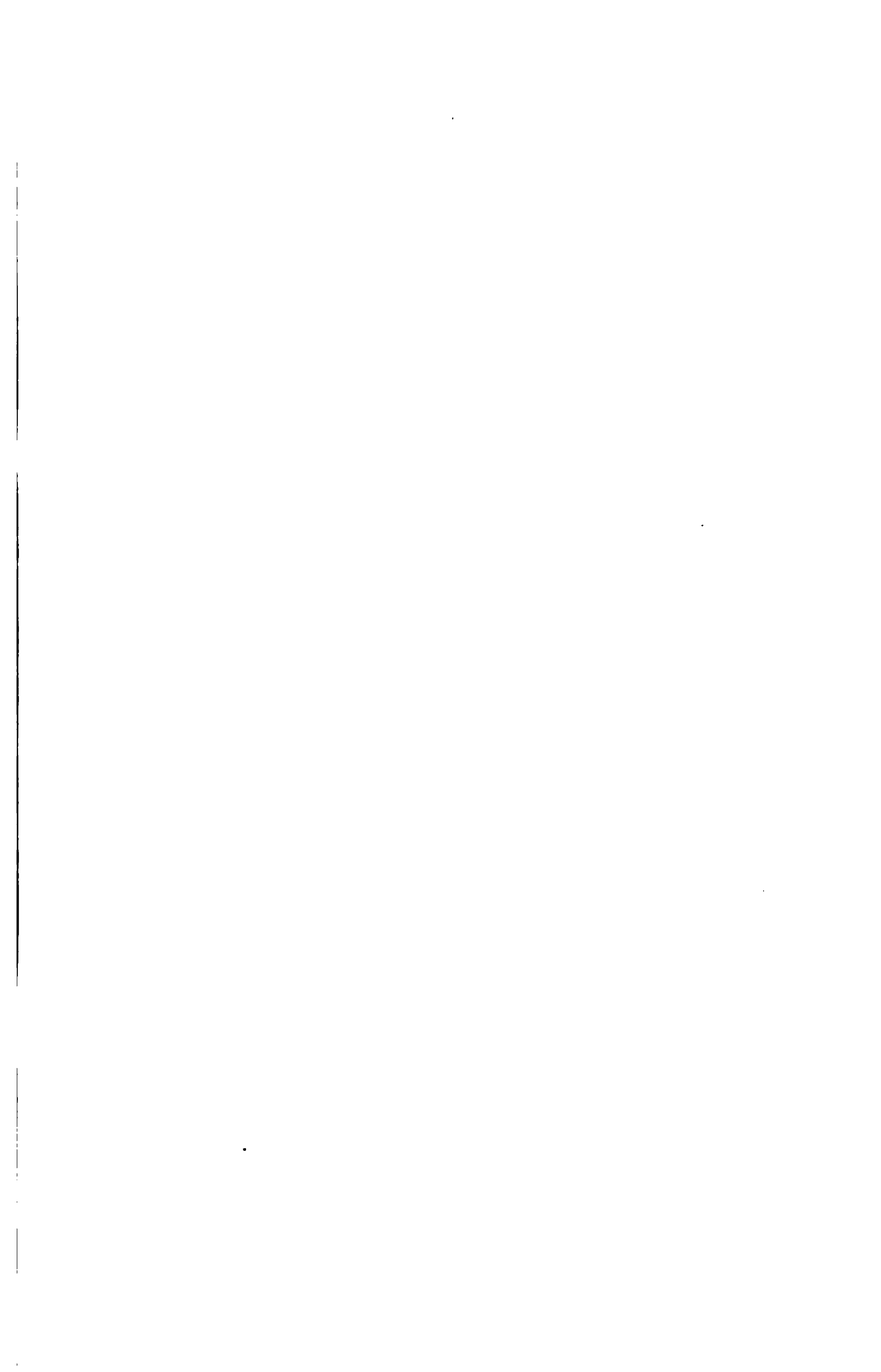



SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
FREDERICK ATHEARN LANE,
OF NEW YORK, N. Y.
(Class of 1849)
29 Nov 1872.





SITZUNGSBERICHTE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

EINUNDSECHZIGSTER BAND.

WIEN.

AUS DER K.K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1869.

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

EINUNDSECHZIGSTER BAND.

JAHRGANG 1869. — HEFT I BIS III.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1869.

INHALT.

Seite

Sitzung vom 7. Jänner 1869 3

Sitzung vom 13. Jänner 1869 5

Sitzung vom 20. Jänner 1869 6

Vahlen, Laurentii Vallae opuscula tria. I. 7

Kvíčala, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Sophokles (König Oidipus) 67

Müller, Beiträge zur Kenntniss der Rom-Sprache 149

Verzeichniss der eingegangenen Druckschriften 207

Sitzung vom 3. Februar 1869 213

Sitzung vom 17. Februar 1869 213

Sitzung vom 24. Februar 1869 214

Stark, Keltische Forschungen. I. Keltische Namen im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg. Zweiter Theil 215

Pfizmaier, Zur Geschichte des Zwischenreiches von Han 275

Strobl, Reisebericht über die in Niederösterreich (Viertel ob und unter dem Wienerwalde) angestellten Weisthümer-Forschungen . . 341

Verzeichniss der eingegangenen Druckschriften 349

Seite

Sitzung vom 10. März 1869 355

Sitzung vom 17. März 1869 355

Sitzung vom 31. März 1869 356

Vahlen, Laurentii Vallae opuscula tria. II. 357

Boller, Die Präfixe mit vocalischem und gutturalem Anlaute in den einsilbigen Sprachen 445

Verzeichniss der eingegangenen Druckschriften 493

SITZUNGSBERICHTE

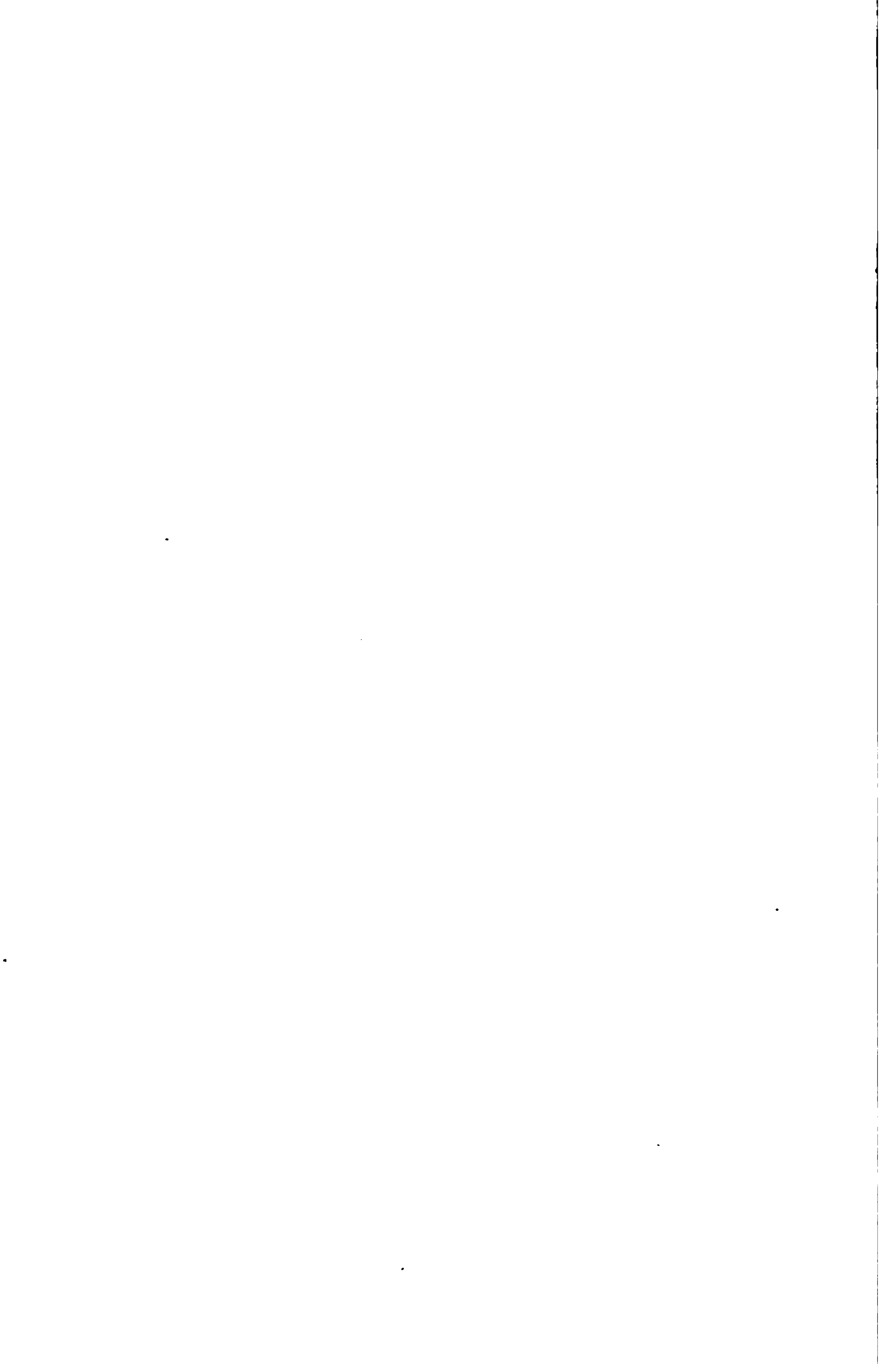
DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXI. BAND. I. HEFT.

JAHRGANG 1869. — JÄNNER.



SITZUNG VOM 7. JÄNNER 1869.

Der Präsident theilt mit die Trauerbotschaft von dem Ableben des correspondirenden Mitgliedes der kaiserl. Akademie, Prof. Dr. Jacob Goldenthal.

Die Anwesenden geben ihre Theilnahme durch Aufstehen von ihren Sitzen kund.

Der Secretär legt vor:

1. Eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Prof. Dr. K. Schenkl in Gräz: Xenophontische Studien. I. Beiträge zur Kritik der Anabasis";

2. ein Ansuchen desselben, ihm eine Xenophon-Handschrift aus der kaiserlichen Bibliothek zu Paris zu verschaffen;

3. ein Ansuchen des k. k. Regierungsrathes Dr. C. von Wurzbach, ihm die für den 19. Band des biographischen Lexicons des Kaiserthums Österreich bewilligte Subvention anzuweisen und ihm für den 20. Band dieselbe Summe zu bewilligen;

4. ein Ansuchen des Herrn H. Gradl in Eger um eine Subvention zur Herausgabe der zwei alten Spruchdichter Spervogel;

5. eine Abhandlung des k. k. Oberlandesgerichtsrathes Herrn Michael F. v. Jabornegg-Altenfels in Klagenfurt: „Kärnten's römische Alterthümer";

6. eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Prof. Dr. C. Höfler in Prag: „Wenzel's von Luxemburg Wahl zum römischen König".

7. eine Zuschrift der Generalstabsabtheilung des k. k. Grenztruppen-Divisions-Commando's zu Temesvar um Mittheilung der ersten

Auflage von J. G. Ritter v. Hahn's Reise von Belgrad nach Salonik und um einige litterarische Nachweisungen;

8. eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Prof. Joh. Kvíčala in Prag: „Beiträge zur Kritik und Erklärung des Sophokles, IV.";

9. das im Auftrage der kais. Akademie von dem Actuar Herrn Fr. Scharler zusammengestellte, im Druck vollendete Verzeichniss sämmtlicher seit ihrer Gründung bis zum letzten October 1868 erschienenen Druckschriften.



SITZUNG VOM 13. JÄNNER 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Ansuchen der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel um Mittheilung der Sitzungsberichte und Denkschriften;

2. eine Abhandlung des c. M. kaiserl. Rathes Herrn Prof. Dr. Beda Dudík in Brünn: „Bericht über die Diöcese Olmütz durch den Cardinal Franz v. Dietrichstein im Jahre 1634";

3. zwei Weisthümer: „Taiding zu Lewben und Tirnstain aus dem Jahre 1570" und „Grenzbeschreibung des Gerichtes Rotenburg in Tirol aus dem Jahre 1516", welche von dem Herrn Prof. Dr. Richard Schröder in Bonn in Abschrift eingesandt worden sind;

4. eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Prof. Dr. Fr. Müller in Wien: „Beiträge zur Kenntniss der Rom- (Zigeuner-) Sprache".

5. ein Ansuchen des c. M. Herrn Prof. Dr. O. Lorenz in Wien um Mittheilung der bisher erschienenen Bände des Katalogs der Handschriften der k. k. Hofbibliothek;

6. eine Abhandlung des Herrn F. Kanitz in Wien: „Reise im bulgarischen Timok-, Lom- und Sveti Nikola-Balkangebiete, ausgeführt in den Jahren 1862, 1864 und 1868";

7. eine Abhandlung des Herrn Theodor Mairhofer, Chorherrn von Neustift und Professor in Brixen: „Urkundenbuch des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen. Zweiter Theil."

SITZUNG VOM 20. JÄNNER 1869.

Der Präsident theilt die Trauerkunde mit von dem Ableben des wirkl. Mitgliedes der kais. Akademie in der philosophisch-historischen Classe Herrn Prof. Dr. Anton Boller.

Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen zum Zeichen ihrer Theilnahme.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Dankschreiben der Generalstabsabtheilung des k. k. Grenztruppen-Divisions-Commando's Nr. 23 in Temesvar für die derselben mitgetheilten Bücher und litterarischen Nachweise;

2. ein Weisthum von Anthering, welches in einer Abschrift aus dem königl. Reichsarchiv in München von Herrn Prof. Dr. Richard Schröder in Bonn eingeschickt wurde.



LAURENTII VALLAE OPUSCULA TRIA.

Von dem w. M. J. Vahlen.

I.

(Vorgelegt in der Sitzung am 15. Januar 1868.)

Die humanistische Litteratur der Renaissance liegt zum Theil noch in Handschriften zumeist italienischer Bibliotheken vergraben. Eine mit Sachkenntniss unternommene Durchmusterung dürfte manches werthvolle Stück aus dem litterarischen Nachlass der Gelehrten jenes Jahrhunderts zu Tage fördern.

Mein Interesse richtete sich vornehmlich auf die Litteratur des Laurentius Valla. Als daher mein Freund, Prof. Reifferscheid, im Auftrage der kais. Akademie nach Italien ging, um die dortigen Bibliotheken für die Zwecke der von der Akademie unternommenen Kirchenväter-Sammlung zu untersuchen, nahm ich die Gelegenheit wahr, ihn zu ersuchen, was in den Katalogen italienischer Bibliotheken von Schriften Valla's sich verzeichnet finde, für mich auszuheben. Er hat meinem Wunsche auf das freundschaftlichste entsprochen, und ich befinde mich im Besitz eines reichhaltigen Verzeichnisses von dem, was von Werken Valla's noch heute handschriftlich in Italien vorhanden ist. Gälte es, eine neue Ausgabe der Werke Valla's zu veranstalten — ein Unternehmen, das weder unnöthig noch unnützlich, vielleicht aber zu gross und kostspielig wäre, als dass es der Buchhandel trüge — so wüsste man wenigstens, wo und welche Handschriften zu diesem Zweck einzusehen und zu vergleichen wären.

Unter diesen Verzeichnissen fanden sich einige bisher nicht bekannte Schriften Valla's, von denen ich durch andere Gelehrte habe Abschrift nehmen lassen. Von diesen veröffentliche ich für jetzt drei, welche nach verschiedenen Seiten zur Charakteristik Valla's

und seiner schriftstellerischen Bestrebungen einen Beitrag zu liefern geeignet sind.

Die erste derselben ist eine Rede, welche Valla im October 1455 — zwei Jahre vor seinem Tode — in Rom vor einer Versammlung von geistlichen und weltlichen Würdenträgern (er redet seine Zuhörer *venerandi patres ac viri clarissimi* an) gehalten hat. Es ist eine Inauguralrede, wie sie der Sitte gemäss alljährlich bei Eröffnung der Studien an der römischen Universität von einem Mitgliede derselben gehalten wurde.

Der Verfasser der *Elegantiae linguae latinae* hat sich zum Thema die Lobpreisung der lateinischen Sprache gewählt, nicht etwa wegen besonderer Vorzüge, welche dieser Sprache vor anderen eigenthümlich sind, sondern insofern sie vermöge ihrer allgemeinsten Verbreitung die Vermittlerin aller Wissenschaft geworden ist.

Die Wissenschaft, sagt Valla, ist ein grosser Bau, dessen glückliche Ausführung das Zusammenwirken vieler Arbeiter erfordert, und damit nicht dieser Bau wie einst der babylonische Thurm aus Mangel an gegenseitigem Verständniss unvollendet bleiben müsse, bedürfe es einer gemeinsamen Sprache, durch welche alle von allen lernen, die Entdeckungen eines jeden zu allen getragen und alle zum Wetteifer in dem Ausbau des gemeinsamen Werks angespornt werden. Die Sprache ist wie die Geldmünze, welche den Verkehr der Länder unter einander eröffnet und den gegenseitigen Austausch der besondern Erzeugnisse eines jeden ermöglicht hat.

Eine solche Sprache war die lateinische, welche von der römischen Herrschaft bis an die äussersten Grenzen des grossen Reiches getragen, Recht und Wissenschaft und Litteratur auf dem Erdkreis verbreitet hat: und als das römische Reich zusammenbrach und die lateinische Sprache aufhörte, das gemeinsame Verkehrsmittel der Gelehrten zu sein, da sanken auch die Wissenschaften.

Dass sie aber nicht völlig erloschen, das ist das Verdienst des apostolischen Stuhles, der durch die Verbreitung des Christenthums und der von allen in lateinischer Sprache gelesenen Schriften des alten und neuen Testamentes von neuem der lateinischen Sprache die Rolle einer Trägerin und Vermittlerin der Wissenschaft zuertheilt hat, und so lange sie diese Rolle behauptet, wird auch die Blüthe der Wissenschaft dauern.

Darum, schliesst Valla, sind die Päbste vor allem zu preisen, welche zur Hebung und Förderung der classischen Studien am meisten beigetragen haben. Zu diesen rechnet er auch den eben jetzt regierenden Pabst Calixtus III., welcher im Anfang des Jahres, in welchem die Rede gehalten ward, den päbstlichen Thron bestiegen hatte. Es ist nicht bekannt, dass derselbe während der kurzen Dauer seines Pontificates den humanistischen Bestrebungen eine besondere Gunst zugewendet hätte, doch hebt Valla an ihm rühmend hervor, dass er — was ja auch ein Verdienst um die Wissenschaft ist — das *salarium* für die *lectores* erhöht habe.

Die Überzeugung von der unaufhörlichen Dauer der lateinischen Sprache und ihrer unersetzlichen Bedeutung für die Wissenschaften war Gemeingut der Humanisten des XV. Jahrhunderts, und Valla selbst hat mit den Gedanken dieser Rede verwandte Ideen in dem mit Wärme geschriebenen Prooemium zu dem Werke über die *elegantiae linguae latinae* ausgeführt. Die Entwickelung der Wissenschaften hat freilich anders entschieden, und mit der Entfaltung nationalen Lebens schwand mehr und mehr die Bedeutung der lateinischen Sprache und ward ihre Anwendung in immer engere Grenzen gewiesen. Und Niemand wird das beklagen. Dass aber die Humanisten mit Begeisterung an diesem Glauben hingen, wird man um so höher anzuschlagen haben, je unverkennbarer es ist, dass derselbe für die Belebung und Verbreitung der classischen Studien beim Anbruch der neuen Zeit die schönsten Früchte getragen hat. Und von dieser Seite gefasst, darf auch Valla's Rede [1]) als ein beredtes Zeugniss dieses Glaubens einiges Interesse in Anspruch nehmen.

Die zweite Schrift führt den Titel *de professione religiosorum*. Es ist ein Zwiegespräch, geführt von Laurentius Valla und einem nicht namentlich genannten Ordensbruder, welcher auf gegebenen Anlass die Behauptung aufgestellt und zu verfechten sich anheischig gemacht hatte, dass bei gleich sittlichem und tugendhaftem Lebenswandel dem durch das Ordensgelübde gebundenen ein höheres Verdienst und ein grösserer Lohn zukomme als dem ausserhalb des

---

[1]) Über die Handschriften, welche bei dem Abdruck benutzt sind, siehe den ersten Excurs.

Ordens stehenden. Valla eröffnet die Unterredung mit einer scharfen und genauen Formulirung der aufgestellten Thesis, indem er beiläufig sich gegen den Missbrauch erklärt, womit die Ordensbrüder die im antiken wie im christlichen Sinne so viel umfassenderen Ausdrücke *religio* und *religiosi* für sich allein und ausschliesslich in Anspruch nähmen, während er selbst geneigter ist, die dem antiken Philosophenbrauch entlehnte Bezeichnung *secta* einzuführen. In die Sache selbst eintretend, hebt er hervor, dass die von dem Ordensbruder seiner Thesis zu Liebe gemachte Voraussetzung eines gleichen tugendhaften Lebenswandels für den im Orden und den ausserhalb stehenden unhaltbar sei, da die Tugend des einen nicht auch die Tugend des andern sei, und beide so wenig in Vergleich gestellt werden könnten, als die Tüchtigkeit des Malers und die Tüchtigkeit des Baumeisters.

Doch mit dieser vorläufigen Andeutung eines für die Entscheidung der Controverse nicht unwichtigen Gesichtspunktes sich begnügend, wünscht Valla vor allem die Ursachen zu vernehmen, welche den behaupteten Anspruch auf ein höheres Verdienst bedingen sollen.

Drei Ursachen werden von dem Ordensbruder aufgestellt: 1) hätten sie durch das Gelübde sich zu Gehorsam, Armuth, Keuschheit verpflichtet; 2) durch ein *votum*, das keiner Aufhebung fähig sei, sich gebunden; 3) wie ein von ihnen begangenes Vergehen die grössere Strafe zu gewärtigen habe, so müsse auch ihr der *regula* entsprechendes Leben den grössern Lohn beanspruchen.

Valla unterlässt nicht, im Vorbeigehen und wie zu vorläufiger Orientirung auf das Unlogische in dieser Aufreihung aufmerksam zu machen, da das zweite mit dem ersten zusammen nur eins ausmache, das dritte aber keine nebengeordnete Ursache, sondern ein Beweisgrund für die Thesis sei, und unternimmt es sodann, die in diesen drei Ursachen enthaltenen Momente einzeln in rückläufiger Abfolge einer nähern Betrachtung zu unterziehen.

Hatte der Mönch aus der von ihm mehr behaupteten als erwiesenen Thatsache, dass eine Übertretung der Ordensbrüder die schwerere Strafe nach sich ziehe, den Schluss gezogen, dass sie gleicherweise für ein rechtmässig geführtes Leben den grössern Lohn zu beanspruchen hätten, so erweist Valla hingegen in einer epagogisch geordneten Reihe von Beispielen, dass, wo die rechte Ausführung einer Sache das grösste Verdienst sei, die misslungene

den geringsten Tadel verdiene, und umgekehrt wo die verfehlte Ausführung der schärfste Tadel treffe, die gelungene nur ein geringes Verdienst sein könne, und indem er hiervon Anwendung auf das Ordensgelübde macht, bringt er seinen Mitunterredner schier zur Verzweiflung, die kaum erheblich gemildert wird durch Valla's wiederholte Versicherung, er kämpfe nicht gegen das Gelübde als solches, sondern nur gegen den von dem Gegner selbst geltend gemachten Grund.

Da dieser sich als beweiskräftig nicht erwiesen hat, so hält der Ordensbruder das zu dem Gelübde hinzutretende *votum* entgegen, das vermöge seiner Unverbrüchlichkeit dem Gelübde selbst ein höheres Verdienst vindicieren müsse.

Valla ergreift auch hier vorab die Gelegenheit darzuthun, dass diese Anwendung des Ausdrucks *votum*, das ein unter der Bedingung einer Gegenleistung gegebenes Versprechen bezeichne, unstatthaft sei und eine unrichtige Vorstellung in sich schliesse: das zu dem Versprechen (*professio*, *promissio*) hinzutretende Moment sei vielmehr ein Eidschwur (ein *iuramentum* oder *iusiurandum*), dieser aber könne, wenn anders das Versprechen an sich Kraft und Bedeutung habe, seinen Werth nicht erhöhen und Anspruch auf ein grösseres Verdienst verleihen, zumal es fraglich bleibe, ob ein Gott geleistetes Versprechen überhaupt eine eidliche Bekräftigung vertrage.

Die von dem Ordensbruder betonte Gefahr des Eidbruchs, der sich im Falle eines Vergehens die durch das Gelübde gebundenen aussetzen, will Valla an dieser Stelle nicht in Erwägung ziehen, sondern wendet sich zu dem dritten Punkt, dem Gelübde selbst: denn wenn die hinzutretende Bekräftigung durch den Eid das beanspruchte grössere Verdienst nicht begründen kann, so muss es, wenn anders das Gelübde wirklich einen höhern Lohn zusichert, in dem Inhalte des Gelübdes selbst liegen; dieses umfasst die früher genannten drei Tugenden des Gehorsams, der Armuth und der Keuschheit, die demnach in dieser Abfolge einer genauern Prüfung unterworfen werden.

Vor allem kommt es hierbei auf scharfe Umgrenzung des Inhaltes einer jeden derselben an, da einiges von dem Mitunterredner in den Umkreis derselben gezogene sich vielmehr als allgemeines für alle Menschen geltendes Sittengebot darstellt: was aber als specifischer Inhalt jener klösterlichen Tugenden übrig bleibe, das sei, meint Valla, theils so

schwer nicht zu erfüllen — sei es ja leichter, Dinge, gegen welche die menschliche Schwäche sich sträube, auf Befehl eines andern als aus eigener Selbstbestimmung zu thun, und wenn das Gelübde des Besitzes entkleide, so enthebe es auch der Sorge des Erwerbes — theils nicht für alle passend und nicht für alle nothwendig: denn gebe es eine Tugend des Gehorsams, so gebe es auch eine Tugend weiser Herrschaft, und gebe es eine Tugend der Armuth, so auch eine Tugend besonnenen Gebrauches des Reichthums, und der Tugend der Keuschheit trete die Tugend der Ehe an die Seite.

Nachdem Valla in dieser Weise durch Zergliederung der einzelnen Tugenden den darauf gegründeten Anspruch eines höhern Verdienstes entkräftet hat, fasst er zum Schluss das Gelübde noch einmal als Ganzes ins Auge und gibt jetzt auch die früher abgelehnte Antwort auf die von dem Mitunterredner entgegengehaltene Gefahr des Eidbruchs, in die sich die dem Ordensgelübde unterworfenen begeben. Wohl, entgegnet er, setzen sie sich der Gefahr des Eidbruchs aus, aber dies beweist eben, dass, wen das Gelübde bindet, durch den Zwang des Gebotes, nicht durch freie Selbstbestimmung, aus Furcht vor der Strafe, nicht aus Liebe zum Guten den Weg der Tugend wandle: doch wisse er wohl, setzt er beschwichtigend hinzu, dass es auch im Orden Männer gebe, welche nicht in dem Gebot, sondern im freien Wollen, nicht in der Furcht, sondern in der Liebe die Triebfeder ihres sittlichen Lebens fänden, und bahnt sich so den Weg zu einer *peroratio*, in welcher er das Lob der Ordensbrüder verkündet, wofern sie nur so wären, wie sie nach der Intention ihrer Stifter sein sollten.

Der Mitunterredner erklärt sich durch Valla's Einwendungen nicht besiegt, doch wolle er der Sache sorgfältiger nachdenken, und dann den Streit von neuem aufnehmen.

Valla hat den Dialog, dessen Gang ich in den äussersten Umrissen zu skizziren versucht habe, in einer von starkem Selbstgefühl getragenen Widmung dem Baptista Platamon zugeeignet, einem Manne, der am Hofe des Königs Alphons von Aragonien und Sicilien eine einflussreiche Stellung einnahm und dem Könige persönlich nahe stand [2]). Die Abfassung der Schrift fällt sonach in Valla's Nea-

---

[2]) Siehe den zweiten Excurs.

politanische Epoche, wo er unter dem Schutz dieses Königs seiner angebornen Neigung, seine Meinungen gerade herauszusagen, den freiesten Spielraum gewähren durfte.

Man kann annehmen, dass dem Dialog eine wirklich gehabte Unterredung zu Grunde liegt: doch sind die dem Ordensbruder in den Mund gelegten Anschauungen nicht als individuelle, sondern als verbreitete anzusehen, deren Bekämpfung Valla wichtig genug hielt. Bei der Aufzeichnung hat er sich indessen der Freiheit schriftstellerischer Reproduction bedient, und obwohl der Dialog sich in ungezwungenem, natürlichem Fluss bewegt, in welchem wie von selbst ein Wort das andere zu bringen scheint, so erkennt man doch die dialogische Kunst wieder, welche Valla schon früher in dem Dialog vom höchsten Gut und mehr noch in dem von Leibnitz hochgehaltenen Zwiegespräch von der Freiheit des Willens bekundet hatte [*]).

Als ein ebenso umsichtiger wie schlagfertiger Dialektiker versteht es Valla, indem er zunächst sich in der Defensive hält und den Gegner über die von diesem selbst vorgebrachten Gründe straucheln lässt, seine Hauptgründe aufzusparen und ein jedes Argument an den Platz zu stellen, wo es seine volle Wirkung zu thun geeignet ist.

So sehr die Versuchung nahe lag, auf verschiedenen Punkten über die Grenzen der aufgeworfenen Frage hinauszuschiessen, so hält Valla mit Strenge an der zur Discussion gebrachten Thesis fest und trachtet nur diese nach allen Seiten zu beleuchten: mit geschickt ausgesuchten Exempeln und Belägen aus dem classischen Alterthum wie aus den Schriften des alten und neuen Testamentes, in denen Valla nicht minder als in jenem zu Hause war, weiss er den Dialog zu beleben und seine Sätze zu stützen und zu veranschaulichen.

Bezeichnend für Valla's Art ist nicht minder der überall hervorbrechende Eifer, mit dem er auf rechten Gebrauch der lateinischen Worte dringt, nicht blos aus dem bei dem Humanisten begreiflichen Interesse, dass die classischen Ausdrücke nur im Sinne der classischen Schriftsteller angewendet werden, sondern mehr noch um der auf unrechter Anwendung der Worte gegründeten Unklarheit der Anschauung zu begegnen.

---

[*]) Siehe den dritten Excurs.

Doch Valla's Dialog bietet noch ein weiteres Interesse. Der Kampf des Humanismus gegen das Mönchthum ist eines der charakteristischen Momente in der Culturbewegung des XV. Jahrhunderts. Die an dem Geiste des classischen Alterthums genährten, freidenkenden und aufklärerischen Humanisten, welche alle Zweige der Wissenschaft in ihren Bereich zogen, auf der einen Seite, und die an der mittelalterlichen Tradition in Sitte und Denkart haftenden Mönchsorden auf der andern — wenn diese beiden schroff geschiedenen Parteien in Berührung kamen, so war der Hader unvermeidlich, und er ist nicht ausgeblieben. Fr. Philelphus hatte manch spitziges Distichon gegen die Mönche geschleudert. Poggio, der in einer seiner frühesten Schriften, dem Dialog *de avaritia*, helle Streiflichter auf das Gebahren der Bettelmönche geworfen, hat noch in späten Jahren, als Nicolaus' Pontificat ein freies Wort über den unter Eugenius IV. üppig wuchernden Observantenunfug gestattete, in dem Dialog *contra hypocrisim* ein wenig einladendes Bild von den Mönchen seiner Zeit entworfen. Doch haftete Poggio mehr an der Aussenseite des Mönchthums, indem er Ausschreitungen einzelner in anekdotenhafter, nur zu sehr an den Verfasser der *facetiae* erinnernder Manier dem Gespötte preisgab.

Valla hingegen, der das theologische Gebiet mehrfach beschritten, sucht, entfernt von scurrilem Hohn, dem Gegensatz von einer Seite nahe zu kommen, wo er ein wissenschaftliches Interesse bieten konnte, und greift eine Frage auf, die einer dialektischen Erörterung fähig und werth erschien. Auch ist sein Ziel nicht, das Mönchthum als solches zu bekämpfen: die Leistung des Gelübdes, sagt er, ist e i n Weg neben andern, die zum Heile führen, und niemanden ist ein Vorwurf zu machen, der diesen als den für ihn geeignetsten betritt, wofern er nur nicht zugleich den Anspruch erhebt auf ein höheres Verdienst als die übrigen Sterblichen, die ohne die Schranke des Gelübdes in Zucht und Sitte ihren Lebensweg verfolgen: nur diesem auf mangelhafter Einsicht gegründeten Anspruch suchte Valla's Erörterung die Unterlage zu entziehen, benahm aber dadurch dem Gelübde das, was ihm damals in den Augen vieler den rechten Werth und die rechte Weihe zu verleihen schien.

Poggio's Hohngelächter über die Bettelmönche schürte die Erbitterung: Valla's dialektisch zugespitzter Angriff traf tiefer und verfehlte nicht, grossen Anstoss zu erregen. Man entnimmt dies der an Pabst Eugenius IV. gerichteten Vertheidigungsschrift Valla's, in

welcher er mitten unter seinen übrigen hart angegriffenen Schriften auch die in diesem Dialog entwickelten Sätze eingehend und angelegentlich zu verfechten sich bemüht [4]).

Aus dieser Stelle hätte man, wiewohl keiner der älteren oder neueren Litterarhistoriker darauf geachtet zu haben scheint, längst den Schluss ziehen können, Valla müsse ein dieser Frage gewidmetes besonderes Werk verfasst haben. Eine darauf bezügliche Bemerkung in dem 1864 gehaltenen Vortrag über Lorenzo Valla [5]) hat durch Wiederauffindung der Schrift ihre erwünschte Bestätigung gefunden.

Die Handschrift, welche sie aufbewahrt hat, ist *cod. Urb. 595* der Vaticanischen Bibliothek, welcher auf 25 Octavblättern nur dieses eine Werkchen Valla's enthält, im Ganzen in unversehrter Gestalt, doch bleiben einige Unklarheiten, die vermuthlich auf Textesverderbniss zurückgehen [6]).

Die dritte Schrift endlich ist eine lateinische Übersetzung der Rede des Demosthenes für Ktesiphon oder vom Kranze.

Die humanistische Übersetzungslitteratur ist eine sehr ausgebreitete: vieles davon ist in Drucken, freilich meist sehr seltenen, vorhanden, anderes aber noch in Handschriften besonders in den Bibliotheken Italiens verborgen.

Einigen dieser Übersetzungen, wie z. B. Bessarion's und Bruni's Übersetzungen Aristotelischer Schriften, misst man noch heute kritischen Werth bei, indem sie Rückschlüsse auf die ihnen zu Grunde gelegenen griechischen Originale gestatten. Wichtiger jedoch sind sie für die Entfaltung des Humanismus geworden, insofern sie die Kenntniss griechischer Litteraturwerke mittelbar verbreiteten zu einer Zeit, als das Verständniss der griechischen Originale nur einer kleinern Anzahl von Gelehrten vergönnt war [7]). Und überdies gewährte die

[4]) Siehe den dritten Excurs.

[5]) Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften XIV. 1864. S. 183—225.

[6]) Eine sehr sorgfältige Abschrift der Handschrift, von welcher Reifferscheid die ersten 4 Seiten als Probe mitgetheilt hatte, danke ich Herrn Dr. Aug. Lorenz. Geändert habe ich im Texte nichts ohne Angabe der handschriftlichen Lesung: ein vollständiges Variantenverzeichniss wird niemand begehren, ich habe vielmehr bei dieser, wie bei den andern hier abgedruckten Schriften nur soviel mitgetheilt, als ich für nützlich hielt, und insbesondere Orthographie und Interpunction stillschweigend so eingerichtet, wie es angemessen schien.

[7]) Wer einen Eindruck davon empfangen will, wie sehr diese Übersetzungen in die damalige Litteraturbewegung einschlugen, der sei auf Bruni's Brief-

Übertragung griechischer Meisterwerke in Poesie und Prosa den Humanisten einen erwünschten Stoff, um daran die von allen hochgehaltene Formgewandtheit in lateinischer Sprache zu erproben und zu steigern. Daher denn die namhaftesten Humanisten des XV. Jahrhunderts, Leonardo Bruni, Guarino, Ambrosius Traversari, Philelphus, Poggio u. a., der eine mehr der andere weniger, in lateinischen Übersetzungen griechischer Profan- und Kirchenschriftsteller sich versucht haben. Vollends nahm dieser Zweig humanistischer Litteratur einen bedeutsamen Aufschwung, als Pabst Nicolaus V., der, selbst des Griechischen nicht mächtig, Sinn und Neigung für die classische Litteratur besass, diesen Arbeiten seine besondere Gunst und Unterstützung zuwendete.

Auch Valla hatte auf diesem Gebiet sich bethätigt: er hatte die Homerische Ilias in lateinischer Prosa übersetzt, und im Auftrag des genannten Pabstes an der schwierigen Aufgabe sich versucht, Übersetzungen der beiden grossen Geschichtschreiber der Griechen, des Thucydides und Herodotus zu liefern [8]).

Zu diesen früher bekannten Übersetzungen Valla's kommt die genannte Demosthenes-Übersetzung neu hinzu, welche die Urbinatische Handschrift 337 an der Spitze einer Reihe von Schriften desselben erhalten hat [9]).

---

sammlung verwiesen, in welcher Bruni, wie einer der ältesten, so unstreitig der bedeutendste und fruchtbarste Vertreter dieser Litteraturgattung, Auskunft gibt über seine Arbeiten auf diesem Gebiet und erkennen lässt, wie rasch diese Übersetzungen sich verbreiteten, wie sehr sie begehrt waren, wie Fragen und Discussionen sich daran knüpften: kurz man sieht, dass diese Litteratur ihr Publicum hatte und ein Medium abgab zur Verbreitung classischer Bildung, und das, denke ich, ist ein wesentliches Moment bei Beurtheilung dieser Leistungen.

8) Siehe den vierten Excurs.

9) Die Übersetzung liegt mir in einer sehr accuraten Abschrift, die Herr Dr. Hugo Hinck für mich besorgt hat — mit Ausnahme der ersten 4 Seiten, die Herr Aug. Lorenz abgeschrieben — vollständig vor: doch habe ich den Abdruck des Ganzen nicht räthlich gehalten, sondern mich beschränkt, ein längeres Stück aus dem Anfang und den Schluss mitzutheilen: ersteres habe ich so weit ausgedehnt, um eine am Anfang verstümmelte Wiener Handschrift derselben Übersetzung, über deren eigenthümliche Bewandtniss der fünfte Excurs nähere Auskunft gibt, noch eine ziemliche Strecke vergleichen zu können. Ausserdem schien es zweckmässig, auch von Bruni's

Die Perle Demosthenischer Beredsamkeit, die Rede vom Kranz, hatte schon im Alterthum den Cicero zu einer lateinischen Nachbildung gereizt, indem er, gleichsam als Ergänzung seiner im *Orator* niedergelegten Theorie, an dieser und Aeschines' Gegenrede seinen Zeitgenossen ein Muster des ächten attischen Stiles darbieten wollte. Doch hat sich von Cicero's Übersetzung ausser der Vorrede *(de optimo genere oratorum)* nichts erhalten.

Im Anfang des XV. Jahrhunderts aber hatte Leonardo Bruni neben einer Reihe anderer Reden des Demosthenes auch diese von neuem ins Lateinische übertragen [10].

Diese Umstände hätten andere von einem nochmaligen Versuche eher abgeschreckt. Für Valla lag gerade ein besonderer Reiz darin, an dieser schon im Alterthum und wieder von einem gefeierten Humanisten übertragenen Rede von neuem seine Kraft zu erproben und so gleichsam den doppelten Wettstreit mit dem griechischen Redner und seinem lateinischen Nachbildner zu bestehen. Denn gälte es blos zu übersetzen, so, meinte er, sei die Aufgabe weder so schwierig noch so verdienstlich, wie manche glaubten, deren Schriftstellerruf fast einzig auf Nachbildungen antiker Litteratur gegründet war. Komme ja doch das meiste von dem, was in Übertragungen Lob verdiene, auf Rechnung des Originals, während dem Übersetzer nichts bleibe als das Verdienst der Sprache. Im vorliegenden Falle aber wuchsen die Schwierigkeiten mit den gesteigerten Ansprüchen, welche man an eine zweite Übersetzung desselben Originals zu machen berechtigt war, zumal Valla selbst die Vergleichung herausforderte. Denn nicht weil Bruni's Übersetzung mangelhaft sei, trachte er sie zu überbieten, sondern im Gegentheil, weil sie gelungen, wolle er darthun, dass das, was jener gut gegeben, nicht minder gut in anderer Weise sich sagen lasse, und statt auf wortgetreue Wiedergabe des griechischen Originals sich zu beschränken, bezwecke er eine auch an sich durch die Vorzüge lateinischer Beredsamkeit an-

---

Übersetzung eine Probe zur Vergleichung darzubieten: da mir keiner der Drucke derselben, deren ich mehrere erwähnt finde, zugänglich gewesen, so habe ich den betreffenden Abschnitt nach der Wiener Handschrift 3188 unter Vergleichung des nur ein kleines Stück des Anfangs enthaltenden Wiener Codex 3121 (über welche beide näheres in dem genannten Excurs) redigiert.

10) Siehe den fünften Excurs.

sprechende Übertragung der griechischen Rede an die Seite zu setzen.

Und in der Thαt, vergleicht man Valla's Übersetzung nur mit Bruni, so darf man einräumen, dass er jene in der Widmung ausgesprochenen Verheissungen nicht unerfüllt gelassen habe, und wird leicht wahrnehmen, dass, während Bruni den Worten des griechischen Redners getreulich folgt, Valla mit grösserer Freiheit der Bewegung und unter sorgfältigerer Beachtung des lateinischen Rhythmus vieles kräftiger und glücklicher übertragen hat, die Mängel aber, die beiden anhaften, wird billige Beurtheilung der Zeit zu gute halten.

ERSTER EXCURS.

Valla's oratio in principio studii habita. — Antidotum in Poggium. — Valla's Lehrthätigkeit in Rom. — Iosephus Bripius. — Iohannes episcopus Atrebatensis.

Von Valla's Rede *in principio studii* sind mir drei Handschriften bekannt, eine Venetianische, cod. Marcianus XI. 77 (XCVII. 6) und zwei Florentiner, ein Riccardianus 914, und ein Laurentianus bibl. Gadd. plut. LXXXX super. cod. II. 1 (Bandini *Catal. codd. Laur. Lat. III col. 423*). Aus der ersten hat die Rede ein früherer Zögling des Wiener philologischen Seminars Herr A. Casagrande für mich abgeschrieben: von den beiden anderen danke ich sorgfältige Vergleichungen Herrn Dr. Hugo Hinck, der auch den Marcianus nicht ohne Nutzen einer Nachvergleichung unterzogen hat. Die grosse Lücke in letzterem — es scheint ein ganzes Blatt zu fehlen — wird durch die Florentiner Handschriften glücklich ergänzt, von welchen jedoch der Riccardianus im übrigen äusserst nachlässig geschrieben und von geringem Werthe ist.

Valla's Rede war Tiraboschi nicht unbekannt, der in der *Storia della letteratura italiana (seconda edizione Modenese)* Tom. VI, p. 1066 sowohl die Venetianische als auch die Laurentianische Handschrift anführt: doch scheint er mehr von ihr als die Aufschrift mit dem Datum *die XVIII. octobris 1455* nicht gesehen zu haben, und diese erregt ihm unschwer zu beseitigende Bedenken: *ma io sospetto,* schreibt er, *di qualche errore in que' numeri, perciocchè i documenti da me accennati non ci permettono di dubitare, che assai prima di quell' anno non cominciasse il Valla a tenere scuola in Roma.* Allein an dem in der Aufschrift genannten Jahr 1455 lässt der Umstand keinen Zweifel zu, dass in der Rede selbst Pabst Calixtus III. ausdrücklich genannt wird, der am 8. April 1455 den päbstlichen Stuhl bestiegen hatte. Anderseits wird allerdings die Thatsache, dass Valla mehre Jahre vor 1455 öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Rom gehalten, aus seinen Streitschriften gegen Poggio erwiesen, auf deren Datierung näher einzugehen, nicht zwecklos erscheinen wird.

Auf Valla's höhnische Bemerkung, dass Poggio acht Monate über seiner ersten Invective gearbeitet habe [1]), entgegnet Poggio (*Invect. I*, fol. 81 r. *Poggii opera. Argent. 1513*): *cum mense Octobris e balneis revertissem, circiter Kalendas Decembris librum Epistolarum vidi, in quo emendatoris nostri reprehensiones continebantur: mense Februario orationem edidi.* Ich nehme an, dass das Jubeljahr 1450 gemeint sei, in welchem Pabst Nicolaus V., um der in Folge der zusammengeströmten Menschenmenge ausgebrochenen Pest auszuweichen, den Sommer und Herbst in Fabriano und Assisi zubrachte (Georgius *Vita Nicolai V.* p. 81 ff. Marini *Archiatri pontificii* I p. 146). Diese Gelegenheit hatte Poggio, wie er in der Widmung und dem Eingang der in diese Zeit verlegten und bald nachher herausgegebenen *Disceptationes convivales* erzählt, zu einem Besuche in seiner Heimath Terra nuova benutzt, wobei Florenz, das er fast alljährlich zu besuchen pflegte [2]), natürlich nicht umgangen ward. Auf letzteren Besueh deuten Valla's Worte [1]), sowie der Umstand, dass er dem damals in Florenz lebenden Gianozzo Manetti die Rolle zugetheilt, den Poggio von einer Invective gegen Valla abzumahnen. Demnach ergänzen wir Poggio's eigenes Zeugniss dahin, dass im Februar 1451 seine *Invectiva prima* gegen Valla erschien, welche dieser in demselben Jahre durch sein *Antidotum* in 3 Büchern beantwortete, an deren erstem er im Mai 1451 schrieb [3]). Hiermit mochte Valla glauben, sich

---

[1]) *Antidotum* I p. 255 (*Laur. Vall. Opera. Basileae 1540*): *utinam ... de edenda invectiva quempiam consuluisset prudentium amicorum vel Florentiae vel Romae; nam eam plus quam per octo menses utrobique composuit.* Vgl. *Antidot.* II p. 299: *solidum prope annum consumpsit in fabricanda invectiva.*

[2]) Vgl. *Dialogus contra hypocrisim* im Eingang (Brown *Append. ad fasciculum rerum expet. et fug. Tom. II Lond. 1690 p. 571*): *consuetudo autem ita iucunda nobis, ut cum Florentiam accedo, fit autem ferme annis singulis, is imprimis a me amicitiae nostrae gratia visitetur.*

[3]) *Antid.* I. p. 273, wo Valla ein thätliches Rencontre zwischen Poggio und Georgius Trapezuntius erwähnt, schreibt er: *Tu vero quo pacto et facias et patiaris iniuriam, vel hodiernus dies, qui est ante IV non. Maii, testis est.* Dies kann, wie die weiterhin zusammenzustellenden Nachrichten zeigen, nur der 4. Mai 1451 sein, und schon hieraus ergibt sich der Irrthum von Clausen *Laurentius Valla* p. 257, der von Poggios erster Invective annimmt, dass sie Februar 1452 herausgegeben worden, um von Zumpt's Verwirrungen zu schweigen, die Voigt *Wiederbel.* 341 ablehnt, ohne selbst in die Frage gründlicher einzugehen. — Die drei Bücher *Antidotum* bilden ein zusammen-

und der Sache Genüge gethan zu haben, und erwartete wohl kaum noch eine Erwiderung von Poggio: doch darin täuschte er sich. Poggio antwortete in einer *Invectiva secunda*, die, wenn auch noch 1451 begonnen, bei Poggio's langsamerem Arbeiten wohl erst 1452 herausgegeben ward, und der dann, um auch der Bücherzahl von Valla's *Antidotum* nichts nachzugeben, noch eine *Invectiva tertia* und *quarta* folgten.

Valla scheint anfänglich wenig Lust verspürt zu haben, noch einmal in voller Rüstung auf dem Kampfplatz zu erscheinen. Nachdem Poggio's *Invectiva II* erschienen, aber Valla noch nicht zu Gesicht gekommen war, schrieb er den Dialog *Apologus* (woraus Poggio *Invect. V.* fol. 92. 93, ich weiss nicht, ob absichtlich, um frostige Wortwitze daran zu heften, *apologia* macht), in welchem er in launiger Weise seine Stilkritik an Poggio's Briefen fortsetzte (*audio*, beginnt er p. 366, *Poggium alteram in me composuisse invectivam*), und einen zweiten, in welchem er das neueste Opus Poggio's (p. 376 *ille celeberrimus* (*liber*), *tertio abhinc anno compositus de tribus convivalibus quaestionibus*; vgl. 286. 295) einer mehr sachlichen Prüfung unterzieht. Beide Dialoge sind rasch hinter einander, und zwar, wie man annehmen muss, 1452 aufgesetzt worden.

Mehr kam es Valla darauf an, Urtheile anderer über seine drei Bücher *Antidotum* einzuholen. Er hatte sie dem Gianozzo Manetti gezeigt, als derselbe im März 1452 in der Gesandtschaft von Florenz zu Friedrichs Kaiserkrönung nach Rom kam (Georgius *Vita Nicolai* p. 106). Auf diesen Besuch Manetti's nämlich glaube ich Valla's Worte *Antidot.* IV p. 335 fg. zu beziehen: *etiam de opere meo Florentia iudicasse dicenda est, quandoquidem Iannotius Manettus vir eruditissimus cum legatus Florentinorum hic esset, cui defensionem causae meae ostendi, exclamavit . . . nonne praedixi fore ut Poggium poeniteret . . . Et tu eum mihi subiratum fingis, quod se fecerim obiurgantem ineptias tuas, quasi aut tunc cum legatus erat aut nuper cum Romam venit*[4]) *mecum de hac re expostula-*

hangendes Ganzes, doch wurden sie einzeln, wie sie fertig waren, den Freunden mitgetheilt. *Antid.* II 282: *postquam per eos, quibus partem huius responsionis ostendi, indicatum tibi est.* 284: *ab aliquo, qui vel a me audivit, aut apud Antidotum meum legit.*

[4]) Die hier gemeinte Übersiedelung Manetti's nach Rom muss in das Jahr 1453 fallen; da Manetti selbst in der *Vita Nicolai* (Muratori *Script. rer. ital.*

verit. Ebenso hatte Valla in demselben Jahre 1452 dem Pabst Nicolaus das Archetypum seines *Antidotum* vorgelegt, worüber er *Antidot.* IV p. 335 schreibt: *certe summus pontifex, cui archetypum meae defensionis ostendi, idem ipsum quod Venetias perlatum est, simul ac perlegit, quingentis me papalibus aureis sua manu donavit, ob absolutum quidem a me Thucydidem, quasi inter me et te sententiam ferens.* Denn von der Thucydidesübersetzung wissen wir durch ein unten (Vierter Excurs) anzuführendes Zeugniss, dass das für den Pabst bestimmte Exemplar am 13. Juli 1452 fertig geworden. Das nämliche Exemplar des *Antidotum*, das er dem Pabste vorgelegt, ging, wie er a. a. O. sagt (vgl. 325), auch nach Venedig, zunächst an den Laurentius Zanna, den *archiepiscopus Aspalatensis*, der es unter den dortigen Gelehrten verbreitete (p. 331): und ebendahin schickte er den *Apologus* sowie den zweiten Dialog, den letztern ganz so unvollendet (*opusculum necdum absolutum: Antid.* IV 330), wie wir ihn heute haben. Beide lagen dem *Antidotum* IV, in welchem sie wiederholt erwähnt werden (326. 333), voraus.

Auch an den ihm damals persönlich unbekannten Franciscus Barbarus in Venedig wendete sich Valla mit einem Brief und unter Zusendung seiner gegen Poggio gerichteten Streitschriften [5]). Die

III P. II) p. 927 D bemerkt, dass er *septimo pontificatus anno* d. i. 1453 als päbstlicher Secretär nach Rom gegangen sei. Aus Naldi's *Vita Manetti* (Muratori *Scr.* XX p. 578 ff.) und Vespasiano's mit jenem übereinstimmenden Erzählungen (Mai *Spicil. Rom.* I p. 583 fg.) ist über die Zeit nichts rechtes zu entnehmen. Marini *Archiatri Pontificii* I 146 schreibt, Manetti sei 29. Juli 1451 zum Secretär von Nicolaus V. ernannt und von Pius II. 27. December 1458 in diesem Amte bestätigt worden. Doch die Ernennung erfordert, was auch für andere Fälle gilt, nicht die Übersiedelung nach Rom und den sofortigen Antritt des Amtes.

[5]) Der Brief an Barbarus (*Francisci Barbari Epistolae. Brixiae* 1743. p. 324) ist leider undatirt. Auch ist mir nicht klar, wie man zu verstehen habe, was Valla in diesem Briefe schreibt: *mitto istuc alteram responsionem adversus alterum accusatorem, ideoque utrumque meum opus Antidotum appellavi: de quibus libris meis si non male senties, aggrediar tertium Antidotum adversus alteram Poggii invectivam, multo quam prior fuit impudentiorem eoque confutatu faciliorem.* Welches ist das *utrumque opus*, das Valla *Antidotum* genannt hat? Die drei Bücher *Antidoti* gehören zusammen und bilden ein Ganzes: daneben waren nur die beiden Dialoge geschrieben. Denn das *Antidotum tertium*, das gegen Poggio's *Invectiva altera* erst geschrieben werden soll, ist das von Valla selbst *Antidotum IV* genannte.

von Venedig einlangenden für Valla schmeichelhaften Antworten veröffentlichte er in dem *Antidotum* IV.

Als ihm endlich Poggio's *Invectiva secunda* zu Handen gekommen war, entschloss er sich auf Andringen seiner Freunde, diese eine — und auf mehr bezieht sich sein *Antidotum* IV nicht — noch zu beantworten (p. 326); er that es (nach p. 342) ein Jahr später als jene herausgekommen, womit für die Abfassung des *Antidotum* IV das Jahr 1453 gewonnen ist, und dieses Datum lässt sich überdies durch mehrere in ihm selbst enthaltene Angaben sicher stellen und enger begrenzen. Indem Valla p. 351 die von Poggio gegen sein Leben in Pavia geschleuderte bösartige Verleumdung abwehrt, schreibt er: *verum ut credatur tibi fabella, non affers testes vivos praesentesque Ioannem Campesium, qui nudius tertius creatus est episcopus Placentinus, qui Papiae in patria sua me novit, non episcopum Atrebatensem tunc abbatem et auditorem meum, non Iosephum Brippium papalis regesti praesidem, non Maphaeum Vegium papae dratarium*[6]), *non Candidum collegam tuum, quos tres in libris de vero bono in ea urbe conditis feci loquentes, non alios plurimos, sed mortuum, sed eum qui postquam Papia in concilium Basiliense iam archiepiscopus Mediolanensis profectus est, te numquam vidit, sed eum qui ante me ex ea urbe discessit* etc. Auf den *episcopus Atrebatensis* und den Iosephus Bripius werde ich, um diese Erörterung nicht zu unterbrechen, besonders zurückkommen, da ihre Nennung für die Datirung des *Antidotum* IV zwar nichts ergibt, für sie selbst aber aus der hiesigen Erwähnung einiges zu gewinnen ist. Was aber den Ioannes Campisius, Aeneas Sylvius' Freund, betrifft, so entnehme ich aus Ughelli *Italia sacra* II p. 289, dass derselbe *Papiensis ecclesiae cantor sublectus Placentinus episcopus est 1453, 10 Kal. Aprilis* (23. März). Der Umstand ferner, dass Valla den P. Candidus Decembrius[7]) den Collegen Poggio's im Secretariat nennt — Valla selbst

[6]) Soll *datarium* heissen: über die Bedeutung dieses Amtes an der Curie gibt Marini Auskunft *Archiatri pontificii* I p. 274 fg.

[7]) Den Candidus Decembrius hatte nach Marini *Archiatri pontif.* II p. 147 Pabst Nicolaus V. am 7. Mai 1450 zum Secretär ernannt, und am 15. *messolo in esercizio:* womit zwar nicht im Widerspruch, aber auch nicht recht in Übereinstimmung ist, dass Franciscus Barbarus in einem Briefe *Venetiis pridie Kal. Maias MCCCCLIII* (*Epistolae Fr. B.* p. 315 fg.) dem Candidus dazu Glück wünscht, dass er von Mailand weg in den sichern Port bei

war damals nur apostolischer Scriptor — zeigt, dass Poggio noch als päbstlicher Secretär an der Curie war, was er bis zum Tode des Carolus (Marsuppini) Aretinus verblieb; erst nachdem dieser, den Valla *Antidot.* II p. 286 *cancellarium Florentinum . . . Florentiae profitentem* nennt, am 24. April 1453 gestorben war, ward Poggio, dem bei einer früheren Bewerbung Carolus Aretinus vorgezogen worden (Valla a. a. O.), zum Staatskanzler von Florenz berufen und trat im Juni 1453 sein neues Amt an [8]). Mit Poggio's Entfernung von Rom scheint der Streit seinen acuten Charakter verloren zu haben; wenigstens hat Poggio, der in einer fünften Invective Valla's ersten Dialog noch bedacht hat, auf das *Antidotum* IV nicht mehr in einer besondern Schrift geantwortet, sondern nur in Briefen seinem Groll Luft gemacht, von denen einige bei Mai *Spicileg. Rom.* IX p. 631 ff. auszugsweise gedruckt sind.

Dasselbe Ergebniss, dass Valla in den Monaten März und April an dem *Antidotum* IV geschrieben, bietet folgende Erwähnung des Cardinals Nicolaus Cusanus dar (*Antid.* IV p. 340): *inde a discessu doctissimi viri et graecarum litterarum peritissimi Sancti Petri cardinalis . . . cuius verba ipsius chirographo haec ad me sunt, et si non credis, eum interrogato, qui adest nuper reversus ex legatione, cui te scio multa de me impudentissime fabulatum.* Cusanus [9]) war von seiner *legatio germanica*, die er im December

Nicolaus eingelaufen. Dass Candidus wenigstens im Anfang des Jahres 1453 in Rom in seinem Amte war, dafür bürgt unsere Stelle.

[8]) Vgl. Recanati *Vita Poggii* bei Muratori *Script. rer. ital.* Tom. XX 174. Marini *Archiatr. pontif.* II 127 bemerkt, dass Poggio 15. Mai 1453 auf seinen *Scrittorato* an der Curie Verzicht geleistet (u. dass ihn Calixtus III. 1455 wieder zum Secretär ernannt habe). Hierher gehört auch ein Brief Poggio's (Mai *Spicil. Rom.* X p. 227) an Pabst Nicolaus *Florentiae XI. Kal. Iulias*, den Poggio geschrieben, nachdem er sich eben in Florenz in seiner neuen Stellung eingerichtet.

[9]) Ebenda p. 340 theilt Valla einen Brief des Nicolaus Cusanus '*ex Fabriano ultima Augusti*' mit, von dem er sagt, dass er *duobus fere annis antea* geschrieben sei; das kann nur August 1450 gewesen sein; Cusanus war im Anfang dieses Jahres nach Rom gekommen, um den rothen Hut in Empfang zu nehmen (Georgius *Vita Nicolai* p. 78), und hielt sich dann im August dieses Jahres mit anderen Cardinälen bei Pabst Nicolaus in Fabrianum auf (Georgius a. a. O. p. 81). Valla's Ausdruck *duobus fere annis antea* ist daher nicht genau, was, da der Brief vermuthlich ein Jahres-

1450 angetreten (Georgius *Vita Nicolai* p. 89), am 5. März 1453 nach Rom zurückgekehrt, von wo er am 29. Mai in sein Bisthum Brixen abging (Georgius a. a. O. 131). Ferner Franciscus Barbarus zum Frieden mahnende Antwort an Valla, welche dieser in das *Antidotum* IV p. 334 aufgenommen, ist vom 14. März datirt; denn das bei Valla stehende Datum *Venetiis primo idus Martias* wird das richtige sein, wonach das Datum *Venetiis pridie idus Maias MCCCCLIII* in *Francisci Barbari Epistolae* p. 326 zu corrigiren ist [10]).

Hiernach also darf als festes Resultat gelten, dass Poggio den Streit mit Valla durch die im Februar 1451 herausgegebene *Invectiva prima* eröffnet, Valla auf dieselbe um die Mitte desselben Jahres mit den 3 Büchern *Antidotum in Poggium* geantwortet hat, worauf im Jahre 1452 Poggio's *Invectiva secunda, tertia, quarta* und *quinta* folgten und gleichzeitig beide Dialoge Valla's geschrieben wurden, der alsdann mit dem im ersten Drittel des Jahres 1453 [11]) ausgearbeiteten *Antidotum* IV von seiner Seite dem Streit den Abschluss gab.

Und so wird sich denn auch der Anfang von Valla's öffentlicher Lehrthätigkeit bestimmen lassen, deren in dem Antidotum wiederholt Erwähnung geschieht.

Das Lehramt der Rhetorik ward, nachdem der päbstliche Secretär Rinuchius aus Gesundheitsrücksichten seine Vorlesungen eingestellt hatte (Valla *Antid.* II 286), nur mehr von einem, dem Georgius Trapezuntius versehen, durch dessen abschätzige Behandlung des Quintilian Valla veranlasst ward, gleichfalls öffentliche Vorlesungen zu halten, und er wusste es durch einige ihm günstig

---

datum gar nicht hatte, nicht zu verwundern ist. Sicherlich kann diese Stelle nichts gegen das anderweitig verbürgte Datum des *Antid.* IV beweisen.

[10]) Um dieselbe Zeit, *nonis Martiis 1453*, ist auch der an beide Streiter gemeinsam gerichtete Brief von Philelphus (*Francisci Philelfi Epistolae Venetiis* 1502, fol. 75) geschrieben, da eben beide damals noch zusammen in Rom waren.

[11]) Dieses Jahr für die Abfassung des *Antid.* IV ist durch so viele unzweifelhafte Indicien festgestellt, dass man auch von diesem aus rückwärts über den Anfang des Streites Schlüsse ziehen dürfte. Und auch so will es mir, wenn man sich den ganzen Hergang vergegenwärtigt, durchaus unwahrscheinlich vorkommen, dass Poggio's erste Invective erst Februar 1452 und nicht schon 1451 geschrieben sei.

gesinnte Cardinäle durchzusetzen, dass er, obwohl eine zweite Stelle nicht zu besetzen war, neben Trapezuntius mit gleicher Besoldung zum Professor bestellt ward: *ego reddidi superius causam, cur ad concurrendum cum Trapezuntio omnium rhetorum ut ferebatur hac tempestate doctissimo adductus sim, etsi rhetoricae lectio, ut nunc quoque, non habebat concurrentem, idque feci clam summo pontifice, quem scirem non libenter auditurum aut me alteri rei quam interpretationi vacare, aut Trapezuntio suo praesertim secretario negotium exhiberi. Sed Quintiliani iniuriam tolerare non potui, tametsi plurimi viri oratoriae artis studiosi me ad legendum hortarentur, qui etiam cum aliquot cardinalibus egerunt, ut ego pari cum Trapezuntio salario ad legendum conducerer* (*Antidot.* IV 348 vgl. II 286. 287). Ein halbes Jahr lang las Valla neben Trapezuntius, verleidete aber diesem die Lust am Lesen so sehr, dass derselbe im folgenden Schuljahr auf seine Vorlesungen verzichtete. *Antid.* IV 335: *quorum denique nemo est non mecum summa amicitia ac familiaritate coniunctus praeter unum absentem ubique inimicissimum, Georgium Trapezuntium, cum quo dimidium annum in legenda rhetorica contendi, quod Quintilianum non desisteret incessere, in cuius gratiam redii, quod in sequenti anno maluit non amplius legere quam contendere.* Georgius hatte, als Valla dies schrieb, nicht bloss sein Lehramt aufgegeben, sondern auch die Curie und Rom bereits verlassen; aus einem Briefe desselben an Franciscus Barbarus (*Fr. Barbari Epistolae* p. 296) *ex Neapoli XV. Kalendas Octobris 1452* geht hervor, dass er nicht gar lange vorher in Neapel und im Dienste des Königs Alphons sich häuslich niedergelassen hatte. Um die Zeit näher zu bestimmen, wann Georgius zu lesen aufgehört habe, kommt noch in Betracht, dass Valla *Antidot.* II 286, indem er die namhafteren Lehrer der Rhetorik jener Zeit aufzählt, den Georgius Trapezuntius mit dem Zusatz e - wähnt, *qui superiore anno a docendo cessavit,* so dass, wenn unsere Annahme richtig ist, dass die drei Bücher des *Antidotum* 1451 geschrieben sind, Georgius schon 1450 zu lehren aufgehört hat, und da Valla in dem *Antidotum* IV (also im März oder April 1453) schrieb (p. 342): *Deus te perdat... qui amplius ab ista tua invectiva triennio, hoc est abhinc quadriennio, transisse temporis ais, ex quo id gestum est, cum non amplius tribus iam annis legerim,* so fassen wir das Ergebniss dieser Angaben dahin zusammen, dass

Valla seit der Mitte 1450 ein halbes Jahr lang neben Trapezuntius Vorlesungen gehalten, dann aber, da dieser mit dem Beginne des neuen Schuljahrs October 1450 resignirte, von da ab allein das Lehramt der Rhetorik inne gehabt habe. Das genaue Datum der Anstellung Valla's müsste man in Rom unschwer eruiren können, wie wir durch Marini's unvergleichliche Accuratesse über die Daten seiner sonstigen Stellungen an der Curie auf das genaueste unterrichtet sind; doch würde man sich irren, wenn man in dem oberflächlichen Buch von Jos. Carafa *De gymnasio Romano* (Romae 1751) über dergleichen Auskunft erwartete.

Wenn also Valla seit 1450 las, so kann die 1455 gehaltene *Oratio in principio studii* nicht Valla's Antrittsrede sein, wofür sie Tiraboschi wegen der schwerlich von Valla selbst herrührenden Aufschrift *in principio sui studii* nahm. Denn nicht um damit sein eigenes Lehramt zu inauguriren, sondern bei der alljährlich wiederkehrenden feierlichen Eröffnung des Schuljahres hat Valla die Rede gehalten, deren ähnliche er, wie man aus dem Eingang entnimmt, schon mehre in Rom vorher mit angehört hatte. Und diese Gattung von Reden ist in der humanistischen Litteratur des XV. Jahrhunderts nicht spärlich vertreten: von Guarinus in Ferrara, von Philelphus in Florenz und Mailand sei es allgemein *in principio studii* oder zur Eröffnung einer besonderen Vorlesung gehaltene Reden werden mehrfach erwähnt. In demselben Jahre mit Valla's Rede hatte sein Schüler Ioannes Antonius Campanus zu Perusia *initio studii* eine Rede gehalten, in der er ganz in der Weise, wie es Valla als zu Rom üblich bezeichnet, einen encyclopädischen Überblick über die verschiedenen Wissenschaften, die gelehrt werden sollen, gab, und war dies allerdings auch Campanus' Antrittsrede in Perugia, so war davon ihr Zweck, der Eröffnung der Studien zu dienen, unberührt. (Die Rede ist gedruckt in der von Michael Fernus 1495 besorgten Sammelausgabe der Werke des Campanus. Vgl. *Camp. Epist. Ed. Mencken.* II 1 p. 50 und II 2 p. 53.)

* * *

Ich komme zurück auf den an der oben S. 23 mitgetheilten Stelle des *Antidotum* IV p. 351 genannten *Iosephum Brippium, papalis regesti praesidem.* Es ist aus dem Zusammenhang klar, dass Brippius oder Bripius, den Valla in Pavia gekannt hatte, damals d. h. 1453 als noch unter den lebenden erwähnt wird. Nun berichten Tiraboschi

Storia d. lett. ital. VI p. 916, Mazzuchelli *Scrittori d'Italia.* Tom. II P. IV p. 2115, Saxius in der *Historia typogr. litt. Mediolan.* (vor Argelati *Bibl. script. Mediol.*) I col. CCCXXXIX, und Argelati selbst *Bibl. script. Mediol.* I P. II col. 230, dass Bripius zu Rom im Jahre 1450 im Alter von 80 Jahren gestorben sei; und zwar geht die Nachricht zurück auf die von Argelati a. a. O. mitgetheilte Inschrift auf Bripius' Grabstein, in der es nach einigen mittelmässigen Versen heisst: *obiit Romae XI. Kal. Septembr. Anno Domini MCCCCL. / Vixit annis LXXX.* Dennoch kann kein Zweifel sein, dass dies in Stein gehauene Zeugniss vor dem Citat bei Valla unbedingt zu weichen hat; überdies ist es an Valla's eigenem Beispiel bekannt, wie wenig zuverlässig in den chronologischen Angaben die Grabsteine sind, da das, was der jetzt, wie es scheint, verschwundene Grabstein über dessen Todesjahr und Lebensdauer angibt, mit den unzweifelhaftesten Daten im Widerspruch ist[12]); mit einer Grabschrift des Facius hat es, wie Mehus *Facius de viris illustribus* p. XXVI auseinandersetzt, eine ähnliche Bewandtniss, und überdies sehe man noch, was derselbe Mehus *Ambrosii Traversarii Epistolae* p. LXXXII über eine Grabschrift von Nicolaus Niccoli mittheilt.

Doch Bripius hat seinem Grabstein zum Trotz im J. 1453 nicht bloss noch gelebt, sondern auch noch gedichtet. Die von Stephan Porcarius in Rom angezettelte und nach ihm benannte *coniuratio Porcaria*, die im Januar 1453 entdeckt und unterdrückt ward, hat poetische Bearbeitungen gefunden; eine derselben, über deren Verfasser Oratius Romanus an anderer Stelle noch zu reden sein wird, hat Vossius *Histor. Lat. (Lugduni 1651)* III p. 584 erwähnt und den Anfang: *Insidias patriae qui struxit et arma parenti* cet. aus einem *Cod. Arn. Buchellii* mitgetheilt. Ein anderes Gedicht über denselben Gegenstand führt Dom. Georgius in der *Vita Nicolai V.* p. 130 aus der Vaticanischen Handschrift 3618 an, das, wie er sagt, *quidam Iosephus* gedichtet und dem Pabst Nicolaus gewidmet habe. Mancherlei Umstände legten den Gedanken nahe, dass dieser Iosephus kein anderer als Iosephus Bripius sei, doch hätte ich vielleicht Bedenken getragen, die Vermuthung auszu-

---

[12]) Obwohl dies bekannt und von mehreren gesagt ist, so liest man doch in Fr. Überwegs Gesch. der Philos. III S. 11: 'Laurentius Valla geb. zu Rom 1415, gest. ebendaselbst 1465', genau wie der Grabstein angibt.

sprechen, wenn nicht eine Anfrage in Rom sie zur Gewissheit erhoben hätte. Herr Dr. Hinck theilt mir auf meine Bitte die Aufschrift jener Vaticanischen Handschrift mit, welche genau so lautet: *Ad S. d. nr̃m Pontificem maximum Nicolaum V. / Conformatio Curie Romane loquentis edita per / E. S. Oratorem Ioseph B. doctorem etc̃ cum hu/mili semper recom̃endatione.*

Das Gedicht selbst, dessen erste 14 Verse Georgius hat abdrucken lassen, beginnt *Cum tua sancte pater* — und schliesst fol. 8 v.

Ac tandem in Christo per tot benefacta triumphans
Ecclesie et populo felix regnabis olympo.
—: *Deo Gratias* :—

Der Annahme, dass die Initiale *B.* in der Aufschrift Bripius bezeichnet, wird man kein Bedenken entgegensetzen, wenn man andere Aufschriften dieses Dichters, welche den vollen Namen enthalten, vergleicht. Die Wiener Handschrift, welche Endlicher n. CCCLXXX beschreibt (3219 des neuen Katalogs), enthält einige Heiligengedichte des Iosephus Bripius, in denen allen er in den Schlussversen *yoseph brypius* oder *bripius* sich nennt, vollständiger in dem letzten Gedicht:

En ego sancte pater tibi devotissimus olim
Bripius ille yoseph; indignus doctor itemque
Prespiter indignus, genuit quem magna potensque
Urbs Mediolani cet.

Das erste dieser Gedichte nun trägt die Aufschrift: *Laudes sancti allexii per yoseph brypium / eĩ devotum doctorem etc̃ dite rome anno / MCCCCL,* und eine Vergleichung dieser mit der oben aus der Vaticanischen Handschrift gezogenen lässt an der Identität der Verfasser nicht zweifeln. Die Gedichte der Wiener Handschrift sind mit Ausnahme des ersten auf den heiligen Alexius ungedruckt und in Mazzuchelli's, Saxius' und Argelati's Verzeichnissen der Schriften des Bripius nicht genannt. Es sind folgende: *de sancta Agnete; de sancta Maria Magdalena; Laudes sanctae Barbarae; de sancta Caecilia,* welches letztere (was zur Ergänzung der Beschreibung bei Endlicher angeführt sei) den ganzen Schluss mit dem vorangehenden Gedicht übereinstimmend hat, so dass der Abschreiber die Schlussverse nicht noch einmal geschrieben hat; *laudes sancti Ieronimi.* Das erste Gedicht, *laudes S. Alexii,* welches Ar-

gelati II P. II p. 1963, und Mazzuchelli a. a. O. erwähnen [13]), hat Friedrich Haase in dem Winter-Programm der Breslauer Universität vom J. 1861 *ex schedis H. Middeldorpfii* herausgegeben, wobei ihm die Wiener Handschrift entgangen und was mehr zu verwundern ist, dieser Bripius so fremd war, dass er sich in seltsamen Betrachtungen über seinen Namen, seine Zeit, seine Herkunft usw. ergeht [14]).

Nachdem wir dem Bripius das Leben bis 1453 verlängert haben, gelingt es ihm noch einige Jahre zuzulegen. Mehus in den Prolegomena zu *Ambrosii Traversarii Epistolae* p. LXXVIII, wo er eine auch von Saxius erwähnte und theilweise mitgetheilte metrische Epistel des Bripius an Nicolaus Niccoli [15]) vollständig aus einer Ambrosianischen Handschrift abdrucken lässt (vgl. auch Mehus p. L und p. LXII), bemerkt, dass zu den von Saxius und Argelati angeführten Schriften des Bripius noch hinzuzufügen sei *hexametrum carmen quod extat in codice [cod. I v. 154. in 4] membranaceo bibliothecae amplissimi Marchionis Gabrielis Riccardii..inscribiturque: 'Ad sanctissimum Dominum Nostrum Papam Calistum Tertium sacrosanctae Romanae ac Universalis Dei Ecclesiae Pontificem Maximum &c. incipitque: Alme Calixte Pater Celeberrime Summeque Patrum &c.' In his versibus se a Calixto III beneficiis auctum fatetur Bripius.* Die Art, wie Bripius sich hier als Verfasser kund gibt, hat Mehus nicht angegeben, und dass dieses Gedicht mit dem von Saxius und Argelati angegebenen Todesjahr des Bripius in offenem Widerspruch steht, scheint er, obwohl er jene Gelehrten wiederholt nennt und für Bripius' Leben und Schriften auf sie verweist, übersehen zu haben. Pabst Calixtus III bestieg am 8. April 1455 den päbstlichen Stuhl und mindestens also bis eine Strecke in dieses Jahr hinein muss Bripius gelebt haben. Es reiht

---

[13]) Tiraboschi a. a. O. erwähnt eine Handschrift *della libreria di S. Salvadore in Bologna* mit der Aufschrift: *Laudes S. Alexii edite per Ios. Brippium eius devotum doctorem, edite Rome feliciter.* Am Schluss steht: *scripsit Iohannes de Mediolano an. 1441 Rome*, worin die Jahreszahl wohl verschrieben ist.

[14]) Haase erwähnt p. 4 auch noch zwei Handschriften des Gedichtes *de sancta Agnete.*

[15]) Das Gedicht schliesst nach Mehus' Angabe: *Decus verum vale. Papiae tertio idus septembris per tuum Ioseph ordinariorum Mediolanensis ecclesiae minimum.*

sich übrigens dieses Gedicht den anderen von Saxius und Argelati angeführten an, in denen er die Päbste Alexander V. und Martin V. angesungen hatte.

Zu den an den mehrerwähnten Orten aufgezählten prosaischen Werken des Bripius kommt endlich aus einer Wiener Handschrift noch eine Rede hinzu, welche er zu Mailand gehalten zu der Zeit als König Sigismund zur Krönung gekommen war; in dem Katalog der Wiener Handschriften n. 3244 wird zwar der Verfasser der Rede *Ioseph Pippius* genannt, doch ist in der Handschrift selbst der Name richtig geschrieben fol. 143: *Oro clarissimi doctoris et venerabilis / religiosi dñi Iosepbripii mediolañ pro / illustrissimo principe philippo maria / duce mediolanẽsi pnũciata corã serenissimo impatore Sigismundo.*

Es bleibt noch übrig des Bischofs von Arras zu gedenken, den Valla an der Stelle, die uns zu dieser Betrachtung Anlass gegeben, unter den in Rom lebenden Freunden erwähnt: *non episcopum Atrebatensem, tunc abbatem et auditorem meum.* Es ist zu bedauern, dass Valla uns den Namen dieses Bischofs vorenthalten, der uns der Nothwendigkeit einer spinösen Untersuchung überhoben haben würde. Im J. 1453 gab es nämlich drei oder gar vier *episcopi Atrebatenses.* Nachdem der Bischof von Arras Fortigarius de Placentia am 21. Februar 1452 (d. i. 1453) gestorben war, wurde *10. Kal. April. 1452 stilo gallico* (d. i. 1453) Iacobus de Portugal zu diesem Bischofsitz befördert, aber schon nach vier oder fünf Monaten von Pabst Nicolaus V. *ad archiepiscopatum Ulissiponensem in Lusitania* berufen. *Gallia Christ.* Tom. III. Paris 1725. p. 344. Cardella *Memorie storiche de' Cardinali.* Rom. 1793. T. III p. 124. Diesen kann Valla nicht meinen: denn da feststeht, dass derselbe, nachdem er 1456 Cardinal geworden, 1459 in noch nicht vollendetem 26. Lebensjahr (zu Florenz) gestorben, so war er 1433, in welchem Jahre Valla Pavia verliess, kaum geboren. Nach jenem wurde Johannes Goffridus, *Luxovii in Burgundiae comitatu* geboren, in demselben Jahre 1453 zum *episcopus Atrebatensis* ernannt. *Gallia Christ.* Tom III p. 345 und Tom. I p. 32 fg. Cardella a. a. O. 147. An ihn zu denken, macht der Umstand räthlich, dass derselbe, bevor er Bischof von Arras wurde, Abt in seiner Heimath Luxeuil *(abbas Luxoviensis)* gewesen und in dieser Eigenschaft den Concilien von Ferrara und Florenz in den Jahren 1438 und 39 beigewohnt hatte.

Von ihm wäre es demnach nicht gewagt, anzunehmen, dass er schon ein paar Jahre früher um 1433 als Abt unter Valla's Zuhörern in Pavia sich befunden. Doch ist mir nicht gelungen, ein bestimmtes Datum, wann er Bischof von Arras geworden, das für unsern Zweck von Wichtigkeit wäre, aufzufinden[16]). Wenn es seine Richtigkeit hat, dass Iacobus Portugallensis am 23. März 1453 zum *episcopus Atrebatensis* ernannt und erst nach 4—5 Monaten in das Erzbisthum Lissabon versetzt worden, so könnte die Ernennung des Johannes Goffridus nicht früher als in den Juli dieses Jahres fallen, was mit den aus Valla's Zeugniss gezogenen anderweitigen chronologischen Daten nicht zu reimen ist. Dazu kommt, um die Verwirrung voll zu machen, dass nach einem *Gallia Christiana* Tom. III p. 344 mitgetheilten Actenstück *ex probationibus historiae gentis Montmorenciacae* das Bisthum Arras dem Johannes Goffridus streitig gemacht wurde von Dionysius de Montmorenciaco, der für sich anführte: *quod episcopatus Atrebatensis per decessum Fortigarii de Placentia ultimi episcopi Atrebatensis durantibus tribus mensibus ad electionem pastoris minime processerat et nullam electionem fecerat sicque provisio episcopatus praedicti ad dispositionem archiepiscopi Remensis . . devoluta fuerat, qui quidem . . de persona antedicti magistri Dionysii debite providerat. nihilominus capitulum Atrebatense illum admittere recusavit in favorem Iohannis Geoffroy alienigenae ord. S. B. se dicentis ius per bullas apostolicas in dicto episcopatu habere etc. — — Iudicatum pro Dionysio ut reciperetur et gauderet fructibus XXI Iulii anno 1453.* Auffallend ist, dass hierin des Iacobus Portugallensis und seiner Ernennung zum Bischof von Arras nicht nur keine Erwähnung geschieht, sondern der im Februar 1453 gestorbene Fortigarius de Placentia ausdrücklich als *ultimus episcopus Atrebatensis* bezeichnet wird. Wenn also jener Portugiesische Infant überhaupt zum Bischof von Arras ernannt worden, so muss er doch das Bisthum niemals angetreten haben, und seine Versetzung in das Erzbisthum Lissabon kann nicht 4—5 Monate später als jene Ernennung fallen. Anderseits möchte man nach den von dem genannten Dionysius vorgebrachten Gründen anzunehmen geneigt sein, dass Iohannes Goffridus noch

[16]) Den Ciaconius kann ich leider nur in einem älteren Drucke einsehen, der zu nichts hilft.

vor Ablauf der drei Monate seit Fortigarius am 21. Februar 1453 erfolgten Tode durch päbstliche Bulle zum Bischof von Arras designirt worden, und alles wäre klar und in Übereinstimmung, wenn das von der Ernennung des Iacobus Portugallensis angeführte Datum *10. Kal. April. 1453* vielmehr von des Iohannes Goffridus Ernennung zum Bischof von Arras zu gelten hätte. Doch wage ich nichts zu entscheiden, und bemerke nur noch, dass wenn die Nennung des *episcopus Atrebatensis* bei Valla für die Datirung des *Antidotum* nicht verwerthet werden kann, sie doch auch nicht geeignet ist, den anderweitig gewonnenen Ergebnissen Abbruch zu thun.

Schliesslich sei noch eine Verwirrung berührt, die sich an eben jene beiden *episcopi Atrebatenses* Iacobus Portugallensis und Iohannes Goffridus knüpft. Georgius *Vita Nicolai* p. 164 schreibt, dass 1455 beim Tode des Pabstes Nicolaus *Iacobus episcopus Atrebatensis* die Leichenrede gehalten, welche die Vaticanische Handschrift 3675 aufbewahre, und bemerkt über diesen *episcopus Atrebatensis* des weiteren: *paucis ante pontificis obitum diebus Atrebatensis episcopus ad Philippum Burgundiae ducem legatus designatus erat* [die nämliche Sendung des '*episcopus Atrebatensis*' vom 10. März 1455 erwähnt Georgius auch p. 160]: *fuit autem e regio Lusitanorum sanguine, omnibus ingenii ac animi dotibus modestiaque praeditus atque a Callisto III a. 1456 in amplissimum cardinalium ordinem lectus, verum immaturo fato praeceptus: obiit enim Florentiae, quum nondum XXVI. aetatis annum implevisset.* Allein dieser aus königlichem Blut stammende Iacobus (über den auch Vespasiano *Spicil. Rom.* I 200 fg.) war nach dem oben mitgetheilten, wenn er es überhaupt je gewesen, beim Tode des Pabstes Nicolaus sicher nicht mehr *episcopus Atrebatensis;* auch war nicht dieser es, welcher am 10. März 1455 mit einer Gesandtschaft an Herzog Philipp von Burgund beauftragt worden, sondern Iohannes Goffridus (*Gallia Christiana* III 345), und letzterer wird es also auch gewesen sein, der die Leichenrede auf Pabst Nicolaus gehalten, über deren Verfasser die Vaticanische Handschrift Auskunft geben müsste. Iohannes Goffridus galt übrigens wie als Gelehrter überhaupt so auch als Redner, und von ihm ist es leicht zu glauben, dass er eine Gelegenheit, eine Probe seiner Beredsamkeit abzulegen, nicht ungern ergriff (Voigt *Enea Silvio* III p. 192).

ZWEITER EXCURS.

Baptista Platamon. — Panormita's Briefsammlung. — Valla in Pavia. — Gaudentius Vanius.

Baptista Platamon oder Platamonius, dem Valla den Dialog *de professione* zugeeignet, war einer der angesehensten und einflussreichsten Diplomaten und Räthe am Hofe König Alphons von Aragonien. Ihn nennt Çurita *Anales de Aragon.* Tom. III fol. 319 r. b. (1449) unter den Staatsmännern, die im Rath des Königs am meisten gegolten: *assistian al consejo por personas sabias en el derecho civil y canonico Baptista Platamon su Vicecanceller varon de singular prudencia y experiencia en las cosas del estado assi en paz como en guerra* usw. und bei demselben Çurita erscheint Platamon in den Jahren 1432—1447 in verschiedenen diplomatischen Missionen, an die Königin Johanna von Neapel, an Kaiser Sigismund, an die Venetianer, an Herzog Philipp Maria von Mailand, und in Unterhandlungen mit den Abgesandten des Pabstes Eugen, den Deputirten der Republik Genua usw. [1]). Çurita nennt ihn III fol.

---

[1]) Die einzelnen Verhandlungen näher zu bezeichnen, ist für unsern Zweck untergeordnet, doch setze ich die Citate aus Çurita Tom. III und Summonte *Historia di Napoli* T. III hierher: 1432 Çurita *fol. 214 v. b.* — 1433 *fol. 219 v. a. b.* — 1435 *fol. 227 v. b. 230 v. a.* — 1444 *fol. 284 v. b.* und Summonte III p. 37. — 1445 *fol. 292 v. a.* — 1446 *fol. 300 v. b. 301 r. a; v. b;* Summonte III p. 55. 65. 67. 85. — 1447 *fol. 308 r. b.* Vgl. noch Facius *Res gestae Alphonsi* (Graevius *Thesaurus antiq. Ital.* Tom. IX P. 3) p. 147 F. — Herausheben will ich nur die Verhandlungen mit den Genuesen, wobei im Auftrag des Königs Alphons Baptista Platamon und der auch aus Valla's Schriften bekannte Juan de Olzina (*Recrim. in Fac.* 464. 480. 626. *Praef. in Raud.* u. s.) fungirten, als Gesandter der Genuesen aber Bartholomaeus Facius, wie er selbst erzählt in *Res gest. Alphonsi* VIII p. 125 D. 126. 127. Er kam bei dieser Gelegenheit, da die erste Verhandlung erfolglos blieb, ein zweites Mal in das Lager Alphons. Das Creditiv, das er bei einer dieser beiden Gesandtschaften von der Republik Genua erhalten hatte, steht in der Sammlung *Epistolae principum. Venetiis 1574.* p. 12 und trägt das Datum *X Sept. 1444*

214 v. b. z. J. 1432, wo er meines Erinnerns zuerst vorkommt, *luez de la gran corte* und vermuthlich wollte Valla, der ihn in der Widmung *vir praetorie* anredet, diese Stellung desselben bezeichnen. In späteren Jahren war Platamon Vicekanzler des Königs; Çurita nennt ihn so zuerst i. J. 1444 (III f. 284 v. b.), woraus nicht folgt, dass er es erst in diesem Jahre geworden; doch zeigt Valla's Anrede in der Widmung, dass der Dialog früher geschrieben ist, als Platamon jene Stellung einnahm, und die Schrift demnach mindestens vor 1444 fallen muss, wie sich auch aus anderweitiger Betrachtung ergeben wird. In der Briefsammlung Panormita's (*Antonii Bononiae Beccatelli cognomento Panhormitae Epistolarum libri V. Venetiis 1553)* findet sich ein Brief des letzteren an Baptista Platamon, den man geneigt sein könnte, auf jene Beförderung zu beziehen (fol. 102 v.). Die Sage vom Hercules, dass er den Himmel auf seinen Schultern getragen, sagt Panormita, deute er so: *Herculem fuisse virum aliquem prudentia atque eloquentia excellentem, cuius consilio et opera uteretur Rex suus, statumque et ditionem illius sapientiae permitteret gubernandum . . . Hercules tu igitur, ut perhibent qui quotidie ad nos abs te veniunt, effectus es: coelum tangis et Herculea clava omnia moderaris etc.* Doch ist der Brief, wie leider die meisten in dieser Sammlung, undatirt. Ein anderer gleichfalls undatirter Brief Panormita's an Platamon (fol. 104 v.) gehört nachweisbar einer späteren Zeit an; in demselben empfiehlt

---

Hierdurch erledigt sich das Bedenken, welches Mehus in der *Vita Facii (De vir. illustr.)* p. XXIV gegen die Nachricht von Niceron ausdrückt: *Scribit Petrus Niceronus, Bartholomaeum nostrum a republica Genuensi legatum missum fuisse ad Alphonsum Aragonum regem, sed re infecta domum rediisse. An res ita se habeat, incompertum mihi est, quum praesertim Niceronus scriptoris auctoritatem nullam afferat, qua opinionem suam probet.* Und wir gewinnen dadurch zugleich ein Zeugniss dafür, dass Facius nicht vor dem Ende des Jahres 1444 am Hofe König Alphons eine Stellung bekam. Dass Facius 1445 bereits in Neapel war, ergibt sich aus folgendem. In den *Res gestae Alph.* fol. 80 A. B, wo er den Tod des Don Pedro, Alphons Bruder, der 1438 bei der Belagerung Neapels umkam (Çurita III fol. 253 r.) berichtet, bemerkt er, dass die Bestattung desselben auf einen spätern Zeitpunkt verschoben worden, und dass er ihr selbst in Neapel beigewohnt habe; diese feierliche Bestattung fand (Çurita III fol. 279 r. b.) im Mai 1445 statt. In dieses Jahr, in welchem Valla kurze Zeit in Rom war, gehört der Streit zwischen ihm und Facius.

ihm Panormita den Bartholomäus Facius, der eben *rerum gestarum Alphonsi libros octo* abgeschlossen habe und dem Könige zu überreichen wünsche: in einem in dieselbe Sammlung (fol. 108 r.) aufgenommenen Briefe nämlich an Franciscus Barbarus vom 26. September 1451 [a]) schreibt Facius selbst, dass er *libros septem* der *Res gestae* bereits edirt habe und eben mit der Fortsetzung des Werkes beschäftigt sei: wonach Panormita's Brief an Platamon nach 1451 geschrieben sein muss.

* * *

Wir verweilen bei Panormita's Briefsammlung noch einen Augenblick, um die für Laurentius Valla interessanten Daten aus derselben herauszuheben. Hierher gehört vor allem der Brief (fol. 84 v.), mit welchem Panormita von Rom aus den Valla an Carolus (Marsuppini) Aretinus empfiehlt, welchem dieser seine Schrift über Cicero und Quintilian geschickt hatte. *Antonius Panhor. Carolo Aretino V. C. S. P. D. — Gaudentius Vanius, qui pariter ad te scribit, et libelli sui quoddam quasi praeludium mittit, a me pro egregiis virtutibus prolixe diligitur: mira quidem hominis continentia, morum sobrietas, et incredibilis ardor ad studia literarum et bonas artes. Facit ac monumentis litterarum tradit quandam inter M. T. Ciceronem et M. Fa. Quintilianum comparationem, odiosam quidem illam sed proinde excusandam, quia solum ut sese exerceat, tum ut quosdam a somno excitet, id agere respondet: praestantiam vero nostri Ciceronis cognitam habet illamque et observat et colit ac pro virili sua sequi magnopere studet: adficitur tamen inprimis ad Fa. Quintilianum, qui tametsi mirifice instituerit vel ipsis incunabulis oratorem et causas sive mavis declamationes scripserit etiam egregie, tamen, Quintiliani et Gaudentii pace dixerim, nequaquam Ciceroni latinae eloquentiae principi fuerat non dico praeponendus sed ne aequandus quidem. Sed stultior ego, qui in Gaudentii causa patronus datus contra eum postulem. Excusandus est inquam Gaudentius noster, qui*

---

[a]) Derselbe Brief ist auch in *Francisci Barbari Epistolae* p. 160 fg. und daraus bei Mehus *Facius de viris illustr.* p. 93 fg. abgedruckt, mit mancherlei stilistischen Abänderungen, die auf eine spätere Redaction schliessen lassen. Aus dem gleichfalls bei Mehus a. a. O. 104 abgedruckten Briefe des Facius an Poggio vom 14. April 1455 geht hervor, dass er in diesem Jahre an dem X. Buch der *Res gestae*, dem letzten, das er vollendet hat, arbeitete.

exercitationis gratia id facit, ut modo dixi, et ut nonnullis dormientibus eo pacto prospiciat: interdum enim quos summissa voce non possumus, clamore ac manibus excitamus. Ceterum hac in re tuum officium erit, primo Gaudentii virtutes et ornamenta diligere, eo magis, quod te in amicitiam id est amorem provocavit, deinde eius hanc exercitationem potius quam comparationem aequo animo ferre et ut nos facimus etiam excusare, postremo illum hortari ad humanitatis studia, ad quae quidem natura meo quidem iudicio natus est. Nam si tu quoque, ut severi quidam ac rigidi iudices et studiorum censores, eum increpes atque succenseas, facile ab inceptis sane humanissimis destiterit: tantum apud illum valet auctoritas tua. Vale, decus nostrum, et Nicolao Nicocli (sic) *et Ambrosio Monacho viris clarissimis ex me salutem plurimam dicas. Vale.*

Mit diesem Briefe halte man zusammen, was Valla selbst in den *Recriminationes in Facium* IV p. 621 schreibt: *Avunculus meus (Melchior Scribanus) in moribus quidem patre suo dignus, in litteris autem is fuit, qui magis officio suo satis fecit quam ut condendis operibus vires sibi suppeterent ... quo vivente comparationem Ciceronis et Quintiliani Florentiam ad Carolum misi, rem profecto, quam ille numquam fuisset ausurus.* Und im *Antidotum in Poggium* IV p. 352: *at ego priusquam adiumquam Papiam, tecum milies locutus fueram, tecum etiam altercatus, tecum et cum omnibus secretariis de facundia certaveram; quippe de comparatione Ciceronis Quintilianique conscripseram.* Diese Äusserungen stimmen genau zusammen mit Panormita's Bemerkungen in obigem Briefe und dienen denselben mehrfach zur Aufklärung. Urtheile Valla's über Quintilian, den er sein Leben lang hochgehalten und über den er noch in späten Jahren eine schriftstellerische Arbeit unter Händen hatte, finden sich allenthalben in seinen Schriften zerstreut. Quintilian's Verhältniss zu Cicero, dem jene Erstlingsschrift gewidmet war, bezeichnet Valla im *Antidot.* I p. 266 in folgender Weise: *neque si hunc (Quintilianum) tantopere laudavi, fit, ut laudes Ciceronis elevaverim imminuerimve: de quo Quintilianus cum alia multa tum vero illud, ille, inquit, se profecisse sciat, cui Cicero valde placebit (X 1, 112). Ex quo palam est, me quidem, cui si Quintilianus placet, nimirum et Cicero valde placet, profecisse, tibi vero, qui nihil profecisti, neque Quinti-*

lianum placere neque Ciceronem: de quibus duobus ita sentio, ne alia attingam, quae ad utriusque laudes pertinent, neminem posse neque Quintilianum intelligere nisi Ciceronem optime teneat, nec Ciceronem probe sequi, nisi Quintiliano pareat, neque umquam fuisse quempiam eloquentem post Quintilianum nec esse posse nisi qui se totum arti eius formandum imitationique tradiderit. Nach diesen und ähnlichen wohl überlegten Urtheilen in Verbindung mit Panormita's Brief wird man sich von diesem, wie es scheint, spurlos verschwundenen Jugendwerk Valla's eine ungefähre Vorstellung bilden können.

In einem andern Brief (fol. 66 v.) schreibt Panormita an Marcolinus Barbavaria folgende Stelle über Valla: *Tibi mitto epistolam quandam Gaudentii mei versibus ad me proxime exaratam, meo quidem animo elegantem et te dignam: redolent in ea omnia antiquitatem et ut auctor ipse Romanus est, sic et hoc et quidquid ab eo quotidie emanat, quandam spirat sapitque romanitatem: omnia sunt in ea tersa, luculenta, omnia crebra et sonora. Eam perlegas, te oro, tametsi vel invitum te trahet scio, eam aestimes et si quid est, quod in ea te fortassis oblectet, quod spero fore, id ingenue et sincere, ut cetera, pronunties: qui mihi enim in hac re per amicitiam fortasse non credunt, tibi pro tuo gravi et severo iudicio adsentiant oportebit. Equidem nolim illi amorem et officium meum obesse virumque doctum mea causa sua laude fraudari. Vale.* Valla hatte also dem Panormita eine poetische Epistel geschickt, die heute mit so mancher andern seiner Arbeiten verloren ist. Das günstige Urtheil Panormita's über sie, sowie die Arbeiten Valla's überhaupt in diesem und den anderen Briefen aus Zeiten, da beide noch in gutem Einvernehmen standen, ist wohl der Beachtung werth und im Gedächtniss zu behalten, um daran die Schmähungen zu messen, die sie später, als der Hader zwischen beide gefahren war, gegen einander ausschütteten. Der Adressat des Briefes Marcolinus Barbavaria scheint, wie der gleichfalls in diesen Briefen mehrfach vorkommende Franciscus Barbavaria, am Hof des Herzogs Philipp Maria von Mailand, vielleicht als Secretär des Herzogs, eine Stelle eingenommen zu haben[1]). Die Absicht des Briefes ist deutlich:

---

[1]) Franciscus Barbavaria, an den Panormita fol. 88 schreibt, und den er fol. 77 in einem Brief an Guarinus seinen Maecenas nennt, wird mehrfach als

Panormita wünscht Valla durch dessen Vermittelung recht nachdrücklich empfohlen zu sehen: möglich, obwohl nicht zu erweisen, dass der Brief geschrieben worden, bevor Valla seine Professur in Pavia erlangt hatte.

Ein dritter Brief Panormita's ist an Valla selbst gerichtet (fol. 68 r.): *Ant. Panhor. Gaudentio S. P. D. Eram et ipse de te vehementer anxius, hoc maxime rure agens, ubi innumerabilibus ferme incommoditatibus atque molestiis deiectus ac prope confectus sum, cum tuis interim epistolis, id est suavitate incredibili, recreatus atque restitutus sum: quibus haud scio an fortunatius fortasse aliquid sed nihil certe iucundius aut opportunius mihi in hoc praesertim loco potuisset accidere, quodque me erigeret promptius atque redimeret ab hisce turbationibus oppugnationibusque rusticanis.* (Nun folgt eine launige Schilderung der Situation, in der sich Panormita in seinem Landaufenthalt befand.) *Tu quidem sane aruspex et mearum quasi conscius aerumnarum amice pariter et humaniter effecisti litteras ad me dando pervenustas quidem ac meis hisce infortuniis unicum profecto remedium. Scribis ut in scribendo eam gloriam adepturus sis, quam adhuc iuvenum adsecutus est nemo: provocas adolescens senes, provocas et vincis ingenio et natura felix, doctrina eruditissimus, oratione adeo dulcis et suavis, ut quae ipse componis, efficere ac complere apes floribus et innectere videantur; sed de te apud te non dicam ulterius. De profectione autem tua sic sentio, ut siquidem a summo pontifice accersitus es, eas, nihil te moror: dignitas enim tua simul et utilitas me licet desertum proque tua absentia semianimem eriget atque exsuscitabit, scio: sin vero intemperata quadam propinquorum tuorum benevolentia evocaris, itaque in*

Gesandter des Herzogs Philipp erwähnt (Facius *Res gestae Alphonsi* 63 D. 132 B. Çurita *Anales de Aragon* III fol. 276 r. a, 279 r. a. und sonst); und Saxius *Archiep. Mediol.* T. III p. 851 nennt ihn und den gleichfalls in Panormita's Briefen vorkommenden Aloysius de Crottis nach einem Briefe v. J. 1429 *a secretis ducis*. Von Marcolinus Barbavaria kann ich es nicht nachweisen und führe nur an, dass in einem Schreiben des Herzogs Philipp (bei Bandini *Codd. Laur. Lat. III plut. LXXXX cod. XXXVI n. XVII*) ein Marcolinus als Secretär unterzeichnet ist, und bei Parodius *Elenchus privileg. Tic. stud.* in dem Verzeichniss der herzoglichen Secretäre, welche die Erlässe an die Universität unterzeichneten, für die Jahre 1441 — 1444 ein Marcholinus genannt wird.

rem minus certam profecturus es, ne decedas, te hortor atque rogo, ne illorum mollities te infirmet deque gradu deiiciat, ut dicitur. Praeterea illuc accessurus es, unde omnes exeunt fugiuntque propter famem, bellum civile et pestilentiam, ut beati quodammodo habeantur, si quibus illinc se recipere potestas aut facultas data est. Est nimirum tibi hic gentium tenue salarium tuaque doctrina ac meritis non satis dignum, id fateor; verum illud meminisse praestabit, quod Turpilius[4]) *Limpia* (sic) *eleganter ait: 'profecto ut quisque minimo contentus fuit, ita fortunatam vitam vixit maxime, Ut philosophi nunc* (sic) *isti, quibus quidvis sat est.' Quodsi grandiorem tibi pecuniam expetiscis, erit tibi publica Ticini lectura, et de meo salario tibi quantum vis impartias tuoque superadiicias volo, spondeo, recipio, atque adeo omnia quae mea sunt tibi habeas communia et utaris et fruaris. Postremo eum librum, quem de voluptate nuper edidisti, videre ardeo cupiditate incredibili, eo magis quod de dolore scribere mihi cordi est. Opus id igitur quam maturrime ad me mittas te oro et obtestor aut si vacat ipse me visens adferas tecum optatissime mi Gaudenti. Vale litterarum spes et Bossio pontifici et Bossiolo tuo meo nomine salutem plurimam impartias. Ex Stratella.*

Panormita schreibt aus Stradella, einem borgo 14 Miglien von Pavia entfernt — wofern nämlich das heutige Stradella mit Panormita's Stratella identisch ist —: er hatte sich dorthin begeben, um der Pest zu entrinnen, die Ende 1430 und Anfang 1431 in Pavia erwartet wurde, und Studenten und Professoren der Hochschule von dannen trieb[5]). Valla, von dem Panormita in einem Briefe an Antonius Cremona fol. 21 v. schreibt *Gaudentius noster adhuc Placentiae agit*[6]), befand sich damals bereits in Pavia, in

---

[4]) Turpilius Lindia IV Ribb.

[5]) In einem noch in anderer Beziehung zu benutzenden Briefe an den *Andreas theologus* (fol. 66 v.) schreibt Panormita (offenbar in derselben Zeit): *tu viam vora teque confer ad Stratellae oppidum, ubi pestilentiam fugiens ago in praesentiarum.* — Jac. Parodius *Elenchus privileg. et act. publici Ticinensis studii* 1753 verzeichnet (p. 28) zum 12. October 1430 *Suspensio aperitionis studii ex suspicione pestis*, und zu diesem und dem folgenden Jahre einige andere Vorsorge gegen die Pest betreffende Verordnungen.

[6]) Die Stelle lautet vollständig: *Gaudentius noster adhuc Placentiae agit. Te vero adventurum ad nos audio hastiludii gratia vel nos potius visendi: quo in proposito ut perstes, noster Gaudentius satis suadere potest; cum si*

einem nicht näher zu bestimmenden Verhältniss zu dem *Bossius pontifex* und dem *Bossiolus*, an welche Panormita Grüsse aufträgt. Bossii, Sprösslinge der *antica casa Bossa* in Mailand, gab es in jener Zeit viele [7]): allein einen Bischof (*pontifex*) Bossius, der in die Jahre fällt, die hier allein in Betracht kommen können, finde ich nur den einen Franciscus Bossius, den Ughelli *Italia sacra* V col. 312 unter den *Comenses Episcopi* aufführt und folgendermassen notificirt: *Franciscum Bossium Mediolanensem, Apostolicum Referendarium, ad Comensem sedem Martinus Quintus provexit ex Turchoni cessione 1420 prid. Idus Februarii, minoris aetatis condonato defectu. Praefuit 15 annos, fatoque functus est Basileae, cuius ad concilium profectus fuerat 1435 ibidemque sepulturam accepit.* Dieser Bischof, der mit Gasparinus Barzizius und Candidus

---

videris, amabis et cum mox non videris desiderabis. Und ich führe hier gleich noch eine Stelle aus einem Briefe an denselben Antonius Cremona (fol. 15 r.) an, in welcher Valla's gedacht wird: *si mihi umquam alias auscultasti, dato operam, ut hic epistolarum adlator Gaudentii nostri necessarius recta dirigatur, deducatur atque absolvatur mature: tuo consilio tuoque auxilio indiget. Tu rebus illius ita consule ut meis suesti: nosti iam mihi nihil aeque iucundum ac voluptuosum esse quam Gaudentium et Gaudentianos omnes.*

7) S. den Syllabus vor Philippi Argelati *Bibliotheca scriptor. Mediolanens.* Tom. I Pars II und Morigia *Nobiltà di Milano (Milano 1595)* lib. III c. 4 p. 124 f. Über den Bischof Bossius s. die Nachrichten bei Morigia a. a. O. 109. 125. Argelati a. a. O. T. II P. II col. 1848 ff. u. 1961 und Mazzuchelli *Scrittori d'Italia* vol. II P. 3 p. 1851. Ein undatierter Brief des Gasparinus Barzizius an *Franciscus Bossius Novocomensis episcopus* steht bei J. A. Furiettus *Gasparini Barzizii Bergomatis et Guiniforti filii Opera. Romae 1723* I p. 216 fg. Mehre Briefe desselben an Bossius führt Argelati a. a. O. aus einem Cod. Ambrosianus an; und derselbe citiert aus Ambros. Handschr. des Decembrius einige zwischen diesem und Bossius in den Jahren 1432 und 1434 gewechselte Briefe. Die von Argelati p. 1961 angeführten Briefe des Aeneas Sylvius an Franciscus Bossius gehen nicht den *pontifex*, sondern einen *Franciscus Bossius Ictus* an, mit welchem Aeneas in den Jahren 1443 und 1444 (also erheblich nach des Bischofs Tode) in Briefwechsel stand: vgl. Voigt im Archiv f. Kunde Östr. Geschichtsquellen XVI 2. S. 351 fg. Möglich, dass dieser *Franciscus Bossius Ictus* derselbe ist mit dem, welchen Parodius in dem seinem *Elenchus privileg. Ticin. stud.* angehängten *Syllabus lectorum* zum Jahr 1431 als Professor des *ius civile* in Pavia anführt. Die bei Argelati abgedruckte Weihinschrift besagt, dass *Franciscus Bossius Pontifex Cumensis* einen Altar gestiftet, welchen *vir nobilissimus Thomas Bossius eiusdem pontificis nepos et heres* ausgeführt habe.

Decembrius im Anfang der dreissiger Jahre in Briefwechsel stand, wird demnach vermuthlich der von Panormita gemeinte sein und der *Bossiolus* möglicherweise des Bischofs Neffe, der in einer von Argelati mitgetheilten Weihinschrift genannt ist. Daraus dass Bossius Bischof von Novum Comum war, wird niemand schliessen wollen, dass Valla dort zu dieser Zeit sich aufgehalten: begegnet man ja in dieser Epoche vielfach den Bischöfen überall anderswo eher als in ihrer Dioecese: und zu geschweigen, dass Panormita's Brief den Valla in grösserer Nähe voraussetzt, Valla selbst, der zweimal auf diesen seinen Aufenthalt in der Lombardie zu reden kommt, erwähnt Comum nicht: in dem Briefe an Ludovicus Scarampus (*Epistolae principum* p. 347) schreibt er *vellem creationi suae* (näml. des Pabstes Eugenius IV.) *affuissem, sed eo tempore Papiae eram*, und eingehender in dem *Antidotum in Poggium* IV 352: *post aliquot tamen dies* (nachdem er sich um das Secretariat beworben) *ad eum* (Pabst Martin V.) *a cardinali S. Eustachii sum deductus: cui etsi iunior quam pro auctoritate secretariatus visus sum, tamen optimam spem dedit . . . post id colloquium cum summo pontifice iussu aviae matrisque ac materterarum ob hereditatem avi et avunculi eodem anno defunctorum profectus sum Placentiam* [8]), *petitis tamen in via Venetiis, ut tria milia aureorum filiae Iacobi Esculani consobrinae meae in monte ut aiunt Venetiarum collata disponerem. Cum ob eam rem diutius Placentiae manerem, Martinus decessit Eugeniusque electus est: mox ortis Romae bellis reverti supersedi, contulique me tunc primum Papiam, non ut adolescentulus discerem, quemadmodum tu putas, sed ut iam vir docerem conductusque ad legendum rhetoricam sum cet.* Hiermit stimmen die Angaben des Briefes aufs beste überein: es ist klar, dass derselbe in der Zeit geschrieben ist, als Pabst Martin V. gestorben war, und Eugenius IV. den päbstlichen Thron bestieg (Februar und

[8]) Diese Reise wird in den Anfang des Jahres 1430 fallen; dass sie früher nicht fallen kann, beweist Marini *Archiatri pontificii* I 241. Auch müsste man nach dem Wortlaut der hiesigen Stelle annehmen, dass Valla zur Zeit als Eugenius gewählt wurde (März 1431) noch in Piacenza gewesen, was ich früher für das richtige nahm: doch bin ich jetzt geneigter, darin nur eine Ungenauigkeit des Ausdrucks zu erkennen und anzunehmen, dass Valla damals schon einige Zeit in Pavia war, wie es der Brief an Scarampo sagt und Panormita's Brief wahrscheinlich macht.

März 1431). Diese Umstände hatten in Valla den Gedanken angeregt, jetzt nach Rom zurückzukehren, um von dem ihm schon früher persönlich bekannten und geneigten Pabst Eugen eine Stellung an der Curie zu erlangen, um die er bei Pabst Martin vergebens sich beworben hatte. Von diesem, augenscheinlich nicht auf bestimmte Anerbietungen gegründeten Gedanken sucht ihn Panormita abzubringen, durch Hinweis auf die bald nach Eugens Thronbesteigung in Rom ausgebrochenen Unruhen, deren Valla im Antidot. a. a. O. selbst gedenkt, und anderseits durch die Aussicht auf eine öffentliche Professur in Pavia. Panormita, dessen Bekanntschaft Valla noch in Rom gemacht hatte, war damals bereits an der Hochschule zu Pavia angestellt[9]), aber mit jener Freiheit und einflussreichen Stellung, von welcher er in einem leider undatierten Briefe an Guarinus fol. 77 schreibt[10]). Panormita's Einfluss bei Herzog Philipp Maria von Mailand und dessen Räthen scheint mehre veranlasst zu haben, ihn um seine Vermittelung anzugehen: so schreibt er in dem schon erwähnten Brief aus Stratella an Andreas theologus

---

9) In Parodius' *Syllabus lectorum* ist zu dem J. 1430 als dem Anfangsjahr der Lectura *Panormita Antonius Panorm. Art. Orat. S. R. E. Cardin.* aufgeführt, worin der dem Panormita zugetheilte Cardinalat auf Gott weiss welchem Irrthum beruht: in dem *Elench. privileg.* selbst finde ich noch folgende den Panormita angehende Data: 1430. *15 Mart. Lit. Duc. pro elect. ad Lectur. D. Antonii Panormitae cum salario, et pro eius solutione.* — 1430. *25. Novemb. Literae Ducalis Consil. pro additione in Rotulo Magistri Antonii Panormitae, elect. ad Lecturam etc.* — 1433. *19 Mart. Electio ad Lecturam Rhetoricae Magistri Antonii de Panormo, et Magistri Antonii Astensis cum distributione stipendii.*

10) Ich unterlasse nicht, wenigstens einiges aus dem Briefe mitzutheilen, was Panormita's Stellung zu charakterisieren geeignet ist: *igitur, ne altius in praesentia exordiar, Philippi Mariae Angli Mediolanensium amplissimi atque illustrissimi Principis ac mei Caesaris gratiam vel intimam adsecutus sum, nec non Francisci Barbavariae, Maecenatis mei, viri omnium quos nostra aetas fert et humanissimi et beneficentissimi, tum curialium, patrum conscriptorum, scribarum, denique primorum fere omnium apud Caesarem hunc virorum ac procerum; idque potissimum mihi felix et fortunatum est, magnorum ac spectatissimorum hominum gratiam inisse: nam etsi salarium quoque grande satis mihi conferatur, hoc facultates arguit, illud virtutes — — illud paene exciderat, quod tu vel in primis admiraberis, quod neque lecturae neque scriptioni, nisi quantum libeat, obstrictus sum: salarium quoque, si cui solvitur, mihi percommode solvitur et perlibenter.*

(fol. 66 v.) *Veni, fortuna tibi parta est honorificentissima et satis utilis, etiam praeter lecturam, quam tibi facile impetrabimus: et tu putabas me fortassis oblitum tui: at ego feci ut crearere studii ut vulgo loquar cancellarius* etc. In gleicher Art war Panormita, der zu dieser Zeit recht den Protector des mehr als fünfzehn Jahre jüngern Valla macht, bemüht, diesem eine *publica lectura Ticini* zu verschaffen: und seine Bemühungen waren nicht vergeblich.

Doch noch bevor Valla das öffentliche Lehramt der Rhetorik antrat, hatte er bereits, wie wir aus Panormita's Brief entnehmen, den Dialog *de voluptate* ausgearbeitet und herausgegeben. Aus dem Dialoge selbst, der in das Jahr 1427 verlegt ist[11]), und den Valla, wie er sagt, ungefähr so, wie er ihn vor drei Jahren mit angehört, referiere, kann man entnehmen, dass derselbe 1430 ausgearbeitet worden[12]), so dass er — ganz in Übereinstimmung mit Panormita's Brief — in den ersten Monaten des Jahres 1431 veröffentlicht werden konnte. Die Professur in Pavia aber hatte Valla am 19. November dieses Jahres inne, und hat von da ab das ganze Schuljahr 1431—1432 Vorlesungen gehalten, scheint aber, obwohl er für das folgende Schuljahr 1432—1433 von neuem *ad lecturam rhetoricae* engagirt war, bald nach Beginn desselben im November 1432 resignirt zu haben. In Folge davon ward durch herzogliches Rescript vom 19. März 1433 *lectura rhetoricae in studio nostro Papiensi vacante per recessum M. Laurentii Vallae* dem Antonius Panormita und Antonius Astensis das für jenen ausgesetzte *salarium* zu ungleichen Theilen

---

[11]) Dieses Jahr als dasjenige, in welchem nach der Fiction die Unterredung gehalten wird, ergibt sich aus der Erwähnung (I p. 898) des *Leonardus Aretinus tunc pro legato a Florentinis ad summum pontificem missus*. Diese Gesandtschaft fällt in das genannte Jahr (Mehus *L. Bruni Epistolae* p. XLIV); womit vortrefflich harmoniert, dass Nicolaus Nicoli p. 991 sagt, dass er jetzt 63 Jahre alt sei, wenn anders Mehus' Angabe (*Ambros. Travers. Epistolae* p. LXXXII), dass Niccoli im Januar 1437 im Alter von 73 Jahren gestorben, wohl begründet und völlig verlässlich ist. Doch vgl. Apostolo Zeno *Dissertazioni Vossiane* I 34. Dabei bleibt allerdings der kleine Anachronismus, dass Valla im Eingang des Dialogs Eugenius IV. bereits als Pabst nennt.

[12]) Valla nimmt an der Unterredung nicht Theil, sondern hört nur zu: er ist als *adolescens* wiederholt bezeichnet (p. 897. 987. 991), der aber bereits als *vir* zu betrachten sei (997). Und diese Unterredung, sagt er p. 897, habe er so aufgezeichnet, *qualem prope revera iam hinc tribus annis me audiente habuerant.*

zugewiesen [18]). Damit ist denn einigermassen in Übereinstimmung, was Valla in den *Recriminationes in Facium* schreibt, dass der so viel ältere Panormita über ein Jahr unter seinen Zuhörern gesessen, dann aber in Folge des Ruhmes, den ihm sein Werk *de voluptate* eingetragen, die Entzweiung eingetreten sei: p. 624 *nam quod ais de me optime esse meritum (Panormitam), nullo alio poteris argumento probare, quam quod cum amici essemus, solebat praedicare, se quidem ceteros omnes docuisse, a me autem esse doctum, quodque cum publice conductus rhetoricam legerem, amicitiae potius quam discendi gratia (sic enim interpretor) annum et eo amplius, quoad fuimus amici, meus fuit auditor, licet me plus XV annis sit natu grandior: verum haec omnia sua in me beneficia nova proditione foedavit perstrictus fulgore famae, qua ob opus de vero bono per hominum ora celebrabar, quam iniuriam aliis postea cumulavit et cumulat.* Die Folge der Entzweiung war, dass Valla den Dialog, in welchem Panormita eine Hauptrolle hatte, jetzt umarbeitete, neue Scenen und andere Personen einführte, und dem

---

18) Parodius *Elenchus privileg. publ. Ticin. studii* führt kein Valla betreffendes Actenstück an: nur in dem angehängten *Syllab. lectorum* wird z. d. Jahr 1433 als dem ersten seiner *lectura* verzeichnet *Valla Laurentius Mediolanens. Art. Orat.*, worin mehr als ein Irrthum liegt, den aufzuhellen vielleicht der Zusatz *Mediolanensis* hilft. — Besseres Material über diese Verhältnisse hat Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 24 u. 25 aus dem Archiv zu Pavia mitgetheilt, dennoch wird zur völligen Klarstellung noch manches vermisst. So ist nicht ersichtlich, ob Valla, von dem es in dem Rotulus von 1431 unter dem 19. November heisst: *ad lecturam rhetoricae M. Laurentius de Scrivanis* (nach seiner Mutter so genannt) *positus in rotulo porrecto per rectorem iuristarum,* unter diesem Datum zuerst ernannt worden; unklar ist auch die von Poggiali aus dem *Registrum 1432 & 1433 Litterarum, Provisionum, Bullettarum, Dationum etc. fol. 80* mitgetheilte Notiz: *ad lecturam rhetoricae M. Laurentius de Placentia, qui legit anno praeterito, florenos quinquaginta.* Aus demselben *Registrum fol. 38* führt Poggiali noch an, *che a Lorenzo fu pagato il salario come a professore a tutto il novembre del 1432, e nulla più;* in dem Rotulus vom 16. October 1432 finde er sich dagegen verzeichnet *per leggere a tutto l'anno scolastico 1433.* Klar ist und gewährt einen festen Anhalt das von Poggiali p. 25 abgedruckte herzogliche Rescript vom 19. März 1433 (dasselbe, welches Parodius im *Elenchus* zu diesem Datum anführt), durch welches an Stelle des zurückgetretenen *M. Laurentius Valla* die *lectura rhetoricae in studio Papiensi* dem Antonius de Panormo und Antonius Astensis aufgetragen wird

beträchtlich erweiterten Werk statt des früheren Titels *de voluptate* jetzt den sachgemässeren und minder anstössigen *de vero bono* vorsetzte [14]). Diese zweite Bearbeitung ist noch in Pavia entstanden (*Antidotum* IV 351), wo Valla, auch nachdem er zu lesen aufgehört hatte, sich noch bis in den Spätherbst des Jahres 1433 aufhielt. Dass

---

14) Auf diese zweite Bearbeitung kommt Valla in den *Recriminationes in Facium* zu reden, wo er den von jenem hingeworfenen Verdacht, Valla habe in dem Dialog *de voluptate* ein hinterlassenes Werk seines Oheims Scribanus unter eigenem Namen veröffentlicht, abzuweisen sich genöthigt sieht. Der offenbar bald nach der Entzweiung mit Panormita aufgetauchte Verdacht hatte wohl seinen äussern Anlass darin, dass Valla, dem man ein so umfangreiches Werk kaum recht zutrauen mochte, unverhofft und ohne dass Jemand wusste, dass er mit einer solchen Arbeit beschäftigt sei, während seines Aufenthaltes in Piacenza und Pavia bald nach dem Tode seines Oheims damit hervorgetreten war. Wie wenig es indessen mit dem Verdacht auf sich hatte, das zeigt unter anderm Facius selbst dadurch, dass er diesen Dialog ohne Bedenken unter Valla's Hauptwerken in der Schrift *de viris illustribus* aufführt. In den *Recriminationes* p. 621 schreibt Valla, um Facius' Verdächtigung zurückzuweisen: *adde quod non misissem eos (libros de voluptate) ex urbe Papia Romam, ubi ille (Scribanus) et plurimos propinquos reliquisset et notissimus fuisset, qui non ut nunc fuerant inscripti de vero bono sed de voluptate ac dimidio quam modo sunt breviores... in quibus, ut codex ipse testis est, alios collocutores induxeram, quos postea perfidia Panormitae mutavi.* Diese neuen Unterredner kennen wir zum Theil aus dem *Antidotum* IV p. 351, *non Iosephum Brippium, non Maphaeum Vegium, non Candidum, quos tres in libris de vero bono in ea urbe (Papiae) conditis feci loquentes*, von denen der Dichter Maphaeus Vegius (nach *Antid.* IV 342 fg.) an Panormita's Stelle die Rolle des Epicureers erhalten hatte; wie die anderen vertheilt waren, ist nicht zu bestimmen: hinzu kam noch, um statt Niccoli den christlichen Standpunkt zu vertreten, Antonius Raudensis (vgl. die praefatio der *Raudensia* und *Antidot.* IV p. 343). Diese Personen gehören alle nach Pavia oder Mailand, wohin jetzt die Unterredung verlegt war. Uns ist von dieser zweiten Bearbeitung — in den Drucken liegt nur die erste vor — keine Spur erhalten: wenn nicht das eine ist, dass Trithemius in dem kleinen Verzeichniss der Schriften Valla's (*Catalogus scriptorum ecclesiasticorum Per.. Ioannem a Trittenhem. Anno MDXXXI*) fol. 133 b aufführt: *Panegiricus de vero bono li. 3 Instituenti mihi Paule.* Denn dieser Anfang ist ein von dem uns bekannten Werk verschiedener. In dem Sachlichen muss Valla trotz der Vermehrung des Umfangs keine Änderungen vorgenommen haben: die Anführungen bei ihm selbst, die auf die zweite Bearbeitung gehen, finden wenigstens alle auch in der ersten ihre Erledigung.

Valla im März dieses Jahres noch in Pavia war, beweist eine von ihm am 4. März 1433 in dieser Stadt ausgestellte Schenkungsurkunde, welche Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 27 nach Tiraboschi mittheilt, und dass sich der Aufenthalt noch mehre Monate länger erstreckte, entnehme ich aus folgender Äusserung im *Antidotum in Poggium* IV 351: du nennst nicht, schreibt er an Poggio, als Zeugen deiner Anklage meines Lebens in Pavia noch lebende Freunde von dort her, *sed mortuum, sed eum, qui postquam Papia in concilium Basiliense iam archiepiscopus Mediolanensis profectus est, te nunquam vidit, sed eum, qui ante me ex ea urbe discessit, in qua certe non perseverassem legere, si infamia notatus fuissem, ex qua Mediolanum non me contulissem legendi gratia, si talis extitissem.* Gemeint ist der in diesem Zusammenhang wiederholt genannte Franciscus Piccolpassus [15]), der in jenen Jahren Bischof

[15]) Über Franciscus Piccolpassus gibt Jos. Ant. Saxius *Archiepisc. Mediolan.* T. III *(Mediolani 1755)* p. 858 ff. Nachrichten. Demselben entnehme ich (p. 854) das Datum von Bartholomäus Capra's Tod. Mit der aus Valla gezogenen Annahme, dass Piccolpassus noch in demselben Jahre 1433 bereits als Erzbischof von Mailand nach Basel gegangen, steht nicht in unlösbarem Widerspruche, dass, wie Saxius p. 858 fg. ausführt, Piccolpassus von 1435—1443 Erzbischof von Mailand gewesen: denn leicht denkbar ist es, dass er, der als designirter Erzbischof von Mailand nach Basel ging, vielleicht erst ein paar Jahre später unter päbstlicher Approbation das Erzbisthum selbst antrat. Unrichtig scheint es dagegen zu sein, wenn Ughelli *Italia sacra* I 37* ihn bis zum Jahre 1435 das Bisthum Pavia verwalten lässt: und hiermit sowohl, wie mit dem angegebenen Datum des Todes von Bartholomäus Capra ist schlechterdings nicht zu vereinigen, was Ughelli IV 365 schreibt, dass Piccolpassus *ad ecclesiam Mediolanensem translatus est 1433 die 29 mensis Iulii,* das wäre noch vor Capra's Tode. — In Mai's *Spicileg. Rom.* X 278 fg. sind zwei Briefe Poggio's an diesen *Franciscus archiepiscopus Mediolanensis* abgedruckt, (ein dritter ist augenscheinlich später), die vielleicht für unsere Frage dienlich sein könnten, wenn sie ein Jahresdatum hätten: sie sind nach Basel geschrieben, und die Beziehungen auf das, was die Väter zu Basel trieben, die Mai verkannt hat, sind deutlich: überdies wünscht ihm Poggio in dem ersten d. d. *Bononiae d. XX. nou.* Glück *ob eam quam assecutus es dignitatem,* d. i. das Erzbisthum: doch folgt daraus nicht, dass der Brief 1433 geschrieben sei, wie Mai annimmt, denn die Gratulation wird in ihm selbst als eine ziemlich verspätete angedeutet: und überdies wird in demselben die *oratio funebris in laudem Nicolai nostri, qui diem suum obiit* erwähnt, wonach der Brief frühestens 1437 (s. oben A. 11) geschrieben

von Pavia war, und nachdem der Erzbischof von Mailand Bartholomäus Capra am 30. September 1433 in Basel gestorben war, als Ersatz an das Concil, bereits als designirter Erzbischof von Mailand, gesendet wurde, wohin er von Pavia, wie Valla sagt, noch vor ihm abging, so dass dieser nicht vor Ende des Jahres 1433 Pavia verlassen und nach Mailand, wohin er sich sodann *legendi gratia* begab, gegangen sein kann.

Panormita's Briefsammlung[16]), die uns zu diesen Ausführungen Anlass gegeben, wird mehrfach erwähnt, scheint aber wenig benutzt zu sein. Tiraboschi *Storia d. lett. ital.* VI 755 A. hat sie noch nachträglich für Panormita selbst verwerthet, aber nicht erschöpft. Dass er oder sonst jemand von denen, welche über Valla geschrieben haben, für diesen davon Gebrauch gemacht hätte, finde ich nicht, und vielleicht sind auch denen, welche die Sammlung kannten, die Beziehungen auf Valla in Folge der Pseudonymität entgangen, in welcher er hier erscheint. Die Briefsammlung ist von Panormita selbst angelegt: zuerst vier Bücher *Epistolarum Gallicarum*, das sind die in der Lombardie geschriebenen mit der Dedicationsepistel *A. P. Francisco Arcellio sororio suo;* dann ein Buch *Epistolarum Campanarum* wiederum mit einer besonderen Widmung an Nicolaus Buczutus, den Panormita *De dict. et fact. Alphonsi* I 50 und Iov. Pontanus *De principe (Opera. Venetiis 1518)* fol. 93 r. erwähnen.

---

sein kann, in welches Jahr (nach Mehus *Ambr. Travers. Epistol.* p. LXXXII) einige andere Briefe Poggio's, von Bononia geschrieben, in denen jene Leichenrede erwähnt wird, fallen.

[16]) Dieselbe Edition (*Venetiis* 1553), die mir vorliegt, erwähnt Zeno *Diss. Voss.* I 312. Tiraboschi a. a. O. 756 nennt eine ältere aus dem Ende des XV. Jahrh., aber ohne Jahreszahl: *Antonii Panormitae Epistolae familiares et Campanae. Neapoli;* und Mehus *Ambr. Trav. Ep.* p. XXII eine Neapolitaner Ausgabe v. 1746 fol., die mir beide unbekannt sind. Ausser jenen *Epistol. Gallicarum libri IV* und den *Epistol. Campan.* gab es noch ein *volumen epistolarum*, das Bandini *Catal. codd. Laur. Lat. III 605 f. plut. LXXXX cod. XLVI* anführt: *Antonii Panormitae quintum epistolarum volumen Oliverio Archiepiscopo Neapolitano dicatum: 'Quintum hoc Epistolarum volumen proxime cum absolvissem agitaremque animo, ad quem potissimum libellum conscriberem tu unus omnium occurristi.'* Der Adressat ist Oliverius Caraffa, der 1458 Erzbischof von Neapel und 1467 Cardinal wurde (vgl. Cardella *Memorie storiche de' Cardin.* T. III 159). Die in diesem fünften Volumen enthaltenen Briefe stehen zum Theil, nach Bandini's

Panormita hat also, als er seine Briefe sammelte und herausgab, auch die Documente seiner einstigen Freundschaft mit Laurentius Valla nicht unterdrücken wollen, ihn aber nicht unter seinem, sondern dem boshaft gewählten und für die Zeitgenossen gewiss sofort verständlichen Gaudentius Vanius eingeführt: denn an der Identität dieses mit Laurentius Valla wird Niemand, der die angeführten Daten vergleicht, zweifeln wollen.

Valla selbst hat nie eine Briefsammlung angelegt — auch darin von anderen Humanisten der Zeit verschieden, welche das Briefschreiben wie einen besonderen Litteraturzweig trieben — im *Antidot.* IV. p. 345 sagt er: *ego enim ideo epistolas meas non habeo, quia eas in libros nec referre nec transcribere soleo.* Daher denn auch Briefe Valla's nur vereinzelt und in nicht grosser Anzahl in Handschriften sich finden. Wie es sich mit dem *Epistolarum multarum li. 1* verhalte, welchen Trithemius in dem erwähnten Verzeichniss der Schriften Valla's aufführt, kann ich nicht sagen: denkbar wäre es ja, dass jemand die Briefe Valla's, die sich vorfanden, in einer Sammlung vereinigt hätte, und wenn ich die mir bekannten, gedruckte und ungedruckte, übersehe, so reichen sie wohl hin, dass daraus nach Trithemius' Ausdruck *epistolarum multarum liber unus* zusammengestellt werde: denn Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 174, der selbst nur die sechs in die Sammlung der *Epistolae principum* aufgenommenen kannte, übertreibt, wenn er von einem '*grosso volume d' epistole*' spricht, das Trithemius anführe.

Angabe, in der (auch von Zeno *Diss. Voss.* I 314 erwähnten) Sammlung *Regis Ferdinandi et aliorum epistolae ac orationes* 1586, die mir nicht zu Gesicht gekommen ist.

DRITTER EXCURS.

Die Dialoge de professione, de libertate arbitrii, de voluptate. — Apologia ad Eugenium. — Zur Chronologie Valla'scher Schriften. — Garcia episcopus Ilerdensis. — Bernardus Serra.

Für die Beurtheilung des Dialogs *de professione* ist die Annahme eines wirklichen Gesprächs untergeordnet, auch wird sich dieselbe weder beweisen noch widerlegen lassen; was mir die Annahme einer wirklich gehabten Unterredung wahrscheinlich macht, ist der Umstand, dass Valla thatsächlich vielfach auch im mündlichen Disput gestritten und daraus Vorwürfe für schriftstellerische Arbeiten gezogen hat. Hierüber mag also jeder urtheilen, wie ihm gut dünkt.

Die Gliederung des Dialogs ist durch die Marginalindices deutlich gemacht, durch welche die Hauptgruppen des Gesprächs zweckmässig gesondert werden: *narratio — de nomine religiosorum — an sint eadem actione vitae professi et non professi — numquid plus sequatur praemii ubi plus sequeretur poenae — de voto quod male vulgo accipiunt quidam — de obedientia — de paupertate — de continentia — confutatio simul trium partium.* Ich habe sie aus der Handschrift beibehalten, wo sie auf dem Rande und mitunter zwischen den Zeilen zum Theil von derselben Hand, die den Text schrieb, vermerkt sind, und zweifle nicht, dass sie von Valla selbst herrühren, der auch sonst sich solcher Randvermerke bediente, wie in der *Historia Ferdinandi* (worüber *Recrimin. in Facium* p. 464 vgl. 573. 579) und in den *Elegantiae,* worüber Valla in den Briefen an Aurispa und Gherardo Landriani (*epistolae principum* p. 359 u. 354) redet.

Die Stelle in dem Dialog *de libertate arbitrii*, auf welche Valla im Eingang der Schrift *de professione* fol. 3 v. für die in beiden Dialogen beliebte dramatische Anlage der Unterredung sich bezieht, lautet (p. 1000): *cuius disputationis verba in libellum retuli exponens illa quasi agatur res non quasi narretur, ne 'inquam' et 'inquit' saepius interponeretur, quod se fecisse M. Tullius vir immortali ingenio cur dixerit in libro quem inscripsit Laelium equidem non video. Nam ubi auctor non a se disputata sed ab*

aliis recitat, quonam modo 'inquam' interponere potest, veluti est in Laelio Ciceronis etc. [1]) Ausser dieser durch Valla's ausdrückliches Citat hervorgehobenen Gemeinsamkeit in der dramatischen Anlage beider Dialoge, zeigt sich die Übereinstimmung beider der Zeit nach nahe bei einander liegenden Gespräche auch in anderem, wie z. B. darin, dass nachdem die Hauptpunkte dialogisch erörtert sind, mit einer *peroratio* abgeschlossen wird. In der Schrift *de libertate arbitrii* p. 1009 schreibt Valla: *Ad perorationem igitur veniamus aliquandoque finem faciamus: cum tibi de praescientia, de voluntate dei, de Boëtio quaerenti, ut reor, satisfecerim, hoc quod reliquum est exhortandi non docendi gratia dicam etc.* Ähnlich schliesst er das Gespräch *de professione* fol. 24 r. mit der *laudatio fratrum* als einer *peroratio* ab. Und die *de professione* fol. 24 v. gebrauchte Schlusswendung, das eben gehabte Gespräch aufzuzeichnen und dem Eingangs genannten Platamonius zu unterbreiten, hat ihr Analagon an dem Abschluss der Schrift *de libertate arbitrii*, worin Valla p. 1010 auf die seinem Mitunterredner Glarea in den Mund gelegten Worte: *ceterum hunc disputationem, quam inter nos habuimus, nonne mandabis litteris et in commentarium redigès ut huius boni alios participes facias*, erwidert, *probe admones, faciamus huius rei ceteros iudices, si bona est, participes, et ante omnes ad episcopum Ilerdensem disputationem hanc scriptam et ut ais in commentarium redactam mittamus etc.* So kehrt in beiden Dialogen (auch dies nach Cicero's Muster) der Schluss zum Anfang zurück, indem die Widmung als ein Ergebniss der Unterredung selbst sich herausstellt. Endlich tragen beide, in denen die dialogische Erörterung in rascher Wechselrede von nur zwei Personen geführt wird — denn Paulus Corbio in *de professione* kann als Mitunterredner kaum gelten — recht eigentlich dialogischen Charakter und heben sich in dieser Beziehung wie in manchem andern von dem beträchtlich älteren und umfangreicheren Dialog *de voluptate* oder *de vero bono* ab. Denn in diesem ist die Unterredung, der Valla nach der Fiction als junger Mann beigewohnt, eine von ihm erzählte, doch tritt das dialogische überall mehr zurück, indem (in der dem

[1]) Valla meint den Eingang von Cicero's *Laelius* (vgl. *Tuscul.* I 4, 8): doch ist sein Tadel unbegründet, da ja Cicero den Dialog von Scaevola, wie ihn dieser mit Fannius und Laelius gehalten, erzählen lassen konnte.

Cicero geläufigen Weise) die drei Hauptunterredner Leonardus Aretinus, Antonius Panormita, Nicolaus Niccoli, jeder seinen Standpunkt in der zu erörternden Frage über das höchste Gut in einer *oratio perpetua* darlegt (worauf p. 911 und 964 ausdrücklich Bezug genommen wird) und die übrigen fast nur zur Staffage dienenden Personen nur in den Übergängen von einer Hauptgruppe zur andern mässig in den Dialog eingreifen. Überdies hat Valla hier eine reichere Scenerie angewendet: der dritte Haupttheil, in welchem der greise Niccoli die christliche Glückseligkeit darzulegen hat, ist von den beiden vorangegangenen Abschnitten, in denen die antike Ethik an den Gegensätzen des Stoicismus und Epicureismus zur Anschauung gebracht wird, durch ein Gastmahl abgetrennt, was p. 998 zu der schalkhaften Bemerkung Anlass gibt, dass Nicolaus den Panormita überboten, weil letzterer *ieiunus*, jener *cibo potuque refectus* gesprochen habe: und den Schluss bildet ein Komos in antikem Stil, indem die Gesellschaft den Niccoli unter Fackelbeleuchtung nach Hause geleitet.

Dass Valla, der in diesen drei Schriften nach verschiedener Seite in der dialogischen Kunst sich versucht hat — hinzu kommen noch die beiden komisch-polemischen gegen Poggio — über die Aufgaben des Dialogs klarer sah als andere zeitgenössische Schriftsteller, deren mehrere sich der dialogischen Form bedient hatten, das zeigt er überdies in den scharfen Kritiken, denen er in den *Recriminationes* (p. 541 fg.) einen Dialog des Facius und in dem zweiten Dialog gegen Poggio (p. 378) eine dialogische Aufzeichnung dieses unterzieht.

* * *

Den die Schrift *de professione* angehenden Abschnitt der *Apologia ad Eugenium* habe ich im Anhange zu ersterer, nach zwei Handschriften berichtigt, abdrucken lassen, nach denen eine vollständige Redaction der Schrift wenigstens an einem Beispiel zeigen könnte, bis zu welchem Grade Valla's Werke in dem gangbarsten Baseler Drucke *(apud Henricum Petrum 1540)* verunstaltet sind.

Über diesen Abschnitt der *Apologia* redet Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 49 ff. (vgl. 134) sehr unbestimmt und scheint nach der von ihm beliebten Sonderung, dass die in jener Vertheidigungsschrift verfochtenen *propositioni parte estratte da diversi libri di esso e parte uscito a lui di bocca nelle esercitazioni*

scolastiche e ne' famigliari ragionamenti seien, die auf die *professio* bezüglichen Sätze zu der letzteren Classe gerechnet zu haben. Clausen *Laurentius Valla* p. 177 hat, soviel ich erkennen kann, in seiner Inhaltsübersicht der *Apologia* diesen doch nicht eben gleichgültigen Abschnitt ganz übersprungen. G. Voigt aber, dessen Beurtheilung Valla's überall weniger auf dessen eigenen Schriften als auf A. W. Zumpt's Auszug aus Poggiali's *Memorie* basiert ist, äussert sich *Wiederbelebung* p. 226 so, als ob die Behauptung, 'dass die Mönche sich mit Unrecht einbildeten, wegen ihrer Profession mehr Verdienst zu haben als andere Menschen', nebst anderen dort gar nicht hingehörenden Sätzen in den 'Tractaten über die Wollust und über den freien Willen' vorgekommen, in denen doch gar nichts auf diese Frage bezügliches zu finden ist[2]). Und das war aus der *Apologia* selbst zu entnehmen, in welcher nicht blos die von Valla für die beabsichtigte öffentliche Disputation aufgestellten und dann von der neapolitanischen Inquisition aufgegriffenen Thesen *(quaestiones)* der Reihe nach aufgezählt, sondern auch die Schriften, aus welchen die einzelnen Sätze gezogen sind, mit hinreichender Deutlichkeit unterschieden werden. Auf die *quaestiones* selbst, bei welchen einige Schwierigkeiten zu erledigen bleiben, will ich hier nicht näher eingehen; die Schriften aber werden in folgender Reihenfolge aufgeführt: 1) *de voluptate* oder nach der spätern Aufschrift *de vero bono*, welche dem engherzigen Fanatismus am meisten Scrupel bereitet zu haben scheint und daher von Valla am eingehendsten verfochten wird; 2) *de repastinatione philosophiae* oder, wie sie gemeinhin genannt wird, *dialecticae quaestiones;* 3) *elegantiae linguae latinae;* 4) *de libertate arbitrii;* 5) *de professione religiosorum;* 6) *de symbolo apostolico*[3]). Über den letztern Gegen-

[2]) Die einzige dem Antonius Panormita (*de volupt.* I c. 44—46 p. 923 ff.) sowie in der späteren Bearbeitung (nach *Antidotum* IV p. 342 fg.) dem Maphaeus Vegius in den Mund gelegte epicureische Verdammung der *virgines sanctimoniales* oder *Vestales* hat, selbst wenn die Beziehung auf gegenwärtige Verhältnisse zuzugeben, mit der Frage der *professio*, wie sie in der *Apologia* behandelt wird, gar nichts zu thun.

[3]) Aus den Schlussworten der *Apologia* p. 800 entnimmt man noch, dass auch Valla zur Zeit des Unionsconcils zu Florenz mit der damals vielfach auch ausser dem Concil verhandelten Frage über den *processus spiritus sancti* sich befasst hatte: *nam illa, quae de spiritu sancto obiecerunt, respondi mentiri eos, qui me affirmasse aliquid contra ecclesiam criminarentur, sed*

stand, welcher den nächsten Anlass zu Valla's Anklage und Verurtheilung abgegeben, hat Valla ausser der *Antidotum* IV p. 360 erwähnten *epistola ad collegium iurisconsultorum Neapolitanorum*, in welcher er die beiden für das Alter des sogenannten apostolischen Symbols in Frage kommenden Stellen des Isidorus und Gratianus kritisch auszugleichen gesucht hatte, vermuthlich in Folge der daran sich knüpfenden Ereignisse nichts weiter aufgesetzt. Sicherlich gehört nicht hierher eine Schrift unter dem Titel *Calum/nia theologica / Laurentio Vallensi olim Ne/apoli intentata, quod ne/gasset symbolum mem/bratim articulatimque / per Apostolos esse / compositum. / Ipso Laurentio Valla authore. / = Argentorati apud Hulderi/chum Morhardum, Mense Iunio. Anno / M. D. XXII*, welche Poggiali, der sie nicht gesehen, nach Fabricius *Bibl. m. et inf. lat.* anführt, und über welche er sich *Memorie* p. 135 fg. zweifelnd so ausspricht: *Se veramente il Valla scrisse quest' opera, è assai probabile, che fosse una prima o seconda Orazione Apologetica da lui composta in Roma e ristretta a quel punto solo. che tanti guai gli avea tirati addosso in Neapoli e occasion diede a tante dicerie da' nemici contra lui divulgate.* Diese Schrift ist nämlich nichts als ein besonderer Abdruck des diesen Streit betreffenden Abschnittes aus dem *Antidotum in Poggium* IV p. 355: *Iste tuus clandestinus* — p. 362 *contra me sub alio pontifice conatus sit:* wie dies auch die innere Aufschrift über der Schrift selbst besagt.

Die übrigen fünf in der *Apologia* genannten Schriften sind augenscheinlich in chronologischer Abfolge an einander gereiht, und wir gewinnen hieran einen weitern Anhalt, um die Abfassungszeit der Schrift *de professione* zu bestimmen. Von der ersten, dem Dialog *de voluptate*, ward früher (zweiter Excurs S. 44 fg.) ausgeführt, dass die erste diesen Titel tragende Bearbeitung in den Anfang des Jahres 1431 zu setzen, die zweite, welche die Aufschrift *de vero bono* führt, in das Jahr 1433 falle. Die letztere Bearbeitung aber lag fertig vor, als Valla die *dialecticae quaestiones* niederschrieb,

---

aliqua vel ante concilium Florentinum vel ipsius concilii tempore, ut armatior pro Latinis essem, disseruisse confessus sum: neque de hac re post accusationem illam vel ipsi inimici mei dixerunt me quippiam protulisse.

in denen mehre eingehende Erörterungen mit Ausführungen in jener Schrift parallel gehen: woher es auch kommt, dass in der *Apologia* einige *quaestiones* aus dem Buch *de vero bono* angeführt werden, welche ebenso und zum Theil in noch genauerer Übereinstimmung in den *dialecticae quaestiones* sich finden. Ausser diesen hier nicht näher zu verfolgenden Beziehungen zwischen beiden Schriften wird in den *dialecticae quaestiones* auch ausdrücklich auf jenen Dialog und zwar unter dem Titel der zweiten Bearbeitung *de vero bono* verwiesen: I c. 9 p. 663 *pergamus dicere de eisdem animae potentiis, ut aliqua de virtute et moribus disputemus: etsi haec in libris de vero bono tractavimus, non tamen hic otiosa erunt*, und beim Abschluss dieser Erörterung *de virtutibus* I c. 10 p. 670: *de qua iam finem faciam, ne omnia, quae dici possunt, consectari videar, cum praesertim latius de his in alio opere disseruerimus*. In demselben Abschnitt (p. 669) über die Ausdrücke *voluptas* und *fruitio* heisst es: *plura attulimus huius rei in libris de vero bono exempla*. Die Abfassung der *dialecticae quaestiones*, die, wenn ich nicht irre, mit Valla's Lehrthätigkeit in Pavia im Zusammenhang stand (vgl. p. 694), scheint sich durch mehre Jahre hindurchgezogen zu haben, und aus dem III c. 6 p. 736 angeführten Beispiel von *Campania* darf man schliessen, dass dieses Buch wenigstens nicht mehr in der Lombardie geschrieben worden. Der Stossseufzer im Epilog (p. 760 fg.) über die Gefahren, denen Valla sich durch das Streben, die Wahrheit zu erforschen und frei herauszusagen, ausgesetzt habe, hat ohne Zweifel einen ganz speciellen Anlass, und der eben dort erwähnte Vorwurf seiner Anverwandten, *quod dignitatis ampliandae rationem non haberet ac ne salutis quidem*, legt die Vermuthung nahe, dass der Epilog in dem Intervall geschrieben sei, als Valla seine Lehrthätigkeit in der Lombardie aufgegeben, aber eine feste Stellung im Dienste des Königs Alphons noch nicht wieder gewonnen hatte.

Einen näheren Anhalt zur Bestimmung, wann die *dialecticae quaestiones* vollendet waren, gewinnen wir aus den in der Zeit sich zunächst anschliessenden, zum Theil mit ihnen parallel gehenden *Elegantiae linguae latinae*. Letztere Bücher, welche einzeln bekannt gemacht sind, gehen in ihren Anfängen in Valla's Aufenthalt in der Lombardie zurück, wie man aus dem Prooemium zum II. Buch entnimmt. Schon im ersten Buch, das auf einige in den dialektischen

Untersuchungen berührte Fragen des Sprachgebrauchs zurückkommt (wie *Eleg.* I 29 *in ipso legere* vgl. mit *Dial. quaest.* I c. 5 p. 654), wird I c. 35 auf das philosophische Werk verwiesen: *alia quoque huc pertinentia* (er handelt von den *participia praesentis*) *in nostris de philosophia libris commodius explicantur.* Das Prooemium des dritten Buchs kündigt die philosophische Schrift als fertig und zur Herausgabe bereit an: *philosophorum .... quos ego ob hoc maxime errare, quod loquendi facultate caruerunt, in libris meis de dialectica ostendo: quos iam edidissem, nisi amici me hos potius edere coegissent:* und in diesem Buche selbst III c. 69 heisst es entsprechend: *'aliquis', 'quisquam', 'quispiam', 'ullus' idem significant differuntque a 'quidam', ut in alio opere, quod de dialectica propediem edemus, ostendetur:* sowie auch schon III c. 30 die Dialektik als vollendet bezeichnet ist: *cetera, quae de natura negationum disputari solent, in libros dialecticae nostrae contulimus* (vgl. *Dial. quaest.* III c. 17).

Am dritten Buch der *Elegantiae* aber arbeitete Valla im Jahre 1438. Dies ergibt sich unzweifelhaft aus dem III c. 15 angeführten Beispiel: *a natali domini salvatoris anni sunt mille quadringenti triginta octo, vel mille et quadringenti ac triginta octo . . . ab incarnatione salvatoris sunt anni mille quadringenti duodequadraginta. Et per denominativa, ut ab incarnatione agitur annus millesimus quadringentesimus duodequadragesimus.* Denn wer zur Erläuterung der lateinischen Numeralia ein Beispiel dieser Art gebraucht, nimmt entweder ein völlig beziehungsloses Jahr oder er nimmt das, in welchem er schreibt[4]). Überdies kommen andere

---

[4]) Valla liebt es, die selbstgemachten Beispiele von sich und seinen Verhältnissen zu nehmen. Es ist verkehrt, wenn Tiraboschi *Stor. dell. lett. ital.* VI p. 1058 das *Elegant.* III 63 für den Unterschied von *ortus* und *oriundus* angeführte Beispiel *cuius utendi hic modus est: 'Ego sum ortus Romae, oriundus a Placentia'* nicht auf Valla selbst bezogen wissen will, da es doch das (auch anderweitig feststehende) thatsächliche Verhältniss, dass Valla's Eltern aus Piacenza stammten, er selbst in Rom geboren war, in knappem Ausdruck ausspricht. Wer Valla's Erlebnisse vor seiner ersten Abreise von Rom im Gedächtniss hat (vgl. oben S. 42), dem wird die Beziehung des Beispiels *Eleg.* I c. 19: *ne hoc quidem barbarie caret... 'iste est nimis iuvenis ad dandum sibi tale negotium'* von selbst klar sein. Auch *Eleg.* V c. 68: *impositum est praesidium Caietae* ist be-

Indicien hinzu, welche, wenn auch minder bestimmt, das aus jenem Citat geschöpfte Resultat bekräftigen.

Das Prooemium dieses nämlichen Buchs der *Elegantiae* beginnt mit den Worten: *Perlegi proxime quinquaginta digestorum libros ex plerisque iurisconsultorum voluminibus excerptos*, und aus Valla's *Antidotum in Poggium* IV 355 entnehmen wir, dass diese eindringliche Beschäftigung mit dem *corpus iuris civilis* in seinen Aufenthalt auf Gaeta gehört: *hic* (ein ungenannter Bischof) *Caietae cum a quibusdam suae gentis hominibus me laudari audisset, ut grammaticum, rhetorem, poetam egregium, et dialecticum, philosophum, theologum, et litteris graecis mediocrem, nugae sunt ista, inquit, iuris scientia est rerum regina ... Atqui Laurentius, illi inquiunt, non alienus est ab iuris scientia, quippe qui cum alias tum vero superioribus diebus totum corpus iuris civilis evolvit. Perturbatus hic sane, quid, aitne iste se intelligere ius civile? Quidni, illi respondent, cum etiam in opere suo de elegantia linguae latinae iurisconsultos testetur*[5]). Ferner im Prooemium zum V. Buch der *Elegantiae* schreibt er: *Tertius iam mihi et prope quartus annus agitur peregrinanti semper et per omnia maria terrasque volitanti, proxima etiam aestate et quidem tota militiam experto.* Wir werden nicht irren, wenn wir hierin die Jahre 1436—1439 bezeichnet sehen, in denen Valla in der *docta cohors*

zeichnend. Daher wir auch oben S. 55 in den *dialect. quaest.* das Beispiel von *Campania* unbedenklich für die Zeitbestimmung dieser Schrift benutzten. — Die Citate aus den *Elegantiae* sind nach der *Ed. Coloniae 1522* gegeben.

5) Valla erzählt dort weiter, wie er jenen auf seine Rechtsgelehrsamkeit pochenden Mann verblüfft habe, der ihm dann Rache geschworen (p. 356) *praesertim quod audisset paulo post quandam me rem de iure componere, cuius si tutum esset nunc facerem mentionem, sed non sunt omnia in praesentiarum patefacienda:* und in ähnlicher Art schreibt er bald nachher von einer in dieselbe Zeit und, wenn ich nicht irre, gleichfalls nach Gaeta gehörigen Begegnung mit einem andern Bischof, der in Folge dessen mit jenem erstern zusammen anfing *de me frequenter maligne loqui et consultare ob illud praecipue opus, quod nuper composuissem, quod si hoc pacto subruerent, magnas sibi spes proponebant: non licet apertius loqui, forte erunt, qui haec intelligent etc.* Es ist die Schrift *de donatione Constantini* gemeint, mit deren Abfassung Valla um das Jahr 1440 beschäftigt war. An Gedanken in dieser Schrift erinnert auch die Expectoration über die *reges Romani* in *Eleg.* IV c. 70.

des Königs Alphons diesen auf seinen Feldzügen begleitete [6]); und in demselben Zusammenhang erklärt Valla weiter, dass er die schon vor jenen bewegten Jahren angelegten sechs Bücher *Elegantiarum* nun rasch zum Abschluss zu bringen gedenke, um sie den vielen Liebhabern, welche das Werk bereits gefunden, nicht länger vorzuenthalten.

Die dialektischen Untersuchungen also, halten wir fest, harrten schon vor 1438 der Herausgabe, wir nehmen an, dass sie in diesem oder einem der nächstfolgenden Jahre wenn auch nicht eigentlich ediert — denn es fehlt ihnen eine Widmung, die nach der Sitte der Zeit als Zeichen der Herausgabe zu gelten hat — so doch in weiteren Kreisen verbreitet worden [7]). Die *Elegantiae* selbst aber, deren drei letzte Bücher nach 1438 rasch hinter einander ausgearbeitet sind, müssen spätestens im J. 1442 schon in vielen Exemplaren verbreitet gewesen sein. In den gegen Ende 1445 verfassten *Recriminationes in Facium* schreibt Valla I p. 470 *taceo ceteros, apud quos idem reperitur, a me diligentissime lectos, cum de elegantia linguae latinae composui . . . cuius operis plus quam centum exemplaria multis iam annis conscripta calumniam hominis coarguunt.* Die *adnotationes in Raudensem*, welche, wie ich glaube wahrscheinlich machen zu können, Anfang des Jahres 1443 geschrieben sind, setzen die Verbreitung der *Elegantiae* nothwendig

---

6) Einen erläuternden Commentar zu jener Stelle der *Elegantiae* gewährt was Valla zur Abwehr der dagegen gerichteten Verhöhnung Poggio's im *Antidot.* I 273 ausführt: *quid mendacius quam negare me navigasse, qui Venetias mari circumfluas, qui insulam Siciliam adii, qui non semel oram Etruscam Liguisticamque sum praetervectus, qui pugnis navalibus ad insulam Inariam* (d. i. *Aenaria* oder *Iscla*) *et alibi interfui, non sine vitae periculo, negare me etiam militiam expertum et nudum conspexisse ensem, qui tot expeditionum clarissimi regis Alphonsi comes fui ac tot praelia vidi, in quibus de salute quoque mea agebatur* etc.

7) In den späteren Büchern der *Elegantiae* finden sich neben manchfacher stillschweigender Rücksichtnahme auf die dialektischen Untersuchungen auch ausdrückliche Citate derselben, wie z. B. IV 99 über *qualitas* und *substantia, quas res diligentius exequimur in dialecticis nostris* und VI 34 in der Untersuchung über *persona* bei Erörterung des Begriffs *qualitas: quamquam de hac re suo loco in nostro opere de dialectica disseruimus.* Doch lässt der Wortlaut derselben nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob das Werk als herausgegebenes zu betrachten sei.

voraus, und in der dieser Schrift vorgesetzten Widmung beklagt sich Valla, dass Aurispa die *Elegantiae*, noch bevor sie jemanden gewidmet worden, publicirt habe: *veritus sum, ne quod elegantiis accidit, id huic libro accideret: cum enim illas ad nullum scribo, sed ad te atque ad Ioannem Aurispam cognoscendas mitto, te absente Aurispa publicavit, ut iam post infinita exempla vix ausim eas ad aliquem scribere* (vgl. auch die viel spätere Dedication der *Elegantiae* an Iohannes Tortellius). In den Ende December 1444 an Aurispa und Anfang 1445 an Gherardo Landriani geschriebenen Briefen (*Epistolae principum* p. 345 u. p. 360) redet er von den Marginalglossen, durch die er das Werk noch nützlicher gemacht zu haben hoffe, und der Absicht, die *Raudensia* als VII. Buch den bisherigen sechs hinzuzufügen.

Sowie nun die bisher besprochenen Schriften *de voluptate* oder *de vero bono*, *dialecticae quaestiones*, *elegantiae linguae latinae* durch die innern Beziehungen der einen auf die andern in dieser Abfolge chronologisch geordnet erscheinen, so verhält es sich auch mit den beiden noch übrigen Dialogen *de libertate arbitrii* und *de professione religiosorum*. Beide Schriften werden durch die früher hervorgehobene Gleichartigkeit in der Anlage näher an einander gerückt und die zweite nimmt auf die erste ausdrücklich Bezug, sowie diese hinwiederum auf den Dialog *de vero bono* verweist (*de libertate arbitrii* p. 1000: *in praesentiarum vero ostendere volumus Boetium . . non eo modo quo debuit disputasse de libero arbitrio in quinto libro de consolatione: nam primis quatuor libris respondimus in opere nostro de vero bono*). Allerdings finden sich in jenen beiden Dialogen keine directen Beziehungen auf die Dialektik oder auf die Eleganzen. Allein die im übrigen deutlich vorliegende chronologische Reihenfolge, in welcher die Schriften aufgeführt werden, kann nicht daran zweifeln lassen, dass es gleichfalls einen chronologischen Grund hatte, dass Valla diese beiden Dialoge nicht dem älteren *de vero bono* unmittelbar angereiht, sondern von diesem durch die zwischengestellten ganz anderartigen Bücher über die Dialektik und die Eleganzen getrennt hat. Schon nach dieser Erwägung muss es als nicht wohl überlegt erscheinen, dass Clausen in der seinem Buche angehängten chronologischen Tabelle (vgl. die Besprechung S. 73) den Dialog *de libertate arbitrii* unmittelbar hinter dem andern *de voluptate* unter '*Pavia (1431)*' eingereiht hat. Zwar

hatte ich selbst in meinem Vortrag über *Lorenzo Valla* S. 187 beide Schriften hinter einander und im Zusammenhang behandelt, allein ich that es wegen der von Valla selbst hervorgehobenen inneren Beziehung beider, die in der Bekämpfung des Boetius gegeben ist, und that es nicht ohne die ausdrückliche Erklärung, dass der Dialog *de libertate arbitrii* 'viel später' aufgesetzt sei. Und dies musste sich auch, von jeder weiteren Erwägung abgesehen, schon aus dem Umstande ergeben, dass sowohl der Mitunterredner Antonius Glarea (den Valla p. 1000 einen Landsmann des h. Laurentius, nach der gewöhnlichen Tradition eines Spaniers, nennt) als auch *Garsa episcopus Ilerdensis*, dem der Dialog gewidmet ist, Spanier sind, deren Bekanntschaft, wie man naturgemäss annimmt, Valla erst gemacht hat, als er im Dienste des Königs Alphons stand. Über den ersteren, der im *Antidotum in Poggium* IV 344 mit Bezug auf die hiesige Schrift noch einmal, aber sonst in Valla's Werken nicht mehr genannt wird, weiss ich näheres nicht zu sagen. Was aber über den zweiten nachzuweisen möglich gewesen, wird die Annahme, dass jener Dialog nicht mehr in der Lombardie geschrieben sei, bekräftigen. Über ihn entnehme ich einige Daten Çurita's *Anales de Aragon* Tom III.

Im J. 1420 ist es Garcia Aznar de Añon (damals noch nicht Bischof von Lerida), der den Gesandten der Königin Johanna von Neapel veranlasst, sich an König Alphons von Aragonien um Hülfe für die bedrängte Königin zu wenden, was den ersten Anfang bildete zu dem langjährigen Krieg um den Thron von Neapel, der mit der Eroberung des Königreichs durch Alphons sein Ende fand. Çurita (fol. 140 v. b) schreibt zu dem Jahre 1420: *Hallava se a caso en Florencia un cortesano Romano natural del reyno de Aragon, q̃ se llamava Garcia Aznar de Añon, q̃ fue despues Dean de Taraçona y Obispo de Lerida y dio gran esperança al Caraffa, que de Principe ninguno del mũdo non podia ser la Reyna socorrida . . tan oportunamente, como del Rey su señor* (Alphons)[8]. Im Jahr 1434 (am 9. Juli) wird Garcia, jetzt, wie Çurita hinzufügt,

---

[8]) Es ist dieselbe Gelegenheit, von welcher Facius *Res gestae Alphonsi* I fol. 2 D erzählt: *Erat enim forte per id temporis Florentiae Gartias quidam Hispanus eques, Alphonso percarus, qui cognita causa adventus Malitiae (Caraffae), cum haud dubiam auxilii regii spem fecisset, uti ad regem continuo navigaret, persuasit.* Vgl. Corio *L' Historia di Milano*

Dean de Taraçona, von König Alphons an den damals von Rom geflüchteten Pabst Eugen IV und bald nachher an die dem König abwendig gewordene Königin Johanna gesendet (Çurita fol. 223 r. a. v. b). Erst zum Januar 1435 erwähnt Çurita (fol. 227 v. a.) den Garcia Aznar de Añon als *obispo de Lerida*, indem er hinzufügt, dass er dies Bisthum erhalten, nachdem der bisherige Cardinal von Lerida Domingo Ram das Erzbisthum Taraçona übernommen hatte. Aus der *España sagrada* (Tom. XLVII p. 77 ff.) füge ich die weiteren Angaben hinzu, dass Domingo Ram am 25. August 1434 von dem Bisthum Lerida in das Erzbisthum Taraçona versetzt worden, aber dasselbe erst am 26. Juli 1435 angetreten habe, Garcia aber, dessen Ernennung zum Nachfolger Ram's in Lerida nach der *España sagrada* in den ersten Monaten, nach Çurita spätestens im Januar 1435 erfolgte, am 22. Juli dieses Jahres von dem Bisthum durch einen Procurator Besitz nahm: denn er selbst widmete sich trotz der Übernahme des Bisthums, wie bisher, den diplomatischen Geschäften des Königs, dessen Vertrauen er in hohem Grade besessen zu haben scheint. Er war in den Jahren 1435 und 1436 der königliche Gesandte am päbstlichen Hofe, bis im März des zuletzt genannten Jahres die Verhandlungen zwischen König und Pabst abgebrochen und der Bischof von Lerida sowie die übrigen aragonesischen Prälaten abberufen wurden*). Wohin sich Garcia seitdem begeben, ist unklar. Am 4. Januar 1437 hatte der König Befehl gegeben, dass Abgeordnete aus seinen Staaten an das Baseler Concil aufbrechen sollten:

Vinegia 1554 fol. 319 r. Dieser *Gartias Hispanus eques*, der spätere *episcopus Ilerdensis* ist nicht zu verwechseln mit dem bei Facius fol. 94 B und auch sonst mehrfach erwähnten *Gartias Cabanellus Hispanus eques*, der auch bei Çurita wiederholt genannt wird, *Garcia de Cabanillas*. Unseres Bischofs Garcia thut meines Erinnerns Facius keine weitere Erwähnung.

*) Vgl. Çurita Tom. III fol. 227 v. 235 v. 236 v. 238 r. und *España sagrada* Tom. XLVII p. 79 und p. 313. Zwischen den Nachrichten beider besteht eine nicht unerhebliche chronologische Differenz, die ich nicht auszugleichen weiss. Die von Garcia mit dem Pabst geführten Unterhandlungen über die Einnahme von Terracina verlegt Çurita in den Februar 1436, während die in der *Esp. sagr.* 313 abgedruckte königl. Instruction an Garcia (der nicht, wie Çurita sagt, von Gaeta geschickt wird, sondern sich am päbstlichen Hofe befindet) das Datum *Gaeta 11. Februar 1435* trägt. Hiernach aber müsste die ganze Reihenfolge der bei Çurita erzählten Ereignisse um ein Jahr zurückgeschoben werden.

auch Garcia gehörte zu ihnen, doch war er im März 1438 noch in Valencia in Angelegenheiten des Königs beschäftigt (*España sagrada* a. a. O. p. 79), und scheint erst in den nächstfolgenden Jahren — von dem J. 1440 ist es durch eine in der *España sagrada* a. a. O. p. 317 fg. abgedruckte Urkunde sicher — an den Berathungen des Concils Antheil genommen zu haben. Seit seiner nicht näher zu bestimmenden Rückkehr von Basel finden wir ihn wiederum in Italien und Spanien in diplomatischen Verhandlungen thätig (vgl. Çurita z. J. 1445 fol. 294 r. b. 295 r. a. 298 v. a). Er starb im März 1449 [10]).

Hiernach ist klar, dass der dem Bischof von Lerida gewidmete Dialog *de libertate arbitrii* vor dem Jahre 1435 gar nicht geschrieben sein konnte, und dass er noch das eine und andere Jahr weiter hinabzurücken sei, legt der Umstand nahe, dass Valla erst seit 1436 in den Dienst König Alphons' getreten war. Als Valla in dem Prooemium zum IV. Buch der *Elegantiae* die Worte schrieb: *nolo in hoc loco comparationem facere inter philosophiam et eloquentiam, utra magis obesse possit, de quo multi dixerunt, ostendentes philosophiam cum religione Christiana vix cohaerere omnesque haereses ex philosophiae fontibus profluxisse,* hatte er vermuthlich die Schrift *de libertate arbitrii* noch nicht geschrieben, in deren *praefatio* (p. 999) er denselben Gedanken ausführt: *si probe animadvertamus, quidquid illis temporibus haeresum fuit, quas non parum multas fuisse accepimus, id omne fere ex philosophicorum dogmatum fontibus nascebatur, ut non modo non prodesset philosophia sanctissimae religioni sed etiam vehementer obesset.*

Später als dieser Dialog ist der andere, auf jenen verweisende *de professione religiosorum,* aus dessen Widmung an Baptista Platamon wir früher (S. 35) entnahmen, dass er wenigstens vor 1444 verfasst sein müsste: was sich auch daraus ergibt, dass die

---

10) An seiner Stelle erhielt das Bisthum Lerida der Cardinal Antonius Cerdani tit. S. Chrysogoni (Marini *Archiatri pontif.* I 149. Georgius *Vita Nicol.* p. 59), und dieser *cardinalis Ilerdensis,* der in den Jahren 1452—1459 in Rom seinen Sitz hatte, ist es, den Valla im *Antidotum* IV p. 340 nennt. Er ist es auch, der in dem Conclave bei der Wahl Pius' II. *Cardinalis Ilerdensis* genannt wird, worüber Voigt *Enea Silvio* III S. 9 A. einen seltsamen Irrthum begeht, indem er Juan Luis de Mila für den *cardinalis Ilerdensis* nimmt und daher diesen zweimal genannt, den Cerdani aber übergangen glaubt.

beabsichtigte öffentliche Disputation, für welche Valla Sätze auch aus dieser Schrift aufgestellt hatte, in dieses Jahr fällt, sowie die der Verfechtung jener Thesen gewidmete *Apologia ad Eugenium* 1445 aufgesetzt worden ist [11]). Allein der Dialog wird noch etliche Jahre weiter zurückgeschoben durch die Erwägung, dass er unter den neuesten Productionen, die Valla in dem Briefe an Aurispa *pridie Kal. Ian.* [1444] und dem an Gherardo Landriani *XII Kal. Febr.* [1445] seinen Freunden ankündigt, nicht genannt ist. Unter den dort erwähnten lässt sich, um von den früher verbreiteten *Elegantiae cum compendiariis glossis* zu schweigen, von den *Raudensia* zeigen, dass sie Anfangs 1443 verfasst sind, von den *Annotationes in novum testamentum*, auf welche die *Raudensia* als eine fertige Schrift wiederholt Bezug nehmen [12]), bezeugt Valla

---

[11]) Auf diese Verhältnisse und Jahre, die ich jetzt nicht eingehender behandeln kann, hoffe ich bei einer andern Gelegenheit zurückzukommen: für jetzt sei soviel bemerkt, dass Valla im September 1445 auf kurze Zeit in Rom war: gleich nach seiner Rückkehr nach Neapel schrieb er in Folge der in Rom gemachten Erfahrungen die *Apologia ad Eugenium*, welche eben herausgegeben und verbreitet wurde, als Valla an den *Recriminationes in Facium* arbeitete IV 626: *testis est meus libellus ad summum pontificem scriptus, qui a plurimis transcribitur.* Vgl. p. 632 *nisi libellus ille ad summum pontificem missus satis responderet calumniae vestrae.* Ebenda p. 632 bezeichnet er den Besuch in Rom als kurz vorhergegangen: *non rex, cui tot menses lego, vir bonus est, nec summus pontifex, quem superioribus diebus adii, nec cardinales, qui ad me scriptitant.*

[12]) In den *Annotationes in Raudensem* (hinter *Elegantiae. Coloniae 1522*) p. 15 f. schreibt Valla zu d. W. *Areopagus: ob hunc errorem puto istos existimasse hunc esse locum sapientum ac philosophorum, ut in alio dixi opere* vgl. mit *Annot. in N. T. Act. apost.* c. 17 p. 852 b. *Raud.* p. 47 über *presbyter: de quo latius in alio disputavimus opere, verum ibi de vi nominis* vgl. mit *Ann. in N. T. Act. apost.* c. 15 p. 851 (890 u. 892). Und p. 30 über *reatus: de usu evangeliorum hoc loco non attinet dicere, cum plura disseramus in libris super novum testamentum.* P. 40 *illud autem exemplum ex actibus apostolorum 'quempiam Simonem' quam eleganter dicatur, in libris interpretationis novi testamenti ostendimus* u. a. Doch sind spätere Zusätze in der Schrift über das N. Test. gemacht, was ich hier nicht verfolge. Valla hatte die Bücher, wie er in dem Briefe an Aurispa versprach, als er 1445 nach Rom kam, mitgenommen und hier kamen sie, da sie von mehreren begehrt wurden, ihm selbst abhanden, so dass er im *Antidotum in Poggium* IV p. 339 fg. (d. i. also 1453) schreiben kann: *per occupatione meas . . . non edidi nec unum mensem penes me fuerunt libri illi iam octo*

selbst, dass sie vor der Eroberung Neapels 1442 ausgearbeitet sind, indem er *Antidotum in Poggium* IV 342 schreibt: *mentiris, quoniam et antequam rex expugnaret Neapolim, fuit mihi ille inimicissimus* (Panormita) *iam inde a Caieta, tametsi male adhuc sarta gratia erat Papiae rescissa et post ortas inter nos simultates ego de novi testamenti collatione composui, ut ipse illud opus a me ostensum sibi non queat dicere.*

Hiernach also dürfen wir annehmen, dass der Dialog *de professione*, der übrigens weder in den *Recriminationes in Facium* noch im *Antidotum in Poggium* erwähnt wird [13]), zu den vor 1442 verfassten Schriften gehört, wonach er dem andern, ihm auch in der äussern Anlage verwandten *de libertate arbitrii* in der Zeit näher gerückt wird.

Fassen wir das Ergebniss dieser Untersuchung zusammen, so erhalten wir folgende chronologische Reihe: 1431 *de voluptate* in erster Bearbeitung; 1433 in zweiter Bearbeitung unter dem Titel *de vero bono*; in dem Intervall von 1433—1438 die *dialecticae quaestiones;* 1438 das III. Buch der *Elegantiae* und in den Jahren kurz vorher und nachher die übrigen Bücher dieses Werkes; 1438—1442 die Dialoge *de libertate arbitrii* und *de professione religiosorum.* In diesen Ansätzen, welche der Aufreihung in der *Apologia* entsprechen, wird kaum ein Irrthum sein, wenn auch in dem einen und andern Fall sich die Grenzen vielleicht noch enger ziehen liessen.

Dies wäre für den Dialog *de professione* möglich geworden, wenn es hätte gelingen wollen, die im Eingang desselben erwähnte Entdeckung einer Verschwörung, welche auf den 4. Januar gefallen, an ein bestimmtes Jahr zu heften. An Complotten und Verschwörungen hat es in jenen Jahren eines langwierigen Prätendentenkriegs, in welchem das Königreich Neapel in die Angiovinische, Dyrrhachinische, Aragonesische Partei gespalten war, zwischen welchen noch eine pontificische ihr Spiel trieb, überall nicht gefehlt, doch was ich dieser Art erwähnt finde, ist entweder undatirt oder fügt sich sonst nicht zu Valla's Angaben: vielleicht gelingt es

---

annis ex quo composui, et apud Marcellum sunt Caput ferreum iam inde a discessu doctissimi viri . . S. Petri Cardinalis (Nic. Cusanus).

[13]) Man darf daraus mit Sicherheit schliessen, dass sie weder Facius noch Poggius bekannt war: viele Abschriften derselben werden also wohl überhaupt nicht verbreitet gewesen sein, wie denn auch heute nur eine einzige sich erhalten hat.

anderen in der Geschichte dieses Zeitraums besser bewanderten das mir fehlende zu ergänzen.

Über den in dem Dialog genannten Paulus Corbio, der sonst in Valla's Schriften nicht erwähnt wird, kann ich keine Auskunft geben. Was aber den in der *praefatio* erwähnten Serra *(ad amicissimum mihi Serram)* anlangt, an den Valla eine umfangreiche *epistola apologetica* geschrieben, so möchte man geneigt sein, in ihm des Königs Alphons Almosenier Bernardus Serra, Cisterzienser-mönch und Magister der Theologie zu erkennen, welcher gerade in denselben Jahren und in ähnlichen Unterhandlungen mit Pabst Eugen und dem Baseler Concil wiederholt begegnet [14]) wie der Bischof von Lerida, und es wäre nicht ohne Interesse wahrzunehmen, dass Laurentius Valla, der seinerseits in die Verhandlungen über den Neapolitanischen Thronstreit nicht uneingeweiht war, so wie er einem Diplomaten wie Garcia, einem Staatsmann wie Platamon nahe stand, auch mit jenem im Rath des Königs angesehenen Theologen freundschaftliche Beziehungen unterhalten und ihn ausersehen habe, um in einer eingehenden *epistola* sich wegen der ihm

[14]) Schon 1432 war dieser Bernardus Serra vom König Alphons an das Baseler Concil gesendet worden: das ihm ausgestellte königl. Creditiv nebst zwei anderen Schreiben des Königs an das Concil bei Martene & Durand *Vet. script. ampl. coll.* Tom. VIII. f. 188—193; und von demselben Serra rührt her die ebend. f. 206 abgedruckte *Propositio facta per dominum eleemosynarium regis Aragonensis in congregatione generali s. conc. Basil.* — Im J. 1435 ist Serra beim König in der Gefangenschaft in Mailand (Çurita III f. 232 v.) und im folgenden Jahre führt er mit Pabst Eugen Unterhandlungen in der Neapolitanischen Erbfolgefrage (Çurita l. c. f. 236. 237. 242); 1437 geht er abermals mit Aufträgen des Königs nach Basel (Çurita fol. 245 v.), ist aber 1438 wieder in Italien, und in Unterhandlungen mit Pabst Eugen (Çurita f. 249 v.). — Es ist dabei nicht zu vergessen, dass Valla selbst mit dem Baseler Concil in Verbindung stand: denn die Anklage, dass er von dort wegen seiner feindseligen Gesinnung gegen Pabst Eugen Beneficien erlangt habe *(Apolog. z. E.)*, wird von ihm nicht stricte widerlegt. — Dass Valla's Freund Serra ein Spanier gewesen, könnte man auch daraus schliessen, dass Spanier dieses Namens mehrfach genannt werden, wenn auch nicht aus dieser Zeit: doch ist auch dieser Schluss nicht sicher, und die ganze Frage, da uns Valla nicht wenigstens noch den Vornamen gegönnt hat, schwerlich zu entscheiden. Nur soviel scheint klar nach der Art, wie er in der Widmung an Platamon eingeführt wird, dass es eine in jenen Kreisen hinreichend bekannte Persönlichkeit gewesen sein muss.

schon damals vielfach gemachten Vorwürfe, dass er sich in seinen Schriften[15]) *semper aliquem ad reprehendendum* aussuche, zu rechtfertigen. Dennoch verhehle ich mir nicht, wie trügerisch diese Combination sein kann, die lediglich auf der Übereinstimmung des einen Namens Serra beruht, und so mag denn die Person dieses Freundes ebenso im Unklaren bleiben, wie uns die an ihn gerichtet gewesene *epistola* völlig verschwunden ist, was um so mehr zu bedauern, je mehr nach dem ausgesprochenen Zweck derselben sie über die früheren schriftstellerischen Arbeiten Valla's Auskunft zu geben Veranlassung hatte. Doch haben wir den Verlust so mancher Schrift Valla's zu beklagen, deren in den erhaltenen Werken Erwähnung geschieht, und bei denen wir hie und da nothdürftig aus den von ihm gegebenen Andeutungen uns eine ungefähre Vorstellung zusammenzulesen im Stande sind. So war die in dem Brief an Cardinal Gherardo Landriani erwähnte *Epistola (mitto ad te epistolam quam nuper ad amicum misi, ut sciam quid de mea sententia sentias)* nicht ein freundschaftlicher Brief, sondern eine in Briefform gekleidete Untersuchung, über deren Inhalt sich verschiedenes vermuthen, nichts mit einiger Zuversicht aussagen lässt. In den *Recriminationes in Facium* I p. 504 erwähnt er *libellum de novis rebus antiquitati prorsus ignotis condidi, ubi de hac quoque (bombarda) feci mentionem testatus necesse scriptoribus esse uti ipsarum rerum vocabulis iam usu receptis*, und was interessanter ist, in denselben *Recriminationes* wird mehrfach einer kurz vorher von Valla geschriebenen, aber damals noch nicht herausgegebenen Schrift über die Rhetorik *ad Herennium* gedacht, über welche, sowie über einige andere sonst gelegentlich angeführte aber heute nicht vorhandene Schriften desselben, vielleicht eine andere Gelegenheit sich darbieten wird, Näheres mitzutheilen.

[15]) Aus dieser Stelle, sowie dem ganzen Zusammenhang der Vorrede geht deutlich hervor, dass von Valla schon mehrere schriftstellerische Arbeiten bekannt sein mussten, und insbesondere auch solche, in welchen er sich auf das theologische Gebiet gewagt hatte. Von letzteren besitzen wir, abgesehen von dem, was mehr gelegentlich dieser Art in dem Dialog *de voluptate*, in den *Dialecticae quaestiones* und den *Elegantiae* behandelt wird, aus früherer Zeit nur die Schrift *de libertate arbitrii*, und kennen aus der Erwähnung in der *Apologia* nur noch, was Valla über den *processus spiritus sancti* aufgesetzt hatte.

Beiträge zur Kritik und Erklärung des Sophokles (König Oidipus).

Von dem c. M. Johann Kvíčala.

IV.

Oid. Tyr. V. 6 f.

ἀγὼ δικαιῶν μὴ παρ' ἀγγέλων, τέκνα,
ἄλλων ἀκούειν αὐτὸς ὧδ' ἐλήλυθα.

Meineke (Anal. Soph. in der Ausgabe des Oed. Col. p. 219) machte mit Recht darauf aufmerksam, dass die Erklärung παρ' ἄλλων ἀγγελλόντων oder die Annahme, ἄλλων stehe hier pleonastisch in der Bedeutung des Adverbs „anderseits" (wofür man Phil. 38 Ai. 516 u. dgl. anführt) nicht befriedige. Aber trotzdem ist eine Conjectur (Meineke conjiciert ἐμῶν) unnöthig. Die einleuchtend richtige Erklärung dieser Stelle bietet M. Schmidt (Zeitschrift f. d. österreich. Gymn. XV, S. 1), indem er als Gegensatz von παρ' ἀγγέλων ἄλλων bezeichnet: ἀλλὰ παρ' ὑμῶν αὐτῶν. „Als wohlmeinender, väterlich gesinnter Fürst will Oedipus mit seinem bedrängten Volke nicht durch die Mittelsperson von Boten verkehren, sich die Klagen und Wünsche seiner Landeskinder nicht durch Boten melden, sondern aus dem Munde des Volkes selbst vortragen lassen. Das Volk soll sein eigener Bote und Sprecher bei seinem Fürsten sein dürfen." Wenn man auf die Frage Schmidt's „was nöthigt denn den Gegensatz zu ἄλλων in αὐτός zu suchen?" antworten wollte, dass man eben durch das Vor-

kommen des *αὐτός* neben *ἄλλων* veranlasst werde, diese Worte im Gegensatze zu einander aufzufassen, und dass der von Schmidt angegebene Gegensatz, eben weil *ὑμεῖς* hier nicht vorkommt, nicht richtig zu sein scheine: so wäre darauf zu erwidern, dass auch nach Schmidt's Erklärung *αὐτός ὧδ' ἐλήλυθα* seinen guten Grund hat; diese Worte veranlassen uns, an den Gegensatz zu denken *οὐκ ἄλλον ἐλθεῖν ἐκέλευσα* oder *οὐκ ἄλλον ἔπεμψα*. Übrigens beabsichtigte Sophokles offenbar bei *παρ' ἀγγέλων ἄλλων* den Gegensatz *παρ' ὑμῶν αὐτῶν* nahezulegen, da er in bedeutsamer Weise *τέκνα* zwischen *ἀγγέλων* und *ἄλλων* setzte, worauf auch schon Schmidt hingewiesen hat.

V. 9 ff.

ἀλλ', ὦ γεραιέ, φράζ', ἐπεὶ πρέπων ἔφυς
πρὸ τῶνδε φωνεῖν, τίνι τρόπῳ καθέστατε,
δείσαντες ἢ στέρξαντες; ὡς θέλοντος ἂν
ἐμοῦ προσαρκεῖν πᾶν.

Στέρξαντες wird gewöhnlich gelesen, obzwar Laurentianus *στέξαντες* hat und *στέρξαντες* „a. m. rec." herrührt. In anderen Handschriften steht theils *στέξαντες*, theils *στέρξαντες*. *Στέρξαντες* wird auf doppelte Weise erklärt:

a) Schol.: *ἢ γὰρ διὰ δέος κολάσεως, ἢ παθόντες ἐκδικίας τυχεῖν ἀξιοῦτε. ὅπερ ἐδήλωσεν διὰ τοῦ στέρξαντες, οἷον, ἤδη πεπονθότες.* Hermann: „*Στέρξαντες* non est petentes, sed acquiescentes ferendo quod evitari non potuit." Schneidewin: „Statt des als Gegensatz zu *δείσαντες* erwarteten *ἤδη παθόντες* wählt Oed. den milderen Ausdruck *στέρξαντες*, nachdem ihr euch in ein Unglück, das euch betroffen, habt fügen müssen." Diese Erklärung ist sprachlich möglich, aber dem Sinne nach unzulässig, weil sie der Situation nicht angemessen ist. *Δείσαντες* kann man gelten lassen; aber wie kann Oidipus fragen, ob ein erlittenes Unglück Ursache der *ἕδρα* sei? Es hätte doch den Anschein, als wüsste er von Theben's Elend gar nichts. Neuerdings hat auch Pelliccioni (Commentariis in Oed. R. epimetron S. 13) gegen diese Auffassung sich erklärt: „At inepta plane et otiosa fuisset Oedipi interrogatio, Oedipi inquam illius, qui infelicem statum civitatis optime noverat."

b) Ellendt (lex. Soph. s. v. στέργω): „Num metum vestrum an desideria mecum communicaturi adestis?“ Wunder: „auxilium petentes“. Dindorf: „Recte legitur στέρξαντες i. e. desiderantes, cupientes, orantes“. Und so noch andere. Aber diese Erklärung ist sprachlich unzulässig. Es ist auffallend, dass keiner dieser Gelehrten beachtete, dass der Aorist diese Erklärung unmöglich macht. Das Präsens wäre nothwendig, gerade so wie es an der Stelle, auf welche man hinweist, V. 58 f. heisst:

γνωτὰ κοὐκ ἄγνωτά μοι
προσήλθεθ' ἱμείροντες.

Neben στέργοντες wäre auch στέρξοντες (als Ausdruck des Zweckes) möglich, was man zu conjicieren sich versucht fühlen könnte, wenn nicht überhaupt die Bedeutung „wünschen“, die man für στέργειν annimmt, in der Luft schwebte. Die einzige Stelle, die man für diese Bedeutung anführt, Oed. Col. 1094

καὶ τὸν ἀγρευτὰν Ἀπόλλω
καὶ κασιγνήταν πυκνοστίκτων ὀπαδὸν
ὠκυπόδων ἐλάφων στέργω, διπλᾶς ἀρωγὰς
μολεῖν γᾷ τᾷδε καὶ πολίταις

ist keine genügende Analogie, da hier στέργειν seine eigentliche Bedeutung nicht aufgibt und der Begriff des Wunsches in dem ganzen Contexte liegt. An unserer Stelle könnte aber στέρξαντες nur solche bezeichnen, die etwas liebgewonnen oder sich in etwas gefügt haben.

Vielleicht ist zu schreiben δείσαντες ἢ στέξοντες, so dass mit dem Participium der Ursache ein Participium des Zweckes verbunden wäre „defensuri, prohibituri.“ Mit στέγειν in dieser Bedeutung vgl. Aisch. Sieben 199 πύργον στέγειν εὔχεσθε πολέμιον δόρυ. In Betreff der Verbindung δείσαντες ἢ στέξοντες muss man bedenken, dass ἢ nicht immer zwei wesentlich und innerlich verschiedene Glieder disjungiert, sondern dass zuweilen auch blos eine formale Verschiedenheit obwaltet, wie z. B. Oed. Col. 2 τίνας χώρους ἀφίγμεθ' ἢ τινῶν ἀνδρῶν πόλιν; 258 τί δῆτα δόξης ἢ τί κληδόνος καλῆς μάτην ῥεούσης ὠφέλημα γίγνεται;

V. 12 f.

δυσάλγητος γὰρ ἂν εἴην, τοιάνδε μὴ οὐ κατοικτείρων ἕδραν.

Es wird nicht überflüssig sein, bei dieser Gelegenheit eine Untersuchung über den Gebrauch von μὴ οὐ anzustellen, da eine befriedigende Erklärung dieser Construction nicht unwichtig ist.

I.

Eine richtige Erklärung der Construction μὴ οὐ mit dem Participium, sowie μὴ οὐ mit dem Infinitiv kann nur dann gegeben werden, wenn man zum Ausgangspunkte der Untersuchung die ältere Construction wählt, auf deren Grundlage sich diese jüngeren Constructionen entwickelt haben. Man schlägt nicht den richtigen Weg ein, wenn man den Blick blos auf μὴ οὐ mit dem Infinitiv und Participium richtet und die Geltung und Berechtigung sowohl von μὴ als von οὐ bei dieser Construction nachzuweisen sucht. Es scheint mir vielmehr unzweifelhaft zu sein, dass die uns so auffallende Verbindung μὴ οὐ von einer einfachen Construction, nämlich von der Verbindung μὴ οὐ mit dem Conjunctiv, auf andere Constructionen übertragen und ausgedehnt wurde. Es ist demnach der historische Weg bei der Untersuchung einzuschlagen.

Die Construction, welche die geeignete Grundlage der Erklärung ist, findet sich schon bei Homer:

Il. α 28 μή νύ τοι οὐ χραίσμῃ σκῆπτρον καὶ στέμμα θεοῖο.
Il. α 566 μή νύ τοι οὐ χραίσμωσιν ὅσοι θεοί εἰσ' ἐν Ὀλύμπῳ.
Il. ο 163 μή μ' οὐδὲ κρατερός περ ἐὼν ἐπιόντα ταλάσσῃ μεῖναι.
Il. ω 569 μή σε, γέρον, οὐδ' αὐτὸν ἐνὶ κλισίῃσιν ἐάσω.

Spätere Beispiele sind z. B. Plat. Men. 89 D πρὸς τί βλέπων δυσχεραίνεις αὐτὸ καὶ ἀπιστεῖς, μὴ οὐκ ἐπιστήμη ᾖ ἡ ἀρετή. 94 B μὴ οὐκ ᾖ διδακτόν. 94 E ἀλλὰ γάρ, ὦ ἑταῖρε Ἄνυτε, μὴ οὐκ ᾖ διδακτὸν ἀρετή. Phaid. 76 B ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον φοβοῦμαι, μὴ αὔριον τηνικάδε οὐκέτι ᾖ ἀνθρώπων οὐδεὶς ἀξίως οἷός τε τοῦτο ποιῆσαι.

Die Erklärung der Construction μὴ οὐ mit dem Conjunctiv kann natürlich keine andere sein als die Erklärung von μὴ mit dem Conjunctiv. Der Unterschied ist eben nur der, dass in letzterem Falle nach μὴ ein positiver, in ersterem ein negativer Satz folgt. So wie nun μὴ mit

dem Conjunctiv ursprünglich ein Ausdruck der Abwehr war [1]), dann aber auch den Sinn der Besorgniss oder Vermuthung annahm, dass etwas (trotz der Abwehr) stattfinden dürfte: so bedeutete μή νύ τοι οὐ χραίσμῃ σκῆπτρον ursprünglich „ich wünsche das οὐ χραισμεῖν nicht und wehre es ab;" es nahm aber sodann dieser Satz die Bedeutung an „es ist zu besorgen, dass das οὐ χραισμεῖν eintreten wird „ἴσως οὐ χραισμήσει." Man fühlte also in einem solchen Satze nur eine Negation (οὐ), wie denn thatsächlich μή hier niemals eine eigentliche Negation (des Verstandes) war, sondern eine prohibitive Partikel (der Willensthätigkeit); man fühlte den Satz als eine negative Vermuthung.

In demselben Sinne fühlte man auch Sätze, die sich auf die Vergangenheit beziehen, in denen, da der Conjunctiv nicht als der angemessene Modus erschien, der Indicativ gebraucht wurde. Plat. Men. 89 C ἀλλὰ μὴ τοῦτο οὐ καλῶς ὡμολογήσαμεν; Lys. 213 D ἄρα μὴ τὸ παράπαν οὐκ ὀρθῶς ἐζητοῦμεν; Diese Sätze, die man wol richtig als Fragesätze auffasst, widersprechen dem regelmässigen Gebrauche der mit μή eingeleiteten Fragesätze, die ja eine negative Antwort voraussetzen. Wenn man nämlich Men. 89 C und Lys. 213 D nach der gewöhnlichen Gebrauchsweise erklären würde, so würde sich der verkehrte Sinn οὐκ οὐ καλῶς ὡμολογήσαμεν, also καλῶς ὡμολογήσαμεν ergeben. Es beweisen solche Stellen, dass man, da man bereits gewohnt war, μὴ οὐ mit dem Conjunctiv als eine negative Vermuthung aufzufassen, auch μὴ οὐ in demselben Sinne (einer negativen Vermuthung) auf den Indicativ in Fragesätzen übertrug.

II.

In ähnlicher Weise wurde nun die Verbindung μὴ οὐ als eine bereits fertig vorliegende sprachliche Formel auch auf den Infinitiv übertragen. Der Satz οὐ κωλύω σε μὴ οὐκ ἀπιέναι ist zurückzuführen auf die zwei einfachen Sätze, die seine Elemente sind: οὐ κωλύω σε · μὴ οὐκ ἀπίῃς. Der zweite dieser Sätze ist an und für sich der Ausdruck der Besorgniss, dass das οὐκ ἀπιέναι stattfinden oder das ἀπιέναι nicht stattfinden werde [2]). Aus der innigen

---

[1]) Vgl. meine Abhandlung über οὐ μή in der Ztschft. f. d. öst. Gymn. X, S. 745 ff.

[2]) Man könnte freilich auch denken, dass οὐ κωλύω σε μὴ οὐκ ἀπιέναι auf ein finales Satzgefüge οὐ κωλύω σε, μὴ οὐκ ἀπίῃς „ich hindere dich nicht, damit

Verbindung aber, in welche dieser Satz zu οὐ κωλύω σε tritt (der Ausdruck dieser innigen Verbindung und der Abhängigkeit des zweiten Satzes von dem ersten ist der Infinitiv), resultiert, dass der ganze Complex einen affirmativen Sinn hat[1]), indem der negative Sinn des abhängigen, mit μὴ οὐ verbundenen Infinitivs durch die Negation des regierenden Satzes aufgehoben wird: „ich hindere dich nicht, so dass du nicht weggehen könntest“, oder „ich lege dir kein Hinderniss, welches, wenn ich es anwenden würde, dein Nichtgehen zur Folge hätte“. Dieser mit μὴ οὐ verbundene Infinitiv steht zu dem regierenden Satze in consecutivem Verhältnisse und ist zu vergleichen mit den lateinischen consecutiven, mit quin eingeleiteten Sätzen, über welche treffliche Andeutungen Haase (zu Reisig's Vorlesungen über lat. Sprachwissenschaft, Anm. 492) gibt. So ist z. B. Cic. fam. 9, 8 teneri non potui, quin declararem = ich konnte nicht zurückgehalten werden, so dass ich in Folge dieses Zurückhaltens (quin = quī nĕ = qui non = ut eo non) nicht erklärt hätte. Ter. Eun. 4, 7, 21 numquam accedo, quin abs te abeam doctior = nie ist meine Ankunft eine solche, dass ich nicht gelehrter weggienge.

Ebenso ist bei den negierten Ausdrücken der Möglichkeit in Verbindung mit μὴ οὐ c. inf. dieselbe Erklärung anzuwenden. Οὐ δύναμαι μὴ οὐκ αὐτὸν ἐπαινεῖν = ich bin nicht so vermögend (so stark), ich habe nicht die Möglichkeit, dass ich ihn nicht loben

---

nicht οὐκ ἀπιέναι eintrete (ne non abeas)“ zurückgeht. Aber diese Erklärung ist aus mehreren Gründen nicht annehmbar, namentlich desshalb, weil sie sich auf Sätze wie οὐ δύναμαι μὴ οὐκ ἀπιέναι nicht ausdehnen lässt, man müsste denn zu dem gewagten Auskunftsmittel seine Zuflucht nehmen, dass ein solcher Satz zu erklären sei: οὐ δύναμαι ἀπέχεσθαι (oder mit Ergänzung irgend eines anderen ähnlichen Verbums) μὴ οὐκ ἀπιέναι. Vollends lassen aber Sätze wie αἰσχρόν ἐστι μὴ οὐ μάχεσθαι von diesem Standpunkte aus gar keine genügende Erklärung zu.

1) Dies ist überhaupt das charakteristische Merkmal der Construction μὴ οὐ. Die verschiedenen Fälle, in denen μὴ οὐ zur Anwendung kommt, sowol beim Infinitiv (nämlich a) nach den mit οὐ verbundenen Verben κωλύειν, ἀπέχεσθαι, ἀρνεῖσθαι u. dgl., b) nach den negierten Ausdrücken der Möglichkeit und Befähigung, c) nach αἰσχρόν, οὐ δίκαιόν ἐστι u. dgl.) als auch beim Participium — sie alle haben das gemeinsame Merkmal, dass der durch den ganzen Satzcomplex ausgesprochene Gedanke im Grunde genommen ein positiver ist, gerade so wie im Latein bei quin, welche Construction überhaupt eine sehr angemessene Analogie für μὴ οὐ darbietet.

könnte = facere non possum, quin eum laudem (das οὐκ ἐπαινεῖν würde im Falle des δύνασθαι eintreten).

Dessgleichen sind die Beispiele der dritten Gruppe ähnlich zu erklären. Αἰσχρόν ἐστι μὴ οὐ μάχεσθαι = es ist schmählich so zu verfahren, dass die Folge οὐ μάχεσθαι wäre. Dem Sinne nach kommt dies auf dasselbe hinaus, wie οὐ δύναμαι μὴ οὐ μάχεσθαι.

Das consecutive Verhältniss, in welchem μὴ οὐ c. inf. zu dem regierenden Satze steht, tritt deutlicher hervor, wenn zur Bezeichnung der Folge ὥστε (Soph. Ant. 46 f. πείσομαι γάρ οὐ τοσοῦτον οὐδὲν ὥστε μὴ οὐ καλῶς θανεῖν) oder τό vor μὴ οὐ gesetzt wird. Dass τὸ μὴ οὐ c. inf. wesentlich gleichsteht der Construction ὥστε μὴ οὐ, ist von vielen Forschern anerkannt, von manchen geleugnet worden. Es bezeichnet τὸ μὴ οὐ c. inf. eigentlich das Object, und zwar das innere Object, welches eine Folge der durch das Verbum des Hauptsatzes angegebenen Thätigkeit ist. Diese Folge wird aber, da der Hauptsatz negiert ist, durch diese Negation aufgehoben. Vgl.

Soph. A.: 724 ff. εἶτ' ὀνείδεσιν
ἤρασσον ἔνθεν κἄνθεν οὔτις ἔσθ' ὃς οὔ,
τὸν τοῦ μανέντος κἀπιβουλευτοῦ στρατοῦ
ξύναιμον ἀποκαλοῦντες, ὡς οὐκ ἀρκέσοι
τὸ μὴ οὐ πέτροισι πᾶς καταξανθεὶς θανεῖν.

Ant. 544 f. μήτοι, κασιγνήτη, μ' ἀτιμάσῃς τὸ μὴ οὐ
θανεῖν τε σὺν σοὶ τὸν θανόντα θ' ἁγνίσαι.

Oid. T. 283. εἰ καὶ τρίτ' ἐστί, μὴ παρῇς τὸ μὴ οὐ φράσαι.

„ „ 1232 f. λείπει μὲν οὐδ' ἃ πρόσθεν ᾔδεμεν τὸ μὴ οὐ
βαρύστον' εἶναι.

Trach. 88 f. οὐδὲν ἐλλείψω τὸ μὴ οὐ
πᾶσαν πυθέσθαι τῶνδ' ἀλήθειαν πέρι.

Vgl. ausserdem Aisch. Prom. 793. 926. Eur. Phoen. 1210. Arist. Ran. 68. Lysistr. 1196. Plat. Krit. 43 C, Rep. I, 354. Xen. Kyr. I, 6, 32; VIII, 4, 5; Hell. III, 3, 7; V, 2, 36; Symp. 3, 3.

III.

Die Verbindung von μὴ οὐ mit dem Participium setzt ebenfalls die Construction μὴ οὐ mit dem Conjunctiv im Sinne einer negativen

Vermuthung voraus; die Verbindung μὴ οὐ ward wiederum als eine fertige Formel, in welcher nur eine Negation fühlbar war, in die Participialconstruction herübergenommen. Es scheint mir diese Construction noch jünger zu sein, als μὴ οὐ mit dem Infinitiv. Der Satzcomplex nämlich, in welchem μὴ οὐ mit dem Participium vorkommt, hat regelmässig einen bejahenden Sinn. So ist z. B. an unserer Stelle der Sinn „ich kann nicht umhin, eine solche ἕδρα zu bemitleiden". Dies scheint daraus erklärt werden zu müssen, dass man nach Analogie der Sätze, in denen μὴ οὐ mit dem Infinitiv vorkommt, auch mit dem Participium μὴ οὐ in der Weise zu verbinden sich veranlasst fand, dass der ganze Satzcomplex ein positives Resultat darbietet. Allerdings kann auch der Satz δυσάλγητος γὰρ ἂν εἴην τοιάνδε μὴ κατοικτείρων ἕδραν den positiven Gedanken „facere non possum quin miserear" involvieren; aber μὴ οὐ war in diesem Sinne gewiss deutlicher, weil man eben durch den sehr häufigen Gebrauch von μὴ οὐ c. inf. an eine solche Verbindung des μὴ οὐ mit positivem Sinne gewöhnt war.

Das Participium, welches mit μὴ οὐ verbunden wird, ist nicht überall ein hypothetisches. An unserer Stelle hat es wohl diese Geltung; ebenso Isokr. 10, 47 τοιαύτης δὲ τιμῆς τυχεῖν, ὥστε θνητὸν ὄντα θεῶν γενέσθαι κριτήν, οὐχ οἷόν τε μὴ οὐ πολὺ τῇ γνώμῃ διαφέροντα. Aber Her. 6, 106 εἰνάτῃ οὐκ ἐλεύσεσθαι ἔφασαν, μὴ οὐ πλήρεος ἐόντος τοῦ κύκλου ist das Participium nicht bedingend (cf. Bellermann zu Soph. Oid. T. V. 221), ebenso wenig Her. 2, 110 οὐ δίκαιον εἶναι ἱστάναι ἔμπροσθε τῶν ἐκείνου ἀναθημάτων μὴ οὐκ ὑπερβαλλόμενον τοῖσι ἔργοισι. Schwierig ist die Stelle unserer Tragödie 219 ff.:

> ἁγὼ ξένος μὲν τοῦ λόγου τοῦδ' ἐξερῶ,
> ξένος δὲ τοῦ πραχθέντος. οὐ γὰρ ἂν μακρὰν
> ἴχνευον αὐτὸ μὴ οὐκ ἔχων τι σύμβολον.
> νῦν δ', ὕστερος γὰρ ἀστὸς εἰς ἀστοὺς τελῶ,
> ὑμῖν προφωνῶ πᾶσι Καδμείοις τάδε.

Keine von den Erklärungen, die mir bekannt sind, berücksichtigt gehörig das νῦν δ' (im V. 222), welches einen Gegensatz zu dem vorausgehenden einleitet, wobei, wie bekannt, die eigentliche Bedeutung von νῦν (Bezeichnung der Gegenwart) nicht hervortritt. Wo findet sich nun nach der Auffassung der Erklärer (parum ipse in-

vestigando proficerem, nisi aliquid indicii reperirem) dieser Gegensatz in den vorausgehenden Worten? Nirgends! Wir erwarten folgenden Zusammenhang; „Wäre ich nicht ein Fremdling, hätte ich ein σύμβολον, so würde ich nicht lange nachzuforschen brauchen; so aber, da ich später ein Thebaner geworden bin, muss ich eueren Beistand in Anspruch nehmen“. Diesen Sinn würde ἔχων τι σύμβολον gewähren. Sollen wir nun vielleicht hier einen Fall annehmen, in welchem die hypothetische Negation μή und die Negation οὐ sich aufheben und den positiven Sinn ergeben „wenn ich nicht kein Zeichen hätte“, d. i. „wenn ich irgend ein Zeichen hätte“? Das wäre doch sehr gewagt und ungerechtfertigt. Es bleibt somit (wenn man eben νῦν δ' und den Zusammenhang mit dem vorausgehenden gehörig berücksichtigt) nur übrig, zu erklären: οὐ γὰρ ἄν, εἰ μὴ ξένος ἦν, μακρὰν ἴχνευον αὐτό, ὥστε μὴ οὐκ ἔχειν τι σύμβολον = wäre ich nicht ein Fremdling, so würde ich nicht lange so nachforschen, dass ich kein σύμβολον hätte, d. h. gar bald würde ich ein σύμβολον haben. Diese Zuversicht ist für Oidipus, der die Sphinx durch seinen so oft gerühmten Scharfsinn besiegt hat, gewiss passend; und hiebei ist der folgende Gegensatz νῦν δέ ganz erklärlich. — Es fragt sich nur, ob ἔχων diese Erklärung zulässt. Diese Frage ist zu bejahen. So wie ein Adjectiv möglich wäre, z. B. οὐ γὰρ ἂν μακρὰν ἴχνευον αὐτὸ ἄπρακτος oder ἄπρακτος ὤν, so ist auch μὴ οὐκ ἔχων zulässig. Es ist dies Participium prädicativ und, was das Verhältniss zu οὐ γὰρ ἂν μακρὰν ἴχνευον αὐτό betrifft, consecutiv aufzufassen „ich würde nicht lange nachforschen als ein kein Erkennungsmittel habender, so dass ich kein Erkennungsmittel hätte“. Demnach hat auch dieser Satzcomplex im Ganzen einen positiven Sinn, gerade so wie die Construction μὴ οὐ mit dem Infinitiv, z. B. εἰ μὴ ξένος ἦν, οὐχ οἷόν τ' ἦν ἐμὲ μὴ οὐκ ἔχειν τι σύμβολον.

In derselben Weise ist Oid. Kol. 359 f. zu erklären:

> ἥκεις γὰρ οὐ κενή γε. τοῦτ' ἐγὼ σαφῶς
> ἔξοιδα, μὴ οὐχὶ δεῖμ' ἐμοὶ φέρουσά τι,

welche Stelle Bellermann (zu Oid. T. 221) gut erklärt: „Du kommst nicht leer, ohne eine Schreckensnachricht zu bringen; du kommst nicht als eine, die keine Schreckensnachricht bringt“.

IV.

Es ist im vorausgehenden behauptet worden, dass die Verbindung μὴ οὐ zwar ursprünglich so gebraucht ward, dass beide Elemente, μὴ ebenso wie οὐ, die ihnen zukommende Geltung hatten, dass aber später diese Verbindung als eine fertige sprachliche Formel auch auf den Infinitiv und auf das Participium ausgedehnt ward. Als eine sehr zutreffende Analogie können wir in dieser Beziehung die Verbindung οὐ μὴ anführen. Indem nämlich οὐ μὴ mit dem folgenden Verbum nach und nach zu einem einzigen Begriff, dem einer stark verneinenden Behauptung verschmolz, kam es, dass die Sprache mit dieser Fügung frei schaltete und sie eben so gut wie einen anderen Satz in verschiedene Verhältnisse der Abhängigkeit treten liess. So wurde z. B. auch ein das Object bezeichnender Accusativus cum Infinitivo mit οὐ μὴ versehen, wie Eur. Phoen. 1592 f.:

σαφῶς γάρ εἶπε Τειρεσίας οὐ μή ποτε
σοῦ τήνδε γῆν οἰκοῦντος εὖ πράξειν πόλιν.

Man würde ganz irre gehen, wenn man sich bemühen wollte, in dieser Construction die Geltung der einzelnen Elemente οὐ und μὴ zu verfolgen und nachzuweisen. Nicht in dieser Construction darf man die Function von οὐ und μὴ nachweisen wollen, sondern vielmehr in der Construction οὐ μή ποτε εὖ πράξῃ πόλις. Weil dieser Satz als eine starke Negation gefühlt wurde, so construierte man dann auch εἶπεν οὐ μὴ εὖ πράξειν πόλιν. Eine andere Analogie bietet der Gebrauch von οὐκοῦν dar. Vgl. Ztschft. f. d. öst. Gymn. X, S. 750, 751.

V. 15 f.

ὁρᾷς μὲν ἡμᾶς ἡλίκοι προσήμεθα
βωμοῖσι τοῖς σοῖς · οἱ μὲν οὐδέπω μακρὰν
πτέσθαι σθένοντες, οἱ δὲ σὺν γήρᾳ βαρεῖς
ἱερῆς, ἐγὼ μὲν Ζηνός, οἱ δ' ἐπ' ἠθέων
λεκτοί.

„Βωμοῖσι τοῖς σοῖς. Non aris tibi dicatis, sed aris pro foribus tuarum aedium positis". Brunck. Abzulehnen ist Nauck's Conjectur und Bemerkung: „Vermuthlich δόμοισι τοῖς σοῖς. Die

Altäre gehören den Göttern, nicht dem Oedipus". In der 5. Auflage aber hält Nauck den Vorschlag von M. Schmidt (Philol. 18, 229) *βάθροισι τοῖς σοῖς* für „viel wahrscheinlicher". Es ist aber weder *δόμοισι* noch *βάθροισι* „wahrscheinlich", weil die Berechtigung des Ausdruckes *βωμοῖσι τοῖς σοῖς* nicht zu bezweifeln ist. Sowie die Thebaner ohne Zweifel die gemeinschaftlichen Altäre *βωμοὶ τῆς πόλεως*, *ἡμέτεροι βωμοί* nennen konnten, sowie die Tempel, welche die Thebaner behufs des Cultus verschiedener Götter errichtet hatten, *ναοὶ τῶν Θηβαίων* heissen konnten: so konnte doch wol auch gewiss der Priester die Altäre, die vor der Königsburg standen, „königliche Altäre" oder „deine Altäre" nennen.

Für *ἱερεῖς* hat Bentley *ἱερεύς* vorgeschlagen. Nauck, der diese Conjectur für richtig hält, meint nun weiter: „Um aber diese Verbesserung möglich zu machen, musste entweder *ἐγὼ μὲν ἱερεύς* oder *ἱερεὺς ἔγωγε* geschrieben werden". Mir scheint der Fehler — denn dass diese Stelle fehlerhaft überliefert ist, halte ich für gewiss — anderswo zu liegen. Mich leiten folgende Erwägungen:

1. Ich glaube, dass hier nach V. 15 *ὁρᾷς μὲν ἡμᾶς ἥλικοι προσήμεθα βωμοῖσι τοῖς σοῖς* (womit ein charakteristisches Merkmal dieser *ἕδρα* angegeben wird) nur zwei Altersklassen anzunehmen sind, nämlich nur Kinder und Greise, also Personen, die noch nicht Kraft erlangt haben und solche, die sie schon verloren haben. Ἥλικοι würde bedeutend an Gewicht verlieren, wenn noch als dritte Classe die Jünglinge erwähnt würden.

2. Vollends unzulässig scheint mir die Annahme „der Plural *οἱ δὲ σὺν γήρᾳ βαρεῖς* nöthige nicht, an mehrere Greise zu denken." Zwar hat schon der Scholiast dies angenommen (*τὸ δὲ σὺν γήρᾳ βαρεῖς, ἐφ' ἑαυτοῦ τὸ πληθυντικὸν ἐχρήσατο. καὶ τὸ ἱερεῖς ὁμοίως*); aber wenn auch zuweilen, namentlich in der Poesie, der Plural statt des Singulars gebraucht wird, so ist doch der Context dieser Stelle einer solchen Annahme nicht günstig. Es wäre höchst auffallend, wenn der Priester nach der Äusserung *ὁρᾷς ἡμᾶς ἥλικοι προσήμεθα* der Mehrzahl der Kinder eine Mehrzahl der Greise entgegensetzen würde, die keine Mehrzahl ist.

3. *οἱ δὲ σὺν γήρᾳ βαρεῖς* bildet erst dann den richtigen Gegensatz, wenn *ἱερεῖς* davon grammatisch getrennt wird. Aber die Zerstückelung *οἱ δὲ σὺν γήρᾳ βαρεῖς, ἱερῆς, ἐγὼ μὲν Ζηνός* (so interpungiert Hermann) ist offenbar unzulässig.

Diese und andere Erwägungen führen mich zu der Vermuthung, dass der Dichter erstlich zwei Classen erwähnte, aus denen die ἱκετεία besteht (Kinder und Greise), dass er sodann die Worte ἱερεῖς δ', ἐγὼ μὲν Ζηνός folgen liess und darauf noch andere. Priester erwähnte. Dass mehrere Priester anwesend waren, ist bei dem feierlichen Charakter, den diese ἱκετεία hatte, von vornherein wahrscheinlich; es ist auch desshalb wahrscheinlich, weil vor der Königsburg sich Altäre mehrerer Götter befanden: und die Worte ἐγὼ μὲν Ζηνός bringen dies zur Evidenz. Nach den Worten ἐγὼ μὲν Ζηνός hat der Dichter, glaube ich, die Supplierung οἱ δὲ ἄλλων θεῶν nicht den Zuhörern überlassen, sondern er hat diesen Gegensatz ausgedrückt, nicht blos angedeutet. Ich halte also die Worte οἱ δ' ἐπ' ἠιθέων, oder wie sie geschrieben werden mögen (das Schwanken der Überlieferung weist auf die Corruptel hin), für unrichtig; vielleicht ist in ἠιθέων das Wort θεῶν enthalten.

V. 49 ff.

ἀλλ' ἀσφαλείᾳ τήνδ' ἀνόρθωσον πόλιν·
ὄρνιθι γὰρ καὶ τὴν τότ' αἰσίῳ τύχην
παρέσχες ἡμῖν, καὶ τὰ νῦν ἴσος γενοῦ.
ὡς εἴπερ ἄρξεις τῆσδε γῆς, ὥσπερ κρατεῖς,
ξὺν ἀνδράσιν κάλλιον ἢ κενῆς κρατεῖν.

Nach dieser gewöhnlichen Interpunction der letzten zwei Verse, nach welcher die Apodosis mit ξὺν ἀνδράσιν beginnt, scheint mir der Sinn dieser Stelle kein befriedigender zu sein. Ich zweifle, ob ein Unterthan, und wenn er auch Priester des Zeus ist, seinem Könige sagen darf εἴπερ ἄρξεις τῆσδε γῆς, mit welchen Worten die Fortdauer der Herrschaft als eine nicht ausser allem Zweifel stehende bezeichnet wird. Wohl darf aber der Priester folgende Hypothesis aussprechen: εἴπερ ἄρξεις τῆσδε γῆς ξὺν ἀνδράσιν. Somit ist anzunehmen, dass die Apodosis erst mit κάλλιον beginnt, und es ist zu interpungieren:

ὡς εἴπερ ἄρξεις τῆσδε γῆς, ὥσπερ κρατεῖς,
ξὺν ἀνδράσιν, κάλλιον ἢ κενῆς κρατεῖν

d. i. denn wenn du dies Land beherrschen wirst, wie du es eben beherrschest, nämlich als ein wolbevölkertes,

so ist es schöner, als über ein leeres Land zu herrschen d. i. so ist deine Herrschaft eine schönere, als die Herrschaft über ein leeres Land. Wollte man aber etwa sagen, dass ὥσπερ darauf hinweist, dass das ἄρχειν τῆσδε γῆς eben ein ἄρχειν γῆς ἀνδρῶν πλῆθος ἐχούσης ist, so müsste darauf erwidert werden, dass dann das Vorkommen der Worte ξὺν ἀνδράσιν in einer Apodosis unbegreiflich ist.

V. 86 ff.

ΟΙ. τίν' ἡμιν ἥκεις τοῦ θεοῦ φήμην φέρων;
ΚΡ. ἐσθλήν· λέγω γάρ, καὶ τὰ δύσφορ' εἰ τύχοι
κατ' ὀρθὸν ἐξελθόντα, πάντ' ἂν εὐτυχεῖν.

Dies ist die richtige Interpunction. Gewöhnlich setzt man nach δύσφορ' das Komma, und nach dieser unpassenden Interpunction erklärt man: „ich meine, auch das schwer lastende Unglück pflegt alles sich zum Glück zu wenden, wenn es in rechter Weise zum Ziele gelangt, d. h. wenn man es recht anfasst". Diese Erklärung ist aus mehreren Gründen unzulässig, von denen einen einzigen anzuführen genügt. Εἰ τύχοι κατ' ὀρθὸν ἐξελθόντα kann nimmer bedeuten „wenn man es recht anfasst," sondern nur „wenn es einen guten Ausgang nimmt". Sonach wäre, wenn man eben Schneidewin's unmögliches Postulat beseitigt, der Sinn nach der gewöhnlichen Interpunction: „auch das schwer lastende Unglück dürfte sich alles zum Glücke wenden, wenn es einen glücklichen Ausgang nimmt" — eine Tautologie, die ganz und gar unmöglich ist und für die man Stellen wie Aisch. Ag. 1008 πείθοι' ἄν, εἰ πείθοι'· ἀπειθοίης δ' ἴσως nicht anführen kann, da es mit solchen Stellen eine ganz andere Bewandtniss hat.

Man muss entschieden der Erklärung der Scholiasten folgen: λέγω γὰρ πάντα ἂν εὐτυχεῖν τὴν πόλιν, εἰ καὶ τὰ δύσφημα τύχοι ἂν κατ' ὀρθὸν ἐξελθόντα. τουτέστιν, εἰ τὰ ἄγνωστα γνωσθείη, τὸ τίς ἐστιν ὁ φονεὺς Λαΐου. Nur darin ist von dem Scholiasten gefehlt worden, dass er τὴν πόλιν als Subjectsaccusativ zu εὐτυχεῖν ergänzte (ein anderes Scholion ergänzt ἡμᾶς), während πάντα der Subjectsaccusativ ist. Kreon bringt eine Botschaft, die zum Theil günstig, zum Theil unangenehm lautet, günstig, weil Apollon eröffnet hat, wodurch die Stadt von der Seuche befreit werden könnte; unangenehm, weil er nicht

gleich selbst den Mörder bezeichnete, sondern den Thebanern zumuthete, nach so langer Zeit den Mörder ausfindig zu machen. Kreon nennt die Botschaft ἐσθλήν, indem er das erste Moment hiebei berücksichtigt und die Verwirklichung des zweiten in Aussicht nimmt: „wenn auch τὰ δύσφορα (die uns auferlegte Entdeckung des Mörders) gelingt, dann ist alles gut, nicht blos ein Theil, wie jetzt".

Auch Heimsoeth (Kritische Studien I, 43) verficht diese Erklärung, aber seine Conjectur δύσθρο' (δύσθροα) für δύσφορα ist als eine ganz und gar überflüssige und desshalb unberechtigte zurückzuweisen. Man begreift nicht, wie Heimsoeth behaupten kann, dass man sich vergeblich bemühen würde, den Begriff δύσφορα „da hinein zu interpretiren". Δύσφορα bezeichnet hier das lästige, Missmuth erregende, ὅ τις χαλεπῶς φέρει. Δύσφορον war es jedenfalls, dass Apollon nicht gleich selbst den Mörder bezeichnete. Heimsoeth irrt, wenn er in den Scholien einen Beweis zu finden meint, dass einmal die Leseart δύσθροα existierte. „Wenn es bei dem Scholiasten, ganz unmotivirt durch das uns überlieferte Wort, heisst: ὁ δὲ νοῦς· λέγω γὰρ πάντα ἂν εὐτυχεῖν τὴν πόλιν, εἰ καὶ τὰ δύσφημα τύχοι ἂν κατ' ὀρθὸν ἐξελθόντα, so ist δύσφημα zwar nicht das Originalwort des Dichters, aber die genaue Übersetzung desselben" (nämlich δύσθροα). — Was den Scholiasten veranlasste, das Wort δύσφημα zu gebrauchen, das wird uns sehr klar sein, wenn wir den Anfang des Scholion berücksichtigen: ὁ μὲν Οἰδίπους τίς εἴη ὁ χρησμὸς ἐπυνθάνετο. ὁ δὲ οὐκ εὐθὺς αὐτὸ τὸ ῥητὸν ψιλὸν εἶπεν. ἀπὸ γὰρ τῶν εὐφήμων ἄρξασθαι θέλει κτλ. Was der Dichter δύσφορα nennt, dafür gebraucht der Scholiast mit Rücksicht auf seine eigene Interpretation und im Gegensatze zu εὐφήμων den Ausdruck δύσφημα. Dass dem Scholion nur δύσφορα zu Grunde liegt, beweist der Schluss: οὐδὲν γὰρ χαλεπὸν ἔνι ἐν τῷ χρησμῷ, ἀλλ' ἀγνοεῖται μόνον τὸ ὑπ' αὐτοῦ ῥηθέν.

V. 96 ff.

KP. ἄνωγεν ἡμᾶς Φοῖβος ἐμφανῶς ἄναξ
μίασμα χώρας, ὡς τεθραμμένον χθονὶ
ἐν τῇδ', ἐλαύνειν μηδ' ἀνήκεστον τρέφειν.
OI. ποίῳ καθαρμῷ; τίς ὁ τρόπος τῆς ξυμφορᾶς;
KP. ἀνδρηλατοῦντας ἢ φόνῳ φόνον πάλιν
λύοντας, ὡς τόδ' αἷμα χειμάζον πόλιν.

OI. ποίου γὰρ ἀνδρὸς τήνδε μηνύει τύχην;
KP. ἦν ἡμῖν, ὦναξ, Λάιός ποθ' ἡγεμὼν κτλ.

Im V. 99 ist das überlieferte τρόπος nicht anzutasten. Sehr gut und klar bestimmt Meineke (Anal. Soph. p. 221) den Zusammenhang: „Dixerat Creon iubere deum τὸ μίασμα τῆς χώρας ἐλαύνειν, tum Oedipus quo piamento? et cuius generis est quod dicit deus piaculum? ad haec Creon aut exilio aut caedem caede luendo; caedes enim, nullum aliud piaculi genus est, quo civitas agitatur". Gegen F. W. Schmidt's Bemerkung (Anal. Soph. et Eur. p. 26): „miror reliquisse adhuc τρόπος interpretes. Quo genere enim calamitatis civitas vexetur, non fugit Oedipum, ignorat vero rationem expiandi. Quare haud scio an emendetur oratio hac coniectura: ποίῳ καθαρμῷ; τίς ὁ πόρος τῆς ξυμφορᾶς;" ist folgendes zu erinnern: Oidipus weiss bisher (nach V. 98) nur, dass ein μίασμα χώρας existiert; durch welche That dies μίασμα erzeugt worden ist, das weiss er noch nicht; denn ein μίασμα χώρας kann seinen Grund in verschiedenen Verbrechen haben. Erst durch V. 100 f. erfährt er, dass der Gott einen Mord meint, und erst durch V. 103 ff., dass er die Ermordung des Laios meint. Er konnte demnach V. 99 fragen: „welcher Art ist die ξυμφορά, d. i. piaculum?" — Dass die Fragen des Oidipus ein Hysteron proteron enthalten, ist bekanntlich keine beispiellose, sondern eine ziemlich häufige Erscheinung, und an dieser Stelle ist das Hysteron proteron sehr erklärlich. Oidipus fragt hastig im Anschlusse an μίασμα χώρας ἐλαύνειν, welche Sühne der Gott meine; er erinnert sich aber sofort, dass er noch nicht einmal weiss, wodurch die Sühne nothwendig geworden ist und darum fragt er τίς ὁ τρόπος τῆς ξυμφορᾶς; Auf beide Fragen erhält er eine Antwort.

Im V. 101 sucht Heimsoeth (Krit. Stud. I, 154) die Überlieferung τόδ' (Hermann conjicierte τάδ', Mudge τήνδ') damit zu rechtfertigen, dass „aus dem Orakel geantwortet wird". „Der Gott sprach ohne weiteres von einem Mord und bezeichnete dies Blut als den Grund der Pest". Ich halte gegenüber dieser sehr gesuchten und sehr unwahrscheinlichen Erklärung [1]) an der einfachen, von Erfurdt und Schäfer

[1]) Gut bemerkt Schneidewin zu V. 96: „Spricht Kreon nicht gleich bestimmt vom Morde des Laios, so hat das seinen Grund in der durch Fragen und Antworten be-

gegebenen Erklärung fest, τόδ' αἷμα sei mit Rücksicht auf den im V. 100 erwähnten Mord (φόνον) gesetzt. Durch Hermann's Einwendung wird diese Erklärung nicht umgestossen. Dass ein Mord stattgefunden hat, hat Kreon bereits mit den Worten ἀνδρηλατοῦντας ἢ φόνῳ φόνον πάλιν λύοντας gesagt, und darum konnte er in dem folgenden Causalsatze sagen „weil dieser Mord (den ich nach dem Bescheid des Gottes erwähnt habe) die Stadt bedrängt“.

V. 105.

ἔξοιδ' ἀκούων · οὐ γὰρ εἰσεῖδόν γέ πω.

Mit der Erklärung: „οὔ πω hier nicht nondum, sondern keineswegs, durchaus nicht etwa, ein Gebrauch, den die Tragiker aus Homer beibehalten haben“ (Schneidewin) bin ich nicht einverstanden. Warum sollten wir hier nicht πώ in der temporalen Bedeutung „jemals“ nehmen, also οὔ πω = numquam? An der ähnlichen Stelle Phil. 250 heisst es πῶς γὰρ κάτοιδ' ὅν γ' εἶδον οὐδεπώποτε. Für sicher muss man es doch halten, dass sich die Bedeutung nondum bei οὔπω aus der Bedeutung non umquam entwickelt hat. Was (bis zum gegenwärtigen Augenblick) nicht irgend einmal (πώ) eingetreten ist, das ist „noch nicht“ geschehen. Dass der Partikel πώ die Bedeutung „jemals“ zuerkannt werden muss, erhellt aus Stellen, an denen οὔπω mit πρόσθεν verbunden ist, wie Trach. 154 ἓν δ', οἷον οὔπω πρόσθεν, αὐτίκ' ἐξερῶ Trach. 158 f. ἁμοὶ πρόσθεν οὐκ ἔτλη ποτέ, πολλοὺς ἀγῶνας ἐξιών, οὔπω φράσαι. Diese Bedeutung ist auch an den meisten Stellen, an denen man πώ modal aufzufassen geneigt ist, weil „nondum“ unzulässig erscheint, anzunehmen. El. 403 μή πω νοῦ τοσόνδ' εἴην κενή heisst nicht „möchte ich nicht etwa so meines Verstandes baar sein“, sondern „möchte ich doch nicht jemals so des Verstandes baar sein“. Eur. Hek. 1256 μήπω μανείη Τυνδαρὶς τοσόνδε παῖς. An den meisten Stellen muss man sich erinnern, dass auch im Griechischen statt der Negation „nicht“ der stärkere Ausdruck „niemals“ gebraucht werden konnte, wie im Deutschen nicht blos „niemals“, sondern auch „nimmermehr“ als

---

lebten Gestaltung der Exposition“. Apollon dagegen hat natürlich gleich nicht von einer Ermordung, sondern von der Ermordung des Laios gesprochen und dieselbe als die Ursache der Pest bezeichnet.

starke Negation gebraucht wird. So Il. γ 306 οὔ πω (niemals) τλή-σομ' ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶσθαι μαρνάμενον φίλον υἱόν. μ 270 οὔ πω πάντες ὁμοῖοι ἀνέρες ἐν πολέμῳ u. a. In demselben Sinne kommt οὔποτε vor, z. B. Soph. Phil. 1035 ff.

ὀλεῖσθε δ' ἠδικηκότες
τὸν ἄνδρα τόνδε, θεοῖσιν εἰ δίκης μέλει.
ἔξοιδα δ' ὡς μέλει γ'· ἐπεὶ οὔποτ' ἂν στόλον
ἐπλεύσατ' ἂν τόνδ' οὕνεκ' ἀνδρὸς ἀθλίου,
εἰ μή τι κέντρον θεῖον ἦγ' ὑμᾶς ἐμοῦ.

Ebenso im Latein numquam bei Plaut. Asin. 3, 3, 40: Qui hodie numquam ad vesperam vivam! Dass solche temporale Wörter im Sinne einer starken Negation gebraucht werden, kann um so weniger Wunder nehmen, da auch locale Adverbia in derselben Weise fungieren.

V. 106 f.

τούτου θανόντος νῦν ἐπιστέλλει σαφῶς
τοὺς αὐτοέντας χειρὶ τιμωρεῖν τινάς.

Nauck und Heimsoeth (Krit. Stud. I, 134) vermuthen θεός für für τινάς; in der 5. Auflage stellt Nauck auch die Möglichkeit, σαφῶς mit θεός zu vertauschen, hin. Heimsoeth sagt, so oft er die Stelle im Zusammenhange lese, meine er, es müsse heissen θεός. „Dieses Subject durfte wieder einmal ausgesprochen werden, und dass es zum Schlusse eintrete, darauf scheint der ganze Satz geformt zu sein." Ich meine im Gegensatze dazu, dass, gerade wenn man die Stelle im Zusammenhange liest, das Bedürfnis der Conjectur θεός sich nicht fühlbar macht. Allerdings ist das Subject Φοῖβος (96) von den Worten 106 f. durch eine ziemliche Anzahl von Versen getrennt; aber damit man im V. 107 das Subject θεός nicht vermisse, dafür sorgt V. 102. Wenn in diesem Verse das Subject noch nicht vermisst wird, so kann auch im V. 106 oder 107 von einem Vermissen keine Rede sein. V. 106. 107 hängt ja eng mit 103. 104 zusammen. Der ganze Verscomplex 103. 104. 106. 107 bildet eine Antwort auf die Frage des Oidipus 102. Diese innerlich zusammenhangende Antwort Kreon's wird nur der äusseren Symmetrie zuliebe (um das stichomythische Verhältniss 1 : 2 durchzuführen) durch

V. 105 getrennt, auf welchen Vers Kreon in seiner Antwort gar keine Rücksicht nimmt.

Es handelt sich nur darum, zu entscheiden, ob τινά oder τινάς zu schreiben ist. Der Bericht Dübner's über die Überlieferung des Laurentianus lautet: „τινάς cum puncto super σ a m. pr., quod erasit m. rec.“. Dindorf schreibt und lobt τινά: „Prudenter autem poeta oraculum τινά dixisse finxit, quum neque Oedipum nominare posset, quem postmodum apparet non alios punire, sed ipsum puniri debere, nec Creontem, qui in extrema demum fabulae parte Oedipo in imperio succedit, crimine illius patefacto“. Aber woraus soll man denn schliessen, dass das Orakel das Subject, welches Rache nehmen soll, mit τὶς bezeichnete, da doch Kreon 96 sagt:

ἄνωγεν ἡμᾶς Φοῖβος ἐμφανῶς ἄναξ
μίασμα χώρας, ὡς τεθραμμένον χθονὶ
ἐν τῇδ', ἐλαύνειν μηδ' ἀνήκεστον τρέφειν,

womit 305 ff. übereinstimmt:

Φοῖβος γάρ, εἰ καὶ μὴ κλύεις τῶν ἀγγέλων,
πέμψασιν ἡμῖν ἀντεπεμψεν, ἔκλυσιν
μόνην ἂν ἐλθεῖν τοῦδε τοῦ νοσήματος,
εἰ τοὺς κτανόντας Λάιον μαθόντες εὖ
κτείναιμεν ἢ γῆς φυγάδας ἐκπεμψαίμεθα.

Τινάς hat schon Hermann befriedigend erklärt. Passende Beispiele führt Schneidewin an; man kann auch auf die Verbindung des τὶς mit demonstrativen Pronominen hinweisen, wie Plat. Gorg. 522 D. αὕτη τις βοήθεια.

V. 116 f.

οὐδ' ἄγγελός τις οὐδὲ συμπράκτωρ ὁδοῦ
κατεῖδ', ὅτου τις ἐκμαθὼν ἐχρήσατ' ἄν;

Wenn eine Änderung des κατεῖδ' ὅτου nöthig wäre, so würde sich die Conjectur κατῆλθ' ὅτου am meisten empfehlen. Aber κατεῖδ' ist tadellos [1]). Es kam dem Oidipus darauf an, zu erfahren, ob es

[1]) Daraus, dass im L. κατεῖδεν geschrieben ist, darf man kein Capital behufs einer Conjectur schlagen. Solche Ergänzungen — sowohl richtige als falsche — sind bekanntlich keine Seltenheit in den Handschriften.

keinen Augenzeugen der That gibt. Wol könnte man vielleicht sagen, dass, wenn Oidipus voraussetzte, Laios sei nicht allein gereist, das κατιδεῖν von Seiten eines συμπράκτωρ ὁδοῦ sich von selbst verstand, so dass von diesem Standpuncte aus die Frage, ob ein συμπράκτωρ ὁδοῦ κατεῖδ', sonderbar erscheinen könnte. Aber Laios konnte ja vielleicht in dem Momente, als der Mörder sein Werk vollbrachte, allein gewesen sein. Oidipus konnte es sich als möglich denken, dass die Begleiter des Laios, wenn sie sich auch in der Nähe ihres Herrn befanden, doch nicht gerade die That mit eigenen Augen ansahen; es konnte z. B. Laios Nachts in seinem Schlafgemache ermordet worden sein. — Für die Richtigkeit des κατεῖδ' spricht sehr die Antwort Kreon's: „Wol waren die Begleiter des Laios Augenzeugen; doch sie sind todt; nur einer ist entronnen, aber dieser Zeuge ist nicht viel werth, da er

φόβῳ φυγών,
ὧν εἶδε πλὴν ἓν οὐδὲν εἶχ' εἰδὼς φράσαι.

Dies εἶδε spricht für die Richtigkeit des κατεῖδ'. Das Object von κατεῖδ' ist natürlich „den Vorgang, die That"; ich glaube nicht, dass dies Object hier als ein „kaum zu entbehrendes" (?) ausdrücklich gesetzt werden musste. Cf. El. 761 ff.:

τοιαῦτά σοι ταῦτ' ἐστίν, ὡς μὲν ἐν λόγῳ
ἀλγεινά, τοῖς δ' ἰδοῦσιν, οἵπερ εἴδομεν,
μέγιστα πάντων ὧν ὄπωπ' ἐγὼ κακῶν.

Dasselbe Object (wie bei κατεῖδ') ist auch zu ἐκμαθών hinzuzudenken: „durch welchen belehrt man von dieser Belehrung τούτῳ, ὅ τις ἂν ἐξέμαθε) hätte Gebrauch machen können (näml. zur Entdeckung und Ergreifung des Mörders)" [1]).

Die meisten Conjecturen der Gelehrten bieten gegenüber der tadellosen Überlieferung gegründete Bedenken. So ist z. B. Dindorf's κατεῖφ' geradezu unzulässig, weil darauf nicht folgen könnte ὅτου τις ἐκμαθὼν ἐχρήσατ' ἂν d. i. ὅτου τις ἐξέμαθεν ἂν καὶ ἐχρήσατο; denn wenn κατεῖπε angenommen wird, so ist das ἐκμαθεῖν derer, welchen der Bote κατεῖπε, so selbstverständlich, dass eine ausdrückliche Erwähnung des ἐκμαθεῖν geradezu abgeschmackt wäre.

---

1) ἐκμανθάνειν wird bekanntlich gerade so wie alle ähnlichen Verba häufig ohne Object gesetzt „Belehrung schöpfen".

V. 139 f.

ὅστις γὰρ ἦν ἐκεῖνον ὁ κτανών, τάχ' ἂν
κἄμ' ἂν τοιαύτῃ χειρὶ τιμωρεῖν θέλοι.

Treffend ist Schneidewin's Bemerkung: „τιμωρεῖν, indem Oed. seine oben 124 geäusserte Muthmassung gleich für eine Thatsache nimmt, besorgt er, der Mörder, ein politisch unzufriedener oder von politischen Gegnern gedungener, könne in gleicher Weise an ihm selbst Rache üben". Oidipus vermuthet ein politisches Motiv der That, wie Kreon in der Antigone 289 ff. Τιμωρεῖν ist im Munde des Oidipus, der den wahren Sachverhalt nicht ahnt, sehr bezeichnend, worauf schon der Scholiast aufmerksam war: πεπλαγίασται δὲ πάλιν ὁ λόγος, καὶ τὴν ἀλήθειαν αἰνίττεται τῷ θεάτρῳ, ὅτι αὐτὸς δράσας τὸν φόνον ὁ Οἰδίπους καὶ ἑαυτὸν τιμωρήσεται. Darum werden wol nicht viele zur Billigung der Conjectur Axt's πημαίνειν (Philol. IV, 573) oder M. Schmidt's (Ztschr.f. d. öst. Gymn. XV, S. 4) κἄμ' ἂν τοιοῦτον χειρὶ τιμωρῷ θένοι u. a. sich versucht fühlen.

V. 161.

Ἄρτεμιν, ἃ κυκλόεντ' ἀγορᾶς θρόνον εὐκλέα θάσσει.

Es ist eine Selbsttäuschung, wenn man glaubt, κυκλόεις könne der θρόνος heissen, weil kyklische Chöre sich um den θρόνος der Artemis auf dem Markte bewegten. Es ist unmöglich, diese Annahme, κυκλόεις sei dem passiven κυκλούμενος gleich, zu beweisen. Ebenso unmöglich ist aber auch die Annahme der Enallage ἃ εὐκλέα θρόνον ἐν κυκλοέσσῃ ἀγορᾷ θάσσει (Wunder). Dass κυκλόεις ἀγορᾶς θρόνος für κυκλοέσσης ἀγορᾶς θρόνος gesagt werden könnte, ist ebenso undenkbar, als z. B. im Deutschen „das runde Haus auf dem Markte" für „das Haus auf dem runden Markte".

Behält man die Überlieferung bei, so bleibt nichts anderes übrig, als κυκλόεις θρόνος in der Bedeutung „kreisförmiger Sitz" zu nehmen. Die Einwendung Neue's, dass κυκλόεις nicht dasselbe wie κυκλώδης bedeuten könne, sondern nur die Bedeutung „viele Kreise habend" haben könne, ist ganz und gar nichtig. Wol bezeichnen solche Adjectiva [1]) gewöhnlich eine Fülle, eine reiche Menge;

[1]) Sie entsprechen bekanntlich etymologisch den altindischen, mit dem Suffix vant, den lateinischen mit dem Suffix oso (Nom. osus) gebildeten Adjectiven.

aber nothwendig ist diese Bedeutung nicht und es ist diese Bedeutung auch gar nicht die ursprüngliche. Vielmehr bedeuteten diese Adjectiva ursprünglich überhaupt „mit etwas versehen, etwas in sich oder an sich habend“ [1]). Dass gewöhnlich der Begriff der Fülle in solchen Adjectiven zu finden ist, erklärt sich sehr leicht. Alle Sprachen neigen dazu hin, das „versehen sein“ in prägnantem Sinne „reichlich versehen sein“ aufzufassen. Aber durchaus nothwendig ist dieser Begriff des Besitzes einer Menge nicht. Vgl. z. B. folgende Adjectiva: ἰόεις (Il. ψ 850), λειριόεις (Il. ν 830; γ 152; Od. η, 107), ὀμφαλόεις (ἀσπὶς ὀμφαλόεσσα), οὐατόεις (ὠτώεις), κερόεις, κροκόεις, τεχνόεις [Soph. Trach. 308 [2])], insbesondere aber τροχόεις „radförmig, rund wie ein Rad“ (Kallim. Del. 261), das für κυκλόεις die beste Analogie bietet. Ferner vergleiche man die zwar an andere Nominalstämme sich anlehnenden, aber nach demselben Princip gebildeten Adjectiva αὐδήεις, φωνήεις, κωπήεις (mit einem Griff oder Heft versehen, z. B. ξίφος Il. π, 322), μορφήεις (formosus).

Also gegen die Annahme der Bedeutung „kreisförmig“ bei κυκλόεις wäre nichts einzuwenden. Wohl aber kann man einen begründeten Zweifel hegen, ob dies Wort in dieser Bedeutung dem Contexte unserer Stelle angemessen wäre. Ich stimme ganz Wunder und Dindorf bei, dass hier vielmehr von dem berühmten θρόνος auf der runden ἀγορά die Rede sein soll, wie schon Eustathios p. 1158, 2 geurtheilt hat. Aber die Überlieferung lässt sich in diesem Sinne nicht auffassen, wenn man nicht mit der Annahme der Enallage Miss-

---

[1]) So ist Skr. padvân (Stamm padvant) = mit Füssen versehen; dies Wort würde, wenn es im Griechischen vorkäme, ποδόεις lauten. Skr. arkavant ist = den Blitzstrahl haltend.

[2]) ὢ δυστάλαινα, τίς ποτ' εἶ νεανίδων;
ἄνανδρος ἢ τεκνοῦσσα;

Nauck schreibt τεκοῦσα und bemerkt: „τεκοῦσα, bereits Mutter geworden, nicht, wie gewöhnlich gegen (?) die handschriftliche Autorität gelesen wird, τεκνοῦσσα, was nur (?) kinderreich bedeuten könnte, wenn es überhaupt ein Wort wäre.“ Aber was die handschriftliche Autorität betrifft, so lautet der Bericht „τεκ̌οῦσα, ν a m. pr.“. Also ist eigentlich τεκνοῦσα überliefert (der Schreiber corrigirte seinen Fehler), was natürlich nicht von τεκνοῦν kommt, sondern τεκνοῦσσα zu lauten hat. Auch das Scholion zeugt dafür: ἄνανδρος ἢ τεκνοῦσα (recte τεκνοῦσσα): Τέκνα ἔχουσα, ὅπερ Καλλίμαχος φησὶ παιδοῦσα (recte παιδοῦσσα).

brauch treiben will; es bleibt demnach nur übrig, die Stelle durch eine Conjectur zu ändern. Ich vermuthe:

Ἄρτεμιν, ἃ κύκλῳ εἰν ἀγορᾶς θρόνον εὐκλέα θάσσει.

Mit κύκλος ἀγορᾶς vergleiche Eur. Or. 911:

ὀλιγάκις ἄστυ κἀγορᾶς χραίνων κύκλον.

Εἰν, das bei Sophokles einmal im iambischen Trimeter vorkommt, war in einer lyrischen Partie um so mehr zulässig. Die Stellung der Wörter ist dieselbe wie 178 ἀκτὰν πρὸς ἑσπέρου θεοῦ.

V. 168 ff.

ὦ πόποι, ἀνάριθμα γὰρ φέρω
πήματα· νοσεῖ δέ μοι πρόπας
στόλος.

Irrig ist die Erklärung von πρόπας στόλος „universus populus". Richtig hat Linwood die Bedeutung von στόλος aufgefasst, wie ich aus Dindorf's Bemerkung ersehe „omnia, quae habeo, urbs, domus, ager". Sehr passend können wir mit diesem in einer anderen Sprache schwer wiederzugebenden Worte das thukydideische παρασκευή vergleichen, z. B. 1, 1, 5 ἀκμάζοντες ἦσαν ἐς αὐτὸν ἀμφότεροι παρασκευῇ τῇ πάσῃ. 1, 2, 2 οὔτε μεγέθει πόλεων ἴσχυον οὔτε τῇ ἄλλῃ παρασκευῇ.

V. 171 ff.

οὔτε γὰρ ἔκγονα
κλυτᾶς χθονὸς αὔξεται, οὔτε τόκοισιν
ἰηίων καμάτων ἀνέχουσι γυναῖκες.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Dichter Unfruchtbarkeit der Felder und Unfruchtbarkeit der Weiber hier zusammengestellt hat. Die Erklärungen aber, die man bisher aufgestellt hat, um zu diesem Sinne zu gelangen, sind so gewaltsam und bedenklich, dass man sich nicht wundern kann, wenn die Herausgeber diese oder jene Erklärung zwar annehmen, aber doch zu verstehen geben, dass sie von ihrer Richtigkeit nicht überzeugt sind. Ebenso kann man sich nicht wundern, dass Bedenken gegen die Richtigkeit der Überlieferung laut geworden sind. Wunder: „Itaque in eam inclino opinionem, ut pro ἀνέχουσιν aliud vocabulum a poeta fuisse positum putem". Heimsoeth (Krit. Stud. I, 9) vermuthet ἰηίους καμάτους ἀνύτουσι.

Aber es zeigt sich doch noch ein anderer Weg der Erklärung, der, wie mich bedünkt, der Sprache nicht Gewalt anthut.

Man kann nämlich ἔκγονα, das im ersten Satze Subject ist, im zweiten Satze als ein von ἀνέχουσι (= εἰς φῶς ἄγουσι, φαίνουσι)[1] abhängiges Object ergänzen. Dass ἔκγονα beiden Gliedern gemeinschaftlich ist, will vielleicht auch das Scholion andeuten: ἔκγονα χθονός] ἢ τὰ δένδρα ἢ τους παῖδας φησίν. Ἰηίων καμάτων wäre mit diesem zu ergänzenden ἔκγονα zu verbinden, so dass ἔκγονα κλυτᾶς χθονός und ἔκγονα ἰηίων καμάτων[2]) Gegensätze wären; τόκοισιν ἀνέχουσι aber ist = partu edunt. Demnach wäre der Sinn „weder gedeiht die Frucht der herrlichen Erde, noch bringen die[3]) der seufzererregenden Wehen die Weiber durch Geburten zur Welt". Die Bedeutung „hervorkommen lassen, hervorbringen" glaube ich für ἀνέχειν annehmen zu können, da dasselbe Verbum in intransitiver Geltung „hervorkommen" bedeutet. Vgl. ἀνίσχειν, das nicht blos von dem Aufgehen der Sonne, des Mondes gebraucht wird, sondern auch von dem Entspringen des Flusses, vom Auftauchen eines Feuerzeichens. Ferner vgl. ἀνίημι von der hervorbringenden Kraft der Erde; dann bietet ἀνατέλλειν bei Pind. Isthm. 6, 1 ff. eine passende Analogie dar:

> Τίνι τῶν πάρος, ὦ μάκαιρα Θήβα,
> καλῶν ἐπιχωρίων μάλιστα θυμὸν τεὸν
> εὔφρανας; ἦ ῥα χαλκοκρότου πάρεδρον
> Δαμάτερος ἀνίκ' εὐρυχαίταν
> ἄντειλας Διόνυσον;[4]).

Endlich berufe ich mich auf Bekk. An. 400, 11 καὶ ἀνέχειν τὸ διαβαστάζειν καὶ φέρειν, ὃ καὶ ἀνέχεσθαι καὶ ἐπανέχειν.

V. 174 ff.

> ἄλλον δ' ἂν ἄλλῳ προσίδοις, ἅπερ εὔπτερον ὄρνιν
> κρεῖσσον ἀμαιμακέτου πυρὸς ὄρμενον
> ἀκτὰν πρὸς ἑσπέρου θεοῦ.

---

[1]) Cf. Od. δ, 12 Ἑλένῃ δὲ θεοὶ γόνον οὐκέτ' ἔφαινον.

[2]) Cf. Eur. Phoen. 358 αἱ δι' ὠδίνων γοναί.

[3]) Näml. die Frucht. Durch die Auslassung des Substantivs will ich die Construction des Textes, wie ich sie eben annehme, einigermassen nachahmen.

[4]) Dagegen Apoll. Rhod. I, 810 intransitiv: σκοτίη δ' ἀνέτελλε γενέθλη.

Schol.: *τὸ δὲ κρεῖσσον ἀμαιμακέτου πυρός, ἢ οἷον ὀξυτέρους πυρὸς εἰς τὸ σπεύδειν εἰς Ἅιδου.* Diese Erklärung des Scholiasten, mit der Musgrave's Auffassung übereinstimmt, hat die Zustimmung der Herausgeber gefunden. Und doch verdient wol die zweite Erklärung des Scholiasten den Vorzug: *ἢ οὕτως · κρεῖσσον πυρός, ὡς μὴ καταλαμβάνειν τὸ πῦρ τό τῶν ἀποθνησκόντων πλῆθος καὶ καίειν. καὶ γὰρ ὑπερβολὴ καὶ ἐπίτασις τοῦ πάθους.* Werden die Worte in diesem Sinne genommen, dann bilden sie eine passende Vorbereitung für das, was in der Antistrophe folgt:

ὧν πόλις ἀνάριθμος ὄλλυται ·
νηλέα δὲ γένεθλα πρὸς πέδῳ
θαναταφόρα κεῖται ἀνοίκτως.

Mit *κρεῖσσον*, wenn *κρεῖσσον πυρός* so aufgefasst wird, vgl. Aisch. Ag. 1376 *ὕψος κρεῖσσον ἐκπηδήματος* und 1374 unserer Tragödie:

ἔργ' ἐστὶ κρείσσον' ἀγχόνης εἰργασμένα.

Bei der anderen Erklärung ist der doppelte Vergleich nicht blos nutzlos, sondern auch auffallend.

V. 198 f.

τέλει γὰρ εἴ τι νὺξ ἀφῇ,
τοῦτ' ἐπ' ἦμαρ ἔρχεται.

Diese schwierige Stelle hat zwar manigfache Erklärungen und Conjecturen veranlasst; dennoch war man bisher ziemlich einig darüber, dass schon der Scholiast den Sinn im allgemeinen richtig angegeben hat: *βούλεται δὲ λέγειν, ὅτι τὰ κακὰ ἀδιάλειπτον ἔχει. εἰ γάρ τι ἡ νὺξ ἀφῇ ἐπὶ τῷ ἑαυτῆς τέλει ἀβλαβές, μὴ φθάσασα αὐτὸ ἀπολέσαι, τοῦτο μεθ' ἡμέραν ἀνήρπασται.* Nur Pelliccioni (Commentariis in Oed. R. Epimetron. Bononiae 1867, p. 31 ff.) glaubte einen anderen Weg einschlagen zu müssen: „Nova igitur via ineunda, quae non adeo sentibus obsita ut impervia sit, dummodo *νύξ* et *ἦμαρ* non propria et naturali significatione sed allegorice accipiantur sic: si quid enim nox dimiserit (hoc est, a quo nox discesserit), illud tandem dies occupat. Quemadmodum, inquit, nox aeterna nulla est, sic extincto crudeli illo ac pestifero deo qui veluti atra nox civitati incubuit; vel (si magis placet) discussis aliquando aerumnarum tenebris civitas pacis et felicitatis exoptata tandem luce recreabitur."

Τέλει wird hiebei in der Bedeutung „tandem“ genommen. Eine Widerlegung dieser Auffassung, die eben so wunderlich ist, wie ihre Begründung, ist natürlich überflüssig.

Die Überlieferung τέλει ist schlechterdings unhaltbar, mag man das Wort in der Bedeutung τελέως nehmen, oder „morti“ erklären oder wie immer auffassen. Bedenklich ist Hermann's Conjectur τελεῖν, auf die derselbe übrigens kein grosses Gewicht gelegt wissen wollte. Ansprechend ist dagegen Bergk's τελεῖ γάρ d. h. „denn er (Ares) wird's vollbringen (wozu das Object aus φλέγει 192 zu entnehmen ist), nämlich dann, wenn meine Bitte nicht in Erfüllung geht und ihm weiteres Wirken gestattet wird“. Aber das Asyndeton τελεῖ γάρ· εἴ τι νὺξ ἀφῇ, τοῦτ' ἐπ' ἦμαρ ἔρχεται ist unmöglich. Es ist desshalb wol zu schreiben:

τελεῖ γάρ, εἰ, τὸ (d. i. ὅ) νὺξ ἀφῇ,
τοῦτ' ἐπ' ἦμαρ ἔρχεται.

Hiebei ist εἰ = si quidem.

Die Rede des Königs Oidipus.

V. 216—275.

Diese in mehrfacher Hinsicht merkwürdige Rede hat bekanntlich zu einer wissenschaftlichen Controverse zwischen O. Ribbeck und Classen Anlass gegeben. Nachdem Ribbeck (Rhein. Mus. XIII, S. 129 ff.) die handschriftlich überlieferte Reihenfolge der Verse 246 bis 272 verworfen und die Umstellung der sechs Verse 246—251 nach V. 266, also die Anordnung 245, 252—272, 246—251, 273 ff. vorgeschlagen hatte, bekämpfte Classen diesen Vorschlag und suchte die Richtigkeit der Überlieferung darzuthun, wodurch Ribbeck zu einer Erwiderung veranlasst ward, in welcher er seine früher ausgesprochene Ansicht vertheidigte [1]). Eine wiederholte Prüfung der Rede des Oidipus hat mich in der Überzeugung von der Richtigkeit der Überlieferung bestärkt, zugleich aber auch in der Ansicht, dass die Vertheidigung der überlieferten Folge von einem anderen Standpunkte geführt werden muss, als der von Classen eingenommene ist. Wenn nämlich die Überlieferung nicht anders aufrecht erhalten werden

---

[1]) Ich citire im folgenden nach der Seitenzahl des „besonderen Abdruckes aus dem rhein. Mus. für die Mitglieder der 20. Versammlung d. Phil.“. Frankfurt a. M. 1861.

könnte, als durch die Annahme, dass im V. 236 unter τὸν ἄνδρα τοῦτον nicht der Mörder, sondern der Hehler zu verstehen sei, so wäre meiner Ansicht nach jede sonst noch so scharfsinnige und eifrige Vertheidigung der handschriftlichen Folge vergeblich; denn diese Erklärung der Stelle ist ein viel gewagteres Mittel als die von Ribbeck oder Bernhardy (Griech. Literaturgesch. II, 2, S. 326 der 2. Bearbeitung) vorgeschlagene Transposition. Die einzig und allein mögliche, bei vorurtheilsfreier Betrachtung unbedingt einleuchtende Beziehung der Worte τὸν ἄνδρα τοῦτον auf den Mörder hat Ribbeck unwiderleglich dargethan.

Meiner Meinung nach hängt die Entscheidung der Frage, ob Umstellung oder Beibehaltung der überlieferten Folge, von der Beantwortung der Vorfrage ab, für welche Zeit Oidipus die Vollstreckung der 236—243 über den Mörder ausgesprochenen Acht in Aussicht nimmt. Sollte es durchaus nothwendig sein anzunehmen, dass Oidipus eine schon jetzt stattfinden sollende Vollstreckung der Acht im Sinne hat, dann ergeben sich allerdings solche Schwierigkeiten, dass man die Rolle eines Vertheidigers der Überlieferung nicht mit Erfolg spielen könnte [1]). Für diesen Fall wäre Ribbeck's scharfsinniger Vorschlag ansprechend. Aber ist denn wirklich jene Nothwendigkeit vorhanden? Kann nicht

τὸν ἄνδρ' ἀπαυδῶ τοῦτον, ὅστις ἐστι, γῆς
τῆσδ', ἧς ἐγὼ κράτη τε καὶ θρόνους νέμω,
μήτ' εἰσδέχεσθαι μήτε προσφωνεῖν τινα κτλ.

auf die Zukunft bezogen werden, auf jene Zeit, wann der Mörder doch endlich einmal bekannt würde? Kann nicht folgender Gedankenzusammenhang aufgestellt werden: „Wer den Mörder kennt, möge ihn angeben! Fürchtet der Mörder sich selbst anzugeben, so wisse er, dass ihn nichts anderes treffen wird, als dass er unbehelligt das Land verlassen muss. Weiss jemand von einem anderen, dass er der Mörder ist, so schweige er nicht; ich werde ihm Dank wissen. Wenn ihr aber schweigen werdet und weder der Mörder sich selbst angeben, noch auch ein

---

[1]) Inwiefern die Frage über die überlieferte Versfolge mit der Auffassung von V. 236 ff. zusammenhängt, darüber vergleiche man Classen S. 14—15 die Worte „Was sind nun die Gründe — des zuletzt gar nicht erwähnten Mörders“.

Freund, der ihn kennt, denselben anzeigen wird, so spreche ich im voraus die Acht aus, welche den Mörder treffen wird. Den Mörder wird, wenn sein Name nicht jetzt bekannt werden wird, sondern erst später [1]), niemand in diesem Lande, das ich beherrsche, weder aufnehmen noch ansprechen dürfen" u. s. w.

Ich glaube behaupten zu können, dass diese Zeit der Achtvollstreckung nicht blos angenommen werden kann, sondern angenommen werden muss. Folgende Gründe sind es, die diese Annahme, wie mir scheint, nothwendig machen.

1. Die Ansicht, Oidipus verlange „die Bürger sollen, wenn sie wissentlich schweigen, indirect durch ihr Verhalten den Greuel entfernen helfen und unschädlich machen, den zu offenbaren ihnen irgend welche Scheu verbiete" (Ribbeck, S. 18) ist unhaltbar. Diese an den Wissenden oder an die Wissenden gerichtete Aufforderuug würde doch auf dasselbe hinauslaufen, wie die Aufforderung V. 224 ff.:

ὅστις ποϑ' ὑμῶν Λάιον τὸν Λαβδάκου
κάτοιδεν ἀνδρὸς ἐκ τίνος διώλετο,
τοῦτον κελεύω πάντα σημαίνειν ἐμοί.

Diese Vollstreckung der Acht wäre auch ein σημαίνειν und zwar ein σημαίνειν durch Handlungen; dem Könige würde sicherlich diese Achtvollstreckung und damit auch der Mörder bekannt werden. Wie kann nun Oidipus voraussetzen, dass die, welche wissentlich schweigen und welche den Mörder nicht angeben wollen, ihn durch die Achtvollstreckung offenbaren würden? Diese Voraussetzung des Oidipus wäre eben so thöricht, wie das Benehmen der betreffenden Leute selbst. Was sollte nämlich jene, die bereit wären die Acht zu vollstrecken, abhalten, den Namen des Mörders geradezu zu nennen?

2. Die Worte τὸν ἄνδρ' ἀπαυδῶ τοῦτον . . . . μήτ' εἰσδέχεσϑαι μήτε προσφωνεῖν τινα κτλ. bezeichnen eine Folge, deren Bedingung in V. 233 und 234 ausgesprochen ist. Diese Bedingung wird in doppelter Fassung ausgesprochen: *a)* εἰ δ' αὖ σιωπήσεσϑε, *b)* καί τις ἢ φίλου δείσας ἀπώσει τοὔπος ἢ χαὐτοῦ τόδε. Der zweite Ausdruck ist amplificirt durch Hinzufügung des Motivs. Das Motiv des wissentlichen Schweigens könnte nach der Ansicht des Königs nur

[1]) Bis nämlich die Seuche noch grösseres Unglück angerichtet haben wird. Ein späteres Kundwerden des Mörders konnte Oidipus für möglich halten; dasselbe konnte durch Zufall oder durch Teiresias oder sonst irgendwie erfolgen.

entweder Furcht für einen Freund oder Furcht für sich selbst sein. Zwischen Folge und Bedingung muss nun doch nothwendiger Weise ein vernünftiger Zusammenhang stattfinden. Welcher Zusammenhang ist aber zwischen

εἰ δ' αὖ σιωπήσεσθε, καί τις ἢ φίλου
δείσας ἀπώσει τοὔπος ἢ χαὐτοῦ τόδε

und τὸν ἄνδρ' ἀπαυδῶ τοῦτον, ὅστις ἐστι, γῆς
τῆσδ', ἧς ἐγὼ κράτη τε καὶ θρόνους νέμω,
μήτ' εἰσδέχεσθαι μήτε προσφωνεῖν τινα
. . . .
ὠθεῖν δ' ἀπ' οἴκων πάντας κτλ.

An wen ist das Verbot gerichtet? Doch wohl an alle Unterthanen! Ist nun nicht diese Ausdrucksweise höchst sonderbar und unmöglich: „Wenn A oder B, oder A und B den Mörder kennt und aus freundschaftlicher Besorgniss nicht angeben will, so darf keiner meiner Unterthanen ihn aufnehmen oder anreden, sondern alle müssen ihn von ihren Häusern verstossen"? Wie sollen denn die übrigen Unterthanen (mit Ausnahme des wissenden A oder der wissenden A und B) das Gebot erfüllen, wenn sie den Mörder nicht kennen? Man müsste annehmen, Oidipus habe sagen wollen: „Wenn irgend welche Bürger den Mörder aus Besorgniss für ihn nicht angeben wollen, so mögen sie wenigstens den Verkehr mit ihm aufgeben und zugleich dafür sorgen, dass auch alle übrigen Unterthanen den Verkehr mit ihm aufgeben." Können wir dies zwischen den Zeilen lesen? Gewiss nicht! Und wenn die den Mörder Kennenden dafür sorgen sollten, dass die Achtvollstreckung eine allgemeine wäre, so könnten sie dies nur durch Offenbarung des Mörders, und zwar durch eine allgemeine Offenbarung erreichen, die auch dem Könige nicht unbekannt bleiben könnte. Wie kann, fragen wir auch hier, Oidipus in éinem Athem die Voraussetzung machen εἰ δ' αὖ σιωπήσεσθε und dann ein Gebot erlassen, bei dem er solches Benehmen bei den Wissenden voraussetzt, durch welches der Mörder allgemein bekannt werden müsste?

Sollen wir also, um diesen Schwierigkeiten zu entgehen, τινά und πάντας blos auf die Wissenden einschränken? Dies scheint Ribbeck angenommen zu haben, da er (Rh. Mus. XIII, S. 129) paraphrasirt: „Schweigt ihr aber dennoch und gelingt es nicht, den Mörder durch einfachen Spruch zu entfernen, so soll ihn wenigstens

keiner, der ihn kennt, unter seinem Dache beherbergen, ihn der Opfergemeinschaft oder irgend welches Verkehrs würdigen, so dass auf diese Weise das μίασμα der Stadt zu Tage kommt und gesühnt wird.“ Aber wenn Oidipus eine so gemässigte Forderung stellt, was ist damit gewonnen? Bei anderen würde der Mörder Aufnahme finden und auf diese Weise im Lande bleiben, und so würde dasselbe von dem μίασμα nicht befreit werden. Übrigens ist diese Beschränkung wegen der Ausdrücke τινά, πάντας und γῆς τῆσδε unmöglich; denn alle diese Ausdrücke weisen darauf hin, dass ein Verbot erlassen wird, welches allgemeine Geltung haben soll.

Dass ferner zwischen εἴ τις αὐτοῦ δείσας ἀπώσει τοὔπος vollends gar kein Zusammenhang stattfindet, ist klar. Wenn nämlich der Mörder auch der einzige ist, der um die That weiss, und wenn er schweigt, wie soll da die Acht vollstreckt werden?

Es wäre demnach bei der von mir bekämpften Auffassung dieser Stelle diese Partie eine durch und durch verworrene. In ganz anderem Lichte erscheint diese Stelle, wenn man die Achtvollstreckung auf eine zukünftige Zeit, bis nämlich der Mörder doch einmal irgendwie bekannt geworden sein wird, bezieht. Dann ist alles in der Ordnung. An das Gebot, den Mörder kund zu thun, knüpft Oidipus mit V. 233 ff. nicht eine zweite, ermässigte Forderung an, dass die Thebaner, wenn sie schon aus irgend welcher Scheu den Mörder nicht nennen wollen, doch wenigstens auf eine andere Weise das μίασμα entfernen sollen; sondern die Verse 233 ff. enthalten eine Verkündigung dessen, was, wenn das Gebot wirkungslos bleibt, den Mörder bei späterer Kundwerdung treffen soll. Die Besorgniss um den Mörder (δείσας 234) soll diesem nicht zum Nutzen gereichen. Einmal wird der Mörder doch endlich bekannt werden und dann wird denselben schimpfliche Acht treffen.

3. Auch die Worte ἀκ τῶνδε δράσω (V. 235) sprechen für die Richtigkeit unserer Auffassung. Nach der entgegengesetzten Auffassung würde man vielmehr erwarten ἀκ τῶνδε λέγω oder ἀκ τῶνδε ὑμᾶς ποιεῖν βούλομαι.

Um jeden Zweifel zu beseitigen, wird es nicht unzweckmässig sein, zwei Argumente, die man vielleicht gegen die empfohlene Auffassung der Stelle anführen könnte, im voraus zu beseitigen.

1. Das Präsens ἀπαυδῶ könnte auffallend erscheinen. Aber in diesem Context (zumal nach vorausgehendem ἀκ τῶνδε δράσω) ist es

klar, dass das Verbot auf die Zukunft sich bezieht. Oidipus konnte und musste dies Verbot, dessen Erfüllung in die Zukunft fällt, schon jetzt aussprechen, weil er durch die Bekanntmachung der Strafe sein Ziel um so eher zu erreichen hoffte, nämlich Einschüchterung und eventuelle sofortige Bekanntgebung des Mörders. Δράσω bezeichnet, dass Oidipus dafür sorgen werde, dass die Strafe, die schon jetzt angekündigt wird, seiner Zeit vollstreckt werde.

2. Die Strafe (Acht) könnte für den Fall, dass der Mörder sich selbst nicht angibt und auch nicht von anderen angegeben wird, folglich im Lande bleibt und weiteres Unglück über dasselbe heraufbeschwört, zu mild erscheinen. Warum spricht Oidipus für diesen Fall nicht die Todesstrafe aus? Dies konnte nach der Anlage des Stückes nicht geschehen. Oidipus spricht ja unwissend diese Strafe über sich selbst aus; cf. 350 ff. 1381 ff. Es würde mit der Fabel des Drama's nicht gut übereinstimmen, wenn er die Todesstrafe ausdrücklich bestimmt hätte; denn dann hätte er nach der Entdeckung seiner Lage darauf bestehen müssen, so wie er sich der Strafe, die er angekündigt hat, wirklich unterzieht. Übrigens ist die Tödtung auch nicht ausgeschlossen. Den Geächteten konnte jeder (schon nach des Gottes Spruche) tödten; cf. 100 und 1411.

II.

Prüfen wir nun nach Erledigung dieser Vorfrage, ob die Rede des Königs nach der handschriftlichen Versfolge einen befriedigenden Gedankenzusammenhang darbietet.

Nach der Aufforderung, den Mörder zu bezeichnen (224—232) verkündet Oidipus für den Fall, dass diese Aufforderung nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, die Acht, die den Mörder treffen soll, bis er entdeckt worden sein wird (233—243). Hierauf fährt er fort

> ἐγὼ μὲν οὖν τοιόσδε τῷ τε δαίμονι
> τῷ τ' ἀνδρὶ τῷ θανόντι σύμμαχος πέλω.

Die Worte τοιόσδε σύμμαχος beziehen sich 1. auf die Aufforderung, den Mörder anzugeben, 2. auf die Verkündigung der Acht. Nun begnügt sich aber Oidipus nicht damit, dass er die Strafe bekannt gemacht hat, die den Mörder, bis er entdeckt worden sein wird, treffen soll: sondern er verflucht ihn schon für die Gegenwart:

κατεύχομαι δὲ τὸν δεδρακότ', εἴτε τις
εἷς ὢν λέληθεν, εἴτε πλειόνων μέτα,
κακὸν κακῶς νιν ἄμορον ἐκτρῖψαι βίον.

Er kann den Gedanken nicht ertragen, dass der verruchte, jetzt unbekannte (λέληθεν) Mörder bis zu seiner Entdeckung, deren Zeitpunkt in unbestimmter Zukunft liegt, ein strafloses Leben führen solle; darum wünscht er ihm ein unseliges Leben, da er eben für den Augenblick nichts anderes thun kann, als ihn verfluchen. Dass nach dieser Auffassung sich κατεύχομαι κτλ. gerade hier passend anschliesst, ist wol klar.

Doch auch damit begnügt sich Oidipus in seinem Eifer noch nicht. Er hat das Gebot erlassen, den Mörder bekannt zu geben; um nun zu zeigen, wie ernst er die Sache nimmt, verflucht er für den Fall, dass er wissend den Mörder an seinem Herde aufnehmen und bergen würde[1], sich selbst zu einem unseligen Leben und stellt sich für diesen Fall dem λεληθὼς φονεύς gleich (249 — 251 ἐπεύχομαι κτλ.).

Nachdem nun Oidipus in den Versen 244—251 von sich gesprochen (σύμμαχος πέλω, κατεύχομαι, ἐπεύχομαι), wendet er sich mit eindringlicher Rede an die Bürger:

ὑμῖν δὲ ταῦτα πάντ' ἐπισκήπτω τελεῖν,
ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ τοῦ θεοῦ τε τῆσδέ τε
γῆς ὧδ' ἀκάρπως κἀθέως ἐφθαρμένης.

Schwierigkeit macht ταῦτα πάντ'. Aber diese Schwierigkeit ist nicht eine durch unsere Erklärung von τὸν ἄνδρ' ἀπαυδῶ τοῦτον κτλ. verschuldete, sondern sie hat ihren Grund darin, dass Oidipus einen Gedanken, den er jetzt als bekannt voraussetzt, nicht ausgesprochen hat. Zur Noth könnte man ταῦτα πάντα damit erklären, dass Oidipus V. 227—232 eine Alternative ausgesprochen und auch V. 226 πάντα gebraucht hat. Aber seine Worte enthielten nur die Aufforderung, derjenige, der von dem Morde etwas wisse, solle darüber Mit-

[1]) Schneidewin-Nauck: „Zum Beweise wie ernst er die Sache nimmt und um seine völlige Unwissenheit nochmals zu betheuern, verflucht Oed. auch sich, wenn er den Mörder unter seinen Hausgenossen verhehle". Aber εἰ ξυνέστιος γένοιτο entspricht nicht der Construction εἰ ξυνέστιός ἐστι, sondern vielmehr ἐὰν ξυνέστιος γένηται der directen Rede.

theilungen machen. Nun aber sagt er, und zwar, was wol zu beachten ist, mit Anwendung des begründenden γάρ

> οὐδ', εἰ γὰρ ἦν τὸ πρᾶγμα μὴ θεήλατον,
> ἀκάθαρτον ὑμᾶς εἰκὸς ἦν οὕτως ἐᾶν,
> ἀνδρός γ' ἀρίστου βασιλέως τ' ὀλωλότος,
> ἀλλ' ἐξερευνᾶν,

womit zu vergleichen ist 265 f. κἀπὶ πάντ' ἀφίξομαι ζητῶν τὸν αὐτόχειρα τοῦ φόνου λαβεῖν.

Er setzt also voraus, dass er die Bürger nicht blos zum σημαίνειν dessen, was sie wissen, sondern auch zum Nachforschen aufgefordert hat und desshalb mag ταῦτα πάντα gesetzt worden sein [1]).

Darauf setzt Oidipus 258—268 auseinander, welches Interesse er habe, dem Mörder eifrigst nachzuforschen; dann verflucht er (269—272) jene, die etwa den Mörder nicht angeben und ihm nicht nachforschen wollen [2]); jenen dagegen, ὅσοις τάδ' ἔστ' ἀρέσκοντα, wünscht er Heil und Segen. Καὶ ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν hängt mit 252 ὑμῖν δὲ ταῦτα πάντ' ἐπισκήπτω τελεῖν zusammen.

III.

Es sind nun die Gründe, welche Ribbeck gegen die handschriftiche Versfolge geltend macht, zu besprechen, beziehungsweise zu widerlegen [3]).

---

1) Die Schwierigkeit, welche dies ταῦτα πάντα bietet, sucht Classen dadurch zu beseitigen, dass er ταῦτα πάντα auf die dreifache Verwünschung gegen die Hehler im allgemeinen, gegen den nicht entdeckten Mörder und gegen Oedipus selbst bezieht (S. 17); dagegen bemerkt Ribbeck (S. 21): „Dagegen befürchte ich nicht, dass bei meiner Anordnung dem Leser die Beziehung der Worte ταῦτα πάντα auf eine vorausgegangene Mehrheit fehlen werde. Theilt ja doch Oedipus sein Verbot V. 238 durch ein fünffaches μήτε in eben so viele einzeln zu beachtende Theile, und etwas andres kann selbst nach Ihrer Auffassung Oedipus nicht meinen wollen, da die Erfüllung des Gebetes an die Götter (246—251) nicht in der Hand der Bürger liegt". Aber wenn τὸν ἄνδρ' ἀπαυδῶ τοῦτον κτλ. (236 ff.) auf eine erst künftig zu vollstreckende Acht bezogen werden muss, was ich nachgewiesen zu haben glaube, so entfällt die Möglichkeit, den Ausdruck ταῦτα πάντα auf diese Worte zu beziehen.

2) Gut ist die Bemerkung von Schn.-N. zu V. 263 (269): „Er meint die, welche den Mörder nicht anzeigen oder ihm nicht nachforschen".

3) Das Urtheil über Punkt 1 und 3 hängt mit der oben erledigten Vorfrage zusammen.

1. Die Verse 246—248 sind keine müssige Wiederholung derselben Verwünschung, die 236—243 feierlich verkündet wurde. Die Verkündigung der Acht geht auf die Zukunft; die Verwünschung 246—248 auf die Gegenwart. Vgl. das oben gesagte.

2. Zwischen dem μέν im V. 244 und dem δέ im V. 246 findet allerdings kein Zusammenhang statt (Ribb. S. 3 und S. 21); es ist unmöglich, mit Classen (S. 16—17) diesen Zusammenhang anzuerkennen. Das δέ in κατεύχομαι δέ (V. 246) und ἐπεύχομαι δέ (V. 249) ist eine blos anreihende Partikel; der wirkliche Gegensatz von μέν (244) wird erst durch δέ (252) gegeben. Das μέν ist an ἐγώ gekettet und lässt ὑμῖν δέ erwarten, was aber nicht unmittelbar folgen muss. Es konnte hier ὑμῖν δέ nicht unmittelbar folgen, weil es dem Dichter darauf ankam, den Oidipus alle die Momente zusammenstellen zu lassen, welche seinen Eifer in dieser Angelegenheit besonders beleuchten (vgl. die Darlegung des Gedankenzusammenhanges). Dass zahlreiche Beispiele einer solchen Beziehung eines entfernteren (nicht des zunächst stehenden) δέ auf μέν sich finden, ist bekannt.

3. „Wenn der Mörder von Haus zu Haus verstossen und von allen Altären verjagt wird“, so kann, sollte man meinen, von keinem λανθάνειν (247) weiter die Rede sein. Es sieht vielmehr so aus, als ob dies ein neuer Fall wäre: „wenn er doch verborgen bleibt, so soll es ihm schlecht ergehen“. Ribbeck (S. 3). Die Achterklärung geht auf die Zukunft; Oidipus will aber auch für die Gegenwart thun, was er eben thun kann; das ist die Verfluchung.

4. Schwieriger als diese Punkte ist nun freilich τοῖσδε (V. 251). Wenn die Überlieferung in diesem Verse echt ist, so muss ich von meinem Standpunkte aus sagen, dass τοῖσδε auf V. 246 f. εἴτε τις εἷς ὢν λέληθεν, εἴτε πλειόνων μέτα sich bezieht und dass der Plural dadurch veranlasst worden ist. Wenn Ribbeck (S. 4) sagt: „Wer sind diese οἵδε? Die mehreren Mörder, unter der Voraussetzung, dass er den Mörder an seinem Heerde birgt, dass dieser ξυνέστιος γένοιτο? Das ist doch einleuchtend toll“ und weiter: „Wo und was hat er denn geflucht? Bis jetzt noch nirgends und mit keiner Silbe“: so ist auf letzteres zu erwidern, dass er so eben mit κατεύχομαι δέ κτλ. einen Fluch ausgesprochen hat. Auf die erste Einwendung aber müsste ich unter Voraussetzung der Echtheit des Wortes τοῖσδε sagen, dass die im V. 246, 247 gebrauchte Wen-

dung gleichsteht dem Ausdrucke κατεύχομαι δὲ τὸν δεδρακότα ἢ τοὺς δεδρακότας κτλ. und dass mit Rücksicht darauf τοῖσδε (d. i. der eventuellen Mehrzahl von Mördern) gesetzt erscheint. Aber freilich gestehe ich offen, dass diese Erklärung nur ein schüchterner Versuch ist. Ich halte es vielmehr für wahrscheinlich, dass in τοῖσδ', vielleicht in den drei Worten ἅπερ τοῖσδ' ἀρτίως, eine Corruptel steckt. Dieser Umstand, dass die Annahme einer Corruptel sich aufdrängt, könnte nun vielleicht doch gegen die handschriftliche Versfolge und gegen die oben aufgestellte Erklärung der Verse 236 ff. misstrauisch machen, und ein solches Misstrauen wäre nicht unbegründet, wenn bei Ribbeck's Anordnung der Verse τοῖσδε kein Bedenken darböte. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. Ribbeck bezieht τοῖσδε auf ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν. Dass dazwischen nach seiner Anordnung acht Verse stehen, würde nichts zu sagen haben, wenn nicht drei von diesen Versen (κατεύχομαι — βίον) auf eine ganz andere Person, nämlich auf den Mörder, sich bezögen. Bei dieser Sachlage ist die Beziehung von τοῖσδε auf ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν, namentlich wenn man die dem ὅδε zukommende Geltung berücksichtigt, nicht zulässig. Auch würden die Worte ἐπεύχομαι παθεῖν, ἅπερ τοῖσδ' ἀρτίως ἠρασάμην, wenn sie auf καὶ ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν ἐπεύχομαι θεοὺς μήτ' ἄροτον αὐτοῖς γῆς ἀνιέναι τινά, μήτ' οὖν γυναικῶν παῖδας bezogen werden sollten, im Munde des Oidipus, der eine ziemlich grosse Anzahl von Kindern hatte, sonderbar sich ausnehmen; und es ist doch wohl anzunehmen, dass Oidipus bei dieser Selbstverwünschung ein Unglück nannte, das ihn treffen konnte, nicht aber ein solches, das ihn nicht mehr treffen konnte.

Ich glaube, dass die Beziehung von ἐπεύχομαι παθεῖν, ἅπερ . . . ἠρασάμην (mit dem erwähnten Vorbehalte der Annahme einer Corruptel) auf κατεύχομαι δὲ . . . . κακὸν κακῶς νιν ἄμορον ἐκτρῖψαι βίον die richtige ist. Diese Verwünschung geht in Erfüllung. Wollte man einwenden, dass es unpassend ist, dass Oidipus die dem unentdeckten Mörder angewünschte Strafe über sich heraufbeschwört, falls er der Hehler des Mörders würde, so ist darauf zu erwidern: Diese Inconcinnität ist sehr wirksam. Oidipus will eben dadurch zeigen, wie ernst er die Sache nimmt. Wenn der König für den Fall, dass er den Mörder an seinem Herde bergen würde, dieselbe Verwünschung gegen sich, wie gegen den Mörder, ausspricht, so kann er hoffen, dass bei der Kundgebung eines so ernsten könig-

lichen Willens die Entdeckung des Mörders um so eher erfolgen wird.

Es könnten nun noch nach dieser Beurtheilung der von Ribbeck gegen die Überlieferung angeführten Gründe einige Argumente hervorgehoben werden, welche gegen die von ihm empfohlene Umstellung sprechen. Mit Übergehung der übrigen mag hier nur das von Classen (S. 17) hervorgehobene erwähnt werden: „Es tritt die Verfluchung des Mörders 246—248, die ihre Motivirung nur darin hat, dass die Nichtentdeckung der That vorausgesetzt und eben erwähnt ist (wie in der Vulg.) jetzt ohne diese Beziehung durch nichts vorbereitet sehr auffallend in die Mitte hinein". Dies Argument sucht freilich Ribbeck (S. 21—22) in scharfsinniger Weise zu entkräften: „Aber so wie so würde sie, denk' ich, auf der so eben ausgesprochenen (*τοῖς μὴ δρῶσιν*) Voraussetzung beruhen, dass die Entdeckung des Mörders nicht gelungen sei. Oidipus hat V. 264—268 sein eifriges Bemühen den Mörder zu entdecken feierlich bekannt, und hierauf natürlich zunächst alle diejenigen Mitbürger verflucht, die an diesem frommen Bemühen etwa nicht Theil nehmen (269—272). W e n n nun (durch Schuld derselben) der Mörder unentdeckt bleiben sollte, so wird seine Bestrafung (zu seiner Einschüchterung und um ihn zur Selbstanzeige oder zu freiwilliger Entfernung zu treiben) den Göttern anempfohlen". Aber es lässt sich doch nicht verkennen, dass der in der Vulgata so passende Anschluss von *ὑμῖν δὲ τοῖς ἄλλοισι Καδμείοις* (273) an *καὶ ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν* (269) sehr zu Gunsten der Überlieferung spricht.

V. 216 ff.

αἰτεῖς· ἃ δ' αἰτεῖς, τἄμ' ἐὰν θέλῃς ἔπη
κλύων δέχεσθαι τῇ νόσῳ θ' ὑπηρετεῖν,
ἀλκὴν λάβοις ἂν κἀνακούφισιν κακῶν.

Der Ausdruck *τῇ νόσῳ ὑπηρετεῖν* ist, wie schon manche Kritiker hervorgehoben haben, auffallend; er lässt sich nicht mit solchen Stellen, wie Plat. Nom. 4,720 D *τὰ νοσήματα θεραπεύει καὶ ἐπισκοπεῖ* vertheidigen. Auch hat der Scholiast etwas anderes gelesen. Vielleicht ist zu schreiben:

κλύων δέχεσθαί τ' ἐν νόσῳ θ' ὑπηρετεῖν,

wobei zu ὑπηρετεῖν natürlich ἐμοί hinzuzudenken ist, gerade so wie bei der Erklärung des Scholiasten ἐπαρκεῖν καὶ συμπράττειν auch ἐμοί verstanden werden muss, welcher Umstand eben für die aufgestellte Conjectur zu sprechen scheint.

V. 224 ff.

ὅστις ποθ' ὑμῶν Λάιον τὸν Λαβδάκου
κάτοιδεν ἀνδρὸς ἐκ τίνος διώλετο,
τοῦτον κελεύω πάντα σημαίνειν ἐμοί.
κεἰ μὲν φοβεῖται τοὐπίκλημ' ὑπεξελὼν
αὐτὸς καθ' αὑτοῦ· πείσεται γὰρ ἄλλο μὲν
ἀστεργὲς οὐδέν, γῆς δ' ἄπεισιν ἀσφαλής.
εἰ δ' αὖ τις ἄλλον οἶδεν ἐξ ἄλλης χθονὸς
τὸν αὐτόχειρα, μὴ σιωπάτω· τὸ γὰρ
κέρδος τελῶ 'γὼ χἠ χάρις προσκείσεται.

Ein radicales Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten im V. 227 hat Blaydes gefunden (und auch Heimsoeth, ohne Blaydes' Fund zu kennen): καὶ μὴ φοβείσθω τοὐπίκλημ' ὑπεξελεῖν αὐτὸς καθ' αὑτοῦ· πείσεται γὰρ κτλ. Diese Änderung ist nicht blos höchst willkürlich, sondern sie ist auch, obzwar sie bei oberflächlicher Betrachtung bequem zu sein scheint, doch dem Contexte durchaus nicht angemessen. Die Conjectur καὶ μὴ φοβείσθω klingt nämlich gerade so, als ob Oidipus früher schon gesagt hätte „wer den Laios ermordet hat, soll sich angeben", während statt dessen vorausgeht ὅστις Λάιον κάτοιδεν ἀνδρὸς ἐκ τίνος διώλετο. Wenn mau sich ernstlich fragt, ob auf diese Worte wirklich καὶ μὴ φοβείσθω τοὐπίκλημ' ὑπεξελεῖν αὐτὸς καθ' αὑτοῦ folgen kann, so wird man wol diese Frage verneinen. Ganz anders und sehr passend klingt die hypothetische Äusserung „und wenn der Mörder sich selbst angeben möchte, aber sich fürchtet, die Anklage gegen sich selbst zu erheben (eig. hervorzuholen) [1], so" u. s. w.

[1]) Halm's Conjectur ὑπεξελεῖν ist ansprechend, aber nicht unumgänglich nothwendig. Die Ueberlieferung erkläre ich, indem ich zu κεἰ μὲν φοβεῖται aus den unmittelbar vorhergehenden Worten σημαίνειν ergänze; zu diesem zu ergänzenden σημαίνειν gehört ὑπεξελὼν als modales oder instrumentales Participium „durch eine Selbstanklage".

Weiter kann ich mich, was die Construction betrifft, nicht überzeugen, dass nach αὐτὸς καθ' αὑτοῦ die Ergänzung der Apodosis μὴ φοβείσθω passend wäre, ja sie erscheint mir nicht einmal möglich. Vielmehr hat Oidipus auch hier das im Sinne, was überhaupt den Kern seines Gebotes bildet, nämlich σημαινέτω oder μὴ σιωπάτω. Doch nehme ich nicht an, dass μὴ σιωπάτω nach αὐτὸς καθ' αὑτοῦ förmlich ausgelassen sei, sondern nach dem bekannten griechischen Sprachgebrauch wird nach der Protasis erst der begründende Satz πείσεται γὰρ ἄλλο μὲν ἀστεργὲς οὐδέν, γῆς δ' ἄπεισιν ἀσφαλής vorausgeschickt. Nun sollte allerdings μή σιωπάτω folgen; aber da dieser Satz ebenfalls die Apodosis zu der zweiten Protasis εἰ δ' αὖ τις ἄλλον οἶδεν bildet, so konnte er bis dahin aufgespart bleiben. Es ist also μὴ σιωπάτω, um den Terminus der Grammatiker zu gebrauchen, ἀπὸ κοινοῦ zu denken. Folgende Periphrase wird die Construction veranschaulichen: κεἰ μὲν φοβεῖται σημαίνειν τοὐπίκλημ' ὑπεξελὼν αὐτὸς καθ' αὑτοῦ (πείσεται γὰρ ἄλλο μὲν ἀστεργὲς οὐδέν, γῆς δ' ἄπεισιν ἀσφαλής), χὠσαύτως εἴ τις ἄλλον οἶδεν . . . τὸν αὐτόχειρα, μή σιωπάτω.

Die Worte im V. 230 können in der Gestalt, in der sie überliefert sind, nicht richtig sein. Aber auch mit der Conjectur Neue's ἐξ ἄλλης χερός (mag man nun εἰ δ' αὖ τις ἄλλον οἶδεν ἐξ ἄλλης χερός oder ἢ 'ξ ἄλλης χερός schreiben) ist nicht geholfen. Allerdings wäre der Sinn, den man in diese Änderung hineinlegt, befriedigend, aber gewichtige sprachliche Gründe lassen diese Conjectur als unmöglich erscheinen.

Heimsoeth (Krit. Stud. I, 283) vermuthet, indem er einen Theil der Gründe, die gegen ἐξ ἄλλης χερός oder ἢ 'ξ ἄλλης χερός sprechen, gewürdigt zu haben scheint:

> εἰ δ' αὖ τις ἄλλον οἶδεν ἢ 'ξ ἄλλης χερός
> ἢ καὐτόχειρα.

Neu ist diese Conjectur nicht; dasselbe verlangte mit anderen Worten Enger (Philol. XV, 108):

> εἰ δ' αὖ τις ἄλλον οἶδεν ἢ ἐξ ἄλλης χερός
> εἴτ' αὐτόχειρα.

Wenn Heimsoeth erklärt ἢ ἐξ ἄλλης χερὸς ἢ καὶ οἰκείαις χερσί τοὔργον ποιήσαντα, so muss man fragen: Wo ist denn im Texte, wie

ihn Heimsoeth geschrieben wissen will, dasjenige, was er mit τοὔργον ποιήσαντα erklärt? Nirgends; und es kann auch nicht ergänzt werden, da die Fassung der Verse 224 f.

ὅστις ποθ' ὑμῶν Λάιον τὸν Λαβδάκου
κάτοιδεν ἀνδρὸς ἐκ τίνος διώλετο

eine solche Ergänzung nicht zulässt; und οἶδά τινα ἐξ ἄλλης χερός an und für sich (ohne ποιήσαντα) ist gewiss unmöglich.

Bei reiflicher Erwägung aller Momente finde ich, dass die wahrscheinliche Emendation die Vermuthung Hermann's ist

εἰ δ' αὖ τις ἄλλον οἶδεν ἢ 'ξ ἄλλης χθονός
τὸν αὐτόχειρα, μὴ σιωπάτω,

obzwar Hermann selbst später diese Conjectur aufgab. Im ersten Theile seines Gebotes fordert Oidipus den Mörder auf, sich selbst zu nennen; im zweiten Theile verlangt er, jeder, der, ohne selbst der Mörder zu sein, den Thäter kennt, solle ihn angeben. Unter ἄλλον ist zunächst „ein anderer Thebaner“ gemeint. Sowie Oidipus 223 sagt:

ὑμῖν προφωνῶ πᾶσι Καδμείοις τάδε

und V. 224 ὑμῶν, sowie 226 τοῦτον auf die Thebaner sich bezieht, so ist auch das Subject von φοβεῖται (227) „ein Thebaner“; demnach ist es natürlich, dass auch 230 sowohl τὶς als ἄλλον auf die Bürger Theben's zu beziehen ist. Nun fällt aber dem Oidipus ein, dass der Mörder auch aus fremdem Lande herstammen könne, da er 114 f. erfuhr, Laios sei in der Fremde erschlagen worden. Allerdings hat Apollon 97 gesagt ὡς τεθραμμένον χθονὶ ἐν τῇδε und 100 ἀνδρηλατοῦντας: aber der Mörder konnte ein Fremder sein und jetzt in Theben leben. Es passt aber diese Vermuthung, wie Schneidewin darauf aufmerksam gemacht hat, auf Oidipus selbst; und gerade in dieser bedeutungsvollen Beziehung auf Oidipus liegt der Beweis für die Richtigkeit der Worte ἢ 'ξ ἄλλης χθονός.

Wenn Heimsoeth (S. 282) sagt „nach ἄλλον konnte ein τὸν αὐτόχειρα überhaupt nicht mehr folgen, sondern nur noch ein αὐτόχειρα“, so ist dies offenbar eine nicht gut erwogene Behauptung. Ἄλλον ist nicht mit τὸν αὐτόχειρα eng zu verbinden, sondern der Sinn ist „wenn aber jemand weiss, dass der (gesuchte) Mörder ein anderer ist (ὄντα kann ergänzt werden), oder aus einem anderen Lande, so schweige er nicht“.

V. 258 ff.

νῦν δ' ἐπεὶ κυρῶ τ' ἐγὼ
ἔχων μὲν ἀρχὰς ἃς ἐκεῖνος εἶχε πρίν,
ἔχων δὲ λέκτρα καὶ γυναῖχ' ὁμόσπορον,
κοινῶν τε παίδων κοίν' ἄν, εἰ κείνῳ γένος
μὴ 'δυστύχησεν, ἦν ἂν ἐκπεφυκότα κτλ.

Den Ausdruck κοινῶν παίδων κοινά bezeichnet man als einen Pleonasmus für κοινοὶ παῖδες. Dass diese Angabe eine ganz äusserliche Behauptung ist, durch die nichts erklärt wird, liegt zu Tage. Verlangt man Beispiele für einen so seltsamen Pleonasmus, so findet man nichts entsprechendes; denn Ausdrücke, wie ἄρρητα ἀρρήτων sind, wie Nauck richtig bemerkt, nur scheinbar ähnlich, in Wirklichkeit liegen sie von dem Ausdruck κοινῶν παίδων κοινά weit ab. Darum hat Meineke (Anal. Soph. p. 225) auf die Annahme des Pleonasmus verzichtet: „Nullum in his pleonasticae dictionis indicium: κοινοί vocantur παῖδες Oedipo et Laio communes, κοινά autem spectat ad rationem, quae his a diversis patribus natis intercedit, quasi dicas κοινῶν τε παίδων ἀδελφότητα, communes nobis nati essent liberi, fraternitatis vinculo inter se nexi“. Aber wenn auch diese Erklärung viel besser ist als die gewöhnliche, seltsam ist und bleibt der Ausdruck auch bei dieser Erklärung. Dazu kommt, dass der Scholiast etwas ganz anderes gelesen zu haben scheint: κοινά: ἀδελφὰ τοῖς ἐξ ἡμῶν. οἷον, καὶ ἡμῖν ἂν ἐγένετο, εἰ ἦν τέκνα τῷ Λαΐῳ γενόμενα. Darnach glaubte ich ἡμῖν τε παίδων κοίν' ἂν conjicieren zu können. In dem Scholion sind zwei verschiedene Erklärungen vereinigt. Die zweite Erklärung weist klar auf ein „nobis“ hin, das wir im Texte nicht lesen. Aber auch die Worte ἀδελφὰ τοῖς ἐξ ἡμῶν können eine Erklärung von ἡμῖν τε κτλ. sein, wenn nämlich der Scholiast irriger Weise annahm, dass der Dativ ἡμῖν in brachylogischer Weise mit κοινά nach Analogie der Construction bei den Ausdrücken der Gleichheit, Ähnlichkeit u. a. zu verbinden sei (wie κόμαι χαρίτεσσιν ὁμοῖαι H. ρ 51); so sagt Eur. Hik. 20 κοινὸν ταῖσδε φόρτον ἔχων.

Aber Sophokles hat vielmehr geschrieben

καὶ νῷν τὰ παίδων κοίν' ἄν, εἰ κείνῳ γένος
μὴ 'δυστύχησεν, ἦν ἂν ἐκπεφυκότα.

Diese glänzende Emendation (denn dass es eine wirkliche Emendation ist, halte ich für unzweifelhaft) hat M. Schmidt (Philol. XVII, 412) vorgeschlagen und später nochmals (Ztschft. f. d. öst. Gymn. XV, 9 f.) empfohlen. — Bekanntlich wird τό und τά mit dem Genitiv zuweilen so gebraucht, dass es fast dem Nominativ des betreffenden Substantivs gleichkommt, gerade so wie τὸ ἐμόν, τὸ ἡμέτερον zuweilen dem ἐγώ, ἡμεῖς ziemlich gleichkommt, wenn auch das Neutrum eigentlich das Betragen, die Verhältnisse u. dgl. bezeichnet. Vgl. die sophokleischen Stellen, die Ellendt (lex. Soph. II, p. 226 s. v. ὁ) anführt. Wie nahe sich τὸ παίδων oder τὰ παίδων mit παῖδες berühren kann, dafür bietet einen lehrreichen Beleg Plat. Rep. 8, 563 C: τὸ μὲν γὰρ τῶν θηρίων τῶν ὑπὸ τοῖς ἀνθρώποις ὅσῳ ἐλευθερώτερά ἐστιν ἐνταῦθα ἢ ἐν ἄλλῃ, οὐκ ἄν τις πείθοιτο ἄπειρος.

Ein Bedenken scheint aber noch gegen καὶ νῷν obzuwalten. Warum hat der Scholiast dies νῷν nicht beibehalten, sondern vielmehr ἡμῶν und ἡμῖν gesagt? Aber der Scholiast nahm, glaube ich, νῷν in der Bedeutung von ἡμῖν. Unter den zahlreichen Vertauschungen, die bei den persönlichen und possessiven Pronominen in der späteren Gräcität vorkamen, findet sich nämlich auch die, dass νῷιν für ἡμῖν gebraucht wurde. Bei Quintus Smyrnaeus liest man dies z. B.:

1, 211 ff. καί τις (sc. Ἀργείων) ἄμ' ἀγρομένοισιν ἔπος ποτὶ τοῖον ἔειπεν.

Τίς δὴ Τρῶας ἄγειρε μεθ' Ἕκτορα δῃωθέντα,
οὓς φαμὲν οὐκ ἔτι νῶιν ὑπαντιάσειν μεμαῶτας;

1, 369 νῶιν (sc. Τρώεσσι) κακὰ πολλὰ φέροντες

Der Scholiast nahm νῷν für ἡμῖν, und dies sein ἡμῶν und ἡμῖν ist kein wirklicher Plural, der sich auf Laios und Oidipus zugleich bezöge, sondern er meint unter ἡμῖν und ἡμῶν, wie seine Erklärung zeigt, nur den Oidipus. Aus diesem Grunde behielt er νῷν nicht bei, sondern setzte ἡμῶν und ἡμῖν, weil diese Formen für ἐμοῦ und ἐμοί ihm geläufig waren.

V. 287.

ἀλλ' οὐκ ἐν ἀργοῖς οὐδὲ τοῦτ' ἐπραξάμην.

Man glaubt, ἐν ἀργοῖς habe die adverbiale Geltung. So schon Schol. rec.: „τὸ ὄνομα ἀντὶ ἐπιρρήματος · οὐκ ἀργῶς“. Schneidewin

vergleicht Ac. 971 ἐν κενοῖς ὑβριζέτω. Dies ἐν κενοῖς wird erklärt: ματαίως — gewiss unrichtig! Es bedarf nicht des Beweises, dass Wolff richtig erklärt: „bei Nichtigem; das, worin sich seine ὕβρις bewegt, ist nichtig". Die Ausdrücke ἐν τῷ φανερῷ = φανερῶς, ἐν τάχει = ταχέως u. ähnl. berechtigen nicht zu der Annahme, dass auch ἐν ἀργοῖς = ἀργῶς. Übrigens auch wenn man dies annähme, scheint mir hier noch immer kein befriedigender Sinn zu resultieren, es müsste denn sein, dass ἐν ἀργοῖς = ἀργῶς die Bedeutung „lässig" haben könnte: „auch dies habe ich nicht lässig betrieben". Aber ἀργός bedeutet doch nur „ungethan" oder „nicht thuend", und desshalb scheint mir der Ausdruck ἀργῶς (ἐν ἀργοῖς) ἐπραξάμην unstatthaft. Leicht ist es, zu sagen, der Sinn sei „ne hoc quidem infectum esse sivi", aber man versuche dies auf Grundlage der Annahme, dass ἐν ἀργοῖς dem Adverbium ἀργῶς gleichstehe, nachzuweisen.

Wolff zu Ai. 971 sagt „prädicativ ἐν ἀργοῖς οὐδὲ τοῦτ' ἐπραξάμην". Also soll es so viel sein als ὥστε ἀργὸν εἶναι. Aber wenn wir die Bedeutung, welche πράττειν oder πράττεσθαι haben kann, im Auge behalten, so stellt sich diese Erklärung als unmöglich dar. Wolff hat wol hierbei an die Ausdrücke ἐν ὁμοίῳ, ἴσῳ ποιεῖσθαι oder ἔχειν u. dgl. gedacht, in denen ποιεῖσθαι wie τίθεσθαι gebraucht wird. Aber was von ποιεῖσθαι gilt, lässt sich nicht auf πράττειν oder πράττεσθαι ausdehnen. 'Εν ἀργοῖς ποιεῖσθαι oder τίθεσθαί τι könnte bedeuten: „etwas in die Classe der ungethanen Dinge versetzen", also „ungethan sein lassen". Dass auch πράττεσθαι (an dem Medium hat übrigens auch Meineke Oed. Col. p. 225 Anstoss genommen) so gebraucht werden kann, müsste erst bewiesen werden, wird sich aber nicht beweisen lassen.

Es muss wol eine Corruptel angenommen werden, und wahrscheinlich ist ἐπραξάμην corrupt. Sophokles scheint ein Verbum hier gesetzt zu haben, mit welchem ἐν ἀργοῖς in der Bedeutung ὥστε ἐν ἀργοῖς εἶναι, ὥστε ἀργὸν εἶναι verbunden werden konnte, vermuthlich ein Verbum des Vernachlässigens: „ich habe auch dies nicht vernachlässigt, so dass es ungethan, unversucht wäre".

V. 292.

ΧΟ. θανεῖν ἐλέχθη πρός τινων ὁδοιπόρων.
ΟΙ. ἤκουσα κἀγώ· τὸν δ' ἰδόντ' οὐδεὶς ὁρᾷ.

XO. ἀλλ' εἴ τι μὲν δὴ δείματός γ' ἔχει μέρος,
τὰς σὰς ἀκούων οὐ μενεῖ τοιάσδ' ἀράς.
OI. ᾧ μή ἐστι δρῶντι τάρβος, οὐδ' ἔπος φοβεῖ.

Da der Chor 294 f. vom Mörder spricht und ebenso Oidipus V. 296, so vermuthet man im V. 293 τὸν δὲ δρῶντ' οὐδεὶς ὁρᾷ. Dass im V. 294, 295, 296 vom Mörder die Rede ist, kann nicht bezweifelt werden. Classen nimmt zwar im Einklange mit seiner Auffassung von 236 ff. an, dass auch V. 294, 295, 296 vom Hehler zu verstehen ist, und es wäre zur Noth möglich, diese drei Verse in diesem Sinne zu deuten, wenn nur nicht V. 297 ἀλλ' οὑξελέγξων αὐτὸν ἔστιν darauf folgte; denn diese Worte können nimmermehr auf die Entdeckung des Hehlers, sondern nur auf die des Thäters sich beziehen.

Nichtsdestoweniger halte ich ἰδόντα für echt und glaube, dass jene Kritiker, welche δρῶντα für die richtige Leseart halten, eine scheinbare Unzukömmlichkeit beseitigen wollen und eine wirkliche an die Stelle derselben setzen. Dass die Unzukömmlichkeit nur eine scheinbare ist, ergibt sich aus der Betrachtung des Gedankenzusammenhanges, bei welcher als ein wichtiges Moment der vom Dichter beabsichtigte Gegensatz zwischen ἐλέχθη und τὸν δ' ἰδόντ' beachtet werden muss. Nach der Erwähnung des Gerüchtes (θανεῖν πρός τινων ὁδοιπόρων) sagt Oidipus: „Auch ich habe es gehört; doch was nützt das Gerücht, wenn wir keinen Augenzeugen haben, der die Mörder gesehen hat und sie bezeichnen könnte“ [1]). Dass der Chor darauf von dem Mörder sagt „er wird sich stellen“, widerspricht nicht dem vorausgehenden, sondern steht damit in gutem Zusammenhange. Da nämlich Oidipus hervorhebt, man habe keinen Augenzeugen, der zur Entdeckung des Mörders verhelfen könnte, so tröstet der Chor den König mit der Äusserung, der Mörder werde aus Furcht sich selbst angeben. Oidipus bezeichnet diese Hoffnung als eine nicht sonderlich verlässliche, worauf der Chor bemerkt, in Ermanglung eines Augenzeugen, in Ermanglung einer Selbstanzeige des Mörders sei noch ein Mittel zur Entdeckung vorhanden, die Sehergabe des Teiresias.

---

1) Unrichtig Classen S. 16 **; dagegen Ribbeck S. 19.

Aber, wird man vielleicht einwenden, wie kann Oidipus sagen τὸν δ' ἰδόντ' οὐδεὶς ὁρᾷ, da er doch 118 f. von Kreon gehört hat:

> θνήσκουσι γάρ, πλὴν εἷς τις, ὃς φόβῳ φυγὼν
> ὧν εἶδε πλὴν ἓν οὐδὲν εἶχ' εἰδὼς φράσαι

und 122 f.:

> λῃστὰς ἔφασκε συντυχόντας οὐ μιᾷ
> ῥώμῃ κτανεῖν νιν, ἀλλὰ σὺν πλήθει χερῶν.

Darauf ist zu antworten, dass Oidipus an diesen einzigen Zeugen, dessen Mittheilung der Dichter absichtlich den Kreon als eine ganz und gar geringfügige bezeichnen lässt (vgl. Schneidewin's Bemerkung zu 119) gar nicht denkt. Für diese vollständige Nichtbeachtung dieses Moments führe ich als bestätigenden Umstand V. 754 f. an:

> τίς ἦν ποτε
> ὁ τούσδε λέξας τοὺς λόγους ὑμῖν, γύναι;

Wenn nämlich dem Oidipus Kreon's Äusserung 118 f. und 122 f. erinnerlich gewesen wäre, so hätte er sicherlich nicht erst gefragt; er hätte wissen müssen, dass es niemand anderer sein konnte, als eben der Diener, den Kreon 118 erwähnte. Übrigens müsste man ja auch bei Annahme der Conjectur τὸν δὲ δρῶντ' dieselbe Voraussetzung machen, dass Oidipus an V. 118 f. nicht dachte oder diese Mittheilung als eine ganz unerhebliche unberücksichtigt liess; sonst könnte er ja nicht sagen τὸν δὲ δρῶντ' οὐδεὶς ὁρᾷ. Der Dichter hat absichtlich schon 118 f. den Kreon jenes Moment als geringfügig bezeichnen und den Oidipus (trotzdem er anfangs hastig fragt τὸ ποῖον; ἓν γὰρ πόλλ' ἂν ἐξεύροι μαθεῖν u. s. w. 120 f.) dasselbe nicht beachten lassen, indem er ihn mit Anknüpfung an λῃστάς (122) sofort fragen lässt πῶς οὖν ὁ λῃστὴς κτλ.

Es war dies nach dem Plane des Dichters nothwendig. Denn hätten Oidipus und Kreon der Vermuthung Raum gegeben, dass sie irgend etwas nur einigermassen erhebliches von jenem am Leben gebliebenen Diener erfahren könnten, so hätte er sofort geholt werden müssen, wodurch der Plan der Tragödie beeinträchtigt und gestört worden wäre.

Auch die Differenz zwischen λῃστάς (122) und ὁδοιπόρων (292) veranlasst den Oidipus nicht zur Verwunderung und zum Nachfragen,

was ein weiterer Beweis für die gänzliche Nichtbeachtung von V. 118 f. ist. Ich erkläre mir diese Differenz zwischen Kreon's Mittheilung und der Angabe des Chores auf folgende Weise. Der Diener, der dem Blutbade entronnen war, erzählte nach seiner Rückkehr den Bürgern, bevor er in den königlichen Palast kam, den wahren Sachverhalt (nur mit der natürlichen, die Feigheit beschönigenden Abweichung von der Wahrheit, dass er die Mehrzahl statt der Einzahl gebrauchte), dass Wanderer den Laios erschlagen hätten. Als er dann in den Palast kam und den Oidipus, der mittlerweile König geworden war (cf. 758 ff.) erblickte, da erzählte er der Iokaste sowol als dem Kreon von λῃσταί; hierauf mochte er dann auch wol anderen dieselbe Modification vortragen (cf. 850). Der Chorführer aber, der V. 292 spricht, hat das Gerücht in jener ersten Fassung vernommen; Oidipus aber, indem er 293 sagt ἤκουσα κἀγώ, hat dabei die ihm von Kreon gemachten Mittheilungen im Sinne, ohne sich jedoch dieselben lebhaft zu reproduciren, wesshalb er die Differenz nicht beachtet.

Dass der Mörder V. 293 nicht ausdrücklich genannt wird und doch im V. 294 zu ἔχει und 295 zu μενεῖ als Subject hinzugedacht werden muss, ist durchaus nicht bedenklich. Die Worte 294 f. enthalten eine an und für sich so klare Rückweisung auf den Mörder (dem Chor schwebt die Achterklärung vor), dass ein Missverständnis unmöglich ist; der Mörder ist die Person, um den sich das ganze Gespräch dreht. Schon Erfurdt bemerkte richtig: „Stare tamen potest vulgata, si verbo ἔχει seq. v. non τὸν ἰδόντα, sed, qui loquentis animo obversabatur, interfectorem respici putes“.

Die Unzukömmlichkeit, welche durch die Conjectur τὸν δὲ δρῶντ' geschaffen wird, ist die, dass man nicht begreift, warum diese banale, ganz und gar selbstverständliche Äusserung „der Thäter aber ist nicht zu sehen“, d. i. „der Mörder aber ist unbekannt“ hier hätte eingeschoben werden sollen. Man müsste annehmen, dass es dem Dichter nur um die Ausfüllung des Verses zu thun war und dass er eine geschicktere Ausfüllung des Verses zu geben nicht in der Lage war.

V. 305 ff.

Φοῖβος γάρ, εἰ καὶ μὴ κλύεις τῶν ἀγγέλων,
πέμψασιν ἡμῖν ἀντέπεμψεν, ἔκλυσιν

μόνην ἂν ἐλθεῖν τοῦδε τοῦ νοσήματος,
εἰ τοὺς κτανόντας Λάϊον μαθόντες εὖ
κτείναιμεν ἢ γῆς φυγάδας ἐκπεμψαίμεθα.

Mit Recht hat Meinecke (Oed. Col. p. 226) an εὖ (308) Anstoss genommen. Ich glaube, dass man auf die Unzulässigkeit dieses Wortes nur aufmerksam gemacht zu werden braucht, um dieselbe sehr lebhaft zu fühlen. Meinecke vermuthet für εὖ ἤ; wahrscheinlicher dürfte aber αὖ sein, welches in der Bedeutung „hinwiederum" die entsprechende Vergeltung bezeichnen würde. Vgl. besonders Eur. Or. 501 ff.

εἰ τόνδ' ἀποκτείνειεν ὁμόλεκτρος γυνή
χὠ τοῦδε παῖς αὖ μητέρ' ἀνταποκτενεῖ,
πέρας δὴ ποῖ κακῶν προβήσεται;

Für diese Conjectur spricht auch der Umstand, dass im V. 100, auf den sich diese Stelle bezieht, die Wiedervergeltung in ähnlicher Weise, und zwar durch πάλιν, bezeichnet wird.

V. 312 f.

ῥῦσαι σεαυτὸν καὶ πόλιν, ῥῦσαι δ' ἐμέ,
ῥῦσαι δὲ πᾶν μίασμα τοῦ τεθνηκότος.

Die bei Schneidewin-Nauck sich findende Erklärung der Worte ῥῦσαι πᾶν μίασμα ist nicht annehmbar. Diese Worte können nicht bedeuten „schaffe Rettung durch Entfernung des μίασμα". Sophokles hat hier ῥῦσαι nicht in derselben Bedeutung gesetzt, wie im vorausgehenden Verse; denn wie könnte in dieser Bedeutung mit dem Verbum μίασμα als Object verbunden werden? Man sollte solche Phrasen, durch welche nichts erklärt wird, vermeiden. 'Ρῦσαι μίασμα war nur desshalb möglich, weil in dem Verbum die Bedeutung „wegziehen, beseitigen" gefühlt wurde. Zufolge dieser Bedeutung konnte eben so gut gesagt werden ῥύεσθαί τι „etwas Gefahrdrohendes wegziehen, entfernen," wie ῥύεσθαί τινα (τινος) „einen von einer Gefahr wegziehen, schützen". Dass diese letztere Construction und Bedeutung die regelmässige geworden ist, das machte die Anwendung von ῥύεσθαί τι in der hier anzunehmenden Bedeutung nicht absolut unmöglich. Bei Sophokles findet sich allerdings kein factischer Beleg für dieselbe, und auch bei anderen Schriftstellern sind die

Stellen, an denen *ῥύεσθαι* die Bedeutung „beseitigen, zurückhalten, hemmen" oder eine ähnl. hat, selten; eine entsprechende Analogie jedoch bietet Thuk. 5, 63 dar *ἔργῳ γὰρ ἀγαθῷ ῥύσεσθαι τὰς αἰτίας στρατευσάμενος*, wo, mag man bei einer freieren Übersetzung diesen oder jenen Ausdruk anwenden, doch zur Erklärung die Bedeutung „beseitigen, amovere" anzunehmen ist. Und wenn auch *ῥύεσθαι* in dieser Bedeutung sehr selten war, so wird doch die Annahme, dass Sophokles auf die ursprüngliche Bedeutung zurückzugehen wagen konnte, nicht unglaublich erscheinen, wenn man bedenkt, dass er auch sonst hie und da manche Wörter in einer Bedeutung gebraucht hat, die von der zu seiner Zeit in Cours befindlichen abwich und dem älteren Sprachgebrauch oder der Etymologie sich anschloss. Übrigens vergleiche man noch den Gebrauch von *ἐρύεσθαι* bei Homer. — Ich möchte sonach den griechischen Text durch folgende lateinische Übersetzung nachahmen: „defende te ipsum urbemque, defende me, defende piaculum" (wie dies Verbum mit m o r b o s, i n j u r i a m, f r i g u s u. s. w. verbunden wird, z. B. Cic. Off. 3, 18, 74 qui non defendit injuriam neque propulsat, obzwar die g e w ö h n l i c h e Bedeutung von d e f e n d e r e a l i q u i d „etwas vertheidigen" war; diese g e w ö h n l i c h e Bedeutung hinderte aber doch nicht die Anwendung dieses Wortes in der ursprünglichen Bedeutung „abstossen, abhalten"). Auch kann man durch folgende deutsche Übersetzung, bei welcher ich mir freilich einen vulgären Ausdruck gestatten muss, die Eigenthümlichkeit unserer Stelle anschaulich machen: „Reiss heraus dich und die Stadt, reiss heraus mich, reiss heraus die Befleckung."

Die von Schneidewin für seine Erklärung angeführten Beispiele beweisen nichts; denn in allen ist die Construction eine sehr wohl begreifliche, was von seiner Erklärung der Verbindung *ῥῦσαι μίασμα* nicht gesagt werden kann. V. 35 steht *ἐξέλυσας δασμόν* nicht f ü r *ἐξελύσω ἡμᾶς δασμοῦ*, sondern wie neben *λύειν τινά* auch *λύειν τι* in der Bedeutung „etwas auflösen, beheben" möglich ist, so *ἐκλύειν τι* (*ἐκλύεσθαι*) z. B. Dem. 18, 26 *ἐξελύσασθε τὰς παρασκευὰς τοῦ πολέμου*. Ebenso wenig entsprechen die übrigen Beispiele.

V. 332 f.

οὔτ᾽ ἔννομ᾽ εἶπας οὔτε προσφιλῆ πόλει
τῇδ᾽, ἥ σ᾽ ἔθρεψε, τήνδ᾽ ἀποστερῶν φάτιν.

Nauck: „Es befremdet, dass Oid. neben dem Wohl der Stadt noch sein Machtgebot (?) dem Teiresias gegenüber geltend machen soll, zumal da er 326 f. nicht befiehlt, sondern flehentlich bittet: vielleicht ist das überlieferte ἔννομον aus ἔμφρον' entstanden." Und im Anhang: „ἔμφρονα habe ich vorgeschlagen. Es hat keinen Sinn, wenn Oidipus neben dem Wohle der Stadt noch den νόμος, d. h. seine Verordnung (?), geltend macht, die ja eben nur dem Wohle der Stadt dienen soll. Höchst befremdlich wäre es dagegen, wenn Oid. über die ersten Worte des Teiresias in 320 völlig schwiege. Muss es nicht dem Oid. als sinnlos erscheinen, wenn Teiresias ihm sagt: du wirst dich am wohlsten befinden, falls ich die gewünschte Auskunft verweigere"? — Auf diese Frage Nauck's wird wol jeder sofort ohne Zögern antworten: Nein. An dunkle Aussprüche war man bei einem Seher gewöhnt und man musste auf solche Aussprüche gefasst sein; dass aber Teiresias „unverständig" „sinnlos" rede, das konnte dem Oidipus hier nicht einfallen; erst später in der Hitze des Streites 370 macht er dem Seher einen ähnlichen Vorwurf. Nauck's Bedenken ist offenbar eine selbstgeschaffene Schwierigkeit. Ἔννομα bezieht sich nicht auf das specielle Gebot des Oidipus (das hätte auch ohne Zweifel vom Dichter klarer bezeichnet werden müssen), sondern es hat die allgemeine Bedeutung „gesetzlich" d. h. mit den bestehenden allgemeinen Gesetzen übereinstimmend". Ἔννομον ist es, dem bedrängten Vaterlande zu helfen; und in diesem Sinne macht Oidipus dem Teiresias den Vorwurf οὔτ' ἔννομ' εἶπας.

Höchstens könnte man einwenden, dass οὔτε-οὔτε hier nicht streng logisch ist, da eben durch die Lieblosigkeit gegen das Vaterland sich die Ungesetzlichkeit äussert. Οὐκ ἔννομ' οὐδὲ προσφιλῆ πόλει (oder οὐ προσφιλῆ πόλει οὐδ' ἔννομ') wäre logisch richtiger; aber dass auch die handschriftliche Ueberlieferung sich mit nicht wenigen Beispielen belegen lässt, ist bekannt.

V. 328 ff.

TE. πάντες γὰρ οὐ φρονεῖτ' · ἐγὼ δ' οὐ μή ποτε
τἄμ', ὡς ἂν εἴπω μὴ τὰ σ', ἐκφήνω κακά.

Diese Stelle ist nicht sinnlos, wie Nauck meint, und es bedarf nicht seines Vorschlages ἐγὼ δ' οὐ μή ποτε ἄνωγας εἴπω, der allerdings alles sehr plan machen würde. Man kann sich damit begnügen,

darauf hinzuweisen, dass bei Sophokles zahlreiche, absichtlich dunkel gehaltene Stellen vorkommen[1]), und dass Teiresias so dunkel spricht, ist sehr natürlich. Dass er aber nach der Ueberlieferung nicht sinnlos spricht, das hat schon Erfurdt klar gesehen, an dessen Auffassung ich mich anschliesse. „Ich werde niemals," sagt Teiresias, „mein Übel verkünden, um nicht das Deinige zu nennen," d. i. „ich werde meinen schlimmen Spruch nicht verkünden, um nicht damit deine unseligen Thaten zu nennen." Der Ausdruck τὰ ἐμὰ κακά ist doppelsinnig. Teiresias meinte von seinem Standpunkte aus zunächst „das Übel, das ich weiss und das zu verkünden ich aufgefordert werde". Oidipus aber konnte und musste die Worte so verstehen, dass Teiresias irgend ein eigenes Vergehen mit Stillschweigen bedecken wolle. Den Verdacht, den er aus dieser Aeusserung geschöpft haben mochte, spricht er entschieden aus V. 346 f.

Was die Erklärung der Worte τὰ ἐμὰ κακά betrifft, so ist die obige Auffassung derselben gewiss vollkommen zulässig. Wenn τὸ σὸν λέχος (Ant. 573) bedeutet „die Ehe Haimon's und der Antigone, von der du sprichst" (vgl. Phil. 1251 τὸν σὸν φόβον Eur. Heracl. τὸ σὸν γὰρ Ἄργος οὐ δέδοικ' ἐγὼ u. a.), so ist natürlich auch τὰ ἐμὰ κακά in der Bedeutung „das Übel, von welchem ich weiss" möglich. — Die auf eine Bedingung hinweisende Verbindung ὡς ἂν bedarf keiner Rechtfertigung.

Dagegen ist noch über die unregelmässige Stellung des μή eine Bemerkung zu machen, da eben diese Stellung hauptsächlich, wie es scheint, zum Suchen einer anderen Erklärung oder einer Conjectur veranlasst hat. Ich selbst hegte früher die Vermuthung, es sei zu schreiben ἐγὼ δ' οὐ μή ποτε τἄμ', ὡς ἂν εἴπωμεν τὰ σ', ἐκφήνω κακά oder ἐγὼ δ' οὐ μή ποτε, τἄμ' ὡς ἂν εἴπωμεν, τὰ σ' ἐκφήνω κακά, wobei ein ähnlicher Wechsel des Singulars und Plurals stattfände, wie Plat. Symp. 186 B ἄρξομαι δὲ ἀπὸ τῆς ἰατρικῆς λέγων, ἵνα καὶ πρεσβεύωμεν τὴν τέχνην oder Eur. Herc. fur. 850 Ἥλιον μαρτυρόμεσθα δρῶσ' ἃ δρᾶν οὐ βούλομαι. Aber es finden sich auch bei Sophokles Beispiele einer ungewöhnlichen Stellung des μή, nicht blos da, wo es eine Negation ist (z. B. Phil. 67 εἰ δ' ἐργάσει μὴ

[1]) Beherzigenswerth ist betreffs solcher Stellen die Mahnung Erfurdt's zu V. 425: „Obscuritatem de industria quaesitam non coniectura tolli, sed interpretatione minui oportet".

ταῦτα, λύπην πᾶσιν Ἀργείοις βαλεῖς), sondern auch da, wo es die Rolle der prohibitiven Partikel spielt, wie Phil. 332 φράσῃς μοι μὴ πέρα. Oid. Kol. 1522 τοῦτον δὲ φράζε μή ποτ' ἀνθρώπων τινί; vgl. Ant. 84 προμηνύσῃς γε τοῦτο μηδενὶ τοὔργον. Oid. Kol. 1738 φίλαι, τρέσητε μηδέν. Eine besonders passende Analogie bietet aber Phil. 652 f.

εἴ μοι τι τόξων τῶνδ' ἀπημελημένον
παρερρύηκεν, ὡς λίπω μή τῳ λαβεῖν.

Um von anderen Analogien nur eine, aber eine, wie mich dünkt, recht passende hervorzuheben, so erinnere ich an die zwar unregelmässige, aber doch nicht selten vorkommende Stellung der Fragewörter in der Mitte oder am Schlusse des Satzes. Gerade so wie man z. B. Eur. Or. 393 ἤρξω δὲ λύσσης πότε; erst nachträglich ersieht, dass der Satz den Charakter einer Frage hat, so sieht man Phil. 332 bei φράσῃς μοι μὴ πέρα und an unserer Stelle bei ὡς ἂν εἴπω μὴ τὰ σά auch erst nachträglich, dass im ersten Falle ein Verbot, im zweiten eine negative Absicht ausgesprochen wird.

V. 334 ff.

οὐκ, ὦ κακῶν κάκιστε, καὶ γὰρ ἂν πέτρου
φύσιν σύ γ' ὀργάνειας, ἐξερεῖς ποτε,
ἀλλ' ὧδ' ἄτεγκτος κἀτελεύτητος φανεῖ;

Die Conjectur von Blaydes ὀργίσειας (für ὀργάνειας), welche Nauck im Anhang erwähnt, charakterisiert die Methode des englischen Gelehrten. Dass ὀργίζειν die gewöhnliche Verbalform für „erzürnen“ ist, darauf brauchte man nicht erst durch Blaydes aufmerksam gemacht zu werden. Aber an eine Änderung des überlieferten ὀργάνειας ist nicht zu denken. Hätte Blaydes den betreffenden Artikel des lexicon Sophocleum von Ellendt consultiert und beherzigt, namentlich die Worte „nec profecto duobus exemplis illud efficitur, ut tertio aliquo aliter dictum verbum statim de vitio suspectum sit“: so würde er wol seiner Conjectur gegenüber sich nach G. Hermann's Rath so verhalten haben, wie Kronos gegen seine Kinder. Unter den von Ellendt angeführten Beispielen ist besonders δειμαίνειν hervorzuheben, das, obzwar es in einer ansehnlichen Zahl von Stellen die intransitive Bedeutung hat, doch bei Aischylos zweimal die factitive Bedeutung hat. Überhaupt muss man aber daran erinnern, dass eine sehr grosse

Zahl von Verben auf *-αίνειν* und *-ύνειν* die transitive Bedeutung hat; ja die Zahl dieser Verba dürfte grösser sein als die der Verba mit intransitiver Bedeutung [1]).

Bezüglich der ebenfalls von Nauck erwähnten Conjectur Sehrwald's (observatt. critic. in Soph. Ant. et Oed. Reg. specimen, Altenburg 1863, S. 10) *κἀπαραίτητος* für *κἀτελεύτητος* verweise ich auf meine Soph. Beitr. III, S. 84 f. und füge als passende Analogie noch *ἀμήχανος* hinzu.

V. 345 f.

καὶ μὴν παρήσω γ' οὐδέν, ὡς ὀργῆς ἔχω,
ἅπερ ξυνίημι.

Die von Blaydes aufgestellte (von Nauck aufgenommene) Conjectur *ὧνπερ* für *ἅπερ* ist unnöthig. Es wusste natürlich jeder Herausgeber vor Blaydes, dass *ὧνπερ* die regelmässige Construction wäre; trotzdem stellte niemand diese Conjectur auf, in richtiger Würdigung des Umstandes, dass die Assimilation, welche allerdings die Regel bildet, doch in manchen, und zwar nicht eben ganz seltenen Fällen, unterblieben ist. Da die hier vorliegende Construction im Grunde genommen nichts anderes ist, als die Auslassung des Demonstrativpronomens, verbunden mit der Beibehaltung jenes Casus des Relativpronomens, welchen das Verbum des Relativsatzes fordert, so können wir als Analogien alle solche Stellen anführen, wie Eur. Med. 747 f. *ὄμνυμι . . . ἐμμενεῖν ἃ σου κλύω*, eb. 753 *τυχοῦσ' ἃ βούλομαι*. Soph. Trach. 350 *ἃ μὲν γὰρ ἐξείρηκας ἄγνοιά μ' ἔχει* Thuk. 2, 61, 2 *ἐγκαρτερεῖν ἃ ἔγνωτε*. Man wird wol nicht sagen, dass an diesen Stellen das Unterbleiben der Attraction möglich war, weil an keiner derselben ein partitiver Genetiv des Pronomen demonstrativum im Spiele ist; denn warum sollte gerade der partitive Genetiv ein Schutz gegen das Unterbleiben der Attraction sein? Die Möglichkeit der an unserer Stelle vorliegenden Construction wird übrigens positiv bewiesen durch Phil. 1162 *μηδενὸς κρατύνων ὅσα πέμπει βιόδωρος αἶα*. — Der Grund, wesshalb an unserer Stelle die Attraction unterblieb, mag übrigens darin liegen, dass der demonstrative und

[1]) So eben sehe ich, dass auch M. Schmidt (Ztschft. f. d. öst. Gymn. XV, S. 16) *σύ γ' ὀργάνειας* durch *σὺ ταργάνειας* ersetzt wissen will. Ich kann auch dieser Conjectur gegenüber das oben gesagte nicht zurücknehmen.

relative Satz durch den Zwischensatz ὡς ὀργῆς ἔχω getrennt sind. Durch παρήσω γ' οὐδὲν ὧνπερ ξυνίημι würde bekanntlich eine sehr innige formelle Verschmelzung beider Sätze erzielt werden. Wenn nun aber der Dichter auf eine solche Verschmelzung verzichtet — und diese Verzichtleistung zeigt sich in der Einschiebung des Zwischensatzes — so entfällt die Veranlassung zur Anwendung der Attraction.

V. 354 f.

οὕτως ἀναιδῶς ἐξεκίνησας τόδε
τὸ ῥῆμα; καί που τοῦτο φεύξεσθαι δοκεῖς.

Dass καὶ ποῦ unrichtig ist und καί που geschrieben werden muss, haben die meisten Herausgeber seit Brunck anerkannt. Hinzuzufügen ist, dass dieser Satz keine Frage, sondern ein ironischer Aussagesatz ist „und du glaubst wol der Strafe dafür entgehen zu können“. Vgl. Ai. 1008 f.

ἦ πού με Τελαμών, σὸς πατὴρ ἐμός τ' ἴσως,
δέξαιτ' ἂν εὐπρόσωπος ἵλεώς τ', ἰδὼν
χωροῦντ' ἄνευ σοῦ. πῶς γὰρ οὔχ;

V. 359 ff.

OI. ποῖον λόγον; λέγ' αὖθις, ὡς μᾶλλον μάθω.
TE. οὐχὶ ξυνῆκας πρόσθεν; ἢ 'κπειρᾷ λέγειν;
OI. οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν γνωστόν· ἀλλ' αὖθις φράσον.

Ich stimme mit Nauck's Ansicht, dass λέγειν unrichtig sei, ganz überein. Der Sinn soll sein: „Non prius intellexisti? aut tentas me, ut revera dicam?“ (Erfurdt) oder „tentas me, sperans fore ut plura dicendo me ipse coarguam“ (Dindorf). Aber erstens müsste die Construction ἐκπειρῶμαι λέγειν τινά in der Bedeutung „tento aliquem, ut dicat“ nachgewiesen werden; ferner müsste man, die Zulässigkeit dieser Construction vorausgesetzt, auch das nachweisen, dass τινά (d. i. hier ἐμέ) ausgelassen werden konnte. Dies letztere halte ich trotz Hermann's Entschuldigung für ganz unmöglich und glaube, dass ἢ 'κπειρᾷ λέγειν nicht anders verstanden werden könnte, als „oder versuchst du zu reden?“ Auch muss man, um nur noch ėin Bedenken gegen Erfurdt's Erklärung hervorzuheben, behaupten, dass

der Begriff, den Erfurdt mit „revera“ in die Worte hineinträgt, nicht fehlen durfte.

Ich kann mich aber auch mit der Erklärung von Schneidewin-Nauck nicht befreunden: „Teir. merkt recht wol, worauf Oed. hinaus will, dass er sich durch weiteres Reden compromittire“. Wie und woraus will man denn beweisen, dass Oidipus da hinaus wollte oder dass Teiresias diese Absicht bei Oidipus voraussetzte? Meiner Ansicht nach sind die Worte λέγ' αὖθις (359) und ἀλλ' αὖθις φράσον (361) gar nichts anderes, als eine in drohendem Tone und mit drohender Geberde ausgesprochene Aufforderung, Teiresias solle doch seine Anklage 350 ff.

> ἄληθες; ἐννέπω σὲ τῷ κηρύγματι
> ᾧπερ προεῖπας ἐμμένειν, κἀφ' ἡμέρας
> τῆς νῦν προσαυδᾶν μήτε τούσδε μήτ' ἐμέ,
> ὡς ὄντι γῆς τῆσδ' ἀνοσίῳ μιάστορι,

die Oidipus gewiss verstand und verstehen musste, wiederholen, falls er den Muth dazu habe. Oidipus glaubte, Teiresias werde diesen Muth nicht haben; er wollte ihn einschüchtern und dadurch als Verläumder beschämen. Das war es, worauf er hinaus wollte. Den Gebrauch solcher drohenden Formeln, wie hier λέγ' αὖθις, beim heftigen Wortwechsel kennt jedes Volk. Gerade so hört man heutzutage beim Wortwechsel sehr häufig die drohende, auf Einschüchterung abzielende Phrase „sag mir's noch einmal“. Vgl. 363 ἀλλ' οὔτι χαίρων δίς γε πημονὰς ἐρεῖς.

Bezüglich der Emendation dieser Stelle getraue ich mir nicht einen bestimmten Vorschlag zu machen. Aus Dübner's Mittheilung über die Überlieferung des Laur. geht hervor, dass auch die Leseart εἰ 'κπειρᾷ λόγων existierte, die in dem Sinne von εἰ πεῖραν λόγων κινεῖς wol möglich war. Aber aus den Worten des folgenden Verses οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν γνωστόν glaube ich schliessen zu können, dass die zweite Hälfte des vorausgehenden Verses einen ganz anderen Gedanken enthielt. Die Erklärung des Scholiasten οὐχὶ ξυνῆκα οὕτως, ὥστε εἰπεῖν ἐγνωσμένον ὃ ἐνόησα, die allgemein angenommen wird, setzt doch eine gar zu geschraubte Ausdrucksweise voraus. Warum hätte Oidipus diese unnützer Weise weitschweifige Wendung gebrauchen sollen statt der einfachen οὐχ ὥστε γνῶναι? Ich glaube, dass Teiresias 360 sagte: „Hast du es nicht früher vernommen? oder

habe ich nicht deutlich genug gesprochen?" worauf Oidipus erwidert: „Nicht so (hast du gesprochen), dass du verständlich gesprochen hättest". Dieser Auffassung würde entsprechen etwa ἢ οὐ τρανῆ ἔλεγον. Doch will ich damit nur andeuten, in welcher Sphäre sich meiner Ansicht nach die Emendationsversuche bewegen könnten.

V. 374 ff.

OI. μιᾶς τρέφει πρὸς νυκτός, ὥστε μήτ' ἐμὲ
μήτ' ἄλλον, ὅστις φῶς ὁρᾷ, βλάψαι ποτ' ἄν.
TE. οὐ γάρ με μοῖρα πρός γε σοῦ πεσεῖν, ἐπεὶ
ἱκανὸς 'Απόλλων, ᾧ τάδ' ἐκπρᾶξαι μέλει.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Brunck's Änderung des dritten dieser Verse οὐ γάρ σε μοῖρα πρός γ' ἐμοῦ πεσεῖν richtig ist. Aber es dürfte nicht unzweckmässig sein, nachzuweisen, wie die corrupte Überlieferung entstand. Die Verse 374, 375 wurden im Alterthume auf doppelte Weise erklärt, je nachdem man ἐμέ und ἄλλον richtig als Objectsaccusative oder unrichtig als Subjectsaccusative auffasste und im ersten Falle σέ als Subjectsaccusativ, im zweiten σέ als Objectsaccusativ ergänzte. Διπλοῦν τὸ διανόημα. ἤτοι οὖν οὕτως· ὑπὸ μιᾶς νυκτός, τῆς ἀορασίας τῆς διηνεκῶς κατεχούσης σε τρέφῃ, ὡς μηδὲν διαθεῖναι κακὸν τοὺς ὁρῶντας· ἢ οὕτω· διὰ τὸ πηρὸν εἶναι ἐλεοῦσί σε πάντες. ἀπόχρη γὰρ καὶ τὸ τῆς πηρώσεως. (Schol.)

Die zweite Erklärung hat nun auf die Überlieferung der uns erhaltenen handschriftlichen Quellen eingewirkt; ihr zu liebe veränderte man die echte Leseart durch Conjectur in οὐ γάρ με μοῖρα πρός γε σοῦ πεσεῖν und im Einklange damit wurde ᾧ τάδ' ἐκπρᾶξαι μέλει erklärt λείπει, ἐάν με φονεύσῃς (Schol.). Auf diese Weise suchten alte Erklärer an dieser Stelle alles in Ordnung zu bringen und es ist somit Hermann's Bemerkung nicht ihrem vollen Umfange nach gerechtfertigt. Aber freilich sprechen andere zu Tage liegende Gründe für Brunck's Änderung.

V. 378 f.

OI. Κρέοντος ἢ σοῦ ταῦτα τἀξευρήματα;
TE. Κρέων δέ σοι πῆμ' οὐδέν, ἀλλ' αὐτὸς σὺ σοί.

Hermann's Erklärung von δέ „mea haec inventa sunt: Creo autem tibi nihil nocet" ist besser als die von Schneidewin-Nauck:

„Kreon ist aber kein Unheil für dich. Κρέων δέ tritt gleich gegensätzlich voran, da Teir. im Sinne hat σὺ σαυτῷ πῆμα εἶ“. Es hat nämlich gar keine Wahrscheinlichkeit für sich, dass derselbe Gedanke, der in der zweiten Vershälfte mit ἀλλ' αὐτὸς σὺ σοί ausgesprochen wird, auch vor den Worten Κρέων δέ σοι πῆμ' οὐδέν hinzuzudenken ist und dass dieser zu supplierende Gedanke das δέ veranlasst hat. Aber freilich ist auch Hermann's Erklärung nicht ganz genau. Der Gedankenzusammenhang ist vielmehr: „Du beschuldigst Kreon; Kreon aber ist kein Unheil für dich“. Zugleich muss man sich daran erinnern, dass δέ nicht selten die Wirklichkeit der Nichtwirklichkeit, das Wahre dem Falschen gegenüber stellt; vgl. darüber besonders Bäumlein, Untersuchungen über griech. Partikeln S. 95, 96.

V. 383.

„Οὕνεκα kann schwerlich für ἕνεκα gebraucht werden; mit Recht hat Blaydes hier und sonst die selbst für die attische Prosa gut bezeugte Form εἵνεκα gesetzt“. Nauck (Anh.). Über diese Änderung muss man sich sehr wundern, weil sie dem Princip, von welchem sich Blaydes sonst nach dem Vorgange anderer Kritiker leiten liess, widerspricht. Dieses — freilich bedauerliche und sehr schädliche — Princip ist die Ansicht, dass das ausnahmsweise vorkommende gar nicht vorkommen dürfe und dass somit solche Stellen, an denen eine seltenere sprachliche Erscheinung überliefert ist, geändert und so oder so uniformiert werden müssen. Im vorliegenden Falle aber ist Blaydes seinem Lieblingsprincip untreu geworden. Οὕνεκα findet sich nämlich bei den Tragikern in der Bedeutung von ἕνεκα viel häufiger, als die Form εἵνεκα, welche Form zwar episch und neuionisch ist, aber bei anderen Schriftstellern wenn auch „gut bezeugt“, doch im ganzen recht selten ist. Οὕνεκα findet sich in der präpositionalen Geltung bei Sophokles zwanzigmal, εἵνεκα (und ἕνεκα) nicht ein einzigesmal überliefert: und diese 20 Stellen sollen wir ändern einer Form zu liebe, die für Sophokles gar nicht bezeugt ist? Und wesshalb? „Weil οὕνεκα schwerlich für ἕνεκα gebraucht werden kann.“ Ist es aber denkbar, dass οὕνεκα unbefugter Weise fast alle Stellen bei den Tragikern, alle bei Sophokles occupiert und das rechtmässige εἵνεκα verdrängt haben sollte? Wie konnte man, wenn οὕνεκα niemals die Geltung von ἕνεκα hatte und nur οὗ ἕνεκα

bedeutete, auf den Gedanken kommen, widersinniger Weise so oft οὕνεκα einzuschmuggeln? Blaydes hat offenbar diesen Punkt nicht reiflich erwogen. Es ist wahr, dass οὕνεκα ursprünglich und eigentlich οὗ ἕνεκα ist; aber ebenso wahr ist es, dass diese Form in Folge eines Vorganges, den wir freilich als einen missbräuchlichen bezeichnen können, auch statt der einfachen Präposition gebraucht wurde, indem die Bedeutung von οὗ ganz erlosch. Man kann dies um so bestimmter behaupten, da sich eine ganz entsprechende Analogie findet, nämlich der Ausdruck μέχρι οὗ (ὅτου), welcher bei Herodot nicht eben selten in der Bedeutung der einfachen Präposition μέχρι vorkommt, z. B. 1, 181 μέχρι οὗ ὀκτὼ πύργων, zu welcher Stelle Stein noch vier Parallelen anführt, nämlich 2, 19, 13; 53, 3; 173, 2; 3, 104, 7.

V. 391 ff.

πῶς οὐχ, ὅθ' ἡ ῥαψῳδὸς ἐνθάδ' ἦν κύων,
ηὔδας τι τοῖσδ' ἀστοῖσιν ἐκλυτήριον;
καίτοι τό γ' αἴνιγμ' οὐχὶ τοὐπιόντος ἦν
ἀνδρὸς διειπεῖν, ἀλλὰ μαντείας ἔδει·
ἣν οὔτ' ἀπ' οἰωνῶν σὺ προυφάνης ἔχων
οὔτ' ἐκ θεῶν του γνωτόν· ἀλλ' ἐγὼ μολών,
ὁ μηδὲν εἰδὼς Οἰδίπους, ἔπαυσά νιν,
γνώμῃ κυρήσας οὐδ' ἀπ' οἰωνῶν μαθών.

Heimsoeth (Krit. Stud. I, 65) schreibt für ἔπαυσά νιν im V. 397 ἔλυσά νιν mit Bezug auf αἴνιγμα, weil die Worte γνώμῃ κυρήσας οὐδ' ἀπ' οἰωνῶν μαθών auf das Räthsel sich beziehen. Setzt man die von Heimsoeth für λύειν angenommene Bedeutung als eine bei Sophokles zulässige voraus, so könnte allerdings die Erwähnung des Räthsels im V. 397 manchem als eine natürliche erscheinen. Aber trotzdem darf man doch nicht behaupten, dass ἔπαυσά νιν (Σφίγγα) unzulässig ist. Ein begründetes Bedenken bietet ἔπαυσά νιν, das den Gegensatz von πῶς οὐκ ηὔδας τι τοῖσδ' ἀστοῖσιν ἐκλυτήριον bildet, nicht dar; nicht einen Augenblick ist der Leser (und noch weniger der Hörer) im Zweifel, was unter νιν zu verstehen ist. Man vergleiche die ähnliche Stelle 35 ff., wo die Worte οὐδὲν ἐξειδὼς πλέον οὐδ' ἐκδιδαχθείς auch auf die Lösung des Räthsels sich beziehen; und doch wird im Vorausgehenden nicht gesagt „der du

das Räthsel gelöst hast", sondern „der du den Tribut, den wir der grausen Sängerin entrichteten, aufgehoben hast".

So wie an unserer Stelle der Untergang der Sphinx erwähnt wird, eben so findet dasselbe statt 1196 ff.

ὅστις καθ' ὑπερβολὰν
τοξεύσας ἐκράτησε τοῦ πάντ' εὐδαίμονος ὄλβου,
ὦ Ζεῦ, κατὰ μὲν φθίσας
τὰν γαμψώνυχα παρθένον
χρησμῳδόν, θανάτων δ' ἐμᾷ
χώρᾳ πύργος ἀνέστα.

Eur. Phoen. 1761 ff.

ὃς μόνος Σφιγγὸς κατέσχον τῆς μιαιφόνου κράτη.

Aisch. Sept. 756 ff.

ὅσον τότ' Οἰδίπουν τίον,
τὰν ἁρπαξάνδραν
κῆρ' ἀφελόντα χώρας.

Heimsoeth's Conjectur gegenüber muss man aber die Frage aufwerfen, ob für Sophokles wirklich die Phrase λύειν αἴνιγμα unbedenklich angenommen werden könne. In der versificierten Hypothesis (V. 7) findet sich allerdings Σφιγγὸς δὲ δεινῆς θανάσιμον λύσας μέλος, aber kein Tragiker hat sich dieses Ausdrucks bedient. In unserer Tragödie ist V. 394 der Ausdruck τὸ αἴνιγμα διειπεῖν gebraucht, V. 1525 ὃς τὰ κλείν' αἰνίγματα ᾔδει. Eur. Phoen. 50 τυγχάνει δέ πως αἴνιγμ' ἐμὸς παῖς Οἰδίπους Σφιγγὸς μαθὼν Ib. 1731 παρθένου κόρας αἴνιγμ' ἀσύνετον εὑρών (vgl. O. T. 441 εὑρίσκειν ἔφυς). Ib. 1760 ὃς τὰ κλείν' αἰνίγματ' ἔγνω. Bei Herodot findet sich von dem Errathen eines räthselhaften Spruches συλλαβεῖν gebraucht. 1, 91 οὐ συλλαβὼν δὲ τὸ ῥηθέν. 1, 63 Πεισίστρατος δὲ συλλαβὼν τὸ χρηστήριον. Auf V. 406 f. unserer Tragödie ἀλλ' ὅπως τὰ τοῦ θεοῦ μαντεῖ' ἄριστα λύσομεν kann man sich nicht berufen da hier durch λύειν nicht das Auflösen, das Errathen bezeichnet wird (obzwar dies die natürliche Prämisse ist), sondern die Erfüllung des Götterspruches (100 f., 106 f.), wie schon Ellendt s. v. λύω richtig erklärt „solvamus, i. e. impleamus ambiguitate sua difficilia, inde officio defungamur". Ἀπορίαν λύειν bei Plat. Prot. 324 E. u. s. ist auch keine zureichende Analogie, da der eigentliche Sinn dieser Phrase ist „die Schwierigkeit zerstören, aufheben, beseitigen".

V. 435 f.

ἡμεῖς τοιοίδ' ἔφυμεν, ὡς μὲν σοὶ δοκεῖ,
μῶροι, γονεῦσι δ', οἵ σ' ἔφυσαν, ἔμφρονες.

Schäfer's Änderung ὡς σοὶ μὲν δοκεῖ hielt Nauck in der 4. Aufl. für „wahrscheinlich aus metrischen Gründen," wobei er auf Elmsley in den Schol. Oed. T. p. XI ed. Lips. verwies. In der 5. Aufl. wird zwar Schäfer's unnütze Conjectur noch erwähnt, aber die eben citierte Approbation ist weggeblieben. Gerade die Rücksicht auf das Metrum spricht für die Ueberlieferung, da nach derselben σοὶ mit dem metrischen Accent zusammenfällt. Die Stellung ὡς σοὶ μὲν δοκεῖ wäre bei dem eminenten Nachdruck, der dem σοί hier zukommt unnatürlich.

V. 437 ff.

OI. ποίοισι; μεῖνον. τίς δέ μ' ἐκφύει βροτῶν;
TE. ἥδ' ἡμέρα φύσει σε καὶ διαφθερεῖ.
OI. ὡς πάντ' ἄγαν αἰνικτὰ κἀσαφῆ λέγεις.

Ich glaube, dass ich Nauck's Scharfsinn nicht nahe trete, wenn ich seine Bemerkung zu 438 „φύσει scheint nicht zulässig; eher wol φανεῖ" für eine geradezu unbegreifliche erkläre. Es kann doch nicht zweifelhaft sein, dass nach der Frage des Oidipus τίς δέ μ' ἐκφύει βροτῶν (vgl. 436 οἵ σ' ἔφυσαν) in der Antwort des Teiresias φύσει in sehr passender Weise wiederkehrt und dass φύσει auch durch den Gegensatz διαφθερεῖ gerechtfertigt ist. Der Ausdruck des Teiresias ist freilich kühn, aber der Sehersprache ganz angemessen, was sich auch aus der Erwiderung des Oidipus ergibt ὡς πάντ' ἄγαν αἰνικτὰ κἀσαφῆ λέγεις. Teiresias weiss, dass der heutige Tag den Oidipus über seinen Ursprung aufklären wird: kann der Seher dies nicht αἰνικτηρίως mit den Worten bezeichnen, dass dieser Tag, der seinen Wahn über seinen Ursprung zerstören und ihm die Wahrheit enthüllen wird, gleichsam sein Geburtstag sein wird? Es handelt sich nur darum, Analogien beizubringen für diesen kühnen, aber eigenthümlich schönen Gebrauch von ἥδ' ἡμέρα φύσει σε in der Bedeutung von ἥδ' ἡμέρα δείξει σε ὅθεν ἐγεννήθης.

In dieser Hinsicht erinnere ich daran, dass man z. B. „dieser Tag hat mir einen Bruder geschenkt" und ähnliches nicht bloss von

der Geburt eines Bruders sagen kann, sondern auch in dem Falle, wenn man einen längst geborenen Bruder, von dem man nicht wusste, kennen lernt. Ferner vgl. Eur. Ion 785, wo wenn auch nicht dieselbe Brachylogie, wie an unserer Stelle, so doch eine ähnliche vorliegt, *κείνῳ μέν, ὦ γεραιέ, παῖδα Λοξίας ἔδωκεν*, während die Logik eigentlich erfordert „Loxias that ihm kund, wer sein Sohn sei". Vgl. Ion 790 f. 797. 420. Von Orestes, der eine falsche Kunde von seinem Tode in seiner Heimat melden liess, heisst es Soph. El. 1228 f. kurz und schön

ὁρᾶτ' Ὀρέστην τόνδε, μηχαναῖσι μὲν
θανόντα, νῦν δὲ μηχαναῖς σεσωσμένον.

Von Sokrates, der sich anderen Menschen so zeigt, als ob er in schöne Jünglinge verliebt wäre und als ob ihm jedes Wissen abgienge, heisst es mit ähnlicher Kürze *ὁρᾶτε γάρ, ὅτι Σωκράτης ἐρωτικῶς διάκειται τῶν καλῶν καὶ ἀεὶ περὶ τούτους ἐστὶ καὶ ἐκπέπληκται, καὶ αὖ ἀγνοεῖ πάντα καὶ οὐδὲν οἶδεν* (Plat. Symp. 216 D).

V. 445 ff.

κομιζέτω δῆθ'· ὡς παρὼν σύ γ' ἐμποδὼν
ὀχλεῖς, συθείς τ' ἂν οὐκ ἂν ἀλγύναις πλέον.

Meineke Oed. Col. Anal. Soph. p. 227: „Altero versu *πλέον*, quod proprie maiorem in modum significat, hic ita dictum est ut vix alio loco reperias. Sententia *οὐκ ἔτ' ἂν ἀλγύναις* requirit, quare vide ne *πέρα* a poeta scriptum sit, quod etiam alias in *πλέον* corruptum memini".

Aber vgl. 1165 *μὴ πρὸς θεῶν, μή, δέσποθ', ἱστόρει πλέον*, wo eben so gut *πέρα* stehen könnte, aber nicht stehen muss. Phil. 576 *μή νῦν μ' ἔρῃ τὰ πλείον'*. O. C. 36 *πρὶν νῦν τὰ πλείον' ἱστορεῖν*, dann O. C. 1777 *ἀλλ' ἀποπαύετε μηδ' ἐπὶ πλείω θρῆνον ἐγείρετε* und die häufig vorkommende Verbindung *ἐπὶ πλέον* in der Bedeutung „noch weiter, ferner". Ebenso wird im Deutschen „mehr" in negativen Sätzen gebraucht, z. B. „verfolge ihn nicht mehr", „ich werde ihn nicht mehr tadeln". *Οὐκ ἂν ἀλγύναις πλέον* ist auch sprachlich vollkommen berechtigt, da man sofort dabei, gerade wie in dem Satze *οὐκ ἂν πλέον ἄλγος μοι παράσχοις*, ergänzt „als bisher."

V. 483 f.

δεινὰ μὲν οὖν, δεινὰ ταράσσει σοφὸς οἰωνοθέτας
οὔτε δοκοῦντ' οὔτ' ἀποφάσκονθ' · ὅ τι λέξω δ' ἀπορῶ.

Die Richtigkeit der von manchen angenommenen Erklärung des Scholiasten οὔτε πιστὰ οὔτε ἄπιστα lässt sich nicht beweisen, da man eine genügende Analogie für die hiebei postulierte Bedeutung von ἀποφάσκοντα nicht beibringen kann. Ohne Zweifel ist die Erklärung „nec affirmantem nec negantem" richtig. Dass das Object ἐμέ nicht ausdrücklich gesetzt werden musste, ist bekannt, da nicht selten verschiedene Casus von ἐγώ, σύ, αὐτός ausgelassen werden, wo ein Missverständniss nicht möglich ist, z. B. Ant. 1084 f.

τοιαῦτά σου, λυπεῖς γάρ, ὥστε τοξότης
ἀφῆκα θυμῷ καρδίας τοξεύματα
βέβαια.

Ant. 1098 εὐβουλίας δεῖ, παῖ Μενοικέως Κρέον
Ai. 706 ἔλυσεν αἰνὸν ἄχος ἀπ' ὀμμάτων Ἄρης.

Die Ueberlieferung δεινὰ μὲν οὖν ist gegen die Conjectur δεινά με νοῦν (Nauck), δεινά με νῦν (Bergk) geschützt durch das Vorkommen von μὲν οὖν in dem entsprechenden Verse der Antistrophe. So kommt auch βασάνῳ am Schlusse der Strophe und Antistrophe vor und zwischen 466 ff.

ὥρα νιν ἀελλάδων
ἵππων σθεναρώτερον
φυγᾷ πόδα νωμᾶν

und 476 ff.

φοιτᾷ γὰρ ὑπ' ἀγρίαν
ὕλαν ἀνά τ' ἄντρα καὶ
πέτρας ἅτε ταῦρος

ist ein Parallelismus nicht zu verkennen; ebenso ist der Schluss der ersten Strophe

δειναὶ δ' ἅμ' ἕπονται
Κῆρες ἀναπλάκητοι

und der Schluss der ersten Antistrophe

τὰ δ' (sc. μαντεῖα) ἀεὶ
ζῶντα περιποτᾶται

ähnlich der Form und dem Gedanken nach. So lassen sich in diesem Chorliede, wie auch in anderen, noch mehrere solche Parallelismen nachweisen. Die grosse Anzahl solcher Parallelismen beweist, dass man es mit keiner zufälligen Erscheinung zu thun hat. Vgl. z. B. noch die Parallelismen der 1. 2. 3. Strophe und Antistrophe im Aias 348 ff. oder 1203 *τέρψιν* im 5. Verse der Strophe mit *τέρψις* (1215) im 5. Verse der Antistrophe, oder 1210 *Τροίας* opp. 1222 *'Αθάνας* u. s. w. Man ist um so mehr berechtigt, solche Symmetrien hervorzuheben, da eine Classe solcher Parallelismen, nämlich die Wiederkehr von Interjectionen an denselben Stellen der Strophe und Antistrophe notorisch und unzweifelhaft vom Dichter beabsichtigt ist.

V. 489 ff.

τί γὰρ ἢ Λαβδακίδαις
ἢ τῷ Πολύβου νεῖκος ἔκειτ', οὔτε πάροιθέν ποτ' ἔγωγ' οὔτε τὰ νῦν πω
ἔμαθον, πρὸς ὅτου δὴ βασάνῳ * * * *
ἐπὶ τὰν ἐπίδαμον φάτιν εἶμ' Οἰδιπόδα Λαβδακίδαις
ἐπίκουρος ἀδήλων θανάτων.

So lässt Nauck diese Stelle drucken, während Hermann in der Strophe keine Lücke annahm, dagegen in der Antistrophe die Worte *γὰρ ἐπ' αὐτῷ* tilgte. Dies Auskunftsmittel, welches Dindorf annahm, ist aber ein höchst unwahrscheinliches, da der Scholiast die von Hermann getilgten Worte kannte [1]), wenn auch seine Erklärung sonst ganz falsch ist. Ausserdem wird, wenn man schreibt

ἀλλ' οὔποτ' ἔγωγ' ἄν, πρὶν ἴδοιμ' ὀρθὸν ἔπος μεμφομένων ἂν καταφαίην.
φανερὰ πτερόεσσ' ἦλθε κόρα
ποτέ, καὶ σοφὸς ὤφθη,

der Zusammenhang so sehr vermisst, dass man, wenn der Text in dieser Fassung überliefert wäre, an die Richtigkeit desselben nicht glauben könnte und zu einer Conjectur sich veranlasst sähe. Auch kann man vielleicht auf den Parallelismus zwischen *ἐπὶ τὰν ἐπίδαμον*

---

1) *ἃ μὲν ἐγκαλοῦσιν αὐτῷ, ἄδηλα καὶ οὐ πάντως ἀληθῆ. ἃ δὲ κατώρθωσε, φανερά, ὅτε ἐπελθούσης αὐτῷ τῆς Σφιγγός ὤφθη σοφό*

φάτιν εἶμ' Οἰδιπόδα und φανερὰ γὰρ ἐπ' αὐτῷ ἦλθε κόρα hinweisen.

Die Scholien bieten hier eine erwünschte Anleitung zur Constituierung des Textes, wobei auch nicht ein einziger Buchstabe der Ueberlieferung zu ändern, wol aber die Lücke durch das von den Scholien dargebotene χρησάμενος (was schon Brunck aufnahm) zu ergänzen ist. Es ist nämlich zu schreiben:

τί γὰρ ἢ Λαβδακίδαις
ἢ τῷ Πολύβου νεῖκος ἔκειτ', οὔτε πάροιθέν ποτ' ἔγωγ' οὔτε τὰ νῦν πω
ἔμαθον. πρὸς δ τοῦ δὴ βασάνῳ χρησάμενος[1])
ἐπὶ τὰν ἐπίδαμον φάτιν εἶμ' Οἰδιπόδα κτλ.

---

[1]) Die Annahme der Dehnung der letzten Sylbe von χρησάμενος wird freilich auf Widerspruch stossen. Ich halte diese Dehnung für zulässig aus mehreren Gründen. Es ist, glaube ich, namentlich bei einem viersylbigen Worte, dessen Messung – ◡◡◡ ist, die Dehnung der letzten Kürze in der Arsis nach den drei ersten einen Dactylus bildenden Sylben natürlich und in dem allgemeinen rhythmischen Princip begründet. Es stellt sich nämlich in diesem Falle von selbst das Bedürfnis heraus nach einer Unterscheidung der dritten Kürze von den zwei vorausgehenden, d. i. das Bedürfnis nach einer Hervorhebung derselben in der Aussprache und nach einer Dehnung. So wird im Deutschen im trochäischen und jambischen Metrum von zwei auf einander folgenden Kürzen die zweite, in der Arsis stehende, zur Länge: herrliche Gestalt, das goldene Gefäss. Im dactylischen Metrum findet dasselbe bei der letzten von drei aufeinander folgenden Kürzen statt; z. B. Klopstock Messias 5, 24:

„Und die schrecklicheren der Christen erhuben sich bebend".

Ich sehe nicht ein, warum man diese Dehnung, die man bei Homer willig anerkennt, bei den Tragikern bestreiten und die Stellen, an denen diese Erscheinung vorkommt, ändern sollte. Bei Homer liest man z. B. Od. γ 230:

Τηλέμαχε, ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων;

In unserer Tragödie lesen wir 866:

ὑψίποδες, οὐρανίαν
δι' αἰθέρα τεκνωθέντες.

Ferner habe ich noch folgendes zu bemerken. Man findet bekanntlich nicht selten in einer stärkeren Interpunction eine Entschuldigung für die Dehnung einer Kürze. Ich erkenne diese „Entschuldigung" als berechtigt an, bin aber überzeugt, dass dieselbe auch für manche Fälle in Anwendung kommen kann, wo nur ein Komma oder auch gar keine Interpunction gesetzt wird. Dies scheinbare Paradoxon ist leicht zu begreifen. Nicht die Interpunction an und für sich ist es

In dem Scholion sind zwei Erklärungen vereinigt. Ποίῳ λογισμῷ. ἀντὶ τοῦ, τίνος πράγματος κρίσει χρησάμενος τοῖς λεγομένοις πιστεύσω κατὰ Οἰδίποδος. Die eine, ποίῳ λογισμῷ, paraphrasiert kurz τοῦ (τίνος) βασάνῳ; die andere hält sich genau an den Text, erklärt τοῦ durch τίνος πράγματος, βασάνῳ durch κρίσει und behält χρησάμενος bei. — Liest man πρὸς ὅ τοῦ δή, so wird die Geltung von δή erst recht ersichtlich. Πρὸς ὅ ist „darum, demgemäss", entspricht also dem τῷ (darum) am Schlusse der Antistrophe. Τοῦ βάσανος ist der „woher (πόθεν) zu entnehmende, worauf sich stützende Beweis".

Zu vergleichen ist mit dieser Construction (statt welcher man allerdings auch τῷ δὴ βασάνῳ vermuthen könnte) Oed. Col. 835 τάχ' εἰς βάσανον εἶ χερῶν (die Hände sollen entscheiden) und ebend. 1297 οὔτε νικήσας λόγῳ οὔτ' εἰς ἔλεγχον χειρὸς οὐδ' ἔργου μολών, wo ebenfalls χειρός und ἔργου nicht objective Genetive sind, sondern sie bezeichnen dasjenige, was den ἔλεγχος darbieten soll.

---

ja, welche die Dehnung einer kurzen Sylbe begünstigt, sondern es wird diese Dehnung begünstigt durch dasjenige Moment, dessen äusseres Zeichen die Interpunction ist, nämlich durch die Pause. Wo immer eine Pause naturgemäss stattfindet, da gilt die oberwähnte Entschuldigung der Dehnung, mag die Pause der Rede von uns im Drucke durch eine stärkere oder schwächere Interpunction oder gar nicht bezeichnet werden. An unserer Stelle nun bilden die Worte τοῦ δὴ βασάνῳ χρησάμενος wenn auch nicht einen Satz, doch ein Kolon des Satzes (das durch einen Satz ausgedrückt werden könnte), nach welchem der Redefluss naturgemäss einen Moment innehält und schon desshalb innehalten muss, damit dadurch die Zusammengehörigkeit von τοῦ δὴ βασάνῳ χρησάμενος und die Trennung des χρησάμενος von ἐπὶ τὰν ἐπίδαμον φάτιν (χρῆσθαί τινι ἐπί τι wäre ja auch eine sprachlich mögliche Construction) bezeichnet würde.

V. 866 folgt auf ὑψίποδες nur ein Komma; aber auch hier ist es natürlich, dass nach diesem Worte eine erheblichere Pause stattfindet. Eine solche Pause ist ja bei Aufzählung von Epitheten, die einem Gegenstande zukommen, zumal wenn diese Epitheta gewichtig sind, natürlich.

Gestützt auf diese Gründe überlasse ich die Entscheidung dieser Frage, speciell die Entscheidung darüber, ob meine Conjectur metrisch zulässig ist, competenteren Forschern. Sollte eine vorurtheilsfreie, nicht durch ungebührliche Uniformierungssucht beeinflusste und nicht ohne wirkliche Gründe absprechende Forschung gegen mich entscheiden, so wäre dann mit Brunck χρησάμενος vor δή zu setzen:

ἔμαθον . πρὸς ὅ τοῦ χρησάμενος δὴ βασάνῳ.

Aber τοῦ δή ist aus dem im Texte angegebenen Grunde angemessener.

Schliesslich nur noch ein Wort über den Versuch, den man macht, um πρὸς ὅτου, wie man schreibt, zu erklären. Hermann erklärt „quo explorato“, Schneidewin „woran anknüpfend (unde exorsus)“. Aber Beispiele dafür vermisst man ganz und gar. Das einzige Beispiel, auf welches manche (wie Wunder, Schneidewin) hinweisen, ist V. 525 τοῦ πρὸς δ' ἐφάνθη, ταῖς ἐμαῖς γνώμαις ὅτι πεισθεὶς ὁ μάντις τοὺς λόγους ψευδεῖς λέγοι; aber hier ist ohne Zweifel τοὔπος zu lesen; vgl. die Bemerkung zu 525.

V. 505 ff.

Drei verschiedene Interpunctionen und demgemäss auch drei Erklärungen sind denkbar.

1. ἀλλ' οὔποτ' ἔγωγ' ἄν, πρὶν ἴδοιμ' ὀρθὸν ἔπος, μεμφομένων ἂν καταφαίην.
2. ἀλλ' οὔποτ' ἔγωγ' ἄν, πρὶν ἴδοιμ', ὀρθὸν ἔπος μεμφομένων ἂν καταφαίην.
3. ἀλλ' οὔποτ' ἔγωγ' ἄν, πρὶν ἴδοιμ' ὀρθὸν ἔπος μεμφομένων, ἂν καταφαίην.

Die zwei ersten Erklärungen sind in dem Scholion vereinigt. Ἐγὼ δὲ οὐκ ἄν ποτε ἐπαινέσαιμι τοὺς μεμφομένους τὸν βασιλέα, οὐδ' ὀρθὸν ἂν αὐτῶν τὸ ἔπος φαίην, πρὶν ἴδοιμι σαφῆ τὰ ἔργα καὶ τὴν ἀπόβασιν. Die Worte ἐγὼ δὲ οὐκ ἄν ποτε ἐπαινέσαιμι τοὺς μεμφομένους τ. β. weisen auf die erste Interpunction hin. Aber die folgenden Worte, in welchen von οὐδ' ἂν φαίην abhängt τὸ ἔπος ὀρθόν weisen ebenso bestimmt auf die zweite Interpunction hin, nach welcher eben οὔποτ' ἂν ὀρθὸν ἔπος καταφαίην zusammenhängt. Πρὶν ἴδοιμι wird hiebei für sich genommen und erklärt πρὶν ἴδοιμι σαφῆ τὰ ἔργα καὶ τὴν ἀπόβασιν. Daraus sieht man, was man davon zu halten hat, wenn manche schlechthin sagen, dass die erste Interpunction durch das Scholion bestätigt wird.

Die zweite Interpunction ist entschieden vorzuziehen. Ἴδοιμι konnte sehr wol absolut gebraucht werden „erst muss ich sehen (d. h. erst muss ich augenscheinliche Beweise haben), bevor ich zugeben könnte, dass das Wort der Tadler berechtigt sei.“ Es ist aber ἰδεῖν entgegengesetzt dem blossen Gerede, dem blossen Verdacht, der blossen Vermuthung. So hat Sophokles auch sonst ἰδεῖν ge-

braucht; vgl. El. 853 εἴδομεν ἃ θροεῖς, besonders aber Ai. 1416 ff.

ἦ πολλὰ βροτοῖς ἔστιν ἰδοῦσιν
γνῶναι· πρὶν δ' ἰδεῖν, οὐδεὶς μάντις
τῶν μελλόντων, ὅ τι πράξει.

Im Gegensatze zum Hören El. 761 ff.:

τοιαῦτά σοι ταῦτ' ἐστιν, ὡς μὲν ἐν λόγῳ
ἀλγεινά, τοῖς δ' ἰδοῦσιν, οἵπερ εἴδομεν,
μέγιστα πάντων ὧν ὄπωπ' ἐγὼ κακῶν.

V. 519 ff.

οὐ γὰρ εἰς ἁπλοῦν
ἡ ζημία μοι τοῦ λόγου τούτου φέρει,
ἀλλ' ἐς μέγιστον, εἰ κακὸς μὲν ἐν πόλει,
κακὸς δὲ πρὸς σοῦ καὶ φίλων κεκλήσομαι.

Im V. 522 erregt πρός σοῦ Bedenken. Der Chor repräsentiert doch die Stadt; cf. 144, 168, 513. Wie kann also der Chor durch σοῦ der πόλις gegenüber gestellt werden? Soll man vielleicht sagen, dass, weil der Chor aus χώρας ἄνακτες (911) besteht, unter der πόλις hier οἱ πολλοί zu verstehen sind? Dies Auskunftsmittel befriedigt nicht, da ἐν πόλει in diesem Falle gewiss nicht der entsprechende Ausdruck wäre. Kreon versteht unter πόλις gewiss die Bürger, insbesondere die anwesenden Repräsentanten der Bürgerschaft (ἄνδρες πολῖται 513), welche Zeugen der Beschimpfung Kreon's waren; und im folgenden Verse ist πρός του καί φίλων zu lesen, wobei καί die Bedeutung „sogar" hat. Diese Gegenüberstellung von πόλις und φίλων τις ist angemessen; die Corruptel σοῦ entstand wol durch Misverständnis von καί, welches man wegen der minder gewöhnlichen Stellung in der Bedeutung „und" nahm.

V. 525 f.

τοῦ πρὸς δ' ἐφάνθη, ταῖς γνώμαις ὅτι
πεισθεὶς ὁ μάντις τοὺς λόγους ψευδεῖς λέγοι;

Τοῦ πρὸς ist nicht zulässig. Wer nicht an der Überlieferung à tout prix festhalten will, wird es gewiss nicht in der Bedeutung „von welchem Anlass aus" auffassen; vielmehr würde man sich versucht fühlen, τοῦ als Masculinum zu nehmen, was aber wieder, wie der

Zusammenhang lehrt, unmöglich ist. Die Leseart τοὔπος, die einige Handschriften darbieten, hat Nauck in der 5. Auflage mit Recht in den Text gesetzt; nur muss V. 525 f. fragend gelesen werden, da ein Aussagesatz, der eine Fortsetzung der Klagen Kreon's wäre, offenbar unstatthaft ist.

Heimsoeth's Änderung ταῖς ἐμαῖς βουλαῖς für ταῖς ἐμαῖς γνώμαις ist zu verwerfen. „Mit Gesinnungen“ sagt Heimsoeth (Krit. Stud. I, 150) „überredet man Niemanden zu etwas, sondern mit Worten oder mit Rathschlägen.“ Aber sollen wir, nur damit wir um eine Corruptel mehr annehmen könnten, an der Bedeutung „Gesinnung“ ausschliesslich festhalten und den sonstigen thatsächlichen und bekannten Gebrauch von γνώμη ignorieren? Mit Gesinnungen, so lange sie im Stillen gehegt werden, überredet man freilich nicht, aber wenn man seine γνώμη (welches Wort ebenso, wie das lat. sententia, auch den Entschluss, Plan bedeuten kann) ausspricht, so kann man allerdings einen anderen überreden. Mit „Gesinnungen“ kann man einen anderen auch nicht φρενοῦν, und doch sagt Soph. Trach. 52 νῦν δ' εἰ δίκαιον τοὺς ἐλευθέρους φρενοῦν γνώμαισι δούλαις.

Übrigens scheint mir ταῖς ἐμαῖς γνώμαις nicht ein instrumentaler Dativ zu sein. Für passender halte ich es, diesen Dativ in derselben Bedeutung zu nehmen, wie er bei πείθεσθαι „folgen“ vorkommt. Dass auch der Dativ der Sache mit πείθεσθαι in dieser Bedeutung verbunden werden kann, ist bekannt; vgl. Il. α 150; ϑ 502; ι 65; ψ 157. Dass aber nicht bloss das Präsens oder der mediale Aorist, sondern auch der passive Aorist einen solchen Dativ des Beziehungsobjects zu sich nimmt, beweist Soph. El. 974 πεισθεῖσ' ἐμοί. Oed. Col. 756 πεισθεὶς ἐμοί. 1414 ἱκετεύω σε πεισθῆναί τί μοι. Oidipus glaubte, der Plan zu seiner Entthronung, den er entdeckt zu haben wähnte, sei eine Erfindung Kreon's (378) und Teiresias habe sich demselben als ein Werkzeug in Kreon's Händen gefügt (πεισθείς); darauf bezieht sich Kreon's Aeusserung.

V. 536 ff.

φέρ' εἰπὲ πρὸς θεῶν, δειλίαν ἢ μωρίαν
ἰδών τιν' ἔν μοι ταῦτ' ἐβουλεύσω ποιεῖν;
ἢ τοὔργον ὡς οὐ γνωριοῖμί σου τόδε
δόλῳ προσέρπον κοὐκ ἀλεξοίμην μαθών;

Im V. 537 halte ich τίν' für angemessener als τιν'. Im folgenden Verse hat schon Schäfer ἤ vorgeschlagen, was von Hermann etwas obenhin abgefertigt wurde. Im letzten Verse ist die Änderung ἢ οὐκ für κοὐκ nicht nöthig, da es bekannt ist, dass ziemlich oft sowol einzelne Wörter als auch ganze Sätze ebenso gut durch das copulative τέ oder καί verbunden, wie durch ἤ disjungirt werden können. Hier ist κοὐκ ganz berechtigt; denn in Kreon's Geist waren nach der Meinung des Oidipus beide Vermuthungen vorhanden. Kreon glaubte — nach Oidipus' Ansicht — einerseits, dass Oidipus dies Werk nicht merken würde, anderseits dass er, wenn er es auch merkte, sich doch nicht wehren würde. Zudem ist durch das hypothetische Participium μαθών für ein gehöriges Verständnis des Ganzen genügend gesorgt: kurz καί ist im Griechischen ebenso wenig auffallend, wie in der Übersetzung.

V. 562 ff.

ΟΙ. τότ' οὖν ὁ μάντις οὗτος ἦν ἐν τῇ τέχνῃ;
ΚΡ. σοφός γ' ὁμοίως κἀξ ἴσου τιμώμενος.
ΟΙ. ἐμνήσατ' οὖν ἐμοῦ τι τῷ τότ' ἐν χρόνῳ;
ΚΡ. οὐκ οὖν ἐμοῦ γ' ἑστῶτος οὐδαμοῦ πέλας.
ΟΙ. ἀλλ' οὐκ ἔρευναν τοῦ θανόντος ἔσχετε;
ΚΡ. παρέσχομεν, πῶς δ' οὐχί; κοὐκ ἠκούσαμεν.

Im V. 566 verlangt Meineke (Oed. Col. 229) τοῦ κτανόντος für τοῦ θανόντος. Doch da er selbst sagt „una tantum ratio suppeteret qua librorum scriptura servari potest, si demonstrari posset, ἔρευναν τοῦ θανόντος Sophoclem dixisse pro ἔρευναν περὶ τὸν θανόντα" und da dies bewiesen werden kann, so ist die Richtigkeit der Überlieferung nicht zu bezweifeln. Ἔρευναν τοῦ θανόντος ist berechtigt, da der Todte und sein Tod Ursache und Gegenstand der Nachforschung war. Es ist diese Construction neben ἔρευναν περὶ τοῦ θανόντος gerade so zulässig, wie ἐμὴ ἀγγελίη Il. τ, 336 oder Plat. Theait. 164 D. ὁ μῦθος ὁ τῆς ἐπιστήμης καὶ αἰσθήσεως. ib. 147 C. ἐν τῇ τοῦ πήλου ἐρωτήσει. Xen. Mem. 2, 7, 13 τὸν τοῦ κυνὸς λόγον. Soph. Ant. 11 f. ἐμοὶ μὲν οὐδεὶς μῦθος, Ἀντιγόνη, φίλων οὔθ' ἡδὺς οὔτ' ἀλγεινὸς ἵκετ'; vgl. Stallb. zu Plat. Apol. 26 B. (und Cic. Tusc. 1, 23 quaestio animorum).

Dem folgenden Vers hat Heimsoeth folgende Gestalt gegeben (S. 180): κατήρχομεν, πῶς δ' οὐχί, κοὐδὲν ἤνομεν. Ein Theil von

οὐδέν soll durch die zum dreisylbigen Originale κοὐδὲν ἤνομεν angewandte viersylbige Erklärung ἠνύσαμεν überdeckt und dies ἠνύσαμεν selbst wieder in ἠκούσαμεν verschrieben worden sein, und „diesem κοὐδὲν ἤνομεν wird das Verbum im Anfange des Verses entsprochen haben“; demnach schreibt Heimsoeth sofort κατήρχομεν statt παρέσχομεν. Auf diese Weise dürfte es möglich sein, alles aus allem zu machen. Die Phantasie hat, wenn man zu erwägen beginnt, was alles geschehen sein kann, einen sehr weiten Spielraum. Man könnte z. B. mit demselben Recht oder Unrecht sagen, dass Sophokles κοὐδὲν ἦν πλέον schrieb, dass dies durch κοὐδὲν ἠνύσαμεν, κοὐκ ἠνύσαμεν erklärt und in κοὐκ ἠκούσαμεν verschrieben ward. Und solcher werthlosen Hypothesen könnte man gar viele aufstellen, ohne sich damit ein Verdienst um den Dichter zu erwerben. Dagegen hat sich Pelliccioni, in dessen Büchlein sich freilich sonst vieles sonderbare findet, um diese Stelle ein wirkliches Verdienst erworben. Er hat sich die Frage gestellt, ob nicht unserer Stelle eher durch eine gründliche Exegese, als durch das kritische Messer, geholfen werden könnte, und er gibt auf diese Frage eine bejahende und, wie ich glaube, glückliche Antwort.

Im V. 564 fragt Oidipus, ob Teiresias gleich nach der Ermordung des Laios bezüglich des Oidipus ἐμνήσατό τι d. i. ob er schon damals den Oidipus des Mordes beschuldigte [1]. Kreon weiss davon nichts. Nun könnte aber, wenn Teiresias damals noch nicht jene Beschuldigung aussprach, der Grund davon der sein, dass vielleicht überhaupt gar keine Nachforschung darüber angestellt wurde, wie und durch wen Laios umkam: darum fragt Oidipus sofort ἀλλ' οὐκ ἔρευναν τοῦ θανόντος ἔσχετε; denn wenn Nachforschungen stattfanden und Teiresiàs trotzdem damals schwieg, so ist es nach Oidipus' Meinung klar, dass seine jetzige Aussage eine betrügerische ist. Auf diese Frage erwidert nun Kreon: „Allerdings haben wir nachgeforscht; sed nihil tale de te tunc a Tiresia dictum audivimus“ (Pelliccioni). Οὐκ ἠκούσαμεν bezieht sich also auf V. 564. Würde hier nicht das Gesetz der Stichomythie obwalten, so hätte Kreon

---

[1] Kreon versteht nämlich die Worte des Oidipus, wenn sie auch unbestimmt sind, doch ganz gut, da ihm nicht blos hinterbracht wurde δείν' ἔπη κατηγορεῖν αὐτοῦ τὸν τύραννον Οἰδίπουν, sondern auch, dass Teresias den Oidipus einen Mörder nannte; cf. 525 f.

vielleicht das betreffende Object hinzugefügt. Aber auch so sind seine Worte nicht unverständlich, wenn man ihren Zusammenhang mit V. 564 erwägt und bedenkt, dass sofort im V. 568 πῶς οὐκ ηὔδα τάδε folgt. Dies τάδε, das doch nothwendig auf den dem Oidipus zur Last gelegten Mord geht, spricht deutlich für Pelliccioni's Erklärung. Dagegen wäre κοὐδὲν ἤνομεν ein nutzloses Ausfüllsel des Verses; denn dass nichts erreicht wurde, das weiss Oidipus nur zu gut.

Παρέσχομεν entspricht allerdings äusserlich nicht genau der Frage ἔσχετε; aber diese Abweichung ist sehr begreiflich und sehr angemessen. Mit diesem Verbum bezeichnet Kreon, dass die Thebaner leisteten, was sie zu leisten hatten, dass sie ihrer Pflicht gegen den Herrscher nicht uneingedenk waren. Die Frage des Oidipus lässt nämlich die Möglichkeit eines verletzenden Vorwurfes offen, und dagegen repliciert Kreon mit Lebhaftigkeit, indem er παρέσχομεν gebraucht (worin der Sinn liegt παρέσχομεν τὴν ἐν τῷ ἐρευνᾶν χάριν τῷ θανόντι) und πῶς δ' οὐχί, womit die Erfüllung der Pflicht als etwas selbstverständliches bezeichnet wird.

Die Frage, ob ein Widerspruch zwischen dieser Stelle und 126 ff. stattfindet, ist zu verneinen. Die früher gebrauchten Ausdrücke ἀρωγός, ἐξειδέναι, μεθέντας sind derart, dass sie nur besagen, man habe die Untersuchung nicht zu einem befriedigenden Resultate führen können; namentlich die Worte 130 f. involvieren die Voraussetzung, dass man nachforschte, aber durch die Sphinx davon abgebracht wurde.

V. 572 f.

ὁθούνεκ', εἰ μὴ σοὶ ξυνῆλθε, τὰς ἐμὰς
οὐκ ἄν ποτ' εἶπεν Λαΐου διαφθοράς.

Die Conjectur Döderlein's τάσδ' ἐμὰς — διαφθοράς ist nicht bloss überflüssig, sondern vernichtet auch den von Sophokles beabsichtigten ergreifenden Doppelsinn (vgl. Schneidewin's Bemerkung); schon Triklinios hat die Worte richtig erklärt. Ich füge nur hinzu, dass τὰς ἐμὰς διαφθορὰς gleichsteht der Construction οὐκ ἂν εἶπε τὸ ἐμὲ διαφθεῖραι Λάιον, während ἐμὰς (prädicativ) διαφθορὰς der Construction οὐκ ἂν εἶπεν ἐμὲ διαφθεῖραι Λαίον entspricht.

V. 581 ff.

ΚΡ. οὐκ οὖν ἰσοῦμαι σφῷν ἐγὼ δυοῖν τρίτος;
ΟΙ. ἐνταῦθα γὰρ δὴ καὶ κακὸς φαίνει φίλος.
ΚΡ. οὔκ, εἰ διδοίης γ' ὡς ἐγὼ σαυτῷ λόγον.

Heimsoeth (a. a. O. S. 80) conjiciert ὡς ἔχω für ὡς ἐγώ, wobei zu constatieren ist, dass er gegen die Überlieferung einen positiven Grund nicht anführt, sondern sich damit begnügt, zu sagen, dass „weder die Ausführung von ὡς ἐγώ mit ὡς ἐγὼ ἐμαυτῷ λόγον δίδωμι, welche die sprachrichtige wäre, noch die willkürliche ὡς ἐγώ σοι ἔδωκα καὶ δώσω hier irgend Anwendung findet". Allerdings ist die erste Erklärung — die von Triklinios aufgestellte — sprachrichtig, sie ist aber auch dem Sinne nach ganz richtig und findet hier eine gar passende Anwendung, so dass die Verkennung des Zusammenhanges nicht wenig auffallend erscheint. Kreon sagt: „Ich würde dir nicht als ein schlechter Freund erscheinen, wenn du dir der Gründe bewusst werden würdest, die mich vom Streben nach der Tyrannis abhalten, gerade so wie ich mir derselben bewusst bin". Es ist hier nicht „der Schein eines Gegensatzes der Personen", sondern ein echter und sehr angemessener Gegensatz. Kreon findet aus Gründen, die er dann entwickelt, seine gegenwärtige Lage behaglich und er mag nicht nach der Herrschaft streben; wenn Oidipus diese Gründe kennen und würdigen würde, so müsste sein Verdacht schwinden. Entgegengesetzt wird also die auf Gründen beruhende Genügsamkeit Kreon's der Leidenschaftlichkeit des Oidipus, der sich nicht Rechenschaft darüber gegeben hat, ob Kreon nicht Grund habe, in seiner dermaligen Lage sich ganz zufrieden zu fühlen.

V. 584 ff.

σκέψαι δὲ τοῦτο πρῶτον, εἴ τιν' ἂν δοκεῖς
ἄρχειν ἑλέσθαι ξὺν φόβοισι μᾶλλον ἢ
ἄτρεστον εὕδοντ', εἰ τά γ' αὔθ' ἕξει κράτη.

Die Erklärung des Triklinios ist nicht der einzige verfehlte Versuch; auch in neuerer Zeit sind irrige Erklärungen aufgetaucht, wie z. B. die Erklärung von εὕδειν in dem Sinne „tranquillum esse", die schon Ellendt mit Recht verwarf. Ein Irrthum ist es auch, wenn man ξὺν φόβοισι mit ἄρχειν verbindet; vielmehr ist es natürlich, dass ξὺν φόβοισι, das einen scharfen Gegensatz zu ἄτρεστον bildet, auch,

so wie ἄτρεστον, mit εὕδοντα verbunden werden muss. Εὕδειν aber hat hier seine gewöhnliche Bedeutung, keine metaphorische. Als den ersten Vortheil seiner Lage bezeichnet Kreon den ruhigen Schlaf, während der Herrscher sich eines ruhigen und erquickenden Schlafes nicht erfreut, sondern εὕδει ξὺν φόβοισι. Das ἄτρεστον εὕδειν ist gewiss kein geringfügiger Vortheil. Wer aus Erfahrung das Gegentheil kennen gelernt hat, wer sich ferner erinnert, wie häufig von alten und neuen Schriftstellern ein ruhiger, sorgenloser Schlaf als eine wahre Wohlthat gepriesen wird, der wird es nicht sonderbar finden, dass Kreon dies hervorhebt.

Die Worte ξὺν φόβοις εὕδειν erinnern übrigens an Trach. 175 f. ὥσθ' ἡδέως εὕδουσαν ἐκπηδᾶν ἐμὲ φόβῳ, φίλαι, ταρβοῦσαν. Auch Klytaimnestra findet an der Stelle, wo sie ihre kummervolle Besorgniss recht entschieden bezeichnen will (El. 780 ff.), keinen passenderen Ausdruck, als

ὥστ' οὔτε νυκτὸς ὕπνον οὔτ' ἐξ ἡμέρας
ἐμὲ στεγάζειν ἡδύν,

womit natürlich nicht eine völlige Schlaflosigkeit gemeint ist. Unangemessen finde ich es, wenn man die Überlieferung lächerlich machen will „quasi vero εὕδων posset quisquam regnare“ (F. W. Schmidt, Anal. Soph. et Eurip. p. 43). Dieser Spott ist unwirksam; denn die Überlieferung zwingt uns ja durchaus nicht zu der Annahme, dass die Ausübung der Functionen eines Herrschers und das Schlafen zu derselben Zeit stattfindet, sondern es ist die Rede davon, dass, wer ein Herrscher ist (diese Bedeutung hat hier natürlich ἄρχειν, wie 591), eines sorgenlosen Schlafes sich nicht erfreut. Beispiele für eine solche Construction, wie sie hier vorliegt, anzuführen wäre natürlich höchst überflüssig.

V. 587 ff.

ἐγὼ μὲν οὖν οὔτ' αὐτὸς ἱμείρων ἔφυν
τύραννος εἶναι μᾶλλον ἢ τύραννα δρᾶν,
οὔτ' ἄλλος ὅστις σωφρονεῖν ἐπίσταται.

Im zweiten Verse kann, sollte man meinen, niemand der glücklichen Kürze des Ausdrucks und dem schön und scharf ausgesprochenen Gegensatze (gerade durch die Anwendung desselben Wortes τύραννος tritt der Gegensatz sehr gut hervor) seine Anerkennung versagen.

Und doch sagt Nauck im Anhang zur 4. Aufl.: „Dieser Vers würde, wie mir scheint, besser fehlen“ und im Anh. zur 5. Aufl.: „Dieser Vers ist entweder unecht oder in der zweiten Hälfte fehlerhaft.“ (!) Nauck's Bedenken kann sich wol nur auf den adjectivischen Gebrauch von τύραννος beziehen, nicht auf δρᾶν, ebenso wenig auf die Verbindung des δρᾶν mit dem Objectsaccusativ; denn δρᾶν bezeichnet sehr gut das Herrschen de facto im Gegensatze zu dem Titel. Das Bedenken gegen den adjectivischen Gebrauch von τύραννος ist ja aber durch Ant. 1169 τύραννον σχῆμα erledigt; bekannt ist auch Eur. Med. 1122 ἡ τύραννος κόρη, Aisch. Prom. 263 τύραννα σκῆπτρα und dgl. Brunck hat ferner σὺ γὰρ γέροντα βουλεύεις (Soph. fr. 862 Dind.) angeführt. Vgl. auch den sonstigen adjectivischen Gebrauch von γέρων, νεανίας, παρθένος, δοῦλος (im Latein servus) u. dgl. Es ist z. B. nicht zu bezweifeln, dass gerade so, wie es Trach. 301 heisst δοῦλον ἴσχουσιν βίον, auch möglich war, δοῦλα δρᾶν, φρονεῖν u. s. w. opp. ἐλεύθερον φρονεῖν.

V. 590 ff.

νῦν μὲν γὰρ ἐκ σοῦ πάντ' ἄνευ φόβου φέρω·
εἰ δ' αὐτὸς ἦρχον, πολλὰ κἂν ἄκων ἔδρων.
πῶς δῆτ' ἐμοὶ τυραννὶς ἡδίων ἔχειν
ἀρχῆς ἀλύπου καὶ δυναστείας ἔφυ;

Heimsoeth (S. 78) führt unter anderen Stellen auch diese als Beweis für seine Behauptung an, dass die Erklärung à tout prix die grösste Feindin der Kritik zu allen Zeiten sei. Dass diese Stelle seiner Kritik nicht entgieng, ist nicht zu verwundern; denn bei oberflächlicher Betrachtung scheint es allerdings, dass bei dem gegensätzlichen Verhältniss der Verse 590 und 591 dem ἄνευ φόβου des ersten Verses ein Ausdruck der Furcht im zweiten Verse entsprechen soll; da nun im zweiten Verse kein solches Wort ausdrücklich gesetzt ist, so muss nach Heimsoeth ein solches irgendwo untergebracht werden. Unter den vielen Ausdrücken, die eine Furcht oder Besorgnis bezeichnen, findet sich auch ὀκνεῖν; ὀκνῶν passt in das Metrum und sieht dem überlieferten ἄκων nicht ganz unähnlich: also ist ὀκνῶν zu schreiben. Wer aber so verfährt, der sollte doch nicht auf halbem Wege stehen bleiben, da durch diese Conjectur eine perfecte Übereinstimmung zwischen den beiden Versen noch nicht erzielt ist. Wenn es nun im zweiten Verse heisst κἂν ὀκνῶν ἔδρων,

so vermisst man im ersten Verse ein Verbum des Thuns; φέρω und ἔδρων ist ein lahmer Gegensatz: also warum sollte man nicht zuversichtlich vorschlagen νῦν μὲν γὰρ ἔστι πάντ' ἄνευ φόβου ποιεῖν? Um eine Erklärung, wie die Corruptel der Überlieferung entstand, würde ich nach Heimsoeth's Anleitung gar nicht verlegen sein; die Annahme einiger erklärender Glossen (vgl. z. B. Heimsoeth S. 231), die in den Text eindrangen und dann selbst wieder durch Schreibfehler verdrängt wurden, würde schon das ihrige thun. Doch genug davon! Ich will hier nichts weiter von einem Verfahren sagen, mit dessen Hilfe man in den Tragödien des Sophokles mehrere hunderte von bisher ungeahnten Corruptelen entdecken und sofort auch für dieselben die nöthigen Conjecturen aufstellen könnte.

An unserer Stelle ist es Heimsoeth nicht gelungen, den echten und vom Dichter in erster Linie beabsichtigten Gegensatz wahrzunehmen. Im Vers 590 liegt der Hauptnachdruck nicht auf ἄνευ φόβου, sondern auf dem durch νῦν ἐκ σοῦ πάντα φέρω ausgesprochenen Gedanken, welchem sehr richtig πολλὰ κἂν ἄκων ἔδρων gegenüber gestellt wird. „Jetzt erlange ich, sagt Kreon, alles (was ich wünsche) durch dich [1]; wenn ich selbst herrschen würde, so würde ich nicht bloss nicht alles thun können, was ich wünschen würde, sondern ich müsste auch vieles gegen meinen Willen thun.“ Diesen Gegensatz halte ich für evident richtig. Freilich könnte man hiebei zu der Vermuthung sich versucht fühlen, dass ἄκων im vorausgehenden Verse einen ausdrücklich ausgesprochenen Gegensatz haben sollte, etwa ἃ βούλομαι statt ἄνευ φόβου. Ich weise aber diese Vermuthung von mir, weil in den Worten ἐκ σοῦ πάντα φέρω natürlich der Begriff des Erwünschten involviert liegt; πάντα kann in diesem Contexte nur „alles, was ich wünsche“ bedeuten; cf. z. B. Phil. 298 f.

οἰκουμένη γὰρ οὖν στέγη πυρὸς μέτα
πάντ' ἐκπορίζει πλὴν τὸ μὴ νοσεῖν ἐμέ.

Auch ἄνευ φόβου ist nicht zwecklos. Ich pflichte ganz der Erklärung Schneidewin's, nicht zu 590 (diese Bemerkung ist unrichtig), sondern zu 591 bei: „Vieles würde ich als Landesherr mit

---

[1]) Φέρω können wir hier am passendsten mit „impetro“ vergleichen. Nunc a te omnia impetro, nicht etwa bloss Geschenke, sondern überhaupt das Geschehen dessen, was ich wünsche. Auch 580 ist πάντ' ἐμοῦ κομίζεται = omnia a me impetrat.

innerem Widerstreben thun müssen, aus Besorgniss, im Falle der Weigerung Unzufriedenheit und Verschwörungen gegen mich zu wecken." Diese Erklärung scheint Heimsoeth unnatürlich und eine Erklärung à tout prix zu sein; sie ist aber so natürlich, wie nur etwas sein kann. Wenn ein Herrscher etwas *ἄκων* thut, so denkt man dabei doch wol zunächst an eine Besorgnis, die ihn dazu veranlasst. So ist also auch *ἄνευ φόβου* nicht ohne Gegensatz, wenn derselbe auch nicht ausdrücklich angegeben wird, weil dem Dichter die Betonung eines anderen Gegensatzes mit Recht wichtiger erschien.

Im V. 593 bezieht sich *ἀρχῆς ἀλύπου* ganz passend auf *κἂν ἄκων ἔδρων*; denn *ἄκοντα πολλὰ δρᾶν* ist natürlich eine *λύπη*.

V. 596 ff.

νῦν πᾶσι χαίρω, νῦν με πᾶς ἀσπάζεται,
νῦν οἱ σέθεν χρῄζοντες ἐκκαλοῦσι με.
τὸ γὰρ τυχεῖν αὐτοὺς ἅπαν ἐνταῦθ' ἔνι.

Die Erklärung von *πᾶσι χαίρω* mit *πᾶς με χαίρειν λέγει* „alle begrüssen mich" ist wol sprachlich unmöglich. Auch Heimsoeth (S. 226) erklärt sich gegen dieselbe; aber dass hier ein Schreibfehler für *νῦν πᾶς φιλεῖ με* (so Heimsoeth) vorliegen soll, das glaube, wer will.

Die Erklärung „mit allen stehe ich in freundlichem Einvernehmen" (Schneidewin) beruht zwar auf einer sprachlich möglichen Erklärung „nunc omnibus delector", und eine ähnliche Erklärung hat schon Triklinios aufgestellt: aber es ist unnatürlich, aus den Worten „nunc omnibus delector" jenen Sinn zu deducieren.

Ich halte die zweite Erklärung von Triklinios für annähernd richtig: *ἢ τὸ πᾶσι χαίρω ἀντὶ τοῦ πᾶσι πράγμασιν ἥδομαι, καὶ οὐδεμία φροντὶς καὶ μέριμνα περὶ οὐδενός ἐστι μοι, ἀμβλεῖαν ποιοῦσα ἡδονήν.* Man muss auch hier bedenken, dass unter *πᾶσι* „alles, was mein Herz begehrt" zu verstehen ist und dass *χαίρειν* hier, wie an anderen Stellen den Begriff des Besitzes voraussetzt, wie das deutsche „sich erfreuen".

So ist auch 1070

ταύτην δ' ἐᾶτε πλουσίῳ χαίρειν γένει

der Begriff des Besitzens zu berücksichtigen, womit ich jedoch nicht sagen will, dass im Griechischen die ursprüngliche Bedeutung so

zurückgetreten sei, wie bei dem deutschen „sich erfreuen", das oft „haben" ist. Vgl. Phil. 715 ὃς μηδ' οἰνοχύτου πώματος ἥσθη δεκέτει χρόνῳ, wonach wir für das Präsens ἥδεσθαι die Bedeutung „froh geniessen" annehmen können; vgl. auch den Gebrauch von γαίειν, ἀγάλλεσθαι, welche Verba zuweilen, wenn sie auch ihre eigentliche Bedeutung nicht aufgeben, doch daneben den Begriff „habere o. uti" hervortreten lassen. Ferner kann man sich an den Gebrauch von φίλος erinnern, welches Wort namentlich im Epos, in einzelnen Fällen aber auch bei den Tragikern dem possessiven Pronomen nahe kommt. Es ist nicht unstatthaft, folgende Proportion anzusetzen

φίλος : ἐμός = χαίρω : ἔχω.

Nach dem Gesagten erkläre ich an unserer Stelle „nunc omnibus laetus fruor".

Bei dieser Erklärung wird allerdings die Übereinstimmung mit den folgenden Worten νῦν με πᾶς ἀσπάζεται aufgehoben. Aber ist es denn ein Axiom, dass Sophokles hier wirklich denselben Gedanken zweimal aussprechen musste?[1]) konnte er nicht mit den Worten νῦν πᾶσι χαίρω dem Kreon eine Rückbeziehung auf V. 590 in den Mund legen und daran νῦν με πᾶς ἀσπάζεται anknüpfen?

Für ἐκκαλοῦσι haben viele Musgrave's Conjectur αἰκάλλουσι gebilligt. „Perineptum est Creontem ab homine privato quovis aliquid vel gratiae vel beneficii impetraturo ex aedibus suis evocari, quod in aula veterum Thebanorum haud dubie non minus impolitum habitum est quam in hodiernis principum aulis" (?) Gut erwidert darauf

---

[1]) Ich glaube vielmehr, dass F. W. Schmidt (Anal. Soph. et Eur. p. 83 Anm.) gerade diese Tautologie mit Recht als ein Argument gegen die Erklärung „omnes me salutant" geltend macht. Wenn aber derselbe Gelehrte die Erklärung Schneidewin's zu der seinigen macht, so kann ich ihm darin nicht folgen. „At idem bis Creon diceret, multoque illud evidentius describit Creontis, qua gloriatur, felicitatem: si quidem tantum abesse significat, ut timeat cives (V. 585), ut eorum ipse delectetur consuetudine, illique vicissim ipsum studio prosequantur". Aber diese Erklärung setzt voraus folgende oder eine ähnliche Ausdrucksweise κἀγὼ πᾶσι χαίρω κἀμὲ πᾶς ἀσπάζεται. Die citierten Stellen Xen. Hier. 6, 1 und 3 beweisen nichts, da es hier heisst ἐγὼ γὰρ ξυνῆν ἡλικιώταις ἡδόμενος ἡδομένοις ἐμοί und τοῦ ἡδέως ἐκείνοις ὁμιλεῖν. Das ist deutlich, aber aus νῦν πᾶσι χαίρω einen solchen Sinn zu deducieren, wie Schneidewin gethan hat, ist ein geschraubter Erklärungsversuch.

Pellicciooni: „At non ex aedibus hercle, sed ab interiore tantum regia in aulam sive atrium, ubi hospites et amici excipiebantur. Imo antiquae morum simplicitati non absonum fuisset Creontem vel ex aedibus evocari, eoque magis quod, ut recte observat Meinekius, res clam Oedipo erat agenda". Und sehr beachtenswerth ist das Argument: „Porro αἰκάλλειν semel in tragoedia, idque convicii causa, de blanditiis caninis usurpatum invenimus ab Euripide Androm. 628; de viro principe ac dignitate paene regia, non satis conveniens et a magniloquentia tragica abhorrens videtur."

V. 599 ff.

πῶς δῆτ' ἐγὼ κεῖν' ἂν λάβοιμ', ἀφεὶς τάδε;
οὐκ ἂν γένοιτο νοῦς κακὸς καλῶς φρονῶν.
ἀλλ' οὔτ' ἐραστὴς τῆσδε τῆς γνώμης ἔφυν,
οὔτ' ἂν μετ' ἄλλου δρῶντος ἂν τλαίην ποτέ.

Auch diese Stelle hat Heimsoeth's Kritik (S. 79) nicht verschont; Sophokles soll geschrieben haben

οὐκ ἂν γένοιθ' οὕτως ὁ νοῦς κακῶς φρονῶν.
ἀλλ' οὔτε λῃστὴς τῆσδε σῆς ἀρχῆς ἔφυν.

Die richtige Erklärung von V. 600 ist: „Nicht könnte ein Sinn (νοῦς), der schön (richtig, vernünftig) erwägt (καλῶς φρονῶν), schlecht (κακός prädicativ) werden"[1] d. h., wenn man auf Kreon's Verhältnis es anwendet: „mein νοῦς ist καλῶς φρονῶν, er erwägt vernünftig die Vortheile, deren ich mich in meiner gegenwärtigen Lage erfreue, und er kann desshalb nicht κακός werden, d. h. die Schlechtigkeit, die du mir zutraust, kann mir nicht in den Sinn kommen". Es ist eine Erwiderung auf 582. Ob aus dieser Erklärung „etwas herauskommt," mag jeder Unbefangene entscheiden; ich für meinen Theil bin überzeugt, dass die Übereinstimmung dieses Verses mit der ganzen Auseinandersetzung Kreon's eine solche ist, dass sie gar nichts zu wünschen übrig lässt. Und diese Erklärung ist nicht neu; schon der Scholiast gibt sie: ὁ καλῶς φρονῶν νοῦς οὐκ ἂν κακὸς γένοιτο. Dass der Scholiast κακός in ethischem Sinne nahm, ist aus dem Scholion zu 599 klar. In neuester Zeit hat Pellicciooni diese Erklärung wieder aufgestellt.

---

[1]) κακός bezieht sich auf den Charakter, καλῶς φρονῶν auf die Intelligenz.

Die Erklärung Schneidewin's „Schlechtigkeit, wie du sie mir zutraust, würde thöricht und unvernünftig sein“ (darnach wird κακὸς νοῦς einerseits und οὐ καλῶς φρονῶν anderseits verbunden) gibt auch einen Sinn, der dem Zusammenhange angemessen ist, aber die obige Erklärung ist sprachlich natürlicher und dem Gedanken nach noch angemessener.

Was die folgenden Verse betrifft, so ist es längst anerkannt, dass τῆσδε τῆς γνώμης sich auf die von Oidipus dem Kreon zugemuthete κακία bezieht, welche unmittelbar vorher mit κακός bezeichnet wurde, welche Oidipus ihm 582 vorwarf und die den Gegenstand der ganzen Apologie Kreon's bildet. Nun muss man sich sehr wundern, wie Heimsoeth behaupten kann „τῆσδε τῆς γνώμης fände überhaupt hier keine deutliche Beziehung“. Γνώμη bedeutet hier „Vorhaben“ (consilium), wenn auch Heimsoeth diese bekannte Bedeutung läugnet [1]). Schade dass Heimsoeth sich über Vers 664 nicht ausgesprochen hat (auf welche Stelle doch Brunck und Schneidewin hinweisen), wo φρόνησιν εἰ τάνδ' ἔχω sich auf Vers 658 f. bezieht:

εὖ νυν ἐπίστω, ταῦθ' ὅταν ζητῇς, ἐμοὶ
ζητῶν ὄλεθρον ἢ φυγὴν ἐκ τῆσδε γῆς.

Im Vers 602 ist es allerdings möglich, δρᾶν zu ergänzen; aber zweckmässiger dürfte es wol sein, aus dem vorangehenden Verse ἐραστὴς τῆσδε τῆς γνώμης φῦναι „hoc consilium amplecti“ zu entnehmen.

V. 603 ff.

καὶ τῶνδ' ἔλεγχον, τοῦτο μὲν Πυθώδ' ἰὼν
πεύθου τὰ χρησθέντ' εἰ σαφῶς ἤγγειλά σοι·
τοῦτ' ἄλλ', ἐάν με τῷ τερασκόπῳ λάβῃς
κοινῇ τι βουλεύσαντα, μή μ' ἁπλῇ κτάνῃς
ψήφῳ, διπλῇ δέ, τῇ τ' ἐμῇ καὶ σῇ, λαβών.

Τοῦτ' ἄλλ' ist entschieden die richtige Leseart, die sich hoffentlich auch gegen Heimsoeth's Conjectur (S. 231 f.) ἄλλως τ' ἐάν behaupten wird, und zwar um so mehr, da gerade in dem Falle, wenn Heimsoeth's Textgestaltung überliefert wäre, die Nothwendigkeit

---

1) Sie ist eben so bekannt, wie es bekannt ist, dass auch die Verba γιγνώσκω, φρονῶ zuweilen „beschliessen“ bedeuten; cf. cogito facere.

einer Conjectur vorhanden wäre. Statt des regelmässigen τοῦτο μέν — τοῦτο δέ oder statt des bei Anwendung von ἄλλος zu erwartenden Ausdruckes τοῦτο μέν — τοῦτο δ' ἄλλο ist τοῦτο μέν — τοῦτ' ἄλλο gesetzt, gerade so wie z. B. neben dem regelmässigen πρῶτον μέν — ἔπειτα (εἶτα) δέ auch πρῶτον μέν — ἔπειτα sich findet, oder Soph. Ant. 367 (welches Beispiel besonders passt) ποτὲ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἕρπει, obzwar die regelmässige Construction wäre ποτὲ μέν — ποτὲ δέ oder ποτὲ μέν — ἄλλοτε δέ oder ποτὲ μέν — ἐνίοτε δέ.

V. 622 ff.

ΚΡ. τί δῆτα χρῄζεις; ἦ με γῆς ἔξω βαλεῖν;
ΟΙ. ἥκιστα· θνήσκειν, οὐ φυγεῖν σε βούλομαι.
ΚΡ. ὅταν προδείξῃς οἷόν ἐστι τὸ φθονεῖν.
ΟΙ. ὡς οὐχ ὑπείξων οὐδὲ πιστεύσων λέγεις
ΚΡ. οὐ γὰρ φρονοῦντά σ' εὖ βλέπω. ΟΙ. τὸ γοῦν ἐμόν.
ΚΡ. ἀλλ' ἐξ ἴσου δεῖ κἀμόν. ΟΙ. ἀλλ' ἔφυς κακός.
ΚΡ. εἰ δὲ ξυνίῃς μηδέν; ΟΙ. ἀρκτέον γ' ὅμως.
ΚΡ. οὔτοι κακῶς γ' ἄρχοντος. ΟΙ. ὦ πόλις πόλις.

Ungeachtet der Einwendungen, welche M. Schmidt (Zeitschrift f. d. öst. Gymn. XV, S. 20 ff.) macht, halte auch ich die Vermuthung Haase's, dass die Verse 624 und 625 umgestellt werden müssen, für richtig. Die Bemerkung Schmidt's: „Dagegen gebe ich zu erwägen, dass ὑπείξων demselben Kreon gar nicht zustehen würde, dagegen im Munde des Oidipus ohne allen Anstoss ist. Denn der Gebieter fordert von seinen Unterthanen das ὑπείκειν“ ist gewiss verfehlt. Der Herrscher fordert allerdings von seinen Unterthanen Gehorsam und Nachgiebigkeit: aber hat denn Kreon irgendwie ein οὐχ ὑπείκειν gezeigt? Kreon hat den Verdacht des Oidipus als einen grundlosen hingestellt, er hat sich lediglich vertheidigt. Ist dies ein οὐχ ὑπείκειν? kann Oidipus, wenn wir auch eine noch so grosse Erregtheit bei ihm voraussetzen, dies als οὐχ ὑπείκειν bezeichnen? oder hätte Kreon, um seinerseits ein ὑπείκειν zu bethätigen, den ihm gemachten Vorwurf eines Complotts als berechtigt anerkennen und dem König auch hierin nicht widersprechen sollen? Zu dieser absonderlichen Annahme wäre man gezwungen, da man bei Kreon sonst gar nichts anderes ausfindig machen kann, was als οὐχ ὑπείκειν gedeutet werden

könnte. — Und wie nehmen sich die Worte οἷόν ἐστι τὸ φϑονεῖν in Kreon's Munde aus? Schmidt sagt zwar: „Gibt es denn einen gesundern und gegenwärtig natürlicheren Gedanken, als dass Kreon, den Oidipus bezichtigt, ihm aus Neid nach Thron und Leben zu trachten, diesem zu bedenken gibt, dass, wenn er ihn (den Kreon) auf blossen Argwohn hin 'incognita caussa' tödte oder verbanne, er selbst den ersten Beweis liefere, wie mächtig der Neid in ihm wirke, da er ihm nicht einmal den bescheidenen Antheil von Macht, nicht einmal den Schein der Macht gönne. Und lässt sich dies klarer und schneidender ausdrücken, als durch die Worte; ὦ τᾶν, προδείξεις, οἷόν ἐστι τὸ φϑονεῖν?" Aber wo haben wir irgend einen Anhaltspunkt dafür, dass Oidipus in seinem Benehmen von dem φϑονεῖν sich leiten liess, dass er dem Kreon nicht einmal einen bescheidenen Antheil von Macht gönnte? oder wo haben wir wenigstens irgend einen Anhaltspunkt dafür, dass Kreon das Benehmen des Oidipus so gedeutet hätte oder hätte deuten können? Vergeblich sucht man für diese Annahme etwas, was einem Grunde auch nur ähnlich sehen würde. Kreon wusste, dass Oidipus einen furchtbaren Verdacht gegen ihn hegte und dass er in der Überzeugung, Kreon sei ein heimtückischer Feind, ihn bestrafen zu müssen glaubte; von einem φϑονεῖν ist gar keine Rede und ein solcher Vorwurf wäre nach 582, 586, 588, 590 geradezu lächerlich; denn wenn auch Oidipus seine Drohung verwirklicht und dem Kreon den „bescheidenen" (? cf. 582, 586, 588, 590) Antheil von Macht geraubt hätte, so hätte dieser doch nur über die Verblendung des Oidipus, nicht aber über ein φϑονεῖν sich beklagen können. — Endlich, um nur noch éines gegen die Conjecturen, die für Schmidt nothwendig geworden sind, hervorzuheben, so ist ὦ τᾶν für ὅταν unmöglich. Allerdings wird ὦ τᾶν auch bei einem Vorwurfe gebraucht: aber auch in diesem Falle hat diese Formel einen familiären Ton (etwa wie das epische ὦ πέπον), den Kreon gegenüber dem erbosten Könige unmöglich anschlagen konnte.

Ich bin fest überzeugt, dass der V. 625 der Überlieferung (in welchem gar nichts zu ändern ist) nur für Kreon passt. Nachdem er sich abgemüht hat, dem Könige die Grundlosigkeit seines Verdachtes ausführlich zu beweisen, hört er jetzt die harten Worte der höchsten Erbitterung ἥκιστα· ϑνήσκειν, οὐ φυγεῖν σε βούλομαι, und jetzt sieht er klar ein, dass seine Hoffnung, dem Oidipus seinen Verdacht aus-

zureden, eine ganz vergebliche war und sagt ὡς οὐχ ὑπείξων οὐδὲ πιστεύσων λέγεις [1]). Οὐχ ὑπείξων sagt er, weil Oidipus seiner Bitte, die z. B. V. 608 ausgesprochen ward, nicht nachgeben will, οὐδὲ πιστεύσων, weil er ihm nicht Glauben schenken will. Cf. 646 und 650 f.

ΧΟ. πιθοῦ θελήσας φρονήσας τ', ἄναξ, λίσσομαι.
ΟΙ. τί σοι θέλεις δῆτ' εἰκάθω;

Ebenso scheint es mir unzweifelhaft, dass V. 624 der Überlieferung nur dem Oidipus in den Mund gelegt werden kann, freilich mit einer — aber unbedeutenden — Änderung. Die Stelle ist zu lesen:

ΚΡ.	τί δῆτα χρῄζεις; ἤ με γῆς ἔξω βαλεῖν;	622
ΟΙ.	ἥκιστα· θνῄσκειν, οὐ φυγεῖν σε βούλομαι.	623
ΚΡ.	ὡς οὐχ ὑπείξων οὐδὲ πιστεύσων λέγεις.	625
ΟΙ.	ὡς ἂν προδείξῃς οἷόν ἐστι τὸ φθονεῖν.	624
ΚΡ.	οὐ γὰρ φρονοῦντά σ' εὖ βλέπω.	626

Die Worte ὡς ἂν προδείξῃς κτλ. schliessen sich als eine bittere Erwiderung an Kreon's Worte ὡς — λέγεις an. Oidipus sagt: „Ich sage dies (λέγω zu ergänzen aus λέγεις) d. h. ich spreche dein Todesurtheil aus (623), damit du (indem du die verdiente Strafe erleidest) ein warnendes Beispiel seiest, welche Folgen τὸ φθονεῖν (cf. 382 ff.) nach sich zieht". Statt zu sagen „damit deine Strafe ein warnendes Beispiel sei οἷόν ἐστι τὸ φθονεῖν" sagt Oidipus ὡς ἂν προδείξῃς gerade so wie es Ant. 1240 ff. heisst:

κεῖται δὲ νεκρὸς περὶ νεκρῷ, τὰ νυμφικὰ
τέλη λαχὼν δείλαιος εἰν Ἅιδου δόμοις,
δείξας ἐν ἀνθρώποισι τὴν ἀβουλίαν
ὅσῳ μέγιστον ἀνδρὶ πρόσκειται κακόν.

Die Wiederholung des ὡς (wenn es auch in dem zweiten Verse in einer anderen Construction vorkommt) trägt zur Bitterkeit der Erwiderung bei. In Betreff der Verbindung ὡς ἂν mit dem Conjunctiv vgl. die von Ellendt (Lex. Soph. II, p. 1007) angeführten Stellen. Προδεικνύναι fasse ich so auf, dass πρό hiebei nicht das zeitliche Vorher, sondern „palam" bedeutet, wie προαγορεύειν nicht

[1]) Als Aussagesatz lese ich diese Worte, nicht als Fragesatz. Cf. El. 1025 ὡς οὐχὶ συνδράσουσα νουθετεῖς τάδε. Trach. 1232 ὡς ἐργασείων οὐδὲν ὧν λέγω θροεῖς.

bloss „vorhersagen", sondern auch „öffentlich verkünden" bedeutet; cf. πρόδηλος, προφαίνω (z. B. Ant. 1150), im Latein pronunciare, propalam u. dgl. [1]).

Im V. 626 könnte Meineke's Conjectur *οὐκ ἄρα φρονοῦντά σ' εὖ βλέπω* rathsam erscheinen; aber auch die Überlieferung lässt sich befriedigend erklären. Das Verbum βλέπω ist nicht zu urgieren [2]); der Hauptgedanke ist οὐ γὰρ εὖ φρονεῖς (ὡς βλέπω). Der Zusammenhang ist: Nach Kreon's Worten ὡς οὐχ ὑπείξων οὐδὲ πιστεύσων λέγεις erwidert Oidipus λέγω ταῦτα, ὡς ἂν προδείξῃς οἷόν ἐστι τὸ φθονεῖν, worauf Kreon sagt λέγεις ταῦτα, διότι οὐκ εὖ φρονεῖς, ὡς βλέπω.

Über Heimsoeth's Conjectur zu dieser Stelle braucht man kein Wort zu verlieren; denn wenn man sprachliche Unmöglichkeiten (*οὐδὲ πιστήσων!*) zu Hilfe nimmt, so entfällt jede Polemik als überflüssig.

V. 655 ff.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οἶσθ' οὖν ἃ χρῄζεις;

ΧΟΡΟΣ.

οἶδα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

φράζε δή · τί φῄς;

ΧΟΡΟΣ.

τὸν ἀναγῆ φίλον μήποτ' ἐν αἰτίᾳ
σὺν ἀφανεῖ λόγῳ σ' ἄτιμον βαλεῖν.

So schreibt diese Stelle Nauck, während der Laurentianus ἐναγῆι darbietet, ferner λόγον (γω superscr.) „literis γω a. m. antiqua superscriptis" und ἄτιμον ἐκβαλεῖν.

Zur Feststellung des Sinnes der Verse 656, 657, so wie auch theilweise zur Feststellung des Textes derselben trägt nicht wenig die verdienstliche Erörterung von M. Schmidt (Ztschr. f. d. österr. Gymn. XV, S. 22 ff.) bei. Mit Recht betont es Schmidt, dass ἐκβαλεῖν nicht aufgeopfert werden darf. „Die Hauptfrage ist: dürfen wir

---

[1]) Gerade die irrige Auffassung von προδείξῃς mag die Corruptel ὅταν veranlasst haben.

[2]) Cf. Trach. 714, wo auch οἶδα nicht urgiert werden darf; der Hauptgedanke ist ὁ γὰρ βαλὼν ἄτρακτος καὶ θεὸν Χείρωνα ἐπήμηνε (ὡς οἶδα).

ἐκβαλεῖν gegen βαλεῖν aufopfern? und weil ἐν ἀφανεῖ λόγῳ bei Antiphon, ἐν αἰτίᾳ βαλεῖν öfter vorkommt, construieren: σὺν ἀφανεῖ λόγῳ ἐν αἰτίᾳ βαλεῖν, d. h. klage den schuldlosen Freund nicht auf unsichern Verdachtsgrund hin an!? Ich glaube, diese Frage muss verneint werden; oder, wie sollte dies Verlangen des Chors den Oidipus zu der Versicherung bringen: 'dieses dein Verlangen ist mein Tod'. Überdies würde der Chor in V. 656, 657 nichts anderes gesagt haben, als in V. 652, wenn auch mit anderen Worten. Der Chor muss vielmehr an Oidipus das Verlangen gestellt haben, er möge Kreon, der gewiss unschuldig sei, nicht auf blossen Argwohn hin verstossen. Denn nur so passt V. 669 ὅδ' οὖν ἴτω (mag er denn laufen, mag er frei ausgehen) und V. 658 ff. Zwischen Oidipus und Kreon liegt nach des ersteren Ansicht die Sache so, dass der eine oder der andere Platz machen müsse. Lasse er Kreon los, so koste es ihm die Heimat oder das Leben. Darum erschien ihm oben Kreon's Tod sicherer, als bloss seine Verbannung. Folglich muss ἐκβαλεῖν gehalten werden als die mildere Strasse, von welcher der Chor den Kreon losbitten will" u. s. w.

Der zweite Punkt in Schmidt's Erörterung, den ich ebenfalls ganz und gar billige, ist die Verbindung der Worte αἰτίᾳ ἀφανεῖ λόγων, wobei sehr passend V. 681 verglichen wird; αἰτία ἀφανής entspricht der δόκησις ἀγνώς (681) und der γνώμη ἄδηλος (608); λόγων aber, das gerade so wie 681 hinzugefügt ist, ist im Gegensatze von ἔργων zu denken. Darauf hin und zugleich unter Berücksichtigung der Scholien schreibe ich

τὸν ἐναγῆ φίλον μηδέποτ' αἰτίᾳ
σ' ἐν ἀφανεῖ λόγων ἄτιμ' ἐκβαλεῖν [1]).

Was zunächst die Construction des Accusativus cum infinitivo betrifft (die auch die Herausgeber annehmen), so theile ich Schmidt's Befürchtung, dass dieselbe gegen die Gräcität sein dürfte und dass es vielmehr μήποτε σὺ βαλεῖν heissen müsste, nicht. Dieser Acc. c. inf. hängt von dem aus χρήζεις zu entnehmenden χρήζω ab; so wie der Accusativ der gewünschten Sache mit χρήζειν verbunden wird, so kann auch ein Acc. c. inf. als Stellvertreter dieses Objects erscheinen. Vgl. Her. 1, 41 νῦν ὦν . . . φύλακον παιδός σε τοῦ ἐμοῦ

[1]) Wenn eine genaue Responsion nöthig wäre, so könnte man schreiben σ' εἰν ἀφανεῖ κτλ.

χρηΐζω γενέσθαι. — Μηδέποτ' nehme ich mit Bergk aus den Scholien auf; diese Form kommt in beiden Erklärungen des Scholiasten (denen auch zwei verschiedene Lesearten, ἐκβαλεῖν und βαλεῖν, zu Grunde liegen) vor, und man kann nicht sagen, dass dem Scholiasten vielleicht μηδέποτε geläufiger war als μήποτε, da die Scholien sonst den Gebrauch von μήποτε durchaus nicht meiden (cf. Schol. zu Oed. Col. 539). Ferner ersehen wir aus den Scholien, dass in alter Zeit die Präposition σύν nicht im Texte war, da sonst die Verbindung von ἀφανεῖ mit αἰτίᾳ eine absolute Unmöglichkeit gewesen wäre. Ich glaube, dass eben CYN eine Corruptel von CEN d. i. σ' ἐν ist. — Ἄτιμα ἐκβαλεῖν = ἀτίμως ἐκβαλεῖν; vgl. Il. ν, 116 ὑμεῖς οὐκέτι καλὰ μεθίετε θούριδος ἀλκῆς Od. ο, 10 οὐκέτι καλὰ δόμων ἄπο τῆλ' ἀλάλησαι Eur. Hek. 575 οὐκ εἴ τι δώσων τῇ περίσσ' εὐκαρδίῳ. Hel. 282 θυγάτηρ ἄνανδρος πολιὰ παρθενεύεται (Krüger II, §. 46, 6, A. 5. 6, 8). Ἄτιμ' wurde falsch ergänzt zu ἄτιμον ἐκβαλεῖν, wie sich dergleichen Beispiele in den Handschriften unzähligemal finden; Erklärer, die auf das Metrum achteten, veränderten sodann ἄτιμον ἐκβαλεῖν in ἄτιμον βαλεῖν.

Das überlieferte ἐναγῆ ist ganz richtig. Die Scholien kennen nicht neben ἐναγῆ auch ἀναγῆ, wie manche annehmen. Die Bemerkung des Scholiasten τὸν μηδέποτε ὑπὸ φίλων ἐν ἀφανεῖ αἰτίᾳ γενόμενον, ἀ λ λ ὰ κ α θ α ρ ὸ ν ὄ ν τ α, δεόμεθα μὴ λόγων ἄτιμον ἐκβαλεῖν zwingt nicht, ja sie berechtigt nicht einmal zu der Annahme, dass καθαρόν eine Erklärung von ἀναγῆ sei. Wie das lat. piaculum, so hat auch ἄγος zwei Bedeutungen, die ältere „Sühne, Sühnmittel“ und die spätere „Verbrechen, das die Sühne nothwendig macht“. An diese zweite Bedeutung lehnt sich die gewöhnliche Bedeutung von ἐναγής „fluchbeladen“ an; aber ἐναγής konnte auch eine Bedeutung haben, die an die erste Bedeutung von ἄγος sich anlehnte, wie schon der Scholiast erkannte. An unserer Stelle nennt der Chor Kreon passend ἐναγῆ d. i. ἐν ἄγει ὄντα (vgl. ἔνορκος), weil er durch die Verwünschung 644 f.

μή νυν ὀναίμην, ἀλλ' ἀραῖος, εἴ σε τι
δέδραχ', ὀλοίμην, ὧν ἐπαιτιᾷ με δρᾶν

ein piaculum (piamentum) angewandt und sich der ihm beigemessenen Schuld entledigt hat; ἐναγῆ spielt dieselbe Rolle wie ἐν ὅρκῳ μέγαν V. 654.

Beiträge zur Kenntniss der Rom-Sprache.

I.

Von Dr. Friedrich Müller,

Professor an der Wiener Universität.

Trotz der namentlich in neuester Zeit von mehreren Seiten gelieferten Beiträge zur Kenntniss der Romsprache dürfte der nachfolgende, welchen ich hiemit dem linguistischen Publicum vorlege, schon desswegen nicht unerwünscht sein, weil er grössere Originaltexte umfasst und daher, abgesehen von dem Vortheile, welchen diese den Übersetzungen gegenüber darbieten, als authentische Quelle zur Kenntniss des Charakters dieses merkwürdigen Völkchens dienen kann. Ich glaube vorläufig sowohl eines sachlichen als auch sprachlichen Commentars der einzelnen Stücke umsomehr mich enthalten zu können, als sie leicht verständlich und von einer getreuen Interlinearversion begleitet sind und mit allem dem, was wir über dieses Vagabundenvolk wissen, vollkommen übereinstimmen. Dagegen habe ich die Absicht, später in einer besonderen Arbeit, welche die linguistische Ausbeute umfassen und manches Neue zur Erklärung grammatischer Formen und etymologischer Punkte beibringen wird, auf Einiges, welches hier bemerkt werden sollte, zurückzukommen.

Die Mittheilung der Stücke, welche die vorliegende Sammlung umfasst (fünf Mährchen, neun und zwanzig Lieder und ein Brief), verdanke ich meinem ehemaligen Zuhörer, Herrn L. Fialowski, einem in sprachwissenschaftlichen Dingen gut unterrichteten und mit der Kenntniss mehrerer lebenden Sprachen (darunter auch des Magyarischen) ausgerüsteten jungen Manne. Derselbe, wohl wissend, dass die Acquisition von Originaltexten der Romsprache die Wissenschaft der Linguistik in hohem Grade fördern würde, suchte unter den in Wien garnisonirenden ungarischen und kroatischen Regimentern

nach Exemplaren des Zigeunervolkes und war so glücklich, darunter mehrere zu entdecken. Jedoch nicht alle waren gleich fähig, den Fragen meines jungen Freundes Antwort zu stehen, da einige derselben durch lange Abwesenheit von der Heimat die Sprache verlernt hatten, andere wieder, obschon sie der Sprache noch mächtig waren, von Märchen und Liedern nichts wussten.

Als der intelligenteste und gebildetste dieser Männer kann Šipoš Janoš bezeichnet werden, Infanterist im Regimente Ramming, von welchem die fünf Märchen und die Lieder 15—23 herrühren. Derselbe sammt den übrigen, bis auf Vućetić, gehört den ungarischen Zigeunern an, während der letztere, ein Kroate, den Dialekt der serbisch-türkischen Zigeuner spricht.

Wie man sehen wird, ist der künstlerische Werth der Producte der zigeunerischen Muse gleich oder vielleicht noch weniger als Null; auch können sie zu nichts weniger als zur Erbauung keuscher und unschuldiger Seelen dienen. Sie sind eben so nackt und unverschämt wie der Zigeuner, der sie gedichtet hat. Eine rühmliche Ausnahme macht der am Ende stehende Brief des zigeunerischen Musikanten Rigo an seine Gattin; man wird viel Gemüth und Zärtlichkeit darin entdecken.

Wenn die mitgetheilten Literaturstücke des in Ungarn lebenden Romvölkchens die Sprachwissenschaft fördern sollten (und dies glaube ich erwarten zu können, da sie nach einer einheitlichen Orthographie niedergeschrieben und durchgehends mit Accenten versehen sind), so muss dieses Verdienst vor allem meinem Freunde L. Fialowski zugeschrieben werden, der mich durch seine Bemühungen in den Stand gesetzt hat, diesen namhaften Beitrag dem linguistischen Publicum anbieten zu können.

Paramisi.

Märchen.

I.

Kaj sá, kaj nâne, bástāle somniákūne dĕvla!
Irgendwo war, irgendwo nicht war, glücklicher, goldener Gott!
kaj sá, kaj nâne jékh čóro róm. sá ódoleste dúj
irgendwo war, irgendwo nicht war ein armer Zigeuner. Waren ihm zwei
čhávōre. hât ó áso čóro sa, hód' nâne le ništa. éš gél'o ó
Kindlein. Und er so arm war, dass nicht war ihm Nichts. Und gegangen er
vándōńi, éš odá ánde gél'o jékhe vēšeste éš ódoj jékh phúri rómni
wandern, und er hinein gegangen in einen Wald, und dort eine alte Frau
sa, éš phénel k- odá i phúri rómni: „kiā tu ǵás, tu čóre
war, und sagt zu ihm die alte Frau: „Wohin du gehst, du armer
rómea?“ „„ó tu phúri rómni! mé čak ódja ǵá, káj mé
Zigeuner?“ „„O du alte Frau! ich nur dorthin gehe, wo ich
čóre čhávorenge ǵánau válaso te álitinen. éš ázutān té
für arme Kindlein weiss etwas zu schaffen. Und darauf, wenn
me ódja ǵanâhi te ǵán, hât mé tút míndenfēlekēp
ich dorthin wüsste zu gehn, dann ich dir auf verschiedene Weise
šegitinâhi.“ “ „úžār tu čóre rómea! odóde ǵá úzi odá
helfen würde.““ „Warte du armer Zigeuner! Dorthin geh zu jenem
káštēli, hât ódoj hi jékh bár éš odá mózditin, hât
Kastell, denn dort ist ein Stein und den bewege, dann
áti lóve óla ódoj, hód' gónenza léǵeha khére.
soviel Geld wird sein dort, dass mit Säcken tragen wirst nach Hause.
éš ázutān tu čóre rómea ǵá ánd odá káštēli éš ódoj
Und dann du armer Zigeuner geh in jenes Kastell und dort
hi i râni, éš lé ódolatar i ángrusti éš odá thó
ist die Dame und nimm von ihr den Ring und jenen leg
úpro to vá éš ázutān tríval írin odá, hât ákkor át'i
auf deine Hand und dann dreimal wende ihn, so dann soviel

járo táj máro tút óla, hód' kiā le né ǵáneha
Mehl und Brot dir sein wird, dass wohin es nicht wissen wirst
te thóven!"
zu thun."

„„Há! dévla, dévla! úšt úpre! ó mánge áso láćo
„„Ha! O Gott, O Gott! Erhebe dich! Sei mir so gut
hód' mán šégitin úpre míndenekoste!"" ódoleha o róm gēl'o
dass mich hilf auf Alles."" Damit der Zigeuner ging
ánd i káštēli. adá k- odá phénel o ráj: „té tu áso
in das Kastell. Dies zu ihm sagt der Herr: „Wenn du so
láćo ovesáhi ki mánde, éš té tu mánge jékhe néveste
gut wärest zu mir, und wenn du mir für einen Neukreuzer
bíšutrín bálen áneha, éš t- odá krajzári pále
24 Schweine bringen wirst, und wenn jenen Kreuzer zurück
áneha, hát m- ákkor áti lóve tút dá, hód' vérdenza
bringen wirst, so ich dann soviel Geld dir gebe, dass mit Wagen
léǵeha ki to khér". éš o róm odá kérd'a váš odá
tragen wirst zu deinem Haus". Und der Zigeuner das that, desswegen
hód' o báre mózditind'a. éš még ákkor odá phénel o ráj:
weil den Stein wegschaffte. Und noch dann jenes sagt der Herr:
„té tu me rómnia ǵáneha te kúren, hát ákkor áti
„Wenn du mein Weib können wirst beschlafen, so dann soviel
lóve tút dá, hód' hát bíšuštáre vérdenza ki to khér
Geld dir ich gebe, dass fürwahr mit 24 Wagen zu deinem Hause
léǵavaha." hát o ćóro róm gēl'o ke ráti k- odá káštēli
führen wirst." Und der arme Zigeuner ging gegen Nacht zu jenem Kastell
éš ánde pe ćitt'a ánd i kóńha, éš ázutān gēl'o ánd
und hinein sich schlich in die Küche, und dann ging in
o témetō, úpre lija jékhe múl'e éš ódole légeďa úpre
den Friedhof auf nahm einen Todten, und den trug auf der
phíko éš ódole múl'e ánd i blókōri álitind'a éš papále pe
Achsel und den Todten in das Fensterchen stellte, und zurück sich
ćitt'a ánd i kóńha. ékkor o ráj phélla pe rómniake:
schlich in die Küche. Da der Herr sagte seinem Weibe:
„órik rómni! kó hi ánd i blóki?" Dé i ráni ná
„Gib Acht Frau! wer ist in dem Fenster?" Aber die Dame nicht
káml'a te ǵán, hát o ráj ári gēl'o éš ázalatt o ćóro
wollte zu gehn und der Herr hinaus ging und unterdessen der arme

róm ánde pe čitťa ánd i sóba éš phénel: „árak
Zigeuner hinein sich schlich in die Stube und sagt: „Lass
mi rómni te pášlovav téle, fáďinďom.“ éš o čóro
mein Weib dass ich lege mich nieder, ich friere.“ Und der arme
róm papále phénel ki ráni: „dé man minč, te šáj
Zigeuner wieder sagt zur Frau: „Gib mir Scham, dass ich kann
kúrav sik, mér fáďinďom.“ éš láče la kúrďa, éš ázalatt
— schnell, denn ich friere“. Und schön sie — und unterdessen
o ráj ánde ávľa éš o róm téle čitťa pe tél
der Herr hinein kam und der Zigeuner hinunter schlich sich unter
o vódro. ékkor o ráj téle pášľēľa éš odá phénel o
das Bett. Da der Herr nieder legte sich und das sagt der
ráj: „dé man minč.“ odá phénel léske i rómni:
Herr: „Gib mir weibl. Scham.“ Das sagt ihm die Frau:
„bássam tro vóďi, ákānek man kúrďal.“ ékkor kéthāne la
„ — deine Seele, jetzt mich hast — “ Da zusammen sie
kóšťa o ráj: „béngo ánde túte, mé ákānek óďāri
schimpfte der Herr: „Teufel in dich, ich jetzt dort draussen
sómahi.“ dé i ráni phénel k- odá: „ákānek man kúrďal,
war.“ Aber die Frau sagt zu ihm: „Jetzt mich hast —
me ná dā tút minč.“ ékkor hát o ráj aúka la márďa,
ich nicht gebe dir — “ Da fürwahr der Herr so sie prügelte
hóď i rómni na ǵánel só te kéren. hát ázalatt o
dass die Frau nicht weiss was zu thun. Und unterdessen der
čóro róm bárvālo úľo, dé na ǵánďa só te kéren
arme Zigeuner reich wurde, aber nicht wusste was zu thun
lóveha, hát papále áso čóro sa, hóď áver na ǵánelahi
mit dem Gelde, da wieder so arm war, dass anderes nicht wusste
te góndolinen, hánem ári trádinďa pe rómnia, táj ástarďa
zu denken, sondern hinaus trieb seine Frau und ergriff
pe čhávōren éš čhinďa léngeri mén. éš ázutān ánde fétinďa
seine Kinder und abschnitt deren Hals. Und darnach einheizte
i péťa éš ánde len thóďa éš ázutān ári len kédinďa.
den Ofen, und hinein sie that, und darnach hinaus sie nahm.
lésteri rómni khére géľa ke ráti éš phénďa: „mro
Seine Frau nach Hause kam gegen Nacht und sagte: „Mein
róm! káj hile mré čhávōre?“ „„ó mri kédvešni rómni!
Mann! wo sind meine Kinder?“ „„O meine liebe Frau!

má phuć odá, ólen bíćhaďom kášta te kéden.““ „o
Nicht frage das, sie schickte ich Holz zu sammeln.““ „Der

kålo béng ánde túte, ná páťau m- odá, sóske tu
schwarze Teufel in dich, nicht glaube ich das, warum du

ánde fětinďal i pěťa?“ „„ó tu mrí rómni ǵán, hóď ánde
einheiztest den Ofen?“ „„O du mein Weib wisse, dass in

mánde bút ǵūva hile éš ódōna góda ánde thóďom
mir viele Läuse sind und jenes Hemd hinein that ich

ánd i pěťa.““ „nó tu róm, mé odá šáj te ǵánau, káj
in den Ofen.““ „No du Mann, ich das kann wissen, wo

hile e ćhávōre?“ O róm áver na ǵánďa ánd i hóli
sind die Kinder?“ Der Mann Anderes nicht wusste in dem Zorne

só te kéren, hánem ástarďa pe rómňa t- odoláker̆i mén
zu thun, sondern ergriff sein Weib und deren Hals

ćhinďa éš t- ódola ánde thóďa ánd i pěťa. „no láće
abschnitt und auch sie hinein that in den Ofen. „Nun guter

bástūle děvla! nó må me ákānek ćak kórkōro som“
glücklicher Gott! Nun schon ich jetzt nur allein bin“

phénel o róm. jéfar géľo ó úpre jéhke fóroste. håt
sagt der Zigeuner. Einmal gegangen er auf eine Stadt. Und

jéfar ándo vėšeste úp o kaštéstero tétejo jékh phúri
einmal in einem Wald auf dem Baum- gipfel eine alte

gåǵi béšlahi, éš odí phélla k- o róm: „hohó! åv
Frau sass, und jene sagte zu dem Zigeuner: „Halt! komm

odóde!“ nó o róm ódoleha ódja géľo éš phélla k- odá
her!“ Nun der Zigeuner hiemit hin ging und sagte zu ihm

i gåǵi: „nó, ćóre rómea! úžūr, lé adá káštōre
die Frau: „No, armer Zigeuner! warte, nimm dieses Bischen Holz

éš léǵa t-odá ánd o fóro éš bikne t-odá táj o
und trage du es in die Stadt und verkaufe du es und das

lóve léǵa påle mánge!“ éš o ćóro róm légeďa odá
Geld bringe zurück mir!“ Und der arme Zigeuner nahm jenes

káštōre ánd o fóro éš bíkinďa le déšupånć šélingerenza.
Bischen Holz in die Stadt und verkaufte es um 15 Gulden.

ódoleha o ćóro róm úpe pe líja táj ćiťťa pe e
Hiemit der arme Zigeuner auf sich griff und schlich sich mit

lővenza. *i phúri gáģi užárlahi le pále, dé*
dem Gelde (davon). Die alte Frau wartete ihn zurück, aber
nikiā ne ávl'ahi o ćóro róm.
nirgendsher nicht kam der arme Zigeuner.

O ćóro róm ázalatt ánde gèl'o ánd e báre főreste,
Der arme Zigeuner unterdessen hinein gegangen in den grossen Wald,
ánde gèl'o ánd i kóćma. hát ódja sa ári pingālindo, hód'
hinein gegangen in das Wirthshaus. Und dort war aussen gemalt, dass
te ásavo dóktori talālkozinláhi, e kirāléskeri ránia íkeren te
wenn solcher Arzt sich fände, die königliche Dame nehmen zu
sástiāren, odá át'i lőve úštidēla, hód' na ģánela kiā
heilen, er soviel Geld nehmen wird, dass nicht wissen wird, wohin
le te thőven.
es zu thun.

No láće bástāle dèvla! ódoleha o ćóro róm odá phénel
Nun guter glücklicher Gott! Damit der arme Zigeuner das sagt
e kóćmarošiste: „bíćhav tu te pítinteri k-odí rákli, hód'
zum Wirthe: „Schicke du deinen Diener zu jenem Mädchen, dass
me le ģánau!“ hát o pítinteri gèl'o k-odí kirāléskeri rákli
ich das kann!“ Und der Diener gegangen zu jener königlichen Tochter
éš ódoj mínd'ār jélentind'a, hód' hát ádaj, ádaj ásavo
und dort sogleich meldete, dass fürwahr hier, hier ein solcher
mánuš hi, kó e ráklia ģánela te sástiāren. ódoleha lī́ja
Mensch ist, der die Tochter wissen wird zu heilen. Damit nahm
pe o pítinteri éš pále gèl'o ki po gázda. no phéud'a
sich der Diener und zurück gegangen zu seinem Herrn. Nun sagte
o pítinteri pe gázdaste, nék bíćhav ódja e ćóre róme.
der Diener zu seinem Herrn, lass schicke hin den armen Zigeuner.
ódoleha o ćóro róm gèl'o ódja k-odí ráni éš phénd'a o
Hiemit der arme Zigeuner gegangen hin zu jener Dame und sagte zum
rakliákero dádeske: „té tu te ráklia mánge déha, hát
Mädchen- Vater: „Wenn du deine Tochter mir geben wirst, so
me ákkor ári sástiārav te ráklia.“ „„no sommiákūne dèvla!
ich dann aus heile deine Tochter.“ „„Nun goldener Gott!
té tu me ráklia ári sástiāreha, hát ákkor me ráklia
Wenn du meine Tochter aus heilen wirst, so dann meine Tochter
túke dá éš me théma táj bárvalipe túke dá!““ o
dir ich gebe und mein Land und Schätze dir ich gebe!““ Der

ćóro róm minďār kézdinďa lá te mákhen hát mákhľa la éš
arme Zigeuner sogleich anfing sie zu salben und salbte sie und

i rákli úpuštēla. ázutān minďār kérdo kēzfogāši, kérdo
das Mädchen stand auf. Dann sogleich gemacht Verlobung, gemacht

sóhajeripe táj bíjav máškar ón.
Trauung und Hochzeit zwischen ihnen.

Sár ón kéthāne ģivnahi, o ćóro róm o trástūno
Wie sie zusammen lebten, der arme Zigeuner die eiserne

dróm bićhaďa váš pro dád. aúka ģívlahi o róm jékh dúj béŕša,
Bahn schickte um seinen Vater. So lebte der Zigeuner 1 2 Jahre,

hánem ó ne ģánďa só te kéren, hát kézdinďa píšut te ťínen.
aber er nicht wusste was zu machen, da fing er an Blasebalg zu 'kaufen.

ťínďa péske ámońa, tráste, kalapáća, silaba, ángara, sá ťínďa
Kaufte sich Amboss, Eisen, Hammer, Zange, Kohle, alles kaufte

t-ódoleha kézdinďa búti te kéren. hát ódoj ánenahi léste
und damit anfing Arbeit zu machen. Und dort brachten ihm

ťírhaja lén te pátkolinen. sár odá kéllahi búti, bíćhaďa pe
Stiefeln sie zu beschlagen. Wie jener machte Arbeit, schickte seine

rómnia klínzonza ánd o fóro. odá phénel o ćóro róm pe
Frau mit Nägeln in die Stadt. Das sagt der arme Zigeuner seinem

rómniake: „án mánge járo váš ádāna klínzi.“ hánem a ćóre
Weibe: „Bringe mir Mehl für diese Nägel.“ Aber die arme

ráńa kéthāne kóšťe, hóď hát tú dósta bárvāli sál,
Dame zusammen schimpften (die Leute), dass fürwahr du genug reich bist,

dósta ēleto hi tút. ódoleha i ráni kézdinďa te róven táj
genug Lebensmittel sind dir. Damit das Weib anfing zu weinen und

khére ģéľa éš ódoj pánaskodinďa. hánem o róm phénďa k-
nach Hause ging und dort sich beklagte. Aber der Mann sagte zu

odí: „ó tu dilini ránie! ákānek adá ēleto sí te
ihr: „O du dumme Frau! jetzt dieses Leben ist nöthig dass Du

sókines.“ „„nó láće bástāle dévla! ínkābb ćhin mi
gewöhnest.“ „„Nun guter glücklicher Gott! lieber schneide meinen

mén, sár me fóreste klínzonza ģá.““ váš odá o ćóro
Hals ab, als dass ich in die Stadt mit Nägeln gehe.““ Des wegen der arme

róm úpre pe líja éš papále ģéľo vándōńi, líja po píšut
Zigeuner auf sich nahm und wieder gegangen wandern, nahm seinen Blase-

úpro po phíko t-ámońi te sfíri, éš ģéľo ó papále
balg auf seine Schulter und Amboss und Hammer und gegangen er wieder

rómńa te lén, odá mindār ánde gēl'o jékhe gáveste, hát ódoj
Weib zu nehmen. Er sogleich hinein gegangen in das Dorf, und dort

sná bút róme. só dikhel o róm jéfar, hód́ ón
waren viele Zigeuner. Was sieht der Zigeuner einmal, dass sie

gúruvńa kúšen. ékkor ón ánde le ástard́e éš phúćl'e léstar:
eine Kuh schinden. Da sie hinein ihn nahmen und fragten von ihm:

„só tu ádaj ródes?" „„ó túmen rómāle, mé ćak odá ródau, hód́
„Was du hier suchtest?" „„O ihr Männer, ich nur das suche, dass

mé rómnia kámau ádaj te lén."" hát ádaj jékh ǵúvli áka-
ich ein Weib will hier nehmen."" Und hier ein Mädchen sich

dind́a léske, éš ódōna mind'ār rómńa lija éš ódja só-
traf ihm, und jene sogleich zum Weibe er nahm und dort sie

hājerd́e. o róm mind'ār kézdind́a búti te kéren, éš bíchad́a
heiratheten. Der Mann sogleich anfing Arbeit zu machen, und schickte

pe rómńa vášlābenza ánd o gáv: „nó mri kédvešni
sein Weib mit Eisenfüssen in das Dorf: „Nun mein liebes

rómńōri, léǵa tu áddāna ánd o gáv éš án tu váš ádāna
Weibchen, trage du diese in das Dorf und bringe du für diese

pélengeri, járe, máre te lón, káštōre." ódoleha i rómni
Erdäpfel, Mehl, Brot und Salz, Holz (etwas)." Hiemit die Frau

gēl'i ánd o gáv éš khére léged'a odá életo pe ró-
gegangen in das Dorf und nach Hause brachte jene Lebensmittel ihrem Ge-

meste éš k-odá phénel lákero róm, hód́ nó mi rómni tháv
mahl, und zu ihr sagt ihr Gemahl, dass nun mein Weib koche

mánge šúke, te pēlengeréngeri zúmi, hánem báre ćúskōri
mir Lebzelten, und Erdäpfelsuppe, besonders grosse Nockerln

ándi zúmi. hát o róm hája te pil'a, táj úl'e léske
in der Suppe. Und der Zigeuner ass und trank und wurden ihm

áti ráklōre, hód́ na ǵánd́a kiā le te thóven. té ne
soviel Kinder, dass nicht wusste wohin sie zu thun. Wenn nicht

múl'e t-ákānek ǵíven.
starben noch heute leben.

Šipoš Janoš.

II.

Kaj sá kaj nåne ánd o ēftavardėšuéftoto
Irgendwo war, irgendwo nicht war in dem 77ten

thém jékhe gáveste jékh gåǵo, éš ódole sá trín råkl'a
Lande in einem Dorfe ein Ungar, und jenem waren 3 Töchter

éš sár phírnahi råkle ki lánde håt dújen lil'e
und wie gingen Burschen zu ihnen, so zwei genommen haben

éš jékha nálil'e. őj gondōlkozinlahi sákodij só
und eine nicht genommen haben. Sie dachte jeden Tag was

te kézdinel, táj jéfar åri gél'i pe båre jépāte éš
sie anfängt, und einmal hinaus gegangen auf ihre grosse Wiese und

ódoj vírāge kédelahi, kåna jékh råklo ándar båre vėšeste
dort Blumen pflückte, als ein Bursche aus grossem Walde

åri gél'o éš ódja gél'o uz odí råkli éš
heraus gekommen und hin gegangen zu jenem Mädchen und

phénďa: „só tu kéres tu ćóri råkli?“ „„ó má phuć tu
gesagt hat: „Was du machst du armes Mädchen?“ „„O nicht frage du

odá mándar, kåna mre éćija sé rómeste gél'e,
das von mir, jetzt meine jüng. Schwestern alle zum Manne gegangen sind,

ćak mán níko na kåmel te lén.““ „nó tu ćóri råkli!
nur mich Niemand nicht will zu nehmen.““ „Nun du armes Mädchen!

té tu ási låći őveha éš ki mánde åveha, håt me
wenn du so gut sein wirst, und zu mir kommen wirst, so ich

tút lå“, phélla k-odí o råklo, „áv tu ki to dád.“
dich nehme“, gesagt hat zu jener der Bursche, „geh du zu deinem Vater.“

ódoleha i råkli gél'i k-odá låkero dád rákle-
Hiemit das Mädchen gegangen zu jenem ihren Vater weg von dem

star. håt o ráklo phúćja raklákere dádestar „té tu
Burschen. Und der Bursche gefragt hat von des Mädchens Vater „wenn du

te råkl'a mánge déha, ákkor mé te råkl'a lå.“ no
deine Tochter mir geben wirst, dann ich deine Tochter nehme.“ Nun

håt o rakl'ákero dád ódja la åjānlinďa éš mínďār o
da des Mädchens Vater hin sie angeboten hat und sogleich der

gåǵo móla áneďa éš őn píl'e. ódoj phénďa o
Ungar Wein gebracht hat und sie getrunken haben. Dort gesagt hat der

råklo: „ékkor, ékkor máj ávā ki túte" éš o råklo phírlahi
Bursche: „Dann, dann schon ich komme zu dir" und der Bursche ging
ki råkl'ate bútvar. håt i råkli míndig gondōlkozínlahi;
zu dem Mädchen oft. Und das Mädchen immer dachte:
„só hi mo råklo váš odá, hód' ó míndig pál páš̌rāt
„Was ist mein Bursche desswegen, weil er immer nach Mitternacht
ávl'ahi ki ámende?" váš odá i råkli igen būšūlínlahi.
gekommen war zu uns?" Deswegen das Mädchen sehr sich betrübte.
jéfar i råkli úpre góndolinďa, só te kéren. o råklo
Einmal das Mädchen auf gedacht hat, was zu thun. Der Bursche
ål'o papåle ke råti éš gėl'o pál páš̌rāt khére.
gekommen wieder gegen Nacht und gegangen nach Mitternacht nach Hause.
i råkli úpe líja po kósno éš úžarďa nek o
Das Mädchen auf genommen hat ihr Umhängtuch und gewartet hat bis der
råklo ǵál dūr. håt ázutān i råkli lókōre gėl'i pál
Bursche geht weit. Und darnach das Mädchen langsam gegangen nach
o råklo, håt só díkhel ój, hód' o råklo ásave båre
dem Burschen, und was sieht sie, dass der Bursche ein so grosses
vūdar úpre vázdinďa věšeste éš ánde gėl'o ánd-i phū́.
Thor auf gehoben hat im Wald und hinein gegangen in die Erde.
pál odá i råkli úpre másinďa úpre båre kášteste. so
Darnach das Mädchen auf geklettert ist auf den grossen Baum. Was
díkhel i råkli, hód' děšuduj žívāńa åri åven ándar i
sieht das Mädchen, dass 12 Räuber heraus kommen aus der
phū́, éš i råkli úžarďa, nek ǵán. håt ázalatt i
Erde, und das Mädchen gewartet hat, bis sie gehen. So unterdessen das
råkli téle ål'i úpar o kášt éš ánde gėl'i ánd-i
Mädchen hinab gekommen vom Baume und hinein gegangen in den
pínza. só díhhel ój. vódri sa, håt papåle fére
Keller. Was sieht sie, Betten waren, und wieder auf die Seite
díkhel, håt ódoj sa jékh vūdar, odá åri kérďa, ánde
sie sieht, und dort war eine Thür, jene hinaus gemacht hat, hinein
gėl'i, håt ódoj sa jékh tėkōva, håt ódoj sna púški,
gegangen, und dort war ein Hackstock, und dort waren Gewehre,
táj čhūria, táj gáda, papåle fére díkhel, håt ódoj
und Messer, und Kleider, wieder auf die Seite schaut sie, und dort
sna mūl'e téšti. håt i råkli jéfar só šūnel, hód' e
waren todte Körper. Und das Mädchen einst was hört, dass die

žívāňa ánen jékhe rânia éš i râkli tële pe čitta
Räuber bringen eine Dame und das Mädchen hinab sich schlich

tél o kâdo. ó žívāňi odá phénel: „čak thóven la úpre
unter den Bottich. Der Räuber das sagt: „Nur leget sie auf den

tékōva éš čhinen lâkeri mén! éš ákaj úpre lâkero vá
Hackstock und schneidet ab ihren Hals! Und dort auf ihrer Hand

hi jékh ángrusti, čhinen táj lâkero vá!“ sár čhinenahi
ist ein Ring, schneidet auch ihre Hand!“ Wie schnitten

lâkero vá, hât tële úšťeno úz o kâdo, hât i râkli
ihre Hand, da hinab gesprungen zu dem Bottich, und das Mädchen

pâle ástarďa lâkero vá, ánde le thóďa ánd o pârno
wieder genommen hat ihre Hand, hinein sie gethan hat in das weisse

kósno éš ánde po brékōro thóďa. ódoj úžarďa i
Umhängtuch und in ihren Busen gethan hat. Dort hat gewartet das

râkli, hóď e žívāňa nek ǵán éš pál odá âri pe čitta
Mädchen, dass die Räuber bis gehn, und darnach hinaus sich geschlichen

éš khére nâšťi. khére ná vákerďa pe dádeste
hat und nach Hause gelaufen ist. Zu Hause nicht gesagt hat ihrem Vater

níšta. o râklo jéfar papâle âľo ki lâte, hât ó dádeste
nichts. Der Bursche einmal wieder gekommen zu ihr, und er dem Vater

phénďa, hóď ékkor ékkor ǵâ ki túte kézfogāši te kéren.
gesagt hat, dass dann dann ich gehe zu dir, Verlobung zu machen.

i râkli odá ǵánďa éš géľi ánde jékhe gáveste,
Das Mädchen jenes gewusst hat und gegangen in ein Dorf

káj sná bút lúkeste hât ódoj mindāăr jélentinďa e
wo waren viel Soldaten und dort sogleich Anzeige gemacht hat dem

hádnaďiske, hóď hât ékkor ékkor áťi áťi lúkesten álitinel
Lieutenant, dass fürwahr dann dann soviel soviel Soldaten er stelle

úze ámende. ódoleha i râkli khére géľi éš ódoj
zu uns. Hiemit das Mädchen nach Hause gegangen und dort

na vákerďa pe dádeste níšta.
nicht gesagt hat ihrem Vater nichts.

Hât ándo khér, káj i râkli béšlahi, mindenféle-
Und in dem Hause, wo das Mädchen wohnte, auf verschiedene

kēp úpre késilinde úpr o kézfogāši, hât ákaj âven e
Weise auf gefertigt haben auf die Verlobung, und hin kamen die

žívāňa éš bút véndēgi, hât sár kérenahi o kózfogāši, hât jéfar
Räuber und viele Gäste, und wie machten die Verlobung, da einmal

odá phénel o rákto: „nó mri rákli! mi pírūni, sóske
das sagt der Bursche: „Nun mein Mädchen! meine Geliebte, warum

nájel ki ámende? éš odá phénel i rákli: „ó mo
nicht gekommen bist zu uns?" Und jenes sagt das Mädchen: „O mein

pírūno náštik gējom ke túmende, váš odá
Geliebter es ist nicht möglich dass ich gegangen bin zu euch, deswegen

hóď jéfar sūťom éš súno díkhjom, hóď hát
weil einst ich geschlafen habe und Traum gesehen habe, dass fürwahr

gējom jékhe vėšeste. hát só díkhav jéfar, ákaj
gegangen bin in einen Wald, und was sehe ich einmal, irgendwo

déšudúj živūńa ári ále ándar jékh hév, éš mé odá
12 Räuber heraus gekommen sind aus einer Höhle, und ich das

úžarďom, hóď ódōna nek ǵán, éš me ázutān ánde čitťom
abgewartet habe, dass jene bis gehen, und ich darnach hinein geschlichen

man ánd i hév. éš túmen rájāle! má góndolinen odá,
habe mich in die Höhle. Und ihr Herren! nicht denket das,

hóď mé ódoj t-ūľomahi, mér m-odá čák súno díkhjom.
dass ich dort auch gewesen war, denn ich das nur Traum gesehen

hát jéfar ánde gējom jékhe khéreste hát ódoj sna
habe. Und einmal hinein gegangen bin in ein Haus und dort war

jékh vódro, papále ǵáv ánde ávre khéreste, hát ódoj díkhjom,
ein Bett, wieder ich gehe in ein anderes Haus, so dort gesehen

hóď tėkōva sa. hát ódoj só šúńďom, ánen jékhe
habe, dass Hackstock war. Und dort was gehört habe, sie bringen eine

ráńa. ázalatt tėle man čitťom tél o kádo. odá
Dame. Unterdessen hinab mich geschlichen habe unter den Bottich. Das

phénel o živūńi, hóď hát čhinen lákeri mén, mér ámenge sí
sagt der Räuber, dass fürwahr schneidet ihren Hals, weil uns ist nöthig

te ǵám sik. éš ázalatt hóď papále ári gėľe
dass wir gehen schnell. Und unterdessen dass wieder hinaus gegangen

e živūńa, hát me čhitťom man ánglal éš khére
sind die Räuber, da ich geschlichen habe mich hervor und nach

náštom. hánem má pátena m-odá, hóď me ódoj
Hause gelaufen bin. Aber nicht glaubet mir das, dass ich dort

sómahi, mé čák ánd o súno díkhjom jélenšēgo."
war, ich nur in dem Traume gesehen habe eine Erscheinung."

ákaj ári líja ánd o po brék odá vá éš la ári
Dort heraus genommen hat aus ihrem Busen jene Hand und sie heraus

ćhinďa úpr o stólo, ėš ázalatt e lúkeste ánde gėľe
gebauen hat auf den Tisch, und unterdessen die Soldaten herein gekommen
táj sá dstarďe. pál odá i rȧkli násvāli ūľi táj
und alle gefangen genommen haben. Hernach das Mädchen krank wurde und
mūľi. ángl-o méribe odá phénďa i rȧkli, hód' man
gestorben ist. Vor dem Tode das gesagt hat das Mädchen, dass mich
témetīnaven, ėš légeďe la ánd o témetō, hȧt ódoj úpre
begraben lasset, und gelegt haben sie in den Friedhof, und dort auf
pi šīro jékh pinkežďi rūža ńilinďa. o kirāli jéfar
ihrem Grabe eine Pfingstrose aufgeblüht ist. Der König einst
ódole drómeste ģálahi jékhe vérdaha, t-ó dikhja
auf jenem Wege ging auf einem Wagen und er gesehen
ódōni rūža, hȧt phénďa; „ģá tu verdéngero, ćhin
hat jene Rose, da gesagt hat: „Gehe du Kutscher schneide
la tėle, me ná dikhjom šóha ásave šūkāri rūža.“ o
sie ab, ich nicht gesehen habe nie eine so schöne Rose.“ Der
kóćiši tėle gėľo, dé sár kámľahi la tėle te ćhinen,
Kutscher hinab gegangen, aber wie gewollt hat sie herab zu schneiden,
hȧt na ģánďa. ėš o kirāli tėle gėľo ó
da nicht gekonnt hat. Und der König herab gegangen er (selbst)
ėš tėle ćhinďa i rūža ėš ánde po stȧdik thóďa la,
und abgeschnitten hat die Rose und in seinen Hut gethan hat sie,
mínēl búter dikhlahi o kirāli, ánnāl šūkāreder ūľa. o
je mehr betrachtete der König, desto schöner geworden ist. Der
kirāli khére gėľo, táj thóďa po stȧdik úpr o
König nach Hause gegangen, und gethan hat seinen Hut auf den
klinzo. sár tėle pášlėlo, hȧt ke rȧti ánen léste
Nagel. Wie nieder sich gelegt, da gegen Nacht bringen ihm
hȧbe. hȧt ódoj sá náštik hȧja, hánem odá múkja
Speise. Da dort Alles nicht essen konnte, sondern jenes gelassen hat
úp o stólo. ékkor o kirāli tėle pášlēlo, hȧt i rūža
auf dem Tische. Als der König nieder sich gelegt, da die Rose
ánd i rȧt rȧkľaha vȧtozinďa. ódoj i
in der Nacht (in ein) Mädchen sich verwandelt hat. Dort das
rȧkli bėšľi úzo stólo ėš odá hȧbe hȧľa.
Mädchen sich gesetzt zu dem Tische und jene Speise gegessen hat.
ėš o kirālistero pītinteri sá léšinlahi. rȧťaha úpušťēno
Und der königliche Bediente Alles belauschte. Morgens aufgestanden

o kirāli, hát i rúža ási šúkār sa, hód' na ǵánlahi
der König, da die Rose so schön war, dass nicht konnte
dósta te bámūlinen la, váš odá hód' na thóďa áse šúkāra
genug zu angaffen sie, deswegen dass nicht gethan hat so schöne
ánd o stádik. o pítinteri míndig ásavlahi, hát o kirāli
auf den Hut. Der Bediente immer gelacht hat, da der König
phélla: „só tu ásas?" „„ó mro kirālea! váš odá man
gesagt hat: „Was du lachest?" „„O mein König! deswegen ich
ásav, hód' i rúža rátiaha šúkāreder úľi, sár sna
lache, weil die Rose Morgens schöner geworden, als war
íć!"" „phén man, tó tu ásas?" papále phúćľa o
gestern!"" „Sage mir, was du lachst?" wieder gefragt hat der
kirāli. „„me váš odá ásav, hód' me ǵánau, sóske hili
König. „„Ich deswegen lache, weil ich weiss, warum ist
šúkāreder i rúža."" „té t-odá ǵanesáhi, éš mánge
schöner die Rose."" „Wenn du das wüsstest, und mir
phenesáhi, hát m-ákkor túke áti ájāndēko dáhi hód'
sagen würdest, so ich dann dir so viel Geschenk geben würde, dass
dósto úlahi úpr o égēsno tro életo. dé té tu
genug sein würde auf das ganze dein Leben. Aber wenn du
mánge ná phéneha, hát m-ákkor tút úpro ākaští-
mir nicht sagen wirst, so ich dann dich aufhängen lasse!"
navav!" „„no hát, mo kirālea, só tu mánge déha?""
„„Nun dann, mein König, was du mir geben wirst?""
„mo pítinterea! té tu odá mánge phéneha, hát me tút
„Mein Bedienter! wenn du das mir sagen wirst, so ich dir
ákkor áti ájāndēko dá, hód' még té te ćhavoréskere
dann so viel Geschenk gebe, dass noch auch deiner Kinder
ćhávōre ánde léna!" „„hát ǵánes tu mo rája! sár
Kinder davon nehmen werden!" „„Nun weisst du mein Herr! wie
tu íć to hábe múkjal úpr o stólo, hát i
du gestern deine Speise gelassen hast auf dem Tisch, da die
pínkeždi rúža téle sálinďa to stádikestar éš odí
Pfingstrose herab sich gelassen hat von deinem Hute und sie
vátozinďa rákľaha. pál odá odí papále váto-
sich verwandelt hat in ein Mädchen. Darnach dieses wieder sich ver-
zinďa rúžaha."" no ékkor o kirāli ki ráti ánde
wandelt hat in eine Rose."" Nun da der König gegen Nacht hinein

légevaďa o hábe éš ne háľa ándal le ništa,
bringen lassen hat die Speise und nicht gegessen hat von ihr nichts,
ćak tèle pášlèlo ánd o vódro. sár ó pášlolahi hát
nur nieder sich gelegt hat in das Bett. Wie er lag da
só díkhel, i pínkeždi rúža ráklʼaha vátozinďa éš
was sieht er die Pfingstrose in ein Mädchen sich verwandelt hat und
tèle sálinďa éš ódja géľi úz o stólo éš
nieder sich gelassen hat und dort gegangen zu dem Tisch und
ódoj kézdinďa o hábe te hán. ázalatt o ráj tèle
dort angefangen hat die Speise zu essen. Unterdessen der Herr herab
géľo ándar o vódro éš odá phénel a ráklʼake: „nó tu
gegangen vom Bett und das er sagt dem Mädchen: „Nun du
šúkār rákli! só tu ádaj kéres?“ „„mro kédvešno rája!
schönes Mädchen! was du hier machst?“ „„Mein lieber Herr!
mé ćak odá hábe háv, mér bókhāli som. mé ćak ákānek
ich nur jene Speise esse, weil hungrig bin. Ich nur jetzt
šáj te háv, mér díveha rúža som, hánem té tu mán
kann zu essen, weil bei Tag Rose bin, aber wenn du mich
ćhíneha jékhe šúže párne kósneha te bálogne vásteha,
pflücken wirst mit einem reinen weissen Tuch mit deiner linken Hand,
ákkor me šóha pále na vátozinā rúžaha, hánem
dann ich nie zurück nicht verwandle mich in eine Rose, sondern
rákli áćav!“„ nó ódoleha o kirāli kérďa odá, sár i
Mädchen bleibe!“„ Nun hiemit der König that jenes, wie das
rákli le síklarďa, éš i ráklia phúćľa: „nó mi
Mädchen ihn unterwiesen hat, und das Mädchen er fragte: „Nun meine
šúkār gólubica, ná kamesáhi tu mi kédvešni rómni t-
schöne Taube, nicht wolltest du mein geliebtes Weib zu
óvel?“ „„só tu ádaj phénes láće hi, hánem té tu
werden?“ „„Was du hier sprichst schön ist, aber wenn du
mán ná késtetineha ánd i khángēri te ǵán, hát ákkor
mich nicht zwingen wirst in die Kirche zu gehen, so dann
mé te rómniaha óvau!“„ odá o kirāli fógadinďa, min-
ich dein Weib sein werde!“„ Das der König gelobt hat, so-
ďār kérdo kézfogāši t- o bíjav t- o sóhajeribe.
gleich gemacht Verlobung und die Hochzeit und die Trauung.
sár ǵivnahi, ǵivnahi láće, hát te ćhávōre sne lén. o
Wie lebten, lebten schön, und auch Kinder waren ihnen. Der

kirāli só dikhel, hóď o bûter kirāľa sá púmāra rómni-
König als sieht, dass die übrigen Könige alle mit ihrem Weibe
aha ģánahi ánd i khángēri éš ćák mé kórkōro ģå, me
gingen in die Kirche und nur ich selbst gehe, ich
nåštik te ģáv ánd i khángēri me rómniaha?"" jéfar
nicht kann dass ich gehe in die Kirche mit meinem Weibe?"" Einmal
pe rómniake odá phénel o kirāli: „sár k- odá mi kåmli
seinem Weibe das sagt der König: „Wie ist das mein geliebtes
rómni, ákānek o bûter kirāľa púmāra rómniaha phíren
Weib, jetzt die andern Könige mit ihrem Weibe gehen
ánd i khángēri, ćák mé kórkōro som? ákānek me nåštik
in die Kirche, nur ich selbst bin? jetzt ich nicht kann
ģáv ánd i khángēri me šúkāra rómniaha?" „„mo
gehn in die Kirche mit meinem schönen Weibe?" „„Mein
rómōre! aúka m-odá túke ná phéndōm, hóď tu mán
Männchen! so ich jenes dir nicht gesagt habe, dass du mich
ná késtetin, hóď mé án i khángēri te ģáv? hánem ákānek
nicht zwinge, dass ich in die Kirche dass gehe? Aber jetzt
sár tu kåmes, mé ģáv, túke dēl te mánge óla
wie du willst, ich gehe, (der) dir Gott ist auch mir sein wird
dēl! ákānek må ģå!"" nó úpr o kúrko úpre púr-
Gott! Jetzt schon gehe ich!"" Nun am Sonntag schön ange-
diľi éš gēľi, án i khángēri. sár ánde gēľi,
zogen sich und gegangen in die Kirche. Wie hinein gegangen
håt ódoj sne déšudúj zivāńa. sár ój mólinlahi án i
da dort waren 12 Räuber. Wie sie gebetet hatte in der
khángēri dósta, håt jéfar ćak ári gēľi. ékkor o živåńi
Kirche genug, da einmal nur hinaus gegangen. Da der Räuber
k- odí vákerďa: „tu ćóri råkli! t- odá phénďal, hóď
zu ihr gesprochen hat: „Du armes Mädchen! du jenes gesagt hast, dass
tu mánde nåjel? té tu nåľal ki mánde, ákānek
du zu mir nicht gegangen? Wenn du nicht gegangen bist zu mir, jetzt
dósta mólinesahi, ákānek må sí te méres!" ódoleha o
genug betetest, jetzt schon nothwendig ist dass sterbest!" Hiemit der
živāńi chínďa låkeri mén éš ój múľi. té ne múľi,
Räuber geschnitten hat ihren Hals und sie gestorben. Wenn nicht ge-
t-ákānek ģível.
storben, noch heute lebt.

Šipoš Janoš.

III.

O ólasko róm.

Der wallachische Zigeuner.

Sná jéfar jékh ólasko róm, hát ódole ólaske
War einmal ein wallachischer Zigeuner, und jenem wallachischen

róme sná dúj čhája táj jékh čhávōro. no hát ódōno
Zigeuner waren zwei Töchter und ein Söhnchen. Nun und jener

ólasko róm ásavo bárvālo sa, hóď sná le désupánč
wallachische Zigeuner so reich war, dass waren ihm 15

grásta. no láče hi, bástāle dėvla! hát k- odá ólasko
Pferde. Nun gut ist, glücklicher Gott! Und zu jenem wallachischen

rómeske phírnahi próstike úngrike rákle. hát ánde kámľa
Zigeuner gingen bäuerische ungarische Burschen. Und hinein liebte

jékh ráklo ánd i jékh rómāni čháj. úpe phúčja
ein Bursche in das eine zigeunerische Mädchen. Auf gefragt hat

odá próstiko ráklo rómāne čhājéskere dádestar hóď:
jener bäuerische Bursche vom Zigeuner- Tochter- Vater dass:

„té tu mánge déha te rákja, mé la lá.“ „„ó tu
„Wenn du mir geben wirst deine Tochter ich sie nehme.“ „„O du

gáǵa! sár mé me čhája túke te dá, kána tu prósto sal,
Ungar! wie ich meine Tochter dir dass gebe, wenn du Bauer bist,

és mrí táj mé papále róma ńam!““ odá phénel o
und meine und ich wieder Zigeuner wir sind!““ Das sagt der

prósto: „má tu ódoleha má góndolin, té me gáǵo som,
Bauer: „Schon du damit nicht dich kümmere, dass ich Bauer bin,

mé vás odá te rákja lá!“ no láče hi, hát o róm
ich deswegen deine Tochter nehme!“ Nun gut ist, da der Zigeuner

ódja ájānlinďa pe rákja ódole próstike rákleste. mínďār
dort angeboten hat seine Tochter jenem bäuerischen Burschen. Sogleich

kérdo kézfogāši és ódoj sóhājerde. hát ódoj sár ǵívnahi,
gemacht Verlobung und dort sie getraut wurden. Und dort wie lebten,

hát jéfar i ólaski rómni rušťi khére géľi.
da einmal die wallachische Zigeunerin ergrimmt nach Hause gegangen,

vás odá hóď náne báro kár pe róme. o čóro
deswegen weil nicht war grosses männliches Glied ihrem Manne. Der arme

gắǵo, sár ắlo khére, hắt áver na ǵánďa te kéren,
Bauer, wie gegangen nach Hause, so Anderes nicht gewusst hat zu thun,
hánem gḗľo t- odá vándǫńi. ándo gḗľo jékhe fóreste,
sondern gegangen auch er wandern. Hinein gegangen in ein Dorf,
hắt ódoj ánde gḗľo ánd e jékhe khéreste. ódoj phénel
und dort hinein gegangen in das eine Haus. Dort sagt
o gắǵo: „tú mri gắǵi dé man sállāši!“ odá phénel
der Ungar: „Du mein Weib gib mir Unterstand!“ Jenes sagt
i ćóri gắǵi: „ó sár mé tut sí te dắ sállāši, kắna
die arme Frau: „O wie ich dir kann dass ich gebe Unterstand, da
mé ási ćóri som, hóď nắne man ni phús níšta.“
ich solche arme bin, dass nicht ist mir nicht Stroh Nichts.“
odá phénel o gắǵo: „má ǵóndolin tú t- ódoleha, hóď
Jenes sagt der Ungar: „Nicht kümmere dich du auch mit jenem, dass
tut nắne níšta, nắštik me tḗle pášlovā t- úpre i nángi
dir nicht ist Nichts, nicht kann ich nieder liege auch auf die nackte
phú?“ ódoleha o ćóro gắǵo pášlēlo úpr i nángi
Erde?“ Mit dem der arme Zigeuner sich nieder gelegt hat auf die nackte
phú. hắt ódola phúra gắǵa nắne la róm. váš odá, hóď
Erde. Und jener alten Frau nicht war ihr Gatte. Deswegen, weil
o ćóro gắǵo úpr i nángi phú fáďinďa, hắt ázalatt,
der arme Ungar auf der nackten Erde gefroren hat, da unterdessen,
hóď i gắǵi sút'i, ánde pe ćitťa úz odí gắǵi,
dass die Frau geschlafen hat, hinein sich schlich zu jener Frau,
váš odá, hóď tḗl i gaǵákeri pérnīʒi táto sa. hánem i
deswegen, weil unter der Frau Federdecke warm war. Aber die
gắǵi úpušťēni odá phénel k- odá gắǵeske: „só tu ádaj
Frau aufgewacht jenes sagt zu dem Ungar: „Was du hier
ródes?“ „„ó mri gắǵi! me tút te kúren kắmā!““ no
suchest?“ „„O meine Frau! ich dich zu beschlafen will!““ Nun
láće hi, hắt odá phénel i ćóri gắǵi: „kắj hi to kắr?“
schön ist, da jenes sagt die arme Frau: „Wo ist dein Glied?“
„„ó mri ǵúngali gắǵi mắ ángl trín bérša tḗle le dánderďa,
„„O meine hässliche Frau schon vor 3 Jahren herunter es gebissen hat,
éš váš odá nắne man kắr.““ odá phénel i gắǵi: „ó mro
und deswegen nicht ist mir Glied.““ Jenes sagt die Frau: „O mein
ǵúngale rómea, máj me dắ tut áso ájāndēko, hóď té tu
hässlicher Mann, bald ich gebe dir ein solches Geschenk, dass wenn du

odá úpro to vá thóveha, báro tut óvla kár.“ no láće
es auf deine Hand thun wirst, grosses dir sein wird Glied.“ Nun schon
ki, bástüle, somniákūne dévla! ódja díña i gáǵi e ćóre
ist, glücklicher, goldener Gott! Dort hingegeben hat die Frau dem armen
rómeste jékha ángrustu; ódoleha o ćóro róm odá úpro
Zigeuner einen Ring; damit der arme Zigeuner jenen auf
po vá thóďa éš odá ćak jéfar tékerinďa, hát áso kár
seine Hand gethan hat und ihn nur einmal gedreht hat, da solches Glied
le úľo, hóď na ǵánahi ánd i hólav te ikeren le, éš o
ihm geworden, dass nicht konnte in den Hosen zu halten es, und der
gáǵo pál odá tēle páštēlo a gáǵaka. ékkor i gáǵi phénel
Bauer darnach nieder gelegt hat sich mit der Frau. Da die Frau sagt
k- odá gáǵo, m- ákūnek ánde túte ánde kámľom. hát o róm
zu jenem Bauer, ich jetzt in dich hinein geliebt habe. Und der Mann
ékkor ćak úpre phénel: „té tu mán kámes me tút lá.“ ódoj
da nur auf spricht: „Wenn du mich liebst, ich dich nehme.“ Dort
mindūr kérdo kézfogūši, ón ódoj sóhājerde, hánem o gáǵo
sogleich gemacht Verlobung, sie dort getraut wurden, aber der Bauer
na kámľa míndig t- áćel khére, hát odá phénel o gáǵo
nicht wollte immer zu bleiben zu Hause, da jenes sagt der Bauer
a gáǵake: „me ǵá ánd o véš te vádāsinen.“ vésteste tēle
der Bäuerin: „Ich gehe in den Wald zu jagen.“ Im Walde nieder
páštēlo o ćóro róm tēl o báro kášt éš ódoj kéz-
sich gelegt hat der arme Zigeuner unter einen grossen Baum und dort ange-
dinďa te sóven. hát ódoj jékh ráj kintōveha ǵálahi éš o
fangen hat zu schlafen. Und dort ein Herr mit der Kutsche kam und dem
ćóre róme úpro léstero vá sá i ángrusti. o ćóro róm ódoj
armen Zigeuner auf seiner Hand war der Ring. Der arme Zigeuner dort
ígen ígen sūt'o. o ráj tēle ǵēľo só díkhel tél o
sehr sehr geschlafen. Der Herr nieder gestiegen was sieht unter dem
báro kášt kó páštol, kás ásavi šúkūr ángrusti si. o ráj
grossen Baume einer liegt, dem ein solcher schöner Ring ist. Der Herr
tēle líja i ángrusti e ćóre roméstero vástar éš úpr
herab genommen hat den Ring von des armen Zigeuners Hand und auf
o léstero thóďa. hát ódoj sár tekerínlahi, ásavo báro kár
die seinige gethan hat. Und dort wie drehte ein solches grosses Glied
le úľahi, hóď o vérdo phérdo úľo éš hóď még úpar o
ihm geworden war, dass der Wagen voll wurde und dass noch über dem

várdo tële lāgínlahi úpr i phú éš o rúv pálal o várdo
Wagen herab hing auf die Erde und der Wolf nach dem Wagen
nášt'o lésteró páš dánderďa tële táj hál'a táj ásavo
gelaufen dessen Hälfte gebissen hat herunter, und gegessen hat und also
čhálo úl'o ádoleha, hóď na ǵáneďa te nášen dúreder.
satt geworden mit dem, dass nicht gekonnt hat zu laufen weiter.

O čóro ráj khére ǵél'o éš tële sálinďa úpar
Der arme Herr nach Hause gegangen und nieder gestiegen ist von
o várdo éš po kár aúka zídelahi pál péste sár o šélo.
dem Wagen und sein Glied so zog nach sich wie einen Strick.
hát i lésteri rómni mínďár dérāni phénel: „káj tu líjal
Und die seinige Gattin sogleich erschrocken sagt: „Wo du genommen hast
to báro kár, mé le dérinā!" „„ó mri kámli rómni, mé na
dein grosses Glied, ich es fürchte!" „„O meine geliebte Gattin, ich nicht
ǵánā sár h- odá!"" ke ráti má i ráni ná áčili khére, mér
weiss, wie ist dieses!"" Abends schon die Dame nicht geblieben zu Hause, weil
odí dérāni pe roméstero kár. ráťaha i ráni khére
sie gefürchtet ihres Mannes Glied. - Morgens die Dame nach Hause
ǵél'i po róm még súťa éš i ángrusti sna úpr o
gegangen ihr Gatte noch geschlafen hat und der Ring war auf dem
stólo, hát i ángrusti t- i ráni tóďa úpre po vá éš lá
Tische, da den Ring auch die Dame gethan hat auf ihre Hand und ihn
tekerínlahi, hát t- ódoli ási bári mínč úl'ahi sár o
drehte, da auch ihr solche grosse Scham geworden war wie das
báro sápūno šáfo. hát sa dúǵēne násvāle úl'e, hóď hát
grosse Laugen-Schaff. Und alle zwei zusammen krank wurden, dass —
na ǵánenahi úpre te úšťen ándar o vódro. ázalatt o čóro
nicht konnten auf zu stehen aus dem Bette. Unterdessen der arme
róm vèšeste úpušťēno ódja ǵél'o k- odá kášťēli, hát ó
Zigeuner in dem Walde erwacht hin gegangen zu jenem Kastell, da er
čak zórale lépinďa úpr i phú. hát o mánuše phénenahi:
nur stark aufgetreten ist auf der Erde. Und die Menschen sagten:
„tu ármandino róm! ǵá lókōre, váš odá, hóď ádaj násvāle
„Du verfluchter Zigeuner! Gehe langsam, deswegen, weil hier Kranke
hile!" „„kó h- ádaj násvālo?"" phúčla o róm e
sind!" „„Wer ist hier krank?"" gefragt hat der Zigeuner von den
mánušendar. hát o pítinteri odá phénel, hóď mro ráj hi
Menschen. Und der Bediente jenes sagt, dass mein Herr ist

násvālo, táj mi rāni. o čóro róm mindār odá phénel e
krank, auch meine Frau. Der arme Zigeuner sogleich jenes sagt dem
pítintereske: „m-odá ǵánau te sástāren lén!" no odá pítinteri
Bedienten: „Ich jenes kann zu heilen sie!" Nun jener Bediente
lóšanda, mindār nášta úpr o kaštēléskero khér éš phénda
gelacht hat, sogleich gelaufen ist auf des Kastells Zimmer und gesagt hat
pe rájeste: „rája! ádaj ásavo mānuš hi, kó tút ǵánela
seinem Herrn: „Herr! hier solcher Mensch ist, welcher dich können wird
te sástāren!" éš mindār e čóre róme úpre ákhjarde. o
zu heilen!" und sogleich den armen Zigeuner herauf gerufen haben. Der
róm odá phénel: „só tu mánge déha, té me tút sástā-
Zigeuner jenes sagt: „Was du mir geben wirst, wenn ich dich heilen
rava? hánem mánge áver na kám pe, sár odí ángrusti s
werde? Aber mir Anderes nicht nöthig ist, als jener Ring welcher
úpro to vá!" láče mindār ódja ájānlinda o ráj i ángrusti.
auf deiner Hand!" Schön sogleich hin anbot der Herr den Ring.
nó o čóro róm mindār lá gáruda éš kézdinda e
Nun der arme Zigeuner sogleich ihn eingesteckt hat und angefangen hat den
rája te mákhen, éš sár mákhľahi, hát léstero kár lókōre
Herrn zu salben, und wie salbte, so dessen Glied langsam
tēle róhadinda, éš o ráj ném šókāra úpušťēno. o ráj
abgefault ist, und der Herr nicht lange darauf aufgestanden. Der Herr
sásto úľo éš ázutān o róm a rānia kézdinda te mákhen.
gesund wurde und darnach der Zigeuner die Dame begonnen hat zu salben.
odolákeri tálūno pér mákhľahi éš mindār t-odí sástīľi.
Ihren unteren Bauch salbte und sogleich auch jene gesund wurde
no láče hi bástāle somniákūne dévla! o čóro róm sáve dújen
Nun schön ist, glücklicher goldener Gott! Der arme Zigeuner alle zwei
sásťārda éš o ráj léske ájānlinda i ángrusti éš még
geheilt hat, und der Herr ihm angeboten hat den Ring und noch
bíšu štáre vérdenza rakavatínada lóve: „mro róm! m- adá
mit 24 Wagen lies auffassen Geld: „Mein Zigeuner! ich dieses
ájāndēko túke ájānlinā!" o čóro róm lóšanda ódoj búte
Geschenk dir anbiete!" Der arme Zigeuner gelacht hat dort zu den vielen
lóvenge. „No párikērav tút mro somniákūno dévla! ákānek man
Geldern. „Nun danke ich dir mein goldener Gott! jetzt mir
bút lóve hi, hánem nāne man níšta, káj ádala lóve ǵánā te
viel Geld ist, aber nicht ist mir Nichts, wo dieses Geld ich kann zu

thǒven!“ o ćóro róm áver na ǵáneďa te góndolinen,
thun!“ Der arme Zigeuner Anderes nicht gewusst hat zu denken,
hánem ó ári lén díňa ánd i árenda. jékhe rájeste
sondern er hinaus sie gegeben hat in den Pacht. Einem Herrn
lén díňa: „nó tu rája! tú úpr ádāna lóve góndolato man
sie gegeben hat: „Nun du Herr! du auf dieses Geld Sorge mir
víšelin!“ o róm ćak dť'i lóve péske líja, hóď só léske
trage!“ Der Zigeuner nur so viel Geld sich genommen hat, als was ihm
dósta úľa.
genug geworden ist.

O ćóro róm ǵéľo ánde jékhe báre főreste. hát ódoj
Der arme Zigeuner gegangen in eine grosse Stadt. Und dort
odá phúćľahi, hóď kó bíknela pe rómnia. hát jékh ígen
er gefragt hat, dass wer wird verkaufen sein Weib. Und ein sehr
ćóro gáǵo odá phénel ódole rómeste: „só tu mán déha?“
armer Bauer jenes sagt jenem Zigeuner: „Was du mir geben wirst?“
„„só tu mánges mándar?““ phúćľa o róm, „nó té tu
„„Was du verlangst von mir?““ gefragt hat der Zigeuner, „Nun wenn du
mánge váš mi ćóri gáǵi pőť'ineha déšupánć ézeri, me la dá!“
mir für mein armes Weib zahlen wirst 15,000, ich sie gebe!“
„„nó tu ćóro prőstoje! mánge ti rómni tétsinďa, váš odá me
„„Nun du armer Bauer! mir dein Weib gefallen hat, deswegen ich
túke ádala déšupánć ézeri dá!““ o róm minďār pőť'inďa e
dir jene 15,000 gebe!““ Der Zigeuner sogleich zahlte dem
ćóre prősteske e lóve és ó minďār kéthāne ćúmidinďa ódola
armen Bauer das Geld und er sogleich zusammen geküsst hat jene
prőstika gáǵǵa: „no ákānek me má tró som, tu pále mrí
bäuerische Frau: „Nun jetzt ich schon dein bin, du hingegen meine
sal. hánem me ákānek túť ángle tro róm láće kúrā, éš
bist. Aber ich jetzt dich vor deinem Gatten schön beschlafe, und
ázutān ǵásaha ámange te vándōlinen.“ sár ǵánahi sár ǵánahi
hernach werden gehen uns zu wandern.“ Wie gingen wie gingen
sáǵik ǵánahi, hát áven jékhe báre púľtāte, hát ódoj sá jékh
bis dahin gingen, da kamen zu einer grossen Pusta, und dort war eine
gúňhōva. hát ódoj odá phénel o ćóro róm: „ó mri rómňōri!
Hütte. Und dort jenes sagt der arme Zigeuner: „O mein Weibchen!
ámen ádaj šáj béšaha!“ ánde ǵéľo odá róm ánd odi
Wir hier kann wohnen werden!“ Hinein gegangen jener Zigeuner in jene

gúńhōva, hát phérdi šna járeha. „mri rómni, áv ánde ánd
Hütte, da volle war mit Mehl. „Meine Gattin, komm herein in
adí gúńhōva!“
diese Hütte!“

ánde gèl'i i córi rómni ánd adí gúńhōva: „ó mro
Hinein gegangen die arme Frau in diese Hütte: „O mein
róm! ádāleste ámen šáj lóšānas!“ phénel ój. o róm ódoj
Mann! Darüber wir können lachen!“ sagt sie. Der Zigeuner dort
mínďār ári kédinďa gónenza o járo. hát ódoj o róm
sogleich hinaus gefasst hat mit Säcken das Mehl. Und dort der Zigeuner
téle kérďa po pišut, táj vigńa éš ódoj kézdinďa
nieder gemacht hat seinen Blasebalg, und Esse und dort angefangen hat
búti te kéren. hát odá córo róm sár kérlahi búti
Arbeit zu machen. Dann jener arme Zigeuner wie gemacht hatte Arbeit
hát kérďa ézeri klínzi éš gèl'o úpr e báre fóreste, ódoj
da hat gemacht 1000 Nägel und gegangen in die grosse Stadt, dort
bíknelahi pe klínzi, hát ódoj bíkinďa cak pánc šél. ódoleha
verkaufte seine Nägel, und dort verkauft hat nur 500. Mit dem
o córo róm khére gèl'o.
der arme Zigeuner nach Hause gegangen.

O róm áso córo úl'o, vdš odá hód' na ǵánďa
Der Zigeuner so arm geworden, deswegen dass nicht gewusst hat
pe góďaha te ǵíven. áver na ǵánďa te góndolinen,
mit seinem Verstande zu leben. Anderes nicht gewusst hat zu denken.
šústeriha úl'o; ódoj ó kézdinďa te síven. hát ódoj síďa
ein Schuster wurde; dort er angefangen hat zu nähen. Und dort genäht hat
ó jékhe pápuca. léstero dád ódja gèl'o kéthāne le kóšta,
er einen Pantoffel. Sein Vater hin gegangen zusammen ihn geschimpft
váš odá, hód' sóske tu úl'al šústeriha? hánem ó
hat, desswegen, dass warum du geworden bist Schuster? Aber er
cák pe dáde šéreste cálaďa. hát ó múl'a, hánem sár
nur seinen Vater am Kopf geschlagen hat. Und er gestorben ist, aber wie
ó múl'a, hát phénel kó po chávo: „ségezin mán ádāna kópāl
er gestorben ist, da er sagt zu seinem Sohne: „Nagle mir diesen Stock
sáveha tu mán šéreste cálaďal, úze mi šíra!“ o róm
mit dem du mich am Kopf geschlagen hast, zu meinem Grab!“ Der Zigeuner
témetīnavaďa pe dáde, táj odá kópāl légeďa úz i šíra
begraben lassen hat seinen Vater, und jenen Stock getragen hat zu dem Grab

éš téle ášinďa. hát odí kópāl kézdinďa te virūgzinen. odá
und hinab gegraben hat. Und jener Stock angefangen hat zu blühen. Jener
čhávo úpre pe čángōri phíravlahi bíšuštár bérša éš ándar o
Sohn auf seinen Knieen herum ging 24 Jahre und aus dem
pátako páńi ánde po múj ánelahi úpar odí kópāl. éš odí
Bache Wasser in seinem Munde trug auf jenen Stock. Und jener
kópāl sáko kérāti ńilinlahi éš mindig jékh piróšni phába tér-
Stock jeden Abend erblüht war und immer ein rother Apfel wuchs
minlahi sáko kérāti úpr odí kópāl. hát odá čhávo, só šérəste
jeden Abend auf jenem Stocke. Und jener Sohn der am Kopf
čálaďa pe dáde sájik légeďa o páńi ánde po
geschlagen hat seinen Vater bis dann getragen hat das Wasser in seinem
múj, még hóď o léstero pró phádilo. éš odá kášt
Munde, bis dass der seinige Fuss gebrochen ist. Und jener Baum
mindaddig ńilinďa, hóď sákodi ágo phérdo ńľo, áuka šúkāre
bis dann erblüht ist, dass jeder Ast voller geworden ist, so schöne
n- úľe nikaj.
nicht wurden nirgends.

Hát jéfar o čásāri odá drómeste ǵálahi, hát odá phénel ó
Und einmal der Kaiser auf jener Strasse ging, da das sagt er
ánd o kórkōro: „mro dévlōro! me má bút díkhjom, éš még
in sich: „Mein Gott! ich schon viel gesehen habe, und noch
ásave šúkār phábi ná díkhjom šóha, sár ádāna. hánem ákānek
solche schöne Aepfel nicht gesehen habe nie, wie diese. Aber jetzt
téle sákajtinā jékha.“ sár o čásāri téle kámlahi te sákajtinen,
herab pflücke ich einen.“ Wie der Kaiser herab gewollt hat zu pflücken,
sár phába kámlahi te ástāren: „hokó!“ phénel o róm,
wie den Apfel gewollt hat zu ergreifen: „Halt!“ sagte der Zigeuner,
má ástar t- áuka, hánem čálav odá kášt, hát ákkor sá
nicht ergreife du so, sondern schüttle diesen Baum, und dann Alle
ǵálambonza vátozinen!“ sár čálaďa o čásāri o kášt,
in Tauben sich verwandeln!“ Wie geschüttelt hat der Kaiser den Baum,
hát ákkor sa phába ǵálambonza vátozinďe éš ázutān
so dann alle Äpfel in Tauben sich verwandelt haben, und darnach
úpre répilinďe éš o čóre čhavéstero dád úpušťēno. „nó
auf geflogen sind und des armen Sohnes Vater aufgestanden. „Nun
mro čhávōro, ǵá tú k o vídrisko kirāli! sá láče hi má!“
mein Söhnchen, geh du zu dem Vidrer König! Alles gut ist schon!“

Ákānek o čóro róm sár ģálahi k o vídrisko kírāli, hát
Jetzt der arme Zigeuner wie ging zu dem Vidrer König, da
ánde rèsťo jékhe bāre fóreste ès ódoj sá jékh kírāli ès ó
hinein gelangt in eine grosse Stadt und dort war ein König und er
ánde géľo, hánem élšēbe ánde kózogatinďa ès phénďa:
hinein gegangen, aber vorher hinein gepocht hat und gefragt hat:
„tú rája! dé man gráste, sóha me šáj ģá k o vídrisko kírāli!"
„Du Herr! gib mir ein Pferd, mit dem ich kann gehen zum Vidrer König!"
„„tú čóre rómea! só hi mán grásta m- ódōna túke nášťik dáv,
„„Du armer Zigeuner! was sind mir Pferde ich jene dir nicht kann geben,
hánem ákānek čikōzinďa mro grá, ódoj hi léstero kūro
aber jetzt ein Füllen geworfen hat mein Pferd, dort ist sein Füllen
úpr o gánejo. léģa tú ódole, mé le túke dá." o čóro róm
auf dem Dünger. Nimm du jenes, ich es dir gebe." Der arme Zigeuner
ári géľo úpr o gánejo, hát ódoj sá sa khúl. ódoj
heraus gekommen auf den Düngerhaufen, und dort war Alles Dreck. Dort
líja e grastéskero kūro pále máškar pi mén táj le
genommen hat des Pferdes Füllen zurück zwischen seinen Hals und es
ári légeďa úpr i útza. hát ó mindār téle le thóďa,
hinaus getragen hat auf die Gasse. Und er sogleich hinab es gethan hat,
hát o kūro phénel: „hohó! mro láče mánuš, adá me tútar
da das Füllen spricht: „Ei! mein schöner Mann, dieses ich von dir
úžarďom; mo gázda, sár me túha te ģáv, té tu man léģas.
erwartet habe; mein Gebieter, wie ich mit dir dass gehe, wenn du mich tragest.
béš tu úpre mánde!" sár ģánahi, hát jéfar ángle rèsťe
Setze (dich) du auf mich!" Wie gingen, da einmal hervor gelangt sind
jékhe čórdōšiste, hát odá phénel o čórdōši: „hohó! čóre
zu einem Schweinhirten, und jenes sagt der Schweinhirt: „Halt! armer
rómea! kiā ģás?" „„mé čak ódja ģá k o vídrisko kírāli,
Zigeuner! Wohin gehst?" „„Ich nur dorthin gehe zu dem Vidrer König,
hánem ígen ígen bókhālo som!"" „no čóre rómea! aúka šáj
aber sehr sehr hungrig bin!"" „Nun armer Zigeuner! so kann
ģás, ádaj hi jékh bālo, adá péko hi, ès ádaj hi jékh ákō
gehst, hier ist ein Schwein, dieses gebraten ist, und hier ist ein Eimer
mól ès aúka ódoleha tú šáj ģáha, t- odí mól ģáne-
Wein und so mit dem du kann gehen wirst, auch diesen Wein wirst du
ha te píjen, adí hi jékh ákō!" o róm ígen ígen trúšiľa
zu trinken, dies ist ein Eimer!" Der Zigeuner sehr sehr gelechzt hat

hát líja jékh ákō mól úpro po múj, táj sá le
und genommen hat einen Eimer Wein auf seinen Mund, und Alles das
píja éš te jékhe zile bále hája.
getrunken hat und auch ein ganzes Schwein gegessen hat.

Sár gálahi, sár gálahi, hát ángle résťa jékhe guruvéngere
Wie ging, wie ging, da vor gelangt ist zu einem Rinder-
pástoriste. „kiā tu gás? córe rómea!“ „„mé ćak ódja káman
Hirten. „Wohin du gehst? armer Zigeuner!“ „„Ich nur hin will
te gán k-o vídrisko kírāli hánem ígen ígen bókhālo éš trúšāro
zu gehen zu den Vidrer König aber sehr sehr hungrig und durstig
som!“ “ „nó tu córe córe rómea ádaj jékh péko gúruv hi, ádaj
bin!““ „Nun du armer armer Zigeuner hier ein gebratener Ochs ist, hier
dúj ákō mól, ákānek aúka má šáj gáha!“ o córo róm
zwei Eimer Wein, jetzt so schon kann gehen wirst!“ Der arme Zigeuner
hája e gúrave táj píja dúj ákō mól.
gegessen hat den Ochsen und getrunken hat zwei Eimer Wein.

„No láće hi, bástāle somniákūne dévla! ákānek má e páš
„Nun gut ist, glücklicher goldener Gott! jetzt schon die Hälfte
dróm phírlom!“ o córo róm sar gálahi, sar gálahi, hát
Weg ich gegangen bin!“ Der arme Zigeuner wie ging, wie ging, da
ángle résťo jékhe júhāsiste, táj víćinďa: „hohó! mro jú-
vor gelangt ist zu einem Schafhirten, und gerufen hat: „He! mein Schaf-
hāsi, mére kám pe k o vídrisko kírāli te gán?“
hirt, in welcher Richtung nöthig ist zu dem Vidrer König zu gehn?“
„„nó mro rómea! nášťik gás ádaj, mér váš odá hód ádaj hi
„„Nun mein Zigeuner! nicht kann gehst hier, weil deswegen dass hier ist
jékh kóšo, kó tút ná múkhel dúreder te gán. hánem té tu ódole
ein Widder, der dich nicht lässt weiter zu gehn. Aber wenn du den
ki phú gáneha te dén, hát ákkor šáj gáha ódja!““ o córo
zur Erde können wirst zu thun, da dann kann gehen wirst hin!““ Der arme
róm úžarďa cépōre, nék gál o kóšo, ázutān le ki phú
Zigeuner gewartet hat Etwas, bis gehet der Widder, dann ihn zur Erde
díňa. „nó tu zórale rómea! tú sál o šélto ráklo. éňavaréňa
that. „Nun du starker Zigeuner! du bist der 100te Bursche. 99
sná ádaj, te jékho ná gáneďa k i phú te dén; hánem ákānek
waren hier, und Einer nicht gekonnt hat zur Erde zu thun; aber jetzt
má náne mán bizodalmo, náne mán réměňšēgo, ákānek má
schon nicht ist mir Vertrauen, nicht ist mir Hoffnung, jetzt schon

lé adá bári čhúri és défin man jileste!“ o róm mindǟr
nimm dieses grosse Messer und stich mich in's Herz.“ Der Zigeuner sogleich
líja i bári čhúri, és jileste le défindǟ.
nahm das grosse Messer, und in's Herz ihn stach.

Sár gálahi, sár gálahi o róm, hát jéfar čak ánde résto
Wie ging, wie ging der Zigeuner, da einmal nur hinein gelangt
úze jékhe kóveste. hát ódoj sár át kámlahi k o vidrisko kirāli
zu einem Ding. Und dort wie hinüber gewollt hat zu dem Vidrer König
te gán, hát át gél'o. hát ódoj ánd i vidrisko kirālískeri
zu gehn, da hinüber gegangen. Und dort in dem Vidrer Königs-
bár sna sélōvi. hát e kirālískeri rákli ári díkhl'ahi
Garten waren Weintrauben. Und des Königs Tochter hinaus gesehen hat
úp i blóki: „ó mro dádōro, ádaj sélto ráklo hi, kó
auf dem Fenster: „O mein Väterchen, hier der 100te Bursche ist, der
k- ámāro khér fórejindǟ és jékh na gánedǟ ámāre
zu unserem Hause sich gewendet hat und einer nicht gekonnt hat unsere
sélōvi te hán, és adá díkhes tu le, adá lén hál!“ „„ó
Weintrauben zu essen, und dieser siehst du ihn, dieser sie isst!“ „„O
mri rákli! nék hál és ákānek hál útōsor!““
meine Tochter! lass essen und jetzt er isst zuletzt!““

Ékkor o róm hája i sélōvi táj ánde kózogatindǟ
Da der Zigeuner gegessen hat die Trauben und hinein gepocht hat
k odá vidrisko kirāli. mindǟr ánde le bésardǟ úz o stólo.
zu jenem Vidrer-König. Sogleich hinein ihn sitzen liess zu dem Tisch.
„nó ákānek mro čóro róm, hát só píjaha ákānek,
„Nun jetzt mein armer Zigeuner, und was trinken wirst jetzt,
désupánč ákōšne hórdō mól, vád' bišuštár ákōšne, vád' trianda
15 Eimer-Fass Wein, oder 24 Eimer, oder 30
ákōšne?“ „„mánge sá hi jékh.““ „gás téle ákānek ánde
Eimer?“ „„Mir Alles ist eins.““ „Gehn wir hinab jetzt in den
pinza te píjen!“ és téle gél'e; hát o čóro róm
Keller zu trinken!“ Und hinab sie gingen; und der arme Zigeuner
líja o légešleg báreder hórdō és sá ári píja.
nahm das aller aller grösste Fass und Alles austrank.
„hát té tu búter píjes sar mé, hát gás ákānek
„Also wenn du mehr trinkest als ich, so gehn wir jetzt
úpri somnikúni phúrd te bírkōzinen. ódja gél'o o čóro
auf die goldene Brücke zu ringen. Dorthin gegangen der arme

róm, ústarďa e vidriske kirāle éš ki phú le diňa, hóď ó
Zigeuner. packte den Vidrer-König und zur Erde ihn gab, dass er
mindār bágeha vátozinďa. o čóro róm ánde gěľa
sogleich in Stein sich verwandelte. Der arme Zigeuner hinein ging
k- i rákli. „nó tú ákānek má mrí sal, mé pále tró
zur Tochter. „Nun du jetzt schon meine bist, ich dagegen dein
som, hánem te dádesteri zór káj hi?" „„mre dádesteri
bin, aber deines Vaters Kraft wo ist?" „„Meines Vaters
zór tél i phúrd hi! ódoj ki jékh šéprōva, zid ári jékh
Kraft unter der Brücke ist! Dort ist ein Besen, ziehe heraus eine
ráňik, éš té tu ódoleha, té tu ódole ráňikeha čálavaha
Gerte, und wenn du mit dieser, wenn du mit dieser Gerte schlagen
sá bára, hát sá mánušenza vátozinen. sár o róm
wirst alle Steine, so Alle in Menschen sich verwandeln. Wie der Zigeuner
úpr odí somniákūni phúrd kámla te ǵan, hát ódoj ásavo
auf jene goldene Brücke gewollt hat zu gehen, da dort solcher
báro kášt sa, hóď bándīľa úz o ávro párto. „nó tu rómea
grosser Baum war, dass gebogen war zu dem andern Ufer. „Nun du Zigeuner!
tu má bút mánušen · ikerďal táj múlkerďal, hánem ǵá téle
du schon viele Menschen gefasst hast und getödtet hast, aber geh hin-
éš tro dúmeha álitin túť úz odá kášt, hát iďenesno
unter und mit deinem Rücken stelle dich zu jenem Baum, dann gerade
óla!" i rákli góndolinďa, hóď o róm ánd i páňi
sein wird!" Das Mädchen gedacht hat, dass der Zigeuner in das Wasser
pérela. jéfar čak só dikhel ój, hóď o róm o kášt
fallen wird. Einmal nur was sieht sie, dass der Zigeuner den Baum
úpr o po dúmo léǵel te ďikereha. hát i rákli nášťi
auf seinem Rücken trägt auch mit der Wurzel. Und das Mädchen gelaufen
úz o vėš, táj ódoj le úžarďa úz i hánik, váš odá hóď
in den Wald, und dort ihn abgewartet hat beim Brunnen, deswegen weil
ój góndolinďa le ádaj te čikastinen. „nó mro rómea! aúka
sie gedacht hat ihn hier zu vertilgen. „Nun mein Zigeuner! So
trí óvā, té tu adí hánik ódole kášteha ǵáneha
deine werde ich sein, wenn du diesen Brunnen mit jenem Baume können wirst
át te úšten!" hát sár ó át kámlahi t úšťen, hát
hinüber zu springen!" und wie er hinüber gewollt hat zu springen, da
i rákli ánde le čhingerďa ánd i hánik éš kórkōri khére
das Mädchen hinein ihn gestossen hat in den Brunnen und allein nach

gėľi. hánem o róm ándar i hånik åri gėľo
Hause gegangen. Aber der Zigeuner aus dem Brunnen heraus gegangen
e kåšteha te i hånik ástarďa ėš ke råti jékhe
mit dem Baume und den Brunnen gepackt hat und Abends in ein
khéreste ánde gėľo, káj jékh kirāli bėšlahi, tél i blóki
Haus hinein gegangen, wo ein König wohnte, unter das Fenster
ódola álitinďa. o kirāli råťaha úpušťēno, só dikhel, hóď
jene gestellt hat. Der König Morgens aufgestanden, was sieht, dass
úpr odá kåšt somniákūne krúški términen, phénel ke råňake:
auf jenem Baume goldene Birnen gedeihen, sagt zur Dame:
„sár h- odá, hóď ámāri ůtza ási šúkār hi?" o čóro róm
„Wie ist dieses, dass unsere Gasse solche schöne ist?" Der arme Zigeuner
ánde gėľo, sár kódūši k odá kirāli, våš odá hóď odá kirāle
hinein gegangen, wie Bettler zu jenem König, deswegen, weil jenem König
sná bút pőki: „fógadin man pōkipástoriste!" „„nó
waren viele Truthühner: „Nimm auf mich als Truthahnhüter!" „„Nun
čóre rómea! só tu mándar mánges?"" „m- áver tútar
armer Zigeuner! was du von mir verlangst?"" „Ich Anderes von dir
ná mángav, čak mánge te hán táj gáda dé mánģe!" no
nicht verlange, nur mir zu essen und Gewand gib mir!" Nun
odá o råj léske délahi. o róm adá råt mínďār måškar
dies der Herr ihm gab. Der Zigeuner diese Nacht sogleich zwischen
pőki sóvelahi, táj léstero ģád sá khúl sna. o róm
Truthühnern schlief, und sein Gewand Alles Dreck war. Der Zi-
míndig ánde åľo k ódi råni, håt őj jéfar čak
geuner immer hinein gegangen zu jener Dame, und sie einmal nur
khámni úľi. håt jéfar čak íkerādo úľo o róm ėš ódoj
schwanger geworden. Und einmal nur gefangen wurde der Zigeuner und dort
sa ďílīši, våš odá hóď o róm míndig sóvelahi k i rómni.
war Sitzung, deswegen weil der Zigeuner immer schlief bei der Frau.
hánem a råňate bůter åľe, håt i ďílīši phénďa,
Aber zu der Dame mehrere gegangen sind, und die Sitzung gesagt
hóď ódoleste te ģál i råni, kóske čídela jékh lőli
hat, dass zu jenem dass gehet die Dame, welchem werfen wird einen rothen
phåba. håt ódola åvri pírāni t- ódja ákhjārade ėš
Apfel. Und jene anderen Geliebten auch hin berufen worden sind und
sá ékhethāne álitinďe. håt i råni i phåba e rómeste
Alle zusammen gestellt waren. Da die Dame den Apfel dem Zigeuner

ódja čidelahi, éš o ráje mindár „brávo!" vičinde; mindár
hin warf, und die Herren sogleich „Bravo!" gerufen haben; sogleich
kérdo kézfogáši, te sóhájerde éš táj čhávōre lén úl'e, éš
gemacht Verlobung, und heiratheten und auch Kinder ihnen wurden, und
láče ǵivnahi; té ne múl'e, t- ákánek ǵiven.
schön lebten; wenn nicht gestorben sind, noch heute leben.

Šipoš Janoš.

IV.

I sénti rákli t-e lúkeste.

Die heilige Maid und der Soldat.

Kaj sá, kaj náne jékh čóro gáǵo. ódole gáǵe
Irgendwo war, irgendwo nicht war ein armer Ungar. Jenem Ungar
sná ígen ígen šúkár rákli. hát ój, odí rákli ígen ígen
war sehr sehr schöne Tochter. Und sie, diese Tochter sehr sehr
sénte életo péste íkrelahi. phírnahi k-odí rákli ígen ígen
heiligen Lebenswandel sich ergriff. Gingen zu dieser Maid sehr sehr
bárvále rákle, éš kámnahi te la lén; ój pále ni jé-
reiche Burschen, und wollten zu sie nehmen; sie aber nicht zu
kheste ná kámlahi te ǵán.
Einem nicht wollte zu gehn.

Hát jéfar ǵél'o o béng ó k i rákli. hát ánde
Und einmal gegangen ist der Teufel selbst zum Mädchen. Und hinein
vičinda o béng ánd i blóki: „nó tu šúkár rákli! ki
gekreischt hat der Teufel in das Fenster: „Nun du schönes Mädchen! zu
mánde áveha vád' ná?" „„ná!"" odá phénel i rákli,
mir wirst kommen oder nicht?" „„Nein!"" dies sagte das Mädchen,
„„múleste phéná le, dé élevenoste ná!"" hát odá phénel
„„einem Todten sage ich es, aber einem Lebenden nicht!"" Und jenes sagt
o béng: „Te n- áveha ki mánde, hát mérela odí
der Teufel: „Wenn nicht kommen wirst zu mir, so sterben wird diesen
rát'aha tro dád!" odá phénel i šúkár rákli: „„te mérela
Morgen dein Vater!" Das sagt das schöne Mädchen: „„Wenn sterben
mo dád, hát májd temetinávau le!"" ódoleha múl'o
wird mein Vater, so später begraben lassen werde ich ihn!"" Da gestorben
o rakjákero dád táj ój témetinavada le.
des Mädchens Vaters und sie begraben liess ihn.

Áver dij o béng papále gēl'o k-i rákli táj odá
Anderen Tags der Teufel wieder gegangen zum Mädchen und das
phénel ó a rákjake: „nó tu šúkār rákli, ki mánde áveha
sagt er dem Mädchen: „Nun du schönes Mädchen, zu mir wirst gehen
vád' ná?" odá phénel léske i rákli: „„múleste phénā le,
oder nicht?" Jenes sagt ihm das Mädchen: „„Zum Todten sage ich es,
dé élevenoste ná!"" o béng láke odá phénel: „te n-
aber zum Lebendigen nicht!"" Der Teufel ihr jenes sagt: „Wenn nicht
áves k-i mánde, hát mérela rátaha ti dáj!" „„te
kommst zu mir, so sterben wird morgen deine Mutter!" „„Wenn
mérela mi dáj, hát temetindvau la!"" no
sterben wird meine Mutter, so begraben lasse ich sie!"" Nun
múl'i i rakjákeri dáj éš ój la áver dij téme-
gestorben des Mädchens Mutter und sie sie am anderen Tag begraben
tīnavad'a. ke ráti gēl'o papále o béng k- i šúkār rákli:
liess. Abends gegangen wieder der Teufel zu dem schönen Mädchen:
„nó tu šúkār rákli, ki mánde áveha vád' na?" „„mú-
„Nun du schönes Mädchen, zu mir wirst kommen oder nicht?" „„Zum
leste phénā le, dé élevenoste ná!"" „te n-áves ki
Todten sage ich es, aber zum Lebenden nicht!"" „Wenn nicht kommst zu
mánde, hát méreha rátaha tú!" „„te mérava, hát
mir, so sterben wirst morgen du!" „„Wenn ich sterben werde, so
ti te n-óvā!""
deine auch nicht werde!""

Hát i rákli mínd'ā gēli k- o bákteri
Da das Mädchen sogleich gegangen ist zu dem Wächter (Todtengräber)
éš odá phénel e bákteriste: „mán ári má léǵan úpar a
und das sagt es dem Todtengräber: „Mich hinaus nicht traget über die
vúdar, hánem mán ánde ášinen tél o kísebo ánd i hév
Thüre, sondern mich hinein grabet unter der Schwelle in eine Grube.
éš ódthar mán ári má jóminen!"
und von dort mich heraus nicht nehmet!"

I rákli múl'i, hát o bákteri kérd'a i hév
Die Maid gestorben, und der Todtengräber gemacht hat das Grab
tél o kísebo éš ódthar la ári ná jóminde. téme-
unter der Schwelle und von dort sie heraus nicht genommen haben. Sie
tīnavad'e la ódoj, hát úpre pi šíra ígen ígen šúkār
haben sie begraben lassen dort, und auf ihrem Grab sehr sehr schöne

gálambo bèšlahi. hát ódoj gèl'o jékh lúkesto, ástarďa o gálambo
Taube sass. und dort gegangen ein Soldat, packte die Taube
èš ándo po brék le thóďa.
und in seinen Busen sie gethan hat.

O lúkesto sár ǵálahi, sár ǵálahi, hát ángle rèsťo jékhe
Der Soldat wie ging, wie ging, da vor gelangt zu einer
phúre ǵáǵǵa. hát ódoj phúčľahi o lúkesto: „mère
alten Bäuerin. Und dort gefragt hat der Soldat: „In welcher Richtung
kám pe sárko téngeri te ǵán.“ odá phénel i phúri ǵáǵi: „„mro
nöthig ist gegen das Meer zu gehn.“ Jenes sagt die alte Frau: „„Mein
lúkestea! čak ǵá ère, mère sár díkheha sí odá
Soldat! nur gehe in dieser Richtung, in welcher wie du siehst ist jener
bálogno dróm. hát ódoj májd ángle álakheha jékhe phúre šóšoje.
linke Weg. Und dort schon vor finden wirst einen alten Hasen.
phúč tu ódoj e šóšojestar, hóď mère ǵál adá dróm,
Frage du dort vom Hasen, dass in welcher Richtung geht diese Strasse
hóď ǵál úz o téngeri váď ná?“
ob geht zu dem Meere oder nicht?“

No láče somnuákũne dèvla! hát o lúkesto sár ǵálahi, sár
Nun guter goldener Gott! und der Soldat wie ging, wie
ǵálahi e bálogne drómeste, hát jéfar čak ángle rèsťo e šóšoje.
ging auf der linken Strasse, da einmal nur vor gelangt zu einem Hasen
„nó šóšoje! mánge jékh phúri ǵáǵi odá phénďa, hóď m-ávav
„Nun Hase! mir eine alte Frau jenes gesagt hat, dass ich komme.
ère, èš hóď tú májd mánge phéneha, adá dróm
in dieser Richtung, und dass du schon mir sagen wirst, diese Strasse
úz o téngeri ǵál váď ná?“ odá phénel o šóšoj léste: „„čak tu
zum Meere führt oder nicht?“ Jenes sagt der Hase zu ihm: „„Nur du
ǵá ádãle drómeha, májd tu ángle rèseha jékh slíviko kášt èš
geh mit diesem Weg, schon du vor finden wirst einen Pflaumenbaum und
up- odá slíviko kášt óla jékh slíva èš úp- odí sliválkero
auf diesem Pflaumenbaum wird sein eine Pflaume und auf dieses Pflaumen-
kaštéskero tétejo úz o máškaripe óla jékh somniákũni ángrusti èš
Baumes Wipfel in der Mitte wird sein ein goldener Ring und
tu májd odá tèle lé úpar odá slíviko kášt èš odí ángrusti thó
du bald jenen herab nimm von dem Pflaumenbaume und jenen Ring thue
tu úpre to bálogno vá èš kãna úz o téngeri rèseha, hát
du auf deine linke Hand und wenn zum Meere gelangen wirst, da

ákkor irin odí ángrusti trival úpre to bálogne vastéskero ángušto
dann drehe diesen Ring dreimal auf deiner linken Hand Finger

éš mindār príku šáj ǵáha úpr odá téngeri. o lúkesto
und sogleich hinüber kann gehen wirst über jenes Meer. Der Soldat

mindľār résto úz o téngeri éš ódoj irinďa pi ángrusti úpr o
sogleich gelangt zu dem Meere und dort gedreht hat seinen Ring auf

po bálogne vastéskero ángušto, éš mindľār príku géľo úpr
seiner linken Hand Finger, und sogleich hindurch gegangen über

o téngeri.
das Meer.

Sár ǵálahi o lúkesto ángle líja ánde po brék e
Wie ging der Soldat hervor genommen hat aus seinem Busen die

gálambo. hát ó sár forgatínlahi, sár forgatínlahi e gálambo,
Taube. Und er wie (sie) herumdrehte, wie herumdrehte die Taube.

míndig le forgatínlahi, hát jéfar ćak úľo o gálambo jékhe
immer sie herumdrehte, da einmal nur geworden die Taube zu einem

šúkār rákľaha, kó leste phénel: „nó tu láće lúkestea! ákānek
schönen Mädchen, welches ihm sagt: „Nun du guter Soldat! jetzt

ánde mi póťisi jékh párno kósno hi éš té tu te láće vás-
in meiner Tasche ein weisses Tuch ist, und wenn du mit deiner rechten

teha ćhínes man tríval, hát mindľār ná vátozinā má
Hand schlagst mich dreimal, so sogleich nicht verwandle mich schon

gálamboha, hánem míndig ígen ígen šúkār rákli óvau!“
in eine Taube, sondern immer sehr sehr schönes Mädchen sein werde!“

o lúkesto odá kérďa hát i rákli léske phénel: „nó tu
Der Soldat jenes gemacht hat, und das Mädchen ihm sagt: „Nun du

ćóre lúkestea! só ámen kéraha, náne ámen ništa!“ odá phénel
armer Soldat! was wir thun werden, nicht ist uns Nichts!“ Dieses sagt

o ćóro lúkesto: „máj ámen-ćak válasar ǵívaha, hánem
der arme Soldat: „Schon wir nur auf irgend eine Art leben werden, aber

šúkāre ámen višelinas!“
schön uns wir aufführen sollen!“

Sár ǵánahi, sár ǵánahi úp e operénzia, táj dúreder ǵánahi,
Wie gingen, wie gingen auf die Operencia, und weiter gingen,

hát ángle résťe jékhe phúre kódušiste. hát odá phénel odá ćóro
da vor gelangt sind zu einem alten Bettler. Und dieses sagt jener arme

kóduši: „nó tu lúkestea, kiā túmen ǵán?“ odá phénel o lúkesto:
Bettler: „Nun du Soldat! wohin ihr gehet?“ Dieses sagt der Soldat:

„hó báčika! ámen čak ódja gás, káj ámen ámāro életóro
„O Vetterchen: Wir nur dorthin gehen, wo wir unseren Lebenserwerb
gánaha te róden!“ odá phénel o čóro kódusi: „„túmen máj
wissen werden zu finden!“ Dieses sagt der alte Bettler: „„Euch bald wird
óla sá, čák kéren mánge o láčipe, gán ánd odí hév odóde,
sein Alles, nur erweiset mir die Gefälligkeit, geht in jene Höhle dorthin,
és gán ánde k- o rášaj, ódoj phénen e rášeste: ádaj
und geht hinein zu dem Geistlichen, dort saget dem Geistlichen: Hier
ásavo kódusi hi, éš ánd odí véš ánde báre kášteste jékh
ein solcher Bettler ist, und in jenem Walde in dem grossen Baume ein
máriōri hi, hát ó nék ável ári próšesiōha, éš odí máriōria
Mariechen ist, und er — komme heraus mit Prozession, und jenes Mariechen
nék séntelin úpre éš ázutān nék légel lá ánd adí khángēri.“ “
— weihe auf und hernach — trage sie in diese Kirche.“ “

No láče somniákūne dévla! o čóro lúkesto pe róm-
Nun schöner goldener Gott! Der arme Soldat mit seinem Weibe
niaha ánde gél'o ánd odí hév éš phénel e rášajeste: „ádaj
hinein gegangen in jene Höhle und sagt dem Geistlichen: „Hier
ávavo mánuš, ásavo kódusi hi, kó mánge phénďa, hóď nék
ein solcher Mensch, ein solcher Bettler ist, der mir gesagt hat, dass —
gá tu rášaje ári ánd odá véš éš ódoj hi jékh báro kášt,
gehe du Geistlicher hinaus in jenen Wald und dort ist ein grosser Baum,
éš ánd odá báro kášt hi jékh máriōri éš séntelin la úpre éš
und in jenem grossen Baume ist ein Mariechen und weihe sie auf und
án la ánd adí khángēri!“ o rášaj mindār ári gél'o
bringe sie in diese Kirche!“ Der Geistliche sogleich hinaus gegangen
próšesiōveha éš ódoj a máriōrja úpre séntelinďa, éš ánde
mit der Prozession und dort das Mariechen auf geweiht hat, und hinein
la légeďa jékhe próšesiōveha, táj báre mužikaha ánd i
sie getragen hat mit einer Prozession und mit grosser Musik in die
khángēri. o kódusi pále ódoj áčilo ánd odá véš, éš o
Kirche. Der Bettler hingegen dort geblieben ist in jenem Walde, und der
lúkesto sár gél'o, hát o kódusi odá phénel e lúkesteste:
Soldat wie gegangen, da der Bettler dieses sagt dem Soldaten:
„túmen, sár gána ánd adí véš, hát túmen résna jékhe
„Ihr, wie gehen werdet zu diesem Wald, da ihr kommen werdet in ein
báre kášteliste éš ódoj ánd odá kášteli óla jékh somniá-
grosses Kastell und dort in jenem Kastell wird sein ein goldener

kŭni phába. hát túmen odá mángen e rájestar." o čóro lúkesto
Apfel. Und ihr jenen verlanget vom Herren." Der arme Soldat
hát gèl'o ánd odá vèš, hát rèsťo ánd i kášťēli ánde
da gegangen in jenen Wald, und gelangt in das Kastell hinein
gèl'o èš ódoj ándė kózogatinďa èš odá phénďa e rájeste:
gegangen und dort hinein gepocht hat und dieses sagte dem Herrn:
„ádaj ásavo kóduši sa, èš odá phénďa, hóď me nék ávav
„Hier solcher Bettler war, und er gesagt hat, dass ich — komme
adóde èš nék mángav tútar odí phába, èš me ná ǵánav rája!
hieher und — bitte von dir jenen Apfel, und ich nicht weiss Herr!
hóď mánge la déha váď ná?" o ráj né ǵánďa áver
ob mir ihn geben wirst oder nicht?" Der Herr nicht gewusst hat An-
te góndolinen, hánem ódja díńa i phába e kódušiste.
deres zu denken, sondern hin gegeben hat den Apfel dem Bettler.
èš o čóro lúkesto i phába úštidinďa èš ódoleha pále
Und der arme Soldat den Apfel empfangen hat und mit ihm zurück
gèl'o k-e kódušiste. péste rèsťo phénel o kóduši: „nó
gegangen zu dem Bettler. Zu sich gekommen sagt der Bettler: „Nun
tu lúkestea! phén man, díńa o ráj i phába váď ná?"
du Soldat! Sag mir, gegeben hat der Herr den Apfel oder nicht?"
„„ná góndolinā me ódoleka, hóď díńa mánge la, mér igen
„„Nicht denke ich darüber, dass gegeben hat mir ihn, weil sehr
bókhājovahi èš i somniákŭni phába ná ǵánav te hán!""
hungrig geworden bin und den goldenen Apfel nicht kann zu essen!""
„ó tu dílino lúkestea! tu odí phába írin trívat, hát ákkor
„O du dummer Soldat! du jenen Apfel drehe dreimal, und dann
tút sákojako óla úz o stólo, ákkor sákojako támndinel,
dir Verschiedenes sein wird auf dem Tische, dann Verschiedenes entsteht,
te hán táj te pijen óla dósta." o čóro lúkesto írinďa
zu essen und zu trinken sein wird genug." Der arme Soldat gedreht hat
i phába tríval, hát mindăr jékhe óstoleha ál'a le te hán,
den Apfel dreimal, und sogleich mit einem Tische wurde ihm zu essen.
te pijen; ó hája èš pija a rákl'aha kéthăne, èš
zu trinken; er gegessen und getrunken hat mit dem Mädchen zusammen, und
ázutān papále gèl'o te vándōlinen, még hóď válakaj péste
darnach wieder gegangen ist zu wandern, bis dass irgendwo sich
láče thăne úštidinďa.
schönen Platz genommen hat.

O ćoro lúkesto ákānek mā ná góndolkodinďa áńira, mér
Der arme Soldat jetzt schon nicht nachgedacht hat nur soviel, weil
váš odá hóď úľa le te hán, táj te pījen aťi, hóď ó ná
deswegen dass wurde ihm zu essen und zu trinken soviel, dass er nicht
ǵánlahi le o thåneste te thóven. éš ázutān pe rómniaha
wusste sie auf den Ort zu thun. Und darnach mit seinem Weibe
ǵīvelahi, táj ćhávōre lén úľe. Té ne múľe t-
lebte, auch Kinder ihnen wurden. Wenn sie nicht gestorben sind noch
ákānek ǵīven.
heute leben.

Šipoš Janoš.

V.

Kaj sá, kaj náne, bástāle somniákūne dēvla! jékh
Irgendwo war, irgendwo nicht war, glücklicher goldener Gott! eine
phúri gāǵi. ódola phúre gāǵa sná dúj ráklōre. éš odí phúri gāǵi
alte Bäuerin. Jener alten Bäuerin waren zwei Kinder. Und jene alte Bäuerin
pe ráklōren trádinďa. no úpre fóhāskodinďe ódola dúj ráklōre
ihre Kinder vertrieben hat. Nun empor geseufzt haben jene zwei Kinder
úpr o somniákūno dēl: „kiā ámen ákānek ǵánaha te ǵán?"
zu dem goldenen Gott: „Wohin wir jetzt können werden zu gehn?"
sár ǵánahi e ćóre ráklōre vándōńi, hát sár ǵanahi mā tríandupānć
Wie gingen die armen Kinder wandern, und wie gingen schon 35
bérša, hát ánde géľe ígen ígen bāre vēšešte éš ódōno
Jahre, da hinein gegangen sind in einen sehr sehr grossen Wald und jener
véš áso šírīno sa, hóď még i ćírikli na ǵánďa ódoj te ǵán
Wald so dicht war, dass auch der Vogel nicht konnte dort zu gehn
príku o véš. hát ódola dúj ráklōre sár phírnahi ánd odá véš,
durch den Wald. Und jene zwei Kinder wie gingen in jenen Wald,
hát jéfar ćak úľo áso úćo káštēli, hóď o tétejo na díkh-
da einmal nur geworden so hohes Kastell, dass die Spitze nicht sahen.
nahi. éš ódoj sár phírnahi, hát jéfar ási tíkni blókōri táma-
Und dort wie gingen, da einmal so kleines Fensterchen entstan-
dinďa, sár i ángrusti. hát ódola dúj ráklōre só díkhen, hóď ánd
den ist, wie ein Ring. Und jene zwei Kinder was sehen, dass in
odá káštēli déšudúj mánušenge hábe ári tálunindo sa. odá phénel
jenem Kastell für 12 Menschen Speise aus- gefasst war. Dieses sagt

o ráklōro: „ma phén! ǵás ánde táj hás odá
der Bursche: „Meine Schwester! gehn wir hinein und essen wir jene
hábe!“ hát ódja ánde gel'e táj hál'e odá hábe
Speise!“ und hin hinein gegangen sind und gegessen haben jene Speise
dúj ráklōre, te pil'e mól, sávo sa úpr o stólo. váš
die zwei Kinder, und getrunken haben Wein, der war auf dem Tische. Infolge
odá ódola dúj ráklōre ígen ígen mátil'e. hát ódoj i rákli
dessen jene zwei Kinder sehr sehr berauscht wurden. Und dort das Mädchen
téle thóďa po šíro úpr o stólo taj súťa. só díkhen
nieder gelegt hat ihr Haupt auf den Tisch und geschlafen hat. Was sehen
jéfar ódole dúj ráklōre, hóď déšudúj živāňa áven úz odá
einmal jene zwei Kinder, dass 12 Räuber kommen zu jenem
káštēli. hát ódōne ćóre ráklōre sa jékh háro, sár díkhja o
Kastell. Und jenem armen Bürschlein war ein Schwert, wie gesehen hat der
ráklōro, hóď ákaj áven, hát ó úz i blóki pe ćitťa éš
Bursche, dass hin kommen, da er zu dem Fenster sich geschlichen und
ári zídinďa po háro. sár ánde ávlahi e živāňa
heraus gezogen hat sein Schwert. Wie hinein kommen wollten die Räuber,
hát o ráklōro léngeri mén ćhínďa éš dešujekhéngeri mén téle
da der Bursche deren Hals geschnitten hat und von Eilfen den Hals ab-
ćhínďa, hánem jekhésteri mén ćak šértinďa. ákkor i ráklōri
geschnitten hat, aber des einen Hals nur geritzt hat. Dann das Mädchen
úpušťēni éš o ráklōro ázalatt ánde ćítkerďa ánde
aufgestanden und der Bursche unterdessen hinein geworfen hat in den
hidašōlo ódole múlkerde téšte. éš i ráklōri kámlahi te tháven,
Schweinstall jene getödteter Leiber. Und das Mädchen wollte gerne zu kochen,
váš odá hóď lákero phrál odá phénďa: „tháv mánge ćikmāke,
desswegen weil ihr Bruder jenes gesagt hat: „Koche mir Nockerln,
máj m- ákānek ári ǵáv te vádāsinen.“ sár i ráklōri kámlahi
dann ich jetzt hinaus gehe zu jagen.“ Wie das Mädchen wollte gerne
jágōro te kéren, hát náne la kášt, éš i ráklōri ári
Feuerchen zu machen, da nicht war ihr Holz, und das Mädchen hinaus
áli kášta te ánen, hát ánde díkhja ánd o hídašōlo, hát
gekommen Holz zu bringen, und hinein sah in den Schweinstall, da
ódoj só díkhel múlkerde téšti hile. hát jékh živāňi úpre
dort was sieht sie, todte Körper waren es. Und ein Räuber auf
sólalinďa: „mi ráklōri! té tu úze mánde ási láći ovesáhi
sprach: „Mein Mägdelein! wenn du zu mir solche gute sein würdest

ěš ódoj ánd i kóńha hi jékh méćešno ćérpo ěš tu mánge
und dort in der Küche ist ein Oellampen-Scherben und du mir (ihn)
anesáhi, mi mén te mákhen, hát m- ákkor mínďār úpr-úšťā.
bringen würdest, meinen Hals zu salben, da ich dann sogleich aufstehe.
ěš té tu odá kéreha, hát ákkor te éće ámen ánd o
Und wenn du das machen wirst, so dann deinen jungen Bruder wir in den
šěreste ćúlavaha!" ěš ódoj sár i rákli ári áneďa
Kopf schlagen werden!" Und dort wie das Mädchen heraus gebracht hat
o méćešno ćérpo, hát mákhja i rákli ódole živāńésteri
den Lampen-Scherben, da geschmiert hat das Mädchen jenes Räubers
mén, ěš pál odá e būtěréngeri mén ěš mínďār úpr- úsťēne
Hals, und hernach der mehreren Hals und sogleich aufgestanden sind
sa. hánem e désudúj živāńa ná tróml'e - te áven ári ándar
Alle. Aber die 12 Räuber nicht gewagt haben zu gehn hinaus aus
o hídašōla. ódoj khére gěl'o o ćóro ráklōro ěš ništa
dem Schweinstall. Dort nach Hause gekommen der arme Bursche und nichts
na góndolinďa, hánem ćak hája o ěbēdo, váš odá hóď igen
nicht gedacht hat, sondern nur gegessen hat das Mahl, desswegen weil sehr
bókhālo sa. sár ó ánd o věš vádāsinďa ěš káml'a vádāllatja
hungrig war. Wie er in dem Wald gejagt hat und gewollt hat wilde Thiere
kěria te dén, hát áťi vádāllatja péste sérzinďa, hóď úl'e
Schuss zu geben, da soviel wilde Thiere sich erworben hat, dass geworden sind
déšudúj, ěš ó khére gěl'o ánde len ćiťťa ánd e jékhe
12, und er nach Hause gegangen hinein sie geworfen hat in einen
báre pinzēte. ázalatt i rákli ári gěl'i úz odá
grossen Keller. Unterdessen das Mädchen heraus gekommen zu jenem
hídašōlo, hát odá phénel o živāńi a rákl'ake: „ǵánes só! tu
Schweinstall, und das sagt der Räuber dem Mädchen: „Weist du was, du
phén odé rákleste, hóď mro dád váš odą ásavo sásto hi, hóď
sag jenem Burschen, dass mein Vater desswegen so gesund ist, weil
mri dáj kérďa táte nándipe mre dádeste, ěš mro dád
meine Mutter gemacht hat warmes Bad meinem Vater, und mein Vater
ánd odá nánďjahi." ódoleha o rákle khére gěl'o.
in jenem gebadet hatte." Hiemit der Bursche nach Hause gekommen.
hát ódoj i rákli jéktovar o rákle díńa te hán. sár
Und dort das Mädchen zuerst dem Burschen gegeben hat zu essen. Wie
o rákle hál'ahi i ráklōri ángle hózakodinďa, hóď mro
der Bursche gegessen hatte das Mädchen vor gebracht hat, dass mein

dád úsavo sásto sa, hóď sákovar pál o hábe ánde nándī-
Vater solcher gesunder war, weil jedesmal nach dem Essen hinein gebadet
jahi, hánem ǵánes tu, mé te túke kérā mo ććōro! jékh nándipe
hatte, daher weist du, ich auch dir mache mein Brüderchen ein Bad
éš te tú páš ánde. i ráklōri kána kérďa odé nándipe,
und auch du liege hinein. Das Mädchen wann gemacht hat jenes Bad,
hát ánde pášlēlo o ćóro rāklo, éš ódoj i rákli mínďār
so hinein gelegt hat sich der arme Bursche, und dort das Mädchen sogleich
phánďa léstere vásta éš phanďa te léstere pré. pál odá i
gebunden hat seine Hände und gebunden hat auch seine Füsse. Darnach das
rákli ánde ákhjarďa ódole déšudúj živāńen éš ódola ánde
Mädchen hinein gerufen hat jene zwölf Räuber und jene hinein
ále ódōne rákle ástarďe: „nó tu húnzuteja! tú úsavo
gekommen jenen Burschen gepackt haben: „Nun du Hundsfott! du solcher
mánuš sálahi hóď tu ámen sá ćíkastinďal, ákānek ámen tút
Mensch warst, dass du uns alle vertilgt hast, jetzt wir dich
ćíkastinaha!" ódolenge phénel o ráklo: „„ákānek me má ná
vertilgen werden;" Jenen sagt der Bursche: „„Jetzt ich schon nicht
hájnav níšta, mér sí te mérav. ćák múken mán
kümmere nichts, weil nothwendig ist dass ich sterbe, nur lasset mich
mri dádesteri ďílōri te šáj phúdav, o phúdibe ádaj hi ánd i
meines Vaters Liedlein dass kann ich blase, die Pfeife dort ist in der
mri táršūva nék šáj te phúdav még jéfar mri dádesteri
meinen Reisetasche, dass kann dass ich blase noch einmal meines Vaters
ďílōri!"" odá phénel i lésteri phén: „má múken túmen odá
Liedlein!"" Jenes sagt die seine Schwester: „Nicht lasset ihr jenes
ďilōra te phúden, mér ákkor mínďār papále túmenge végo óla."
Liedlein zu blasen, weil dann sogleich wieder euch Ende sein wird."
hánem jékh živāńi odá phénel: „ćak múken le ćóre, nék šáj
Aber ein Räuber jenes sagte: „Nur lasset ihn Armen, dass kann
phúdel pi dádesteri ďíl'i." sár ódja díńa e ćóre ráklōre i
er blase seines Vaters Lied." Wie hin gab dem armen Bürschlein die
phúdibe ánd o vá, éš sár ó kézdinďa pi dádesteri ďíl'i te
Pfeife in die Hand, und wie er begonnen hat seines Vaters Lied zu
phúden, hát ákkor ódola déšudúj vádāllatja sá ári ále ándar
blasen, da dann jene zwölf wilden Thiere alle heraus gekommen aus
odí pínza, éš e živāńa ná trómľahi níšta te kéren. hát odá
jenem Keller, und die Räuber nicht wagten nichts zu thun. Und dieses

phénel o óroslāňi e čóre rákleste: *„mro kámlo gázdōro! só*
sagt der Löwe dem armen Burschen: „Mein geliebter Gebieter! Was
m- ákānek kérav ádale déšudúj živāňonza?“ *„„mro vádāllati,*
ich jetzt mache mit diesen zwölf Räubern? „„Mein wildes Thier,
tépinen len aúka kéthāne, sár o máko.““ míndďār kézdinďe e
reisset sie so zusammen, wie der Mohn.““ Sogleich angefangen haben die
vádāllatja e živāňa te tépinen kéthāne, sáko jékhe ástarďa éš
wilden Thiere die Räuber zu reissen zusammen, jedes einen gepackt hat und
tépinďa le aúka kéthāne, sár o húrdo máko. odá phénel o
gerissen hat sie so zusammen, wie der kleinkörnige Mohn. Jenes sagt der
ráklōro: „čák mri híresna phénja múken!“
Bursche: „Nur meine famose Schwester lasset!“

Pál odá o óroslāňi míndďār géľo úz odá ráklōre éš
Darauf der Löwe sogleich gegangen zu jenem Burschen und
o šélo kéthāne tépinďa úpr o léstero vá, táj úpr o léstero
die Schnur zusammen gerissen hat auf der seinen Hand, und auf dem seinen
prú. ódoj sár úpušťeno o čóro ráklōro, hát ó míndďār ástarďa
Fuss. Dort wie aufgestanden der arme Bursche, da er sogleich gepackt
pe phénja éš ánd e báre írešne hórdōste ánde thóďa
hat seine Schwester und in das grosse leere Fass hinein gethan hat
éš t- ódole múlikere téšti ánde čitkerďa ánd odá írešno
und auch jene todten Körper hinein geworfen hat in jenes leere
hórdō, éš ázutān ánde ségezinďa odá hórdō: „nó tu hírešni
Fass, und hernach hinein genagelt hat jenes Fass: „Nun du famose
lúbni!“ phénel k- odí érďavi phén o ráklo, „tu ási
Hure!“ sagt zu jener schlechten Schwester der Bursche, „du also
érďavi sálahi ki mánde, hánem ákānek túke ádala múlikere
schlechte warst für mich, aber jetzt dir diese todten
téšti te hán kám pe, mér kórkōri sí te méres bókhāli!“
Körper zu essen nöthig ist, weil allein nöthig ist dass du sterbest hungrig!“

Ódoleha o čóro ráklōro géľo. sár ǵálahi, sár ǵálahi,
Hiemit der arme Bursche gegangen. Wie ging, wie ging,
ánde résto jékhe báre fóreste. ó váš o dúgo dróm éš
hinein gelangt in eine grosse Stadt. Er wegen des langen Weges und
o báro tátipe ígen ígen trúšāro úľo ódoj ánde géľahi
der grossen Hitze sehr sehr durstig geworden dort hinein gegangen
jékhe tháne éš ódoj jékhe phúre gáǵatar páňi máng-
ist in einen Ort und dort von einer alten Ungarin Wasser verlangt

l'ahi. odá phénel i ćóri phúri gåģi: „sár me tút påńi
hat. Dieses sagt die arme alte Ungarin: „Wie ich dir Wasser
dáv, kåna díkhes, hóď ákānek mútrā ánd o hȧbe, mér
gebe, da du siehst, dass ich jetzt harne in die Speise, weil
ćak aúka ģánau te thȧven, váš odá hóď o déšudúj šår-
nur so kann ich zu kochen, deswegen weil die zwölf Drachen
kāńa a kirāliskere råkja te hán kåmen éš váš i ávri
die königliche Tochter zu essen wollen und für ein anderes
råkli ćák áťi påńi dén ódola šårkāńa, hóď sáko ćak
Mädchen nur soviel Wasser geben jene Drachen, dass jedes nur
jékhe púttoneha ánel le!" ékkor o råklo míndār phénel
mit einer Butte tragt es!" Da der Bursche sogleich sagt
k-odí phúri gåģi: „håt ģá tu k- odá kírāli éš phén léske,
zu jener alten Ungarin: „Und geh du zu jenem König und sage ihm,
hóď mé ódola déšudúj šårkāńa ćikastinavā, te o kírāli
dass ich jene 12 Drachen vertilgen werde, wenn der König
mánge ájānlinla pe råkja, håt ákkor áťi påńi óla,
mir bieten wird seine Tochter, und dann soviel Wasser sein wird,
hóď ándar le årvizo óla!" váš odá i gåģi lóšanďa
dass davon Überschwemmung sein wird!" Deswegen die Ungarin gelacht hat
éš míndār ģél'i k-o kírāli, ánde kózogatinďa éš phénďa,
und sogleich gegangen zu dem König, hinein gepocht hat und gesagt hat,
hóď „ádaj ásavo månuš hi, kó te råkja méntinla ódola
dass „hier solcher Mensch ist, welcher deine Tochter befreien wird von jenen
déšudúj šårkāńonza, hánem ó odá phénďa, hóď tú mo kírālea,
zwölf Drachen, aber er jenes gesagt hat, dass du mein König,
léske te råklia déha." o kírāli ígen lóšanďa éš míndār
ihm deine Tochter geben sollst." Der König sehr gelacht hat und sogleich
léske ájānlinďa pe råkja. ódoj ģél'o o ćóro ráklōro
ihm angeboten hat seine Tochter. Dort gegangen der arme Bursche
k-o kírāli, håt ípen ódadīve kámnahi e déšudúj pårne
zu dem König, wie eben jenes Tages wollten die zwölf weissen
šårkāńa te hán a råkja. éš o ráklōro odá phénel: „råja!
Drachen zu essen das Mädchen. Und der Bursche jenes sagt: „Herr!
tu ódoleha má góndolin ništa, máj mé te råkja méntinā
du hiemit nicht denke nichts, schon ich deine Tochter befreie
ódole déšudúj šårkāńonza. ékkor míndār åri ģél'o o
von jenen 12 Drachen. Da sogleich heraus gekommen der

ráklōro úz odí hánik táj i rákli odá phénďa: „mé
Bursche zu jenem Brunnen und das Mädchen jenes gesagt hat: „Ich
dárinā!“ no úpre sólalinďa o ráklo: „béš téle tu úz
fürchte mich!“ Nun auf gesprochen hat der Bursche: „Sitze nieder du zu
odí hánik, mé ázalatt thóvā mo šéro úpre te ćánga;
jenem Brunnen, ich unterdessen lege mein Haupt auf deine Kniee;
kána o déšudúj párne šárkāńa mórginen tél i phú, hát
wenn die zwölf weissen Drachen brummen unter der Erde, da
ákkor már man úpre.“ o ráklo súťa
dann schlage mich auf (wecke mich auf).“ Der Bursche geschlafen hat
váš odá, hóď ázalatt e déšudúj vádāllatja ǵánahi úz odí
deswegen, weil unterdessen die 12 wilden Thiere kamen zu jenem
hánik. jéfar ćak kézdinďa váreso tél i phú te mórginen
Brunnen. Einst nur angefangen hat Etwas unter der Erde zu brummen
éš kána kámľahi púmāre šéra ári te étinen, hát odá
und als gewollt hatte ihre Köpfe heraus zu stecken, da dieses
vićinďe: „dé ámenge ánd ódola rákja!“ hánem o
gerufen haben: „Gib uns von jenem Mädchen (Etwas)!“ Aber der
ráklo odá phénďa: „te túke rákli kám pe, hát áv
Bursche das gesagt hat: „Wenn dir Mädchen nöthig ist, so komm
ári ándar odí hánik éš léǵa ánde ódōna rákja!“ sár e
heraus aus diesem Brunnen und trage hinein dieses Mädchen!“ Wie die
déšudúj šárkāńa ári kámľahi t-áven, hát i hév ási
12 Drachen heraus gewollt hatten zu kommen, da die Oeffnung so
tíkni sa, hoď ćák jékǵéne ǵánenahi t-áven ári, aúka hóď sáke
klein war, dass nur einzeln konnten zu kommen heraus, so dass jeden
jékh vádāllato mínďār úštidinďa éš le šéreste tépinďa.
ein wildes Thier sogleich gepackt hat und ihn am Kopf gerissen hat.
ékkor páńi áti úľo, hóď báre tóće sa. o kirāli
Da Wasser soviel geworden, dass grosse Teiche waren. Der König
lóšanďa éš ódoj mínďār kérdo kézfogāši.
gelacht hat und dort sogleich gemacht Verlobung.

Hánem ódola rákja t- áver kámľahi te lén. éš
Aber jenes Mädchen auch Anderer gewollt hatte zu nehmen. Und
ódōno lákero pírāno áso hábe thávaďa éš odá háva-
jener ihr Geliebter solche Speise kochen lassen hat und jene essen
ďa, e rákleha, hóď ó múľo. ódoj sik téme-
lassen hat durch den Burschen, dass er gestorben ist. Dort schnell begraben

tinavaďe ódōne rákle, éš váš odú e déšudúj vádāllatja ró-
lassen haben jenen Burschen, und deswegen die 12 wilden Thiere
denahi púmāre gázde éš ćak ná álakhnahi le. e ćóre
suchten ihren Gebieter und nur nicht fanden ihn. Die armen
vádāllatja róvenahi dósta, táj bíćhavenahi jékhavre: „ǵás ámen
wilden Thiere weinten genug, und schickten einander: „Gehen wir
te róden ámāre gázde!“ sár ón sákaj ródinďe le,
zu suchen unseren Gebieter!“ Wie sie überall gesucht haben ihn,
hát jéfar ánde ále ánd o témetō. éš ódoj ságulinďe
da einmal hinein gekommen in den Friedhof. Und dort gerochen haben
sáko šíro éš álakhľe léstero šíro. ékkor mindár ári le
jedes Grab und gefunden haben sein Grab. Da sogleich hinaus ihn
kápālinďe, hánem ó ćak múlo sa éš ná vákerďa
gegraben haben, aber er nur todt war und nicht gesprochen hat
níšta. hát papále bíćhavenahi jékhavre fórastōne
nichts. Und wieder schickten sie einander um Zusammenwachsen be-
ćáreste: „nó kíā ámen ákānek ǵáha te róden?“
wirkendes Kraut: „Nun wohin wir jetzt gehen werden zu suchen?“
hát o šóšoj, kás sákovar várde átha hile, jéfar díkhel jékhe
Da der Hase, dem immer offene Augen sind, einmal sieht eine
sápe. hóď ó ǵálahi fórastōne
Schlange, dass sie ging mit das Zusammenwachsen bewirkendem
ćáreha ánd o po múj. ódja nášto o šóšoj phélla k- odá
Kraut in ihrem Mund. Hin gelaufen der Hase gerufen hat zu jener
sáp: „Hohó! úžār tu sáp! kíā ǵás! dé man
Schlange: „Halt! warte du Schlange! wohin gehst du? Gib mir
ándar odá fórastōno ćár!“ „„Hohó!““ odá
von jenem Zusammenwachsen bewirkenden Kraut!“ „„Ei!““ jenes
phénel o sáp, „„sár me tút dáv, ákānek me másinav éš
sagt die Schlange, „„wie ich dir gebe, jetzt ich krieche und
tu ǵánes te nášen, tu sígeder ǵánes te róden sar mé!““ hánem
du kannst zu laufen, du schneller kannst zu suchen als ich!““ Aber
ódoj o šóšoj ná úžarďa níšta, ná mángľa níšta, hóď
dort der Hase nicht gewartet hat nichts, nicht gebeten hat nichts, dass
még te dél le váreso, hánem ó ári úštidinďa ándar
noch zu geben ihm Etwas, sondern er (selbst) heraus gerissen hat aus der
sapéstero múj o fórastōno ćár táj ódoleha
Schlange Mund das Zusammenwachsen bewirkende Kraut und mit jenem

kézdinďa te nášen. odá vićinďa o sáp: „hohó! ćak
angefangen hat zu laufen. Jenes gejammert hat die Schlange: „Halt! nur
mán ćépōre pále dá!“ nó o šóšoj mégiš áso lāćo sa, hóď
mir wenig zurück gib!“ Nun der Hase dennoch so gut war, dass
diňa le ćépōre pále. ódoleha o šóšoj minďār kéz-
gegeben hat ihr ein wenig zurück. Mit jenem der Hase sogleich be-
dinďa te nášen ánd o témetō. ódoj mákhľe e vádāllatja
gonnen hat zu laufen in den Friedhof. Dort gesalbt haben die wilden Thiere
púmāre gázde ódōne ćāreha éš léngero gázda úpre táma-
ihren Gebieter mit jenem Kraut und ihr Gebieter auf erstan-
dinďa. ódoleha géľe minďār e vádāllatja táj léngero gázda k-
den ist. Hiemit gingen sogleich die wilden Thiere und ihr Gebieter zu
odá ráj. o ráklōro ódoj minďār ánde bićhaďa jékha zé-
jenem Herrn. Der Bursche dort sogleich hinein geschickt hat einen Zettel
dula e óroslāňiste. hát ázalatt thóďenahi o bíjav ódoj
durch den Löwen. Und unterdessen bereitet hatten die Hochzeit dort
ánd o káštéli. o óroslāňi ódja géľo úz odá káštēli éš i zé-
in dem Kastell. Der Löwe hin gegangen zu jenem Kastell und den Zet-
dula ánde légeďa ánd e khér éš ódoj i rákli minďār
tel hinein gebracht hat in das Zimmer und dort das Mädchen sogleich
pinǵarďa le éš minďār ári sálinďa úzar o stólo éš
erkannt hat ihn und sogleich heraus gestiegen ist vom Tische und
ánde líja e óroslāňistar a zédula táj lá génďa. még
herausgenommen hat vom Löwen den Zettel und ihn gelesen hat. Noch
ná génďa a zédula zile, hát má kézdinďa te róven,
nicht gelesen hat den Zettel ganz, da schon angefangen hat zu weinen.
o ráj minďār úpušťeno, hóď i méňasoňi sóske róvel. i
Der Herr sogleich aufgestanden, dass die Braut warum weint. Die
méňasoňi phénel: „rájále! sár mé ná rovāhi kána mán
Braut sagt: „Herren! wie ich nicht weinen soll wenn mich
níko ná ǵáneďa te méntinen, sár odá ráklōro. éš ákānek
Niemand nicht gekonnt hat zu befreien, als jener Bursche. Und jetzt
má te tétsinel túmenge, te ná, ákānek má mé phénav,
schon ob gefällt euch, ob nicht, jetzt schon ich sage,
hóď végo hi e bíjaveste, mér váš odá hóď mé k-odá
dass Ende ist der Hochzeit, weil deswegen dass ich zu jenem
ráklōro ǵáv.“
Burschen gehe.“

No láće hi sá, bástāle somniákūne dēvla! o ráklóro
Nun gut ist Alles, glücklicher goldener Gott! Der Bursche
mínďār ánde gēl'o ánd o khér éš te léstere vádāllatja
sogleich hinein gegangen in das Zimmer und auch seine wilden Thiere
pále léste gēl'e. éš e rakjákere élšēne pírāne e
zurück zu ihm gegangen sind. Und des Mädchens ersten Geliebten die
vádāllatja kézdinde šēreste te ćhíngeren éš ázutān lákero
wilden Thiere begonnen haben am Kopf zu kneipen und darnach ihr
élšēno pírāno odá vállinďa, hóď: „mánge mro gúllo dád
erster Geliebter jenes gestanden hat, dass: „Mir mein süsser Vater
odá phénďa, té me ǵánav válase kirālískera rákja te
dieses gesagt hat, wenn ich kann irgend eines Königs Tochter zu
lén, hát ákkor mánge ígen láćo óla.“ pál odá o élšēno
nehmen, so dann mir sehr gut sein wird.“ Darauf der erste
pírāno khére gēl'o éš o ávro áćil'a ánd o káštēli.
Geliebte nach Hause gegangen und der andere geblieben ist in dem Kastell.
ódoj mínďār kérdo kézfogāši éš ón sóhājerde. ázutān ón
Dort sogleich gemacht Verlobung und sie haben geheiratet. Darnach sie
ǵívnahi láće. té ne mūl'e, t-ákānek ǵíven.
gelebt haben schön. Wenn nicht gestorben sind, noch heute leben.

Šipoš Janoš.

D' i l' a.

Lieder.

1.

Ǵál o páńi, závarinel
Geht das Wasser, trübt sich,
bĕšel gáǵi, búšŭlinel,
Sitzt ein Weib, ist betrübt,
nåne måro, nåne más
Nicht ist Brod, nicht ist Fleisch
nåne kótor bálovas.
Nicht ist Stück Speck.

Birkaš.

2.

Odá tĕle o páńi,
Dies unten das Wasser,
ódoj hi mri pírāni
Dort ist meine Geliebte
te i kåli te i párni
Und die schwarze und die weisse
ódōni mánge válōni
Jene mir gehörig (passend).

Rigo.

3.

Thådo [pĕko] ćíriklāno šĕro
Gekocht [gebraten] der Vogelkopf
bĕš tu ćhåje úpr i kŭko.
Sitz' du Mädchen auf den Blasebalg.
nék man díkhav tú tri pŭpo
Lass mich sehen du deinen Nabel
ákkor mán låćo hi vŏjo.
Dann mir gut ist Stimmung.

Rigo.

4.

Mri kédvešni pirānōri
Meine liebe kleine Geliebte
kána mé tút dikháhi.
Wenn ich dich sehen könnte.
ná diňomáhi tút váš o égēsno vilāgo
Nicht geben würde ich dich für die ganze Welt
mért ígen tút kamáhi
Weil sehr dich lieben würde.

Galamboš

5.

Kána mé ke tút šáj ǵáhi
Wenn ich zu dir könnte gehen,
igen tút kamáhi.
Sehr dich liebte ich.
[tísteľinav tút mri kédvešni pirāni
Ich grüsse dich meine liebe Geliebte
éš mánge mindig ánd-i mri góďi sál,
Und mir immer in meinem Geist bist.]
kána mé tút dikháhi.
Wenn ich dich sehen könnte,
mindār láće tút kamáhi,
Alsogleich schön dich lieben würde.

Galamboš.

6.

Úšťe úpri mri ćhájōri
Stehe auf mein Mägdelein
„ǵivďar mánge mómēlōri!“
„Zünde mir an ein Kerzelein!“
[„„nášťik úšťav, mér] žibbadinďa
[„„Kann nicht aufstehen, weil] eingeschlafen ist
mro vástōro,
mein Händchen,
nášťik úšťav, mro ćhávōro!““
Kann nicht aufstehn, mein Bürschchen!““

Rigo.

7.

Óndal tèle šúdro páńi
Dorther unten kühles Wasser,
ódoj híli mri pírāni
Dort ist meine Geliebte
ódoj thóvel pré ćángōri
Dort wäscht sie auf Knieen
[ódoj] man úžārel mri ćhájōri.
[Dort] mich erwartet mein Mägdelein.

Rigo.

8.

Óndal tèlal o páńi,
Dorther von unten das Wasser,
sóske nášes mri pírāni
Warum laufst meine Geliebte
má žilav túť, túť pínžārav,
Nicht schlage ich dich, dich kenne ich,
mi ćhájōri, mé tut kámav.
Mein Mägdelein, ich dich liebe.

Rigo.

9.

Ó dévlōro, dé man márďal
O Gott, aber mich schlugst du
mi pírāńa líjal mándar,
Meine Geliebte nahmst von mir,
té tu líjal, dé la pále.
Wenn du nahmst, gib sie zurück.
ódola tu mánge díńal,
Eine solche du mir gabst,
[Kás mé šóha ná pínžārav.]
[Die ich nie nicht kenne.]

Šipoš Ferenz.

10.

Úšťe úpe mri dájōri,
Steh' auf mein Mütterchen,
žívďar mánge mómēlōri
Zünd' mir an ein Kerzelein,
náštik úšťav mro ráklōro,
Kann nicht aufstehn mein Bürschchen.
žíbbadinďa mro próro.
Einschlief mein Füsschen.

Rigo.

11.

Ó dévlōro, dé man márďal
O Gott, aber mich hast du geschlagen,
me pírāňa líjal mándar,
Meine Geliebte nahmst du von mir,
jékha káľa, ávra párňa,
Eine schwarze, die andere weisse,
Trítodiko me pírāňa.
Die dritte meine Geliebte.

Rigo.

12.

Ónďa téle k- o páňi,
Dort unten bei dem Wasser,
hí mi térni pírāni.
Ist meine junge Geliebte,
phágerel la šílāli
Es soll sie brechen das Fieber
sóske híli mélāli.
Warum ist sie hässlich.

Rigo.

13.

Té me tút még jékfar šáj dikhāhi,
Wenn ich dich noch einmal könnte sehen,
me vóďiske pháro ná oláhi.
Meinem Herzen schwer nicht fallen würde.

Kula Antal.

14.

Géľa rášaj bángōri te ćórel,
Ging der Geistliche Erdäpfel zu stehlen,
póbisterďa góne te léǵel.
Vergass Sack zu bringen.

Kula Antal.

15.

Ćhájōri! ráklōri!
Mägdelein! Mägdelein!
thó mánge jágōri
Leg mir ein Feuerlein!
ni bári, ni tíkni
Weder kleines, noch grosses
ćák mi lángākeri.
Nur mein flammendes.

Šipoš Janoš.

16.

Síńa mán pírāno
War mir ein Geliebter
Jékh rómāno ćhávò
Ein ziegeunerischer Bursche,
úćo síńa sár i ráni
Hoch war er wie die Königin
lúbihāro sár i páńi
Wollüstig wie das Wasser.

Šipoš Janoš.

17.

Ó dévlōro, dé man márďal
O Gott! aber mich hast du geschlagen
me pírāńa líjal mándar
Meine Liebste hast genommen von mir
té la líjal, dé la pále,
Wenn du sie genommen hast, gib sie zurück,
mólinav tút! jáj súkāre!
Ich bitte dich! ach schön!

Šipoš Janoš.

18.

Mro dádŏro múlo páššol
Mein Väterchen todt liegt
mómĕlŏri léske thábol!
Das Kerzchen ihm brennt!
úšťe úpre mro dádŏro
Steh auf mein Väterchen
só kérava mé kórkŏro?
Was werde ich machen allein?

Šipoš Janoš.

19.

Odá phénel mro dádŏro
Dieses sagt mein Väterchen
hóď mán hål'e e rúvŏre
Dass mich gefressen haben die Wölfe
odá phénen e ráklŏre
Dieses sprechen die Burschen,
hóď le hål'e e lúbńŏre!
Dass ihn gefressen haben die Hürlein!

Šipoš Janoš.

20.

Úšťe úpre mro dádŏro
Stehe auf mein Väterchen
ó má míkh tu te čhájŏria!
O nicht verlasse du deine Tochter!
mér ódoj bút čhåve hile
Denn dort viele Burschen sind
ódŏna te čhåja kéren úpre.
Jene deine Tochter verführen.

Šipoš Janoš.

21.

Ó dévlŏro! só me kérďom
O Gott! was ich gethan habe
trín čhájŏria úpre kérďom
Drei Mädchen ich verführt habe.
jékh si úči, sár o nådo,
Eine ist hoch, wie das Rohr,

jékh si pårni, sár o jåro,
Eine ist weiss, wie das Mehl,
áver si mri dájöri,
Die Andere ist mein Mütterchen.
márela mán mro dádöro.
Schlagen wird mich mein Väterchen.

Šipoš Janoš.

22.

Tél o komaromákeri hída
Unter der Komorner Brücke
áratinen trín råklia
Ernten drei Mädchen
jáj šúkäre ón áratinen
Ach schön sie ernten
dé még šúkäreder mán kåmen
Aber noch schöner mich lieben.

Šipoš Janoš.

23.

Ódoj téle lólo hi o nébo
Dort unten roth ist der Himmel
mro píräno míndig hi násvälo
Mein Geliebter immer ist krank
dé íć ánd i kóćma ánde géjom
Aber gestern in das Wirthshaus hinein ich gegangen bin
éš ódoj mé mól te pijen mángl'om.
Und dort ich Wein zu trinken verlangt habe
o hángäsa ánd i kóćma åle
Die Tonkünstler in das Wirthshaus gekommen sind
éš kézdinďe te ʒíden šúkäre
Und angefangen haben zu ziehen schön
håt ódoj mé me píräneha khéldom
Und dort ich mit meinem Geliebten getanzt habe
håt jéfar ćak me dájöria díkhjom
Und auf einmal ich mein Mütterchen erblickt habe
éš mro píranöro kåna la díkhel
Und mein Geliebter als er sie sieht,

póbisterďa násvālo te óvel
Vergessen hat krank zu sein,
mér mri dájōri minďār mátīl'i.
Weil mein Mütterchen sogleich berauscht worden ist.

Šipoš Janoš.

24.

Ójde, ójko Júlo
Ei, ei Julie
ój névēro mója hó!
O untreue meine wart!
trádau Jánko, Júlo
Ich vertreibe Janko, Julie
te vázdel p- o prάho!
Dass hebt sich der Staub.

Vućetić.

25.

Šúkār si nágak
Schön ist Stock,
na nágaku
Auf dem Stocke
máj šúkār si i sástrūni zvézda
Noch schön ist der eiserne Stern
úpri bíčhau na kúrvīni léga.
Hinauf ich schicke (ihn) auf der Hure Schultern.

Vućetić.

26.

Šún tu žéna májo
Höre du Gattin, Mutter.
ój névēra mója hó
O untreue meine wart!
hó dēlo déla
Was Gott geben wird
tháj láćo ávela.
Auch gut sein wird.

Vućetić.

27.

Bóbotar si e róma
Von Bobo sind die Zigeuner
thé máren le pe dróma
Und sie schlagen sie auf der Strasse
pál o bóua běšena
Hinter dem Ofen werden sie sitzen
lénʒi kháta th' ávena.
Ihnen Thränen auch kommen werden.

Vuéetić.

28.

Kó ʒélela mo ʒélipe
Wer tanzen wird meinen Tanz,
mé dáua le mo pátaue
Ich geben werde ihm meinen Schuh
mo pátav si rájkāno
Mein Schuh ist nobel.
a ʒíro si rómāno.
Und deiner ist zigeunerisch.

Vuéetić.

29.

Théar sina
Gestern waren
góspojīna
der Hausfrau
éfta pírja
Sieben Töpfe
kólompīrja
Erdäpfel.

„hóp! híp!
„Hop! hip!
dél o jív!
Es fällt Schnee!
mé sem nángo
Ich bin nackt
tháj pérnāngo!
Und baarfuss!"

Vuéetić.

L i l.

Brief.

Mri kédvešni Júl'iški!

Meine liebe Julie!

Mé ná réstom šóha ásavo írďevo bérš šóha még, ásar
Ich nicht traf nie solches schlechtes Jahr nie noch, wie
ákānik. kamáhi te ável, mér má jékh dúj béršá ígen írďe-
jetzt. Ich wollte zu kommen, weil schon ein zwei Jahre sehr
vōne; kamáhi te ǵál. níšta ámen ná ródas ánd o
schlecht; ich wollte zu gehen. Nichts wir nicht verdienen in dem
próderi, ígen pháro ródibe hi. láni ígen ǵúklāno bérš hili.
Prater, sehr schwerer Erwerb ist. Heuer sehr schlechtes Jahr ist.
mé góndolinďom khéri, hóď ánd o béči ígen báro ródibe
Ich dachte zu Hause, dass in dem Wien sehr grosser Erwerb
hi, táj te o mánuš ável khére. góndolinďom te léžel
ist, und dass der Mensch kommet nach Hause. Ich dachte zu bringen
khére bíš bíšupánč péngōve; ádlar ǵéjom ári téle
nach Hause 20 25 Gulden; von da bin ich gegangen hinaus hin-
Péštate.
unter nach Pest.

Mé kámav te šúnel jékfar, sár hi khére, aúka sár
Ich will zu hören einmal, wie ist zu Hause, so wie
mé sńom, túmen ná sńan. mámi só kérel, ódōni násvāli
ich bin, ihr nicht seid. Grossmutter was macht, sie krank
sńáhi, mé pátav, te ó már sásti hi. mé kamáhi te óvel
war, ich glaube, dass sie schon gesund ist. Ich wollte zu sein
khéri, mér aúka dúr hi mándar o khér ánd o má-
zu Hause, weil so weit ist von mir das Haus in dem
ďāra. Jóško só kérel, ó vákerďa te ǵál te síkjol, mér ó
Magyar.[1]) Josef was macht, er sagte zu gehn zu lernen, weil er

[1]) Nagy Magyar im Pressburger Comitat, die Heimath Rigo's.

ná kámel hoď ákārso te óvel. nék síkjol Jóško, odá óla
nicht will dass was immer zu sein. Lass lernen Josef, dies wird
léske láćo.
ihm gut.

Náštik písinav búter, mé ná ǵánav, sár hi mro
Kann nicht schreiben mehr, ich nicht weiss, wie ist mein
šéro, mér áťi nášav trújal, táj níšta ródibe hi.
Kopf, weil soviel laufe ich herum, und nichts Erwerb ist.

Mé tísteliňav sá túmen, mé góndoľinav te óvel khéri
Ich grüsse alle Euch, ich denke zu sein zu Hause
úpr-o maďarákro búćuva.
auf dem Magyarer Kirchtag.

ándo Béći, aúgustuši 6. 1868.
In Wien, August 6. 1868.

Rígō Jánoš.

Kritische Anmerkungen.

Lied 3. Hier ist offenbar *pěko* als Glosse zum vorhergehenden *thádo* zu streichen.

Lied 4. Ist offenbar stark verderbt. Ich stelle die Strophe folgendermassen her:

mri kédvešni pírāni
kána mé tut dikhdhi
mé tut ná diňomáhi
mért ígen tut kamáhi.

Lied 5. Hier sind Zeile 3 und 4 eingeschoben. Die übriggebliebenen vier Zeilen stelle ich folgendermassen her:

kána mé ke tut šáj ǵáhi
ígen-ígen tut kamáhi
kána mé tut ćak dikháhi
mínďār láće tut kamáhi.

Lied 6. Die eingeschlossenen Worte in der dritten Zeile sind offenbar aus der letzten Zeile herübergenommen und das *mér* der Verbindung wegen eingeflickt.

Lied 7. *ódoj* im Beginn der vierten Zeile ist offenbar zu streichen.

Lied 8. Die erste Zeile dürfte folgendermassen zu lesen sein:

óndal tĕlal ǵál o pâńi

Lied 9. Hat um eine Zeile zu viel. Die dritte Zeile dürfte zu lesen sein:

dé la pâle, té tu ĺíjal.

Die fünfte Zeile wurde wahrscheinlich hinzugefügt, um das etwas unbestimmte *ódōla* zu erklären.

Lied 10. Statt *prŏro* ist wohl *vástōro* zu lesen wie im Lied 6.

Lied 14. Nach *gône* dürfte *pe* einzufügen sein. Das Lied ist ein Bruchstück.

Lied 19. Statt *hóď man hâľe o rúvōre* ist zu lesen:

hóď man hâľa o rúvōro.

Lied 20. Statt *Úšt'e úpre mro dádōro* ist zu lesen:

Úšt'e úpre mro dádōria (dreisilbig).

In der letzten Zeile dürfte statt *te ćhâja: me* zu lesen sein.

Lied 21. Statt *áver si mri dájōri* ist zu lesen:

áver si mri dájōri ó!

Lied 22. Die zwei ersten Zeilen sind folgendermassen zu lesen:

tél o komaromákri hída
áratinen i trín râklia

Lied 23. Zeile 7 ist zu lesen:

hât ódoj me pírāneha khéldom

und Zeile 9:

éš mro pírāno kâna la díkhel.

Das Lied dürfte nur ein Bruchstück sein.

Lied 24. Die zweite Zeile ist wohl zu lesen:

névēra mója hó!

Lied 26. Die zweite und die vierte Zeile sind wohl zu lesen:

névēra mója hó!
• • • • • • • •
tháj lâcó-'vela

VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(JÄNNER 1869.)

Académie Impériale des Sciences, Belles-Lettres & Arts de Lyon: Mémoires. Classe des Sciences, Tome XVI (1866—67); Classe des Lettres, Tome XIII (1866—68). Paris & Lyon; gr. 8°.

— Impériale des Sciences de St Pétersbourg: Mémoires. VIIe Série. Tome XI, Nrs. 9—18. St. Pétersbourg, 1867—1868; 4°. — Bulletin. Tome XII, Nrs. 2—5. St. Pétersbourg, 1868; 4°.

— Royale des Sciences, des Belles-Lettres et des Beaux-Arts de Belgique: Mémoires couronnés. Collection in 8°. Tomes XIX et XX. 1867 & 1868. — Bulletins. 36e Année, 2me Série, T. XXIV. 1867; 8°. — Compte rendu des séances de la Commission Royale d'Histoire. 3me Série, Tome IXe, 4me Bulletin, Tome X^{e}, 1er Bulletin. 1867; 8°. — Annuaire. 1868. 8°.

Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna: Memorie. Serie II. Tomo VII., Fasc. 4; Tomo VIII., Fasc. 1. Bologna, 1868; 4°.

— R., di Scienze, Lettere ed Arti in Modena: Memorie. Tomo VIII. Modena, 1867; 4°. — Veratti, Bartolomeo, Sul tema „Se nelle attuali condizioni d'Italia, giovi al maggiore interesse dell'istruzione e della civiltà, e al conseguimento dei voti nazionali, la concentrazione dell'insegnamento in poche Università. (Memoria che ottene l'Accessit nel concorso accadem. dell'Anno 1868.) 8°. — Garelli, Cav. Vincenzo, Sul tema „Esaminare se ed in quali luoghi principalmente dell'Emilia potesse aver luogo l'esperimento delle colonie agricole penitenziarie etc. (Dissert. premiata nel concorso accadem. dell'anno 1866.) 8°.

Accademia delle Scienze di Torino: Memorie. Serie II. Tomo XXIV. Torino, 1868; 4°. — Atti. Vol. III. Disp. 1ª—8ª. Torino, 1867—1868; 8°. — Dorna, Cav. Alessandro, Catalogo delle Leoneidi o stelle meteoriche del periodo di Novembre osservate nel 1867 al regio osservatorio di Torino; 4°.

Adler, Moritz, Der Krieg, die Congressidee und die allgemeine Wehrpflicht etc. Prag, 1868; 8°.

Akademie der Wissenschaften, Königl. Preuss., zu Berlin: Monatsbericht. November 1868. Berlin; 8°.

Beulé, Eloge de M. Hittorff. Paris, 1868; 4°.

Christiania, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus den Jahren 1867 & 1868.

Claretta, Barone Gaudenzio, Storia della reggenza di Cristina di Francia, Duchessa di Savoia. Parte 2da e Documenti. Torino, 1869; 8°.

Gedenkfeier für W. Griesinger am 13. December 1868 in Wien. 8°.

Gelehrten-Gesellschaft, serbische: Glasnik. XXIV. Band. Belgrad, 1868; 8°.

Gesellschaft der Wissenschaften, Oberlausitzische: Neues Lausitzisches Magazin. XLV. Band, 1. Doppelheft. Görlitz, 1868; 8°.

Göttingen, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem Jahre 1867/8. 4° & 8°.

Hamelitz. VIII. Jahrg. Nr. 45—50. Odessa, 1868; 4°.

Istituto, R., Lombardo di Scienze e Lettere: Memorie. Classe di Scienze mathem. e naturali, Vol. X, Fasc. 4—5. Classe di Lettere e Scienze morali e politiche, Vol. X, Fasc. 5—6. Milano, 1867; 4°. — Rendiconti. Classe di Scienze mathem. e naturali Vol. III, Fasc. 9—10. 1866; Vol. IV, Fasc. 1—10. 1867. Classe di Lettere e Scienze morali e politiche, Vol. III, Fasc. 9—10. 1866; Vol. IV, Fasc. 1—10. 1867. Serie II. Vol. I, Fasc. 1—10. Milano, 1868; 8°. — Solenni adunanze. Vol. I, Fasc. 4. Milano, 1867; 8°. — Palma, Luigi, Del principio di nazionalità nella moderna società europea. (Opera premiata.) Milano, 1867; 8°. — Vacani di Forteolivo, Barone Camillo, Della laguna di Venezia e dei fiumi nelle attigue provincie. Firenze, 1867; kl. 4°.

Istituto, R., Veneto, di Scienze, Lettere ed Arti: Atti. Tomo XIII, Serie 3ª, Disp. 10ª. Venezia, 1867—68; 8°.

— R., tecnico di Palermo: Giornale di Scienze naturali ed economiche. Anno 1868. Vol. IV, Fasc. 1—3. Palermo; 4°.

Leseverein, akademischer, in Graz: I. Jahresbericht. 1868. Graz; 8°.

Longpérier, Ad. de, Trésor de Tarse. — Monnaies de Charles VI et de Charles VII, rois de France, frappées à Gênes. — Deniers de Charlemagne trouvés près de Sarzana. (Extr. de la Revue numismatique. N. S. t. XIII. 1868.) 8°.

Lüttich, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften 1866 — 1868. 8° & 4°.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrgang. Jänner — Februar 1869. Wien; 4°.

— aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1868. XII. Heft und Ergänzungsheft Nr. 25. Gotha; 4°.

Nevostruev, Capito, Rede des heil. Hippolyt über den Antichrist. Moskau, 1868; kl. 4°. (Russisch).

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VIe Année, Nr. 3, 4, 6 & 7. Paris & Bruxelles, 1868—1869; 4°.

Rostock, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem Jahre 1867/68. 8° & 4°.

Societas Regia Scientiarum Upsalensis: Nova Acta. Seriei tertiae Vol. VI, Fasc. II. Upsaliae, 1868; 4°.

Société des Sciences de Finlande: Öfversigt. IX, X. 1866 — 1868; 8°. — Bidrag till kännedom af Finlands Natur och Folk. XI. & XII. Häftet. Helsingfors, 1868; 8°.

— archéologique de Moscou: Mémoires. Tome I, 2e Livraison. Moscou, 1867; 4°. (Russisch.)

Society, The Royal, of London: Philos. Transactions for 1867, Vol. 157, Part 2. London; 4°. — Proceedings. Vol. XVI, Nrs. 95—100. London, 1867—68; 8°. — Catalogue of Scientific Papers. (1800—1863.) Vol. I. London, 1867; 4°. — The Royal Society. 30th November 1867. 4°.

Society of Antiquaries of London: *Archaeologia.* Vol. XLI. London, 1867; 4°. — Proceedings. II[d] Series, Vol. III, Nrs. 3—7. 1866—1867; Vol. IV, Nr. 1. 1868. London; 8°.

— The Royal Asiatic: Memoirs of the North-China Branch. N. S. Nr. IV. Shanghai, 1868; 8°.

— The Royal Asiatic of Great Britain & Ireland: Journal. N. S. Vol. III, Part 2. London, 1868; 8°.

Spezi, Cav. Giuseppe, Sopra una lezione del Cav. Prof. Tommaso Vallauri intorno al Germanismo nelle lettere latine. (Extr. dal giorn. romano Il Buonarroti, Quaderno XII. Dec. 1868.) 8°.

Upsala, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem Jahre 1867/68. 4° & 8°.

Verein für Erdkunde zu Dresden: III. Jahresbericht. Dresden, 1866; 8°.

SITZUNGSBERICHTE

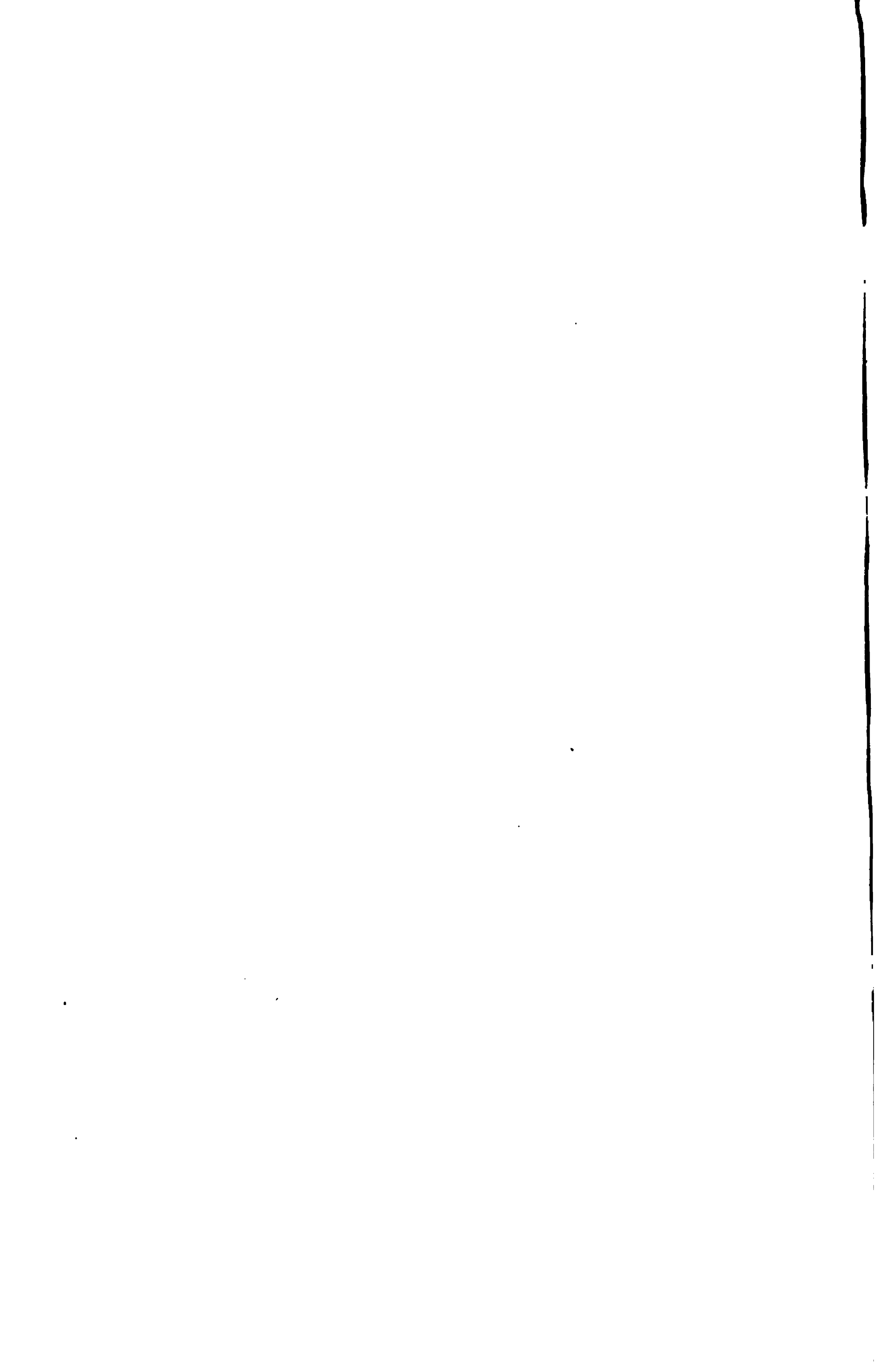
DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXI. BAND. II. HEFT.

JAHRGANG 1869. — FEBRUAR.



SITZUNG VOM 3. FEBRUAR 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Dankschreiben des löblichen Landesausschusses des Königreichs Böhmen für die dem böhmischen Landesarchiv mitgetheilten akademischen Druckschriften;

2. ein Ansuchen der Direction des Communal-Gymnasiums zu Kołomyja in Galizien um Betheilung mit den Schriften der kais. Akademie;

3. ein Schreiben des w. M. Herrn Prof. Dr. Karl Schenkl in Graz, worin derselbe anzeigt, dass er bei der feierlichen Sitzung der kais. Akademie einen Vortrag zu halten gedenkt „über das Verhältniss der bildenden Kunst zum antiken Staate mit besonderer Rücksicht auf Athen.“

SITZUNG VOM 17. FEBRUAR 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Ansuchen der Direction des k. k. Gymnasiums in Znaim um Betheilung mit den Druckschriften der kais. Akademie;

2. eine Arbeit des Herrn A. Emmert in Trient: Urbar der Clara von Völs“, mit dem Ansuchen des Einsenders um Aufnahme in die Schriften der kais. Akademie;

3. eine Abhandlung des Herrn Dr. Fr. Stark in Wien: „Keltische Forschungen. I. Keltische Namen im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg. Zweiter Theil“, mit dem Ersuchen des Verfassers um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

SITZUNG VOM 24. FEBRUAR 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Ansuchen der Direction der k. k. Theresianischen Ritterakademie in Wien um Mittheilung der Denkschriften der kais. Akademie;

2. ein Ansuchen der Direction des k. k. Realgymnasiums zu Brody um Mittheilung der Schriften der kais. Akademie.

Das w. M. Herr Dr. A. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor: „Zur Geschichte des Zwischenreiches von Han."

Das w. M. Herr Prof. Dr. H. Siegel legt den Bericht des Herrn Joseph Strobl über die von diesem im Auftrage der Classe für die Sammlung der Weisthümer im Viertel ob und unter dem Wiener Wald unternommene Forschungsreise vor.

Keltische Forschungen.

Von Dr. Franz Stark.

I.

Keltische Namen im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg.

II.

Adone (pbr. S. Amandi Elnon.) 20, 41 sæc. 9.

Diesem Namen stehen zur Seite die Namen:

Adoneus (ep.) a. 696. Pard. n. 437 [1]).

Adonias (abbas monast. S. Mariae de Bochian) a. 1137. Chron. brit. Morice 1 col. 5, vielleicht auch

Aduni sæc. 8. Meichelb. n. 275.

Über die Bedeutung des Wortes *ad, adu*, welches diesen Namen zu Grunde liegt und auch in

Adus (ep. Bituricens.) c. a. 662. Pard. n. 347, *Ado* sæc. 8. Polypt. Irm. 100, 171 [2]),

Adumus a. 1211. Cod. Wangian. n. 94 p. 223 [3]) erscheint, ist bei *Adaba* im ersten Theile dieser Forschungen nachzusehen.

---

[1]) Vgl. *Adeneus* sæc. 11. Perard p. 208 mit geschwächtem *o* statt *Adoneus*.

[2]) Eine Schwester dieses *Ado* heisst *Trisildis* = *Tri-sildis*? Vgl. *Sildatiani* M (anu) Arch. brit. XXVII, 152, dann wegen der Partikel *tri-* Zeuss p. 837. — *Trisildis* kann übrigens auch aus *Tris-ill-is* entstanden sein. Vgl. *Trisus* in Trisiâcum a. 1112. Cart. d'Autun P. 2 n. 5, irisch *Treasach* son of Beccan, a. 884. The four masters, d. i. *Tres-âc-us*.

[3]) Wenn nicht = *A-dumus*, *A-tumus*.

Die Ableitung in *Adone, Adoneus*, wenn nicht auf die ältere Form *Adôni* (vgl. Zeuss p. 736) zurückzuführen, ist eine zweifache, und zwar *-on -ê* (oder *-n- ê*, da *o* = *u* zum Stamme gehören kann), wie in den kymrischen Namen:

Louronê, Louronui Lib. Landav. 169. 175 = *Louronêus, Lour-on-ê-us*, d. i. *Lavaronêus* (Zeuss Ed. 2 p. 32),

Math uab *Mathonwy* Mab. 3, 94 (Zeuss Ed. 2 p. 151), d. i. Matto filius *Mattonêi* (Glück p. 56 Anm. 3).

Die Ableitung *ê*, kymrisch *oi, oe, ui, wy*, armorisch *oe, ui* (Zeuss Ed. 2 p. 96—98) erscheint auch in den doppelt abgeleiteten armorischen Namen:

Benitoe, Nominoe n. 113, und allein in *Bennoe* n. 229, *Canthoe* n. 147, *Wicantoe* (d. i. *Wi-cantoe*) n. 36, *Catoe* n. 258, *Ennoe* n. 152, *Laloe* n. 61, *Pennoe* n. 120 im Cart. de Redon sæc. 9 [1]).

Aonilt (abbatissa) 40, 3.

Dieser Name, welchen auch eine Leibeigene, sæc. 8. Beyer 1 n. 16 *Aunildis* geschrieben, führt, ist meiner Auffassung nach aus dem mit *-ilt* abgeleiteten Wortstamme *aun* gebildet und verkürzt aus *Avanilt*.

Die Namen *Auvanildis* und *Avinildis* erscheinen sæc. 9. Polypt. Rem. 36, 31. 48, 53.

Diese Verkürzung des Wortes *avan* zu *aun* durch Unterdrückung des inlautenden Vocales zeigt auch der Name

Awndus a. 779. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 2 n. 11 p. 238, 27, welcher p. 235, 35 in der vollen Form *Avondus* auftritt [2]), ferner der Frauenname

Aunda sæc. 12. Cart. de Beaulieu n. 30 p. 62 = *Avanda, Avunda* [3]).

Der in diesen Namen erscheinende Ausfall eines Vocals ist übrigens nicht selten; er wird von Zeuss in mehreren altgallischen Namen vermuthet. Siehe dort Ed. 2 p. 32. 33. 129.

---

[1]) Vgl. Zeuss. p. 784.

[2]) *Avondus* auch l. c. 1 n. 39 p. 834, 22 a. 749.

[3]) *Avundus* a. 1034. Cart. S. Vict. Massil. n. 282.

Ob auch die Namen *Aunus* (Aelius) Momms. Inscr. Helv. n. 149, *Aunus* (fig.) Fröhner n. 253. 254, *Aunios*, Insel der galläischen Küste gegenüber, Plin. 4, 20, *Aonia* Liberalis (conjux P. Macilii Veri; Inscr. Romæ) Maff. Mus. Veron. p. 258, 5 in dieser Weise aufzufassen sind, ist erst genauer zu untersuchen.

An die Namen *Auvanildis*, *Avinildis* schliessen sich mit unverkürzter Form die Namen:

Auan (comes) a. 880. Ann. Fuld. Mon. Germ. 1, 393, 29, armorisch *Avanius* sæc. 11. Cart. S. Georgii Redon. Morice 1 col. 369,

Avana f. a. 868. Cart. de Beaulieu n. 51 p. 94; a. 910. Miraei Opp. 1 p. 651 c. 23, *Avan* (uxor Hueli; soror Alani Cainard consulis) sæc. 11. Cart. Kemperleg. Morice 1 col. 373,

Avono c. a. 1055. Cart. S. Vict. Massil. n. 270 [1]),

Awin sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 1494, *Awinius* de Beria sæc. 12. Perard p. 90; ego *Avini* Chibidi a. 765. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 64 p. 587,

Avena f. c. a. 995. HLgd. 2 n. 131 p. 152 [2]).

Avenellus (Robertus) sæc. 11. Cart. S. Flor. Morice 1 col. 477, *Avenel* (Willelmus) sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 613 c. 124,

Avonancius, *Auvonancius* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 290, dann

kymrisch *Euguen* Lib. Landav. 196, auch *Eugein* 213, *Iguein* 231, *Yugein* 229. 230, *Yuein* 226, *Owein* 214. 236, *Auguinn* 236 geschrieben,

armorisch *Euuen*, *Euuon* (testes) a. 840. Cart. de Redon. n. 194 [3]) und *owen* im Auslaute der zusammengesetzten Namen: *Rihowen*, n. 6. 12, *Guorhowen* n. 10, *Haelhowen* n. 50, *Judhowen* n. 76, *Jarnhowen* n. 129, *Tuthowen* n. 135, *Mashowen* n. 189, *Ronhowen* n. 253. Cart. de Redon sæc. 9 [4]).

---

[1]) Vgl. C. *Afonius* Maximianus (Brixiae) Murat. 60, 9 = *Avonius?* Siehe *Nerfinius* Fabretti p. 633, 288 = *Nervinius*; *Safo* (fluv. Campaniae) Tab. Peut. = *Savo* Plin. 3, 5, 9.

[2]) Vgl. *Aven* (fig.) Fröhner n. 220, Sext. *Avena* Macrus, Orelli n. 4586, *Avenianus* (M. Gavius Cornelius Agathemer) l. c. und vielleicht irisch *Aiffen* Mart. Dungal. Jun. 3 = *Aven-us*.

[3]) *Evenus* (abb. S. Melanii in Aremorica) sæc. 11. Boll. Jan. I. 355.

[4]) Vgl. auch kymrisch *Cathouen* sæc. 7. Lib. Landav. 189 = *Cath-ouen*.

Diesen kymrischen und armorischen Namen *Euguen*, *Ewen* fasst Zeuss Ed. 2 p. 92 = *Avinus* und vermuthet für ihn die Bedeutung „virum impigrum, diligentem, vigilantem“ unter Hinweisung auf das abgeleitete armorische Zeitwort *euezhat* (vigilare) Buh. 90, 12; *euezaat* bei Lhuyd 174, *euesaat* or laquat *eues* (to have care) neben *euez* (attention) l. c. 202.

Verwandt mit diesem Worte *evez* (= *avid?*, vgl. lat. *avidus* und *avidu*, [ehtic, avidus] Gloss. Junii. Graff 1, 171), wahrscheinlich auf die skr. Wurzel *av* (movere) zurückzuführen[1]), ist kymrisch *awyz* an ardent desire; greediness mit den abgeleiteten Beiwörtern *awyzaug* full of desire; eager, *awyzus* very desirous; eager; greedy, *euain* to be moving, dann etwa auch *awen* f. genius, fancy, taste mit den abgeleiteten Beiwörtern *awenawl* poetical; harmonious, *awengar* having a genius or taste.

Behufs einer weiteren Untersuchung füge ich noch eine Reihe von Personennamen an, von welchen einige etwa durch die eben genannten Appellativa zu deuten oder wenigstens mit diesen auf eine gemeinsame Wurzel zurückzuführen sind, andere aber vielleicht anders erklärt werden müssen.

Avia (Tita Sauria) Steiner n. 1580, Avita *Avia* E. Hübner, Monatsber. der Berliner k. Akad. 1861 Bd. 1 p. 400, *Avia* Aurelia, Steiner n. 1890,

Ava, *Auva* (comitissa) a. 953. Marca hisp. n. 90,

Aua (abbas) a. 1019. Kemble 4 n. 729 p. 6,

Avienus sæc. 6. Ennodii Epist. 12, *Avianus* (pbr.) a. 889. Marca hisp. n. 49[2]),

Aviana a. 667. Pard. 2 n. 358 p. 143,

Avionius Justinianus, Momms. Insc. Neap. n. 5017[3]),

Aviasius Servandus, Orelli n. 3325,

Avierna (comitissa Lautricens.) c. a. 989. HLgd. 2 n. 126,

Avicantus (deus) Orelli 2033, *Avezandus* et Donandus parentes Placentii pbri. sæc. 10. Esp. sagr. Tom. 19 p. 386[4]),

---

[1]) Vgl. skr. *avana* festinatio, *avani* cursus, fluvius, dann kymrisch *avon*, kornisch *auon* fluvius, ahd. *awa* fluvius. Siehe Glück, Rênos, Moinos etc. p. 7 n. 22.

[2]) C. *Avia(nus)* Secundus (Mediol.) Orelli n. 1445.

[3]) Vgl. *Aviones* (pop. Germaniae) Tac. Germ. 40.

[4]) Vgl. *Avico* (capellanus) sæc. 10. Thietm. chron. Mon. Germ. 5, 764. — *Avicantus* kann als zweifach abgeleitet = *Avi-c-ant-us* aufgefasst werden. Vgl. auch *Abicel-*

Avil Fröhner n. 241, *Avilius* Leschus, Fabretti p. 10, 51, *Avila* sæc. 9. Polypt. Rem. 57, 127,

Avelina sæc. 11. Perard p. 80; sæc. 11. Polypt. Irm. App. p. 380,

Avelonia filia *Avelani* sæc. 8. Polypt. Irm. 257, 90 [1]),

Avitus (Gallus civis et imper. Rom.) sæc. 5. Idat., *Avitus* (T. Flavius) Orelli n. 3773, *Avitus* (Ferrasius) Hefner, Röm. Bayern p. 41, 25, *Avitus*, *Aviteo* f., *Aviti* off. Fröhner n. 243—246, J. *Avitus* Steiner n. 894, *Avet* Fröhner n. 223,

Avitus (ep. Vienn.) c. a. 500. Pard. n. 68; (ep. Avern.) sæc. 7. Boll. 21. Jan. 2 p. 280; a. 615. Pard. n. 230 p. 209; sæc. 9. Cart. de Beaulieu n. 45; (pbr.) a. 775. Esp. sagr. Tom. 18 p. 306, *Avidus* sæc. 9. Polypt. Rem. 68, 19; a. 1032. Cart. Savin. n. 636; *Habitus* (ep. Urcetan.) a. 688. Conc. Tolet. 15 = *Avitus*,

Avita Avia, Moderati filia, E. Hübner, Monatsber. d. Berliner k. Akad. 1861 Bd. 1 p. 400, *Avita* (Valentina) Steiner n. 460, *Avita* a. 814. Polypt. Massil. N. 9 im Cart. S. Vict. 2, 653, *Auitis* (mancip.) a. 955. Beyer 1 n. 99, *Hauuit* (uxor Raynardi domini Caseoli) c. a. 1140. Perard p. 231; *Avitia* Severa, de Boissieu p. 503, 11, *Avitia* sæc. 11. Cart. S. Trinit. in Monte Rothomag. n. 46 im Cart. Sith. p. 446, *Avicia* a. 1066. Cart. S. Petri Carnot. p. 185 c. 59; a. 1112. Cart. de Savigne. Morice 1 col. 523,

Avidiacca Colchis, uxor Curtilii Marcelli, Orelli n. 3747 = *Avidi-acc-a*,

Avitianus (Vitellius) Steiner n. 1295,

Avetonia Romana, Hefner, Röm. Bayern p. 180, 311, *Avetonia* Veneria, Hefner, Die röm. Denkm. Salzb. Denksch. d. Wiener kais. Akad. 1 p. 36, 44,

Avidoria sæc. 9. Polypt. Rem. 52, 94 = *Avid-ori-a*,

Avis de Mean sæc. 11. Cart. Marmout. Morice 1 col. 436, *Avesa* (villa) c. a. 499. Pard. 1 n. 65 p. 19 [2]).

---

lus (testis) a. 890. Marca hisp. n. 52 = *Avi-c-ell-us* (siehe Zeuss p. 729) und rivo de *Avizana* a. 888. l. c. n. 46.

[1]) *Avalonia* l. c. 264, 137; medietate de *Avelanas* sæc. 12. Ribeiro 1 n. 41, in villa *Avellan*-eto sæc. 10. Esp. sagr. Tom. 19 p. 386.

[2]) Villa quae vocatur *Avesias* sæc. 10. Cart. Savin. n. 139, in terram *Avesica* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 158. Vgl. auch *Suavis* (Bellius) Steiner n. 707 = *Su-avis*. Wegen *su-* siehe Zeuss p. 832. 866.

[illegible] Oxon. 8ª Zeuss p. 1080,
[illegible] *ent* aus *avent* (Zeuss p. 97)

[illegible] 370, *Aventia* (auf einer Schale)
[illegible] Denksch. 1 p. 51, 89, *Avencia* (uxor
[illegible] 80 p. 139 [1]),
[illegible] tium) Com. Marcell. Ed. Roncalli 2 p. 330,
[illegible] Cart. S. Petri Carnot. p. 205 c. 78, *Avent* c. 1100.
[illegible] *Aventionis* ecclesia a. 1145. Polypt. Irm. App. 1
[illegible] (Astigitan. ep.) a. 633. Conc. Tolet. 4, *Abientius*
[illegible] Variante *Habentius* (ep. Ebor.) a. 646—656. Conc. Tolet. 8,
Aventus a. 1189 Lupi 2, 1365, *Avantus* (locellus) a. 615.
Pard. n. 230 p. 205,

Avendus a. 677. Pard. n. 357 p. 142,

Aventinus (Flavianus) Steiner n. 345, *Aventini* M(anu), *Aventinia* Fröhner n. 221. 222,

Aventiolus a. 573. Pard. n. 180 p. 140,

Aventicum (opp.) Momms. n. 309. 310. 331—335. Tac. Hist. 1, 68. Ammian. 15, 11, 12 [2]) und die Anfangs nur zur Vergleichung genannten Namen *Avondus, Avundus, Awndus, Aunda.*

Anstadia 72, 20.

Dieser Name, bei Förstemann 112 als zweifelhafte Form zu ahd. *anst* (gratia) gestellt, ist meiner Ansicht nach keltisch und gestattet eine zweifache Auffassung.

1. *Anstadia* kann zusammengesetzt sein aus *an-* [3]) und *stadia* = *statia* [4]), vokalisch abgeleitet von dem Hauptworte *stat*, armorisch *stat* auctoritas Buh. 28, 23. Zeuss p. 906, kymrisch *ystad, ystum* status, Lhuyd 154, irisch *staid* status; craft, wille (Lhuyd), gälisch *stàtail* (d. i. statil) proud.

---

[1]) *Aventia* (fluv. in Ital. sup.) Tab. Pent., jetzt *Avento*, Nebenfluss der Trebia.

[2]) Αὐάντικον bei Ptol. 2, 8. Vgl. *Avantici* (Alpenvolk in Gall. Narbon) Plin. 3, 4.

[3]) Wegen an-, welches nicht blos eine negative, sondern auch eine verstärkende Partikel ist (vgl. O'Donovan, Irish. Gramm. 271), siehe Thl. 1 dieser Forschungen, Sitzungsber. 59, 164.

[4]) Eine Erweichung der ursprünglichen Tenuis zeigen auch im Polypt. Irm. die Namen: *Stadius* 2, 4. *Stadia* 80, 24. 209, 9. *Stadium* (Nominativ) 213, 45 neben *Statia* 151, 5.

Abgeleitet von diesem Worte *stat* sind auch die Namen:

Statius Albius Opianicus, Cicero pro Cluent. 4, 9, *Statius* Severus (cons. sæc. 2) Arneth Röm. Mil. Dipl. p. 10, *Statius* (Lucius) Steiner n. 501, *Statius* Murcus Cæs. B. C. 3, 15,

Statilius Pragus, Orelli n. 114, Statilia (Julia) Steiner n. 1907,

Statianus (Pomponius) Arneth. Röm. Mil. Dipl. p. 10,

Statulenus Juncus, Orelli n. 643,

Statutus (Togius), *Statuta* (Canonia) Steiner n. 274. 3273,

Statutianus Steiner n. 2516,

Statorius Auctus L. libertus, Orelli n. 3797, *Statura* (Aconius) l. c. n. 3049.

Statari fil. (Maurellus) a. 749. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 39 p. 534, 21,

kymrisch *Stadud* und *Stadial*, Töchter des Königs Ebrauc, Galfr. Monumet. 2, 8 = *Statuta* und *Statialis* [1]), dann

Staterius (rex Albaniae) Galfr. Monumet. 2, 17.

2. In dem Namen *Anstadia* kann aber auch ein Vocal ausgefallen und *An-astadia*, *An-istadia* die ursprüngliche Form sein. Man vergleiche

Anast (plebs) a. 867. Cart. de Redon n. 202 = *An-ast; Anasteus* (abbas Savinian.) a. 883. Cart. Savin. 1 n. 2; (testis) sæc. 10. l. c. n. 1 p. 4 = *An-asteus*,

Anastasius (ep. Tudens.) a. 633. Conc. Tolet. 4 [2]), in Conc. Tolet. 6. a. 638 *Anastasis* geschrieben; *Anastasius* (mancip.) a. 883. Cart. Sith. p. 128, *Anastasia* a. 814. Polypt. Massil. C. 2 im Cart. S. Vict. 2, 634; sæc. 9. Polypt. Rem. 48, 47. 57 = *An-astasius, An-astasia*, und verkürzt *Anstasia, Anstasius* sæc. 8. Polypt. Irm. 49, 94. 92, 115 neben

Astus Fabretti p. 77, 80, *Asta* (Cæs. serva) Orelli n. 6260, Alae I^ae^ *Astorum*, Conderco (per lineam valli in Brit.) Not. dign., *Asto* (præpos. Prum.) a. 943. Beyer, Mittelrhein. Urkdb. 1 n. 181, *Asta* (colonia in Hisp.) Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 502 [3]),

Astedia a. 591. Mab. AS. sæc. 1 p. 351, 2, *Astat* a. 1020. Remling n. 24,

---

[1]) Vgl. *Statal* . . v. Sacken, Sitzungsber. 11, 721 = *Statalius* oder *Statalia*.

[2]) Der Zusammenklang mit dem gleichlautenden griechischen Namen ist ein zufälliger.

[3]) Vgl. auch *Astapa* (opp. Hisp. Baet.) App. Hisp. 33.

Astico (ACTICO) Gall. Münze, Ackerman, Ancient coins p. 149 n. 1, *Asticus* a. 1093. Miræi Opp. Tom. 2 p. 1146 c. 23, und, falls in *Anstadia* der unterdrückte Vocal *i* ist,

Istatilus (Viromarus Istatili f.) Rhein. Mus. N. F. XIII p. 291, a,

Histeius (centurio) Tac. Ann. 13, 9 = *Isteius* [1]),

Historia f. sæc. 9. Polypt. Rem. 104, 46, *Istoria* c. 1100. Cart. Savin. n. 839 p. 446, welcher Name auch in

Anstoria (mancip.) a. 853. Beyer 1 n. 83 = *An-istoria* vorliegen kann, wenn nicht die Auffassung *An-storia* [2]) vorgezogen wird.

Der Ausfall eines Vocals ist auch anzunehmen in den Namen:

Anstinus sæc. 9. Polypt. Rem. 75, 56 = *An-astinus* [3]), *Anistinus* [4]),

Ansterius (archiep.) a. 909. Perard p. 56, armorisch *Ansterius* (Vater des Guethenoc) sæc. 11. Cart. eccl. Corisopit. Morice 1 col. 376 = *An-asterius* [5]), *An-esterius* [6]), wenn nicht *Ansterius* [7]).

Aticus (mon. Tricas.) 114, 10 sæc. 9.

Dieser Name ist kaum zu scheiden von

Atticus (Casurinus) de Boissieu p. 118, 2, *Atticus* (Valerius) E. Hübner, Monatsber. d. k. Akad. d. W. in Berlin, 1861 Bd. 1 p. 38,

---

[1]) Vgl. Castrum *Hisdini* a. 1000. Polypt. Irm. App. 19 p. 353.

[2]) Vgl. *Sturilio* (abb.) a. 680. Pard. n. 391 p. 182, *Sturii* (eine Völkerschaft auf einer durch die Mündungen des Rheins gebildeten Insel) Plin. 4, 15, 29. *Sturs* (zwei Nebenflüsse des Po), Plin. 3, 16, 20, *Sturius* (Fluss in Britannien) Itin. Rich. Circencestr. Ackerman, Archéological Index. App. p. 172 und irisch Maelissa Ua *Stuir*, scribe and philosopher of Munster, a. 966. The four masters.

[3]) Vgl. *Astinus* in *Astinianus* fundus sæc. 8. Cod. dipl. eccl. Ravenn. 70, *Astenus* a. 919. Lupi 2, 114.

[4]) Vgl. das vorher erwähnte Castrum *Hisdini*.

[5]) *Asterius* a. 494. Pard 1 n. 53; a. 806. Lupi 1, 646, *Asterius* Loverius (Sohn des Silvius) c. a. 1100. Cart. Savin. n. 847, *Asteriolus* (Theodoberti I. amicus) Greg. Tur. 3, 33.

[6]) *Ester* (masc.) a. 960. Rèdel, Docum. de S. Hilaire de Poitieux n. 28, Licinius *Estianus* sæc. 3. v. Sacken. Arch. f. K. österr. Geschq. Bd. 9 p. 716, Quartinius *Estius* Steiner n. 1835.

[7]) Vgl. *Epo-ster-ov-id-us* Orelli n. 660, 4, *Steranus* (ep.) a. 693. Pard. n. 431 p. 229, *Sterentius* de Licorno a. 1357. Valentinelli, Regesten z. Gesch. d. Patriarchen von Aquileja. Notizblatt. Beilage z. Arch. f. K. österr. Geschq. Bd. V Jahrg. 7 p. 132. Kann aber in *Sterentius* nicht ein prosthetisches *s* vorliegen und dieser Name statt *Terentius* stehen?

Atticus Caenonis (fil.) l. c. Bd. 2 p. 396, *Atticus* Chandler, Marm. Oxon. p. 135, 48, *Attici* M(anu) Fröhner n. 202, *Atticius* Maternus Steiner n. 1012,

Attica (Camulia) Reines. Syntagm. p. 809 cl. 16 n. 56, *Attica* Attici filia, Aug. lib. (a. 58) Orelli n. 1494 und von den durch weitere Ableitung gebildeten Namen:

Atticilla Chandler, Marm. Oxon. p. 135, 48 [1]), *Atticilla* (Claudia) de Boissieu p. 412 nota 5 [2]),

Atticianus Speratus, Wiltheim, Luciliburg. Pl. 8 n. 20.

Zur Deutung dieser Namen dient vielleicht irisch *at* (tumor, superbia) Lhuyd 167. Da *-ic* im Kymrischen aus Hauptwörtern Beiwörter bildet (vgl. *bonhedic* nobilis und *bonhed* genus Zeuss p. 861), so kann *aticus* als Beiwort mit der Bedeutung valens, superbus aufgefasst werden. Man beachte auch irisch *ataigh*, von Lhuyd durch *gaisgeadh* (valor) erklärt, und gälisch *aitheach* (d. i. *atic*) gigantick.

Vocalische Ableitung von *at* zeigen die Namen:

Attio Lani fil. Steiner n. 343, *Atio* (Devognatia *Ationis* filia) Knabl, Mitth. d. hist. Ver. f. Steierm. 6, 14,

Attius Fröhner n. 207—208, *Ateius* l. c. n. 168—177,

Ateia Grut. 742, 3.

In diesen Bildungen sehe ich gleichfalls Beiwörter und ich vergleiche armorisch *poanyus* (molestus) abgeleitet von *poan* (molestia) Lhuyd 93 mit *yu* d. i. *iu*.

Cenzo (pbr. mon.) 49, 26 sæc. 8.

Dieser Name, aus *Cencius* d. i. *Centius* entstanden reiht sich an die Namen:

Cintus (Melus) Steiner n. 1862, *Ciinti* F. (Centi figlina) l. c. n. 1452, *Cintius* Victor, Orelli n. 3771; *Centius* (Papae acolitus, filius Octaviani, Hostiens. et Velletrens. ep., apost. sedis legati) a. 1202. Cart. Paris. 1 n. 127 p. 116,

Centullus Murat. 1281, 6; *Centullus* (pbr.) a. 890. Marca hisp, n. 52; *Centullus* (comes Bearnens.) a. 1079. Greg. VII. Reg. 6, 20. Jaffé 2, 357,

Cintugnatu (auf einer Schüssel von Siegelerde) Bonner Jahrb. 43 p. 223,

---

1) Schwester des vorher erwähnten *Atticus*.

2) de Boissieu liest *Atticilia*.

Cintugenus Momms. 352, 80,

Centumalus (Cn. Fulvius), Cons. a. U. C. 555. Flor. 2, 5,

Fercintus sæc. 9. Polypt. Rem. 3, 3 = *Ver-cintus*,

Atcenturius a. 1041. Cart. S. Vict. Massil. n. 1048 = *Atcentu-rius* [1]),

Kintwallôn, *Kintwant*, *Kintwocon* sæc. 9. Cart. de Redon n. 2. 13. 56,

Centmit sæc. 6. Lib. Landav. 70, jetzt *Centwyd* 315; *Cintunt* l. c, 154.

Zur Deutung dieser Namen dient kymrisch *cyn* (primus, præcipuus, præstans) = älterem *cynn*, *cint*, armorisch *centa*, irisch *ceann* bei Lhuyd 128, zurückzuführen auf kymrisch *cyn*, armorisch *cen*, *cent* (ante, prius). Vgl. Zeuss Ed. 2 p. 18. 68. 89. Glück p. VIII. und 60, Lhuyd 43.

Zu den obigen Namen stelle ich noch *Harichindus* (abbas) a. 671. Pard. n. 366 p. 157, der meiner Ansicht nach statt *Ari-cintus* steht [2]).

Columba (abbas) 71, 2,

Patrick, *Columba* und *Brigita* [3]) sind die drei Hauptpatrone Irlands.

Colum d. i. *Columba*, Sohn des Felim, d. i. Feidhlim, Feidhlimid in den Ann. IV. mag., war der Apostel Schottlands und der erste Abt zu Hy, wohin er im Jahre 565 kam und wo er 34 Jahre verblieb.

Der erste Name dieses Abtes war *Crimthann* d. h. Fuchs. *Colum* (Taube) wurde er benannt, weil er an Güte und Sanftmuth (ar chendra acus ar ailgine) der Taube gleich war. Vgl. Martyr. Dungal. Jun. 9 p. 150—163.

Dieses Martyrologium nennt neunzehn Heilige dieses Namens, der *Colum*, *Columm* [4]), *Coluim*, *Columba* geschrieben wird.

---

[1]) Wegen *at-*, *ate-* siehe Zeuss p. 836. 837. 872.

[2]) Wegen *ari-*, kymrisch, irisch *er-* siehe Zeuss p. 834. 836. 867.

[3]) Zu diesem im ersten Theile dieser Forschungen (Sitzungsber. Bd. 59 p. 196) besprochenen Namen habe ich nachzutragen, dass O'Donovan in den Annales of the four masters, Vol 1 p. 171 nota u bei Saint Brighit bemerkt: „This name is explained *breoshaighith* i. e. *fieri Dart* in Cormac's Glossary and by Keating".

[4]) *Colum*, *columm* statt *columb*. Zeuss p. 75. 733. 752.

Mit dem Worte *colum* zusammengesetzt sind die irischen Namen:

Gillacolum: Domhnall son of *Gillacoluim* O'Canannain, slain a. 992. und

Maelcoluim Caenraigheach a. 1013. Ann. IV. mag.

Ob der kymrische Name *Columpbran* sæc. 6. Lib. Landav. 138 durch „Taubenrabe" zu übersetzen oder anders aufzufassen ist, mag dahin gestellt bleiben.

Näher zu untersuchen sind die Namen:

Colum (Amblardi) c. a. 1075. Cart. Saviniac. n. 764 = *Col-um* oder *Co-lom-us?*

Colamfridus sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 226, wahrscheinlich = *Co-lamfrid* d. i. *Co-lampridus*[1]).

Durch *columba* können gedeutet werden die Namen:

Columbus a. 739. Pardessus n. 559 p. 372; (præpositus) a. 1158. Charmasse, Cartul. de l'église d' Autun P. 2 n. 11,

Columba (virgo sacrata in Foro Julii; a. 524) Orelli n. 1160; (colona) a. 766. Test. Tellonis ep. Cur. Mohr, Cod. dipl. Rhaetiae 1 n. 9 p. 13,

Columba Zaniz (fem.) a. 963. Ribeiro 3 n. 8,

Columba, Tochter des Boneildus[2]) und der Nomina, a. 1029, Esp. sagr. Tom. 36 App. n. 15,

Columbia (Sta) Codex Theodorici der Bened. Abtei Deutz. Bonner Jahrb. 41 p. 45, doch können sie auch = *Co-lumbius, Co-lumbia* aufgefasst werden.

Man beachte armorisch *Lumpeu* a. 833. Cart. de Redon n. 123, kymrisch *Lumbiu* (pbr.) sæc. 6. Vita S. Cadoci c. 63. Lives 93.

Nicht zu übersehen ist aber, dass das Wort *Columba* (Taube) und auch die Namen *Columbus, Columba* wahrscheinlich von irisch *cóil* (subtilis) Zeuss Ed. 2 p. 9, jetzt *caol* (tenuis, gracilis), kym-

---

1) Vgl. *Lampridius* Faustinus, Gruter 798, 9, dann „locus qui vocatur *Lampridic* a. 1026. S. Gildas des Bois. Morice 1 col. 363, *Lempfrit* sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 967.

2) D. i. *Bo-neildus?* Vgl. *Naildis* f. sæc. 8. Polypt. Irm. 140, 47, vielleicht = *Navildis*.

risch *kyl* (id.) Lhuyd 64, 162 durch *-umb* [1]) abgeleitet ist und dass letztere nicht nothwendig durch Taube zu deuten sind.

Columbanus 71, 12.

Nach der Vermuthung des Herrn v. Karajan ist hier jener *Columbanus* gemeint, welcher Abt zu Luxeuil war und zu Bobbio am 21. Oct. 615 starb. Sie ist aber keineswegs sicher, da das Martyr. Dungal. nicht weniger als 94 Heilige dieses Namens kennt, unter denen mehrere Äbte und Bischöfe waren. Ich erinnere auch an *Colmán*, d. i. *Columbán*, welcher mit Kilian zu Würzburg den Märtyrertod litt (Thietm. chron. 1, 3), aber auch an *Colmán* abbas Lothra, welcher in den An. Ult. (An. IV mag. Edit. O'Donovan. Vol. 1 p. 139 nota 8) unmittelbar nach *Conain* (d. i. *Conmael*), mac Failbe, abbas Jae, mit dem Todesjahr 709 eingetragen ist. Auch im Verbrüderungsbuche folgt *Columbanus* unmittelbar nach *Conomail* (Conomblo).

Dass *Columbán*, *Colmán* Diminutiv von *Columb*, *Colum* ist, wurde schon im ersten Theil dieser Forschungen (l. c. p. 205 Anm. 1) erwähnt.

Dass der Name *Colmanellus* Boll. AS. Mart. 2, 560 eine zweifache Deminution des Namens *Colum* darstelle und = *Columbanellus* sei, ist zweifelhaft; Zeuss (Ed. 2 p. 297) denkt daher auch an irisch *colmene* (gl. nervus) Sg. [2]) und die Deutung durch dieses Wort ist auch wahrscheinlicher. Nebenher erlaube ich mir aber auch darauf aufmerksam zu machen, ob der Name *Colmanellus* nicht = *Col-manellus* zu fassen sei. Man beachte

Manilius Cordus, de Boissieu p. 271, 24,
Mannel a. 868. Kemble 5 n. 1061 p. 120,
Mannelinus (pbr.) sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 213, dann
Colgrinus a. 1051. Kemble 4 n. 795 p. 126,
Colworetan a. 833. Cart. de Redon. n. 5,
Colbrit (abbas S. Ilduti) Lib. Landav. 140.

Coranzan 54, 30. 80, 14 sæc. 8.
Coranzanis 82, 51. *Coranzanus* 85, 43 sæc. 8.

Die ursprüngliche Form dieses Namens, abgeleitet wie *Donazanus* sæc. 8. Verbrüderungsb. v. St. Peter 82, 32, *Maorinzan* a.

---

[1]) Vgl. den wahrscheinlich griechischen Namen *Corumbus* (lib.) Momms. n. 1064.
[2]) Vgl. irisch *colma* = *cruas* (hardness, rigour) Lhuyd, *calma* (nervosus) l. c. 98.

769. Urkdb. v. St. Gallen n. 55, *Morinzanus* a. 764. l. c. n. 41[1]), scheint *Corantianus* zu sein, eine jüngere Bildung von dem Worte *cor*. Vgl. irisch *córe* (pax) Wb. 2^d^. 3^a^. 7^b^. 13^a^ Zeuss Ed. 2 p. 23, gälisch *còir* adj. just, honest, virtuous, kymrisch *coraug* (liberalis) Lhuyd 215, aber auch irisch *cur* (power), *curadh* (champion) Lhuyd.

Zur Vergleichung mögen dienen die Namen:

Correus (Bellovacus) Cæsar B. G. 8, 16. 19, *Corrius* Antiquus, *Corria* Paullina filia, Orelli n. 4522,

Corus (ex Letavia monacus) sæc. 6. Vita S. Padarni. Lives 189,

Coric a. 866. Cart. de Redon n. 259, ferner

Curia Lada Steiner n. 1409,

Curandius (sagittariorum tribunus) a. 371. Ammian. 29, 10, 24,

Curiela (Tochter des armorischen Königs Judhail) sæc. 8. Exc. chron. Brioc. Morice 1 col. 17.

Nicht unwahrscheinlich ist es aber, dass *Coranzanus* ursprünglich *Corunzanus* lautete.

Wird diese Vermuthung nicht zurückgewiesen, so läge hier der vielleicht altgallische Name *Coruncanius* vor:

Coruncanius (Julius), Vater des Jul. Diadumenus, Orelli n. 4795,

Coruncanius Statius l. c. n. 1378.

Dieser Name ist aber, wenn gallisch, nicht von *cor* abgeleitet, sondern = *Co-runcanius*. Man beachte

Runcanius Asturius, Orelli n. 3088.

Wegen *co-*=*con-* vgl. Zeuss p. 15. 836, wegen *z* in *Coranzanus* statt *c* vergleiche die Namen:

Verzobius Orelli n. 3993 d. i. *Ver-cobius* l. c. n. 2728,

Zufet (Rudolfus) a. 1146. Cartul. S. Vict. Massil. n. 990 p. 442 = *Cufet* (Rodulfus) a. 1066. l. c. n. 698,

Zufardus (Petrus) und *Cufardus* (Petrus) sæc. 11. l. c. n. 508 und 514,

---

[1]) Vgl. *Morenzeo* a. 829. Necr. Fuld. Dronke c. 4., *Maurentius* (vir illuster) a. 842. Ried n. 35, *Maurentianus* (mancip.) a. 573. Test. Aredii. Pard. 1 n. 180 p. 139.

Zumbracus de Tinz, sæc. 13. Liber fund. monast. Zwetl. p. 165 d. i. *Cum-bracus*, *Com-bracus* [1]).

Cristan 34, 4 sæc. 9; 100, 25 sæc. 8—9.
Cristianus (ep. Patav.) 120, 12 sæc. 11.
Christina (monialis) 40, 15; *Cristina* 42, 6;
Bristina 41, 23 sæc. 8—9.

In diesen Namen sehe ich keltische Bildungen und ich stelle sie zu

Crestus (M. Aurelius) Orelli n. 3296, *Crestus* (Ramnius) l. c. 7044, *Crestus* (Pasquius) Du Mège, Archéol. pyrén. 3 p. 139, *Cresti* O(fficina), *Cresti* M(anu) Fröhner n. 848. 849, *Cristo* f(ecit) l. c. n. 855, *Cristeus; Christeus* sæc. 9. Polypt. Irm. 111, 272. 260, 116. 270, 183,

Crestianus (Jucundus) Orelli n. 4426, *Christianus* (abbas) a. 625. Pard. n. 238. p. 225, *Cristianus* (mancip.) a. 737. Trad. Wizenb. n. 241; sæc. 8. Polypt. Irm. 115, 301,

armorisch *Cristian* a. 833. Cart. de Redon n. 7,

Christiana sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 501,

Crestina (Annia) Inscr. Ravenn. Orelli n. 4396, *Cristina* sæc. 8. Polypt. Irm. 9, 22. 92, 110. 234, 55; sæc. 9. Polypt. Rem. 36, 29. 41, 8. 69, 25, *Chrestina* a. 970. Cart. Savin. n. 317 p. 195,

Cristinus sæc. 9. Polypt. Rem. 83, 12, *Kristin* sæc. 10. Crecelius, Index bonor. 1 p. 5,

Cristantia (Frankfurter Bürgerin) a. 1223. Böhmer, Urkdb. d. Stdt. Frankf. p. 40,

Cristitina (mancip.) a. 797. Kausl. n. 45 [2]),

Christidonus, Christiduna a. 814. Polypt. Massil. H. 46. 67 im Cart. S. Vict. 2, 645. 647 [3]),

Cristemia sæc. 9. Polypt. Rem. 45, 25. 55, 117 [4]),

---

[1]) Wegen *com-* siehe Zeuss p. 836.

[2]) *Cristitina* ist zunächst abgeleitet von *cristit*, *crist-it*, wenn nicht *Cri-stitina*.

[3]) Auch dieser Name zeigt eine zweifache Ableitung: *-id-un*, wenn nicht = *Cristidonus*. Vgl. übrigens *Bestedunus* sæc. 8. Polypt. Irm. 215, 9.

[4]) Die Ableitung *-em* (Zeuss p. 732) zeigen auch die Namen *Polemius* (Asturicens. ep.) a. 572. Conc. Bracar. 2., *Polemia* a. 814. Polypt Massil. G. 10 in Cart. S. Vict. 2, 640, *Balsemia*, *Mauremia* sæc. 9. Polypt. Rem. 49, 58. 54, 111.

Cristiommus sæc. 9. Polypt. Rem. 5, 2 [1]),

Cristorius sæc. 8. Polypt. Irm. 8, 17 [2]),

Cristorgius sæc. 9. Polypt. Rem. 45, 26=*Crist-org-i-us* [3])?

Cristofia sæc. 9. Polypt. Rem. 105, 60=*Crist-ov-i-a* [4])? und vielleicht mit weiterer Ableitung:

Cristofilus sæc. 8. Polypt. Irm. 90, 95=*Crist-ov-il-us*,

Cristofolus l. c. 63, 22; *Cristofolo* a. 888. Esp. sagr. Tom. 28 p. 248 n. 3=*Crist-ov-ol-us*, *Crist-ov-al-o*,

Cristoforus sæc. 8. Polypt. Irm. 8, 17=*Crist-ov-or-us* [5]),

kymrisch *Ygrestil* (particula) Vita S. Cadoci c. 46. Lives 83= *Y-crestil*,

Cristiolus, Sohn des Howel Vychan, Lives 598, 7,

irisch *Criostan* (St.) Mart. Dungal. Jun. 12 [6]).

Diesen schliesst sich noch an der zusammengesetzte Name

Benecristus sæc. 8. Polypt. Irm. 188, 80=*Bene-cristus*, *Pen-cristus?* [7])

Zur Deutung dieser Namen dient das irisch-gälische Beiwort *criosd* (swift, quick, nimble, active, smart) Lhuyd d. i. *crest*, *crist*. Vgl. griech. χρηστός brauchbar, tüchtig, nützlich.

Kornisch *crest* ars, *crestor* artifex im Voc. corn. nach Zeuss p. 1106 und *dicrest* iners p. 866 scheinen verlesen zu sein statt *creft* ars, *digref* iners, kymrisch *digreft*, bei Lhuyd 43, 70.

---

1) Vgl. auch *Ilisomma*, *Gericommus* sæc. 9. Polypt. Rem. 48, 52. 85, 29.

2) *Cristorius* und *Cristoforus* sind Söhne des *Cristoinus* (d. i. *Crist-ov-in-us?*) und der *Nolgia* (d. i. *Noligia*, *Nol-ig-i-a*). Vgl. den armorischen Namen *Noli* (testis) a. 833. Cart. de Redon n. 8, dann Guilelmi *Nul* a. 1224. Cart. S. Vict. Massil. n. 924 p. 346.

3) Vgl. *Viturgia* (Frauenname) Vopisc. Proc. c. 12, *Hisorgia* sæc. 9. Polypt. Rem. 50, 75, *Doolorgus* a. 875. HLgd. 1. n. 100.

4) Vgl. *Licovius* Sextus, Steiner n. 3128, Cohors *Cornoviorum* Not. dignit.

5) Vgl. *Epo-ster-ov-id-us* Orelli 660, 4, *Volovicus* Steiner n. 2767 = *Vol-ov-ic-us*, *Ollovicus* (rex Nitiobrigum) Cæs. B. G. 7, 31 = *Oll-ov-ic-us*, *Allovera* (liberta) a. 533. Test. Remigii. Pard. 1. n. 180 p. 139 = *All-ov-er-a*, *Menovera* sæc. 9. Polypt. Rem. 52, 95 = *Men-ov-era*. — Siehe den Zusatz am Schlusse.

6) *Christianus* in Bernardi Vita S. Malachiae c. 9. — Die Form *Giolla-Criost* (Mart. Dungal. p. 394), *Gillachrist* (l. c. p. 169) mit der von O'Donovan (Annals of the kingdom of Ireland by the four masters 1 p. 320 n. 2) gegebenen Erklärung: the Servant or Vassal of Christ beruht auf einer späteren kirchlichen Umdeutung.

7) Vgl. armorisch *Penwas* sæc. 9. Cart. de Redon. n. 256.

Donazanus 82, 32 sæc. 8.

Die ursprüngliche Form dieses Namens zeigt

Donatianus (Marcius) de Boissieu p. 236, *Donatianus* (ecclesia Burgensis S. Donatiani) a. 961. Mirai Opp. Tom. 1 p. 43.

Dieser Name ist abgeleitet mit *-i-án* (Zeuß p. 735) von *Donatus*, gleichfalls eine abgeleitete Form von dem Worte *don*.

Zur Erklärung desselben dient wahrscheinlich kymrisch *dyn* (homo, vir) d. i. *dun*, armorisch *den*, altirisch *duine* d. i. *dune*, etwa=älterem *done* (Zeuss Ed. 2. p. 92. 93).

Von diesem Hauptworte ist gebildet das kymrische Beiwort *dynaidh* (virilis), gälisch *dynaidh* (humane, gentle, kind) Lhuyd 66. Die letztere Bedeutung haben auch irisch *dynna* und kymrisch *dynol*.

Hier können von gallischen Namen herbeigezogen werden:

Donna (Publius) Steiner n. 1862, *Donnus* — Durnâcus, (gall. Münze) Duchalais n. 529,

Donnus Murat. 22, 6 [1]), *Donnus* a. 964. Pard. n. 432, dann in den Inschriften bei Steiner *Donius* Suavis n. 504, *Donnius* Vindex n. 982, *Donnius* Atticus n. 3015,

Donax (libertus) Orelli n. 782=*Donâcus*,

Donnauc f(ecit) Fröhner n. 1011 [2]),

Donatus (servus), *Donatus* (Claudius), *Donatus* (Lucius) Steiner n. 1022. 2597. 2598, *Donatus* (Fig.) Fröhner n. 1007—1008, *Donatus* (ep. Vesont.) a. 636. Pard. 2 n. 275 p. 41; sæc. 8. Polypt. Irm. 229, 12; a. 814. Polypt. Massil. A. 3 im Cart. S. Vict. 2, 633; (sacerdos) a. 843. Marca hisp. n. 17 [3]),

Donilla (Criconia) Steiner n. 1824,

Donusa (Julia), liberta, Orelli n. 4435 [4]), vielleicht auch

Doningus sæc. 8. Polypt. Irm. 217, 19 [5]), dann

---

1) Muratori bemerkt zu diesem Namen: „*Donnus* iste ille fortasse fuit qui Alpibus Cottiis regio nomine olim est dominatus."

2) Vgl. kymr. *dynawg* (abunding with virility) Owen d. i. *dunauc* oder *dunác*.

3) Vgl. Connmhach, son of *Donat*, a. 796; *Donait*, son of Tohence, Abbot of Corcach. a. 759. The four masters. — Von den obigen Namen können die jüngeren auch auf *Dunatus* (vgl. irisch *dunad* exercitus, arx und Mars *Dûnatis* Orelli-Henzen n. 7416 γ) zurückgeführt werden.

4) Wegen der Ableitung *-us* siehe Zeuss p. 748 dann *Illatusa* Orelli n. 432 und den irischen Männernamen *Flaithiusa*, son of Cinaedh, a. 801. The four masters.

5) Ueber die Ableitung *-ng* siehe Zeuss p. 756, dann irisch *Moling* (St.) Mart. Dungal. Jun. 17, *Conaing* a. 727. The four masters; *Ivinga* sæc. 8. Polypt. Irm. 90, 97 u. v. a.

die kymrischen Namen:

Dyne (dux) a. 816. Kemble 1 n. 209, *Dynne* a. 824. l. c. n. 218, Hedun *Dun* Lives p. 265, 6,

Dynawd Vawr, Lives p. 593, 15, *Dunawd* f. l. c. 107=*Dunâtus*, *Dunâta*? [1]) und etwa

die irischen Namen:

Duineachaidh Ua Daire, lord of Ciarraighe Aei, a. 791 und

Duinseach, wife of Domhnall, son of Aeth, king of Ireland, a. 653. The four masters.

Tubensius (ep. vel abb.) 14, 9. *Tubinsius* (mon.) 16, 22.
Tubinso (mon.) 52, 16 sæc. 8.

Diesem Namen steht zur Seite der irische Name *Dubinsi*, welcher in den Annalen der vier Meister viermal erscheint:

Duibhinsi, scribe of Cluain-mic-Nois, a. 814; abbot of Inis-Caindeagha, a. 879,

Duibhinnsi, bishop of Beannchair, a. 951; bell-ringer of Cluain-mic-Nois, a. 1032.

Nach Förstemann p. 354 ist *Tubinsius* deutsch, und er versucht diesen Namen durch altnord. *dubba* (schlagen) zu erklären.

Allem Anscheine nach ist der irische Name *Dubhinsi* eine Ableitung von *dubh*, welches niger (Zeuss Ed. 2 p. 14) aber auch *mór* (d. i. mâr) magnus bedeutet (Lhuyd).

In den Annalen der vier Meister sind viele irische Personennamen verzeichnet, welche als erstes Glied der Zusammensetzung das Wort *dubh*, allem Anscheine nach zur Verstärkung dienend, zeigen, so:

die Frauennamen *Dubchoblaigh* a. 1008, *Duibhleamhna* a. 941,

die Männernamen *Dubhartach* a. 865, *Dubhchalgach* a. 764, *Dubcheann* a. 889, *Dubhchuilinn* a. 896, *Dubhdroma* a. 754, *Dubhduin* a. 957, *Dubhghall* a. 912, *Dubhgualai* a. 710, *Dubhlachtna* a. 890, *Dubmerchon* a. 195, *Dubhscuile* a. 962, *Dubhslaine* a. 1024, *Dubshlanga* a. 1003, *Dubhslat* a. 522, *Dubhsleibhe* a. 715, *Dubhthoirthrigh* a. 876, *Duibhghilla* a. 898, *Duibhginn* a. 951, *Duibhinnreacht* a. 776, *Duibhlitir* a. 836.

---

[1]) Vgl. Zeuss p. 809. — Diese Namen sind zu scheiden von „Mars *Dunatis* Orelli-Henzen n. 7416. Siehe Glück p. 139. Pictet, Revue archéol. 1867 p. 387 nota 1.

Ableitungen mit *-ns* zeigen die Namen:

Melensia Posilla (Inscr. Nismes) Hist. de Languedoc 1 Preuves p. 10 n. 53,

Crescens Jamillus Steiner n. 239, Crescens (Aedius Venconius) l. c. n. 1013 [1]),

Insequens Senilis Grut. 730, 11 d. i. *In-sequens* [2]),

Manens (libertus) E. Hübner, Monatsberichte der k. Akad. in Berlin. 1861. Bd. 1 p. 97 [3]),

Libens (Cornelius) lib. Du Mège, Archéol. pyrén. 3 p. 409; *Libens* (Q. Valerius) Q. f. Steiner n. 2079 [4]),

Eminens (T. Gavius) Orelli n. 3597 [5]),

Praesens (Bruttius) Cons. a. 246. Steiner n. 268 [6]), ferner

Cholensus sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 1993,

Emens (testis) a. 1045. Cart. S. Vict. Massil. n. 247,

Liutins; Itins f. Verbrüderungsbuch v. St. Peter 33, 27. 40, 35,

Basins sæc. 11. Kemble n. 749,

irisch Fraechan son of *Teninsan* a. 555. The four masters.

Ob aber in *Dubhinse* eine gleiche Ableitung oder eine Composition, vielleicht *Du-bhinnse* [7]) vorliegt, mögen Kundigere bestimmen.

---

1) Vgl. *Cresces* (fig.) Steiner 2636 b. 3328, *Crisconius* (ep.) a. 804. Esp. sagr. Tom. 26 p. 444, *Criscius* a. 870. Gatolla p. 41 b, *Crescentius* Marcellus, Mitth. d. h. V. f. Steierm. 9, 2.

2) Vgl. *Sequentia* Faustina Steiner n. 345, dann *Sequana* (fluv. Gall.) und *Sequani* (pop. Gall.) Cæs. B. G. 1, 1. 9.

3) Vgl. *Manius* Caelius, *Mania* Martia, Steiner n. 1287. 1996, irisch *Manus*: Dermot O'Conor, son of *Manus*, son of Turlough More of Connaught, a. 1207. The four masters, armorisch *Manus* a. 860. Cart. de Redon n. 213.

4) Vgl. *Libo* (mancip.) a. 724. Trad. Wizenb. n. 41, M. *Libius* Mucro, Grut. 877, 1, *Libinus* (comes) a. 360. Ammian 21, 3, 2, fällt im Kampfe gegen die Alamannen, irisch *Liban* Muirghelt, daughter of Eochaidh a. 558. The four masters.

5) Vgl. *Emanus* (dux) Justin. 24, 7, *Emon* (fig.) Steiner n. 149, *Emina* sæc. 8. Polypt. Irm. 103, 197, kymrisch *Eman* sæc. 7. Lib. Landav. 162, irisch Domhnall son of *Eimhin* a. 1013. The four masters.

6) Vgl. Seppia C. f. *Praesentia* und C. Terentius *Praesentinus* ihr Sohn, Steiner n. 2716, *Presianus* (L. Mestrius) Murat. 5, 5 (Brixiae), Strenus *Brisiae* fil. l. c. 48, 2, irisch *Breas*, son of Ealathan, monarch of Ireland, a. m. 3304. The four masters.

7) Vgl. gäl. *binneas* m. music, harmony, melody d. i. *bindeas* und den irischen Beinamen *Guithbinn* (Conall), son of Suibhne, a. 600. The four masters, und *Dutigirn* (dimicat contra gentem Anglorum) bei Nennius.

Fernucus (pbr. S. Petri Tricasin.) 114, 21 sæc. 8—9.

Dieser Name kann = *Ver-nucus* aufgefasst werden, und ich verweise wegen des zweiten Compositionsgliedes auf die Namen

Noca, auch *Nucia* (ancilla) a. 533. Test. Remigii. Pard. 1 n. 118 p. 83 und n. 119 p. 87,

Nocatus, filius Retti, Wilde, Cataloghe of the Antiquities in the Museum of the Royal Irish Academy (Dublin, 1857) p. 135.

Als zusammengesetzt mit der Verstärkungspartikel *ver-* (Zeuss p. 829, 867, 868) ist auch zu betrachten der Name:

Vernivianus (mancip.) a. 533. Test. Remigii. Pard. 1 n. 119 p. 87 neben *Nivo* a. 662. Pard. n. 345; sæc. 9. Polypt. Rem. 19, 7. 33, 6, *Nivius* a. 1019. Cart. S. Vict. Massil. n. 75, *Niva* (abbatissa) a. 1164. S. Sulpice. Morice 1 col. 653, *Nivalis* Fröhner n. 1713, *Nivalus* sæc. 8. Polypt. Irm. 102, 184, *Nivacio* a. 685. Pard. n. 404.

Wegen *f* statt *v* in *fer-* vergleiche *Fercintus* sæc. 9. Polypt. Rem. 3, 3 = *Ver-cintus*, *Fermilianus* a. 540. Marini, Papiri diplom. n. 115 p. 177 = *Ver-milianus* neben *Milianus* Goldast 2, 141, *Melianus* sæc. 8. Polypt. Irm. 156, 42, Adoyre *Milian* sæc. 11. Kemble 4 n. 981, *Meliana* f. a. 1126. Miræi Opp. 1 p. 379 c. 48.

Wahrscheinlich aber dürfte der Name *Fernucus* abgeleitet sein mit *-uc* (Zeuss p. 772) von einem Worte *vern*, und ich möchte zu seiner Deutung lieber an gälisch *fearn* (bonus), als Hauptwort clipeus, scutum (Lhuyd 44. 48. 147), denken, als an irisch *fern*, jetzt *fearn*, mit der Bedeutung *alnus*, welches Wort wohl zur Bildung von Ortsnamen verwendet erscheint. Vgl. Glück p. 35. 125.

Auf eine Abstammung von *vern* weisen die Personennamen:

Vernus Serani fil. Du Mège, Archéol. pyrén. 2 p. 157, *Vernus* (Atilius) E. Hübner. Monatsber. d. k. Akad. in Berlin 1860 p. 440,

Virneius: Cavius *Virneii* (filius) Orelli n. 3938,

Verna (Cal.) Steiner n. 2201,

der irische Beiname *Feorna* (Flann), lord of Corca-Modhruadh, died a. 737. The four masters, dann

Fernach (dux) Vita S. Brachani. Lives of the Cambro-British Saints (Ed. Rees) 272 [1]),

---

[1]) Dieser Fernach erscheint im Gefolge des irischen Königs Aulach.

die kymrischen Namen:

Gwern 154, *Gwernabwy* 72, *Gwerngen* 203, *Gwernoneu* 470 im Liber Landavensis,

Cinguernn Cod. Lichfeld. im Lib. Landav. 272,

die armorischen Namen:

Jaguern a. 860. Cart. Prumens. Morice 1 col. 316 [1]).

Cronguern in dem Ortsnamen *Llancronguern* sæc. 6. Cart. Landevenec. Morice 1 col. 363 [2]).

Genia 64, 18.

Genia (canon. Runens.) erscheint auch sæc. 12. Lib. confratr. Seccov. Handschrift d. kais. Hofbibl. Nr. 511 fol. 36ᵇ und reiht sich an die Namen:

Genia Linea Grata, Steiner n. 327, *Geni* O(fficina) Steiner n. 207, *Giniu* f. (mancip.) a. 801. Schannat n. 151,

Genialis (Sohn des Ittalus) Steiner n. 3085; (Vater des Surius) l. c. n. 3189; (dux Theodeberti et Theuderici contra Wascones, a. 610) Fredeg. 21 [3]),

Genabe f. a. 814. Polypt. Massil. G. 5 im Cart. S. Vict. 2, 640 [4]),

Genana (colona, uxor Antiani) sæc. 8. Polypt. Irm. 67, 55,

Genaria (jugalis Dominici) sæc. 8. Cod. trad. Ravenn. (Ed. J. B. Bernhart, Monachii 1810 4°) p. 60, 5 [5]).

---

[1]) Vgl. auch *Javirnus* (Bertmundus) saec. Cart. S. Vict. Massil. n. 404 p. 405. wahrscheinlich = *Ja-virnus*, wie *Jafrait* (Tetbaldus) a. 969. Rèdel, Docum. et l'hist. de S. Hilaire de Poitieux n. 37 = *Ja-frait* neben *Fraido* (mancip.) a. 741. Urkdb. v. St. Gallen n. 7, *Freido* (mancip.) a. 776. Trad. Wizenb. n. 112, *Freido* (mancip.) a. 821. Ried n. 21, dann *Jailfus* sæc. 9. Polypt. Rem. 43, 7 = *Ja-ilfus* neben *Fruilphus* (pater S. Audomari d. i. Au-domari) in Proludiis cartul. Sith. p. 6 = *Fru-ilphus*, falls diese Namen nicht ein prosthetisches *j* zeigen und = *Avirnus* (vgl. *Awarnus* a. 867. 876. Perard p. 148. 153). *Afrait* (vgl. *Afreide* sæc. 13. Liber vitae eccl. Dunelm. p. 54, 1), *Ailfus* (vgl. *Ailphus* a. 636. Pard. n. 275) sind.

[2]) Vgl. Maelodhra son of Dima *Cron* a. 647, *Cronán*, chief of Cianachta-Glinne-Geimhin, a. 563 in den Annalen der vier Meister und den Personennamen *Cron* in dem Ortsnamen *Croniácum* a. 562. Pard. n. 166.

[3]) Vgl. Severinus *Viteatis* Steiner n. 1136 (die Aenderung in *Vitalis* ist unnöthig), *Videal* a. 828. Meichelb. n. 532, *Comitialis* (fig.) Steiner n. 2677.

[4]) *Elisabe* ihre Schwester. — Siehe *Adaba* Kelt. Forsch. 1.

[5]) Vgl. *Porcaria* de Boissieu p. 561, 19. 598, 66, *Velarius* Steiner n. 1106, armorisch *Catarius* a. 852. Cart. de Redon App. n. 35, dann Zeuss p. 471.

Genefus a. 820. Dronke n. 391 = *Genevus* d. i. *Gen-ev-us* [1]; vgl. armorisch *Geneveus* (Dolens. archiep.) a. 689. Pard. n. 411 p. 208, in den Exc. chron. Brioc. Morice 1 col. 17 *Gueneveus* d. i. *Weneveus* geschrieben,

Geniga sæc. 12. Lib. confr. Seccov. l. c. fol. 41 [2]),

Genellus sæc. 8. Polypt. Irm. 218, 30 [3]),

Ginand a. 813. Schannat n. 251, *Genand* (mancip.) a. 874. l. c. n. 517 [4]), *Genant* (Willelmus) sæc. 13. Lib. vitae eccl. Dunelm. p. 107, 1,

Ginantinus a. 722. Pard. 2 n. 522 p. 336.

Zur Erklärung dieser Namen dient wahrscheinlich gälisch *gean*, *gion* (desiderium, favor, amor) Lhuyd, O'Brien d. i. *gen*, *gin*, welches Wort sich auch findet in dem irsichen Namen:

Genann, joint monarch of Ireland, a. mundi 3266. The four masters Tom 1 p. 13, jetzt *Geaṇann* Tom 7 p. 188 d. i. *Genand*.

Endlich möchte ich hier noch anreihen den mehrfach streitigen Namen:

Genovefa (Sta) sæc. 6. Boll. 3. Jan. I p. 143; (Tochter des Elegandus und der Gregoria) sæc. 8. Polypt. Irm. 21, 110, *Genuvefa* l. c. 224, 74.

J. Grimm deutete in der Gesch. d. deutschen Sprache 540 diesen Namen, als dessen richtige Form er *Genofeifa* annahm, als deutschen Pflanzennamen, hat aber diese Erklärung später wahrscheinlich aufgegeben, da in der akademischen Abhandlung „Über Frauennamen aus Blumen" vom Jahre 1852 der Name Genovefa nicht erwähnt wird.

Förstermann hält 1228 diesen Namen, wie Grimm, für einen zusammengesetzten deutschen Namen und möchte *veif* durch goth *vaips* Kranz erklären.

---

[1]) Vgl. *Venivius* Fröhner n. 2068, *Winefia*, *Olefia* sæc. 9. Polypt. Rem. 49, 62. 56, 119 d. i. *Winevia*, *Olevia*, und Zeuss p. 746.

[2]) Vgl. *Terrigia* bei *Terra*, Kelt. Forsch. 1, dann *Torigia* (liberta) a. 700. Pard. 2. n. 452 p. 258.

[3]) Vgl. *Genelli*, den Namen des kürzlich gestorbenen berühmten deutschen Malers, dann den italienischen Familiennamen *Zinelli* = *Ginelli*.

[4]) *Gernand* bei Dronke n. 611.

H. Leo hält den Namen für keltisch und deutet ihn durch das von ihm gemachte dreifach zusammengesetzte gälische Wort *geano-uaibhe*, welches „die Frau von der Höhle" bedeuten soll.

Meiner Ansicht nach könnte der sicher keltische Name *Genovefa* wahrscheinlicher als zweifach abgeleitet durch *-ov-ef*, vielleicht = *-ov-ev-*, betrachtet werden.

Die Ableitung *-ov-ix*, d. i. *-ov-ic-us*, erscheint in *Virid-ov-ix* Caes. B. G. 3, 17, *Oll-ov-ic-us* l. c. 7. 31.

die Ableitung *-ov-id* in *Epo-ster-ov-id-us* Orelli 660, 4, *Gaud-ov-id-us* sæc. 8. Polypt. Irm. 105, 209,

die Ableitung *-ov-ild* vielleicht in *Os-ov-ild-is* sæc. 8. Polypt. Irm. 112, 286 neben *Osuva* sæc. 9. Polypt. Rem. 64, 5,

die Ableitung *-ov-era* in *All-ov-er-a* (liberta) a. 573. Pard. n. 180 p. 139, *Men-ov-era* sæc. 9. Polypt. Rem. 52, 95,

die Ableitung *-ov-i-on* in *Par-ov-i-on* a. 533. Pard. n. 118 p. 83,

die Ableitung *-ov-act* vielleicht in *Ger-ov-agd-is* sæc. 9. Polypt. Rem. 42, 4.

Die Ableitung *-ov-ef* erscheint demnach nicht als so unwahrscheinlich und kann vermuthet werden in dem Namen *Genovefa*, aber auch in

Aurovefa (liberta) a. 700. Pard. n. 452 p. 258 [1]),

Baudofeifa (de Seno-Corbiàco villa) sæc. 6. Vita S. Germani c. 4, 28. Boll. Mai 28, Tom 6, 784 [2]),

Edoveifa (mancip.) a. 533. Pard. n. 118 p. 82 [3]),

Marcovefa sæc. 6. Greg. Tur. 4, 26 [4]),

Sunnoveifa (mancip.) a. 553. Test. Remigii. Pard. n. 118 p. 83 [5]).

---

[1]) Vgl. *Aura* (Abuccia) Orelli n. 4544, *Auronius* a. 690. Pard. n. 412 p. 210, *Auranus* a. 837. Perard p. 21, *Auriana* a. 814. Polypt. Massil. H. 1 im Cart. S. Vict. 2, 641.

[2]) Vgl. *Boudilla* (Saturninus) Steiner n. 844, *Boudus* (fig.) Fröhner n. 436—439, *Baudonidia* (mancip.) a. 573. Test. Aredii. Pard. n. 180 p. 139, *Balchobaudes* (tribunus armaturarum) Ammian. 27, 2, 6.

[3]) Vgl. *Eduis* Duchalais n. 348, *Edusius* Clunatus Orelli n. 3371, *Edatus* (fig.) Steiner 2055, 10, *Edullius* l. c. n. 833.

[4]) Siehe *Marcheo* und *Wiuhomarch* a. 854. Cart. de Redon n. 162 d. i. *Vivomarcus*.

[5]) Vgl. *Sunnaius* Frösner n. 2040, *Sunnae* filius (Albanus) E. Hübner, Monatsber. d. k. Akad. in Berlin. 1861 Bd. 1 p. 111.

Vinofeifa (mancip.) a. 533. Pard. n. 119 p. 87 [1]).

Aber trotz dieser Wahrscheinlichkeit dürfte doch die Betrachtung dieser Namen als Compositionen mit *veifa* statt gallischem *veva*, *viva* (vgl. irisch *fiu* dignus, kymrisch *gwiw* Mab. Zeuss Ed. 2 p. 56, aber auch gälisch *feibh* [= *maith* bonus] = *vev*) eine grössere Berechtigung für sich in Anspruch nehmen [2]).

Dieses Wort *viva* sehe ich auch in dem Töpfernamen *Sunoiva* Fröhner n. 2041 = *Sunoviva*, wie *Joincissus* Steiner n. 1583 = *Jovincissus* [3]), dann in

Viveius Trebianus, Orelli n. 3233,

Vivenia Venusta, *Vevenia* Helias, Grut. 88, 3. 1087, 7, Samianta *Vivenia* Hefner. Die röm. Denkm. Salzb. n. 42 Denkschr. 1, 35, wenn nicht *Viveni* (filia),

Vivianus (Annius) Tac. Ann. 15, 28,

Vivasius Pompeianus (miles) Orelli n. 1412 [4]),

Viival (fig.) Fröhner n. 2116, *Vivilus* (ep. Patav.) Gregor III. Epist. a. 739 in Bonif. Epist. 46 (Ed. Würdtw.), derselbe *Vivulus* a. 760. Schannat n. 17 [5]), und in den aus jüngerer Zeit stammenden Namen:

Wiva (mancip.) a. 834. 1083. Lacombl. n. 46. 234,

Viva (ep.) a. 986. Marca hisp. n. 133. 141, *Vivi* (abbas) a. 1002. Esp. sagr. Tom. 36 App. n. 7, *Vivus* (vicecomes) a. 1078. De Blasio, Series princip. n. 22 p. 41,

Vivanus (mon.) a. 936. Cart. de Varennes. Morice 1 col. 344, *Vivanes* (ep. Barcellon.) a. 991. Conc. Urgellens., *Wiuan* in dem armorischen Ortsnamen *Ranwiuan* a. 866. Cart. de Redon n. 65 = *Ran-wiuan* [6]),

---

1) Vgl. *Vinicius* Steiner n. 507, *Wineus* (ep.) a. 406. Hist. Trevir. D'Achery Spicil. 2 p. 210 b, *Wineo* (mancip) a. 849. Schannat n. 313.

2) Bei Lhuyd 54 kymrisch *guiu* dignus; bei Owen *gwev* clair, fair, *hywiw* apt to be excellent = *hy-gwiw*, gallisch *su-vivus*.

3) Vgl Zeuss Ed. 2 p. 47.

4) Vgl. *Vivas* (sacerdos) a. 1010. Marca hisp. n. 162. Gisbert *Vivas* (levita) a. 1031. Cart. S. Vict. Massil. n. 1045 p. 513.

5) Vgl. *Vivolus* p. sæc. 8. Salzb. Verbrüderungsb. 32, 8, *Wifil* a. 800. Lacombl. n. 16, *Wivila* f. sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 2155, *Vivili* f. a. 1221 Ribeiro 3 n. 20.

6) Armor. *ran*, kymr. *rhan*, irisch *rann* (a part, piece, share, portion) Lhuyd 109 = *rand*.

Vivianus a. 830. Cart. de Redon n. 229; a. 860. Reginonis chron. Mon. Germ. 1, 570, 12 [1]); sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 545 c. 38; a. 1191. Cod. Wangian. n. 49; (filius Suhardi d. i. Su-ardi) sæc. 12. de S. Aubert d'Angers. Morice 1 col. 475 [2]),

Viviana sæc. 8. Polypt. Irm. 176, 82,

Vivinus a. 875. Kausl. n. 153; a. 1211. Miraei Opp. 2 p. 984 c. 77,

Vivengius a. 1300. Mohr. Cod. dipl. Rhaetiae 2 n. 93 p. 161,

Viventius (colon.) a. 766. Test. Tellonis. Mohr l. c. 1 n. 9 p. 13; sæc. 12. Perard. p. 230,

Viventiolus (ep. Lugdun.) a. 523. Pard. n. 103 p. 70,

Vivalt (mon. S. Vict.) a. 1085. Cart. S. Vict. Massil. n. 1111, *Vivaldus* a. 1210. Cod. Wangian. n. 245, wenn nicht *Vi-valt* [3]),

Vivarius (fines de Vivario) a. 938. Marca hisp. n. 74; campus *Vivarii* a. 1167. Cart. S. Vict. Massil. n. 1108, villa *Uiueri* a. 865. Beyer 1 n. 104, wenn nicht *Vi-varius* [4]),

Vivaredus (Ovecus Bivarediz) a. 984. Esp. sagr. Tom. 34 p. 473, wenn nicht *Vi-varedus* [5]),

Vivelant (mancip.) a. 841. Schannat. n. 452, wenn nicht *Vi-ve-lant* [6]),

Wifirhi (testis) a. 807. Urkdb. v. St. Gallen n. 197, wenn = *Viv-irc-i* [7]).

Als zweites Compositionsglied erscheint das Wort *viv* in dem kymrischen Namen:

Wenwiu sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316,

in den armorischen Namen:

Arthweo n. 148, *Haerwiu* n. 201, *Jarnwiu* n. 234, *Tethwiu*, *Tetwiu* n. 146. 195 im Cart. de Redon sæc. 9,

Menguio sæc. 11. Morice 1 col. 474.

---

[1]) Potens vir inter Ligerim et Sequanam.

[2]) *Vivianus*, *Vibianus*, *Bibianus* (ep. Santon.) Greg. Tur. Gl. conf. c. 58.

[3]) Vgl. armorisch *Bi-uualt* a. 833. Cart. de Redon n. 5.

[4]) Vgl. Jul. Silianus *Varus* Steiner n. 397, *Variu* Fröhner n. 2063. *Varus* (fluvius Galliae, Le Var) Cæs. B. C. I, 86, kymr. *Conguaré* Lib. Landav. 133.

[5]) Vgl. kymr. *Guruaret* sæc. 11. Kemble 4. n. 981 p. 316, armor. *Anowaret* Ann. Roton. im Cart. de Redon p. 439.

[6]) Vgl. filia *Velandu* Steiner n. 575.

[7]) Vgl. *Aulircu*, *Aulirco*-Eburovicom. Duchalais n. 367. 368 neben *Aulercus* Cæs. B. G. 7, 57. Doch vielleicht ist neben *Vercaius* Steiner n. 2095 und *Vircirus* l. c. n. 1450 *Vi-virci* anzunehmen.

Der Name *Genovefa* aber wird dieser Auffassung zufolge „die Liebenswürdige, die Begehrenswerthe“ zu deuten sein.

Genesius 11, 8.

Genesius, unter „Ordo sanctorum martyrum et confessorum“ eingetragen, ist derselbe, welchen Paulinus ep. Bitturensis (gest. a. 430) bei Ruinart, Acta martyr. (Paris. 1689) p. 603 als „notar et martyr. Arelate in Gallia c. a. 303“ bezeichnet und auch Greg. Tur. Glor. mart. 1, 23 hervorhebt.

Dieser Name erscheint oft in den Geschichtsquellen.

Genesius Steiner n. 1790; (vir spectabilis) Cassiod l. 8 c. 29, *Ginesius* (ep. Magalon.) a. 597. Conc. Tolet., *Genesius* und *Ginesius* a. 662. Pard. 2 n. 345 p. 126; (Ebredun. metropol.) a. 677. l. c. n. 388 p. 179; sæc. 8. Polypt. Irm. 169, 34. 231, 31. 233, 48. 241, 3 [1]); sæc. 9. Polypt. Rem. 79, 3; (cancellar.) a. 802. Wenk 3 n. 18; a. 814. Polypt. Massil. G. 8 im Cart. S. Vict. 2, 640,

Genesia sæc. 6. Mab. AS. sæc. 1 p. 268, 12; sæc. 8. Polypt. Irm. 93, 116. 229, 14; sæc. 9. Polypt. Rem. 51, 85; a. 814. Polypt. Massil. G. 8 im Cart. S. Vict. 2, 640 [2]),

Genismus, *Genisma* sæc. 8. Polypt. Irm. 67, 62; 229, 8. 238, 7 = *Genis-ma*, *Genes-im-a*.

Genesia erscheint auch in dem Frauennamen

Engenesia sæc. 13. Cod. Wangian. n. 49 = *En-genesia*, zusammengesetzt wie

Encolpus (M. Antonius) Orelli n. 1175 = *En-colpus* neben *Colpontia* (liberta) Momms. n. 1272,

Enmanno (testis) a. 829. Dronke n. 479 = *En-manno* neben *Manneius* Quintus (medicus) Orelli n. 6232.

irisch *Encretti* a. 432. The four masters = *En-cretti* neben *Cretta* sæc. 9. Liber vitae eccl. Dunelm. p. 24, 3,

kymrisch *Engistil* sæc. 8. Lib. Landav. 216 = *En-gistil* neben *Catguistil* sæc. 6. l. c. 157.

Genesius ist wahrscheinlich ein Beiwort, gebildet durch *-iu* von einem Hauptworte *genas*, irisch geanas (castitas) Lhuyd, und be-

---

[1]) Sohn der *Genisia* und des *Eugenius*, d. i. *Eu-genius*, welcher Name auch keltisch ist.

[2]) Uxor Joviniani mancipii.

deutet castus, purus, continens, wie das mit *-ach* d. i. *-ac* abgeleitete Beiwort *geanasach*.

Dieselbe Bedeutung hat das irische Beiwort *macanta* und der wahrscheinlich daraus gebildete Name *Maccentius, Maxentius* (St.) a. 875. Cart. de Redon n. 236.

Jaac (pbr. mon. S. Petri Tricas.) 117, 14.
Jacco 2, 25 sæc. 8—9.

Bei Förstemann p. 809 gilt dieser Name für deutsch und wird er durch ahd. *jagôn* venari, persequi gedeutet, und dieses, wie klar ersichtlich ist, ohne Rücksicht auf die allgemein geltenden Lautgesetze.

Jaco, Jacco ist ein keltischer Name und schliesst sich an die altgallischen Personennamen

Jachus (Siscennius), ein alter römischer Grammatiker in Gallia Togata, Sueton. de ill. gramm. 3 fin., C. M'. *Jaccus* (Murviedro) Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1813,

Jacha (Calpurnia) Orelli 6334, denen noch

'Ιάκκα (opp. Vascon. in Hisp. Tarrac.) Ptol. 2, 6, 67 beigefügt werden kann, dann

an den kymrischen Namen:

Jaco Lives of the British Saints (Rees) 142; *Jago* (einer der alten britannischen Könige) Galfr. Monumet. 2, 16; Cadfan mab *Jago* mab Beli, Jolo p. 110, 5 und

an den armorischen Namen:

Jagu, Jacu sæc. 9. Cartul de Redon n. 9. 35.

Zum Verständnisse dieses Namens führt das kymrische Beiwort *iach, iachus* (sanus, salvus), *iachysol* (utilis) Lhuyd 144. 178, kornisch *iach* (firmus) in *aniach* (infirmus) Courson, Hist. des peuples Brétons (Glossaire) 1, 427, im heutigen Armorischen *iach* (sanus), dann das irische Hauptwort *ic, icc* (salus, sanitas) Wb. Zeuss Ed. 2 p. 21.

Jac bedeutet demnach der Gesunde, d. i. der Starke, Kräftige.

Beachtenswerth ist, dass in zwei Urkunden des Cartul. de Redon n. 229. 230 aus den Jahren 830 und 831 neben *Jaco* die Form *Aicus* erscheint; es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass

Aicardus (testis ex Herio monast.) c. a. 1060. Cart de Redon n. 310 statt *Jacardus* steht.

Es gibt aber noch mehrere Namen, welche durch consonantische Ableitung von dem Worte *iac* gebildet sind, so:

Jacob sæc. 8. Polypt. Jrm. 23 B; sæc. 9. Salzb. Verbrüderungsb. 25, 9; *Jagob* sæc. 8—9 l. c. 1, 15. 122, 23; sæc. 12. l. c. 126, 31; (diac.) 786. Kausl. n. 32; (mon.) a. 791. Schannat n. 288 p. 464; (pbr.) a. 816. Lupi 1, 659; (testis) a. 890. Ried n. 72,

Jacob (abbas) Vita S. Cadoci c. 60 Lives 91, *Jacou* sæc. 8. Cod. Lichfeld. Lib. *Landav.* 272 = *Jac-ou* d. i. *Jac-ov* [1]),

Jacobinus (abbas Prataliens.) a. 1409. D'Achery Spicil. 1 p. 838 a. = *Jac-ob-in-us*,

Jacominus a. 1189. Lupi 2, 1403 = *Jac-om-in-us*,

Jâchant quid et *Jacinctus* sæc. 10. Eberh. c. 5, 118 in Dronke, Trad. et. antiq. Fuld., kymrisch *Jacann* Lib. Landav. 166 = *Jacant*

Jacentus (Hispanus) a. 812. HLgd. 1 n. 16, *Jaquintus* (ep. Gauriens.) a. 589. Conc. Tolet. 3, *Jacintus* (abbas) a. 957. Marca hisp. n. 95; petra *Jacintina* Lib. Landav. 180 [2]),

Jacardus (Petrus) sæc. 12. Cart. S. Vict. Massil. n. 1114,

Jaguelinus (miles) ex. sæc. 11. Bourassé, Cart. de Cormery n. 64 p. 95, *Jakelinus* (homo eccl. Fossat.) a. 1231. Cart. Paris. p. 452 n. 15, *Jagelinus* sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 477 c. 13, *Jæclinus* a. 1283. Mohr. Cod. dipl. Rhaetiae 2 n. 19 p. 22,

Jaquelina a. 1179. Cart. S. Potri Carnot. p. 655 c. 47,

Jahheri, sæc. 10. Dronke n. 679, *Jachir* a. 1309. Wenk 1 n. 386 p. 298, *Jageri* a. 812. Schannat n. 238 statt *Jaceri*,

Jachipaldus a. 962. Lupi 2, 270 = *Jach-ip-ald-us* [3])?

Endlich gehören noch hieher die Namen:

Jaccetani (pop. Hisp. Tarrac.) Strabo 161 = *Jaccet-ani*,

Jactatus a. 680. Pard. n. 396 p. 187; (pbr.) sæc. 7. Braulionis Epist. 9. Esp. sagr. Tom. 30 p. 328; (avus Tellonis ep. Curiens.) a. 766. Testim. Tellonis. Mohr, Cod. dipl. Rhaetiae 1 n. 9 p. 12; (colonus) l. c. p. 13 = *Jacit-at-us* [4]), vielleicht auch

---

[1]) Wegen *ou* = *ov*, *av* siehe Zeuss Ed. 2 p. 107. Die Ableitung *-ob* in *Jacob*, wenn auch in keltischen Namen häufig, kann hier auf *-ov*, *av* zurückzuführen sein.

[2]) In der Vita S. Aedui, Lives 249 hat ein Pferd den Namen *Jacinctus*.

[3]) Vgl. *Fidipellus* (Bolosea Fidipelli filia) Hübner, Monatsber. der Berliner k. Akad. 1861 Bd. 1 p. 399 = *Fid-ip-ell-i*; *Muscipula* (Hubertus) a. 1070. Polypt. Irm. App. 24 p. 361 = *Musc-ip-ula*.

[4]) Vgl. *Adnamtus* und *Adnamatus*, *Adnamitus* (d. i. Ad-namatus, -namitus) Orelli n. 422. 4983. 5060.

Jegidi neben *Jecide* Fröhner n. 1181—1182 = *Jacidi.*

Für die Deutung dieser Namen sind zu beachten das armorische Participium *iachet* (sanatus) Buh. 130, 2. Zeuss Ed. 2 p. 127, kymrisch *iachaiz* (of a healthy condition) Owen, irisch *íicthe* (salvatus) Wb. 5ᶜ. Zeuss Ed. 2 p. 21, dann das armorische Hauptwort *iechet* (sanitas) Buh. 46, 5; *yechet* (sanitas, salus), kymrisch *iechyd* (id.) Lhuyd 144.

An *iechyd* = *iacut* schliesst sich der armorische Name *Jacutus* a. 1144. Cart. de Redon n. 389, *Jacutus* (St.) a. 1157. Chron. brit. Morice 1 col. 5, *Jagud* (testis) a. 795. Schannat n. 106.

Ladinno 11, 18 [1]).

Dieser Name, abgeleitet mit *-inn* (Zeuss p. 736) dürfte seine Erklärung finden durch kymriseh *lâd* (llâd) favour; gift Owen, jetzt *llawdd* (voluptas, deliciae) Zeuss p. 31, *llawz* (als Hauptwort pleasure, delight; solace, als Beiwort pleasant, delectable; solacing). Vgl. auch *anlâdh* (libidinosus) Lhud 79 [2]).

Ihm schliessen sich an die Namen:

Lada f. Steiner n. 1409, „Imple o *Lada*" auf einem Thonkruge. Bonner Jahrb. 42 p. 88, *Lada*, Roncalli, Vetustiora latin. scriptor. chronica (Patav. 1787) p. 1592, 3, *Ladi* f. a. 1039. Fatteschi n. 95 und

Ladanus in dem Ortsnamen *Ladaniâcus* sæc. 10. Cart. Saviniac. n. 72,

kymrisch *Lawden* sæc. 5 Lives 13 und *Amlaud* Wledic l. c. p. 268, 44, jetzt *Amlawdd.*

Da auch gällisch *collaidh* (libidinosus) d. i. *con-lâd* (con-*lâdi?*) begegnet, so werden hier auch anzureihen sein die irischen Namen:

Laidhgenn son of Baeth, Mart. Dungal. Jan. 12, und

Jolladhán (ep. son of Eochaidh) Mart. Dungal. Jun. 10, wenn = *Jol-ladhán* [3]) und veilleicht auch der Beiname *Criselada* (Martinus) c. a. 1035. Cart S. Vict. Massil. n. 718, wenn nicht *Cri-selada.*

Anscheinend schliessen sich hier auch an die Namen:

---

[1]) Vgl. *Ladini* sæc. 9. Hlud. et Hloth. capit. Mon. Germ. 3, 252, 38 u. 41.

[2]) Vgl. goth. *lêd* in *unlêdi* (Armuth), *unlêds* (arm) statt *lêt.* Auch Diefenbach (Vergl. Wb. d. goth. Spr. 2, 130, 19) vermuthet diese Verwandtschaft.

[3]) Gäl. *jol-* praef. implying variety, many.

Gormladh a. 1011. The four masters,

Condlaedh (archiep. Cilldarae) a. 519. Mart. Dungal. Mai 3, da aber der Frauenname *Orlaith*, auch *Orlaidh* geschrieben, von O'Donovan (Miscellany of the Celtic Society, Dublin 1849, p. 14 nota 1), durch „golden princess" übersetzt wird (vgl. irisch *lath* juvenis, hero), so ist es schwer zu bestimmen, ob in jenen Namen das Wort *ladh* oder *lath* anzunehmen ist. Man vergleiche auch

Aerlaidh a. 767. The four masters,

Jarlath son of Treana, a. 481. The four masters,

Jarluithe (ep. of the race of Conmac, son of Fergus) Mart. Dungal. Dec. 26,

Gormlaith (Tochter des Flann) Mart. Dung. Juli. 14 bei St. Corbmac,

Sealblaith (Tochter des Aedh) o. 889. The four masters [1]).

Jenes irische Wort *lath* (a active youth, a soldier, a champion) Lhuyd = *lat* [1]), das hier nicht ganz zurückzuweisen ist, vermuthe ich in den Namen:

Latinus (Carminius) Knabl, Schriften d. h. V. f. Inneröstr. 1, 69. 75, L. *Latinus* Lucanus Orelli n. 3980, *Latinus* Fröhner n. 1304. 1305; sæc. 8. Verbrüderungsb. v. St. Peter 15, 17. 33, 4; a. 820. Urkdb. v. St. Gallen n. 254, C. *Latinius Reginus* de Boissieu p. 405, 14, A. *Latinius* Catapanus (Aeduus) Murat. Nov. thes. 1020, 3,

Latina f. Muchar, Gesch. Steierm. 1, 433; sæc. 9. Verbrüderungsb. v. St. Peter 78, 26; *Latinia* Fusca Steiner n. 1168,

Latinianus (T. Flavius) de Boissieu p. 3; Fröhner n. 1303,

Latilus (P.) sacerdos a. 1218. Cart. S. Vict. Massil. n. 1020, und es erscheint vielleicht auch in dem Namen

Relatulus (fig.) Steiner n. 1484 = *Re-latulus*, vgl. *Reposianus* (Verfasser eines Gedichtes: Concubitus Martis et Veneris) Burmann, Anthol. Lat. 5 p. 72 = *Re-posianus* neben Felix nomine cognomento *Busiano* a. 867. Esp. sagr. Tom. 18 p. 313 u. m. a., dann

in den armorischen Namen *Latmoet* f., *Lathoioarn* sæc. 9. Cart. de Redon n. 121. 135 und

in dem irischen Namen *Lathmilich* (dux hibernus) Lives 273.

Auch *Lathomarius* abbas a. 636. Pard. n. 275 ist vielleicht = *Lato-marus*.

---

[1]) Vgl. Zeuss Ed. 2 p. 70.

Bezüglich der zuerst genannten Namen, welche aus dem Worte *lad* gebildet sind, mag noch bemerkt werden, dass dort das kymrische Wort *lad* in *ymlad* (pugna) Mab. 1, 235 (Zeuss p. 870), das vielleicht auf sanskr. *lad* (jacere, conjicere, prosternere) Bopp. Gl. 297 zurückzuführen ist, kaum zu berücksichtigen sein wird.

Ob der Beiname *Ladegarius* (Raimundus) a. 1080. HLgd. 2, n. 282 keltisch und durch kymrisch *ym-ladhgar* (pugnax) Lhuyd 231 zu deuten ist [1]), lässt sich mit Sicherheit nicht behaupten, doch bezweifle ich, dass jener Name deutsch sei, da die Form *lâd*, als althochdeutsch aufgefasst, dem goth. *leds* = *lêts* (vgl. mittelhochd. *gelâz* Gnade) nicht entsprechen würde, und ein für Eigennamen geeignetes deutsches Wort *lad* bis jetzt nicht nachgewiesen ist.

Zu scheiden ist hier der gallische Volksname *Latovîci* bei Cæsar B. G. 1, 5. 28. 29, der nach Glück p. 114. 115 „in locis lutosis s. stagnosis habitantes" bedeutet. An der zweiten und dritten Stelle haben (nach Schneider) mehrere Handschriften *Latobrigi* (vgl. Latobrogii bei Orosius 6, 7). Diese Formen scheinen mir nicht ganz verwerflich zu sein und es fragt sich, ob *lato* mit *brigi* [2]) zusammengesetzt, auch durch gälisch *lad* (lacuna, stagnum) = *lat* gedeutet werden kann.

Lasserán 71, 4 sæc. 8.

Lasserani im Verbrüderungsbuche ist Genitiv. Der Nominativ dieses irischen Namens, den mehrere Heilige führen, ist *Laisrén*, *Laisrián*, eine Verkleinerung von *Laisre*.

Herr v. Karajan ist im Irrthume, wenn er Fol. XLIII. schreibt: „*Lasseráni* Lechlinensis abbas simul episcopus Hiberniae, gestorben a. 639. Usser. Britann. ant. eccl. libb. (Edit. 2. London. 1687) fol. 486". *Laisrén* war Abt auf Jona und starb im Jahre 605 nach den Annal. Tigern. (Collect. p. 218).

Auch im Matyrol. Dungal. p. 248 ist *Laisren* [3]) abb. Ja Colaim cille, am 16. Sept. eingetragen.

---

[1]) Vgl. die armorischen Namen *Abgar* a. 865 n. 258, *Dihudgar*, *Preselgar* a. 913. n. 274 im Cart. de Redon. — Im Kymrischen werden aus Hauptwörtern durch angefügtes *-gar* Beiwörter gebildet.

[2]) Vgl. Zeuss p. 101. 105. Glück p. 126. 127.

[3]) *Lazarenus* l. c. p. 432.

Nach den Annals of the kingdom of Ireland by the four masters 229 starb dieser Laisrén, Sohn des Feradach, der dritte Abt im ·y, im Jahre 601.

Das Martyr. Dungal. nennt als Heilige auch *Laisre*, son of Colum, und *Laisrén*, son of Nasc. Oct. 25, *Laisrián* (*Lazerianus* p. 432) Nov. 26 p. 348,

Lassar (Sta) Febr. 18, Mart. 23. 29, Apr. 18, Mai 7. 11. 14, Jul. 23. 27, Aug. 20, Sept. 15. 30, Nov. 13 = *Lasara* p. 430 [1]).

Die Annalen der vier Meister nennen *Lasarina* O'Duigennan (O'Duibhgennain) daughter of Farrel, a. 1381.

Hier schliessen sich an mit *z* statt *s* [2]):

Lazara f. sæc. 9. Polypt. Rem. 46, 33, *Lazaria* a. 870. Lupi 1, 842,

Lazarus (pbr.) a. 757. Urkdb. v. St. Gallen n. 20, *Lazaro* (notarius) a. 856. Lupi 1, 782,

Lazarinus de Rozano a. 1181. Lupi 2, 1339.

Zur Erklärung dieser Namen dient irisch *lasair* (Genit. *lassrach*) flamma, Stockes Ir. Gl. 128, Lhuyd 60 neben *lasanta* (igneus) l. c. 67, *lasda*, *lasta* in *solasda* (conspicuus, lucidus) l. c. 50. 81, abgeleitet von *lasaim* (briller), verglichen mit skr. *las* (briller) von Pictet, L'affinité p. 9.

Es werden demnach hier noch anzureihen sein:

Laissi (Sta) Mart. Dungal. Jan. 22, Apr. 19, Nov. 9 = *Lasia* p. 432,

Lasionius Firmus und *Lassan(ius)* Steiner n. 601. 1328, und vielleicht auch

Lasia (comitissa) a. 1363. Mittarelli, Ann. Camald. 1 col. 452 §. 47 [3]),

Lasilinus (Tristanus) a. 1273. Dipl. misc. n. 113. Fontes rer. Austr. 1, 129, wenn *s* (hier nicht ursprüngliches *g* oder *c*) vertritt [4]); doch vergl. galisch *lasail* adj. fiery, inflammable d. i. *lasil*.

---

1) *Lasra*, daughter of Gleagrann, a. 448. The four masters.

2) Vgl. „de *Toulozu*“ a. 570. Pard. n. 177, *Pozennus* a. 896. Urkdb. v. St. Gallen n. 705, *Lauzonna* a. 1025. Cart. Savin. n. 640, *Anzegisus* (filius S. Arnulphi) a. 650. Ann. Laub. Mon. Germ. 6, 11 = *Ansegisilus* in Ademari histor. l. 2 c. 1. l. c. 116, 4.

3) Vgl. „villa quo vocatur *Lasa*“ a. 1056. Cart. S. Vict. Massil. n. 1073.

4) Vgl. *Ansilmundus* (archipbr. Pisan.) a. 715. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 9 p. 448, *Inselprandus* a. 874. Lupi 1, 862, *Inselperga* a. 985. l. c. 2, 375; *Prejestus* (St.) sæc. 10. Cart. Savin. n. 88 statt *Prejectus*, *Ludovisus* (imperator) a. 820.

Lul (ep. Mogunt.) 70, 18 sæc. 8.

Der Name dieses Bischofs, der aus England stammt, erscheint in den Formen:

Lul a. 751. Zachariae Papae epist. in Bonif. epist. 87 (Ed. Würdtwein),

Lulus a. 755. Ann. Laurish. min. Mon. Germ. 1, 116, *Lulo* a. 755. Schannat n. 3,

Lullus a. 748. Pard. n. 596. *Lollo* a. 780. Wenk 3 n. 11.

Diesen Namen betrachte ich als keltisch und stelle zur Vergleichung hieher:

Luglius et *Luglianus* (filis Dodani regis Hiberniæ) sæc. 7. Boll. Oct. 23. Tom. 10 p. 117 [1]),

Lulla (testis) a. 703. 804. Kemble n. 52. 1024,

armorisch *Lulu* a. 861. Cart. de Redon n. 95,

Lolla (mancip.) f. a. 772. Kausl. n. 14,

Lolânus (ep. in Scotia) sæc. 11. Boll. Sept. 22. Tom. 6 p. 533 [2]),

kymrisch *Lulic, Luling* (sæc. 7.) Lib. Landav 201. 203, *Lullyng* (dux) a. 799. Kemble 5 n. 1020, *Lullingc* (pbr.) a. 803. l. c. n. 1024, auch *Lulling* in „villa *Lullingesheida*“ sæc. 9 Eberhard c. 6, 73 (Dronke, Trad. et. ant. Fuld.);

Lolithan (Accusativ) mancip. f. a. 853. Cart. Sith. n. 11, p. 94,

Lullede (dux) a. 854. Kemble 5 n. 1053, *Lullæde* l. c. n. 1056,

Lolerius (Ebrardus) a. 1145. Cart. S. Petri Carnot. p. 645 c. 30, wenn nicht = *Lau-lerius*, wie armorisch *Lou-morin* sæc. 9. Cart. de Redon n. 100, neben *Lirus* Steiner n. 2511, armorisch *Lerinus* sæc. 11. St. George. Morice 1 col. 405, aber auch

---

Urkdb. v. St. Gallen n. 248, *Guiderisus* a. 780. Brunetti l. c. 1 n. 14 p. 243 3 u. v. a.

1) Die Mutter derselben heisst *Relanis*, die Schwester *Lilia*. Vgl. *Lili* filius (Victorinus) Steiner n. 2574, *Lillus* fec. Fröhner n. 1336, kymrisch *Lilli*, *Lilliau* Lib. Landav. 71. 135, *Lilla* (Than des Königs Eadvin) Chron. Sax. ad a. 626, *Lilia* f. sæc. 8. Verbrüderungsbuch v. St. Peter 43, 15, *Lilius* a. 918. Fantuzzi, Mon. Ravenn. 1, auch *Lilus* in *Liliácus* a. 584. Pard. n. 191 u. m. a.

2) Vgl. auch „Mons qui dicitur *Lulonici*“ sæc. 10. Cod. trad. eccl. Ravenn. p. 62.

Lollius (fig.) Steiner n. 1317, *Lollius* Palicanus, Picens, Sallust. Hist. 4 [1]), *Lollius* Masceus, Murat. 1184, 8, *Lollius* Crispus, Steiner n. 649, T. *Lollius* Fronimus, Sichel, Cinq cachets inédits d'oculistes rom. (Paris 1845) p. 13, *Lollius* Noricus, Hefner. Denkschr. d. kais. Akad. d. W. Philos.-hist. Cl. I, 2 n. 47,

Lollia Matidia, Orelli n. 3361, *Lollia* Acilia Compsa [2]), Steiner n. 1943, *Lollia* Pocca, Hefner l. c. n. 36,

Lollianus Avitus, Orelli n. 7351.

Zur Deutung dieser Namen weiss ich nichts beizubringen, nur will ich nicht unbemerkt lassen, dass die Namen *Lollius, Lollia, Lollianus* wahrscheinlich auf *Lallius, Lallia, Lallianus* zurückzuführen sind.

Ich stelle demnach für eine weitere Forschung noch hieher die Namen:

Lallo f., *Lallus* f. Fröhner n. 1299—1300. Wiltheim Luciliburg. p. 245, *Lalus* (Viriasus) Orelli n. 7328, *Lallus* (servus) a. 768. Urkdb. v. St. Gallen n. 51,

Lallius Atticinus, Wilth. Lucilib. Pl. 25 n. 90,

Lalla (Totia) Murat. 1184, 8, *Lala* a. 764. Neugart. n. 43,

Lalemus (Aug. circitor) Orelli n. 6310,

Lallianus Steiner n. 1970,

Lallingus a. 834. Neugart n. 259,

Lalcrine [3]), *Laloer* sæc. 11. Polypt. Irm. 50[b],

armorisch *Laloe, Lalocant* sæc. 9. Cart. de Redon n. 61 und App. n. 27 [4]).

Magnus (diac.) 153, 16 sæc. 12.

Für eine richtige Würdigung dieses Namens stelle ich hieher:

Magnus (T. Claudius) Orelli n. 1455, *Magnus* (M. Caesius) l. c. n. 3823, *Magni* filia (Marciana) Steiner n. 1879, *Mag-*

---

[1]) Dass dieser Volkstribun aus dem Samnitischen stammte ist in dieser Zeit (a. 71 n. Chr.) für die Bestimmung des Volkes, dem er angehörte, nicht massgebend.

[2]) Ist *Compsa* gallisch und darf armorisch *comps* (loquela, sermo) Lhuyd 81. 149 verglichen werden? *Compsa* heisst eine Stadt der Hirpiner in Samnium. Plin. 3, 11. — Als gallisch kann Compsa = *Con-pesa, Con-bisa* aufgefasst werden.

[3]) Vgl. *Incrinus* a. 653. Pard. 2 n. 322 p. 100, *Idgrinus* (archipbr.) a. 938. Charmasse, Cart. d'Autun P. 1 n. 31, armorisch *Jarngrin* sæc. 9. Cart. de Redon n. 143.

[4]) *Lalus*: „in vegaria *Laliacense* vico" a. 850. Cart. de Redon n. 125. — Vgl. irisch *lala* wisdom, vill, craft.

nius Rufus, E. Hübner, Monatsber. d. k. Akad. in Berlin. 1860 p. 616,

Magnus (ep. Opitergi) Martyr. Rom. Oct. 6; (ep. Mediolani) l. c. Nov. 5; (Castellan. pbr.) a. 646. Conc. Tolet. 7,

Magnus a. 667. Pard. n. 358; sæc. 8. Polypt. Irm. 233, 43; a. 820. Urkdb. v. St. Gallen n. 256; a. 843. Meichelb. n. 629; (pbr.) a. 920. Esp. sagr. Tom. 16 p. 430; c. a. 1020. Ried n. 142; (libertus) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 315; (ep.) a. 1047. Schannat n. 288 p. 480 [1]),

Magno a. 718. Pard. Add. n. 42; (abbas) a. 1154. Trouillat n. 211,

Magna (Petronia) Du Mège, Archéol. pyrén. 3 p. 170, *Magna* 814. Polypt. Massil. F. 11, H. 2. 44 im Cart. S. Vict. 2, 640. 642. 645; sæc. 9. Polypt. Rem. 65, 14,

Magnia Maximiola, Steiner n. 1874, *Magnia* Urbica (conjux Carini) Orelli n. 5057 und

den irischen Namen:

Maghnus, son of Aralt, a. 972; *Maghnus*, king of Lochlan and the Jrlands, a. 1101. The four masters [2]).

Zur Erklärung dieses Namens *Magnus*, *Magna* dient, wie ich vermuthe, das bei Lhuyd 84 als veraltet bezeichnete irische Beiwort *maighne* (=*mór* d. i. *mâr* [3]), welches altem *magni* entspricht und das ich nicht als ein entlehntes, sondern als ein der gallischen Sprache eigenthümliches Wort betrachte. In der kymrischen Sprache findet sich auch das Hauptwort *maint* (magnitudo) Lhuyd 84 [4]), welches=*maginti* ist, nach Stocke's (Irisch. Gl. 922) = älterem *maganti* (vgl. sanskr. *mahat* statt *maghânt*).

Ableitungen von *magni* scheinen zu sein:

Magnilla Ackner, Röm. Inschr. in Dacien n. 109 [5]),

---

1) Vgl. auch *Magnus* in villa *Magniâcus* sæc. 10. Cart. Saviniac. n. 211, dann Petrus dictus le *Magnan* a. 1278. Cart. Paris. 1 n. 306 p. 209.

2) Ist *Maelmoghna*, son of Garbith, a. 894. The 4 masters = *Maelmaghna*?

3) Siehe die Bedeutung bei *Mairinus*.

4) Im mittelir. *méid* (magnitudo) ist *n* unterdrückt.

5) In jüngerer Form *Magnildis* a. 814. Polypt. Massil. F. 21. H. 41 im Cart. S. Vict. 2, 638. 644. — Vgl. auch *Magnolenus* (ep.) a. 526. Pard. 1 n. 108 p. 74, *Magnulinus* a. 1083. Marini, Papiri dipl. p. 320 a; *Magnarius* (comes Narbon.) a. 791. HLgd. 1 n. 7.

Magninius Senecio, Cochet, Norm. souter. 1 n. 113,

Magnicus (ep. Adtens.) a. 791. HLgd. 1 n. 6 p. 27,

Magnentius (imperator) Aurel. Vict. Caess. 41, 26 [1]), *Magnentius* (ep. Valer.) a. 610. Conc. Tolet. [2]) und der entsprechende irische Name:

Maighnenn (St. abbas) Martyr. Dungal. Dec. 18 p. 338 d. i. *Magnent-ius* [3]).

An kymrisch *maint*=*maginti* schliessen sich die Namen:

Megentira f. Auson. Parent. 23,

Magintillis (comitissa) sæc. 12. Kindlinger, Sammlung merkw. Urkunden p. 171,

Magentia sæc. 9. Polypt. Rem. 53, 104 [4]).

Auf ein Wort *magnit* (vgl. magnit-udo) sind zurückzuführen die Namen:

Magnitus: Vermudus Magniti a. 954. Esp. sagr. Tom. 19 p. 367, wenn *Magniti* nicht Sohn des *Magnus* bedeutet,

Magneticus (ep. Trevir.) Martyr. Rom. Jul. 25, vielleicht auch

Magnetrudis f. a. 620. Pard. n. 363 = *Magnet-rud-is*, wie armorisch *Loieruth* c. a. 834. Cart. de Redon. n. 116 d. i. *Loie-ruth* [5]), dann *Lautrudis* a. 814. Polypt. Massil. G. 9 im Cart. S. Vict. 2, 640 = *Laut-rudis* [6]), *Rectrudis*, *Plectrudis* sæc. 8. Polypt. Irm. 12, 41. 54, 13 = *Rect-rudis* [7]), *Plect-*

---

[1]) Nach Zonar 13, 6: ἐκ πατρὸς γεγένητο Βρεττανοῦ.

[2]) Wegen der Ableitung *-ent-i* siehe Zeuss p. 760, dann *Decentius*, *Cluentius* Steiner n. 1226. 2818, dann *Megentio* Fragm. polypt. Sith. im Polypt. Irm. App. p. 402, 18. welchem deutsch *Meginzo* a. 963. Günther n. 16 zur Seite steht.

[3]) Im Martyrologium p. 439 ist erklärend beigesetzt *Magneandus*.

[4]) Vielleicht ist auch *Maintrannus* sæc. 9. Polypt. Rem. 79, 3 = *Magintramnus* zu fassen.

[5]) Vgl. armorisch *Loë* (Sohn des Königs Judhael) sæc. 8. Exc. chron. Brioc. Morice 1 col. 17, *Loieuile* a. 846. Cart. de Redon n. 121 = *Loie-uili*, dann kymrisch *Loi* (mancip.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316.

[6]) Ihre Tochter heisst *Lauteria* d. i. *Laut-eri-a* (siehe Zeuss p. 741). — Vgl. *Loutius* Orelli n. 4994, *Lauta* (colona) a. 533. Test. Remigii. Pard. 1. n. 118 p. 81, armorisch *Loutoc* sæc. 9. Cart. de Redon n. 116.

[7]) Vgl. Oculatius *Rectus* E. Hübner, Monatsber. der k. Akad. in Berlin, 1860 p. 437, irisch *Rectine* (Sta virgo) Mart. Dungal. Oct. 27, armorisch *Reithgualatr* a. 909. Cart. de Redon n. 278 d. i. gallisch *Recto-valatrus*.

ru-dis [1]), kymrisch *Dremrudd* (Rhun) ap Brychan, Jolo p. 121 [2]), irisch *Semroth* son of Inboith, slain a. mundi 3579. The four masters [3]).

Bei Lhuyd 84 erscheint auch ein irisches Beiwort *mocht* magnus [4]), dem wir auch begegnen in den irischen Namen:

Mochta, priest of S. Patrick, a. 448; bishop of Ard-Macha, a. 889; son of Cearnachan, a. 922; bishop of Ui-Neill, a. 924. The four masters,

Mocteanus qui et *Mal-Moctæus* a. 940. Colgan. Acta SS. Hib. 1, 407 [5]).

Dieses Wort *mocht,* welches Pictet (L'affinité etc. p. 66) mit skr. *mahat* vergleicht, steht statt *moghd* d. i. *mogit,* ursprünglich *magit* [6]), und lässt sich zunächst mit kymrisch *comoeth,* später *cymoeth,* jetzt *cyfoeth* f. potestas. divitiae [7]) = altem *co-moc-tis* (vgl. Glück, Rênos, Moinos und Mogontiâcon p. 25) und mit irisch *cumacht* (potentia) Wb. Sg. Zeuss p. 848 ferner mit goth. *mahts* f. δύναμις, ἰσχύς, κράτος ahd. *maht, mahtí* f. potestas, potentia, robur, altn. *makt.* f. potestas; honor gloria vergleichen.

Jenen irischen aus *mocht* gebildeten Namen schliessen sich demnach an die gallischen Namen:

Mogitus Muchar, Gesch. St. 1, 415,

Mogetilla Grut. 1099, 6.

Mogitmarus Sitzungsber. d. k. Akad. in Wien 11, 329 = *Mogitimarus,*

---

1) Vgl. kornisch *pleidrad* (to fight) d. i. *plectrad, pleidgar* (partial) neben *plegid* (a party) bei Lhuyd 219. kymrisch *pleidgar* (facetious, partial), *pleidiwr* (a partisan) d. i. plectorius, bei Owen.

2) Vgl. kymrisch *Drim* sæc. 10. Lib. Landav. 214, *Drim* (miles) sæc. 11. Kemble 4 n. 735 p. 17.

3) Vgl. irisch *Sima,* filius Druist, Ann. Tigern. a. 725. Collect. de rebus Alban. p. 240; *Simmo* Steiner n. 1234.

4) Vgl. auch das verwandte irische Zeitwort *machtaim, machtnaim* (miror) Lhuyd 91 dann Ailbrend, son of *Maichteach,* a. 881. The four masters = *Magitacus?*

5) Derselbe *Maelmochta,* abbot of Cluain-Iraird, in den Ann. der vier Meister a. 940.

6) Im jetzigen Kymrischen *maith* (amplus, largus, longus), welches Wort in dem kymrischen Namen *Guer-maet, Gur-vaet* Lib. Landav. 108. 145, d. i. *Ver-maget,* erscheint. Glück, die kelt. Namen bei Cäsar p. 125.

7) Vgl. kymrisch *cyvoethog* (opimus, opulentus) Lhuyd 108, kornisch *chefuidog* (omnipotens) Vocab. Zeuss Ed. 2 p. 157.

Dinomogetimarus Mém. des antiq. de France Tom. 13, 18 = *Dino-mogeti-marus*,

Ambimogidus Murat. 2049, 2 = *Ambi-mogidus*,

Mogetius Paulianus, v. Sacken, Sitzungsber. d. k. Akad. in Wien 9, 716, *Mogetius* Gaetulicus, Fabretti p. 632, 275, dann auch

Agmocdis f. sæc. 9. Polypt. Rem. 68, 16 = Aci-mogida [1], ferner

Magetobriga (opp. Gall. belg.) Cæs. B. G. 1, 31,

Magidius Grut. 983, 10 [2].

Manatun 56, 40 sæc. 9.

Dieser Name reiht sich an *Manadun* f. sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 345. 1755, *Manatuom* (mancip.) a. 849. Meichelb. n. 669, kymrisch *Maneton* (Clofaut *Rupmaneton* d. i. map *Maneton*) Galfred. Monumet. 9, 12, ferner an

Mannato a. 787. 806. Urkdb. v. St. Gallen n. 113. 190, *Manneto* Goldast 2, 104,

armorisch *Manet* a. 859. Cart. de Redon n. 30.

Zu beachten ist noch *Manatia* Victorina Steiner n. 805 und vielleicht auch

Μαναδός (tribunus militaris Constantii imp.) Zos. 2, 50.

Allem Anscheine nach liegen hier Ableitungen von einem Worte *man* vor [3], aus welchem auch gebildet sind die Namen:

Manna (masc.) Roach Smith, Catalog. 44, irisch *Manus* (Dermot O'Conor son of *Manus*, son of Turlough More of Connaught) a. 1207. The four masters,

Manneia Murat. 1276, 8, *Manneius* Orelli n. 6232,

Mannii filius (C. Tutius; Dansala) Steiner n. 341,

Manilius Cordus, de Boissieu p. 271, 24,

armorisch *Manus* a. 860. Cart. de Redon n. 213, *Manus* filius Primaël sæc. 11. Cart. Marmout. Morice 1 col. 401,

---

[1]) Vgl. *Ac-frudis* f. a. 816. Cart de Redon n. 227.

[2]) Vgl. *Magido* a. 1000. Esp. sagr. Tom. 36 App. n. 6, *Megitodus* sæc. 9. Karoli M. capit. Mon. Germ. 9. 30 = *Megit-od-us*, nicht *Megi-todus*, wie Förstemann 886 meint.

[3]) Vielleicht darf an gälisch *manadh* (a chance, luck; an incantation; an omen or sign: an allegation, plea) gedacht werden.

Mannou filius Eudun sæc. 11. Cart. Kemperleg. Morice 1 col. 454, ferner

Mannianus sæc. 9. Verbrüderungsb. v. St. Peter 79, 10,

Maniocus a. 878. Esp. sagr. Tom 16 p. 426,

Manucho (mancip.) a. 964. Beyer n. 220,

Mannel a. 868. Kemble 5 n. 1061 p. 120,

Mannonus (testis) a. 959. Cart. Saviniac. p. 94 n. 131,

Manienius (famulus) sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 365 c. 150.

Endlich sei noch des Namens *Woldmanat* sæc. 9. Dronke n. 42 gadacht, welcher im ersten Theile ein Wort *volt* (vielleicht = *volet*, wenn nicht *valet*) zeigt, das in *Fultgaudius* sæc. 8. Polypt. Irm. 210, 18 = *Vult-gaudius*, wahrscheinlich auch in T. *Voltedius* Mamilianus, Orelli n. 1455 u. a. erkennbar ist.

Marcheo (pbr. de Mosaburga) 110, 3, sæc. 9.

Förstemann stellt pag. 913 diesen Namen zu ahd. *marah* (equus), die Form *Marcheo* schliesst sich aber sicherer an gallisch *marca* (equus), *μάρκα* Pausan. 10, 19 [1]), irisch *marc*, kymrisch, kornisch, armorisch *march* = ahd. *marh*, *marah* Zeuss Ed. 2 p. 76. 83, Glück p. 52.

Hier reihe ich auch an:

Marcia (Mucronia) Orelli n. 4588; sæc. 8. Polypt. Irm. 213, 45,

Marcius a. 715. Pardessus n. 492; *Marcheus* a. 906. l. c. n. 469,

Marcheo sæc. 8. Meichelb. n. 39, *Marchio* a. 1095. Lupi 2, 787, ferner

Marcus Jovincilli fil. Murat. n. 1553, *Marcus* (fig.) Fröhner n. 1475. 1476, Lucius Sanctius *Marcus* (Elvetius) Momms. Inscr. Helv. n. 75, *Marcus* Rein, Die röm. Stationsorte p. 80,

Marco (Gemella *Marconis* filia) Knabl, Mitth. d. hist. V. f. Steierm. 1, 61, *Marionis* pratum a. 715. Pard. n. 469 p. 276, *Marco* sæc. 9. Ried n. 22, *Marcus* sæc. 8. Kausl. n. 4. 21; sæc. 9. Polypt. Rem. 34, 10,

die irische Verkleinerung *Marcán* a. 647; son of Toimen a. 649. The four masters,

---

[1]) Vgl. auch den gallischen Pflanzennamen *calliomarcus* (equi ungula) Marcell. Burdigal. c. 16.

kymrisch *March* uab Meirchawn, Mabinog. 2, 380; *March* filius Pepiau, Lib. Landav. 225, *Marcus* (abbas) a. 803. Kemble 5 n. 1024,

armorisch *Marcus* filius Glehedre (d. i. Gleuhedre) sæc. 11. Cart. de S. George .de Rennes im Cart. de Redon, Eclairissement, p. CCCLXVIII [1]).

Sehr oft erscheint das Wort *marc* in zusammengesetzten Eigennamen, und zwar als erstes und zweites Compositionsglied, so

in den kymrischen Namen:

Marchluid (ep. Landav. gest. a. 943) Lib. Landav. 236, *Merchbiu* 191 (jetzt *Marchfwy* 538), *Gurmarch* 176, *Loumarch* 238, *Moruarch* (d. i. *Mormarch*) 257, *Cinuarch* 211. *Gwyddvarch* Lives of de British Saints p. 595, 38, *Cadfarch* (d. i. gallisch *Catumarcus*, Schlachtross) Jolo 123,

in den armorischen Namen:

Marcoval (d. i. *Marcomal*) a. 850. n. 249, *Marchwallon* a. 829. n. 152, *Marchwocon* a. 843. n. 111, *Marchuili* (d. i. *Marchmili*) a. 878. n. 269, *Marchoiarn* a. 876. n. 260, *Conmarc* a. 833. n. 6 im Cart. de Redon,

Marcheboe sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 466 c. 72.

Marcellinno 65. 4 sæc. 8.

Diesem Namen, gleichfalls von *marc* (equus) abgeleitet, stehen zur Seite die Namen

Marcellinus (T. Cornellius) Steiner n. 2771, *Marcellinus* (fig.) Fröhner n. 1466—1470, *Marcellinus* (Metillius) Orelli n. 73,

Marcellina (Martia) sæc. 5. Steiner n. 609, *Marcellina* Solicia, de Boissieu p. 491, 20, *Marcellina* (mancip.) a. 828. Meichelb. n. 532, welche zunächst abgeleitet sind mit *-in* (Zeuss p. 734) von dem Namen

Marcellus (Toutius) de Boissieu p. 197, *Marcellus* (fig.) Fröhner n. 1464; sæc. 8. Polypt. Irm. 68, 27, neben welchem auch der Frauenname *Marcella* (liberta) a. 573. Test. Aredii. Pard. 1 n. 180 p. 139; a. 814. Polypt. Massil. H. 21 im Cart. d. Vict. 2, 643, erscheint.

---

[1]) Vgl. den gallischen Namen *Eppius*, *Epius* Steiner n. 3854. 3896, vocalisch abgeleitet von *ep* (equus). und von Pictet (Revue archéol. N. S. 10, 312) *cavalier* übersetzt.

Wegen der Ableitung *-ell* in *Marcellus* siehe Zeuss p. 728 dann

Muscella f. Fröhner n. 1656. *Muscelli* fil. Arneth, Röm. Mil. Dipl. p. 34,

Novella de Boissieu p. 488, 14,

Auscella, Maximella sæc. 8. Polypt Irm. 161, 70. 236, 20,

Pascellus in Pascellarius (villa) a. 636. Pard. 2 n. 277 p. 43.

Marciana 59. 16.

Dieser gleichfalls von dem Worte *marc* abgeleitete Name schliesst sich dem Stamme nach an

Marciana (Magni filia) Steiner n. 1879,

Marcianus (Constantius) Reines. n. 239, *Marcianus* (comes) a. 361. Ammian. 21, 12, 22, *Marcianus* (M. Julius) Orelli n. 294, *Marcianus* (servus) a. 739. Pard. n. 559 p. 372; (mancip.) a. 814. Polypt. Massil. N. 11 im Cart. S. Vict. 2, 654, ferner an den

kymrischen Namen *Meirchawn*: March uab *Meirchawn* d. i. *Merchiawn* (Marcus filius Marciani) Mabin. 2, 380 (Zeuss Ed. 2 p. 83),

Merchiaun sæc. 10. Lib. Landav. 214, *Merchion* sæc. 6. l. c. 115,

armorisch *Merchion* a. 863. Cart. de Redon n. 63.

Wegen der Ableitung *-i-ân* (Zeuss p. 735) in *Marciâna* sind zu vergleichen die Namen:

Attianus Steiner n. 271, *Attiâna* (Olia) Orelli n. 4643,

Noviana Steiner n. 608,

Scitianus (Julius) E. Hübner, Monatsber. d. k. Akad. in Berlin, 1861 Bd. 1 p. 388, *Pontianus* l. c. p. 389 [1]),

Aelianus (cives Remus) de Boissieu p. 557, 12,

Marianus, Apriana, Bassiana Steiner n. 934. 1183. 1208,

Macianus, Antianus, Cricianus sæc. 8. Polypt. Irm. 22, 3. 67, 55. 97, 153,

Brocianus (Wuilelmus) a. 1924. Cart. S. Vict. Massil. n. 225.

Von *Marciana* abgeleitet durch *-ill* (Zeuss p. 729) ist der Name

---

[1]) Der so häufig erscheinende Name *Pontus, Pontius* findet seine Deutung durch das irische Beiwort *pont* (austerus, saevus, trux) Lhuyd 44. 143. 167.

Marcianilla (Antonia) Orelli n. 6471, dem der Name *Cantianilla* (ex Aquitania) Martyr. Rom. Mai 31, mit den gleichen Ableitungen gebildet, verglichen werden kann.

Marta 41, 7 sæc. 8.

An diesen Namen reihen sich:

Martia (Terentia) Steiner n. 278; *Martia* (Artilia) de Boissieu p. 200, 29, *Marta* sæc. 8. Polypt. Irm. 12, 38,

Martus (Cn. Pompeius) Du Mège, Archéol. pyrén. 3 p. 172 [1]).

Martius (Birrius) Steiner n. 830, *Martius* Fröhner n. 1501. 1502,

Martialis Donnotali (fil.) Inscr d'Alise. Beiträge z. vergl. Sprachwiss. 2, 100 n. 2, *Martialis* Du Mège. Archéol. pyrén. 3 p. 190; Fröhner n. 1482—1496, *Martialis* (Julius) Steiner n. 1196, *Martialis* (Gargilius) römischer Geschichtschreiber des 3. Jahrh. Lamprid. Alex. Sever. 37; Vopisc. Prob. 2 [2]),

Martiola (Severia) Steiner n. 2256, *Martiola* (Ruttonia) de Boissieu p. 417, 18 [3]),

Martalia f. a. 918. Fantuzzi, Monum. Ravenn. 1 n. 185, 4,

Martanus (C. Vergilius) Orelli n. 4644,

Martinga sæc. 8. Polypt. Irm. 120, 8,

Martyrius Steiner n. 1814; *Martorius* (St.) a. 979. HLgd. 2 n. 115,

Martyria Hefner, Röm. Bayern n. 307, *Martyria* (conjux Bracarii) a. 572. Marini, Papiri diplom. n. 88 p. 135,

Marteres (diac.) a. 813. HLgd. 1 n. 13, *Marthere* (dux) a. 969. Kemble 3 n. 555 p. 46 [4]).

Marthelmus sæc. 9. Polypt. Rem. 33, 8 aber ist wahrscheinlich = *Mar-thelm-us* [5]), und

---

1) *Martos* Familienname in Spanien.

2) Auch der Name des römischen Dichters Valerius *Martialis* ist hier zu beachten. Martial war zu Bilbilis in Spanien geboren. Seine Eltern hiessen *Fronto* und *Flacilla*. Einen Bruder *Turanius* nennt er in seinen Schriften. Pauly. RE.

3) Conjux Mattonii Restituti, civis Triboci.

4) Vgl. auch *Marturiolus* (colonus) a. 792. Fateschi n. 38 und Gualdum, Beneventanorum princeps qui *Martoranus* vocatur, a. 834. Gattola p. 32 b.

5) Vgl. den irischen Frauennamen *Fedhelm*, abbatissa, gest. a. 931. The four masters = *Te-dhelm?* und Durantus *Delmas* sæc. 12. Cart. Savin. n. 926.

Martildis a. 814. Polypt. Massil. N. 10 im Cart. S. Vict. 2, 654 = *Mar-tildis* (vgl. *Delto*, Arimin. ep. a. 877. Plancher, Hist. de Bourgogne 1 n. 13), wenn nicht statt *Mart-ill-is* [1]).

Von irischen Namen sind hier zu nennen:

Martha daughter of Dubhan, abbes of Cill-dara, a. 573. The four masters, *Martán* (St.) Martyr. Dungal. Nov. 1 [2]), *Maelmartán* (abbas) a. 885. The four masters [3]).

Das in diesen Namen erscheinende Wort *mart* ist entweder das bei Lhuyd 84 verzeichnete irische Wort *mairte* martius, warlike, valeant, welches mit *Mars, Martis* zu vergleichen ist und auch in dem zusammengesetzten irischen Hauptworte *ruvairt* (d. i. *ru-mairt* = *ru-marti?)* vigor (Lhuyd 174) sich vorfindet, oder es ist in *mart* ein ableitender Vocal (*i*) ausgefallen und dafür *marit*, abgeleitet von *már* magnus, illustris, insignis, nobilis (vgl. Glück p. 80), anzusetzen. Diesem *mart* = *marit* entspricht das gälische Beiwort *mórdha* great, eminent, excellent, d. i. gallisch *mârita* [4]) und neben dem kymrischen Hauptworte *mouredh* magnitudo, majestas Lhuyd 84, jetzt *mawrez* d. i. *mârit* [5]), das heutige Beiwort *mawrezus* magnificus, grandis d. i. *maritus*.

Aus dem zuerst genannten Worte *marti* ist vielleicht gebildet der Name *Martinus*, *Martina*, wenn nicht = *Maritinus*, *Maritina* aufzufassen. Vergleiche

Martinus (Cossius) Steiner n. 299; Fröhner n. 1497—1500; Ammian. 14, 5, 7; a. 475. Pard. 1 n. 49 p. 24; sæc. 8. Polypt. Irm. 37, 34. 58, 53. 114, 297. 120, 8. 133, 7. 135, 19; a. 814. Polypt. Massil. F. 9 im Cart. S. Vict. 2, 637; (mancip.) a. 853. Beyer 1. n. 82,

---

[1]) Vgl *Trudeldus*, Variante zu *Trudhelus* sæc. 10. Cart. Savin. n. 59.

[2]) Of the race of Conall Eachluath, who is of the race of Corbmac Cas, son of Oilioll Olum.

[3]) Dieser Name erscheint dort noch siebenmal, und zwar in den Jahren 903. 951. 1038. 1045. 1055. 1170. 1077.

[4]) Dieses Wort *mordha* findet sich auch in dem irischen Namen *Maelmordha*, son of Ailell, died a. 868, The four masters. Dieser Name ist dort noch einundzwanzigmal verzeichnet.

[5]) Vgl. auch kymrisch *maurhaad* honor Lhuyd 66, irisch *mórad* (laudatio) Wb. 6a Zeuss Ed. 2 p. 238, dann goth. *mêritha* φήμη, ἀκοή ἦχος, ahd. *mârida* claritudo, fama, rumor, vaticinium, auch *merd*, dann ags. *mærdh* magnitudo, gloria, altn. *mærd* laus; poesis.

Martina Steiner n. 1770; *Martina* (Cispia) Orelli n. 5005, *Martina* sæc. 8. Polypt. Irm. 59, 58; sæc. 9. Polypt. Rem. 72, 37; a. 814. Polypt. Massil. F. 9, M. 1. 3 im Cart. S. Vict. 2, 637. 651, *Martinia* Lea (conjux Potitii Romuli) de Boissieu p. 424, 24, und davon abgeleitet:

Martinula (Tochter des Speratus) Steiner n. 33,

Martinianus Ammian. Exc. §. 25. 29; (mancip.) a. 700. Pard. n. 452 p. 257; sæc. 9, Polypt. Rem. 52, 88, dem der armorische Name *Martinan* a. 865. Cart. de Redon n. 86 entsprechen dürfte.

Der Name *Martin* (Martín?) wird auch in den Annalen der vier Meister öfter genannt, und ihn trägt unter anderen ein Onkel des h. Patrick, dessen Vater Calpurnius hiess.

Im Cart. de Redon n. 32 sæc. 9 wird ein Mann Namens *Martin* dem Kloster geschenkt.

Von selbst drängt sich hier der Name *Martellus* auf:

Mârtellus (Carolus) Majordomus a. 723. Pard. n. 530 p. 341 [1]), und ich halte dafür, dass er geeigneter durch „insignis, illustris“ als durch „Hammer“ übersetzt wird.

Endlich ist der hier gegebenen Erklärung gegenüber auch die Frage berechtigt, ob denn in keinem Namen das Wort *marit* in dieser unverkürzten Form nachweisbar ist, und sie kann füglich bejaht werden, denn das Wort *marit* erscheint in dem armorischen Namen:

Gingomaret (famulus monachorum) sæc. 11. Cart. S. Sergii. Morice 1 col. 413, wenn nicht = *Cin-comaret*, sondern *Gingo-maret* d. i. *Cinco-mârit* (vgl. *Ex-cinco-mârus* Grut. 911, 2, armorisch *Gingomarus* cognomento Bloccus, c. a. 1060. Cart. Marmoutier. Morice 1 col. 411), sicher in dem gallischen Namen:

Maritalus: Mocetius Maritali (fil.) Steiner n. 2874, welchen Pictet (Revue archéol. 1867 p. 394) zwar = *Mari-talus* fasst und mit „grand front“ übersetzt [2]), ich aber = *Marit-al-us* nehme, dann in

Maritumus Revue archéol. 1864 p. 2 d. i. *Marit-um-us*,

---

[1]) Vgl. auch Gausfridus *Martellus* (comes Andegav.) a. 1046. Cart. S. Petri Carnot. p. 162 c. 34, dann Sisibuto *Mauratelliz* a. 917. Esp. sagr. Tom. 34 p. 447 und *Moratelli*, Familienname in Südtyrol = *Maratelli*.

[2]) Über *tal* (frons) vgl. Glück p. 73.

… n. 253 = *Maret-*

6:

… pl. Toscan. 2 n. 52 p. 324,

… -s,

… 162 [2]),

… andav. 263, jetzt *Moreiddig* 547 [3]),

… geneigt bin, in dem altgallischen Namen:

… Seno) Caes. B. G. 5, 54, welchen Zeuss

… gefasst und mit *Tasgetius* Caes. l. c. 5, 26

… aber *Môrit-asc-us* d. i. *Mârit-asc-us* nehme [5]),

… M.) a. 1559. Miraei Opp. 4 p. 672 c. 135 = *Tes-*

… en, wie in dem irischen Namen *Maelmórdha,* ist der

… Vocal auch in dem kymrischen Namen:

Mordaf ab Scryan, Jolo 106, 116 = *Mordam, Morid-am,* d. i. *Morid-am-us* [7]) dann in

Mordach (Volricus dictus *M.*) a. 1327. Mohr, Cod. dipl. Rhaetiae 2 n. 214 p. 286 = *Mord-ach* [8]),

---

[1]) Vgl. *Legitemus* a. 750. Dipl. et chartae Merov. n. 45 d. i. *Legit-em-us; Legitim*(*i*) O(fficina) Fröhner n. 1312, *Lagitus* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 317. — Die Ableitung *-em* ist übrigens vielleicht auf ursprünglich *-am* zurückzuführen.

[2]) Vgl. auch *Mor* ab *Morydd* Jolo 105, 90, Durandus *Marutus* sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 450 c. 54.

[3]) Vgl. kymrisch *maurydhig* (magnificus, superbus) Lhuyd 84. 158, *mawrtig* (martial) Owen.

[4]) Irisch *tasg* bedeutet nach Lhuyd 142 rumor, common fame. *Mori-tasc-u-s* könnte demnach „der Seeberühmte, Seeheld" übersetzt werden.

[5]) Wegen der Ableitung *-asc* siehe Zeuss p. 775, dann F. *Arasca* Fiuestres, Syll. p. 279, 78. — Wegen *o* statt *a* siehe Zeuss Ed. 2 p. 5.

[6]) Vgl. irisch *teas* (heath, warmth; tepor) Lhuyd, *tes* im Genitiv intesa (gl. caloris) Sg. 5a Zeuss Ed. 2 p. 10, kornisch *tes* (fervor) Voc. Zeuss p. 1113.

[7]) *Mordaf* ist Superlativ, gebildet aus dem Beiworte *morda* durch *-af* d. i. *-am* und bedeutet superbissimus, magnificentissimus. Vgl. Zeuss Ed. 2 p. 298 fg. — Hier mag auch in Betrachtung kommen der schon vorher genannte Name *Maret-em-us* (servus) a. 631. Pard. n. 253, wahrscheinlich = älterem *Mârit-am-us.*

[8]) *Mordach* = gallischem *Mârit-âc-us* ist ein durch die Ableitung *-âc* gebildetes Beiwort. Siehe darüber Thl. 1 dieser Forschungen, Sitzungsber. Bd. 59 p. 213 n. 2 und das kymrische Beiwort *mauredhog* (magnificus) Lhuyd 34 = *mâritâc.*

Mordhant (Hubertus) a. 1130—1150. Cart. S. Petri Carnot. p. 286 c. 22 = *Mordh-ant*[1]),

Mordramnus (abbas Corb.) sæc. 8. Polypt. Irm. App. p. 339, auch *Maurdrannus* geschrieben p. 337, *Morthramnus* im Verbrüderungsbuche v. St. Peter 21, 9[2]),

Mortbert Fragm. polypt. Sith im Polypt. Irm. App p. 400, 13 = *Mort-bert*[3]),

Mortgilus sæc. 8. Polypt. Irm. 64, 37 = *Mort-gil-us*[4]).

Masso 99, 37.

Dieser Name = *Maso*[5]) ist gebildet aus einem Worte *mas*, *masu*. Es erscheint im Kymrischen das Beiwort *masu* (soft, gentle, tender, nice, sweet, pleasant, delicious, mild) Lhuyd 93. Glück p. 5, irisch *mas* = *maiseach* (luculentus, nitidus, venustus) Lhuyd 33, bei O'Brien excellent, handsome, das Hauptwort *maise*, *maisse* (species, pulchritudo, nitor, ornamentum) Lhuyd 99. 152. 172,

---

1) Vgl. auch den irischen Namen *Mortant* (captain) a. 1552. The four masters, dann den armorischen Namen *Mordan* (villa) 875. Cart. de Redon n. 262 d. i. *Mordant* und *Mordens* (Willelmus) sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 239 c. 13 d. i. wahrscheinlich = *Mordentius*, *Mordant*. Wegen armorisch *n* in *Mordan* statt *nt* siehe Zeuss Ed. 2 p. 161. — Über die Ableitung *-anta*, durch welche im Irischen Beiwörter gebildet werden, vgl. Pictet, De l'affinité des langues celt. avec le sanscrit p. 98. 99.

2) *Mordramnus* ist = *Mordra-mn-us*, *mordra* aber ist ein durch *-dra* von *môr* (magnus) abgeleitetes Hauptwort. Diese Ableitnug *-dra* ist = skr. *-tra* oder = kymrisch, kornisch *-der*, irisch *-thoir* und mit skr. *-tṛ* = *-tar* zu vergleichen. Siehe Pictet. L'affin. p. 102. — Über die Ableitung *-mn* = *-man* siehe Zeuss p. 734. 735.

3) Über *bert* siehe Thl. 1 dieser Forschungen, Sitzungsber. Bd. 59 p. 128 und 228 n. 2.

4) Vgl. die irischen Namen *Ailghil* (Aenghus son of *A.*), gesta. 847. The four masters, *Saithgil* (Medhbh daughter of Garbhan, son of Brocan, son of Garbhan, son of Dubhchertan of the Ui *Saithgil* of Ciarraighe Luachra, was the mother of S. Lugaidh) Mart. Dungal. Oct. 6, die armorischen *Armagilus* (St.) Morice 1 col. 569, wenn nicht *Ar-magilus*, *Loengil* a. 876. Cart. de Redon n. 237 dann gälisch *geal* fair, white, brigth, d. i. irisch *gil* (*gile* whiteness, Lhuyd), so z. B. bean chneis-*geal*, , woman *fair*-skinned, The Banquet of Dun na *n*-Gedh (Ed. O'Donovan, Dublin. 1842) p. 59. Siehe auch Pictet, L'affin. p. 44.

5) Über *ss* statt *s* vgl. Fröhner p. XXX.

O'Brien, gälisch *meas*, und das Beiwort *measail* (respectable, esteemed) d. i. *masil*.

Aus diesem Worte sind zahlreiche Namen gebildet, so:

Maso feci, Of. *Maso*(nis) Fröhner n. 1513. 1514. *Masa* fecit, Fabric(a) *Masi* l. c. n. 1504. 1512, *Maso* sæc. 8. Isidori epist. in Bonif. epist. 146 (Ed. Würdtw.), *Masius* Januarius Steiner n. 1360, *Masii* Vetus et Firmus Grævius, p. 4, 2,

Masso (L. Helvius) Antiquités de Viennes, de Chorier. Éd de Cochard p. 544, *Masso* Steiner n. 3332; (colon.) a. 766. Test. Tellonis, Mohr, Cod. d. Rhaet. 1 n. 19 p. 13; sæç. 9. Necr. Fuld. Dronke, Trad. et antiq. c. 4; a. 1056, Fatteschi n. 98,

Massae filia (Saturnina) Knabl, Mitth. d. h. V. f. Steierm. 5, 172, *Masa* (mancip.) f. a. 800. Schannat n. 140, (mancip.) a. 774. Trad. Wizenb. n. 61,

Masius (Justus) Steiner n. 1234, *Masio* (Montis-viridis ep.) sæc. 11 Widr. mirac. S. Gerardi. Mon. Germ. 6, 508, *Maseius* Steiner n. 1423,

Massio a. 773. Lupi 1, 511,

Masila (Q. Turranius) Orelli n. 6523 [1]), *Massilius* (mon.) sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 40 p. 61,

Masellia Valeriana, Grævius p. 3, 6,

Masilinus a. 1030. Perard p. 180, *Maselinus* (archidiac.) a. 1079 Miræi Opp. 1 p. 665 c. 44, *Masslin* de Rietburg a. 1109. Kausler n. 267 [2]),

---

1) Vgl. *Massila* (Vater des Sueven Maldra, Masdra) sæc. 5. Jsid. Suev. hist. 4.

2) Ich mache hier aufmerksam, ob dieser Name und mancher der folgenden nicht als Compositionen mit *ma-* zu betrachten sind. Man beachte auch *Masilianus* sæc. 8. Polypt. Irm. 297, 7 neben Jun. *Siliuni* Vari Steiner n. 397. Der Bruder des Masilianus heisst *Masemboldus*, seine Mutter *Isembolda*. Ich möchte diese beiden Namen = *Ma-sembolda*, *I-sembolda* fassen und vergleiche *Sembus* Vriassi fil. Du Mège, Archéol. pyrén 2 p. 126, *Sembedonis* filia (Secunda) Orelli n. 204, nach Zeuss p. 753 abgeleitet mit *-ed*, *Sembo* in dem Ortsnamen *Sembingwane* a. 805. Neugart n. 155, *Sempania* (loc.) c. a. 998. Mohr, Cod. d. Rhaet. 1 n. 73, *Esemphonia* f. sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 92 = *E-semponia* (vgl. auch *Simphonia* Sta. Cod. Theodorici der Bened. Abtei Deutz. Lacombl. Archiv. 5, 298 = *Simponia*, *Sembonia*, d. i. *Semb-onia*). Wegen der Ableitung *-old* = *-ald* in den Namen *Ma-semb-old-us*, *I-semb-old-a* ist zu vergleichen *Donald* in den Collect. de reb. Alban. p. 219 statt *Domhnal* a. 622. Ann. Tigern. l. c. p. 218. Wegen *ma-* vergleiche *Maternus* und die dort erwähnten Namen.

Massim a. 776. Cod. Lauresh. n. 2774 [1]),

Masuonia (Oclatia) Steiner n. 1011, *Masuinnus* Intelligenzbl. des baier. Rheinkr. 1828 n. 32. Beil. Fig. 5, *Massunnius* Grut. 793, 8 [2]),

Massonius Steiner n, 1011, *Massona* (Emeritens. ep.) sæc. 6. Isid. Hist. Tom. 7 App. 5 p. 189, 19 [3]),

Masuco Momms. Inscr. conf. Helv. lat. n. 295, *Masucia* l. c. n. 292,

Masurius Leuterus (a. 29) Orelli n. 695, *Masoria* f. a. 917. Esp. sagr. Tom. 34 p. 447 [4]),

dann die irischen Namen:

Maise (Sta) Mart. Dungal. Aug. 21 [5]),

Masin: „Sta Curcach, daughter of Dael, son of *Maisine*, of the race of Colla Menn.“ Mart. Dungal. Aug. 8 p. 213 [6]),

Tighearnmas, son of Follach, monarch of Ireland, a. m. 3580. The four masters = *Tighearn-mas*,

Diumasach a. 751. l. c. = *Diu-masach*.

Der armorische Name *Mashouuen* sæc. 9. Cart. de Redon n. 189 [7]) ist wahrscheinlich = *Madhouuen*. Vgl. Zeuss Ed. 1 p. 143. 144.

---

[1]) Vgl. *Maxima* Dievionis filia, conjux Boji, Knabl Mitth. d. h. V. f. Steierm. 9, 37, doch auch *Maxentius* (St.) neben *Maccentius* a. 875. Cart. de Redon n. 236. Vgl. Zeuss p. 58. 147. 749. Becker, Beitr. z. vergl. Sprachf. 3, 211, Revue archéol. 1845 p. 221, Fröhner p. XXX.

[2]) Über die Ableitungen dieser Namen siehe Glück p. 5. — Vgl. auch Μάσυος (rex Semnonum) sæc. 1 Dio Cass. 67, 5 = Μάσυ-ος. — Den Namen *Semnon:* Σέμνων (rex Logionum.) Zos. 1, 67 fasse ich = *Seminon*. Vgl. auch Q. Caesius *Semnus* Orelli n. 3006, Claudius *Semnus* Fabretti p. 71, 60 und Σιμενοί (pop. Brit.; Venta ihre Stadt) Ptol. 2, 3, 21. Auch *Orsminius* Fabretti p. 636, 306 kann = *Orsiminius* gedeutet werden.

[3]) *Massana* heisst die Gemalin des longobardischen Königs Cleph bei Paul. diac. 2, 31. Vgl. auch *Massanus* in „locus qui vocatur *Massenácus*“ sæc. 10. Cart. Saviniac. n. 175.

[4]) Vgl. T. Claudius *Surio* de Boissieu p. 351. *Suria* (dea) Grut. 4. 1, *Surus*, Sparuci fil. dom. Tribocus, Orelli n. 3408.

[5]) „The irish word *maisse* signifies „beauty“. Sta *Speciosa* occurs in the Martyrology of Molanus at 18. March“. O'Donovan l. c. 440 nota 1.

[6]) *Massinus*: „abbatia quae *Massini* nominatur“ a. 904. Urkdb. v. St. Gallen n. 734, bei Lesa, am westlichen Ufer des Lago Maggiore.

[7]) Vgl. l. c. *Guorhouuen*, *Haelhouueu*, *Jarnhouuen*, *Tuthouuen*, *Bonhouuen* sæc. 9 n. 10. 50. 129. 135. 253.

Materni (pbr.) 74, 28 sæc. 8,

Materninus 51, 10 sæc. 8—9.

Diese Namen finden sich schon in früher Zeit. Man sehe

Maternus (poeta) Tacit. de Orat. 2, *Maternus* et Bradua (cons. a. 185) Hübner, Monatsber. d. k. Akad. in Berlin, 1861 Bd. 2 p. 956, Porcius L. f. *Maternus* l. c. Bd. 1 p. 77, Carantinius *Maternus* Steiner n. 256, Q. Florius *Maternus*, praef. coh. Tungrorum, Ackerman, Archaelog. Index to remains of antiquity etc. (London, 1847) p. 77, Julius *Maternus* miles, de Boissieu p. 355, 43, *Maternus* (fig.) Fröhner n. 1518—1521,

Materna, conjux Frontonis actoris, Wiltheim, Luciliburg. p. 175, Secundia *Materna* Steiner n. 1200 [1]),

Maternian (fig.) Fröhner n. 1522.

Ob dieser Name *Maternus* abgeleitet ist von *mat* [2]) mit *-ern* [3]) oder von *mater*, irisch *mathair* (Mutter) mit *-n* [4]) wage ich nicht zu bestimmen [5]).

Aus dem Worte *mat* sind viele keltische Namen gebildet, so:

Matto fc. Fröhner n, 1526, M. Valerius *Matto* Steiner n. 514, Turbanius *Matto* Orelli n. 437, *Matti* fil. (Atturus) Steiner n. 799, *Matius* Finitus l. c. n. 3154,

Matto (Claudia) Steiner n. 2556,

Mateius oder *Matheius* Steiner n. 479, *Matteia* Archiv f. K. österr. Gq. 6, 224,

Mattonius Restitutus, civis Tribocus, de Boissieu p. 417, 19,

die kymrischen Namen:

Math vab *Mathonwy* (d. i. Matto filius Mattoneii) Mabinog. 3, 94 (Zeuss Ed. 2 p. 151),

Matauc, Matûc, Matôc Lib. Landav. 73. 136. 194,

Matganoi Vita S. Cadoci c. 58. Lives 89,

---

[1]) *Materna* heisst auch ein Fluss in der Vita S. Tressani c. 7. Colgan. AS. Hib. 2, 272.

[2]) Vgl. kymrisch, armorisch *mat*, jetzt *mad*, als Hauptwort bonum, beneficium, als Beiwort bonus, honestus, irisch *math*, *maith* bonus. Zeuss Ed. 2 p. 34. 99, Glück p. 2 Anm.

[3]) Vgl. Zeuss p. 737. 794.

[4]) Vgl. Zeuss p. 734.

[5]) Vgl. Ailill son of *Cuganmathair*, king of Munster, died a. 699. The four masters, dann Valgas *Materi* (fil.) Steiner n. 1137, bei Zeuss Ed. 2. p. 29 aber = *Valgasmaierus*.

Matgueith sæc. 11. Lib. Landav. 268,
die armorischen Namen:
Matic a. 869. n. 242, *Matinn*, *Matin* sæc. 9. n. 121. 199, *Matôc* a. 867. n. 150 Cart. de Redon.
Mathias (comes Britanniae) sæc. 11. l. c. n. 298,
Matfred a. 846. n. 53, *Matganoc* a. 848. n. 106, *Matganoe* sæc. 9. n. 212, *Matganet* a. 858. n. 202, *Matuidet*, *Matbidet* a. 833. n. 6. 123, *Matuuidoe* a. 866 n. 240, *Matuedo* a. 878. n. 270, *Matuueten* a. 834. n. 12, *Matuuoret* sæc. 9. n. 77 l. c.,
Matmonoc (abb. Landevens.) sæc. 9. Cart. Landev. Morice 1 col. 228, dann
der irische Mannsname:
Mathghamain, welchen die Annalen der vier Meister zu den Jahren 955. 957. 1012—1014. 1018. 1022. 1032 verzeichnen, und der Frauenname
Maithgem, daughter of Aedhan, son of Gabhran, king of Alba (the mother of S. Mo-laissi) Mart. Dungal. Apr. 18.

Behufs einer weiteren Untersuchung erlaube ich mir, doch nur schüchtern, die Vermuthung auszusprechen, dass der Name *Maternus*, *Materna* vielleicht zusammengesetzt und = *Ma-ternus*, *-terna* sei.

Dem Worte *ternus* begegnen wir in den Namen:
Ternius Ursulus, Bonner Jahrb. 41 p. 137 n. 2,
Terniscus (ep.) a. 677. Pard. n. 388 p. 179 [1]),
Ternod a. 821. Ried n. 23,
Ternócc mart. Dungal. Jan. 30, Febr. 8, Jul. 2, Oct. 3,
Ternanus (ep. Pictorum in Britannia) Boll. Jun. 12. II p. 533.

Nordhat 58, 33 sæc. 9.

Die ursprüngliche Form dieses mit *-at* abgeleiteten Namens ist meiner Ansicht nach *Nard-at.*

Nardat bedeutet wahrscheinlich der Kenntnissvolle, Kluge, Weise, denn das irische Zeitwort *nardaim* (scio) und das Hauptwort *nard* (scientia) sind hier jedenfalls zu berücksichtigen.

Aus diesem Wort *nard* sind noch gebildet die Namen:
Nardu (Nardu poeta pudens hoc tegitur tumulo) Grut. 1118, 6,

---

1) Siehe Zeuss p. 775.

Nardunus a. 1004. Cart. Savin. n. 97.

Auch *Joonart* sæc. 11. Polypt. Irm. 50ᵇ ist vielleicht = *Joonart* aufzufassen und hier anzureihen.

Man beachte die armorischen Namen:

Joumonoc (pbr.) sæc. 9. Cart. de Redon n. 21. 77. 89 = *Jou-monoc* [1]),

Jouuuoion, *Jouuoion* a. 871. l. c. n. 145. 146 = *Jou-woion* [2]),

Jouvoret (colonus) sæc. 9. Vita S. Convoionis. Morice 1 col. 237 = *Jou-voret* [3]).

Sicher aber gehört hieher der armorische Name

Enardus (Vater des Morwethen) a. 1084. Cart. de Redon n. 335 = *E-nardus*.

Man vergleiche:

Ehoarn sæc. 12. Cart. Marmout. Morice 1 col. 524 = *E-hoarn* [4]),

Edeyrn (St. ap. Gwr-theyrn) Jolo 106, 133 = *E-deyrn* [5]),

Eliulod und *Lyulod* (ein kymrischer Mannsname) bei Lhuyd 218, dann

Edduncaldus (servus) a. 890. Marca hisp. n. 50 p. 823 = *E-duncaldus* [6]).

---

[1]) Vgl. die armorischen Namen *Monochi* sæc. 9. Cart. de Redon n. 100, *Matmonoc* (abbas Landevenec.) Morice 1. col. 228, *Catmonoch* a. 860. Beyer 1 n. 60 und den kymrischen Namen *Convonoc* sæc. 6. Lib. Landav. 135, jetzt *Cynfonog* 386 = *Conmonoc* sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316.

[2]) Vgl. die armorischen Namen *Wetenwoion* n. 9, *Worwoien* n. 19. 163, *Drewoion* n. 47, *Clotwoion* n. 49, *Tanetwoion* n. 50, *Conwoion* n. 99. 177, *Hirdwoion* n. 102, *Sulwoion* n. 236, *Hedrguoion* (sæc. 10) im Cart. de Redon sæc. 9.

[3]) Vgl. *Boworet* sæc. 9. Cart. Redon. n. 265 d. i. *Bo-woret*.

[4]) Siehe *Bo-hoiarn* bei Pupo.

[5]) Vgl. die kymrischen Namen *Kyndeyern* Lives p. 266, 18, *Elldeyrn* (St.), Bruder des *Gwrtheyrn* Jolo p. 107, 146, *Aurdeyrn* (St.), Bruder des *Edeyrn* l. c. p. 109, 183, die armorischen *Sultiern* n. 50, *Maeltiern* n. 133, *Haeltiern* n. 163, *Juntiern* n. 221, *Gurtiern* n. 390 im Cart. de Redon sæc. 8.

[6]) Vgl. *Tunchin* in *Tunchinashaim* a. 788. Schannat 84, *Tungolt* sæc. 9. Dronke Trad. et antiq. Fuld. p. 135 c. 51 = *Tung-olt*, vor allen aber Cilius *Tongius*, Pintami fil. E. Hübner, Monatsber. der Berliner k. Akad. 1861 Bd. 2 p. 779, *Tongobriga*: Jovi vicani Tongobricese l. c. Bd. 1 p. 391, *Tongilia* Tertia, Fabretti p. 152, 216; *Tongetamus* E. Hübner l. c. Bd. 2 p. 779 = *Tonget-am-us*, dann auch *Tungide* (locus) a. 860 Schannat n. 489 p. 198. — In *Edduncaldus* und in *Tunchin* ist der ursprüngliche Kehllaut *g* bereits in die folgende Lautstufe übergetreten. — Zur Erklärung dieser Namen findet sich nur irisch *tuinge*, kymrisch *tung*, *tunged*

Pupo 75, 6 sæc. 8—9.

Dieser Name schliesst sich allem Anscheine nach an:

Pupus (Catius) de Boissieu p. 403, *Pupius* (Lucius) Caes. B. C. 1, 13, *Puppius* (Marcus) Orelli n. 642, *Puupius* (libertus) Inscr. Cartagenae, Momms. n. 1477, *Poppius* Secundinus, Steiner n. 1860, *Poppius* Velinus, Grut. 445, 9. 10. 11, *Popo* (mancip.) a. 864. Ried n. 47,

Pupa (Cominia) Steiner n. 3325, *Popa* Wiltheim, Luciliburg. p. 25 n. 90, *Pupa* a. 572. Pardessus n. 178 p. 134 nota 2,

Popidius Q. f. Celsinus, Orelli n. 3745,

Pupillus (Cornelius) Orelli n. 1393,

Poppilius, natione Sequano, de Boissieu p. 407, 15, *Popilius* .....Steiner n. 1971, *Popili* a. 837. Ried n. 31,

Popila (mancip.) a. 820. Meichelb. n. 209,

Pupilonius a. 572. Pard. n. 178 p. 134 nota 2 [1]).

Poppillianus Wiltheim, Luciliburg. p. 25 n. 90 [2]),

Popelina a. 1208. Cart. S. Petri Carnot. p. 673 c. 81,

Popnia Q. l. Fausta, Momms. n. 1062 = *Popinia*,

Popinus a. 1137. Cart. S. Petri Carnot. p. 385 c. 168, vielleicht auch an

den armorischen Namen:

Pupart: Kenmarhuc qui et *P.* sæc. 11. Cart. de Redon n. 287, *Popardus* sæc. 11. Cart. Marmoutiers. Morice 1 col. 420, falls er nicht = *Pu-part* zu fassen ist [3]) wie

Povartionius Secundinus, Steiner n. 14 = *Po-vartionius* d. i. wahrscheinlich *Po-varati-oni-us*, welchem Namen in den beiden ersten Theilen der armorische Name *Bouuoret* (testis) sæc. 9. Cart. de Redon n. 265 d. i. *Bo-woret* entspricht [4]),

---

(juramentum). Verwandte Wörter hat Pictet (Les orig. Indo-Eur. 2, 424) zusammengestellt, doch ist der ursprüngliche Begriff dieses Wortes *tung* erst noch festzustellen.

[1]) Sohn der vorhererwähnten *Pupa*.

[2]) Sohn der vorhererwähnten *Popa*.

[3]) Vgl. *Partus*, Mutii filius, natione Treverensis, Steiner n. 605, irisch *Sobhartan* (ep.) Mart. Dungal. Apr. 2 = *So-bhartan*.

[4]) Vgl. *Warato* (Aquitanus, majordomus Theodorici) a. 687. Ann. Mettens. Mon. Germ. 1, 317, *Warrat* (mancip.) sæc. 8. 9. Schannat n. 88. 423, dann armorisch *Chenworet*, *Linworet* a. 860. 888. Cart. de Redon App. n. 48. 51, kymrisch *Ludguoret*,

Potogenia Murat. 1213, 2 = *Po-togenia* [1]),

Bopsin sæc. 9. Cart. de Redon n. 45 = *Bo-posin*: vgl. *Bobosinnus* (cler.) a. 787. Urkdb. v. St. Gallen n. 111 = *Bo-bosinnus* neben *Pusinnus* (Inscr. Transilv.) Arch. f. K. österr. Gq. 33, 117 [2]),

Bohoiarn sæc. 11. Cart. de Redon n. 295 = *Bo-hoiarn* [3]),

Botinart c. a. 1084. Cart. de Redon n. 325 = *Bo-tinart* [4]),

und etwa auch der irische Name:

Poprigh a. 926. The four masters = *Po-prigh* [5]).

Über das hier erscheinende Præfix *po-* weiss ich Näheres nicht anzugeben und es sei durch die Vorführung dieser Namen wenigstens eine weitere Untersuchung angeregt.

Was aber das Wort *pup* in den vorher genannten Namen betrifft, so weiss ich zu seiner Erklärung nur auf das irische Hauptwort *pupa, popa* (a master, a teacher, one that hath the government of others, an overseer) Lhuyd 83 zu verweisen, welches auch in dem zusammengesetzten Worte *sparnpupa* (athleta, a champion, a chief wrestler) Lhuyd 44, O'Brien [6]) erscheint.

Conguoret Lib. Landav. 160. 161. — Die Ableitung in *Povartionius* findet sich auch in dem Namen *Pusinnioni* (filius ?) i. e. Volerius, Steiner n. 1233.

1) Vgl. *Togius* Hefner, Röm. Bayern n. 246, *Togiácus* Grut. 845, 5, *Togitius* Solimari fil. Steiner n. 228, in welchen Namen das irisch, gälische *toig* jetzt *toigh* jucundus, amoenus, dilectus (Glück Rênos, Moinos etc. p. 2 n. 4) vorliegt, dann auch *Protocenia* Ackner, Röm. Inschr. in Dacien = *Pro-tocenia*. In *Pro-tocenia* kann der zweite Namenstheil, wenn nicht verlesen statt *-togenia*, zu *Tocca* (fig.) Fröhner n. 986—991, *Toccae* fil. (C. Julius Rufus) Steiner n. 2294, *Toccinus* (fig.) Fröhner, n. 997, *Toki* sæc. 12—13 Liber vitae eccl. Dunelm. p. 78, 3 gestellt werden. — Prof. Becker (Beitr. z. vergl. Sprachf. 3, 430) fasst den Namen *Potogenia* = *Poto-genia*.

2) Wie in *Bopsin* ist ein Vokal unterdrückt in *Vepsanus* Arch. f. K. östr. Gq. 6, 228 = *Vepisanus, Vepusanus* und in *Vipstanus* Tac. Ann. 14, 1, wahrscheinlich = *Vipistanus*.

3) Vgl. die armorischen Namen *Hoiarn* a. 848. n. 64, *Ihoiarn* sæc. 11. n. 315 im Cart. de Redon, *Conhoiarn*, *Uuorhoiarn* a. 833. 841 l. c. App. n. 2. 13.

4) Vgl. *Tinardus* sæc. 11. Hist. abbat. Condomens. D'Achery Spicil. 2 p. 591 b und *Teadinardus* a. 777. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 2 n. 10 p. 233, 24 = *Tea-tinardus*; *Tinarius* (præco curiae Trident.) a. 1234. Cod. Waugian. p. 358.

5) Vgl. den armorischen Frauennamen *Pro-pricia* sæc. 11. Cart. de Redon n. 316.

6) Irisch *sparn*, gälisch *spairn* f. bedeutet Zank, Streit.

Remeio (mon. Auwens.) 59, 32 sæc. 8.

Dieser Name, an den sich unmittelbar schliessen die Namen:

Remeio sæc. 8. Meichelb. n. 200, *Remeias* (mancip.) n. 887. Falke p. 118,

Remeia f. sæc. 9. Polypt. Rem. 74, 51,

ist vokalisch abgeleitet mit *-ei* (vgl. Zeuss p. 745) wie

Numeius (Helvetius) Cæs. B. G. 1, 7,

Crepereius (Gallus) Tacit. Ann. 14, 8 [1]),

Cereius (Sextus) de Boissieu p. 393, 6,

Nereia (Epidia) Orelli n. 4625,

Meleia, Bricostidis filia. Steiner n. 2764,

Eleia, *Areia*, *Maureia* sæc. 8. Polypt. Irm. 56, 120. 107, 235. 259, 103,

Eleius, *Evreia*, *Paveia*, *Mareia* sæc. 9. Polypt. Rem. 32, 4. 34, 18. 38, 52. 50, 70.

Neben *Remeio* sind aber noch zu beachten die Namen:

Remi (pop. Belg.) Cæs. B. G. 2, 3. 5; 5, 54; 6, 4,

Remus: Sassius Remi fil. (Inscr. Trident.) Orelli n. 3378, *Remus* et Argontia qui natione Galla germani fratres, Arringhi Roma subterr. p. 439, *Remo* Duchalais p. 219, 544, ferner

Remic f. Fröhner n. 1771,

Remigius (magister officiorum) a. 368. Ammian. 27, 9, 2; (St. ep. Rem.) sæc. 5. Greg. tur. 2, 31; (colonus) c. a. 499. Pard. 1 n. 65 p. 39,

Remegius sæc. 8. Polypt. Irm. 95, 138. 109, 251. 134, 15. 160, 63,

Remigia (liberta) a. 533. Pard. 1 n. 118* p. 83, *Remigia* sæc. 8. Polypt. Irm. 222, 62; sæc. 9. Polypt. Rem. 16, 16. 72, 41,

Remedius sæc. 8. Polypt. Irm. 249, 28, *Rimideo* sæc. 8. Meichelb. n. 89 = *Remed-i-us*,

Remedia sæc. 9. Polypt. Rem. 51, 77. 82,

Rimidingus a. 885. Neugart n. 557 = *Rimid-ing-us*,

dann die irischen Namen:

Rím f. Mart. Dungal. Nov. 12 bei Cuimmin Foda,

---

1) *Krepper* Familienname in Wien.

Rímidh, son of Cearnach, slain a 781. The four masters; Fionan mac *Rímeadha* Mart. Dung. Jan. 8, Maolbracha mac*Rímedha* a. 617. The four masters,

Ríomhtach (Sta) Mart. Dung. Mart. 6 d. i. *Rímetáca*, *Rímet-âc-a*.

Für die Deutung dieser Namen sind zu beachten irisch, gälisch *rèim* potentia, auctoritas, *réime* und *rímiadh* superbia, *rèimeach* superbus [1]) kymrisch *rhwyv*, *rhwyf* (d. i. *rêm*) ambitio; dux, rex, auch remus [2]).

Sejanus 71, 6 sæc. 8.

Sejani im Verbrüderungsbuch ist Genitiv. Dieser Abt, der fünfte zu Hy, wird im Mart. Dungal. Aug. 12 p. 216 *Séighin* (d. i. *Segín*) geschrieben.

Die Annalen der vier Meister berichten zum Jahre 630: *Seghéne*, abbot of Ja- Coluim Cille, founded the church of Rechrainn.

Obitus *Seghíne* Ab Jae bemerken die Ann. Tigern. zum Jahre 652 [3]).

Im Mart. Dungal erscheint der Name *Séighín* öfter, so Jan. 21. 29, Mai 24, Aug. 24, Sept. 10, Nov. 12.

Zur Erklärung dieses Namens dient das irische Hauptwort *séighion* (heros), das sich an *segh* (urus), *séigh* (falco), als Bezeichnungen starker Thiere, anschliesst [4]). Verwandt sind ags *secg*, altn. *seggr* (vir fortis, miles strenuus, illustris), welche alle auf die Wurzel *sah* zurückzuführen sind, der auch goth. *sigis*, ahd. *sigi*, *sigu* (victoria) entstammen [5]).

Aus dem Worte *seg* sind auch gebildet die gallischen Namen:

Segeius E. Hübner, Monatsber. d. k. Akad. in Berlin. 1861 Bd. 2 p. 836,

---

1) Im heutigen Gälischen *riomhadh* m. finery, elegance, costliness, *riamhach*, *riomhach* adj. fine, costly, elegant; handsome; beautiful; gaudy, conceited.

2) Vgl. Glück, die Namen bei Cäsar p. VIII.

3) *Segienus* bei Beda. Hist. eccl. 3, 5.

4) Vgl. *séigh* (accipiter; bellator) O'Brien. — Lhuyd erklärt *séigh* durch *seabhac* (a hawc), *séighéne*, als Verkleinerung, durch *seabhcán* d. i. *seabhacán*. Zu *seabhac*, altirisch *sebocc* (falco) Zeuss Ed. 2 p. 76 stellen sich ags. *hafoc*, ahd. *hapuh*, jetzt *Habicht*.

5) Vgl. Aufrecht in Kuhn's Zeitschr. 1, 355, Glück p. 152, Pictet, Les origines Indo-Europ. 2, 197.

Segeia Gruter 1276, 8,

Seginus (dux Allobrogum) Galfr. Monumet. 3, 6 [1]),

Segomus (deus) de Wal n. 246. *Segomo* (Mars) de Boissieu p. 9, 8,

Segiarnus Maecianus, Orelli n. 784,

Segetius (Inscr. christ.) Brunetti. Cod. dipl. Toscan. 2. p. 201 n. 28,

Segovesus (Neffe des Ambiatus) a. 7 ante Chr. Liv. 5, 34 [2]),

Segovet (Genitiv Segovetis) Bermudez, Summario p. 174 [3]),

Segovax (rex Brit.) Cæs. B. G 5. 22,

Segomarus (L. Vetturius) L. lib. Rossi, Mem. Bresc. p. 232 n. 2, *Segomaros* (Vaison) Beitr. z. vergl. Sprachf. 2 p. 100 n. 1; (Mont-Afrique bei Dijon) l. c. 3 p. 164 n. 5, [4]) dann der Volksname

Segovellauni (in Gallia Narbon.) Plin. 3, 4, 5 und

die irischen Namen:

Segan, abb. a. 662, *Seghonnan*, son of Conaing, a. 857. The four masters,

Seghnat (virgin) Mart. Dungal. Dec. 18 [5]),

Mosegha mac Coimsigh, Mart. Dungal. Dec. 9 = *Mo-segha*.

Bei Colgan AS. Hib. 2 p. 9 wird in Nota 30 ad Scholiastem S. Fieci ein pbr. *Segestius* genannt [6]).

Aus dem Verbrüderungsbuche von St. Peter 91, 46 sæc. 9 kann endlich hier noch angereiht werden der Name *Sigunzo* = älterem *Seguntius*, abgeleitet wie der Name der keltiberischen Stadt *Segon*-

---

[1]) Vgl. *Siginnius* (St.) c. a. 1101. Cart. de Redon n. 338.

[2]) *Segovesus* betrachte ich als doppelt abgeleitet = *Seg-ov-es-us*; vgl. *Seguvii* (pop. Alp.) Inscr. arcus Segusini. Orelli n. 626, dann *Eposterovidus* Orelli n. 660. 4 = *Epo-ster-ov-idus*; *Allovera* (liberta) a. 573. Pard. 1 n. 180 p. 139 = *All-ov-era*; *Olovico* (var. Ollovico; rex Nitiobrigum) Cæs. B. G. 7, 31 = *Ol-ov-ic-o*; *Litavicus* Caes. B. G. 7, 37 = *Lit-av-ic-us* und Zeuss p. 799.

[3]) Prof. Becker setzt in den Beitr. z. vergl. Sprachf. 3, 433 Anm. 9 *Segoves* als Nominativ an und vielleicht mit Recht, doch vgl. auch nomine *Vernemetis* Venant. Fortun. (Zeuss p. 758), *Sennovet-us* a. 572. Pard. 1 n. 78 p. 135.

[4]) Vgl. auch *Segonius* a. 667. Pard. n. 358 p. 145.

[5]) Vgl. Kelt. Forsch. 1. Sitzungsber. 59, 210.

[6]) Vgl. den Namen des Cheruskerfürsten *Segestes* Tac. ann. 1, 55 und *Segeste* (Carnor. oppid) Plin. 3, 19.

tia Liv. 34, 19, der britannischen Stadt *Segontium* Itin. Ant., deren Bewohner, die *Segontiáci*, bei Caesar B. G. 3, 21 erwähnt werden.

Aus dem Worte *seg* waren aber noch ausserdem viele Ortsnamen gebildet, so:

Segeda Augurina in Hispania Baetica, Plin. 3, 1, 3; Σέγιδα eine Stadt der Arevaker in Hisp. Tarrac. Strabo 3 p. 162 [1]),

Segesama, eine Stadt der Turmodigi in Hisp. Tarrac. Flor. 4, 12. Oros. 6, 1; *Segisamo* (Inscr.) Maffei Mus. Veron. 420, 5; Itin. Ant. p. 394 [2]),

Segobodium, Stadt der Sequani in Gallia Belg. Tab. Peut.,

Segobriga, die Hauptstadt der Celtiberer in Hisp. Tarrac. Plin. 3, 3, 4,

Segodunum (Σεγόδουνον) 1) Hauptstadt der Ruteni in Gall. Aquitan., 2) eine Stadt des südlicheren Germanien. Ptol. 2, 7, 21. 2, 11, 29,

Segora, Ort der Pictones in Gall. Aquitan. Tab. Peut.,

Segosa, Stadt der Tarbelli in Gall. Aquitan. Itin. Ant., p. 456.

Segovia, 1) Stadt der Arevaci in Hisp. Tarrac. Plin 3, 3, 4, Flor. 3. 23, Σεγουβία Ptol. 2, 6, 56; 2) Ort Baetica's „ad flumen Silicense" Hirt. B. Alex. 57,

Segusio, Residenz des Cottius, an der von Mediolanum über die Cottischen Alpen nach Gallien führenden Strasse. Plin. 3, 17, 21, Ammian. 15, 10, 3, Itin. Ant. p. 341, Tab. Peut.,

Segustero, Stadt der Vocontii in Gall. Narbon. Itin. Ant. p. 342. 388, Tab. Peut.

Endlich sei noch erwähnt, dass mit der im Verbrüderungsbuche erscheinenden Form *Seianus, Sejanus* anscheinend zusammenstimmt der, wie ich annehme, altgallische Name:

Seianus (Aelius) Tacit. Ann. 1, 24, *Sejanus* a. 810. Urkdb. v. St. Gallen n. 253. 260, welchem, abgeleitet mit *-ân* von dem Namen *Seus*, der kymrische Name *Siaun* Lib. Landav. 191, jetzt *Siawn* 453 zu entsprechen scheint.

---

1) Bei Appian. Hisp. 6, 44: Σεγήδη πόλις ἐστὶ Κελτιβήρων τῶν Βελλῶν λεγομένων μεγάλη τε καὶ δυνατή.

2) Die Einwohner dieser Stadt, *Segisamonenses* erwähnt Plin. 3, 3, 4.

Seiani Sebossus (SEBOÐÐUs) erscheint in einer zu Vieil-Evreux gefundenen fragmentarischen Inschrift, Mém. de la soc. des Antiq. de France XIV (1838) p. XV [1]).

Seioni(us) Steiner n. 400 zeigt die Ableitung *-on* (Zeuss p. 734) und kann mit kymrisch Caer *Seon* Jolo p. 109, 175 verglichen werden [2]), falls nicht altes *á* hier durch *o* vertreten ist.

Man beachte auch die Namen:

Seius (Marcus) L. f. Cicero pro Planco 5, 12,

Sei (fil.) d. i. Morsinus, Grut. 809, 5, L. *Seius* Tubero (cons. suf. a. u. 771), Orelli n. 1495, *Seius* Quadratus Tacit. Ann. 6, 7, *Seius* Fuscianus, Capit. M. Ant. 3, *Seius* Saturninus und sein Sohn *Seius* Oceanus, Javolen. lib. 2, Epist., Digest. 36, 147, Q. *Seius* Postumus, Steiner n. 803, *Seiius* Quintus l. c. n. 784, L. *Seius* Severus, Chandler. Marm. Oxon. p. 136, 69,

Gnaea *Seia* Herennia Salustia Barbia Orbiana (conjux Alexandri Severi. sæc. 3.) Orelli n. 960,

kymrisch *Seius:* „De penitentia *Seii* pro interfectione duorum nepotum" sæc. 7. Vita S. Cadoci c. 54. Lives 87,

armorisch *Sei:* in plebe qui dicitur *Sei*, a. 854. Cart. de Redon n. 162. Auch den Namen

Seihildis, Mutter des Belimarus, sæc. 9. Polypt. Rem. 51. 77 glaube ich nicht übergehen zu dürfen. Er ist abgeleitet wie *Fuscildis* (Keltische Forsch. 1. Sitzungsber. 59, 235), welcher Name durch gälisch *fuasgailte* (active) d. i. *foscilti* seine Erklärung findet.

Zur Deutung dieser Namen, in denen schwerlich *i* statt *gi* steht, weiss ich Sicheres nicht beizubringen. Vielleicht liegen hier Ableitungen der irischen Präposition *sia* (far of, the utmost or remotest from you) O'Brien vor, die etwa auch in dem Hauptworte *siat* (tumor, swelling) neben *at* (id.) sich wieder findet.

Zslibdeni 71, 19 sæc. 8.

Unter diesem Namen, der hier im Genitiv steht, und über dessen Träger im Verbrüderungsbuche eine Erklärung nicht gegeben wurde, ist gemeint

---

[1]) Diese Inschrift ist auch abgedruckt in den Beiträgen z. vergl. Sprachf. 3, 165, wo aber p. 196 und 209 Prof. Becker *Seianiae* und *Bossu* gelesen hat. — Wegen *Sebossus* vergleiche man Statius *Sebosus* Plin. H. N. 6, 31. 9, 15.

[2]) Vgl. auch *Sion* (masc.) a. 878. Marca hisp. n. 37.

Slebhene, mac Conghaile, abbot of Ja, nach dem Martyr. Dungal. Mart. 2, welches das Jahr 762 als sein Todesjahr ansetzt und darin mit den Annalen der vier Meister übereinstimmt.

Die Ann. Ult. (Collectanea de rebus Albanicis p. 248) bemerken zum Jahre 753: *Sliebne* (d. i. Sliebine), Ab Jea, in Hiberniam venit. *Slebene* war demnach Nachfolger des Cillen Droctig, der im Jahre 752 starb [1]).

Slebinus wird in den AS. Boll. Mart. 2, 284 „Montanus" übersetzt, und zwar mit Rücksicht auf irisch *sliab* mons, *sleibe* montanus, doch mag *Slebinus* zufolge des dem Worte *sliab* zu Grunde liegenden Begriffes als „der Erhabene, Hervorragende, Ausgezeichnete" zu deuten sein.

Der Name *Sleibhine* erscheint in irischen Quellen öfter. Ihn führt ein Sohn des Condadh p. 17, ein Sohn des Feargna Cuil p. 39 in the genealogy of Corca Laidhe. Miscellany of the Celtic Society Ed. by J. O'Donovan, Dublin, 1849.

Die Annalen der vier Meister nennen einen *Slevin* de Exeter, lord of Athleathan, a. 1316 und einen *Donnsleibhe* O'Cinnfhaelaidh a. 1094.

Allein die Form *Zslibdeni* im Drucke des Verbrüderungsbuches erinnert an gälisch *sléibteach* a mountaineer, welches englische Wort auch Bergfalke bedeutet, und an *sleibteamail* montanus bei Lhuyd 93, vor allem aber an das irische Participium *sliobtha* sharp-pointed, im Gälischen strocked, gently rubbed; licked; polished, gebildet von *sliobham* to polish.

Tonta 103, 14 sæc. 8.

Förstemann möchte p. 1202 diesen Namen in *Touta* ändern, doch dessen bedarf es nicht, um zu einem richtigen Verständniss desselben zu gelangen.

Dieser Name steht auch nicht ganz vereinsamt; an ihn schliessen sich die Namen

Tontianus (Tettius) Orelli n. 6288,

Tontonus: „in Tontoni Curte" sæc. 8. Polypt. Irm. 257, 90. und sodann mit dem ursprünglichen Vokal *a*:

---

1) Siehe Thl. 1 dieser Forschungen. Sitzungsber. 59, 206.

Tantilius Grut. 9, 4; *Tantillus* (abbas) a. 1020. Marca hisp. n. 191 col. 1030,

Tantalo: „in Tantalino villa" a. 745. Pard. n. 586, *Tantulo* sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 3018,

Tanto a. 798. Dronke n. 153,

der armorische Name *Tandhedr* sæc. 11. Morice 1 col. 464 = *Tant-hedr* [1]) und vielleicht auch der Name des britannischen Volkes Σετάντιοι bei Ptol. 2, 3. 2. 6 = *Se-tantioi* [2]).

Zur Erklärung dieser Namen dient das kymrische Beiwort *tant* (acutus, violentus) Owen, dem sich das irische Hauptwort *tonn* (violentia, instantia) Lhuyd = *tont* d. i. *tant* anschliesst. Man vergleiche auch kymrisch *tannu* (to start, to give a sudden impulse), *tannawg* (having sudden starts or flights) Owen [3]).

---

1) Wegen *hedr* siehe Thl. 1 dieser Forschungen. Sitzungsber. Bd. 59 p. 163. — In *Tandhedr* erscheint die Zusammensetzung zweier verwandten Begriffe, die in den keltischen Sprachen oft bemerkbar ist, so in den kymrischen Beiwörtern *meinduv* (gracilis) Lhuyd 64, *mnyn- dlus* (lepidus) l. c. 78, *hael-fluch* (largus) l. c. 76 und in dem gälischen Beiwort *luath-lamach* (clever, active, expert etc.).

2) Vgl. Σετορτιαλλάκτα (Stadt der Arevacar in Hisp. Tarrac.) Ptol. 2, 6, 56 = *Se-tortiallacta*, abgeleitet von irisch, gälisch *toirt* f. magnitudo, aestimatio, valor = *torti*, dann Σετελσίς (Stadt der Jaccetani in Hisp. Tarrac.) Ptol. 2, 6, 70 = *Se-telsis* d. i. wahrscheinlich *Se-telesis*. Vgl. *Telesa* Horatillavi fili(a) Cochet, La Norm. sout. (Ed. 2) 1, 127, *Telesinus* (Luccius) cons. a. 66. Orelli n. 6767, *Telesinus* (Pontius) Momms. Osk. Studien p. 69.

3) Pictet vergleicht (L'affinite etc. p. 54) das verwandte Beiwort *teann* (severus, fortis, rapidus) d. i. *tent* mit skr. ćanda (violentus, terribilis), doch kymrisch *tant* kann vielleicht von der Wurzel *tan* (skr *tan* extendere, *tanjatus* trepitus, sonitus, tonitrus) ableitet sein. Vgl. Glück. Rênos, Moinos etc. p. 2 n. 4.

Zusatz.

Die Namen *Cristofia*, *Cristofilus*, *Cristofolus*, *Cristoforus* p. 229 sind vielleicht = *Cri-stofia*, *Cri-stofilus*, *Cri-stofolus*, *Cri-stoforus* d. i. *Cristavia*, *Cri-stavilus*, *Cri-stavolus*, *Cri-staverus* aufzufassen. Vgl. agrum in *Stava* a. 766. Test. Tellonis ep. Cur. Mohr, Cod. dipl. Rhæt, 1 n. 9 p. 12, vallis *Stava* a. 950 Marca hisp. n. 87, *Stafilius* (ep. Gerund.) a. 540. Conc. Barcinon. (Conc. Hisp. 3, 165), *Stavilus* a. 795. Lupi 1, 606, *Stavalus* a. 937. Cart. de Beaulieu n. 174, *Estavolus* a. 945. Cart. Savin. p. 61 n. 74 = *E-stavolus*, vielleicht auch armorisch *Stouuillan* a. 842. Cart. de Redon n. 136 = *Stavillan*, dann *Crispedeus* sæc. 8 Polypt. Irm 140, 46 = *Cri-spedeus* neben *Spedius* Ackner, Röm. Inschr. in Dacien n. 108, *Spedius* Maternianus, Finestres, Syll. p. 264 n. 49, villa *Spedulia* a. 898, Marca hisp. n. 55, in *Spedona* c. a. 1075. Cart. Paris. 1 p. 192 n. 4. *Cribertus* a. 878. Marca hisp. n. 36 col. 800 = *Cri-bertus* neben armorisch *Haelbert*, *Runbert*, *Fetbert*, *Risbert* sæc. 9. Cart. de Redon n. 35. 76. 124, und etwa auch den kymrischen Frauennamen *Creidylat* mabin. 2, 211 = *Crei-dylat* d. i. splendida veste induta (Zeuss p. 859. 863), wo *crei* = *crí* ist (vgl. Zeuss Ed. 2 p. 104).

Verzeichniss

der dem Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg entnommenen keltischen Namen.

Name	Seite	Name	Seite
Adone	215	Lasserán	244
Aonilt	216	Lul	246
Anstadia	220	Magnus	247
Aticus	222	Manatun	251
Cenzo	223	Marcheo	252
Columba	224	Marcellinno	253
Columbanus	226	Marciana	254
Coronzan	226	Marta	255
Cristan, Cristianus, Cristina	228	Masso	259
Donazanus	230	Materni	262
Tubinsius	231	Nordhat	263
Fernucus	233	Pupo	265
Genia	234	Remeio	267
Genesius	239	Seianus	268
Jacc, Jacco	240	Zalibdene	271
Ladinno	242	Tonta	272

Zur Geschichte des Zwischenreiches von Han.

Von dem w. M. Dr. A. Pfizmaier.

In der vorliegenden Abhandlung wird eine Anzahl in dem Buche der späteren Han enthaltener Nachrichten, welche den Zeitraum von dem Aufstande der rothen Augenbrauen bis zu der Einsetzung der späteren Han (18 bis 25 n. Chr.), so wie einen weiteren nicht ganz begrenzten, bis zur Befestigung dieses Hauses sich erstreckenden Zeitraum umfassen, einer genauen Durchsicht unterzogen und dargelegt. In dieser Hinsicht sind besonders die sehr weitläufigen Nachrichten von den in jenem Zeitraume handelnd auftretenden Männern reich an Aufklärungen und denkwürdigen Einzelnheiten. Es wurde demnach bei der grossen Fülle des Stoffes vorläufig auf die in dem genannten Geschichtswerke in erster Reihe vorgeführten Männer: Lieu-hiuen, Lieu-fen-tse, Wang-tschang, Lieu-yung, Li-hien, Tschang-pu, Peng-tschung und Lu-fang, grösstentheils Thronbewerber, Rücksicht genommen.

Das von Fan-hoa verfasste Buch der späteren Han bringt, den Vorgang des Sse-ke befolgend, am Ende der Capitel gewöhnlich Betrachtungen, aus denen die jedesmalige Meinung der Zeitgenossen in Bezug auf Ereignisse und Personen hervorgeht. Hier werde nur bemerkt, dass neben sehr kühnen und thatkräftigen Männern merkwürdiger Weise in jener bewegten Zeit auch solche auftraten, welche, aller Thatkraft bar und einfach Geistesschwäche und Zaghaftigkeit an den Tag legend, dennoch, von den Umständen begünstigt, eine Zeit lang an der Spitze der Ereignisse standen.

Lieu-hiuen.

劉玄 Lieu-hiuen führte den Jünglingsnamen 聖公 Sching-kung und war zu dem nachherigen Kaiser Kuang-wu ein älterer Bruder des Seitengeschlechtes [1]). Sein jüngerer Bruder wurde durch einen Menschen getödtet. Sching-kung sammelte Gäste und wollte den Tod des Bruders rächen. Die Gäste machten sich einer Uebertretung der Gesetze schuldig [2]). Sching-kung ging den Angestellten der Gerichte aus dem Wege und hielt sich in Ping-lin auf. Die Angestellten der Gerichte liessen seinen Vater 子張 Tse-tschang binden. Sching-kung gab sich für todt aus und beauftragte Leute, mit der Trauer um ihn nach seinem Heimatsorte zurückzukehren. Die Angestellten der Gerichte liessen jetzt Tse-tschang los. Sching-kung entfloh bei dieser Gelegenheit und hielt sich verborgen.

Gegen das Ende der Zeiten Wang-mang's herrschte in den südlichen Gegenden Hungersnoth. Die Menschen drangen scharenweise in die Sümpfe der Wildniss, gruben die Entenwicken [3]) aus und verzehrten sie. 王匡 Wang-khuang und 王鳳 Wang-fung, Eingeborne von Sin-schi, schlichteten die Streitigkeiten. Sie brachen sich sofort Bahn und wurden grosse Anführer. Ihre Menge belief sich auf einige hundert Menschen. 馬武 Ma-wu, 王常 Wang-tschang, 成丹 Tsching-tan und Andere, die sich den Befehlen

---

[1]) Die Neffen des Vaters heissen Väter des Seitengeschlechts. Die Söhne der Väter des Seitengeschlechts nannten sich gegenseitig Brüder des Seitengeschlechts.

[2]) Hierüber sagt das Buch der fortgesetzten Han: Sching-kung versammelte um die Zeit Gäste. Er hatte in seinem Hause Wein und lud den Yeu-kiao (einen umherwandelnden Angestellten, der Ränke und Räubereien in dem Districte hintanzuhalten hatte), zum Trinken ein. Als die Gäste betrunken waren, sangen sie und sagten, an dem Hofe habe man die beiden Beruhiger der Hauptstadt gesotten. Der Yeu-kiao sei zu spät gekommen und es werde mit ihm die Brühe gewürzt. Der Yeu-kiao gerieth in grossen Zorn. Er liess die Leute binden und ihnen mehrere hundert Peitschenhiebe geben.

[3]) Die Pflanze yă-thse (die Entenwicken) auch hiao-yă-thse (die päonienartige Entenwicke) genannt, wächst auf niedrigen Feldern. Stengel und Blätter haben Ähnlichkeit mit denjenigen des Drachenbartes (lung-siü), sind aber dünner. Die Wurzel gleicht einer Fingerspitze, ist schwarz von Farbe und essbar.

durch die Flucht entzogen hatten, kamen jetzt herbei und schlossen sich ihnen an. Sie überfielen in Gemeinschaft die zerstreuten Dörfer und Niederlassungen und hatten ihr Versteck auf dem Berge Lŏ-lin [1]). Ihre Zahl wuchs in wenigen Monaten auf sieben bis achttausend Köpfe.

Im zweiten Jahre des Zeitraumes Ti-hoang (21 n. Chr.) liess 某 Meu, Landpfleger von King-tscheu, zwanzigtausend Flüchtlinge ausrücken, mit denen er Jene überfiel. Wang-khuang und die übrigen Anführer stellten sich an die Spitze der Ihrigen und schritten ihrerseits zum Angriffe in Yün-tu [2]). Sie brachten dem Heere des Landpflegers eine grosse Niederlage bei, tödteten mehrere tausend Menschen und erbeuteten sämmtliche Lastwagen [3]). Hierauf überfielen und eroberten sie King-ling [4]). Sie wendeten sich sofort zu einem raschen Angriff auf Yün-tu und Ngan-lŏ [5]). Sie raubten viele Weiber und Mädchen und kehrten mit ihnen nach dem Lŏ-lin zurück. Daselbst befanden sich zuletzt über fünfzigtausend Menschen, und die Landstriche und Provinzen konnten nichts gegen sie ausrichten.

Im dritten Jahre desselben Zeitraumes (22 n. Chr.) entstand unter ihnen eine grosse Seuche, an der fast die Hälfte der Leute starb. Die Anführer trennten sich jetzt von einander und zogen mit den Ihrigen ab. Wang-tschang und Tsching-tan traten in westlicher

---

[1]) Nach dem Tsien-schu (dem Buche der früheren Han) hätte diese Stelle den Sinn, dass sie das, was sich in den zerstreuten Dörfern vorfand, zusammenrafften und in einer grossen Festung niederlegten. Der Berg Lŏ-lin (der hellgrüne Wald) liegt im Nordosten des späteren Districtes Tang-yang in King-tscheu.

[2]) Yün-tu ist der Name eines Districtes, der zu der Provinz Kiang-hia gehörte. Die alte Feste desselben befand sich im Nordwesten des spätern Districtes Mien yang in Fŏ-tscheu.

[3]) Das Buch der fortgesetzten Han sagt: Der Landpfleger wollte sich in nördlicher Richtung nach Sui wenden. Ma-wu und die übrigen Anführer verlegten ihm den Weg und griffen ihn an. Sie zogen den Wagen des Landpflegers bei dem Vordach heran und tödteten das Dreigespann. Sie wagten es aber nicht, den Landpfleger zu tödten.

[4]) Der Name eines Districtes. Derselbe gehörte zu der Provinz Kiang-hia. Die alte Feste desselben befand sich im Süden des späteren Districtes Tschang-scheu in Ying-tscheu.

[5]) Die Provinz Ngan-lŏ gehörte zu der Provinz Kiang-hia. Dieselbe ist der spätere District Ngan-tscheu.

Richtung in die Provinz des Südens und nannten ihre Schaaren die Streitmacht von Hia-kiang. Wang-khuang, Wang-fung, Ma-wu sowie deren Genossen 鮪朱 Tschü-wei, 卬張 Tschang-ngang und Andere traten in nördlicher Richtung in Nan-yang und nannten ihre Schaaren die Streitmacht von Sin-schi. Sich selbst gaben sie den Namen von Heerführern.

Im siebenten Monate des Jahres rückten Wang-khuang und Andere vor und überfielen Sui[1]). Sie hatten dieses noch nicht zur Unterwerfung gebracht, als 牧陳 Tschin-mŏ und 湛廖 Liao-tschen, Eingeborne von Ping-lin, wieder eine Menge von tausend Menschen sammelten, der sie den Namen Streitmacht von Ping-lin gaben und sich damit für den Aufstand erklärten. Sching-kung kam aus diesem Anlasse herbei und schloss sich Tschin-mŏ und den Uebrigen an. Er wurde der Zugesellte für die Beruhigung und Ansammlung ihres Kriegsheeres. Um diese Zeit erhoben sich auch Kuang-wu und dessen älterer Bruder 升伯 Pe-sching in Tschung-ling. Dieselben vereinigten ihre Streitkräfte mit den übrigen Abtheilungen und rückten vorwärts.

Im vierten Jahre desselben Zeitraumes (23 n. Chr.), im ersten Monate des Jahres schlugen sie den Grossen der vorderen Reihe, 阜甄 Kien-feu und den mit der Würde eines Schŏ-tsching (zu dem Richtigen gehörenden) bekleideten 賜丘梁 Liang-khieu-sse, Heerführer Wang-mang's, und enthaupteten sie. Man gab Sching-kung den Namen des Heerführers Keng-schi (des Heerführers des abwechselnden Anfangs). Die Heeresmenge war zahlreich, es fehlte ihr jedoch die Leitung und Einheit. Die Anführer hielten hierauf eine Berathung und erhoben Keng-schi zum Himmelssohne.

Im zweiten Monate des Jahres, an dem Tage Sin-I (18) errichtete man einen Altar in dem Sande an den Ufern des Flusses Yŏ. Man stellte die Streitkräfte in Schlachtordnung und hielt eine grosse Versammlung. Keng-schi bestieg den Kaiserthron, kehrte das Angesicht nach Süden und ernannte die Diener seines Hofes. Er war jedoch von Natur weich, schwach und verschämt. Er vergoss Schweiss, erhob die Hände und war nicht fähig zu sprechen. Er verkündigte

---

[1]) Der District Sui gehörte zu der Provinz Nan-yang. Derselbe ist der spätere District Sui-tscheu.

hierauf allgemeine Vergebung für die Welt. Er gründete ein neues erstes Jahr und nannte es das erste Jahr des Zeitraumes Keng-schi. Indem er sämmtlichen Anführern Ämter verlieh und sie einsetzte, ernannte er 良 Liang, den Vater des Seitengeschlechtes, zu einem der dreierlei Greise des Reiches. Wang-khuang wurde der das Reich bestimmende oberste Fürst, Wang-fung der das Reich vollendende oberste Fürst. Tschü-wei wurde der grosse Vorsteher der Pferde, Pe-sching der grosse Vorsteher der Schaaren, Tschin-mŏ der grosse Vorsteher der Räume. Die übrigen wurden Reichsminister und Heerführer.

Im fünften Monate des Jahres eroberte Pe-sching die feste Stadt Yuen [1]). Im sechsten Monate des Jahres hielt Keng-schi seinen Einzug in die Feste von Yuen und machte dieses zu seiner Hauptstadt. Er betheilte alle Verwandte seines Hauses mit Lehen und ernannte über hundert Anführer zu Lehensfürsten. Keng-schi hatte Scheu vor dem Ansehen und dem Namen Pe-sching's und liess ihn hinrichten. Er ernannte an dessen Stelle den das Amt eines Kuang-lŏ-hiün (Verdienst des glänzenden Gehaltes) bekleidenden 賜劉 Lieu-sse zum grossen Vorsteher der Schaaren.

望劉 Lieu-wang, der frühere Lehensfürst von Tschung-wu, griff zu den Waffen und besetzte Jü-nan. Um diese Zeit waren der „die Worte vorbringende“ (nă-yen) Heerführer 尤嚴 Yen-yeu und der „das Stammhaus einrichtende“ (thĭ-tsung) Heerführer 茂陳 Tschin-meu, beide im Dienste Wang-mang's, bereits in Kuen-yang geschlagen worden. Dieselben zogen hin und stellten sich ihm zur Verfügung. Im achten Monate des Jahres warf sich Lieu-wang sofort zum Himmelssohne auf. Er ernannte Yen-yeu zum grossen Vorsteher der Pferde, Tschin-meu zum Reichsgehilfen.

Wang-mang beauftragte den grossen Meister (tai-sse) 匡王 Wang-khuang [2]) und den Reichsanführer (kuŏ-tsiang) 章哀 Ngai-tschang mit der Vertheidigung von Lŏ-yang. Der „im Westen schirmende“ (si-ping) grosse Heerführer 建屠申 Schin-tu-kien

---

[1]) Yuen war damals ein District der Provinz Nan-yang.

[2]) Der hier genannte Wang-khuang hat mit Wang-khuang, dem das Reich bestimmenden obersten Fürsten, den Namen gemein.

und 松李 Li-sung, der dem „Geraden Vorgesetzte“ (sse-tschi) des Reichsgehilfen, überfielen den Grenzpass Wu. Die Provinzen der drei Stützen zitterten. Um diese Zeit erklärten sich die gewaltigen und hervorragenden Männer innerhalb der Meere offen für den Aufstand. Sie tödteten ihre Landpfleger und Statthalter und nannten sich Heerführer. Indem sie sich des Jahresnamens der Han bedienten, warteten sie auf die höchsten Verkündungen und Befehle. Während der Zeit eines vollen Monats hatten sie sich überall in der Welt erhoben. In Tschang-ngan griffen sie zu den Waffen und überfielen den Palast Wi-yang.

Im neunten Monate des Jahres schlug 就賓公 Kung-pin-tsieu, ein Eingeborner von Tung-hai, auf der Erdstufe Tsien-tai [1]) das Haupt Wang-mang's ab. Er nahm das Siegel mit dem breitem Bande zu sich uud schickte das Haupt nach Yuen. Keng-schi sass eben gemächlich in der gelben Halle. Er nahm das Haupt, betrachtete es und rief erfreut: Wenn Mang nicht so wäre, sollte er mit Hŏ-kuang [2]) auf einer Stufe stehen. — Die begünstigte Gemahlin von dem Geschlechte Hân bemerkte lachend: Wenn er nicht so wäre, wie hätte ihn der Kaiser in seine Gewalt bekommen? — Keng-schi fand an diesen Wortre Gefallen und hängte das Haupt auf dem Markte der Feste von Yuen auf.

In demselben Monate eroberte man Lŏ-yang und machte Wang-khuang und Ngai-tschang zu Gefangenen. Beide wurden zuletzt entkauptet.

Im zehnten Monate des Jahres wurde der „die Macht emporhebende“ (fen-wei) grosse Heerführer 信劉 Lieu-sin ausgesandt. Derselbe führte einen Schlag gegen Lieu-yang in Jü-nan und tödtete ihn. Zugleich liess man Yen-yeu und Tschin-meu hinrichten. Keng-schi zog jetzt nach Norden und machte Lŏ-yang zu seiner Hauptstadt. Er ernannte Lieu-sse zum Reichsgehilfen. Schin-tu-kien und Li-sung schickten ihm aus Tschang-ngan die Wagen, Sänften, Kleidungsstücke und kaiserlichen Gegenstände. Sie entsandten ferner die dem

[1]) Tsien-tai (die bewässerte Erdstufe) befand sich in dem Teiche Tai-yĭ und wurde von dem Wasser bespült. Daher ihr Name.

[2]) Der Heerführer Hŏ-kuang hatte sich nach dem Tode des Kaisers Tschao aus dem Hause der früheren Han (74 v. Chr.) an die Spitze der Geschäfte gestellt. Seine Tochter wurde zur Kaiserin erhoben.

gelben Thore der Mitte zugestellten Obrigkeiten und hiessen sie ihm in der neuen Hauptstadt entgegenziehen.

Im zweiten Monate des zweiten Jahres seiner Einsetzung (24 n. Chr.) zog Keng-schi au Lŏ-yang nach Westen [1]). Als er sich auf den Weg gemacht hatte, führte Li-sung den Wagen. Die Pferde wurden scheu, entliefen und stiessen gegen das mit eisernen Säulen versehene Thor des nördlichen Palastes. Die drei Pferde blieben todt [2]).

Zur Zeit als Wang-mang zu Grunde ging, war bloss der Palast Wi-yang verbrannt worden, die übrigen Paläste und öffentlichen Gebäude blieben sämmtlich unversehrt. Mehrere tausend Palastmädchen standen reihenweise in den Vorhallen der Rückseite. Die Glocken, Trommeln, die Vorhänge und Zelte, die Sänften und Handwagen, die Geräthschaften und Kleidungsstücke, die grossen Vorrathskammern, die Rüstkammern des Krieges, die Versammlungshäuser der Obrigkeiten, die Märkte und Strassen waren nicht anders als sie früher gewesen. Keng-schi bewohnte nach seiner Ankunft den Palast Tschang-lŏ und stieg zu der Halle der Vorderseite empor. Die Leibwächter und Angestellten standen nach Reihen geordnet in der Vorhalle. Keng-schi schämte sich und zeigte veränderte Gesichtszüge. Er senkte das Haupt, zerzupfte den Teppich, und getraute sich nicht sie anzublicken. Die Anführer, welche zu spät kamen, fragte Keng-schi, wie viele Gefangene sie gemacht und wieviel sie geraubt hätten. Die Leute seiner Umgebung und die aufwartenden Obrigkeiten waren alte Angestellte des Palastes und des unzugänglichen Inneren. Ein jeder erschrack und der Eine blickte den Anderen an.

Li-sung und 萌趙 Tschao-meng, ein Eingeborner von Ke-yang, setzten vor Keng-schi in einer Rede auseinander, dass man sämmtliche verdienstvolle Diener zu Königen ernennen solle. Dagegen machte Tschü-wei Einwendungen und meinte, nach den Bestimmungen Kao-tsu's (des Gründers des Hauses Han) dürfe derjenige, der nicht zu dem Geschlechte Lieu gehöre, nicht König wer-

---

1) Nach Tschang-ngan, dem Wohnsitze der früheren Han.

2) Das Buch der fortgesetzten Han sagt: Es geschah ein Unglück durch Pferde. Um diese Zeit hatte Keng-schi den Weg des Gesetzes verfehlt, und es war ein Zeichen, dass er verderben werde.

den. Keng-schi belehnte daher zuerst die Mitglieder des Stammhauses. Lieu-tschi, der Heerführer des grossen Gewöhnlichen (tai-tschang) wurde König von Ting-tao. Lieu-sse wurde König von Yuen. Lieu-khing wurde König von Yen. Lieu-kĭ wurde König von Yuen-schi. Der grosse Heerführer Lieu-kia wurde König von Han-tschung. Lieu-sin wurde König von Jü-yin. Später ernannte er Wang-khuang zum Könige von Pi-yang. Wang-fung wurde König von I-tsching. Tschü-wei wurde König von Kiao-tung. Der die Stelle eines Beruhigers der Leibwache bekleidende grosse Heerführer Tschang-ngang wurde König von Hoai-yang. Der die Stelle eines Beruhigers des Vorhofes bekleidende grosse Heerführer Wang-tschang wurde König von Teng. Der die Stelle eines Tschĕ-kin-ngu [1]) bekleidende grosse Heerführer Liao-tschen wurde König von Jang. Schin-tu-kien wurde König von Ping-shi. Der oberste Buchführer Hu-yin wurde König von Sui. Der „den Himmel als Pfeiler stützende“ (tschü-thien) grosse Heerführer Li-thung wurde König von Si-ping. Li-yĭ, der Anführer der Leibwache der Mitte von der fünffachen Macht (u-wei-tschung-lang-tsiang), wurde König von Wu-yang. Der die Stelle eines Schui-heng (Vorgesetzten der Gewässer) bekleidende grosse Heerführer Tsching-tan wurde König von Siang-yĭ. Tschin-mŏ, der grosse Vorsteher der Räume, wurde König von Yin-ping. Sung-tiao, der grosse Heerführer der raschen Reiter, wurde König von Ying-yin. Yün-tsün wurde König von 郾 Yen.

Unter den hier genannten Männern weigerte sich bloss Tschü-wei, indem er sagte: Ich bin nicht von dem Hause Lieu, ich getraue mich nicht, den Satzungen entgegen zu treten. — Er verzichtete somit auf die Königswürde und nahm sie durchaus nicht an.

Man versetzte jetzt Tschü-wei im Amte und ernannte ihm zum grossen Vorsteher der Pferde zur Linken. Lieu-ssi wurde der grosse Vorsteher der Pferde zur Vorderseite. Man liess sie mit Li-yĭ, Li-thung, Wang-tschang und Anderen die Länder im Osten des Grenzpasses beruhigen. Li-sung wurde Reichsgehilfe, Tschao-meng wurde

---

[1]) Der Tschĕ-kin-ngu (der das Eisen ergreifende Vertheidiger) war ein hoher Angestellter, der dreimal im Monate die Runde um den Palast machte und Vorkehrungen gegen ungewöhnliche Ereignisse traf. Das in dem Namen vorkommende ngu „ich“ steht für yü „vertheidigen“.

der grosse Vorsteher der Pferde zur Rechten, und beide waren zugleich mit den inneren Angelegenheiten betraut.

Keng-schi nahm eine Tochter Tschao-meng's zu sich, die er zu seiner Gemahlin machte. Er schenkte ihr seine Gunst und übertrug hierauf die Geschäfte der Lenkung an Tschao-meng. Er selbst trank Tag und Nacht in der Gesellschaft von Weibern und hielt vertrauliche Gespräche in der Vorhalle der Rückseite. Wenn die Minister mit ihm über eine Angelegenheit sprechen wollten, war er betrunken und nicht fähig, sie zu empfangen. Zu Zeiten, wenn er nicht ausweichen konnte, hiess er einem in Inneren Aufwartenden in einem Zelte sitzen und mit ihnen sprechen. Die Anführer erkannten dann, dass dies nicht die Stimme Keng-schi's sei. Sie wurden unwillig und sagten: Ob Zustandekommen oder Fehlschlagen sein wird, kann man noch nicht wissen, und man lässt hastig sich selbst in einem solchen Grade gehen.

Die Gemalin von dem Geschlechte Hân war für den Wein überaus eingenommen. So oft sie bei dem Trinkgelage aufwartete und einen gewöhnlichen Aufwartenden [1]) erblickte, der einen Gegenstand meldete, gerieth sie in Zorn und rief: Der Kaiser trinkt eben in unserer Gesellschaft. Musst du gerade diese Zeit wählen, um mit einem Gegenstande zu kommen? — Hierbei erhob sie sich und zerschlug die Schriften und Gutachten.

Tschao-meng nahm alle Macht für sich in Anspruch und sorgte für sein eigenes Glück. Wenn unter den Leibwächtern und Angestellten einige waren, die von der Zügellosigkeit Tschao-meng's sprachen, gerieth Keng-schi in Zorn, zog das Schwert und hieb auf sie ein. Seitdem hatte Niemand mehr den Muth, zu reden. Wenn Tschao-meng gegen einen im Inneren Aufwartenden einen geheimen Groll hegte, liess er ihn wegführen, den Gerichten übergeben und enthaupten. Wenn ihn Keng-schi auch retten wollte und mit Bitten dazwischen trat, wurde es nicht beachtet. Um diese Zeit geboten Li-yĭ und Tschŭ-wei eigenmächtig in Schan-tung. Wang-khuang und Tschang-ngang bedrückten das Land der drei Stützen. Diejenigen, die Ämter und Rangstufen erhielten, waren kleine Kaufleute und Burschen. Einige waren Speisemeister und Köche.

---

[1]) Ein gewöhnlicher Aufwartender (tschang-sse) war ein besonderer Angestellter an dem Hofe von Han.

Dieselben trugen häufig Kleider von bunter Seide, goldgestickte Beinkleider, Kleider mit grossen Ärmeln, kurze Kleider und schmähten auf den Wegen [1]). In Tschang-ngan sagte man von ihnen: An dem Fusse des Herdes heisst man den Anführer der Leibwache der Mitte Schafmagen braten, den Beruhiger der Hauptstadt für die Reiter heisst man Schafköpfe braten. Es sind die Lehensfürsten innerhalb des Grenzpasses.

Der die Stelle eines „Voranstehenden des Kriegsheeres" (kiün-sŏ) bekleidende Heerführer 淑李 Li-schŏ überreichte an dem Hofe eine Schrift, worin er seinen Tadel mit folgenden Worten aussprach: In der gegenwärtigen Zeit werden Mörder und Räuber eben erst hingerichtet, die Verwandlungen der Könige werden noch nicht geübt. Die hundert Obrigkeiten und die Inhaber der Vorsteherämter sollten über ihre Aufträge wachen. Die drei Fürsten entsprechen nach oben dem Sternbilde des Urbeginns [2]), die neuen Reichsminister umschnüren nach unten die Flüsse und das Meer [3]). Desswegen ist der Mensch der Stellvertreter der Künstler des Himmels.

Dass du, vor dem ich unter den Stufen stehe, die Angelegenheit bestimmt hast, ist zwar durch die Kraft von Hia-kiang und Ping-

---

[1]) Hier sagt das Buch der fortgesetzten Han: Die Verständigen, welche dies um die Zeit sahen, hielten es für ein Unglück, welches dadurch entsteht, dass die Kleider nicht für den Leib passen. Sie entflohen jetzt und traten in die Grenzprovinzen. Sie gingen dabei dem Ungeheuerlichen der Kleidung aus dem Wege. Später wurden Jene durch die rothen Augenbrauen getödtet.

[2]) Das Sternbild des Urbeginnes (tai-sü) sind die drei Sterne des Urbeginnes (san-tai-sing). Dieselben heissen auch der Himmelspfeiler (thien-tschü). Der obere Stern des Urbeginnes, der Vorsteher des Lebens, ist der grosse Beruhiger. Der mittlere Stern des Urbeginnes, der Vorsteher der Mitte, ist der Vorsteher der Schaaren. Der untere Stern des Urbeginnes, der Vorsteher des Gehaltes (sse-lŏ), ist der Vorsteher der Räume.

[3]) Das Buch der früheren Han sagt in diesem Sinne von dem Hause Thsin: Es umfasste und erhob, was innerhalb der vier Weltgegenden, es schnürte in einem Sacke zusammen die vier Meere. — Hinsichtlich des hier gebrauchten Bildes wird gesagt: Die drei Fürsten in dem Himmel sind die drei Sterne des Urbeginnes, die neun Reichsminister sind das Nössel des Nordens. Desswegen haben die drei Fürsten Ähnlichkeit mit den fünf Berghöhen, die neun Reichsminister richten sich nach den Flüssen und dem Meere. Die sieben und zwanzig Grossen des Reiches nehmen zum Muster die Berge und Anhöhen, die ein und achtzig ursprünglichen Kriegsmänner (yuen-sse) nehmen zum Muster die Thäler und Erdhügel. Sie sind im Vereine die Gehilfen des Kaisers und stützen dadurch die Lenkung.

lin geschehen, doch diese diente dir zum Gebrauch für den Augenblick und du kannst sie nicht weiter verwenden. Da man Ruhe erlangt hat, soll man die Einrichtungen ordnen und verändern, neuerdings Auszeichnung und Begabung herbeiziehen. Je nach der Tauglichkeit verleiht man Ehrenstufen und stützt dadurch das Reich der Könige. Jetzt sind die Fürsten und Reichsminister, die Besitzer der grossen Rangstufen, ohne Ausnahme aus den Aufstellungen der Streitwagen. Der oberste Buchführer und die vorzüglichsten Obrigkeiten sind aus den Genossenschaften von fünf Menschen der Taglöhner hervorgegangen. Sie sind geeignet für die Verrichtungen der Aeltesten der Blockhäuser, der Fänger von Räubern [1]), und sie sollen behilflich sein bei den Aufträgen der obersten Leitung. Bloss Name und Geschicklichkeit sind es, worauf höchstweise Menschen Werth legen. Wenn also diejenigen, auf die man Werth legt und denen man Würden verleiht, nicht die rechten Menschen sind und man von ihnen erwartet, dass sie die zehntausend Theilungen absonderlich fördern, die Umgestaltungen emporbringen, die Ordnung herstellen, so ist dies so viel wie um Bäume herumgehen und Fische suchen, zu Bergen emporsteigen und Perlen zusammenlesen [2]). Innerhalb der Meere, wo man dies vor Augen hat, erspäht und ermisst man hierdurch das Glück von Han.

Es ist nicht der Fall, dass ich von Hass und Neid erfüllt bin und nach Beförderung trachte. Ich bedaure nur um dessen willen, vor dem ich unter den Stufen stehe, dass dieses Beginnen das Bauholz gänzlich verdirbt [3]), den goldgestickten Seidenstoff beschädigt [4]).

---

[1]) Nach den Gesetzen von Han stand in einer Entfernung von je zehn Weglängen ein Blockhaus. In dem Blockhaus befand sich ein Ältester. Dessen Zugesellte, die Räuberfänger (pu-sü) befassten sich ausschliesslich mit dem Einfangen von Räubern und Mördern.

[2]) Meng-tse sagt zu dem Könige Hoei von Liang: Da es solche Dinge sind, die man sucht, solche Dinge, die man wünscht, geht man gleichsam um Bäume herum und sucht Fische.

[3]) Meng-tse sagt zu dem Könige Siuen von Tsi: Wenn man ein grosses Haus erbaut, muss man den Baumeister grosse Bäume suchen lassen. Wenn der Baumeister grosse Bäume findet, so freut sich der König und glaubt, dass er seiner Aufgabe gewachsen sein wird. Wenn die Handwerker sie zerhacken und verkleinern, so zürnt der König und glaubt, dass sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind.

[4]) In den Überlieferungen von Tso sagt Tse-tschan zu Tse-pi: Du besitzest einen schönen goldgestickten Seidenstoff, du lässest nicht die Menschen an ihm das

Dies ist es, was man endlich bedenken sollte. Ich tilge bloss den Fehler, dass man nach dem Fortzuge sich geirrt und eitel gehandelt hat, und denke an die Schönheit des Ansehnlichen Wen's von dem grossen Tscheu [1]).

Keng-schi gerieth über dieses Schreiben in Zorn. Er liess Li-schŏ binden und überantwortete ihn durch eine höchste Verkündung den Gerichten. Seit dieser Zeit hatte man in dem Lande innerhalb des Grenzpasses zu ihm kein Herz, in den vier Weltgegenden grollte man und fiel ab. Von den Anführern, welche auf Eroberungen ausgezogen waren, setzte ein jeder eigenmächtig Landpfleger und Statthalter ein. Die Landstriche und Provinzen wurden untereinander gemengt und wussten nicht, wem sie sich anschliessen sollten. Im zwölften Monate des Jahres drangen die rothen Augenbrauen von Westen in den Grenzpass.

Im ersten Monate des dritten Zeitraumes Keng-schi (25 n. Chr.) setzte 望方 Fang-wang, ein Eingeborner von Ping-ling, den früheren Säugling Lieu-ying [2]) zum Himmelssohne ein. Fang-wang hatte gesehen, dass die Lenkung Keng-schi's unordentlich war, und daraus geschlossen, dass dieser zu Grunde gehen müsse. Er sagte zu 林弓 Kiung-lin, einem Eingebornen von Ngan-ling, und Anderen: Ying, der frühere Fürst von Ting-ngan, ist der Nachfolger des Kaisers Ping. Obgleich Wang-mang sich die Würde angemasst und sie ihm entrissen hat, ist er doch der Gebieter von Han gewesen. Jetzt sagen Alle: Die wahren Menschen des Geschlechtes Lieu sollen nochmals den Befehl des Himmels empfangen. — Wollten sie aber

---

Zuschneiden lernen. Die grosse Stadt einer grossen Obrigkeit ist dasjenige, was der Leib zu seinem Schutzdach macht, du aber lässest einen Lernenden sie zuschneiden. Ist sie nicht auch wichtiger, als ein schöner goldgestickter Seidenstoff? Jemand ist noch nicht im Stande, das Messer zu halten, und man lässt ihn das Opferfleisch schneiden. Er wird in der That vielen Schaden anrichten.

[1]) Das Ta-ya sagt: Ansehnlich die vielen Kriegsmänner! König Wen schafft durch sie Ruhe.

[2]) Wang-mang hatte im ersten Jahre des Zeitraumes Kiü-tschĕ (6 n. Chr.) einen Urenkel des Kaisers Yuen von Han, den mit dem Namen Jü-tse (der Säugling) benannten Lieu-ying zum Nachfolger des Himmelssohnes eingesetzt, denselben aber im ersten Jahre des Zeitraumes Schi-kien-kuŏ (9 n. Chr.) wieder abgesetzt und zum Fürsten von Ting-ngan ernannt.

in Gemeinschaft die grossen Verdienste feststellen, wie wird es sich da verhalten?

Kiung-lin und Andere waren hiermit einverstanden. Sie suchten und fanden Lieu-ying in Tschang-ngan, nahmen ihn mit sich und setzten ihn, als sie nach Ling-king [1]) gelangt waren, ein. Sie hatten einige tausend Anhänger gesammelt. Fang-wang wurde der Reichsgehilfe. Kiung-lin wurde der grosse Vorsteher der Pferde. Keng-schi entsandte Li-sung und 茂 蘇 Su-meu, den „bei dem Unheil strafenden“ (tao-nan) Heerführer, nebst anderen. Dieselben führten gegen Jene einen raschen Angriff aus, schlugen sie und liessen alle enthaupten.

Keng-schi erliess ferner an Su-meu den Befehl, sich den rothen Augenbrauen in Hung-nung entgegenzustellen. Das Kriegsheer Su-meu's wurde geschlagen und hatte einen Verlust von mehr als tausend Todten.

Im dritten Monate des Jahres sandte er Li-sung aus. Dieser vereinigte sich mit Tschü-wei und kämpfte mit den rothen Augenbrauen in dem Bezirke Mao [2]). Li-sung und seine Gefährten erlitten eine grosse Niederlage. Sie verliessen das Heer und entflohen. Sie hatten einen Verlust von mehr als dreissigtausend Todten.

Um die Zeit wurden Wang-khuang und Tschang-ngang, denen die Vertheidigung von Ho-tung oblag, durch Teng-yü geschlagen und kehrten fliehend nach Tschang-ngan zurück. Tschang-ngang ging mit den Anführern zu Rathe und sagte: Die rothen Augenbrauen stehen nahe zwischen Tsching und Hoa-yin. Am Morgen oder Abend können sie eintreffen. Wenn wir jetzt bloss Tschang-ngan innehaben, werden wir vernichtet in nicht langer Zeit. Am besten ist, wir führen die Streitmacht vorwärts und plündern das Innere der Feste, um uns zu bereichern. Im Umwenden überfallen wir, was sich vorfindet, kehren

---

[1]) Ling-king ist der spätere District King-tscheu.

[2]) Mao (die fischetödtende Pflanze) ist eine giftige Pflanze, von der das Gebiet den Namen hat. Nach den Denkwürdigkeiten von Han befindet sich in der Provinz Hung-nung der Bezirk Mao. Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Siü-siuen, Puan-tschung und Andere drangen in Hung-nung und gelangten an den Fuss des Berges Ku-tsung. Sie kämpften mit Su-meu, Heerführer Keng-schi's. Tschung erreichte im Norden den Bezirk Mao und gelangte im Umwenden nach Hu. — Hierzu wird bemerkt: Hu ist der District Hu-tsching. Somit liegt dieses Mao zwischen den heutigen Districten Kue-tscheu und Hu-tsching.

nach Nan-yang zurück und raffen die Streitkräfte des Königs von Yuen und der Übrigen zusammen. Wenn die Sache nicht zu Stande kommt, begeben wir uns wieder in die Seen und Teiche, wo wir als Räuber auftreten.

Schin-tu-kien, Liao-tschen und die Übrigen waren hiermit einverstanden. Sie begaben sich in Gemeinschaft zu Keng-schi und sprachen mit ihm. Keng-schi gerieth in Zorn und ertheilte keine Antwort. Niemand getraute sich, ein Wort zu sagen. Als die rothen Augenbrauen Lieu-fen-tse zum Kaiser einsetzten, erliess Keng-schi an Wang-khuang, Tschin-mŏ, Tsching-tan und Tschao-meng den Befehl, die Streitkräfte in Sing-fung anzuhäufen. Lŏ-sung lagerte dem Auftrage gemäss mit einem Kriegsheer in Tseu [1]) und leistete dem Feinde Widerstand.

Tschang-ngang, Liao-tschen, 殷胡 Hu-yin, Schin-tu-kien und Andere trafen mit Wei-ngao, dem die Stelle eines kaiserlichen Vermerkers bekleidenden Grossen, eine geheime Verabredung, der gemäss sie an dem Tage des „begründeten Herbstes", zur Zeit des Luchs- und Speiseopfers [2]) Keng-schi meuchlerisch überfallen wollten. Sie hatten zu diesem Zwecke früher einen Plan entworfen. 卿能劉 Lieu-neng-king, ein im Inneren Aufwartender, erhielt von der Verschwörung Kenntniss und machte die Anzeige. Keng-schi schützte eine Krankheit vor und verliess nicht das Haus. Er berief Tschang-ngang und dessen Genossen zu sich. Als Tschao-ngang und dessen Genossen eingetreten waren, wollte er sie insgesammt hinrichten lassen. Bloss Wei-ngao war nicht erschienen. Keng-schi war

[1]) In den Denkwürdigkeiten der fortgesetzten Han heisst es: In Sin-fung befindet sich das Blockhaus Hung-men und die Feste Tseu.

[2]) In den Lauten und Bedeutungen des früheren Buches (des Buches der früheren Han) wird gesagt: Tschü (Luchs) ist ein wildes Thier. An dem Tage des begründeten Herbstes opfert man wilde Thiere. An diesem Tage ziehen die Könige auch auf die Herbstjagd aus und bringen das Opfer in dem Ahnentempel des Stammhauses. In den nördlichen Provinzen des Landstriches Ki bezeichnet man das Festessen und Festtrinken des achten Monates des Jahres mit dem Namen Liü (das Speiseopfer). In Bezug auf diesen Namen sagt das Schuŏ-wen: In Tsu ist es Sitte, im zweiten Monate des Jahres dem Gotte des Trankes und der Speise zu opfern. Das Kuang-yün sagt: Es ist das Opfer des Trankes und der Speise. In dem Landstrich Ki bringt man es im achten Monate des Jahres. In Tsu ist es Sitte, es im zweiten Monate des Jahres zu bringen.

unschlüssig. Er hiess die vier Männer, Tschang-ngang und dessen Genossen, einstweilen in der äusseren Hütte warten. Tschang-ngang, Liao-tschen und Hu-yin argwöhnten, dass sich etwas zutragen werde und stürzten sogleich hinaus. Es blieb nur noch Schin-tu-kien, den Keng-schi enthaupten liess.

Tschang-ngang führte hierauf in Gemeinschaft mit Liao-tschen und Hu-yin die Kriegsmacht vorwärts und plünderte den östlichen und westlichen Markt. Zur Abendzeit verbrannte er das Thor, drang ein und begann den Kampf im Inneren des Palastes. Keng-schi erlitt eine grosse Niederlage. Derselbe nahm am nächsten Morgen seine Gattin und seine Kinder nebst hundert Reitern zur Begleitung der Wagen mit sich und floh in östlicher Richtung zu Tschao-meng nach Sin-fung.

Keng-schi argwöhnte wieder, dass Wang-khuang, Tschin-mŏ und Tsching-tan mit Tschang-ngang und dessen Genossen gemeinschaftliche Sache machen würden. Er berief sie jetzt zu sich und hiess sie eintreten. Tschin-mŏ und Tsching-tan erschienen zuerst und wurden sofort enthauptet. Wang-khuang hatte Furcht. Er stellte sich an die Spitze seiner Kriegsmacht und zog nach Tschang-ngan, wo er sich mit Tschang-ngang und dessen Genossen vereinigte.

Li-sung kehrte jetzt in Begleitung Keng-schi's nach Tschang-ngan zurück und richtete in Gemeinschaft mit Tschao-meng einen Angriff gegen Wang-khuang und Tschang-ngang in dem Inneren der Feste. Man kämpfte unausgesetzt über einen Monat. Wang-khuang und dessen Genossen wurden geschlagen und ergriffen die Flucht. Keng-schi übersiedelte nach dem Palaste Tschang-sin [1].

Als die rothen Augenbrauen nach Kao-ling gelangten, zogen ihnen Wang-khuang und dessen Genossen entgegen und unterwarfen sich ihnen. Man drang hierauf mit vereinten Streitkräften vorwärts. Keng-schi vertheidigte sich in der Feste. Li-sung, der auf seinen Befehl ausrückte, wurde in dem Kampfe geschlagen und verlor über zweitausend Mann an Todten.

Li-sung war von den rothen Augenbrauen zum Gefangenen gemacht worden. 汎 Fan, der jüngere Bruder Li-sung's, war der

[1] Der Palast Tschang-sin befand sich auf der Strecke von dem Thore Lŏ bis zu dem Thore des Ahnentempels der Tscheu.

Hiao-wei des Festungsthores. Die rothen Augenbrauen schickten an diesen einen Abgesandten und liessen ihm sagen: Wenn du das Thor der Feste öffnest, schenken wir deinem älteren Bruder das Leben. — Fan öffnete sofort das Thor.

Im neunten Monate des Jahres drangen die rothen Augenbrauen in die Feste. Keng-schi entfloh allein zu Pferde und gewann durch das Thor der Küchenfeste [1]) das Freie. Die Frauen und Mädchen riefen ihm fortwährend nach: Du, vor dem wir unter den Stufen stehen, solltest absteigen und von der Feste Abschied nehmen. — Keng-schi stieg sofort ab, verbeugte sich, stieg wieder zu Pferde und verschwand.

恭劉 Lieu-kung, ein Aufwartender im Inneren, hatte sich, weil die rothen Augenbrauen seinen jüngeren Bruder Lieu-fen-tse zum Kaiser eingesetzt hatten, selbst in Bande gelegt, und eine höchste Verkündung hatte ihm den Gerichten überantwortet. Als er jetzt die Niederlage Keng-schi's erfuhr, ging er hinaus und begleitete ihn zu Fusse. In Kao-ling angelangt, liess er ihn in dem Posthause Halt machen. 本嚴 Yen-pen, der Beruhiger der Hauptsadt für die Stütze zur Rechten, fürchtete, dass er, wenn er Keng-schi ausliesse, von den rothen Augenbrauen hingerichtet werden würde. Derselbe stand ausserhalb an der Spitze einer Streitmacht. Er nannte dieselbe die zusammengezogene Schutzwache, in Wirklichkeit aber hielt er ihn gefangen.

Die rothen Augenbrauen sandten ein Schreiben herab, worin sie sagten: Wenn Sching-kung sich unterwirft, betheilen wir ihn mit dem Lehen eines Königs von Tschang-scha. Wenn zwanzig Tage vorüber sind, nehmen wir es nicht an. — Keng-schi sandte Lieu-kung ab, durch den er seine Unterwerfung anbieten liess. Die rothen Augenbrauen beauftragten einen ihrer Anführer, Namens 祿謝 Sie-lŏ, sich zu ihm zu begeben und die Unterwerfung anzunehmen.

---

[1]) Das Thor der Feste Lŏ (lŏ-tsching-men) wurde von Wang-mang das Thor Kien-tse genannt. Innerhalb desselben befanden sich die Küchenbediensteten von Tschang-ngan. Man nannte es insgemein das Thor der Küchenfeste (tschü-tsching-men). Gegenwärtig ist es das mittlere Thor der Nordseite der alten Feste von Tschang-ngan.

Im zehnten Monate des Jahres folgte Keng-schi sofort Sie-lŏ, erschien mit entblössten Schultern in dem Palaste Tschang-lŏ und überreichte Lieu-fen-tse das Siegel mit dem breiten Bande. Die rothen Augenbrauen versetzten Keng-schi in den Anklagestand, brachten ihn in eine Vorhalle und schickten sich an, ihn zu tödten. Lieu-kung und Sie-lŏ baten für ihn, konnten aber nichts erreichen. Die rothen Augenbrauen schleppten hierauf Keng-schi hinaus. Lieu-kung eilte ihnen nach und rief: Ich bin wahrlich mit meinen Bemühungen zu Ende. Ich bitte, früher sterben zu dürfen. — Mit diesen Worten riss er das Schwert heraus und wollte sich den Hals abschneiden. 樊崇 Puan-thsung und andere Häupter der rothen Augenbrauen kamen hastig zu seiner Rettung herbei und geboten ihm Einhalt. Man begnadigte jetzt Keng-schi und betheilte ihn mit dem Lehen eines Fürsten von Wei-wei. Den erneuerten inständigen Bitten Lieu-kung's gelang es endlich, dass er in das Lehen eines Königs von Tschang-scha eingesetzt wurde.

Keng-schi hielt sich gewöhnlich an den Aufenthaltsort Sie-lŏ's, und auch Lieu-kung beschützte ihn. In den drei stützenden Provinzen litt man durch die Grausamkeit der rothen Augenbrauen und Alle bedauerten Keng-schi. Tschang-ngang jedoch und dessen Genossen bedachten dieses und sagten zu Sie-lŏ: Unter den Aeltesten der Lagerwälle sind jetzt Viele, die Sching-kung zur Anmassung der Würde bewegen wollen. Wenn du ihn eines Tages ausser Acht lässest, so werden sie die Streitkräfte vereinigen und dich überfallen. Dies sind die Wege der eigenen Vernichtung.

Sie-lŏ beauftragte jetzt die Krieger des Geleites, gemeinschaftlich mit Keng-schi nächst den Vorwerken die Pferde zu hüten. Bei dieser Gelegenheit gab er den Befehl, ihn zu erdrosseln. Lieu-kung begab sich nächtlich an den Ort der That, hob den Leichnam auf und verbarg ihn. Kuang-wu empfand bei der Nachricht von diessen Ereignisse Schmerz. Durch eine höchste Verkündung erhielt Teng-yü, der grosse Vorsteher der Schaaren, den Befehl, Keng-schi in Paling bestatten zu lassen.

Keng-schi hatte drei Söhne, deren Namen Khieu, Hin und Li. Im Sommer des nächsten Jahres begaben sich diese Brüder mit ihrer Mutter in östlicher Richtung nach Lŏ-yang. Der Kaiser setzte Khieu in das Lehen eines Fürsten von Siang-yī ein und hiess ihn das Opfer für Keng-schi darbringen. Hin wurde Lehensfürst von Kŏ-schŏ, Li

Lehensfürst von Scheu-kuang. Khieu wurde später in ein anderes Lehen, dasjenige eines Fürsten von Hien-yang, eingesetzt. Nach dem Tode Khieu's folgte ihm dessen Sohn Siün. Derselbe wurde wieder in ein anderes Lehen, dasjenige eines Fürsten von Hoan-schī, eingesetzt. Nach dem Tode Siün's folgte ihm dessen Sohn Yao.

Lieu-fen-tse.

子盆劉 Lieu-fen-tse stammte aus Tschī [1]) in Tai-schan und war der Nachkomme des Königs King von Tsing-yang, dessen Name Tschang [2]). Sein Grossvater Hien erhielt zu den Zeiten des Kaisers Yuen das Lehen eines Fürsten von Tschī. Ihm folgte sein Sohn Meng, der Vater Lieu-fen-tse's. Als Wang-mang sich die höchste Würde anmasste, nahm er ihm das Reich weg und Meng wurde ein einfacher Bewohner von Tschī.

Im ersten Jahre des Zeitraumes Thien-fung (14 n. Chr.) lebte zu Hai-khiŏ in Lang-ye ein Mann, Namens 母 呂 Liü-mu. Dessen Sohn war ein Angestellter des Districtes. Derselbe machte sich eines kleinen Verbrechens schuldig und wurde von dem Vorsteher zum Tode verurtheilt [3]). Liü-mu hatte einen Groll gegen den Vorsteher. Er sammelte im Geheimen Gäste und suchte sich zu rächen. In dem Hause Liü-mu's herrschte Überfluss, sein Besitzthum und seine Erzeugnisse hatten den Werth von mehreren hundert Zehntausenden. Er kochte jetzt eine grössere Menge ungemischten Weines und kaufte Messer, Schwerter und Kleidungsstücke. Den Jünglingen, welche zu ihm kamen, um Wein zu kaufen, gab er alles auf Borg. Wenn er sah, dass Mangel war, entlieh er Kleider, ohne nach deren Anzahl

---

[1]) Tschī ist der Name eines Districtes. Nach der Erhebung des Hauses der späteren Han wurde dieser District aufgehoben.

[2]) Tschang war der Enkel des Kaisers Kao und ursprünglich Lehensfürst von Tschü-yü.

[3]) Hai-khiŏ ist der Name eines Districtes. Die alte Feste desselben befand sich im Osten des Districtes Khiü in Mī-tscheu. Das Buch der fortgesetzten Han sagt: Der Sohn Liü-mu's hiess mit Namen Yŏ und bekleidete die Stelle eines Yeu-kiao (umherwandelnden Angestellten). Derselbe machte sich durch Übertretung eines Verbrechens schuldig.

zu fragen. Nach einigen Jahren waren seine Güter allmälig zu Ende gegangen und die Jünglinge wollten ihm dafür den Ersatz geben. Liü-mu sagte unter Thränen: Indem ich euch mit Auszeichnung behandelte, wollte ich nicht nach Nutzen trachten. Weil der Vorsteher des Districtes gesetzlos ist und ungerechterweise meinen Sohn tödten liess, wollte ich mich nur rächen. Möchtet ihr wohl meinen Sohn bedauern?

Die Jünglinge erkannten das Grossartige dieses Vorsatzes. Sie hatten ausserdem Wohlthaten empfangen und machten die Zusage. Die muthigsten Männer nannten sich rasende Tiger [1]). Sie schaarten sich hierauf zusammen und wuchsen bis zu einer Menge von nahezu hundert Menschen. Sie gingen jetzt mit Liü-mu in die See, riefen die Menschen, welche sich durch die Flucht den Befehlen entzogen hatten, herbei und vereinigten sich mit ihnen, bis sie zuletzt eine Menge von mehreren Tausenden waren. Liü-mu nannte sich den Heerführer. Er führte die Streitmacht zurück, erstürmte Hai-khiŏ und nahm den Vorsteher des Districtes fest. Die Angestellten schlugen mit den Häuptern an den Boden und baten für den Vorsteher. Liü-mu sagte: Mein Sohn machte sich eines kleinen Verbrechens schuldig und hätte nicht sterben sollen. Er wurde aber durch den Vorsteher getödtet. Wer Menschen tödtet, soll sterben. Warum bittet ihr noch für ihn? — Hierauf liess er ihn enthaupten, brachte das Haupt auf dem Grabhügel seines Sohnes als Opfer und ging wieder in das Meer.

Einige Jahre später [2]) griff Puan-thsung, ein Eingeborner von Lang-ye, in Khiū zu den Waffen. Mit einer Menge von hundert Menschen drang er im Umwenden in Tai-schan und nannte sich einen der dreierlei Greise. Um diese Zeit herrschte in den Landstrichen Tsching-tscheu und Siü-tscheu grosse Hungersnoth und Räuber erhoben sich gleich spitzigen Schwertern. Weil Puan-thsung muthig und kühn war, schlossen sich alle Räuber ihm an. In einem Jahre waren sie bis zu einer Menge von zehntausend Menschen angewachsen.

---

[1]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Siū-thse-tse und andere Gäste nannten sich „Tigererfassende“ (yĭ-hu). Indem sie so stark sind, dass sie einen Tiger erfassen können, wird ihr Muth bezeichnet. Dass jetzt in dem Ausdrucke das Wort „rasend“ gesetzt wird, ist desswegen, weil das Zeichen 搤 yĭ (erfassen) mit 猛 meng (rasend) Ähnlichkeit hat.

[2]) Im fünften Jahre des Zeitraumes Thien-hoang (18 n. Chr.).

安逢 Pang-ngan, der Provinzgenosse Puan-thsung's, 宣徐 Siü-siuen, Sie-lŏ und 音揚 Yang-yin, Eingeborne von Tung-hai, griffen ein jeder für sich zu den Waffen und brachten mehrere zehntausend Menschen zusammen. Sie führten diese wieder herbei und schlossen sich an Puan-thsung. Hierauf kehrten sie in Gemeinschaft zurück und überfielen Khiü. Als sie dieses nicht bezwingen konnten, wendeten sie sich um und plünderten das Land bis Ku-mu [1]). Dabei richteten sie einen raschen Angriff gegen 況田 Tien-hoang, den im Dienste Wang-mang's stehenden Lehensfürsten von Tan-thang [2]), und brachten ihm eine grosse Niederlage bei. Sie tödteten über zehntausend Menschen. Hierauf drangen sie nördlich in Tsing-tscheu, überall, wohin sie kamen, Gefangene machend und plündernd. Auf dem Rückwege gelangten sie nach Tai-schan, wo sie hielten und sich in Nan-tsching [3]) sammelten.

Puang-thsung und dessen Genossen waren aus Noth Räuber geworden und hatten ursprünglich nicht die Absicht, feste Städte zu überfallen und das Land zu durchstreifen. Nachdem sie zu einer grossen Menge angewachsen waren, kamen sie unter sich überein, dass, wer einen Menschen tödtet, sterben solle. Wer einen Menschen verletzt, solle ihm für die Wunde Ersatz leisten. Sie schlossen ihre Verträge mündlich ab. Schriftstücke, Fahnen, Abtheilungen und Unterabtheilungen, Aufrufe und Erlässe waren ihnen unbekannt. Die Geehrtesten unter ihnen nannte man die dreierlei Greise. Die diesen im Range zunächst folgenden hiessen „den Geschäften Nachgehende" (tsung-sse). Die Nächstfolgenden hiessen „Angestellte der Genossen" (tsŏ-li). Dieselben liessen sich „Dienermenschen" (tschin-jin) nennen.

Wang-mang entsandte 丹廉 Lien-tan, Fürsten von Ping-kiün, und den die Stelle eines „grossen Meisters" (tai-sse) bekleidenden 匡王 Wang-khuang mit dem Auftrage, sie schnell anzugreifen. Als Puan-thsung und dessen Genossen die Schlacht liefern wollten,

---

[1]) Ku-mu ist der Name eines Districtes. Die alte Feste desselben befindet sich in dem späteren Mĭ-tscheu, im Nordosten des Districtes Khiü. Der District ist das alte Reich des Geschlechtes Pŏ-ku.

[2]) Wang-mang gab dem Districte Yĭ in Pe-hai den neuen Namen Tan-thang.

[3]) Der District Nan-tsching gehört zu der Provinz Tung-hai. Daselbst liegt der Berg Nan-tsching (die südliche Feste), von dem der District den Namen hat.

fürchteten sie, dass ihre Heeresmenge mit den Streitkräften Wang-mang's verwechselt werden könne. Alle färbten daher ihre Augenbrauen mit Mennig, um sich kenntlich zu machen. Sie erhielten davon den Namen „rothe Augenbrauen“. Die rothen Augenbrauen brachten hierauf dem Kriegsheere Lien-tan's und Wang-khuang's eine grosse Niederlage bei, tödteten über zehntausend Menschen und verfolgten die Fliehenden bis Wu-yen [1]). Lien-tan fiel in dem Kampfe, Wang-khuang entfloh.

Puan-thsung und dessen Genossen führten zudem ihre Kriegsmacht, die mehr als zehn Myriaden Streiter zählte, wieder zurück und belagerten Khiü durch mehrere Monate. Jemand sprach hierauf mit Puan-thsung und sagte: Khiü ist das Reich des Vaters und der Mutter. Wie kann man es überfallen? — Puan- thsung hob jetzt die Belagerung auf und zog weiter.

Um diese Zeit starb Liu-mü an einer Krankheit. Seine Schaaren zertheilten sich und traten bei den rothen Augenbrauen in die Abtheilungen des „grünen Kalbes“ und des „kupfernen Pferdes“ [2]). Die rothen Augenbrauen plünderten hierauf Tung-hai und kämpften mit dem im Dienste Wang-mang's stehenden Ta-yün von I-ping [3]), den sie schlugen und ihm einen Verlust von mehreren tausend Todten beibrachten. Sie zogen dann weiter und durchstreiften Pei, Jü-nan und Ying-tschuen in Tsu. Auf dem Rückwege drangen sie in Tschin-lieu, überfielen und eroberten Lu-tsching und gelangten im Umwenden bis Lŏ-yang.

Um diese Zeit ereignete es sich, dass Keng-schi die Stadt Lŏ-yang zu seiner Hauptstadt machte. Derselbe schickte einen Gesandten mit dem Auftrage aus, Puan-thsung zur Unterwerfung zu bewegen. Als Puan-thsung und dessen Genossen hörten, dass das Haus Han sich wieder erhoben habe, liessen sie sofort ihre Kriegsmacht Halt machen, stellten sich an die Spitze von ungefähr zwanzig Anführern

[1]) Wu-yen ist der Name eines Districtes. Die alte Feste desselben befindet sich im Osten des späteren Districtes Siü-tschang in Yün-tscheu.

[2]) Die einzelnen Abtheilungen der rothen Augenbrauen benannten sich theils nach Bergen, Flüssen und Ländern, theils nach der Stärke und Ansehnlichkeit ihres Kriegsheeres.

[3]) Wang-mang veränderte den Namen der Provinz Tung-hai und nannte sie I-ping. Er bezeichnete die Statthalter der Provinzen mit dem Namen Ta-yün (der grosse Älteste).

und folgten dem Gesandten nach Lŏ-yang, wo sie sich unterwarfen. Keng-schi ernannte sie zu Lehensfürsten.

Puan-thsung und dessen Genossen hatten Halt gemacht, noch ehe sie Reiche und Städte besassen, und es geschah, dass ihre Menge allmählich sich trennte und abfiel. Sie reisten daher fort, kehrten in ihr Lager zurück und drangen an der Spitze der Kriegsmacht in Ying-tschuen. Daselbst theilten sie ihre Menge und bildeten zwei Abtheilungen. Puan-thsung und Pang-ngan bildeten die eine Abtheilung. Siü-siuen, Sie-lŏ und Yang-yin bildeten die andere Abtheilung. Puan-thsung und Pang-ngan überfielen und eroberten Tschang-sche. Im Süden führten sie einen Schlag gegen Yuen und enthaupteten den Befehlshaber des Districtes. Unterdessen eroberten Siü-siuen, Sie-lŏ und deren Genossen ihrerseits Yang-tŏ und erschienen vor Liang [1]). Sie griffen den Statthalter von Ho-nan plötzlich an und tödteten ihn.

Obgleich die Menge der rothen Augenbrauen mehrere Siege erfochten hatte, war sie herabgekommen und des Krieges satt. Alle weinten traurig Tag und Nacht und sehnten sich nach Osten zurück. Puan-thsung und dessen Genossen gingen zu Rathe und bedachten, dass die Menge, einmal nach Osten gewendet, sich gewiss zerstreuen würde. Sie hielten es für das Beste, sich nach Westen zu wenden und Tschang-ngan zu überfallen.

Im Winter des zweiten Jahres des Zeitraumes Keng-schi (24 n. Chr.) drangen Puan-thsung und Pang-ngan durch den Engpass Wu [2]), Siü-siuen und dessen Genossen durch den Engpass Lŏ-hoen [3]), also auf zwei verschiedenen Wegen, gleichzeitig in das Land innerhalb des Grenzpasses. Im ersten Monate des dritten Jahres des Zeitraumes Keng-schi (25 n. Chr.) gelangten sie gemeinschaftlich nach Hung-nung und kämpften ununterbrochen mit den Heerführern Keng-schi's, wobei sie durch ihre Übermacht siegten. Ihre Heeresmenge war hierauf vollständig versammelt. Man theilte sie jetzt und

[1]) Der District Liang in dem späteren Jü-tscheu.

[2]) Der Engpass Wu befindet sich im Osten des späteren Districtes Schang-lŏ in Schang-tscheu.

[3]) Das Buch der früheren Han sagt: In dem Districte Lŏ-hoen befindet sich ein Engpass. — Dieser Engpass liegt südwestlich von dem späteren Districte I-kiue in Lŏ-tscheu.

vereinigte je zehntausend Mann zu einem Lager. Es waren im Ganzen dreissig Lager. Über jedes Lager setzte man einen der dreierlei Greise und einen „den Geschäften Nachgehenden". Man bewerkstelligte die Vorrückung bis Hoa-yin.

Bei dem Kriegsheere befand sich gewöhnlich ein betender Zauberer, der trommelnd und tanzend dem Könige King von Tsching-yang opferte und dadurch um Glück und Beistand bat [1]). Der Zauberer äusserte in wahnsinniger Rede, dass König King sehr zornig sei und sage: Ihr sollet Obrigkeiten des Districtes sein [2]). Warum seid ihr Räuber? — Diejenigen, welche den Zauberer verlachten, wurden sogleich krank, und in dem Kriegsheer entstand dadurch Schrecken und Aufregung.

Um die Zeit war 陽 Yang, der jüngere Bruder Fang-wang's, von Rachegefühl beseelt, weil Keng-schi diesen seinen älteren Bruder getödtet hatte [3]). Derselbe kam jetzt herbei und setzte vor Puan-thsung und dessen Genossen Folgendes auseinander: Keng-schi ist wüst und unordentlich. Lenkung und Befehlgeben werden nicht geübt. Desswegen bewirkte er, dass ihr, o Heerführer, bis hierher gelangen konntet. Jetzt haltet ihr, o Heerführer, in den Armen ein Menge von hundertmal zehntausend Kriegern, ihr wendet euch im Westen zu der Feste des Kaisers. Aber ihr habt keine rühmliche Benennung, dem Namen nach seid ihr eine Bande von Räubern. Dieses kann nicht lange währen. Am besten ist, ihr erhebet das Stammhaus, nehmet unter die Arme Gerechtigkeit, Hinrichtung und Strafangriff. Wenn ihr auf dieser Grundlage eure Aufrufe und Befehle erlasset, wer würde es wagen, sich nicht zu unterwerfen?

Puan-thsung und seine Genossen waren hiermit einverstanden, und auch der Zauberer redete ihnen immer mehr zu. Als sie nach Tsching [4]) vorrückten, hielten sie eine Berathung und sagten: Jetzt

---

[1]) Weil dieser König die Mitglieder des Geschlechtes Liü zurechtstellte und die Landesgötter beruhigte, errichtete man ihm häufig in den Provinzen und Reichen Altäre. Lieu-fen-tse hatte das Glück, sein Nachkomme zu sein, wesshalb man, wie sogleich angedeutet werden wird, dem Könige in dem Kriegsheere geopfert haben soll.

[2]) Durch die Obrigkeiten des Districtes wird auf einen Himmelssohn hingedeutet.

[3]) Fang-wang hatte Lieu-ying, den sogenannten Säugling, zum Himmelssohne eingesetzt und war sammt seinen Genossen durch die Heerführer Keng-schi's enthauptet worden.

[4]) Tsching ist der spätere District Hoa-tscheu.

stehen wir dicht vor Tschang-ngan, und die Götter und Geister wollen es so. Wir müssen Jemanden von dem Geschlechte Lieu aufsuchen, ihn in Gemeinschaft ehren und erheben. Im sechsten Monate des Jahres setzten sie sofort Lieu-fen-tse zum Kaiser ein. Derselbe nannte sich Kien-schi (das gegründete Zeitalter) und bezeichnete mit diesem Namen auch das erste Jahr eines neuen Zeitraumes.

Die rothen Augenbrauen hatten zur Zeit, als sie nach Tschĭ gezogen waren, Lieu-fen-tse und dessen zwei ältere Brüder 恭 Kung und 茂 Meu geraubt. Dieselben hatten sich bei dem Kriegsheer befunden. Lieu-kung hatte sich in seiner Jugend auf das Buch der Schang verlegt und war in der grossen Gerechtigkeit bewandert. Als Puan-thsung und dessen Genossen, denen er folgte, sich Keng-schi unterwarfen, erhielt er das Lehen eines Fürsten von Tschĭ. Da er die richtschnurmässigen Bücher vollkommen verstand und mehrmals über die Angelegenheiten gesprochen hatte, wurde er zu einem Aufwartenden im Inneren ernannt. Er folgte Keng-schi und lebte in Tschang-ngan. Lieu-fen-tse und Lieu-meu blieben bei dem Kriegsheer zurück und gehörten zu dem Hiao der Rechten, dem Angestellten der Genossen 卿 俠 劉 Lieu-hiă-king, der dem Futterschneiden und der Hut der Rinder vorgesetzt war und mit dem Namen eines Angestellten der Rinder bezeichnet wurde.

Als Puan-thsung und dessen Genossen einen Kaiser einsetzen wollten, suchten sie in dem Kriegsheer nach den Nachkommen des Königs King. Unter siebzehn Menschen, welche sie fanden, waren bloss Lieu-fen-tse, Lieu-meu und 孝 劉 Lieu-hiao, der frühere Lehensfürst von Si-ngan, sehr nahe Angehörige seines Geschlechtes. Puan-thsung und dessen Genossen beriethen sich und sagten: Wie wir gehört haben, nannte man in dem Alterthum den Himmelssohn, wenn er Streitkräfte befehligte, den obersten Heerführer. — Sie machten jetzt eine Tafel zu einer Beglaubigungsmarke und schrieben darauf die Worte: der oberste Heerführer. Sie legten dieses mit noch zwei leeren Tafeln in eine Urne.

Hierauf errichteten sie im Norden von Tsching einen Altar mit einem freien Platze und opferten dem Könige King von Tsching-yang. Die „dreierlei Greise“ und die „den Geschäften Nachgehenden“ waren vollzählig versammelt und standen in Reihen unter den Stufen. Lieu-fen-tse und die beiden anderen standen in der Mitte. Man liess

sie nach dem Alter die Tafeln greifen. Lieu-fen-tse als der jüngste griff zuletzt und erlangte die Beglaubigungsmarke. Alle Anführer nannten sich jetzt Diener und warfen sich zu Boden.

Lieu-fen-tse war um diese Zeit fünfzehn Jahre alt. Er war barhäuptig, indem ihm sein Haupthaar als Kopfbedeckung diente, barfuss, in abgenützte Kleider gehüllt und von rother Erde beschmutzt. Als er sah, dass die Menge vor ihm zu Boden fiel, wurde ihm bange, und er wollte laut weinen. Lieu-meu sagte zu ihm: Verbirg die Beglaubigungsmarke gut. — Lieu-fen-tse zerbiss sie sofort und warf sie weg. Nach der Rückkehr hielt er sich wieder an Lieu-hiă-king. Dieser verfertigte für ihn ein dunkelrothes einfaches Kleid, ein halbhäuptiges hellrothes Kopftuch [1]) und Schuhe mit geraden Streifen [2]). Er liess ihn einen an der Vorderseite hohen Wagen besteigen. Dieser Wagen war mit grossen Pferden bespannt, hatte eine hellrothe Schwelle [3]) und dunkelrothe Vorhänge mit seidenen Fransen [4]). Dabei liess er Lieu-fen-tse noch immer den Hirten Gesellschaft leisten und in die Ferne ziehen.

Obgleich Puan-thsung durch Muth und Kraft hervorragte und von der Menge als Stammvater betrachtet wurde, verstand er weder die Schrift noch die Rechenkunst. Siū-siuen, als ehemaliger Angestellter der Gerichte in dem Districte, war in dem Buche der Verwandlungen wohl bewandert. Indem man hierauf dieses Buch in Ge-

---

[1]) Mit dem Kopftuch bedeckt man das zusammengewundene Haupthaar. Das Buch der fortgesetzten Han sagt: Das Kopftuch der Jünglinge ist ohne Dach, wodurch angedeutet wird, dass sie noch keine vollendeten Menschen sind. Ein halbhäuptiges Kopftuch ist ein Kopftuch mit ausgehöhltem Scheiteltheile. Dasselbe ist oben ohne Dach, daher der Name. Der von Sung-tschung-schū verfasste, „mannigfache Thau" (fan-lu) sagt: Wo man durch das Hellroth leitet, schätzt man an den Kopftüchern die hellrothe Farbe. — Lieu-fen-tse hatte die Leitung von Han übernommen, desswegen bedient er sich der hellrothen Farbe. In den alten Dingen des östlichen Palastes wird gesagt: Der Nachfolger trug ein Kopftuch mit ausgehöhltem Scheiteltheile. Dasselbe war nach dem Schnitte eines halbhäuptigen Kopftuches verfertigt.

[2]) Die zur Zierde dienenden Streifen waren in gerader Richtung eingestochen.

[3]) Die Vorderschwelle des Wagens war mit rothgelbem Öl bestrichen.

[4]) Der auf dem Wagen ausgespannte Vorhang, der als Schirmdach dient. Derselbe ist zur Zierde mit seidenen Fransen versehen. Das Buch der fortgesetzten Han sagt: An dem bequemen Wagen der Könige, Fürsten und Lehensfürsten bringt man einen Vorhang mit seidenen Fransen an.

meinschaft aufschlug, wurde Siü-siuen Reichsgehilfe, Puan-thsung der die Stelle eines kaiserlichen Vermerkers bekleidende Grosse, Pang-ngan der grosse Vorsteher der Pferde zur Linken, Sie-lŏ der grosse Vorsteher der Pferde zur Rechten. Die Anführer von Yang-yin abwärts wurden Reichsminister.

Als das Kriegsheer nach Kao-ling gelangte, vereinigte man sich mit Tschang-ngao und anderen abtrünnigen Heerführern Keng-schi's, überfiel sofort das Thor der östlichen Hauptstadt [1]) und drang in die Feste von Tschang-ngan. Keng-schi kam herbei und unterwarf sich. Während Lieu-fen-tse den Palast Tschang-lŏ bewohnte, hatten die Anführer täglich Zusammenkünfte, wobei sie lärmend und schreiend ihre Verdienste erörterten und sich zankten. Sie rissen die Schwerter heraus, hieben damit gegen die Pfeiler und konnten sich nicht einigen. Wenn die drei Stützen, die Provinzen, die Districte oder die Ältesten der Lager Abgesandte mit Tribut und Geschenken schickten, entrissen ihnen die Kriegsmänner dieses sogleich mit Gewalt. Auch nahmen sie öfters Angestellte und Volk gefangen oder bedrückten sie. Die hundert Geschlechter bewachten die Wände, und alles setzte sich aus dem Grunde wieder in Vertheidigungsstand.

Als der letzte Tag des Jahres gekommen war, veranstalteten Puan-thsung und dessen Genossen Musik und hielten eine grosse Zusammenkunft. Lieu-fen-tse sass mitten in der Vorhalle, die Leibwächter des gelben Thores der Mitte befanden sich hinter ihm mit Waffen in den Händen. Die Fürsten und Reichsminister sassen reihenweise in dem oberen Theile der Vorhalle. Ehe noch der Wein herumgereicht wurde, nahm Einer unter ihnen ein Messer und einen Pinsel [2]) hervor, schrieb eine Karte und wollte Glück wünschen [3]). Die Übrigen, welche nicht schreiben konnten, standen auf, gingen zu ihm hin und baten ihn, ihren Namen zu schreiben. Alle standen in einem Haufen

---

[1]) Der Grundriss der drei Stützen sagt: Das Thor Siuen-ping ist das erste Thor von Norden an der östlichen Flanke der Feste von Tschang-ngan. Das vor diesem befindliche Thor der Vorstadt heisst das Thor der östlichen Hauptstadt (tung-tu-men).

[2]) Ehemals schrieb man die Aufsätze auf zusammengelegte Bambustafeln. Wenn man etwas fehl schrieb, schabte man es mit einem Messer weg. In diesem Sinne steht hier Messer und Pinsel.

[3]) Seit den Zeiten der Thsin und Han war es Sitte, an dem letzten Tage des Jahres Glück zu wünschen.

beisammen und hatten einander bald den Rücken bald das Angesicht zugekehrt.

Yang- yin, der grosse Vorsteher des Ackerbaues, legte die Hand an das Schwert und rief die schmähenden Worte: Ihr seid lauter alte Taglöhner! An dem heutigen Tage begründet man die Gebräuche zwischen Landesherrn und Diener, und ihr seid im Gegentheil durch einander gemengt und unordentlich. Wenn Kinder spielen, haben sie nicht einmal ein solches Betragen. Man sollte sich euch entgegenstellen und euch tödten! — Es entstand Wortwechsel und Kampf. Die Krieger stiegen hierauf einzeln in den Palast, hieben die Schranken durch und raubten beim Hereindringen den Wein und das Fleisch. Sie tödteten und verwundeten sich gegenseitig.

Als 穉葛諸 Tschü-hŏ-tschi, der Beruhiger der Leibwache, dieses hörte, führte er die Kriegsmacht vorwärts, drang ein und tödtete, indem er sich entgegenstellte, über hundert Menschen, worauf Ruhe eintrat. Lieu-fen-tse ward von Bangen und Furcht befallen. Er jammerte und weinte Tag und Nacht, legte sich allein mit den Leibwächtern des gelben Thores der Mitte nieder und stand mit ihnen zugleich auf. Er konnte bloss die Warten und die Söller besteigen und erfuhr von den Aussendingen nichts.

Um diese Zeit befanden sich in den Vorhöfen der Seitenflügel noch mehrere hundert bis tausend Palastmädchen. Dieselben waren nach der Niederlage Keng-schi's innerhalb der Thore der Vorhallen eingeschlossen. Sie gruben die Wurzeln des in den Vorhöfen wachsenden Schilfrohres aus, fingen die Fische der Teiche und verzehrten dieses als Speise. Diejenigen, welche starben, wurden von den Überlebenden vergraben. In dem Palaste befand sich ein alter Tempel. Ein Tonkünstler aus Kan-tsiuen [1]) schlug noch immer in ihrer Gesellschaft die Trommel, sang und tanzte. Seine Kleidung war dünn und durchsichtig. Er besuchte Lieu-fen-tse, schlug das Haupt gegen den Boden und erzählte von der Hungersnoth. Fen-tse gab den Leibwächtern des gelben Thores der Mitte den Auftrag, ihnen Reis zu verabreichen. Man brachte dessen einige Nössel. Als später Fen-tse sich entfernte, starben sie Hungers und kamen nicht mehr zum Vorschein.

---

[1]) In dem Palaste von Kan-tsiuen befand sich eine Opferstätte. Die Benennung Tonkünstler hat den Sinn, dass dieser Mann die Musik bei dem Opfer für den Himmel zu besorgen hatte.

Lieu-kung sah das unordentliche Treiben der rothen Augenbrauen und erkannte, dass ihr Verderben gewiss sei. Er fürchtete, dass ihn und seine Brüder zugleich das Unglück treffen werde. Er belehrte im Geheimen Lieu-fen-tse, wie er das Siegel mit dem breiten Bande zurückzugeben habe und übte ihn in Worten der Weigerung und Verzichtleistung.

Im zweiten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (26 n. Chr.), an dem ersten Tage des ersten Monates des Jahres veranstalteten Puan-thsung und dessen Genossen eine grosse Zusammenkunft. Lieu-kung trat zuerst vor und sprach: Ihr, o Gebieter, habt in Gemeinschaft meinen jüngeren Bruder zum Kaiser eingesetzt. Die Wohlthat, die ihr mir dadurch erwiesen, ist in Wahrheit eine sehr grosse. Dass er eingesetzt worden, ist bald ein Jahr und Unordnung und Wirrsal werden täglich ärger. Dieses genügt in Wahrheit nicht, um etwas zu Stande zu bringen. Ich fürchte, dass ich sterben und der Sache nicht förderlich sein werde. Es ist mein Wunsch, dass es mir vergönnt sei, mich zurückzuziehen und ein gemeiner Mensch zu werden. Ob man nochmals Weisheit und Verstand suchen solle, habt nur ihr, o Gebieter, in Betracht zu ziehen.

Puan-thsung und dessen Genossen entschuldigten sich und sagten: Dies alles geschah durch unser Verschulden. — Als Lieu-kung seine dringenden Bitten erneuerte, sagte Einer: Ist dieses etwa eine Angelegenheit des Lehensfürsten von Tschĭ [1]). — Lieu-kung empfand Furcht und Bangen. Er stand auf und entfernte sich.

Fen-tse stieg jetzt von dem Bette herab, löste das Siegel mit dem breiten Bande und sprach, indem er das Haupt gegen den Boden schlug: Gegenwärtig hat man Obrigkeiten der Districte eingesetzt, aber man treibt das Räuberhandwerk wie früher. Wenn die Angestellten Tribut und Geschenke bringen, werden sie ohne weiteres überfallen und beraubt. Die Kunde davon pflanzt sich fort nach den vier Weltgegenden, und Niemand ist, der nicht von Groll erfüllt wäre. Man wendet sich nicht mehr mit Vertrauen uns zu. Dies alles entsteht dadurch, dass man nicht die rechten Menschen einsetzt. Ich möchte bitten für meine Gebeine und aus dem Wege gehen den

[1]) Lieu-kung war früher Lehensfürst von Tschĭ gewesen. Der Sinn ist: Die Menge des Heeres habe einen Himmelssohn eingesetzt, es sei nicht durch Lieu-kung so veranstaltet worden.

Weisen und Höchstweisen, die gewiss mich tödten und dadurch die Zurechtweisung verschliessen wollen. Ich entziehe mich durchaus nicht dem Tode, ich habe nur die Hoffnung, dass ihr, o Gebieter, geneigt sein werdet, mich zu bedauern. — Dabei weinte und klagte er mit lauter Stimme.

Puan-thsung und dessen Genossen sowie die übrigen Versammelten, im Ganzen mehrere hundert Menschen, hatten ohne Ausnahme Mitleid mit ihm. Sie verliessen ihre Teppiche, warfen die Häupter zu Boden und sprachen: Wir Diener kehren auf keine Weise den Rücken demjenigen, unter dessen Stufen wir stehen. Wir bitten und werden von jetzt an es nicht wagen, wieder fahrlässig zu sein. — Dabei erfassten sie Lieu-fen-tse mit den Armen und befestigten an seinen Gürtel das Siegel mit dem breiten Bande. Lieu-fen-tse klagte, schrie und wusste sich nicht zu helfen.

Als die Versammlung endete und man ausgetreten war, schloss sich ein Jeder in seinem Lager ein. In den drei stützenden Provinzen pries man einstimmig den Scharfsinn und die Erleuchtung des Himmelssohnes. Die Geschlechter des Volkes kamen im Wetteifer zurück, die Märkte und Strassen von Tschang-ngan waren nahe daran, sich zu füllen. Man hatte es auf zwanzig Tage gebracht, als die rothen Augenbrauen, nach den Werthgegenständen begierig, wieder hervorkamen und das Innere der Stadt in grossem Massstabe plünderten. Sobald die Mundvorräthe zu Ende waren, rafften sie die Kostbarkeiten zusammen und luden sie auf Wagen. Sie legten hierauf aller Orten Feuer und verbrannten die Paläste und Häuser.

Indem sie mit ihrer Kriegsmacht nach Westen zogen, opferten sie im Vorübergehen in der Umgebung des Südens. Ihre Wagen, Panzer, Angriffswaffen und Pferde waren sehr gewaltig und zahlreich. Ihre Menge zählte vorgeblich hundertmal zehntausend Streiter. Lieu-fen-tse fuhr in einem königlichen Wagen mit drei Pferden [1]) und hatte ein Gefolge von mehreren hundert Reitern.

Die rothen Augenbrauen wendeten sich jetzt von den südlichen Bergen, plünderten die Städte und kämpften mit 嚴春 Yen-tschün, einem Heerführer Keng-schi's, in Mei [2]). Dieser Heerführer

---

[1]) Ein königlicher Wagen hat Räder mit hellrothen Streifen und ein grünes Dach. Derselbe ist zur Rechten und Linken mit drei Pferden bespannt.

[2]) Ein District der rechten Provinz Fu-fung.

wurde geschlagen und getödtet. Sie drangen hierauf in das nördlich von Ngan-ting gelegene Land bis Yang-tsching. In Puan-siü fiel starker Schnee, von welchem Gruben und Thäler erfüllt waren. Viele Kriegsmänner erfroren. Sie kehrten jetzt wieder zurück, gruben die kaiserlichen Grabhügel auf und raubten die daselbst befindlichen Kostbarkeiten. Sie beschmutzten und beschimpften hierauf den Leichnam der Kaiserin von dem Geschlechte Liü. In allen Grabhügeln, welche die Räuber öffneten, befanden sich Edelsteinkästchen [1]), und die Todten waren im Ganzen gleich Lebenden gekleidet. Desswegen hatten die rothen Augenbrauen oft Gelegenheit, Muthwillen zu treiben und sich zu verunreinigen.

Um diese Zeit befand sich Teng-yü, der grosse Vorsteher der Schaaren, in Tschang-ngan. Er entsandte eine Kriegsmacht, durch die er in Yŏ-I [2]) einen Schlag gegen die rothen Augenbrauen führen liess. Diese Kriegsmacht wurde aber selbst geschlagen, worauf Teng-yü aus der Stadt zog und nach Yün-yang gelangte. Im neunten Monate des Jahres drangen die rothen Augenbrauen wieder in Tschang-ngan und hielten in dem Palaste der Zimmtbäume [3]).

Um dieselbe Zeit war 岑延 Yen-tsin, der Räuber von Hantsching, hervorgekommen. Seine Schaaren, die sich in dem Lande innerhalb des Grenzpasses zerstreut hatten, sammelten sich in Tuling. Pang-ngan stellte sich an die Spitze von zehnmal zehntausend Menschen und griff sie an. Weil die auserlesenen Streitkräfte Pangngan's fortgezogen waren und bloss Lieu-fen-tse mit den Abgezehrten und Schwachen sich in der Feste befand, machte sich Teng-yü in eigener Person auf den Weg und überfiel die Stadt. Es traf sich jedoch, dass Sie-lŏ zu Hilfe kam, und man kämpfte nächtlich in der Strasse des Strohes [4]). Die Streitmacht Teng-yü's wurde geschlagen und ergriff die Flucht.

---

[1]) Die Erklärung des Verfahrens von Han sagt: Man verfertigte Tafeln aus Edelstein, die einen Schuh lang und anderthalb Zoll breit waren. Aus denselben bildete man Kästchen, die von den Lenden bis zu den Füssen reichten. Man umwickelte sie mit Goldfäden und nannte dieses: Edelsteinkästchen verfertigen.

[2]) Der District Yŏ-I gehörte zu der rechten Provinz Fu-fung.

[3]) Die Geschichte von Tschang-ngan sagt: Der Palast der Zimmtbäume (kuei-kung) befindet sich im Norden des Palastes Wi-yang. Derselbe heisst auch der nördliche Palast (pe-kung).

[4]) Die Alterthümer der drei Stützen sagen: In der Feste von Tschang-ngan befindet sich die Strasse des Strohes (kao-kiai).

Yen-tsin und 寶李 Li-pao, ein Heerführer Keng-schi's, vereinigten ihre Streitkräfte, deren Stärke jetzt mehrere zehntausend Mann betrug, und kämpften mit Pang-ngan in Tu-ling. Yen-tsin und dessen Genossen erlitten eine grosse Niederlage und hatten einen Verlust von zehntausend Todten. Li-pao ergab sich hierauf an Pang-ngan. Yen-tsin sammelte die zerstreuten Krieger und bewerkstelligte die Flucht. Li-pao sandte insgeheim Leute an Yen-tsin und liess ihm sagen: Mögest du mit dem Aufgebot aller Kraft zurückkehren und kämpfen. Ich werde im Inneren den Abfall ins Werk setzen. Wenn das Äussere und das Innere ihre Kraft vereinigen, können wir eine grosse Niederlage beibringen.

Yen-tsin kehrte sofort zurück und bot die Schlacht an. Während Pan-ngan und dessen Genossen das Lager leer stehen liessen und zum Angriff schritten, riss Li-pao hinter ihrem Rücken alle Fahnen der rothen Augenbrauen heraus und pflanzte an deren Stelle seine eigenen Fahnen. Pang-ngan und dessen Genossen kehrten kampfesmüde zu dem Lager zurück. Als sie sahen, dass alle Fahnen weiss waren, wurden sie von grossem Schrecken befallen und warfen sich in unordentlicher Flucht in die Flüsse und Thäler. Sie verloren zehnmal zehntausend Mann an Todten. Pang-ngan entkam mit einigen tausend Kriegern und kehrte nach Tschang-ngan zurück.

Um die Zeit herrschte in den drei stützenden Provinzen grosse Hungersnoth und die Menschen verzehrten sich gegenseitig als Speise. Die festen Städte und Vorstädte waren leer, und weisse Gebeine bedeckten die Wildniss. Die Übriggebliebenen sammelten sich an verschiedenen Orten und schützten sich durch Lager, deren jedes sie in guten Vertheidigungsstand setzten und dabei von den Wällen nicht herabstiegen. Die rothen Augenbrauen konnten weder Gefangene machen, noch plündern. Sie brachen daher im zwölften Monate des Jahres auf und wandten sich nach Osten. Ihre Heeresmenge, die noch immer aus zwanzigmal zehntausend Menschen bestand, zerstreute sich wieder längs der Wege.

Kuang-wu entsandte jetzt den „den Verrath zertrümmernden“ Heerführer 進侯 Heu-tsin und Andere mit dem Auftrage, in Sin-ngan ihre Streitkräfte zusammenzuziehen. Der „die Macht begründende“ grosse Heerführer 弇耿 Keng-yen und Andere lagerten in I-yang. Diese Streitkräfte rückten auf zwei verschiedenen

Wegen aus und bedrohten die Rückzugslinie des Feindes. Der Befehl des Kaisers an diese Heerführer lautete: Wenn die Räuber nach Osten entfliehen, so führet die Streitkräfte von I-yang herbei und vereiniget euch in Sin-ngan. Wenn die Räuber nach Süden entfliehen, so führet die Streitkräfte von Sin-ngan herbei und vereiniget euch in I-yang.

Im ersten Monate des nächsten Jahres (27 n. Chr.) setzte Teng-yü von dem Lande im Norden des Flusses über und richtete einen Angriff gegen die rothen Augenbrauen in Hu [1]). Teng-yü wurde wieder geschlagen und entfloh. Die rothen Augenbrauen drangen hierauf aus dem Grenzpasse und wendeten sich nach Süden. Der „den Westen erobernde“ grosse Heerführer 馮異 Fung-I schlug sie auf dem Grunde des Berges Hiao [2]).

Als der Kaiser dieses erfuhr, stellte er sich in eigener Person an die Spitze des Heeres und zog nach I-yang, wo er den Fliehenden mit seiner vollzähligen Streitmacht den Weg verlegte. Als die rothen Augenbrauen plötzlich auf ein grosses Kriegsheer stiessen, zitterten sie vor Schrecken und wussten nicht, was sie beginnen sollten. Sie entsandten jetzt Lieu-kung und liessen durch ihn ihre Unterwerfung antragen. Derselbe sagte: Fen-tse unterwirft sich mit einer Menge von hundertmal zehntausend Kriegern. Wie wirst du, vor dem wir unter den Stufen stehen, uns behandeln? — Der Kaiser sprach: Ich behandle euch so, dass euch das Leben geschenkt wird.

Puan-thsung nahm jetzt Lieu-fen-tse und den Reichsgehilfen Siü-siuen nebst den unter diesem stehenden Männern, im Ganzen dreissig an der Zahl, mit sich und kündigte mit entblössten Schultern seine Unterwerfung an. Er überreichte das an dem breiten Bande befestigte Siegel, durch welches die fortgesetzte Herrschaft über das Reich möglich geworden, das sieben Schuh messende kostbare Schwert Keng-schi's und eine Rundtafel von weissem Edelstein. Man brachte die Angriffswaffen und Panzer im Westen der Feste von I-yang auf einen Haufen, der mit dem Berge der Bärenohren [3])

---

[1]) Die alte Feste des Districtes Hu liegt im Südwesten des späteren Districtes Hu-tsching in Kue-tscheu.

[2]) Der Grund des Berges Hiao (hiao-ti) ist die Bergtreppe des Hiao (hiao-fan). Der Berg Hiao liegt im Nordwesten des späteren Districtes Yung-ning in Lö-tscheu.

[3]) Die alte Feste des Districtes I-yang ist die Feste des Reiches Han. Dieselbe liegt im Osten des späteren Districtes Fö-tschang in Lö-tscheu. Die von Li-yuen ver-

gleiche Höhe hatte. Der Kaiser befahl den Küchen des Districtes, der abgematteten und verhungerten Menge Speisen zu verabreichen. Zehnmal zehntausend Menschen wurden dadurch vollkommen gesättigt.

Am nächsten Morgen veranstaltete der Kaiser eine grosse Aufstellung der Krieger und Pferde in der Nähe des Flusses Lŏ. Er hiess Fen-tse und dessen Diener eine Reihe bilden und die Aufstellungen in Augenschein nehmen. Dabei sagte er zu Fen-tse: Weisst du, ob du sterben sollst oder nicht? — Fen-tse antwortete: Wenn meine Verbrechen den Tod verdienen, so ist es noch immer für mich ein Glück, wenn der Kaiser nur mit mir Erbarmen hat und mich begnadigt. — Der Kaiser lächelte und sprach: Das Kind ist sehr verständig. In unserem Stammhause gibt es keine Blödsinnigen.

Ferner sagte der Kaiser zu Puan-thsung und dessen Genossen: Reut es euch nicht, dass ihr euch unterworfen habt? Ich, der Kaiser, schicke euch jetzt in das Lager zurück, führe die Kriegsmacht vorwärts, lasse die Trommeln ertönen und bringe es, indem ich euch angreife, zur Entscheidung über Sieg und Niederlage. Ich will nicht, dass ihr euch gezwungen unterwerfet.

Siū-siuen und die Übrigen schlugen die Häupter gegen den Boden und sprachen: Als wir Diener aus dem Thore der östlichen Hauptstadt in Tschang-ngan zogen, bestimmten Landesherr und Diener in dem Rathe, dass man dem höchsten Befehle, der höchstweisen Tugend sich zuwenden möge, dass die hundert Geschlechter sich mit uns des Vollendeten freuen können, dass es unmöglich sei, mit ihnen den Beginn zu erwägen. Nur desswegen meldeten wir es nicht der Menge. Indem wir an dem heutigen Tage dazu gekommen sind, uns zu unterwerfen, ist es uns, als ob wir von dem Rachen des Tigers uns entfernt hätten und zu der zärtlichen Mutter zurückgekehrt wären. Wir sind in Wahrheit freudig, in Wahrheit vergnügt. Wir haben keine Ursache, missmuthig zu sein.

Der Kaiser sprach: Ihr seid, was man nennt, der Klang des Metalls in dem Eisen, die Tüchtigkeit in den Taglöhnern. — Er sprach ferner: Ihr verübtet grosse Ungesetzlichkeiten. An den Orten,

---

fasste Erklärung des Buches der Gewässer sagt: Im Norden des Flusses Lŏ liegt der Berg der Bärenohren (hiung-ni-schan). Ein Paar Bergkegel, die sich auf ihm schroff erheben, haben die Gestalt von Bärenohren. Der Berg liegt im Westen von I-yang.

wohin ihr kamet, vernichtetet ihr die Alten und Schwachen, liesset Wasser auf die Landesgötter, machtet Pfützen an den Brunnen und Herden. Ihr hattet aber noch immer drei gute Eigenschaften. Indem ihr Feste und Städte überfielet und zerstörtet, rings in der Welt umherzoget, wurde hinsichtlich eurer früheren Gattinnen und Weiber nichts verändert. Dieses ist die eine gute Eigenschaft. Ihr setztet den Gebieter ein und waret fähig, auf das Stammhaus Rücksicht zu nehmen. Dieses ist die zweite gute Eigenschaft. Wenn die übrigen Räuber einen Gebieter eingesetzt hatten uud sie sich in Bedrängniss befanden, so nahmen sie dessen Haupt und unterwarfen sich, indem sie sich dieses zum Verdienst anrechneten. Ihr allein bewahrtet ihn unversehrt und übergabet ihn mir, dem Kaiser. Dieses ist die dritte gute Eigenschaft. — Er wies sie hierauf an, mit Gattinen und Kindern in Lŏ-yang zu wohnen und schenkte jedem Einzelnen ein Wohnhaus und zweihundert Morgen Felder.

Im Sommer desselben Jahres verschworen sich Puan-thsung und Pang-ngan zum Abfall. Sie wurden zur Hinrichtung verurtheilt und starben. Yang-yin war zur Zeit, als er sich in Tschang-ngan befand, dem Könige Liang von Tschao [1]) begegnet und hatte von diesem Wohlthaten empfangen. Der Kaiser verlieh ihm jetzt die Würde eines Lehensfürsten innerhalb des Grenzpasses. Er kehrte gemeinschaftlich mit Siü-siuen in seinen Geburtsort zurück und starb in seinem Hause. Lieu-kung machte sich zum Rächer Keng-schi's und tödtete Sie-lŏ. Er legte sich hierauf selbst in Bande und stellte sich den Gerichten. Er wurde begnadigt und erlitt keine Strafe.

Der Kaiser hatte Mitleid mit Fen-tse. Er beschenkte ihn sehr reichlich und ernannte ihn zum Leibwächter des Königs von Tschao. Später verlor Fen-tse in Folge von Erkrankung die Klarheit seines Geistes. Der Kaiser schenkte ihm jetzt das Land einer Obrigkeit der gleichmässigen Hinwegführungen und liess ihn daselbst Marktbuden errichten [2]). Er gewährte ihm den lebenslänglichen Bezug der Abgaben.

---

[1]) Lieu-liang, der nachherige König Hiao von Tschao, war der Oheim des Kaisers Kuang-wu.

[2]) Die Provinzen, Reiche und Länder der Lehensfürsten brachten die Erzeugnisse der Gegend als Tribut. Bei dem Fortschaffen der Gegenstände hatten sie vieles Ungemach, und die Kosten wurden ihnen nicht vergütet. Man setzte daher in den Provinzen und Reichen Obrigkeiten des Hinwegführens ein, welche die Gegen-

Wang-tschang.

昌 王 Wang-tschang, der mit Namen auch 郎 Lang genannt wird, war zu Han-tan in dem Reiche Tschao geboren. Eigentlich ein Wahrsager und Menschenbeobachter, hatte er durch seine Kunst Einsicht in den Lauf der Sterne. Er war immer der Meinung, dass das Land im Norden des Flusses von der Luft des Himmelssohnes erfüllt sei.

Der damals lebende 林 Lin, ein Sohn des Königs Mŏ von Tschao [1]), war ein Freund wunderbarer Berechnungen. Er trat in dem zwischen Tschao und Wei gelegenen Lande als Schirmvogt auf und verkehrte viel mit gewaltigen und verschmitzten Männern, wobei auch Wang-lang ihm nahe kam und mit ihm auf gutem Fusse stand.

Zur Zeit als Wang-mang sich die Würde des Himmelssohnes anmasste, war in Tschang-ngan ein Mann, der sich für 輿 子 Tse-yü, den Sohn des Kaisers Tsching, ausgab [2]). Derselbe wurde auf Befehl Wang-mang's getödtet. Wang-lang hielt sich an dieses Ereigniss und gab sich fälschlich für den wahren Tse-yü aus. Er erzählte, seine Mutter, eine Sängerin des ehemaligen Kaisers Tsching, sei von der Vorhalle herabgestiegen und habe sich plötzlich niedergelegt. Nach einer Weile habe sich ein gelber Dunst aus der Höhe herabgesenkt und sei gegen Mittag zergangen. Sie sei hierauf schwanger geworden und habe sich in das Gebäude der Gäste begeben, wo ihr die Königin von dem Geschlechte Tschao [3]) Böses zufügen wollte. Durch die Unterschiebung eines fremden Kindes sei ihm das Leben erhalten worden [4]).

---

stände unaufhörlich umherführten und mit dem Namen „Obrigkeiten der Hinwegführungen" bezeichnet wurden. In den Marktbuden trieben diese Obrigkeiten mit den Gegenständen des Tributs Handel.

[1]) Der ehemalige König Mŏ von Tschao war der Nachkomme des Kaisers King von Han in gerader Linie und in siebenter Folge (der Sohn des Urenkels des Urenkels).

[2]) Die Geschichte Wang-mang's sagt: Um die Zeit legte ein Mann Namens Wu-tschung sich den Namen Lieu-tse-yü bei.

[3]) Die Königin Tschao-fei-yen.

[4]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Eine Sclavin des Palastes gebar genau um dieselbe Zeit ein Kind, das man unterschob.

Als der vorgebliche Tse-yü zwölf Jahre alt war, sollte es der Leibwächter 卿曼李 Li-man-king gewesen sein, der den Befehl des Himmels erkannte. In Begleitung dieses Mannes reiste er nach Schŏ. Mit siebzehn Jahren gelangte er nach Tan-yang[1]. Zwanzig Jahre alt, kehrte er nach Tschang-ngan zurück. Von dort warf er sich nach Tschung-schan und kam nach Yen und Tschao, wo er auf seine Zeit gewartet haben wollte.

Lin und dessen Genossen wurden immer mehr durch Zweifel und Wahngebilde beunruhigt. Sie verkehrten jetzt mit 育李 Li-yŏ, 參張 Tschang-tsan und anderen grossen Gewaltigen des Reiches Tschao und stellten bei ihren Berathungen in Aussicht, gemeinschaftlich Wang-lang einzusetzen. Als die Menschen einander erzählten, dass die rothen Augenbrauen den Fluss überschreiten würden, verbreiteten Lin und dessen Genossen bei diesem Anlasse das Gerücht, dass die rothen Augenbrauen Lieu-tse-yü einzusetzen gedächten. Hierdurch wollten sie die Gesinnung der Menge erforschen, und es gab unter den Geschlechtern des Volkes Viele, die ihnen Glauben schenkten.

Im zwölften Monate des ersten Jahres des Zeitraumes Keng-schi (23 n. Chr.) stellten sich Lin und dessen Genossen an die Spitze von mehreren hundert Wagen und Reitern und zogen am frühen Morgen in die Feste von Han-tan. Daselbst machten sie in dem Palaste der Könige[2]) Halt und erhoben Wang-lang zum Himmelssohne. Lin wurde der Reichsgehilfe. Li-yŏ wurde der grosse Vorsteher der Pferde. Tschang-tsan wurde der grosse Heerführer. Man vertheilte und entsandte hierauf die Anführer. Dieselben durchzogen und unterwarfen die Landstriche Yeu-tscheu und Ki-tscheu. Man überführte die schuhlangen Tafeln nach den Landstrichen und Provinzen. Auf diesen Tafeln stand Folgendes geschrieben:

„Die ausgefertigte höchste Verkündung an die stechenden Vermerker der Abtheilungen und die Statthalter der Provinzen lautet: Ich, der Kaiser, bin Tse-yü, der Sohn des Kaisers Hiao-tsching. Ich erlebte einst das Unglück durch das Geschlecht Tschao[3]. Dess-

---

[1]) Tan-yang war ein Lehen von Tsu und befand sich im Osten des späteren Districtes Tse-kuei in Kuei-tscheu.

[2]) Der Palast der alten Könige von Tschao.

[3]) Im ersten Jahre des Zeitraumes Yung-schi (16 v. Chr.) wurde die Tsiĕ-yü von dem Geschlechte Tschao zur Königin ernannt. Ihre Schwester Hŏ-te erhielt das Amt der Tschao-I.

wegen und weil Wang-mang widerrechtlich sich anmasste und tödtete, hatte ich das Vertrauen, dass diejenigen, welche den Befehl erkannten [1]), schützen würden meinen, des Kaisers Leib. Ich machte meine Gestalt los [2]) an den Ufern des Flusses. Ich tilgte meine Fussspuren in Tschao und Wei. Wang-mang stahl die Rangstufe und versündigte sich an dem Himmel. Der Befehl des Himmels kam zu Hilfe Han. Deswegen hiess er Tï-I, den Statthalter der östlichen Landschaft, und Lieu-sin, Lehensfürsten von Yen-hiang, in die Arme schliessen die Angriffswaffen, Eroberungen machen und strafen [3]). Sie zogen aus und traten ein in Hu und Han. Der ganze Himmel, die gesammte Erde wussten, dass ich, der Kaiser, verborgen mich unter den Menschen befinde. Die Mitglieder des Geschlechtes Lieu von der südlichen Berghöhe [4]) waren meine Vorläufer. Ich, der Kaiser, blickte empor und beobachtete den Schmuck des Himmels. Da erhob ich mich um diese Zeit. In diesem Monate, an dem Tage Jin-schin gelangte ich zu der Würde in dem Palaste von Tschao. Die ausgeruhte Luft steigt wallend empor, zur entsprechenden Zeit erhält man den Regen. Ich habe nämlich gehört: die Lenkung des Reiches übernimmt der Sohn von dem Vater. Dies bleibt in dem Alterthum und in der Gegenwart unverändert. Lieu-sching-kung kannte mich, den Kaiser, nicht, desswegen griff er vorläufig nach dem Namen des Kaisers. Alle, welche gerechte Waffen erhoben, leisteten dadurch Hilfe mir, dem Kaiser. Ich will für sie Land zerreissen und Glück angedeihen lassen ihren Söhnen und Enkeln. Es erging bereits eine höchste Verkündung, dass Sching-kung und der Statthalter von dem Geschlechte

---

[1]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Unter denjenigen, welche den Befehl (das Schicksal) erkannten, verstand er den aufwartenden Leibwächter Han-kung und Andere.

[2]) Seine Gestalt losmachen, ist so viel als sich retten.

[3]) Im zweiten Jahre des Zeitraumes Kiü-tschĕ (7 n. Chr.) griff 翟義 Tï-I, Statthalter von Tung-kiün, zu den Waffen, um Wang-mang zu strafen. Zugleich setzte er Lieu-sin, Lehensfürsten von Yen-hiang, zum Himmelssohne ein. Durch die ausgesandte Streitmacht Wang-mang's wurde Tï-I geschlagen und fand den Tod. Lieu-sin entkam durch die Flucht.

[4]) Sching-kung und Kuang-wu waren ursprünglich von Tschung-ling nach Norden gezogen. Das alte Tschung-ling lag in der Nähe des Berges Heng-schan. Desswegen heissen sie hier die Mitglieder des Geschlechtes Lieu von der südlichen Berghöhe.

Tī [1]) schleunigst mit den verdienstvollen Dienern sich begeben mögen an meinen Haltplatz. Ich vermuthe, dass die stechenden Vermerker und die Angestellten der zweitausend Scheffel durch Sching-kung eingesetzt sind. Sie haben noch nicht gesehen, dass ich, der Kaiser, nicht angebracht bin. Einige verstehen es nicht, sich zu entfernen und hinzuzutreten. Die Starken verlassen sich auf ihre Kraft. Die Schwachen sind voll Bangen und Bestürzung. Jetzt sind unter den Menschen des Volkes die Verwundeten und Verletzten mehr als die Hälfte. Mich, den Kaiser, schmerzt dieses sehr. Desswegen schicke ich Abgesandte und heisse sie nach unten verbreiten die Schrift der höchsten Verkündung."

Weil die Geschlechter des Volkes sich nach Han sehnten und Viele sagten, dass Tī-I nicht gestorben sei, nannte Wang-lang fälschlich diesen Mann und erfüllte dadurch die Hoffnungen der Menschen. Alles Land nördlich von dem Reiche Tschao und westlich von Liao fiel ihm jetzt zu.

Im ersten Monate des nächsten Jahres (24 n. Chr.) durchstreifte der nachmalige Kaiser Kuang-wu, da das Beginnen Wang-lang's eben erst einen vollständigen Erfolg hatte, im Norden das Gebiet von Ki [2]). Wang-lang liess die schuhlangen Tafeln ausführen und suchte Kuang-wu mit einem Lehen von zehnmal zehntausend Thüren des Volkes zu bestechen, während 接 劉 Lieu-tsiě, der Sohn des ehemaligen Königs von Kuang-yang, in Ki zu den Waffen griff und sich mit Wang-lang verständigte. In der Feste herrschte Verwirrung und Schrecken. Als es hiess, dass ein Abgesandter aus Han-tan eben ankomme, zogen alle Angestellten, von denjenigen der zweitausend Scheffel abwärts, ihm entgegen. Kuang-wu fuhr jetzt eilig nach Nan-yuen. Weder am frühen Morgen noch in der Nacht getraute er sich, Festen und Städte zu betreten. Er hielt zur Seite der Wege, wo er die Mahlzeiten einnahm. Auf diese Weise gelangte er nach Jao-yang [3]).

---

[1]) Der oben genannte Tī-I.

[2]) Der District Ki gehörte zu der Provinz Tschö. Derselbe ist der spätere District Yeu-tscheu.

[3]) Der Name eines Districtes. Derselbe gehörte zu dem Reiche Ngan-ping und lag im Norden des Flusses Jao. Die alte Feste lag im Nordosten des Districtes Jao-yang in dem späteren Ying-tscheu.

Die Zugetheilten der Ämter hatten Mangel an Lebensmitteln. Kuang-wu nannte sich einen Abgesandten aus Han-tan und trat in ein Posthaus. Während die Angestellten der Post Lebensmittel darreichten, riss sein hungerndes Gefolge alles wetteifernd an sich. Die Angestellten der Post schöpften Argwohn und glaubten, dass hier ein Betrug obwalte. Sie liessen mehrere zehnmal die Trommel rühren und sagten arglistiger Weise, dass ein Heerführer aus Han-tan ankomme. Die Zugetheilten der Ämter erblassten. Kuang-wu bestieg den Wagen und wollte davonjagen. Sofort fürchtete er jedoch, dass er nicht entkommen werde. Er ging daher langsam zu seinem Sitze zurück und sprach: Ich lasse den Heerführer aus Han-tan bitten, dass er eintrete. — Nach längerer Zeit fuhr er auf seinem Wagen fort. Die Menschen in dem Posthause riefen den Thorwächtern von ferne zu, dass sie ihn einschliessen mögen. Der Älteste des Thores erwiederte: Wie kann man wissen, wessen die Welt ist? Und sollen wir da einen Höherstehenden einschliessen?

Kuang-wu konnte demnach in südlicher Richtung ausziehen. Indem er seinen Weg am frühen Morgen und in der Nacht verfolgte, stiess er auf Reif und Schnee. Von der Kälte, die jetzt eintrat, sprang Allen das Gesicht auf. Als er zu dem Flusse Hu-to [1]) gelangte, waren daselbst keine Schiffe. Da dieser Fluss eben zufror, konnte man hinüberziehen, wobei mehrere Wagen noch vor dem vollständigen Übergange versanken [2]). Er rückte hierauf vorwärts und gelangte zu der Gegend westlich von der Feste des unteren Pŏ [3]). In seiner Hast und Ungewissheit wusste er nicht, wohin er sich wenden solle. Da stand ein weissgekleideter Greis [4]) an der Seite des Weges, deutete mit dem Finger und sprach: Trachte mit dem Aufgebot aller Kraft

---

1) Der Fluss Hu-to zieht durch Ting-tscheu. Die Stelle, an welcher Kuang-wu über diesen Fluss setzte, befindet sich im Südosten des Districtes Schin-schĭ.

2) Das Buch der fortgesetzten Han sagt: Um die Zeit war das Eis glatt und die Pferde stürzten zu Boden. Jeder Mann füllte jetzt einen Sack mit Sand und streute diesen über das Eis. Somit bewerkstelligte man den Übergang.

3) Der District des unteren Pŏ gehörte zu dem Reiche Sin-tu. Derselbe lag an dem unteren Laufe des Flusses Pŏ und hiess desshalb das untere Pŏ. Die alte Feste des Districtes liegt im Süden des Districtes Hia-po in dem späteren Ki-tscheu.

4) Der Greis war, wie angegeben wird, ein göttlicher Mensch. Gegenwärtig ist im Westen des Districtes Hia-pŏ noch die Halle eines Tempels vorhanden.

nach der Provinz Sin-tu [1]). Sie dient zur Beobachtung von Tschang-ngan und ist von hier achtzig Weglängen entfernt. Kuang-wu eilte sofort nach Sin-tu, wo der Statthalter 光任 Jin-kuang die Thore öffnete und ihm entgegenzog.

Indem er jetzt die Streitkräfte der benachbarten Districte ausrücken liess, erlangte er viertausend Krieger. Mit dieser Macht richtete er zuerst einen Angriff gegen die Districte Tang-yang und Sche [2]), die sich ihm unterwarfen. Nachdem sein Heer allmählich zu einer Stärke von mehreren zehntausend Kriegern angewachsen, unternahm er einen Angriff auf Pe-jin, das er nicht zur Unterwerfung bringen konnte. Seine Räthe waren der Meinung, dass man Pe-jin am besten bewache, wenn man Kiü-lŏ zurechtstelle. Kuang-wu führte jetzt seine Streitmacht nach Nordwesten und belagerte Kiü-lŏ, das von 饒王 Wang-jao, dem Statthalter Wang-lang's, vertheidigt wurde. Ein durch mehrere Decaden fortgesetzter Angriff hatte keinen Erfolg. 純耿 Keng-schün sprach über den Gegenstand und sagte: Wenn wir Wang-jao lange Zeit bewachen, wird die Menge der Kriegsmänner ermatten und untüchtig sein. Man muss, sobald man zu Grösse gelangt und die Streitmacht auserlesen und tüchtig ist, vorrücken und Han-tan angreifen. Wenn Wang-lang bestraft ist, wird Wang-jao ohne Kampf sich unterwerfen.

Kuang-wu war hiermit einverstanden. Er liess den Heerführer 滿鄧 Teng-muan zur Beobachtung Kiü-lŏ's zurück und führte das Kriegsheer gegen Han-tan, wo er vor dem nördlichen Thore der Vorstädte lagerte. Wang-lang zog mehrmals aus der Stadt und bestand Kämpfe, in denen er nichts ausrichtete. Er beauftragte jetzt seinen berathenden Grossen 威杜 Tu-wei, das Abschnittsrohr zu ergreifen und wegen der Übergabe zu unterhandeln. Tu-wei bediente sich zierlicher Worte und sagte, dass Wang-lang wirklich der Leibeserbe des Kaisers Tsching sei. Kuang-wu entgegnete: Gesetzt, Kaiser Tsching würde wieder lebendig, so könnte die Welt durch ihn nicht gewonnen werden. Um wieviel weniger vermöchte dies ein falscher Tse-yü!

---

[1]) Die Provinz Sin-tu ist das spätere Ki-tscheu.

[2]) Tang-yang und Sche gehörten zu der Provinz Kiü-lŏ. Tang-yang liegt im Norden des Flusses Tang und ist der spätere District Ki-tscheu. Die alte Feste desselben liegt südwestlich von den späteren Districten Ki-tscheu und Lŏ-tsching.

Tu-wei bat für Wang-lang um ein Lehen von zehntausend Thüren des Volkes. Kuang-wu sprach: Ich dächte, wenn ihr den Leib unversehrt erhaltet, so könnt ihr es thun. — Tu-wei erwiederte: Ist Han-tan auch eine elende Stadt, wenn wir unsere Kraft vereinen und uns mit Ausdauer vertheidigen, verbringen wir noch Tage und Monde. Niemals werden Landesherr und Diener einander vorangehen und bloss den Leib unversehrt erhalten. — Er nahm die Bedingungen nicht an und entfernte sich.

Man setzte demnach die Angriffe durch zwanzig Tage mit grossem Eifer fort. 立 李 Li-lĭ, der kleine Zugesellte Wang-lang's, beging Verrath. Er öffnete das Thor und liess die Streitmacht von Han ein. Man eroberte Han-tan. Wang-lang ergriff nächtlich die Flucht und starb auf dem Wege. Die Verfolger schlugen ihm das Haupt ab.

Lieu-yung.

永 劉 Lieu-yung stammte aus Sui-yang in der Provinz Liang und war der Nachkomme des Königs Hiao von Liang in gerader Linie und in achter Folge [1]. Dieser König vererbte das Reich bis auf 立 Lĭ, den Vater Lieu-yung's. In dem Zeitraume Yuen-schi (1 bis 5 n. Chr.) verkehrte König Lĭ mit dem Hause der zu dem Geschlechte Wei gehörenden Mutter des Kaisers Ping und ward desshalb auf Befehl Wang-mang's hingerichtet.

Als Keng-schi zur Würde des Himmelssohnes gelangte, begab sich Lieu-kung zuerst nach Lŏ-yang und wurde mit Rücksicht auf seinen Vater wieder in das Lehen eines Königs von Liang eingesetzt. Er machte Sui-yang zu seiner Hauptstadt.

Als Lieu-yung von der Unordnung der Lenkung Keng-schi's hörte, hielt er sich an sein Reich und griff zu den Waffen. Er ernannte seinen jüngeren Bruder 防 Fang zu dem das Reich stützenden grossen Heerführer, den jüngeren Bruder Fang's zu dem das Amt eines kaiserlichen Vermerkers bekleidenden Grossen und verlieh diesem zugleich das Lehen eines Königs von Lu. Hierauf rief er die

---

[1] Der sogenannte Enkel des achten Geschlechtsalters, d. i. der Enkel des Urenkels des Urenkels.

gewaltigen und hervorragenden Männer der Provinzen herbei. 建周 Tscheu-kien, ein Eingeborner von Pei, und Andere traten gemeinschaftlich in die verschlossene Abtheilung und wurden Anführer und Häuptlinge. Indem man Thsi-yin, Schan-yang, Pei, Tsu, Hoai-yang und Jü-nan überfiel und unterwarf, gelangte man in den Besitz von acht und zwanzig festen Städten. Ausserdem schickte Lieu-kung einen Abgesandten an 彊佼 Kiao-kiang aus Schang-yang, einen Häuptling der Räuber von Si-fang [1]), und ernannte ihn zu dem „in der Quere wandelnden" (hung-hang) Heerführer.

Um diese Zeit griff 憲董 Tung-hien, ein Eingeborner von Tung-hai, zu den Waffen und setzte sich in seiner Provinz fest, während 步張 Tschang-pu ebenfalls das Gebiet von Tsi zurechtstellte. Lieu-yung schickte einen Abgesandten und ernannte Tung-hien zu einem „Han mit den Flügeln deckenden" grossen Heerführer, Tschang-pu zu einem „Han stüzenden" grossen Heerführer. Er vereinigte seine Kriegsmacht mit derjenigen der genannten Anführer und hielt dann die Gegenden des Ostens ausschliesslich besetzt. Als Keng-schi geschlagen wurde, legte sich Lieu-yung die Benennung des Himmelssohnes bei.

Im Sommer des zweiten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (26 n. Chr) entsandte Kuang-wu den die Stelle eines grossen Heerführers des Tigerzahnes bekleidenden 延蓋 Kai-yen und Andere zum Angriffe gegen Lieu-yung. Vordem war Su-meu, ein Eingeborner von Tschin-lieu, der „bei dem Unheil strafende" Heerführer Keng-schi's gewesen und hatte in Gemeinschaft mit Tschü-wei und Anderen die Hauptstadt Lŏ-yang vertheidigt. Nachdem Tschü-wei sich an Han ergeben, wandte auch Su-meu sich dem höchsten Befehle zu. Kuang-wu beauftragte daher Su-meu, zugleich mit Kai-yen den Überfall gegen Lieu-kung auszuführen. Bei dem Kriegsheere konnten sich diese zwei Männer nicht mit einander vertragen. Su-meu fiel hierauf ab, tödtete den Statthalter von Hoai-yang und plünderte mehrere Districte, die in seinen Besitz gelangten. Er setzte sich in Kuang-lŏ fest und erklärte sich zu einem Unterthan Lieu-kung's. Dieser ernannte Su-meu zum grossen Vorsteher der Pferde und zum Könige von Hoai-yang.

---

[1]) Si-fang ist der Name eines Districtes. Die alte Feste desselben liegt im Norden des späteren Districtes Tan-fu in Sung-tscheu.

Kai-yen schritt jetzt zur Belagerung von Sui-yang, das er nach einigen Monaten eroberte. Lieu-kung floh mit den Angehörigen seines Hauses nach Yü[1]). Die Einwohner von Yü fielen von ihm ab und tödteten seine Mutter sammt seiner Gattin und seinen Kindern. Lieu-kung floh mit etlichen zehn Menschen, die unter seinen Fahnen dienten, nach Tsiao. Su-meu, Kiao-kiang und Tscheu-kien, die ihre Kriegsheere vereinigt hatten und Lieu-kung zu Hilfe gezogen waren, wurden durch Kai-yen geschlagen. Su-meu floh nach Kuang-lŏ zurück. Kiao-kiang und Tscheu-kien flohen mit Lieu-kung nach Hu-ling und suchten sich daselbst zu schützen.

Im Frühlinge des dritten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (27 n. Chr.) schickte Lieu-kung einen Abgesandten und ernannte Tschang-pu zum Könige von Tsi, Tung-hien zum Könige von Hai-si. Kuang-wu entsandte jetzt den grossen Vorsteher der Pferde 漢吳 U-han nebst Anderen und liess durch sie Su-meu in Kuang-lŏ belagern. Tscheu-kien kam Su-meu an der Spitze einer Heeresmenge zu Hilfe, allein er sowohl als Su-meu wurden in dem Kampfe geschlagen. Sie verliessen die Feste und kehrten nach Hu-ling zurück. Unterdessen empörten sich die Bewohner von Sui-yang sammt ihrer Feste und holten Lieu-yung herbei. U-han vereinigte sein Kriegsheer mit der Macht Kai-yen's und Anderer und schritt zur Belagerung von Sui-yang. Als in der Feste die Lebensmittel ausgingen, floh Lieu-yung mit Su-meu und Tscheu-kien nach Tso[2]). Die feindlichen Anführer verfolgten sie in Eile, worauf 吾慶 Khing-ngu, einer der Anführer Lieu-kung's, diesem das Haupt abschlug und sich an Han ergab. Khing-ngu wurde später zum Lehensfürsten ernannt. Su-meu und Tscheu-kien flohen nach Tschui-hoei[3]) und erhoben 紆 Yü, den Sohn Lieu-yung's, zum Könige von Liang. Kiao-kiang kehrte nach Si-fang zurück, wo er sich zu schützen suchte.

Im Herbste des vierten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (28 n. Chr.) entsandte Kuang-wu den „die Gefangenen (d. i. die Hiung-

---

[1]) Der District Yü gehörte zu dem Reiche Liang. Die alte Feste dieses Districtes liegt in dem späteren Districte Yü-tsching in Sung-tscheu.

[2]) Ein District des späteren Pŏ-tscheu.

[3]) Der Name einer Niederlassung. Dieselbe befand sich im Nordwesten des späteren Districtes Schan-sang in Pŏ-tscheu. Sie heisst auch Li-tsching (die Feste der Artigkeit).

nu's) festnehmenden“ (pu-lu) Heerführer 武馬 Ma-wu und den die Stelle eines Beruhigers der Hauptstadt für die Reiter bekleidenden 霸王 Wang-pa, welche Lieu-yü und Tscheu-kien in Tschui-hoei belagerten. Su-meu kam den Belagerten an der Spitze der Streitmacht der fünf Hiao zu Hilfe. Lieu-yü und Tscheu-kien liessen ebenfalls ihre Streitmacht ausrücken und kämpften mit Ma-wu und dessen Genossen, wobei sie nichts ausrichteten. Unterdessen bewerkstelligte 誦 Sung, der Brudersohn Tscheu-kien's den Abfall. Er verschloss die Thore der Feste und stellte sich den Zurückkehrenden entgegen. Tscheu-kien, Su-meu, Lieu-yü und die Übrigen entflohen. Tscheu-kien starb auf dem Wege. Su-meu floh nach Hia-pei und vereinigte sich mit Tung-hien. Lieu-yü floh zu Kiao-kiang.

Im fünften Jahre des Zeitraumes Kien-wu (29 n. Chr.) entsandte Kuang-wu den, die Stelle eines grossen Heerführers der raschen Reiter bekleidenden 茂杜 Tu-meu und liess durch ihn Kiao-kiang in Si-fang angreifen. Kiao-kiang floh mit Lieu-wu zu Tung-hien. Um diese Zeit bewerkstelligte der „den Frieden mit den nördlichen Fremdländern herstellende“ (ping-tí) Heerführer 萌龐 Pang-meng seinen Abfall von Han. Dieser Heerführer drang sofort gegen Kai-yen, schlug ihn und vereinigte sich, die Kriegsmacht vorwärts führend, mit Tung-hien. Er legte sich den Namen eines Königs von Tung-ping bei und lagerte im Norden des Bezirkes Tao [1]).

Pang-meng, ein Eingeborner von Schan-yang, hatte sich ursprünglich den Befehlen durch die Flucht entzogen und befand sich unter den Kriegern von Hia-kiang. Bei der Erhebung Keng-schi's wurde er zum Landpfleger von Ki-tscheu ernannt. Als solcher gesellte er sich an der Spitze einer Kriegsmacht zu dem die Stelle eines Gebietenden des obersten Buchführers bekleidenden 躬謝 Sie-kung und sollte mit diesem gemeinschaftlich Wang-lang vernichten. Nach der Niederlage Sie-kung's ergab sich Pang-meng an Han. Kuang-wu, zur Würde des Himmelssohnes gelangt, ernannte ihm zu einem Aufwartenden im Inneren.

Pang-meng war ein bescheidener und gefälliger Mann, dem vieles Zutrauen und Liebe geschenkt ward. Der Kaiser sagte einst von ihm: Derjenige, dem man die sechs Schuhe messenden Waisen

---

[1]) Die alte Feste des Bezirkes Tao lag im Nordwesten des späteren Districtes Kung-khieu in Yuen-tscheu.

anvertrauen, den höchsten Befehl auf einer Strecke von hundert Weglängen überantworten kann, ist Pang-meng. — Er ernannte ihn zu dem „den Frieden mit den nördlichen Fremdländern herstellenden“ Heerführer, in welcher Eigenschaft er gemeinschaftlich mit Kai-yen einen raschen Angriff gegen Tung-hien richtete. Um die Zeit wurde die Schrift der höchsten Verkündung bloss an Kai-yen erlassen, gelangte aber nicht an Pang-meng. Dieser glaubte, dass Kai-yen ihn verläumdet habe. Er schöpfte Argwohn und und fiel sogleich ab.

Als der Kaiser dies erfuhr, gerieth er in grossen Zorn und stellte sich in eigener Person an die Spitze der Macht, die zur Bestrafung Pang-meng's bestimmt war. In der Schrift, die er an sämmtliche Anführer erliess, sagte er: Ich nannte Pang-meng immer einen Diener der Landesgötter. Ist es euch Heerführern möglich, nicht über dieses Wort zu lachen? Der alte Räuber soll mit seinem Geschlecht ausgerottet werden. Jeder von euch schärfe die Waffen, stelle die Pferde und vereinige sich in Sui-yang.

Als Tung-hien erfuhr, dass der Kaiser in eigener Person zur Bestrafung Pang-meng's ausgezogen, verliess er Hia-pei und kehrte nach Lan-ling zurück [1]. Er entsandte Su-meu und Kiao-kiang, damit sie Pang-meng Hilfe leisten. Diese Männer brachten dreissigtausend Krieger zusammen und betrieben mit Eifer die Belagerung der Feste von Tao.

Der Kaiser war um diese Zeit in Mung [2]) eingetroffen. Als er den Stand der Dinge erfuhr, liess er seine Lastwagen zurück und eilte mit dreitausend leichten Reitern und einigen Zehntausenden von Fussgängern dem Hauptheere zu. In Jin-tsching [3], sechzig Weglängen von dem Bezirke Tao entfernt, machte er Halt. Am Morgen und am Tage nahten ihm die Anführer mit Bitten, dass man vorrücken möge, und auch die Räuber führten ihre Streitmacht vorwärts

---

[1]) Pen-hieu, ein Anführer Tung-hien's, hatte sich im siebenten Monate des vorhergegangenen Jahres mit der Feste von Lan-ling an Han ergeben. Tung-hien hatte diese Feste belagert und sie im achten Monate des Jahres wieder erobert. Der Dirtrict Lan-ling gehörte zu der Provinz Tung-hai. Die alte Feste desselben lag im Osten des späteren Districtes Sching in I-tscheu.

[2]) Der District Mung gehörte zu dem Reiche Liang. Die alte Feste dieses Districtes lag im Norden des späteren Sung-tscheu.

[3]) Jin-tsching (die Feste von Jin) war ein Reich in Yuen-tscheu.

und forderten ihn zum Kampfe. Der Kaiser gab kein Gehör, sondern liess die Kriegsmänner ausruhen und Kräfte sammeln, wodurch er dem feindlichen Vorgehen die Spitze abbrach. Als man in der belagerten Stadt die Ankunft des Kaisers erfuhr, waren die Gemüther Aller von noch grösserer Zuversicht erfüllt. Um diese Zeit standen U-han und andere Heerführer in der Provinz des Ostens. Man liess sie durch Eilboten herbeirufen.

Pang-meng und dessen Genossen zogen jetzt ihre gesammte Streitmacht zusammen und stürmten die Feste durch zwanzig Tage. Das Heer ermattete und man konnte die Feste nicht bezwingen. Als U-han mit den Heerführern ankam, stellte er sich an die Spitze des gesammten Kriegsheeres und rückte gegen die Feste von Tao vor, wobei der Kaiser in eigener Person angriff und kämpfte. Der Feind erlitt eine grosse Niederlage. Pang-meng, Su-meu und Kiao-kiang verliessen nächtlich ihre Lastwagen und ergriffen die Flucht. Tung-hien sammelte in Gemeinschaft mit Lieu-yü die gesammte Streitmacht, deren Stärke mehrere zehntausend Krieger betrug, und lagerte in Tschang-liü[1]). Er selbst befehligte die auserlesenen Krieger, mit denen er in Sin-yang[2]) Widerstand leistete.

Der Kaiser entsandte zuerst U-han. Dieser Heerführer griff den Feind an und schlug ihn. Tung-hien floh nach Tschang-liü zurück, wo U-han, der indessen vorgerückt war. ihn bewachte. Tung-hien, von Furcht erfasst, lockte die übrigen Räuber der fünf Hiao (Abtheilungen), im Ganzen einige tausend Fussgänger und Reiter, an sich und lagerte in Kien-yang[3]), dreissig Weglängen von Tschang-liü entfernt. Der Kaiser gelangte nach Pi[4]) und stand von dem Orte, wo sich Tung-hien aufhielt, hundert Weglängen entfernt.

Die Heerführer stellten die Bitte, dass man vorrücken möge, jedoch der Kaiser gab ihnen kein Gehör. Er wusste, dass die fünf Hiao Mangel an Lebensmitteln litten und dass sie sich zurückziehen

---

[1]) Der District Tschang-liü gehörte zu der Provinz Tung-hai. Die alte Feste desselben lag im Südosten des späteren Districtes Teng in Siü-tscheu.

[2]) Der District Sin-yang gehörte zu der Provinz Tung-hai.

[3]) Der District Kien-yang gehörte zu der Provinz Tung-hai. Die alte Feste dieses Districtes lag im Norden des späteren Districtes Sching in I-tscheu.

[4]) Der Name eines Districtes, der zu dem Reiche Lu gehörte. Die alte Feste dieses Districtes lag in dem späteren Districte Teng in Siü-tscheu. Der Name Pi lautet auch Po.

würden. Er erliess den Befehl, dass ein Jeder die Lagerwälle fest bauen und die Erschöpfung des Feindes abwarten solle. Nach kurzer Zeit waren die Mundvorräthe der fünf Hiao zu Ende gegangen und der Feind zog wirklich ab. Der Kaiser überblickte jetzt in eigener Person die vier Seiten des Heeres und griff Tung-hien unvermuthet an. Nach drei Tagen hatte er ihm wieder eine grosse Niederlage beigebracht. Die ganze Heeresmenge der Feinde floh und zerstreute sich. Zu ihrer Verfolgung ward U-han ausgeschickt, worauf Kiao-kiang mit seiner Heeresmenge sich ergab. Su-meu floh zu Tschang-pu. Tung-hien und Pang-meng entflohen gleichfalls und traten in das Gebirge von Tsing [1]).

Nach einigen Tagen erfuhren die Angestellten und Kriegsmänner des geschlagenen Heeres, dass Tung-hien noch am Leben sei. Sie sammelten sich wieder an verschiedenen Orten und brachten einige hundert Reiter zusammen, mit denen sie Tung-hien abholten und sich in die Feste von Tan [2]) begaben. U-han und die Übrigen Heerführer eroberten Tan durch nochmaligen Überfall. Tung-hien ergriff mit Pang-meng die Flucht und besetzte Kiü [3]). Während Lieu-yü nicht wusste, wohin er sich wenden solle, schlug 扈高 Kao-hu, ein Kriegsmann seines Heeres, ihm das Haupt ab und ergab sich an Han. In dem Gebiete von Liang wurde der Friede vollständig hergestellt. U-han drang indessen vor und belagerte Kiü.

Im folgenden Jahre (30 n. Chr.) gingen die Getreidevorräthe in Kiü zu Ende. Tung-hien und Pang-meng räumten allmählich die Feste und nahmen Kung-yü [4]) durch Überfall weg.

---

[1]) Tsing ist der Name eines Districtes. Die alte Feste desselben lag im Nordosten des späteren Districtes Sching in I-tscheu. Das Gebirge von Tsing ist ein Gebirge des genannten Districtes.

[2]) Tan war ein District der Provinz Tung-hai.

[3]) Ein District der Provinz Tung-hai. Im Westen des späteren Districtes Kiü-schan in Hai-tscheu liegt die alte Feste von Kiü.

[4]) Der spätere District Tung-hai in Hai-tscheu. Im Nordosten dieses Districtes lag die Feste Ki. Die Geschichte der Wege des Landes sagt: In dem Meere daselbst, einhundert neunzig Schritte von dem Ufer entfernt, befindet sich eine Steintafel des Kaisers des Anfangs aus dem Hause Thsin. Dieselbe ist eine Klafter acht Schuh hoch, fünf Schuh breit, acht Schuh drei Zoll dick. Sie enthält eine Zeile mit dreizehn Schriftzeichen. Zur Fluthzeit steigt das Wasser über sie drei Klafter. Zur Ebbezeit werden drei Schuh von ihr sichtbar.

俊陳 Tschin-tsiuen, Statthalter von Lang-ye, griff die Feste an. Tung-hien und Pang-meng flohen in die Sümpfe. Als U-han nach der Eroberung der Feste von Kiü vorgerückt war, hatte er die Gattinnen und die Kinder der Belagerten sämmtlich zu Gefangenen gemacht. Tung-hien verabschiedete sich jetzt weinend von seinen Anführern und sprach: Meine Gattin und meine Kinder sind bereits gefangen. Wie traurig! Ich habe euch lange Zeit belästigt. — Er entfernte sich nächtlich mit etlichen zehn Reitern und gedachte, auf Seitenwegen sich den Feinden zuzuwenden und sich zu ergeben. 湛韓 Han-tschen, ein Hiao-wei U-han's, verfolgte ihn indessen und schlug ihm in Fang-yü das Haupt ab. 陵黔 Kien-ling, ein Eingeborner von Fang-yü, schlug seinerseits Pang-meng das Haupt ab. Die Häupter der Getödteten wurden von einem Standorte zum anderen bis nach Lŏ-yang geschickt. Hierauf wurde Han-tschen zu einem Lehensfürsten der Reihe, Kien-ling zu einem Lehensfürsten innerhalb des Grenzpasses ernannt.

Tschang-pu.

步張 Tschang-pu führte den Jünglingsnamen 公文 Wen-kung und stammte aus Pŭ-khi in Lang-ye. Als die Streitmacht von Han aufstand, sammelte Tschang-pu ebenfalls eine Menge von einigen tausend Kriegern. Mit dieser Macht überfiel er im Umwenden die angrenzenden Districte und eroberte einige feste Städte. Er machte sich selbst zu einem Heerführer „der fünffachen Macht“ und setzte sich hierauf in seiner Provinz fest.

Keng-schi entsandte den aus der Provinz Wei stammenden 閎王 Wang-hung, den er das Amt eines Statthalters von Lang-ye bekleiden hiess. Tschang-pu stellte sich dem Statthalter entgegen, so dass dieser nicht weiter ziehen konnte. Wang-hung erklärte sich gegen die Angestellten und das Volk durch Schrifttafeln und brachte es dahin, dass sechs Districte, unter ihnen Kung-yü, sich unterwarfen. Er sammelte einige tausend Krieger und kämpfte mit Tschang-pu, ohne indessen den Sieg zu erringen.

Um die Zeit war Lieu-yung, König von Liang, nach den durch Keng-schi eingesetzten Männern begierig. Die Kriegsmacht Tschang-pu's war stark. Lieu-yung ernannte daher, von der ihm verliehenen

Vollmacht Gebrauch machend, Tschang-pu zu einem „Han stützenden“ grossen Heerführer und Lehensfürsten von Tschung-tsiĕ. Er stellte die beiden Landstriche Tsing-tscheu und Siü-tscheu unter seine Obhut und hiess ihn dasjenige, das dem höchsten Befehle nicht gehorchen würde, erobern. Tschang-pu, nach der Würde und den Ehrentiteln begierig, nahm die Auszeichnung an. Er ordnete jetzt seine Streitkräfte in Khiĕ [1]). Sein jüngerer Bruder 弘 Hung wurde Heerführer der Leibwache. 藍 Lan, der jüngere Bruder Hung's, wurde „grosser Heerführer von Hiuen-wu“ [2]). 壽 Scheu, der jüngere Bruder Lan's, wurde Statthalter von Kao-mĭ. Die von ihm ausgesandten Heerführer durchstreiften Tai-schan, Tung-lai, Tsching-yang, Kiao-tung, Pe-hai, Thsi-nan, Tsi und brachten diese Provinzen zur Unterwerfung.

Tschang-pu vergrösserte sich durch Länder, die er sich zueignete, und seine Kriegsmacht wuchs mit jedem Tage. Wang-hung besorgte, dass diese Heeresmenge sich ausbreiten werde. Er begab sich daher zu Tschang-pu und wollte ihn bei der Zusammenkunft, die er mit ihm hatte, auf die Seite der Gerechtigkeit leiten. Tschang-pu veranstaltete eine grosse Aufstellung der Kriegsmacht, führte Wang-hung hinzu und rief zornig: Was habe ich verbrochen, dass es dir vordem beliebt hat, mich zu überfallen? Dieses ist zu arg! — Wang-hung legte die Hand an das Schwert und antwortete: Der Statthalter empfing den Befehl von dem Hofe, jedoch Wen-kung umschloss die Angriffswaffen und stellte sich mir entgegen. Ich habe bloss einen Räuber überfallen. Wie lässt sich sagen, dass dies zu arg ist?

Tschang-pu verstummte. Nach längerer Zeit verliess er die Matte und brachte kniend Entschuldigungen vor. Er liess hierauf Musik aufführen, Wein darreichen und behandelte Wang-pu wie einen höheren Gast. Er hiess ihn mit den Geschäften der Provinzen eingehend sich befassen.

Im dritten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (27 n. Chr.) wurde 伏隆 Fŏ-lung, der Grosse des glänzenden Gehaltes, von Kuang-wu mit dem Auftrage ausgesandt, in den Händen eine Beglaubigungsmarke

[1]) Der District Khiĕ lag im Süden des späteren Districtes Scheu-kuang in Tsing-tscheu.

[2]) Hiuen-wu ist der Gott der Gegend des Nordens.

zu halten und Tschang-pu nebst anderen Räubern die Landstriche Tsing-tscheu und Siü-tscheu zur Unterwerfung zu bewegen. Er überbrachte Tschang-pu dessen Ernennung zum Statthalter von Tung-lai. Als Lieu-yung die Ankunft Fŏ-lung's in Khiĕ erfuhr, schickte er einen Eilboten und erhob Tschang-pu zum Könige von Tsi. Tschang-pu tödtete sofort Fŏ-lung und empfing den höchsten Befehl von Lieu-yung. Um diese Zeit hatte der Kaiser im Norden die Sorge wegen der Empörung Peng-tschung's, Statthalters von Yü-yang, im Süden war er mit Liang und Tsu beschäftigt. Aus diesem Grunde konnte Tschang-pu ausschliesslich in dem Lande Tsi seine Streitmacht sammeln und in zwölf Provinzen sich festsetzen.

Nach dem Tode Lieu-yung's wollte Tschang-pu nebst Anderen Yü, den Sohn Lieu-yung's, zum Himmelssohne erheben, sich selbst zu dem „das Reich Han bestimmenden" Fürsten erklären und die Obrigkeiten einsetzen. Dagegen machte ihm Wang-hung Vorstellungen, indem er sagte: Weil der König von Liang dem eigenen Herrscherhause huldigte, mochte das Land im Osten der Berge einigermassen sich ihm zuwenden. Wenn wir jetzt seinen Sohn ehren und ihn einsetzen, werden wir die Herzen der Menge mit Argwohn erfüllen. Auch sind die Menschen von Tsi sehr trügerisch. Es ist angemessen, dass wir sie vorläufig täuschen. — Tschang-pu stand demnach von seinem Vorhaben ab.

Im fünften Jahre des Zeitraumes Kien-wu (29 n. Chr.) erfuhr Tschang-pu, dass der Kaiser ihn angreifen wolle. Er ernannte seinen Heerführer 邑 費 Fei-yĭ zum Könige von Thsi-nan und hiess ihn am Fusse des Berges Lĭ seine Streitkräfte zusammenziehen. Im Winter desselben Jahres zertrümmerte der „die Macht begründende grosse Heerführer" Keng-yen die Streitkräfte Fei-yĭ's, schlug diesem das Haupt ab und eroberte bei weiterem Vorrücken Lin-thse. Tschang-pu bedachte, dass bei der geringen Anzahl und der Entfernung der Streitkräfte Keng-yen's ein belagerndes Heer ihnen in einem einzigen Angriffe den Platz wegnehmen könne. Er stellte sich daher an die Spitze seiner gesammten Heeresmacht und überfiel Keng-yen in Lin-thse. Die Streitmacht Tschang-pu's erlitt eine grosse Niederlage, und er selbst floh nach Khiĕ zurück.

Als hierauf der Kaiser in eigener Person sich nach Khiĕ begab, zog sich Tschang-pu auch von dort zurück und beschränkte sich auf

die Vertheidigung von Ping-scheu[1]). Su-meu kam ihm mit zehntausend Kriegern zu Hilfe. Dieser Heerführer stellte Tschang-pu zur Rede und sagte: Die Krieger von Nan-yang waren auserlesen, Yen-tsin war in Kämpfen bewandert, aber Keng-yen schlug ihn in die Flucht. Auf welche Weise könntest du, o grosser König, hinziehen und sein Lager überfallen? Nachdem du mich gerufen, magst du da nicht warten? — Tschang-pu antwortete: O Schande! Hierüber lässt sich nichts sagen.

Der Kaiser schickte jetzt einen Abgesandten und liess Tschang-pu und Su-meu sagen, dass er denjenigen von ihnen, der dem anderen das Haupt abschlagen und sich ergeben möchte, zum Lehensfürsten der Reihe ernennen würde. Tschang-pu schlug hierauf Su-meu das Haupt ab, liess durch einen Abgesandten dieses Haupt darreichen und ergab sich. Von den drei jüngeren Brüdern Tschang-pu's legte sich ein Jeder an dem Orte, wo er sich befand, selbst in Bande und stellte sich den Gerichten. Der Kaiser begnadigte sie und ernannte Tschang-pu zum Lehensfürsten von Ngan-khieu. Derselbe wohnte später mit den Angehörigen seines Hauses in Lŏ-yang. Wang-hung reiste ebenfalls nach Khiĕ und ergab sich.

Im Sommer des achten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (32 n. Chr.) nahm Tschang-pu seine Gattin und seine Kinder und floh nach Lin-hoai. Daselbst wollte er mit seinen jüngeren Brüdern Hung und Lan seine alte Heeresmenge herbeirufen und auf Schiffen in das Meer gehen. Tschin-tsiün, Statthalter von Lang-ye, setzte ihm nach, machte auf ihn einen Angriff und schlug ihm das Haupt ab.

Der oben genannte Wang-hung war der Sohn Wang-tan's, Lehensfürsten von Ping-O, der seinerseits ein Oheim Wang-mang's. Wang-hung war zu den Zeiten des Kaisers Ngan ein beständiger Aufwartender der Mitte. Damals bekleidete der begünstigte Diener Tung-hien das Amt eines grossen Vorstehers der Pferde und stand in Folge der Gunst und der Liebe, die ihm der Kaiser zuwandte, im höchsten Ansehen. Wang-hung machte oft Vorstellungen und trat dem kaiserlichen Willen entgegen. Als Kaiser Ngai dem Tode nahe war, übergab er Tung-hien das Siegel mit dem breiten Bande und sagte: Gib es nicht auf Gerathewohl hin.

---

[1]) Der spätere District Pe-hai in Tsing-tscheu.

Um die Zeit war in dem Reiche keine Nachfolge und kein Gebieter, des Inneren und des Äusseren bemächtigte sich Furcht und Bangen. Wang-hung brachte der Kaiserin die Meldung und bat um die Erlaubniss, Tung-hien das Siegel entreissen zu dürfen. Sofort umgürtete er sich mit dem Schwerte und begab sich zu dem rückwärtigen inneren Thore von Siuen-te [1]). Daselbst erhob er die Hand und schrie Tung-hien mit den Worten an: Der Wagen des Palastes ist am Abend ausgefahren, die Nachfolge in dem Reiche ist noch nicht festgesetzt. Du bist der Gnade in sehr grossem Masse theilhaftig geworden, du solltest auf Händen und Füssen kriechend schreien und weinen. Was gibt es, dass du so lange das Siegel mit dem breiten Bande festhältst? Wartest du dabei, bis das Unglück herangekommen ist? — Tung-hien erkannte, dass Wang-hung auf den Tod gefasst sei und wagte es nicht, Einwendungen zu machen. Er übergab ihm knieend das Siegel mit dem breiten Bande. Wang-hung sprengte davon und überreichte es der Kaiserin. In der Vorhalle des Hofes pries man ihn wegen seiner Thatkraft.

Als Wang-mang sich die höchste Würde anmasste, fasste er allmählig einen Widerwillen gegen Wang-hung. Er liess ihn jetzt als Statthalter der Provinz des Ostens austreten. Wang-hung fürchtete die Hinrichtung und hatte immer die Handflächen zusammengebunden. Nach der Niederlage Wang-mang's und der Erhebung der Streitmacht von Han bewahrte Wang-hung allein die Provinz des Ostens mit dreissigmal zehntausend Thüren des Volkes unversehrt und ging zu Keng-schi, dem er sich unterwarf.

Li-hien.

憲李 Li-hien stammte aus Hiü-tschang in Ying-tschuen und war zu den Zeiten Wang-mang's der „zugehörende Befehlshaber" [2]) von Lu-kiang. In den letzten Jahren Wang-mang's erhoben sich 公州王 Wang-tscheu-kung und andere Räuber von Hia-kiang.

---

[1]) Die Abbildung der drei Stützen sagt: In dem Palaste Wi-yang befindet sich die Vorhalle Siuen-te.

[2]) Wang-mang setzte in jeder Provinz einen zugehörenden Befehlshaber (schö-ling) ein. Das Amt desselben entsprach demjenigen eines Beruhigers der Hauptstadt (tu-wei).

Die Schaaren derselben, zu einer Menge von zehnmal zehntausend Menschen angewachsen, überfielen und plünderten Provinzen und Districte. Wang-mang ernannte Li-hien zu einem Heerführer der Seite und „unausgesetzt Vorangehenden" (lien-sui) von Lu-kiang. Li-hien griff die Schaaren Wang-tscheu-kung's an und zersprengte sie in raschem Angriffe. Nach der Niederlage Wang-mang's setzte er sich in seiner Provinz fest und beschränkte sich auf die Vertheidigung.

Im ersten Jahre des Zeitraumes Keng-schi (23 n. Chr.) erklärte sich Li-hien zum Könige von Hoai-nan. Im dritten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (27 n. Chr.) bewerkstelligte er sofort seine Erhebung zum Himmelssohne. Als solcher setzte er die Fürsten, Reichsminister und Obrigkeiten ein. Er stützte sich auf neun feste Städte und besass eine Menge von zehnmal zehntausend Kriegern.

Im Herbste des vierten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (28 n. Chr.) gelangte Kuang-wu nach Scheu-tschün, von wo er den „den Kriegsmuth ausbreitenden" (yang-wu) Heerführer 成馬 Ma-tsching nebst Anderen aussandte. Dieselben griffen Li-hien rasch an und belagerten ihn in Schü [1]). Im ersten Monate des sechsten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (30 n. Chr.) wurde die Feste erobert und Li-hien ergriff die Flucht. 意帛 Pĭ-I, ein Kriegsmann seines Heeres, setzte ihm nach, schlug ihm das Haupt ab und ergab sich. Die Gattin und die Kinder Li-hien's wurden schuldig befunden und hingerichtet. Pĭ-I erhielt das Lehen eines Fürsten von Yü-pu.

Später brachten die übrig gebliebenen Genossen Li-hien's, unter ihnen 臨于淳 Tschün-yü-lin, noch eine Heeresmenge von einigen tausend Menschen zusammen, mit denen sie auf den Bergen von Tsien [2]) lagerten. Von dort überfielen und tödteten sie den Befehlshaber von Ngan-fung [3]). 欽陽歐 Ngeu-yang-hĭ, der Landpfleger von Yang-tscheu, sandte gegen sie eine Streitmacht aus, war aber nicht im Stande, diesen Feind zu bewältigen. Der Kaiser hielt Rath und wollte die Empörer strafen. 衆陳 Tschin-

[1]) Der District Schü in Lu-kiang.

[2]) Der District Tsien gehörte zu der Provinz Lu-kiang. Die alte Feste desselben ist das spätere Scheu-tscheu.

[3]) Ngan-fung ist der Name eines Districtes der Provinz Lu-kiang.

tschung, ein Eingeborner von Lu-kiang, war ein „den Geschäften Nachgehender“. Er meldete sich bei Ngeu-yang-hI und bat, dass es ihm gestattet sein möge, sich gegen Tschün-yü-lin zu erklären und ihn zur Unterwerfung zu bewegen. Er begab sich sodann auf einem einzelnen, mit weissen Pferden bespannten Wagen zu Tschün-yü-lin, sprach mit ihm und bewog ihn zur Unterwerfung. 生 共 Kung-seng, ein Eingeborner der Berge von Tsien, baute aus diesem Anlasse einen Tempel, und man bezeichnete Tschin-tschung mit dem Namen: der den Geschäften Nachgehende von dem Geschlechte Tschin mit den weissen Pferden.

Peng-tschung.

寵 彭 Pang-tschung führte den Jünglingsnamen 通 伯 Pe-thung und stammte aus Yuen in Nan-yang. Sein Vater 宏 Hung war zu den Zeiten des Kaisers Ngai Statthalter von Yü-yang. Derselbe hatte ein merkwürdiges Aussehen und war ein starker Trinker und Esser. Er hatte Ansehen in den Grenzgegenden. Als Wang-mang nach dem Antritte seiner Führerschaft diejenigen, die sich ihm nicht anschlossen, hinrichten liess, verlor Peng-hung zugleich mit Ho-wu und Pao-siuen das Leben.

Peng-tschung war in seiner Jugend ein Angestellter der Provinz. In dem Zeitraume Ti-hoang (20 bis 23 n. Chr.) verrichtete er die Geschäfte des grossen Vorstehers der Räume [1]). Er zog im Gefolge 邑 王 Wang-yi's nach Osten, um dem Kriegsheer von Han die Spitze zu bieten. Als er nach Lö-yang gelangte, erfuhr er, dass sein leiblicher jüngerer Bruder sich unter den Kriegern von Han befinde. Er fürchtete die Hinrichtung und entfloh sofort mit seinem Bezirksgenossen U-han. In Yü-yang angekommen, stellte er sich unter den Schutz der Angestellten aus den Zeiten seines Vaters.

Als Keng-schi eingesetzt wurde, hiess er den „Anmeldenden [2])“ 鴻 韓 Han-hung mit einer Beglaubigungsmarke in den

---

1) Zu den Zeiten Wang-mang's wurden die Ämter der neun Reichsminister getheilt und den drei Fürsten untergeordnet. Für jeden einzelnen Reichsminister wurden drei „eigene Männer“ (yuen-sse) eingesetzt.

2) Der Anmeldende (ngö-tsche) hatte die Gäste des Hofes anzumelden.

Landstrichen des Nordens[1]) umherziehen. Derselbe war im Besitze einer Vollmacht und konnte die Obrigkeiten, von den mit zweitausend Scheffeln Angestellten abwärts, eigenmächtig ernennen. Als Han-hung jetzt nach Ki gelangte, war er, da sowohl Peng-tschung als U-han alte Bekannte aus seinem Bezirke und seiner Gasse waren, sehr erfreut, diese zu sehen. Er ernannte Peng-tschung sofort zum Heerführer der Seite, wobei er ihn die Geschäfte eines Statthalters von Yü-yang führen hiess, U-han zum Befehlshaber von Ngan-lŏ[2]).

Als Kuang-wu, das Land im Norden des Flusses niederhaltend, in Ki eintraf, lud er Peng-tschung schriftlich zu sich. Dieser hielt Rinder und Wein bereit und war im Begriffe, die mit seinem Namen beschriebene Tafel zu überreichen. Um die Zeit hatte Wang-lang eben durch Lüge seine Einsetzung zum Himmelssohne bewerkstelligt. Derselbe liess die hölzernen Schrifttafeln von einem Orte zum anderen in Yen und Tschao weitergehen und entsandte Heerführer, die, in Yü-yang und Schang-kŏ umherziehend, diese Provinzen zur schleunigen Ausschickung ihrer Streitkräfte aufforderten. Unter der Menge der Landstriche des Nordens waren Viele von Zweifel und Irrthum befangen und wollten der Aufforderung Folge leisten. U-han sprach mit Peng-tschung und bewog ihn, sich Kuang-wu anzuschliessen. Auch 況耿 Keng-hoang, Statthalter von Schang-kŏ, hiess den „verdienstvollen Richter“ 恂寇 Keu-siün sich zu Peng-tschung begeben und mit diesem die Vereinbarung treffen, in Gemeinschaft mit ihm sich unter den Schutz Kuang-wu's zu stellen.

Peng-tschung schickte jetzt dreitausend Fussgänger und Reiter aus und machte U-han zum wandelnden ältesten Vermerker. Nachdem diese Macht 宣嚴 Yen-siuen, den Beruhiger der Hauptstadt, Kai-yen, den „Erhalter des Kriegsheeres“, ferner 梁王 Wang-liang, den Befehlshaber von Hu-nu[3]), getroffen, vereinigte sie sich mit dem Kriegsheere von Schang-kŏ und zog südwärts. Sie traf Kuang-wu in Kuang-O[4]). Kuang-wu, im Besitze der Vollmacht, er-

---

[1]) Die Landstriche Yeu-tscheu und Ping-tscheu.

[2]) Der District Ngan-lŏ gehörte zu der Provinz Yü-yang. Die alte Feste desselben lag im Nordwesten des späteren Districtes Lu in Yeu-tscheu.

[3]) Der District Hu-nu gehörte zu der Provinz Yü-yang.

[4]) Der District Kuang-O gehörte zu der Provinz Kiü-lŏ. Die alte Feste desselben liegt im Nordwesten des späteren Districtes Siang-tsching in Tschao-tscheu

nannte Peng-tschung zum Lehensfürsten von Kien-tschung und verlieh ihm den Titel eines grossen Heerführers. Bei der Belagerung von Han-tan, die hierauf unternommen wurde, führte Peng-tschung dem Heere die Mundvorräthe zu, die in Folge dessen zu keiner Zeit ausgingen.

Nach dem Tode Wang-lang's verfolgte Kuang-wu die Abtheilung des „kupfernen Pferdes" und kam nach Ki. Peng-tschung überreichte die mit seinem Namen beschriebene Tafel. Er that sich viel auf seine Verdienste zu Gute, und seine Wünsche und Erwartungen gingen sehr hoch. Als Kuang-wu mit ihm zusammentraf, konnte er ihn nicht befriedigen. Jener war desshalb im Herzen ungehalten. Kuang-wu wusste dieses und befragte darüber 浮 朱 Tschü-feu, Statthalter von Yeu-tscheu. Dieser antwortete: Zur Zeit als U-han im Norden die Kriegsmacht hervorsandte, hinterliessest du, o grosser König, Peng-tschung das Schwert, das du getragen hattest. Du verliessest dich ferner auf ihn und machtest ihn zum Vorsteher der nördlichen Wege. Peng-tschung sagte, bei seiner Ankunft hättest du ihm an der kleinen inneren Thüre entgegen gehen, seine Hand ergreifen, im Umgang freundlich sein und dich zu ihm setzen sollen. Weil dies aber nicht der Fall war, wurde er seiner Hoffnungen verlustig. Ich sage bei diesem Anlasse: Zur Zeit, als Wang-mang der Tsai-heng [1]) war, trat Kien-fung [2]) am Morgen und am Abend bei ihm ein, um sich mit ihm zu berathen. Die Zeitgenossen nannten ihn in ihren Gesprächen: Kien-tschang-pe [3]), den mitternächtlichen Gast. Später, als Wang-mang sich die Würde angemasst hatte, war Kien-fung im Herzen ungehalten und wurde zuletzt hingerichtet. — Kuang-wu lachte laut und meinte, so weit werde es nicht kommen.

Als Kuang-wu zur Würde des Himmelssohnes gelangte, wurden sowohl U-hang als Wang-liang, die einst im Auftrage Peng-tschung's geschickt worden waren, zu einem der drei Fürsten ernannt, Peng-tschung allein erhielt keine weitere Auszeichnung. Dieser wurde jetzt noch unzufriedener, da er seine Absicht nicht erreicht hatte. Er rief aus: Meine Verdienste sind von der Art, dass ich König werden sollte.

---

1) Im vierten Jahre des Zeitraumes Yuen-schi (4 n. Chr.) legte sich Wang-mang den Titel eines Tsai-heng (ersten Dieners und Wagebalkens) bei.

2) Kien-fung war damals der grosse Vorsteher der Räume.

3) Tschang-pe ist der Jünglingsname Kien-fung's.

Da er nur auf euch Bedacht nimmt, hat da derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, mich vergessen?

Um die Zeit befanden sich die Landstriche des Nordens in einem Zustande der Zerstörung und Auflösung, Yü-yang hingegen erholte sich und blieb unversehrt. Daselbst waren noch die alten Obrigkeiten für Salz und Eisen. Peng-tschung verführte diese Gegenstände und erhandelte dafür Getreide. Er sammelte seltene Kostbarkeiten, und sein Reichthum und seine Macht nahmen zu.

Tschü-feu konnte sich mit Peng-tschung nicht vertragen. Er hatte diesen öfters verläumdet und an ihm festgehalten. Im Frühlinge des zweiten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (26 n. Chr.) erging eine höchste Verkündung, durch welche Peng-tschung vorgeladen wurde. Dieser glaubte, dass Tschü-feu ihn verrathen habe. Er machte eine Eingabe und verlangte, mit Tschü-feu zugleich vorgeladen zu werden. Ausserdem richtete er an U-han, Kai-yen und andere Männer Schreiben, in welchen er das Unrecht Tschü-feu's vollständig darlegte und mit Nachdruck begehrte, dass dieser gemeinschaftlich mit ihm vorgeladen werde. Der Kaiser erlaubte dieses nicht. Peng-tschung misstraute immer mehr, und seine Gattin, von Gemüthsart hartnäckig und unbeugsam, redete ihm eindringlich zu, der Vorladung keine Folge zu geben. Peng-tschung berieth sich noch mit den ihn nahe stehenden und sein Vertrauen geniessenden Angestellten. Diese Männer waren von Hass gegen Tschü-feu erfüllt, und unter ihnen war keiner, der ihn zur Reise ermahnt hätte.

Der Kaiser schickte 卿蘭后子 Tse-heu-lan-king, einen Neffen Peng-tschung's, um diesen die Sache vortragen zu lassen. Peng-tschung behielt bei diesem Anlasse Tse-heu-lan-king zurück, liess sogleich die Streitmacht ausrücken und empörte sich. Nachdem er die Anführer und Häuptlinge ernannt und ihnen ihren Platz angewiesen hatte, stellte er sich an die Spitze von zweimal zehntausend Kriegern und überfiel Tschü-feu in Ki. Er theilte hierauf seine Streitmacht und durchstreifte Kuang-yang, Schang-kŏ und Yeu-pe-ping. Weil er ferner in Gemeinschaft mit Keng-hoang sich grosse Verdienste erworben, die Gnaden und Belohnungen jedoch bei ihnen beiden gering waren, schickte er mehrmals Abgesandte und versuchte es, Keng-hoang auf seine Seite zu ziehen. Dieser ging auf die Vorschläge nicht ein und liess die Abgesandten ohne Umstände enthaupten.

Im Herbste schickte der Kaiser den „im Umherziehen rasch angreifenden“ Heerführer 隆 鄧 Teng-lung zum Entsatze von Ki. Teng-lung lagerte im Süden von Lu [1]). Tschü-feu lagerte in Yung-nu [2]). Man schickte einen Angestellten mit einem Berichte an den Hof. Als der Kaiser die hölzerne Schrifttafel las, wurde er zornig und sagte zu dem abgesandten Angestellten: Die Lager sind von einander hundert Weglängen entfernt. Wie können sie da mit ihrer Kraft sich gegenseitig erreichen? Wenn du zurückgekehrt sein wirst, ist das Kriegsheer des Nordens gewiss geschlagen.

Peng-tschung rückte in der That mit seiner vollständigen Kriegsmacht in die Nähe des Flusses und stellte sich Teng-lung entgegen. Ausserdem entsandte er noch dreitausend leichte Reiter, die diesem Heerführer in den Rücken fielen. Er brachte dem Kriegsheere Teng-lung's eine grosse Niederlage bei. Tschü-feu stand ferne und konnte nicht sogleich zu Hilfe kommen. Er trat daher den Rückzug an.

Im Frühlinge des nächsten Jahres (27 n. Chr.) eroberte Peng-tschung sogleich mehrere Districte von Yeu-pe-ping und Schang-kö. Er schickte einen Gesandten mit schönen Mädchen und bunten Seidenstoffen als Geschenk für die Hiung-nu's und schloss mit diesen Bündniss und Freundschaft. Der Schen-yü entsandte sieben bis achttausend Reiter des linken Heerführers des Südens mit dem Auftrage, als umherziehende Streitmacht ab- und zuzugehen und Peng-tschung Hilfe zu leisten. Dieser schloss ferner im Süden Bündnisse mit Tschang-pu und den hervorragenden und gewaltigen Männern von Fu-ping, Hoĕ und Sŏ [3]), die ihm Geiseln stellten und zum Anschlusse gezwungen wurden. Hierauf eroberte er die Feste Ki durch Überfall und bewerkstelligte seine Einsetzung zum Könige von Yen.

Die Gattin Peng-tschung's hatte öfters böse Träume und sah viele wunderbare Veränderungen [4]). Die Wahrsager und die Beobachter der Luft sagten, dass Streitkräfte sich aus der Mitte erheben

---

[1]) Ein District der Provinz Yü-yang.

[2]) Ein District der Provinz Yü-yang.

[3]) Fu-ping, Hoĕ und Sŏ waren Districte der Provinz Pe-ti.

[4]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Es träumte ihr, dass sie nackt und ein Kopftuch auf dem Haupte über die Stadtmauer stieg, wobei ein Mann mit geschorenem Haupthaar (d. i. ein Sträfling) sie schob. Sie hörte ferner in der Halle Peng-tschung's unter dem Ofen das Geschrei von Fröschen. Als man den Boden aufgrub und sie suchte, fand man nichts.

würden. Der Verdacht Peng-tschung's fiel auf Tse-heu-lan-king, der bei Han Geisel gewesen und zurückgekehrt war. Er traute ihm daher nicht. Er liess ihn eine Streitmacht befehligen und ausserhalb des Palastes seinen Aufenthalt nehmen. Er hatte keinen Verwandten im Inneren des Palastes.

Im Frühlinge des fünften Jahres des Zeitraumes Kien-wu (29 n. Chr.) fastete Peng-tschung und befand sich allein in einem Seitenzimmer. Drei Sclaven, 密子 Tse-mi an der Spitze, benützten den Augenblick, wo er sich niedergelegt hatte und eingeschlafen war, um ihn auf das Bett zu binden. Sie sagten den ausserhalb befindlichen Angestellten, der grosse König faste und heisse die Angestellten sich zur Ruhe begeben. Indem sie sich fälschlich auf einen Befehl Peng-tschung's beriefen, ertheilten sie die Weisung, die Sclaven und Sclavinnen aufzugreifen, zu binden und einen Jeden an einem besonderen Orte unterzubringen. Auf den vorgeblichen Befehl Peng-tschung's riefen sie auch dessen Gattin. Die Gattin trat ein und erschrack heftig [1]). Peng-tschung rief schnell: Besorge eilends für die Heerführer das Bündel [2]).

Während jetzt zwei Sclaven mit der Gattin in das Innere traten und die Kostbarkeiten wegnahmen, liessen sie einen Sclaven zur Bewachung Peng-tschung's zurück. Dieser sagte zu dem ihn bewachenden Sclaven: Du bist als kleines Kind innig von mir geliebt worden. Du wurdest jetzt blos durch Tse-mĭ gedrängt und eingeschüchtert. Wenn du meine Bande lösest, werde ich dir meine Tochter Niü-tschü zur Gattin geben und schenke dir alle Güter in dem Hause. — Der kleine Sclave war gesonnen, ihn loszubinden. Als er aber vor die Thüre blickte, sah er Tse-mĭ, der jene Worte gehört hatte. Er getraute sich daher nicht, die Fesseln seines Gebieters zu lösen.

Die Sclaven rafften hierauf das Gold, die Edelsteine, die Kleidungsstücke und endlich sechs Pferdedecken, die Peng-tschung eingewickelt hatte, zusammen und liessen durch dessen Gattin zwei

---

[1]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Die Gattin trat ein und rief erschrocken: Die Sclaven haben sich empört! — Die Sclaven drückten jetzt das Haupt seiner Gattin zusammen und schlugen sie auf die Wangen.

[2]) Indem Peng-tschung die Sclaven mit dem Namen „Heerführer" benennt, will er, dass sie ihm verzeihen.

[illegible] Als die Nacht angebrochen war, machten sie [illegible]-tschung's frei und hiessen ihn ein Schriftstück auf- [illegible] dem Heerführer an dem Festungsthore gemeldet wurde, [illegible] jetzt Tse-ni mit Anderen aussende. Wenn diese Männer [illegible] Tse-heu-lan-king's gelangt sein würden, möge man [illegible] das Thor öffnen, sie hinaus lassen und nicht aufhalten. Sobald [illegible] Schrift fertig war, schlugen sie Peng-tschung und dessen Gattin das Haupt ab, steckten die Häupter in die Säcke, nahmen sofort das Schriftstück und jagten in schnellem Laufe aus der Festung. Sie begaben sich mit ihrer Beute zu der kaiserlichen Thorwarte, wo sie zu Lehensfürsten von Pŭ-I [1]) ernannt wurden.

Als am nächsten Morgen die kleinen inneren Thüren und das Thor nicht geöffnet wurden, stiegen die Obrigkeiten über die Mauer und erblickten beim Eintreten den Leichnam Peng-tschung's. Es befiel sie Schrecken und Entsetzen. 立韓 Han-lĭ, der oberste Buchführer Peng-tschung's, und andere setzten dessen Sohn 午 Wu zum Könige ein. Tse-heu-lan-king wurde Heerführer. 利韓 Han-li, der „Meister des Reiches", schlug Wu das Haupt ab, begab sich zu dem „gegen die Gefangenen (d. i. die Hiung-nu's) Eroberungszüge machenden" (tsching-lu) Heerführer 遵祭 Tsi-tsün und unterwarf sich. Das Geschlecht Peng-tschung's wurde ausgerottet.

Lu-fang.

芳盧 Lu-fang führte den Jünglingsnamen 期君 Kiün-khi und stammte aus San-schui in Ngan-ting. Daselbst wohnte er in dem Thale der Linken [2]). Zu den Zeiten Wang-mang's gedachte man in der Welt allgemein der Wohlthaten Han's. Lu-fang nannte sich in Folge dessen fälschlich 伯文劉 Lieu-wen-pe, den Urenkel des Kaisers Wu. Er sagte, dass seine Urgrossmutter, die ältere

[1]) Pŭ-i-heu, wörtlich: Lehensfürst der Ungerechtigkeit.

[2]) In dem Districte San-schui (dem Districte der drei Flüsse) gab es ein Thal der Linken und ein Thal der Rechten. Die alte Feste des Districtes lag im Süden des späteren Districtes Ngan-ting in King-tscheu.

Schwester des Königs Hoen-ye, Lŏ-li's[1]) der Hiung-nu's, die Gemalin des Kaisers Wu gewesen und drei Söhne geboren habe. Bei den auf Veranlassung Kuang-tschung's ausgebrochenen Unruhen sei der zur Nachfolge bestimmte Sohn hingerichtet worden. Die Kaiserin, in Anklagestand versetzt, habe den Tod gefunden. Der mittlere Sohn 卿次 Thse-king habe seinen Aufenthaltsort verlassen und sei nach Tschang-ling gelangt. Der jüngste Sohn 卿回 Hoei-king sei nach dem Thale der Linken geflohen. Der Heerführer von dem Geschlechte Hŏ habe Thse-king eingesetzt und sei Hoei-king entgegengezogen. Hoei-king sei nicht herausgetreten und habe desshalb in dem Thale der Linken gewohnt. Derselbe habe einen Sohn Namens 卿孫 Sün-king gehabt. Der Sohn Sün-king's sei Wen-pe. Mit diesen Worten belog und täuschte er fortwährend die Leute in Ngan-ting.

Gegen das Ende der Herrschaft Wang-mang's griff er mit den zu San-schui gehörenden Reichen Kiang und Hu[2]) zu den Waffen. Als Keng-schi nach Tschang-ngan gelangte, liess er Lu-fang vorladen und ernannte ihn zu einem Beruhiger der Hauptstadt für die Reiter. Als solcher sollte er Ngan-ting und die westlich von dieser Provinz gelegenen Länder niederhalten und beruhigen.

Nach der Niederlage Keng-schi's gingen die hervorragenden und gewaltigen Männer von San-schui mit einander zu Rathe und meinten, weil Lu-fang zu den Söhnen und Enkeln des Geschlechtes Lieu gehöre, solle man durch ihn das Stammhaus der Han stützen lassen. Sie erhoben ihn daher in Gemeinschaft zum obersten Heerführer und zum Könige von Si-ping[3]). Man schickte einen Gesandten, um mit dem westlichen Kiang und den Hiung-nu's Bündnisse der Freundschaft abzuschliessen.

Der Schen-yü sprach: Die Hiung-nu's haben ursprünglich mit Han die Vereinbarung getroffen, dass sie zu ihm ein Volk von Brüdern

---

[1]) Lŏ-li wurde der jüngere Bruder des Königs der Hiung-nu's genannt.

[2]) Diese zu San-schui gehörenden Völkerschaften waren einige tausend aus den fremdländischen Reichen Kiang und Hu zu Han übergegangene Menschen, die in den Gebirgen wohnten und Ackerbau und Viehzucht trieben. Sie gehörten vormals zu der Provinz Ngan-ting, später zu der Provinz Pe-ti.

[3]) Man wollte, dass er den Frieden in den westlichen Gegenden herstelle. Desswegen nannte man ihn Si-ping-wang (den König des Friedens des Westens).

seien [1]). Später kam über die Hiung-nu's der Verfall, Hu-han-ye Schen-yü stellte sich unter den Schutz von Han. Han entsandte eine Kriegsmacht, beschützte uns, und wir nannten uns die Geschlechtsalter hindurch Diener [2]). Jetzt ist über Han ebenfalls die Zerreissung gekommen. Das Geschlecht Lieu kommt und stellt sich unter unseren Schutz. Wir sollen es ebenfalls einsetzen und bewirken, dass es uns Ehre erweist und huldigt. — Er entsandte jetzt den König Keu-lin an der Spitze einiger tausend Reiter, damit er Lu-fang abhole. Dieser trat mit seinem älteren Bruder 禽 Kin und seinem jüngeren Bruder 程 Tsching in das Land der Hiung-nu's. Der Schen-yü erhob hierauf Lu-fang zum Kaiser von Han. Dessen jüngeren Bruder Lieu-tsching ernannte er zum Anführer der Leibwächter der Mitte und liess ihn an der Spitze der Reiter von Hu nach Ngan-ting zurückkehren.

In früherer Zeit hatten 興 李 Li-hing und 昱 隨 Sui-yŏ, Eingeborne von U-yuen, 颯 田 Tien-sŏ, ein Eingeborner von Sŏ-fang, ferner 鮪 石 Schĭ-wei und 堪 閔 Min-kan, Eingeborne der Provinz Tai, jeder für sich zu den Waffen gegriffen und sich den Namen von Heerführern beigelegt. Im vierten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (28 n. Chr.) entsandte der Schen-yü den König Wu-leu-tsie-khiü mit dem Auftrage, in die Versperrungen von U-yuen [3]) zu dringen. Dieser König schloss mit Li-hing und dessen Genossen ein Bündniss der Freundschaft und that Li-hing kund, dass er durch ihn Lu-fang bewegen lassen möchte, in das Land von Han zurückzukehren und daselbst als Kaiser zu herrschen.

Im fünften Jahre des Zeitraumes Kien-wu (29 n. Chr.) führten Li-hing und Min-kan ihre Streitkräfte zu der Vorhalle des Schen-yü, holten Lu-fang ab und hielten mit ihm ihren Einzug in die Versperrungen. Lu-fang hatte seine Hauptstadt in dem Districte Kieu-

---

[1]) Zu den Zeiten des Kaisers Kao schloss man mit Me-tö Schen-yü einen Vertrag, dem gemäss die Hiung-nu's und Han ein Volk von Brüdern sein sollten.

[2]) Hu-han-ye Schen-yü ergab sich an Han und erschien an dem Hofe. Kaiser Siuen nahm ihn in seinen Schutz, worauf die Ruhe im Inneren des Reiches der Hiung-nu's hergestellt ward.

[3]) Diese Versperrungen gehörten zu der Provinz U-yuen, daher ihr Name.

yuen [1]). Er plünderte die fünf Provinzen U-yuen, Sŏ-fang, Yün-tschung, Ting-siang und Yen-men. Er setzte in ihnen Statthalter und Befehlshaber ein. Indem er die Verbindung mit der bewaffneten Macht von Hu unterhielt, belästigte er die nördlichen Grenzgebiete durch seine Einfälle. Im sechsten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (30 n. Chr.) richtete 覽 賈 Ku-lan, ein Heerführer Lu-fang's, einen raschen Angriff gegen 興 劉 Lieu-hing, Statthalter der Provinz Tai, und tödtete ihn.

Lu-fang liess später in Rücksicht auf die Führung der Geschäfte den in seinen Diensten stehenden Li-hing, Statthalter von U-yuen, sammt dessen Brüdern hinrichten, worauf Tien-yŏ, Statthalter von Sŏ-fang, und 扈 橋 Kiao-hu, Statthalter von Yün-tschung, beide ebenfalls in Diensten Lu-fang's, aus Furcht sich gegen diesen empörten und mit ihren gesammten Provinzen zu Han übergingen. Kuang-wu hiess diese Männer ihre Ämter wie früher verwalten. Später machten der grosse Vorsteher der Pferde U-han und der grosse Heerführer der raschen Reiter Tu-meu wiederholt Angriffe gegen Lu-fang, richteten aber nichts aus.

Im zwölften Jahre des Zeitraumes Kien-wu (36 n. Chr.) überfiel Lu-fang in Gemeinschaft mit Ku-lan die Provinzen Yen-men, die ihm durch längere Zeit widerstand. Sui-yŏ, Heerführer in Diensten Lu-fang's, war in Kieu-yuen, mit dessen Vertheidigung er betraut war, zurückgeblieben. Derselbe wollte Lu-fang einschüchtern und ihn zur Ergebung an Han bewegen. Lu-fang erkannte, dass, wie man sich ausdrückt, die Flügel und Schwingen sich nach aussen anschliessen, das Herz und der Rückgrat nach innen sich lostrennen. Er begab sich sofort, die Lastwagen zurücklassend, mit ungefähr zehn Reitern auf die Flucht und trat in das Land der Hiung-nu's. Seine gesammte Heeresmenge stellte sich unter den Schutz Sui-yŏ's. Dieser folgte dem Gesandten 恂 程 Tsching-siün und verfügte sich zu der kaiserlichen Thorwarte. Der Kaiser ernannte Sui-yŏ zum Statthalter von U-yuen und Lehensfürsten von Tsiuen-hu [2]). 憲 Hien, der jüngere Bruder Sui-yŏ's, wurde Lehensfürst von Wu-tsin.

---

[1]) Die alte Feste des Districtes Kieu-yuen lag in dem späteren Districte Yin-schan in Sching-tscheu.

[2]) Tsiuen-hu-heu, der in das Land Hu wie in einen Stein einschneidende Lehens-

Im sechzehnten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (40 n. Chr.) kam Lu-fang wieder über die Grenze und nahm seinen Aufenthalt in Kao-lieu [1]. Er schickte in Gemeinschaft mit Min-kan und dessen älterem Bruder 林 Lin einen Gesandten, durch den er seine Unterwerfung anbot. Der Kaiser ernannte jetzt Lu-fang zum Könige von Tai, Min-kan zum Reichsgehilfen von Tai, Min-lin zum grossen Zugestellten von Tai. Er beschenkte Lu-fang mit zweimal zehntausend Stück bunten Seidenstoffen und beauftragte ihn dabei, die Hiung-nu's in Freundschaft sich sammeln zu lassen.

Lu-fang richtete an den Kaiser das folgende Entschuldigungs-schreiben: Ich, der Diener Fang, verliess mich auf die Abstammung von dem früheren Kaiser und befand mich weggeworfen in den angrenzenden Gegenden. Über die Landesgötter kam Zerstörung und Zerreissung durch Wang-mang. Es war dies der Kummer der Söhne und Enkel, und es ziemte sich, in Gemeinschaft Strafe zu verhängen. Desswegen schloss ich mich im Westen sofort an die Fremdländer von Kiang, im Norden trug ich im Busen die Hiung-nu's. Der Schen-yü vergass nicht der alten Wohlthaten, er erhob mich durch seine Macht und leistete mir Hilfe. Um die Zeit erstanden allgemein Schaaren in Waffen und waren hie und da vorhanden. Ich wagte es nicht, etwas zu begehren oder anzustreben. Ich wartete auf die Zeit, wo ich würde anbieten können das zu Stande gebrachte Stammhaus, erheben und einsetzen die Landesgötter. Desswegen habe ich mir lange Zeit angemasst Namen und Rang, es sind jetzt über zehn Jahre. Dieses Verbrechen verdient zehntausendfachen Tod. Du, vor dem ich unter den Stufen stehe, gingest in deiner höchstweisen Tugend, in deiner hohen Erleuchtung selbst voran sämmtlichen weisen Männern, was innerhalb der Meere, unterwarf sich als Gast, die Güte erstreckte sich auf die verschiedenen Gewohnheiten. Der Annäherung der Lunge [2]) willen verziehest du mir meine Verbrechen und behandeltest mich mit Menschlichkeit und Gnade. Du ernanntest mich zum Könige

---

fürst. In ähnlichem Sinne gab es auch einen Lehensfürsten von Tsiuen-kiang, d. i. einen in das Land Kiang wie in einen Stein einschneidenden Lehensfürsten.

[1]) Der Name eines Districtes. Die alte Feste desselben befand sich in dem späteren Districte Ting-siang in Yün-tscheu.

[2]) Die Annäherung der Lunge ist eine Annäherung wie zwischen Leber und Lunge d. i. eine nahe Verwandtschaft.

von Tai, liessest mich in Bereitschaft halten das nördliche Gehege. Ich kann durch nichts die Vollziehung melden und den schweren Vorwürfen den Weg verschliessen. Es ist meine Hoffnung und mein aufrichtiger Wunsch, die Hiung-nu's in Freundschaft sich sammeln zu lassen. Ich wage es nicht, von der noch übrigen Kraft Gebrauch zu machen und den Rücken zu kehren dem Darlehen der Gnade. Ich reiche ehrerbietig das Edelsteinsiegel des Himmelssohnes, ich blicke sehnsüchtig zu der Thorwarte und Vorhalle, damit eine höchste Verkündung mich die Vollziehung melden und an dem Hofe erscheinen heisse.

Im ersten Monate des folgenden Jahres (41 n. Chr.) begab sich Lu-fang zur Winterszeit an den Hof. Er war im Süden bis Tschang-ping [1]) gekommen, als eine höchste Verkündung ihn von dem Vorhaben abstehen und wieder im nächsten Jahre an dem Hofe erscheinen hiess. Lu-fang, von der Reise zurückgekehrt, empfand Sorge und Furcht. Er neigte sich jetzt wieder zu Ungehorsam und fiel hierauf ab. Zwischen ihm einerseits und Min-kan und Min-lin andererseits fanden einen Monat hindurch Angriffe statt. Die Hiung-nu's entsandten einige hundert Reiter und liessen Lu-fang sammt dessen Gattin und Kindern abholen und über die Versperrungen führen. Lu-fang starb an einer Krankheit, nachdem er sich zehn Jahre in dem Lande der Hiung-nu's aufgehalten.

Die zu der Provinz Ting-ngan gehörende Völkerschaft von Hu hatte in Gemeinschaft mit Lu-fang Plünderungszüge unternommen. Nach der Niederlage Lu-fang's kehrten die Menschen von Hu in ihre Bezirke und Strassen zurück, wo sie sich sammelten und von Seite der Obrigkeiten des Districtes durch Forderung von Dienstleistungen gequält wurden. Unter ihnen befand sich ein gewisser 伯少 Schao-pe, ein abgehärteter und tapferer Mann aus dem Lande Pŏ-ma. Im einundzwanzigsten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (45 n. Chr.) stellte sich derselbe an die Spitze seiner Stammgenossen und empörte sich. Er verband sich mit den Hiung-nu's und lagerte mit seinen zusammengezogenen Streitkräften auf dem Tsing-schan [2]). Der Kaiser

[1]) Die alte Feste des Districtes Tschang-ping liegt im Südosten des Districtes Tschang-ping in Yeu-tscheu.

[2]) Der Tsing-schan (der grüne Berg) liegt in dem späteren Khing-tscheu. Die Gegend wird von dem Flusse des Tsing-schan bewässert.

[illegible]

[illegible] Bemerker [illegible] Rekern [illegible]

[illegible]

Reisebericht über die in Niederösterreich (Viertel ob und unter dem Wienerwalde) angestellten Weisthümer-Forschungen.

Von Joseph Strobl.

Während die anderen deutschen Provinzen Österreichs noch grösstentheils unausgebeutet waren, hatten bereits in Niederösterreich Kaltenbaecks, v. Meillers und Zahns Bemühungen ein reiches Materiale von Weisthümern angesammelt. Besonders des Letzteren Verdienst ist es, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen (Bd. XXV, S. 7. ff.) eine übersichtliche Zusammenstellung des Vorhandenen [1]) gegeben zu haben.

Von vorne herein also musste eine Durchforschung Niederösterreichs zu dem Zwecke blos auf Ergänzung und Vervollständigung ausgehen. Ein Übelstand, besonders bei den von Kaltenbaeck mitgetheilten, war der fast gänzliche Mangel einer Quellenangabe, woher er die Stücke genommen. Die meisten derselben sind allerdings in den Besitz der k. k. Hofbibliothek in Wien übergegangen, viele andere sind mir aber bis jetzt noch unentdeckt.

Mein Ausflug erstreckte sich auf Bruck a. d. Leitha, Petronell, Deutsch-Altenburg, St. Pölten, Pottenbrunn, Herzogenburg, Treismauer, Göttweich, Wiener-Neustadt, Katzelsdorf, Urschendorf, Neunkirchen.

Alles, was mir am Wege lag zu durchsuchen war einerseits aus Rücksicht für die daran zu wendende Zeit, ferners bei dem Um-

---

[1]) Das daselbst S. 78 abgedruckte Bruchstück eines Weisthumes von Gumpoldskirchen ergänzt in willkommener Weise das für die Akademie copierte Original, dessen erstes durch einen Zufall getrenntes Blatt eben jenes ist.

stande, dass ich alles Brauchbare gleich an Ort und Stelle copieren musste, nicht möglich. Manche Archive, wie das Stadtarchiv zu Bruck a. d. Leitha, das mir durch die Freundlichkeit des Herrn Bürgermeister Brenner zugänglich wurde, ferner das zu Wiener-Neustadt [1]), wo ich ausser dem Herrn Bürgermeister Schwendenwein noch meinen Freund Prof. A. Merz dankend zu erwähnen habe, verlangten eine tagelange Durchsuchung, bis ich die Gewissheit hatte, nichts zu finden. Reicher sind natürlich die Klosterarchive, und ich habe nur zu bedauern, ihre Durchforschung mir nicht zur Hauptaufgabe gemacht zu haben. In Wien selbst ist noch das Schottenkloster Gegenstand meines Suchens gewesen und wurde mir von Seite des hochw. Herrn Prälaten Othmar Helferstorfer bereitwilligst versprochen, einer k. Akademie Kunde zu geben von den. daselbst vorhandenen Weisthümern, wie auch Prof. Ben. Kluge am Neukloster zu Wiener-Neustadt dem Unternehmen auch für die Zukunft seine fruchtbare Hilfe zusagte. Ich schliesse hieran eine alphabetische Zusammenstellung der Orte, welche mir Weisthümer ergeben haben, nebst einer genauen Beschreibung der Letzteren.

Göttweich.

Hofstätten. Vgl. Kaltenb. 2. 19.

Davon besitzt das Göttw. Archiv fünf Abschriften.

A. Perg. XVI. Jh. 6 Blätter in 4°. (Sign. Lit. B, loco 25, Nr. 1.)

B. vidimierte Abschrift desselben, Papier a. 1627. 12 Bll. in 4°. (Sign. Lit. B. l. 25. Nr. 5.)

C. Papier, 17. Jh. 14 Bll. in 4°. (Sign. Lit. B. l. 25. Nr. 1.)

D. Papier, 17/18. Jh. 10 Bll. in 4°. Abschrift von B. (Sign. Lit. B. ad XXV, 5, Scrin. C. Loc. I, Nr. 19.)

E. Papier, 17. Jh. 10 Bll. in 4°. Lit. B. l. 25, Nr. 1. Von Kaltenb. l. c. abgedruckt. (Par. 47. Sp. 21^b steht blos in *E*.)

In *B* steht am Schlusse des Weisthumes:

---

[1]) Das Archiv zu Wr. Neustadt ist geordnet und erleichtert hier ein Catalog das Suchen; nicht das gleiche gilt von dem nicht unwichtigen und ziemlich reichen Archive zu Bruck a. d. L. In Wiener-Neustadt und den umliegenden Katzelsdorf, Urschendorf war mir ein treuer und sicherer Führer Herr Katzelmayer.

Ich David Gregorius Cornerus, der h. schrift und philosophiae doctor sacri caesarei palatii comes etc. hab diess obbeschriebene pantaidungsbüchl über Hofstetten mit dem uralten gerechten original auf Götweig von wort zu wort conferieret und in substantialibus allerdings gleichlautend befunden, denn obwohl etlich wenig wordt wegen der sehr alten schrift und wörter nicht wol zu lesen, auch in eilendem abschreiben an zweien orten versetzt worden, ist doch in re ipsa kein einzige praejudicirliche änderung beschehen. Urkundt dessen hab ich obbenentes panthaidungsbüchl authoritate caesarea authentisirt und dieses vidimus unter meiner aigner handtschrift, auch palatinats insigl von mir gegeben.

Actum Gottweig 27. July des 1627 jahres.

David Gregorius Cornerus
qui supra.

Furth. Vgl. Kaltenb. 2, 25.

A. Papier, 16. Jh. Fol. Bl. 1—6 Pantäding von Furth, Bl. 7—12 Pantäding von Tränndorf. Hie an dem gegenwertigen buech sind vermerkt und geschriebn die Recht der herschaft st. Altmannstiftung unser frauen Gottshaus etc.

Trotz dieser Abweichung war *A* die Vorlage, nach der Kaltenbaeck druckte.

B. Papier, 17. Jh. 7 beschriebene Bll. in Folio.

C. Papier, 17. Jh. 8 beschr. Bll. in Folio, beides Abschriften von *A*; *B* ist unterschrieben von einem gewissen 'W. Girisch, grundtschreiber.' Woher Kaltenbaeck die Bemerkung 'Um 1520' hat, sehe ich nicht.

Träadorf. Vgl. Kaltenb. 2, 30.

A. Pantäting auf Tränndorf. (roth) (siehe Furth *A.* Fol. 8—13). ('Und Zeuning' ist Zusatz Kaltenbaecks, wahrscheinlich gefolgert aus §. 56, 5 p. 37[b]).

Stätzendorf.

A. Pergbiechel zu Stätzndorff. Zum Pfarrhof Gäntzbach gehörig, a. 1616. Papier, 10 Bll. in 4°. Fol. 1—6 unser Weisthum enthaltend, die anderen 4 Bll. leer.

B. Papier, 14 Bll. in 4°. Fol. 1—7 unser Weisthum, die anderen leer.

2a. Vermerkht daß bergrecht, gelegen an dem Schauerperg zu Stätzendorf, mit aller seiner zuegehörung, sprüchen, freihaiten, anlagen und mit aller seiner gerechtigkhait, wie dem von alter herkhommen ist.

In *B* liegt ein Zettel mit folgender für die Geschichte unseres Weisthumes nicht unwichtiger Notiz:

Wegen dieses pergrecht wird hiemit bericht. Der richter zu Rodtersdorf und sein nachbar Handlhueber sagen, der Schauersperg ligt gegen dem Walperstorferschen hochgericht, seindt mehr als der halbe theil weingerten oedt: die gewöhren werden alzeit zu Carlstetten in schloß ersuecht. Das pergrecht treget zu der Zeit bei 11. E. so zu Stätzendorf jährlich wirdt eingenommen. Khain pergmaister ist verhandten, auch khain panthäding in langen jahren gehalden worden. Sovil si gehord hadden, sei diß perckhrecht von Carlstetten auß vor langen jahren ainem pfarrer im Zägbach (?) verehrt worden, dorthin es ihres wissens dato noch gehören thue. Der richter zu Rodterstorf hat selbst ainen weingarten am Schauerperg, dermals er nutz und gewöhr in Carlstetten genommen, aber das pergrecht thet er jehrlich . . . . . . zu Stätzendorf richten.

Actum den 2. 7bris 1649.

Herzogenburg.

Straitzesdorf. Vgl. Kaltenb. 2, 89.

A. Pergament, 15. Jahrh. 6 Blätter in 4°. Die Bestimmungen nicht abgesetzt, sondern mit rothem ℭ bezeichnet. Ohne Titel. (§. 59. 16. Jh.)

B. Papier, 17. Jahrh, 24 Bll. in 4°. Strätzesdorfer Panpuech.

St. Georgen a. d. Treisen. Vgl. Kaltenb. 2, 102 ff.

A. Pergament, 8 Blätter in schmalem 4° a. 1471, ohne Zweifel von demselben Schreiber wie Straizesdorf *A*. Es ist in aussen rothgefärbtes Pergament gebunden. Auf 1[a] ein sorgfältig ausgeführtes Bild: St. Georg, den Drachen tödtend in der Mitte, im Hintergrund ein Schloss mit Thürmen und Mauern, rechts unter Bäumen knieend eine weibliche Gestalt mit goldner Krone und aufgelöstem blondem Haare.

Unten knieen zwei Geistliche im faltigen weissen Gewande; der eine das Haupt mit der Tonsur entblösst, um die Schultern einen schwarzen Kragen, der andere eine rothe Mütze auf dem Kopfe. *A* ohne Titel.

B. Papier, 6 Bll. in Folio, flüchtige, breitspurige Schrift des 19. Jahrh., wörtliche, ja Buchstaben getreue Abschrift von *A.*

Die von Kaltenbaeck erwähnte Abschrift vom Jahre 1565 fehlt mir.

Grafenwörth. Papier 17. Jahrh. 22 Bll. in Folio.

Freibuch über Gravenwörth.

Anfang: Item hie ist vermörckht, das ich Ott von Meussaue, oberister marchalch in Oesterreich zu einer bössern gedächtnus an sant Güllgentag des jar als man geschriben hat der zall nach ain tausend vierhundert und drei und dreussig jar, Erhardten Khälbershardter, meinem purggraven zu Horn die vösten und herrschaft Grafenwördth mitsambt dem landtgericht und oberigkhait daselbst zu khauffen und übergeben, nämblich damit das urbarpuech und grundtpuech, wie dann solliches mit der herrschaft nachbenanten mainung und nachdem es hiemit nicht alles beschriben und begriffen; jedoch hat ain jeder markhtrichter zue Gravenwört anstat der herrschaft all fräflich verhandlung und übelthat, wie, wo oder wellent in dem gegenwiertigen landtgericht und zierkhel bei dem denselben leuthen und inwonern erhebt auch mit warlicher that und werkhen erfunden oder in sollichem erfragt von landtgericht wegen darnach ohn abschlag zu prüfen, richten und wandlen, wie dan solliches treulich und ungevehrlich bei andern wenigern landgerichten erfragt und gerichtmässig ist.

Schluss: Den 23 aug. 1700 ist bei der vor gehabten commission in beisein der kaiserl. hn. räth, hn. grafen von Perger, hn. von Quarient, hn. von Lebenthurn, hn. Schmidtlin, und hn. Penzinger regierungs secretarii nit allein dises pan- oder freibüchl annulliert, sondern auch dem hn. Grafen von Enkhavor . . . (?) die freiheit und vogtgericht widersprochen worden.

Herzogenburg.

A. pannbuech des löblichen Formbacherischen closter marck zu Herzogburg betreffend. Papier, 1610. 11 Bll. in Folio.

Anfang: Aus gottes vürsechung wür Sebastianus abbte unser lieben frauen gottshaus und closter Formbach etc. am Ihnne im undtern landt Bayrn entbieten allen und ieden bemelten gotshaus etc. burgern und underthanen zu Herzogburg grueß und gnadt.

Es geht aus dieser Bestätigung hervor, das die 'lieben und getreuen' Bewohner des Markts Herzogenburg bereits dreimal bei der niederösterr. Regierung klagend gegen das Kloster Farnbach aufgetreten waren, stets aber, das letzte mal nach dem 'endt abschiedt' des Jahres 1609, zurückgewiesen worden waren.

Und obwoll nach erlangter victori und behaubtung dieses schwären rechtsprocess wir ein hoche straff fürzunehmen genuegsamb verursacht, so haben doch aus güete und sanftmuet unserer von jugend auf beschaffenen gemüeths und angenatirten barmherzigkeit die sonsten wohl verursachte straff gleichwohl aber darumben nicht eingestellt, das ihr nit straffbahr, sondern damit ihr mehr und mehr unser vätterliches herz erkennet, bei nebens auch in künftig von dergleichen fridhessigen intent euch zu weitern ganz unfürtraglichen und consequenter unrathsamben anführen im werk selbst verhietet. Wann dann höchst ernannte hochlöbl. n. ö. reg. auf des markhs habendes banbuechl, welches ihr damahlen in allen schrüftlichen einbringen für ein vermaindlich bestanthaftes privilegium praetendirt, gar nichts erkent, sondern nur für ein kraftlos zusamben geclaubte invention, darein weder der landsfürst noch wür als völlige obrigkeit consentirt, dieselbe ratificirt oder darüber gefertigt:

Dero wegen ist in unser gegenwardt zu Herzogburg in nahmen der ganzen bürgerschaft alda durch euren advocaten und beistandt David Saurer wegen stellung eines ordentlichen standhaft und von uns und unsern gotshaus gefertigten banbuechs zu der burgerschaft nachrichtung underth. gebetten, wie dann auch anieco unser verwalter Carl Falkhenstainer euretwegen solches zu vollziehen in gehorsamb anlangen thuet.

Demnach wöllen wir in diß begehren hiemit gdst. eingewilligt haben, euch mit allen ernst bevelhende, das es in dem bantäding nachfolgender gestalt facto ipso gehalten werde.

Seid still und vermerkhet
was die päntäding für recht in sich
haltet etc.

Schluss: Formbach den ain und zwainzigsten decembris anno tausend sechs hundert und zehen jahre, unserer regierung im fünfzehnten jahre.

L. S.
Sebastianus abbte
des closters Formbach bekenne
wie obgemeldt.

L. S.
F. Quirinus Prior
und ein XX convent
daselbst.

B. Papier, 22 Bll. in Folio vom Jahre 1753. Panthattung. Aus götlicher fürsehung wir Celestinus, abbte unser lieben frauen stift und closters Vahrenbach am Ihn landes Bairn, entbietten etc. Enthält eine Reformirung des durch abt Sebastianus sub. 21. Dec. 1600 'verfassten panbuechs' 'weillen einige (puncta) derselben der damaligen landgerichtsordnung schnurgerad entgegenstehen'.

Folgt die Bestätigung Abts Sebastianus in die Bestimmungen. Am Schluss: Datum 18. Mai 1753 unserer Regierung im 6. Jhre.

Pottenbrunn (Gemeindelade).

Wenige Bestimmungen in einem Protocolle des 18. Jh., welche den Hirten betreffen und aus einem verlorenen Weisthume herzurühren scheinen.

Treismauer (Marktarchiv).

A. Papier, in Pergament eingeschlagen, 11 Bll. in Folio 16. Jh. Bestätigung von Wolfdietrich Erzbischofen von Saltzburg über die von Leonhard, ebenfalls Erzbischofen von Salzburg am pfinztag nach sand Ambrosii tag nach Christi, unsers lieben herren geburde tausend und fünfhundert und im achtzehnten jare.

Die Bestätigung Wolfdietrich ist vom 11. Juni (erchtag vor dem heil. fronleichnam) 1591.

Vermerkht das panthädung und rechtspuech der herrschaft Träsmaur, wie das von alter erkhent und gehalten wirdet. (Mit Siegel.)

B. Papier, in Pergament eingeschlagen (auf dessen Reversseite der erste Bestätigungsbrief beginnt), 14 Bll. in Folio, vom Jahre 1614. Bestätigungen vom Erzbischof Marz Sittich vom 12. Mai 1614 und Wolfdietrich und Leonhart. Max bestätigt die Bestimmungen 'außer deren articuln, so das landt und halsgericht berüeren, welche wir der zeit, weil sie von uns bemeltes landt und halsgericht selbst in ver-

waltung haben für ungültig auch uns und unsern nachkhommen austruckhlich vorbehalten.' (Mit Siegel.)

C. Papier, 14 Bll. in Folio. Bestätigungen von Erzbischof Paris vom 22. October 1621. (Mit Siegel.)

D. Pergament, 6 Bll. in Folio. Bestätigt von Guidobaldus Erzbischof von Salzburg (ohne die anderen) vom letzten August 1657.

F. Papier, 12 beschriebene Bll. Bestätigt von Erzbischof Leopold (nebst den Bestätigungen von Maximilianus, Gandolphus Guidobaldus) vom 7. Juli 1732.

Schliesslich erübrigt mir noch die angenehme Pflicht, allen jenen zu danken, welche mich in meinen Forschungen gefördert haben. Die k. k. Statthalterei und der n. ö. Landesausschuss haben mich über Ansuchen der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien mit wirksamen Empfehlungsschreiben ausgerüstet und die letztere hat mich mit Reisemitteln unterstützt. Die Vorstände der Klöster, der hochw. Herr Prälat von Herzogenburg Norbert Frast, von Göttweich Abt Engelbert Schwerdfeger, sowie die Herren Michael Faigl und Albert Zeillinger in Herzogenburg, der Herr Klosterarchivar in Göttweich, Herr A. Fröhlich, Bezirksvorsteher in Herzogenburg und die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände in St. Pölten, Wr.-Neustadt, Pottenbrunn, Treismauer u. s. f. haben durch ihre Bereitwilligkeit meinen grossen Dank verdient, den ich ihnen hier auch öffentlich ausspreche.

VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(FEBRUAR 1869.)

Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg: Mémoires. Tome XIII, Part 2; Tome XIV, Part 1. St. Pétersbourg, 1868; 8° (Russisch). — Bericht über die 10. Zuerkennung des Uvarov'-schen Preises. St. Petersburg, 1868; 8°. (Russisch.)

Akademie der Wissenschaften, Königl. Preuss., zu Berlin: Monatsbericht. December 1868. Berlin; 8°.

— der Wissenschaften und Künste, südslavische: Arbeiten. V. Band. Agram, 1868; 8°.

American Journal of Science and Arts. Vol. XLV, Nr. 136; Vol. XLVI, Nrs. 137 & 138 (1868); Vol. XLVII, Nr. 139 (1869). New Haven, 1868 & 1869; 8°.

Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern. V. Band, III. Abtheilung, 3. Theil. München, 1868; 8°.

Gesellschaft, Deutsche Morgenländische: Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. V. Band, Nr. 2. Leipzig, 1868; 8°. — Zeitschrift. XXII. Band, 4. Heft. Leipzig, 1868; 8°.

Holtz, I. H., Historisch-juristische Beiträge zur Geschichte der Stadt Winterthur etc. Winterthur, 1868; 4°.

Keiblinger, Ig. Franz, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk. II. Band, 12.—14. (Schluss-) Heft. (Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wiss. in Wien.) Wien, 1868; 8°.

Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1869, I. Heft. Gotha; 4°.

Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg: Jahres-Bericht für 1868. Salzburg; Lex. 8°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VIe Année, Nrs. 5, 8—12. Paris & Bruxelles, 1869; 4°.

Santiago de Chile, Universidad: Anales. 1852—1866; 8°. — Documentos parlamentarios. Tomo I—IX. (1831—1861.) Santiago de Chile, 1858—1862; 8°. — Anuario estadístico de la República de Chile. Entrega Ira — VIIa. 1860—1865; 4°. — Estadística comercial de la República de Chile. 1864—1866; 4°. — Memorias del Ministero del interior. 1862 – 1867; 8°. — Memorias del Ministero de hacienda. 1862—1867; 8°. — Memorias del Ministero de marina. 1866 — 1867; 8°. — Cuenta jeneral de los entrados i gastos fiscales de la República de Chile. Santiago, 1867; 4°. — Censo jeneral de la República de Chile, levado el 19 de Abril 1865; 4°. — Barros Arana, Diego, Compendio de historia de América. Partes I & II. Santiago, 1865; 8°. — *Idem*, Vida i viajes de Hernando de Magellanes. Santiago de Chile, 1864; 8°. — Domeyko, Ignacio, Elementos de mineralojia. (2da Edicion.) Santiago, 1860; 8°. — *Idem*, Segundo Apéndice a la 2a edicion de la mineralojia. Santiago, 1867; 8°. — Meiggs, Enrique, Reseña historica del ferrocarril entre Santiago i Valparaiso. Santiago, 1863; 8°. — Lloyd, Don Guillermo, Informe sobre la via que ha de preferirse para una línea férrea, desde Talgahuana a Concepcion i Chillan. Santiago, 1864; 8°. — Del Barrio, Don Paulino, Noticia sobre el terreno carbonífero de Coronel i Lota, etc. Santiago, 1857; kl. 4°. — Errázuriz, Federico, Chile bajo el imperio de la constitucion de 1828. Santiago, 1861; 8°. — Courcelle Seneuil. J. H., Exámen comparativo de la tarifa i lejislacion aduanera de Chile con las de Francia, Gran Bretaña i Estados-Unidos. Santiago, 1856; 8°. — Larroque, Don Luis, Informe sobre los depósitos de Guano de Mejillones. Santiago, 1863; 8°. — Valderrama, Adolfo, Bosquejo histórico de la poesía Chilena. Santiago, 1868; 8°. — Villarino, Joaquin, Estudios sobre la colonizacion i emigracion europea a Chile. Santiago, 1867; 8°. — Concha i Toro, Melchor, Chile durante los años de 1824 a 1828. Santiago, 1862; 8°. — Rémond de Corbineau, Don Augusto, Paleontolojia de Chile; 8°. Philippi, Rodulfo Amando, Elementos de historia natural

Santiago, 1867; 8°. — De la Fuente, P. G., Oratoria sagrada. Tomo I. Santiago. 1866; 8°. — Amunátegui, Miguel Luis, Descubrimiento i conquista de Chile. Santiago, 1862; 8°. Documentos relativos al proyecto de un ferrocarril entre Santiago i Valparaiso. Santiago, 1852; 8°. — Informes relativos al ferrocarril de Santiago a Valparaiso. Santiago, 1861; 8°. — Lei de presupuestos de los gastos jenerales de la administracion pública de Chile para el año de 1868. Santiago, 1867; kl. 4°. — Apuntes hidrográficos sobre la costa di Chile etc. Santiago, 1866; 8°. — Historia jeneral de la República de Chile desde su independencia hasta nuestros dias. Santiago, 1866; gr. 8°.

Scientific Opinion, Nr. 14, 16, Vol. I. London, 1869; 4°.

Society, The Asiatic, of Bengal: Journal. Part I, Nrs. 1—3. 1868; Part II, Nrs. 3—4. 1868 & Extra Number. Calcutta, 1868; 8°. — Proceedings Nrs. VI—XI. Juni — November, 1868. Calcutta; 8°.

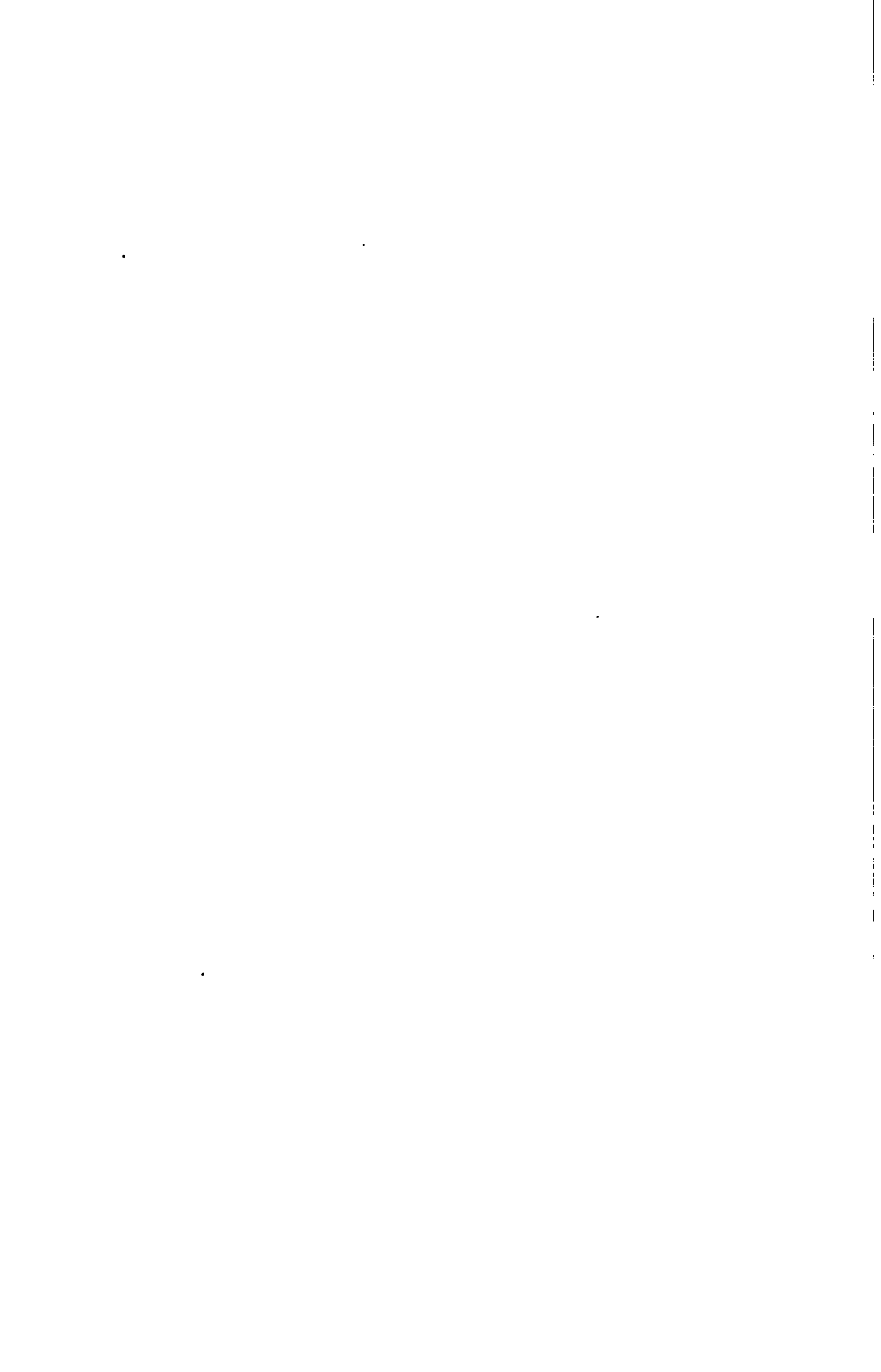
Varnhagen, Don Francisco Ad. de, La verdadera Guanahani de Colon. Santiago, 1864; 8°.

Verein, historischer, zu Darmstadt: Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. XII. Bandes I. Heft. Darmstadt, 1868; 8°. — Verzeichniss der Druckwerke und Handschriften des Vereins. 1868; 8°.

— historischer, für Niedersachsen: Zeitschrift. Jahrgang 1867. Hannover, 1868; 8°.—30. Nachricht. Hannover, 1868; 8°. — Urkundenbuch. Heft VI. Hannover, 1863; 8°.







SITZUNGSBERICHTE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXI. BAND. III. HEFT.

JAHRGANG 1869. — MÄRZ.

SITZUNG VOM 10. MÄRZ 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Eine Zuschrift des k. k. Ministeriums des Äussern vom 23. Februar l. J., wodurch mitgetheilt wird, dass der von dem wirkl. Mitgliede Herrn Prof. Dr. Karl Schenkl in Gräz erbetene *Codex Parisinus Cyropaedia 1640* der kais. Bibliothek in Paris nicht versendet werden kann;

2. ein Dankschreiben der Direction des k. k. Gymnasiums zu Znaim und des k. k. Realgymnasiums zu Brody für die den genannten Anstalten zugewendeten akademischen Schriften;

3. ein Ansuchen des Verwaltungsrathes des Museum Francisco-Carolinum in Linz um Bewilligung einer Subvention zur Durchführung der Ausgrabung römischer Mauerwerke zu Windischgarsten.

SITZUNG VOM 17. MÄRZ 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Dankschreiben des k. k. Oberlandesgerichtsrathes Herrn Mich. F. v. Jabornegg-Altenfels in Klagenfurt für die demselben behufs der Herausgabe seines Werkes: „Kärnten's römische Alterthümer" bewilligte Subvention;

2. ein Dankschreiben des Herrn Heinrich Gradl in Eger für die ihm zur Herausgabe seiner Abhandlung: „Über die zwei Spruchdichter Spervogel" gewährte Unterstützung;

3. eine Abhandlung des Herrn Prof. Gottfried Edmund Friess in Seitenstätten: „Die Häretiker und ihre Inquisition während des Mittelalters", mit dem Ersuchen des Verfassers um Aufnahme in die Schriften der Akademie.

SITZUNG VOM 31. MÄRZ 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Ein Ansuchen des Unter-Realgymnasiums zu Chrudím um Betheilung mit den Schriften der Akademie;

2. seine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung: Über die Negation in den slavischen Sprachen".

LAURENTII VALLAE OPUSCULA TRIA.

Von dem w. M. J. Vahlen.

II.

VIERTER EXCURS.

Valla's Übersetzungen: Aesopus. Thucydides. Herodotus. Ilias. — Franciscus Aretinus.

Von Valla's Übersetzungen [1] ist die älteste datirte, von welcher wir wissen, die von drei und dreissig Fabeln des Aesopus. Mir liegt der durch zahllose Fehler der störendsten Art entstellte Druck vom Jahre 1499 vor: *Fabule per latinissimum virum Laurentium / Abstemium nuper composite. / Fabulae ex graeco in latinum per Laurentium / Vallam virum clarissimum versae. — Impressum Venetiis per Ioannem de Cereto de Tri/dino. Anno domini M. CCCC. XCIX. die I. Iunii.* Die der Übersetzung vorangehende Dedicationsepistel trägt in dem genannten Drucke die Aufschrift: *Laurentii Valensis in . XXX. Fabula/rum Esopiae Graeco in latinum sermonem ad Clarissi/mum virum Renaldum Fonaledae praefatio* und am Schlusse das Datum: *Ex urbe Caieta. Kal. Maii. MCCCC XXXVIII.* Andere Drucke habe ich nicht einsehen können. Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 136 führt eine aus derselben Officin stammende neben Valla's Übersetzung gleichfalls die Fabeln

[1] Die in Pauly's Real-Encyclopädie VI 532 unter *Nemesius* erwähnte lateinische Übersetzung der Schrift περὶ φύσεως ἀνθρώπων von Laurentius *Valla* rührt nicht von diesem sondern von Georgius *Valla* her, wie auch der Titel der Edition (über welche Poggiali *Memorie per la storia letteraria di Piacenza Vol. I. Piacenza 1789* p. 159 zu vergleichen) besagt: *Nemesii — philosophi clarissimi de natura hominis liber utilissimus Georgio Valla Placentino interprete. Lugduni apud Sebastianum Gryphium 1538. 4.*

des Laurentius Abstemius enthaltende Edition mit dem Datum *anno Domini MCCCCXCV, die vero III. Augusti* an. Dagegen sei eine Handschrift der *bibliotheca Riccardiana* in Florenz n. 717 *membr. fol. 91. 8°. saec. XV.* erwähnt, welche ausser anderen Fabeln von verschiedenen Autoren fol. 76 b — fol. 91 Valla's Übersetzung von 33 Fabeln des Aesopus enthält, deren Ordnung und Aufschriften mit dem Druck vielfach nicht übereinstimmen, sowie sie auch durchweg einen correcteren Text darbietet. Die Aufschrift der Dedication lautet in derselben: *Laurentius Vallensis insigni viro Arnaldo Fenollede salutem*, und das Datum: *ex urbe Caieta uicesimo quarto Maii M. CCCC. XXXX.* Worauf das in Jahreszahl und Tag abweichende Datum in dem Drucke beruht, weiss ich nicht zu sagen: doch wird man hierin der Handschrift lieber folgen und demnach Valla's Übersetzung nicht, wie bisher, in das Jahr 1438, sondern in das Jahr 1440 setzen, in welchem sich derselbe demnach noch auf Cajeta befand. Auch gibt die Handschrift den in dem Druck entstellten [a]) Namen des Mannes, dem die Übersetzung gewidmet ist, richtig. Denn gemeint ist der nämliche Arnaldus Fenolleda, den Valla *Antid.* IV 360 als *princeps secretariorum* am Hofe König Alphons' bezeichnet und neben dem oft von ihm erwähnten Secretär Iohannes Olzina als einen seiner Hauptgönner nennt. Beide Secretäre neben einander führt auch Çurita *Annales* Tom. III fol. 294 r. b. zum Jahre 1445 an (vgl. ebend. fol. 297 v. a). In seiner Eigenschaft als *secretarius* und *notarius publicus* finde ich Fenolleda in ein paar Urkunden unterzeichnet, einer in der *España sagrada* Tom. XLVII p. 317 abgedruckten, die am 29. August 1438 *in castris apud sanctum Germanum* ausgestellt ist: † *signum mei Arnaldi Fonolleda secretarii illustrissimi domini Regis predicti, eiusque auctoritate notarii publici — Fuit duplicatum = Dominus Rex mandavit michi Arnaldo Fonolleda.* und einer andern bei Summonte *Historia di Neapoli* Tom. III p. 98 mitgetheilten vom 23. März 1450: *Rex mandavit mihi Arnaldo Fenolleda* (so); wo er p. 221 *Arnaldo di Fonoglieta Protonotario* genannt ist. Auch Bartholomäus Facius thut

---

[a]) Noch schlimmer entstellt ist der Name bei Tiraboschi *Storia della Letteratura italiana* Tom. VI P. II. p. 1062 A. *In Gaeta trovossi il Valla l'anno 1438, come si raccoglie da una lettera di esso ad Arnoldo Sevolla scritta da quella Città, che leggesi in alcune edizioni delle favole di Esopo.*

seiner ehrenvolle Erwähnung in den *Res gestae Alphonsi* IX p. 140 B: *quod cum Alphonsus, beneficiorum eius in se memor, facere constituisset, extemplo Arnaldum Fenoledam, virum constantem ac gravem, omnium consiliorum et arcanorum eius participem, Neapolim misit, qui eam pecuniae summam ex aerario depromptam, cuius custodiam ei mandaverat, ad eum deferret* (im J. 1446 oder 1447). Und nach Facius' Tode hat sein Freund und Landsmann Iacobus Curulus oder Curlus [3]) die von jenem mit Hülfe des Nicolaus Sagundinus — denn Facius war kein starker Grieche — verfasste aber unvollendet hinterlassene Übersetzung des Arrianus *de rebus gestis Alexandri* demselben Fenolleda zugeeignet [4]).

Wir erkennen also in Arnaldus Fenolleda wiederum einen jener vornehmen Spanier am Hofe des Königs Alphons, mit denen Valla in Verkehr und freundschaftlicher Beziehung stand. Die Übersetzung, die Valla ihm widmete, war, wie er in der Widmung sagt, eine Arbeit von zwei Tagen, gemacht nach einem griechischen Exemplar des Aesopus, das er *e praeda navali* sich verschafft hatte.

Sehr viel später als diese kleine Übersetzung fallen die umfangreichen Übertragungen der beiden Geschichtschreiber der Griechen, des Thucydides und Herodotus. Für die Vollendung der ersteren gibt die Vaticanische Handschrift 1801 das Datum: 13. Juli 1452. Diese schön geschriebene und mit Miniaturen reich geschmückte Handschrift, die auf 184 Folioblättern, in zwei Columnen, die acht Bücher des lateinischen Thucydides umfasst, beginnt:

---

[3]) Diesen Genuesen Iacobus Curlus nennt Valla in den *Recrimin. in Facium* p. 600 als einen Genossen des Facius in Neapel, und nach dem von Mehus in dem Anhang zu Facius' Schrift *de viris illustribus* p. 103 abgedruckten Briefe des Facius an Poggius zu schliessen, scheint derselbe als Kalligraph in Neapel verwendet worden zu sein. In derselben Schrift S. 16 in der Vita des Antonius Cassarinus ist *Iacobo Curto* in *Curlo* zu ändern.

[4]) Die Widmung steht in dem Druck vom J. 1508: *Arrianus de rebus gestis Alexandri Regis quem latinitate donavit Bartholomeus Facius. — Opera et impensa Hieronymi de Soncino Arrhianus impressus est Pisauri Ioanne Sfortia regnante. Anno M.D.VIII. Die IX. Iunii.* Voraus geht eine Widmung des lateinischen Arrian von Facius an König Alphons. Hinter der Übersetzung (der Druck hat keine Paginierung) folgt Curlus' Brief an Fenolleda mit der Aufschrift: *Iacobus Curulus Genuensis Arnaldo Fenoledae Equiti Hispano V. Cl. atque ornatissimo S. P. D.* Vgl. Mehus zu Facius *de viris illustribus* p. XXXXIV fg. Zeno *Diss. Voss.* I. p. 62 fg. und p. 340.

fol. 1 *Laurentii Vallensis e greco in lati/num translatio Thucydidis ad sanc/tissimum dominum nrm dñm Ni/colaum papam Quintum prooemi/um feliciter incipit / Quod Eneas apud / Virgilium* — — fol. 2 *probabis agnoscas* (Schluss der Dedication) — — und schliesst fol. 184 *Octavus et idem ultimus / thucydidis liber finit. / deo gratias. / Iussu pont. max. Nicolai / pape quinti. ego ioannes / Lamperti de rodẽberg / posteaquam translatum est / hoc opus primus transscrip/si M° CCCC° LII° pontifi/catus prefati dñi / nr̃i. anno VI°. mensis iulii / die XIII. Rome /*

Darauf folgt von Valla's eigener Hand:

Hunc Thucydidis codicem, qualis nullus ut / opinor unquam apud ipsos grecos vel scriptus vel / ornatus est magnificentius, idem ego Lauren/tius, iussu sc̃issimi dñi nostri dñi Nicolai di/vina providentia pape Quinti, recognovi cum / ipso Ioanne, qui eum tam egregie scripsit. / Ideoque hec meo chirographo subscripsi, ut esset / hic codex mee translationis archetypus, unde / cetera possent exemplaria emendari.

Eine andere Vaticanische Handschrift dieser Übersetzung 1799 (erwähnt bei Georgius *Vita Nicolai* p. 185) hat nur einen Theil dieser Subscriptio: *Octavus et idem ultimus Thucydidis liber finit. Millesimo CCCCLII. Domini Nicolai Papae Quinti anno sexto.*

Das Autographon Valla's liegt mir in einem durch Reifferscheid's Güte vermittelten Facsimile vor, und es zeigt wenigstens, dass Valla nicht übertrieben, als er in den *Recrimin. in Facium* p. 477 von seiner Handschrift sagte: *nam vere possum in hoc gloriari, si in minimis gloriari fas est, cum plurimi in figuris elementorum ducendis me antecellant, vix tamen aliquem planius, apertius, distinctius describere.* An Handschriften der Thucydidesübersetzung mangelt es auch in anderen Bibliotheken nicht; nach jener einen, die Valla selbst als das Archetypon bezeichnet, verlohnte es sich vielleicht, den Text derselben einmal zu revidieren, um auf dieser Grundlage die wiederholt mit zweifelhaftem Erfolg geführte Untersuchung wieder aufzunehmen, in wie weit Valla's Übersetzung für die Beurtheilung des griechischen Textes von Werth sei. Denn schon in dem ersten undatierten Drucke der Übersetzung, welchen Barth. Parthenius Benacensis, wie man annimmt, im Jahre 1482 besorgte,

noch bevor der griechische Text des Thucydides gedruckt war, ist die Übersetzung Valla's, wie der Herausgeber selbst angibt, mehrfach nach einer griechischen Handschrift geändert worden, und auf dieser Edition beruhen alle folgenden, von denen namentlich die von H. Stephanus 1564 besorgte Valla's Übersetzung in einer mit viel Freiheit gemachten Redaction darbietet. Hierüber enthält einiges brauchbare die Breslauer Doctordissertation *De Thucydidis interpretatione a Laurentio Valla latine facta disquisitionis specimen* von Eug. Jul. Golisch (Olsnae 1842) p. 16 fg.[5])

Die nächste, zugleich die letzte Arbeit Valla's war die Übersetzung des Herodotus. Es scheint, dass er dieselbe unmittelbar nach Vollendung des Thucydides in Angriff nahm. In dem Eingang des *Antidotum in Poggium* IV p. 326 erbittet er sich vom Pabst Nicolaus die Erlaubniss, die ihm aufgetragene Übersetzung ein wenig bei Seite legen zu dürfen, um den Übersetzer von den bösartigen Anklagen des Poggius zu reinigen: *quare me tibi excuso, summe pontifex, quod opus, quod mihi e graeco transferendum delegasti, intermitto, dum me ab atrocissima protego insectatione. Namque ipsum opus, quod tuum est, cum tuis auspiciis transferatur, perdit suam dignitatem, auctoritatem, gloriam, dum eius reprehenditur interpres.* Und vorher p. 325 schrieb er, dass er auf Poggius' zweite Invective bisher zu antworten unterlassen, *multis districtus occupationibus cum aliarum rerum tum vero translationum*[6]) *a summo pontifice mihi iniunctarum.* An dem *Antidotum* IV schrieb Valla, wie im ersten Excurs gezeigt worden, im März 1453, der Thucydides aber, dessen Vollendung in diesem *Antidotum* selbst p. 335 angeführt wird, lag schon im Juli 1452 in

---

[5]) Eine ältere Übersetzung des Thucydides hat Valla nicht gekannt oder bei seiner Arbeit benutzt. Ob es eine solche, wie von mehreren griechischen Schriftstellern, so auch vom Thucydides gab, ist wenigstens aus der verworrenen Erzählung des Aeneas Sylvius in einem Briefe an Hinderbach n. 126 der Baseler Ausgabe p. 652 über einen von ihm in England gesehenen Thucydides nicht zu schliessen.

[6]) Aus Poggio's Ausdruck in einem nach seinem Weggang von Rom geschriebenen Briefe bei Mai *Spicilegium Roman.* IX p. 633: *sed reservo hanc provinciam* (näml. mit Valla über die Latinität zu streiten) *in id tempus, cum in manus meas venerint eius traductiones, quarum particulam legi Romae satis insulsam* ist kein sicherer Schluss zu ziehen.

reinlicher Abschrift vor. Hat also Valla genau geredet, so war es nicht der Thucydides, dessen Unterbrechung er zu entschuldigen hatte, sondern eine andere Übersetzung, und in diesem Falle wird man nur an die des Herodotus denken. Da der Pabst, wie bekannt und Valla in der Widmung des Thucydides sagt, wo möglich alle griechischen Schriftsteller der lateinischen Litteratur anzueignen trachtete (*non minus tibi gloriosum est, Romane pontifex, libros graecos, qui reliqui sunt, transferendos curare, quam aut Asiam aut Macedoniam aut ceteram Graeciam Romano adiicere imperio*), so lag nichts näher, als von demjenigen, der ihm einen lateinischen Thucydides dargeboten, auch einen lateinischen Herodotus zu begehren, und zudem war, wenn es dessen noch bedurfte, die von Valla am Schluss der Dedication ausgeführte Parallele beider Geschichtschreiber wohl geeignet, dem Pabst den Wunsch recht in die Seele zu legen, nun da er den strengen und knappen Thucydides lateinisch lesen konnte, auch den milden und behaglich breiten Herodotus in demselben Idiom zu besitzen. Doch scheint Valla diese nicht frei gewählte Arbeit nicht mit besonderem Eifer gefördert zu haben. Der Thucydides, der ihm im Anfang des Jahres 1450 [7]) aufgetragen worden, war im Juli 1452 abgeschlossen: der, wie wir annehmen, bald darauf in Angriff genommene Herodotus war beim Tode des Pabstes 24. März 1455 noch unvollendet. Der Abt Io. An. Vigerinus in dem kleinen Elogium Valla's am Schluss einer nachher zu nennenden Herodothandschrift sagt von ihm: *ita gratus Nicolao, ut etiam eo mortuo voluerit Herodotum eius nomini inscribere.* Doch ist diese Absicht unerfüllt geblieben, wie in dem nämlichen Elogium kurz vorher erzählt wird: *deinde rogatus Herodoti translationem sumpsit, quam edere non potuit, Nicolao prius, ipso deinde sub Calisto eius nominis papa tertio functo vita. Quae res causa extitit, quod liber absque prohoemio ex Laurentii archetypis descriptus in lucem prodiit.*

---

7) Dies geht aus der Bemerkung in der Dedication hervor: *decepit me tamen una, qua nitebar, spes, Bessarion cardinalis Nicenus . . . is enim, qui praecipue me et potuisset adiuvare et voluisset, statim post mandatam hanc mihi provinciam abs te Bononiam legatus est missus.* Bessarion aber war am 26. Februar 1450 zum *Legatus* von *Bononia* und dem *Exarchatus Ravennas* ernannt worden und am 4. März dahin abgegangen. Siehe die Documente darüber bei Georgius *Vita Nicolai* p. 78.

Die älteste Nachricht über Valla's Herodot, der in seinen eigenen Schriften ausdrücklich nicht genannt wird, ist bei Bartholomäus Facius erhalten, der um 1456 [8]) sein mageres Büchlein *de viris illustribus* schrieb. Seit dem gehässigen Streit zwischen ihm und Valla waren zehn Jahre dahin gegangen, vielleicht auch bei einem gelegentlichen Besuche Valla's in Neapel am Hofe Alphons' eine persönliche Wiederannäherung eingetreten. Facius hat es wenigstens über sich vermocht, unter seinen *illustres viri* auch Valla einen Platz einzuräumen [9]), und obwohl er bei ihm das Lob karger abmisst, als bei anderen, so erkennt man doch den Respect, den er vor Valla's überlegener Tüchtigkeit hegte. Er nennt nur die Hauptwerke (p. 23) *Laurentius Valla Romanus artem rhetoricam diu tum Neapoli tum Romae professus est: multa legit, multa etiam litteris mandavit. Scripsit de elegantia latinae linguae, quem librum Elegantiarum inscripsit; de summo bono, quod in voluptate constituit; in dia-*

---

[8]) Ich nehme dieses Jahr als das der Abfassung dieses Büchleins an auf Grund der von Mehus in der Vorrede zu seiner Ausgabe desselben geführten Untersuchung, deren Hauptargument darin besteht, dass Facius den Aeneas Sylvius unter den *Viri Illustres* nur als *episcopus Senensis*, was derselbe 1450 geworden, nicht als Cardinal aufführt, zu welcher Würde Aeneas 17. December 1456 erhoben worden. Dennoch steht der Annahme ein Umstand entgegen, den weder Mehus noch sonst Jemand beachtet zu haben scheint. In dem Elogium des Guarinus Veronensis p. 18 steht: *Eius (Guarini) quoque praestantiae singulare testimonium est epigramma hoc nobile Antonii Panormitae, editum ab illo quum vita functum audivisset: 'Quantum Romulidae sanctum videre Catonem — — Tantum laeta suum vidit Verona Guarinum.'* Guarinus aber starb 4. December 1460, und dieses sein Todesjahr — über sein Lebensalter gehen die Angaben auseinander — wird durch so verlässliche Zeugnisse verbürgt, dass kaum ein Bedenken dagegen aufkommen kann. Man vgl. Zeno *Diss. Voss.* I p. 225, Borsetti *Historia Ferrar. gymn.* I p. 57. Wenn also hier nicht in anderer Weise der Widerspruch zu lösen ist, wird man annehmen müssen, dass erst später nach Facius' Tode (1457) jenes Epigramm des Panormita in Facius' Buch aufgenommen worden; und in der That ist es auch das einzige metrische Elogium, das sich in demselben findet.

[9]) Anders Panormita, der in jenem Streit zwar im Hintergrund stand, aber doch der eigentliche Anstifter war. In der Schrift *Dict. et fact. Alphonsi* lib. II c. 61. p. 58 zählt er unter den am Hofe Alphons' lebenden oder dem König nahestehenden Gelehrten den Bartholomaeus Facius, Georgius Trapezuntius, Leon. Aretinus, Poggius auf; Valla's geschieht weder hier noch irgend sonst in dem Buche Erwähnung.

lectica quoque nonnulla, quae logicae repastinationem appellavit; contra donationem Constantini ecclesiae Romanae factam librum edidit. Linguae praeterea graecae doctus Thucydidem gravissimum apud Graecos historiarum scriptorem in latinum convertit, quem Nicolao Pontifici Maximo dedicavit. Herodotum deinde historiographum elegantissimum latinum a se factum Alphonso Regi detulit, a quo multa pecunia muneratus est.

Eine nur wenige Jahre spätere Nachricht danken wir dem Iovianus Pontanus, der in einem 1460 geschriebenen Briefe über Valla's Herodotübersetzung näheres mittheilt. Ich setze den Brief vollständig hierher, weil man meines Wissens den für Valla's Übersetzung nicht uninteressanten Schluss daraus nicht gezogen hat, zu dem er zu berechtigen scheint (*Pontani Opera. Venetiis* 1519. Tom. III fol. 298 v).

Iovianus Pontanus Petro Salvatori Vallae et Ioanni Ferrario S. Etsi verecundia mea vix dignum esse arbitror, ut alieno labori meum nomen inscribam, tamen Petro Salvatori Vallae et Ioanni Ferrario aliquid a Ioviano postulantibus difficile dictu esset non concedere. Efflagitastis enim, ut quoniam Halicarnassei Herodoti historiis mirum in modum delectaremini, quas nuper Laurentius Vallensis in latinum convertisset, sed morte praeventus incepto operi ultimam nequiverit manum imponere, id brevi saltem testarer epistola, ne tantus labor a quo susceptus fuerit, id posteris esset incognitum. Feci itaque non invitus, ut rogatu vestro eruditissimi hominis famae consulerem, quem et vivum amavi et mortuum etiam lacrimis sum prosecutus. Huius autem suscepti operis ratio haec fuit, quod cum ille Neapolim se aliquando contulisset salutandi regis Alphonsi gratia, cui multos ante annos esset cognitus, et de rebus Persarum ac Graecorum multus inter eos sermo esset exortus, rogatus est a studiosissimo principe, ut Herodotum, quem ea diligentissime complexum esse sciret, sibi latinum redderet. Quod cum ille regi de se bene merito ac honesta praesertim petenti non denegasset, ne operam suam, ut erat pollicitus, omnino praestaret, immatura mors effecit. Quo mortuo rex libros eos, ut erant, Roma sibi deferendos curavit et in bibliotheca sua diligenter asservari iussit.

De hac autem tota conversione quod meum sit iudicium novistis. Mallem enim unumquemque sua quam aliena ad nos afferre. Equidem et Ciceronem existimo si viveret gravato id animo esse laturum, si quis Oratorem suum graece loqui faceret, et Demosthenem stomachaturum, si quae ipse attice scripsisset, alia quispiam lingua eloqui vellet. Quod autem ad Herodotum ipsum attinet, sane id est, ut existimem tanti viri ingenium non parum omnes admirari debere, qui res tam varias ac tanta diligentia conquisitas ea suavitate artificioque explicaverit, ut nihil omnino sit, quod eius laudibus recte detrahi possit, nisi forte id aliquis calumniari velit, quod nonnulla apud eum ita legantur, ut ficta quam facta potius esse videantur. Quae culpa non magis scriptoris quam temporum illorum est existimanda, quam ego vel potissimam reor esse causam, cur novem ille Musarum nominibus libros suos inscripserit, quasi ipsa operis inscriptione apud posteros id testatum relinquere cuperet. Nam et temporibus non omnino repugnari potest et Musis aliquanto etiam liberius, ut scitis, loqui concessum est. Sed de hoc licet alii quoque suum afferant iudicium, nihil enim obsisto.

Satisfeci, ut opinor, cupiditati vestrae: quodsi brevior fortasse sum, quam erat vestrum utriusque aviditas, id occupationibus meis attribuatis. Ad haec et Laurentii nostri et Herodoti ipsius laudes maiores multo sunt, quam ut eas brevis epistola complectatur. Reliquum est, ut vos ad legendas historias adhorter, ex quibus, si animi quaeratur voluptas, non est unde maior percipi possit, si vitae commoditas, haud ferme invenietur, ubi plura melioraque exempla reperiantur. Valete. Neapoli, Calendis Ianuariis MCCCCLX [10]).

---

[10]) Zeno *Diss. Voss.* II p. 174 sagt von Pontanus (nach Vossius): *Comincio ad aver nome fra' letterati nel 1460* und erwähnt dabei als eine der ersten Sachen, die von ihm publiciert worden, obigen Brief. Doch muss Pontanus schon einige Jahre früher durch andere selbständige litterarische Arbeiten sich bekannt gemacht haben, wenn man daraus einen Schluss ziehen darf, dass Facius, der ihn *De viris illustribus* p. 6 unter den Dichtern aufführt, von ihm sagt: *litterarum latinarum doctissimus soluta oratione sed magis carmine commendatur*, und seine Epigramme nach dem Muster des Catullus und das grosse in Hexametern geschriebene Werk *Astrologia* nennt. Auch muss er, der allerdings beträchtlich jünger als — nicht blos Panormita sondern auch Facius und Valla war, schon früher am neapolitanischen

Welchen Sinn haben die Eingangsworte des Briefes, insbesondere *ut alieno labori meum nomen inscribam*, wenn es sich

---

Hofe gelebt haben, wo er auch Valla's persönliche Bekanntschaft machte, wie sowohl aus obigem Brief als aus folgender Stelle *de sermone* lib. I (Tom. II fol. 193 v.) hervorgeht, wo Valla als Exempel der *contentiosi* so beurtheilt wird: *Laurentius Vallensis in grammaticis, rhetoricis dialecticisque ita et scripsit et disputare est solitus, ut minime videretur velle praecipere, nec appareret tam contendere illum de veritate proprietateque aut docere velle quam maledicere obiectareque vetustis scriptoribus atque obloqui. Itaque Ciceronem vellicabat, Aristotelem carpebat, Virgilio subsannabat, quippe qui propalam sit asseverare ausus, sive Pindarus quispiam auctor is nomine suo fuerit, sive alio (de hoc enim ambigitur) qui Homericae libros omnis Iliados non multos admodum in versus contractos latine convertit, qui propalam sit, inquam, asseverare ausus, Pindarum eum Virgilio anteferendum. Est autem carminis illius principium: 'Iram pande mihi Pelidae diva superbi Tristia qui miseris iniecit funera Grais.' Tali igitur iudicio hominem ingenioque tam sive retroverso sive praepostero, quippe qui maximis quibusque ringeret auctoribus, uni tantum Epicuro assurgeret, quam ob communem utilitatem contendere aut cognitionem dicas atque altercari, qui nec aliud velit, curet, studeat, quam ut detrahat, quibus minime par est, ac maledicat: quando qui cum Laurentio familiarius vixerunt, affirmant illum eo nequaquam consilio in grammaticis scripsisse ac dialecticis, quo doceret disciplinasque ab ignoratione vindicaret atque a sorde, verum ut malediceret obloquendoque detraheret de fama atque auctoritate rerum scriptoribus, tum illis qui exemplo sunt ad scribendum aliis propter antiquitatem maiestatemque dicendi ac praecipiendi, tum illis ipsis qui tunc viverent, qui ne dubitaverit ipse quidem dicere profiterique palam, habere se quoque in Christum spicula. Sed nobis propositum minime est detrahendi homini maxime studioso, quem senem adolescens ipse noverim, cumque e Roma se Neapolim contulisset ad Alphonsum regem et inviserim etiam reverenter pro illius meaque aetate et plures post congressiones maxime familiares ita ab eo discesserim, ut ex eo de me nisi pleno atque amico ore locutus fuerit numquam.* Nimmt man hiezu noch das Urtheil Pontanus' in derselben Schrift VI fol. 247 v. *Contra vero Laurentius Vallensis multae vir doctrinae ingeniique inprimis acuti popularibus in congressibus ac litteratorum circulis ostentandae disciplinae iudicatus est fuisse studiosior, ne dicam parum modestus, ut iis in circulis multo appareret diligentior, quam in libris ipsis, quos scriptos reliquit; cumque non pauca in dialecticis adinvenisset, adversus horum temporum artis eius magistros eo sese efferebat, palam ut diceret, nullam esse logicam praeter Laurentianam*, so erkennt man wohl, dass Pontanus, der von Valla persönlich nur liebes erfahren, bei allem Respect

lediglich um eine private, an zwei Freunde gerichtete Auskunft über die Autorschaft der Herodotübersetzung handelte, zumal diese nicht sowohl für sich Belehrung als ein auch der Nachwelt bleibendes Zeugniss über den Urheber jener Übersetzung von Pontanus begehrten? Ich denke, jene Worte und der ganze Zusammenhang des Briefes finden ihre befriedigende Erklärung nur unter der Voraussetzung, dass bei einer auf Veranlassung jener beiden Freunde zu veranstaltenden Herausgabe der ohne Aufschrift und Widmung in der Bibliothek des Königs sich befindenden Herodotübersetzung Valla's dieser Brief Pontanus' an Stelle einer *praefatio* vorgesetzt werden sollte. Dann wird die nähere Mittheilung über die Übersetzung und deren Verfasser sowie das Urtheil über den Schriftsteller selbst begreiflich, und der Brief, als Vorrede genommen, ist ganz in der Art wie andere Gelehrte, z. B. Valla selbst beim Thucydides, Vorreden zu ihren Übersetzungen verfassten, und tritt in noch einleuchtendere Parallele zu dem Briefe, mit welchem Iacobus Curlus die von seinem Freunde Facius hinterlassene Arrianübersetzung dem Fenolleda zueignete.

Was nun Pontanus über Valla's Herodot mittheilt, stimmt nicht genau mit Facius' Angaben: dennoch konnten beide nach den Verhältnissen der Zeit und ihren Beziehungen zu Valla und dem neapolitanischen Hofe über den wahren Sachverhalt wohl unterrichtet sein, und wir sind berechtigt, ihre Nachrichten, wenn möglich, zu vereinigen. Dies aber gelingt unschwer.

Wir nehmen an, dass Valla die Herodotübersetzung auf den Wunsch des Pabstes Nicolaus unternommen. Da sie aber beim Tode des Pabstes unvollendet war, wendete er sich, um die umfangreiche Arbeit nicht ohne die Aussicht auf einen entsprechenden Lohn zu Ende zu führen, an seinen einstmaligen Gönner, König Alphons, mit dem er auch nach seiner Übersiedelung nach Rom in steter Ver-

vor seiner Gelehrsamkeit und seinem Scharfsinn, doch im Grunde an den in der neapolitanischen Akademie, an deren Spitze erst Panormita, später Pontanus selbst stand, sich forterbenden Traditionen über Valla haftete, zu denen auch die von Valla *Antidot.* IV p. 340 abgewiesenen *spicula in Christum* gehörten. So mochte es dem Pontanus denn auch ein nicht ganz willkommener Auftrag sein, durch jenen Brief sich zum Herausgeber des von Valla hinterlassenen Herodotus zu machen, dem er sich jedoch den Freunden zu Liebe nicht entzog.

bindung geblieben war (vgl. *Antidotum* IV p. 354), und der mit Pabst Nicolaus das erlauchte Maecenatenpaar der Zeit bildete. Valla verfuhr dabei, wie andere Humanisten z. B. Candidus Decembrius gethan, und wie es die litterarischen Verhältnisse riethen, für die ein Maecenatenthum Lebensbedingung war. Auf einem Besuche in Neapel also etwa um das Jahr 1455 nahm Valla den fertigen Theil der Übersetzung mit, um sie dem Könige zu offerieren und empfing dafür das von Facius erwähnte Geschenk. Da der König, wie Pontanus bemerkt, besonders begierig war, *res Persarum ac Graecorum* nach Herodot's Erzählung zu lesen (wonach also vermuthlich noch die ganze zweite Hälfte des Herodotus zu übersetzen blieb), so übernahm es Valla im Auftrag des Königs auch diesen Theil zu übertragen und alsdann die ganze Übersetzung dem Könige zu widmen. Zur Herausgabe aber kam es in Folge von Valla's Tode nicht mehr, und der König liess sein Archetypon von Rom kommen, um es so wie es war in seiner Bibliothek aufzustellen. Dass an der Übersetzung selbst noch ein Theil gefehlt habe, sagt Pontanus nicht, auch enthalten die Handschriften den lateinischen Herodotus vollständig, sondern er sagt nur, dass Valla an das *inceptum opus* die letzte Hand nicht gelegt habe: die Übersetzung war demnach, anders als bei dem Thucydides, noch nicht von Valla selbst revidiert und von dem Abschreiber in ein reinliches Exemplar übertragen, so dass Vigerinus' Ausdruck in dem angeführten Elogium *liber absque prohoemio ex Laurentii archetypis descriptus in lucem prodiit* das Sachverhältniss genau zu bezeichnen scheint.

Nun findet sich unter den Vaticanischen Handschriften des Valla'schen Herodotus eine (auch von Georgius [11]) *Vita Nicolai* p. 185 angeführte) n. 1796 *membr. fol. 365 saec. XV* mit reichen Verzierungen, welche die Aufschrift trägt:

---

[11]) Voigt *Enea Silvio* III S. 609 A. redet nach Georgius a. a. O. von 'Valla's Übersetzung des ersten Buches des Herodot im *cod. Vatic. 1796*', aber Georgius sagt nicht, dass die Handschrift nur das erste Buch enthielte, und es wäre nicht richtig. Wenn derselbe a. a. O. meint, nach der Widmung, wofür er es ansieht, des Herodotus (sowie der des oben erwähnten Buches von Facius) an Pabst Pius II 'könnten wir annehmen, dass die von den Autoren zurückgelassenen Werke von ihren Erben dem neuen Pabste dargebracht worden', so ist das eine leere Vermuthung, an dergleichen die beiden verdienstlichen Werke Voigt's ebenso reich sind, wie an Irrthümern

fol. 1 *Herodoti liber primus qui / inscribitur thalia* (sic) *divo Aene/ae Pio II. pont. max. optimoq; / per Laurentium Vallam Ro/manum oratorem perfectum e / graeco in latinum versus incipit: / Herodoti Halicarnas/sei historiae explicatio haec — —*

und die Subscriptio: fol. 364 b *quam campestre colentes aliis servire / Deo gratias. Finit caliope et lib. ultim' //*

fol. 365 *Finit Herodotus divo Aeneae / Pio secundo Senensi pont. max. / optimoque e graeco in latinum / per Laurentium Valla rheto/rem translatus: quem nemo / pontificum neque rebus gestis tā / bello quam pace: neque gloria: iustitia: prudentia: eloquentia: / et consilio supergressus est, ut / suae et aliorum scripturae testantur / plurimae. Deo laus. lege feli/citer: ~//*

Diese Notiz hat ehemals grosse Verwirrung in der Frage über die Lebensdauer Valla's angerichtet. Es muss als unzweifelhaft gelten, dass Valla, der noch vor König Alphons starb, den Pontificat Pius' II. nicht erlebt hat. Auch zeigen Auf- und Unterschrift des Codex deutlich, dass die Abschrift von Valla selbst nicht herrühren kann; sowie dass die Handschrift nicht unter Pius' Pontificat geschrieben und also nicht einmal als eine für diesen gemachte neue Abschrift von Valla's Übersetzung anzusehen ist, sondern nach Pius Pontificat, so dass die Angabe, dass die Übersetzung von Valla für den *divus Aeneas Pius* gemacht sei, aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem Irrthum des Schreibers beruht und einer Verwechselung dieses Pabstes mit Nicolaus V., dem, wie Vigerinus anführt, Valla auch nach seinem Tode den Herodotus zu inscribiren beabsichtigte. Eine ähnliche Verwechslung war es auch, wonach des Bartholomäus Facius Buch *de excellentia ac praestantia hominis*, das vor 1455 geschrieben ist, in den Drucken (doch wohl nach Handschriften) *ad Pium Papam secundum* gerichtet erscheint, während dasselbe nach Ausweis einer Vaticanischen Handschrift 3562 dem Pabst Nicolaus V. zugeeignet war (vgl. Georgius *Vita Nicolai* p. 199 und Mehus zu *Facius de viris illustribus* p. XXX u. XXXVII).

Noch eine zweite, gleichfalls reich verzierte Vaticanische Handschrift des Herodotus von Valla n. 1797 *membr. fol. 290*

---

im Kleinen, wie z. B. wenn es bezüglich des Herodot von Valla *Wiederbelebung* S. 357 heisst: 'Auch Herodotus war ihm (vom Pabst Nicolaus) zugetheilt, doch hat er ihn erst später in Neapel vollendet.'

saec. XV sei erwähnt, die auf der Rückseite des Vorsetzblattes die Notiz enthält: *Herodotus / Iulii II pont. max. / bibliothecae / secretae / dicatus.* Sie umfasst den ganzen Herodotus: fol. 1 *Laurentii Vallen/sis conversio / e graeco in latinum / Herodoti Halicar/nassei Clio. / incipit. / Herodoti Halicarnassei /* etc. — —
fol. 290 *imperare aliis quam campestre colentes aliis servire: ~/ Finit Herodotus / Deo laus /.*

Am Schluss derselben Handschrift folgt das schon mehrfach angeführte von *Io. An. Vigerinus abbas* unterzeichnete kleine Elogium Valla's, das, wie ich vermuthe, ursprünglich zu demselben Zwecke aufgezeichnet worden, wie Pontanus' Brief, um über den Verfasser der ohne Prooemium und Dedication aus Valla's archetypis abgeschriebenen Übersetzung authentische Auskunft zu geben.

Handschriften von Valla's Herodotübersetzung sind nicht selten, von den im Vatican befindlichen scheint keine weitere ein besonderes Interesse darzubieten.

In eine erheblich frühere Zeit als die beiden zuletzt besprochenen Übersetzungen fällt Valla's Übertragung der Ilias. Er erwähnt sie selbst unter seinen neuesten Erzeugnissen in dem schon früher angeführten Brief an Aurispa [12]), der das Datum *pridie Kal. Ianuarias Neapoli* trägt und vermuthlich an das Ende des Jahres 1444 gehört, sowie in dem anderen wenige Wochen später *XII. Kal. Februarii*, 1445 wie ich annehme, *Neapoli* an den Cardinal Gherardo Landriani geschriebenen [13]), so dass man annehmen darf, dass diese Arbeit in den Jahren 1442—1444 entstanden sei. Auf sie zurückzukommen nöthigte ihn der von Facius in seiner 1445 geschriebenen Invective gegen ihn geschleuderte Verdacht, er habe sich bei seiner Übersetzung stillschweigend einer

---

[12]) *Epistolae principum* p. 358—361. Nachdem Valla von den *Elegantiae* und den eben vollendeten *Adnotationes in Antonium Raudensem* gesprochen, fährt er p. 360 fort *feram ad te praeterea sedecim Iliados libros a me prosa oratione traductos, quos nisi iudicio tuo subiiciam in manus aliorum tradere non audeo, praeterea libros octo de collatione novi testamenti* etc.

[13]) *Epistolae principum* p. 352—354 *si istuc veniam, feram XVI. libros Homeri prosa translatos, itemque octo libros super novum testamentum, praeterea elegantias meas cum compendiariis glossis ipso opere paene utilioribus*, von welchen letzteren er auch in dem Briefe an Aurispa redet.

älteren in Florenz vorhandenen bedient und fremde Arbeit für eigene ausgegeben. Wir kennen Facius' Anschuldigung aus Valla's *Recriminationes in Facium* IV p. 622: *quod idem de Homeri tralatione effecisti; cum enim opus illud latinum factum scisses Florentiae esse, ubi iam supra centesimum annum est, et in Nicolai bibliotheca visum, paucis quibusdam permutatis, permutatisne dicam an perversis, tuum efficere voluisti: sed tibi parum est creditum, praesertim cum sint, qui intelligant, quam minimum litterarum graecarum teneas.* Hierauf repliciert Valla: *Idem hoc quod superius stultitiae genus: quam credibile est sperare tale furtum iri celatum? Ego vero nuper audivi Mediolani esse tralationem Homeri ad verbum eamque barbaram, Florentiae quoque esse videor audivisse, sed apud Nicolaum fuisse modo primum ex te audio. Si quis tamen probare potest, me aut hanc aut illam aut aliam ullam vidisse, non recuso, quin pro te mendacissimus videar. Sed o meri, non Homeri cultor, fac me scisse illam Florentiae esse, fac in bibliotheca Nicolai vidisse, licet tu non dicas a me visam sed scisse visam, num protinus in Campania habui, acceptamne commodato cum huc veni, an per litteras impetratam: quorum neutrum factum esse credibile est. Ut sese refellit omne mendacium. Saltem dixisses, me illinc transcripsisse, quod licet plus quam temerarius es, dicere non es ausus: illud tamen audes, pauca quaedam a me immutata. Qui scis, ebrie, me immutasse, qui utrumque non contulisti, nec illam ad verbum tralationem inspexisti, et ais: sed tibi parum est creditum. Quinam sunt qui mihi non credunt, cur non ii furta mea palam faciunt?* etc.

Man sollte glauben, dass diese energische Zurückweisung der Verleumdung, die als das, was sie ist, schon in der Art wie sie vorgebracht worden, sich kund gibt, genügt hätte, Valla von jeglichem Verdacht des Betrugs zu reinigen, der ja damals unschwer sich hätte constatieren lassen. Dennoch schreibt G. Voigt, immer geneigt, das schlechtere von den Menschen für wahr zu halten, *Wiederbelebung* S. 358 A: 'Es wäre immerhin interessant zu wissen, ob er wirklich, wie Fazio ihm vorwarf, die Übersetzung Pilato's ausgebeutet hat. Letztere ist leider nur handschriftlich vorhanden.' Gemeint nämlich ist unter jener *barbara tralatio ad verbum* die einzige aus älterer Zeit vorhandene, welche auf Petrarcha's und

Boccaccio's Betreiben der Calabrese Leo oder Leontius Pilatus (*Thessalus* oder *Thessalonicensis* oder schlechtweg *Graecus* zubenannt) angefertigt hatte: über deren Handschriften Mehus *Ambrosii Traversarii Epistolae* p. CCLXXIII fg. Auskunft gibt, unter denen zwar eine von Nicolaus Niccoli's Hand geschriebene, aber keine in Mailand befindliche angeführt wird. Der Anfang derselben, den Mehus mittheilt,

Iram cane dea Pelidae Achillis
Corruptibilem, quae innumerabiles Graecis dolores posuit,
Multas autem robustas animas inferno antea misit
Heroum: ipsorum autem cadavera ordinavit canibus
Avibusque omnibus: Iovis autem perficiebatur consilium,
Ex quo iam primitus separatim litigaverunt
Atridesque rex virorum et divus Achilles,

ist allerdings nicht geeignet zu einer Vergleichung mit Valla, der gerade im Eingang [14]) sich eine besondere Freiheit gestattet hat, die im weiteren Verlauf der Übersetzung zweckmässiger eingeschränkt wird. Und das längere Stück, welches Gio. Batista Baldelli in der *Vita di Giovanni Boccacci* (Firenze 1806) p. 264 fg. und danach Bernays in einem Bonner Universitätsprogramm (1851) aus Leontius' Übersetzung hat abdrucken lassen, ist aus dem einundzwanzigsten Buch der Ilias (φ 74—96) genommen, bis wohin eben Valla's eigene Übersetzung nicht reicht. Doch hätte vielleicht schon die Vergleichung von Stellen ausgereicht, welche Petrarcha, der den Homer nur nach Leontius' Übersetzung citiert, in seinen Schriften anführt (vgl. Mehus a. a. O.), aus denen ich eine heraushebe: Ilias β 204: οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη κτλ., was Petrarcha *de ignorantia sui ipsius et multorum (Opera. Venetiis 1507)* S. 7 so anführt: *scio enim unitatem principatus posuisse, quam iam ante posuerat Homerus: sic enim ait, quantum nobis in latinum soluta*

---

[14]) Valla's Iliasübersetzung beginnt: *scripturus ego quantam exercitibus Graiis cladem excitaverit Achillis furens indignatio, ita ut passim aves feraeque cadaveribus heroum ac principum pascerentur, te Calliope vosque aliae sorores, sacer musarum chorus, quarum hoc munus est proprium et quae vatibus praesidetis, invoco oroque ut haec me edoceatis, quae mox docere ipse alios possim. Primum quaenam origo indignationis ac materia fuit.*

oratione translatus est: 'non bonum multitudo numinum[15]*): unus dominus sit, unus imperator'; ista autem pluralitas principatuum non bona, unus ergo princeps:* was Valla so übersetzt: *neque probandus est plurium principatus, unus sit rex, unus princeps atque is demum, quem Iupiter* etc. Doch wozu bedarf es nur der Vergleichungen? Man erwäge, dass Valla's Übersetzung beinahe um ein Jahrhundert jünger ist als die des Leontius Pilatus, und wie immer es mit Valla's griechischen Kenntnissen bestellt sein mochte, sicherlich hatte er an dem Fortschritt, den griechische Sprachkenntniss seit Petrarcha und Boccaccio in Italien gemacht hatte, auch seinerseits Antheil genommen und wusste den Homer, mit dem er schon in seinen frühesten Schriften, gewiss nicht durch Pilatus' Vermittlung, sich bekannt zeigt, auch ohne jene Brücke zu lesen. Dazu kommt der durchgreifende Unterschied beider Übersetzungen. Leontius Pilatus lieferte eine Art Interlinearübersetzung bei der, selbst mit Beibehaltung der Verszeilen, jedem griechischen Wort ein lateinisches entsprach, ungefähr in der Weise, wie die noch um ein Jahrhundert älteren lateinischen Übersetzungen des Aristoteles und anderer Griechen. Valla's Arbeit ist keine Übersetzung in unserem Sinn, ihm schwebte der antike Begriff der *interpretatio*, auf den er sich gelegentlich bezieht, vor, als er in unbeengendem Anschluss an das griechische Original aus der epischen Dichtung eine stilistisch ansprechende lateinische Prosaerzählung zu machen versuchte. Wer hiernach von der Möglichkeit reden kann, dass Valla die Übersetzung des Pilatus 'ausgebeutet' habe, muss wohl weder von der einen noch von der andern eine Vorstellung haben. Auch sollte man nicht vergessen, wie eilig man in Valla's Zeit, zumal wenn, wie in dem vorliegenden Falle, leidenschaftliche Feindseligkeit angefacht war, mit Verdächtigungen ähnlicher Art bei der Hand war. Wir werden es bei Bruni's Demosthenesübersetzungen wieder beobachten, und Paulus Iovius in den *Elogia doctorum virorum* XVIII p. 45 schreibt von Nicolaus Perottus' Polybius: *non defuere tamen ex aemulis, qui eius auctoris (Polybii) traductionem antiquissimam fuisse furtoque surreptam*

[15]) Der Übersetzer schrieb wohl *multidominium* = πολυκοιρανίη, woraus *multitudo numinum* leicht entstund, während sonst unbegreiflich bliebe, wie der Übersetzer auf *numinum* gerathen sei.

existimarint. Und ganz von gleicher Art war der oben (II. Exc. Anm. 14) berührte, von demselben Facius aufgetischte Verdacht, dass Valla in dem Dialog *de voluptate* ein Werk seines Oheims sich angeeignet habe.

Mehr als die in den angeführten Briefen genannten sechzehn Bücher der Ilias hat Valla nicht übersetzt, was allein schon zu dem Schlusse berechtigt, dass er die im Anfang der vierziger Jahre gemachte Übertragung in späterer Zeit nicht wieder aufgenommen hat, wofür der Grund in anderen litterarischen Arbeiten Valla's eher zu suchen sein wird, als etwa in einer ungünstigen Beurtheilung Aurispa's, von dessen Entscheidung er in dem erwähnten Briefe die Herausgabe abhängig gemacht hatte. Hiernach hat die Annahme keine Wahrscheinlichkeit, dass Valla mit seiner Iliasübersetzung sich habe dem Pabst Nicolaus verbindlich erzeigen wollen. Allerdings ist bekannt, dass der Pabst den lebhaften Wunsch hegte, neben anderen Übertragungen griechischer Autoren einen lateinischen Homer im Versmass des Originals zu besitzen. Manetti im Leben des Pabstes (Muratori *Scriptores rer. Ital.* T. III P. II p. 927) redet unbestimmt von zwei angesehenen Gelehrten, welche diesem Wunsche des Pabstes zu begegnen sich bemühten: *Iliados quoque celebratum Homeri poema latinis — difficile sane et arduum opus — versibus a duobus praestantibus viris eodem tempore traducebatur, quod Iohannis Boccaccii Florentini poetae temporibus a Leontio quodam Thessalonicensi, illius in Graecis litteris praeceptore, soluta oratione — multo facilius ad traducendum quam carmine — factum fuisse novimus.* Den einen derselben erkennen wir in Carolus (Marsuppini) Aretinus, der in jungen Jahren die Batrachomyomachie [16]) in lateinischen Hexametern übertragen und unter Nicolaus

---

[16]) Facius nennt diese handschriftlich mehrfach vorkommende und auch gedruckte Übersetzung, und zwar nur sie, in dem Buch *de viris illustribus* p. 12 (Mehus): *carmen etiam adamavit. Homeri Myobatrachomachiam traduxit versu hexametro.* Auch Aeneas Sylvius erwähnt sie in dem (nach Voigt's Angabe II 324) in den Jahren 1444—1450 geschriebenen Buche *de viris claris* (*Pii II Orationes. Lucae 1759.* P. III p. 172 und in dem vollständigen Abdruck in den Schriften des Stuttgarter litterarischen Vereins vom J. 1843): *carmen elegans facit (Carolus Aretinus) nec minor est in oratione soluta; huius primi versus, quos viderim, fuerunt ex Homero traducti, qui bellum murium et ranarum referunt, sed vir grandior factus maturiora conscribit.*

Pontificat zu der Zeit, als er Staatskanzler von Florenz war, auf des Pabstes Wunsch eine Iliasübersetzung in heroischem Mass begonnen hatte. Das erste Buch, das er vorlegte, hatte des Pabstes Beifall, der ihn unter dem 24. October 1452 dringend einlud, nach Rom überzusiedeln, um sich der Vollendung der Übertragung in ungestörter Musse hinzugeben, und in einem gleichzeitigen Schreiben an die florentinische Republik sich wendete, um für den Staatskanzler einen Urlaub zu diesem Zwecke zu erwirken [17]. Doch ward die wohlgemeinte Absicht des Pabstes durch Aretinus' schon am 24. April 1453 erfolgten Tod durchkreuzt. Diese Übersetzung des ersten Buches der Ilias lag Angelus Politianus vor, als er in jungen Jahren (nach 1469) das zweite übertrug und mit einer Widmung an Laurentius Medices sandte, in welcher er v. 18 fg. [18] auf jene ältere

[17] Die beiden von Poggius geschriebenen Briefe des Pabstes theilt Mai im *Spicilegium Romanum* I 574 A. mit. In dem ersten heisst es: *legimus summa cum voluptate animi unum librum Homeri, quem latinum versibus effecisti.* Und in dem andern: *cum desideremus propter linguae latinae augumentum et doctorum virorum utilitatem, ut Homerus gravis poeta latinus efficiatur, ad id autem dilectus filius Carolus aretinus vester cancellarius ac secretarius noster sit aptissimus inter omnes et iam opus illud inceperit nostro rogatu transferre admodum eleganter et docte, scribimus ei ut velit ad Urbem venire* etc.

[18] *Nuper et inlatum (in Latium?) divini carmen Homeri*
Vertere tentavi fidibusque aptare latinis.
Sed quia Romuleo cantavit pectine primum
Smyrnaei vatis sublimi carmine librum
Carolus Aonii celeberrimus incola fontis,
Proximus, en, nostro qui contigit ore sonandus,
Te petit ac pavido scandit tua limina passu.

Ich entnehme die Verse dem 1867 zu Florenz erschienenen Buche *Prose volgari inedite e poesie latine e greche edite e inedite di Angelo Ambrogini Poliziano. Raccolte e illustrate da Isidoro del Lungo,* worin von S. 431 ab die Iliasübersetzung Politian's von neuem gedruckt ist. Sie war schon früher aus Vaticanischen Handschriften in Mai's *Spicilegium Romanum* vol. II (1839) gedruckt und hieraus ein paar grössere Proben in der schon genannten Universitätsschrift von Bernays (Bonn 1851) S. 6—23. Keiner dieser beiden Drucke scheint dem neuesten Biographen Politian's (*Angelus Politianus. Ein Culturbild aus der Renaissance von Dr. Jacob Mähly. Leipzig 1864*) bekannt gewesen zu sein, der S. 97 den durch Politian selbst verschuldeten Verlust des übersetzten Homer beklagt, ohne mit einem Wort an jene Publicationen zu erinnern.

Übertragung des ersten von Carolus Aretinus Bezug nimmt, und falls dieser erste Versuch seines Gönners Beifall finde, auch die übrigen Bücher der Iliade, deren Inhalt er poetisch ausführt, nachfolgen zu lassen verspricht; doch hat er nur noch (nach 1472 mit einer neuen Widmung an Laurentius Medices) das dritte, dann das vierte und fünfte vollendet.

Ob sich von Aretinus' Übersetzung noch etwas erhalten, ist mir unbekannt, und auch das ist nicht auszumachen, ob seine Arbeit mit dem ersten Buch abgebrochen. Hieronymus Aliottus scheint mehr als eins gekannt zu haben, wenn er in dem Dialog *Gratulatio ad Pium II pro felici ac secundo ex Mantuana peregrinatione reditu a. D. 1460 (Aliotti Epistolae et opuscula.* Arretii 1769 vol. II p. 330) mit unbestimmtem Ausdruck schreibt: *Carolus Aretinus, vir sui temporis inter omnes doctissimus, latinum facere Homerum est adgressus et praegustationem quandam ingenii sui nobis reliquit, librum unum aut item alterum transferens eleganti quidem carmine ac terso, immaturo interea funere raptus et interceptus est.* Und Vespasiano redet geradezu von zwei Büchern, welche Carolus Aretinus übersetzt habe (*Spicil. Rom.* I 573): *tradusse la batracomiomachia di Omero in versi, che fu assai stimata; tradusse dua libri dell'Iliade.* Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, dass, wenn auch Politianus nur ein Buch kannte, ausser jenem dem Pabst Nicolaus als Probe eingesendeten ersten bei Aretinus' Tode noch ein zweites vielleicht unvollendetes sich vorgefunden habe [19]).

[19]) Gleichzeitig mit Politian, wenn nicht schon früher, hatte zu Rom Proben einer metrischen Iliasübersetzung geliefert der in jungen Jahren vor 1473 gestorbene Nicolaus de Valle, der unter dem Pontificat Pius' II (1458—1464) in verschiedenen Productionen sich versucht und damit um des Pabstes Gunst sich beworben hatte. Voigt hat ihn in dem Abschnitt über Pius II als Maecen der Humanisten (*Enea Silvio* III Kap. 10) der Erwähnung nicht werth gehalten; aber Marini *Archiatri pontificii* I 122 A. gibt Nachrichten über ihn und führt aus einer Vaticanischen Handschrift eine Elegie desselben *intorno alla promozione de' Cardinali fatta da Pio II* und eine Invective in Distichen gegen einen die griechische Litteratur herunterziehenden *Paedagogus* nebst einer Widmung an Franciscus Patricius an (über letzteres vgl. Labbeus *nova bibliotheca* p. 67). Ein umfangreiches Gedicht *Roma Constantinopoli Sorori Carissimae Responsum per Nicolaum de Valle* ist in einem der Rossettischen Sammlung in Triest angehörigen Codex (n. XII): *Epaeneticorum ad Pium II libri quattuor*

Den andern der von Manetti erwähnten *praestantes viri*, welche dem Pabst Nicolaus einen metrischen *Homerus latinus* darzubringen sich bemühten, meint man in dem von Aeneas Sylvius genannten Horatius Romanus zu erkennen. In der nach Voigt's Angabe (*Enea Silvio* II 333) nach 1458 geschriebenen *Historia de Europa* c. 58 (S. 459 der Baseler Ausgabe von 1571) bei Erwähnung der durch Nicolaus veranlassten Übersetzungen schreibt er: *in Homeri vero poemate quod heroico carmine latinum fieri magnopere cupiebat, cum plurimi morem ei gerere conarentur, unus tantum inventus est, qui acri eius iudicio satis faceret, Horatius Romanus, qui scribatum apostolicum ea de re consecutus, magnis pollicitationibus illectus, Iliadem aggressus nonnullos ex ea libros latinos fecit, dignos, quos nostra miraretur, prisca non improbasset aetas.* Der Ausdruck *plurimi* ist nicht zu pressen, denn es liesse sich leicht zeigen, dass es damals sehr viele überhaupt nicht gab, welche homerische Verse in lateinische zu übertragen den Versuch

---

aufgenommen. Demselben Pabst hatte er seine metrische Übersetzung von Hesiodus Ἔργα καὶ ἡμέραι gewidmet. — Die Iliasübersetzung beginnt, wohl nicht ohne Rücksicht auf einen Vorgänger, mit dem 3. Buch, enthält dann das 4. 5. 14. 18. einen Theil des 19. und die Bücher von 20—24. Theodorus Gaza, der dieselbe nach des Verfassers Tode herausgab, rühmt sie in der Widmung an Nicolaus' Vater Laelius de Valle ungemein, doch kann sie mit Politianus den Vergleich nicht aushalten. In dieselbe Zeit gehört auch die Probe einer metrischen Homerübersetzung, welche der ungarische Dichter Ianus Pannonius von einer Scene aus dem 6. Buch der Ilias (v. 119—236) *Diomedis et Glauci congressus* geliefert hat, die in Pannonius' Werke I p. 231 (*Traiecti ad Rhenum 1784*) aufgenommen ist. In der *praefatio* dazu an seinen Freund Galeottus Martius Narniensis (*Pannonii Op.* II p. 74) schreibt er: *cum incidissent in manus meas Homerici cuiusdam interpretis aliquot libri, tertius puta quartus et quintus, nolui quidquam de illo temere iudicare, nisi prius et meas ipse vires in eadem ut ita dixerim palaestra experirer.* Welches die dem Pannonius vorliegende Übersetzung war, ist nicht auszumachen; dass es die des Nicolaus de Valle gewesen, welcher von der ersten Hälfte eben jene 3 Bücher übersetzt hatte, ist nach den Zeitverhältnissen möglich, da Pannonius, der 1458 aus Italien heimgekehrt war, wohin er 1465 von neuem als Gesandter des Königs Mathias an Pabst Paul II ging, ausgesprochenermassen jene Verse in späteren Jahren in seiner ungarischen Heimath gemacht hatte, als er vom Versemachen, das er in Guarino's Schule in Verona eifrig getrieben hatte, schon lange entwöhnt war.

gewagt hätten. Auffallend aber ist, dass Aeneas Sylvius des ihm persönlich bekannten, auch unter den *clari viri* von ihm genannten Carolus Aretinus keine Erwähnung thut. Von dem Horatius Romanus aber, dessen Homerübersetzung Aeneas so sehr rühmt, ist wenig bekannt. Vossius *Hist. Latin.* III S. 584 nennt von ihm ein dem Pabst Nicolaus gewidmetes Gedicht *Porcaria* in 2 Büchern (vgl. oben Exc. I) und zwei Elegien, eine mit der Aufschrift *Venus aurea* und eine andere an Franciscus Sforza, den Herzog von Mailand, die er in einem Codex *Arn. Buchellii J. C. Ultraiectini* gefunden. Ich füge noch hinzu, dass in dem (A. 19) erwähnten Triestiner Codex der *Epaenetica ad Pium II* mehre an diesen Pabst gerichtete Gedichte des Oratius enthalten sind, die ein mässiges Talent der Versification verrathen, aber zeigen, dass auch er in den Kreis der diesen Pabst ansingenden Poeten gehörte, der überhaupt viel grösser war, als Voigt's Darstellung a. a. O. vermuthen lässt. Die persönliche Beziehung des Dichters zu dem Pabst wird wohl nicht ohne Einfluss auf die Beurtheilung seiner Homerübersetzung geblieben sein. Von dieser finde ich nur noch eine Spur in einem ungedruckten Gedicht des Porcelius an Pabst Pius II *de poetis et oratoribus sui temporis*, das die mehr erwähnte Triester Handschrift[20]) enthält, und worin unter anderen Dichtern der Zeit Oratius mit den Worten gepriesen wird:

Huc ades Orati, veterem qui vertis Homerum,
Pegaseos latices cui mea musa dedit.

Die meisten Litterarhistoriker, welche diese Bemühungen des Pabstes Nicolaus um einen metrischen Homer besprechen, haben nur das obige Zeugniss aus des Aeneas Sylvius *Europa* vorgebracht und die vereinzelte Nachricht, die sie durch ein zweites Zeugniss nicht zu unterstützen wussten, mit einem seltsamen Irrthum bereichert, der, von Georgius in der *Vita Nicolai* p. 193 veranlasst, von Zeno *Diss. Voss.* I p. 211, Tiraboschi *Storia della lett. Ital.* VI 833, und zuletzt auch von Voigt *Wiederbelebung* p. 359 wiederholt wird.

---

[20]) Die Handschrift ist erwähnt in der 1862 zu Triest erschienenen Schrift *In onore e memoria dei tre vescove di Trieste* (S. 20 fg. n. XII), auf welche mich mein College Prof. Sickel aufmerksam gemacht hat. Die Abschrift des Gedichtes des Porcelius sowie der in demselben Codex enthaltenen des Oratius Romanus hat Herr Otto Koren, ein wackeres Mitglied des hiesigen philologischen Seminars, für mich besorgt.

Nachdem nämlich Georgius a. a. O. die erwähnte Notiz über Horatius Romanus Homerübersetzung aus Aeneas Sylvius' *Europa* angeführt, fügt er hinzu, dass in der Vaticanischen Handschrift 2756 von einem Theile des ersten Buches der Ilias eine metrische Übersetzung sich finde, die mit den Worten beginne:

Iram pande mihi Pelidae diva superbi
Tristia qui miseris iniecit funera Graiis

und schliesse: *Tu quoque fave cursu vatis iam Phoebe peracto,* und dass dieser Übersetzung eine im elegischen Mass geschriebene Widmung an Pabst Nicolaus vorausgeschickt sei, deren Verfasser sich indessen nicht nenne. Hiernach berichten denn Zeno und Tiraboschi ohne den mindesten Scrupel, dass in jener Vaticanischen Handschrift die Übersetzung der Ilias (oder eines Theiles derselben) von dem genannten Horatius Romanus enthalten sei, und Voigt, der dieselbe Fabel wieder vorbringt, meint doch 'mit mehr Wahrscheinlichkeit' die Vermuthung aussprechen zu dürfen, dass der Verfasser 'jenes vaticanischen Fragments' kein anderer als 'Carlo d'Arezzo' sei. Und doch hätten ihn wenigstens die von Georgius mitgetheilten Anfangs- und Schlussverse der vermeintlichen Übersetzung aufmerksam machen können, dass es sich hier gar nicht um eine im XV. Jahrhundert gemachte Iliasübersetzung, sondern um den bekannten metrischen Auszug der Ilias von dem sogenannten Pindarus Thebanus handelt, den Kenner in das erste Jahrhundert n. Chr. setzen. Dazu kommt, dass die von Georgius im Anhang seines Buches p. 210 abgedruckte Widmung an Pabst Nicolaus das wahre Sachverhältniss mit nur irgend wünschbarer Deutlichkeit bezeichnet.

Ad Nicolaum V.

Rex regum patrumque pater, Nicolae, sacrorum,
Magna urbes[21]) *magnis efficienda viris.*
At bene iussisti minimo mihi temporis huius,
Vatis ut inspicerem carmina Maeonii.
5 *Sed quid Maeonii? Cornu tonat iste latino,*
Dum Phryges ac Graecos cogit in arma duces.

---

21) Soll wohl *urgues* heissen. An mehren Stellen ist in dem Abdruck des Georgius die Interpunction ganz verkehrt und den Sinn verderbend angebracht, wie namentlich v. 5 und v. 13, wo der Herausgeber an den Lucretius Carus nicht gedacht zu haben scheint.

Iussisti nubilas illinc me abstergere mendas,
Longa dies rebus quas genuisse solet,
Ne qua in nominibus scribendis menda lateret,
10 *Essent in sensum quaeque reducta suum.*
En ego qua licuit (neque enim potui omnia) librum
Excolui: excultum, si placet, accipias.
Non venit, ut docto quondam a Cicerone politus
Carus, naturas qui cecinit varias.
15 *Non ut Aristarcho purus sub iudice totus,*
Non ut Quintilio si data scripta forent:
Qualiscumque tamen, doctas demulserit aures,
Consilia et regum si fera bella leges.
Verum, dive pater, de magni rebus Homeri
20 *Argumentum istum vix habuisse putem.*
Dixi istum, quoniam varia est sententia qui sit,
Nec versu hoc quicquam certius esse ferunt:
Pindarus hunc parvum trans Pontum vexit Homerum,
Sed non Dircaeus Pindarus iste fuit.

Es ist einleuchtend, dass der Ungenannte, der sich selbst *minimus huius temporis* nennt, im Auftrag des Pabstes Nicolaus eine kritische Recognition jenes dem Pindarus zugeschriebenen Auszuges der Ilias besorgt hatte, von der er bescheiden genug denkt, um sie nicht mit Cicero's Revision des Lucretius Carus *de rerum natura* oder mit Aristarchus' und Quinctilius' Dichterkritiken zu vergleichen. Und so wenig diesem Kritiker das Verhältniss der lateinischen Ilias zu der Homerischen klar zu sein scheint, so ist er über den Verfasser wenigstens so weit im Reinen, dass er ihn nicht für den alten Thebanischen Dichter hält. Unter des Pabstes Bemühungen also um den Homer wird man auch diese durch ihn veranlasste Revision des Pindarus Thebanus zu verzeichnen haben, sei es dass in dem Pabste, der die griechische Ilias nicht las, durch die Epitome der Wunsch nach einer Übersetzung erst recht lebendig wurde, oder dass er, weil eine lesbare Übersetzung nicht zu erlangen war, mit dem Auszug sich behalf und diesen wenigstens in correcter und lesbarer Abschrift zu haben wünschte. Dass man damals aus diesem Pindarus Thebanus viel Wesen machte, erkennt man auch daraus, dass nach einer in den Kreisen der neapolitanischen Academie gehenden Tradition, welche Iovianus Pontanus aufbewahrt hat (vgl.

oben Anm. 10), Laurentius Valla den Virgilius, den er nach Poggius' übertriebenem Ausdruck als einen *parum consideratum poetam* zu tractieren pflegte, selbst diesem Epitomator der Ilias nachstellte, wobei indessen möglicherweise der Nachdruck mehr auf den auch im Epitomator steckenden griechischen Dichter als auf jenen selbst gelegt war und sicherlich die Opposition gegen die den damaligen Humanisten gemeinsame masslose Überschätzung des Virgilius das Urtheil bestimmte.

Dass nun mit dieser kritischen Revision der alten Epitome der Ilias der Übersetzer Oratius Romanus in irgend welchem Zusammenhang gestanden, ist wenigstens in Georgius' Worten mit keiner Silbe angedeutet.

Dass endlich, da die Versuche des Carolus Aretinus und Oratius Romanus unvollendet blieben, der Pabst sich kurz vor seinem Tode noch an den Franciscus Philelphus um eine metrische Übertragung des Homer gewendet habe, ist ebenso glaublich, wie dass dieser, als er in späteren Jahren von den ihm gemachten Anerbietungen erzählte, gewaltig übertrieben habe (in der in Briefform gekleideten Invective gegen Leodrisius Crivellus *d. d. 1. Aug. 1465. Francisci Philelphi epistolae. Venetiis 1502.* fol. 181 v).

Mit diesen Wünschen und Bemühungen des Pabstes Nicolaus um eine den Dichter Homer wiederspiegelnde lateinische Übertragung hatten andere früher gemachte Übersetzungen des Homer nichts zu thun. Voigt schreibt zwar (*Wiederbelebung* p. 358): 'Jedermann wusste, dass die höchste Gunst des Pabstes hier (durch eine Homerübersetzung) zu verdienen sei, und es wurden ihm Versuche eingereicht, die aber seinem scharfen Urtheile nicht genügen wollten. Wahrscheinlich gehörte dazu Valla's Übersetzung der Ilias. Decembrius übersetzte die zwölf ersten Bücher derselben, aber beide wagten es nicht, den Homerischen Vers nachzubilden. Guarino wurde aufgefordert, wir hören indess nicht, dass er die schwierige Arbeit unternommen.' Aber, um vom letzten anzufangen, dass Guarinus um eine Homerübersetzung angegangen worden, weiss Voigt allein. Denn Vespasiano, auf den er sich beruft, sagt es nicht (Mai *Spicil. Rom.* Tom. I 49 in der *Vita Nicolai*), sondern indem er die unter und durch Nicolaus angeregten schriftstellerischen Arbeiten aufzählt, schreibt er: *L' Iliade d' Omero. Strabone de situ orbis fece tradurre a Guerrino*, so dass deutlich

ist, die Ilias wird ohne Autor genannt und Guarinus' Namen nur mit dem Strabo in Verbindung gesetzt. Dass dem wirklich so ist, kann überdies ein Einblick in Manetti's Leben Nicolaus' (Muratori *Script. rer. ital.* III P. 2 p. 927) zeigen, dessen Aufreihung der durch Nicolaus veranlassten Übersetzungen Vespasiano vor Augen hatte.

Von Petrus Candidus Decembrius ist allerdings bekannt, dass er einige Bücher der Ilias in lateinischer Prosa übertragen hatte. Facius *de viris illustribus* p. 24 (Mehus) sagt, er habe 5 Bücher der Ilias übersetzt (*ex graeco in latinum vertit — Homeri vitam, ex eiusdem poetae Iliade libros quinque*). Doch erfahren wir genaueres von Candidus selbst, der in einem 1451 an König Alphons gerichteten Briefe schreibt (in Ios. Ant. Saxii *Historia litterario-typographica Mediolanensis* vor Philippi Argelati *Bibliotheca scriptorum Mediolanensium* Tom. I col. CCXCIII): *Annus ni fallor undecimus elapsus est, ex quo sex Iliadis libros ad clarissimum Castellae regem, Iohannem nomine, pluribus et litteris et nuntiis ab eodem exoratus in latinum verti — — Diodorum Homero sociabo.* Ebenda col. CCCIII D wird aus einem *codex bibliothecae clericorum regularium S. Antonii Mediolani* angeführt: *Homeri vita, quam proxime innuimus* (vgl. CCXCV A) *e graecis et latinis litteris fideliter interpretata et composita a P. Candido hic integra legitur cum praevia epistola ad gloriosissimum principem Iohannem Castellae et Legionis regem, quae tota in eiusdem laudibus versatur. Adnexa est Interpretatio Iliados Homeri soluta oratione perscripta, ita ut singulis carminibus latina versio respondeat, sed quatuor tantum primos libros et decimum codex iste complectitur.*

Bei Argelati in der *Bibliotheca* Tom. II P. 2 p. 2102 wird in dem Verzeichniss der Schriften des Decembrius unter n. XII folgendes aufgeführt:

Homeri Ilias libri VI in latinum versi. Hoc habetur ex epistola Decembrii num. CLXXXV Alphonso Aragonum regi scripta an. 1451, ubi asserit se hanc versionem Castellae regi Iohanni nuncupasse. Sed bibliotheca clericorum regularium vulgo Teatinorum Collegii S. Antonii huius urbis codicem servat Versionis Iliadis Decembrii nostri libros XII continentem, in quo post epistolam nuncupatoriam ad supradictum Iohannem Castellae regem sequitur 'Homeri vita e graecis et latinis litteris

fideliter interpretata et composita per Petrum Candidum'; deinde 'I. Troianae historiae argumentum, quam Homerus poeta potissimum imitatus est. II. Verius Troianae historiae argumentum. III. Quae in Homeri principiis dubitationes afferri videantur'. Dubitationes vero sunt numero VI. Subsequitur auctoris ratio, cur soluta oratione e graecis carminibus in latinum relata sit Homeri interpretatio. Iliadis vero in latinum versae, ut supra, soluta oratione totidem lineis respondent singuli versus graeci[22]).

Diese Übersetzung des Decembrius muss, wenn ich anders Sassi's und Argelati's nicht klare Worte richtig auffasse, einen von Valla's Übersetzung verschiedenen Charakter gehabt haben und darauf berechnet gewesen sein, durch möglichst genaue Entsprechung der einzelnen Verse dem Verständniss des griechischen Originals zu Hülfe zu kommen. Nichts aber deutet darauf hin, dass diese gar nicht auf Anregung des Pabstes Nicolaus und lange vor seinem Pontificat (schon im Jahre 1440) entstandene und einem andern Fürsten gewidmete Übersetzung von Decembrius später, etwa als er in Rom als apostolischer Secretär lebte, dem Pabste offeriert worden sei, zumal ja am Tage lag, dass sie den Zwecken des Pabstes in keiner Weise entsprechen konnte.

Dass endlich Valla's Übersetzung der Ilias zu den Nicolaus 'eingereichten Versuchen' gehört habe, ist eine gänzlich unbegründete Annahme, die von älteren Litterarhistorikern u. A. Zeno *Diss. Voss.* I 211 ausspricht und von neuern ausser Voigt a. a. O. auch Clausen

---

[22]) Ich habe diese Mittheilungen von Sassi und Argelati wörtlich angeführt, weil sie mit einander nicht recht übereinstimmen; denn es scheint doch ein und dieselbe Handschrift zu sein, von welcher beide reden, und in welcher der eine 5 Bücher (1—4 und 10) und der andere 12 Bücher der Übersetzung gefunden haben will, während Decembrius selbst in dem erwähnten Briefe nur von 6 Büchern redet. Ohne Untersuchung der Handschrift wird sich kaum etwas bestimmtes sagen lassen, und die umständliche Breite jener beiden Gelehrten ist mehr geeignet, Verwirrung als Aufklärung zu schaffen. — Unter den älteren Homerischen Übersetzungsversuchen in Prosa hätte auch Leonardo Bruni genannt werden können, der die drei Reden des Ulixes, Achilles, Phoenix im IX Buch der Ilias als Proben der drei genera dicendi in lateinische Prosa übertragen hat (abgedruckt in Baluzii *Miscellanea. Ed. Mansi.* Tom. III S. 151, handschriftlich erwähnt bei Bandini *Codd. Lat. Laur. vol. II Plut. XXXVIII cod. XXV. 3 Anonymi oratio Ulyssis ex Homero soluta oratione*).

Laurentius Valla S. 224 sich angeeignet hat, welcher letztere in der seinem Buche angehängten chronologischen Tafel die Homerübersetzung mit den gleichfalls da nicht hin gehörigen *Adnotationes in novum testamentum* unter '*Rom 1447—1457*' hinter der Thucydidesübersetzung eingereiht hat.

Dass Valla's Übersetzung von sechzehn Büchern der Ilias im Anfang der vierziger Jahre des XV. Jahrhunderts in Campanien, als er im Dienste des Königs Alphons stand, verfasst worden, ward früher bemerkt, und dass sie von ihm selbst niemals vollendet worden, sowie anderes nicht uninteressante über die Schicksale derselben, erfahren wir aus noch erhaltenen Handschriften der Übersetzung. Diese Thatsachen im Zusammenhang mit jenem Datum der Entstehung werden darüber keinen Zweifel lassen, dass Valla's Homer mit den Bestrebungen des Pabstes Nicolaus in keinerlei Berührung stand.

Die Vaticanische Bibliothek besitzt zwei Handschriften von Valla's Homer, beide vollständige Übersetzungen der Ilias enthaltend, von denen ich kurze Notiz durch Reifferscheid, genaue Beschreibung durch Herrn Dr. Hugo Hinck erhalten habe.

1. *Codex Urbinas 349*, Pergamenthandschrift in Grossfolio, 313 beschriebene Blätter enthaltend, von einer Hand geschrieben. Auf der Kehrseite des ersten Blattes (die rechte ist leer) steht in einem Kranze mit Uncialen geschrieben:

· *In* · *hoc* · *codic/e* · *continetur* · / *ilias* · *homeī* · *poetaꝝ* · / *excellentissimi* · / *per* · *Laurentium* · / *Vallensem* · *in lati/nam* · *linguam* · *solu/ta* · *oratione* · / *traducta.*

Auf fol. 2r steht mit reich verziertem Rande die Überschrift in goldenen Uncialbuchstaben: *Homeri poetarum* · *ex/cellentissimi* · *ilias* · *per* · /*Laurentium* · *Vallensem* / *traducta.* Sodann mit schön gezierter Initiale: *Scripturus ego quantam exercitibus Graiis cladem excitaverit Achillis furens indignatio* etc. Bei den einzelnen Büchern findet sich zum Theil falsche Zählung: VIII. VIII. X. XI. XIII. XIIII. XV. XVI. XVII. XVIII. Nirgends aber, auch nicht beim Schluss des XVI. Buches, eine Andeutung, dass die Übersetzung nicht vollständig Valla's alleinige Arbeit sei. Der Schluss lautet fol. 313v. *ita bellicoso Hectori sepulchrum constructum est. Finis.*

En graiis tantum quondam celebratus Homerus
Nunc quoque et Ausonio grammate notus erit.

Primus honos Vallae (nam is traduxit), at alter
Bernardus posthac Iustinianus erit.
Nam hic occiduas orator missus ad oras
E[23]) *Gallis Latias retulit ipse domos;*
Quamque prius pulvis, quam blatta[24]) *ac tinia pressit*
Ilias in lucem cultior ecce redit.

Ego / Federicus / vetera/nus / transcrip/si / MCCCCLXXX Kl / nouemb.

Wenn es mit dem untergesetzten Datum seine Richtigkeit hat, so ist die Handschrift jünger als der erste Druck der Valla'schen Ilias, der das Datum trägt *Brixiae VIII Kal. Decembr. M.CCCC.LXXIIII. Henricus / Coloniensis et Statius Gallicus feliciter impressere*[25]). In diesem Druck stehen vor dem Datum unmittelbar hinter dem Schluss der Übersetzung *ita bellicoso Hectori sepulchrum constructum est. / Et sic est finis. Laus Deo. /* gleichfalls die oben aus der Handschrift mitgetheilten Verse, und zwar v. 3 und 5 beidemal *nanq;* statt *nam;* ferner *E Gallis* statt *Et;* dagegen auch dort *blattre ac tinea.* Der Druck ist ohne Titel. Die zweite Seite beginnt mit der Dedication *Clarissimo viro Bernardo*

---

[23]) et *cod.*

[24]) blactre *cod.*

[25]) Diese Edition gilt für die princeps. Doch soll es noch eine andere geben, *anni, loci et typographi notationibus destituta,* die ich nicht gesehen habe, von der aber der Cardinal Quirinus in der *Epistola ad clariss. Saxium* (in Argelati *Bibl. script. Mediol.* Tom. II P. 2) p. 8 versichert, dass sie gleichfalls *Brixiae* und zwar nicht lange nach jener ersten gedruckt sei, indem er für diese ältesten Brescianer Drucke auf das mir nicht zugängliche Werk *de Brixiana literatura* verweist. Noch eine dritte, von welcher, wie von der ersten, die Wiener Hofbibliothek ein Exemplar besitzt, ist gleichfalls ohne Titel und beginnt S. 2 mit der Dedication: *Bernardinus Laurinus Brixianus Illustri ac excellenti Domino Nicolao corigiensi Moecenati suo observandissimo S. P. D.* — fol. 3. *Homeri poetarum supremi Ilias per Laurentium Vallen. in latinum sermonem traducta foeliciter incipit. Scripturus ego quantum* cet. Schluss: *Ita bellicoso Hectori sepulchrum constructum est. Et sic est finis. Laus Deo. Accuratissime ac solerti cura Impraesum ac emendatum hoc opus per venerabilem d. presbyterum Baptistam Farfengum. Impensa vero d. Francisci Laurini ciui* (sic) *Brixiani. Anno a natali xpiano M. CCCC. LXXXXVII. Die vero sexto mensis septembris.* Die späteren Drucke, deren es noch eine beträchtliche Anzahl gibt, haben kein Interesse mehr.

Iustiniano, equiti aurato ac oratori eloquentissimo Iustinianus Luzagus Salutem, in welcher das in den angeführten Versen gerühmte Verdienst des Bernardus Iustinianus um Valla's Iliasübersetzung ausführlicher bezeichnet wird. Nach allerlei für uns gleichgültigen Lobeserhebungen des Bernardus Iustinianus und seines Vaters Leonardus heisst es: *Ego Homeri Iliadem latinam ut iam pridem noras per Laurentium Vallensem factam ita ut vides inprimendam propagandamque, ut mecum saepe egeras, curavi, hoc sane iam diu praestaturus, si cui id operis obeundum Brixiae idoneum nactus fuissem artificem et si quūde* (sic) *fideliora exemplaria comperissem — — Accedit ad hoc quod Ilias ipsa, quae ut ignota antea in pulvere et tenebris numquam fortasse aliter lucem visura tinearum esui relinqueretur, per te Italicae claritati celebranda exhibetur. Quam cum in Galliis legationis munere fungerere apud gentes eas tam neglectam incultamque miseratus, iussu et impensa tua transcriptam in Italiam, unde nescio quo fato ablata fuerat, rettulisti — — Accipias igitur, immo recipias (tua enim antea fuerat) Homeri Iliada et si quando otium, quod rarissime datur, nactus fueris leges. — Vale*[29]). Die Übersetzung selbst beginnt fol. 3 *Homeri poetarum supremi Ilias per Laurentium Vallens. in latinum sermonem traducta feliciter incipit. Scripturus ego* cet. In der Widmung ist von Valla's Übersetzung nur als einer vollständigen die Rede und nirgends eine Andeutung gegeben, dass seine unvollendete Übersetzung von einem andern fortgesetzt und abgeschlossen sei. Die Gesandtschaft nach Frankreich, bei welcher Bernardus Iustinianus Valla's Ilias in einer französischen Bibliothek fand und abschreiben liess, gehört in das Jahr 1461, am 6. Januar war er in Tours, wo damals der Hof König Ludwig's XI. weilte, und am 27. Januar in Paris, wo er vor der Universität Reden hielt. Von König Ludwig wurde er bei dieser Gelegenheit (daher der Titel *eques auratus* in der Aufschrift der Dedication) in den Ritterstand erhoben (Ap. Zeno *Diss. Voss.* II 156). Am 17. December 1474 war er Procuratore von San Marco geworden (Zeno a. a. O. 158), was er also wohl noch nicht war, als ihm Luzagus die gedruckte Ilias widmete. Aus diesen Bemerkungen ergibt sich zweier-

---

[29]) Über handschriftliches Vorkommen dieser Widmung wird weiter unten die Rede sein.

lei, einmal, dass Valla's von ihm selbst nur bis zum XVI. Buch geförderte Übersetzung der Ilias vor dem Jahre 1460 ihren Ergänzer gefunden hatte, und zweitens, dass sie damals in Italien schon so wenig bekannt war, dass es als ein besonderes Verdienst erscheinen konnte, ein Exemplar der vollständigen Ilias aus Frankreich zurückgebracht zu haben.

Die zweite Handschrift ist *cod. Vaticanus 3297* [27]), eine Pergamenthandschrift von 217 Folioblättern, ganz von einer Hand geschrieben. Die Aufschriften und Anfänge der einzelnen Bücher sind schön verziert und abwechselnd mit blauen oder goldenen Uncialen ausgeführt. Sie enthält dieselbe Übersetzung, wie die vorige Handschrift, mit gleichem Anfang und Schluss. Fol. 1 r *Iliados · Homeri · liber · / primus · incipit · feliciter · / Scripturus / ego · quātam / exercitib/us Graiis* cet. Am Schluss des XVI. Buches *Iliados. Lib. XVI explicit. XVII incipit fel.* ohne Andeutung, dass hier ein anderer Übersetzer eintrete. Am Ende der Handschrift aber fol. 217 r steht von derselben Hand, welche den Codex geschrieben, in abwechselnd blauen und goldenen Uncialen folgende Subscriptio: *Hanc · Homeri · Iliadem · partim · / á · Laurentio · Valla · partim · á · / Francisco · Arretino · tradu/ctam · exemplari · deprauatis/simo · transcripsit · P · Hippo/lytus · Lunensis · iussu · impen/sisque · illustris · Bernardini · / Carafae · in equestri · ordine · Hie/rosolymitano · antistitis · reue/rendissimi · ac bene merentis · / qui · et · per · omnes · virtutū · nu/meros · et · per · omnem · eminē/tioris · doctrinae cultū · quo/tidie · surgit.*

Hier also ein positives Zeugniss, dass Valla's von ihm selbst unvollendet gelassene Übersetzung von anderer Hand ergänzt und abgeschlossen worden. Mit Hülfe der eigenen Angabe Valla's in den früher (Anm. 12 und 13) angezogenen Briefen deuten wir das *partim-partim* dieser Unterschrift dahin, dass zu den von Valla herrührenden 16 Büchern die übrigen 8 von dem in der Subscriptio genannten Franciscus Arretinus hinzugefügt worden. Für diese durch Valla selbst vorgezeichnete Sonderung des Antheils beider Übersetzer gewinnen wir eine weitere sehr erwünschte Bestätigung aus einer in dem *cod. Barberinus VIII 114 chart. saec. XV* erhaltenen Vor-

---

[27]) Diese Handschrift wird erwähnt bei Mazzuchelli *Scrittori d' Italia* Vol. I P. 1 p. 68 ff. unter *Franc. Accolti d' Arezzo* n. 14.

rede zu einer Odysseeübersetzung, deren Verfasser nicht genannt ist. Kunde von dieser Handschrift und sorgfältige Abschrift der Vorrede danke ich Herrn Dr. Aug. Wilmanns. Ich theile die praefatio, die für unsere weitere Erörterung nach mehreren Seiten von Wichtigkeit ist, mit einigen stillschweigend gemachten kleinen Berichtigungen vollständig mit.

Iussu et auspicio tuo, Pie secunde pontifex maxime, et Iliados Homeri traductionis, quam Laurentius Vallensis praeceptor meus vir nostra memoria elegantissimus imperfectam reliquerat, pro virium mearum facultate octo ultimos libros superiore anno et nunc eiusdem Odysseam unius anni laborem converti. Quod opus utinam et sanctitas tua et alii qui id legerint, quam timide, quam verecunde ac paene invitus aggressus sim, intelligerent. Non enim adeo temeritatis arguerer, quod super vires meas onus subierim, quippe quem multa id mihi suscipiendum dissuadebant: primum namque ingenii mei imbecillitas, quod haud me latet, quam sit exiguum, deinde poetae omnium sine controversia amplissimi magnitudo, tum quod licet prosa quam versu facilior sit traductio, est tamen perquam difficile ita versum solvere, ut in eo aliquam possimus servare orationis dignitatem. Post et illud succurrebat, me in praeclari atque eloquentis viri comparationem deventurum. Nam si nemo pictor inventus est, qui ab Apelle inchoatam Veneris effigiem absolvere auderet, quanto magis mihi verendum erat, tanti viri traductionem opus sane quam pictura difficilius et durabilius digne et aliqua cum laude contexere. Omnia enim, quae in comparationem veniunt, planius si quid vitii si quid virtutis habeant, prae se ferunt. Postremo quod me maxime perterreret, erat sublime et divinum ingenium tuum, perspicax iudicium, incredibilis sapientia, cuius acumen, praestantia, magnitudo tanta est, ut ne minimum quidem erratum latere possit. Nam et cum omnes in sanctitate tua virtutes ita eluceant, ut in qua cui praestet, vix possit diiudicari, est tamen in te divina quaedam sapientiae coniuncta eloquentia, ut in libris tuis, quem de Pericle veteres comici dicunt, lepor inhabitet et in auditorum mentibus quasi aculeos quosdam relinquas. Haec tamen omnia et frigida mihi visa sunt et inania cogitanti sanctitatis tuae voluntatem, cui ego et vitam et si quid vita carius est et debeo et quoad mihi vita superit debere profitebor. Tu enim, beatissime pater, adversam

fortunam meam, exilium, inopiam, liberalissime sublevasti. Tu eo me munere honestasti, ut non solum necessitati ut prius sed et cultui et decori satisfaciam, neque tantum ut vivam, sed ut bene et honeste. Tu mira clementia et vere Pio (pro Cod.*) digna pietate effecisti, ut ipse in miseram parentem et sororem grandem atque innuptam pius videar et quem rei familiaris inopia tegebat meum in eas animum iam possim ostendere. Nam licet, ubi efficiendi facultas non datur, ipse animus atque voluntas satis sit, nunc tamen dignoscitur, neque ita esse facile persuadere possimus, ubi plerique non modo animum sed rem ipsam in deteriorem partem accipiunt. Neque ego horum tantum . . sanctitatis tuae munus atque officium pluris facio sed tui etiam in me iudicii testimonio, quod in minoribus quoque ac solis etiam verbis consequi pulcerrimum est. Non enim tam quaeretur, an tuam hanc in me liberalitatem promerear quam, quoniam ea usa est clementia tua, promeritus existimabor.*

Sed ne modum praefationis excedam, Homericum hunc Ulixem tuo ut dixi iussu pro ingenioli mei viribus prosa oratione interpretatum, si non omnino latinum at saltem qui a latinis satis intelligi possit, solita tua clementia accipias, beatissime pater Pie. In quo si quid offenderit, non Homero, quo nemo clarior, nemo constanti omnium supra duo milia annorum in hunc usque diem . . atque consensu laudatior habitus est, sed partim difficultati, partim imbecillitati meae tribuatur. Quo et aliquanto me excusatiorem arbitror, quod per tot saecula, qui aliqua cum elegantia traduxerit quique poetam eloquentissimum non paene infantem reddiderit, puto adhuc inventum neminem, aut si inventus est non extat. Sed ne, dum audaciae me excusare contendo, maius, hoc est maledicae (maledicere Cod.*) et petulantis linguae crimen subeam, his omissis ad Homerum nostrum veniamus.*

Mit fol. 3r. beginnt die Übersetzung der Odyssee *Dic mihi musa virum perquam exercitum, qui post sacram urbem Ilium dirutam longis erroribus et civitates multas vidit et hominum mores cognovit* cet. Auf der Rückseite des letzten Blattes stehen die bekannten *Epitaphia Hectoris et Achillis* (vgl. Meyer's Anthol. 241 n. 1614).

Defensor patriae iuvenum fortissimus Hector
Qui murus miseris civibus alter erat cet.

Und: *Pelides ego sum Thetidis notissima proles*
Cui virtus clarum nomen habere dedit cet.

Man folgt nur einer einfachen Überlegung, wenn man annimmt, dass der ungenannte Verfasser dieser Widmung identisch sei mit jenem Franciscus Aretinus, der nach der Subscriptio der Vaticanischen Handschrift Valla's Iliasübersetzung ergänzt und abgeschlossen hatte. Der Vorrede selbst entnehmen wir sodann die weitere Thatsache, dass von dem nämlichen, der die fehlenden 8 Bücher der Ilias übersetzt, auch die vollständige Odyssee übertragen worden. Diese Combination wird zur Gewissheit durch den Nachweis, dass die nämliche Odysseeübersetzung, welche der *cod. Barberinus* enthält, anderwärts unter Franciscus Aretinus Namen erhalten ist.

Im *Catal. codd. msptorum bibl. reg. Paris.* Tom. IV 435 wird unter n. 8177 folgende Handschrift verzeichnet: *cod. chart., quo continentur Homeri Odysseae libri viginti quattuor: interprete Leonardo Aretino. Is cod. saec. XV videtur exaratus*[28]). Nähere Aus-

[28]) Dieselbe Handschrift meint Mazzuchelli, der *Scrittori d'Italia* Vol. I P. 1 in dem Artikel über *Franc. Accolti d'Arezzo* n. XV S. 76 anführt, *che il Labbè (Bibl. nov. Msst. p. 335) rifirisce una traduzione in versi latini dell' Odissea d'Omero fatta di Carlo Aretino.* Und ebenso in dem Artikel über *Carlo Aretino* (Vol. I P. 2 p. 1005) erwähnt er auf Grund desselben Zeugnisses von Labbè eine lateinische Übersetzung der Odyssee von Carolus Aretinus (dass sie in Versen sei, wird hier nicht bemerkt) und bringt damit unter Verweisung auf das *Giornale de' letterati in Firenze vol. II p. III 212* die oben (Anm. 17) erwähnte Einladung des Pabstes Nicolaus V an Carolus Aretinus nach Rom überzusiedeln in Verbindung. Auch in J. A. Fabricius *Bibl. Graeca (ed. Harles Hamburg. 1790)* Tom. I p. 428 wird unter den *versiones metricae latinae* des Homer neben anderem dort nicht hingehörigem eine *versio latina Odysseae auctore Carolo Aretino* erwähnt, von der es heisst *msstam memorat Labbeus pag. 335 Bibl. nov. Msst.* mit dem neuerlichen Zusatz: *[est cod. 8177 bibl. reg. Paris. teste Catal. IV p. 435].* Ich weiss nicht, woher dieser Irrthum entstanden ist. Denn in *Philippi Labbei Nova bibliotheca Mss. librorum sive specimen antiquarum lectionum latinarum et graecarum Parisiis 1653* (ich setze den Titel vollständig hierher, damit dieses Buch nicht mit einem anderen desselben *Philippus Labbeus* mit dem fast gleichlautenden Titel. *Nova bibliotheca mss. librorum Paris. 1657 2 voll. fol.* verwechselt werde) finde ich p. 335 verzeichnet: *n. XXXV Homeri Odyssea versio Latina Aretini. In seq. Commentaria latina in Thalmud.* Und dass Labbeus nicht den Carolus, sondern den Leonardus Aretinus meinte, geht aus dem Index hervor, wo diese Handschrift unter *Leonardus Aretinus* ver-

kunft über dieselbe habe ich durch Vermittelung meines Collegen Prof. Hoffmann von Herrn Dr. Zotenberg in Paris erhalten. Es ist eine Papierhandschrift des XV. Jahrh. in kleinem Format, 197 Blätter umfassend. *Homeri odissea per leonardum aretinum liber primus incipit lege feli . . .*

Dic mihi musa virum perquam exercitum, qui post sacram urbem ilium dirutam longis erroribus et civitates multas vidit et hominum mentes cognovit cet. Schluss: *Ita iure iurando utrosque Iovis filia Minerva facie voceque Mentori similis astrinxit.*

[von jüngerer Hand:

Ingenio permultis erras nisi pectore volvas
Dulichii errores ingeniumque ducis
F. E.]

Homeri Odyssea per leonardum Aretinum liber XXIIII et ultimus foeliciter finit. τέλος.

Auf fol. 19 v. dagegen steht: *Homeri Odissea per franciscum aretinum liber tertius finit eiusdem quartus foeliciter incipit.* Hier hat sich also eine Spur des richtigen erhalten, die um so unverdächtiger erscheinen muss, je vereinzelter sie auftritt. Es war wohl nur der Austausch eines minder bekannten Aretinus gegen einen so viel berühmteren und insbesondere durch Übersetzungen vieler griechischen Autoren namhaften Aretinus, welcher die Zuweisung dieser Odysseeübersetzung in der Auf- und Unterschrift an den Leonardus Aretinus veranlasst hat, von dem der Versuch ein paar Reden aus der Ilias in lateinische Prosa zu übertragen Anm. 22 erwähnt ist, von dem aber eine Odysseeübersetzung meines Wissens nirgendwo bezeugt wird.

Eine zweite Handschrift der nämlichen Odysseeübersetzung wird in *L. Joachim. Felleri catal. codd. msstorum bibliothecae Paulinae in academia Lipsiensi (Lips. 1686)* p. 290, 10

---

zeichnet ist. Dass aber diese von Labbeus angeführte Handschrift mit der oben nach dem *Catal. bibl. reg. Paris. 8177* angegebenen identisch ist, unterliegt keinem Zweifel. Auch finde ich in dem Catalog der Pariser Bibliothek eine andere Odysseeübersetzung eines Aretinus nicht erwähnt. So scheint denn, als ob an der in den Handschriften selbst vorliegenden Verwirrung unter den Aretini noch nicht genug wäre, Fahrlässigkeit der Gelehrten sie noch weiter getrieben zu haben.

erwähnt[39]), über welche ich nähere Nachricht Ritschl's Güte verdanke. Es ist eine Papierhandschrift n. 1276 in Kleinfolio, 174 beschriebene Blätter enthaltend und alle 24 Bücher der Odyssee umfassend. Das zweite Blatt (das erste ist leer) beginnt: *Francisci Aretini. Viri clarissimi atque praestantis/simi Odysseaꝝ Homeri traductio incipit / Dic mihi musa virum per quē exercitum: qui / post sacram Vrbem Ilium dirutam* cet. Schluss: *Ita iure iurando utrosq; Iovis / Filia Minerva facie et voce Mentori si/milis astrin/xit.* / τέλος / Dann nach zwei leeren Zeilen roth:

Odyssearum Homeri traductio finit: Nouē / primi libri a Laurentio Valla editi: / Ceteri vero a Francisso Aretino perfecti. / Tuus Siluerius /. Am Ende des 9. Buches findet sich keine den hier bezeugten Wechsel der Übersetzer angehende Notiz. Dem Holzbande, in welchem die Handschrift sich befindet, war ursprünglich angebunden *Ilias c. Laur. Vallae. Brixiae 1497*. Die Angabe, dass die ersten neun Bücher dieser Odysseeübersetzung von Valla und nur die übrigen von Franciscus Aretinus herrührten, kann auf Glauben keinen Anspruch haben gegenüber dem positiven Zeugniss, das in der aus dem *cod. Barberinus* mitgetheilten Widmung an Pius II vorliegt, die wir, wie ich denke mit vollem Recht, dem Franciscus Aretinus zugewiesen haben. Möglich, dass jene Notiz lediglich auf einer irrthümlichen und in den Zahlangaben ungenauen Übertragung der von der Ilias geltenden Thatsache gemeinschaftlicher Bearbeitung auf die Odyssee ihre Entstehung verdankt.

In einer vierten Handschrift endlich ist die nämliche Odyssee sogar dem Laur. Valla selbst zugetheilt. Es ist cod. D II. 10 der *bibl. Casanatensis* in Rom, über den mir Hinck folgendes mittheilt. In der im übrigen von einer Hand geschriebenen Handschrift steht fol. 1r von einer jüngern in dem von der älteren vermuthlich zum Zweck eines mit Verzierung auszuführenden Titels leergelassenen Zwischenraum die Aufschrift: *Homeri Odyssea a Laurentio Valla traducta* (doch ist *Odyssea* aus dem noch deutlich erkennbaren

---

[39]) Angeführt wird die Handschrift bei Mazzuchelli *Scrittori d' Italia* Vol. I P. 1 p. 76 in dem Artikel über Francesco Accolti d'Arezzo n. XV und in dem *Giornale de' Letterati d' Italia Tom. XI (Venezia 1712) p. 333* = Apost. Zeno *Dissertat. Vossian.* I p. 165 in dem Artikel über *Benedetto Accolti d' Arezzo.*

Ilias corrigiert). Die Übersetzung selbst beginnt: *Dic mihi musa virum per quem exercitum, qui post sacram urbem Ilion dirutam longis erroribus* cet. und schliesst fol. 150 r. *Ita iure iurando utrosque Iouis filia Minerva facie et voce Mentori similis astrinxit.*

Die folgende Seite leer. Fol. 151 r. *Clarissimo viro Bernardo Iustiniano equiti aurato ac oratori eloquentissimo Iustinianus Luzagus salutem,* woran sich die oben (s. Anm. 26) nach der *editio princeps* theilweise mitgetheilte Dedicationsepistel anschliesst [30]. Die Handschrift, die mit dieser Epistel abbricht, ist augenscheinlich unvollständig, man hatte offenbar die Absicht, wie in dem Leipziger Exemplar, die beiden zusammengehörigen Übersetzungen der Ilias und Odyssee mit einander zu verbinden, und man begreift hiernach um so mehr, wie Laurentius Valla's Namen in die Aufschrift der Odyssee kam, zumal *Odyssea* erst nachträglich, um die Aufschrift wenigstens der nachfolgenden Übersetzung anzupassen, aus *Ilias* corrigiert worden [31].

Nach der bisherigen Darlegung nehmen wir als festes Resultat, dass Laurentius Valla, der seine Iliasübersetzung nur bis zum Ende des XVI. Buches geführt hatte, an seinem Schüler Franciscus Aretinus einen Fortsetzer fand, welcher sowohl die fehlenden 8 Bücher der Ilias als auch eine vollständige Odysseeübersetzung als Gegenstück zu jener hinzufügte. Da, wie früher bemerkt, Bernardus Iustinianus schon im Jahre 1461 ein vollständiges Exemplar dieser Ilias-

---

[30]) Diesen Inhalt der Handschrift verzeichnet auf dem Vorsetzblatt eine ganz junge Hand, die sogar den Fabricius citiert: *Odyssea Homeri a Laurentio Valla latine reddita* u. s. w.

[31]) Carlo de' Rosmini in der *Vita di Francesco Filelfo (Milano 1808)* Tom. II p. 95 erwähnt eine von ihm in der Ambrosiana gesehene gedruckte Odysseeübersetzung von Franc. Philelphus. *Homeri Poetarum Clarissimi Odyssea de erroribus Ulixis, per Franciscum Filelphum e Graeco traducta. Argumenta etiam singulis XXIIII Odysseae libris addita sunt. MCCCCCXVI Venetiis per Bernardinum Venetum de Vitalibus in foglio. È preceduta dalla Vita di Omero tradotta dal Guarino, alla qual viene appresso l'Epitome dell' Iliade d' Omero tradotta da Pindaro Ausonio.* Dieses Exemplar muss äusserst rar sein. Ich habe es weder in Wien noch in anderen deutschen Bibliotheken (München, Göttingen, Heidelberg, Berlin) gefunden. Rosmini weist die Unwahrscheinlichkeit nach, dass Franc. Philelphus Verfasser dieser Übersetzung sei, er denkt an den Sohn Mario Filelfo. Eine Untersuchung derselben wäre äusserst wünschenswerth.

übersetzung in Frankreich fand, Aretinus aber im Auftrag des Pabstes Pius II, der 1458 den apostolischen Stuhl bestiegen, jene zweifache Ergänzung der Homerübersetzung vorgenommen, so ergibt sich, dass diese beiden Arbeiten des Aretinus in die Jahre 1458—1460 zu setzen sind.

Einen Unterschied in der Übersetzung der 16 ersten und der 8 folgenden Bücher der Ilias habe ich nicht wahrgenommen. Franciscus Aretinus hat sich genau an Valla's Muster angeschlossen, und beide ihr Bestreben dahin gerichtet, in freiem Anschluss an den griechischen Dichter lesbare Prosaerzählungen vom Troischen Krieg, wie von den Abenteuern des Odysseus zu liefern. Eine ältere Odysseeübersetzung hat Franciscus Aretinus, wie man der Widmung entnimmt, nicht gekannt oder nicht benutzt, so wenig als Valla bei der Ilias die Florentinische des Leo Pilatus; doch hatte letzterer, wie bekannt, in gleicher Art wie die Ilias auch die Odyssee übertragen. Handschriften dieser Übersetzung verzeichnen Mehus *Ambrosii Traversarii Epistolae* p. CCLXXIII und Bandini im *Catal. codd. Laur. lat. Vol. II pl. XXXIV cod. XLV.* Beide theilen Anfang und Schluss mit:

Virum pande mihi Musa multimodum, qui valde multum
Erravit, postquam sacram civitatem depraedatus fuit,
Multorum hominum vidit urbes et intellectum novit cet.

Schluss: *Pallas Athena filia Iovis Egiochii*
Mentori assimilata atque quidem corpore atque voce.

Eine andere ältere Odysseeübersetzung wird dem Griechen Emanuel Chrysoloras zugeschrieben von Zeno *Diss. Voss.* I 212, Tiraboschi *Storia d. lett. ital.* VI 833 und auch noch von Voigt *Wiederbelebung* S. 358. Zeno schreibt a. a. O.: *accennerò solamente, che l'Odissea fu tradotta da Emanuello Crisolora; e la sua traduzione, la quale in un Codice antico pecorino sta nella libreria di San Giovanni in Verdara di Padova, principiando, Virum mihi pande musa multimodum, dovette necessariamente esser fatta avanti il pontificato di Niccolò V.* Schon die hier mitgetheilten Anfangsworte der Übersetzung lassen vermuthen, dass sie mit der des Leontius Pilatus identisch war. Dazu kommt, dass die von Zeno angezogene Handschrift augenscheinlich dieselbe ist mit dem Codex, von welchem Humphred Hodius *De Graecis illustribus (Londini 1742)* p. 10 bei Pilato's Homerübersetzung redet: *Odyssea servatur etiamnum Patavii in bibliotheca S. Ioannis in Viridario,*

in quo exemplari male tribuitur Emanueli Chrysolorae. Homeri Odyssea ex translatione Manuelis Chrysolorae vel potius alicuius indocti, ait Petrus Montagnana in notula sua manu adscripta, qui librum donavit circa annum 1478, Pilati esse haud dubito. Es war also nichts als eine flüchtig hingeworfene Vermuthung des einstmaligen Besitzers der Handschrift, der Chrysoloras bis in die neueste Zeit den unverdienten Platz unter den Homerübersetzern verdankte.

Franciscus Aretinus' Übersetzung der Odyssee, die als die erste lesbare zu bezeichnen ist, muss früh verschollen sein: wenigstens war sie dem Raphael Volaterranus (1451—1522) unbekannt, als er eine neue prosaische Übersetzung der Odyssee versuchte, für die er sich auf Valla's Prosaübersetzung der Ilias als analoges Exempel berief. In der Dedication an Paulus Maphaeus Volaterranus seinen Schwiegersohn (in dem Druck *apud sanctam Ubiorum Agrippinam per Heronem Alopecium Anno M. D. XXIIII*) schreibt er: *prosam elegi orationem, Vallam ante me imitatus, qui Iliada sic vertit, ut opus integrum in hoc genere nostris traderetur* [32]), *simulque quod non satis venuste hic auctor aliter convertatur nec priorum aliquis tentaverit — interposui et carmina quaedam diversis in locis ut illustrioribus simulque ut a nostris suppilata manifestarem — Hanc itaque tibi legendam mitto simul cum tribus Iliados libris quos dudum iunior carmine qualicunque converti a veteribus illis magnopere laudatos, primum . . secundum . . nonum.* Die Übersetzung der Odyssee, der kurze Argumente zu den einzelnen Büchern vorausgeschickt sind, beginnt gleich mit Versen, zum Theil dem Horatius entlehnt: *Dic mihi musa virum captae post tempora Troiae Qui mores hominum multorum vidit et urbes* cet. und schliesst: *Foedera deinceps cum utrisque Pallas Mentori corpore voceque assimilata composuit.*

* * *

Nachdem wir Franciscus Aretinus' Homerübersetzungen aus halber Vergessenheit wieder ans Licht gezogen und ihnen unter den vorangegangenen und nachgefolgten gleichartigen Arbeiten ihren

---

[32]) Er wollte also zu Valla's Ilias ein Seitenstück in der Odyssee liefern, damit so der ganze Homer in zwei gleichartigen Übersetzungen vorliege — genau das, was Franciscus Aretinus schon vor ihm geleistet hatte.

Platz angewiesen, dürfen wir ihm den Dienst nicht versagen, uns noch einen Augenblick länger mit ihm zu befassen, um uns seiner manchem Zweifel ausgesetzten Persönlichkeit noch besser zu vergewissern.

Der oft angezogenen Vorrede zur Odyssee, die dem Franciscus Aretinus zuzuschreiben die in ihr selbst gemachten, mit anderweitig documentirten Thatsachen übereinstimmenden, Angaben uns berechtigen, entnehmen wir über die Person des Übersetzers, dass er ein Schüler des Laurentius Valla war, dass er dem Pabst Pius II, in dessen Auftrag er beide Übersetzungen, die eine vollendete, die andere anfertigte, nach Verbannung und Missgeschick eine gesicherte Lebensstellung verdankte, die nicht bloss dem eigenen Bedürfniss genügte, sondern ihm auch die ersehnte Möglichkeit schaffte, an seiner Mutter und einer älteren unverheiratheten Schwester Pietät zu üben.

Bartholomäus Facius hat einen Franciscus Aretinus unter seine *Viri illustres* aufgenommen (p. 15 Mehus), von dem er folgendes anführt: *Franciscus Arretinus utriusque linguae peritia simul et dicendi laude in hoc ordine numeratur. Phalaridis Tyranni epistolas, quas ille graece scriptas reliquit, latinas effecit. Ex Chrysostomo Homelias super Ioannem Apostolum, ex Origine Philocalia, id est flosculos quosdam traduxit. A Poetarum studio non abhorrens epigrammatum librum edidit.* Diesen Franciscus Aretinus mit dem unseren zu identificieren kann der Umstand wenigstens nicht hindern, dass bei Facius der Homerübersetzungen keine Erwähnung geschieht, da Facius' Buch, wie wir annehmen (s. Anm. 8) 1456, jene aber unter Pius' Pontificat (also nach 1458) verfasst sind. Überdies können wir Facius' Verzeichniss noch durch einige andere Übersetzungen des Franciscus Aretinus ergänzen. Wir reihen die von Facius erwähnten und die noch hinzukommenden an der Hand der vom Verfasser selbst gegebenen Winke in der Reihenfolge auf, in der sie entstanden sind.

1) Die Übersetzung der Briefe des Phalaris[33]), welche Franciscus Aretinus dem Malatesta Novellus gewidmet hatte. Malatesta

[33]) Von dieser handschriftlich oft vorkommenden Übersetzung benutze ich den Druck *Tarvisii M.CCCC.LXXI*, der ohne Titel mit der Dedication beginnt: *IHesus / Francisci Arhetini in / Phalaridis Tyranni Agri/gentini Epistulas Prohe/mium.* Dann folgen von fol. 4—59 die Briefe des Phalaris;

Novello de' Malatestis, Fürst von Cesena, Bruder Ghismondo Pandolfo's (1418—1465) war, wie schon der Oheim Carlo Malatesta, mit dem Leonardo Bruni (*Epist. Ed. Mehus* I p. 80 ff. u. II p. 51) in Verbindung stand, humanistischen Bestrebungen nicht abgeneigt. Von ihm stammte die Büchersammlung in Cesena, über welche Tiraboschi *Storia della lett. ital.* VI 154 einiges referiert[34]), der sich wundert so gar keinen humanistischen Lobeserhebungen dieses Fürsten zu begegnen. Doch hatte Philelphus, der 1459 (*Philelphi epistolae* fol. 105 r.) auf einer Reise nach Rom ihm in Cesena seine Aufwartung machte, schon in früheren Jahren ihm seine Übersetzungen von Lebensbeschreibungen und anderen Schriften Plutarch's zugesendet[35]). Auch Poggio stand mit ihm in Briefwechsel (Mai *Spicil. Rom.* X p. 271 fg.). Cand. Decembrius spricht in einem Brief (Bandini *Catal. codd. Laur. lat.* II 705) an König Johann von Castilien den Wunsch aus, ein von ihm verfasstes Buch auch Malatesta's Bibliothek einverleibt zu sehen. Und Iohannes Marchanova

---

fol. 59 v. eine Dedication von vier weiteren Briefen des Phalaris an König Alphons nebst der Übersetzung dieser Briefe des Phalaris selbst; und zum Schluss ein Brief des Franciscus Aretinus an den *Clar. atq. Praestan. Iuriscon. Franciscus Pelatus Patavinus Regius Consiliarius*, mit welchem er diesem seine Übersetzung zusendet. *MCCCCLXXI. / Tarvisii / Finis.* Noch eine zweite Edition *sine loco et anno* beginnt ohne Titel und Aufschrift mit dem Text der Dedication an Malatesta, worauf dann in derselben Ordnung die Briefe des Phalaris, die neue Dedication an König Alphons und die vier neuen Briefe des Phalaris folgen. Schluss: *Phalaridis Tyranni Agrigentini Epistolae ad illustrem principem Malatestam per Franciscum Aretinum translatae feliciter expliciunt.* Dann noch *tabulae* der Aufschriften und Anfänge der Dedicationen und der Briefe des Phalaris.

[34]) Genaueres über Gründung und Bestand der Bibliothek gibt der *Catalogus codicum mssptorum Malatestianae Caesenatis bibliothecae. Auctore Ios. Maria Mucciolo* (*Caesenae 1780* II Tomi fol.) T. I p. 13 — 15. Vgl. auch Blume *Iter italicum* II 166.

[35]) Vgl. *Philelphi Epistolae* fol. 81 r. vom 19. Dec. 1453, worin Philelphus auf eine Anfrage des Fürsten über die lateinisch übersetzten Biographien Plutarch's Auskunft gibt, und mittheilt, dass die des Lycurg und Numa von ihm übertragen seien; fol. 82 v. vom 27. Februar 1454: *et Galbae et Othonis Caesarum vitas ex Plutarcho ad latinos traduxi tuoque nomini dedicavi.* Vgl. fol. 85 r. vom 13. Mai 1454. Und fol. 88 r. vom 5. Novemb. 1454: *habes etiam cum his vitis (Galbae et Othonis) Laconica Plutarchi apophtegmata . . non diu post ad te dabo historiam Cyri iunioris, quam Xenophon Socraticus libris quinque* (sic) *complexus est.*

hatte ihm seine Inschriftensammlung zugeeignet (Zeno *Diss. Voss.* I 143 fg. Muccioli *Catal.* I 26).

Franciscus Aretinus wendete sich also mit seiner Übersetzung des Phalaris an einen Fürsten, von dem er annehmen durfte, dass ihm mit solchen humanistischen Aufmerksamkeiten gedient sei. In der Widmung, mit welcher er die schon früher versprochene Übersetzung dem Fürsten zusendet, unterlässt er nicht das Haus der Malatesta, soweit es der Raum einer Vorrede gestattet, gebührend zu preisen und behält sich eingehenderes für eine andere Gelegenheit vor. Zugleich beklagt er, dass das griechische Exemplar, nach welchem er diese lang vernachlässigten Briefe übersetzt habe, an vielen Stellen fehlerhaft geschrieben sei und dass er nur weniges davon zu verbessern vermocht habe: *quod si quando mihi emendatius exemplar dabitur, particulis illis correctis, ad praestantiam tuam mittam.* Doch muss der Fürst den Erwartungen des Franciscus Aretinus nicht entsprochen haben. Denn von vier weiteren Briefen des Phalaris, die er in einem anderen griechischen Exemplar gefunden, widmet er eine lateinische Übersetzung dem König Alphons von Neapel, indem er bedauert, diesem nicht auch die früher übersetzten zugeeignet zu haben: *atque utinam non (nunc?) primum omnes editas immortali nomini tuo inscriberem, sed quod factum est, accusari potius quam emendari licet, neque optionis ulla utilitas est, quum res in integrum restitui nequit. Verum si serenitati tuae studium meum placere intellexero, quidquid deinceps aggrediar, felicissimo nomini tuo libens dedicabo.* Diese Übersetzung, wohl die erste mit dem Nachtrag (*epistulas Phalaridis quas paulo ante e graeco in latinum traduxeram* schreibt er allgemein), sandte er mit dem in den angeführten Drucken enthaltenen Briefe dem Juristen Franciscus Pelatus (oder Pellatus oder Pellotus) aus Padua, über dessen Person näheres weder aus dem Briefe zu entnehmen, noch sonst sich mir dargeboten hat, ausser dass die Bezeichnung *Regius Consiliarius* nach Neapel weist. Da Facius diese Übersetzung nennt, so ist sie vor 1456 entstanden, womit sehr wohl stimmt, dass der Nachtrag dem König Alphons, der 1458 starb, gewidmet ist.

2) Die Übersetzung der Briefe des Cynikers Diogenes, mit einer zweifachen Widmung an Pabst Pius II, einer poetischen in elegischem Versmass, die zu den schlechtesten ihrer Art nicht gehört (wir erinnern uns, dass Facius ein *epigrammatum liber* von

Franciscus Aretinus anführte) und einer prosaischen[36]). In der ersten, welche die Aufschrift trägt *Francisci Arretini Elegia ad Pium II Pontificem maximum* wendet der Dichter sich an die Muse Thalia, die, nachdem sie seit Nicolaus' glücklichen Zeiten habe verstummen müssen, jetzt von neuem in den Vatican sich wagen und von dem Zögling der Musen Pius Aeneas sich eines freundlichen Empfangs versehen dürfe, er trägt ihr auf, dem Pabst die Übersetzung der Briefe des Diogenes zu überreichen: *si te nesciat ipsa refer: / Hunc tibi Franciscus Tusca de gente libellum / Has Cynici supplex mittit epistolulas.*

In der prosaischen Widmung erklärt sich der Verfasser dem Pabste zu Dank verpflichtet: er widme ihm die kleine Arbeit, *quod pro tuis erga me et studiosos omnes immortalibus meritis omne meum studium quantulumcunque, laborem, vigilias, iure optimo sibi vendicat clementia tua.* In dieser Vorrede wird auf die Übertragung des Phalaris ausdrücklich Bezug genommen. Über Diogenes Leben und Charakter, die hinlänglich bekannt seien, eingehender zu handeln, sei nicht erforderlich, wie beim Phalaris, den er eben zuerst

---

[36]) Voigt *Enea Silvio* III 613 scheint diese Übersetzung nur handschriftlich zu kennen. Handschriften nennt Mazzuchelli *Scrittori d'Italia* Vol. I P. 1 in dem Abschnitt über Fr. Accolti d'Arezzo S. 74, und es liessen sich noch andere aus verschiedenen Bibliotheken anführen. — Es existirt ein Florentiner Druck von 1487, den ich nicht gesehen habe. Ich benutze die Edition von 1492. *Diogenis Epistolae / Bruti / Yppocratis medici — Florentiae / facta est harum epistola/rum impressio Per Antonium / Francisci Venetum. Anno Domini / M. CCCC. LXXXXII. X Kalen. Iulias.* Die Übersetzungen der Briefe des Brutus und Hippokrates sind von dem päbstlichen Secretär Rinuchius, den Valla mehrfach erwähnt und seinen Lehrer im Griechischen nennt. Sie sind beide dem Pabst Nicolaus V gewidmet, die letztere, welche auf Veranlassung des päbstlichen Arztes Philippus Mediolanensis (vgl. Marini *Archiatri pontificii* I 149) entstanden, ist zugleich in einem ebendort abgedruckten Briefe *Domino A. TT. sancti Chrysogoni presbitero Cardinali uerdē* gesendet. Den Fehler *uerdē*, der auch in dem älteren Druck und in einer Florentiner Handschrift sich findet, verbessert Marini a. a. O. in *Cardinali Ilerdensi.* Der Umstand, dass diese Übersetzungen des Rinuchius mit des Franciscus Aretinus' Diogenes in diesem wie dem ältern Druck verbunden sind, scheint veranlasst zu haben, dass auch die Übersetzung der Briefe des Brutus dem Franciscus Aretinus irrthümlich zugeschrieben worden, worüber Mazzuchelli a. a. O. p. 76 n. XVI.

aus der Vergessenheit der Mitwelt habe wieder in Erinnerung bringen wollen. Der Diogenes also folgte auf den Phalaris, und dass ihn Facius nicht mehr gekannt, macht die Widmung an Pabst Pius II erklärlich. Letzterem versichert der Übersetzer zum Schluss seiner Widmung: *si studium meum non ingratum intellexero, alia et fortasse maiora tuo praestantissimo iudicio confirmatus aggrediar.*

3) Hier reihen wir die Homerübersetzungen ein, die Vollendung der Ilias und die vollständige Odysseeübersetzung, von denen die erste, wie bemerkt, in den Jahren 1458—1460, die zweite ein Jahr später als die erste entstanden ist. Es ist der Beachtung werth und dient unseren Combinationen nicht wenig zur Unterstützung, dass die Odyssee nicht bloss ebenfalls wie der Diogenes dem Pabst Pius gewidmet ist, sondern dass sich in der Widmung der ersteren ein Fortschritt in den Beziehungen des Verfassers zu dem Pabste bemerkbar macht. Der Diogenes war eine freie Widmung, die Homerübersetzung ist im Auftrag des Pabstes gemacht; in jener bekennt sich der Übersetzer im allgemeinen dem Pabst zu Dank verpflichtet, in dieser ist die Dankesbezeugung ungleich nachdrücklicher, und wir erfahren speciell, wie sehr der Verfasser dem Wohlwollen des Pabstes verpflichtet war. Dieses Zusammenstimmen der Umstände wird zu einem neuen Argument für die auch an sich schon hinreichend gesicherte Annahme, dass der ungenannte Verfasser jener Widmung der Odyssee mit dem Übersetzer des Diogenes und des Phalaris identisch sei. Zugleich erkennt man schon hieraus, wie übereilt das Urtheil Voigt's (*Enea Silvio* III S. 613) war, der, nachdem er unter den 'von auswärts' (wir werden sehen, dass Franciscus Aretinus in Rom lebte) an Pius sich wendenden Humanisten den 'Francesco d'Arezzo' mit seiner Übersetzung des Diogenes erwähnt hat, bemerkt 'wir finden weder, dass Pius vom Buche noch dass er vom Übersetzer Notiz nahm'; und doch hatte Voigt selbst erst auf S. 553 den 'Francesco d'Arezzo' in dem von Pius neu eingerichteten Collegium der Abbreviatoren aufgeführt, worauf wir später zurückkommen.

4) Die Übersetzung von *Luciani oratio de calumnia* [37]) (d. i. περὶ τοῦ μὴ ῥᾳδίως πιστεύειν διαβολῇ n. 78 bei Bekker II p. 421),

[37]) Mazzuchelli a. a. O. scheint diese Übersetzung nur handschriftlich zu kennen, und handschriftlich findet sie sich sowohl sonst als in dem Wiener Codex 3236, hier ohne des Verfassers Namen. Mir liegt ein Druck *sine*

dieselbe Schrift, welche auch Guarinus ins Lateinische übertragen hatte (Rosmini *Vita e disciplina di Guarino Veronese* Vol. II S. 165). Aretinus hat seine Übersetzung dem *Iohannes Comes Vigorniae* gewidmet zu der Zeit als er damit beschäftigt war, die schon früher von ihm übersetzten Homilien des Chrysostomus zum Iohannesevangelium für Cosmus Medices zu revidieren. Ich theile aus der Widmung soviel mit, als für unsere weitere Erörterung nützlich oder nothwendig ist. *Hanc Luciani de calumnia orationem, princeps illustris, non ideo in praesentia clarissimo nomini tuo inscribendam duxi, ut ea pollicitatione absolutum me aut existimem aut velim, sed cum ante annum et dimidium Chrysostomum super Iohannis evangelio iam a me traductum praestantissimo viro Cosmo Medice me emendaturum pollicitus fuerim et ea gratia in hunc usque diem aliquid tibi, quod maxime cupiebam, inscribere distulerim, cum huc brevi discessurus veneris sine aliquo pro temporis [et] brevitate meae in te observantiae monumento discedere praestantiam tuam minime patiar. Quod etsi minimum sit, pro benignitate tamen sua non rem sed exhibentis animi vim respecturam non dubito. Verum si deus meae annuerit voluntati aliquid fortasse dignius in tuum nomen a me traductum humanitatem tuam in Britanniam usque prosequetur, superabit montes, transmittet oceanum et in ultimo terrarum et secundum Maronem nostrum in penitus toto divisis orbe Britannis te requiret, tibi vel maximis in rebus occupatissimo deditissimi tui Francisci memoriam suggeret.*

Der in der Widmung angeredete Iohannes comes Vicorniae (oder Wygorniae, Vigorniae) ist John Tiptoft Earl of Worcester, der unter Heinrich VI und Eduard IV von England eine Rolle gespielt und bei der Restauration des ersteren im J. 1470 ein kläg-

---

anno vor mit der Unterschrift: *Hoc opus exiguum diligens sculpsit Fride/ricus Nurmberge Creussner arte fabrili sua.* Die Edition enthält 1) die Briefe des Diogenes mit der prosaischen Widmung an Pabst Pius II (die metrische fehlt), 2) einen Brief an den schon genannten *Ictus Franciscus Pellatus,* über den im Text näheres, 3) die Widmung des Lucian *Illustri principi Iohanni Comiti Vicor/nie Franciscus Aretinus salutem dicit,* und endlich die Übersetzung der Lucianischen Schrift selbst *Lauciani* (sic) *oratio de calumnia e graeco in latinum a Francisco Aretino traducta incipit feliciter.*

liches Ende nahm. Im J. 1457 war er an der Spitze einer Gesandtschaft beauftragt, die Obedienzerklärung König Heinrichs VI dem Pabst Calixtus III nach dessen schon 1455 erfolgten Thronbesteigung darzubringen [38]). Ob er die Botschaft ausgerichtet, weiss ich nicht. Im J. 1459 war er zu gleichem Zweck mit einer Gesandtschaft an den neuen Pabst Pius II abgesandt, doch scheint er diesmal dem königlichen Auftrag sich entzogen zu haben [39]).

Gleichwohl muss der Graf eben um dieses Jahr auf italienischem Boden gewesen sein. Ludovicus Carbo, ein Schüler Guarinus', redet von ihm in der *oratio funebris*, welche er auf seinen im December 1460 gestorbenen Meister gehalten oder geschrieben [40]). *Guarinum*

---

[38]) Das königl. Vollmachtschreiben (*Rex . . carissimo consanguineo suo Iohanni Comiti Wygorniae ac dilectis et fidelibus suis Roberto Flemmyng Capellano nostro* etc. vom 5. Aug. 1457 bei Thom. Rymer *Foedera, constitutiones* etc. *inter reges Angliae et alios imperatores* etc. (*Ed. III cur. Georg. Holmes. Hagae Comitum 1741*) Tom. V P. II p. 77.

[39]) Thom. Rymer theilt a. a. O. p. 84 die vom 16 Mai 1459 datirte königlich Vollmacht mit, fügt aber sofort ein zweites Schreiben des Königs hinzu, in welchem mit Übergehung des Comes Wygorniae dem Robert Flemmyng und den anderen Clerikern allein der im übrigen gleichlautende Auftrag ertheilt wird. Und aus Pius' II *Commentarii (Francofurti 1614)* lib. III p. 88 entnehmen wir des Pabstes Missvergnügen darüber, dass aus England nur Gesandten untergeordneten Ranges gekommen sind: *Henricus eius nominis sextus . . . iussus legationem mittere ad conventum Mantuanum nomine regio et rebus quae ibi tractandae forent non indignam episcopos et proceres regni praeclaros designavit oratores; sed nemo illorum iter ingressus est, contempserunt omnes regis iussionem. Ille duos presbyteros modici nominis ad Pium transmisit, qui et obedientiam offerrent et cur legati maiores non venissent, causas redderent.*

[40]) Über Ludovicus Carbo aus Ferrara gibt Carlo de' Rosmini *Vita e disciplina di Guarino Veronese e de' suoi discepoli* vol. III p. 147 ff. nähere Nachrichten; derselbe hat auch die meines Wissens nicht gedruckte *oratio funebris* auf Guarinus handschriftlich benutzt und III p. 155 u. 161 A. 36 die den *comes Vigorniae* betreffende Stelle erwähnt und theilweise mitgetheilt. Doch finde ich diese vollständiger angeführt in Ioannes Baleus *Scriptorum illustrium maioris Brytanniae catalogus* (*Basileae apud Oporinum 1557 fol.*), wo n. XLVI der *centuria octava* p. 620 über den *Iohannes Tipitotus Vuigorniae comes* Nachrichten zusammengestellt, auch einige schriftstellerische Arbeiten desselben, Übersetzungen Ciceronischer und anderer Schriften ins Englische, Reden *ad Patavienses, ad Pium II, ad purpuratos patres* u. A. erwähnt werden. In dem Appendix zu diesem Abschnitt ist, was *Ludovicus Carbo Ferrariensis in oratione funebri* über

Veronensem audire desideravit illustrissimus princeps Ioannes Anglicus immo Anglicus[41], *Wigorniae comes, ipse quoque ex antiquissima regum Angliae prosapia ductus, qui paternam sapientiam imitatus, anno aetatis suae quinto et vicesimo, quod ante eum accidit nulli, maximus Angliae Thesaurarius creari meruit... Qui cum mare Brytannicum prudentia sua et rei militaris peritia pacatum reddidisset*[42], *Hierosolymis peragratis, Musarum dulcedine captus, triennium iam in Italia commoratus est, qui etiam nunc studiorum causa degit Patavii Venetorum humanitate detentus. Qui litterarum avidissimus ut ita dixerim omnes Italiae bibliothecas spoliavit, ut pulcherrimis bibliorum monumentis Angliam exornet. Quem ego mitissimum Dominum meum appellare possim et debeo. Vellet etiam, nescio qua bona de ingenio meo opinione captus, me in Angliam ducere, cui certe lubens parebo, si nunc in me fuerint Ferrarienses ingrati.* Gegen Ende des Jahres 1460 war demnach der comes Vigorniae noch, und zwar bereits seit 3 Jahren, in Italien, ging aber jetzt mit dem Gedanken an seine Rückkehr um. In dieser Zeit, in welche auch die anderen von Baleus erwähnten Reden fallen, muss er vor Pius, wenn auch nicht als Gesandter des Königs, jene Rede gehalten haben, von welcher sein Landsmann und Studiengenosse Ioannes Free[43]) in der Widmung des *Synesius de calvitie* in über-

---

den Grafen ausgeführt hat, abgedruckt. Obwohl ich näheres über diese *oratio funebris* nicht weiss, so ist doch die natürliche Annahme, dass sie nicht gar lange nach Guarinus' Tode geschrieben worden; über letzteren füge ich zu dem oben Anm. 8 erwähnten noch das Zeugniss Pius' II hinzu, der (*Commentarii* p. 57) im Jahr 1459 den hochbejahrten Guarinus in Ferrara noch gesehen und eine Rede von ihm angehört hatte und in denselben *Commentarii* p. 125 schreibt: *Ad quartum calendas Ianuarias anni MCCCCLX ab incarnatione Verbi Pio Pontifici obitus nunciatus est clari viri Guarini Veronensis.*

[41]) Soll wohl *angelicus* heissen, was wenigstens verständlich, wenn auch ein frostiger Wortwitz ist.

[42]) Als *Thesaurarius Angliae* wird der *Iohannes Comes Wygorniae* in einer Urkunde v. J. 1454 bei Rymer a. a. O. p. 54 und in einer anderen vom J. 1462 ebend. p. 112 erwähnt. Doch hat er in der Zwischenzeit dies Amt nicht verwaltet. Auf das andere Factum, das Carbo erwähnt, beziehe ich die Notiz bei Lingard (*Hist. of England. IV Ed. Lond. 1837*) vol. V p. 147, dass am 16. April 1454 *The custody of sea was intrusted for seven years to five noblemen,* unter denen der *Earl of Worcester* genannt wird.

[43]) Über Iohannes Free, der mit dem *Comes Vigorniae* in dem *collegium Balliolense* der Universität Oxford erzogen worden, gibt Wood *Historia et*

schwänglichen Ausdrücken redet[44]): *nam quid aequius quam litterarum et doctrinae monumenta illi deferre, qui de litteratis hominibus optime meruit et a quo omnis liberalis digna homini nobili praecepta doctrina est. Te solum enim omnium principum, verbis autem utar, quibus usus est ad te Pius II Pont. Rom. lacrymans prae gaudio cum te audiret orantem, te solum, inquam, omnium principum haec nostra conspexit aetas, quem virtute et eloquentia praestantissimum ipsis Romanorum et Graecorum imperatoribus comparare possimus* (folgen noch andere Überschwänglichkeiten). *Quae quoniam ita sunt, Dii patrii, quorum sub munere nostra Britannia est, te tantum ac talem virum admonuerunt ut pacem quam bellum malles, ut terras, quas ipsi deserebant, relinqueres nec te virum integerrimum et ab omni factionis scelere immunem cum impiis*

---

antiquitates universitatis Oxoniensis (Oxonii 1674) Tom. II p. 76 fg. Nachrichten. Carbo nennt ihn in der *oratio funebris* unter Guarinus' Schülern, und ihn, sowie den schon erwähnten Robert Flemmyng und den John Gunthorp hat Rosmini *Vita di Guarino* Tom. III p. 117—121 unter Guarinus' Schülern aus England aufgeführt. Keinen derselben kennt Voigt in dem magern Abschnitt, in welchem er von den Beziehungen des italienischen Humanismus zu England redet (*Wiederbeleb.* S. 373 fg). Dagegen erwähnt er den William Gray, dem Vespasiano (Mai *Spicileg. Rom.* I p. 280) eine kleine Vita gewidmet, als Schüler Guarinus', den Rosmini übergangen hat. An diesen ein Brief Poggio's im *Spicil. Rom.* X p. 296 fg.

[44]) Diese Stelle aus der Widmung des Synesius entnehme ich Wood a. a. O. p. 75 ff. In den Drucken dieser Übersetzung, die ich gesehen habe (*Basileae* 1515, 1521, *Lutetiae Paris.* 1524, sie enthalten ausserdem Seneca's *Ludus* und Des. Erasmus *Encomium moriae*), ist zwar der Übersetzung eine Widmung mit der Aufschrift *Ioannes Phrea Anglus N. S. P. D.* vorausgeschickt, aber mit dem Namen des Adressaten ist die obige den *Comes Vigorniae* angehende Stelle (hinter *optime meruit*) weggefallen. Beatus Rhenanus, der Herausgeber, sagt in der Epistel an *Martinus Ergerinus Selestadiensium parochus*, dass sein Lehrer Cuno die Übersetzung aus einem lückenhaften und verderbten Exemplar aus Italien mitgebracht. Für den Abschreiber hatte wohl der *Comes Vigorniae* und die ihn angehenden Lobeserhebungen kein Interesse. Über den Übersetzer schreibt Beatus Rhenanus: *Is enim Ioannes Phrea quod non sine publico Britanniae, quam nunc Angliam vocant, honore dixerim, utramque linguam egregie percalluit, bonas litteras summa cum laude non paucos annos idque in Italia professus.* Es hatte aber Free neben humanistischen auch medicinische Studien in Italien getrieben.

et factiosis hominibus miscendo commaculares. Free starb gegen Ende 1464. Die Übersetzung, die er in der Widmung als eine Erstlingsarbeit bezeichnet, hat er augenscheinlich in Italien gemacht und die Widmung aufgesetzt, als auch der *comes Vicorniae* den italienischen Boden noch nicht verlassen hatte.

Hierzu kommt endlich noch aus wenig späterer Zeit die etwas verworrene und formlose Erzählung Vespasiano's im Leben des *Duca di Worcestri*[45]) (Mai *Spicil. Rom.* I 524 ff.), wonach der Graf, um den Parteiwirren Englands auszuweichen, nach Venedig und von dort nach Jerusalem gegangen sei, nach seiner Rückkehr aber in Venedig und Padua — Ferrara nennt Vespasiano nicht — sich längere Zeit aufgehalten habe; von Padua aber, wo er den Studien oblag, da die Wirren in England zu Ende gegangen — wir nehmen an im Anfang des J. 1461, nachdem König Eduard den Thron bestiegen — nach seiner Heimath zurückbeschieden worden; vor seiner Abreise habe er noch Florenz, wo er einer Vorlesung des Iohannes Argyropulos beiwohnte — dieser war von 1456—1471 in Florenz als Lehrer der Rhetorik thätig — und Rom besucht, wo er den Pabst und viele Cardinäle und Prälaten gesehen, und, wie wir hinzusetzen, vermuthlich die erwähnten Reden gehalten hat; nach seiner Rückkehr nach England habe er hohe Ämter bekleidet, beim Sturz Eduard's aber sein Leben eingebüsst.

Es war, wie ich denke, jener letzte Besuch in Rom vor seiner Abreise nach England, Anfang des Jahres 1461, bei welcher Gelegenheit Franciscus Aretinus dem Grafen, dessen Bekanntschaft er schon früher gemacht zu haben scheint, jene kleine Übersetzung des Lucianus widmete, die als Vorläufer gelten sollte einer grösseren Arbeit, die er dem Grafen nach England zu schicken verspricht.

---

[45]) Den Namen *Worcestri* hat Mai gewiss richtig aus der handschriftlichen Verderbniss *Sestri* hergestellt. Wenn dagegen bei Vespasiano im Leben des *Lionardo d'Arezzo* (*Spicil.* I 568) vom *Duca di Worcestri* die Rede ist, so beruht dies auf einem Irrthum desselben Mai, der in der *praef.* p. XXVII anmerkt, dass die Vaticanische Handschrift *Consestri* biete, woraus *Gloucestri* herzustellen war. Denn gemeint ist der schon 1447 gestorbene *Humphred Duke of Gloucestre,* mit dem Leonardo Bruni in Briefwechsel stand, dessen Name in Florentiner Handschriften, von denen Mehus *Ambros. Travers. Epist.* p. XX und XCVIII redet, *Ulcestri* oder *Dulcestri* geschrieben ist.

Diese Übersetzung des Lucian hat Franciscus Aretinus mit dem in dem angeführten Druck mitgetheilten Briefe dem nämlichen Gönner, dem er auf seinen Wunsch auch die Phalarisbriefe mitgetheilt hatte, dem Juristen Franciscus Pelatus zugesendet, in der Voraussetzung, dass das, was Lucianus über die *calumnia* sage, denen nicht unnützlich zu wissen sei, *qui in principum aulis et in causis agendis iudiciisque versantur.*

5) Die Übersetzung von *Iohannis Chrysostomi homiliae super evangelio Iohannis*[46]). In der Widmung dieser Übersetzung an Cosmus Medices rühmt der Verfasser die grossen Männer der Gegenwart, von Pabst Martin V anhebend, Nicolaus V, *cuius tempora etsi brevissima quantulacunque tamen in hac nostra inferiori Italia Augusti paci contulerim;* Pius II, *qui ut commissae sibi ecclesiae et christianae religioni consuleret invalido et imbecillo corpore nullum recusavit laborem* — eine Äusserung, die nicht Pius' Tod voraussetzt, der einige Wochen nach Cosmus starb, sondern schon für den Beginn von Pius' Pontificat eine Wahrheit war; Alphons von Aragonien, der als schon dahingeschieden bezeichnet wird — er war aber am 27. Juni 1458 gestorben; Franciscus Sforza, und endlich Cosmus Medices selbst, dessen Elogium: *cives te tui in patriam summo omnium consensu ab exilio reportarunt, ubi tot annos in tranquillissima pace, in omnium admiratione, filiis paternam imaginem virtutemque reverentibus indolis eximiae, tot propinquis, tot amicis munitus summa cum laude consenuisti* wenigstens den Schluss erlaubt, dass, als es geschrieben ward, Cosmus' jüngerer Sohn Iohannes, dessen Anfang November 1463 erfolgter Tod dem alten Cosmus eine tiefe Wunde schlug

---

46) Ich benutze den sehr seltenen Druck (von dem wie von den meisten hier erwähnten Incunabeldrucken die an solchen Raritäten reiche Wiener Hofbibliothek ein Exemplar besitzt), der zwar keinen Titel aber folgende Subscriptio hat: *Omelie LXXXVII Beati Iohannis Chrisostomi super evan/gelio Iohannis Rome in S. Eusebii monasterio scripte / et diligenter correcte: Anno dñi M.CCCC.LXX. / die Lunae XXIX Mensis Octobris: põti S. in xpo prĩs ac dñi nostri dñi Pauli divina providentia Pape secundi / Anno eius septimo. Expliciunt. Deo laus.* Ein anderer um einige Jahre späterer Druck führt den Titel: *Homelie Chrysostomi super Iohannem* und die Subscriptio: *Homelie LXXXVII Beati Iohan/nis Chrysostomi super evangelio / Iohannis. Colonia/e apud sanctum lau/rentium impressae et diligenter corre/ctae Anno dñi M.CCCC.LXXXVI / feliciter finiuntur.*

(Fabroni *Cosmi vita* p. 162), noch unter den lebenden gewesen. Über die Übersetzung selbst erfahren wir, dass der Verfasser sie in noch unausgefeilter Form *R. patri Iohanni episcopo Atrabatensi*[47]) gegeben habe, durch den sie zu Cosmus' Kenntniss gelangt sei. Der genannte Bischof *Iohannes cognomento Goffridus*, dem wir schon oben Exc. I in einer Stelle Valla's begegneten, hatte 1453 von Pabst Nicolaus V das Bisthum Arras erlangt, und war, nachdem er die Aufhebung der pragmatischen Sanction bei Ludwig XI von Frankreich erwirkt hatte, zum Dank für diesen der Kirche geleisteten Dienst, am 18. December 1461 von Pabst Pius II zum Cardinal erhoben worden, hatte aber im December 1462 das Bisthum Arras mit dem Bisthum Alby vertauscht[48]). Nun liegt zwar der Anlass, um deswillen Franciscus Aretinus den *Iohannes episcopus Atrabatensis* erwähnt, der Zeit um einige Jahre voraus, in welcher die Widmung selbst geschrieben wurde. Dennoch darf man annehmen, wenn der Bischof bereits zum Cardinal ernannt gewesen, dass des Verfassers bescheidene und rücksichtsvolle Art dies nicht unerwähnt gelassen hätte. Daraus folgern wir, dass die Widmung an Cosmus sicherlich vor Ende des Jahres 1461, aber auch nach dem, was sich aus der Zueignung der Lucianübersetzung an den Comes Vicorniae

---

[47]) In beiden Drucken steht *Attabatensi*, doch ist das nur ein Druckfehler für *Atrabatensi*, wie auch Bandini, der *Catal. cod. Laur. lat.* IV 442 diese Widmung aus der dort beschriebenen Handschrift vollständig mittheilt, druckt. *Atrabatensis*, wie z. B. Philelphus schreibt, und *Atrebatensis* sind gleich geläufige Formen.

[48]) Vgl. *Gallia christiana* Tom. I p. 32 fg. unter den *episcopi Albienses* und ibid. Tom. III p. 345 n. XLII. Cardella *Memorie storiche de' Cardinali* Tom. III p. 150 fg. Voigt *Enea Silvio* III 192 fg. u. 536 fg. Philelphus schreibt an den Cardinal *d. d. X. Kal. Apriles 1462 (Ioanni Cardinali Atrabatensi)* und erwähnt ihn in zwei gleichzeitig *(non. Martiis* und *X Kal. April. 1462)* geschriebenen Briefen an den Cardinal Prospero Colonna und den von Pavia (*Philelphi epistolae* fol. 124). An der ersten Stelle nennt er ihn *Eluetius (Ioanne eluetio, cardinale atrabatensi)*. Seine Heimath war aber '*Luxovium in Vosago saltu oppidum in Burgundiae comitatu.*' Sein Cardinalstitel war *SS. Silvestri et Martini in Montibus*. Da dieser Bischof in jenen Jahren vielfach zwischen Rom und Frankreich verkehrte, so könnte man in ihm auch den Vermittler sehen, durch welchen die von Franciscus Aretinus vollendete Iliasübersetzung des Laurentius Valla nach Frankreich gekommen, da derselbe mit Valla sowohl als mit Aretinus in Verbindung stand. Doch ist dies nicht gewiss und verschlägt in der Sache nichts.

ergeben, nicht vor dem Jahre 1461 geschrieben worden. Doch die Stelle des Vorworts, in welcher des Bischofs von Arras Erwähnung geschieht, gewährt über die Übersetzung und ihren Verfasser noch anderweitigen Aufschluss. *Haec et alia plura*, fährt Franciscus nach den Lobeserhebungen Cosmus' fort, *cum de praestantia tua iam diu acciperem, accusabam sane fortunam meam, cui talem virum videre et colere non licebat: quod ergo unum in primis desiderabam, votis meis humanitate incredibili audisti (auditis?), iussisti Florentiam venire, veni, te visitavi, ut filium accepisti, spem bonam dedisti. Sed cum inter loquendum abs te acciperem, quantopere in Iohannis Chrysostomi commentario super Iohannis evangelio, quem nuper rudi et inemendato stilo traductum R. patri Iohanni episcopo Atrabatensi dederam, delectarere, incredibilem cepi voluptatem, aliqua ex parte tuae in me benignitati satisfacturum ratus. Itaque cum primum Romam redirem, me ei ultimam manum imponere et clarissimo nomini tuo inscribere pollicitus sum. Primam igitur eius partem, cuius graecum exemplar penes me est, pro ingenioli mei viribus emendavi, quam dum reliquum et inveniam et absolvam, visum est interea ad praestantiam tuam mittere, ut me pollicitationis meae memorem intelligas: opus enim permagnum est et tempore indiget.* Es ist klar, dass diese Übersetzung des Chrysostomus von ihrem ersten rohen Entwurf bis zu der Widmung an Cosmus durch etliche Jahre sich hindurchgezogen hat. Aretinus hatte sie unvollständig und in noch unausgefeilter Form dem Bischof von Arras gegeben, durch den sie zu Cosmus' Kenntniss kam; dieser liess den ihm bis dahin persönlich unbekannten Franciscus Aretinus von Rom nach Florenz kommen, von wo derselbe mit dem Cosmus gegebenen Versprechen nach Rom zurückkehrt, seine Übersetzung durchzubessern und alsdann dem Cosmus zu widmen; und mit dieser Ausbesserung des umfassenden Werkes war Franciscus schon anderthalb Jahr beschäftigt, als er als kleine Nebenarbeit dem Comes Vicorniae die Übersetzung der Lucianischen Schrift *de calumnia* zueignete (s. Anm. 37). Endlich ist er wenigstens mit einem Theile der umfangreichen Homilienübersetzung, für welchen ihm das griechische Original zu Gebote stand, so weit gediehen, um mit dieser Widmung an Cosmus sein Versprechen einzulösen. Erwägt man diese aus dem Vorwort geschöpften Umstände, so wird erklärlich, dass Facius in

seinem, wie wir annehmen, 1456 geschriebenen Buch *de viris illustribus* Aretinus' Chrysostomusübersetzung nennen konnte, die Widmung an Cosmus aber, wie wir gezeigt, erst 1461 geschrieben worden. Dass Aretinus nicht von einer fremden Übersetzung redet, die er nur verbessere, sondern von einer eigenen früheren Arbeit, an die er jetzt die letzte Hand anlegen wolle (*ultimam manum imponere*), dürfte schon nach den mitgetheilten Worten der Vorrede unbezweifelt sein, selbst wenn er nicht in der Widmung an den comes Vicorniae ausdrücklich sagte, dass er den schon früher von ihm übersetzten Chrysostomus für Cosmus auszubessern beschäftigt sei. Und dass ihm jetzt bei der Überarbeitung nur ein Theil des griechischen Originals [49]) zu Gebote steht, kann niemand Wunder nehmen, der die litterärischen Verhältnisse der Zeit richtig erwogen hat. Dennoch hat man, nicht zufrieden dem Franciscus Aretinus, wie sich bald zeigen wird, eine Sonderexistenz abzusprechen, auch seinen Antheil an der Chrysostomusübersetzung zu schmälern nicht unterlassen. Eine alte Übersetzung, welche der als Übersetzer kirchlicher und profaner Autoren der Griechen mehrfach genannte *Burgundio* '*iudex et civis Pisanus*' im XII Jahrhundert angefertigt [50]), eine Übersetzung,

---

[49]) Doch muss Aretinus die Übersetzung vervollständigt haben, da ja die 87 Homilien, welche die Drucke enthalten, das Ganze sind.

[50]) Aus Burgundio's Chrysostomus citirt Poggius in dem Dialog *de avaritia* (*Poggii opera. Argent. 1513*) fol. 12 r. eine Stelle und lässt dann einen seiner Mitunterredner sich so darüber aussprechen: *multa huius sanctissimi viri scripta legi magno cum ornatu verborum et sententiarum gravitate. Quae autem retuli Burgrauido* (sic) *quidam Pisanus vir haud sane eloquens ducentis ante et LX ferme annis* (Poggio schrieb den Dialog 1429) *fecit latina: quae licet nulla cum elegantia sermonis fuerint translata, tanta est tamen dignitas rerum et verborum pondus, ut etiam in obscura eloquentia illius aurei oris splendorem sentiant. Sed existimo aliquem ex vestris — multi enim iam sunt graecis litteris instructi — haec illius dicta uberiori stilo ac politiori ad nos traducturum.* Der *Prologus Burgundionis Iudicis* zu seiner Übersetzung der Homilien des Chrysostomus über das Iohannesevangelium ist abgedruckt in Martene & Durand *Veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio* Tom. I 828 fg. Ebendort p. 827 auch *Burgundionis epistola nuncupatoria in translatum ab eo in latinum sermonem S. Gregorii Nysseni librum de natura hominis*, und p. 817 *Burgundionis Iudicis prologus super opus beati Iohannis Chrysostomi super Matthaeum*, an Pabst Eugenius III, in dessen Auftrag die Übersetzung gemacht und 1151 vollendet ist (auch bei Bandini *Catal. codd. Laur. lat.* IV 448 fg.).

wie ich mir vorstelle, von der Art der mittelalterlichen Aristotelesübersetzungen, sollte Aretinus nur ausgebessert haben. I. A. Fabricius, der in der *Bibliotheca Graeca* VIII 555 über jenen Burgundio und seine Chrysostomusübersetzungen Nachweisungen gibt, verzeichnet ebenda 568 die Vertreter jener Ansicht, sowie auch die der entgegengesetzten Meinung (vgl. Bandini *Catal. codd. Laur. lat.* IV 445), deren beiderseitige Gründe zu prüfen ich gestützt auf Aretinus' eigenes Zeugniss für unnothwendig gehalten habe. Beide Übersetzungen, die alte, von der er keinen Verfasser nennt, wie die neue des Aretinus lagen dem Drucker der *editio princeps* vor, der, wie er in der Vorrede ausführt, nach Prüfung beider sich für den Abdruck der letzteren entschied: *Francisco enim huic nostro (Aretino), cuius translationem hoc praesens continet volumen, meliorem partem dedit (Spiritus), ut clare patet omnibus utriusque dicta conferentibus.* Burgundio's Übersetzung der nämlichen 87 oder (mit Einrechnung von Chrysostomus' Prologus) 88 Homilien zum Iohannesevangelium befinden sich nach Fabricius' Angabe a. a. O. p. 566 handschriftlich in der Erlanger Bibliothek und so wäre für den, der Aretinus' Worten nicht traut, die Vergleichung beider Übersetzungen möglich.

Endlich ergibt sich aus der mitgetheilten Stelle der Widmung an Cosmus, dass Franciscus Aretinus in den Jahren, in denen er an der Chrysostomusübersetzung arbeitete, in Rom seinen Wohnsitz hatte: von dort liess ihn Cosmus nach Florenz kommen und dorthin kehrte er von Florenz zurück; hier war es demnach auch, wo er dem Comes Vicorniae seine Lucianübersetzung überreichte[51]). Nun finden wir unter Pius' Pontificat in dem Collegium der päbstlichen Abbreviatoren neben anderen Humanisten, Bartholomaeus Platina, Leodrisius Cribellus, Baptista Poggius, einen Franciscus Aretinus, den wir kein Bedenken tragen für den unsrigen zu halten. Io. Ciampini (*De*

Burgundio's Übersetzung des Chrysostomus zum Iohannes fällt später, nach Eugenius' III Tode.

[51]) Zu beachten ist auch, dass Aretinus in der Widmung an Cosmus von dem unter Nicolaus V *in hac nostra inferiori Italia* eingetretenen Frieden redet, was wenigstens so viel zeigt, dass der Schreiber, der aus Arezzo stammte, im nördlichen Italien nicht gelebt hat. Möglich auch, dass, da Aretinus in der Vorrede zur Odyssee L. Valla seinen Lehrer nennt, er diesen in Rom gehört hatte.

abbreviatorum de parco maiori . . . antiquo statu. Romae 1691), hat Cap. IV und V die Bullen abdrucken lassen, mit welchen Pius die Abbreviatorenkammer reformirte; aus der letzten *anno incarnationis dominicae M. CCCCLXIV tertio Kal. Iunii*, welche p. 28 die Namen von 65 Abbreviatoren, unter ihnen des Franciscus Aretinus, verzeichnet, geht unzweideutig hervor, dass dies nicht jetzt erfolgte Ernennungen waren, sondern dass mit diesen bereits im Amt bewährten Abbreviatoren der gegenwärtige Status des Collegiums, das fortan nur aus 70 [52]) bestehen sollte, endgültig festgestellt worden: *quos*, heisst es nach der Aufzählung, *tamquam fideles Nobis et sufficientes et idoneos necnon ad exercitium officii Abbreviatoriae aptos ex certa nostra scientia nuper eligimus et in pictacium Abbreviatorum describi et ad honores, onera et emolumenta per dictas alias nostras literas* (d. i. die Bulle von *MCCCCLXIII. XVII Kal. Dec.*) *eis deputata admitti fecimus, in ipso Abbreviatoriae officio . . . . perpetuo constituimus, confirmamus et approbamus.* Überdies lässt sich von mehren der hier genannten Abbreviatoren, z. B. dem Leodrisius Cribellus, der schon 1458 Secretär bei Pius war (Marini *Archiatri pontificii* II 158), urkundlich nachweisen, dass sie schon viel früher die Abbreviatur oder ähnliche Posten an der Curie inne hatten. Dies von Franciscus Aretinus anzunehmen, legt der Umstand nahe, dass derselbe in der um 1460 geschriebenen Widmung der Odyssee dem Pabste Pius eine gesicherte und ehrenvolle Lebensstellung zu verdanken bekennt.

Pius' Nachfolger Paul II hob bekanntlich die von seinem Vorgänger getroffenen Neuerungen in der Abbreviatur wieder auf, wodurch manche der von Pius begünstigten Abbreviatoren um Amt und Brot kamen. Ob Franciscus Aretinus dazu gehörte, finde ich nirgends bezeugt, doch ergibt sich aus einer bisher übersehenen Notiz soviel mit Sicherheit, dass derselbe, der 1464, dem letzten Jahre von Pius' Pontificat, der päbstlichen Abbreviatorenkammer noch angehörte, nach dem Ableben des Pabstes Rom verlassen und in Neapel ein Asyl gefunden hatte. Vespasiano im Leben des *Federico Duca di Urbino*

---

[52]) Diese Zahl ist in der Bulle selbst angegeben (*expletum iam esse perceperimus septuagenarium ipsorum Abbreviatorum numerum a Nobis institutum*). Hinter der Aufzählung der Namen, die mit *et* abbricht, hat Ciampini eine Lücke angezeigt, in der also 5 Namen fehlen.

(Mai *Spicileg. Rom.* I 127) zählt in dem, wie es scheint, auf speciel-ler Sachkenntniss beruhenden Verzeichniss der von dem Herzog in der Urbinatischen Bibliothek vereinigten Schriften u. a. auf *tutte l'opere di messer Francesco d'Arezzo tradutte, che istesse col re Ferrando.* Es ist der Beachtung werth, dass Vespasiano, der in diesem die modernen humanistischen Schriftsteller behandelnden Abschnitt zwischen *opere composte* und *opere tradutte* streng zu sondern pflegt, von Franciscus Aretinus nur Werke letzterer Art anzuführen hat, was allein Beweises genug ist, dass ein anderer als der unsrige nicht gemeint sei; und den, man möchte glauben, einer Unterscheidung halber gemachten Zusatz *che istesse col re Ferrando* deuten wir dahin, dass Franciscus Aretinus nach dem Tode seines Gönners Pius — er starb 14. August 1464 — in Neapel am Hofe König Ferdinands, der 1458 seinem Vater Alphons auf dem Throne von Neapel gefolgt war, eine neue Stellung gefunden; eine Vermittelung hierfür könnte, wenn es dessen bedürfte, der von Franciscus Aretinus in den erwähnten Briefen als Freund und Gönner bezeichnete Jurist Franciscus Pelatus darbieten, den der Titel eines *Regius Consiliarius* in Neapel zu suchen rieth. Doch wie es sich damit verhalten möge, so viel steht nach dem bisherigen fest, dass Franciscus Aretinus während Pius' Pontificat (1458—1464) durch eine Reihe von Jahren in Rom seinen festen Wohnsitz hatte, ein Amt an der Curie bekleidete, und nach Pius' Tode nach Neapel zog. Und hiermit haben wir einen festen Anhalt gewonnen zur Entscheidung einer vielfach hin und her geführten Controverse.

In der bisherigen Darlegung trat uns Franciscus Aretinus als ein aus Valla's Schule hervorgegangener, in Rom unter befriedigenden, wenn auch nicht glänzenden Verhältnissen lebender Gelehrter entgegen, dessen Thätigkeit neben dichterischen Versuchen ausschliesslich auf lateinische Übertragungen griechischer Profan- und Kirchenschriftsteller [53]) beschränkt war. Die Widmungen und Briefe

---

[53]) Über die bei Facius erwähnte Übersetzung von *Origenis Philocalia*, die demnach schon 1456 vorhanden war, ist mir sonst keine Notiz begegnet. Ausser des Chrysostomus Homilien zum Evangelium des Iohannes werden von Franciscus Aretinus noch andere Übertragungen aus Chrysostomus erwähnt: 1) 29 Homilien zum ersten Korintherbrief, bei Fabricius *Bibl. Graec.* VIII 556 u. Mazzuchelli *Scrittori d' Italia* vol. I p. 1 p. 68; 2) eine

desselben, die selbst in manchen stilistischen Wendungen einander ähnlich sehen, tragen alle in gleicher Art einen bei Humanisten jener Zeit nicht eben gewöhnlichen Charakter anspruchloser Bescheidenheit. Diese Vorstellung aber wird wesentlich geändert, wenn wir genöthigt sind, diesen Franciscus Aretinus zu identificiren mit dem berühmten Juristen Franciscus Aretinus aus der Familie der Accolti.

Übersetzung der Schrift *de educatione filiorum*, die bei Fabricius und Mazzuchelli nicht, dagegen bei Gab. Mar. Scarmalius, dem Herausgeber von Aliotti *Epistolae et opuscula*, Tom. I p. 190 zugleich mit den Homilien zum Korintherbrief erwähnt wird. Die beiden letzteren Übersetzungen nebst noch einigen vermuthungsweise dem Franciscus Aretinus zugeschriebenen Chrysostomusübersetzungen finden sich in dem von Bandini *Catal. bibl. Leopold.* II 726 beschriebenen Codex XLI: *S. Ioannis Chrysostomi in Epistolam primam D. Paulli Apostoli ad Corinthios Homiliae XXIX Francisco D. Mariotti Arretino interprete.* Zum Schluss *subicitur in rubrico, Traducta de graeco in latinum per eximium virum Franciscum Mariotti Arretinum in anno MCCCCL VII. Deo gratias.* Nach einer Reihe von Chrysostomusübersetzungen des Ambrosius Traversari folgt in derselben Handschrift n. XII: *Eiusdem (Chrysostomi) de filiorum educatione oratio, interprete Francisco Arretino cum praefatione, quae ita inscribitur: 'Ad Reverendissimum Patrem Dominum Archidiaconum Valentinum et sanctissimi Domini nostri Datarium in Chrysostomi de filiorum educatione orationem Praefatio Francisci Mariotti de Arretio, qui infrascripta traduxit ex Graeco in latinum: Incredibilis tua erga me humanitas, Reverendissime pater, adeo me sibi obnoxium, adeo devotum reddidit — — quam si tibi viro studiosissimo atque optimo probari sensero, alias audenti* (sic) *adgrediar. Oratio inc.: Hortor vos et oro, dilectissimi, ut plurimum in communibus filiis diligentiae adhibeamus — — sed propter ipsum deum omnia perpeti oportet, quoniam eum decet gloria et magnificentia nunc et in saec. saec. amen.* Die noch unter n. XIII. XIV. XV. XVI. XVII folgenden Chrysostomusübersetzungen, deren Verfasser nicht genannt ist, werden, wie Bandini anmerkt, in dem der Handschrift vorgesetzten *indiculus* gleichfalls dem *Dom. Franciscus Domini Mariotti de Arretio* zugeschrieben, von denen n. XIV *Oratio de peccato et confessione: Ad reverendissimum Patrem D. Cosmam Archidiaconum Terraconensem sanctissimi D. N. Datarium* inscribirt ist, doch fehlt die Widmung selbst. Ich habe von diesen Übersetzungen oben keinen Gebrauch gemacht, da mir mehr als diese handschriftliche Notiz nicht bekannt ist. Die erste mit dem Datum 1457 würde sich in unsere Liste leicht einreihen, und aus der Widmung von n. XII sich vielleicht weiteres gewinnen lassen, doch besorge ich nicht, dass unsere Ergebnisse dadurch wesentlich modificirt werden. Über die Bezeichnung *Mariotti filius* siehe oben.

Tiraboschi *Storia della lett. ital.* VI p. 542 fg. nennt frühere Gelehrte, welche diese Identität, an welcher er selbst festhält [54]), mit Gründen zu erhärten suchten gegen andere, welche eine Sonderung der Personen für wahrscheinlich hielten. Die Argumente, mit welchen man für und wider gestritten, sind zum Theil gar seltsam; betonen die Chorizonten den sehr verschiedenen Stil in den juristischen Werken des Accoltus, so verweisen die Unitarier auf die humanistische Bildung desselben, die ihn auch zum Übersetzer griechischer Autoren befähigt habe. Was die juristischen Schriften des Franciscus Accoltus anlangt, so ist, wofern man von Rechtsgutachten wie die *Consilia seu Responsa* oder von juristischen Commentaren wie die *in primam et secundam Infortiati partem* nicht humanistische Schönrednerei erwartet, gegen die Latinität dieses allerdings fachmännischen und technologischen Stiles wenig einzuwenden. Des Juristen humanistische Bildung aber lässt sich unschwer und besser als hisher geschehen ist erweisen. Zu geschweigen von allgemeinen Lobeserhebungen, denen man allenthalben begegnet [55]), finden wir den Franciscus Accoltus mit mehreren der berühmtesten Humanisten in Verbindung und an ihren Bestrebungen unmittelbaren Antheil nehmen. Beweis dessen unter anderem ein um 1447 geschriebener Brief Poggios an ihn (*insigni viro Franc. Aret. Iureconsulto*), worin ihm dieser Dank sagt für die freundliche Aufnahme seiner Xenophonübersetzung und eine andere demnächst zu senden verspricht, sowie ihm Anweisung gibt, den von Poggio zuerst wieder ans Licht gezogenen Ammianus Marcellinus aus Cosmus' Bibliothek zu erlangen (Mai *Spicileg. Rom.* X p. 310 fg.), und derselbe Poggio hatte ihm seinen Dialog *contra hypocrisim* zugeeignet, sowie er Franciscus' Bruder Benedictus Accoltus in einem andern (*Disceptationes convivales*)

---

[54]) Ebenso Bandini, der in den Catalogen der Laurentiana und Leopoldina die übrigen Übersetzungen dem Accoltus zutheilt und nur die des Chrysostomus einem andern Franciscus Aretinus zuerkennt. Vgl. *Catal. cod. Laur. lat.* II p. 415.

[55]) Z. B. bei Paulus Cortesius *De hominibus doctis dialogus (Florentiae 1734)* p. 53: *Sed de Francisco Arretino aliquid dicamus: qui fuit unus doctissimorum Iurisconsultissimus omnium. Nihil est enim litteris mandatum, nihil in artibus disciplinisque omnibus traditum, quod ab hoc homine non sit aut cognitum aut investigatum. Memoria autem tanta erat et verborum et rerum, ut omnia quae unquam legerat meminisset.*

zum Mitunterredner gemacht hatte. Philelphus, der den Franciscus Accoltus seinen Schüler nennt, unterhielt in den Jahren 1467—1470, in denen derselbe als Lehrer der Jurisprudenz in Siena in hohem Ansehen stand, einen fast ununterbrochenen Briefwechsel mit ihm [56]), aus dem man durchweg die humanistischen Neigungen und Interessen des Accoltus erkennt. Dazu nehme man noch Accoltus' eigene Briefe, z. B. die 1472 u. 73 von Siena an Hieronymus Aliottus geschriebenen (*H. Aliotti Ep. et opusc.* T. II p. 394 n. XXXIII u. XXXIV), und die Rede, mit welcher er 1464 als Gesandter des Herzogs Sforza von Mailand den Pabst Paul II bei seiner Thronbesteigung beglückwünschte (Baluzii *Miscellanea ed. Mansi* Tom. III p. 166 f.), ein oratorisches Erzeugniss ganz im humanistischen Geschmacke, mit Citaten aus Griechen und Römern reich gespickt.

Doch mit alledem ist nichts erwiesen als die Möglichkeit, dass auch dieser Rechtsgelehrte, wie andere gethan, sich einmal in einer Übersetzung aus dem Griechischen, dessen er mächtig war, versucht habe. Was gegen die Identität desselben mit dem Verfasser der aufgeführten Übersetzungen ein Bedenken anregen muss, ist der gegen die in dieser Zeit nichts bedeutende Übereinstimmung der Namen schwerer ins Gewicht fallende Umstand, dass, wo von dem Juristen Franciscus Aretinus die Rede ist, nicht leicht eine ausdrückliche Bezeichnung seines Berufes vermisst wird, bei dem Übersetzer dagegen

---

[56]) *Francisci Philelphi epistolae* fol. 194 v. 195 r. 196 r. 197 r. 198 r. 204 r. 205 v. 220 r. 221 v. Sie tragen meistens die Aufschrift *F. A. equiti aurato ac iureconsulto.* Vgl. auch den von Rosmini *Vita di Filelfo* II S. 368 mitgetheilten Brief vom Sept. 1473 *(Fr. Ar. equiti aurato atque iuris consulto et philosopho)*, sowie was Philelphus in der Invective gegen Leodrisius Cribellus (vom 1. Aug. 1465) über Fr. Aretinus schreibt (fol. 179 v.): *at laudas Franciscum Arretinum, et iure quidem, sed ut arbitror, dormitans. Egisti enim praeter ingenium et consuetudinem tuam. At meretur Franciscus Arretinus, cum sit tum iureconsultorum omnium praestantissimus tum nullius praeclarae disciplinae ignarus: tamen laudari a te flagitiorum omnium scelerumque sentina dedecorosum est. Iubes ab illo ut discam. Recte mones; nam non ab isto solum, sed etiam abs te ipso, si quid boni afferre posses, non invitus discerem. Sed cur quem tantopere laudas, non item imitaris? Ille praedicat apud omnes discipulum se meum extitisse, mihique tribuit tantas laudes, quantis vellem me non carere. At est te, inquis, omni doctrina praestantior. Non eo infitias. Neque fero graviter me a multis etiam discipulis meis superari* etc.

nicht nur nichts auf juristische Beschäftigung hinweist, sondern der zweite der angeführten Briefe desselben an den *Iurisconsultus Franciscus Pelatus* eher das Gegentheil vermuthen lässt, und Facius, der zwar den Accoltus unter den *Iurisconsulti* nicht besonders aufführt, in dem Artikel über Franciscus Aretinus von juristischer Thätigkeit schweigt und nur die wenigen Übersetzungen namhaft macht. Entscheidend aber für die Trennung beider Personen ist allein die aus den Widmungen der Übersetzungen gezogene Thatsache, dass der Verfasser derselben während Pius' Regierung in Rom ansässig war und ein curiales Amt bekleidete. Denn damit ist schlechterdings unvereinbar, was über Franciscus Accoltus' Lebensstellung und Aufenthalt aus verlässlichen Quellen geschöpft wird. Von 1450 an, um nicht weiter zurückzugreifen, lässt sich in fast lückenloser Reihe bis über die siebziger Jahre hinaus durch unzweifelhafte Zeugnisse und Urkunden erweisen, welche Stellungen Accolti eingenommen und an welchen Universitäten insbesondere er als Lehrer der Jurisprudenz thätig gewesen. Wir wissen durch die von Tiraboschi a. a. O. 536 fg. angeführten Actenstücke, dass Accolti schon etliche Jahre vor 1450 den Lehrstuhl des Civilrechtes in Ferrara einnahm, den er um 1455 mit dem in Siena vertauschte, aber durch ein Decret des Herzogs Borso von Este vom 19. August 1456 zurückberufen, seit dem October 1457 abermals in Ferrara lehrte, wo er durch des Herzogs Decret vom 5. Juni 1459 für zwei folgende Jahre in seinem Amte bestätigt worden: und einer (von Tiraboschi nicht benutzten) Stelle aus Ludovicus Carbo's Leichenrede auf Guarinus (Rosmini *Vita di Guarino* II p. 199) entnehmen wir, dass derselbe (Carbo nennt ihn *Franciscus Aretinus fons litterarum*) Ende 1460 bei der Leichenfeier für Guarinus in Ferrara noch anwesend war. Seit er Ferrara abermals verlassen, war Accolti nach dem von Mansi (zu Fabricius *Bibl. med. et inf. latin.* II 193. VI 344) hervorgezogenen Zeugniss des Canonisten Felinus Sandeus, eines wenig jüngern Zeitgenossen, der selbst eine Zeit lang in Ferrara gelehrt hat, durch fünf Jahre (von 1461—1466) *sub imperio ducis Mediolani secretorum ipsius fidelissimum scrinium*, welche Stellung er nach dem Tode des Herzogs Sforza aufgab, um einem Rufe nach Siena zu folgen, wohin er am 3. October 1466 übersiedelte. Von Mailand aus war es, dass er gegen Ende 1464 als Gesandter seines Herzogs zur Beglückwünschung Pabst Paul II nach Rom ging. Mehr

bedarf es nicht, um die Scheidung der Personen mit endgültiger Gewissheit festzustellen, und nur zu verwundern ist es, dass Tiraboschi, dem das Zeugniss über Accolti's Mailänder Aufenthalt nicht unbekannt war, dennoch von dem Gedanken an die Identität der Personen sich nicht hat losmachen können[57]).

---

[57]) Das Zeugniss aus der Widmung der Chrysostomusübersetzung, welches des Verfassers Aufenthalt in Rom verbürgt, ist Tiraboschi nicht entgangen, und er sucht sich mit einer Auskunft zu helfen, dass Accolti als er Ferrara 1461 verlassen, bevor er nach Mailand gegangen, einige Zeit in Rom sich aufgehalten habe. Ich will nicht betonen, wie schlecht alles in jener Widmung über des Verfassers Verhältniss zu Cosmus Gesagte auf den Juristen Accolti passt, Tiraboschi's ersonnene Auskunft zerfällt in nichts durch Franciscus Aretinus' nachgewiesene Stellung in der päbstlichen Abbreviatur vor 1464 und noch in diesem Jahre und seine spätere Übersiedelung nach Neapel. Ebenso wenig würde es fruchten, die Chrysostomusübersetzung von den übrigen zu trennen und einem von dem Juristen verschiedenen Franciscus Aretinus zuzuweisen (wie Bandini wollte), um für den Juristen wenigstens die übrigen Übersetzungen zu sichern, wie denn in der Zutheilung der Übersetzungen an den einen und den andern Aretinus verschiedene verschieden geurtheilt haben. Allein die oben aufgeführten Übersetzungen werden durch die in den Widmungen und Briefen enthaltenen gegenseitigen Beziehungen unzweifelhaft als die Erzeugnisse eines und desselben Verfassers erwiesen. Mazzuchelli *Scrittori d' Italia* Tom. I P. 1 p. 68 ff. hat, von der Identität des Übersetzers und des Juristen ausgehend, beider Schriften, die juristischen wie die Übersetzungen, in einer Reihe unter Accolti's Namen aufgeführt. Wie es sich mit den dort unter n. 10 genannten *poesie volgari* (vgl. Lami *Catal. Riccard.* p. 198) und den unter n. 12 erwähnten *Epistolae Fr. Aretini* (vgl. Montfaucon *Bibl. bibl. msst.* Vol. I p. 514) verhält, ist ohne specielle Untersuchung der Handschriften nicht zu entscheiden. Von der unter n. 13 angeführten Schrift *De vita et moribus sancti et sapientis viri Antonini pontificis Florentini* aber, deren Verfasser Philelphus in einem Briefe an Baldus Martinellus v. 2. Mai 1461 Franciscus Aretinus nennt (*Philelphi Epistolae* fol. 115 v.), darf als gewiss angenommen werden, dass sie weder den Juristen noch den Übersetzer Aretinus zum Verfasser hat, sondern den Franciscus Castilionensis (vgl. Bandini *Catal. codd. Laur. lat.* III p. 413), über welchen Zeno *Diss. Voss.* I 362 ff. Nachrichten gibt, der wiederum zwei Francisci Castilionenses, den einen *da Castiglione di Cercina nel Fiorentino*, den Verfasser jener Vita, und einen anderen gleichzeitigen *da Castiglione Aretino* unterscheidet. Vgl. Scarmalius zu *Hieron. Aliotti Ep. et Op.* Tom. I p. 219. Vespasiano im *Spicil. Rom.* I 244. Wie es nun kommt, dass Philelphus jenen ihm augenscheinlich persönlich bekannten Verfasser Franciscus Aretinus nennt, weiss ich nicht; doch wird man auch hieran

Uns hindert auch nichts von der aus Handschriften [58]) gezogenen Notiz Gebrauch zu machen, dass der Übersetzer Franciscus Aretinus *Mariotti filius* gewesen sei, wiewohl ich anderseits die positive Zuverlässigkeit der Angabe nicht zu verbürgen wage, ebenso wenig wie ich angeben kann, worauf die von mehreren wiederholte Angabe beruht, dass des Übersetzers Franciscus Aretinus Familienname Grifolini gewesen sei. Wenn aber von unserem Übersetzer gelten soll, was Atilio Alessi [59]) in den vor 1550 geschriebenen *Istorie dell' antichità d'Arezzo* (bei Lami *Catal. cod. msst. bibl. Riccard.* p. 17) erzählt: *finalmente Francesco Grifolini, in Greco e in Latino dotissimo, infelicissimo giovane, il quale nella città di Napoli cascando da cavallo morì di subito, essendo già stato esaminato e in dispute publiche provato, allora quando tradusse l' Epistole di Diogene in Latino a Papa Pio II Pontefice Massimo,* so ist nicht zu übersehen, dass Paulus Cortesius in dem vor Ende des XV. Jahr-

wahrnehmen, wie wenig die blosse Übereinstimmung der Namen in dieser Zeit für die Identität der Personen zu bedeuten hat. Noch wird bei Mazzuchelli in demselben Register n. 4 erwähnt: *Auctoris incerti libellus de Thermis Puteolorum et vicinis in Italia a Francisco de Accoltis Aretino repertus publicatus et Pio pontifici Maximo dedicatus. Neapoli 1475.* Dieser Druck, sowie die anderen von Mazzuchelli angeführten Drucke sind mir unzugänglich. Die in Graevius' *Thes. Antiq. Italiae* Tom. IX P. IV aufgenommene Widmung *(Ad Pium Pontificem Max. Franciscus Aretinus)* aber, die in Form und Gedanken viel seltsames enthält, gestattet keinen Schluss über den Verfasser, so dass ich diese Frage, die ich hier nur anzudeuten mich begnügen muss, anderen zu verfolgen überlasse.

[58]) Scarmali *Hier. Aliotti Ep. et Op.* I 190 bemerkt, dass in Vaticanischen Handschriften der Chrysostomusübersetzung sich die Bezeichnung *Francisci Arretini Mariotti filii* finde. Von Bandini werden ausser der oben Anm. 53 erwähnten Handschrift zwei andere in dem *Catal. bibl. Leopold.* I p. 19 und II p. 725 angeführt, welche den Chrysostomus zum Iohannesevangelium *conversus a Domino Francisco Domini Mariotti Arretino* enthalten, und in dem *Catal. codd. Laur. lat.* IV col. 442 eine Handschrift derselben Übersetzung, auf deren erstem Blatt der Vermerk steht: *iste liber est Conventus S. Crucis de Flor. Ord. Minor. continens Commentarium Ioannis Chrysostomi super Evangelium Iohannis Evangelistae ex Graeco in Latinum traductum a Domino Francisco Domini Mariotti Aretino.* Vgl. Tiraboschi a. a. O. 543.

[59]) Über diesen Marcus Attilius Alexius aus Arezzo, der 1470 geboren und über 1543 hinaus gelebt hat, vgl. Baluzii *Miscell. ed. Mansi* Tom. IV p. 493 ff. und 510. Mehus *Ambros. Trav. Epist. CCCXCIII.*

hunderts verfassten Dialog *de hominibus doctis* jenen tödtlichen Unfall von Franciscus Lippus Aretinus berichtet, dem sein Rival Andreas Contrarius einen solchen Untergang gewünscht und vorhergesagt habe. Und so mag denn, nachdem wir uns der Person des Übersetzers Franciscus Aretinus hinlänglich versichert und seine Übersetzerarbeiten von ihm nicht zugehörigen Schriften verlässlich abgesondert haben, die Frage über die Familie und die ferneren Schicksale desselben auf sich beruhen.

* * *

So weit hatte ich meine Untersuchung geführt, als mich der Wunsch, die offen gelassene Frage über den vollständigen Namen des Franciscus Aretinus womöglich ins reine zu bringen, zu Anfragen in Rom und Florenz veranlasste, deren sehr bereitwillige und dankenswerthe Beantwortung von Dr. Hinck und Dr. Rud. Schöll für den fraglichen Punkt zwar wenig, dagegen nach einer andern Seite eine äusserst erwünschte Ergänzung und Bestätigung des bisherigen ergeben hat.

In dem *Cod. Magliabecchianus XXV 626* (früher *Strozzianus n. 293*) fand sich von Franciscus Aretinus eine bisher nicht bekannte Übersetzung der Heroica des Philostratus, die der Zeit nach an die früher aufgereihten sich anschliesst, und deren Widmung, die ich nach Schöll's sorgfältiger Abschrift folgen lasse, weiteren Aufschluss gewährt. Fol. 28 r:

Francisci Aretini praefatio in Philostrati Heroica ad Illustrem Principem Alfonsum Calabriae ducem.

Cum a Serenissimo Siciliae Rege Ferdinando genitore tuo, Illustrissime Calabriae dux et saeculi nostri et aetatis tuae gloria, iunior Alphonse, ex urbe Roma in praeceptorem tuum advocarer, audito immortalium laudum tuarum praeconio, non modo condicionem non recusavi, sed relicta tantae urbis maiestate, dulcissimis consuetudinibus, parente, sorore, ceteris, quae me facile poterant retinere, vix eum me diem videre mihi visus sum, quo te intuerer, apud te essem, te fruerer. Unus mihi omnium instar fuisti. Veni igitur et quidem praecupidus: vicit renunciatas mihi laudes tuas et opinionem meam praesentia tua: longe plura in te inveni quam audierim, quam speraverim, ut nisi ipse tibi, quod absit, omnino defueris, non modo memoriae nostrae, sed superiores

iamdiu principes omni virtutum genere te facile superaturum non dubitem. Ita omnia de te pollicentur primum maiores tui et in primis, cuius nomen refers, avus tuus, omnium, quos multae iam aetates videre, principum sine controversia clarissimus, inde egregia indoles ista et digna principe species, quas frustrari esset turpissimum; tum humanitas et clementia incredibilis, quae primo statim aspectu ad se amandum, colendum, observandum omnium animos invitat, allicit, trahit; postea mirum ingenium (ingenii?) in cognoscendo, respondendo, diiudicando acumen; postremo alii mores, de quibus etsi difficile sit tam cito iudicare, et plerumque in iis decipiamur, adeo tamen in te elucent, ut non modo, quibus nunc praeditus es, sed qui una cum aetate ac maiori rerum experientia accedent, iam ipsa luce clarius cernantur. Quamobrem ingentes Serenissimo parenti tuo gratias habeo, qui me dignum, qui te instituerem, duxerit: quid enim iucundius, quid optabilius, quam optimi et clementissimi principis, non dico praeceptorem, sed familiarem appellari. O utinam eae in me virtutes, id ingenium esset, ut habitae de me opinioni satis facerem. Sed annitar pro viribus, ut saltem, in quo doctrina defecerit, et fides suppleat et voluntas. Et licet praeceptoris munus tantum mihi demandatum sit, meus tamen in te animus, mea observantia haud satis sibi facere videtur, nisi otium, negotium, tempus, studium, omnes denique lucubrationes meas in benignitatis ac clementiae tuae laudes, si is sum, qui laudare possim, conferam. Nam qui id duntaxat, quod iure debet, munus obit, etsi suum implere officium nec reprehendi posse videatur, non tamen eum prae se fert et animum et affectum, quem verus amator atque observator solet. Verus enim amor non metitur officia, facit quod potest et supra vires etiam contendit et nititur. Quare quicquid mihi officii (otii?) tribuis, id omne in excellentiam tuam conferre statui. Cum igitur anno superiore Heroica Philostrati in Latinum Romae prima et rudi scriptione convertissem, nunc supremam manum imponere et immortali nomini tuo inscribendum duxi. Et sane videbis satis dignum, plenum antiquitatis, plenum rerum reconditarum dialogum, cognosces qui qualesque Graecorum proceres Troiam obsederint, qui contra Troiani decennale bellum produxerint. Cumque iocundum sit inprimis et gratum veram rerum gestarum cognitionem habere, quid Homerus suis in poematis vere dixerit, quidve

finxerit, intelliges. Hoc, princeps illustrissime, opusculum, si tibi, ut pro benignitate tua arbitror, gratum sensero, in quo non rem sed dantis animum consideres velim, alia deinceps tuo nomine et fortasse digniora aggrediar.

Fol. 30 *Iesus* $\overline{\chi\sigma}$ *Philostrati Heroica.*
Personae. Vinitor. Phoenix.
Vi. Ionne es hospes? an unde? — —

Fol. 69 *atque utinam Neptune nondum navigem prius quam sermonem hunc audiero.*

Finis. Laudes Deo Semper.

Diese Widmung erinnert, wie in manchem einzelnen, so in der Schlusswendung an früher mitgetheilte Vorreden. Auch der Mutter und Schwester begegnen wir wieder, deren in der Widmung der Odyssee an Pius gedacht war. Ferner bietet das bei der Übersetzung des Philostratus eingeschlagene Verfahren eine willkommene Analogie zu der Chrysostomusübersetzung dar: wie Aretinus letztere in dem ersten, rohen Entwurf aus Händen gegeben und erst später in verbesserter Gestalt mit der Widmung an Cosmus gesendet, so hat er jetzt, um seinem Zögling Alphons mit einer Widmung aufzuwarten, an die schon vor einem Jahre in Rom gemachte Übersetzung die letzte Feile angelegt. Und endlich gewinnen wir für die oben angeführte allgemeine Bemerkung Vespasiano's *che istette col re Ferrando* die nähere Bezeichnung der Stellung, welche Franciscus Aretinus am Hofe Ferdinands von Neapel einnahm. Es ist augenscheinlich die erste Widmung, welche er dem Herzog von Calabrien, Ferdinands Sohn, darbringt, und er ist noch nicht lange mit dem Unterrichte dieses Fürsten betraut. Da wir Aretinus bis gegen Ende des Jahres 1464 in Rom fanden, wo er den ersten Entwurf der Übersetzung noch gemacht hat, so nehmen wir an, dass die Widmung, die ein Jahr später fällt, 1465 aufgesetzt worden[60]). Man sieht, wie die bis-

[60]) Erwähnen will ich hier noch eine Stelle aus Iovianus Pontanus *de sermone lib. VI.* Tom. II f. 248 r. *Franciscus Aretinus genere nobilis doctrina eximius aetate provectior, cui Romana non parum debet lingua, inter ipsos quos habebat doctrinae sectatores ita se gerere est solitus, ut post traditam institutionem minores semper inter illos partes quam quae suae essent susciperet.* Man hat das Zeugniss ohne weiteres von Fr. Accolti verstanden, aber der Jurist ist wenigstens nicht ausdrücklich bezeichnet, und was hier von

her zusammengestellten Nachrichten über den Übersetzer sich auf das beste zusammenschliessen und die behauptete Identität desselben mit dem Juristen Franciscus Accolti Aretinus immer entschiedener abweisen. Was aber die Bezeichnung des ersteren als Mariotti filius und den Familiennamen Grifolini anlangt, so hat sich hierfür aus römischen Handschriften nichts, aus florentinischen nichts wesentliches zur Ergänzung des oben aus Bandini mitgetheilten ergeben. Erwähnt sei nur — denn eine Verzeichnung der überhaupt von diesen Übersetzungen vorkommenden Handschriften liegt ausser meinem Zwecke — dass in dem oben Anm. 58 angeführten von Bandini *Bibl. Leopold.* II 725 beschriebenen Codex auf der Rückseite des ersten Blattes von gleichzeitiger Hand, ausser der Notiz, dass die Handschrift ein Geschenk von Cosmus Medices ist, der Inhalt so angegeben wird: *Iohannis Chrysostomi sanctissimi et beatissimi viri infrascripta opera in hoc volumine continentur. Super evangelio beati iohannis evangeliste ex greco in latinū traducto per Franciscum dñi mariocti de aretto om̄. LXXX.* — In einem *Cod. Magliabecchianus VI 7, chart. saec. XV,* welcher die Übersetzung des Chrysostomus zum Iohannesevangelium enthält, ist auf dem Pergamentblatt zu Anfang von gleichzeitiger Hand folgende Notiz gegeben: *Iste liber est conventus sc̄i Marci de florentia ordinis predicatorum: quem donavit dc̄o conventui Vir clar. Cosmas Ih̄is de medicis civis nobł florentinus,* und ferner: *Sc̄i Iohannis chrysostomi sr̄ evangeliū sc̄i Iohis euanglste homelie LXXXVIII traducte p franciscum aretinū circa annum dñi 1459 et est hec originalis traductio quam Cosmo emendatam misit dc̄us franciscus: cum*

---

der Bescheidenheit des Franciscus gesagt wird, passt zu der Vorstellung, die man von dem Rechtslehrer aus freilich nicht ganz verlässlichen Anecdoten (Tiraboschi VI 541) gewinnt, nicht wohl, um so besser aber zu der Anspruchlosigkeit, welche sich in allen Vorreden des Übersetzers kund gab. Und da Pontanus, der in ähnlicher Stellung am neapolitanischen Hofe lebte, den Übersetzer nothwendig persönlich kennen musste, so steht dahin, ob nicht vielmehr dieser gemeint sei, der, nachdem er Alphons' Erziehung vollendet, in späteren Jahren in anderer Weise als Lehrer thätig sein konnte. Denn die Bezeichnung *genere nobilis* kann nicht entgegen stehen, da wir über die äusseren Lebensschicksale desselben näheres nicht wissen, als dass er in der Vorrede zur Odyssee des *exilium* gedenkt, in dem er lebe. Doch ist Pontanus' Zeugniss nach keiner Seite beweisend.

paulo añ eiusdem traductio inem̃data avolasset e manib. suis ut in fine sue p̃fationis aperit. Das hier angegebene Jahr ist offenbar wie das übrige aus der Widmung erschlossen, und wird uns nicht nöthigen, unsere oben begründete Zeitbestimmung zu modificiren. *Originalis traductio* aber wird die Übersetzung gleichfalls nach der Vorrede, aber wohl mit Rücksicht auf Burgundio's Übersetzung genannt. Der Familienname *Grifolini* aber gewinnt einen nur schwachen Anhalt lediglich an dem *cod. Riccardianus 128 membr. saec. XV.*, in welchem auf dem Eingangsblatt von beträchtlich späterer Hand bemerkt ist: *Franciscus Arretinus qui elucubravit elegiam ad Pium Secundum traduxitque epistolas Diogenis et Phalaridis est Franciscus Grifolinus Arretinus;* und ebenso wird er auf der Rückseite desselben Blattes in dem Verzeichniss der einzelnen im Codex enthaltenen Stücke, nicht aber in den Auf- und Unterschriften dieser selbst genannt, in denen, wie durchweg in den Handschriften, bloss Franciscus Aretinus steht. Am Schlusse der Diogenesbriefe heisst es: *Diogenis philosofi epistolae per Franciscum Aretinum poetam et oratorem clarissimum e greco in latinum traductae* etc.

Noch sei endlich zu dem oben über den Accoltus ausgeführten eines Briefes erwähnt (aus *cod. Riccard. 834*), in welchem *Franciscus de Accholtis de aretio Iurisconsultus ac Romanus eques Ducalis consiliarius* an Nicodemus Tranchedinus schreibt, und dessen Datum *Mediolani die XVI Iunii 1465* den auch sonst bezeugten Mailänder Aufenthalt desselben für das genannte Jahr des weiteren bestätigt.

FÜNFTER EXCURS.

Demosthenesübersetzungen von Leonardo Bruni, Georgius Trapezuntius, Ianus Pannonius, Laurentius Valla.

Die Angaben über Leonardo Bruni's Demosthenesübersetzungen sind auch in dem meines Wissens vollständigsten Verzeichniss der Schriften Bruni's bei Mehus (*Leonardi Bruni Epistolarum libri VIII. Florentiae 1741* p. L—LXXXVIII) mangelhaft und ungenau[1]. Einige Nachrichten gewähren Bruni's Briefe, die jedoch, da sie meistens undatirt sind, für chronologische Bestimmungen wenig Anhalt darbieten. Ep. II 4 an Nicolaus (Niccoli) *Romae X Kal. Ian.* (vol. I p. 35 fg.): *Mitto unam ex Demosthenis Philippicis, quam proximis diebus interpretatus sum. Tu vide, an ea interpretatio hominis, qui longa potarit oblivia, videatur. Aliam vero orationem famosam, scilicet illam pro Ctesiphonte, quam habeo in manibus, si haec non displicuerit tibi, alias mittam. Nunc istam habe degustationis loco.* Welche von den Philippischen gemeint war, entnimmt man dem folgenden Briefe II 5 an denselben Nicolaus *Romae II Kal. Ianuarias* (vol. I p. 37 fg): *Orationem Demosthenis, quam proximis diebus, cum per vacationem Romanae sedis ipse quoque ab occupationibus vacarem, ex Graeco interpretatus eram, puto te iam legisse et praeterea tua diligentia omnem eius vim studiosissime annotasse. Sed tunc cum illam ad te darem, oblitus sum aliquid praefari ac praemittere, quo tibi eius cognitio clarior ac dilucidior esset. Itaque nequaquam mirarer, si te et de Diopythe* (sic) *et Cheroneso et de totius rei serie dubietas quaedam haberet.* Bruni setzt dann das Argument der Rede kurz auseinander und schliesst: *ea de causa concio habetur et ad populum de ea re publice refertur. Dicuntur graves in Diopythem sententiae et ab iis maxime qui Philippo favebant. Demosthenes vero Diopythem*

---

[1]) Vgl. jedoch Mansi zu Fabricius *Bibl. med. et inf. lat.* I p. 294 und Mazzuchelli *Scrittori d'Italia* Tom. II. P. IV p. 2216. Vespasiano (Mai [illegible]. I 571 fg.) hat in seiner Liste von Bruni's Übersetzungen [illegible]nosthenes erwähnt.

defendit et ad bellum adversus Philippum cohortatur, quod quibus rationibus faciat, legendo discitur. Es war demnach die Rede über die Angelegenheiten im Chersones, welche auch ὑπὲρ Διοπείθους überschrieben wird. Die Sedisvacanz, während welcher Bruni die Übersetzung machte, ist die am Ende des Jahres 1406 von Innocentius VII Tode bis zur Wahl Gregorius XII eingetretene. Gleichzeitig mit dieser war er bereits mit der Übersetzung der Rede für Ktesiphon beschäftigt, wie überdies aus einem in dieselbe Zeit gehörigen Briefe an Nicolaus (X 19 vol. II p. 188 fg.) hervorgeht: *iactura enim ipsorum* (sc. *librorum*) *facta est in illa fluctuatione ac prope naufragio curiae Romanae. Itaque ad te itur, quod etiam suo nomine mandavit Luscus ut peterem. Orationem Demosthenis pro Ctesiphonte latinam facere incepi. Res est summe luculenta et Ravennati nostro valde ut opinor placebit, cum refertissima sit oratoriis ornamentis.*

An denselben Nicolaus schreibt Bruni *Senis V. idus Septembris MCCCCVII* (Ep. II 10 vol. I p. 43 fg.): *Antequam Viterbio proficiscerer, dedi ad te orationem Demosthenis pro Ctesiphonte. Lator fuit Petrus Bardella, qui Romae negotiatur. Eam orationem arbitrabar, te iam legisse ac expectabam litteras ingentis laetitiae.* Über Bruni's Aufenthalt in Siena vgl. Mehus *Vita L. B.* p. XXXV.

In einem undatirten, aber, wie es scheint, erheblich späteren Briefe an Nicolaus (Ep. III 19 vol. I p. 96 fg.) heisst es: *per hos igitur dies cum otio abundarem, orationem Aeschinis in Ctesiphontem latinam feci. Utinam adesses, ut una illam legeremus, et utilitas quidem duplex proveniret. Nam cum per se ipsam est luculenta, multisque rhetoricis ornamentis picta, tum oratio illa Demosthenis quam olim converti, quia huic respondet, multo erit illustrior ex huius cognitione*[a]).

[a]) Für die Art und Weise, wie Bruni bei seinen Übersetzungen verfuhr, ist nicht uninteressant, was er in demselben Briefe schreibt. Für ἀρά, dessen Sinn er versteht, fehlt ihm ein treffendes lateinisches Wort; Niccoli soll daher nachsehen bei Livius, *ubi foedera per fetiales solemnibus verbis peragit.* Doch fällt ihm schliesslich noch ein, dass *execratio* die passende Übersetzung sei. Ebenso soll Niccoli für eine Übersetzung von ἐναγής, das er erläutert, *sapientiores id est libros* zu Rathe ziehen. Zu vergleichen damit ist auch, was er Ep. IV 13 (vol. I p. 125) schreibt: *Fines bonorum a te*

Ep. III 20 (vol. I p. 97) schreibt er wiederum an Nicolaus: *Cicero cum has orationes, quas ego latinas feci, convertisset, addidit prooemium, quod perditis orationibus extare nunc etiam credo, et si non erro, videor meminisse. Hoc ego velim diligenter quaesitum ad me mittas, ut quantum valeam, me summo viro propinquum afferam. Placebit tibi Aeschinis oratio. Est enim* etc., worauf er eine Probe aus der Übersetzung mittheilt, und schliesst: *Tu vide hanc degustationem et cum Nicola nostro examina. Vale Arretii Kal. Septembris.*

Die letzten beiden Briefe gehören der Zeit nach nahe an einander. Wenn ich Mehus' (*Vita Bruni* p. XL fg.) Angaben richtig verstehe, so war es Bruni's Aufenthalt in seiner Heimath Arretium im Herbst des Jahres 1412, während dessen er Aeschines Rede gegen Ktesiphon übersetzte, und ein Zeitraum von 5 Jahren, die zwischen dieser und der entsprechenden Demosthenischen liegen, würde ausreichen, das *olim* in dem ersten der beiden Briefe zu rechtfertigen.

Unbestimmt und allgemeiner sind die Angaben in dem Briefe IV 19 (vol. I p. 133 fg.) *Florentiae II idus Februarii* an *Pileus archiepiscopus Genuensis*, der einige Schriften Bruni's zu kaufen wünscht: *sunt autem Ethicorum libri, quos nuper traduxi, et Commentaria primi belli Punici, cum quibusdam orationibus Demosthenis et Oeconomicorum libro,* und in einem anderen (X 26 vol. II p. 231), in welchem Bruni seine Übersetzung der Ethik zu verfechten sich genöthigt sieht: *Tam multa etiam ex Platone, Demosthene, Plutarcho, Xenophonte in latinum traduximus, ut iam in ea arte veterani simus, non tirones.*

Einen ähnlichen Anlass bot ihm der spanische Jurist Alphonsus (*de S. Maria sive de Carthagena*), der die alte barbarische Übersetzung der Ethik der neuen von Bruni gemachten vorzog, und obwohl er vom Griechischen nichts zu verstehen einräumte, dennoch diese neue Übersetzung nicht ohne Misstrauen betrachtete. Derselbe hielt sich nämlich auch berechtigt, den Verdacht hinzuwerfen, Bruni habe Cicero's Übersetzung der Reden des Aeschines und Demosthenes in Sachen Ktesiphon's als die seinige ausgegeben: wogegen Bruni Ep. VII 4 (vol. II 83. vgl. X 24 vol. II 199) replicirt: *illud etiam*

---

expecto. Nam Aristotelis Ethica, quae traducere coeperam, nuper absolvi. Ea cum expolire nunc cupiam, Cicerone ac Finibus illis opus est.

in eo puerile, ne dicam leve, quod Demosthenis Aeschinisque orationes illas famosissimas in causa Ctesiphontis ne a Cicerone furatus sim suspicari videtur. Inquit enim, se legisse, a Cicerone iam fuisse translatas ac nescire se, si illas viderim. —
— Extat solummodo praefatiuncula quaedam Ciceronis, quam illis orationibus ascripsit, quae est in manibus omnium: orationes tamen ipsas ab adulescente[3] *Cicerone latinas factas nec ego nec quisquam aetatis nostrae unquam conspexit. Sed ne suspicetur Alphonsus, illud sciat, nos non modo illas, sed alias insuper satis multas Demosthenis orationes, quas Cicero nunquam attigit, e graeco traduxisse, ut satis grande volumen earum a nobis traductarum existat, quas a Cicerone furatum nemo suspicari me potest.*

Bruni hat, wie wir sehen, seine Demosthenesübersetzungen den Freunden einzeln, so wie sie vollendet wurden, mitgetheilt. Die Rede des Demosthenes für Ktesiphon hat er aber später in einer besondern Edition dem Bartholomäus Capra zugeeignet. Die Widmung nebst einem Bruchstück der Rede selbst enthält der Wiener Miscellancodex n. 3121 fol. 152 r[4]).

Ad reverendum patrem dominum B. episcopum Cremonensem Leonardi Aretini in translationem orationis famosissimae Demosthenis prohoemium incipit:

Cum eloquentiae studiosissimus sis et oratorum nostrorum scripta diligentissime legas et avidissime perscruteris, soles frequenter a me velut ex peregrinatione aliqua redeunte de Graecorum elegantia et praecipue de Demosthenis nostri vi atque copia dicendi accuratissime quaerere. De quo cum tibi, ut veritas exigit, magnifice respondeam ac nonnumquam ex voluminibus orationum suarum, prout memoria suppetit, quaedam oratorie dicta enarrem, tu usque adeo illius viri ingenium admirari videris, ut facile appareat ardor animi tui, quo erga summum oratorem incenderis. Ego igitur, qui vel propter multa ac magna tua erga me beneficia vel propter insignem humanitatem tuam vel propter coniunctionem

---

[3]) Das wusste Valla besser: siehe dessen Widmung.

[4]) Mehus a. a. O. LXXIX führt die Handschrift nach Lambecius an und erwähnt auch die Widmung, doch ob sie in einem der von ihm genannten Drucke, die ich nicht gesehen, vorhanden sei, sagt er nicht.

studiorum nostrorum vel propter collegii nostri vinculum vel propter haec omnia nostra, quod verius est, simul collecta tibi deditissimus sum, nullo modo mihi faciendum putavi, ut te hoc pio honestoque desiderio tabescere sinam. Itaque hanc tibi pulcherrimam luculentissimamque Demosthenis orationem fideliter interpretatus sum, eamque tuo nomine latinam effeci. Quam ut diligenter legas notesque eius vim atque ornamenta, non equidem te admoneo, tu enim id per te sollertissime facies, sed illud rogo atque obsecro, ut ipsam legens amicitiae nostrae memoriam conserves. Ac ut tibi notiora sint omnia ad eius cognitionem haec praenotabis.

Adversus Philippum Macedoniae regem Graeciae dominatum sibi vindicantem restiterunt Athenienses et pro sua atque communi Graecorum libertate complures annos pugnaverunt. Demum tamen et ipsi superati sunt et reliqua omnis Graecia in Philippi potestatem concessit. Subactis itaque Athenis, potentia quidem Demosthenis, quod ipse inprimis auctor fuerat resistendi Philippo, cessavit, gratia tamen ac benevolentia eiusdem apud cives suos non cessavit, sed in quantumcunque subacta civitate et in reliquiis ipsius reipublicae quaecunque agenda erant, ea ferme omnia per Demosthenem gerebantur. Creatus ergo ad reparanda moenia curator magnam eius operis partem ex suo patrimonio perfecit. Ob quam liberalitatem motus Ctesiphon ad populum tulit, ut Demosthenes ob praestantem animum et egregiam voluntatem, per quam et beneficia olim reipublicae multa contulerat et conferre paratus erat, virtutis gratia corona aurea donaretur celebraretvrque eius coronatio in theatro. Hunc Demosthenis honorem indigne ferens Aeschines Ctesiphontem accusavit, quod is contra leges huiusmodi honorem decrevisset, primo quia nulla essent Demosthenis merita in rem publicam sed contra pernicies et clades, cum auctor et causa fuerit malorum omnium, quae per id tempus Athenienses pertulerunt, deinde quia leges eum, qui publice quid administrasset, coronari vetarent prius quam rationem administratorum reddiderit: fuisse autem Demosthenem publico murorum operi praefectum nec rationem ad illam diem reddidisse: tertio quia in theatro coronationem celebrari leges prohiberent. Haec erant accusationis capita. Demosthenes Ctesiphontem defendit, vera de se scripsisse probat, criminibus respondet lacessentemque accusatorem pro maledictis ulciscitur. In his tota

consistit oratio, quam si trite et accurate leges, nihil ornatius, nihil elegantius, nihil copiosius te unquam legisse aut audisse confiteberis. Vale.

Fol. 152 v. beginnt die Übersetzung: *magni oratoris Demosthenis Atheniensis oratio famosissima in Aeschinem habita incipit: Primum quidem viri Athenienses deos atque deas* und bricht ab mit den Worten: *non quia arbitraretur vobis fidem deesse sed quia.*

Der in der Aufschrift der Vorrede mit B bezeichnete Bischof von Cremona ist Bartholomäus Capra, dessen in den Briefen Bruni's einigemal Erwähnung geschieht. Ep. II 10 (vol. I p. 44) *Bartholomaeus Cremonensis mirifice . . studiis humanitatis deditus est.* Ep. III 13 (vol. I p. 88) *Bartholomaeus Cremonensis mihi hodie affirmavit, se Ciceronis epistolas ex vetustissima littera reperisse.* Und besonders Ep. V 5 (vol. II p. 28) *secretariatus . . officium cum episcopali dignitate concurrit nec eam dedecere videtur. Fuerunt iam pridem profecto et alii permulti sed nostra aetate Franciscus Arretinus episcopus et Bartholomaeus Cremonensis et postquam episcopi facti sunt in officio secretariatus perseverarunt.* Auf diese Gemeinsamkeit im apostolischen Secretariat bezieht sich Bruni's Ausdruck in der Widmung *propter collegii nostri vinculum.* Capra hatte (nach Ughelli *Italia sacra* V 832) im Jahre 1405 den Bischofsitz von Cremona erhalten, von wo er 1412 oder 1414[5]) in das Erzbisthum Mailand überging. In dieses Intervall und zwar dem ersteren Jahre näher als dem zweiten fällt Bruni's Widmung dieser Übersetzung, welche, wie bemerkt, in Ep. II 10 (vol. I p. 43 fg.) d. d. *V idus Septembris MCCCC VII* als unlängst vollendet bezeichnet wor-

---

[5]) Die Angaben über letzteres Datum variiren. Nach Ughelli *Italia sacra* IV 365 kam Capra 1414 als Erzbischof nach Mailand. Ios. Ant. Saxius *Archiepiscoporum Mediolanensium series historico-chronologica* Tom. III p. 849 schreibt, dass Bartholomäus von 1405—1412 das Bisthum Cremona inne gehabt, von dem er in dem letztern Jahre entfernt worden, und erst 1414 *VII id. febr.* sei er Erzbischof von Mailand geworden. Morigia *Nobiltà di Milano* p. 103 schreibt B. Capra sei von 1406—1412 Bischof von Cremona gewesen, während derselbe p. 87 ihn bereits 1411 Besitz von dem Erzbisthum Mailand nehmen lässt. Vgl. noch Philippi Bonamicii *De claris pontif. epistolarum scriptoribus* (Ed. alt. Rom. 1770) p. 135 fg. und Mehus Anm. zu Bruni's Ep. vol. I p. 44.

den, was durch die (nach Mehus p. LXXIX und Bandini) in einer Florentiner und einer nachher zu nennenden Wiener Handschrift erhaltene Subscriptio: *L. A. hanc Dem. orationem ex graeco in latinum convertit, quam VII Kal. Maii Romae absolvit*, zu welcher das Datum des Briefes die vermisste Jahreszahl gewährt, noch genauer bestimmt wird. Aeschines Rede gegen Ktesiphon, welcher die Demosthenische um einige Jahre vorausging (s. ob. Ep. III 19), hatte Bruni, als er die Widmung schrieb, noch nicht zu übersetzen angefangen.

Die Rede vom Kranze hat Bruni später wieder aufgenommen in eine Sammlung, in welcher er die früher einzeln bekannt gemachten Übersetzungen Demosthenischer Reden nebst einigen neu entstandenen vereinigte. Über diese Sammelausgabe, von welcher weder Mehus noch andere zu wissen scheinen, gibt Auskunft die Wiener Handschrift 3188. Sie enthält fol. 4 v.—7 v. *Leonardi Arretini praefatio in orationes Demosthenis ad Nicolaum Medicem*, in welcher Bruni nach allgemeinen Bemerkungen über die Aufgabe der Beredsamkeit sowie über Demosthenes als ihr nachahmungswürdigstes Muster schreibt: *Hunc* (Demosthenem) *igitur, o Nicola, si commodo tuo consulueris, numquam tu quidem pones e manibus. Quod ut facere queas, orationibus quibusdam eius a me hactenus in latinum versis alias insuper adiunxi et in hoc volumine perscriptas ad te mittere constitui. Quarum una est iudicialis in causa Ctesiphontis, una mixta pro Diopythe, quatuor deliberationes; Aeschinis quoque accusationem et Philippi regis epistolam adnexui, quae ad dilucidationem illarum pertinere videbantur. Et quia graecam historiam non perinde tibi notam existimavi, argumenta singularum orationum praescripsi, quo nihil in earum cognitione desiderare posses.*

Der Nicolaus Medices, an welchen diese Widmungsepistel gerichtet ist, wird wohl der nämliche sein mit dem Ep. III 20 (vol. I 97) am Schluss erwähnten Nicola. An denselben ist von Bruni's Briefen Ep. I 13 (vol. I p. 22) gerichtet, zu welchem Mehus anmerkt '*Viro Cl., quem praeceptor domi assiduus erudierat Aretinus. Ita de eo Blondus in Italia illustrata.*' Ob es derselbe ist mit dem bei Mehus *Ambros. Travers. Epistolae* p. LXIII fg. erwähnten *Nicolaus D. Vierii filius de Medicis* kann ich nicht sagen.

Die Argumenta zu den in diesem Volumen vereinigten Reden, dergleichen Bruni den einzeln bekannt gemachten nicht beigefügt

hatte (Ep. II 5), stehen am Anfang der Handschrift fol. 1 r. — fol. 4 r. in folgender Ordnung. *(Leonardi) Arretini argumentum in orationes Demosthenis et Aeschinis: Adversus Philippum Macedoniae regem — nihil copiosius te unquam legisse aut audisse confiteberis*. Es ist, wie man sieht, die zweite Hälfte der oben aus cod. 3121 vollständig mitgetheilten Widmung. — *Argumentum in primam Philippicarum Demosthenis — in secundam orationem — in tertiam — in orationem de pace servanda — in orationem pro Diopythe — in orationem Aeschinis contra Ctesiphontem — in orationem Demosthenis pro Ctesiphonte*. Dann erst schliesst sich fol. 4 v. — 7 v. die Widmung an Nicolaus Medices an und darauf folgen die Übersetzungen der Reden:

(I) fol. 7 v. *Demosthenis oratoris disertissimi oratio prima contra Philippum* *). *Leonardus traduxit. Prae multis, o viri Athenienses, pecuniis susciperetis* — — fol. 11 v. *qui gerunt rem publicam iudicatis. Utile vero foret omnium gratia*.

Die erste Olynthische, bei Mehus nicht erwähnt.

(II) fol. 11 v. *D. oratio secunda in Philippum. In multis, o viri Athenienses, ut mihi quidem videtur, intueri licet deorum benivolentiam* — — fol. 16 r. *non eum qui dixerit modo sed et vos ipsos postea laudabitis multo melius rebus omnibus sese habentibus*.

Die zweite Olynthische, bei Mehus nicht erwähnt.

(III) fol. 16 r. *D. oratio de pace servanda. Video, Athenienses, praesens quidem tempus difficultatem plurimam et turbationem habere* — — fol. 19 r. *nunc adversus omnes simul pro in Delphis umbra bellum suscipere*.

Die Rede (5) vom Frieden, bei Mehus nicht erwähnt.

(IV) fol. 19 r. *D. oratio tertia in Philippum. Nequaquam eadem mihi videor intelligere* — — fol. 23 v. *vos autem sequimini, quod et rei publicae et vobis omnibus profuturum sit*.

---

*) Von derselben Rede hatte auch Bessarion eine lateinische Übersetzung gemacht, welche Bandini *Catal. codd. Laur. lat. Plut. LIV cod. II n. 21 (Dem. oratio prima contra Philippum)* anführt: von welcher Übersetzung es auch einen Pariser Druck von 1470 geben soll, den ich nicht gesehen habe.

Die dritte Olynthische, welche Mehus p. LXXIX aus Florentiner Handschriften anführt [7]).

(V) fol. 23 v. *Oratio pro Diopyte* [8]). *Par quidem fuerat, viri Athenienses, eos omnes, qui apud vos sententiam dicunt, nec inimicitia nec gratia commoveri* — — fol. 32 r. *non vides rationem, quae absque eo quod opportuna facietis servare rem publicam possit.*

Die Rede (8) über die Angelegenheiten im Chersones, von welcher Bruni Ep. II 5 (vol. I p. 37 fg.). Bei Mehus l. c.

(VI) fol. 32 v. ohne Aufschrift: *Quanti conatus parentur, viri Athenienses, ad hoc iudicium oppugnandum* — — fol. 66 r. *vos autem ex dictis et omissis iuste pro republica decernatis. Finis. Explicit oratio Eschinis. Incipit oratio Demosthenis.*

Aeschines' Rede gegen Ktesiphon, von Mehus p. LXXVIII nach Florentiner Handschriften angeführt, die zusammen mit der Demosthenischen auch in Drucken vorhanden sein soll.

(VII) fol. 66 r. ohne Aufschrift: *Primum quidem, viri Athenienses, deos atque deas* — — fol. 98 r. *liberationem impendentis metus et salutem indubiam praestate. / Finis. / Leonardus arretinus hanc Demosthenis orationem ex graeco in latinum convertit, quam VII. Kal. Maii Romae absolvit feliciter.*

Demosthenes' Rede für Ktesiphon. Dieselbe Subscriptio enthält der von Mehus p. LXXIX angeführte *cod. Laur. plut. LIII cod. XVII.* Vgl. Ep. II 10 (vol. I 43).

---

7) Von speciellen Anführungen der einzeln in Handschriften vorkommenden Übersetzungen Bruni's sehe ich ab, wiewohl auch nach dieser Seite Mehus' Angaben sich vielfach ergänzen liessen.

8) Dieselbe Rede hat später Nicolaus Sagundinus Calcidensis übersetzt, unter dessen Schriften Facius *de viris illustribus* p. 21 (Mehus) *orationes nonnullas Demosthenis latinas fecit* erwähnt. Dass darunter die über die Angelegenheiten im Chersones sich befand, entnehme ich aus Apostolo Zeno, der *Diss. Voss.* T. I n. LI diesen Sagundino eingehender behandelt und p. 344 unter seinen Werken aufzählt: 14. *Demosthenis oratio de Cherroneso, e graeco in latinum versa. Princ.: Aequum foret, viri Athenienses, omnes [qui] apud nos* (sic) *sententiam dicunt, nec odio nec in gratiam verba facere, sed quod cuique optimum videtur, id etiam prae se ferre* etc.

(VIII) fol. 98 v. *Aeschines Atrometi senatui populoque Atheniensi salutem. Ego me ad rempublicam contuli XXXIII aetatis meae anno* etc.

Ep. XII der dem Aeschines zugeschriebenen Briefe.

Nach der Widmung an Nicolaus Medices sollte man als Zugabe zu den 7 Reden nicht diese Epistel sondern die des Philippus erwarten. Auch ist beachtenswerth, dass die Abfolge der Reden an einer Stelle mit der Reihenfolge der Argumente nicht übereinstimmt, sowie dass für Demosthenes und Aeschines Reden *in causa Ctesiphontis* ein doppeltes Argumentum gegeben ist, zuerst ganz im Eingang der Handschrift das aus der Widmung an Capra entlehnte, dann an rechter Stelle noch einmal ein besonderes für jede der beiden Reden. So dass man erkennt, die Handschrift gibt nicht genau die von Bruni selbst in der Widmung an Nicolaus Medices charakterisirte Sammlung.

Zwei gleichartige Florentiner Handschriften verzeichnet Bandini *Catal. codd. Laur. lat.*, erstens Tom. III col. 192 *(pl. LXXXII. cod. VIII)* eine 1457 geschriebene, die ausser Bruni's Übersetzungen Platonischer Dialoge zum Hauptinhalt hat: *Demosthenis et Aeschinis orationes quaedam interprete Leonardo Arretino, praeviis singularum argumentis et praefatione ad Nicolam Medicem.* Sie enthält die 7 Reden, mit einer Ausnahme in derselben Ordnung, wie die Wiener Handschrift: die I. II. III. *in Philippum* (Olynthische), *de pace, pro Diopythe, Aeschinis & Demosthenis orr. in causa Ctesiphontis*, und zum Schluss die nämliche *Epistola Aeschinis Atromiti;* und eine zweite Tom. III col. 643 *(pl. LXXXX cod. LXI)* ebenfalls *praeviis argumentis et cum praefatione ad Nicolam Medicem*, und zwar, da hier die *oratio de pace* der *tertia in Philippum* vorhergeht, genau in der Anordnung der Wiener Handschrift; hinter Demosthenes' Rede *de corona*, die ohne Aufschrift ist, folgt die aus dem Wiener Codex mitgetheilte Subscriptio und Datierung der Übersetzung, und zum Schluss Aeschines Brief.

Über eine vierte Handschrift gleicher Art gibt Ebert Auskunft *Geschichte und Beschreibung der Bibliothek zu Dresden* S. 256 n. 76; sie enthält ausser Platonischen Übersetzungen Bruni's *Demosthenis orationes VII et Aeschinis contra Ctesiphontem lat. interprete L. Aretino*, und zwar fol. 1 r. *Praefatio ad Iul.* (sic) *Mediceum.* fol. 3 v. *Argumenta orationum.* Von fol. 7 r. ab die

Übersetzungen in dieser Ordnung: I u. II *in Philippum, de pace*, III *in Philippum, pro Dyophinte* (sic), *Aeschinis & Demosthenis in causa Ctesiphontis*. Endlich *Aeschinis oratio (s. potius epistola XII)* und *Philippi epistola ad Athenienses*. Hier also begegnen wir auch dem von Bruni in der Widmung aufgeführten, in den übrigen Handschriften vermissten Briefe Philipp's, doch zugleich mit Aeschines' Epistel, die Bruni in der Widmung wenigstens nicht erwähnt hatte.

In dieser Sammelausgabe von Bruni's Demosthenesübersetzungen dürfen wir nun wohl das *satis grande volumen* von ihm übertragener Demosthenischer Reden erkennen, dessen in Ep. VII 4 (vol. II 83) gedacht wird. Und wenn Manetti in der *oratio funebris* für Leonardo Bruni (bei Mehus *L. Bruni Epistolae* p. CI) unter Bruni's Übersetzungen aufzählt: *has Plutarchi vitas M. Antonii ... Demosthenis libros singulos, eiusque orationum libros septem* *), so wird man schwerlich irren, wenn man darunter, 7 Bücher gleich 7 Reden genommen, mit Übergehung der *epistola Philippi* eben jene in die von Bruni selbst veranstaltete Sammlung aufgenommenen sieben Reden versteht. An dieselbe Sammlung ist wohl auch bei Facius *de viris illustribus* p. 10 (Mehus) gedacht, wo es von Bruni heisst: *Ex Demosthene orationes duas pro Corona, et alias octo in latinum transtulit*, so dass die letztern acht, die *epistola Philippi* als *oratio* gezählt, die dem Nicola Medices gewidmete Sammlung bezeichnen, neben welcher Facius noch eine der dem Bartholomäus Capra gewidmeten ähnliche Sonderausgabe der beiden Reden des Aeschines und Demosthenes *in causa Ctesiphontis* kannte.

Es werden zwar in Handschriften noch andere Übersetzungen einzelner Reden des Demosthenes dem Bruni zugeschrieben, doch ist die Zuverlässigkeit dieser Angaben nicht zu verbürgen.

---

*) Vgl. auch in derselben *oratio funebris* p. CIII fg., wo Manetti von Cicero sagt, dass er ausser anderen Übersetzungen *duas quoque illas nobilissimas duorum illorum eloquentissimorum oratorum Demosthenis et Aeschinis orationes inter seque contrarias e graeco in latinum convertit*, und dann weiterhin schreibt: *At vero Leonardus noster vir eloquentissimus non modo duas illas nobilissimas orationes a M. Tullio antea conversas et iampridem incuria maiorum nostrorum amissas ac deperditas, sed etiam, ut cetera leviora omittamus, pleraque Demosthenis, Xenophontis quaedam ... traduxit* Poggio hat in der ebenfalls bei Mehus abgedruckten *oratio funebris* für L. Bruni seine Demosthenesübersetzungen ganz übergangen.

Demosthenes Rede für Ktesiphon hat ausser und nach Bruni im XV. Jahrhundert noch einen Übersetzer gefunden an Georgius Trapezuntius. Facius *de viris illustribus* p. 21 (Mehus) zählt unter den Schriften desselben auf: *(in latinum vertit) orationem Demosthenis pro corona*, und dieselbe nennt Vespasiano im Leben des Georgio Trabisonda (Mai *Spicil. Rom.* I p. 636): *oratio Demosthenis contra Ctesiphontem* (sic). Handschriftlich kannte sie Apostolo Zeno, der in dem sehr vollständigen Verzeichniss der Schriften des Georgius (*Diss. Voss.* Tom. II p. 15) n. 20 *Demosthenis oratio contra Ctesiphontem* (sic) *ad Alphonsum regem* anführt mit dem Zusatz: *sta nel codice DCCXCVI cartaceo in foglio della libreria del senator Iacopo Soranzo alla pag. 81.* Mehr freilich weiss ich über diese Arbeit des Georgius, die mit Valla's Übersetzung zu vergleichen nicht ohne Interesse wäre, nicht zu sagen.

Indem wir uns jetzt zu Laurentius Valla's Übersetzung der *oratio pro corona* wenden, ist vor allem einer Wiener Handschrift Erwähnung zu thun, welche leicht einen Zweifel an Valla's Autorschaft jener Übersetzung anregen könnte.

Die Handschrift 3186 (*Philol.* 193) enthält eine am Anfang verstümmelte lateinische Übersetzung der Rede vom Kranz. Sie beginnt mit den Worten: *ille histrio, qui primus de Philippi pace ad vos retulit, iam quidem mercede conductus* — — und schliesst fol. 76 *sin autem insanabiles sunt, eos quidem seperatim a ceteris terra marique agitatos absumite, nobis cacteris quam primum imminenti periculo liberatis certam salutem date. / Finis.* Darunter mit einer Hand, wie es scheint des XVI. Jahrhunderts die Notiz: *Della translacion di Iano / vescopo nr̃o pannonio / MCDLXI.* Diese Subscriptio ist mit einer Bemerkung zu verbinden, welche Pannonius' Landsmann und Herausgeber seiner Werke Ioannes Sambucus in der Vorrede zur Edition der letzteren (*Viennae 1569*) p. 3 macht: *Bruti et Galbae in Plutarcho vitae latinae huic (Pannonio) omnino interpreti sunt tribuendae, quod ipsum de libro Veronae a me viso et a Guarino emendato testis oculatus confirmo: qui pro Ctesiphonte huius ipsius quoque versionem pene absolutam habeo.* Und mit Bezug hierauf schreibt der ungenannte Herausgeber (*Sam. Comes Teleki* wie Budik *Lat. Dichter* I 106 angibt) von *Iani Pannonii Opuscula (Traiecti ad Rhenum*

1784) P. 2 p. 211 *quas Sambucus Veronae sibi visas testatur, seque possidere orationem Demosthenis pro Ctesiphonte paene absolutam ab eodem Pannonio interprete translatam, quae haud dubie eadem est, quae hodieque licet manca et mutila in Augusta Vindobonensi bibliotheca superest numero CXCIII.* (Vgl. ebend. p. 119 und 130.) Gemeint ist unsere Handschrift, obwohl jener Herausgeber von einer Subscriptio nichts anmerkt. Hält man letztere mit Sambucus' Zeugniss zusammen, so wird man leicht geneigt sein, ihn für den Urheber der Unterschrift zu halten, die den Ungar wenigstens in *vescopo n͠ro* verräth und selbst die italienische Fassung wäre für Sambucus nicht verwunderlich, das untergesetzte Jahr aber *MCDLXI* geht nicht den Schreiber sondern den *episcopus Pannonius* an, der 1458 aus Italien heimgekehrt, 1459 von Pius II zum Bischof von Fünfkirchen ernannt worden war. Doch wird die Vermuthung nicht unterstützt durch Autographa des Sambucus, die ich auf der K. Hofbibliothek einzusehen Gelegenheit hatte, sowie auch sonst über Herkunft der Handschrift nichts zuverlässiges zu eruiren war. Gleichwohl wird man einen Zusammenhang zwischen der Subscriptio und Sambucus' Zeugniss nicht ohne weiteres von der Hand weisen dürfen.

Diese Handschrift nun enthält nicht etwa eine neue Übersetzung der Demosthenischen Rede, sondern ist nur eine andere Abschrift der in dem *codex Urbinas* dem Laurentius Valla zugeschriebenen Übersetzung. Wird man an des letztern Autorschaft zweifeln? Ich denke nicht, sondern bin der Meinung, dass jene Unterschrift sammt Sambucus' Angabe für nichts anzusehen sei als eine Vermuthung.

Ianus Pannonius hatte eine Rede des Demosthenes ins Lateinische übersetzt; es ist die heute für unecht geltende (11) Rede über den Brief des Philippus, die er, wie es in dem vorangeschickten Argumentum heisst, desshalb zur Übertragung ausgewählt hatte, *quia oppido convenire visa est praesentibus Christianorum rebus contra Turcam* (abgedr. im 2. Bande der Edition *Traiecti 1784* p. 46 fg.). Diese Thatsache in Verbindung mit Daten über die Provenienz der Handschrift, die, wenn auch heute unbekannt, Sambucus seiner Zeit leicht haben konnte, war es vermuthlich, was ihn veranlasste, diese Übersetzung, welche mit den ersten Blättern auch den Namen des

Verfassers eingebüsst hatte [10]), dem in Guarino's Schule gebildeten Pannonius zuzuschreiben. Doch welche Gründe Sambucus haben mochte, nichts kann die späte Subscriptio oder Sambucus' Angabe bedeuten gegen das gewichtige Zeugniss der Urbinatischen Handschrift 337. In ihr sind auf der Rückseite des ersten Blattes in schön gemalten Kreisen mit grosser prächtiger Schrift die Werke des Laurentius Valla verzeichnet, welche der Codex enthält. *In hoc codice continentur opera Laurentii Vallensis viri doctissimi atque acutissimi, quae in circum pictis circulis sunt adnotata.* Es sind aber folgende: 1) *Traductio Demosthenis* fol. 1—52, worauf zwei unbeschriebene und unnumerierte Blätter folgen. — 2) *In Antonium Raudensem Laurentii Vallensis opusculum* fol. 53—117 r. — 3) *Epistola ad Alphonsum* fol. 117 v.—126 v. — 4) *Confutatio in Benedictum Morandum Bononiensem* fol. 126 v.—145 v. — 5) *Apologia ad Eugenium P. P.*[m] fol. 145 r.—158 r. — 6) *De falsa condonatione* fol. 158 v.—159 v. Von letzterem Werk sind nur zwei Blätter erhalten und auch auf diesen ist der Versuch gemacht, die Schrift auszulöschen. Die Übersetzung des Demosthenes selbst trägt die Aufschrift: *Laurentii Vallensis prefatio in / traductionem Demosthenis pro / Ctesiph. ad ill*[m] *p̃ncipẽ D. F. V. C.*

Es müssten schwer wiegende Gründe sein, welche eine so gut bezeugte Autorschaft zweifelhaft machen sollten. Und nun betrachte man die Widmung selbst, aus der man Valla's selbstbewusste Art fast aus jedem Worte herauszulesen meint. Eine blosse Übersetzung ist ihm nicht schwierig genug, zu wenig verdienstlich, als dass, wer nach dem höchsten in der Wissenschaft strebe, sich lange mit dergleichen befassen sollte: er habe es vorgezogen, bisher lieber auf anderem Gebiete eine alle Geisteskräfte, nicht bloss die Gewandtheit in Stil und Sprache in Anspruch nehmende schriftstellerische Thätigkeit zu üben: eine Äusserung, die, wie sie auf Valla in vollstem Masse Anwendung findet, von kaum einem der zeitgenössischen Gelehrten mit gleichem Fug gelten konnte, auf Pannonius aber bezogen, beinahe lächerlich wird. Diese Übersetzung aber gewinne an Reiz für ihn, weil es gelte, mit drei der grössten Redner zu wetteifern, mit Cicero und

10) Der etwas seltsame Ausdruck des Sambucus *paene absolutam* hat doch wohl keinen andern Sinn, als dass auch er die Handschrift in dem gegenwärtigen Zustand mit fehlendem Anfang vor sich hatte.

Leonardo Bruni, den lateinischen Interpreten, und mit dem griechischen Redner selbst: denn warum sollte nicht der einzig auf Sprache und Ausdruek sehende Übersetzer einiges besser treffen können, als der Redner selbst, der alle Aufgaben der Beredsamkeit zugleich zu erfüllen hat. Und wenn Valla, der von Übersetzungen, mit denen allein andere ihren Ruhm zu begründen strebten, so gross nicht denkt, dennoch die Nützlichkeit derselben einräumend schreibt: *licet ex translatione velut ex peregrina quadam mercatura rerum optimarum magna nobis comparetur utilitas, tamen quid in ea est, quod ita admiremur ut aliqui faciunt, in qua nulla inventio, nulla dispositio — nullum denique ingenii documentum appareat*, so liefert er selbst zu diesen Gedanken anderwärts die schlagenden Parallelen. Im *Antidotum in Poggium* IV 326, wo er vom Pabst Nicolaus die Erlaubniss sich erbittet, statt der ihm aufgetragenen Übersetzungen vorerst die Polemik gegen Poggio darbringen zu dürfen, schreibt er: *nam licet in libris, quos ex nobis ipsis componimus, illa graeci auctoris abest utilitas, quae ex transferendo comparatur, quanti tamen simus et quantum in dicendo valeamus, multo magis ita cognoscitur: illic enim cutis quaedam ut sic dicam et candor orationis noster dumtaxat est, hic etiam sanguis, color, pulchritudo, vires, velocitas et ceterae bene componendi tamquam corporis dotes.* Ebenso kehrt der in der Widmung gebrauchte Vergleich der Übertragung mit einer *mercatura* in der Vorrede der Thucydidesübersetzung an Pabst Nicolaus wieder. *Nam quid utilius, quid uberius, quid etiam magis necessarium librorum interpretatione: ut haec mihi mercatura quaedam optimarum artium esse videatur: magnae rei eam comparo, cum mercaturae comparo: quid enim illa in rebus humanis conducibilius, quae omnia ad victum, ad cultum, ad praesidium, ad ornamentum, ad delicias denique vitae pertinentia comportat* etc. Denn dass hier den Umständen gemäss — Pabst Nicolaus hielt grosse Stücke auf Übersetzungen — die Parallele ein wenig anders gewendet ist, spricht nur um so entschiedener dafür, dass dieser Gedanke hier und dort demselben Kopfe entsprungen ist.

Wo so äussere und innere Gründe zusammenstimmen, kann ein Zweifel an Valla's Autorschaft dieser Übersetzung kaum einen Augenblick Platz greifen. Wir wenden uns daher der andern Frage zu, wann Valla die Übersetzung gemacht und, da die vorgesetzte Wid-

mung sie als herausgegeben kennzeichnet, veröffentlicht habe. Erwähnt wird sie in seinen übrigen Schriften nirgends. Dass sie aber zu den frühesten Arbeiten Valla's nicht gehörte, verbürgt die Bemerkung in der Widmung: *antehac in alio potius stilo ingenium meum consumpsi*, die, wenn auch schon die eine und andere Übersetzung vorangegangen war, eine grössere Anzahl anderer Schriften voraussetzt. Und wenn es in derselben Widmung heisst: *neque vero facultas haec periclitandi ingenii datur nisi in orationibus praecipueque Demosthenis, ad quas ludus iocusque est omnis alia traductio: ideoque non hoc cuiuscunque est, sed eius demum qui multum sit in oratorio genere versatus, si quidem Cicero ipse Xenophontem ac Platonem adolescens, Aeschinem vero ac Demosthenem senex transtulit*, so schliessen wir, dass Valla's Demosthenesübersetzung in seine reiferen Jahre fällt und dass ihr wenigstens sein vornehmstes oratorisches Werk, die Schrift *de donatione Constantini* (1440) vorausliegt. In den Ende 1444 und Anfang 1445 geschriebenen Briefen (s. oben Excurs IV Anm. 12 u. 13), in denen er seine schriftstellerischen Arbeiten aus den letzt vorangegangenen Jahren nennt, die Homerübersetzung, die *Collatio novi testamenti*, die *Raudensia* und eine Überarbeitung der *Elegantiae*, wird der Demosthenesübersetzung nicht gedacht, und man möchte glauben, dass Valla sie überhaupt bei Bruni's Lebzeiten, der 1444 starb, entweder nicht unternommen oder nicht bekannt gemacht habe. So sind wir bis auf die gegen Ende des Jahres 1445 geschriebenen *Recriminationes in Facium* herabgekommen. In ihnen beruft sich Valla p. 623 für seine von dem Gegner heruntergedrückte Kenntniss des Griechischen auf seine Übersetzungen: *num neque ignoro graecas litteras neque illarum tam parum peritus sum: quod probant cum aliae translationes meae tum duo*[11]) *libri de collatione novi testamenti*. Der

---

[11]) Beiläufig sei bemerkt, dass Valla hier von zwei Büchern *de collatione novi testamenti* redet, während er in den oben angeführten Briefen an Aurispa und Landriani beidemal ausdrücklich *octo libros* ankündigt. In Erasmus' erstem Druck, wie er in die Baseler Ausgabe (von 1540) aufgenommen, findet sich gar keine Bucheintheilung, und vermuthlich war eine solche in der von Erasmus benutzten Handschrift nicht vorhanden, in der auch das von Valla selbst im *Antidot. in Pogg.* I 270 und einem ungedruckten Briefe erwähnte *prooemium* fehlte, das wir heute vermissen. Iacobus Revius hat in seiner Ausgabe (ich kenne nur die zweite *Amstelo-*

Ausdruck *aliae translationes* wird durch die vorher p. 622 genannte Übersetzung der Ilias, sowie die in das Jahr 1440 fallende kleine Übersetzung Aesopischer Fabeln hinreichend erklärt und erzwingt nicht die Annahme, dass die Demosthenesübersetzung eingeschlossen sei. Auch dürfte man, wenn letztere dem Facius vorgelegen, nach der ganzen Art dieser Anklagen mit Sicherheit darauf rechnen, dass Valla's Versuch, etwas, das Bruni, wie er selbst einräumt, gut gemacht, noch besser machen zu wollen, dem Hohn und Vorwurf seines Gegners nicht entgangen wäre. Man vergleiche nur, was Facius *Recrim.* p. 623 gegen Valla geltend macht: *audivi te saepe dicentem, quum eorum (Guarini et Leonardi) auctoritatem afferrem, 'quem tu mihi Guarinum, quem Leonardum commemoras, nam utrumvis eorum mihi praeferri indignor ac moleste fero, et ego quoque litteras graecas ac latinas scio et cum utroque saepe de gravissimis rebus disputavi atque contendi, qua in re illi mihi nonnumquam cessere.'*

Doch ist bei der Zufälligkeit, mit welcher damals Schriften verbreitet wurden, mit Sicherheit nur soviel aus jener Nichterwähnung zu schliessen, dass Facius [12]) Valla's Übersetzung des Demosthenes

---

dami 1638) gestützt auf das Zeugniss in den *Recrim.* Valla's Werk in zwei Bücher, das erste die vier Evangelien, das zweite die übrigen Schriften enthaltend, zertheilt (vgl. f. 213): die Zeugnisse aus den angeführten Briefen sind ihm unbekannt geblieben. Nun wäre es ja denkbar, dass Valla in dem nicht allzugrossen Intervall zwischen jenen Briefen und den *Recrim.* eine neue Redaction des Werkes in 2 Büchern vorgenommen; aber wahrscheinlicher ist doch, dass *duo* in den *Recrim.* aus *octo* verderbt sei. Damit würde auch besser sich vertragen, was Valla im *Antidot.* a. a. O. schreibt: *qua de re feci mentionem, non in opusculo, ut tu ais, sed in pluribus libris de collatione novi testamenti*, womit Revius in anderer Weise fertig zu werden sucht. Endlich ist die Eintheilung in 8 Bücher zum Theil noch aus den zusammenfassenden Unterschriften der Baseler Ausgabe, wenn anders diese nicht bloss vom Herausgeber herrühren, noch zu erkennen: vier Bücher waren den vier Evangelien, das fünfte der Apostelgeschichte, das sechste den Briefen Pauli, die nach der Unterschrift ein Ganzes ausmachten, das siebente den gleichfalls in der Unterschrift zusammengefassten sogenannten katholischen Briefen, das achte endlich der Apocalypse gewidmet.

[12]) Dass Facius sie in dem L. Valla gewidmeten Artikel der *Viri illustres* nicht erwähnt, hat keine Bedeutung, da dort überhaupt nur die wichtigsten Werke Valla's angeführt werden und von Übersetzungen z. B.

nicht kannte, wie sie auch Poggio bei seinen Invectiven gegen Valla unbekannt war, von dessen gleichartigen Incriminationen gegen Valla's Überhebung man sonst einer Anklage auch dieses Forfait erwarten dürfte.

In den *Recriminationes* wird Demosthenes' Rede gegen Aeschines mehrfach erwähnt. Von seiner eigenen Lage, in welche ihn Facius' Angriff versetzt, nimmt Valla zweimal Anlass, sich auf Demosthenes' Beispiel zu berufen, dem Aeschines' Anklage das Selbstlob abgenöthigt: p. 625 *tua perversitas tuique similium imponit mihi me ut Aeschines et ceteri invidi Demostheni se laudandi necessitatem* und p. 629 *cogis, improbe calumniator, me de ipso praedicare, ut Aeschines Demosthenem, nulla alioqui de laudibus suis verba facturum.* Und p. 600 nimmt er Bezug auf die *astutia Demosthenis in causa Ctesiphontis*, deren er sich bei dem verschieden accentuirten μίσθωτος und μισθωτός (§ 52 des Originals) bedient habe, worin Valla der bekannten Scholiastenerklärung folgt. Doch konnte Valla das erste selbst dem Quintilian (XI 1, 22) entnehmen, den er, wie er *Recrim.* p. 477 sagt, fast wörtlich auswendig wusste (*Quintilianum, quem prope ad verbum teneo*), und überdies finden wir ihn mit Demosthenes Reden schon in einer seiner frühesten Schriften, dem Dialog *de voluptate* bekannt, sei es, dass er ihn im Original oder in den damals schon verbreiteten Übersetzungen Bruni's las, oder sonsther seine Angaben entlehnte. Kurz jene wiederholten Anführungen dieser Rede in den *Recriminationes* können nicht erweisen, dass Valla gerade um diese Zeit mit der Übertragung derselben beschäftigt gewesen sei, und da Valla in diesem Jahre nachweisbar von mehreren anderen schriftstellerischen Arbeiten neben und ausser den *Recriminationes* in Anspruch genommen war, so wird man aus diesem und einem nachher zu erwähnenden Grunde geneigter sein, die Übersetzung des Demosthenes noch ein oder das andere Jahr tiefer hinabzurücken. Eine Grenze bis wohin ergibt die Thucydidesübersetzung, die 1450 begonnen, ihn durch beinahe drei Jahre beschäftigt hielt. Hätte Valla mit den Schwierigkeiten diesen Geschichtschreiber zu übertragen, über welche er in der Widmung an Pabst Nicolaus klagt, schon vorher gerungen, so wäre wohl sein Urtheil über die Aufgabe des Über-

---

auch die des Homer sowie die Schrift *de collatione N. T.*, die Facius beide kannte, übergangen sind.

setzers erheblich modificirt worden. Dieser liegt demnach die Widmung zum Demosthenes unzweifelhaft voraus. Denn seit jenem Jahre sind es fast ausschliesslich die Übertragungen der beiden Geschichtswerke der Griechen, die Valla bis an sein Lebensende beschäftigten [13]), und seinem unermüdlichen Forschertrieb eine für die Interessen der Curie wünschenswerthe Fessel anlegten.

Näheres ist vielleicht zu gewinnen, wenn es gelingt, den in der Aufschrift der Widmung nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichneten Namen des Fürsten zu enträthseln, dem die Übersetzung zugeeignet ist. Ich nehme an, dass nur ein italienischer Fürst gemeint sein könne, und unter dieser Voraussetzung bietet sich die Vermuthung dar, dass Federigo Conte d'Urbino zu verstehen sei, und demnach die Anfangsbuchstaben so zu ergänzen seien: *ad illustrem principem D(ominum) F(redericum) V(rbini) C(omitem).*

Eine Widmung an diesen Fürsten kann niemanden Wunder nehmen und sie ist nicht vereinzelt. Federigo di Montefeltro hatte in der Schule des Vittorino da Feltre [14]) zu Mantua humanistische Bildung eingesogen, und sowie er seinem Lehrer stets ein dankbares Andenken bewahrt hat, so hat er auch bei allen kriegerischen Unternehmungen, in die er sein Lebelang verwickelt war, humanistische Neigungen und Interessen unterhalten und gepflegt. Genügenden Beweis dafür gibt schon allein die von ihm mit grossem Aufwand angelegte und stets bereicherte Büchersammlung von Urbino, in welcher nicht bloss was von alten Autoren aufzutreiben war, sondern auch die Erzeugnisse der modern-humanistischen Schriftstellerei vereinigt waren, unter ihnen auch, wie Vespasiano (Mai *Spicil. Rom.* I 127) sagt, *tutte l'opere di Lorenzo Valla tradutte e composte*, und sowohl andere heute erhaltene Handschriften von Werken Valla's, als auch

---

[13]) Dass Valla in Rom vorzugsweise mit griechischen Studien beschäftigt war, gebt auch aus Iov. Pontanus' Bemerkung *De Principe* (*Opera* I f. 91 v.) hervor: *Laurentius Valla, cum ab eo quaesisset Nicolaus V. P. M., cur senex iam et in latinis litteris consummatus, tanto studio graecas disceret, ut duplicem, inquit, abs te Pontifex mercedem accipiam.*

[14]) Rosmini in dem Leben Vittorino's *(Idea dell' ottimo precettore nella vita e disciplina di Vittorino da Feltre e de' suoi discepoli. Milano 1845)* hat ihn unter dessen Schüler eingereiht S. 220—227. Dort finden sich auch über Federigo besonders handelnde Schriften verzeichnet, deren es eine erhebliche Anzahl gibt. Vgl. auch Voigt *Enea Silvio* III 145.

eben jene, welche uns die Demosthenesübersetzung aufbewahrt hat, stammen aus der Urbinatischen Bibliothek, die bekanntlich durch Pabst Alexander VII dem Vatican einverleibt worden.

An Widmungen zeitgenössischer Gelehrten und an humanistischen Lobeserhebungen hat es dem Fürsten nicht gefehlt. Von Iovianus Pontanus, Nicolaus Perottus, Marsilius Ficinus, Christophorus Landinus, Alamannus Rinuccinus, Martinus Phileticus und anderen werden dem Fürsten dargebrachte Widmungen von Übersetzungen und anderen Werken erwähnt [15]). Doch lag diesen Zueignungen, die alle in die sechziger und siebziger Jahre des XV. Jahrhunderts gehören, Valla's Widmung des Demosthenes, wenn anders unsere Vermuthung über den Namen des Adressaten nicht trügerisch ist, erheblich voraus. Die Aufschrift, sowie die Anrede *praestantissime princeps ac aetatis nostrae gloria*, zeigen, dass Federigo als regierender Fürst von Urbino anzusehen ist; er hatte aber die Regierung nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Oddantonio, im Jahre 1444 angetreten und führte sie, als illegitimer Nachfolger, unter dem Titel eines Grafen von Urbino, den Herzogstitel erlangte er erst 1474 von Pabst Sixtus IV. Vor jenem Jahre kann demnach Valla's Widmung nicht geschrieben sein; dass sie aber auch in den nächstfolgenden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht entstanden, dafür spricht, abgesehen von den früher angeführten Gründen, der Umstand, dass in diesen der Graf von Urbino, mit Sforza verbündet, gegen König Alphons von Neapel im Kriege lag, in dessen Dienste und an dessen Hofe Valla damals noch lebte. Erst als Valla 1447 Neapel verlassen und in Rom durch des neuen Pabstes Nicolaus V Munificenz eine

---

[15]) Vgl. Bandini in dem Index zum *Catal. codd. Laur. lat.* unter *Fredericus'* Namen, Rosmini a. a. O. 223, Zeno *Diss. Voss.* II 202, Baldi *Vita e fatti di Federigo di Montefeltro duca di Urbino (Roma 1824)* vol. III p. 239 fg. Über Martinus Phileticus, der ihm eine metrische Übersetzung einer Auswahl Theokritischer Idyllien gewidmet hatte, hat Marini *Archiatri pontificii* II 208 Nachrichten zusammengestellt; von ihm ist in der Wiener Handschr. 3236 fol. 22 v. eine Übersetzung aus Isokrates erhalten: *Isocrates de regno gubernando* (an Nikokles) *Martini philenci / tralatione* ÷ *ad federicũ* ⁊. In der Handschrift steht allerdings *philencus,* wie in den Katalog aufgenommen worden, doch ist es so geschrieben, dass wer den Namen kennt, auch das richtige *Phileticus* daraus lesen kann. Ob bei *federicũ* auch hier an den Grafen von Urbino zu denken sei, weiss ich nicht.

Stellung an der Curie wieder gewonnen, war wenigstens kein äusseres Hinderniss vorhanden, das ihn hätte abhalten können, dem Fürsten von Urbino durch eine Widmung sich zu empfehlen, zumal derselbe mit Pabst Nicolaus, der den von Eugen über ihn verhängten Bann im ersten Jahre seines Pontificats 1447 wieder aufgehoben (Georgius *Vita Nicolai* p. 38), im besten Einvernehmen stand. Alle bisherigen Erwägungen zusammengefasst, glauben wir demnach, dass Valla's Übersetzung des Demosthenes in die ersten Jahre seines römischen Aufenthaltes (1447—1449), bevor er an die Thucydidesübersetzung angeschmiedet war, mit Wahrscheinlichkeit zu setzen sei.

Die Präfixe mit vocalischem und gutturalem Anlaute in den einsilbigen Sprachen.

Von dem w. M. Prof. Dr. A. Boller.

Untersucht man die einsilbigen Sprachen im Zusammenhange, so zeigt sich, dass sie trotz einer kaum übersehbaren Lautentwicklung in absteigender, zur Synkrasie führender Richtung, dennoch Anhaltspunkte in genügender Anzahl bieten, ihren primitiven Sprachstoff, freilich erst nach mühsamer Feststellung ungeahnter Gesetze, herzustellen. Das Ergebniss ist in der Thatsache enthalten, dass sich die einsilbigen Sprachen lexikalisch so genau, wenn, wegen Abwesenheit von Lehnworten nicht genauer, als die irgend eine Stammes decken. Um diese Thatsache zu erweisen, müssen zuerst einige Vorfragen, wie über das Verhältniss der Präfixe, über den Ursprung und den Werth der Betonung und ähnliche gelöst sein. In vorliegendem Aufsatze habe ich versucht, die vocalisch und mit Gutturalen anlautenden Präfixe ihrem Ursprunge und der etymologischen Verwendung nach zu bestimmen.

Der Mangel ausreichender Hilfsmittel mag es entschuldigen, wenn der Gegenstand nicht systematisch genug behandelt werden konnte, und im Einzelnen noch manches zweifelhaft bleibt. Der Hauptzweck, diesen Präfixen ihren grammatischen Platz angewiesen zu haben, ist meines Erachtens erreicht.

Die benützten Vorarbeiten beschränken sich auf die im Journal of the R. Asiatic Society of Bengal von Hodgson entweder selbst verfassten oder durch seine Vermittlung zu Stande gekommenen Wörterverzeichnisse und grammatischen Notizen über die Sprachen der zahlreichen Volksstämme, welche in Hinterindien und Tibet so wie in den nach Indien mündenden Flussthälern des Himalaya sess-

haft sind. Ausserdem wurde für das Karen F. Mason's Synopsis of a Grammar of the Karen language, für das Kassia die Abhandlung über die Kassia-Sprache von Gabelentz benützt, und für das Anamitische, Barmanische und Chinesische, von welchem, wegen der vollständigeren Betonung die Dialekte von Kvan-toṅ und Ho-kyen vorzugsweise sich eigneten, die entsprechenden Lexika: A. Judson, a Dictionary, Burmese and English; Taberd, Lexicon anamitico-latinum et latino-anamiticum; S. Wells Williams, Tonic Dictionary of the Chinese language in the Canton Dialect; W. H. Medhurst, a Dictionary of the Ho-kyen Dialect of the Chinese language zu Grunde gelegt. In der Transcription habe ich C. R. Lepsius Standard Alphabet mit einigen Abweichungen im Thai in Anwendung gebracht. Die Abweichungen beschränken sich darauf, dass ich die aspirirten Mediae, welche sich ohnehin von den primitiven harten Aspiraten durch die Betonung unterscheiden, mit letzteren, wie im Chinesischen zusammenfallen liess. Die Verdoppelung wurde durch einen Querstrich über dem Consonanten angedeutet.

Bei der Bezeichnung der Betonung hielt ich mich an die genetische Entwickelung.

Den steigenden Ton, hervorgerufen durch vortretendes $s=h$ bezeichne ich durch ' vor und über dem Worte; den unteren Ton, bedingt durch ein nachschlagendes $s=h$ stellt das Zeichen - vor dem Stamme dar; den fallenden Ton, der einen hinter langen Vocalen oder nasalen Auslauten weggefallenen Stummlaut vertritt, bezeichnet ein hinter dem Worte, oberhalb, angebrachter schiefer Strich `; den rückkehrenden Ton endlich, der durch auslautende, wenn auch in der Aussprache abgebrochene Stummlaute bedingt wird, durch einen hinten und unterhalb angebrachten schiefen Strich ˎ.

ˊ vor dem Worte zeigt die Combination $s + \sqrt{+ s}$;

˜ hinter dem Worte die Combination $s + \sqrt{+}$ unarticulirte Muta.

ˎ hinter dem Worte endlich die Combination $s + \sqrt{}\overline{+}$ articulirte, oder doch zu articuliren versuchte Muta. Thai und Karen bezeichnen $s +$ Muta Anlaut des Stammes durch Verhärtung, Barmanisch durch Aspiration des letzteren.

a῀.

Unter dieser Bezeichnung fasse ich zwei, ihrem Ursprunge nach wesentlich verschiedene Präfixe zusammen, von denen das eine n o m i n a l e n das andere v e r b a l e n Werth besitzt. Beide erscheinen in jenen Sprachen, welche die Etymologie derselben erkenen lassen, unter der Form *ăn (gn)*. Der auslautende Nasal fällt in den meisten Sprachen, namentlich in dem nominalen Präfixe fort, oder ist doch auf gewisse Anlaute des Stammes, mit dem das Präfix in Verbindung tritt, beschränkt. Doch kann auch der umgekehrte Fall eintreten, dass der Nasal sich behauptet, während der vocalische Anlaut spurlos verschwindet oder sich blos als „Stimmlaut“ [1]) geltend macht. Der Vocal kann die ganze Stufenleiter, von der hellsten bis zur dunkelsten Aussprache durchlaufen, wobei entweder der Anlaut des Stammes oder dessen Vocal bestimmend wirken, so dass der Wechsel innerhalb derselben Sprache eintritt, oder, ohne erkennbaren äusseren Einfluss, eine bestimmte Lautung constant erscheint, und als selbstständige, sprachgemässe Weiterbildung der ursprünglichen Aussprache zu betrachten ist.

A. Nominales a῀.

Diese Form des Präfixes ist die verbreitetste, indem sie nicht nur den meisten einsilbigen Sprachen, die chinesische und anamitische ausgenommen, gemeinsam zukommt, sondern auch weit über die Grenzen des Stammes hinausreicht. Ihre etymologische Bedeutung tritt deutlich im Thai hervor, wo *ăn* „Ding, Wesen“ die allgemeinste Numeralpartikel bildet, die überall da zur Anwendung kommt, wo die übrigen speciellen ausgeschlossen sind.:

ŧo ăn ‘*nụṅ*, „Tisch (e), ein Ding, — ein Tisch“, tibetisch *s-teg-s* [aus *togs* statt *tvags*, mit reflectiertem *i* des *s(i)*], chin. (H. K. *tok*. id.) *dei dam ni khi῀ ăn* „Feld(er) wie viel(e) Ding(e) hast du bestellt? wie viele Felder hast du bestellt?“

-di ăn-nî „Ort(e) dieses Ding — dieser Ort“.

---

[1]) H. J. Jaeschke, Über die Phonetik der tibetischen Sprache in den Monatsberichten der k. preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, März 1867, p. 165.

In Folge dieser allgemeinen Bedeutung findet das nominale *a*˘ die mannigfachste Anwendung. Es wird gebraucht:

1. Als Numeralpartikel vor Zahlwörtern:

Thai: *ăn nụṅ*˘ „ein Ding, eins"

Mithau Naga:	*a. t. ta* 1	*a. ga* 5		
	a. ni 2	*a. rok* 6		
	a. zam 3	*a. nath* 7		
	a. li 4	*a. ćet* 8		
		a. ku 9		
Dophla:	*a. ken* 1	*a. p. li* 4		
	a. ni 2	*a. ṅo* 5		
	a. am 3	*a. k. p. le* 6		
Miri:	*a. ko* 1	*a. pi ko* 4		
	a. ni ko 2	*a. ṅo ko* 5		
	a. um ko 3	*a. ken ko* 6		
Khari Naga:	*a. khet* 1		Manipur	*a. ma* 1
	a. n ne 2			*a. ni* 2
	a. sam 3			*a. hom* 3

2. Als Bezeichnung für den Gegenstand der Hinweisung vor Fürwörtern, und zwar:

a) zunächst von den hinweisenden:

1. Khamti *ăn năi.* Thai *ăn-ní,* Karen (Sgau) *a.ˊne,* Sokpa *a. ni.*

2. Karen (Sgau) *a.-i,* barmanisch *í* „dieser, diese, dieses", Čaṅlo *nya,* anamitisch *nei* (sieh!) „dieser, e, es".

3. Namsangiya Naga *a. te,* Garo *a. thaṅ,* Khamti, Thai *tâṅ*˘ „ein anderer, eine andere, ein anderes" Kassia *ta,* Čaṅlo *tha,* chin. *tha* „er, sie, es", Manipur *a. s̈i,* barmanisch *sû,* „er, sie" s. u.

4. Siṅpho *n. dai,* tibetisch *å. di,* barmanisch *tho* (geschrieben *thui*) „dieser, e, es", die barmanische Form auch „jener, e, es".

5. Lepča *a. re,* Namsangiya Naga *a. rá* „dieser, e, es", barmanisch *râ* „Gegenstand", Khamti *ăn na*˘, Mon *e. nan,* barmanisch *a. ni* (geschrieben *a. nañ*), Karen (Sgau) *aˊne* (Pgho) *aˊno* „jener, e, es". Manipur *a. du,* Gyami, Murmi *the,* Magar *thi*= barmanisch *tho* „jener, e, es."

6. vor den persönlichen:

Garo *a. ṅa* Kačari, Bodo, Limbu, Ruṅčhenbuṅ *a-ṅ* Mon *a. wan,* Dumi *aṅ-ṅu,* Limbu auch *i-ṅa,* Čaurasya *un. gu,* Khaliṅ auch Dumi

u. ṅ, neben den praefixlosen Formen Bhotia, Serpa, Murmi, Gyami, Guruṅ, Magar, Horpa, Gyaruṅ, Čepaṅ, Namsangiya Naga, Kassia, barmanisch *ṅa*, anamitisch (entlehnt) *ṅa˜*, Siṅpho, Teṅsa Naga *ṅa-i* [1]), tibetisch (Umgangssprache) *ṅya*, Karen *-ya*, Mañak, Aṅami Naga *á*, Takpa *ṅe, ñe*, Mikir *ne*, Naugoṅ Naga *ṅi*, Khari-Naga *ñi*, Newar *ji*, Čaṅlo *ji-ṅ*, Kusunda *či*, chinesisch (K. T.) *'ṅo* Abor, Miri, Dophla *ṅo*, Lepča, Sunwar, Bahiṅ, Thuluṅ, Hayu *go*, chin. (H. K.) *-go* (vulgo *-gwa*), Mi Šimi *ha*, Tharu *ha-ṅ* [2]), Thaksya *gh. yaṅ* [3]), Mithan Naga, Laos, Thai *kû* [3]), Šan *kû-ṅ*, Ahom, Khamti *kau*.

Ebenso in der zweiten, ursprünglich nominalen Form dieses Pronomens: Kiranti *ăn-ka*, Ruṅčhenbuṅ *an. ka, un. ka*, Waliṅ *an. ka, in. ka*, Čhiṅtaṅ *a. ka* neben den praefixlosen Bezeichnungen, Dhimal, Yakha *ka*, Kami, Kumi *ka-i* [4]), vom Stamme Thai *'kha* („Sklave, ich") tibetisch *kho*.

c) vor den beziehenden:

Limbu *a. ti* „welcher, was", barmanisch *a. ti* = Thai *ăn dei* ist interrogativ s. u. Kuluṅ, Sampaṅ *a-ša*, Balali *a. sa, a. sa lo* „welcher".

d) vor den fragenden und unbestimmten.

Khamti *ăn nau* „welcher? was"? anamitisch *-nau* „wer? was?" Fragepartikel. Barmanisch *a. ti* Garo *a. to* = Thai *ăn dei* = Aruṅ Naga *in. dai*, Limbu *thi*, Kiranti *di, de*, Karen (Sgau) *-ta* = (Pgho) *čho*, Horpa *a. čin.*, tibetisch *či* „was, etwas". Thai *ă rei* „wer? was?" barmanisch *a-rá* „Ding, Gegenstand". (d. hinw. F.), Čaurasya *a. ču*, barmanisch *a. su* [5]), Kuluṅ *a. se* neben den einfachen Rodoṅ *sa*, Gyami *sya*, Garo *ša* (Rob.), Sunwar *sa. ka* [6]), Abor *se ko*, Duṅmali *sa. g*, Bhotia, Serpa, Newar, Gyaruṅ, Thoču, Horpa, Takpa, Gyaruṅ, Mañak *sû*, Dumi, Thuluṅ, Bahiṅ, *syu (seu?)*, Aṅami

---

1) Im Tibetischen *ṅa. ñid* „ich selbst".

2) *ṅ* ist Rest des verkürzten *yaṅ* = Thai *eṅ* = tibetisch *raṅ*. Khamti *kau eṅ* „ich selbst".

3) *k* statt *g* in Folge der Assimilirung ($s + g = s + k = kk = k$.) Vgl. die Betonung in *ṅa˜*, *-'no*.

4) Ob diese Formen, so wie Thadau *ke. i*, Khyen *k. yi*, Mišhu Mi Šimi hieher oder zur obigen Form gehören, lässt sich ohne vollständigere Einsicht in die Sprache nicht entscheiden.

5) Das einfache *sû* „Person vertritt das Pronomen der dritten Person: „er, sie".

6) *ka* = karen *-ga* = anamitisch *-ṅgi* „Person".

Naga *so po* [1]) *gha* chiņes. (Kv. T)-*śui* (H. K.)-*sui*, ʿ *ćui*, und in Verbindung mit einem bestimmteren Ausdrucke des Indefinitums, Naugoṅ Naga *si rau*, Magar *sû ra*, Kačari *se re* (Hodgson), *śu-r* (Rob.), Bodo *ću-r*, Teṅsa Naga *si ne*, Lambičhon *se oṅ*, Ruṅčhenbuṅ *sa-ṅ*. Barmanisch *a. bhẹ* „was? welches?“ Karen (Pgho) *bei*ˋ „was? wie?“

3. Vor Verbalstämmen. Hier dient es zur Bildung der Nomina, indem die Aussage — der Zustand oder die Thätigkeit — auf den durch *ăn* bezeichneten Gegenstand bezogen werden. Die abgeleiteten Formen entsprechen den Participien der altaischen semitischen und indogermanischen Sprachen und bezeichnen:

a) den Agens. So bildet das Khamti das Participium seiner Tempora durch Vorsetzung von *an* vor den mit dem Zeitexponenten versehenen Verbalstamm: *an kin* „essend, wer isst“ von *kin* „essen“. Gleichen Werth zeigt auch Thai *ăn* ʿ*lụa* „das Übergebliebene“ von ʿ*lụa* „übrig bleiben“ = Anam. *lứa* = tibetisch *lus. pa*. Ebenso unbestimmt ist Karen (Pgho) *a. thu*ˌ *a. -thau* = (Sgau) *a. thu*ˌ *a. -tau* „reich“, (Pgho) *a. bu*ˌ *a. thi*˜ˋ = (Sgau) *a. bu*ˌ *a. ti* „die Verwandten“ von *bu*ˌ „nahe sein“; (Pgho) *a. pe*ˌ *a. po*ˋ = (Sgau) *a. pri a. pro*ˌ „etwas Kleines, Kleinigkeiten“ (Pgho) *pe*ˋ *po* = (Sgau) *pri pro*ˌ „klein sein“; oder bermanisch *a. śari* „lebendig, beweglich“ von *śari* „lebendig sein“, *a. se* „todt, unbeweglich“ von *se* „sterben“; *a. yañ* „zahm“ von *yañ* „zahm sein“ *a. lhun* (geschr. *a. lhvan*) „überaus“ von *lhun* „übertreffen“, *a phvẹ* „passend, angemessen“ von *phvẹ* „passen“.

6. Das Object i. e. das Subject des passiv gefassten Verbalbegriffes. Barmanisch *a-si* „der, die, das Bekannte“ von *si* „kennen“.

Hierauf beruht der ausgedehnte Gebrauch, den mehrere Sprachen (Lepča, Manipur, Mikir, Namangiya Naga, Beteli, Thadau etc.) von *ăn (a)* vor Adjectiven und Adverbien machen. Um die prädicative Auffassung, die dieser Anwendung zu Grunde liegt, hervorzuheben, tritt im Thai zwischen das Nomen und das nachgesetzte Adjectiv gern das Verbum substantivum *pĕn*: *mẹ*ˋ*-năm pĕn ăn (ñ) yai*˜ˌ*kvaṅ*, „ein grosser, breiter Strom“ (ein Strom, seiend gross (und) breit); *bhañân ăn (jj) sụa sać* „ein getreues und wahres

[1]) *po* = tib. *pho* = Thai *phva* „der Gatte, der Mann“.

Zeugniss“ (ein Zeugniss, (seiend) eine getreue (und) wahre Sache) *pĕn ăn khat̃* „unwiderruflich“ (*khat̃* = Anam. *quyẹt* = chin. (H. K.) *kvat.* „entscheiden“) *pĕn ăn yiṅ*' „mehr (*magis*), neben dem substantivischen Gebrauche: *ăn di* „etwas Gutes“.

Belege aus anderen Sprachen:

gut (Lepča) *a. ryum,* (Nams. N.) *a. san,* (Manipur) *a. pha ba,* (Thadau) *a. phai,* (Beteli) *a. thut.*

schlecht (Lepča) *a. zyen,* (Nams. N.) *a. či.*

kalt (Lepča) *a. hyum,* (Nams. N.) *a. ki,* (Manipur) *a. yiṅ ba,* (Thadau) *a. dup,* (Beteli) *a. dai.*

heiss (Lepča) *a. rhum,* (Nams. N.) *a. tham,* (Manipur) *a. sa ba,* (Thadau) *a. sa,* (Beteli) *a. lum,* (Mikir) *a. vei.*

reif (Lepča) *a. myen,* (Nams. N.) *a. čum,* (Manipur) *a. mun ba,* (Thadau) *a. ta.*

roh (Lepča) *a. zeu*· (Nams. N.) *a. hiṅ,* (Manipur) *a. suṅ ba,* (Thadau) *a. šel e.*

süss (Lepča) *a. klyam,* (Nams. N.) *a. tu,* (Manipur) *a. thumba,* (Thadau) *a. tu ye,* (Beteli) *a. thai.*

sauer (Nams. N.) *a. si,* (Manipur) *a. sin ba,* (Thadau) *a. thu.*

bitter (Lepča) *a. krim,* (Nams. N.) *a. kha,* (Manipur) *a. kha ba,* (Thadau) *a. kha.*

gerade (Nams. N.) *a. tiṅ,* (Thadau) *a. ǰaṅ pet,* (Beteli) *a. thlun thai.*

krumm (Nams. N.) *a. kvaṅ.*

gross (Lepča) *a. tin,* (Nams. N.) *a. doṅ,* (Mikir) *a. ka. the.*

klein (Lepča) *a. čim,* (Nams. N.) *a. riṅ,* (Thadau) *a. lin,* (Beteli) *a. lyen. bak.*

lang (Lepča) *a. rhen,* (Nams. N.) *a. lo,* (Manipur) *a. šaṅ ba,* (Beteli) *a. sa e,* (Mikir) *a. ki. diṅ,* (Abor) *an. dlug.*

kurz (Lepča) *a. tan,* (Nams. N.) *a. tun.*

viel (Beteli) *an. tum,* (Barm.) *a.-myâ,* (Mikir) *a. kóoṅ.*

wenig (Beteli) *an. rhoi,* (Mikir) *a. ne,* (Barm.) *a.-ni, a. lû* „sehr wenig“.

dick (Thadau) *a. sa e,* (Beteli) *a. lein ul,* (Mikir) *a. r that.*

dünn (Thadau) *a. phe,* (Beteli) *a. čin ul.* (Mikir) *a. roṅ.*

schwer (Manipur) *a. rum ba,* (Thadau) *a. gyé,* (Beteli) *a. rik,* (Mikir) *a. rdiyoṅ.*

leicht (Manipur) *a. yań ba*, (Beteli) *a. jań vel*, (Mikir) *a. rjań tań.*

hart (Manipur) *a. kun ba*, (Thadau) *a. ta e*, (Beteli) *a. khir.*

weich (Manipur) *a. thot ba*, (Thadau) *a. nem e*, (Beteli) *a. rnem.*

tief (Nams. N.) *a. lu = a. lo*, s. lang, (Mikir) *a. rnug.*

alt (Mikir) *a. ba rim*, (Thadau) *a. lui*, (Beteli) *a. lhui*, (Mikir) *a. ki. sar.*

neu (Manipur) *a. nou ba*, (Thadau) *a. tha*, (Beteli) *a. thar*, (Mikir) *a. ka mi*, (Barm.) *a. sit*, (Mikir) *a. ki ni.*

weiss (Lepča) *a. dum*, (Nams. N.) *a. pó*, (Manipur) *a. ńou ba*, (Thadau), *a. buń*, (Beteli) *a. tik*, (Heuma) *a. gno*, (Mikir) *a. ko lak.*

schwarz (Lepča) *a. nok*, (Nams. N.) *a. ñak*, (Manipur) *a. mu ba*, (Thadau), *a. vum*, (Beteli) *a. vom*, (Heuma) *a. voń*, (Mikir) *a. kuk.*

grün (Nams. N.) *a. hiń*, (Beteli) *a. rhiń*, (Heuma) *a. me*, (Thai) *ań. ǰhañ*, Anam. *šañ.*

roth (Lepča) *a. heur*, (Nams. N.) *a. čak*, (Manipur) *a. ńań ba*, (Thadau) *a. šun*, (Beteli) *a. šin*, (Heuma) *a. še.*

blau (Manipur) *a. suń ba*, (Beteli) *a. dum*, (Mikir) *a. ki lu.*

schön (Lepča) *a. ryum*, (Nams. N.) *a. san. a*, (Manipur) *a. phu ǰa ba*, (Thadau) *a. pha muń e*, (Beteli) *a. thut re*, (Karen Pgho) *a.-ge a.-ava* = (Sgau) *a.-ge a. vá.*

breit (Thadau) *a. vai*, (Beteli) *a. khuń*, (Mikir) *a. rań the.*

c) Im Barmanischen das Nomen in allen Fällen, wo das Stammwort verbale Geltung hat. Die Bedeutung ist concret, indem das Merkmal, die Länge, die Schönheit nur in so weit in Betracht kommt, als es an dem Gegenstande (*a*) haftet.

a. pvań „die Blume", *pvań* „sich öffnen".

a. paiń „der Theil", *paiń* „theilen".

a. ču „die Sammlung", *ču* „sammeln".

a, khu „die Stütze", *khu* „stützen".

a. kvań „der Ring", *kvań* „kreisförmig machen".

a. krvań „Überbleibsel", *krvań* „übrig bleiben".

a. ńit „der Bodensatz", *ńit* „sich zu Boden setzen".

a.-van „der Umfang", *-van* „rund sein".

a. čá „die Speise", *čá* „essen".

a. khoń „die Höhle", *khoń*, „hohl sein".

a.-či „worauf man reitet, fährt", *-či* „reiten, fahren".

a. lañ „das Licht", *lañ* „leuchten, hell sein".
a. na˜' „der Wohlgeruch" (odores), *na*˜' „riechen".
a. sa˜ „der Laut", *sa*˜ „lauten, tönen".
a. pra „die blaue Farbe" chin. (HK), *pyan*' „azurblau".
a. min˛ „der Befehl", *min*' „befehlen".
a. lâ „die Ankunft", *lâ* „ankommen".
a. khyañ' „die Abkürzung", *khyañ*' „zusammenziehen".
a. če „der Dienst", *če* „senden", chin. (H.K.) čhái.
a.-mhâ „der Irrthum", *mhâ* „irren".
a. mhan „die Wahrheit", *mhan* „wahr sein".
a. mun „der Hass", *mun* „hassen".
a. lau „Wiederholung", *lau* „wiederholen".
a. lhi' (geschr. *å. lhañ*') „die Wendung, das Mal", *lhi*' „wenden".
a.-me „die Frage", *-me* „fragen".
a. khrañ „der Akt, die Handlung", *khrañ* „machen, thun".
a. prŭ „die That", *prŭ* „thun".
a. we „die Entfernung", *we* „fern sein".
a. eip „der Schlaf", *eip* „schlafen".
a.-û „der Anfang", *-û* „anfangen".
a. lyâ „die Länge", *lyâ* „lang sein".
a. ši (gesch. *rhiñ*) id., *ši* „lang sein".

4. Endlich steht *a* vor primitiven Substantiven, theils als artikelartige Numeralpartikel, theils, bei partitiven und relativen Begriffen, als allgemeinste Bezeichnung des Ganzen oder des Gegenstandes, auf den die Beziehung stattfindet. Die Hand ist die meinige, deinige, die des *A, B, C* oder auch des *X* (*a*); ein Oben, Unten, Innen, eine Nähe, Ferne gibt es nur bezüglich eines Gegenstandes. Auf diesem Wege kam *a* zu der Verwendung als Pronomen der dritten Person und als Exponent des Genitivverhältnisses, wie insbesondere im Karen, Thadau etc. Es bezeichnet daher Thadau *a. mei* sowohl „den Schweif" als „Ding" überhaupt und als dem *X* („sein") angehörig speciell. Eben so ist die Adjectivform *a pha.e* sowohl „etwas Gutes" überhaupt, als „er, sie es (ist) gut". Karen wird „ein Vogelnest" übersetzt durch (Pgho) *'thau a svi' lă-doñ* = (Sgau) *thaa a. svi ta do* = „dem Vogel sein Nest, ein Behältniss" (Numeralpartikel).

Wie im Barmanischen scheint auch im Khari Naga und Mikir, mit Ausschluss der anderen Numeralpartikeln *a* allen Nominalbegriffen zuzukommen. Es finden sich *a. niñ* „der Himmel", *a. soñ a* „der

Tag", *a. yah* „die Nacht", *a. li* „die Erde", *a. pih* „der Berg", *a. yin* „das Eisen", *a. ki* „das Haus", *a. yim* „das Dorf", *a. mi* „der Mensch", *a. pan'* „der Büffel", *a. uk* „das Ferkel", *a khu* „der Tiger", *a. hu̥* „die Schlange" ausser den oben gegebenen Bezeichnungen für Name, Stein, Wasser. Im Mikir sind aufgeführt: *a. rnam* „Gott", *a. rni* „Sonne", *a. ner lo* „Tag", *a nnue* „Nacht", *a. rwe* „Regen" *a. rleṅ* „der Mensch", *a. rlo. sso* „das Weib", *a. piṅ. har* „der Gatte", *a. pi. so* „die Gattin", *a. so. pe* „der Sohn, die Tochter", *a. ni* „väterliche Tante", *a. nu* „mütterliche Tante", *a. mek* „das Auge", *a. n = i. no* „das Ohr", *a. ṅgho* „der Mund", *a. de* „die Zunge", *a. ċo* „der Zahn", *aṅ. phun* „der Hals", *a. nun* „der Rücken", *a. nuk* „das Horn", *a. ṛweṅ* „die Feder", *a. reṅ* „die Haut" (baṛmanisch *re*), *a. wi* „das Blut", *a. roṅ* „der Baum", *a. tor* „das Nest", *a. rju* „die Asche", *a. son* „der Zorn", *a. rleṅ kithi* „die Antwort", und mit *i* statt *a*: *i. loṅ* „Berg", *i. num* „Jungel", *i. hon* „Rauch", *i. nur* „der Elephant", *i. nuṅ* „der Rücken", *i. pok* „der Bauch", *i. phaṅ* „die Schulter", *i. niṅ* „der Brustkorb", *i. vám* „der Mittelleib", *i. no* „die Ohren", *i. mum* „der Bart",*i. pak* „die Federn", nebst den unten angeführten Ausdrücken für „Mutter und Zahn".

In den anderen Sprachen wechselt *a* als Numeralpartikel mit den specielleren Gattungszeichen, und zwar, je nach der Auffassung der Sprache, für denselben Begriff mit verschiedenen. Vor Verwandtschaftsnamen, wo es allgemeinste Verwendung findet, bleibt *a*˜ selbstverständlich mit allen Nuancen der Aussprache constant.

Name (Abor) *a. min*, (N. Taṅkul) *o. min*, (S. Taṅkul) *a. rmin*, (Luhuppa) *a. mi*, (Karen, Pgho) *a.-mi*˜, (Sgau) *a. mi*, Ta-yiṅ (Mi Šimi) *a. muṅ*, (Čamphuṅ) *a. maṅ*, (Maram) *a. zyan*, (Khari Naga) *a. ču*.

Stein (Dophla) *a. luṅ*, (Khari Naga) *a. loṅ*, (Mikir) *a. rloṅ*, (Aka) *e. luṅ*, (Abor) *e. lin*, neben (Ta- yiṅ Mi Šimi) *m.* (*p*) *la*, (Sinpho) *n. loṅ* (*n* statt *m*), Mariṅ *kh. luṅ*, (Čamphuṅ. Luhuppa) *ṅa. loṅ*; (Jili) *ta. loṅ*, (Khoibu) *thwl. luṅ*, (Kapwi, Taṅkul) *luṅ*.

Wasser (Khari Naga) *a. tsu̥*, (Abor) *a. si*, (Dophla) *e. si*, (Aka) *i. ssi*, (Manipur) *i. siṅ*, (Maram) *a. dui*, neben (Ta- yiṅ Mi Šimi) *ma. či*, (Jili) *m. čin*, Siṅpho) *n. tsin*, (Luhuppa) *ta. ru̥*, (Čamphuṅ) *tha. ri*, (Koreṅ) *ta. dui*, (C. Taṅkul) *tu̥n. dü*, (Karen, Pgho) *thi'* = (Sgau) *thi*, (Garo) *či*, (Barmanisch) *re* (spr. *ye*).

Haut (Čamphuṅ) *a. hul*, (Luhuppa) *a. húi*, (C. Taṅkul) *o. hoi*, (N. Taṅkul) *a. hṳ*, (S. Taṅkul) *a. rhṳn*, neben (Manipur) *ma. vul*, (Garo) *bi. gil*, (Soṅpu) *ka. gi*, (Maram) *ta. ghi*.

Bein (Abor) *a. loṅ*, (Barmanisch) *a.-ro*, (Luhuppa, S. Taṅkul) *a. ru*, (N. Taṅkul) *a. rṳ kau*, (C. Taṅkul) *u. ru*, neben (Soṅpu) *ka. rau*, Mariṅ *kh. ru*, (Kapwi) *ma. ru*, (Maram) *wa. hu* (*h* statt *r*), (Siṅpho) *n. raṅ*, (Koreṅ) *pa. ra*, (Khoibu) *thu. ru*, (Manipur) *sa. ru*, (Aka) *sa. la*, (Čamphuṅ) *so. ru*.

Hand (Abor) *e. lag*, (barmanisch) *a. lak*, (N. Taṅkul) *a. khṳi*, (Čamphuṅ) *a. pán* neben (Jili) *ta. pan*, (Koreṅ) *ċa. ben*, (Murmi) *ván*, (Luhuppa) *paṅ*.

Fuss (Čamphuṅ) *a. phai*, (N. Taṅkul) *a. kho*, (Abor) *a. le*, neben (Ta- yiṅ Mi Šimi) *m. gruṅ*, (Miǰhu Mi Šimi) *m (p) la*, (Koreṅ) *ċa. pi* (Maram) *phai*.

Zahn (Koreṅ) *a. hu*, (Maram) *a. gha*, (N. Taṅkul) *a. ha*, (C. Taṅkul) *o. ha*, (Čamphuṅ) *a. va*, (Khoibu, Maram) *ha*, (Anam) *-ṅa*.

Ei (Namsangiya N.) *a. ti*, (Khari Naga) *an. sü*, (N. Taṅkul) *a. tṳ*, (S. Taṅkul) *a. rtṳ*, (Mikir) *o. ti*, (Siṅpho) *u. di*, (Dumi) *u. tti*, (Lambičhoṅ) *i. thin*, (Čiṅtaṅ) *u. thin*, (Duṅmali) *um. tiṅ*, (Kuluṅ) *um. di*, (Ruṅčhenbuṅ) *u. diṅ*, (Bahin) *di*, (Walin) *dim*, (Denwar, Kuswar) *dim ba*, (Načhereṅ, Thuluṅ) *di i*, (Rodoṅ) *da i*.

Vater (Kumi) *am. po*, (Limbu) *am. ba*, (Lambičhoṅ) *im. pa*, (Lohoroṅ) *am. pa*, *um. pa*, (Rodoṅ, Kuluṅ, Soṅpaṅ, Duṅmali) *um pa*, (Murmi, Takpa, Mañak, Čaṅlo, Maram, Luhuppa, Kapwi, N. Taṅkul, Milhan Naga) *a. pa*, (Lhopa) *a. ppa*, (Aka) *a. bba*, (Garo, Kačari) *a. pha*, (Serpa, Sak) *a. ba*, (Bahiṅ, Čaurasya) *a. po*, (Lepča, Guruṅ, Dophla, Thaksya) *a. bo*, (Aruṅ Naga) *a peo*, (Barmanisch) *a. phe*, (Horpa, Soṅpa, Teṅsa Naga, Aṅami Naga) *a. pu*, (Newar) *a bu*; (Manipur, Yakha) *i. pa*, (Čamphuṅ) *i bo*, (Dumi) *i. pya. p*, *u. pya. p*; (Naugoṅ Naga, Hayu, Načhereṅ, Čiṅtaṅ) *u. pa*, (Balali, C. Taṅkul) *o. pa*, (Thuluṅ, Khaliṅ) *u. pa. p*; (Ruṅčhenbuṅ) *o pa*, *eu. pa*, *wa. pa*, (Heuma) *eu. pa*; (Khamti, Ahom, Laos, Thai) *bho'*, (Anam) *bo˜*, (Mikir, Mru, Khyeṅ, Šan) *po*, (Tuṅ) lhu, (Karen, Pgho) *phá*, (Sgau) *pa'*, (chin.) *pa'*, (Thadau, Beteli, S. Taṅkul) *pa*, (Kiranti, Pahri) *ba*, (Magar, *ba. i*, (Sunwar) *ba. v. e*, (Siṅpho, Jili, Namsamgiya Naga) *va*.

Mutter (Denwar) *am. ba i*, (Saṅpaṅ, Načhereṅ, Kuluṅ, Lohoroṅ, Duṅmali) *am. ma*, (Waliṅ, Pakhya, Thaksya) *a. ma*, (Barmanisch)

a. me, (Čepaṅ, Bhramu) *a. ma i*, (Čaurasya, Bahiṅ) *a. mo*, (Aruṅ Naga) *a. pui*, (Mikir) *i. pei*, (Yakha, Lambičhoṅ, Manipur) *i. ma*, (Rodoṅ, Čiṅtaṅ, Balali) *u. ma*, (Runčhenbuṅ) *o. ma*, (Thuluṅ, Khelin) *u. ma. m*, (Hayu) *u. me*, (Dumi) *u. mya. m*, (Mikir) *a. yo*, (Heuma) *u. nu*, (Thai) *me'*, (Karen, Pgho) *mo* = (Sgau) *mo'*, (chin.) *ma'*.

Belege für den Gebrauch bei relativen Begriffen, welche, wie die Präpositionen anderer Sprachen, örtliche Verhältnisse bezeichnen.

oben (Barmanisch, Mikir) *a. thak*, (Anam) *'thöṅ*.

unten (Barmanisch) *a. kye*, (chin. H. K.) *-kay*.

vor (Barmanisch) *a. śe'*.

hinten (Barmanisch) *a. nok*, (Mikir) *a. nuṅ*, (Manipur) *nuṅ ul*. „der Rücken", (Thadau) *a. nuṅ keṅ*, „die hintere (Rücken-) Extremität" und mit *l* statt *n* (Anam.) *lün* „der Rücken".

an der obern Seite (Barmanisch) *a. ña*, (Thai) *~nüa*, (Khamti) *neu* „auf".

aussen (Barmanisch) *a. pau*, (Bhramu) *am. bu*.

innen (Barmanisch) *a. thei*, *a. tvaṅ*, (Mon) *a. dho* „zwischen" (Anam.) *trüṅ* (Thai) *čüṅ*.

an der Seite (Barmanisch) *a. ná*.

Im Tibetischen ist eine Scheidung des Präfixes eingetreten; dort wo es constant ausgesprochen wird, bezeichnet die Sprache dasselbe durch die mit dem Spiritus lenis artikulierte *'a* Form (ཨ), wo es hingegen stumm geworden, durch das von Jaeschke beschriebene hauchlose *a* (འ). Dass hierbei kein logisches Moment ausschliesslich entscheidend war, zeigen Fälle, wie *a. di* dieser, *e*, es *a. tho. ba*, schön, gut. Thai *ăn di*.

Die mit gehauchtem *'a* versehenen Bildungen sind nach Schmidt:

a. pha „der Vater".

a. ma „die Mutter".

a. bo „der Herr, der ältere Bruder".

a. jo „der ältere Bruder, der Herr".

a. čhe, *a. če* „die ältere Schwester".

a. khu „Vatersbruder".

a. dzan „der Mutter Bruder".

a. baṅ „Schwester des Vaters oder der Mutter".

a. ne „Vatersschwester".

a. stu „die Muhme".

a. phi „die Grossmutter".

a. phyim „das Mütterchen".
a. pra „die Zeiselmaus".
a. rog. „der Gefährte, Freund" = *grogs. po.*
a. li khug ta „die Schwalbe".
a. dogs „der Tisch".
a. phrag. tu b. ś. tu. ba „in den Busen stecken".
a. ćug „der Fussknöchel".
a. loṅ „ein Kreis, Ring".
a. luṅ „eine Schnalle".
a. mra, Name einer Apfelfrucht.
a. byag, eine gewisse Arznei.
a. sam. eine dicke Brühe.
a. tho „gut, schön",
a. bo tsa „erträglich, mittelmässig".
a. khab „gemein, schlecht".
a. re „ein wenig".
a. li re "sehr wenig".

B. Das verbale a'.

Um die Etymologie und Bedeutung dieser Präfixform zu ermitteln, muss man vom Anamitischen oder Karen ausgehen, wo *ăn* (Karen Pgho) *'a˜* (Karen Sgau) *'au* „essen, Speise zu sich nehmen" und in übertragener Bedeutung „auf sich nehmen, leiden" bezeichnen und selbstständig gebraucht werden. Der mit *ăn* construierte Ausdruck bezieht, wie das Medium der indogermanischen Sprachen, den Zustand oder den Erfolg einer Handlung auf den Träger oder Agens. *an* bildet daher den Gegensatz zu dem causalen *s* (*h*, steigenden Ton). Die Anwendung wird aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

a) Anamitisch.

ăn „Speise zu sich nehmen".
ăn 'vuṅ „heimlich essen", *'vuṅ,* „heimlich".
ăn tham „begierig" *tham* id.
ăn-haṅ „Backwerk, den Nachtisch verzehren" *-haṅ* „merenda".
ăn mot „die Überbleibsel verzehren",
ăn-men „ein Mahl halten" *-meṅ* „sich erfreuen".

ăn via' „den Geburtstag feiern".

ăn tọi tọi „den Geburtstag eines Sohnes nach dem ersten Jahre feiern".

ăn kvọi „Hochzeit halten", *kvọi* „heirathen".

ăn gyọ˜ „Mahl am Jahrestage des Verscheidens eines Verwandten".

ăn tẹt „das Neujahr feiern".

ăn tyẹn „Geld zum Verbrauche".

ăn chay „fasten", *chay* = *trai* „fasten".

ăn djo˜ „Speise durch Schmeicheleien erpressen", *djo˜* „schmeicheln".

ăn čụk „in Erwartung von Speise heimlich verweilen", *čuk* „warten".

ăn may „betteln", *may*.

ăn s̈in, id. *s̈in* „bitten, begehren".

ăn năn „bereuen".

ăn-lọi „gehorchen", *-lọi* „das Wort, die Rede".

ăn-thẹ „sich verschwören", *thẹ* = *‚thẹ* „schwören".

ăn-lọi „Wucher treiben", *lọi*, „Vortheil, Gewinn".

ăn lọk₁ „im Sold stehen", *lọk₁* „der Sold".

ăn-phen „seinen Antheil erhalten", *phen* „theilen, der Theil".

ăn thu phen „einen Theil als Zoll nehmen".

ăn kvọk „eine Belohnung erhalten", *kvọk₁* „versprechen".

ăn ʻdjai, id. *ʻdjai* „der Gürtel".

ăn ˡtrọm „stehlen", *ˡtrọm* „heimlich".

ăn kvọp „rauben", *kvọp* id.

ăn kăp, „entwenden", *kăp* „unter der Achsel tragen".

ăn bọt, „einen Theil abziehen", *bọt*, „vermindern".

ăn c˜ẹt. gañ „sich fremdes Eigenthum auf jegliche Weise zueignen".

ăn ˡlen „betrügen".

ăn ˡlen mat₁ „fremdes Gut nehmen".

ăn gyan „schlau betrügen", *gyan* „ungerecht".

ăn họi ˡlọ „bestechen" *họi ʻlọ*. id.

ăn hyẹp, „unterdrücken", *hyẹp*, „zusammenpressen".

ăn-bon „begierig sammeln", *-bon* „ad assem emungere".

ăn ˡọ „verweilen", *ˡọ* „sich befinden in, bei" etc.

ăn ra „hervortreten, sich zeigen", *ra* id.

ăn lan ra „weiter kriechen, sich ausbreiten“, *lan* „kriechen“.
ăn noi' „sprechen, sich unterreden“, *noi'* „sprechen“.
ăn rẹp₁ „Mitlauter“, *rẹp₁* „Übereinstimmung“.
ăn ˌbe, id.
ăn yẹn' „ein Schwalbennest sammeln“, *yẹn'* „hirundo salanga“.
ăn oṅ „Wachs und Honig sammeln“, *oṅ* „die Biene“.
ăn-vv̤o̤n „einen Garten miethen“, *-vv̤o̤n* „der Garten“.
ăn thuyẹn „der Eigenthümer des Schiffes“, *-thuyẹn* „das Schiff“.

b) Karen.

Pgho *ˌa˜* = Sgau *ˌau* „essen, leben von“.
„ *ˌa˜ ku'* = Sgau *ˌau ku* „genug zu essen haben“, chin. (Kv. T.) *kău'* „genug“.
„ *ˌa˜ sa. mi˜ˌa˜ sa. la₁* = Sgau *ˌau ta. čau ˌau ta čau* „von anderer Arbeit leben“.
„ *ˌa˜-mo* = Sgau *ka-mo* „kauen“, tibetisch *mur* id.
„ *ˌa˜ ču₁* „saugen“, barm. *čut* id.
„ *ˌa˜ 'yo* „ängstlich, furchtsam sein“, Thai *'yon* „sich fürchten“.
„ *'a˜ guˌ* = *ˌam̃ vuˌ* „sich kräftig bemühen“, barm *-kro*.
„ *ˌa˜ˌbo˜ˌa˜la* „murren, sich beklagen“.
„ *ˌa˜lei* „im Scherze unzüchtige Reden führen“.
„ *ˌa˜ˌkau* „einen Schimpfnamen erhalten oder geben“.
„ *ˌa˜laˌ* = Sgau *ka. la* „tadeln, schelten“, anamitisch *ˌli,* chin. (Kv. T.) *li˜* id.
„ *ˌa˜ u₁*
„ *ˌa˜ u₁ ˌa˜ lo* } „preisen“, chin. (Kv. T.) *ṳ˜* id.
„ *ˌa˜ -ke˜* „bitten, begehren“.
„ *ˌa˜ ya'* „bitten, ersuchen“.
„ *ˌa˜ ča₁* = Sgau *ˌau ča₁*
„ *ˌa˜ ča˜* } „fragen, ausforschen“.
„ *ˌa˜ ghuˌ* = Sgau *khlṳ*
„ *ˌa˜ ghṳ* = Sgau *ghṳ*
„ *ˌa˜ ghuˌ ˌa˜ ghaˌ* } „suchen“.
„ *ˌa˜ lu thi'* „baden“.
„ *ˌa˜ phlṳ* „den Kopf waschen oder reinigen“.
„ *ˌa˜ lo₁* „Jemandes Worte auffangen“.

Pgho ˎa˜ *-vei˜* „sich umhertreiben".
„ ˎa˜ *li'* = Sgau *ka. li*, „einladen, bezaubern, winken".
„ ˎa˜ *ga*, „entgegen gehen".
„ ˎa˜ *tha˜'* „dazwischen stellen".
„ ˎa˜ *lo'* „zum Trocknen ausbreiten", anamitisch *lụọn* „an der Luft trocknen"
„ ˎa˜ *ˎkei˜* „zerkochen".
„ ˎa˜ *vo˜'* „im Dampfe kochen".
„ ˎa˜ *phau˜'* „Reis kochen", barm. *-phon*, chin. *phen* „kochen".
„ ˎa˜' *ˎgho* „beim Sengen oder Rösten zum Theil verbrennen".
„ ˎa˜ *lau'* „betrügen", Thai *lo'*, anam. *ˎlen*, tibetisch *s. lu. ba* id.
„ ˎa˜ *gu*, „entreissen".
„ ˎa˜ˎ*gu* = ˎa˜ˎ*vu* „stehlen", barm. *-kho*, tibetisch *r. ku. ba* id.
„ ˎa˜ *thụ˜* „auslösen".
„ ˎa˜ *-lei* „verwechseln", Thai *lẹk* id.
„ ˎa˜ *ča* „verkaufen".
„ ˎa˜ *ńá˜* „borgen", barm. *ńhá* id.
„ ˎa˜ *lau* „entlehnen".
„ ˎa˜ *sa'* „erben".
„ ˎ-a˜ *na˜* „theilen, austheilen".
„ ˎa˜ *kha* „Handel treiben, theuer oder selten sein"; Thai *-kha* „Handel treiben" *kha'* anam. *gya'*, chin. (H. K.) *kay'* „Preis".
„ ˎa˜ *do* } „Wasser schöpfen".
„ ˎa˜ *dụ˜* }
„ ˎa˜ *kwe'* „angeln", Kassia *kwai* „die Angel".
„ ˎa˜ *ve* „mit einem sackförmigen Handnetze fischen".
„ ˎa˜ *ka* „schief klaffende Einschnitte machen".
„ ˎa˜ *gu* „Zuflucht suchen, beschützen".
„ ˎa˜ *vo˜'*, ˎa˜ *-ta* „beschützen, vertheidigen".
„ ˎa˜ *phau˜* = Sgau *-pgo* id.
„ ˎa˜ *čhu'* } „zur Reinigung in einem Mörser stossen",
„ ˎa˜ *čhu' šo*ˎ } chin. *čun* id.
„ ˎa˜ *ghu'* „Wäsche reinigen; menstruieren".

Pgho ˪*a*˜ *čho*$_1$ *-bei* „die Schotten der Baumwollenstaude sammeln“.

„ ˪*a*˜ *-lei*˜ˋ *a. sa*$_1$ „Jemandes Stelle einnehmen und seinen Charakter annehmen“ Thai *lię̣n* „den Charakter einer Person mimisch darstellen“.

„ ˪*a*˜ *-ma* „thun, machen“, anam. *-myẹn* id.

„ ˪*a*˜ *mọ*˜ˋ „schicken, zu thun veranlassen“.

„ ˪*a*˜ *gau*˜ = Sgau ˪*au -gau* „zerstören, vernichten“, anamitisch ˪*hvai* id.

In den übrigen Sprachen, welche sich dieser Darstellung des Mediums bedienen, ist *ăn* zum Präfixe herabgesunken und hat dabei Betonung und Nasal eingebüsst. Doch hat letzterer sich in manchen Verbindungen behauptet, wo sein Dasein erst durch die Beziehung auf die Grundform seine Erklärung findet, so dass von lautlicher Seite gegen die Indentität nichts eingewendet werden kann. Den Übergang vermitteln die hinterindischen und subhimalajischen Sprachen, in denen *a* (neben *an*) in medialer Bedeutung gebraucht wird. Die wenigen Verba, welche in Hodgson's Wörtersammlung — dem einzigen mir zugänglichen Hülfsmittel für diese Sprachen — enthalten sind, reichen hin, diesen Übergang zu erweisen, wenn sie auch über den Umfang des Gebrauches keinen Aufschluss geben können.

Es finden sich angeführt:

Sokpa *e. the,* Thotšu *a. de,* Gyami *thye,* Gyaruṅ *ta. zo* „essen“.

Thotšu *a. thi,* Horpa *wa. thi* [1]) „trinken“.

Kumi *an. tha,* Kami *tha* „wachen“.

Thotšu *a. nan,* Nougoṅ Naga *an-nan-ụ,* Teṅsa Naga *an. nu* „schlafen“.

Kumi *am-nwi,* Kyeṅ *a. nwi,* (Kami *ma. nwi*) Sokpa *en-na* „lachen“.

Kumi *a-wu,* Khyeṅ *a. kap* „weinen“.

Kumi *a-whi* „laufen“.

Thotšu *a. dzon,* Horpa *un. zun,* Gyami *tšo,* chinesisch (H. K. ˪*tšo*) „sich niedersetzen“.

Mithan Naga *a. džoṅ* „aufstehen“.

„ „ *a. thak* „hören“.

„ „ *a. van* „verstehen“.

---

[1]) Vergleiche wegen der Aussprache *wa* Jaeschke.

Hält man nun mit Thotšu *a. thi* tibetisch *ȧ. thuṅ* „trinken", mit Karen *ˎam̃ tšu*ˎ tibetisch *ȧ. dzivš. pa* „saugen", mit Karen *ˎam̃ gu*, anamitisch *ăn chay* „fasten" mit tibetisch *ȧ. dzi. va*, „sich enthalten", tibetisch *ȧ. gru. va* „sich bemühen", mit Karen *ˎam̃ tša*ˋ tibetisch *ȧ. tsoṅ* „verkaufen", mit Karen *ˎam̃ gau*˜ tibetisch *ȧ. gem. pa* „verwüsten", mit Karen *ˎam̃ thụm̃*ˋ tibetisch *ȧ. dam. pa* „auswählen", die sich lautlich und begrifflich decken, zusammen, und stellt ferner anamitisch *ăn noi*ˋ, dem tibetischen *ȧ. do. va* „sprechen", Karen *ˎam̃-mọ*, dem tibetischen *ȧ tšhemš* „kauen", Karen *ˎam̃ phaum̃*ˋ dem tibetischen *ȧ. tsod. pa* „kochen, färben", Karen *ˎam-ma* dem tibetischen *ȧ. tšho. va* „machen, bereiten" gegenüber, so kann über den Ursprung des tibetischen Präfixes *ȧ (m̃)* kein Zweifel sein, da auch der im Hintergrunde liegende Vocal bekanntlich unter Umständen in der Aussprache hervortritt. Dem häufigeren Gebrauche dieses Präfixes im Tibetischen neben der beschränkteren Anwendung des selbstständigen Elementes, im Anamitischen und Karen, liegt jenes feinere Sprachgefühl zu Grunde, das im Sanskrit im freien, noch nicht lexicalisch umgränzten Gebrauche sich kund gibt. Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, dass das Anamitische sich der chinesischen Ausdrucksweise anschloss, das Karen aber eine eigene Medialform sich schuf.

Wo der mit *ȧ (m̃)* componirte Stamm einen Zustand bezeichnet, findet er sich zur Bezeichnung des Gegensatzes häufig auch mit dem causalen *s* verbunden. Tritt *ȧ (m̃)* vor einen, bereits mit causalem *s* versehenen Stamm, so fällt dieses fort, und die anlautende Media wird aspirirt. Aus der grossen Anzahl von Belegen folgende:

ȧ. graṅš. pa „gesättigt sein".

ȧ gam. pa „an den Mund nehmen, kosten", chin. (H. K.) *-ham* id.

ȧ. džaṅ. ba „verschlingen".

ȧ. giṅ. pa = *s. giṅ. pa* „gähnen, sich strecken", anamitisch *họi*ˋ, chinesisch (H. K.) *hvei*ˋ. id.

ȧ. khu. ba „sich widersetzen", chinesisch (H. K.) *kwet*ˏ, anamitisch *khvet*ˏ, „widerspänstig", Thai *˜khăt* „sich widersetzen".

ȧ. god. pa „bereuen; Reue".

ȧ. graš. pa „beneiden, hassen", chinesisch (H. K.) *ˎke* id.

ȧ. khon. pa „grollen, Groll", chinesisch (H. K.) *ˎhwen*, *ˎhin* = id. Thai *-khen* (geschr. *gen*) „aufgebracht sein, hassen".

ȧ. khro. ba „zürnen, Zorn", chinesisch (H. K.) *ˎhwei* „erzürnt".

ȧ. khul. ba „sich ängstigen". anamitisch *ˎhvan* id.

ȧ. khron. pa „wünschen, Wunsch", chinesisch (H. K.) *ˎgwan*, anamitisch *ṅvọn* id.

ȧ dźim. pa „erröthen, sich schämen".

ȧ. tšhel. ba „vertrauen".

ȧ. gav. pa „vorsichtig sein".

a. gaṅ. ba
ȧ. geṅs. pa } „füllen".

ȧ. kheṅ. la „gefüllt sein" (causal-reflexiv).

ȧ. gaṡ. pa „sich spalten", chinesisch (H. K.) *ˎhwei* „spalten".

ȧ. gel. ba „baden".

ȧ. khel. ba „aufladen"; vgl. *s. gal* „Bürde". Thai *khon* (geschr. *gon*) „etwas auf der Schulter tragen".

ȧ. gem. pa „verwüsten".

a. go. ba „befleckt sein", *s. go. va* „beflecken".

ȧ. gog. pa
ȧ. gegṡ. pa
ȧ. gag. pa
ȧ. khegṡ. pa } „aufgehalten sein" *b. s. gag. pa.* „hindern, aufhalten".

ȧ. gor. ba „sich aufhalten, zögern" *ḃ. s. gor. ba* „zurückhalten".

ȧ gul. ba „sich bewegen, beben", *s. gul. ba* „in Bewegung setzen, beben machen".

ȧ. gum. pa „sterben, zu Grunde gehen".

ȧ. gyag. pa „aufgewendet werden", *s. gyag. pa* „verwenden; Aufwand".

ȧ. gye. ba „sich trennen, auseinandergehen".

ȧ. gyed. pa
ȧ. ged. pa } „ausbreiten, (Objectiv) zerstreuen".

ȧ. khyed. pa „ausgebreitet, vertheilt sein" (Causal-reflexiv) Thai *khăyái* „erweitern, ausbreiten", anamitisch *khoat*ˎ = chinesisch (H. K.) „ausgebreitet".

ȧ. gyel. ba „sich umwenden, umfallen", *s. gyel. va* „über den Haufen werfen".

ȧ. gyer. ba „verlassen, wegwerfen", chinesisch (K. T.) *hi'* id.

ȧ. gyu. ba „verschwinden", anamitisch *hoai'* id.

ȧ. gyur. ba „sich verändern, werden; Änderung", *s. gur. va* „verändern; Veränderung", chinesisch (H. K.) *hwa'* „hervorbringen" (durch Wechsel).

ȧ. grag. pa „schallen“, *s. grag. pa* „Ruhm“.

ȧ. grañ. ba „zählen“.

ȧ. greñ. ba „aufrecht stehen“, *s. greñ va* „aufrichten“, chinesisch (H. K.) ‘*heñ* „aufrecht“.

ȧ. grel. ba }
ȧ. grol. ba } „lösen, erklären“, chinesisch (H. K.) ‘*kae*, anamitisch „‘*gyai*, Thai *kẹ*’ „lösen“.

ȧ. grig. pa „übereinstimmen“, *s. grig. pa* „übereinstimmend machen“.

ȧ. gril. ba „rollen, sich klumpen“, *s. gril. va* „zusammenrollen“. (causal). *(ȧ) khril. ba* „zusammengerollt sein“ (causal-reflexiv).

ȧ. gro. ba „gehen, wandeln; lebendes Wesen“, anamitisch *khụ*’, chinesisch (K. T.) *hụ*’ „gehen, weggehen“.

ȧ. grod. pa }
ȧ. gron. pa } „gehen, wandern“, *ȧ gron* „Gast, Reisender“ *b. s. grod. pa* „hingehen“.

ȧ. grogs pa „Umgang, Freundschaft; Umganghaben, Freundschaft pflegen“; Thai *khọ* „Freund“.

ȧ. gruv. pa „bereitet sein“ *s. gruv. pa* „fertig machen“, anamitisch ‘*gu*’ chinesisch (K. T.) *kü*’ „bereitet, fertig gemacht“.

ȧ. khal. ba }
ȧ. khel. ba } „spinnen“, anamitisch *con quei*’ „Spindel“.

a. kev. pa „überdecken“, chinesisch *khap*, (K. T.) *hop*, id., Thai *khrob*, (geschr. *grop*) id.

ȧ. khor. ba „kreisen“, *s. kor. va* „Umkreis, Kranz“, anamitisch *-họi*, chinesisch (H. K.) *-hvei* „zurückkehren“.

ȧ. khum. pa „einschrumpfen“ (causal-reflexiv), barmanisch *kyom̃*’ „zusammengezogen sein“, *khyom̃*’ „zusammenziehen“ (causal) Thai *khlum*’ (geschr. *glŭm*’) „zusammengezogen“.

ȧ. khums. pa „einüben“, barmanisch *khyomḥ*, chinesisch (K. T.) *kwan*’ „gewohnt sein an“.

ȧ. khyag. pa „gefrieren“.

ȧ. khyi. ba }
ȧ. khyil. ba } „wirbeln“, chinesisch (H. K.) ‘*hvei*. id.
ȧ. khyir. ba }

ȧ. khyil ba „sich versammeln“, chinesisch (H. K.) ‘*hvei* id.

ȧ. khyud. pa „umarmen“, anamitisch *hot*, id. chinesisch *kwŏ*, [illegible] *kut*, id.

ȧ. khyer. ba „tragen, bringen, wegführen"; barmanisch *khei'* „bringen" chinesisch (H. K.) *-ho*, *ˌho* id.

ȧ. khyur. ba „tragen, bringen".

ȧ. khyol. ba „erreichen", chinesisch *'khai*, *'kai* id.

ȧ. khyor. ba „verhehlen, schwindeln; sich verziehen".

ȧ. khyom. pa „aufgeregt sein, sich bewegen", chinesisch (K. T.) *'kom* „aufregen" (causal).

ȧ. khyar. ba „getrennt oder geschieden sein".

ȧ. khru. ba „sich baden, waschen", barmanisch *khyoh* id.

ȧ. tšhog. pa „entzwei gehen".

ȧ. tšeg. pa „spalten".

ȧ. tšhaṅ. ba „tragen, halten".

ȧ tšhal. ba „schwanken, irren; Unschlüssigkeit" chinesisch (H. K.) *tšhwan* „schwankend".

ȧ. tšhe. ba „sterben".

ȧ. tsheṅ. ba „zunehmen", chinesisch *tsăṅ*, anamitisch *tẹn*,

ȧ. tshem pa „nähen", chinesisch (H. K.) *'tšem* „Nadel".

ȧ. tšhig. pa
ȧ. tšhigš. pa } „binden, festbinden".

ȧ. tšhe. ba „versprechen".

ȧ. džal. ba „wägen, messen; Gewicht, Mass", chinesisch *tšhwan* „wägen; Gewicht, Wage".

ȧ. džig. pa „zerstören; Zerstörung; die Welt".

ȧ. džun. pa „hineinsetzen, bewirken"; Thai *tšun* „eingehen".

ȧ. tšhin. ba „binden, verbinden".

ȧ. tšhiv. ba „besteigen, fahren".

ȧ. tsho. ba „leben, nähren", chinesisch (H. K.) *ˌtšhẹ*, *ˌsū* „füttern, nähren".

ȧ. tshag. pa „einhauen".

ȧ. tshogš. pa „sich versammeln; Versammlung".

ȧ. tshom. pa „Zweifel, Misstrauen", chinesisch (K. T.) *tshim'* „zweifelhaft, falsch".

ȧ. tšhun. pa „nachgeben".

„ „ „ „umwinden".

ȧ. džo. ba „ausziehen, melken".

ȧ. džog. pa „legen, ordnen, machen, veranlassen".

„ „ „ „zerschneiden, zerhauen".

ȧ. džomš. pa „überwinden".

ȧ. džomš. pa „zerstören, plündern“.
ȧ. džu. ba „ankleben“.
ȧ. tshaṅ. ba „vollkommen, vollständig sein“.
ȧ. tshav, ȧ. tshuv, „Eile“, barmanisch *tšho* id.
ȧ. tsav. pa „erstatten“, barmanisch *tšhap* id.
ȧ. tsov. pa „Stellvertreter sein“.
ȧ. tsham. pa „verspotten“, chinesisch *tšham.* id.
ȧ. tshar. ba „beendigt sein, erwachsen sein“.
ȧ. tshal. ba „thun, wünschen, verlangen“.
— *ma* „Frühstück, Mittagsmahl“.
ȧ. dzag. pa „hinansteigen“.
ȧ. dzeṅ. ba „hervorragen“.
ȧ. dzed. pa „treffen, begegnen“.
— „halten, empfangen“.
ȧ. džer. ba „sprechen“.
ȧ. dzer. ba „einen Tag bestimmen“.
ȧ. dziṅ. ba „zanken“, anamitisch *traṅ,* id.
ȧ. dzin. pa „fassen, ergreifen, halten“.
ȧ. dzog. pa „aufhäufen“.
ȧ. dzom. pa „zusammenkommen, sich begegnen“, chinesisch *tšham* „begegnen“.
ȧ. dzol. ba „fehlen, verwirrt sein; Fehler, Verwirrung“.
ȧ. tshir. ba „drücken“.
ȧ. dzaṅs. pa „verthan, verbraucht sein“.
ȧ. dzad. pa „erschöpft sein“, chinesisch (K. T.) *tsun˜* „erschöpfen“ (Causal).
ȧ. dzam. pa „ganz, vollzählig sein“, chinesisch (H. K.) *tšhyem* „das Ganze, Alles“.
ȧ. tshugs. pa „sich festsetzen, wurzeln, einstecken“.
ȧ. dzug. pa }
ȧ. dzugs. pa } „gründen, pflanzen, setzen“.
ȧ. dzud. pa „hinlegen, zuwenden, hineinthun“.
ȧ. dzum. pa „blinzeln, lächeln“.
ȧ. dzur. ba „abweichen, ausweichen“.
ȧ. da(m̃) ba „vorübergehen“.
ȧ. dar. ba „zittern“.
ȧ. deṅ. ba }
ȧ. doṅ. ba } „gehen“, chinesisch (H. K.) *ʻtheng* „Weg, reisen“.

ȧ. dogŝ. pa „festbinden“, chinesich (H. K.) *tek*, „binden“.
ȧ. ded. pa „folgen“, chinesisch (H. K.) *than*', *thin*', *id.*
ȧ devs. ba „werfen“, barmanisch *thoḥ* (*thuiḥ*), chinesisch (K. T.) -*thou* id.
ȧ. doṅ. pa } „ausgelassen werden, sich zeigen“, Namsangiya
ȧ. thon. pa } Naga *ma. dun.*
ȧ. dug. pa „sitzen, da sein“.
ȧ. dud. pa „sich verbeugen, Verbeugung“, chinesich (K. T.) *tun*' *id.*
ȧ. dun. ma „Versammlung“ } chinesich (K. T.) -*tshün* „sam-
ȧ. du. ba „sich versammeln“ } meln, zusammenkommen“.
ȧ. dur. ba „traben“, chinesisch (H. K.) -*tẹ* id.
ȧ. degŝ. pa „aufheben, wägen“, chinesisch (H. K.) *tok*, id.
ȧ. dam. pa „einig sein, Einigkeit“, *b. s. dum. se* „einig machen“.
ȧ. dor. ba „verwerfen, verfluchen“.
ȧ. dral. ba „auseinander gehen, reissen, ausweichen“.
ȧ. dren. pa „ziehen, einladen“.
ȧ. drog. pa „erschrecken (intr.).
ȧ. druv. pa „zusammenheften“, anamitisch *thyẹp*, id.
ȧ. thav. pa „streiten“.
ȧ. theṅ. ba „lahm sein, Lähmung“.
ȧ. thim. pa „durchdringen“, *s. tim. pa* „benetzen“.
ȧ. thuv. pa „zerschneiden“.
ȧ. thevŝ. pa „ergreifen, auffassen“.
ȧ. thogs. pa „fassen, halten“.
ȧ. thog. pa „pflücken“.
ȧ. thom. pa „zweifeln, ungewiss sein“.
„ „sich trennen, in Stücke gehen“.
ȧ. tham. pa „umfassen, einschliessen“.
ȧ. themŝ pa „verschliessen“.
ȧ. tho. ȧ. tshamŝ. pa „reizen“.
ȧ. then. pa „ziehen“.
ȧ. thud. pa „binden, knüpfen“.
ȧ. thivŝ. pa „überdecken, verdunkeln“.
ȧ. theg. pa „in Tropfen fallen“.
ȧ. thu. ba } „auflesen, aufsammeln“.
ȧ. thun. pa }
ȧ. theg. pa „abreisen“.

ȧ. *thegṡ. pa* „abreisen“.

ȧ. *bag. pa*
ȧ. *bagṡ. pa* } „Fund, Erwerbung“.

ȧ. *bag. pa* } „beflecken, anstecken“ (intransitiv), *s. bagṡ. pa*
ȧ. *bagṡ. pa* } „beflecken“ (causal).

ȧ. *vog. pa* „verunreinigt werden“, *s. vog. pa* „verunreinigen“.

ȧ. *bad. pa* „Eifer“.

ȧ. *bab. pa* „herabkommen, herabfallen“,

ȧ. *bar. ba* „brennen“,

ȧ. *bar. ba*
ȧ. *vur. ba*
ȧ. *bu. va* } „sich öffnen, aufgehen“.

ȧ. *bug. pa*
ȧ. *bugṡ. pa*
ȧ. *big. pa* } „durchstechen, durchbohren“.

ȧ. *phig. pa*
ȧ. *vud. pa*
ȧ. *phud. pa* } „ablegen“.

ȧ. *buns. ba* „sich bemühen; Bemühung“.

ȧ. *bud. pa* „wehen“, *s. bud pa* „anblasen“.

ȧ. *bun. pa* „jucken“.

ȧ. *vuv. pa*
ȧ. *phuv. pa* } „überdecken“.

ȧ. *bub. pa* „umfallen“ (intransitiv), „niederfallen“, *s. vuv. pa,* „umwerfen“.

ȧ. *bur ba* „erhöht sein, Erhöhung“.

ȧ. *bul. ba*
ȧ. *phul. ba* } „darbringen, Darbringung“.

ȧ. *bel. ba* „sich unterreden, Unterredung“.

ȧ. *bod. pa* „nennen“.

ȧ. *bogṡ. pa* „übergeben, schenken“.

ȧ. *bor. ba.* „hinlegen, weglassen“.

ȧ. *byaṅ. ba* „gereinigt sein“, *s. svyaṅ pa.* „reinigen“.

ȧ. *byi. ba* „ausgewischt werden“.

ȧ. *phyi. ba* „auswischen“ (causal-reflexiv).

ȧ. *byar. ba* „ankleben, anstecken“, *s. vyar. va* „anstecken“ (causal).

ȧ. *byiṅ. ba* „untersinken“, *s. vyiṅ. va* „versinken“.

ȧ. byiṅ. pa „ausreissen, entfernen“.
ȧ. vyid. pa „gleiten, schlüpfen“.
ȧ. vyid. pa „vorübergehen, verschwinden“.
ȧ. byug. pa „beschmieren“.
ȧ. byuṅ. pa „entstehen, Ursprung“.
ȧ. byam. pa „überfliessen“.
ȧ. bye. ba „sich öffnen, sich theilen“.
ȧ. byed. pa „öffnen, zertheilen“ (objectiv).
ȧ. vyog. pa (aus *ȧ. b. dlog. pa*) „lecken“.
ȧ. byoṅ. ba „vollendet sein“.
ȧ. byon. pa
ȧ. byor. ba } „kommen“.
ȧ. byor „Reichthum, erworbenes Gut“.
ȧ. byol. ba „meiden“.
ȧ. brad. pa „reiben, kratzen“.
ȧ. brav. pa „erhaschen“.
ȧ. bri. ba „schreiben“.
ȧ. bri „weniger werden“.
ȧ. phri. ba „vermindern“.
ȧ. brim. pa „vertheilen“.
ȧ. bru. ma „Geschwulst“.
ȧ. bruv. pa „überfliessen“.
ȧ. bre. ba „ausstrecken“.
ȧ brel ba „vereinigt sein, Zusammenhang“.
ȧ. bro. ba
ȧ. bros. pa } „fliehen“.
ȧ. breṅ. ba
ȧ. broṅ. ba } „folgen, leiten“.
ȧ. breṅ. pa
ȧ. braṅ. pa } „Leitseil, Riemen“.
ȧ. phag. pa „sich heben“.
ȧ. pham. pa „verlieren, Verlust“.
ȧ. phar. va „sich erheben, aufspringen“,
„ „zittern“.
ȧ. phen. pa „schiessen, werfen“.
ȧ. phrag. pa „beneiden, Neid“.
ȧ. phrad. pa „begegnen, antreffen“.
ȧ. phra „Schmuck“, *s. praṡ. pa* „mit Schmuck geschmückt“.

ȧ. *phrin* „Nachricht“, *s. prin. va* „senden“.
ȧ. *phro* „Ende, Endtheil“, chinesisch *pyao*' id.
ȧ. *phro. ba* „sich verbreiten“, *s. pro. va* „verbreiten“.
ȧ. *phrog. pa* „rauben“.
ȧ. *phrod. pa* „bezahlt, abgeliefert sein“.
ȧ. *phral. ba*} „trennen“.
ȧ. *phrol. ba*}
ȧ. *phrug. pa* = *s. prug. pa* „kratzen, sich kratzen“.
ȧ. *phyoṅṡ* „Stolz“.
ȧ. *phon. ba* „irdene Kanne“. Anamitisch *ʽpha.*
ȧ. *phye. ba* „kriechen“.
ȧ. *phyo. ba* „auf der Oberfläche schwimmen“.
ȧ. *phyoṡ. ma* „der Kaufpreis für die Braut“.
ȧ. *phyon. ma* „Hure“.
ȧ. *phrig. pa* „schlagen, zappeln“.
„ „begehren, versessen sein“.

Präfixe mit gutturalem Anlaute.

Als solche fungieren mehr weniger allgemein alle explosiven und fricativen Laute der Classe, doch erscheinen *k* und *g* weitaus am häufigsten. Der Vocal, ursprünglich *a* und *o (u)* bewahrt zum Theile die Spuren seines Ursprunges, doch neigt er, bei vollständiger Verschmelzung des Präfixes mit dem Stamme, indem die Stimme über ihn wegeilt, zur Verdunklung *(ẹ)*, um endlich ganz unterzugehen. Auch bei diesen Präfixen zeigt sich die Erscheinung, dass begrifflich wie lautlich ganz verschiedene Elemente, nachdem sie den Halt selbstständiger Existenz eingebüsst, äusserlich in e i n e r Form aufgegangen sind. Um ihren Ursprung, so wie den Werth, den sie durch ihre Präfigierung einer Stammform verleihen, zu bestimmen, muss man sie bis in jene Sprachen verfolgen, in denen sie ihre Individualität zu schützen vermochten. Auch hier werden wir auf das Anamitische geführt, in welchem folgende drei, in den übrigen Sprachen Hinterindiens und Tibets, welche sich der Präfixe bedienen, zu solchen herabgesunkene Grundformen sich in lebendigem Gebrauche finden.

a) Anamitisch kai'.

Die anamitische Numeralpartikel *kai'* drückt wie das semitische und altägyptische Femininsuffix, das receptive Verhältniss aus und dient daher zur Bezeichnung sowohl des weiblichen als des sächlichen Geschlechtes. Sie wird gebraucht:

1. Zur Bezeichnung des weiblichen Individuums gegenüber dem männlichen oder dem Gattungsbegriffe:

-bo kai' „die Kuh", *-bo* „der Ochs, das Rind".

čyen kai' „das weibliche Schaf, die Schafmutter", *čyen* „das Schaf" (als Gattung).

2. Als generelle Numeralpartikel = *'kyen* „Ding" für alle mit der Hand verfertigten Dinge, denen eine specielle mangelt. Es wird zum Theile wie im Chinesischen nachgesetzt:

mot 'kai' „eins" (ein Ding).
mey' kai' „wie viel".
-dań kai' „die Landstrasse".
thuń' kai' „grosser Korb".
-den kai' „die Fackel".

Regelmässig aber nimmt es seine Stelle vor dem determinierten Worte:

kai'-ney „dieses".
kai' ey' „jenes".
kai' 'no „jenes dort".
kai' -ban „der Tisch".
kai' -hom „eine Kiste"
kai' kay „der Pflug".
kai' bụa „die Egge".
kai' bụa kau „der Rechen".
kai' khoń „das Schloss" (zum Verschliessen).
kai'-vọi „der Schlichthobel", *-vọi* „grob hobeln".
kai' theu „hölzerne Schaufel".
kai' čoń „eiserne Hebestange".
kai' kvoń „der Haspel".
kai' wọt „das Weberschiff", *wọt* „eindringen".
kai' trań „Speiche".
kai'-čoń „ein bewegliches Rad", *-čoń* „schnell".

kai` *'trai* „eine Art Kahn", *'trai* „niederwerfen".
kai`-čeo „das Ruder".
kai` *'tyẹu* „Sarg für Kinder", *'tyẹu* „klein, jung".
kai`-san „Sieb".
kai` *'kva* „eine Art Kapsel", *kva* „die Frucht".
kai`-son „eine Art Schöpfgefäss aus Rohr".
kai` *čyet* „eine Art Rohrkasten".
kai` *gyẹp*ᶫ „eine Art Netz".
kai` *'koṅ* „grosses Cymbal". Thai *-ghoṅ* id. (Gonggong).
kai` *phaṅ˜* } „Sense".
kai`* *văṅ` }
kai` *nya* „Fächer".
kai` *diñ ba* „Dreizack".
kai` *mak*˛ „eine Art Messer".
kai` *no* „ein Längenmass".
kai ña „das Haus".
kai` *tva* „die Franse".
kai` *khvĭñ* „die Locke".
kai` *ᶫvem* „eine Art Muschel".
kai` *sao* „das Gestirn".
kai` *dọk*ᶫ Krebsgeschwür, giftig. grausam".

3. Nicht selten auch vor anderen Substantiven, besonders im verächtlichen Sinne und schwülstigen Stile.

kai`-ṅgoi „der Mensch", *-ṅgoi* „die Person", Karen *-ga.*
kai`-lọi* „die Rede", *-lọi* id. Thai *lău`, Karen *-lau,* barm. *lhyauk* „sprechen".
kai` *they tọi* „mein Stand".

Im Thai wird *kai`* zu *ka,* das bisweilen, durch Attraction der Aspiration im Anlaute des Stammes, dem Zeichen des steigenden Tones *-kh,* und, unter Aufnahme eines unorganischen *r, kr* geschrieben wird. Dieses wird unter gleichen Verhältnissen wie im Anamitischen gebraucht.

kă-nan „so, so ist es".
kă-ni „hier, auf diese Weise".
kă. nọn „dort, auf der andern Seite".
kă. rei „was, warum".
kă. čan „der Teller".
kă. dei „die Leiter", chin. (Kv. T.) *thăi* id.

kă. svai „das Weberschiff", chin. (H. K.) *so*, anam. *thoi*.
kă. bei „die Feile".
kă. trei „die Scheere".
kă. -thu „Säule der Scheidewand", anam. *ˌtru* „kleine Säule".
kă. thọk˜ „die Tasche, der Sack".
kă. doṅ˜ „der Mastbaum", barm. *taṅ* id.
kă. čhieṅ „langes Ruder", chin. (H. K.) *ˈčeȯ*, *ˈčaṅ* id.
kă. dọṅˈ „Handschwinge", chin. (H. K.) *čeȯ*, *yaṅ*, „Schwinge".
kă. treṅ id.
kă. duṅ „die Schelle".
kă. ˈsun „Bogen, um Kügelchen zu schiessen".
kă. ˈthọṅ „der Spucknapf".
kă. thăk˜ } „der Sporn", anam. *kaiˈ djič*.
kă. thak }
kă. loˈ „calathus", tibetisch *ḣ. les. ma* „Geflochtenes".
kă. lŭmˈ „Korb zum Aufbewahren von Esswaaren".
kă. thŏṅ „Korb", anam. *thuṅˈ*, barm. *-toṅ*.
kă. thai „Korb zum Aufbewahren des Reises".
kă. mŭk˜ „Kistchen".
kă. čhan „Kiste um Reis zu waschen".
kă. ˈčaṅ „irdener Krug".
kă. pheṅ „Matte aus Bambus", anam. *-boñ* id.
kă. boṅ „Prügel", tibetisch *baṅ* id.
kă. băṅ „Schwertgriff".
ka. dŭm „der Knopf", tibetisch *ġ. dum* „das Stück".
ka. nat˜ „ein Mass".
ka. sien „ein Muster".
ka. bien „das Verzeichniss", chin. (H. K.) *ˌphọ*. id.
ka. dom „die Hütte".
ka. phan „die Brücke".
ka. bien „der Speisevorrath".
ka. čẹˈ „die Schminke".
ka. mău „der Russ".
kă. bŭṅ „Bleiweiss".
kă. ˈmọn „der Rauch, Dunst".
kă. ċin, kă. cŭṅ } „Kleinigkeiten".
kă. čŭk˜, kă ċik˜ }
kă yụa „Kehricht".

kă ya, ka yụa „Kehricht“.

kă yačok˜ „der Bettler“.

kă čor „der Dieb“.

ka 'phom „ich“ (ein Niederer), *'phom* „das Haar“.

Am weitesten verbreitet ist der Gebrauch von *ka* = *kai'* im Kassia, wo dasselbe als Charakteristik des Feminins — das auch hier zugleich das Neutrum vertritt — mit seinem Gegensatze, dem männlichen *u* = Thai *'phva* = tibetisch *pho* „der Gatte“ die Rolle eines selbstständigen Artikels übernimmt und als solcher vor allen Substantiven erscheint, die nicht an sich dem Masculinum zufallen, oder in Folge sprachthümlicher Auffassung dahin bezogen werden.

ka. kun „die Tochter, das Mädchen“, *u. kun* „der Sohn, der Knabe“.

ka. neh „diese, dieses“.

ka. ta „jene, jenes“.

ka. ǰuh „dieselbe, dasselbe“.

ka. ba (rel.) „welche, welches“.

ka. noh (interr.) „welche, was“.

ka. nah „was immer“.

ka. s. ṅi „die Sonne, der Tag“.

ka. miet „die Nacht“. Thai *mụt*ˌ „die Finsterniss“.

ka. kẹn. deu „die Erde“.

ka. diṅ „das Feuer“.

ka. ba dum „die Finsterniss“.

ka. šan „der Korb“.

ka. lüṅ „das Boot“.

ka. k. nam „der Pfeil“.

ka. sum „der Speer“.

ka. tiṅ „das Haus“.

ka. ǰain „das Kleid“.

ka. düṅ „der Balken, Baumstamm“.

ka. k. li „das Haupt“.

ka ṡ. kor „das Ohr“.

ka. kẹ. mat „das Auge“.

ka. kẹ. poh „der Bauch“.

ka. k. ti „die Hand“.

ka. kẹ. ǰat „der Fuss“.

ka šụn „das Bein".

ka. reṅ „das Horn".

ka. s. nep „die Haut".

ka. s. nam „das Blut".

ka. bor „die Kraft".

ka. ǰiṅ kha die Geburt".

Auf gleiche Weise findet sich das artikelartige *ka* in mehreren einsilbigen Sprachen, namentlich im Khyeṅ, Mon, Kami und Kumi, zur Bezeichnung lebloser Dinge verwendet, und im Garo wird *ge* = *ka* ausdrücklich als Numeralpartikel unbelebter Wesen aufgeführt:

Himmel (Kumi) *ka ni*, (Khari N.) *a. niṅ*, chin. *niṅ*.

Luft (Kumi) *ga. li*, (Khyeṅ) *k. li*.

Die Sonne, der Tag (Khyeṅ) *ka. nhi*, (Kami, Mon) *ka. ni*, (J̌ili) *ka tsan*, (Soṅpa) *ka lhan*, (Ta yiṅ M.) *ki hiṅ*, (Luhuppa) *ṅa sun*, (Karen, Sgau) *ka-ni-i* = (Pgho) *ka-ni-yo* „heute".

Die Nacht (Mon) *kha tan*, (Luhuppa) *ṅa ya*, (Abor) *ka mo*; (Anam.) *ˋmọ*.

Das Gestirn (Ta yiṅ M.) *ka. diṅ*, (Mon) *ka si*, (Anam) *kai' sao*, s. oben.

Die Erde (Koreṅ) *ka. di*, (Čamphuṅ, Luhuppa) *ṅa. lai*, (Mariṅ) *k. lai*.

Der Regen (Ta yiṅ M.) *ka. ra*.

Das Feuer (Mon) *ka mol.*

Das Jahr (Ta yiṅ. M.) *ka nuṅ*.

Das Kleid (Ta yiṅ, M.) *ka ǰem*, (Kassia) *ka ǰain*, s. o.

Das Bein (Khyeṅ) *ka yok* (aus *rok*), (Soṅpa) *ka rau*, (J̌ili) *kham. raṅ*.

Das Ohr (Sak, Mon) *ka na*, (Kami) *ka no*, (Khyeṅ) *a. ka. na*, (Kumi) *a. ga. na* [1]).

Der Fuss (Khyeṅ) *ka ko*.

Das Blut (Khyeṅ) *ka thi*.

Das Horn (Mon) *ka. reṅ*, (Soṅpa) *ka čai*, (Luhuppa) *ṅa ċi*, (N. Taṅkul) *a. ka tsu*.

Die Müdigkeit (Khyeṅ) *ka no*.

---

[1]) Ich habe diese Bildungen vor der Hand hiehergestellt; vielleicht gehören sie, wie im Kassia etc., unter *kon*. Eine Entscheidung auf Grund des vorliegenden Materials der Hodgson'schen Wörtersammlung, ist nicht möglich.

In anderen Sprachen des Stammes, wie im Karen, Barmanischen, ist *ka* = *kai*ˋ lexikalisch mehr weniger beschränkt und wird überhaupt nur in Fällen gebraucht, wo im Anamitischen *kai* eintreten würde.

Griffel zum Schreiben (Karen, Sgau) *ka. ne*, barm. *ka. nit.*

Einzäunung (Karen, Sgau) *ka ro̱*, (Pgho) *ka rom̃*ˋ.

Bogen (Karen, Sgau) ˡ*kha li*, (Pgho) ˡ*kh. li.*

Bohrer (Karen, Sgau) *ka. pu*, *ka. pă.*

Brot (Karen, Sgau) *kh. li*, (Soňpa) *h. li*, (barm.) *lhe.*

Schiff (Karen, Sgau) *ka. ban*, (Pgho) *ka. bam̃.*

Spinnrad (Karen, Sgau) ˡ*ka. ha.*

Haken des Elephantentreibers (Karen, Sgau) *ka. rei*, (Pgho) *ka. reim̃.*

Ausserdem findet sich dieser Werth des gutturalen Präfixes noch in der Stellung vor den Zahlwörtern.

Eins (Garo) *go. śa*, (Karen, Pgho) *ka. du*, (Mijh. M,) *k. mo.*

Zwei (Garo) *ki. ni*, (Ta. yiň. M.) *ka. yiň*, (Mijh. M.) *ka. niň.*

Drei (Garo) *ki. tham*, (Ta. yiň. M.) *ka. čon*, (Mijh. M.) *ka. čan.*

Vier (Ta. yiň. M.) *ka. p. rei*, (Mijh. M.) *kam. bum.*

Fünf (Mijh. M.) *ka. lei.*

Sechs (Mijh. M.) *ka. tham.*

Eben so im Sgau Karen -*ka. ya* 100, *ka. tho.* 1000, *ka. la*ˡ 10,000, *ka lau* 100,000.

Auch das stumme tibetische *ġ* (ག) und die Nebenformen *k* (ཀ) und *h* (ཧ) sind in analogen Bildungen hieher zu beziehen, da die Identität derselben mit *ka, kai*ˋ in die Augen fällt, wenn man folgende sich deckende Derivate zusammenstellt. Anamitisch *kai*ˋ *sau* „das Gestirn" ist tibetisch *ġ. za.* id., dem anamitischen *kai do̱k*ˡ „Unheil, Gift" entspricht tibetisch *ġ. dug. pa* id., Kassia *dūň* „Baumstamm" kehrt im tibetischen *ġ. duň* id. wieder und mit Kumi *ka ni* „Himmel" stimmt tibetisch *ġ. nam* id. Ebenso decken sich *ka.* und *ġ* in den Zahlformen von 1 bis 3; Karen *go. śa* = tibetisch *ġ. čig* 1, Garo *ka. ni*, Mijh. M. *ka niň* = tibetisch *ġ. ñis* 2, Garo *ki tham*, Ta yiň. M. *ka. čon*, Mijh. M. *ka. čan* = tibetisch *ġ. sum* 3.

Analog muss auch das Präfix in folgenden und ähnlichen Bildungen hieher gehören:

ġ. dos „die Fessel".

„ „der Mast".

ğ. zoṅ „der Meissel“.
ğ. žu „der Bogen“.
h. lom „die Schuhe“.
h. lun }
k. loṅ } „die Masse“ etc.

Anamitisch ko'.

Das anamitische *ko'* = Abor und Miri *ka* (*-duṅ, -toka*) Mijhu Mi Šimi *kam* hat die Bedeutung „haben, besitzen, da sein“ (*il y a*). Wie das chinesische (Kv. T.) *ˎyeu*, anamitisch *hṳu˜* geschrieben und somit zu Hayn *gos. tše*, tibetisch *m̊. ṅa* „haben, besitzen, sein“ stimmend, bildet *ko'* den positiven Gegensatz zur Negation: *ko' phukˎ* (*phukˎ phvokˎ* „Glück“) „beglückt“, *vo̤ phukˎ* „unglücklich“. Eben so Bhramu *ku. syon* = Thai *ka.'šan* (vgl. Namsangiya Naga *a. san*) = tibetisch *ğ. šon* „schön“, *ma. syon* „hässlich“, *ka. tšho* „fett, dick“, *ma. tšho* „mager, dünn“, *ga. do* „gut“, *ma. do* „schlecht“, Gyaruṅ *ka. kasto* „gerade“, *ma. kasto* „krumm“, Aruṅ Naga *kan-džei-da* „gerade“, *i.-džei-da* „krumm“.

Seiner doppelten Bedeutung gemäss wird *ko'* gebraucht:

1. Vor Substantiven, um den Besitzer des bezeichneten Gegenstandes auszudrücken. Wo die Bildungen prädicativ gebraucht werden, treten sie an die Stelle des Verbum finitum, in welchem Falle die verbale Natur des *ko'* deutlich hervortritt.

ko' ˎsṳ „beschäftigt“, chinesisch (Kv. T.) *ˎyeu ssḭˎ* id.
ko' ˎto̤i „sündhaft“, *ˎto̤i* „Fehler, Sünde“.
ko'-tai „geschickt“, *-tai* „natürliche Anlage“.
ko'-ṅe „kunstfertig“, *-ṅe* „Kunst, Kunstfertigkeit“.
ko' netˎ „bescheiden“, *netˎ* „Bescheidenheit“.
ko' titˎ „beschämt“, *titˎ* „die Scham“.
ko' ič „nützlich“, *itšˎ* „Nutzen“.
ko' ṅai˜ „dankbar“, *ṅai˜* „Gerechtigkeit, Treue“.
ko' phepˎ „gesittet, bevollmächtigt“, *phepˎ* „Gesetz, Erlaubniss“.
koˎ sṳkˎ „mächtig, im Stande“, *sṳcˎ* „Macht“.
koˎ gia' „werthvoll“, *gia'* „Preis“.
ko' i', *ko' o̤i'* „aufmerksam“, *i'* „Wille, Absicht, Aufmerksamkeit“.
ko'-loṅ săn˜ „bereit“, *-loṅ* „die Seele, der Geist“, *săn˜* „bereit“.

ko' lok₁ } „glücklich" *lok₁* „Sold, Glück".
ko' phuk } *phuk* „das Glück".
ko' djañ } = chinesisch (Kv. T.) *'miñ* „Name, Ruhm",
ko' tyeñ' } „berühmt" *tyeñ'* „Laut, Stimme, Ruhm"
ko' 'voñ } *'voñ* „hoffen, Hoffnung".

ko'-bun „kothig", *-bun* „Koth".

ko' mei „bewölkt", *mei* „die Wolke".

ko' čep „hartnäckig", *tšep* „die Feindschaft bewahren".

ko' čop „gespalten, *tšop* „der Spalt".

ko' thai } „schwanger", „*'buñ* „Bauch".
ko 'buñ }

ko' re˜ „eingewurzelt", *re˜* „die Wurzel".

ko' kañ' } „überstürzt" *kañ'* „Flügel".
ko' djok } „geneigt".

ko'še „zahllos", *še* „der Wagen".

ko' bon' tšon „vierfüssig", *bon'* „vier", *tšon* „Fuss".

ko' bon' 'tvoi „vierjährig", *'tvoi* „das Lebensalter".

ko' bon' gok vvoñ „viereckig", *gok* „Ecke", *vvoñ* „vierseitig".

ko' ñyeu tok } „behaart" *ñyeu* „viel", *tok* „das Haar".
ko' tok-djai } *-djai* „lang".

ko' mvu tri' „schlau", *mvu tri'* „Gewandtheit", *mvu* „List", *tri'* „ingenium".

ko' tri' khon „klug", *tri khon* „Klugheit", *khon* „klug".

2. Vor allen Redetheilen ohne Unterschied, um die Thatsächlichkeit ihrer Aussage hervorzuheben.

ko' 'le „es ist Sitte", *'le* „Gewohnheit, Sitte".

ko'-čuñ „es gibt ein Ziel, eine Art und Weise", *-tsuñ* „Ziel, Weise".

ko'tu-ñăn „es gibt eine Gränze", *-tu-ñăn* „stufenweise", *-tu* „aus", *-ñăn* „Gränze".

ko' khi „es gibt eine Zeit, einst", *khi* „die Zeit".

ko' 'ke „es gibt einige", sunt qui.

ko' deu „es gibt (einen Ort) wo, wohin, woher", est, ubi, etc.

Am geläufigsten ist dieser Gebrauch vor Verbalstämmen, um der Aussage Nachdruck zu geben, daher besonders in der bejahenden Antwort: *ko' byet* „ist (in der That) wissend, fühlend", *byet* „wissen, fühlen", *no' ko' byet tšăñ* „ist er (wirklich) wissend,

fühlend?" (*no'* „jener", *tsän*, Fragepartikel), *ko'* (sc. *byet*) (er) „ist es".

Anmerkung. Der Werth „da sein, vorhanden sein" ergibt sich aus Verbindungen wie *da-ko'* „es ist schon", *hvak ko* „es ist vielleicht", *cun˜ ko'* „auch sein", *neu ko'* „wenn ist", *'tsän ko'* „es ist nicht".

In den übrigen Sprachen ist *ko'* zum unselbstständigen Präfixe herabgesunken, das im Gebrauche sowohl des Gutturals wie des Vocales schwankt und im Tibetischen nur mehr als conventionelles diakritisches Schriftzeichen fortgeführt wird. Aus demselben Grunde ist auch der äussere Unterschied zwischen diesem und den aus *kai'* und *kon* entwickelten Präfixen verschwunden.

Im Thai ist *ko'* zu *kă* geworden, dessen Guttural durch Rückwirkung zu *kh* aspiriert werden kann [1]), häufig auch ein anorganisches *r (kr)* zu sich nimmt, während der gleichfalls dem Wechsel unterworfene Vocal mitunter nasaliert (*kăm* = *kă*) erscheint. Der Gebrauch beschränkt sich auf Nominal- und Verbalstämme, welche folgende bald attributive, bald prädicative Bildungen liefern:

kă. 'sen „wohlklingend".
kă. 'sĕn „verwandt".
(kră) kă. čan˜ „hell".
(kră) kă. 'dan „hart".
kă. 'be „eben".
kă.-čhoi „schön".
kă. prok˜ „beschmutzt".
kă. mva „verdunkelt".
kă. čet }
(kră) kă. 'čoi } „klein, gering".
kă. 'čoi }
kă. diet˜ }
kă. to „weit, erwachsen", *to* id.
kă. năk˜ „gewiss".
kă. nun˜ „ähnlich".
kă. -čhăn „dicht. drängen",
(kră) kă. 'san „angenehm, sich ergötzen".

---

1) Die Schreibung mit *g* (*kh*) ist nur Missbrauch.

*kă. thom*ˋ „zerfallen".
kă. hṳń „wiederhallen".
kă. beń „aufschwellen".
kă. ˪phlan „wanken, hinken".
kă. phlọk˜
kă. phlọk˜ kă. phlek˜ } „hinken".
kă. phlok˜ kă. phlia
kă. ˪phloń kă. ˪phleń
kă. heb˜ „heiṣer".
kă. ʿhai „dürsten".
kă. ai „husten, um ein Zeichen zu geben".
kă. ʿyon
kă. yak˜ kă. ʿyon } „sich sträuben" (Haare).
kă. yọ „jucken, das Jucken"
khă. yọ „begierig, Begierde" } *yọ* „jucken, verlangen nach".
kă. ˪yon „Ekel empfinden, Ekel".
kă. ʿsuen
kăm. ʿsuen } „lächeln".
*kă. mĕn*ˋ
*(g) khă. mĕn*ˋ } „anstarren".
kă. phrib
kă. prib˜ } „blinzeln".
(kă) kă. mẹn˜ „beständig blinzeln".
*kă. ċhum*ˋ *kă. ċhvai* „fest, kräftig".
kăm. ʿheń „kühn, muthig".
kă. ʿhem „ein Schelm, Verläumder".
(kră) kă. ʿsăn „verlangen nach, sich sehnen", chin. (H. K.) *˪swan* id.
(kră) kă ni˜ „geitzig".
kă. ʿhe „heiter, froh".
kă. ˪kọ „in der Hoffnung getäuscht".
kră. lṳń „erstaunt, betäubt".
*kă. sọ*ˋ *kă. sa*ˋ „thöricht, dumm".
kă. sot˜
(g) khăm sot˜ } „wehklagen; Trauer".
kăn(?). ʿsẹń „Thränen vergiessen".
khă. ˪yăn khă yat˜ „scheuen, sich fürchten".
kă. nok˜ „vor Furcht zittern".

kă. lib˜ „hurtig“.

kă. lib kă loi' „behend“.

kă. băt˜ „im Augenblick“, *băt˜* „der Augenblick“.

ká. lŏn ka. lan „hastig“, *lŏn* „eilig“, *lan* „feurig“.

(g) khá. men „auf der Erde liegen“.

kă.-than
kă. dok kă.-thăn
kă.-thon
kă. dvaṅ˜ } „erschüttert werden, zittern“.

kă. ˪dáu „unanständige Bewegungen“.

kă. deṅ˜ ká. yeo˜ „sich hin und herbewegen“.

kă. dọk˜
kă. phụ̈ } „hin und her schwingen“.

ka. dik˜ „zappeln, zucken“.

kă. thọk̗ „schwingen, worfeln“.

kă. dọt˜ „springen, Sprung“.

kă. thon „aufspringen“.

ka. phvem' „Bewegung des Wassers, Bespritzung“.

kă. ċhon˜ „geschüttelt werden (Bäume)“.

(kră) kă. den „in Stücke zerspringen“.

kă. thụ̈b „klopfen“.

kă. thŭṅ „erschüttern, durchbohren“.

(krá) kă. thọt
(g) khă. thọt } „weichen“.

kha. ˜yụ̈en „den Wohnsitz verändern“, *yụ̈en* „wandern, besuchen“.

kă. ċọ „begegnen“, *tsọ.* id.

ká. thẹk̗ „auf etwas stossen, anstossen“.

kă. tháṅ' „bis zu“.

kă. ċeṅ „den Weg verfehlen“.

kă. măṅ
kă. măṅ˜ } „zufällig“.

kă. 'sien „kaum“.

kă. ċọm „plötzlich anfallen, einfallen in“. Anam. *č̣om-, č̣ọm.* id.

kă. sọt˜ „sich unbesonnen in fremde Angelegenheiten einmengen“. Anam. *svọt*̗ „eingehen“.

ká. (jj) sen „schief eindringen (Regen)“.

kă. 'meṅ „gespannt, fest zusammenschnüren“.

khă. 'meṅ „gespannt, fest zusammenschnüren“.
kă. biţ „festschnüren“, *bit˜* „drehen“.
kă. biet˜ „verengen, zusammenpressen“. Anam. *bṳk̦* id.
kă. ċai
kă. ċăt˜
kăm. čăt˜ } „streuen, zerstreuen, vertreiben“.
kă. ċăt kă. ċai
ka. ċăk˜
kă. pŏk˜ . . pŏk˜ = chin. (Kv. H.) *fŭ*, (H. K.) *hok₁* id.
kă. băṅ
kăm. băṅ } „verhüllen“, chin. (H. K.) *-pin* „ein Schirm“.
kă. lik kă. loṅ
kă-lon } „scherzen“, barm. *ka. lû* „scherzen“.
kă. lo' „betrügen, lallen“, Karen *ka. lo' ka. lẹ'* id.
kă. lon' „lügen“.
kă. trăm „ertragen, sich bemühen, arbeiten“. *trăm* „ertragen, dulden“.
(kra) kă. dăm „arbeiten“.
kă. ˛di
ka. ˛di ka. diem } „kitzeln“.
kă. di˜ „mittelst eines Hebels heben“.
kă. dŭk˜ „beladen (ein Schiff etc.)“.
kă. ken „Soldaten werben“. Anam. *ken'* id.
kă. kọi „auf das Trockene ziehen“.
kă. lŭm' „die Erde um die Bäume aufhäufen“.
kă. muet˜
khă. muet˜ } „umwinden“.
kăm. răb˜ „verweisen“, *răb˜* „gebessert“.
kă. 'sŏm „vereinigen, verbinden“. Anam. *sem id.*
kă. trăk˜ „in Fesseln schlagen“.
kă. tŭk˜ „pflücken“.
kă. yọ „entreissen“.
kă. ven „auskundschaften“.
khă. 'yọn „hervorstehen“.

In den übrigen Sprachen, welche dieses Präfix kennen, ist es meist Bildungselement des Adjectivs. Doch finden sich unter den zwei Dutzend Verben, welche in Hodgson's Vocabularien enthalten sind, hinreichende Belege, um für das Kami, Kumi, Khyeṅ und

Gyaruṅ auch einen allgemeineren Gebrauch als Verbalpräfix voraussetzen zu dürfen. Im Barmanischen sind beide Verwendungen nachweisbar, die wenigen Bildungen aber nur mehr lexicalisch. Der adjectivische Gebrauch wird aus folgender Zusammenstellung nach Hodgson's und Robinson's Vocabularien ersichtlich:

rund (Gyar.) *ka. larlar*, (Kač.) *gi-diṅ lu lu*.

viereckig (Kač.) *go-roṅ biri*, (Ar. N.) *ka. kem dai da*.

alt (vom Alter) (Kač.) *gu. rasa*, (Ar. N.) *ga. či pau da*, (Garo) *ge. tčam*.

jung (Aṅ. N.) *ka. sa*.

alt (Kač.) *gu. jam*, (Aṅ. N.) *ka. so*.

neu (Kač.) *gu. dain*, (Aṅ. N.) *ka. sa*, (Ar. N.) *ka. či. ba. da*, (Garo) *ge. tal*, (Kač.) *ga. dan*, (Mik.) *a. ka. mi*, (Anam.) *ten*, (Thai) *mei˜*.

reif (Gyar.) *ka. sman*, (Kač.) *go. mon* (Bodo) *ga. maṅ*, (Mik.) *ke. men*, (Ar. N.) *ka. me. va. da*, (Brahmu) *ki min*, (Mijh. M.) *ka. sum* (Anam.) *čom*.

roh (Kač.) *gu. thuṅ*, (Bodo) *ga. thaṅ*.

süss (Gyar.) *kam. ṅar*, (Bodo) *ga. doī*.

sauer (Gyar.) *ku. ččur*, (Bodo) *ga. pha*, *ga. khoī*.

bitter (Gyar.) *ku. čček*, (Bodo) *ga. khà*, (Mon.) *ka. tan*.

Am ausgedehntesten ist der Gebrauch des Präfixes *ka* im Karen, namentlich im Sgau-Dialekte, wo es, neben der beschränkteren Verwerthung zur Bildung von Adjectiven, vorzugsweise und allgemein vor Verbalstämmen auftritt und diesen die Beziehung auf die Zukunft verleiht. Wo *ka* im Sgau-Dialekte neben Pgho *mo* „wollen" als Charakteristik des Futurums fungiert, fällt es mit dem in gleicher Weise verwendeten Verbum „haben" in den romanischen Sprachen zusammen: *ya. ka.-ma* „ich werde thun" = „ich habe zu thun", *je ferai, io farò*.

ka. dvi „mit den Fingern kratzen", *dvi* „Finger".

ka. lá „schwärzlich", *lá* „blau".

ka. ˛na „hören (spitzen)", *˛na* „spitzig".

*ka. no*₁ „zittern", vgl. Thai *kă. nŏk˜* id.

ka. o „hohl, hohl sein", *o* „Höhlung, hohl".

*ka. si*₁ „das Wissen, Wissenschaft".

ka ya' „allseitig", *ya'* „überall".

ka-yau „lang, entfernt", (Kham.) *-yau* „lang".

Anamitisch kon.

Das anamitische *kon* = Kassia *kun* = Mikir *ko* bezeichnet das Kind ohne Unterschied des Geschlechtes, den Sohn und die Tochter, jedoch vorherrschend den ersteren, weil zur Charakterisierung des weiblichen Individuums das Femininzeichen *gai'*, bei Thieren *kai'* hinzutritt.

kon kai' „Kinder, Söhne und Töchter".

kon root$_{1}$ „leibliches Kind".

kon may „Adoptivkind".

kon nvọi „Ziehkind".

kon 'gañ „unterschobenes Kind".

kon-noi „nicht entarteter Sohn".

kon-deu-loṅ „der erstgeborne Sohn".

kon ut, „das jüngste Kind".

kon rañ „abortirtes Kind".

Tritt die Beziehung auf die Abstammung in den Hintergrund, dann bezeichnet *kon* „das geborne Wesen" überhaupt und wird dadurch zum Gattungszeichen (Numeralpartikel). Als solche erscheint *kon*:

1. Vor den Bezeichnungen menschlicher Wesen überhaupt und ihrer Unterscheidung nach Alter, Verwandtschaft und Stand insbesondere:

kon-ngvọi ta „der Mensch, die Menschen".

kon kia, „genereller Name für Mädchen".

kon gai' „das Mädchen, die Tochter".

kon 'me-ney „jenes Weib".

kon 'me-ṅuyet$_{1}$ „die Mutter der Ṅuyet".

kon thọ „das neugeborne Kind".

kon 'djai „das neugeborne Kind", *'djai* „thöricht".

kon nit, } „der Knabe".
kon 'tre }

kon trai „der Jüngling".

kon čau' „Enkel, Nachkommenschaft".

kon 'ge „Stiefsohn".

kon dyau „Schwiegertochter".

kon bvọn „der Kaufmann".

kon hat „der Schauspieler".

kon tin } der Kundschafter".
kon-mọi }
kon baĩ „alter Schlaukopf".
kon tọi „Untergebener, Diener".
kon-doi „die Magd".
kon ‘*moi* „die Sclavin".
kon mai‘ „die Beischläferin".
2. Vor den Namen überhaupt und im Besonderen:
kou thu‘ „das vierfüssige Thier".
kon dụk$_1$ „das männliche Thier".
kon-bo „der Ochs", *kon-bo kai*‘ „die Kuh".
kon ṅe‘ „ein junger Stier".
kon treu „der Büffel".
kon thu‘*-bo -rụṅ* „der Auerochs".
kon-ṅụ́a „das Pferd", Ta. yiṅ M. *grue.*
kon-lụ́a „der Esel".
kon la „das Maulthier".
kon mač$_1$, „dasselbe von einer Eselin".
kon čyen „das Schaf".
kon dje „die Ziege".
kon heo „das Schwein".
kon čo‘ „der Hund".
kon-meo „die Katze".
kon vet$_1$ „das Raubthier".
kon sụ ‘*tụ* „der Löwe".
kon ṅẹ, „ein löwenähnliches Thier".
kon voi „der Elephant".
kon tey, kon tẹ „das Nashorn".
kon -hum „der Tiger".
kon geu‘ „der Bär".
kon nai „der Hirsch".
kon čeo, „eine Art Hirsch".
kon -ka toṅ, „eine Art Antilope".
kon čo‘ *soi*‘ „der Wolf".
kon -key, „eine Art Fuchs".
kon ‘*tho* „der Hase".
kon thet, „der Biber".
kon rai „die Fischotter".

kon sok̦ „das Wiesel, das Eichhörnchen".
kon ka diu' „der Maulwurf".
kon čvọț „die Maus".
kon -ku, „ein fabelhaftes Thier".
kon čim „der Vogel".
kon trọn̆' „Männchen desselben".
kon mai' „Weibchen desselben".
kon -ga „das Huhn" (Hahn, Henne).
kon n̆ọn̆˜ „die Gans"
kon vyeț „die Ente".
kon le le „die wilde Ente".
kon nvọk̦ „der Schwan".
kon kon̆ „der Pfau".
kon 'se „der Sperling".
kon-bo keu „die Taube".
kon ka' „der Fisch".
kon răn' „die Schlange".
kon-rọn̆ „der Drache".
kon-kon̆ „der Flusskrebs".
kon ba ba, „eine Art Schildkröte".
kon-mon̆ „Bremse".
kon dje' „Grille".
kon -kau -kan, „eine Art Heuschrecke".
kon kyẹn' „die Ameise".
kon-rvoi „die Fliege".
kon seu } „Würmer".
kon-trun̆ }

3. Vor den Namen einiger jungen Pflanzen:

kon thvok̦ „junge Tabakpflanzen".
kon 'kai „junge Schösslinge der Senfpflanze zum Versetzen".
kon 'kai 'rọ „von Kohl".

4. Vor Bezeichnungen von Dingen, welche man belebt denkt, oder welche die Gestalt von Fischen oder Insecten haben:

kon măț „das Auge".
kon n̆vọi „die Pupille".
kon moi, Figur aus Spreu, welche durch Zauberspruch belebt werden soll.
kon ka', Stück Holz zur Verbindung zweier Bretter.

kon lọň „die Feder“.
kon vak̦ „Waffen zum Angriff“.
kon dao „das Messer“.
kon kvay „die Spindel“.
kon ˌbo „Mauerstütze“.
kon ʻse, ein hölzerner Nagel zwischen Säule und Gebälke.
kon ˌtyen } „das Gitterwerk“.
kon ˌtvan }
kon deuʼ „das Siegel“.
kon-kọ „der Brettstein“.
kon kúiʼ „zum Spinnen vorbereitete Baumwolle, Strohfackel“.
kon tyẹp̦ „der Kiel“.
kon trăň „ein Umlauf des Mondes“.
kon gyap „eine Dekade im chinesischen Cyclus“.
kon nvọk „Ebbe oder Fluth“.
kon ˌtan „das Glück“.
kon ču „eine Auslegung“.

In den übrigen Sprachen hat *kon* mit dem Verluste seiner Selbstständigkeit auch seine formale Individualität eingebüsst und ist unterschiedslos in dem Präfix *ka* und dessen Umbildungen aufgegangen. Nur hie und da hat sich noch eine Spur seiner Herkunft erhalten.

Aus dem Thai finden sich angeführt:
kă. tai͂ „der Hase“ = Anam. *kon ʻtho*.
kă. rok̦ „das Eichhörnchen“. Anam. *kon sok̦*.
kă. ċok͂ „der Sperling“, vgl. Anam. *kon ʻse* id.
kă. phrŭn } „Mollusken“.
ka. phŭn }

Hieher gehören auch die Bezeichnungen des Körpers und seiner Theile mit Rücksicht auf ihre Gestalt und Lebensfunctionen.
kă. lok͂ „der Schädel“, chin. (H. K.) *-lọ* id.
ka. ʻmom }
kă. moň } „die Schädeldecke, das Gehirn“, chin. *myen*ʼ id.
khă. moň }
khă. măb͂ } „die Schläfe“.
kră. măb͂ }
kă. ˌdon } „der Hals, die Halsgrube“.
kăm. ˌdon }

ka. bŭṅ-thoṅ „Wölbung des Bauches", tibetisch *boṅ* „Rundung".

ka. bho „der Magen", Karen *kaphụ*, tibetisch *pho. ba.*

kă. tuk˜ „das Gebein", chin. (H. K.) *-toṅ* = *-taṅ* id.

Die Analogie mit dem anamitischen Gebrauche führt darauf, auch folgende Formen hieher zu stellen:

kă. čon' } Binsenarten.
kă. ċut. }

kă. thien „Knoblauch, chin. *svan'* id.

kă. thoṅ˜ „Beweis, Thatbestand".

kă. drvaṅ (svaṅ) „Verordnungen".

kă. bven „Gewohnheit, Art und Weise".

In derselben Ausdehnung wie im Anamitischen und Thai wird *ka* im Kassia (*k, kę, kęn*), Mon, Mij̆hu, Mišimi und Karen gebraucht.

Mensch (Mon) *ka. ru*, (Khyeṅ) *k. lau*, (Kami) *ka. mi*, (Kumi) *ku. mi*, (Karen) *ka. ñau*, (Mij̆h. M.) *k. tčoṅ.*

Vater (Kassia) *kę. pa*, (Mij̆h. M.) *ke pai.*

Mutter (Kassia) *kę. mi.*

Gatte (Mij̆h. M.) *ke. rowai.*

Weib (Kassia) *kęn. tei*, (Mij̆h. M.) *k. mai*, (Kusunda) *gi. mi.*

Kind (Kassia) *ken. na.*

Sohn, Knabe (Mij̆h. M.) *ke. sa*, (Kusunda) *gi. ta. se.*

Nachkommenschaft (Karen, Sgau) *ka.-ċọ.*

Krüppel (Kassia) *kęn. riaṅ.*

Der Herr (Kassia) *kęn. rad*, (Karen, Sgau) *ka. ċa'*, (Pgho) *ka. ċhā.*

Der Bote (Karen) *ka. lu*[1].

Ein Dämon (Kassia) *k. suid*, (Karen, Sgau) *ka. lo*$_1$.

Ein Geist, eine Gottheit (Karen, Sgau) *ka. -la.*

Der Elephant (Karen, Pgho) *ka. ċham̃'* = (Pgau) *ka. ċho*, (Kami, Kumi, Khoibu) *ka. sdi*, (Newar, Čepaṅ), *ka. si*, (Mon) *ṅa-šait*, (C. Taṅkul) *sa. ka. tai.*

Das Pferd (Siṅpho) *gu. mraṅ*, (Mij̆h. M.) *kom. beṅ*, (Kassia) *u. ka. lai.* (Karen) *ka. ˡse.*

Kuh (Mon) *ka. rau.*

Ziege (Mij̆h. M.) *kam. pai*, (Mon) *kha. pa*, (Koreṅ) *ka. mi*, (Maram) *kha. mi.*

Hund (Mon) *ka. la.*

Tiger (Jili) *ka. sá*, (Karen, Sgau) *ka. ču'*, (Pgho) *ka. čụ*.

Affe (Kami) *ka. lai*, (Čamphuṅ) *kha. yo*, (Luhuppa, N. und C. Taṅkul) *na. yoṅ* (*na* statt *ṅa*), (Maram, Kapwi) *ka. zyoṅ*.

Ratte (Ta yiṅ M.) *ka. či*, (Kassia) *k. nai*.

Biene (Karen, Sgau) *ka. nei*.

Hummel (Karen, Sgau) *ka. du*.

Der Leib (Kassia) *kača'*.

Haupt (Kassia) *k. li*.

Auge (Kassia) *kẹ. mat*.

Nase (Kassia) *ka. mut*.

Der Rücken (Karen, Sgau) *kh. lau*, (Mij̆h. M.) *g. lok*, (An.) *lụṅ*.

Bauch (Kassia) *kẹ. poh*.

Hand (Kassia) *k. ti*, (Anam.) *tay*, (Kusunda) *gi. pan*.

Fuss (Kassia) *kẹ. ǰat*.

Die Milz (Karen, Sgau) *ka. man*.

Die Hoden (Karen, Sgau) *ka. le'*.

Die Galle (Kassia) *kẹ taṅ*.

Die Erde (Kassia) *kẹn deu*, (Soṅpu) *kon, di*, (Ar. N.) *gu. dei*, (Aṅ. N.) *ka. thi*, (Dophla) *ke de*.

Der Pfeil (Kassia) *k. nam*, vgl. Thai *luk 'son* „Sohn des Bogens".

Das Brot (Kassia) *kẹ. pu*.

Das Wort (Kassia) *k. tin*, (Karen, Sgau) *ka tau*, (Thai) *'thoi*.

Der Name (Kassia) *ke. rteṅ*, (Kusunda) *gi. ji*.

Aus dem Barmanischen wird *ka -to* „Moschusratte" hier einzureihen sein.

Analog wird man auch im Tibetischen das Präfix *ġ (k, h)* in folgenden Fällen hieher zu beziehen haben:

ġ. čen „der ältere Bruder".

ġ. čuṅ „der jüngere Bruder".

ġ. tso „der Herr, das Oberhaupt".

ġ. len. pa „der Narr".

ġ. dol. pa „der Henker".

h. la „eine Gottheit". Karen *ka.-la*.

ġ. don „ein Dämon".

ġ. laṅ „das Rind, der Elephant" [1]).

---

[1]) Stellt man zwischen *ġ* und *l* das in dieser Stellung wegfallende *s*, das im slavischen слонъ sich erhalten hat, her, so schliesst sich *ġ. s. laṅ* an die hinterindischen

ġ. seb „der Hengst".
ġ. zig „der Leopard".
ġ. yi „der Luchs".
ġ. tsoṅ } „Art kleiner Antilope".
ġ. tso }
g̣. la „das Moschusthier".
k. lu „die Wasserschlange, Drache".
ġ. lag „ein grosser Adler", vgl. Aruṅ Naga *kil. le* id.
ġ. ña „der Hals, der Nacken".
ġ. lo „die Seite des Körpers".
ġ̣. lo „die Lunge".
k. lad „das Gehirn".
k̄. lu „das Glied".
k̄. lums „der Mutterleib".
ġ. duṅ „das Gebein".
ġ. tso „der Hanf", chin. *čhu.*

Von den Formen, welche in Gabelentz' Glossar zur Kassia-Grammatik die Präfixe *k, kę. kęn* zeigen, gehören hieher, und zwar:

a) mit nominaler Geltung:
k. sier „Gold", tibetisch *g. ser,* barm. *še* id.
kęl luid „weit", Karen (Sgan) *ka. lei*' „ausgebreitet".
ken. diat „wenig", Thai *kă. diet.* id.

b) mit verbaler Geltung:
kęn. mau „sich erinnern", chin. (Kv. T.) *mọ*¹. id.
kę. r. pad „beten, flehen", barm. *pan* id.
kel. lon „fallen", Karen *ka. -lau,* Ta yin. M. *ga, lya na.*
kę diah „zerbrechen", tibetisch *ġ. šag. pa* „spalten".
kęl la „sich verwandeln", Karen (Sgau) *ka. lei,* „verwechseln".
kę. daṅ „satt werden", tibetisch *ȧ. graṅ* (spr. *daṅ*).

Im Tibetischen entspricht das stumme Präfix [1]) *g* (ག bisweilen *k* (ཀ) und *h* (ཧ) in der Mehrheit der Bildungen, welche dasselbe präfigiert zeigen, dem anamitischen *ko*' und dessen verschiedenen Abschleifungen in den übrigen Sprachen. Es wird auch hier in beiden

---

Formen, welche gleichfalls, wenigstens im Anamitischen und Chinesischen, den steigenden Ton zeigen.

[1]) Nach Jaeschke im Dialekte von Kham noch als γ gesprochen.

Richtungen gebraucht und hat mit dem Karen (Sgau) auch noch die Verwendung zur Bezeichnung des Futurums gemein.

Die Indentität ergibt sich für den nominalen Gebrauch aus der Vergleichung von anamitisch *kò. tyen'* = Thai *ka.'seṅ* „tönend, wohlklingend" mit tibetisch *ġ. seṅ* id., von Thai *ka čan˜* „hell" mit tibetisch *ġ. tsaṅ* id, von Gyaruṅ *ka. nak* „schwarz", mit tibetisch *ġ. nag* id. Andererseits zeigt die Zusammenstellung von Thai *ka. tŭk˜* „pflücken", mit tibetisch *ġ. tog pa* id. von barmanisch *ka. -tsâ* „spielen", mit tibetisch *ġ. žas. pa* = chin. (H. K.) *'śva, 'śa* id. von Kami *ka. nu* „sich niedersetzen", mit tibetisch *ġ. nas. pa* „sich aufhalten" = barm. *nẹ,* „sitzen, sich aufhalten", von Thai *ka. čâi,* „zerstreuen, verbreiten", mit tibetisch *ġ. čor. ba* id., von Thai *ka. yo̱* „jucken", mit tibetisch *ġ. ya ba* id., von Thai *(ka dẹo˜) kȧ yẹo˜* „sich hin und her bewegen", mit tibetisch *ġ. yab. pa,* dass sich die Präfixe auch in verbaler Verwendung decken.

Aus den Adjectivbildungen hebe ich das substantivisch gebrauchte *ġ. ser* „Gold, das Gelbe" von *ser. po* „gelb" hervor, weil seine Vergleichung mit Kassia *ka. k. sier,* das zur Bezeichnung des Concretums noch das entsprechende *ka=kai'* „Ding" vorausschickt, über den Werth des Präfixes *g* in Fällen Aufschluss gibt, wo man dasselbe wegen der concreten Bedeutung der Bildung sonst unbedingt unter die nominalen Präfixe *kai'* und *kon* stellen würde. Doch reichen die vorliegenden Behelfe nicht aus, um in allen Fällen über die Natur des Präfixes mit Sicherheit zu entscheiden.

Auf dem Unterschiede der Bedeutung, die das Derivat erhält, je nachdem *g* vor Nominal- oder Verbalstämme tritt, und auf dem prädicativen Gebrauche der gebildeten Adjectiva, wobei die ursprünglich verbale Bedeutung des Präfixes fortwirkt, beruht das constante oder mit anderen Präfixen *(ȧ, b)* abwechselnde Auftreten desselben bei der Bezeichnung der Tempora.



VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(MÄRZ 1869.)

Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna: Memorie. Serie II., Tomo VIII., Fasc. 2. Bologna, 1869; 4°.

Akademie der Wissenschaften, königl. bayer., zu München: Sitzungsberichte. 1868. II., Heft 3 & 4. München; 8°.

Arneth, Alfred Ritter von: Joseph II. und Katharina von Russland. Ihr Briefwechsel. Wien, 1869; 8°.

Ateneo Veneto: Atti. Serie II., Vol. V., Punt. 2ª—3ª. Venezia, 1868; 8°.

Camesina, Albert, u. Carl Weiss: Wiens ältester Plan aus den Jahren 1438—1455. Wien, 1869; 4°.

Central-Commission, k. k. statistische: Mittheilungen. XV. Jahrgang, 2. Heft. Wien, 1869; kl. 4°.—Tafeln zur Statistik. 1860—1865. 2. Heft. Wien, 1868; 4°. — Ausweise über den auswärtigen Handel der österr.-ungar. Monarchie im Sonnen-Jahre 1867. XXVIII. Jahrgang. Wien, 1869; 4°.

Cibrario, Conte Luigi: Origine e progressi delle istituzioni della Monarchia die Savoia sino alla costituzione del Regno d'Italia. (2da. edizione.) Firenze, 1869; gr. 8°.

Fenicia Salvatore, Libro decimoquarto della politica. Bari, 1868; 8°.

Gelehrten-Gesellschaft, k. k. zu Krakau: Rocznik. Tom XIV. Kraków, 1868; 8°.

Gesellschaft, Antiquarische, in Zürich: Mittheilungen XXXIII. Geschichte der Burgfeste zu Kyburg. Zürich, 1869; 4°. — Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz. Das Kloster Königsfelden. Lieferung 3—4. Zürich, 1867; 4°.

Hamelitz. VIII. Jahrgang. 1868. Nr. 51; IX. Jahrgang. 1869. Nr. 1—9. Odessa; 4°.

Hunter, W. W., A comparative Dictionary of the Languages of India and High Asia. London, 1868; 4°.

Jena, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem verflossenen Halbjahre. 4° & 8°.

Instituut, Koningkl., voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch Indië: Bijdragen. Derde Volgreeks. III. Deel, 3°—4°. Stuk. 's Gravenhage, 1869; 8°.

Istituto, R., Veneto di Scienze, Lettere ed Arti: Atti, Tomo XIV°, Disp. 2ª—3ª. Venezia, 1868—1869; 8°.

Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden: Handelingen en Mededeelingen. 1868. — Bijlage tot de Handelingen van 1868. Leiden; 8°.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrgang. März — April 1869. Wien; 4°.

— aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1869, 2. Heft. Gotha; 4°.

Nationalmuseum, germanisches: 14. Jahres-Bericht. Nürnberg, 1868; 4°. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. XV. Jahrgang. Nr. 1—12. Nürnberg, 1868; 4°.

Palacký, Franz, Über die Beziehungen und das Verhältniss der Waldenser zu den ehemaligen Secten in Böhmen. (Deutsch & böhmisch.) Prag, 1869; 8°.

Reise der österr. Fregatte Novara um die Erde etc. Anthropologischer Theil. Dritte Abtheilung: Ethnographie. Bearbeitet von Dr. Friedrich Müller. Wien, 1868; 4°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VIe Année, Nrs. 13—17. Paris & Bruxelles, 1869; 4°.

Verein, historischer Kreis-, im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg: 33. Jahres-Bericht. Augsburg, 1868; 8°.

— siebenbürgischer, für romanische Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Transilvania. Anulu II, Nr. 2—5. Kronstadt, 1869; 4°.

— für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: Verhandlungen. N. R. I. Heft. Ulm, 1869; 4°.

Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde: Jahrbücher und Jahresbericht. XXXIII. Jahrgang. Schwerin, 1868; 8°.
— für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Mittheilungen. VII. Jahrgang, Nr. 3=4. Prag & Leipzig, 1868 & 1869; 8°. — Statuten des Vereins. 8°. — Schlesinger, Ludwig, Geschichte Böhmens. Prag & Leipzig, 1869; 8°.
Vivenot, Alfred Ritter v., Thugut, Clerfayt und Wurmser. Wien, 1869; 8°.

SITZUNGSBERICHTE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

ZWEIUNDSECHZIGSTER BAND.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1869.

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

ZWEIUNDSECHZIGSTER BAND.

JAHRGANG 1869. — HEFT I BIS IV.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1869.



INHALT.

Seite

Sitzung vom 14. April 1869 3

Sitzung vom 21. April 1869 4

Sitzung vom 28. April 1869 4

Zingerle, Bericht über die in Tirol im Jahre 1868 angestellten Weisthümer-Forschungen 5

Wieser, Bericht über die in Vorarlberg angestellten Weisthümer-Forschungen 29

Verzeichniss der eingegangenen Druckschriften 41

Sitzung vom 12. Mai 1869 47

Miklosich, Über die Genitivendung *go* in der pronominalen Declination der slavischen Sprachen 48

Stark, Keltische Forschungen. I. Keltische Namen im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg. Dritter Theil 53

Verzeichniss der eingegangenen Druckschriften 85

Sitzung vom 2. Juni 1869 89

Sitzung vom 9. Juni 1869 89

Sitzung vom 16. Juni 1869 90

Sitzung vom 30. Juni 1869 91

Vahlen, Laurentii Vallae opuscula tria. III. 93

Verzeichniss der eingegangenen Druckschriften 151

Seite

Sitzung vom 7. Juli 1869 157

Sitzung vom 14. Juli 1869 157

Pfizmaier, Die Aufstände Wei-ngao's und Kung-sün-schö's 159

Stark, Keltische Forschungen. II. Keltische Personennamen, nachgewiesen in den Ortsbenennungen des Codex traditionum ecclesiæ Ravennatensis aus dem 7.—10. Jahrhundert. Erster Theil . . 209

— Derselben Abhandlung zweiter Theil 245

Verzeichniss der eingegangenen Druckschriften 275

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXII. BAND. I. HEFT.

JAHRGANG 1869. — APRIL.

SITZUNG VOM 14. APRIL 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Eine Note des k. k. Handelsministeriums vom 6. April l. J., wodurch die kais. Akademie davon in Kenntniss gesetzt wird, dass Se. k. und k. Apost. Majestät mit a. h. Handschreiben vom 29. März l. J. auch für die bevorstehende diesjährige zweite deutsche Nordpolexpedition einen Beitrag von 1000 fl. in Silber aus Staatsmitteln a. g. zu bewilligen geruht haben.

2. ein Ansuchen des *Comité de patronage et de direction de la Bibliothèque Municipiale, Scientifique et Littéraire du XVI arrondissement* in Paris um Betheilung mit den Schriften der kaiserl. Akademie, namentlich mit den Sitzungsberichten und den *Fontes rerum austriacarum;*

3. eine Abhandlung des Herrn Prof. Dr. H. Zeissberg in Lemberg: „Vincentius Kadłubek, Bischof von Krakau (1208 bis 1218, † 1223) und seine Chronik Polens. Zur Literaturgeschichte des XIII. Jahrhunderts", mit dem Ansuchen des Verfassers um Aufnahme in die Schriften der Classe;

4. ein Ansuchen des Herrn Wilhelm Eisenstädter um die Unterstützung der kais. Akademie zu einer wissenschaftlichen Reise nach Spanien;

5. eine Abhandlung des Herrn Nicolaus Urban v. Urbanstadt, k. k. Finanz-Bezirkscommissärs in Komotau: „Egerau. Egerland und Stadt Eger bis zur Verpfändung an die Krone Böhmens".

SITZUNG VOM 21. APRIL 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Von dem c. M. Herrn Prof. Dr. Ig. V. Zingerle in Innsbruck den für die Sitzungsberichte bestimmten Bericht „über die in Tyrol im Jahre 1868 angestellten Weisthümerforschungen“;

2. von Herrn Franz Wieser in Innsbruck den Bericht „über die im Jahre 1868 in Vorarlberg angestellten Weisthümerforschungen“;

3. von Herrn Dr. Franz Stark in Wien eine Abhandlung: „Keltische Forschungen. I. Keltische Namen im Verbrügerungsbuche von St. Peter in Salzburg. Dritter Theil“, mit dem Ansuchen des Verfassers um Aufnahme in die Sitzungsberichte;

4. Von Herrn Archivar Joseph Zahn in Graz: „*Codex diplomaticus austriaco-frisingensis*. Sammlung von Urkunden und Urbaren zur Geschichte der ehemals freisingischen Besitzungen in Österreich“, mit dem Ansuchen des Verfassers um Aufnahme in die *Fontes rerum austriacarum;*

5. eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Prof. Dr. Otto Jahn in Bonn: „Die Entführung der Europa auf antiken Kunstwerken“.

Das w. M. Herr Prof. Dr. J. Vahlen legt vor von Herrn Prof. Dr. Aug. Reifferscheid in Breslau eine Abhandlung: „*Bibliotheca patrum latinorum italica.* VI. Heft. II. Die römischen Bibliotheken. Schluss.“

SITZUNG VOM 28. APRIL 1869.

Der Secretär legt vor ein Ansuchen des Herrn Prof. Dr. S. L. Reinisch um eine Subvention behufs der Herausgabe seines Werkes: „Die ägyptischen Denkmäler der österreichischen Monarchie“.

Bericht über die in Tirol im Jahre 1868 angestellten Weisthümer-Forschungen.

Von Dr. J. V. Zingerle.

Obgleich Referent sich entschlossen hatte, seine Weisthümer-Forschung im Jahre 1868 auf das Innthal und dessen Nebenthäler zu beschränken, damit das Material zum ersten Bande der tirol. Weisthümer baldmöglichst vollständig beigeschafft würde, benützte er doch zwei Excurse nach Südtirol, um in einigen dortigen Gemeinden nach derartigen Urkunden sich umzusehen. Im Februar begab er sich nach Salurn, Curtinig, Curtatsch, Tramin, allein weder im reichhaltigen Gemeindearchiv von Salurn, noch in den genannten Dörfern konnte er ein Weisthum auffinden. Die Winzerordnung von Tramin war ehevor schon verzeichnet,.wie auch die Weisthümer von Kaltern. Ein Ausflug ins Eggenthal, das von einer Hessencolonie bewohnt sein soll, um Pfingsten ergab keine Resultate, gewährte aber die Hoffnung, dass sich bei fleissiger längerer Nachforschung einschlägige Urkunden vermuthlich finden lassen.

Reichere Ausbeute gewährte das Innthal. Ende Juli begieng Referent das Stubaithal und einen Theil des Wippthales. In der Gemeindelade zu Steinach fand sich: „Stainacher Ordnung actum den 20. Tag Monaths Junii anno 1688". Papier, 10 Blätter in Folio. Im Register der Gemeindelade fanden sich noch verzeichnet: N° 4. Das Herbsttading von 1693" und „N° 6 Ehehaftordnung von 1607"; beide Urkunden waren leider verschwunden.

In der Gemeindelade des Dorfes Schönberg befanden sich nur neuere Acten.

In der Gemeinde Mieders enthielt die Lade:

1. „Der gantzen Nachperschaft Mieders Ehehaftpiechl“ (1673). Papier, 10 Blätter in 4°.

2. Dasselbe v. J. 1685. Papier, 28 Blätter in 4°.

3. „Miederer Nachbarschaft Ehehaft und Ordnung“ (18. Jahrh.) in 4 Exemplaren:

a) Papier, 26 Blätter in 4°.

b) Papier, 22 Blätter in 4°.

c) Papier, 24 Blätter in 4°.

d) Papier, 27 Blätter in 4°.

In Vulpmes enthielt das Archiv kein Weisthum, dagegen fand Referent in Telfes:

„Ainer ersamben Nachtperschaft Telfes ainsmales selbs aufgesetzt, hernach aber durch die gnedige Gerichtsherschaft ratificirte Ehehaft wegen Wunnen und Waidts Gerechtigkait, Vichtrieb und dergleichen,“ v. J. 1674. Papier, 6 Blätter in Folio.

Im August begab sich Referent ins Unterinnthal, zunächst nach Kufstein, wo er im Gerichtsarchive „der herrschaft Khuefstain gepot und verpot“ etc. (18. Jahrh.), Papier, 18 Blätter in Grossfolio fand.

Bl. 1ᵃ. „Zu wissen sei mäniglich, dasz von alter Herkomen“ etc.

Bl. 3ᵃ. „Ehehaft-täding vermörkt der herrschaft Kuefstain gebott und verbot, mandata, befelch und policeiordnungen, so iärlichen an denen gewöhnlichen Ehehaft-Tädigungen auf meiner Schrannen zu verlesen und zu berueffen seind. Erstens sollen gesammte Gerichtsleut der herrschaft Kuefstein der allain seeligmachenden röm. kath. Religion beigethan sein“ etc.

Bl. 12ᵃ. „Ebbser Schrann“.

„Dise hebt sich laut des am 7. September anno 1555 zu Passau aufgerichten Gränzvertrag die Marchung in der Aufart zu Windtshausen“ etc.

Bl. 14.ᵇ „Gränitzort in der Kirchpichler Schrannen. 23 nembichen hebt sich die Marchung in der Elmau gegen dem Kitzpichler Gericht“ etc.

Bl. 16.ᵃ „Zwanzig March in Langkampfer Schrannen und von gemelten Ihnnstrom hin und schnurgerad hiniber auf den hohen Wärthstain“ etc.

Bl. 18ᵃ. „Beschlüsslichen gehen die Marchung von bemeltem Marchstain des Gugglpergischen Veltzäun auf das Claus- oder

Marchpächl, zuenechst unterhalb der Clausen und von dannen hinaus in den Ihnstrom" etc.

Das Kufsteiner Weisthum ist somit für die ganze Herrschaft gegeben und umfasst auch die Schrannen von Ebbs, Langkampfen und Kirchpüchl. Im Buche der Herrschaft Khuefstain vom J. 1555, das sich im hiesigen Statthaltereiarchive befindet, ist Bl. 53ᵇ—59ᵃ auch „Mair zu Söll öffnung" enthalten „Weiter volgt zu wiszen, dasz im iahr zweimal, als zu sanct Peter und Pauls, dann zu sanct Bärtlmes, des heilligen zwelfpoten tag zu Söll vor dem ordentlichen mayrhof, der undtern wirtsdafern, nach der mittagmalzeit eben ain solliche Schrannen, wie zum landtehehafttäding gemacht und dieselbe auch also (doch ohne die procurator oder schrannenrödner) mit dem richter, gerichtschreiber, burgermaister, drei vom rath und 12 gerichtsnachtbarn besötzt inen mayrn ire recht geöffnet und in allem dise ordnung gehalten wierdt. Das fürs erste der gerichtsambtmann undterm mitl der mittagmalzeit über die läben ab 2 mall berueffen muesz mit sollichen worten: „Der herr stat- und landtrichter last der mayr öffnung berueffen, als zum ersten, dann zum andern mall" etc.

Wie in der Herrschaft Kufstein scheint auch in den andern Theilen des untersten Innthales die Gewohnheit gewesen zu sein, dass nicht jede Gemeinde, sondern dass nur grössere Bezirke ein Weisthum besessen haben. Nur auf diese Weise lässt sich erklären, dass die Resultate trotz alles angewandten Fleisses den Referenten beinahe entmuthigten. Oder sollte in diesem Landestheile aller Vorrath älterer Statuten gedankenlos verschleudert worden sein? — Wir möchten dies Verfahren den aufgeweckten Unterinnthalern doch nicht zumuthen. Referent begab sich zunächst nach Ebbs, Niederndorf und Erl, wo seine Forschungen erfolglos blieben. In Niederndorf erhielt er vom Arzte Dr. Lorenz, der sich für „Alterthümer" interessirt und viel Lehrreiches über Land und Leute mitzutheilen weiss, die freilich nicht tröstliche Nachricht, dass derselbe die Dorfrechte von Ebbs, Erl und Kössen in Pergamenthandschriften besessen, allein vor einigen Jahren nach München verkauft habe. In Walchsee fand Referent „Einer ersamen nachperschaft zu Walchsee torfend und veldordnungsbrief 1677". Pergament, drei Blätter in Grossfolio. Im Eingange wird sich auf eine Dorfordnung v. 1595 berufen, die jedoch nicht aufgefunden werden

konnte. In der Gemeindetruhe des Weilers Durchholzen fand sich eine „Feldordnung der Nachbarschaft zu Durchholzen v. J. 1545." Die Abschrift ist jedoch 1683 gefertigt und besteht aus 4 Pergamentblättern in Folio. Herr Lehrer Josef Sieberer verdiente durch seine freundliche Unterstützung warmen Dank. Die Nachforschungen in Schwend, Kössen, Erpfendorf, Kirchdorf[1]), Waidring, Pillersee ergaben nur negative Resultate. Das Weisthum von Pillersee (Pergament, 11 Blätter in klein 4°) fand Referent glücklicher Weise bei Herrn Leopold Ettel, Kaufmann in Innsbruck. Auch in St. Johann enthielt das Archiv kein Weisthum. In Going fand sich nur ein „Dorfgemeindebüchl, aus dem alten abgeschrieben und bestättigt 1859", Papier, 17 Blätter in 8°, das jedoch ohne jede Bedeutung ist. In Elmau wurde Referenten mitgetheilt, dass dort früher eine „gute Ordnung" aufgeschrieben gewesen sei, „der Brief sei aber verschwunden" — und wirklich glückte es nicht, denselben wieder aufzufinden. Ebenso blieben die Forschungen in Reut, Jochberg und Aurach erfolglos.

Reichere Ausbeute gewährte das Stadtarchiv von Kitzbühel. Zuerst muss hier erwähnt werden das „Stadtbuch". Papier, 156 Blätter in Folio.

Bl. 1.ª „Hernach volgt das register uber das statpuech. Erstlich wie man das recht behalten soll. 1. das kain richter zu kainer klag kain noten sol" etc. Auf derselben Seite liest man: „Wir Ludwig von gottes gnaden etc. erst articl, wie man das recht behalten sol, davon gepieten wir unsern hulden zu Baiern uberal" etc. Wir haben hier somit eine Recension von Kaiser Ludwigs oberbaierischen Landrechten vor uns.

Bl. 85.ᵇ „Kain gast sol gewant versneiden. Es sol khain gast gewant versneiden leinen noch wollens dann vier stund in dem iar des nachsten erichtags vor den vier markten gen Mitter sel. Wer das uberfert, der geit dem richter ain halb ℔ und den burgern als vill."

Bl. 90ª—97ª. „1503 Nota vermerkcht die ordnung des furkauft, weinschenkher, peckhen, fleischhacker, mulner und ander der stat notturft hier innen verschriben. beschehen zu Kiczpichl am montag nach Liechtmessen anno tertio"

---

[1]) Eine Öffnung des Leukenthales enthalten die Mon. boic. II, 514—520.

Schluss. Bl. 97ᵃ. „Es sol furan niemant kain schwein ungeringelt halten, des gleichen in kain veld lassen zwischen sand Jörgen und sand Michels tag" etc.

Bl. 98ᵇ. „So der richter fragt ainen burgermaister, was eehaftsdadings recht sei, volgt antwurt, es sei im 1511 iar ain urtail durch die redner ausgangen und in das landtrechtpuech eingeschriben worden, der selben beger er burgermaister zu verlesen. So das beschehen ist und er burgermaister verrer angefragt wirdet, ob ers also in recht erkenn, so soll er sagen, er erkenns zu recht, wie der buechstab vermuge und von alter herkhomen sei."

Bl. 120ᵃ. „Abschrift ainer gar alten pirmentin roll, so bei gemainer stat Kitzpichl ligt. In disem brief seind geschrieben die recht, die herzog Ludwig der alte und auch der nun herre ist, der stat Münichen hat gegeben. Das erst ist, das der herzog khainen richter zu der stat setzen soll, wann nach der burger rath und nach ir beth."

Bl. 123ᵇ. „Dise recht seind nach Mynichner recht geschriben, als si sie haben ie gehabt und auch noch. Also hat si herzog Ludwig den Kitzpichlern gegeben anno XIIILiiij." Das Stadtrecht von München galt somit auch für Kitzbühel, die alte Pergamentrolle konnte ich jedoch trotz des eifrigsten Nachsuchens nicht auffinden.

Ein zweites Buch (Papier. 148 Blätter in Folio) enthält: „Der stat Kutzpühl freibriefs glaubwierdige abschriften".

Darin begegnet uns Bl. 43ᵃ eine „Wochenmarckhtsordnung" v. J. 1541 und Bl. 53ᵃ ff. „Landtbriefsabschrift" von 1536: „Wier Ferdinand von gottes gnaden etc." Letzteres interessante Actenstück betrifft Handel und Märkte, Marktfreiheiten in der Stadt Kitzbühel.

Im Archive des Schlosses Münichau dürften Weisthümer früher zu finden gewesen sein, allein der jetzige Besitzer, Fürst Lamberg, soll das Archiv dieser Burg nach Steier übertragen haben. Die Nachforschung im Dorfe Brixen blieb erfolglos, wie in Wörgl. Letztere Gemeinde besass ein eigenes Weisthum, das aber mit anderen Urkunden in Folge eines Brandes zu Grunde gieng. Wenigstens gelang es Referenten nicht, dasselbe ungeachet ermüdenden Hin- und Herlaufens und wiederholter Nachfrage aufzufinden, wie auch die freundlichen Nachforschungen meines verehrten Collegen Prof.

Dr. T. Wildauer ohne Erfolg blieben. Vom Weisthume der Hofmark Lichtenwert und Münster (1518 und 1519), von dem sich eine Copie im Lichtwerer Schlossarchiv befindet, theilte mir mein verehrter Collega Prof. Dr. v. Jnama Sternegg eine Abschrift mit. Dies Weisthum gewinnt dadurch noch an Interesse, da sich dabei ein Verzeichniss der „Holzmarchen" v. Jahre 1550 befindet, das einen erfreulichen Beitrag zu einer Sammlung deutscher Hofmarkzeichen biethet.

Ein zweiter Ausflug ins Unterinnthal ergab wenn auch nicht reiche, doch einige Ausbeute. In Baumkirchen fand sich in der Gemeindelade „Vidimierte Oeffnungsabschrift des Dorfes zu Baumkirchen der Herrschaft Thaur", Papier, 10 Blätter in Folio vom Jahre 1764.

Bl. 2ª. „Vermerkt die Vermeldung und Öffnung des Dorfes Recht zu Baumkirchen, wie dan das von alter herkommen ist."

Bl. 10ª. „Das vorstehende Abschrift einer anhero gebracht pirmentenen Dorfes-Öffnung von Baumkirchen und hievon am 17. 8ber 1547 hiraus erthailt vidimirten Abschrift, warvon zwar die Öffnung selbst mit einer glaubwürdigen Besiglung nicht versehen, den wörtlichen Inhalt nach gleichstimmig seie, wird hiemit von Amtswegen bezeuget. Thaur, den 12. April 1764. Michael Piffrader, Gerichtschreiberei Verwalter alda."

Für das hohe Alter dieser Öffnung zeugt Bl. 8ᵇ der §: „Item ob man einen schädlichen übelthätigen mann hie im dorf fieng, das soll man der herrschaft zu wissen thun; kommt dann die herrschaft und nimt den schädlichen mann an gefänglich, das ist wohl und gut; kommt aber die herrschaft nit, so soll man die Milser wissen lassen und die nachbauren von Baumkirchen sollen darnach den schädlichen mann antworten auf die Stainbrucken und daselben an der Stainbrucken mit einem seidenen Faden an die Gattersaule binden; daselben häng er dan lang oder kurz." [1])

In Fritzens ergab sich keine Ausbeute, dagegen enthielt die Gemeindelade in Terfens „Der von Terfens Ehehaft und Öffnung", Papier, 14 Blätter in Folio. Abschrift aus dem 18. Jahrhundert.

---

[1]) Vgl. Grimm, Rechtsalterthümer 182.

Bl. 1ª. „Vermerkt der von Terfens Öffnung, Ehaften und alt Herkomen gemainigklichen der Nachtperschaft in Oblei daselbs, so man iärlichen zu ainem ieden neuen Eehafttäding vermelden tuet, darmit sich meniglich von schaden wisse zu verhüeten."

Bl. 14ᵇ „Es soll auch iemandts auf dem Pluembbesuech, wo es das vich geniessen und erlangen mag, nit meen bei finf pfundt perner."

Ist die Aufzeichnung auch jung, so deutet schon §. 2 auf hohes Alter dieses Weisthumes: „Im Herbst-eehafttaiding, ob ain richter hat ain ainaugkhs Ros, ain ainaugkhen Knecht und ain ainaugken Hund, so ist man ihme das (die gewöhnliche Gebühr) zweimal schuldig"[1]).

In Jenbach fanden sich nur Waldordnungen v. d. J. 1706 u. 1733 vor. In Mariastein und Alpach ergab sich keine Ausbeute. Die Nachforschung in Wildschönau wurde unterlassen, da Herr Rupert Stumf, nun Vicar in Waidring, der mehrere Jahre in Wildschönau als Seelsorger gewirkt, versicherte, er habe alle Urkunden, die sich in diesem Thale befinden, in Händen gehabt und benützt, aber nie ein Weisthum gefunden. Ein Gang dorthin sei desshalb unnütze Mühe. Uebrigens geben die Monumenta boica 2, 164—166 eine Öffnung von Wildschönau.

Ein sehr günstiges Resultat bot das Archiv der Hofmarke Stumm im Zillerthale. Das dort befindliche Saalbuch v. J. 1565 enthält Bl. 54ª—60ª „Die Öffnung in der Hofmarch zu Stumb", die Grimm in den deutschen Weisthümern 3,726—729 bereits veröffentlicht hat.

Bl. 17ª—26ª enthält das Saalbuch „Die Öffnung, die da geschicht ze Stumb zwier im iar zu ehaft von dem Gericht ze Ratenberg", welche in den mon. boic. 2, 430—35 u. Grimms Weisthümern 3, 729—731 schon veröffentlicht ist. Das Saalbuch bietet aber öfters die richtigen Lesearten und dient namentlich zur Besserung der in Grimms Ausgabe oft irrigen Eigennamen. Meines Wissens unbekannt ist aber das „Instrumentum institucionis in Stum Valliszilleris". Pergament, 1 Blatt in Grossfolio vom J. 1476. Eine Abschrift davon befindet sich auch im „Libell der Hofmarch Stumm" Bl. 24—30. —

---

1) Vgl. Grimm, Rechtsalterthümer 255. 257.

Anfang:

„In dem namen des herren amen und nach des selben geburde tausend vierhundert und in dem sechsundsibezigisten iare, in der neunten kaiserlichen zall, indicion in latein genant, des fünfundzwainzigisten tage des monats Novembris umb nonzeit oder dabei, babstei des allerheiligisten in got vaters und herrn herrn Sixten, durch Gottes fürsechung des vierden, seines sechsten iares, vor der gemain und undern stubn in dem hofe des vesten Lambrecht Pranntsteter zu Stum und an dem stiftrechten daselbs, in meins offen notari und hie unden geschriben gezeugen gegenburtigkait, persöndlich erschinen der erwirdig in got herrn und vater herr Johanns, brobst und erzbriester des wirdigen gotshaus zu Kiemsee an stat sein und des gotshaus, als den hindersassen und urbarleuten der hofmarch ze Stumm in sein gewondliche stift und stiftrecht durch den ambtman geboten, gekommen und erschinen sind, und durch den benanten Lamprecht Pranntsteter, des vorgenanten wirdigen vater nud propstes zu Kiembsee anwald, mit gewaltigem stab daselbs ze stiften nnd das stiftrecht besas, mit lauter heller und vernemlicher stimme allen und iedlichem in besunderheit, so an der stift und stiftrechten sassen, auf ir aid umb die hernach geschriben frag und artickel zusprach und durch sie auch ieden in sunderhait auf ir aid vervolgt und zu recht gesprochen, wie hernach geschriben und vervolget ist.“

Ende:

„Und ich Georg Swemer, briester Salzburger bistung, aus säligm kaiserlichm gewalt offner notari, wann ich solher obgemelter frag durch den benanten anwalt des oftgemelten wirdigen vater brobst Johannsen, auch darauf der hindersassen und nachtpauren zu Stumm, ir und ir iedlichs volg, erkantnüss und urtail und aller und iedlicher obgeschribner sache selbs gegenburtig gewesen bin, mitsambt den vorgenanten zeugen gesehen und gehört habe, darumb hab ich das offen instrument mit meiner aigen handt treulich geschriben, gemacht, undergeschriben, und in disen offenlichen und glaublichen form bracht habe, auch mit meinen gewondlichen namen und zaichen vermerkt in glaubnüss und warhait aller und ieder obgeschribner sache, darzu gebeten, ernant und ervordert.“

Dies Instrument ist um so werthvoller, da darin der ganze Vorgang des Taidings mit allen herkömmlichen Rechtsgebräuchen beschrieben ist. Dem jetzigen Besitzer, Karl Freiherr von Für-

stenwärther sei hier der öffentliche Dank für die freundliche Güte ausgesprochen, mit der Hochderselbe alle Urkunden zur Abschrift mittheilte.

Viel erfreulichere Resultate, als die sorgfältige Begehung des Unterinnthales, bot eine Wanderung durch das Oberinnthal. War die Haupternte schon im Sommer 1867 vorgenommen, so war die Nachlese im October 1868 noch immer erfreulich genug und bestätigte neuerdings, dass hier beinahe jede Gemeinde ihr Dorfrecht besessen habe. Ist dasselbe einer Gemeinde abhanden gekommen, so geschah dies nicht durch Sorglosigkeit, sondern durch die zerstörende Macht der Feuersbrünste. Auf diese Weise gieng das Dorfrecht von Zirl zu Grunde.

In der Gemeindelade zu Seefeld befindet sich:

I, „Der Gemain und Nachperschaft aufm Seefeldt, gerichts Hertemberg, beschlossne gemaine Ehehaft und Ordnung" Pergament, 1 Blatt in Querfolio vom Jahre 1656.

Anfang:

„Zu wissen sei gefiegt menigclichen mit diser nachvolgenden allgemainen beschlossnen Ehehaft und Ordnung" etc.

Schluss:

„Beschechen als der ervolgte Schluss den zwainzigisten Februari anno sechzehnhundert ein und finfzig und die oberigkhaitliche Aufnemb- und ratification diser Ehehaftsordnung den neinundzwainzigisten Januari im sechzehenhundert sechs und finfzigisten."

II. „Gemains-ordnung, so die ganze gemaindt Seefeld hinfirders zu halten in stehender massen verfasst hat", Papier, 8 Blätter in Folio (1757).

Bl. 1ᵇ. „Erstens alle iahr auss der Gemaind Seefeldt vier viertlmaister | ausser des dorfmaisters, so schon vorhero iehrlichen der ordnung nach von haus zu haus hergangen | sollen bestelt und verordnet werden" etc.

Schluss:

Bl. 8ᵃ. „Beschöchen zu Seefeldt den sihenzechenden tag monaths Julii im sibenzechenhundert siben und finfzigisten Jahr."

III. Ehehaftlibell, Papier, 4 Blätter in Folio aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Bl. 1ᵃ. „Khundt und offenbahr seie gethan menigelichen mit mit disem Ehehaft-libell, das sich ein ganze ehrsambe Gemeinde und Nachtbarschaft Seefeldt" etc.

„Erstens hat die gemain beschloszen Viertlmaister zu sözen, welche auch seindt erwöhlt worden, so da seindt“ etc.

Bl. 4[a] mit anderer Schrift: „1756 sint zu Fiertlmaistern erwölt worden“, dann folgen die Namen. Auch von den Jahren 1757 u. 1759 sind die erwählten Viertelmaister namentlich aufgezählt.

Das Dorf Scharnitz besitzt eine:

„Gemeindsordnung der Hertenbergisch und Schlossbergischen Gemeinde Schärnitz 1790“, Papier, 13 Blätter in Folio.

Bl. 1[a]. „Actum Schärnitz den ein und zweinzigisten Tag Monats April anno eintausend siebenhundert neun und achtzig.“

Bl. 2[a]. „Erstens solle nebst den Anwald ein eigener Gemeindsgewalthaber nebst vier Viertlmaister bestellet werden“ etc.

Bl. 5[b]. „Actum Schärnitz den siben und zweinzigisten Tag Monatz Mörz anno 1790.“ Die folgenden Blätter enthalten spätere Nachträge. Die ganze Gemeindeordnung von Scharnitz zeigt ganz modernes Gepräge und verdient deshalb wohl nicht, in eine Weisthümersammlung aufgenommen zu werden. In Leutasch fanden sich nur ein Vermärchungsbrief v. J. 1533 und ein „Commissionsvertrag und Vermärchung zwischen den Gemainden der Leutasch und ainer Nachtperschaft des obern und untern Seeveldts wegen ihrer Holzbesuechung“ v. J. 1596. Letztere Urkunde (Pergament, 6 Blätter in Folio) wäre bei einer Sammlung von Holz- und Weiderechten nicht zu übersehen. Ein eigentliches Weisthum konnte nicht aufgefunden werden. Dem hochwürdigen Herrn Gerbert Mägerle, Conventualen des Klosters Stams, der diese Forschung wiederum so freundlich unterstützte, wie in den frühern Jahren, sei tiefgefühlter Dank gesagt.

Da nun im untern Theile des Oberinnthales die Weisthümer verzeichnet waren, begab sich Referent in das Gebiet von Imst. In Karres fand er

I. „Ehehaft und Gemains-ordnung fir die Gemaind und Nachparschaft zu Käres, Gerichts sanct Petersperg gelegen.“ Papier, 18 Blätter in Folio v. J. 1741.

Bl. 1[a]. „Zu wissen seie hiemit angefiegt meniglichen“ etc.

Bl. 18[a]. „Beschechen vorig obrigkheitliche anlob und Confirmirung zu Käres den driten Tag Monats Jenner nach der gnadenreichen Geburt unsers lieben Herrn Heilandt und Seeligmacher Jesu Christi im sibenzechenhundert ain und vierzigsten Jar.“

II. Eine Abschrift dieser Ehehaft. Papier, 17 Blätter in Folio aus dem 18. Jahrh.

In den Dörfern Mils und Schönwies wurden keine Weisthümer aufgefunden. Dagegen hatte Referent die Freude, in Zams das Original der Ehehaft, welches als verloren galt, zu entdecken. Pergament, 6 Blätter in Dimidiatfolio aus dem 15. Jahrhundert.

I. Bl. 1ᵃ. „Das ist die eehaft der nachpaurn ze Zambs und die an die dinggassen daselbs gehorend iärikchlich ir eleich teidingen meldent.“

„Des ersten tünt si irer gnedigen herschaft von Tirol ze wissen iere alteu recht und gewonhait, die si ie und ie gehabt habend von der selben irer herschaft und auch hinz auf disen heutigen tag von alter herbracht habent“ etc.

Schluss Bl. 5ᵇ:

„So mugen dann nicht Saurer darinn allain faren, als lang si wellen, doch das das Zammer mit iren küen herbst und lengs darinn faren mügen in mas als Saurer, und in der Ober-Patscheid sullen Saurer mit irem vich ze faren dhaine gerechtikait haben.“

II. Abschrift dieser Ehehaft. Papier, 8 Blätter in Folio vom Jahre 1710.

Überdies fand Referent eine Wunn- und Waideordnung. Pergament, 8 Blätter in Folio.

Bl. 1ᵃ. „Vermerckcht ain ordnung, so die gemain nachpaurschaft zu Zams gemacht haben anno XV im XVII. (1517.)

In Grins und Pians blieb die Forschung erfolglos, wie auch in Strengen. In der Gemeindelade in Fliersch fand Referent eine Gemeindeordnung. Papier, 29 Blätter in Folio.

Bl. 1ᵃ. „Actum Flirsch im Stanzerthal das k. k. Landgericht Landeck den 16. Oktob. 1816.“

Bl. 1ᵇ. „In dieser Gemeinde wurde zwar schon unterm 16ᵗᵉⁿ April 1768 zu Beibehaltung guter Eintracht eine den damaligen Zeitumständen in ieder Hinsicht anpassende Gemeindeordnung oberkeitlich zu Stande gebracht“ etc.

Bl. 28ᵇ. „Entwurfsbeschlusz den 17ᵗᵉⁿ Oktober 1816. Johann Joseph Senn.“

In der Gemeindelade zu St. Anton am Arlberge fand Referent:

I. Dorfordnung für Nasserein. Papier, 69 Blätter in Folio.

Bl. 1[a]. „Khundt und zu wissen sei angefiegt meniglichen" etc.

Bl. 1[b]. „Anfenglichen solle iederzeit ein gueter betraûter angesessner Gemainsmann zu ainem Dorfvogt" etc.

Bl. 69[b]. „Beschechen den andern Tag Monats Februarii nach der gnadenreichisten Geburt Jesu Christi im sechzechenhundert sechsundfunfzigisten Jar."

II. „Dorfordnung für die lobliche Gemainde St. Jacob und St. Anton im Stanzerthal 1802." Papier, 36 Blätter in Folio.

Bl. 1[a]. „Actum Naserein im Stanzerthal, Gerichts Landeck, den 10. August 1802."

Im Archive zu Prutz befand sich die Ehehaft des Gerichtes Laudegg. Pergament, 8 Blätter in Folio v. J. 1548.

Bl. 1[a]. „Das ist die eehaft des gerichts ze Laudeckh an der gewonlichen dinggassen ze Prutz, die da die nachpauren und gemainschaft daselbs haben von gnaden unser genedigen herschaft von Osterreich und Tyrol."

Schluss Bl. 8[b];

„Item wann ain frumer man mit dem andern ainen kauf macht auf sant Martinstag nach dem lantsrechten der grafschaft ze Tirol, und geit er ims auf sant Martinstag, so sul ers nemen; geit er ims aber nit, so sullens auf sant Andreastag verstanden pfant sein. Man sol aber die pfant heben zu sant Andreastag."

Das nämliche Weisthum fand Referent in der Gemeindelade zu Tösens in einer Abschrift aus dem 18. Jahrhundert. Papier, 14 Blätter in Folio. Eine andere vidimirte Abschrift der Laudegger Ehehaft vom J. 1649 befindet sich in der Gemeindelade zu Kauns. Papier, 21 Blätter in Folio. Dortselbst ist auch hinterlegt

I. Die Dorfordnung der Gemeinde Kauns. Pergament, 4 Blätter in Folio vom Jahre 1624.

Bl. 2[a]. „Gemaine torfordnung der gemaind und nachperschaft zu Kauns, gerichts Laudegg, so durch die selb aus der vorigen uralten dorfordnung, so man alters halben nit allerdings mer lösen oder versteen khönnen, auch alten brieflichen gerechtigkhaiten gezogen und mit zeitigem rath und wolbedachtem muet von neuem fürgenomen, gemacht und durch die Laudeggisch Oberkhait confirmiert und bestetigt worden, mit und wellicher massen es mit marchung und versorgung der zeunen, wässerung der güetter, ötzung derselben, feuir und liecht und in allen hernach beschribnen gemaindssachen

zer firkhomung und verhietung nachtl und schadens und zu befirderung des allgemainen nutzes hinfiro iederzeit und auf ain stäts gehalten und dern bei vermeidung dern hernach beschribnen peenfällen und straffen vest und steif glebt und in ainem oder andern puncten darwider nit gehandelt werden solle.“

Schluss Bl. 4a:

„Beschehen den andern monatstag Novembris nach der gnad- und freidenreichen Geburdt Christi in sechzehenhundert vier und zwainzigisten iare.“

II. Vidimierte Abschrift dieser Dorfordnung vom Jahre 1647. Papier, 5 Blätter in Folio.

In den Gemeinden Kaunserthal und Kaunserberg befinden sich keine Weisthümer.

In der Gemeindelade zu Tarrenz befinden sich: „Der Nachperschaft zu Tarenz beschlossne Gemainspuncten“.

Anfang:

„Ich Anton Spergser, Pflegsverwalter der Herrschaft Ymbst bekhenn von Obrigkheit wegen hiemit“ etc.

Schluss:

„Beschöchen und beschlossen den zwen und zwainzigisten Juli anno sechzechenhundert ain und sibenzig, und achten Tag Manats May nach der gnadenreichisten Geburt Jesu Christi im sechzechenhundert vier und sibenzigisten Jahr.“ Eine genaue Abschrift dieses Weisthums wurde durch die Güte des Herrn Anton Grafen von Brandis mitgetheilt. Der beabsichtigte Ausflug in das Pitzthal wurde durch die anhaltende schlechte Witterung vereitelt. Die so reichlichen Resultate dieser Nachlese verdankt Referent ausser dem freundlichen Entgegenkommen der Herren Gemeindevorsteher vorzüglich der Empfehlung des Herrn Reichsrathes Monsignor Josef Greuter und den Bemühungen des Herrn Peter Paul Richle in Prutz und des Herrn Landtagsabgeordneten Wendelin Eiterer in Kaunserberg.

Allen diesen Herren sei für ihre Güte bester Dank gesagt.

Im Bürgerbuche der Stadt Innsbruck vom Jahre 1600, Papier in Folio, fand Referent die Ehehaft dieser Stadt.

Bl. 21a. „Hienach ist vermerkt der stat zu Insprukg ehaft und öffnung, als von alter und mit guter gewer und gewonhait herkomen

ist. Von erst stet unser öffnung, das unser stat gericht gehangt und get hinauf in Hettinger gassen untz auf den markstain" etc.

Schluss:

Bl. 23ᵃ. „Mer öffnen und vermelden, wer swein in der stat oder ausser in dem burgfrid hat, der oder die selben sullen die lassen ringlen, damit das niemand in medern noch anderer schaden von in beschäch. Wer si aber daruber für den hirten trib und nicht geringelt hiet, der oder die selben sol ain statrichter zu stund lassen phenten umb sechs Kreuzer". Die Aufzeichnung dieser Ehehaft gehört dem 15. Jahrhundert an.

In der Gemeindelade des Dorfes Höttingen befindet sich eine: „Hetinger Veldöffnung". Pergament, 12 Blätter in 4° v. Jahre 1645.

Bl. 2ᵃ. „Khundt und zu wissen der von Heting, im landtgericht Sonnenburg gelegen, veldöffnung irer alten langwirigen gebreichen, herkhomen, rechten und gerechtigkheiten" etc.

Bl. 2ᵇ. „Erstlichen solle albegen auf ainen ieden sanct Geörgentag der Herr Landtrichter zu Sonnenburg oder ainer an dessen stat geen Heting auf die Stadlhofstat khomen und daselbst bei der Veldöffnung sitzen und sein. Davon ist man ime auf denselben Tag schuldig das Mal, auch seinem Ross die Füeterung."

Bl. 10ᵇ. „Beschechen den andern Tag Monats Mai im sechzehenhundert finfundvierzigisten Jahr."

In den Dörfern Wilten und Mühlau ergab sich keine Ausbeute. Dagegen war Referent so glücklich, in Thaur eine „Abschrift der in Dorf Thaur gebräuchigen Dorfsvermeldung", Papier, 24 Blätter in Gross 4° zu finden. Auf dem Titelblatte steht der Beisatz: „ist von dem Original abgeschriben worden anno 1782, welches Original anno 1460 beileiffig ist aufgesetzet worden."

Bl. 1ᵇ. Vermerke der von Thaur Öffnung, Vermeldung und altes Herkommen, so man zu einem ieden May-ehehaft-täding verkünden und öffnen soll, damit sich ain ieder vor Bues und Schaden wisse zu verhüten."

Bl. 2ᵃ. „Das Gericht Thaur gehet gegen Insprugg ober Milau enthalb Profochnitz-Plaunötz in Tuftpach untz hinab in den Inn" etc.

Bl. 8ᵇ. „Vermerkt die Rinnen, die zu dem Dorfpach gehören."

Bl. 9ᵇ. „Vermerkt die Gätter, so um das Dorf Thaur ligend."

Schuss: Bl. 12ª. „Den Gatter hinter Madlein macht Hans Hueber von seinen zwaien Kamerlanden, so von Oswald Wach und Hansen Wolf herrierend und beede von Bozen in Mayrhof.“

Die folgenden Blätter enthalten Verzeichnisse der Gerichtscassiere, der Dorfmeister u. ähnl.

Die Gemeindelade in Absam bot kein Weisthum. Dasselbe negative Resultat ergab sich in Amras und Sistrans. In Alrans wurde endlich die vermisste „Öffnung“ aufgefunden.

I. Original. Pergament, 4 Blätter in 4°.

Bl. 1ª. „Vermerckht des Dorfs ze Allranns eehaftöffnung und ire anstösse und khorentzen des gerichts, ires Dingstuls, holzes, wunn und waede.“

„Item des Ersten stosset ir gericht ires dingstuls geen Egerdach an die Wasserschepf“ etc.

Schluss:

Bl. 4ª. „Item wenn ainer ze pfendten ist, so sullent die pfandt drei tag stilligen, drei tag fail geen (Bl. 4ᵇ) und am vierten tage mit recht erlangt werden und in gwalt gesprochen. Dannoch hat der Gelter drei tage gefailt, das pfandt ze lesen, ain Gerichtsman vor dem andern.“ Die Aufzeichnung gehört dem Ende des 15. oder dem Anfange des 16. Jahrhunderts an.

II. Eine Abschrift dieser Öffnung. Pergament, 1 Blatt in grossem Querfolio.

Schluss:

„Dass obbeschribne Öffnungs-Copei gegen der in ainem pergamenten alten Libell geschribnen Öffnung mit Fleiss conferiert und derselben an obigen Enthaltungen gleichlautend erfunden worden, bezeugt mein hiefür gestellte Handtschrift, Petschaft und gewohnliches Notariats Signet. Actum Ihnsprugg den 12. May anno 1647. Niclaus Zerzer, o. ö. Regiments-Secretarius und Notarius publicus.“

Durch spätere Zuschrift v. J. 1712 wird die wörtliche Übereinstimmung mit dem Original nochmals bestätigt.

Ein Ausflug nach Patsch, St. Peter in den Ellbögen, Pfons und Matrei ergab nur die Bereicherung unserer Sammlung durch „Die Öffnung ainer Nachpaurschaft zu Patsch, wie die solt vermeldt werden von ainem Dorfmaister.“ Pergament, 10 Blätter in 4°. v. J. 1615.

Bl. 1ᵃ. „Am ersten haben wir ein kelberwaid, haist im Ronach und auf Metzer Ried und auf dem Moss“ etc.

Schluss:

Bl. 10ᵇ. „Wo einer holzt und den stockh auf der erden nit schnaidt, ist verboten bei fünf pfundt perner“.

In den Archiven der übrigen genannten Gemeinden befand sich kein Weisthum. Auch in der Gemeinde Natters fand Referent nichts Einschlägiges. Dagegen bot die Gemeindelade in Mutters:

„Der Nachperschaft Muters Öffnung.“ Pergament 1 Blatt in 4°. aus dem 17. Jahrhundert.

Anfang:

„Zum ersten hab wir Recht mit Holz und mit Waid an die Sill und der Sill an nach bis an Klauspach“ etc.

Schluss:

„und auch wann der neu Gipfl den alten begreift, so ist der allt fug ainen ieden auf zu losen.“

Ergänzend tritt zu dieser kargen Öffnung eine Urkunde vom J. 1434, Pergament, 1 Blatt klein Querfolio, die die Grenzen der Weide und den „Pluembesuech“ zwischen den Gemeinden Mutters und Natters regelt.

Anfang:

„Khundt und ze wissen sei getan aller menikleich, das ain zwitrācht und mishellung gewesen ist“ etc.

Schluss:

„Geschehen nach Christi gepurt vierzehenhundert iar und dar nach im vier und dreissigisten iar am mitichen in den Pfingstveirtagen.“

Eine gleichzeitige Abschrift von der nämlichen Hand (Papier, 1 Blatt in Gross 4°.) befindet sich auch in der Dorflade. In einem Protokolle vom 19. Mai 1694 (Papier, 4 Blätter in Folio) wird Bl. 1ᵃ ein Ehehafttäding erwähnt mit den Worten:

„Am erhaltnen Fassnacht- und Mayen-ehehafttäding zu Muters und Naters auf offner Spieltennen in gegenwirth baiderseitts Nachperschaften hat die Nachperschaft im Dorf zu Mutters ain gefertigte abschülsurkhundt (Bl. 1ᵇ) datiert acht und zwainzigisten Juni anno fünfzehenhundert sechzig wider die drei nachbern zu Nockh für und aufgelegt, betreffendt durch si Nockher aufkheerenden übermessigen schaffvichs mit bitten, dieselbe offenlich zu verlesen un beschehen

und inen die zuesprechung zu thuen, sich derselben gmess mit aufkheerung des schaffvichs bei gwiser straff zu verhalten" etc.

Zu besonderem Danke fühlt sich Referent verpflichtet dem hochwürdigsten Herrn Johannes, Abte des Chorherrenstiftes Wilten, der die Weisthümerforschung dadurch freundlichst förderte, indem er den auf Seelsorgeposten ausgesetzten Hrn. Conventualen die Unterstützung unserer Sammlung auf das wärmste empfahl. So fand Referent in Sistrans, Patsch, Ellbögen, Mutters die freundlichste Aufnahme und Unterstützung, wofür er den betreffenden Herren seinen Dank hiemit ausspricht.

Innthal mit seinen Nebenthälern ist mit Ausnahme des Pitzthales, des Zillerthales und Dux nun ausgebeutet und das Materiale zum ersten Bande der tirolischen Weisthümer nahezu vollständig gesammelt. Derselbe wird somit enthalten Weisthümer von:

1. Absam.
2. Alrans.
3. Ampass.
4. Angedair.
5. Anget.
6. Arzl in Oberinnthal.
7. Aschau.
8. Axams.
9. Baumkirchen.
10. Biberwier.
11. Brandenberg.
12. Büchelbach.
13. Ebbs.
14. Elbigenalp.
15. Elmen.
16. Fliersch.
17. Flies.
18. Fügen.
19. Galthür und Ischgl.
20. Gnadenwald.
21. Haimingen.
22. Heiterwang.
23. Hopfgarten.
24. Hörtenberg.
25. Höttingen.
26. Holzgau.
27. Imst.
28. Innsbruck.
29. St. Johann.
30. Karres.
31. Kauns.
32. Kirchbühel.
33. Kitzbühel.
34. Kolsass.
35. Kufstein.
36. Langkampfen.
37. Laudegg.
38. Lechthal.
39. Leukenthal.
40. Lichtenwört
41. Mieders.
42. Ober-Miemingen.
43. Unter-Miemingen.
44. Mils.
45. Münster.
46. Mutters.

47. Nasserein.
48. Nassreith.
49. Ötz.
50. Patsch.
51. Perfuchs.
52. Pill.
53. Pillersee.
54. Pfunds.
55. Rathfeld bei Rattenberg.
56. Rattenberg.
57. Reutte.
58. Ried.
59. Rietz.
60. Rottenburg.
61. Sautens.
62. Scharnitz.
63. Seefeld.
64. Serfaus.
65. Silz.
66. Söll.
67. Sonnenburg.
68. Stams.
69. Stans.
70. Stanz.
71. Steinach.
72. Stumm.
73. Tarrenz.
74. Telfes.
75. Telfs.
76. Terfens.
77. Thaur.
78. Umhausen.
79. Vomp.
80. Walchsee.
81. Weer.
82. Weerberg.
83. Wens.
84. Wiesing.
85. Wildermiemingen.
86. Wildschönau.
87. Zams.

Einzelne Ortschaften wie z. B. Imst, Stumm besitzen mehr als ein Weisthum. Von den verzeichneten Weisthümern liegen bereits mehr als vierzig in druckfertiger Abschrift vor, und Referent hegt die freudige Hoffnung, dass das Manuscript des ersten Bandes von seiner Seite bis 1870 vollendet sein werde, wenn nicht anderweitige Beschäftigungen seiner Aufgabe hemmend in den Weg treten.

* * *

Herr Studierender Wilhelm Steiner, der schon im Herbste 1867 unsere Sammlung mit manchen Funden bereichert hatte, hielt im Sommer 1868 eine kleine Nachlese in Untervinstgau und fand in Kortsch die Abschrift eines Dorfbuches, Papier, 30 Blätter in Folio:

„Dorfpuech so dem sechzöchenden Tage Monats February anno sibenzöchenhundert sechs und sechzigisten Jahres widerumben am Khaassuntage verneiert und aufgericht worden.“

Bl. 1ª „Actum Kortsch den achten Tag Monats Decembris des sechzöchenhundert vierzöchenden Jahres etc.“

Bl. 29[a] „Die hievor steenden Posten und Artikhel seindt anheindt dato als dem sechsten Marty anno sechzöchenhundert zwai und sibenzig am Khaassontag vor ainer ganzen Ersamben Gemainschaft firgelesen worden, auch . . mit mund und handen gelobt und bestätt worden. Actum gerichtsherrschaftliches Schloss Schlandersperg den siebenten Tag Monats Novembris anno 1747.“

In der Gemeindelade zu Castelbell fand Herr W. Steiner eine vidimirte Abschrift von: „Des Gerichts Schlanders Landsprach, Ehehaft und anderen Gerechtigkhaiten, auch der Pruggen recht.“

Bl. 1[a]. „Hiernach vermörkht die Recht, alte Gewonhait und Gesatzt der Landsprach des Gerichts Schlanders und der Pruggenrecht, zu Schanzen und Naturns vorhandene Ehehaft und Gerechtigkhait. Beschehen zu Schlanders an der aindlift tausent maid tag nach der Gepurt Christi unsers lieben Herren 1490. Jahr.“ Papier, 12 Blätter in Folio.

In der Gemeindelade zu Tschars fand Herr Steiner ein Weisthum dieser Gemeinde. Pergament, 6 Blätter in 4°.

Bl. 1[a]. „Hienach sind vermerkht die Gepaurschaft des Dorfes zu Tschars“. — etc.

„Das ist beschehen in der Jarzal tausent vierhundert und in dem zwai und dreisigisten Jar.“

Den reichsten Beitrag erhielt unsere Sammlung von dem Herrn Anton Grafen von Brandis, welcher folgende Weisthümer in Abschrift zu übersenden die Güte hatte:

1. „Des Gottshaus Brixen Ehehaft, Herrlichkhait, Nutz, Zins und Rent in Eves betreffend.“

nach einer Copie v. J. 1607.

2. „Ehehafts-Thädigung sambt Confin des Gericht Alträssen betreffende.

3. „Söller Stiftsöffnung“ v. J. 1549.

4. „Jura Hofmarchiae Pillerseensis„ 1466.

5. Nachträge und Vergleichungen darzu aus einer Urkunde v. J. 1652, welche auch „die Landtsrecht in der Hofmarch Pillersee“ enthält.

6. „Der Nachperschaft zu Tarrenz beschlossene Gemainspuncten“

7. „Öffnung von Brandenberg.“

8. „Ehehaft der Wennser Gemeinde.“

9. „Ehehaft und Ordnung, wie es in der Gmain Silz gehalten werden solle, betreffende. 1683.“

10. „1716. Gemeinds-Schluss und Ordnung, so die Gemeindt und Nachtparschaft der Dörfer Elmen und Klimb des unteren Lechthals, Gerichts Ehrenberg, inbegriffener Sachen halber kräftig unter einander zu observiern und zu halten aufgerichtet hat.“

11. „Vertrag gemainer Nachtbarschaft den merern Lehensasen zu Abson geherig. 1547.“

12. „Dorfsvermeldung von Thaur.“

13. „Der von Terfens Ehaft und Öffnung.“

14. „Freiheitslibell der Hofmark Lichtenwörth 1636.“

15. „Öffnung von Wildschönau, Ratfeld und Schweig.“

16. „Öffnung in dem Leuchental.“

17. „Rattenberg- und Ratfeldische Öffnung.“

18. „Ehaft baider Nachperschaften Nasareit und Torminz.“ 1580.

19. „Bauding von Aschau“ 1461. 1470.

20. „Ehehaft von Zams“ mit einem Hefte Nachträge.

21. „Gemaindtsschluss und Ordnung betreffend die Holzgau, Oberschenau, Schigger, Penglerwald und Kränicher Gemainden des oberen und mittleren Lechtals, Gerichts Ehrenberg, hierin benanter Sachen halber.“

22. „Gemeindebrief für Elbingenalp. 1716.“

23. „Landrechtprotocoll der Herrschaft Lengberg.“

24. „Gemeinsbuch einer ehrsamen Gmain Langtaufers 1588.“

25. „Gemeindsordnung von Reschen.“

26. „Ainer ersamen Gemain und Nachperschaft zu Burgeis Gemain- und Dorfpuech 1591.“

27. „Gemeindeordnung von Schleis.“

28. „Der Gmain in Schlinig und am Perg Dorfpuech 1552.“

29. „Dorfpuech der Gemeinde Taufers mit Rifair und Bundweil.“

30. „Dorfbuch von Matsch.“

31. „Paurnpiechl von Laatsch 1657."

32. „Morterer Dorfpuch 1576."

33. „Der Gemain Tartsch Dorfpuech."

34. „Dorfbuch von Eirs."

35. „Thal- und Paurschaftbrief des Thals und der Gemeinschaft Martell."

36. „Dorfbuch der Gemeinde Göflan."

37. „Landsprach von Schlanders."

38. „Landsprach an Schanzaner Prugk 1400."

39. „Dorfrechte von Partschins."

40. „Dorfrecht der Gemeinde Tirol 1462."

41. „Dorfrecht der Gemeinde Kuens 1534."

42. „Dörfliche Recht zu Niderlana."

43. „Dorfrecht von Oberlana."

44. „Ehehafttädings-Protocoll im Gericht Vorst 1692."

45. „Vermerkt die Abschrift des alten Urbarspuech auf Maienburg, das in allen Ehehafttädigungen zu Tysens fürtragen und verlesen wirdet."

46. „Ehehaftsthädigung und Schlussurtl zu Bericht der Herrschaft zu Stain auf dem Ritten 1767. 1768."

47. „Recht und Gesäz des Bergs und Gerichts Mölten, Särnthal, Ritten und Villanders."

48. „Kirchspils-Gebräuch der Gemeinde Nüziders."

Für diese so reichen Beiträge spricht Referent dem hohen Gönner der Weisthümerforschung in Tirol seinen wärmsten Dank aus mit der Bitte, das Unternehmen auch in Zukunft in hochherziger Weise unterstützen zu wollen.

Am Schlusse dieses Berichtes erfährt Referent, dass Herr Prof. Dr. Richard Schröder in Bonn eine „Grenzbeschreibung des Gerichtes Rottenburg in Tirol aus dem Jahre 1516" der kaiserl. Akademie zugesandt habe.

Zum Schlusse gebe ich ein Verzeichniss aller Orte, deren Weisthümer verzeichnet sind:

1. Absam.
2. Algund.
3. Alrans.
4. Altenburg bei Kaltern.
5. Altrasen.
6. Ampass.
7. Angedair.
8. Anget.
9. Antholz.
10. Arzl im Oberinnthal.
11. Aschau.
12. Axams.
13. Baumkirchen.
14. Biberwier.
15. Brandenberg.
16. Büchelbach.
17. Buchenstein.
18. Burgeis.
19. Ebbs.
20. Eirs.
21. Elbigenalp.
22. Elmen.
23. Enneberg.
24. Eves.
25. Fliersch.
26. Flies.
27. Fügen.
28. Galthür und Ischgl.
29. Gnadenwald.
30. Göflan.
31. Goldrain.
32. Haid.
33. Haimingen.
34. Heiterwang.
35. Hocheppan.
36. Holzgau.
37. Hopfgarten.
38. Hörtenberg.
39. Höttingen.
40. Imst.
41. Innsbruck.
42. Jenesien.
43. St. Johann.
44. Kaltern.
45. Karres.
46. Kauns.
47. Kirchbühel.
48. Kitzbühel.
49. Kolsass.
50. Kortsch.
51. Kuens.
52. Kufstein.
53. Laas.
54. Laatsch.
55. Laien.
56. Ober-Lana.
57. Nieder-Lana.
58. Langkampfen.
59. Langtaufers.
60. Latsch.
61. Laudegg.
62. Lechthal.
63. Lengberg.
64. Leukenthal.
65. Lichtenwört.
66. Lüsen.
67. } Mais.
68. }
69. Martell.
70. St. Martin in Passeier.
71. Matsch.
72. Mieders.
73. Ober-Miemingen.
74. Unter-Miemingen.
75. Michelsburg.
76. Mils.

77. Mölten.
78. Morters.
79. Münster.
80. Mutters.
81. Nasserein.
82. Nassereit.
83. Nauders.
84. Ötz.
85. Partschins.
86. Passeier.
87. Patsch.
88. Perfuchs.
89. Pill.
90. Pillersee.
91. Pfunds.
92. Rathfeld bei Rattenberg.
93. Rattenberg.
94. Reschen.
95. Reutte.
96. Ried.
97. Rietz.
98. Rindermarkt (Lienz).
99. Ritten.
100. Rottenburg,
101. Sarnthal.
102. Sautens.
103. Scharnitz.
104. Schenna.
105. Schlanders.
106. Schleiss.
107. Schlinig.
108. Schluderns.
109. Schnals.
110. Seefeld.
111. Serfaus.
112. Silz.
113. Söll.
114. Sonnenburg.
115. Stams.
116. Stans.
117. Stanz.
118. Steinach.
119. Sterzing.
120. Stilfes.
121. Stumm.
122. Sulden.
123. Tarrenz.
124. Tarsch.
125. Tartsch.
126. Taufers in Vinstgau.
127. Telfes.
128. Telfs.
129. Terfens.
130. Thaur.
131. Thurn an der Gader.
132. Tirol.
133. Tisens.
134. Truden.
135. Tschars.
136. Tschengels.
137. Umhausen.
138. Vals und Valtmar.
139. Vezzan.
140. Villanders.
141. Vomp.
142. Vorst.
143. Walchsee.
144. Weer.
145. Weerberg.
146. Wens.
147. Wiesing.
148. Wildermiemingen.
149. Wildschönau.
150. Zams.

Aus Vorarlberg waren in letzterem Berichte die Weisthümer von: 1. Bludenz, 2. Blumeneck, 3. Bregenzerwald, 4. Gaisau, 5. St. Johann in Höchst, 6. Lustenau, 7. Montafun verzeichnet. Herr Franz Wieser, Studierender an der hiesigen philosophischen Facultät, welcher im vorigen Jahre bei seinen Ausflügen nach tirolischen Weisthümern eifrigst geforscht, benützte einen Theil der Ferien zu einer Wanderung nach Vorarlberg und setzte dort seine Nachsuchungen fort, deren Resultate er im nachfolgenden Berichte mittheilt.

Bericht über die in Vorarlberg angestellten Weisthümer-Forschungen.

Von Franz Wieser.

An die Weisthümer Tirols mögen sich die Vorarlbergs, seines Nachbarlandes, anschliessen. Weizenegger bespricht in seinem Werke über Vorarlberg (Bd. I. S. 128 ff) die Rechtsverhältnisse dieses Landes, und führt mehrere Statuten und Ordnungen im Auszuge an. Auch Prof. Dr. F. Pfeiffer hat in seinem Berichte über die in Salzburg und Tirol angestellten Weisthümer-Forschungen (Sitzungsb. der phil. hist. Cl. der kais. Akademie, Bd. 51, S. 330 ff) bereits 4 Weisthümer aus Vorarlberg verzeichnet, die, oder vielmehr deren Abschriften er im Museum zu Innsbruck fand. Um die Zahl dieser Rechtsdenkmäler zu vermehren, unternahm ich in den Ferienmonaten des vergangenen Jahres einen Ausflug nach Vorarlberg, und ich theile hier nun die Resultate, die ich auf dieser Wanderung erzielte, mit.

Im Lechthale, durch das ich zunächst meinen Weg nahm, fand ich in Weissenbach eine Bestätigung der Privilegien durch Erzherzog Maximilian den Deutschmeister vom J. 1613, erneuert durch alle Landesfürsten bis auf Karl VI. (1718).

„Und folgen erstlich der pfarr Aschau ordentlich marken etc."

„Dan so würdet hernach unterschidlich bechriben, was mehrbezelte pfarr Aschau jährlich zu reichen und abzulegen schuldig ist etc." Pergament, 5 Blätter in Folio.

Auch in Wängle soll sich ein Weisthum befinden; leider konnte ich davon nicht Einsicht nehmen.

In Elbingenalp besuchte ich Herrn Ant. Falger, welcher sich durch seine mit wahrem Bienenfleisse angelegten Sammlungen

bedeutende Verdienste erworben, und der auch Alles, was über die Geschichte seines heimatlichen Thales Aufschluss geben kann, auf das gewissenhafteste zusammengestellt hat. Eigentliches Weisthum fand sich zwar keines vor; doch wäre eine Urkunde vom J. 1416 zu erwähnen, in der Herzog Friedrich mit der leeren Tasche den Leuten aus dem Lechthale ihre „freihait, gnad und recht, damit si gefreiet waren“ wieder erneuert, da der alte Freiheitsbrief in den letzten Kriegen (mit den Appenzellern?) „da in das tal eingnomen wart“ verloren gegangen war, und worin mehrere interessante Bestimmungen über Blutbann etc. vorkommen. Eine Abschrift hievon befindet sich in der Bibliothek des Ferdinandeums. — Nachdem ich die wilde Schlucht, welche oberhalb Stög den Lech eindämmt, passirt, gelangte ich auf den Tannberg, und betrat vorarlbergischen Boden.

In Warth, das auf einsamer Bergeshöhe fast alpenhaft gelegen ist, hat sich leider gar Nichts erhalten.

Zwei Stunden Lech aufwärts liegt das Dorf Lech oder Am Lech, dessen Kirche noch eines der ziemlich seltenen Sacramentshäuschen besitzt. Hier als der Muttergemeinde vom Tannberge (Pfarre seit 1400) hoffte ich zuversichtlich etwas zu finden. Unglücklicher Weise war aber weder Seelsorger, noch Gemeindevorsteher zu treffen; doch erbot sich Herr Pfarrer Fink von Warth freundlichst, nachzusehen, und das Betreffende eventuell einzusenden.

Hier bog ich nun vom Lech ab, stieg über die Flexen in das enge Klosterthal hinab und erreichte noch an demselben Tage das freundliche Städtchen Bludenz.

Im dortigen Stadt Archive befinden sich folgende Rechtsdenkmäler:

1. „Nota der statt buch, dar in der statt Bludenz freihait, privilegia, ir alt härkomen und all ir stattrecht und sachen begriffen und verschriben sind.

Vom ungelt. — — Vermerkt die recht und gesaczt des ungelcz ze Bludenz, als hernach volgt“ etc. Papierhandschrift aus dem Beginn des 16. Jahrh., gegen Ende aus dem 17., starker Band, 192 Blätter in Folio. Das eigentliche Stadtrecht geht aber nur bis S. 50. Darauf folgen die Abschriften einer Menge von Urkunden, die sich nicht auf die Stadt Bludenz beziehen, darunter:

„Von der gandt und ander sachen wegen“, vom J. 1459. 4 Blätter.

„Der hofjunger von Montafun hoffbrief“. 1382. „Dass sind die recht des edeln wolgepornen grafe Albrechten von Werdenpergk vom hailigen berg des eltern, herre ze Pludencz unsers gnedign herrn“ etc. 3 Blätter. (Vgl. Pfeiffer's Bericht, S. 331, d.)

Eine Feuer-Ordnung.

„Bawens ordnung“; dann „von der tag löhn wegen“; „Von etzen der velder“; „von banholzern“ etc. etc.

2. Eine jüngere Abschrift dieses Stadtbuches, die auch einiges Neue enthält, so:

„Ordnung von einem ehrsamen rath der statt Bludenz, den kürchspels leüthen zue Bratz ausser dem bach, wie dieselben wunn und waid brauchen sollen, zuegestelt“.

Dann: „Articul aines Pfarrherren zue Bludenz, vermerckht die stuch und artickel, so ain pfarrer zue Bludentz zue thuen schuldig, alss dass von alter herkommen ist“ etc.

3. Eine Abschrift der schon vom Prof. Pfeiffer in seinem Berichte verzeichneten Landesordnung von Montafun.

„Der erst tittel: von dem stattgericht zu Bludenz, wie das gehalten werden, und die hofjünger darauf ohne ohncösten richten, und wie sie ihr merzengericht halten sollen und mögen“ etc.

Als Anhang folgt dann:

„Newe gantordnung beeder herrschaften Bludenz und Sonnenberg“.

Im Schloss-Archive zu Bludenz, zu welchem der Besitzer, Herr Baron von Sternbach, mit der zuvorkommendsten Freundlichkeit mir den Zutritt gestattete, wofür ich demselben hiemit meinen verbindlichsten Dank auszusprechen mir erlaube, fand sich zwar kein eigentliches Weisthum vor. Allein das „Urbar und ambtbuech baider herrschaften undt ambter Bludenz und Sonnenberg“ vom J. 1608 (Papierhandschrift, 287 Blätter in Folio) enthält neben einer Masse von Urkunden-Abschriften auch mehrere interessante Punkte über Gerichtsbarkeit und ähnliche Bestimmungen, z. B.

„Vogl recht“.

„Item das albb und voglrecht in baiden herrschaften Bludenz und Sonnenberg von allen albben, die in baiden herrschaften ligen, ist baiden herrschaften gemain und sollend mit ainander sambln und glichleich thaillen, und gibt jekliche albb der herrschaft all jar zue

voglrecht sovil schmalz und käs, als sie ains tags machen mag, alls das von alter herkhomen" etc.

„Todtfäl zu Sonnenberg".

„Item alle die, so in die herrschaft Sonnenberg gehörig, sein die todtfähl der herrschaft schuldig zu geben, das best ross oder haubt vieh oder küe, so ainer nach seinen tod hinder im verlast, wie das von alter herkhomen ist, und bisshero der brauch gewesen" etc.

„Frävel und buessen".

„Item fähl, geläss und grosse frävel gehören der herschaft zu, wie das von alter herkhomen, und ist ain grosser frävel zu Sonnenberg zehen pfund pfening, und ain klainer frävel drei pfund pfening" etc.

„Hernachvolgende fräfel gehören auch der herrschaft zue, namblich da sich ainer vor gericht ausklagen lass, würde abgestrafft p. 3 ß.

Item ain wurf, warum es seie, wann ainer getroffen, p. 3 ß.

Wann ainer hardt geschediget wäre, hat die obrigkhait macht, nach gestalt der sache höher zue straffen. Da ainer würft und fählt, ist die straf doppelt" etc.

„Geschwornen verhör zue Sonnenberg" etc. etc.

Von Bludenz aus machte ich noch einige Ausflüge in die umliegenden Ortschaften.

In Bürs fand ich eine Gemeinde-Ordnung, gegeben 1698 unter Kaiser Leopold I. Pergament, 9 Blätter in Folio.

„Zu wissen, demnach sich eine zeit hero in der gemaindt Bürss bei dennen geschwornen und zuezügen allzu nache und ville freundt und schwagerschaften, und mit hin aine partheilichkhaiten, zuemahlen auch verschidene missgebreich einschleichen wollen, warab aber der gemain mann ain zimbliches missgefallen verfüren lassen, und damit aber alle unfreundtlichkhait in zeiten vorgebogen und die alte verständtnus auch das gemaine weesen in guetem rhuestandt erhalten werden möge, hat man für guet angesehen, aine bessere ordnung, alls bis an hero beschechen, ein zufiehren, wie volgt".

Am Schlusse folgen noch 2 Zusätze vom J. 1732 und 1733.

In der Gemeindelade von Schruns liegt:

1. Ein Exemplar der Montavoner Landesordnung, und zwar die Redaction, die unter dem Vorsitze Hector's von Ramschwag, des Vogtes der Herrschaft Bludenz, vorgenommen und am 5. Jänner 1601 von K. Rudolf II. bestätiget wurde.

„Der hofiünger und freien in Muntafun freihaiten, landtsordnung, gebreuch, alte herkhomen, guete gewonhaiten, und satzungen" etc. (Vgl. Pfeiffer's Bericht, S. 331, c.)

Die Handschrift (Pergament, 31 Blätter in Gr. Folio) ist entweder das Original oder eine gleichzeitige Abschrift.

2. Viele Bestätigungen durch die einzelnen Landesfürsten. Die von Maria Theresia, eine prachtvolle Pergamenthandschrift in kostbarem Einbande, zeigt bedeutende Abänderungen.

3. Eine sehr interessante Polizeiordnung, gegeben 1657 unter dem Vorsitze Ulrich's von Ramschwag. Sie zerfällt in 24 Abtheilungen mit einem Anhange: „Der victualien und taglöhner halben soll man sich volgendter gestalt verhalten". Papierhandschrift in Folio.

4. Eine Polizeiordnung vom J. 1698.

Seitwärts von Schruns auf dem Mittelgebirge liegt St. Bartholomaeberg, wie man sagt, die älteste Gemeinde im Thale. Ich stieg hinauf, um den Inhalt der dortigen Gemeindetruhe zu untersuchen, wurde aber durch das Misstrauen des Seelsorgers aller ferneren Mühe enthoben, indem ich in die Sacristei, die zugleich als Archiv dient, nicht zugelassen wurde. Doch versprach der Herr Kooperator im Gegensatze zu seinem würdigen Herrn Principale gütigst, nachsehen, und, falls sich etwas für unsere Zwecke fände, dasselbe einsenden zu wollen.

In Nüziders, dem Hauptorte der Grafschaft Sonnenberg, fand ich:

„Polizei ordnung und ordnung, wie sich die geschworne zue Nüziderss hinfürter verhalten sollen".

1607, Papier, 3 Blätter in Fol. [1]).

In Nenzing war nichts zu entdecken, schon aus dem Grunde, weil das alte Archiv vollständig verbrannte.

Nicht glücklicher war ich bei meinem Streifzuge den innern Walgau hinab bis Feldkirch; in keinem der hier so zahlreichen

---

[1]) Eine weitere Urkunde über Nüziders wurde mir später von Herrn Prof. J. Zingerle übergeben, die sich unter den von Herrn Anton Grafen von Brandis zur Verfügung gestellten Weisthümern vorfand. Es ist eine Abschrift der „Kirchspils gebräuch der gemeinde Nüziders" in ziemlich neuer Fassung. Sie enthält die Gemeinde-Ordnung von 1592 mit einigen Ergänzungen aus dem J. 1645, und eine Waldordnung von 1684. 4 Blätter in Folio.

Dörfer: Thüringen, Schlins, Schnüfis, Satteins etc. gelang es mir, eine Ausbeute zu machen.

Das Stadtrecht von Feldkirch nach der Abfassung von 1399, der das Stadtrecht von Lindau und mehrere ältere Verordnungen über Feldkirch etc. zu Grunde liegen, ist abgedruckt in Mone's Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. XXI, S. 129 ff.

„Dis sind gesetztan der statt ze Lindôw, die haben wir bischoff Růdolf und graf Ůlrich von Montfort und och wir der amman, der rât und die burger gemainlich ze Veltkilch durch ŭnser statt eren und durch gůtz frides willen ouch uff gesetzet.

Titel 1. Welch burger ainen andern burger ald burgerinen hie in der statt våhet". etc.

In Altenstatt, welche Gemeinde sich bis dicht an die Stadt erstreckt, hat sich nicht erhalten, da das Archiv verbrannt ist.

Von Feldkirch aus machte ich noch zwei Abstecher nach Tisis und Frastanz, beide aber vollkommen resultatlos.

Mehr vom Glücke begünstigt wurde ich auf meiner Wanderung durch das weite blühende Rheinthal. In Rankweil, wohin wahrscheinlich im 15. Jahrh. das uralte Reichslandgericht zu Müsinen verlegt ward [1]), wurde ich vom Herrn Gemeindevorstand und Landtagsabgeordneten Linser auf das zuvorkommendste aufgenommen, und fand im dortigen Archive:

1 „Ain ordnung angesechen und gemachet, wie hernach geschrieben staut in disem register von ainer ganzen gemaind Ranckquil der eltesten mit sampt der achtzechener, und sôlichd gethon von ains dorf bessten nutz wegen. beschechen an sant lucis tag im XV. jar".

„Dess ersten so soll man geben alle jar ain zimlich banholcz, ist man dess notturftig, und das howen umb aller haligen tag" etc.

Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrh. 3 Blätter in Folio, Sign. 6.

2. „Erbrecht und landsgebrauch beider gerichter Rankweil und Sulz auch des gerichts Jaggberg und Damüls samt der herrschaft Neuburg in der herrschaft Veldkirch gelegen" etc.

Unvollendet, ziemlich neue Handschrift. Papier, 5 Blätter in Fol.

---

[1]) Vgl. hierüber: Zimmermann, Beitrag zur Geschichte Vorarlbergs. Im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsquellen, Bd. II.

3. Uhrthel Sanct Goroldischer commission contra die von Agtawald von Ranckweil, vom 21. februarii anno 1612". Diese Urkunde ist hier aus dem Grunde zu erwähnen, weil in derselben einzelne Privilegien wörtlich aufgenommen sind; z. B. „Diss seind die recht, die dess gottshauss zue Friesen [1]) angehörendt" etc. 1377.

Pergamenthandschrift in Fol.

4. Mehrere Bestätigungen aller Privilegien und Freiheiten, die älteste von Herzog Sigmund im J. 1489.

Auf der andern Seite der Frutz liegt das Dorf Sulz, wonach das alte Gericht Sulz benannt wurde, das von dem in Rankweil theilweise abgesondert war. Vielleicht dürfte hier noch etwas für unsere Zwecke liegen; leider aber war der Gemeindevorstand nicht zu treffen. In Röthis, das unmittelbar an Sulz stösst, fand sich das Bruchstück eines Weisthums.

„Copia extractus des original briefs zwing und bahn betreffend, dat. 2. Mai 1633".

„Zum zwölften sollen die von Sulz vom holz auf dem Schüz aleinig das von sich selbst oder vom luft umgefallen holz, oder was die ungehorsamen unwissendt umbhauen, zu verkaufen macht haben" etc.

Papierblatt in Fol.

In Weiler fand ich zwei Gemeindeordnungen:

1. „Gemeinde ordnung Sulz, Zwüschenwasser und Weyler". 1760.

Papier, 9 Blätter in Fol.

2. Gemeindts ordnung der gemeindt Weiller".

Papier, 18. Jahrh. 2 Blätter in Fol.

In Klaus war nichts vorhanden.

Im Gemeindearchive von Götzis fand sich ebenfalls kein Weisthum vor, doch liegt dort die

„Wald ordnung der gerichteren Ranckhweill und Sulz der herrschaft Veldtkirch, dat. 23. Sept. anno 1741".

Papier, 18 Blätter in Fol.

Ich bog nun von der Landstrasse ab, und ging nach Koblach, das mit dem Schlosse Neuburg ein eigenes Gericht bildete; doch war in der dortigen Gemeindelade nichts vorhanden. (Siehe oben bei Rankweil.)

---

[1]) Die Probstei St. Gerold im Walserthale.

In dem Gemeindearchive von Hohenems befindet sich nach Aussage des Herrn Gemeindevorstehers kein Weisthum. Im Schlossarchive aber, das genauer zu untersuchen mir diessmal leider unmöglich war, liegt:

„Satzungen des reichs-hofes Lustenau von gnädigsten landes herrschaft puplizirt den 7. Oct. 1792".

„I. Von des reichshofs Lustenau [1]) inbegrief gängen und unterhaltung der landstrassen" etc.

Papierhandschrift in Fol. (Vergl.Pfeiffer's Bericht, S. 332).

In Dornbirn fand ich:

1. Gerichts-Ordnung, gegeben von Herzog Ferdinand 1581; sie zerfällt in 5 Titel. Abschrift, Pergament, 9 Blätter in Fol.

„Der erst tittel".

„Wie es des landtrechtens halben zu Torenpeuren gehalten werden sulle" etc.

2. Bestätigungen dieser Urkunde durch alle Herrscher bis auf Maria Theresia. Letztere Redaction enthält mehrere Zusätze, z. B.

„Die alt hergebracht übungen und freiheiten aber seind" etc.

3. „Erbschafts recht", gegeben eigentlich 1390 unter „Reinhart von Wachungen, des durchleüchtig und hochgeboren fürsten herzog Albrecht, herzogen zu Österreich, meines gnädigen herrens landvogt", in der vorliegenden Ausgabe aber zusammengestellt unter Jacob Hannibal, Grafen zu Hohenems etc., dem österreichischen Vogte der Herrschaft Feldkirch. Es umfasst 36 „articul" und einen Anhang vom „kürchen satz" und „jus patronatus."

Pergament, 23 Blätter in Fol.

Im Archive zu Lustenau waren weder die oben erwähnten Satzungen des Reichshofes Lustenau, noch irgend ein anderes Rechtsdenkmal zu entdecken.

In Hoechst fand ich:

„Hoffbräuch, recht, ordnung und satzungen zue St. Johannes Höchst und zue Fuessach, so in die enge in disses quartbuechlin zuesammen eingetragen, alss volgendt, und beschechen im jahr 1686".

---

[1]) Der Reichshof Lustenau war beim schwäbischen Kreise immatrikulirt, und gieng später durch Kauf an die von Ems über. Vergl. J. v. Bergmann, Landeskunde von Vorarlberg, S. 51.

„Namen der keller zue St. Johann Höchst, sovil dero in büecher und brieffen zue finden“ etc. „Hernach stehet vermerckt, wie Höchst ahn dass gottshauss St. Gallen ist kommen[1]), und wass für gerechtigkaiten dass selbige alda gehabt, und noch hat, alsso kürzlich volgendts begriffen“ etc.

Papier, 81 Blätter in kl. 4°.

Nachdem ich noch die Gemeindelade zu Lauterach vergeblich durchsucht, gelangte ich endlich in die an den Ufern des schönen Bodensees so reizend gelegene Stadt Bregenz, das alte Brigantium.

In das Archiv des dortigen Museums wurde mir der Zutritt bereitwilligst gestattet von dem Vorstande dieser Anstalt, dem Herrn Landeshauptmann v. Froschauer, welcher auch schon früher die Güte gehabt hatte, mich durch ein offenes Empfehlungsschreiben an die Gemeindevorstehungen Vorarlbergs auf das nachdrücklichste bei meinen Forschungen zu unterstützen, wofür ich hiemit meinen herzlichen Dank ausspreche. Auch Herr Secretär Ratz kam mir mit liebenswürdiger Freundlichkeit entgegen und zeigte überhaupt für unser Unternehmen das regste Interesse. Da aber nicht nur die beiden genannten Herren von dem eben zusammengetretenen Landtage vollständig in Anspruch genommen wurden, sondern auch der Museumsdiener durch denselben viel zu thun bekam (es wird nämlich zu diesem Geschäfte der Amtsdiener verwendet), so war es mir leider nicht möglich, das im Museum gesammelte Materiale eingehend zu durchforschen, und ich musste mich mit einer flüchtigen Durchsicht begnügen, wobei ich eine Gant- und Gerichtsordnung aus dem Ende des 16. Jahrh. fand, gegeben von Hector von Ramschwag, Vogte zu Bludenz und Sonnenberg. In den Repertorien ist unter Anderem verzeichnet:

1. „Gerichtsbuch des kelnhofs Wolffurt“. 1595.
2. „Gerichtsbesatzungs und frevelgerichts protokoll“.
3. „Das freie kais. landgericht Mussinen zu Rankweil“.
4. „Hofriedische gerichtsordnung über die baumpflanzung, zäunung, ackerbau, viehweiden und erbsverhandlungen.“ 1725.
5. „Ehehafts gerichtsbewilligung für Sulzberg.“ etc.

---

[1]) St. Gallen besass in Hoechst einen Kellerhof (cellarium); vgl. Bergmann, Landeskunde v. Vorarlberg, S. 35.

Bei Frau Teutsch, Buchhändlerswitwe in Bregenz, welche mir die in ihrem Besitze stehenden Urkunden auf das zuvorkommendste zur Verfügung stellte, fand ich:

1. „Der Sonnenberger brauch, furnembste freiheiten und alt herkhomen“ etc.

„Erstlichen so solle yecziger und ain yeder nachkhomender herr vogt das landaman - und richter ambt alle zwai jar auf den pfingst montag oder nach gelegenhait der zeit in aines regierenden herren und landtsfürsten uncosten besetzen“ etc.

Am Schlusse: „Hernach volgen der herrschaft Sonnenberg von rath und gerichts verwandten auch zuegehorigen underthonen gravamina“ etc. 1615.

Papier, 24 Blätter in 4°.

2. Eine Pergamenturkunde vom J. 1555, den Landsbrauch des innern Bregenzerwaldes enthaltend; abgedruckt im Vorarlberger Volkskalender 1855.

„Zu wissen und künd sei menigcleichem das landaman ratt und gemaind uff unser lieben frowen verkhündigung tag oder den fünfundtzwaintzigisten Marti uff der Bätznegg des fünftzechenhundertisten und fünfundfünftzigisten jars diese nachvolgende artickhel uff und fürgenomen und für ainen ehewigen lanzprauch zuhalten“ etc.

Ich verliess nun die Landeshauptstadt, und wandte mich wieder landein, dem Bregenzerwalde zu.

In Wolfurt war leider der Gemeindevorsteher abwesend, und ich konnte daher nicht Einblick in das dortige Archiv nehmen. In Schwarzach dagegen fand ich eine Gerichtsordnung.

„Hienach folgen allerlei gerichts im Hofstaig in der herrschaft Bregentz gelegen neie und alte landssgebräuch, ordnungen, wohl hergebrachte freiheithen, vergleichungen und verträg, erneiert und bemelten gericht Hofstaig zu sondern gefallen — — von neien geschrieben“ etc. 1596.

Papier, starker Folioband.

Die Gemeindetruhe in Alberschwende enthielt nichts. Ebenso blieb ein Ausflug in den vordern Bregenzerwald vollkommen resultatlos, da das Archiv in Lingenau vor 3 Jahren gänzlich verbrannte.

In Egg fand ich eine Revision des Landsbrauches für den Inner-Bregenzerwald (S. oben bei Bregenz) von den J. 1794 und 1795. Eine andere Redaction dieses höchst interessanten Weisthums

ist vom J. 1644, und eine weitere vom J. 1744, die in mehreren Abschriften erhalten ist (Vgl. Pfeiffer's Bericht, S. 332). Nach dieser letzteren Abfassung wurde der Landsbrauch von J. Feuerstein in Bezau lithographirt herausgegeben.

In Damüls fand ich eine Gerichtsordnung, welche, aus 36 Artikeln bestehend, 1636 zusammengestellt wurde unter dem Grafen Jacob Hannibal II. von Hohenems, dem österreichischen Vogte der Herrschaft Feldkirch, zu der Damüls früher gehörte.

Pergament. breit Folio.

In welchem Verhältnisse diese Gerichtsordnung zu jenen von Rankweil und Dornbirn steht, vermag ich nicht anzugeben, da mir eine Vergleichung dieser Urkunden nicht möglich war.

Ausserdem liegen hier noch mehrere Bestätigungen der Privilegien und Freiheiten durch die einzelnen Landesfürsten.

In den Gemeinden des Walserthales blieben meine Nachforschungen durchaus ohne Erfolg.

Im Klosterarchive von St. Gerold hingegen, in das mir mit zuvorkommender Freundlichkeit Einsicht gestattet wurde, ergab sich ziemlich günstige Ausbeute. Leider konnte nur Weniges aufgefunden werden, da in dem Archive eine seltene Verwirrung herrscht, und die Signaturen fast nie zusammenstimmen (Manches scheint auch nach Einsiedeln gewandert zu sein), und so musste ich mich grossentheils an die ausführlichen Auszüge in den Repertorien halten. Ich fand:

1. „Hofrodel oder öffnung der rechtung, welche ein probst zu Frysen (St. Gerold) hat an den leuten, die zuo dem gotzhaus zuo Frysen gehörendt, und selbige hinvider an den probsten.“ 1377. Enthält 26 Punkte. (S. oben bei Rantweil.)

2. „Landsbrauch beider herschaften Blumenegg und St. Gerold in erbrechten, testamenten, letsten willen, vermächtnussen, übergaben und andern geschäften von tods wegen.“ 1609.

3. „Pollicei ordnung herrn Sigmund freiherrn von Brandis, herrn zuo Blumenegg“ etc. 1506.

4. In einem „urbarium deren gerechtigkeiten, eigen und lehengüter, bräuch und gewohnheiten etc. des gottshaus St. Gerold“ vom J. 1666 ist unter Anderem enthalten:

„Gebothe, die den St. Geroldischen unterthonen jährlich vorzulesen“, in 28 Abtheilungen.

Hiemit war meine Rundreise durch Vorarlberg abgeschlossen, und dies sind die Ergebnisse meiner bisherigen Nachforschungen in den verschiedenen Archiven des Landes. Wie man sieht, ist die Zahl der Weisthümer hier eine verhältnissmässig geringere, als in Tirol, das bekanntlich der Forschung in dieser Beziehung eine so reiche Ausbeute bietet, wie kaum ein anderes Land, da fast jede selbstständige Gemeinde ihr eigenes Weisthum besass. In Vorarlberg aber scheinen, wenigstens nach den bis jetzt angestellten Untersuchungen, nicht die einzelnen Dörfer, sondern die verschiedenen Gerichte [1]) ihre besonderen Rechtsnormen, ihre „Landesordnung" oder „Landesbrauch", wie diese hier gewöhnlich genannt wurden, gehabt zu haben. So galt ein Recht für den ganzen Inner-Bregenzerwald, eines für das Thal Montafon etc., ja mitunter erstreckten sich wohl solche Bestimmungen sogar über mehrere Bezirke, wie die oben bei Rankweil verzeichnete Urkunde zeigt. Nur selten besassen innerhalb eines Gerichtes einzelne Dörfer noch ihre eigene Ordnung, wie Bürs im Gerichte Sonnenberg, oder Weiler im Gerichte Rankweil. Wenn nun demnach die Weisthümer Vorarlbergs an Zahl denen anderer Länder vielleicht nachstehen, so sind sie doch grossentheils in mehrfacher Hinsicht von hohem Interesse, und die Wissenschaft wird gewiss vieles Brauchbare, und manchen schätzenswerthen neuen Beitrag in denselben finden. In welchem Verhältnisse die verschiedenen Rechtsdenkmäler unter einander stehen, bin ich noch nicht im Stande, anzugeben; es wird dieses erst nach einer genauen Vergleichung der einzelnen Ordnungen möglich sein. Ebenso wenig vermag ich zu entscheiden, ob wir es mit rein volksthümlichen Rechten oder mit mehr gelehrten Elaboraten zu thun haben, und wie weit sich eventuell der Einfluss der Fremdrechte erstreckt. Die Beantwortung dieser Fragen müssen wir den juridischen Fachgelehrten überlassen.

---

[1]) Vorarlberg zerfiel in 24 Gerichte, von denen 5 im J. 1814 als Landgericht Weiler bei Baiern blieben. Die Reichsgrafschaft Hohenems war aber bei dieser Eintheilung nicht mit einbezogen, sondern zählte zum schwäbischen Kreise, und ebenso wurde auch die Stift Weingarten'sche Reichsherrschaft Blumenegg und die Stift Einsiedeln'sche Probstei St. Gerold nicht zu den Ständen Vorarlbergs gerechnet. Vgl. über alle diese Verhältnisse Bergmann, Landeskunde von Vorarlberg, S. 21 ff.

VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(APRIL 1869.)

Akademie der Künste und Wissenschaften, Südslavische: Arbeiten. VI. Band. Agram, 1869; 8°. — *Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium*. Vol. I. Agram, 1868; 8°. — Alte kroatische Schriftsteller. I. Band. Agram, 1869; 8°.

— der Wissenschaften. Königl. Preuss. zu Berlin: Monatsbericht. Jänner, 1869. Berlin; 8°.

— — ungarische Évkönyvei. XI. kötet, 9. und 11. darab. Pesten, 1868; 4°. — Archaeologiai közlemények. VII. k., 1 & 2 füzet. Pesten, 1868; 4°. — Nyelvtudományi közlemények. VI. k., 1.—3. füz. Pesten, 1868; 8°. — Statistikai és nemzetgazdasági közlemények. IV. k., 1. & 2. füz. V. k., 1. füz. Pesten, 1868; 8°. — Magyar történelmi tár. XII. köt. Pesten, 1868; 8°. — *Monumenta Hungariae historica*. I. osztály: Okmánytár, XI. köt. 1868; II. osztály: Irók. VIII, XIX & XXIII. köt. 1868; 8°. — A magyar nyelv Szótára. V. köt., 1 füz. 1868; 4°. — Almanach. 1868; 8°. — Budapesti Szemle. XXVI.—XXXVII. füzet. 1868; 8°. — Értesítöje, 1867. Nr. 1—17; 1868. Nr. 1—15; 8°. — Történettudományi Értekezések. VII. szám, 1868; 8°. — Törvénytudományi Értekezések. III.—V. sz. 1867—1868; 8°. — Philosophiai Értekezések. IV.—VIII. sz. 1868; 8°. — Természettudományi Értekezések. IV.—XII. sz. 1868; 8°. — Mathematikai Értekezések. I.—III. sz. 1867—1868; 8°. — Nyelv-és széptudományi Értekezések. I.—II. sz. 1868, Pesten; 8°.

Archives des missions scientifiques et littéraires. II[e] Série. Tome V, 1[re] Livraison. Paris, 1868; 8°.

Ateneo Veneto: Atti. Serie II., Vol. V., P. 2ª—3ª. Venezia, 1868; 8°.

Camesina, Albert, u. Carl **Weiss**: Wiens ältester Plan aus den Jahren 1438—1455. Wien, 1869; 4°.

Central-Commission, Statistische: Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. XV. Jahrgang. 3. Heft. Wien, 1869; kl. 4°.

— Statistisches Jahrbuch für d. J. 1867. Wien, 1869; kl. 4°.

Domin-Petruschevecz, Alphons von, Neuere österreichische Rechtsgeschichte. Wien, 1869; 8°.

Erlangen, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus d. J. 1868; 4° & 8°.

Fenicia da Ruvo, Salvatore, Libero decimoquarto della politica. Bari, 1868; 8°.

Gelehrten-Gesellschaft, k. k., zu Krakau: Rocznik. Tom XIV. Kraków, 1868; 8°.

— — zu Belgrad: Glasnik. XVI.—XVIII. Band. Belgrad, 1863—1865; 8°.

Gesellschaft, k. k. mähr.-schles., zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: Mittheilungen. 1868. Brünn; 4°.

— für Salzburger Landeskunde: Mittheilungen. VIII. Vereinsjahr, 1868. Salzburg; kl. 4°.

Hamelitz. IX. Jahrgang, Nr. 8—14. Odessa, 1869; 4°.

Hunter, W. W., A comparative Dictionary of the Languages of India and High Asia. London, 1868; 4°.

Institut du Grand Duché de Luxembourg: Publications de la Section historique. Vol. XXIII. Luxembourg, 1868; 3°.

Istituto, R., Veneto di scienze, lettere ed arti: Atti. Tomo XIV°, Serie 3ª disp. 4ª. Venezia, 1868—1869; 8°.

Jena, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem verflossenen Halbjahre. 4° & 8°.

Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden: Handelingen en Mededeelingen. 1868. — Bijlage tat de Handelingen van 1868. Leiden; 8°.

Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1869. III. Heft und Ergänzungsheft Nr. 27. Gotha; 4°.

Monumentos arquitectónicos de España. Cuaderno Nr. 34. Madrid; gr. Folio.

Nationalmuseum, germanisches: 14. Jahres-Bericht. Nürnberg, 1868; 4°. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. XV. Jahrgang. Nr. 1—12. Nürnberg, 1868; 4°.

Panstenographikon. Zeitschrift für Kunde der stenographischen Systeme aller Nationen. Herausgegeben im Auftrage des königl. Sächs. Ministeriums des Innern von H. Krieg und Dr. Zeibig. I. Band, I. Lieferung. Leipzig 1869; 8°.

Reise der österr. Fregatte Novara um die Erde etc. Anthropologischer Theil. Dritte Abtheilung: Ethnographie. Bearbeitet von Dr. Friedrich Müller. Wien, 1868; 4°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VIe Année, Nr. 16—21. Paris & Bruxelles, 1869; 4°.

Scientifique Opinion. Nrs. 21—22. Vol. I. London, 1869; Folio.

Society, The Royal, Dublin: Journal. Vol. V. Nr. 37. Dublin & London, 1868; 8°.

Verein, histor., für das Würtembergische Franken: Zeitschrift. VII. Bd., 3. Heft, 2. Abth.; VIII. Bd., 1. Heft. Weinsberg, 1867 & 1868; 8°.

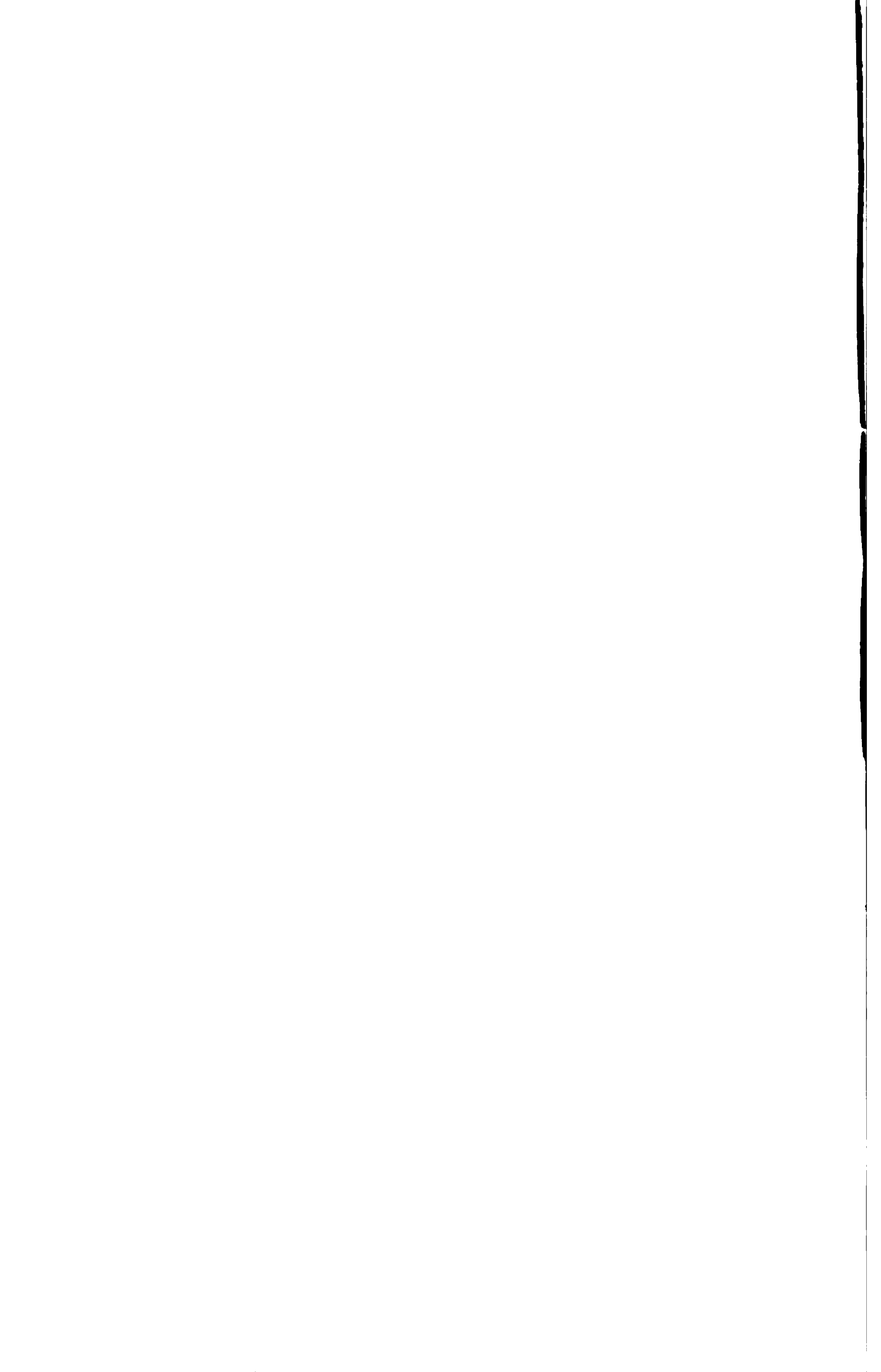
— histor., in St. Gallen: Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Neue Folge. I. Heft. St. Gallen, 1869; 8°.

— für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: Verhandlungen. N. R. I. Heft. Ulm, 1869; 4°.

— siebenbürgischer, für romänische Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Transilvania. Anulu II, Nr. 6—8. Kronstadt, 1869; 4°.

Vivenot, Alfred Ritter v., Thugut, Clerfayt und Wurmser. Wien, 1869; 8°.

Wackernagel, Wilhelm, *Voces variae animantium.* Ein Beitrag zur Naturkunde und zur Geschichte der Sprache. (2. Auflage.) Basel, 1869; 8°.



SITZUNGSBERICHTE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXII. BAND. II. HEFT.

JAHRGANG 1869. — MAI.



SITZUNG VOM 12. MAI 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Eine Note des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 19. April l. J., Z. 2792, womit die Bitte des Lehrkörpers der griech.-oriental. Oberrealschule in Czernowitz um Betheilung mit den Schriften der kais. Akademie unterstützt wird;

2. ein Dankschreiben des Verwaltungsrathes des Museum Francisco-Carolinum vom 4. Mai l. J. für die dem genannten Museum behufs der Ausgrabungen von Windischgarsten bewilligte Subvention;

3. ein Ansuchen des n.-ö. Landes-Realgymnasiums in Oberhollabrunn um Betheilung mit den Sitzungsberichten und Denkschriften;

4. ein Ansuchen des Herrn Hirsch B. Fassel, Oberrabbiners in Gross-Kanizsa, um Vorschuss der Druckkosten für ein von ihm verfasstes Werk: „Das mosaisch-rabbinische Strafgesetz";

5. von Herrn Dr. Franz Stark in Wien eine Abhandlung: „Keltische Forschungen. II. Keltische Personennamen, nachgewiesen in den Ortsbenennungen des *Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis* aus dem 7. bis 10. Jahrhundert", mit dem Ansuchen des Verfassers um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

6. Der Secretär legt eine von ihm verfasste, für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor: „Über die Genitiv-Endung in der pronominalen Declination der slavischen Sprachen: *go*".

Über die Genitivendung *go* in der pronominalen Declination der slavischen Sprachen.

Von dem w. M. Dr. Franz Miklosich.

Bopp erkennt 2. 534. in der slavischen pronominalen Genitiv-Endung *go* die sanskritische vollere Genitiv-Endung *sja: to-go, ta-sja*. Nach seinem Dafürhalten reicht diese Zusammenstellung allein statt alles Beweises hin. Er verweist indessen auch auf die, wie er meint, so leicht eintretende Erhärtung des Halbvocals *j* zu *g*, im Prâkrit zu *dž*, und auf den hohen Grad von Unwahrscheinlichkeit, dass das slavische sich eine allen verwandten Sprachen fremde, ganz neue Genitiv-Endung geschaffen habe. Nehme man das *g* der Endung *go* für eine Erhärtung aus *j* an, so habe das altslavische (d. i. altslovenische) von der Endung *sja* gerade eben so viel bewahrt als das griechische, und es entspreche *go* dem griechischen *ιο* und namentlich *to-go illius* dem griechischen *το-ῖο*. Da aber im slavischen die Zischlaute leicht mit Gutturalen wechseln, so könne man auch vermuthen, dass das *g* von *go* die Entartung des sanskritischen *s* und der Halbvocal von *sja* verschwunden sei: doch sei nicht zu übersehen, dass sonst im altslavischen nur *h (ch)*, niemals die gutturale Media an die Stelle eines ursprünglichen Zischlautes getreten sei. Es fehle aber auch dem altslavischen nicht an einer vereinzelt stehenden pronominalen Genitiv-Endung *so: čь-so, če-so;* er könne aber auf diese Form nicht mehr so viel Gewicht legen wie früher, weil *čьso, četo* einen thematischen Charakter dadurch annehme, dass sich daran noch die Endung *go* anschliessen könne: *čьso-go, česo-go*, und dass daraus auch die Dative und Locative *čьso-mu, česo-mu; čьso-mь, česo-mь* entspringen, gegenüber den ursprünglicheren Formen *če-mu, če-mь*. Man könne darum *čьso* für einen zusammen-

gesetzten Pronominalstamm halten, nach Art des nur im Nominativ und Accusativ vorkommenden *čьto quid*. Während der Schlusstheil dieser componirten, aber flexionslosen Form *čьto* dem griechischen Stamme *το*, sanskritisch *ta*, entspreche, könne *so* von *čьso, česo* mit dem sanskritischen Stamme *sa* und griechisch *ὁ* vermittelt werden. Es könnte aber, meint Bopp, auch das altslavische *čьso*, *česo* so gefasst werden, dass sein *s* erst auf slavischem Boden aus *t* entsprungen sei, so dass die Neutralstämme *čьto* und *čьso* ursprünglich eins wären. So viel stehe fest, dass die Endung *go* mit der sanskritischen *sja* zusammenhänge, sei es, dass ihr *g* eine Erhärtung des Halbvocals *j* sei oder eine Entartung des Zischlautes.

Dieser Ansicht Bopp's schloss sich Schleicher an. Formenlehre 235; auch ich habe ihr beigepflichtet. Vergleichende Grammatik 3. 61, indem wir beide die Erhärtung des *j* zu *g* annahmen. Schleicher hat diese Theorie festgehalten: in der zweiten Ausgabe seines Compendiums 628 lässt er *togo* aus *taga* und dieses aus *tasga*, *tasja* entstehen, indem er sich auf das altslovenische *paraskevgi* aus dem griechischen *παρασκευή* (Vergleichende Grammatik 1. 126) und auf einige andere Erscheinungen beruft, deren Beweiskraft in Zweifel gezogen werden darf. Ich glaube Bopp's Erklärung aufgeben zu müssen, und will hier dasjenige darlegen, was dagegen eingewendet werden muss.

Erstens. Dass die blosse Zusammenstellung des *togo* mit *tasja* jeden Beweis der Identität der Formen überflüssig mache, konnte Bopp allerdings annehmen, weil er von der Ansicht ausgieng, dass die indogermanischen Sprachen nicht nur aus einer Ursprache hervorgegangen, sondern auch, abgesehen von Lautgesetzen, identisch geblieben seien, eine Ansicht, deren Unhaltbarkeit gegenwärtig allgemein anerkannt ist. Zweitens. Dass sich in den slavischen Sprachen *j* zu *g* erhärten könne, ist nicht nachweisbar: wenn ehedem von mir auf das altpolnische *gi* für *ji* hingewiesen wurde, so kann ich jetzt in *gi* nur eine minder genaue Schreibung für *ji*, altslovenisch *i*, erblicken. Drittens. Dass *s* in zahlreichen Fällen in *h* (d. i. *ch*) übergeht, ist bekannt: von der Verwandlung des *s* in *g* jedoch gibt es kein Beispiel, wie Bopp selbst bemerkt. Viertens. Dass *so* in *čь-so*, *če-so* dem sanskritischen *sja* entspricht, daran zweifle ich nicht: dass *so* statt des erwarteten *sjo, še* steht, kann mich in meiner Ansicht nicht beirren, indem *j* auch sonst spurlos

ausfällt: man vergleiche den Dativ und Instrumental des Duals des Pronominalstamms *tŏ*: *têma* für sanskritisches *tābhjām*, wofür etwa *têmja* erwartet wird; man beachte ferners altslovenisch *vьsego*, nicht etwa *vьšego*, aus *vьsjogo*, allerdings neben dem čechischen *všeho* und dem polnischen *wszego*. Dass wir im altslovenischen *čьso* statt des nach der Analogie von *sego* aus *sь* erwarteten *čьse* haben, ist allerdings befremdend. Dieses *čьse* findet sich im altčechischen als *čse*, *čese* und im altpolnischen als *czse* in *niczseż*. Vergleichende Grammatik 3. 404. 485. Wenn Leskien, Beiträge V. 409, meint, dass aus sja hätte šĭ d. i. aus auslautendem a hätte *ŏ* werden müssen, so darf man auf *go* für aind. *gha*, auf die Personalendung des Duals *te* für aind. *tha* hinweisen (auf *ta* für *te* hat der Auslaut des männlichen Nomens im Nominativ des Duals eingewirkt): *čьso* ist daher wol keine jüngere Bildung. Bopp's Erklärung des *so* in *čьso* aus dem sanskritischen Pronominalstamm *sa* halte ich für ebenso unrichtig als seine Annahme der Möglichkeit, *so* sei aus *to* entstanden. Dass neben *čь* der Genitiv *čьso* als Thema auftritt, kann auf den ersten Blick überraschen; wir werden jedoch darauf weniger Gewicht legen, wenn wir bedenken, dass dies nur im altslovenischen geschieht und dass in allen übrigen slavischen Sprachen nur das dem sanskritischen *ki* entsprechende *čь* Declinationsthema ist. Diese Sonderbarkeit erklärt sich leicht, wenn man berücksichtigt, dass der Genitiv *čьsȯ* in mehreren slavischen Sprachen als Nominativ und Accusativ fungiert, denn čechisch und polnisch *co* ist aus *čьso* eben so entstanden wie čechisch *řecký* aus **řečьský* und polnisch *niemiecki* aus **niemieczski*. Vergleichende Grammatik l. 403. 440. 478. 484. Auch im neuslovenischen findet man den Genitiv *koga* als Nominativ und als Accusativ für *kaj quid* angewendet: *koga na vrhu tak grmi?* vraz 13. *koga sem primolila?* preš. 59. Vergleichende Grammatik 3. 194. Auch russ. *čego* steht dialektisch für *čto;* dasselbe gilt vom ačech. *čse, čese*. 3. 335. 403. Man beachte auch das Zusammentreffen des allerdings seltenen altslovenischen *kojega,* des neuslovenischen *toga* und *čьsa* hinsichtlich des auslautenden Vocals mit aind. *ghâ*. Es mag hier auch bemerkt werden, dass neben dem älteren Genitiv auf *so* ein, wie es scheint, jüngerer auf *go, ga* vorkommt: serbisch *česa, čega*; altčechisch *čse, čese, čeho;* polnisch *czse* in *niczseż;* kleinrussisch *čeho;* russisch *čego;* oberserbisch *čeho;* niederserbisch *cogo*.

Die Gleichstellung des *togo* mit *tasja* glaube ich aus den hier angeführten Gründen aufgeben zu müssen.

Indem ich eine neue Erklärung aufstelle, nehme ich die Nachsicht der Mitforscher in Anspruch, die mir gewiss zu Theil werden wird bei einer Erscheinung, an deren Deutung sich der Scharfsinn Bopps und Schleichers vergeblich abgemüht hat.

Mir scheint nämlich, dass die Endung *go* in *togo* identisch ist mit der Partikel *ga, gâ,* welche sanskritisch *gha, ghâ; ha, hâ, hi;* griechisch *γε*, dorisch-äolisch *γα*, (*τουτο γί* aus *τουτο γε ι*); altbaktrisch *zî;* armenisch *zi;* lit. *ga* (*tai ga* Pott 1. 415), *gi, gu, g;* lett. *gu, g, dz;* slavisch endlich nach Verschiedenheit der Sprachen *go, gŏ, že, ž, zi, z* und in Folge der Verwandlung des *ž* in *r: ra, re, r* (Vergleichende Grammatik 1. 336) lautet. Sie wird in den gothischen Singular-Accusativen des Pronomens der ersten und zweiten Person *mi-k, thu-k* und in *si-k* und in den althochdeutschen Plural-Accusativen *unsi-h* und *iwi-h* angetroffen. Sie tritt ferner ein in den armenischen Singular-Dativen der ersten und zweiten Person *inζ mihi* und *qĕz tibi*, von denen das erstere auf ein älteres *min-gha*, das letztere auf ein älteres *tva-gha* zurückführt: in den Ablativformen *inζên* und *qĕzên* erscheinen *inζ* und *qĕz* als Themen. So Fr. Müller im Gegensatze zu Bopp I. 421. Sie findet sich auch im afghanischen, wo sie Declinationsfähigkeit gewinnt: Singular-Nominativ masc. *ha-gha*, altindisch *sa-gha*, griechisch *ὅ-γε*; Plural-Nominativ *ha-ghû*; Singular-Nominativ fem. *ha-ghê*. Bopp, Vergleichende Grammatik 2. 102. Auch im Serbischen ist *zi* declinationsfähig: Plural-Genitiv *tizijeh* für altslovenisch **têhŏ zi;* ebenso *tizijem* für **têmŏ zi; onizijeh* für *onêhŏ zi* und sogar *njezin eius* fem. Aus dem bei den im Venetianischen wohnenden Slovenen vorkommenden sing. gen. *teleha*, (*redi teleha zajca, nutrit eum leporem*) das altslovenisch *to gl̨edi go* lauten würde, ergibt sich die Lockerheit der Verbindung des Stammes *to* mit dem Suffix *go*. Die Einwendung, dass nach dieser Theorie in *togo* das Genitivverhältniss nicht bezeichnet wird, da an den Stamm *to* der Stamm *go* gefügt werde, halte ich für unbegründet, da ich von der Ansicht ausgehe, dass ursprünglich alle Casusbildung auf der Verbindung irgend eines Stammes mit einem Pronominalstamm beruhte. Dass der Stamm *go* ein Pronominalstamm ist, ergibt sich mir aus der im altindischen, altbaktrischen, griechischen,

litauischen und slavischen erhaltenen Bedeutung der mit demselben zusammenhängenden Partikeln. Wenn Schleicher, Compendium 645, die gothischen Singular-Accusative *mi-k*, *thu-k* und *si-k* auf *ma-m-ga*, *tu-m-ga* und *sva-m-ga* zurückführt, so scheint er von der Ansicht ausgegangen zu sein, *ga* könne nur hervorhebend, nicht casusbildend sein, der Casus müsse daher am Stamm ausgedrückt werden, eine Ansicht, die wohl nicht bewiesen werden kann. Wer in *go* einen Pronominalstamm mit deiktischer Bedeutung erkennt, wird an meiner Auffassung nicht mehr Anstoss nehmen als an der auch von Schleicher, Compendium 554, gebilligten Ansicht, der Genitiv *vrka-sja* und daher auch *ta-sja* sei durch die Verbindung der Stämme *vrka* und *ta* mit dem aus den Pronominalstämmen *sa* und *ja* entstandenen *sja* hervorgegangen. Ich halte die Ansicht vom pronominalen Ursprunge des *sja* fest, halte Pronominal- und Verbalwurzeln für ursprünglich verschieden und bin der Meinung, dass die Casusverhältnisse durch die ersteren ausgedrückt wurden; ich kann daher der Ansicht Scherers nicht beipflichten, *sja* beruhe auf der Wurzel *si* (binden). Zur Geschichte der deutschen Sprache. 342. Wenn es befremdet, dass dasselbe Pronomen im gothischen zur Bildung des Accusativs, im slavischen zu der des Genitivs verwendet wird, mag sich an die Ersetzung des Accusativs durch den Genitiv im slavischen und an die Rolle erinnern, welche die Partikel *sma* bei der Bildung verschiedener Casus spielt. Bopp, Vergleichende Grammatik 1. 330 bis 340 und anderwärts. Bollensen in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XX, 627, wo gezeigt wird, dass dasselbe *sma* zur Hervorhebung beliebiger Theile des Satzes, des Subjectes, des Objectes, des Pronomen personale, relativum, demonstrativum (vgl. serb. *ovizi*, *tizi*), der Negationen (vgl. aslov. *neže* und ähnliches) u. s. w. angewendet wird.

Keltische Forschungen.

Von Dr. Franz Stark.

I.

Keltische Namen im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg.

III.

Anawan (mon. monast. Auwe) 60, 18 sæc. 8.

Dieser Name schliesst sich mit grosser Wahrscheinlichkeit an die gallischen Namen:

Annavus Murat. 1570, 6,

Annavo Avia (fem.) Wiltheim, Lucilib. Pl. 9 n. 21, *Annava* Murat. 1570, 5, dann

an die armorischen Namen im Cartul. de Redon:

Anauan a. 814. n. 135 (derselbe auch *Anau* a. 858. n. 202),

Anaoc a. 843 n. 117 = *Anauoc, Anawoc,* vgl. kymrisch *Anauoc* Lib. Landav. 156 [1]),

Anauhic a. 892. n. 271 [2]), *Anauhitr* sæc. 9. n. 184 [3]),

Anaucar a. 854. n. 46, *Anauhocar* sæc. 9. n. 61,

---

[1]) Vgl. auch *Anaoc* (testis) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 309 = *Anauoc* d. i. *Anavâc-us*.

[2]) *Anauhic* = *Anavic-us, Anav-ic-us.*

[3]) Vgl. die armorischen Namen *Kalanhedre* a. 834. Cart. de Redon n. 2, *Canathedri* a. 860. Beyer, Mittelrhein. Urkdb. 1 n. 95, *Gurhedr* sæc. 11. Cart. Kemperleg. Morice 1 col. 368, *Hidric* a. 871. Cart. de Redon n. 245 (d. i. *Sidr-ic*), die kymrischen *Gurhitir* Lib. Landav. 168, *Mirhitr* Lives of the Cambro-Brit. Saints p. 89.

Anaubritou c. a. 834. n. 122, *Anauhoian* sæc. 9. n. 71,

Anaulechan a. 858. n. 126 [1]), *Anaumonoc* a. 878. n. 269,

Anauuanoc c. a. 834. n. 181, *Anauuin* a. 830. n. 196, wenn nicht *An-awanoc, An-awin,*

Anauuedoe a. 869. n. 241, *Anauuili* a. 872. n. 254, wenn nicht *An-awedoe, An-awili,*

Anauwocon sæc. 9. n. 184, *Anauworet* a. 867. n. 68, ferner an die kymrischen Namen:

Anau (mancip.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 314,

Anauued f. Lib. Landav. 123, in welchen das Wort *anau* von Zeuss Ed. 2 p. 129. 132 und Glück p. 106 durch das heutige kymrische Hauptwort *anaw* (forma, harmonia, poesis) = *anavo* gedeutet wird; doch vielleicht = *An-awed.*

Anawan im Verbrüderungsbuche entspricht vollkommen dem armorischen Namen *Anauan,* d. i. *Anav-an.*

Das Wort *anau* ist vielleicht auch anzusetzen als zweites Compositionsglied in den armorischen Namen:

Doithanau sæc. 9. Cart. de Redon n. 267 [2]), *Gloesanau* a. 862. l. c. n. 85 [3]).

Bei Zeuss Ed. 2. p. 133 werden auch die Namen *Dreanau* a. 869. Cart. de Redon n. 109 und *Rianau* a. 852. l. c. n. 25 = *Dre-anau, Ri-anau* betrachtet, allein neben *Drian* a. 858. n. 206 und *Rian* a. 827. n. 252 l. c. können jene Namen auch = *Drian-au, Rian-au* (vgl. Zeuss l. c. p. 129) aufgefasst werden.

In gleicher Weise sind etwa auch zu deuten die Namen:

Junanau a. 850. n. 250 neben *Junan* a. 990. Rèdel, Docum. de Poitieus n. 52,

Winanau f. sæc. 9. Cart. de Redon n. 210 neben kymrisch *Guinan* Lib. Landav. 158,

---

[1]) Bei Zeuss Ed. 2. p. 132 steht nach der ersten Ausgabe des Cartulairs *Anaubechan.* — Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass *Anaulechan* = *An-aulechan* aufzufassen sei. Vgl. Ὀλίχανα (Stadt der Brigantes im nördlichsten Theile des röm. Britanniens) Ptol. 2, 3, 16.

[2]) Vgl. *Doethwal* a. 834. n. 11, *Doethgenus* a. 858. n. 39, *Doetcar* sæc. 9. n. 97 im Cart. de Redon und kymrisch *doeth* (sagax) Lhuyd 143, (sapiens, prudens, consultus) Mabinog. 2, 11 = lat. *doctus.* Zeuss Ed. 2. p. 152; es kann aber in beiden oben genannten Namen auch eine doppelte Ableitung vorliegen.

[3]) Vgl. kymr. *gluys* (formosus) Lhuyd. 61, *glwys* (pure, holy, pleasant, fair, delectable) Owen, und das ir. Hauptwort *gléas* (ornatus) Lhuyd 109 = *glês.*

Wethanau und *Woranau* (coloni) a. 878. Cart. de Redon n. 269 neben *Wetan* a. 797. l. c. n. 191 und *Woran* sæc. 9. n. 210.

Die doppelte Ableitung *an-ov* erscheint auch in dem Namen:

Astanovus a. 847. HLgd. 1 n. 7, neben *Astus* Fabretti p. 77, 80, *Asto* (praepos. Prumens.) a. 943. Beyer 1 n. 181, *Astedius* a. 591. Mab. AS. sæc. 1 p. 351, 12, d. i. *Asted-i-us*, *Astenus* a. 919. Lupi 2, 114 u. v. a.

Clintilo 21, 22 sæc. 8.

Dieser Name kann durch ahd. *glintan*, *clintan*, bestätigt durch mhd. *glinzen* (Mhd. Wb. 1, 548), gedeutet werden. Da aber in meiner reichen Sammlung kein zweiter deutscher Name sich ihm anschliesst, dagegen keltische Namen aus dem verwandten Worte *glind* gebildet vorliegen, da überdies jener Clintilo aus dem Kloster Corbeia an der Somme stammt, so bin ich geneigt ihn als keltisch zu betrachten und zwar als abgeleitet mit *-il* (Zeuss p. 728, 730) von irisch *glinn* (light, brightness), *glinn* (manifest, plain, clair, evident) Lhuyd, O'Brien, d. i. *glind* [1]), im schottischen Dialect *glint* nach Diefenbach, Goth. Wb. 2, 412.

Clintilo kann demnach als lautverschoben und = *Glindilo* aufgefasst werden, welcher älteren Form wir begegnen in den Ortsnamen:

Glindonum (in Glindono) sæc. 7. Cart. Sith p. 20 n. 4,

Inglindonum (pro villa Inglindono) a. 661. Neugart n. 2 d. i. *In-glindonum*, zusammengesetzt mit *in-* (Zeuss p. 836) wie

Insteius (Verginius) Tac. Hist. 3, 77 = *In-steius* neben Lucius *Steius* Aemilianus, Fabretti p. 253, 50, *Stius* in „fundus *Stiano*", sæc. 9. Cod. trad. eccl. Ravenn. p. 27,

Inviricus Steiner n. 1720 = *In-viricus* neben *Verecus* (fig.) Fröhner n. 2088 [2]),

Ingliseus sæc. 8. Polypt. Irm. 268, 173 = *In-gliseus* neben *Glisma* Goldast 2, 123 d. i. *Glisima*, dann *Aglisma* sæc. 8. Polypt.

---

[1]) O'Brien verzeichnet auch das Beiwort *glinnigh*, d. i. *glindic*. S. Zeuss. Ed. 2. p. 74.

[2]) Vgl. auch *Inviramnus* a. 873. HLgd. 1 n. 98 = *In-viramnus* neben *Aviramnus* bei Goldast 2, 113 = *A-viramnus*, wenn nicht wahrscheinlicher *Avi-ramnus*.

Irm. 201, 17; sæc. 9. Polypt. Rem. 53. 101 = *A-glisma*, *A-glisima* [1]),

Invenandus sæc. 11. Ribeiro 1 n. 32 = *In-venandus* neben *Winandus* sæc. 9. Polypt. Rem. 14, 3 [2]).

Von Personennamen, aus dem Worte *glind* gebildet, sind zu erwähnen der irische Beiname

Glinne (Cuanan), abbot of Magh-bile, a. 742. The four masters,

Aighlenn, Mutter des h. Colman, Martyr. Dungal. Sept. 22 = *Ai-ghlenn* d. i. *A-glend* [3]), zusammengesetzt wie

Ailithir (abbas) a. 595. The four masters, neben *Duiblitir* (abbas) a. 877. l. c. und *Litterius* (ep.) a. 652. Pard. 2 n. 320 p. 96 [4]),

Aicobrandus a. 918. HLgd. 2 n. 42 = *Ai-cobrandus* neben den armorischen Namen *Haelcobrant* a. 892. n. 271 d. i. *Hael-cobrant* und *Cobrantmonoc* a. 867. n. 54 im Cart. de Redon.

Dem irischen Frauennamen *Aighlenn* entspricht der Name

Aglindis sæc. 8. Polypt. Irm. 46, 86; sæc. 9. Polypt. Rem. 73, 42. 83, 13 = *A-glindis*, zusammengesetzt wie

Abrextubogius Murat. 22, 5 = *A-brextu-bogius*,

Aclesinta sæc. 8. Polypt. Irm. 93, 121. 115, 300 = *A-clesinta* d. i. wahrscheinlich *A-gles-int-a* [5]) neben *Glisindt* (mancip.) a. 1150. Beyer 1 n. 558,

Adamantius (abbas) c. a. 962. Esp. sagr. Tom. 19 p. 371 = *A-damantius* statt *A-damantus*, neben Petrus *Damant* (Gandav. ep. † a. 1609) Miraei Opp. 2 p. 1076 [6]), vielleicht auch

---

1) Der Vater der *Aglisma* heisst *Aglinus* d. i. *A-glinus*. Vgl. *Glina* c. a. 1130. Monum. Augiens. n. 37. Mon boica 1. 141, armorisch *Gleenus* a 1172. Cart. S. Sergii, Morice 1, col. 668.

2) Seine Schwester heisst *Heligendis*, d. i. *Eligendis*, welcher Name abgeleitet ist mit *-end* (Zeuss p. 754), wie *Pangenda* E. Hübner, Berliner Monatsber. 1861 Bd. 2. p. 795, von *elig*. Vgl. *Elegius* a. 584. Pard. n. 192, *Eligius* a. 631. l. c. n. 254 und irisch *eilig* (rapidus, mobilis) Pictet, Orig. Indo-Eur. I. 439, d. i. *elig*.

3) Wegen *ai* = *a* vgl. *Aimhergin* a. 937. The four masters und *Amhergin* Glaingheal a. m. 3500 l. c.

4) Vgl. kymrisch *hy-lithr* (fluidus) Lhuyd 60, *lith-boeth* (fervidus) 59, irisch *lit* (activity, celerity) O'Brien.

5) Vgl. kymrisch *glwys* (pure, holy, pleasant, fair, delectable) Owen = *glés*. — Wegen der Ableitung *-int* siehe Zeuss p. 760. 770. 811.

6) Vgl. armorisch *damant* (cura, diligentia, industria). *damantus* (impiger, navus, sedulus, diligens, animosus, celer) Lhuyd 53. 68. 97. 147.

Adhamnan, abbot of Ja-Choluim-cille, sæc. 7. Mart. Dungal. Sept. 23 = *A-dhamnan*[1]) neben *Ba-dhamhna* (Eochaidh) Geneal. of Corca Laidhe. Miscellany of the Celtic Soc. (Ed. by O'Donovan, Dublin, 1849) p. 37, *Crann-damhna* (Conale) a. 658. The four masters, *O'Duibh-damhny* Lynch, Cambrens. eversus 1 p. 246 *Sodhomna*, bishop of Slaine, mertyred a. 854. The four Masters = *So-dhomna*[2]), *Damhnat* (Sta) Mart. Dungal. Jun. 13., Δαμνιοι und Δαμνόνιοι (populi Britann.) Ptol., *Damnoes* (uxor militis Roduini de Fortin) a. 1244. Perard p. 457. Hier muss ich jedoch bemerken, dass *Adhamhnan* im gälischen Wörterbuche von Macleod und Dewar (Glasgow, 1833) als Ableitung von *adh* (to bless) betrachtet zu werden scheint, was aber ebenso unrichtig sein dürfte, wie die Herbeiziehung von *adhamhra* (glorious), welches Wort aus der Partikel *adh* und *amhra* (nobilis, illustris) zusammengesetzt ist.

Das Wort *glind* scheint auch vorzuliegen in dem Frauennamen *Tetaclinda* (mancip.) a. 744. Neugart n. 13 = *Teta-glinda*[3]).

Fraglich ist es vorläufig, ob das Wort *glind* auch anzunehmen sei in den Namen *Bauglind*, *Purglinda*, *Fulclind*, *Raglindis*. welche gegenwärtig allgemein = *Baug-lind*, *Purg-lind*, *Fulc-lind*, *Rag-lind* aufgefasst werden; doch es erscheint mir nicht als ganz unstatthaft anznnehmen, dass

Bauglind sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 2018, *Pauglind* (mancip.) a. 818. Schannat n. 301, zusammengesetzt sei mit *bau* = *bo*[4]), wie *Bonetrus* f. sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 96 = *Bo-netrus* neben *Nitrandus* (colon.) c. a. 499. Pard. 1 n. 65 = *Nitr-and-us*, *Nidrich* (mancip.) a. 821. Ried. n. 21 = *Nidr-ich*, *Bonevadus* a. 738. Pard.

---

[1]) Das im ersten Theile dieser Forschungen (Sitzungsber. 59, 169) über *Adomnan* Gesagte ist hiermit berichtiget.

[2]) Vgl. *Adomnan* im Verbrüderungsbuche.

[3]) Vgl. *Tetagesus* M. f. Barcha (Interamni) Murat. 486, 6.

[4]) Vgl. auch *Baudonivia* sæc. 7. Mab. De re dipl. n. 7 = *Bo-donivia*, *Bo-dunivia* neben *Dunivus* in dem Ortsnamen *Duniviácus* a. 1138. Charmasse, Cart. d'Autun P. 1 n. 10, *Doneficus* sæc. 9. Polypt. Rem. 55, 117 = *Donevicus*, d. i. *Dun-ev-ic-us*, wenn nicht *Do-nevicus*, *Do-nivicus*, wie *Dodelindis* sæc. 8. Polypt. Irm. 182, 29 = *Do-delindis* neben *Delenda* a. 840. Lupi 1, 687, armorisch *Telent* (testis) sæc. 11. Cart. Landevenec. Morice 1 col. 348. — Hier will ich zugleich bemerken, dass bei den keltischen Personennamen, die von ihrer Sprache losgelöst waren, die Lautverschiebung meistens unterblieben ist. Diese Thatsache, in zahllosen Beispielen ersichtlich, ist öfter zu vergegenwärtigen.

n. 559 p. 374 = *Bo-nevadus* (vgl. *Bonifatus* sæc. 4. Steiner n. 1757, *Bonfadus* a. 1161. Cod. Wangian. n. 7 p. 29) neben *Sunhivadus* (Senator) Cassiod. Var. l. 3 ep. 13 = *Su-nivadus* (vergl. *Nivacio* a. 685. Pard. n. 404 = *Nivatio*), armorisch *Boworet* (testis) sæc. 9. Cart. de Redon n. 265 = *Bo-woret*, *Bohoiarn* sæc. 11. l. c. n. 295 = *Bo-hoiarn* neben *Chen-woret*, *Lin-woret* l. c. App. n. 48. 51, *Čon-hoiarn*, *Vuor-hoiarn* l. c. n. 2. 13,

Purglinda Goldast 2, 126, zusammengesetzt mit *pur*, irisch *por* (*por-dha* optimus), kymr. *por*, korn. *por*, *pur*, *pyr* (*por-thal* very blind) mit der Bedeutung „sehr" und = ahd. *furi* ante [1]) wie gallisch *Porparcu* (fig.) Fröhner n. 430 = *Por-parcu* [2]), armorisch *Portitoe* a. 834. Cart. de Redon n. 10 = *Por-titoe*, dann mit erweichter anlautender Media *Burgalach* (testis) a. 813. Schannat n. 241 = *Pur-galach* [3]),

Fulclind (mancip.) a. 867. Cart. Sithiens. p. 113 = *Ful-clind*, zusammengesetzt, wie der vorher erwähnte Name *Folcalach*, dann wie *Fulcarbus* sæc. 11. Polypt. Irm. 50ᵃ d. i. *Ful-carbus* neben *Carbilia* Fabretti p. 94, 205, *Carbo* a. 1083. Lupi 2, 742, irisch *Carbanus* (St.) Colgan AS. 1, 190; *Fulcraus* sæc. 8. Polypt. Irm. 39, 9. 70, 5 = *Ful-craus* d. i. *Ful-gravus* neben L. *Gravius* Romanus Vibius Trom. Secundus (Tribunus, Flamen prov. Hisp. cit.) Másdeu. Hist. crit. Tom. 6 n. 763, *Gravida* (Sta) de Courson, Cart. de Redon. Éclaircissem. CCCLVIII; *Folchichus* (abbas Augustae Tricor.) sæc. 10. Cart. S. Petri Carnot. p. 45 n. 21 d. i. *Fol-chichus* neben kymrisch *Cickus* a. 837. Kemble 1 n. 238, dann *Ciconus* a. 667. Pard. n. 357 p 142, *Cicolo* a. 854. Hergott n. 55 p. 31; *Fulchrisina* (mancip.) a. 876. Perard p. 152 d. i. *Ful-chrisina* neben *Cresimus* (Aemilius) Steiner n. 638, *Crisanus* sæc. 8. Polypt. Irm. 196, 45; *Folcrius* a. 888. Beyer 1 n. 127 p. 154 d. i. *Fol-crius*, armorisch *Folcri* (testis) sæc. 9. Cart. de Redon n. 27 = *Fol-cri*, *Fulcreia* f. sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 492 c. 34 = *Ful-*

---

[1]) Vgl. Pictet. Orig. Ind.-Eur. 2, 394.

[2]) Vgl. kymr. *parchus* (venerabilis) Owen, Lhuyd 171, d. i. *parcus*, abgeleitet von *parch* (decus, honor), d. i. *parc*.

[3]) Vgl. die irischen Namen *Dunghalach* a. 760, *Congalach* a. 838, *Irgalach* a. 719. *Raghallach* a. 649 The four masters, Dusch *Galach* Mart. Dungal. Nov. 10 bei St. Greallan und auch *Folcalach* a. 893. Necr. Fuld. Dronke Trad. c. 4 = *Fol-calach* statt *Fol-galach*.

creia neben *Procri* (fig.) Fröhner n. 482 = *Pro-cri*, armorisch *Matacrei* (Rainaldi) a. 1163. Morice 1 col. 649, kymrisch *Creidilat* fem. Mabinog. 2, 212 = *Crei-dylat* (d. i. splendida veste induta) Zeuss p. 863, dann *Crea* (mancip.) sæc. 9. Wigd. Trad. Corb. 929, *Criec* (Hainricus) a. 1267. Mohr, Cod. dipl. Rhaetiae 1 n. 252 = *Cri-ec*[1]). — *Fol, ful* als erster Compositionstheil entspricht wahrscheinlich älterem *vol, vul* in *Wolgrinus* a. 1107. Cart. S. Petri Carnot. p. 265. c. 5 = *Wol-grinus* neben *Grinetus* sæc. 12. l. c. p. 435 c. 42, in *Woldregus* a. 786. Hergott n. 20 = *Wol-dregus* neben *Andriga* sæc. 8. Polypt. Irm. 215, 8 = *An-driga*, und dem irischen *ful* in dem Namen *Fulartach* (St.) Mart. Dungal. Dec. 21 = *Ful-artach*[2]).

Raglindis sæc. 9. Polypt. Rem 70, 30 = *Ra-glindis* wie *Racelsius* Masdeu. Hist. crit. Tom. 19 n. 1373 = *Ra-celsius* neben Cominius *Celsus* Steiner n. 1346, *Celsilia* Fabretti p. 182, 391; *Ramaclus* (ep. Traject.) a. 653. Pard. n. 321 = *Ra-maclus* d. i. *Ra-maglus* statt *Ra-magulus*[3]); *Ramirtanius* a. 804. Beyer 1 n. 41. 42 = *Ra-mirtanius* neben *Folmert* sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 942 = *Fol-mert*, *Somertus* a. 942. Cart. Savin. n. 74 p. 100 = *So-mertus*[4]); *Ragambatos* a. 969. HLgd. 2 n. 103 = *Ra-gambatos* neben *Gambatus* a. 1094. Cart. S. Petri Carnot. p. 499 c. 43; *Ragenanta* sæc. 8. Polypt. Irm. 263, 133 = *Ra-genanta* neben *Ginand* a. 813. Schannat n. 251, Willelmus *Genant* sæc. 13. Liber vitae eccl. Dunelm. p. 107, 1; armorisch *Raclaman* sæc. 9. Cart. de Redon n. 46 = *Ra-claman* neben *Clamossus* Bonn. Jahrb. 42,

---

1) Vgl. kymrisch *crey* (splendidus) Zeuss p. 859 = *cri*.

2) Vgl. gälisch *artach* adj. noble, great, worthy, illustrious, exalted = *ardach*.

3) Vgl. *Taximagulus* (rex Britann.) Cæs. B. G. 5, 22, *Vidimaclus* (Britannor. comes) sæc. 6. Greg. Tur. 9, 18. — Neben *Ramaclus* ist auch zu beachten *Remaclus* (abb. Solemniac.) a. 640. Miræi Opp. Tom. 3 p. 2 c. 2.

4) Vgl. *Sopatrus* Seidl. Sitzungsber. Bd. 12 p. 72 n. 46 = *So-patrus* neben *Patricus* (fig.) Fröhner n. 326—334, kymrisch *Padric* Jolo p. 104, 73, *Sosandris* (Memmia) C. f. de Boissieu p. 277 n. 32 = *So-sandris*[*]) neben *Ail-sandra* sæc. 8. Polypt. Irm. 104, 205, *Ale-xandria* sæc. 9. Polypt. Rem. 15, 11 = *Ali-sandria*, Henricus *Santrel* a. 1291. Lacombl. 2 n. 917 p. 545.

---

*) Die Inschrift enthält den Genitiv Memmiae Sosandridis. Keltische Frauennamen mit *-is* abgeleitet erscheinen öfter im Polypt. Irminonis.

p. 31, Anm. 5, schwerlich *Ra-cla-man* wie *Clamarcoc* a. 863. l. c. n. 78 d. i. *Cla-marcoc*[1]) und *Clagradus* (Sohn der *A-grada*) sæc. 8. Polypt. Irm. 101, 180 = *Cla-gradus*[2]), wie *Sigradus*, Sohn des *Si-clandus*[3]), l. c. 134, 11 = *Si-gradus;* irisch *Raghallach* (Fearghus son of *R.*) a. 649. The four Masters = *Ra-ghallach*[4]).

Waglind (mancip.) a. 804. Schannat n. 181; sæc. 10. Verbrüderungsb. v. St. Peter 104, 24 = *Wa-glind*, wie *Fabalathus* (auf einer in Niederösterreich gefundenen Münze) Archiv f. K. österr. Gq. Bd. 33 p. 16 = *Va-balathus*[5]); *Wasenudus* a. 1247. Lacombl.

---

[1]) Vgl. armorisch *Marcoc* a. 875. n. 236, *Marcocweten* a. 867. n. 173, *Kenmarcoc* a. 866 n. 52, *Breselmarcoc* a. 863. n. 78 im Cart. de Redon, dann kymrisch *marchauc* (eques) = altirisch *marcach* in *Eachmarcach* Ann. Tigern. a. 293.

[2]) Vgl. *Gradilo* (mon.) sæc. 6. Mab. AS. sæc. 1 p. 604, 24, irisch *Gradhmacan* son of Dearmaid, Geneal. of Corca Laidhe. Miscellany of the Celt. Soc. (Dublin, 1849). p. 65. dann irisch *gradh* (love, charity; faustus) Lhuyd, aber auch *grad*, *grod* (rapidus, agilis), von Pictet. L' affinité p. 70 mit sanscr. *hrad* (aller) verglichen.

[3]) Vgl. irisch *cland* (genus). *Siclandus*, wenn = *Su-clandus* (vgl. Zeuss Ed. 2. p. 14 nota **) kann demnach nobilis, high descendant bedeuten, wie *ard-chlann* (= ard-chland) in The battle of Magh Rath (Ed. by J. O'Donovan, Dublin, 1842) p. 122.

[4]) Vgl. die vorher erwähnten irischen Namen *Dungalach*, *Congalach*, *Irgalach*, dann *Burgalach*, *Folcalech*. — Schon O' Molloy gedenkt in seiner „Grammatica Latino-Hibernica" (Romae, 1677) der Partikel *ra* in *rachairdeas (cairdeas amicitia)*, *rachlisde* (*cliste* active, swift, expert). Auch Stockes, Irish glosses p. 38, 13 bezeichnet *ra* als altirische Intensivpartikel und er vergleicht sie mit sanskr. *pra*, lat. *pro*. Ist diese Erklärung richtig, so ist *Ra-gallach* oben auszuschliessen, es müsste denn sein, dass *ra-* im Altgallischen schon statt *pra*, *pro* und zwar neben *pro* (vgl. *Propinquus* Finestres, Sylloge p. 87. 19 d. i. *Pro-pincus*, der überaus lebhafte, feurige, zierliche, beliebte) gebräuchlich war. Übrigens ist auch der irische Name *Pramister (Pierce)*, lord of Conmaicne, a. 1254. The four masters, den ich = *Pra-mister* fasse, zu beachten. Man vgl. L. *Mestrius* Presianus (Brixiae) Murat. 5, 5, Aurelius *Mestrinus* (Inscr. Carnunti) v. Sacken, Sitzungsber. Bd. 9 p. 718, fundum *Mestrianum* Masdeu, Hist. crit. Tom. 5 p. 232, dann *Numistronius* L. f. Decian(us), Momms. 1187 = *Nu-mistronius*, zusammengesetzt wie *Nutritus* (Pontius) c. a. 1055. Cart. S. Vict. Massil. n. 512 = *Nu-tritus* neben *Tritus* (Inscr. Illyr.) Archiv f. K. österr. Gq. Bd. 3 p. 178, Marcus *Tritius* Florens, de Boissieu p. 492, 21.

[5]) Vgl. *Propalatus* (colon.) a. 776. Fatteschi, Memorie istor.-dipl. riguardante la serie de'Duchi di Spoleto n. 31 = *Pro-balatus*, dann *Balotus* a. 1102. Polypt. Irm. App. 32 p. 371, vielleicht auch *Inbaltus* (dux Gallorum) Galfr. Monumet. 5, 12 = *In-balatus* neben *Palatius* a. 739. Pard. n. 559 a. 377 und dem irischen Hauptworte *boladh*, *baladh* (odoratus) Lhuyd 105.

2 n. 311 p. 162 = *Va-senudus* neben dem gallischen Servandius *Senudus* (Inschrift aus Castell, Mainz gegenüber) Steiner n. 239; *Walicardus* a. 918. Plancher. Hist. de Bourgogne 1 n. 18 = *Walicardus* neben *Lecardus* (abb.) a. 713. Pard. n. 488 p. 297. *Lichardis* f. sæc. 11. Polypt. Irm. 51b, *Falavellus* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 269 p. 293 = *Va-lavellus* neben *Gualavasa* f. sæc. 10. Ribeiro 1 n. 24 = *Va-lavasa, Laveso* (colon.) a. 766. Test Tellonis. Mohr l. c. 1 n. 9 p. 16, *Lavinus* Rein, Die röm. Stationsorte p. 80, T. Camul(ius) L. f. *Lavenus* Wiltheim, Lucili-burg. p. 315 [1]); *Walwanus* a. 1240. Lacombl. 4 n. 661 p. 801 statt *Walawanus* [2]) d. i. *Wa-lawanus* neben *Lauanus* de Elnpach a. 1253. Urkunden des Kl. Altmünster n. 4 im Oberbaier. Arch. Bd. 21 p. 8; armorisch *wobri* in den Namen *Drehwobri* sæc. 9. Cart. de Redon n. 139, *Maenwobri, Catwobri* l. c. n. 9 = *wo-bri* [3]); *Wo-woret* a. 863. l. c. n. 78 = *Wo-woret* neben *Jouworet, Worworet* sæc. 9. Morice 1 col. 237. 241 [4]), irisch *Fogladh* (Ciarcaille son of *F.*) a. 1047. The four masters = *Fo-gladh* neben *Vogladensis* campus. Greg. Tur. 2, 37 [5]); *Fogartach*, son of Cumasgach, chief of Loch-Gabhair, a. 776. The four masters = *Fo-gartach* [6]).

Auch im altgallischen erscheint *vo-* statt *va-*, so in *Volovicus* Hefner, Die röm. Denkm. Salzburgs n. 62. Denkschr. 1 p. 47 = *Vo-lovicus* neben *Lova* (fig.) Steiner n. 1523, *Lovessus* (Inscr. Gallaeciae) Murat. 1984, 1, armorisch *Louui* a. 830. Cart. de Redon

---

1) Vgl. *-vellaunus* in *Cassivellaunus* (Britannorum dux) Cæs. B. G. 5, 11 = *ve-launus* d. i. *ve-lavanus*, neben *Velauni* (pop. Alp.) Plin. 3, 20 (24) = *Ve-launi, Ve-lavani*, dann Zeuss Ed. 2. p. 32. — Die Namen P. *Velleius* P. f. Orelli n. 3730, *Velius* Fidius l. c. n. 4370, *Velius* Fuscus, Momms. Incr. Helv. n. 251 sind von *vellaunus* zu trennen.

2) Vgl. armorisch *Wolowan* a. 830. Cart. de Redon n. 196 = *Wo-lowan* neben *Wor-lowen* a. 859. l. c. n. 24.

3) Vgl. kymrisch *bri* auctoritas, altir. *brig* im Beiworte *guobri* (gl. gravis) Gl. Oxon. 40a. Zeuss Ed. 2. p. 98. 130.

4) Wegen armor. *wo-* = *va, ve* (Ve- launi) siehe Zeuss Ed. 2. p. 130..

5) Mit der Variante *Vocladensis*; doch vgl. den britannischen Ortsnamen *Vindogladia* Itin. Ant.

6) Vgl. kymrisch *Garthauc*, Sohn des Keredic, Lives p. 265, *Garthwy* (idem) bei Jolo p. 102, 38, dann irisch *gart, garth* (caput, dux) Stockes, Gloss. Cormac. p. 23, *gart* (renomée) abgeleitet von *gair* (crier) nach Pictet, L'affin. p. 101.

n. 155, und in *Voluniossus* (fig.) Steiner n. 962 = *Vo-luniossus* [1]) neben kymrisch *Lloniaw* Lives of the Cambro-Brit. Saints (Ed. Rees) p. 597, 57 d. i. *Luniavus*, dann C. *Lunius* M. F. (Puteolis) Murat. 5, 2, *Lunesus* (testis) a. 1313. D'Achery, Spicil. Tom. 3 p. 705'.

Husito 93, 42 sæc. 8—9.

Der Name *Husito* erscheint auch sæc. 8. Cod. Patav. n. 10. Mon. boica Vol. 28.

Husito = *Usito*, in älterer Gestalt *Usido*, *Osido* schliesst sich an

Osidius Geta (a. 43 ante Chr.) Dio Cass. 47, 10; Cn. *Osidius* Geta (a. 42 p. Chr.) Cons. l. c. 60, 20, bei Orelli n. 3115 Cn. *Hosidius* Geta,

Osidius Geta (poeta) Tertullian. De Præscript. 39,

Osidius Nervius, Quieti fil. de Boissieu p. 114,

Hosidia Afra, Orelli n. 7351, dann an den britannischen Namen

Osittius Caecilianus (Derbyshire) Camden-Gibson Tom 1 p. 443 (Orelli n. 1357) und an den zweifach abgeleiteten gallischen Namen

Osedavo (Annius Osedavonis fil.) sæc. 1. Steiner n. 346, wenn = *Ose-d-av-o* [2]) und nicht *O-sedavo*.

Diese Namen, abgeleitet mit *-d* (Zeuss p. 753. 754), wie

Falcidius Consol, *Sentidius* Saturninus, Orelli n. 1305. 4799,

Savidus sæc. 8. Polypt. Irm. 228, 4, *Elida*, *Ermida*, *Julida* l. c. 95, 140. 100, 169. 106, 222,

irisch *Naindidh* (St.) Mart. Dungal. Nov. 13 p. 308, *Tigrid* (Sta) l. c. Dec. 26, Mutter des St. Mogenóg d. i. Mo-Genóg,

sind zu deuten durch das kymrische Zeitwort *osi* und *osiaw* conari, moliri, audere [3]), von welchem Worte auch gebildet sind die Namen:

Osius in dem abgeleiteten Ortsnamen *Osiâcum* Valesius p. 389, *Usius* Terpaiianus, Cochet, La Normand. souterr. (Ed. 2) 1 p. 128,

---

[1]) Vgl. *Clamossus* (auf Ziegeln) Bonner Jahrb. 42 p. 31 Anm. 5 neben *Clamosa* civis Tr. Du Mège, Arch. pyréan. 3 p. 171, *Belliosa* (Namonia) de Boissieu p. 427 n. 25.

[2]) Vgl. *Aegynavus* sæc. 7. Pard. n. 255 = *Ai-gin-av-us*? neben *Ginabe* a. 814. Polypt. Massil. G. 5 im Cart. S. Vict. 2, 640.

[3]) Vgl. armorisch *essea* (conor, molior) Lhuyd 50. 93.

Osius (ep.) Lex Burding. Tit. 3, 8; (ep.) c. a. 950. D'Achery Spicil. 1 p. 148, *Osias* (testis) a. 770. Urkdb. v. St. Gallen n. 58,

Osismi (gens Galliae Lugdun.) Plin. 4, 18, 32. Caesar B. G. 2, 34. 3, 9. 7, 75, *'Οσίσμιοι* Strabo 4 p. 195, Ptol. 2, 7, abgeleitet mit *-s-m* (Zeuss p. 732) wie *Akarisma* (Sta) Codex. Theodorici der Benedict. Abtei Deutz. Bonner Jahrb. 41 p. 45, *Solisma, Genisma* sæc. 8. Polypt. Irm. 197, 7. 229, 8, *Aderisma* 103, 195, *Gentisma* sæc. 9. Polypt. Rem. 37, 41, *Gentesima* a. 924. Hergott n. 120 p. 69 = *Gent-es-im-a* [1]).

Osiana (Clodia) Insc. Tarrac. Masdeu l. c. Tom. 19 n. 2366,

Osian (pbr.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 309, irisch *Osseni* (ep.) a. 685. The four masters,

Usic sæc. 11. Kemble 4 n. 802 p. 136 [2]),

Osivia sæc. 9. Polypt. Rem. 105, 56, abgeleitet mit *-v* (Zeuss p. 746) wie *Cativus* Steiner n. 166, *Minivius* Marcillus, Cornelia *Festiva* Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1544. 1575, *Ailivus* sæc. 9. Polypt. Rem. 65, 14, vielleicht auch

Ausimo (dux) sæc. 8. Cod. trad. eccl. Ravenn. p. 78 statt *Osimo*, abgeleitet mit *-m* (Zeuss p. 732) wie *Benimius, Edimius* sæc. 8. Polypt. Irm. 174, 65. 198, 12, *Ardimia* 250, 37, *Suadimia* sæc. 9. Polypt. Rem. 16, 17 = *Su-adimia* neben *Atimius* a. 878. Esp. sagr. Tom. 16 p. 426, und davon abgeleitet mit *-an* [3]):

Ausimano sæc. 10. Cod. trad. eccl. Ravenn. p. 62 = *Ausi-m-an-o*, wie *Osseman* im Verbrüderungsb. v. St. Peter = *Osse-m-an*.

An den Namen *Husito* schliessen sich noch aus jüngerer Zeit die Formen:

Ussitus (Johannes) a. 1097. de Blasio, Ser. princip. n. 6 p. 17,

Usito a. 1057. Lacombl. n. 192,

Hussetus sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 414 n. 20,

Ussido (pbr.) sæc. 11. Perard p. 184, *Husido* Goldast 2. 102,

Osseth (mon.) sæc. 11. Verbrüderungsb. v. St. Peter 138, 17 [4]).

---

[1]) *Osismi* bedeutet nach Glück p. 141 audaces. Auch *Osidus* wird in gleicher Weise zu erklären sein.

[2]) Vgl. auch *Husicho* a. 840. Necr. Fuld.

[3]) Über die zweifache Ableitung *-m-n* (-man) siehe Zeuss p. 735.

[4]) Vgl. auch *Usato* sæc. 8. l. c. 86, 37.

Judit 40, 19, *Judith* 77, 36 sæc. 8.

Dieser Frauenname, kaum zu trennen von dem gallischen Namen

Judo, Judus [1]) Fröhner n. 1232—1233, dann von

Joto a. 762. Urkdb. v. St. Gallen n. 35,

Jotho a. 1094. Cart. S. Petri Carnot. p. 500 c. 43,

Juto, Jutto, Yuto sæc. 9. Meichelbeek n. 354. 375. 537,

Judda f. sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 1147; a. 1100. Remling n. 70,

Jodza sæc. 10. Cart. Athenac. n. 131 im Cart. Sith. 2, 651, erscheint in den Formen:

Judita a. 846. Cart. de Redon n. 53; *Judita, Judinta* a. 1094. Kausl. n. 245, *Judeta* a. 1204. Cod. Wangian. n. 7 p. 156,

Judith (Tochter Karl des Kühnen, Gemalin des Königs Aethelwulf) a. 858. Kemble 5 n. 1058, *Jeothete* im Chron. Sax. ad a. 855,

Judida a. 979. Necr. Fuld.,

armorisch *Juzeth* und *Judith* (uxor Alani III. ducis et filia Judicaëlis, Namnetensis comitis) sæc. 11. Cart. eccl. Corisopit. Morice 1 col. 377. 378.

Hier schliessen sich noch an die Namen:

Judan in dem Ortsnamen Judanes-wilare a. 827. Neugart n. 229, *Judan* (Hartwicus) a. 1267. Ried n. 524,

Judinta c. a. 1094. Kausl. n. 244; *Judinta* Lebetaga, Necr. Aug. maj. 6. Id. Mart. Denkschr. d. kais. Akad. d. W. phil.-hist. Kl. Bd. 5 p. 14, *Judenta* sæc. 12 in einer Handschrift des Plinius, Endlicher Nr. 322: a. 1160. Mohr, Cod. dipl. Rhaetiae 1 n. 136 p. 189; (abbat.) a. 1246. Neugart n. 938, Judhent (mancip.) sæc. 11. Kembl. 4 n. 981 p. 316 [2]),

Jodunch sæc. 12. Verbrüderungsb. v. St. Peter 1, 17 neben *Jelunc* a. 867. Urkdb. v. St. Gallen n. 527 [3]),

---

[1]) O(fficina) Judi.

[2]) Wegen der Ableitung *-ent* vergleiche die armorischen Männernamen *Brient, Nodent* c. a. 834. Cart. de Redon n. 14 und Zeuss p. 760. 811.

[3]) Wegen der Ableitung *-unc* siehe Zeuss p. 774. 817.

Judinga sæc. 8. Polypt. Irm. 80, 21 [1]),

der irische Name *Judella* (soror S. Cronani) Vita S. Cronani c. 1. Boll. AS. 1. Jan. p. 47,

die kymrischen Namen:

Judocus (St.) a. 563. Chron. Sax ad. 903 nota b,

Judon, *Judic* Lib. Landav. 71. 140,

die armorischen Namen:

Judocus (St. regis Britannor. fil.) a. 654. Ann. Laub. Mon. Germ. 6, 11 [2]),

Judon a. 863. Cart. de Redon n. 190 [3]).

Die Erklärung dieser Namen unterliegt einer besonderen Schwierigkeit.

Pictet, der in den Or. Ind.-Eur. 2 p. 190, 4 den kymrischen Namen *Judnerth* Cod. Lichfeld. im Lib. Landav. 273, dann die armorischen Namen *Judwallon* a. 797. n. 191, *Judlowen* a. 869. n. 241 im Cart. de Redon ins Auge fasst, verweiset zur Erklärung des in diesen Namen erscheinenden Wortes *iud* auf irisch *iodhna* arma, *iodhnach* bellicosus, *iodhlan* bellator, heros und vergleicht sansk. *yuddha*, *yudhma* pugna, gebildet aus *yudh* certare.

Dieser Ansicht gegenüber, die vielleicht dem Verständniss der vorher angeführten Namen *Judo*, *Judan*, *Judit*, *Judinta*, *Judinga*, günstig ist, möchte ich bezüglich der Namen *Judnerth*, *Judwallon*, *Judlowen* und anderer, welche *iud* als erstes Compositionsglied zeigen, auf eine andere Erklärungsweise aufmerksam machen, welche, wenn auch nicht bei allen, doch bei einigen Beispielen, die hier nachfolgen, Zustimmung finden dürfte.

Es frägt sich nämlich, ob nicht in vielen mit *iud* anlautenden Namen die Präposition *ud* (irisch *ud-mall* velox neben *ad-mall*, Lhuyd 170, *Udh-nochtadh* St. Mart. Dungal. Aug. 9, kymr. armor. *ud*, *ut*, *uz* = skr. *ut* sursum, Pictet. L'affin. p. 87. 88) mit prosthetischem *j* vorliege. Ich verweise auf

Jodacrus (mon.) a. 880. Beyer, Mittelrhein. Urkdb. 1 n. 811 neben *Odacrus* (vinea Odacri) a. 757. Schannat n. 9, *Hodacro*, *Ho-*

---

[1]) Wegen *-ing* siehe Zeuss p. 756. 805.

[2]) Vgl. auch *Judoco* Navet a. 1278. Cart. Paris. n. 297 p. 105, dann *Madocus*, *Ingenocus*, *Winnocus*, *Quadonocus* sæc. 8. Cart. Sith. p. 37 n. 16 und Zeuss p. 774. 816.

[3]) *Judonus* a. 797. 801. Lacombl. n. 9. 20. Siehe Zeuss p. 791.

dachrus a. 788. 790. Trad. Wizeb. n. 209, 219 d. i. wahrscheinlich *O-dacrus* = *O-dagarus* [1]), aber auch auf die altgallischen Namen:

Joutissia Vestina, Steiner n. 788 = *Outissia* d. i. *Ovitissia*, *Avitissia* [2]),

Jantullus Steiner n. 2063. 2825 neben *Antullus* Orelli Inscr. Helv. n. 25, Pr. *Antullia* Orelli n. 3375,

Jantuna (Inscr. Pannon.) Archiv f. K. österr. Gq. Bd. 13 p. 125 neben *Antunnus* in *Antunnâcum* Itin. Ant., Tab. Peut., *Antonius* Antullus (Gadibus) Orelli n. 5036 [3]),

Janussius Orelli n. 4468 neben *Annusius* Magianus, Momms. Inscr. Helv. n. 241,

Japaruni (Dativ) fem. Steiner n. 2871 [4]) neben *Haparonius* Justinus, Bonn. Jahrb. 26 p. 63 = *Aparonius* [5]),

Javolenus (Jurist unter Antonius Pius, sæc. 2) Plin. Epist. 6, 15, *Javolenus* Modestus, Ackner, Röm. Inschr. in Dacien n. 67, *Javolenus* Apulus, Orelli n. 4950. 4951 neben *Agualenus* (servus) sæc. 10. Cart. de l'abbaye de Beaulieu n. 71 d. i. *Avalenus*,

Javennius Steiner n. 226 neben M. *Avena* Macer und *Avenia* (fem.) Maffei, Mus. Veron. p. 119, 4, *Awinius* sæc. 12. Perard p. 90, *Awenneius* (locus in pago Tardinensi) sæc. 9. Polypt. Rem. 18, 3. Beachtung verdienen hier vielleicht auch die Namen:

Jovianus (imperator, a. 363) Ammian. 25, 5, 4 [6]) neben *Ovianus* (Fundanius) Inscr. Brunetti. Cod. dipl. Toscan. 1 p. 200 n.

---

1) Vgl. irisch *daghar* (ventus), *dagharach* (ventosus, celer) Lhuyd 171, dann *Dagaricus* Greg. Tur. 5, 26 = *Dagar-ic-us*. Doch *Odacrus* kann auch = *O-dacar-us* aufgefasst werden, und dann ist vielleicht irisch *docar*, *deacar* (difficilis) Lhuyd zu 54 vergleichen.

2) Vgl. *Avitus* Steiner n. 712, *Avetonia* Romana l. c. n. 2676, und etwa verkürzt *Autus* (III vir Cluniæ in Hisp). Akermann, Ancient Coins p. 85, 1 = *Avitus*; *Autumnia* (Attia) Orelli n. 3282 = *Avet-umn-ia*. Vielleicht auch *Avitissus* in *Autissiodurum* (opp. Gall.) Jonas in Vita Columbani c. 22, *Autisiodurum* im Itin. Ant.

3) Auch *Jantumarus* Grut. 807, 50. 880, 4, von Stockes Ir. Gl. 635. 663 mit mittelir. *edmur* (gl. zelotypus) altir. *étmar* verglichen, ist = *Antumarus*.

4) *Japaru* wahrscheinlich der Nominativ. Vgl. den Frauennamen *Caixu* Muchar. Gesch. St. 1, 387 und den Dativ *Caixuni*, Quieti filiae, Knabl, Schriften des h. V. f. Innerösterr. 1, 61.

5) Verkürzt *Apronius*; *Apronius* Cassianus, Tac. Ann. 3, 21.

6) Varronianus sein Vater.

26, *Ovianus* (fig.) Steiner n. 1692 d. i. *Avianus*, vgl. *Avianus* (pbr.) a. 889. Marca hisp. n. 40, *Aviana* a. 667. Pard. n. 358,

Jovinus (magister equitum) a. 361. Ammian. 21, 8, 3, Cassiod, Epist. 3, 27, *Jovinius* Fröhner n. 1218, *Juvinus* (mancip.) a. 814. Polypt. Massil C. 21, H. 23 [1]) im Cart. S. Vict. 2, 635. 642, neben *Ovinius* Steiner n. 1692, *Ovinius* Rusticus Cornelianus (Cons. design.) und seine Tochter Ruffia *Ovinia* Corneliana, (Inscr. Tarrac.) Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 908; *Avinius* de Beria sæc. 12. Perard p. 90, *Avinus* a. 1112. Cart d'Autun P. 2 n. 4 [2]),

Jovinianus (Romanus ortu, satrapa Persarum in Corduenna) a. 359. Ammian. 18, 16, 20, *Juvinianus* (mancip.) a. 814. Polypt. Massil. G. 8 im Cart. S. Vict. 2, 640 [3]) neben *Ovinianus* (L. Numisius) Insc. Tarrac. Masdeu l. c. Tom. 6 n. 766. *Avenianus* (M. Gavius Cornelius Agathemer) Inscr. Veron. Orelli n. 4586,

Jovantus (fig.) Arch. brit. XXV, 620 (Fröhner n 1216) neben *Avantus* a. 1189. Lupi 2, 1395, *Avantus* (locellus) a. 615. Pard. 1 n. 230 p. 205,

Joventius Murat. 1353, 5, *Juventia* Primigenia, Orelli n. 3779 neben *Aventius* (ep. Asisinatium, a Gothis mittitur ad Imperatorem) Comes Marcell. Roncalli 2 p. 330, *Aventia* (auf einer Schale) Hefner, die röm. Denkm. Salzb. n. 89. Denkschr. Bd. 5 p. 51, *Aventia* (Nebenfluss der Trebia) Tab. Peut. jetzt *Avanto* [4]).

---

[1]) Sohn des Exoperius und der Stefana. — Vgl. auch monasterium S. *Jovini* sæc. 11. Cart. de Redon n. 310.

[2]) Kymrisch *Euguen* 196, *Iguein* 231, *Yugein* 226. 230, *Yuein* 226. *Owein* 214. 236, *Auguinn* 236 im Lib. Landav., armorisch *Euuen*, *Euen* sæc. 9. Cart. de Redon n. 5. 74, *Evan* sæc. 12 l. c. App. n. 324, *Ewan* sæc. 9 n. 31, *Eon* a. 1148. n. 386 = *Avinus*. Vgl. Zeuss Ed. 2 p. 82 nota*. — Vgl. auch irisch *Aiffein* (St.) Martyr. Dungal. Jun. 3 = *Aven* neben *Aqen* Fröhner n. 220, *Avena* f. c. a. 995. HLgd 2 n. 131 p. 152, dann kymrisch *awen* Talent, Geschmack, Phantasie, *awenger*, der Talent, Geschmack, eine kühne Phantasie, eine heftige Neigung hat.

[3]) Vgl. auch *Juvinianus* und *Jovinianus* (Wilhelmus) c. a. 1055. Cart. S. Vict. Massil. n. 513. 523.

[4]) Der Name *Aventia* (dea) Orelli n. 368—370 wird bei Zeuss p. 97. 1080, Glück p. 113 und Pictet, Or. Ind.-Eur. 2, 431 durch altkymrisch *eunt* (justus) = *avent*, zurückzuführen auf die sanskr. Wurzel *av* (tueri, protegere), gedeutet. — Mit dem Flussnamen *Aventia* lässt sich aber vergleichen *Avanti*, ein Fluss in Indien, gebildet aus dem Part. Präs. *avant* von skr. *av* (ire), davon *avana*

Juventina (Ulpia) Grut. 529, 4 neben *Ofentinus* Ackner n. n. 228 = *Oventinus; Aventinus* (T. Flavianus) Steiner n. 345, *Aventinus* (Maximae libertus, Ammaiensis) Masdeu, Hist. crit. Tom. 5 n. 54, Flavianus *Aventinus* (decurio alae Indianae) Wiltheim, Lucilib. p. 142,

Jabidiana Steiner n. 1135, wahrscheinlich *Japidiana*, neben *Apidius* Merula, Tac. Ann. 4, 42, *Appaedius* Faesasius, Orelli n. 4948, dann aus jüngerer Zeit:

Jursmarus (Turon. archiep.) a. 845. D'Achery, Spicil. 1 p. 595[b] = *Ursmarus* in den Ann. Elnon. Mon. Germ. 7, 18, d. i. *Ur-semarus*,

Janovildis sæc. 8. Polypt. Irm. 251, 41 neben armorisch *Ananuili* a. 872. Cart. de Redon n. 254 [1]),

Javirnus (Bertmundus) sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 404 p. 405, armorisch *Jaguern* a. 860. Cart. Prumens. Morice 1 col. 316 neben *Avernus* (lacus) Plin. H. N. 3, 5, 9,

Jovila (Salmatic. ep.) a. 638. Conc. Tolet. 6 [2]) neben *Owili* filius (Piandos) Du Mêge, Arch. pyrén 2 p. 159,

Jafrait (Tetboldus) a. 969. Rèdel, Docum. de Poitieus n. 37 neben *Ro-afritus* Grut. 527, 2, *Afrius* (L. Messius) Orelli n. 3873, *Africus* Fröhner n. 34,

Jailfus sæc. 9. Polypt. Rem. 43, 7 neben *Ailphus* a. 636. Pard. n. 275 d. i. *Ailiphus*; *Ailivus* sæc. 9. Polypt. Rem. 65, 14,

Joiramnus sæc. 9. Polypt Rem. 22, 6 = *Joviramnus* d. i. *Ovi-ramnus* statt *Avi-ramnus* neben M. *Ramnius* P. lib. Diopant(us) Orelli n. 3793 und *Avicantus* (deus) Orelli n. 2033 d. i. *Avi-cantus*.

Von kymrischen Namen schliesse ich hier an:

Judalcan Lib. Landav. 177 = *Ud-alcan* neben *Od-alchus* (mancip.) a. 744. Urkdb. v. St. Gallen n. 7, *Hod-alca* sæc.

(rapiditas, festinatio), *avant* (cursus, fluvius), Pict. l. c. 1, 137. Stockes, Beitr. 5, 313. Vgl. kymr. *avon* a flowing of water, a river. Ich halte daher nicht für unmöglich, dass der Personenname *Aventius* auch velox, celer gedeutet werde.

1) Vgl. Zeuss Ed. 2. p. 129. 132. Glück p. 106.

2) Vgl. „de parte orientis in *Jovel* Jovemir" a. 1030. Marca hisp. n. 203. — Auch *Jovemir* ist vielleicht = *Avi-mir*, zusammengesetzt mit *avi-*. Siehe Zeuss Ed. 2 p. 82 und nota *.

8. Polypt. Irm. 106, 44 = *Od-alca*, neben *Alco* (Saguntinus) Liv. 21, 12, Attius *Alcimus* Felicianus, Maffei, Mus. Veron. 462. 2, *Alcima* sæc. 9. Polypt. Rem. 102, 24, *Alcianus* sæc. 8. Polypt. Irm. 97, 155,

Judbiu Lib. Landav. 177 = *Ud-biu*, vgl. *Edilbiu* l. c. 160,

Judcant Lib. Landav. 207 = *Ud-cant*, zusammengesetzt wie *Avi-cantus*,

Judhail (rex) Lib. Landav. 148 = *Ud-hail*, vgl. *Conhail* l. c. 137,

Judner Lib. Landav. 72 *Ud-ner*, vgl. *Nir* l. c. 161, jetzt *Nér* 416,

Judnou Lib. Landav. 70 = *Ud-nou*, vgl. *Elgnou* l. c. 193.

Von armorischen Namen sind etwa mit der Präposition *ud* zusammengesetzt:

Judcar a. 867. n. 68 [1]), *Judcum* c. a. 859. n. 104 [2]), *Judhael* a. 859. n. 23 [3]), *Judnimet* sæc. 9. n. 201 [4]), *Judwallon* a. 797. n. 191 [5]), *Judwocon* a. 857. n. 26 im Cart. de Re-

---

1) Vgl. *Concar* a. 888. Cart. de Redon n. 239 = *Con-car*. — *Judhocar* a. 833 l. c. n. 16 fasse ich = *Ud-hocar*, wie *Wor-hocar* l. c. n. 47 neben *Hocar* n. 88 = *Hocar*, d. i. *Su-car-us* (amabilis). S. Zeuß Ed. 2 p. 93, Glück p. 48. Anm. 3. — *Jodicar* a. 821. Cart. de Redon n. 146 ist etwa = *Odicar*, d. i. wahrscheinlich *O-dicar*, wie *Althecarius* (Laudun. ep.) a. 664. Pard. n. 350 = *Al-thecarius*. Jn *Al-degarius* sæc. 9. Polypt. Irm. 18, 89. 26, 19 scheint die ursprüngliche Tenuis *c* zu *g* erweicht zu sein.

2) Vgl. den armorischen Namen *Maen-cum* a. 878. Cart. de Redon n. 238. die kymrischen Namen *Con-cum*, *Guin-cum* sæc. 7. Lib. Landav. 161. *Ill-cum*, *Onn-cum* (liberti) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 310, dann armorisch *cuf* (probus. mitis), korn. *cuf* (pretiosus, carus) = *cum*, irisch *cóim*. Zeuß Ed. 2 p. 103.164, Stockes Beitr. z. vergl. Sprachf. 5, 448.

3) Vgl. die armorischen Namen *Worethael* a. 797. n. 191, *Paschael* a. 834. n. 219, *Nodhail* sæc. 9. n. 280 im Cart. de Redon und armorisch *hail*, *hael*, *hel* bonus, placidus, salvus. Zeuss Ed. 2 p. 101, kymrisch *hael* (generous) Lives of the Cambro. British Saints p. 300.

4) Vgl. den armorischen Namen *Catnimet* a. 863. Cart. de Redon n. 80, den kymrischen Namen *Guornemet*, Vita S. Cadoci. Lives 87 und irisch *nemde* (coelestis, divinus) Zeuss p. 247. 248. 764, d. i. *nemed*, *nemet*, abgeleitet von *neim* (splendor) Lhuyd 153. Siehe Glück p. 75.

5) Vgl. Die armorischen Namen *Roiantwallon* a. 834. n. 4, *Catguallon*, *Jarnguallon* a. 909. n. 277. 278 im Cart. de Redon, die kymrischen Namen *Riuallaun*, *Dunguallaun* Lib. Landav. 138. 191, dann Zeuß Ed. 2. p. 32. 87. 130. — *Catguallon* ist = Cat-

don [1]) *Judworet* [2]), *Judganoe* [3]) sæc. 8. Exc. chron. Brioc. Morice 1 col. 17, *Juduarn* (pbr.) sæc. 11. Cart. Kemperleg. Morice 1 col. 360 [4]), dann

Judrith, *Juddrith* sæc. 9. Cart. de Redon n. 53 = *Ud-drith* [5]), ?

Judrich sæc. 9. Cart. de Redon n. 58 = *Ud-rich*, vielleicht auch *Ů-drich* = *Ou-drich*, wie *Audricus* sæc. 8. Polypt. Irm. 194,

---

gua-lôn, altgallisch *Catuvellaunus*, d. i. *Catu-ve-lavenus*. Der Name *Cat-louuen* a. 797. Cart. de Redon n. 191 = *Catu-launus*, *Catu-lavenus* entbehrt der verstärkenden Partikel *gua*, d. i. gallisch *ve*. Zur Erklärung dieser Namen dient armorisch *laouen*. *louen* (hilaris, laetus) Zeuss Ed. 2 p. 108; (gaudens) Courson, Cart. de Redon. Prolegom. p. 228 n. 12, d. i. *laven* (= *lavan* oder *lavin* ?). *Lavenus* (Camulius) Wiltheim, Luciliburg. p. 315, *Lafinus* a. 893. Cart. de Beaulieu n. 156 p. 218 = *Lavinus*.

[1]) Vgl. die armorischen Namen *Wenwocon*, *Catwocon* sæc. 9. Cart. de Redon. n. 196. 212, dann kymrisch *gogoni* (to glorify), d. i. *woconi*, *wo-coni*; *gogoned* und *gogonawl* (glorious), d. i. *wo-conet*, *wo-conál*; *conez*, *coned* (stability, beauty, pride; pomp, shew, glory), d. i. *conet*, neben *cono* (a spruce, upright fellow) bei Owen. Siehe auch Pictet, Revue archéol. 1864, p. 308, Glück p. 52.

[2]) Vgl. die armorischen Namen *Woretmebin* a. 860. n. 163 = *Woret-mebin* d. i. *Woret-mevin* (Ran-*mevin* sæc. 8. l. c. n. 143, *Maifinus* sæc. 9. Cart. Savin. n. 16), *Woretcar* a. 862. n. 76, *Tutworet*, *Drichguoret* sæc. 9. n. 236. 281 im Cart. de Redon, die kymrischen Namen *Ludguoret*, *Conguoret*, *Catguoret*, *Domnguaret* Lib. Landav. 160. 161. 193. 199, dann kymrisch *guaredi*, *ym-uared* (libero, defendo), *guared*. *ym-uared* (vindiciae, auxilium) Lhuyd 44. 174.

[3]) *Judganoe* = *Jud-canoe*. Siehe Zeuss Ed. 2 p. 78. Vgl. auch die armorischen Namen *Jarnganoe* n. 188, *Madganoe* n. 212 sæc. 9. Cart. de Redon.

[4]) *Juduarn* d. i. *Jud-barn*. Siehe Zeuss Ed. 2 p. 128 und den irischen Namen *Mael-barn*, one of the Ulidians, a. 897. The four masters.

[5]) Vgl. die armorischen Namen *Tridur* (pbr.) Cart. Kemperleg. Morice 1 col. 465, *Tredoc* sæc. 9. Vita S. Convoionis 1, 8. Morice 1 col. 238, kymrisch *Treda* (abbas) sæc. 8. Kemble 1 n. 148, altgallisch *Tritus* (Inscr. Illyr.) Archiv f. K. österr. Gq. Bd. 3 p. 178. Hier reihe ich auch an *Maldredus* sæc. 11. Lib. vitae eccl. Dunelm. p. 16, 1 = *Mal-dredus*, *Mildreda* f. sæc. 11. Kemble 4 n. 900 p. 237. = *Mil-dreda*, (ihre Mutter *Domneva*), *Waldredannus* sæc. 8. Polypt. Irm. 135, 18 = *Wal-dręd-ann-us*, neben *Malastreva* (masc.) a. 1189. Cod. Wangian. n. 34 p. 89 = *Mala-streva* (Στρεούιντα, Ort im SO. von Germanien, Ptol. 2, 11, 29); *Milcenoc* (libertus) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316 = *Mil-cenoc*; *Waldekisus* (Vater des h. Corbinian) Arihonis Vita S. Corbiniani. Meichelb. Hist. Frising. I, 2 p. 3 = *Wal-dekisus* (*Tegisus* a. 1053. Cart. S. Petri Carnot. p. 625 n. 2).

30 = *Au-dricus* [1]) oder *Audr-ic-us, Odr-ic-us* d. i. *Audar-ic-us, Odar-ic-us* [2]),

Judmin und *Judmorins* (Brüder) sæc. 8—9 Cart. de Redon n. 166 = *Ud-min* [3]) und *Ud-morins* d. i. *Ud-morind* [4]).

Gewagter, aber vielleicht nicht ganz unstatthaft, ist nach diesen Beispielen die Vermuthung, ob nicht auch in den vorher genannten gallischen Namen *Judo, Judus,* dann in

Judacilius (dux Italicorum in bello sociali) Appian. B. C. 1, 40. 42. 47. 48 [5]), aber auch in

Judita, Judinta, Judan, Judinga, Jodunch, Judon, Judic, Judocus prosthetisches *j* enthalten sei, und ob dieses nicht auch vorliege in den mit *iou* zusammengesetzten kymrischen und armorischen Namen:

Joubiu Lib. Landav. 166 = *Ou-biu* [6]), wie *Oudoceus* l. c. 82 = *Ou-doceus* [7]),

Joumonoc (pbr.) sæc. 9. Cart. de Redon n. 21. 77. 189 = *Ou-monoc* [8]),

---

1) Vgl. die armorischen Namen *Drecon* n. 269, *Uur-dricon* n. 245 sæc. 9. Cart. de Redon, den kymrischen Namen *Cyn-drich* sæc. 11. Lib. Landav. 261. — Wegen armorisch *ŭ* statt *ou, au* vgl. *Anugen* a. 853. Cart. de Redon n. 71 neben *Anaugen* a. 834. n. 9.

2) Vgl. den irischen Namen *Odhran* (St.) Mart. Dungal. Sept. 10 = *Odhr-an* d. i. *Odhar-an* neben *Con-odhar* (abbot of Fobhar, a. 706) Mart. Dungal. Nov. 3, *Ciar-odhar* a. 901. The four masters und *Utar* (Adelpretus) a. 1202. Cod. Wangian n. 68 p. 148. Vielleicht kann auch armorisch *Judrith* = *Udr-ith* (*Odret* mancip. a. 955. Beyer 1 n. 199, *Jutradus* sæc. 8. Polypt. Irm. 81, 28 = *Utradus*), *Odar-it*, aufgefasst werden. Ob *Autaritos* (Anführer der gallischen Soldtruppen im carthagischen Heere) Polyb. 1, 77 = *Autar-it-os* oder *Au-taritos* ist, bleibt noch zu bestimmen. Vgl. ferner *Authar-ennus* a. 721 Fumagalli, Cod. Sanambros. p. 2, *Auder-is-i-us* Goldast 2, 113, dann *Auteria* a. 814. Polypt. Massil. H. 3 im Cart. S. Vict. 2, 642, wenn nicht *Avit-eri-a*.

3) Vgl. l. c. a. 834. n. 3 *Minan*, a. 871. n. 244 *Miney*, a. 895. n. 268 *Cunmin*, a. 830. n. 196. *Dormin*.

4) Vgl. *Win-morin* a. 853. l. c. n. 6, *Morandus* sæc. 11. Polypt. Irm. 49b, *Maurentia* sæc. 8. l. c. 159, 61, *Maurintinus* sæc. 9. Polypt. Rem. 67, 8.

5) Vgl. *Udia* (Sta) Codex Theodorici der Bened. Abtei Deutz. Lacombl. Arch. 5, 297, *Udacus* sæc. 8 Polypt. Irm. 168, 28.

6) Vgl. kymr. *Coelbiu* sæc. 6. Vita S. Cadoci c. 52. Lives 87, irisch *Raithbeo* (Schwester des h. Ciaran) Mart. Dungal. Sept 9 p. 242, dann armorisch *beo* (vivus) Buh. 2, 11. 32, 11. 96, 20. 184, 11, kymrisch *buw* (vivus) Mabinog. 1, 22, irisch *biu* (vivus) Inc. Sg., *béu* Wb. 13d Zeuss. Ed. 2 p. 35. 88. 110 = *bivus*.

7) *Oudoceus* St. wird von Jolo 106, 63 *Dochey* geschrieben. Siehe dort p. 499 nota 2.

8) Vgl. *Monocan* (testis) c. a. 834. Cart. de Redon n. 181, *Eu-monoc* a. 859. l. c. n. 23.

Jouvoret (colonus) sæc. 9. Vita S. Convoionis 1, 6. Morice 1 col. 237 = *Ou-voret* [1]).

Auf eine andere hier nicht zu übersehende Lauterscheinung in altgallischen Namen, auf *j* statt *gi*, hat Zeuss Ed. 2 p. 47 aufmerksam gemacht.

Bekannt ist auch, dass anlautend *j* oft durch Erweichung der Media *g* entstanden ist [2]); es genügen daher die Beispiele:

Jestinus (vicecomes) c. a. 950. Cart. Landevenec. Morice 1 col. 346 neben *Gestinus* (idem) a. 958. Cart. S. Florentii l. c. col. 347,

Jenesia sæc. 8. Polypt. Irm. 167, 20. 174, 48 neben *Genesius* 169, 34.

In welchen Namen anlautend *j* organisch sei, mag einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass der irische Name *Jotharnaisc* (St.) Mart. Dungal. Dec. 22 p. 343 = *Jo-tharnaisc*, d. i. *J-tharn-aisc* (p. 344 nota 5) ist [3]). Vgl. *Terniscus* (ep.) a. 677. Pard. n. 388 p. 179, pagus *Ternensis* a. 877. Cart. Sithiense p. 122 n. 54.

Mairinus (mon. S. Petri Tricas.) 114, 41 sæc. 8—9.

Dieser Name, abgeleitet mit *-in* (Zeuss p. 734), schliesst sich an

Mairae (deae) in zwei Inschriften bei Wiltheim, Luciliburg. p. 48: Dis *Mairabus* und Deabus *Mair*(abus),

Maira (mancip.) a. 814. Polypt. Massil. G. 3, 4 im Cart. S. Vict. 2, 640,

Mairus (Conradus) a. 1211. Cod. Wangian. n. 98 p. 230,

Mairastra (Pontius) a. 1055. Cart. S. Vict. Massil. n. 511 p. 508 [4]), und vielleicht darf hier auch gedacht werden der armorischen Namen

---

1) Vgl. *Bo-woret* sæc. 9. Cart. de Redon n. 263.

2) Dass *g* auch inlautend zu *j* sich erweicht, kann hier unberücksichtigt bleiben.

3) Vgl. auch den armorischen Namen *Ihoiarnus* a. 1047. Cart. de Redon n. 315 = *I-hoiarnus*.

4) Vgl. *Filastrius*, Brix. ep. sæc. 4. Inscr. bei Odorici 2 p. 107. villa *Oleastri* a. 974. Marca hisp. n. 117 col. 907, irisch *Banaster* (Peregrinus) im Append. F zur Geneal. of Corca Laidhe in den Miscell. of the Celt. Soc. (Dublin, 1849) p. 110.

Mairos a. 878. Cart. de Redon n. 238,

Mairoc in „treb *Moioaroc*" a. 834. l. c. n. 4 d. i. vicus *Mairoci*.

Zwar werden die beiden zuletzt genannten Namen bei Zeuss Ed. 2 p. 100. 101 durch kymrisch, kornisch *mair*, *maer* (praepositus, maior domus, villicus) gedeutet, allein ich ziehe vor, diese armorischen Namen von den vorher erwähnten nicht zu trennen, in denen ich die Unterdrückung eines *g* vermuthe. *Magirinus*, *Magirae*, *Magira*, *Magirus*, *Magirastra* wären demnach die vollen Formen für *Mairinus*, *Mairae*, *Maira*, *Mairus*, *Mairastra*.

Diese volle Form findet sich auch in den Namen:

Magirra (Primus Valerius), nepos Magii Valerii Surionis (Inscr. Brix.) Orelli n. 4825, zu dessen Erklärung vielleicht auf das gälische Beiwort *moighre* stout, robust, handsome = *magiri* verwiesen werden darf,

Megiran (pbr.) sæc. 8—9. Verbrüdb. v. St. Peter 56, 9 = *Megir-an* statt älterem *Magir-an* [1]).

Dass *g* nach vorhergegangener Erweichung leicht schwindet, ist hinreichend bekannt. Die neukeltischen Sprachen liefern viele Belege dafür. Beispiele dafür aus alter Zeit sind bei Zeuss Ed. 2 p. 145 zu finden. Diesen füge ich noch bei:

Biorritana urbs Greg. Tur. Glor. mart. 1, 74 i. e. territorium *Bigorritani* [2]).

Anders dürfte *ai* aufzufassen sein in den Namen:

Maius (villa Maii) c. a. 499. Pard. 1 n. 64 p. 35, *Maio* (pbr.) a. 779. Urkdb. v. St. Gallen n. 87; a. 797. Gattola, Hist. abbat. Cassin. p. 20ᵃ; sæc. 8. Verbrüderungsb. v. St. Peter 16, 14; Meichelb. n. 61 neben *Magius* (C. Attilius) Orelli n. 5006, M. *Magius* Steiner n. 2095. *Magio* (Inscr. Pannon.) Arch. f. K. öst. Gq. Bd. 13 p. 125, *Magio* (gastaldio) a. 798. Fatteschi n. 39,

Maia sæc. 8. Verbrüdergsb. v. St. Peter 103, 14 neben *Magia* Magii filia (Inscr. Brixiae) Orelli n. 1422,

Maianus (fig.) Fröhner n. 1422—1426, *Maianus*, Sohn des Bellicus, Steiner n. 382, *Maiana* (Pruscia) l. c. n. 1963 neben *Magianus* Orelli n. 457,

Maionus (fig.) Fröhner n. 1427—1428 neben *Magiona* Steiner n. 3118,

---

[1]) Die Auffassung dieses Namens = *Megi-ran* erscheint mir ganz unstatthaft.

[2]) Vgl. Greg. Tur. (Ed. Paris. 1836) Tom. 4 p. 230 nota 4.

Maiugus (fig.) Steiner n. 1449, vielleicht = *Maiucus* und = armorisch *Maiocus* (St.) c. a. 1011. Cart. de Redon n. 338, kymrisch *Maiuc*, *Maioc* Lib. Landav. 133. 147 neben *Magiácus* Orelli n. 4900,

Maiol a. 782. Meichelb. n. 85, *Maiolus* a. 792. Trad. Wizeb. n. 207; abb. Patermiac. a. 962. Hergott n. 135 p. 80; colonus a. 1083. Beyer 1 n. 378; sæc. 12. Cart. S. Vict. Massil. n. 1113, armorisch *Maiolus* (St.) Cart. de Redon, Éclairc. p. CCCLV, *Meiol* a. 807. Meichelb. n. 148; mancip. a. 824. Schannat n. 374; a. 819. Ried n. 20 = *Magiolus*, eine adjectivische Bildung (vgl. kymrisch *angheyol* perniciosus, von *angae* pernicies Lhuyd 118) wie *Apiolus* Orelli n. 3926, *Ariula* Steiner n. 1777, *Juliola* a. 825. Urkdb. v. St. Gallen n. 239 u. v. a.

In diesen Namen steht allem Anscheine nach *i* statt *gi* wie in *Jamillius* Orelli n. 4983, welcher Name bei Zeuss Ed. 2 p. 48 mit Q. *Giamius* Bellus et Communis *Giami* fil. Steiner 1862 verglichen wird. Ich füge noch bei *Giamilos* Duchalais p. 258 n. 617.

Von den eben genannten Namen werden aber kaum zu trennen sein die Namen:

Maior Magiati filius, Orelli n. 1987 = *Magi-or*, abgeleitet mit *-or* (Zeuss p. 741) wie *Onci-ori-us* de Boissieu p. 434 n. 68, *Messor* Steiner n. 3190, *Sinor*-us (fig.) l. c. n. 271, *Tenior* a. 869. Cart. de Redon n. 241, *Brioria* sæc. 8. Polypt. Irm. 239, 92 [1]),

Maior (Aelius) sæc. 2. Steiner n. 709, *Maior* (fig.) Fröhner n. 1429—1430, *Maiorius* Januarius und *Maiorius* Acceptus, Bonn. Jahrb. 37 p. 158, *Maior* (archipbr.) a. 993. Marca hisp. n. 141; pbr. a. 1023. Esp. sagr. Tom. 36 App. n. 14, *Maior* de Werkin a. 1000. Miræi Opp. Tom. 2 p. 946 c. 23,

Maior (regina, uxor Sancii, ob. a. 960) Masdeu, Hist. crit. Tom. 9 p. 82 n. 5, *Mayor* Godestez (domna) a. 1117. Esp. sagr. Tom. 16 p. 475, *Maior* Laurentia (dona) sæc. 13. Ribeiro 1 n. 48,

---

[1]) Für die Deutung *Maior* = *Magi-or* spricht auch der Name des Vaters *Magi-at-us*. — Zeuss bemerkt zu dem armorischen Namen *Mairoc* p. 100 in der Anmerkung: „Si non eadem pronuntiandi formula, assimilatio certe ad vocem latinam *maior* statuenda est in Inscript. ap. Orell.: Maior Magiati fil. 1987, atque in notissima denominatione *maior domus*. Eadem vox formae cambricae etiam proprior gall. hodiern. *maire*; sed angl. *mayor*, germ. *meier*, *mayer*“.

Maior Martini (abattissa de Vairam) sæc. 13. l. c. und mit einer weiteren Ableitung

Maiorinus (Janius) Steiner n. 2319; *Maiorinus* a. 933. Esp. sagr. Tom. 19 p. 384 = *Magi-or-in-us* [1]),

Maiorianus (Flav. Jul.) Imper. sæc. 5. Rasche 3, 1 p. 130 f. [2]), Sidon. Paneg. 386, bei Procop. Vandal. 1, 7 und Theophan. (Ed. Bonn.) p. 183 *Maiorinus* geschrieben,

Maiorianus (libertus) a. 573. Pard. 1 n. 180 p. 139; famulus a. 739. l. c. n. 559 p. 372 = *Magi-ori-an-us*, wie *Aurorianus* Steiner n. 1859 = *Aur-ori-an-us*,

Maioranus (pbr. mon.) sæc. 8. Verbrüdrgsb. v. St. Peter 16, 37; a. 777. Fatteschi n. 32, *Meioran*, *Maiaran* sæc. 8. Meichelb. n. 29. 61 = *Magi-or-an-us*,

Maiorissa a. 1208. Cart. S. Petri Carnot. p. 674 n. 81 = *Magi-ori-ss-a*, wie *Duc-ari-ss-a* sæc. 8. Cod. trad. Ravenn. p. 56.

In gleicher Weise gebildet ist *Magiorix* Steiner n. 823 = *Magi-ori-x*, *Magi-or-ix*, kaum *Magi-o-rix*, wie dieser Name gewöhnlich aufgefasst wird.

Hier schliesst sich aber auch noch an der Name:

Maierus, den ich der Inschrift: Bessula . . . . Valgasmaieri Lersch, Central Mus. 1, 34 entnehme, indem ich lese Bessulanius Valgas *Maieri* (filius). Steiner n, 1137 liest: Bessulanus Valgasmateri scil. fil. [3]),

Maierus ist = *Magi-er-us*, gebildet wie *Mati-er-a* Steiner n. 3221, *Devi-er-ia* l. c. n. 1881, *Urfi-er* sæc. 10. Morice 1 col.

---

[1]) Vgl. *Tutorina* Grut. 367, 4 neben *Tutor* und *Tutorio* Steiner n. 1728. 3169, kymr. *Tudur* Lives 596, 44.

[2]) Aus Gallien gebürtig.

[3]) Wegen des Namens *Valgas* ist zu vergleichen C. Quinctius *Valgus* Orelli n. 3295, C. *Valgius* (qui ad Augustum de medicina scripsit) Plin. 25, 4, C. *Valgius* Fulcus Fabretti p. 157, 261, *Valgia* Orelli n. 4572, irisch *Failge* Berraidhe a 501. The four masters, dann *Falgardus* sæc. 11. Polypt. Irm. 49ᵃ, 94 = *Valg-ard-us?* *Walgoz* (mancip.) a. 800. Schannat n. 145 = *Walg-oz* statt *Walg-os* neben alodem de *Falg-os-a* a. 1011. Marca hisp. col. 985 = *Valgosa*. Ebenso ist ursprüngliches *s* durch *z* vertreten in den Namen *Bizun* (Schreiber der Urkunde, also Mönch) a. 813. Schannat n. 251 = *Bissun* (*Bissunus* Fröhner n. 405—406), *Edazius* mit der Variante *Adasius* a. 847 Cart. de Beaulieu n. 184 p. 256. — Bei Zeuss Ed. 2. p. 29 ist *Valgasmaierus* angenommen. Die im Thl. 2 dieser Forschungen bei Materni vorgenommene Änderung *Materus* statt *Maierus* ist überflüssig.

359, *Lari-er-us* sæc. 11. Cart. Atheuac. n. 146 im Cart. Savin. 2, p. 663 [1]).

Sarhilo (mon.) 57, 1 sæc. 8.

Sarhilo auch bei Meichelbeck n. 472 sæc. 9 ist = *Sarihilo*, *Sarichilo*. Vgl. *Sarchilo* (comes de Mosebach) a. 1074. Mon. boica 3 p. 245 n. 32 d. i. *Sarichilo*, dann *Sarcellus* (Paganus) sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 551 c. 44 = *Saricellus* d. i. *Saric-ellus*, *Saric-ell-us* und wahrscheinlich abgeleitet von dem Hauptworte *saric*, irisch *saraigh* (nitor, -eris) Lh. 99.

Im Kymrischen erscheint aber auch ein Beiwort *sarrig*, *sarrug*, *sarug* (atrox, durus, sævus, severus) Lhuyd 44. 56. 143. 149 und mit weiterer Ableitung *saruguwl* (apt to be stern) Owen = *sarugál*, und es kann demnach der Name *Sarhilo* etwa auf das Beiwort *sarrig*, abgeleitet von dem Hauptworte *sar* (wrath) Lhuyd 220, zurückgeführt werden [2]).

Durch dieses Beiwort *sarrig* sind zu deuten die Namen:

Saricho (abbas Corb.) a. 1071 Lamberti ann. Mon. Germ. 7, 180.

Saracho a. 963. Honth. n. 175, *Sarazi* Faniz (testis) a. 1139. Esp. sagr. Tom. 26 p. 449 = *Saraci*, dann mit weiterer Ableitung:

Sarracina Steiner n. 1779 d. i. *Sarr-ac-in-a*, *Sarracina* und *Sarrazina* a. 1069. Ribeiro 1 n. 14, *Sarracena* sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 488 n. 27,

Sarracinus (Astoricae comes) a. 899. Chron. Sampiri c. 9. Esgr. sagr. Tom. 14 p. 456, *Sarracinus* Muniz (testis) a. 914. l. c. Tom. 28 p. 316, *Sarracino* sæc. 10. Ribeiro 1 n. 11, *Sarracinus* Arianiz a. 1012. Esp. sagr. Tom. 35 p. 13 [3]), armorisch *Sarracenus* sæc. 11 Cart. Marmout. Morice 1 col. 384, *Sarracenus* de Lisla sæc. 12. Perard p. 231, *Saracenus* a. 1143. Lupi 2, 1043. C. *Sarracenus* a. 1259. Hergott n. 424 p. 345, *Sarazin* (Joannes) archiep. Camerac. † a. 1598. Miraei Opp. Tom. 2 p. 1356, 3, *Sarzinus* sæc. 9. Polypt. Rem. 22, 7 [4]), *Saruchanus* (locus qui vocatur

---

1) Vgl. auch *Maier* (testis) a. 1041. Cart. S. Vict. Massil. n. 1048 p. 321.

2) Vgl. Pictet L'affinité etc. p. 64. 107. Diefenb. Goth. Wb. 2, 182.

3) Vgl. *Gualacinus* (notarius) a. 928. Lupi 2, 170 = *Valac-inus*, *Val-ac-in-us*.

4) Graf *Saracini* de Belfort in Österreich

Saruchanianus) a. 754. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 48 p. 552. 35.

Von dem Hauptworte *sar* sind durch Ableitung gebildet die Namen:

Sarra sæc. 8. Polypt. Irm. 134, 12 [1]). 205, 41, *Sarra* (soror Argerigi abbatis) a. 922. Privileg. Ordonii II. reg. Legion. Esp. sagr. Tom. 14 p. 381,

Sarilo (marchio et rector territ. Sabin.) a. 941. Fatteschi p. 249 nota 31 [2]),

Sarrut (fig.) Fröhner n. 1875—1876, locus *Sarodus* a. 766. Mab. De re dipl. p. 495 [3]),

Vassarotus c. a. 1070. Cart. St. Vict. Massil. n. 383 p. 387 = *Va-sarotus*, wie *Assabaria* (Sta) Codex Theodorici der Bened. Abtei Deutz. Lacombl. Arch. 5 p. 298 = *A-sabaria* neben *Sabaria* (Pannon. civitas) Greg. Tur. 1, 34, Sabarichus a. 832. Marca hisp. n. 5 col. 269 = *Sabar-ich-us*,

Sarrat (pbr. mon.) a. 947. Necr. Fuld. Dronke, Trad. et antiq. Fuld. p. 156,

irisch *Saraid*, daughter of Conn, a. 165. The four masters, d. i. *Sarid* [4]), dann

Saravus (Gall. fluv.) Auson. Mosella 367, Itin. Ant., *Saruba* beim Geogr. Rav. 4, 26,

Sarabus (Neptunus) Bruce, The Roman Wall. Ed. 2 p. 394.

Unculus 18, 8; 32, 3. 20; 89, 11. 19 sæc. 8.

Dieser Name, welcher nicht, wie Förstemann 1216 vermuthet, deutschen Ursprunges ist, schliesst sich an die Namen:

Uncia (dea) Steiner n. 988,

Uncinus (fig.) Becker, Archiv f. Frankf. Gesch. N. F. Bd. 1 p. 29,

irisch *Uncán* (St.) Martyr. Dungal. Aug. 21, welche wohl durch irisch *uinche* (pugna) Lhuyd 131 d. i. *unci* [5]) zu deuten sind.

Aus demselben Worte gebildet sind die Namen:

---

[1]) Tochter des *Serlus* d. i. *Sarilus*.

[2]) Vgl. Σάραλος (Ort der Trocmi in Galatien) Ptol. 5, 9. 4.

[3]) Siehe Zeuss p. 753.

[4]) Vgl. irisch *saraidh* = nerth (conamen, potentia) Lhuyd 50 und Zeuss Ed. 2 p. 6.

[5]) Über irisch *ui* = *u* siehe Zeuss Ed. 2 p. 15.

Unco Goldast 2, 109. *Uncus* (Rudolfus) a. 1261. Lacombl. 2 p. 169 nota 1 ad n. 324. *Ung* sæc. 12. Liber vitae eccl. Dunelm. p. 79, 2, vielleicht auch

Huncelo a. 1061. Lacombl. n. 197 = *Uncelo, Uncilo?*

Zweifelhaft sind *Uncat* a. 801. Necr. Fuld. Schannat p. 465, *Unchadus* a. 842. Dronke n. 549 = *Unc-at* [1]), oder *Un-cat*,

Uncilenus (dux) a. 588. Fredegar c. 8, *Huncelinus* a. 775. Beyer 1 n. 27, wahrscheinlich *Un-cilenus* [2]).

Onciorius (Jul.) de Boissieu p. 434, 68 = *Unci-ori-us* [3]), oder *On-ciorius*, vielleicht = *On-civorius* [4]).

Auch *Oncolentz* (testis) a. 865. HLgd. 1 n. 90 = *Oncolend* ist = *On-colend, Un-colend* [5]) aufzufassen, wie

Unforathus a. 775. Urkundenb. v. St. Gallen n. 74 = *Un-forathus* [6]),

Unwana (ep.) sæc. 8. Kemble 5 n. 985 = *Un-wana* [7]),

Unwanc (testis) a. 781. Trad. Wizenb. n. 127 = *Un-wanc* [8]).

---

1) Die Ableitung *-at* bildet Beiwörter aus Hauptwörtern.. Vgl. Γαισάτοι Polyb. d. h. pilati, hastu praediti, abgeleitet von *gais* hasta, welches Wort auch in dem altdeutschen Namen *Gaisericus* (Vandalenkönig) Idat. Chron. a. 428 erscheint. Vgl. Zeuss Ed. 2 p. 52. — Wegen der Auffassung *Un-cat* ist auch zu beachten *Ungheid* f. sæc. 9. Verbrüderungsb. v. St. P. 85, 61 = *Un-geid* neben *In-geida* sæc. 9. Polypt. Rem. 7, 5.

2) Vgl. *Un-ramna* sæc. 8. Polypt. Irm. 181, 20 neben *Ramno* (ep. Elenens.) a. 833. Marca hisp. n. 6, *Un-fort* sæc. 9. Meichelb. n. 633, *Uni-fortes* a. 879. Marca hisp. n. 39 neben armorisch *Fortis* sæc. 12. Cart. de Redon n. 377, und *Cileni* (ein keltisches Volk in Spanien) Plin. 4, 20.

3) Vgl. *Sertorius* (lib.) Orelli n. 2886, *Nestorius* a. 670. Pard. n. 362, *Grivorius* sæc. 9. Polypt. Rem. 20, 13, *Venorius* c. a. 1010. Cart. Savin. n. 590 und Zeuss p. 742.

4) *Civiro* filius quondam Raconi a. 780. Brunetti 2 n. 14 p. 244, 34, vielleicht auch armorisch *Kewuirgar* a. 832. Cart. de Redon n. 8 = *Kewuir-gar*. Ob *Civireda* (mancip.) a. 683. Cart. Sith. n. 60 p. 128 = *Civir-ed-a*, ist zweifelhaft.

5) Vgl. *Colenda* (opp. Arevacorum in Hisp. Tarrac.) Appian. B. Hisp. 99.

6) Vgl. *Wid-forada* (fem. in Carnot. civit.) sæc. 6. Mab. AS. sæc. 1 p. 339, 17.

7) Vgl. *Tasciovanus* Mon. histor. Britann. I, XLIII.

8) Vgl. *Wanchin* a. 962. Lacombl. n. 106, *Wangunt* (masc. mancip., a. 796. Schannat n. 124 = *Wanc-unt*; Off. *Vancen* . . . . (Limoges) Revue archéol. 8, 433 (Fröhner n. 2060). Auch *Wanzo* a. 859. Neugart n. 383, *Quanzonus* a. 744. Pard. n. 581 p. 394 sind aus *Vancio* entstanden. Vgl. auch *Vanzo* a. 1089. Lupi 2, 770 neben *Cuanci* (Genitiv) a. 1241. Cod. Wangian. n. 185 p. 378 = *Wanci*.

Undolvus a. 850. Urkdb. v. St. Gallen n. 410 = *Un-dolvus*[1]).
In derselben Weise dürfte auch gedeutet werden der Name:
Ungubertus sæc. 11. Cart. S. Vict. n. 112 = *Un-gubertus*[2])
und mit unterdrücktem *u* *Ungbertus* l. c. n. 95.

Vivolus pbr. 32, 8 sæc. 8—9.

Dieser Name schliesst sich unmittelbar an *Vivulus* (Patav. ep.) a. 760. Schannat n. 15, statt dessen in einem Briefe Gregors III. vom Jahre 739 (Bonif. Epist. 46. Ed. Würdtw.) *Vivilus* mit der Variante *Vivilo* geschrieben steht.

An diese letzte Form reihen sich die Namen:

Wivila f. sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 2155,

Vivili f. sæc. 12. Ribeiro 3 n. 20[3]) und zu ihrer Erklärung dienen kymrisch *gwiw* (dignus, aptus) Mabinog. 1, 16. 2, 199, kornisch *guyw* (dignus) D. 284, *gyw* (id.) P. 68, 4. 226, 2, irisch *fiu*, gälisch *fiù* (pretium, valor; dignus, venerabilis) Zeuss Ed. 2 p. 35, 109. 110. 131; Lhuyd 169. 171 = *vívi*. Als erstes Compositionsglied erscheint *guiu* im kymrischen *guiubarch* (venerabilis) Lhuyd 171.

Aus diesem Worte *vív* sind auch gebildet die Namen:

Vivi (abbas) a. 1002. Esp. sagr. Tom. 36 App. n. 7,

Vivisci (Bituriges) Plin. 4, 19, 33[4]),

Vivianus Annius, Tac. Ann. 15, 28, *Vivianus* (potens vir inter Ligerim et Sequanam) a. 860. Regin. chron. Mon. Germ. 1, 570, 12, *Vivianus* sæc. 11. Cart. Carnot. p. 545 n. 38, *Vivianus* de Pas a. 1137. Miræi Opp. 2 p. 819 c. 21, *Vivianus* a. 1191. Cod. Wangian. n. 49,

Viviana sæc. 8. Polypt. Irm. 176, 82[5]),

---

[1]) *Dulpius* Fabretti p. 225, 62, *Waldulpia* a. 693. Trad. Wizenb. n. 38 = *Wal-dulpia* (vgl. *Wal-dredanus* sæc. 8. Polypt. Irm. 135, 18, *Mal-dredus* sæc. 11. Liber vitae eccl. Dunelm. p. 16, 1, *Tredoc* sæc. 9. Vita S. Convoionis 1, 8. Morice 1 col. 238), *O-dulbis* a. 774. Trad. Wizeb. n. 178 (vgl. *O-gibidus* a. 998. Lupi 2, 419 neben *Cepidius* Momms. p. 448 adn., Ego Avini *Chibidi* a. 765. Brunetti n. 64 p. 587), irisch *Mo-doilbh* (St. ep.) Mart. Dungal. Oct. 3.

[2]) Vgl. *Cooperht* a. 819. Ried. n. 20, *Koiperht* (mancip.) sæc. 9. Meichelb. n. 562. *Chubart* (Guillelmus) a. 1163. Cart. Marmout. Morice 1 col. 649.

[3]) Vgl. auch *Wifil* a. 800. Lacombl. n. 16 = *Vivil*.

[4]) *Vivisca* gens, Auson. Mos. 438 (haec ego, Vivisca ducens ab origine gentem).

[5]) Tochter des *Landingus* und der *Aclildis*. — Diese beiden Namen sind bei Förstemann unrichtig den deutschen Namen beigesellt. Man vgl. *Landeus* und *Landemia*

Vivenia Samianta, Hefner, Die röm. Denkm. Salzb. n. 42, Denkschr. d. kais. Akad. d. W. Phil.-hist. Cl. 1, p. 35 [1]).

Vivenia Venusta, Grut. 88, 3. *Vivenia* L. f. Helias l. c. 1087, 7.

Vivino a. 878. Kausl. n. 153. *Vivinus* a. 1211. Miræi Opp. 2, p. 984 c. 77,

Viventius (colonus) a. 766. Testam. Tellonis ep. Cur. Mohr. Cod. dipl. Rh. 1 n. 9 p. 13, *Viventius* sæc. 12. Perard p. 230 [2]),

Viventiolus (Lugdun. ep.) a. 523. Pard. n. 103 p. 70. vielleicht auch

Vivibus in *Vivibiacus* (villa) a. 570. Pard. n. 177 p. 132 und dann zu vergleichen mit dem irischen Hauptworte *fiubhas* (dignitas) Lhuyd d. i. *vívibas, vívibus* [3]), ferner

die armorischen Namen:

Uiuianus a. 830. Cart. de Redon n. 229,

Wiucant n. 166 [4]), *Wiuchoiam* f. n. 193 [5]), *Wiulowen* f. n. 157 [6]), *Wiumilis* (testis) n. 235 [7]), *Wiurat* (colon.) n. 160 [8]),

---

(seine Tochter) sæc. 8. Polypt. Irm. 88, 81, *Landisma* l. c. 33, 7. 89, 90. 141, 52. 253, 60, *Landinus* (miles coh. I. Asturum) Mitth. d. hist. V. f. Steierm. 4, 217, irisch *Lann* (daughter of Mac Sealbhachain) a. 1074. The four masters, d. i. *Land(a)* u. v. a., dann *Aclis* (mancip.) a. 1015. Lacombl. n. 147, *Aclus* sæc. 8. Polypt. Irm. 89. 88, *Aclema* 104, 203. *Aclara* 98, 162, *Aclisma* 53, 12, *Aclentius* 137, 29. *Aglivus* a. 865. Charmasse, Cart. d' Autun P. 1 n. 41 u. v. a.

1) Vgl. irisch *fiun* (valor) Lhuyd. 169, d. i. *vivin*.

2) Vgl. irisch *fiuntas* (pretium, dignitas) Lhuyd, d. i. *viventas*.

3) Will man aber den Namen *Vivibus* = *Vi-vibus* auffassen, so muss man eine Verdoppelung des Präfixes *vi-* (irisch *f-*, *fi-*) annehmen, da *vibus* bereits aus *vi-* und *bus* zusammengesetzt ist. Vgl. irisch *feabhus* (beauty, comliness) und sanskrit *vib'ûs'â* (splendor, pulchritudo), zusammengesetzt aus *vi-* und *b'ûs'* (ornare). Pictet, L'affinité etc. p. 92. Das zweifache Präfix liesse sich aber etwa mit der Annahme erklären, dass die erstere Zusammensetzung nicht mehr erkannt wurde.

4) Vgl. die armorischen Namen *Jarncant* a. 846. n. 52, *Maencant* c. a. 864. n. 77, *Woretcant* a. 842. n. 136 im Cart. de Redon.

5) Vgl. *Jarnhoiam* l. c. und *Roienhoiam* c. a. 860. n. 7 und 157.

6) Vgl. *Loieslowen* n. 189, *Batlowen* n. 141, *Worlowen* n. 24 sæc. 9 Cart. de Redon.

7) Vgl. l. c. n. 243 a. 873 *Gurmil* d. i. *Ver-mil*, kymrisch *Gurvil* Lib. Landav. 264, jetzt *Gwrfil* 548, dann *Conmil* sæc. 6. Lives 93.

8) Dieser Name ist wahrscheinlich hier zu tilgen und = *Wiur-at* aufzufassen. Man beachte den armorischen Namen Ran-*Wiuror* sæc. 9. Cart. de Redon n. 29, dann *Wiharolt* (testis) sæc. 8. Dronke n. 88, d. i. *Wiur-olt*, *Wiariscus* (ep. Olisp.) a. 628. Jud. in conc. Tolet. 6., *Wiarunus* (testis) sæc. 10. Cart. Savin. n. 76 p. 631.

Wiutihern n. 146 [1]), *Wiuworet* n. 93 (*Wiaworet* pbr. n. 28) l. c. sæc. 9 [2]),

Wihomarcus (= *Wiomarcus* Variante) Brito, comes a. 822. Ann. Einh. Mon. Germ. 1, 209 [3]),

Wiomaro a. 860. Cartul. Prum. Morice 1 col. 316 = Beyer, Mittelrhein. Urkdb. 1 n. 95,

Arthweo n. 148, *Tethwiu* n. 146, *Haerwiu* n. 201, *Jarnwiu* n. 234 sæc. 9. Cart. de Redon, *Menguio* sæc. 11. Morice 1 col. 474, dann

die kymrischen Namen:

Weogern in Weogernacestre a. 774. Kemble 1 n. 124 [4]),

Wenwin (testis) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316.

Das zu *vío* verkürzte *vívi* darf vielleicht auch angenommen werden in dem Namen:

Wiomadus (Childerici regis amicus, subregulus) Greg. Tur. Epit. Fredeg. 11 = *Vio-matus* [5]).

Von irischen Namen kann ich nur Féth *Fio*, Book of Armagh 17 a, 1 bei Stockes, Irish Gl. (Dublin 1860) p. 92, 745 beibringen.

Allem Anscheine sind mit dem Worte *vívi* zusammengesetzt auch die Namen:

Vivefredus a. 897. HLgd. 2 n. 17 [6]) neben *Fredemus* a. 814. Polypt. Massil. J. 4 im Cart. S. Vict. 2, 649, *Fredusus* (mon.) a. 921. Cart. Savin. n. 12, kymrisch *Fred* (Sta), Tochter des Duthach Wyddel, Lives p. 270, 30, armorisch *Fredorius*, *Fredur* sæc. 11. Cart. de Redon n. 314. 315, *Fredgor* c. a. 1062. l. c. App. n. 61.

---

[1]) Vgl. *Haeltiern* a. 860. n. 163, *Maeltiern* a. 826. n. 34, *Jartiern* a. 842. n. 136, *Sultiern* a. 866. n. 60 im Cart. de Redon.

[2]) Vgl. *Chenworet*, *Linworet* sæc. 9. Cart. de Redon App. n. 48. 51, kymrisch *Ludguoret*, *Conguoret* sæc. 6. 7. Lib. Landav. 160. 161.

[3]) Vgl. *Cunmarch* a. 867. Cart. de Redon n. 102, kymrisch *Cadfarch* Jolo 123 = *Catumarcus*.

[4]) Vgl. irisch *Mathgernan* Ann. Tigern. a. 713. Collect. de reb. Alban. p. 237, armorisch *Gernogon* (pbr.) sæc. 11. Mont S. Michel. Morice 1 col. 381 u. m. a.

[5]) Vgl. *Deomadus* sæc. 9. Polypt. Rem. 51. 76 = *Deo-matus* neben armorisch *Rumatan* (testis) a. 848. Cart. de Redon n. 64 d. i. *Ru-matan* und *Brunmatin* f. (Genitiv) sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 475 n. 6, dann *Veoclautus* a. 720. Brunetti l. c. 1 n. 14 p. 462 = *Veo-clautus* neben Turaius *Clouti*(fil.) a. 27. (in Hisp. Astur.) Orelli n. 156.

[6]) Vgl. auch *Viofrid* in *Viofridesheim* a. 833. Trad. Wizeb. n. 158.

Vivelant (mancip.) a. 841. Schannat n. 542 neben irisch *Dianland* (St.) Martyr. Dungal. Aug. 13, dann *Bretlandus* a. 829. Perard p. 24, 18 [1]),

Vivemerus sæc. 11. Cart. S. Trinit. Mon. Rothomag. n. 93 im Cart. Sith. p. 468 neben dem gallischen Namen *Atemerus* Steiner n. 3107 = *Ate-merus*, dann *Cello-merus* sæc. 6. Vita S. Genovefae c. 7 Boll. AS. Jan. Tom. 1 p. 141 [2]), *Meropia*, uxor Dignantii, Steiner n. 1785, *Merosius* l. c. n. 3568, Μιρόβριγα Stadt der Celtici in Lusitanien) Ptol. 2, 5, 6, *Mirus* (rex Galliciensis) Greg. Tur. 5, 42

Diese drei Namen können aber auch noch anders aufgefasst werden, und zwar als Kompositionen mit dem schon erwähnten verstärkenden Präfixe *vi-* und somit = *Vi-vefredus*, *Vi-velant*, *Vi-vemerus*.

Vefredus = *Vefr-ed-us* stellt sich zu *Wifro* Grossus a. 1138. Mirai Opp. 4 p. 199 c. 28, irisch *Febrithe* (Sta) Mart. Dungal. Jul. 30, armorisch *Morgueures* a. 1051. Cart. de Redon App. n. 58 d. i. *Mor-webres*, ferner *Gueffrerius* sæc. 12. l. c. n. 76 d. i. *Wefrerius* statt *Webrerius* [3]) dann *Wibrannus* sæs. 9. Polypt Rem, 105. 62, vielleicht auch *Govefredus* a. 959. Lupi 2, 250 = *Co-vefredus* [4]).

Zur Erklärung dieser Namen darf vielleicht armorisch *gueffrinez* (attentio) Buh. 180, 6, abgeleitet mit *-inez* (Zeuss p. 813), gedacht und ein Beiwort *gueffr* = *weber (vever?)* vorausgesetzt werden.

Velant in *Vi-velant* = *Vel-ant* reiht sich an *Welandus* a. 715. 763. Trad. Wizeb. n. 218. 263 [5]), Q. *Velanius* Cæs. B. G. 3, 7, irisch *Fialán* Fertach Mart. Dungal. Sept. 9, dann an *Velia* f. a. 859. Trad. Wizeb. n. 49 u. a. — Zur Deutung dieser Namen erinnere

---

[1]) Vgl. *Britus* (fig.) Steiner n. 1449, armor. *Brito* a. 1132. Cart. de Redon n. 353. *Breto* Ajani a. 866. Esp. sagr. Tom. 17 p. 246 u. m. a.

[2]) Förstemann hält diesen Namen für deutsch und will *Celsomerus* ändern, aber auch *Celsomerus* wäre ein keltischer Name.

[3]) Wegen armorisch *ff* = *b* siehe Zeuss Ed. 2 p. 142.

[4]) Vgl. den gallischen Namen *Co-tetricus* Steiner n. 217 neben *Tetricus* (Aquitaniam administravit, deinde imperator) Eutrop. 9, 10, *Tetrinius* Sueton. Calig. 30 u. m. a.

[5]) Eine Scheidung deutscher und keltischer Namen dürfte hier schwer, ja zum Theil unmöglich sein. Vgl. *Welandus* (dux Danor.) a. 861. Ann. Berlin. Mon. Germ. 1, 455, 16, *Welant* sæc. 8—9. Meichelb. n. 127 und im Verbrüderungsb. v. St. Peter 22, 12, be eásten *Welandes* smiððan a. 955. Kemble 5 n. 1172 p. 332.

ich an das irische Beiwort *fíal* (munificus, generosus) Lhuyd 95, O'Brien d. i. *vel* (*vél, víl?*) Vgl. Fionntain *fíal* Mart. Dungal. Febr. 15 p. 50, d. i. F. the generous p. 51.

Vemerus in *Vi-vemerus* = *Vem-er-us* kann den Wortstamme nach verglichen werden mit den Namen: Of. *Vim(i)* fig. Fröhner n. 2139, *Guimus* (Calaguritan. ep.) a. 638. Con. Tolet. 6., *Wimo* a. 814. Meichelb. 312, *Wimo* auch in pagus *Wimiâcus* a. 878. Cart. Sith. p. 127 n. 58 und in *Wemebriga* (villa) a. 961. Mircei Opp. 1 p. 44 c. 34, *Viminus* (in vas. fig.) Roth, Mitth. d. Basler Alt. Gesellsch. 1, 14, *Viminus* auch in *Viminacium* a) Stadt der Saccæer in Hisp. Tarrac. Itin. Ant., Οὐιμινάκιον Ptol. 3, 9, 3, b) bedeutende Stadt in Moesia Superior, Itin. Ant., Itin. Hieros., Tab. Peut., *Viminus* (testis) a. 820. Perard p. 16 [1]), *Wimadus* (ep.) a. 790. Schannant n. 92 = *Wim-ad-us*, *Wimaudus* sæc. 9. Polypt. Rem, 73, 45 = *Wim-au-dus*, *Wimar* (testis) a. 916. Marca hisp. n. 65 = *Wim-ar*, *Vimara* (testis) sæc. 8. Ribeiro 1 n. 2, *Wimaredo* sœc. 10. 11. l. c. n. 5. 15, *Guimaredus* (decanus) sæc. 11. Cart. S. Florent. Morice 1 col. 439 d. i. *Wim-ar-ed*, wenn nicht *Wi-marit* [2]), *Vimaranis* (Bruder des Königs Froila) sæc. 8. Chron. Albeld. Esp. sagr. Tom. 13 p. 452, Donnon *Vimerani* a. 937. Esp. sagr. Tom. 16 p. 438 n. 6, *Vimaranus* sæc. 11. Hist. Compost. Esp. sagr. Tom. 3 p. 424, castrum *Vimaranes* a. 1187. Ribeiro 3 n. 40, *Vimasus* in villa *Vimasiacus* a. 969. Perard p. 42, *Vimarasius* (Lucens. ep.) a. 1031. Esp. sagr. Tom. 19 p. 403, *Bimarasius* (d. i. *Vimarasius* mit der Variante *Vimaranus*; Auriens. ep.) sæc. 11. l. c. Tom. 17 p. 72, dann irisch *Feme* (daughter of Cairell) Martyr. Dungal. Sept. 17. d. i. *Vima*, auch *Mofemis* (Lughroth son of) a. m. 3529. The four masters, = *Mo-femis*. — Kymrisch *gwym* (Glätte, Glanz) Owen kann vielleicht für die Erklärung dieser Namen beachtet werden. Ihm entspricht gälisch *fiamh* (Farbe, Aussehen, Ansicht), und das kymrische *guymp* (formosus) Lhuyd 61, jetzt *gwymp*, welches Pictet s'affinitè etc. p. 59 mit sanskr. *vâma* (schön) vergleicht, scheint eine weitere Ableitung zu enthalten.

---

[1]) Vgl. villa quos vocitant *Vimenario* sæc. 11. Ribeiro 3 n. 4.

[2]) Vgl. den armorischen Namen *Quimarhocus* sæc. 11. St. Georges. Morice 1 col. 438 = *Wi-marhocus*, *Wi-marchocus*.

Zusatz.

Für eine weitere Untersuchung erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, ob die S. 74 fg. genannten Namen *Maior, Maiorinus, Maiorianus, Maioranus, Maiorissa*, dann *Maierus* nicht als Compositionen und zwar = *Ma-ior, Ma-iorinus, Ma-iorianus, Ma-ioranus, Ma-iorissa, Ma-ierus* aufgefasst werden können. Man beachte die Namen *Jura* (fig.) Fröhner n. 1271, *Jorius* a. 863. HLgd. 1 n. 90, *Jurianus* de Ech a. 1246. Lacombl. 2 n. 308, *Jurannus* a. 925. Perard p. 163, dann P. *Jerus* (Sohn der Siccoia P. lib. Donata) Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1901 (bei Masdeu *Pierus*), *Jera* f. (fig.) Fröhner n. 1183, *Jeria* Castula Steiner n. 2197, ferner *Masuetus* (Leherenno deo) Du Mège, Arch. pyr. 2 p. 190 = *Ma-suetus* neben *Suetonius* Certus et Paternus (votum solverunt matronis Gaviabus) Steiner n. 1087, *Suitia* Secundina, Orelli n. 7147, *Pro-swite* sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316, *Maspetius* Severianus, de Boissieu p. 393, 6 = *Ma-spetius* neben *Spedius*, Ackner, Röm. Inschr. in Dacien n. 108 u. v. a. — Den Namen *Jura* übersetzt Pictet (Rev. arch. 1867 p. 316) durch „activ, diligent".

Berichtigungen

zum ersten Theile dieser Forschungen. Sitzungsberichte Bd. 60.

S. 181 Anm. 3 ist *Andesmios* als irrige Aufzeichnung zu tilgen.

„ 197 u. 198 sind die Namen *Bofulco*, *Bovartionius*, *Bovolchinus* = *Bo-fulco*, *Bo-vartionius*, *Bo-volchinus* aufzufassen.

„ 198 Anm. 1 sind *Bebulcus*, *Beuolchinus* gleichfalls = *Be-bulcus*, *Be-uolchinus*.

„ 227 Anm. 2 ist kymr. *meinduv* (gracilis) d. i. *mein-duv* zu tilgen und mit Mandubenos nicht in Verbindung zu bringen.

„ 233 Anm. 2 sind *Sadregildus* = *Sa-drag-ild-us*, *Sadrildis* = *Sa-dar-ild-is*.

Verzeichniss

der dem Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg entnommenen keltischen Namen.

	Seite		Seite
Anawan	53	Mairinus	72
Clintilo	55	Sarhilo	76
Husito	62	Unculus	77
Judit	64	Vivolus	79

VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(MAI 1869.)

Akademie der Wissenschaften, Königl. Preuss., zu Berlin: Monatsbericht. Februar 1869. Berlin; 8°.

Boué, Ami, Ein freies Wort über die kais. Akademie der Wissenschaften sammt Vergleich der Akademie mit den freien gelehrten Vereinen. Wien, 1869; 8°.

Gesellschaft, geschichtforschende, von Graubünden: Rätia (Mittheilungen). IV. Jahrgang. Cur, 1869; 8°.

Heidelberg, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem Jahre 1868/69. 4° & 8°.

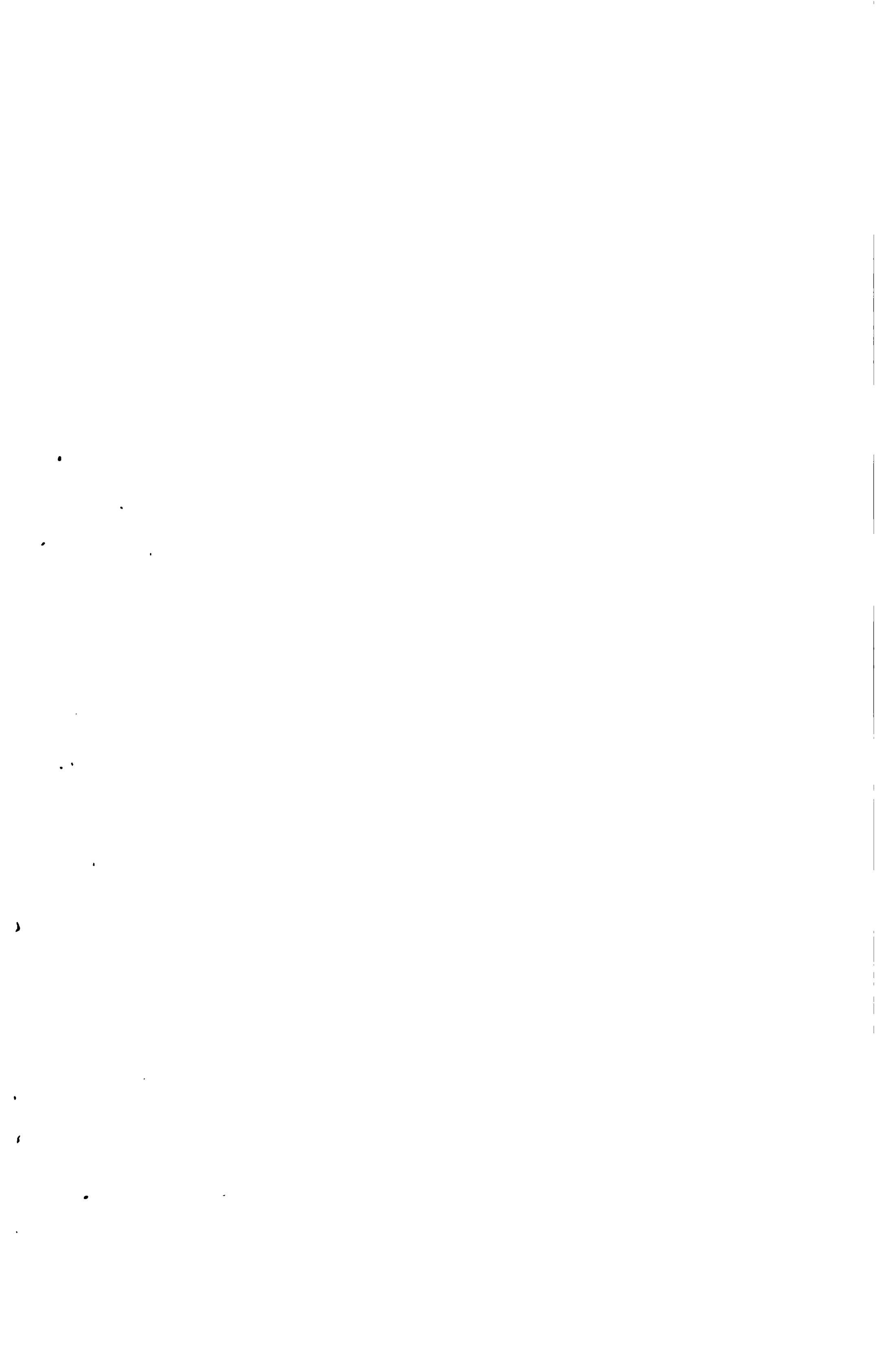
Mittheilungen der k. k. Central-Direction zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XIV. Jahrg. Mai - Juni 1869. Wien; 4°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VIe Année, Nrs. 22—23. Paris & Bruxelles, 1869; 4°.

Schuermans, H., Inscriptions belges à l'étranger. (Extr. du Bulletin des Commissions royales d'art et d'archéologie.) 8°.

Sreznevsky, J. J., Alte slavische Denkmäler etc. Petersburg, 1868; gr. 8°.

Verein, siebenbürgischer, für romanische Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Transilvania. II. Jahrg. Nr. 9. Kronstadt, 1869; 4°.



SITZUNGSBERICHTE

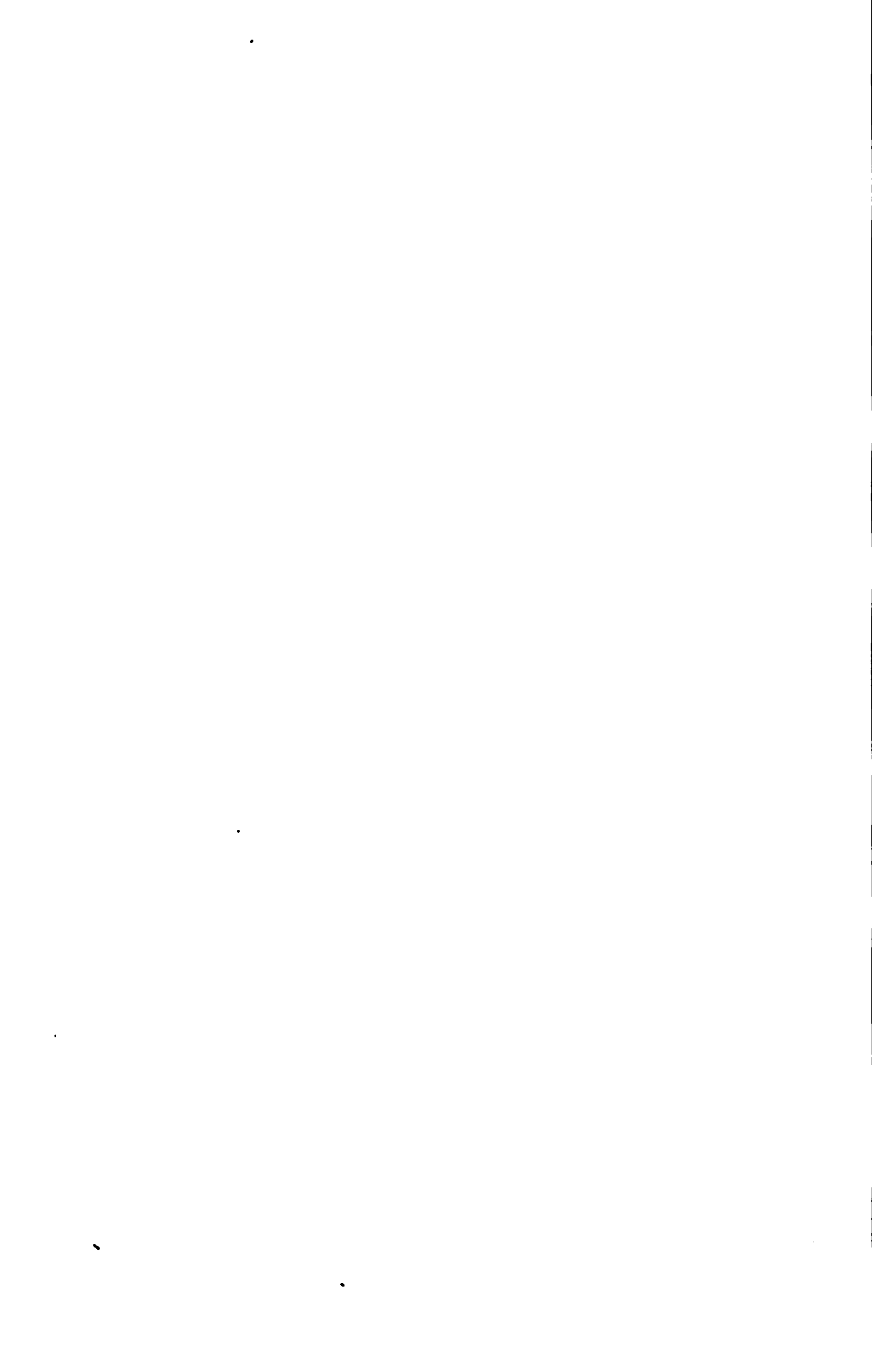
DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXII. BAND. III. HEFT.

JAHRGANG 1869. — JUNI.



SITZUNG VOM 2. JUNI 1869.

Der Secretär legt vor:

1. Eine Abhandlung des Herrn Dr. Franz Stark in Wien: „Keltische Forschungen. II. Keltische Personennamen, nachgewiesen in den Ortsbenennungen des *Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis* aus dem 7. bis 10. Jahrhundert", mit dem Ersuchen des Verfs. um Aufnahme in die Sitzungsberichte;

2. eine von ihm verfasste, für die Denkschriften bestimmte Abhandlung: „Beiträge zur Kenntniss der slavischen Volkspoesie. I."

SITZUNG VOM 9. JUNI 1869.

Der Secretär legt vor:

Ein Ansuchen des Herrn Dr. Conze, Professors der classischen Archäologie an der hiesigen Universität, um Zuweisung je eines Exemplars der von der kaiserl. Akademie herausgegebenen Schriften archäologischen Inhalts für den in seiner Gründung begriffenen archäologischen Lehrapparat der hiesigen k. k. Universität.

Der Secretär theilt mit, dass Se. Excellenz der kais. brasilianische Gesandte in Wien, F. A. de Varnhagen, der kais. Akademie 500 Exemplare seiner Abhandlung: „Das wahre Guanahani des Columbus“, welche als eine nothwendige Ergänzung der denselben Gegenstand betreffenden, in den Sitzungsberichten abgedruckten Abhandlung anzusehen ist, zum Geschenke gemacht hat.

Das w. M. Herr Dr. A. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor: „Die Aufstände Wei-ngao's und Kung-sün-schö's“.

Das c. M. Herr Prof. Dr. Ottokar Lorenz legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor: „Beiträge zur Kritik deutscher Geschichtsquellen“, wovon der erste Theil sich über die im 14. Jahrhundert verfasste *Historia fundationis monasterii Mellicensis* verbreitet.

SITZUNG VOM 16. JUNI 1869.

Der Präsident gibt Nachricht von dem am 3. Juni d. J. erfolgten Hinscheiden des w. M. der kais. Akademie, Herrn Regierungsrathes Dr. Josef Diemer.

Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen ihrer Theilnahme von ihren Sitzen.

Der Secretär legt vor ein Schreiben des Herrn Curator-Stellvertreters Dr. Anton Ritter v. Schmerling vom 10. Juni l. J., worin Se. Excellenz für die demselben zufolge des Beschlusses der kais. Akademie ausgedrückten Glückwünsche zum vierzigjährigen Dienstjubiläum seinen Dank ausspricht.

Der Secretär legt ferner vor:

1. Das im Druck vollendete „Lusernische Wörterbuch“ von Herrn Dr. Ignaz Zingerle;

2. ein Gesuch des w. M. Herrn Prof. Dr. Karl Schenkl um Bewilligung einer Subvention zur Vornahme von Collationen der Schriften Xenophon's in Rom, Florenz und Paris;

3. ein von Herrn Th. Mairhofer in Brixen eingesandtes Weisthum: „Lüsnerisches Täding und Gerichts-Confin-Büchl“;

4. eine Abhandlung des Herrn Dr. Joh. Steiner in Wien: „Betrachtungen über das amerikanische Duell“, mit dem Ersuchen des Verfs. um Aufnahme in die Schriften der Akademie.

SITZUNG VOM 30. JUNI 1869.

Der Präsident gibt Nachricht von dem Ableben des c. M. der kais. Akademie, Herrn Philippe Marie Guillaume van der Maelen zu Molenbeek in Belgien.

Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen ihrer Theilnahme von ihren Sitzen.

Der Secretär legt vor:

1. ein Ansuchen des Herrn Dr. J. Bechtinger in Wien um eine Subvention behufs der Herausgabe eines Reisewerkes „über die Hawaischen Inseln“;

2. Eine Eingabe des Herrn Dr. Hönisch in Gräz, womit derselbe der Classe den von ihm zusammengestellten *Codex diplomaticus ordinis Theutonici regni austriaco-hungarici* zur Übernahme in Verlag anbietet;

3. ein Ansuchen des c. M. Herrn Thomàs Gar in Venedig um Ergänzung des im Venetianer Archiv befindlichen Exemplares der akademischen Schriften der phil-histor. Classe;

4. ein Ansuchen des Herrn Prof. Dr. S. L. Reinisch um eine Subvention behufs der Herausgabe eines aztekischen Textes, enthaltend die Geschichte von Tlascala.

LAURENTII VALLAE OPUSCULA TRIA.

Von dem w. M. J. Vahlen.

III.

(Vgl. Sitzungsberichte, Jänner- und Märzheft des Jahrganges 1869, Bd. LXI.)

I.

ORATIO CLARISSIMI VIRI D. LAURENTII | VALLAE

HABITA IN PRINCIPIO SUI STUDII | DIE XVIII. OCTOBRIS MCCCCLV[1]).

Non ignoro, venerandi patres ac viri clarissimi, cunctos fere, qui ex hoc loco anniversariam de studiis auspicandis orationem habuerunt, fecisse, ut laudes[2]) scientiarum liberaliumque artium referrent et in hoc tamquam latissimo campo pro sua quisque facultate vagarentur et velut equos quosdam atque quadrigas eloquentiae exercerent. Quos equidem probo magnopere ac laudo. Quid enim est aut convenientius quam doctrinas laudare, quae nos laudabiles reddunt, et scientiis suum honorem habere, quae nos honoratos efficiunt, aut utilius honestiusque quam per hanc ipsam disciplinarum laudem animos hominum ad eas capessendas erigere atque excitare?

Mihi tamen aliam quandam ingrediendam arbitror viam; ne detrita et pervagata et iam quasi fastidium moventia vobis inculcare videar, aliquid potius novi dicendum et id potissimum, quod a nemine ut reor antehac dictum sit, quod etsi non sua magnitudine[3]), quamquam non minus magnum quam novum erit, certe ipsa novitate aures erigat et sibi audientiam faciat, cum praesertim non minus pertineat ad hodiernum munus oratoris quam illa disciplinarum laudatio.

---

[1]) Laurentii Vallae in principio sui studii die 18 octobris 1455 *m. rec. sup. scr. L(aurentianus).* Oratio Laurentii Vallensis initio sui studii *R(iccardianus)* [2]) laude *LRM(arcianus)*, de laude *R m. 2* [3]) suam magnitudinem *LRM*

Nam quid, quaeso, magis hoc ex loco laudandum, quam hic unde factum est, ut disciplinae ipsae nec hactenus extinctae sint nec umquam extinguendae, quae alioquin extinctae fuissent. Animadverto iam nunc vos esse ipsa rei novae promissione excitatos et tacite me appellantes de differentia[4]) dicere, quidnam illud est, cui tantum scientiae debeant?

Dicam vero, etsi puto vos cum dixero admiraturos nec fidem protinus habituros. Sedes romani pontificis, quam apostolicam vocant, est cui omne[5]) scientiae debent, quae, ut iterum dicam, effecit, ut illae incolumes sint, effectura, quod spero, ut incolumes perseverent. An hoc novum non est, non vobis admirationi, ut dixi, non etiam ad credendum difficile? Sed ipsum credibile probatio faciet. Quare rei ratio altius[6]) repetenda est et duo prius ostendenda, primum quae fuerit causa, cur in lingua latina scientiae ex parvis humilibusque in summum fastigium quondam et in altissimum culmen ascenderint, deinde cur rursus ab eadem sublimitate descenderint et paene collapsae sint. Quae posteaquam ostenderimus, tunc id quod nostri propositi est, ab apostolica sede effectum esse, ne illae prorsus extinguerentur, aperiemus.

Igitur quod ad primam attinet partem, scientiarum omnium propagandarum apud nos, ut mea fert opinio, auctor extitit magnitudo imperii illorum[7]). Namque ita natura[8]) comparatum est, ut nihil admodum proficere atque excrescere queat, quod[9]) non a plurimis componitur, elaboratur, excolitur, praecipue aemulantibus invicem et de laude certantibus. Quis enim faber statuarius, pictor item et ceteri, in suo artificio perfectus aut etiam magnus extitisset, si solus opifex eius artificii fuisset? Alius aliud invenit, et quod quisque in altero egregium animadvertit, id ipse imitari, aemulari, superare conatur. Ita studia incenduntur, profectus fiunt, artes excrescunt et in summum evadunt, et eo quidem melius eoque celerius, quo plures in eandem rem homines elaborant: veluti in extruenda aliqua urbe et citius et melius ad consummationem pervenitur, si plurimorum quam paucissimorum manus adhibeantur, ut apud Virgilium[10])

Miratur molem Aeneas, magalia quondam,
Miratur portas strepitumque et strata viarum.

---

[4]) dr̃ia *L* driam *R* [5]) omnes *LRM* [6]) alterius *L m. 1, RM* [7]) Romanorum? [8]) namque ita nam (*corr.* natura) *R* nanquam ita nam *LM* [9]) qu°d *corr. R.* quo *LM* [10]) *Aen. I* 421

Instant ardentes Tyrii: pars ducere muros
Molirique arcem et manibus subvolvere saxa,
Pars aptare [11] locum tecto et concludere [12] sulco.
Iura magistratusque legunt sanctumque senatum.
Hic portus alii effodiunt, hic alta theatri
Fundamenta locant alii immanesque columnas
Rupibus excidunt, scaenis decora alta futuris.

Neque enim minus operosum est artem aliquam omni ex parte consummari quam urbem. Itaque sicuti nulla [13] urbs ab uno, immo nec a paucis condi potest, ita neque ars ulla, sed a multis atque a plurimis, neque his inter se ignotis — nam aliter quomodo aemulari possent et de laude contendere — sed notis et ante omnia eiusdem linguae commercio coniunctis. Quoniam ab urbe extruenda comparationem ac similitudinem sumpsi, nonne ita e sanctis libris accepimus, eos qui immanem illam turrim Babel extruebant, ideo ab extruendo cessasse, quod alius alium loquentem amplius non intelligebat? Quod si in iis [14] artificiis, quae manu fiunt, necesse est communionem sermonis intercedere, quanto magis in iis, quae lingua constant, id est in artibus liberalibus atque scientiis. Ergo tamdiu scientiae et artes exiles ac prope nullae fuerunt, quamdiu nationes suis singulae linguis utebantur.

At [15] romana potentia propagata, in suas leges nationibus redactis ac diuturna pace stabilitis, effecit, ut pleraeque gentes uterentur lingua latina et inter se consuetudinem haberent: tunc ab his [16] omnibus ad omnes disciplinas latine scriptas tamquam ad optimam mercimoniam properatum est. Neque aliter quam invento nummo factum est, ut illius beneficio omnes omnia, quae usquam essent, mercari et sua ipsi aliis venditare possent, sic accepta lingua latina velut aureo nummo nationes cuncta, quae apud alios scripta erant, discere potuerunt et sua vicissim docere, cum antea nihil aliud legerent, nisi quod a popularibus suis compositum esset. Et quemadmodum ante inventum nummum vix quisquam, quid boni apud alios nasceretur, cognitum habuit, ac ne longius quidem peregrinari aut diutius abesse domo potuit, invento numismate, tunc vero mercatura vigere, tunc peregrinatio frequentari, tunc omnium bonorum abundantia esse

[11]) aptare *ex* actare *R* actare *LM* [12]) conducere *M* [13]) una *LR*
[14]) his *L* [15]) Mit der folgenden Ausführung vgl. Prooemium Elegantiarum I. [16]) iis *R*

coepit, ut id contigerit, quod Virgilius [17]) ait, ***omnis ferat omnia tellus***, sic propagata lingua latina non solum hae artes ad provincias sunt profectae, sed etiam provincialium ad istas ingenia accessere, ut multo plures eximii in his scientiis provinciales extiterint, quam Romani, nec plures modo sed etiam propemodum praestantiores. An [18]) non M. Tullius fuit Arpinas, Virgilius Mantuanus, Seneca Cordubensis, Livius Patavinus, Priscianus Caesariensis, et quod mirabilius sit, in ipso iure civili Romanorum Vlpianus e Phoenice? Elaborabant enim pro se quisque in exornando latinis monumentis nomine romano, non modo ut ipsum imperium romanum, sub cuius tutela erant, exornarent, sed etiam ut patriam suam. Nam omnes fere [19]) scriptores egregii cives romani fuerunt aut nati aut facti. Ex his igitur, ne plura dicam, palam est omnes scientias beneficio romanae magnitudinis romanaeque pacis amplificatas fuisse et illustratas.

Quod cum ita sit, quis dubitet, ut ad aliam partem veniam eamque paucis absolvam, ruina imperii easdem omnino fuisse collapsuras, sicuti ex parte magna videmus esse eo collapsas. Nam ut in eadem, qua coepi, comparatione verser [20]), si nummus tollatur e medio, nonne tolletur etiam commercium et consuetudo generis humani, et redietur ad illam asperam et difficilem et paene impossibilem rerum permutationem [21])? Ita sublato imperio romano, quo lingua latina nitebatur, ipsam linguam necesse erat corruere et cum ea cunctas disciplinas, quemadmodum ex magna ut dixi parte corruerunt. Etenim post collapsum imperium quis in grammatica, dialectica, rhetorica nisi nugas scripsit, quis orator hoc dignus nomine extitit, quis historicus, poeta, iurisconsultus, philosophus, theologus ulli veterum comparandus? Parum dico. Nonne apud plerasque latinas nationes tam in iudiciis quam extra iudicia scribitur illitterate id est non latine, nonne singulae paene civitates suum ius civile vernacula lingua condiderunt [22])? Quod cum sit [23]), quid aliud, quam ius civile romanum exterminatur et pro nihilo habetur? Ita dum lingua latina abicitur, omnes propemodum cum illa liberales abiciuntur artes, ut licet videre ex Asia atque Africa, ex quibus quia lingua latina cum imperio eiecta est, ideo

---

[17]) Ecl. 4, 39. Antidot. in Poggium III 321 in aureo saeculo natus es, Poggi, de quo Virgilius ait, 'omnis feret omnia tellus' [18]) at *LRM*. Mit dem Gedanken vgl. Antidotum in Poggium II 296. [19]) fere omnes *LR* [20]) uersâr *L* uersar *RM* [21]) mutationem *LR* [22]) Vgl. prooemium Elegantiarum III. [23]) fit *L*

omnes bonae artes pariter eiectae sunt et pristina barbaries rediit in possessionem.

Quod cur in Europa non contingit? Nempe, ut reddam, quod tertium est quod initio promisi, quia id fieri sedes apostolica prohibuit. Cuius rei sine dubio caput et causa extitit religio christiana. Cum enim utrumque testamentum extaret scriptum latinis litteris, quas deus in cruce una cum graecis et hebraicis consecravit, cumque tot hominum clarissimorum ingenia in illis exponendis [24]) consumpta essent, nimirum hi, qui christiano censebantur nomine, quamquam imperium romanum repudiassent, tamen nefas [25]) putaverunt repudiare linguam romanam, ne suam religionem profanarent : quorum praesertim tot milia erant cum sacerdotum tum aliorum clericorum, quos omnes necesse esse litteratos, apud quos videmus maiori in usu esse linguam latinam quam apud principes saeculares, quorum etiam iudicia litterate dumtaxat exercentur. Ceterum eorum magistra et parens et nutrix et gubernatrix est apostolica sedes, in qua sedet romanus pontifex, Christi vicarius, Petri successor, qui in hac navi ut sic dicam latinae fidei clavum tenens adversus procellas ac tempestates ceteros nautas atque vectores ne ab ea tutanda desisterent semper est adhortatus. Nam cum in curia romana non nisi latine loqui fas sit et ad eam tamquam ad caput cunctae christianae nationes privatim publiceque concurrant, fit ut singulae operam dent linguae latinae discendae et ob id libris omnibus latine scriptis, et ut quisque maxime aliquo in genere doctrinae excellit, ita cupidissime ad hanc se curiam conferat et velit in hac tamquam in clarissima luce versari. Plus igitur hic quam usquam gentium est hominum litteratorum, plurimi hic atque optimi pro condicione temporum oratores, plurimi in omni doctrinarum genere eruditissimi, qui profecto nulli forent, si curia romana non esset. Argumento sunt gentes illae, quibus sedes apostolica honori non est, quales ut dixi Africa et Asia, quae quantulum doctrinae habent, quantulum nihil [26]) in rebus caducis et frivolis sapientiae : usque adeo mihi videntur religio sancta et vera litteratura pariter habitare et ubicumque altera non est, illic neque altera [27]) esse posse, et quia religio nostra aeterna etiam latina litteratura

---

[24]) exponendi *M* [25]) putauerunt — — quemad *om. M.* Es scheint ein ganzes Blatt zu fehlen: fol. 153 v schliesst mit *nefas,* das auf dem untern Rande steht, und fol. 154 r beginnt mit *modum amator* [26]) nihili? [27]) alteram *LR*

aeterna fore : quarum utraque cum in curia romana praecipue vigeat, quis amator litterarum, quemadmodum[26]) amator christianae religionis, non plurimum se apostolicae sedi debere fateatur.

Quo magis laudandi sunt ii romani pontifices, qui excolenda publice haec studia curaverunt : quod facientes ipsam quoque excolunt religionem christianam. Inter quorum praecipuos est noster summus pontifex Calistus Tertius, ut virtutum ita studiorum amantissimus, qui etiam salaria lectoribus augenda duxit. Hunc ergo talem pontificem sortiti cum simus, quid magis debemus quam toto pectore disciplinis discendis docendisque incumbere. Haec enim una res est, per quam et veram in hac vita gloriam consequimur et viam cognoscimus, qua ad illam caelestem perveniamus vitam, quam daturus est nobis qui per se vivit et regnat per omnia saecula saeculorum. Amen.

---

[26]) Hier beginnt *M* wieder.

II.

LAURENTII VALLENSIS

DE PROFESSIONE RELIGIOSORUM.

Solent in me, Baptista, vir praetorie, plerique mirari, nonnulli etiam apud me quoque ipsum incessere, partim quod altas nimis invadam arduasque materias, partim quod numquam non aliquem mihi deligam ad reprehendendum. Quibus ego libens satisfacerem, si mihi quod saepe [1]) suadent, aliquando [1]) persuaderent. Sed qui possum, quod ad primam partem attinet, tenuiores sumere ad scribendum materias? Neque enim tam eas metimur suapte natura quam scribentium facultate, ut pro modo ingeniorum vel grandes vel pusillae plerumque iudicentur. Etenim per eadem immensi huius aeris spatia spectamus aves ultro citroque commeantes, quasdam [2]) quidem altum iter et nubibus proximum tenentes, quasdam [3]) vero aliquanto inferius, alias autem non procul a terra, alias brevi volitatu inter arbusta fruticesque contentas. Quod item in aquis contingit, ut haec piscium genera litora ament, illa latebras etiam ac saxa, multa vasto mari profundoque gaudeant. Quae omnia cum [3]) unum atque idem elementum incolant, plurimum tamen inter se differunt locorum diversitate, quia unumquodque ad eum locum, qui praecipue sibi aptus est atque conveniens, se accommodat: ita ut quodque maxime validum est, ita audacissime media ipsa elementi spatia | penetrat: quales in *Fol. 1 v.* caelo aquilae, in mari balaenae. Eadem ratio materiarum est, quas ad volatum, ut sic loquar, natatumque sibi humanum ingenium sumit. Nulla enim earum tam locuples est, quae non inops, si a tenui vena, nulla rursus tam inops, quae non locuples esse videatur, si ab uberi

---

[1]) *add. m. 2* [2]) quosdam *C* [3]) *add. m. 2*

tractetur ingenio. Si quidem de bello troiano[4]) multi et post et ut reor ante Homerum scriptitarunt, sed eos omnes Homerus velut aquila aut balaena post se et a tergo reliquit. Virgilius de cultu terrae, de vitibus atque arboribus, de pecoribus canibusque, de apibus scripsit: materia si eam per se ipsam inspicias humillima, apud hunc tamen auctorem praestantissima. At poetas quosdam recentes cum lego, qui regum populorumque bella cantanda sibi sumpserunt, ita loquuntur, ut melius facturi fuerint, si bella ranarum et murium, ut Homerus adolescens, aut apium, sicut Virgilius fecit, cantavissent. Quid sublimitatis videtur habere posse scuti materia? Et tamen quid sublimius quam apud hos auctores vel Achillis scutum vel Aeneae, ut non tam clipei quam terrarum orbis exprimi, pingi, repraesentari putetur. Adeo interest, quo ingenio materiam aut qua facundia tractes. Verum relicto carmine de prosa loquamur. Nonne inter historias magnitudine quidem pares tantum tamen differentiae est imparitate scribentium, ut hanc sollicito, suspenso, affecto animo legas, relegas[5]), illam securo *Fol. 2 r.* ac sopito transeas nec possis perlegere. Cur | ita? Quia in hac res magnae, graves, periculosae, in illa minutae, vulgares, leves exponi videntur. Iam vero in eisdem causis non vides, ut apud hunc oratorem omnia ardeant, apud illum vero frigida sint, et hoc dicente iudices auditoresque modo irascantur, modo mitigentur, modo gaudeant, exhilarentur, rideant, modo irascantur[6]), doleant, fleant, illo dicente vix somnum teneant ac ne teneant quidem. Atque ut exempla infinita praeteream et ad theologiam, de qua scripturus sum, descendam, quis tandem de illa non audet scribere, quis non de eiusdem difficillima quaque materia? Ut non sine causa Horatius[7]) dixerit: *scribimus indocti doctique poemata passim.* Quod ille de poetis, ego de theologis dico. Inter quos tantum interest, ut earundem[8]) rerum scriptores cum invicem confero, non de eadem videantur materia loqui, immo adeo hic de maxima, ille de minima, hic de stellis, ille de flosculis, ille repere, languere, dormire, stertere, somniare, hic felici volatu se ferre, nunc quasi spatiari, nunc in orbem ludere, nunc deorsum praecipiti lapsu demitti, eademque sese in altum celeritate recipere. Neque vero haec dico, quasi hae laudes mihi assint, sed de ingeniorum diversitate in eiusdem desudantium materiae campo. Ut appareat eum

---

[4]) *add. m. 2* [5]) perlegas *C*, relegas *m. 2.* [6]) misereantur? [7]) Epist. II 1, 117 [8]) eorundem *C*

qui sublimiter, copiose, granditer loquitur, non continuo id omne debere materiae, nec qui ieiune, exiliter, humiliter scribit, hoc a materiae ariditate mutuari, | cum plus huius rei causae positum sit in eo *Fol. 2 v.* qui scribit, quam in eo quod scribitur. Quare qualis sit haec materia et quo modo a me scribatur, ex aliorum poterit comparatione cognosci.

Redeo nunc ad alteram partem, quod mihi semper aliquem deligo ad reprehendendum. De qua re nuper ad amicissimum mihi Serram scripsi apologetica epistola longa sane et uberi. Qui autem hic responsum a me exspectant*), sic habeant, et consuesse me et consueturum posthac magis ut stilum ita opiniones veterum sequi tam graecorum quam latinorum et more illorum libere loqui. Et alioquin non modo mea sponte sed aliorum quoque consiliis ad haec scribenda et ad te Baptista mittenda inductus sum, ut ex hoc ipso libello cognosces. In quem retuli disputationem mihi proxime habitam cum fratre quodam, cuius nomen reticere satius visum est, homine docto inprimis et cum in philosophia tum in theologia magnos progressus habente. Hic enim superioribus diebus cum in basilica foro iuncta Narratio. complures docti circulo facto staremus, pro familiaritate, quae illi nobiscum omnibus erat, ad coetum nostrum colloquiumque se contulit, salutationeque data et accepta in orbem nostrum receptus est. Loquebamur autem de coniuratione, quae patefacta eodem die fuerat, qui fuit pridie nonas Ianuarias, eratque nonnulla inter nos de hac re controversia, quod duobus antea diebus lupi duo intra moenia deprehensi fuissent tandemque cum diu per urbem diffugissent a populo confecti, | quaerebamusque, numquid hoc coniurationem factam eamque *Fol. 3 r.* patefactum iri portenderet. Hic Paulus Corbio, ego vero, inquit, id an portentum sit nescio, hoc autem quis neget, monstrum portentumque esse aliquot sacerdotes interfuisse conspirationi atque adeo praefuisse: quippe in horum manibus conspiratores iurauerunt. Tunc ego, o, inquam, portentum, monstrum atque prodigium, sacratas manus quemquam in tam exsecrabile facinus transcribere, fidem perfidiae, religionem irreligioni, iusiurandum periurio esse et divina atque humana pro contemptu atque ludibrio haberi. Tum frater, qui se ad responsionem quaestionis aptabat, quemadmodum ex habitu corporis dabatur intelligi, paulisper sese continuit. Atque iterum Paulus, sive ut hominem agi-

*) spectant *C*

taret ac lacesseret, sive quod vere stomacharetur, mirum, inquit, quod non aliquis in hoc equo troiano frater interfuit atque ut verius dicam, quod non hunc equum molitus est. Ad quem frater maiorem in modum indignatus, adducto supercilio, ecquid, inquit, diceres, Paule, si quis interfuisset frater ac praefuisset? Ac [10]) quidem sic loquens magis invidiam religioni ipsi facere vis quam nocentes fratres, si qui forte sunt, insectari. Ut si quis apostolos omnes calumnietur, quia unus Iudas proditor fuit. Non me fugit, ut soles de nobis male et sentire et loqui. Non cessas tibi esse similis. Quodsi quanta in religione dignitas, quantum privilegium, quanta praerogativa inest scires, magis habitum hunc acciperes, ut ego, postquam hoc edoctus sum, feci, quam ipsi convicium faceres. Minime vero, inquit Paulus, aut isti habitui convicium aut religi|oni invidiam facio. Sed quae tandem ista dignitas, privilegium, praerogativa? Cui frater, an non magna est, quod cum ego atque tu parem degamus vitam, plus tamen ego remunerationis a deo quam tu sum assecuturus? Haec vos, inquit Paulus, soletis iactare, ut alios ad vestrum ordinem seducatis. Ego quod ad me attinet, malim, si peccandum sit, peccare sine cucullo quam cum cucullo. Cur non, frater inquit, et illud addidisti, melius esse bene agere cum cucullo quam sine cucullo? Hic ceteri ridere, sed etiam haesitare et inter se quaerere ac plerique ad me respicere et meam sciscitari sententiam. Et ego, volumusne, inquam, quandoquidem feriati sumus, de hoc ipso disputare, ut utrum verum sit omnibus appareat? An de hoc, inquit frater, dubitas Laurenti? Quidni, inquam, ego, cum Paulus dubitet? Immo vero, inquit Paulus, non dubito sed pro certo habeo, hunc falso professionem iactavisse. Non tamen, frater inquit, auderes asserere quae loqueris. Habes, inquit Paulus, cum quo pugnes: quid alterum quaeris? Tum omnes pro se quisque utrumque me ac fratrem ad disputationem hanc hortari, et ut sederemus admonere. Igitur ego et frater in medio aliorum sed in duobus longioribus sedilibus adversa fronte consedimus. Quae disputatio, quemadmodum in alio opere de libero arbitrio [11]) fecimus, sine 'inquam' et 'inquit' exposita est. Itaque qui legunt haec, non legere auctorem, sed duos disputantes audire se et videre existiment. Atque in hunc modum, postquam resedimus, ego ad fratrem spectans silentium cunctis attentionemque | praestantibus loqui coepi.

Fol. 3 v. *Fol. 4 r.*

---

[10]) Ac tu? [11]) p. 1000 ed. Bas.

Laurentius. Quaero ante omnia, ne quid in nostra disputatione subsit ambiguitatis, numquid id, quod dicebas, cum tu atque hic noster Paulus parem degatis vitam, plus te a deo remunerationis assecuturum, eam vim habeat, quod cum duo inter se nihil mentium corporumque qualitate differant assintque utrique paria omnia quae extrinsecus hominibus accidunt et in eisdem ambo actionibus vitae versentur, plus tamen remunerationis a deo debeatur huic qui professus est istam sectam, quam religionem et inde vos religiosos appellatis, quam illi non professo aliquam sectam nec vestram nec monachorum et si quae sunt aliae neque profiteri volenti.

Frater. Antequam tibi ad istud respondeam, cogis me de tuo sermone mirari, qui regulam nostram sectam, non religionem appellandam putes nec nos religiosos dici debere, quasi aut nos religiosi non simus aut alii quidam religiosi sint. Quo fit ut non modo dignitatem nostrae professionis, quae nostra nunc quaestio erat, verum etiam nomen ipsum in dubium revocare velis atque adeo inveterato iam cognomine nos privare et alio pudendo dehonestare. Ut iam contumeliosior in nos sis quam Paulus fuit, qui non sectam nostram [12]) esse sed religionem dixit.

Laurentius. Equidem non id agebam, ut de vocibus, praesertim alia nobis quaestione instituta, disputare vellem et controversiam nostram alio traducere. | Verum quoniam me de hac re satisfacere *Fol. 2 v.* iubes, respondebo. Non soleo, cum in coetu doctorum disputo, quales hi sunt, verbis, quae magis vulgus quam periti probant, sine praefatione aut aliqua testificatione uti, ne forte illa usurpans approbare videar et ad legem meae orationis posse convinci, id quod factitari in iudiciis cernimus. Cuius rei exempla referre possem, nisi vererer in tam levi materia esse longior. Neque vero necessitatis tantum causa accurate loquendum est, ut nunc mihi faciendum fuit, sed etiam venustatis. An, ut de vestris tantum vocabulis agam, ego vestro more dicam observantiam pro observatione, guardianum pro custode, claustrum pro atrio sive porticibus, ecclesiam pro templo, sacristiam pro sacrario, librariam pro bybliotheca, stolam pro vitta, indulgentiam pro venia, confessorem pro eo qui audit peccata con-

[12]) regulam nostram?

Nam quid, quaeso, magis hoc ex loco laudandum, quam hic unde factum est, ut disciplinae ipsae nec hactenus extinctae sint nec umquam extinguendae, quae alioquin extinctae fuissent. Animadverto iam nunc vos esse ipsa rei novae promissione excitatos et tacite me appellantes de differentia[4]) dicere, quidnam illud est, cui tantum scientiae debeant?

Dicam vero, etsi puto vos cum dixero admiraturos nec fidem protinus habituros. Sedes romani pontificis, quam apostolicam vocant, est cui omne[5]) scientiae debent, quae, ut iterum dicam, effecit, ut illae incolumes sint, effectura, quod spero, ut incolumes perseverent. An hoc novum non est, non vobis admirationi, ut dixi, non etiam ad credendum difficile? Sed ipsum credibile probatio faciet. Quare rei ratio altius[6]) repetenda est et duo prius ostendenda, primum quae fuerit causa, cur in lingua latina scientiae ex parvis humilibusque in summum fastigium quondam et in altissimum culmen ascenderint, deinde cur rursus ab eadem sublimitate descenderint et paene collapsae sint. Quae posteaquam ostenderimus, tunc id quod nostri propositi est, ab apostolica sede effectum esse, ne illae prorsus extinguerentur, aperiemus.

Igitur quod ad primam attinet partem, scientiarum omnium propagandarum apud nos, ut mea fert opinio, auctor extitit magnitudo imperii illorum[7]). Namque ita natura[8]) comparatum est, ut nihil admodum proficere atque excrescere queat, quod[9]) non a plurimis componitur, elaboratur, excolitur, praecipue aemulantibus invicem et de laude certantibus. Quis enim faber statuarius, pictor item et ceteri, in suo artificio perfectus aut etiam magnus extitisset, si solus opifex eius artificii fuisset? Alius aliud invenit, et quod quisque in altero egregium animadvertit, id ipse imitari, aemulari, superare conatur. Ita studia incenduntur, profectus fiunt, artes excrescunt et in summum evadunt, et eo quidem melius eoque celerius, quo plures in eandem rem homines elaborant: veluti in extruenda aliqua urbe et citius et melius ad consummationem pervenitur, si plurimorum quam paucissimorum manus adhibeantur, ut apud Virgilium[10])

Miratur molem Aeneas, magalia quondam,
Miratur portas strepitumque et strata viarum.

---

[4]) dr͞ia *L* driam *R* [5]) omnes *LRM* [6]) alterius *L m. 1, RM* [7]) Romanorum? [8]) namque ita nam (*corr.* natura) *R* nanquam ita nam *LM* [9]) qu°d *corr. R.* quo *LM* [10]) *Aen. I 421*

Instant ardentes Tyrii: pars ducere muros
Molirique arcem et manibus subvolvere saxa,
Pars aptare [11] locum tecto et concludere [12] sulco.
Iura magistratusque legunt sanctumque senatum.
Hic portus alii effodiunt, hic alta theatri
Fundamenta locant alii immanesque columnas
Rupibus excidunt, scaenis decora alta futuris.

Neque enim minus operosum est artem aliquam omni ex parte consummari quam urbem. Itaque sicuti nulla [13] urbs ab uno, immo nec a paucis condi potest, ita neque ars ulla, sed a multis atque a plurimis, neque his inter se ignotis — nam aliter quomodo aemulari possent et de laude contendere — sed notis et ante omnia eiusdem linguae commercio coniunctis. Quoniam ab urbe extruenda comparationem ac similitudinem sumpsi, nonne ita e sanctis libris accepimus, eos qui immanem illam turrim Babel extruebant, ideo ab extruendo cessasse, quod alius alium loquentem amplius non intelligebat? Quod si in iis [14] artificiis, quae manu fiunt, necesse est communionem sermonis intercedere, quanto magis in iis, quae lingua constant, id est in artibus liberalibus atque scientiis. Ergo tamdiu scientiae et artes exiles ac prope nullae fuerunt, quamdiu nationes suis singulae linguis utebantur.

At [15] romana potentia propagata, in suas leges nationibus redactis ac diuturna pace stabilitis, effecit, ut pleraeque gentes uterentur lingua latina et inter se consuetudinem haberent: tunc ab his [16] omnibus ad omnes disciplinas latine scriptas tamquam ad optimam mercimoniam properatum est. Neque aliter quam invento nummo factum est, ut illius beneficio omnes omnia, quae usquam essent, mercari et sua ipsi aliis venditare possent, sic accepta lingua latina velut aureo nummo nationes cuncta, quae apud alios scripta erant, discere potuerunt et sua vicissim docere, cum antea nihil aliud legerent, nisi quod a popularibus suis compositum esset. Et quemadmodum ante inventum nummum vix quisquam, quid boni apud alios nasceretur, cognitum habuit, ac ne longius quidem peregrinari aut diutius abesse domo potuit, invento numismate, tunc vero mercatura vigere, tunc peregrinatio frequentari, tunc omnium bonorum abundantia esse

---

[11] aptare *ex* actare *R* actare *LM* [12] conducere *M* [13] una *LR*
[14] his *L* [15] Mit der folgenden Ausführung vgl. Prooemium Elegantiarum I. [16] iis *R*

vana est religio. Religio munda et immaculata apud deum et patrem haec est, visitare pupillos et viduas in tribulatione eorum et immaculatum se custodire ab hoc saeculo. Itaque cum vos religiosos tantum modo facitis, qui professi estis, ceteros vero religiosos negatis, quid aliud quam vos solos christianos, vos solos bonos, vos solos mundos immaculatosque fatemini, alios autem damnatis, contem|nitis, in tartarum abiicitis? At quos alios? Nempe eos, qui iam in numero sanctorum repositi sunt et ut spero reponentur. Quae cum ita sint, non feci illiberaliter in vos, quod religiosos appellare dubitarim, cum et multi aliorum, qui istam sive sectam sive regulam professi non sunt, religiosi vocari debeant, quia sanctissime vivunt, et multi vestrorum vocari non debeant, quia coinquinatissime.

Fol. 6 r.

FRATER. Etsi erant, quae tibi ad istam orationem[20]) respondere possem, tamen quia ego coepi ab instituta materia egredi, faciendum mihi est potius, ut ad eandem redeamus, quam ut ab illa longius evagemur, eo quidem facilius quod nec sectam omnino appellandam esse ais nostram vitam nec omnino appellandam esse religionem negas. Pergamus nunc ire, qua coeperamus.

> LAURENTIUS. Responde igitur ad ea, quae interrogaveram: tenesne quae illa fuerint?

FRATER. Quidni teneam, cum idem tu atque ego dicamus: si cetera paria sint, nos professos magis mereri quam ceteros in eisdem actionibus vitae, ut puta magis me quam te, quos exempli causa et animo et corpore et vita et reliquis omnibus praeterquam in hoc uno simillimos esse faciamus.

LAURENTIUS. Istuc ipsum: si modo similes esse possumus, qui tam sumus opinione dissimiles.

FRATER. Si professus esses, idem quod ego sentires.

LAURENTIUS. Fieri potest. Tu tamen non idem quod ego sensisti, antequam profitereris.

FRATER. Ego te maior natu sum nec ante istam aetatem his sacris, quae defendo, initiatus. Quis exploratum habet, an tu idem iter sis instituturus?

LAURENTIUS. Numquid disputasti contra fratres ac monachos ante professio|nem umquam movens eis de sua vita quaestionem?

Fol. 6 r.

FRATER. Minime.

---

[20]) [illegible]tionem [illegible]

Laurentius. Atqui ego facio. Non ergo umquam profitebor.

Frater. Quid si hodierna quaestione efficietur?

Laurentius. Fortasse. Sed quaestio ipsa male est instituta.

Frater. Quid ita?

Laurentius. Quomodo pares in actionibus vitae esse possumus, qui vita tam sumus dispari. Tu alligatus es ad paupertatem, ad continentiam, ad obedientiam: ego alligatus non sum. Ita aliae tuae actiones, aliae meae, aliae tuae virtutes, aliae meae erunt, neutro communionem habente cum altero, quasi tu bonus pictor sis, ego bonus architectus, in quos non cadit comparatio, ac stultissimum sit alterum alteri praeferre, maxime si uterque est in suo genere perfectus.

An sint eadem actione vitae professi et non professi.

Frater. Cetera paria sint, in his tantum differamus.

Laurentius. Atqui istuc est dare vobis, ut sic dicam, laudem etiam architectandi, nobis non dare laudem etiam pingendi. Vultis [21]) tribus his nos virtutibus vincere, quod minime ut faciatis permittendum, cum vos possitis a nobis in diversis ab his virtutibus vinci. Est virtus paupertatis tolerandae: sed et dispensandarum opum; est virtus continentiae: sed et coniugii; est virtus obedientiae: sed et sapienter imperandi. Ita aliqui has, aliqui illas virtutes possident, neuter utrasque.

Frater. Aliae possunt vobis adesse virtutes quam nobis, sed nequaquam nostris pares, qui sumus professi.

Laurentius. In contrarium ergo quaestio recidet.

Frater. Quid ita?

Laurentius. Quaerebamus, numquid idem remunerationis | mihi ac tibi deberetur ex eisdem actionibus vitae. Nunc eaedem actiones amborum nequeunt esse. Qualis igitur nostra erit quaestio?

Fol. 7 r.

Frater. Emendemus eam ita, si videtur. Ex duobus sanctissime viventibus, ut me et te, plus mereri me hoc ipso, quod professus sum. Nam ceterae virtutes etsi dissimiles nobis assint, tamen magnitudine pares esse possunt.

Laurentius. Miram, ut iam nunc tibi fatear, rem loqueris et quam prima statim fronte tibi nemo concedat, qui sanctissimos quosque viros et iam in caelo regnantes memoria repetat. Sed cur ita sentis, tantum efficere professionem?

Frater. Tribus de causis, quantum aut memoria suffragatur aut ingenio consequi possum. Prima, quod pollicemur tria haec nos

---

21) uultis . . C

et ubique et semper observaturos, ut simus praelatis obnoxii, ut pauperes, ut continentes. Altera, quod voto illo, unde resilire non licet, nos obstringimus. Tertia, quod ut atrocior nos poena delinquentes manet, ita uberior remuneratio non delinquentes. Etenim videre licet, iccirco ceteros homines in se haec nolle suscipere, vel quod piget bonis humanis carere vel quod asperiorem adeo ultionem, si promissionem violaverint, reformidant. Ut non immerito qui religionem profitentur et magnanimitatis laudandi sint, cum aggrediuntur haec, et tolerantiae, cum pertulerint.

Laurentius. Quantae istud magnanimitatis et tolerantiae sit, res *Fol. 7 r* ipsa et disputatio ostendet. | Priusquam ad ea quae pro te attulisti respondeam, inspiciamus, an tua divisio recte sit instituta : quam tu mihi videris numero honestare voluisse et me prae illius multitudine quasi terrere, serpentis more, qui unam linguam exserit sub specie trium. Nam unum sunt ista, non tria, quae abs te proponuntur, id quod in prima parte posuisti, quod polliciti estis obedientiam, paupertatem, continentiam. Votum enim vovere idem fere est, quod iure iurando confirmare facturum te quod spoponderis. Si quidem cum tibi in mari comitatum promitto idque iurans confirmo, non duo tibi gratificor, comitatum et iusiurandum, sed tantum modo comitatum, de quo, ne quid ambigeres, velut probationis loco iusiurandum interposui, non interpositurus, si nihil tu de mea fuisses fide sollicitus. Sic vos deo vovetis, ut rata sit vestra promissio de tribus illis, quae diximus, observandis, ne per humanam instabilitatem ea forsitan sine obligatione negligerentur. Iam vero illud, quod tertio loco posuisti, quod plus mereamini, signum est, non causa, argumentum, non propositio, probatio primae partis, non diversa ab ea rationis species. Indicat enim a contrario, ideo plus vobis praemii deberi, si tria illa, quae promisistis, perferatis, quia plus poenae debeatur, si ab iis decideritis.

Frater. Et si fortasse non tria haec sed unum sunt, tamen quid aliud volo nisi et voto magnitudinem nostrae virtutis exaggerari et signo remunerationem nostram probari vestra esse maiorem. Ut iam *Fol. 8 r.* palam sit, quod | inquirimus, et hoc uno argumento omnis de qua disputamus soluta sit quaestio.

Numquid plus sequatur praemii ubi plus sequeretur poenae.

Laurentius. Age videamus, quid momenti habeant ista duo, quae tu negare non potes non rite in divisione tua esse posita, et primum de posteriori, in quo tu non immerito spem tuae victoriae collocas.

Et sane si in hoc optines, inane sit mihi de ceteris disputare. Ex quo, inquis, plus poenarum, si delinquas, ex eodem plus praemiorum sequitur, si non delinquas, quod vobis istam vitam professis ais usu venire. Brevis quidem ista expeditaque ratio. Sed non minus et ipse breviter respondere possem: unde compertum habes plus vos subire poenarum, cum delinquitis, quam nos ceteros, numquid ad inferos per somnum descendisti, nisi forte vivus [22]), ob violatam sponsionem criminis? Verum alio te armorum genere repellere volo, vulnerare, prosternere. Nam mihi videtur, ut quidque maximo praemio dignum est, cum recte fit, ita minima poena dignum esse, cum recte non fit, contraque ut quidque maxima poena, cum prave fit, ita minimo praemio, cum non fit prave. Quippe maximum praemium maximae virtuti debetur, et maxima poena maximo crimini, itemque minimum praemium minimae virtuti minimaque poena minimo peccato. Ita si vestra non magna virtus est, non ei|magna debeatur remuneratio. Hoc quo sit apertius exemplis confirman|dum est et quasi testimoniis hominum publicisque *Fol. 8 r.* iudiciis aestimandum. Utrum enim, ut abs te perconter, maiore laude ac maiore praemio dignum, id est maiore virtute usum existimas eum, qui parentem in vitae periculo positum, ut naufragii, ut incendii, ut ruinae, an qui civem aut ignotum cum non nullo capitis sui discrimine eripuit?

FRATER. Eum qui civem aut ignotum.

LAURENTIUS. Quaero item, si uterque horum filius atque ignotus hominem ut dixi in periculo positum cum mediocri conatu negligat liberare, cum possit, uter magis in vitio erit [23]) ac magis accusandus?

FRATER. Profecto filius, nec accusandus modo verum etiam supplicio eoque gravissimo afficiendus, cum alter ille ne accusatione quidem dignus sit, nedum supplicio.

LAURENTIUS. Probe loqueris. Ac ne forte nobis auctoritas desit, senex ille apud Quintilianum [24]) in filium inquit: *non est beneficium, quod pascitis, est* [25]) *facinus, quod negatis.* Infinita dici possunt huiusmodi: si gravissimum morbum medicus curet aut non curet; si in foedissima tempestate gubernator in portum salva navi perveniat aut naufragium faciat; si pueri totidem in bello viros fugent aut fugiant: si formosissima mulier continens sit aut incontinens; si quis

---

[22]) unu . *C.* [23]) exit *C.* [24]) Declam. V c. 7 p. 110 Burm. [25]) sed est *Quintil.*

carens praeceptore doctus aut indoctus evadat. Eadem ratione in contrarium : si levissimum morbum medicus, si in tranquillo gubernator, si uiri totidem|in bello pueros, si deformis mulier, si quis non carens praeceptore. Quae omnia talia sunt, ut quos summa laus se-
Fol. 9 r. quitur ex ac.tione virtutis, iis etiam venia detur, si quid in hac re dignum laude non fecerint: rursus quos summa vituperatio sequitur ex neglecta virtute, eis minima laus debeatur, si non cum virtute agere neglexerint. Quale de vobis dicendum est, qui ob peccatum, si vobis credimus, maiore plectimini poena, et ob virtutem, ut ego ostendi, minore praemio remuneramini, non secus ac medicus, qui ex levis morbi curatione nullam fere laudem assequitur, summam autem vituperationem, si levem ut dixi morbum curare nescierit. O egregiam fratrum monachorumque et expetendam vitam, in qua et exiliora quam ceteris praemia et ampliores poenae propositae sunt. Quod si ita est, non dico, quo vultu alios adhortari ad simile institutum audeatis, sed quo animo condicionem istam vitae tolerare possitis.

Frater. En religiones ista tu oratione damnas, atque ita damnas, ut non modo inutiliter agere nec ulla in re fructuosas esse dicas, sed etiam in damnum suum laborare, quod se et gravioribus periculis subiciant et maioribus praemiis fraudent.

Laurentius. Ideo intelligis tuam rationem non quadrare, contra quam ego disputo, non contra vestras religiones, magisque illam a me quam a te stare contendo. Ita si mea conclusio tibi displicet, non me sed temet ipsum debebis reprehendere, qui talem rationem introduxisti, et eam me etiam permittente revocare.

Frater. Ego vero non revoco illam, sed tueor atque defendo
Fol. 9 v. veram, robustam, etsi tu verbis tuis | conaris involvere, etiam apertam. An non mihi gravior poena debeatur quam tibi rebus venereis operam danti?

Laurentius. Posterius ostendam, pecces tu magis necne. Hic autem, quia vis me tibi fateri, fateor.

Frater. Cur non maior mihi debeatur et remuneratio?

Laurentius. Quasi vero tibi non ad ista responderim, minime istud consequens esse.

Frater. Mirari vehementer cogor tua oratione. Dic rursus, negas plus criminis a me scortante admitti quam abs te?

Laurentius. Utrum me facere mavis? Sed age concedamus, plus abs te.

Frater. Quidni ubi maius crimen admitterem, ibi maiorem virtutem exerceam?

Laurentius. 'In eodem haesitas luto' [26]). Non expectes, ut hoc tibi assentiar. Alioquin assentiendum erit, maiorem sequi remunerationem. Eadem enim ratio est virtutis et remunerationis, ut est criminis et poenae. Itaque cum de remuneratione modo dixi, de virtute quoque respondi.

Frater. Ad insaniam paene istis me redigis verbis, virtutes nostras extenuas, remunerationes prope aufers, vitia auges, poenas multiplicas, religiones ac religiosos omnes vere ut dixisti in lutum praecipites agis.

Laurentius. Istuc ego non facio, sed ex tua ratione quid consequens esset ostendi. Nam quae sint vestrae | virtutes et quae vitia, quaeve remunerationes et quae poenae, deus viderit.

Frater. Quoniam de deo loqueris, dic quaeso, etiam si nescis, quid in caelo, quid in inferno agat, numquid ipsum existimas ita laudabile, ita sanctum, ita arduum vitae meae [27]) pro | positum laboremque nulla peculiari mercede prosecuturum, sed me si quid forte aberravero vehementius esse puniturum? Adeo ad poenam quam ad praemium est ille propensior? *Fol. 10 r.*

Laurentius. Iterum speras causam tuam, quam argumentatione non vales, confessione mea probare [28]). Equidem quid sentio dicerem, si ad hunc locum pertineret, dicam postea ubi res exiget. Nunc enim non de re sed de tuo argumento disputamus, quod tu nec relinquere vis nec tueri potes. Quare quandoquidem ita facis, cogor et ipse dicere, a deo vobis minus praemii et plus poenae dari. Ac ne me absurde loqui putes ac praeter opinionem hominum respondere, accipe rationem, eandem fere, quam superius attuli, quoniam eam tu mihi videris oblitus. Medicus si levem morbum curare nescierit, magis veneficus quam medicus dicitur: si scierit, vix laudem ob hoc merebitur medici, quia res haec facilis est; contra si desperatum deploratumque hominem curaverit, quasi deus quidam putatur: sin minus, laudem medici non amittit, quia res haec difficillima est. Hoc tu negare non potes.

---

[26]) Ter. Phorm. V 2, 15. [27]) me *C.*

[28]) Recrim. in Fac. II p. 541: *non ipsius naturae rationibus, sed confessione disputantis ex adverso probabis?*

taret ac lacesseret, sive quod vere stomacharetur, mirum, inquit, quod non aliquis in hoc equo troiano frater interfuit atque ut verius dicam, quod non hunc equum molitus est. Ad quem frater maiorem in modum indignatus, adducto supercilio, ecquid, inquit, diceres, Paule, si quis interfuisset frater ac praefuisset? Ac [10]) quidem sic loquens magis invidiam religioni ipsi facere vis quam nocentes fratres, si qui forte sunt, insectari. Ut si quis apostolos omnes calumnietur, quia unus Iudas proditor fuit. Non me fugit, ut soles de nobis male et sentire et loqui. Non cessas tibi esse similis. Quodsi quanta in religione dignitas, quantum privilegium, quanta praerogativa inest scires, magis habitum hunc acciperes, ut ego, postquam hoc edoctus sum, feci, quam ipsi convicium faceres. Minime vero, inquit Paulus, aut isti habitui con-*Fol. 3 v.* vicium aut religi|oni invidiam facio. Sed quae tandem ista dignitas, privilegium, praerogativa? Cui frater, an non magna est, quod cum ego atque tu parem degamus vitam, plus tamen ego remunerationis a deo quam tu sum assecuturus? Haec vos, inquit Paulus, soletis iactare, ut alios ad vestrum ordinem seducatis. Ego quod ad me attinet, malim, si peccandum sit, peccare sine cucullo quam cum cucullo. Cur non, frater inquit, et illud addidisti, melius esse bene agere cum cucullo quam sine cucullo? Hic ceteri ridere, sed etiam haesitare et inter se quaerere ac plerique ad me respicere et meam sciscitari sententiam. Et ego, volumusne, inquam, quandoquidem feriati sumus, de hoc ipso disputare, ut utrum verum sit omnibus appareat? An de hoc, inquit frater, dubitas Laurenti? Quidni, inquam, ego, cum Paulus dubitet? Immo vero, inquit Paulus, non dubito sed pro certo habeo, hunc falso professionem iactavisse. Non tamen, frater inquit, auderes asserere quae loqueris. Habes, inquit Paulus, cum quo pugnes : quid alterum quaeris? Tum omnes pro se quisque utrumque me ac fratrem ad disputationem hanc hortari, et ut sederemus admonere. Igitur ego et frater in medio aliorum sed in duobus longioribus sedilibus adversa fronte consedimus. Quae disputatio, quemadmodum in alio opere de libero arbitrio [11]) fecimus, sine 'inquam' et 'inquit' exposita est. Itaque qui legunt haec, non legere auctorem, sed duos disputantes audire se et videre existiment. Atque in hunc modum, postquam resedimus, ego ad fratrem spectans silentium cun-*Fol. 4 r.* ctis attentionemque | praestantibus loqui coepi.

---

[10]) Ac tu? [11]) p. 1000 ed. Bas.

Laurentius. Quaero ante omnia, ne quid in nostra disputatione subsit ambiguitatis, numquid id, quod dicebas, cum tu atque hic noster Paulus parem degatis vitam, plus te a deo remunerationis assecuturum, eam vim habeat, quod cum duo inter se nihil mentium corporumque qualitate differant assintque utrique paria omnia quae extrinsecus hominibus accidunt et in eisdem ambo actionibus vitae versentur, plus tamen remunerationis a deo debeatur huic qui professus est istam sectam, quam religionem et inde vos religiosos appellatis, quam illi non professo aliquam sectam nec vestram nec monachorum et si quae sunt aliae neque profiteri volenti.

Frater. Antequam tibi ad istud respondeam, cogis me de tuo sermone mirari, qui regulam nostram sectam, non religionem appellandam putes nec nos religiosos dici debere, quasi aut nos religiosi non simus aut alii quidam religiosi sint. Quo fit ut non modo dignitatem nostrae professionis, quae nostra nunc quaestio erat, verum etiam nomen ipsum in dubium revocare velis atque adeo inveterato iam cognomine nos privare et alio pudendo dehonestare. Ut iam contumeliosior in nos sis quam Paulus fuit, qui non sectam nostram [12]) esse sed religionem dixit.

Laurentius. Equidem non id agebam, ut de vocibus, praesertim alia nobis quaestione instituta, disputare vellem et controversiam nostram alio traducere. | Verum quoniam me de hac re satisfacere *Fol. 4 v.* iubes, respondebo. Non soleo, cum in coetu doctorum disputo, quales hi sunt, verbis, quae magis vulgus quam periti probant, sine praefatione aut aliqua testificatione uti, ne forte illa usurpans approbare videar et ad legem meae orationis posse convinci, id quod factitari in iudiciis cernimus. Cuius rei exempla referre possem, nisi vererer in tam levi materia esse longior. Neque vero necessitatis tantum causa accurate loquendum est, ut nunc mihi faciendum fuit, sed etiam venustatis. An, ut de vestris tantum vocabulis agam, ego vestro more dicam observantiam pro observatione, guardianum pro custode, claustrum pro atrio sive porticibus, ecclesiam pro templo, sacristiam pro sacrario, librariam pro bybliotheca, stolam pro vitta, indulgentiam pro venia, confessorem pro eo qui audit peccata con-

---

12) regulam nostram?

mittendum est. Nam quod votum sive apud falsas religiones sive apud veram inveniemus sine illa quam dixi condicione susceptum? An Iacob cum in Mesopotamiam se conferret sine conditione promisit dicens[38]: *si fuerit deus mecum et custodierit me in via per quam ambulo et dederit mihi panem ad vescendum et vestimentum ad induendum, reversusque fuero prospere ad domum patris mei, erit mihi dominus in deum, et lapis iste quem erexi in titulum vocabitur domus dei, cunctorumque quae dederis mihi decimas offeram tibi.* An Iepte cum dixit[39]), *si tradideris filios Amon in manus meas, quicunque primus fuerit egressus de foribus domus meae mihique occurrerit revertenti in pace a filiis Amon, eum holocaustum offeram domino.* An mater Samuelis cum sine vocis sono inquit[40]), *domine exercituum si respiciens videris afflictionem famulae tuae et recordatus mei fueris nec oblitus ancillae tuae dederisque servae tuae sexum virilem, dabo eum domino omnibus diebus vitae eius et novacula non ascendet super* Fol. 12 r. *caput eius.* Sed quid ego exempla commemo|ro, quasi res non apertissima sit. Profer tu unum sine condicione et vicisti.

Frater. Non occurrit ullum in praesentia. Nihil ergo erit quod facimus? Aut quid erit id quod nos dicimus votum?

Laurentius. Quid aliud nisi sponsio aut iusiurandum?

Frater. Cur non etiam votum sit? Quicunque se voto obligat, spondet.

Laurentius. Sed non quicunque spondet, se obligat voto, et vos sponsionem separatis a voto, cum dicitis 'spondeo et voveo'.

Frater. Distinguamus vota in duo genera, in condicionale et non condicionale.

Laurentius. Ad licentiam, immo ad ineptias confugis distinctionum. Quomodo tibi permittis appellare votum, quod nemo doctorum appellavit. Nam vos, fortiter dixerim, per imperitiam sic loquimini.

Frater. An tot tantisque viris, qui de hac re scriptos libros reliquerunt, non licuit, sic loqui, ut omnem sponsionem cum iuramento factam votum nuncuparent?

Laurentius. An illis licuit, quod licitum non est? Tempta istud apud Graecos dicere, tempta apud Hebraeos, tempta apud veteres Latinos. Reviviscat nunc illorum aliquis, et omnes istos quos imitandos

---

[38] Genes. 28, 20—22. [39]) Iudic. 11, 30. 31. [40]) Reg. I 1, 11.

putas ineruditos esse indoctosque convincat, et vos censoria hac voce coarguat: 'Quid, o imperiti, potius homines quam deum sequimini ducem, qui votum et sponsionem cum iuramento separavit, cum inquit per Moysem in libro qui inscribitur Numeri[41]): *Si quis virorum votum voverit domino aut se constrinxerit iuramento, non faciet irritum verbum suum, sed omne quod promisit, implebit. Mulier si quippiam voverit et se constrinxerit iuramento, quae est in domo patris sui et adhuc in aetate puellari, si cognoverit* | Fol. 12 v. *pater votum quod pollicita est et iuramentum quo obligaverat animam suam, et*|*tacuerit, voti rea erit: quidquid pollicita est et iuraverit, opere complebit; si autem statim ut audierit pater contra dixerit, et vota et iuramenta eius irrita erunt.* Videtis, ut deus separat votum a iuramento, tamquam aliud sit illud, aliud hoc. Quod nisi esset, satis habuisset dicere votum, sub quo intelligeretur iuramentum: quamquam non exigitur iuramentum in voto, ut ex superioribus, quae exposita paulo ante sunt, liquet exemplis. Et nihilominus quid magis hoc quam ipsa verborum inspectio probat, sive ubi oratio coniunctiva est, ut *et vota et iuramenta eius irrita erunt*, sive ubi disiunctiva, ut *si quis virorum votum voverit domino aut se constrinxerit iuramento*. Ergo alius votum vovet[42]), alius se iuramento constringit. Quid autem erit iuramentum? certe promissio cum iureiurando. Dicitur enim in eodem loco: *et vota et iuramenta eius irrita erunt, nec obnoxia tenebitur sponsioni;* et *si quis virorum votum voverit domino aut se constrinxerit iuramento, non faciet irritum verbum suum, sed omne, quod promiserit, implebit.* Ita utrumque et votum et iuramentum sponsio erit'. Haec contra vos diceret, si quis illorum veterum revivisceret. Quid, dicat aliquis, non est rata promissio citra votum et iuramentum, utique deo facta? De hoc non est huius temporis disputare. Illud satis est dixisse, ratam esse promissionem vel ex voto vel ex iuramento.

Frater. Te hic apprehendo, hic te teneo. Rata ergo erit nostra ex iuramento promissio. | Fol. 13 r.

Laurentius. Quasi istud ego negem. Quod vos facitis, iusiurandum sive promissionem esse concedo, votum non concedo.

[41]) Num. 30, 3—6. [42]) uouit *C*.

Frater. Neque ut concedas postulo. Si ratum iusiurandum esse debet, nec ullo modo irritum faciendum, id est si servandum et opere complendum, ne alioquin poenis obnoxii simus, profecto iis, qui iuramento se obstrinxerunt, remuneratio praemiumque debebitur.

Laurentius. Isti rationi qua tantopere niteris, iam antea satisfeci, ubi dixi, si in mari tibi comitatum spoponderim idque iureiurando facturum me confirmaverim, unum gratificari tibi, non duo. Ad quod hoc quoque probationis accedat. Si sponsio illa facta de tribus rebus custodiendis valida est, quid adiuvat iusiurandum? Sin invalida, ergo nihil promisistis.

Frater. Immo valida illa quidem, sed eam reddit iusiurandum validiorem.

Laurentius. Non video, quid attineat aut quomodo liceat illam reddere validiorem. Quod sanum est, quis curet aut quis possit reddere sanius, quod plenum plenius, quod perfectum perfectius[43])? Votum ut perfectum sit aut perfectius, iuramento non fit. Vos vero ideo videmini iuramentum addere quasi fateamini promissionem non satis per se esse, et hac, quasi aliquid subsit morbi, medicina uti. Ut fit, quotiens cum hominibus agimus, qui parum nobis fidei habent, hoc est qui falli a nobis timent, iusiurandum interponimus, ut saltem deum timere videamur[44]). At quando cum deo agimus, supervacuum est iusiurandum, ne secum tamquam cum hominibus transigamus, *Fol. 13 v.* praesertim postquam filius dei mundum adventu suo illustra|vit. Qui de hac re quid nobis aeterno illo ore iubeat attende: *Audistis*[45]) *quia dictum est antiquis, non peierabis, reddes autem domino vota tua. Ego autem dico vobis, non iurare omnino neque per caelum, quia thronus dei est, neque per terram, quia scabellum pedum eius est, neque per Ierosolymam, quia civitas est magni regis, neque per caput tuum iurabis, quia non potes unum capillum album facere aut nigrum; sit autem*

---

[43]) Vgl. Recrim. in Fac. I 508 *non dicemus certius explorari, nisi stoicari volumus, ut nihil vero sit verius, nihil bono melius, nihil perfecto perfectius, nihil certo certius* u. d. folg. Vgl. Dial. quaest. I 18 p. 688.

[44]) De volupt. II 39 p. 961 *quid illud iusiurandum, quod plus quam ullius testimonii locum obtinet, quo milites obligantur, quo promissa servantur, quo foedera custodiuntur, nonne ea ratione institutum est, quod fidem si fallas, deos verearis iratos, qui si non irascuntur, nulla est ratio iuramenti.*

[45]) Ev. Matth. 5, 33—37.

sermo vester, 'est, est'; 'non, non'. Quod autem abundantius est his, a malo est. Et Iacobus[46]) frater domini, eius verborum memor, inquit: *Ante omnia, fratres, nolite iurare neque per caelum neque per terram neque per aliquod quodcunque iuramentum. Sit autem sermo vester 'est, est'; 'non, non', ne sub iudicium incidatis.* O magnam vim iurisiurandi vestri, quod a deo ipso fieri vetatur. Et postea dices propter hanc causam magis vos mereri, plus vobis remunerationis deberi, plura vos deo offerre quam ceteros: qui quomodo cum deo agendum et cum quanta veneratione nescitis. Ego ita sentio, si quis verbi gratia voveat se vestimenta decem pauperibus daturum, si filius incolumis redeat, non posse ne eodem quidem horae momento votum revocare: quod intelligitur per verba illa dei[47]), quae statim obnoxium voto hominem faciunt, simul ac verba voti nuncupaverit, nec revocationi locum relinquunt. Non dico, ut quidam aiunt, etiam filio non revertente, dari tamen debere vestimenta: nam numquam danda sunt nisi post tempus reversionis filii. Dico ulla[48]) alia causa non posse/revocari. Nam quae iniqui|tas *Fol. 14 r.* est, ut, si nihil abs te accepi nec tu aliquid mea causa fecisti, non possim revocare promissionem? nisi quia cum deo sancte, pie et cum timore agendum est. Quod vos non facitis, qui primam promissionem non putatis sufficere, nisi iusiurandum accedat.

Frater. Dic quaeso, sine voto, sine iuramento professionem nobis faciendam putas?

Laurentius. Quidni?

Frater. Et eam validam fore?

Laurentius. Nonne tute validam esse dicebas, sed iuramento reddi validiorem?

Frater. Recte loqueris. Sed quis professionem hanc duceret?

Laurentius. Hoc factum est prava consuetudine.

Frater. Nonne inquit Paulus[49]) *non tantum coram deo sed etiam coram omnibus hominibus?* Dandum ergo erit aliquid etiam opinioni hominum.

---

[46]) Epist. Iac. 5, 12. [47]) S. f. 12 r. [48]) nulla *C.*

[49]) Ep. ad Rom. 12, 17 *providentes bona non tantum coram deo, sed etiam coram omnibus hominibus.* II Cor. 8, 21 *providemus enim bona non solum coram deo, sed etiam coram hominibus.* Über letztere Stelle cf. Coll. N. T. p. 873.

LAURENTIUS. Si modo bonum sit. Dicitur enim *providentes bona non tantum coram deo sed etiam coram omnibus hominibus.*

FRATER. Immo [50]) vero deo.

LAURENTIUS. Quonam modo?

FRATER. Quia validiorem reddo promissionem.

LAURENTIUS. Eodem reverteris.

FRATER. Ita dico validiorem, quod me maiori volo constringi periculo.

LAURENTIUS. Cur sic?

FRATER. Ut maior sequatur remuneratio.

LAURENTIUS. De hoc antea disputavimus et disputaturi sumus. Numquid tamen iccirco promissio vestra fit amplior, aut plura quam tria in professione pollicemini, paupertatem, obedientiam, continentiam, etiam si voto promitteretis, aut plura vos nisi tria haec in omni reliqua vita custoditis?

FRATER. Sane vero non plura.

LAURENTIUS. Quin igitur tollimus iusiurandum, votum et cetera, *Fol. 14 v.* ac de promissione | illa ipsa professionis inquirimus, unde meritum vestrum omne proficiscitur, numquid prudentius, sanctius, melius a vobis, quos triplici catena obstringitis, fiat, an a ceteris, qui se solutos ista catena maluerunt?

FRATER. Inquiramus, quoniam in superioribus nescio quibus artibus tua me delusit oratio. Atqui locus hic talis est, quem nisi expugnes, frustra in ceteris, quibus satisfecisse te putas, laboraveris. Neque fas est ut eum expugnes, nisi tot saeculis apud omnes gentes probatam religiosorum vitam regulamque evertas non modo sanctis viris verum etiam deo contradicturus.

LAURENTIUS. Cave ne te delusum a me existimes aut dicas. Quo enim mihi istuc? Quod ut magis intelligas, accipe, quod ex abundanti et benigna simplicitate tibi tribuere volo: et a me discas aliquando quid sit vestra\professio. Non est professio votum sed devotio. Est enim devovere, ut brevissime dixerim, quasi dicare aut dedicare. Virgilius [51]): *connubio iungam stabili propriamque dicabo.* Idem [52]): *devovi vobis animam hanc regique Latino.* Atque ut vos

[50]) Hier scheint der Zusammenhang unterbrochen; man möchte vermuthen, dass hinter *hominibus* in der Rede des *Laurentius* etwas ausgefallen, woran der *Frater* mit *immo vero deo* anknüpfen konnte.

[51]) Aen. I 73. [52]) Aen. XI 440.

benignitate solita etiam defendam, nonnumquam vovere devovere est, ut apud eundem[53]) pater Camillae ad Dianam loquitur: *Ipse pater famulam voveo*, id est, tibi, dea, devoveo, dico et dedico. Cui simile est quod vos profitendo facitis. Et tu per me deludi te dicis. Quin etiam terroribus mecum agis. Cupis quantum video ut prae ignavia deseram causam. Sed non est ut mihi timorem ideo incuti putes. Neque enim in eam sententiam disputo, ut evertere vos velim. Tantum affirmo, non | esse meliores vos ceteris hominibus, *Fol. 15 r.* qui pares vobis sunt actionibus vitae atque virtutibus. Et quoniam apud hos invidiam mihi conflare voluisti, ita vicissim habeto: maiores viros sine professione fuisse quam professos. Atque ut ante congressum pugnae uno te ictu confodiam atque prosternam, aio, quod et tu fateri cogaris, ne meliores quidem illos futuros fuisse, si tria ista, quae vos promittitis, promisissent: bnales sanctissimi quique vel ante vel post adventum Christi fuerunt: Iosue, Helias, Esaias, Ieremias, Ioannes[54]), Petrus, Andreas, Iacobus, Iohannes, Paulus ceterique. Eapropter quid mihi cum professione, si citra eam possum ad summa escendere[55]).

Frater. Nihilne confert obedientia, paupertas, continentia?

Laurentius. Immo vero confert, sed citra etiam professionem. Verum non omnibus ista necessaria sunt.

Frater. In professione tamen utilitatem esse non negas?

Laurentius. Iam concessi, neque ut testatus sum regulam vitae vestrae conor evertere.

Frater. Si illam conferre hominum vitae concedis, cur non ea vita sit habenda melior quam professio commendat?

Laurentius. Ignis reddit cibum et suaviorem et salubriorem: multi tamen cibi sunt, qui sine igne suaviter et salubriter comeduntur, multi qui etiam suavius salubriusque. Ita de generibus vivendi, quoddam coctum ut sic dicam, quoddam crudum est conducibilius.

Frater. Certe nostrum tale est, ut nihil eo queat esse perfectius.

Laurentius. Nihil quidem velim de vestra laude detractum. Satis tamen habeo aliud posse aeque esse perfectum.

---

[53]) Aen. XI 558. [54]) Ionas? [55]) conscendere *C.*

Frater. Nihil ergo ipsa nobis praestabit obligatio frustraque promisimus obedi|entiam, paupertatem, continentiam, nihil plus praemiorum assecuturi, quam eandem vitam agentes assecuturi eramus, si non promisissemus atque, ut tuo verbo utar, dicati, dedicati, devoti deo non essemus?

Fol. 15 r.

Laurentius. Praestabit aliquid atque adeo multum, sed nequaquam istud ut plus praemiorum assequamini. Sed hoc posterius. Videndum namque est prius qualia sint tria illa, quae profitemini. ut postea qualis sit finis ac fructus appareat.

Frater. Probe locutus es.

Laurentius. A qua me vis primum incipere?

Frater. Ab obedientia, per quam libertate nos abdicamus, non modo sensibus hominum amica, sed etiam volucrum ac ferarum.

Laurentius. Bene tibi constas: hanc enim semper in loquendo praetulisti. Visne eodem me ordine ire quo ivisti?

Frater. Volo: nam quod in me, idem in aliis soleo probare.

Laurentius. Ego illa quoque causa mihi ita faciendum puto, ne me forsan malitiose tecum agere existimes.

De obedientia.

Frater. Et ista quoque, ut fatear, causa volo.

Laurentius. Quid vocas autem obedientiam? Equidem originem huius vocabuli video. Ductum est enim ab 'obedio', quod conversum est ex illo 'obaudio'. Cuius significatio est, quae dicto audiens sum sive pareo sive obtempero sive morem gero sive obsequor, unde [56]) obsequium dictum. Sed frequenter invenio illud poni pro obsequio turpi. Ut apud Marcum Tullium [57]): *sed si* [58]) *servitus sit, sicut est, obedientia fracti animi et abiecti et arbitrio carentis suo.* Et iterum [59]): *Dum autem ipse dedecori ac turpitudini obedierit, non modo imperator sed liber* | *omnino habendus non erit.* Nunc abs te qualem obedientiam intelligas quaero. Credo non in rebus turpibus remotisque a virtute, sed quas deo placere existimes.

Fol. 16 r.

Frater. Recte credis. Nam secus in diaboli obedientiam obstringeremur. Nos vero honestis tantum sanctisque iussis nostrorum praepositorum obedire promittimus.

---

[56]) inde *C.* [57]) Parad. V 1, 35. [58]) sic *C.*

[59]) Parad. V 1, 33: *tum incipiat aliis imperare, cum ipse improbissimis dominis, dedecori ac turpitudini, parere desierit: dum quidem iis oboediet, non modo imperator, sed liber habendus omnino non erit.*

Laurentius. Nonne ante promiseras deo, dum baptismate initiatus es, te honeste sancteque victurum, omnibus mandatis eius obedientem futurum? Quid sibi vult secunda promissio? Quid hominibus spondes quod deo spoponderas, quomodo potes donare quod ante donaveras?

Frater. Non retracto ego sponsionem meam, nec homini do, quod deo dederam, nec iterum deo promitto, quod ante promiseram. Sed in quibuscumque etiam deo serviens arbitrium habebam, ut vestiendi, vescendi, eundi, agendi, cubandi, dormiendi, vigilandi, postremo loquendi, horum omnium libertatem et ut dixi arbitrium a me in alterum transcribo: quod quantae patientiae sit, qui experti sunt, norunt, tu tamen coniectura colligere potes.

Laurentius. Ista tibi grandia quaedam et intolerabilia videntur, mihi vero nullius esse momenti.

Frater. Quid ita?

Laurentius. Quis enim, qui Christi militem [60]) esse se meminit, non maiora sibi his imperat?

Frater. At plus est alieno arbitratu haec facere quam suo.

Laurentius. Vide ne sit minus, quia aegrius nobis ipsis ea, quae humana fragilitas refugit, imperamus quam imperata facimus, eo quidem magis, quod duas hic partes sustinemus, imperantis et obtemperantis. An tibi levia videntur quae Paulus sibi ipse imperabat [61])? Quodsi duriorem vestram putetis | esse conditionem, videte ne *Fol. 16 v.* patienter vos magis quam libenter [62]) deo servire suspicemur. Sileo quod nemo vobis ita imperat, ut vesci cibis coctis luxuriam putet, et vestrae vitae condicio non ita multum intoleranda est. Hoc non silebo, si tantum imperata facitis, nequaquam vos aequandos illis, libertatem suam retinentibus, qui 'circuierunt [63]) in melotis, in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti, quibus dignus non erat mundus, in solitudinibus errantes et in montibus et in speluncis et in cavernis terrae.' Ac ne nimis alte volare me putes, et ut omittam sanctos atque ad rem veniam, an promittere obedientiam satius sit,

---

[60]) Cf. Paul. ad Tim. II 2, 3. Ambros. de off. I 36, 183.

[61]) Cf. I Cor. 4, 11—13. II Cor. 11, 23—28 u. s. — De volupt. III 7, p. 976.

[62]) Cf. de volupt. III 9, p. 977. *Adeo nihil recte fit sine voluptate neque ullum meritum eius est, qui patienter et non etiam libenter dei militiam militat.*

[63]) Paul. ad Hebr. 11, 37. 38.

numquid ii, qui sub obedientia esse nequeunt, ut reges, ut pontifices, ut alii multi, istius boni exsortes sunt? Quid de aliis loquor? Praepositi vestri obedientiae obnoxii sunt?

Frater. Minime.

Laurentius. An ideo minus merentur?

Frater. Non minus.

Laurentius. Vide forte ne magis. Ergo possunt alii ab ista obedientiae liberi lege tantundem mereri. I nunc et dic tantum boni esse in obedientia.

Frater. At praelati suo praediti sunt merito si bene imperent: nos nostro si bene pareamus.

Laurentius. Ergo nihil est medium, nisi ut aut servos habeamus aut servitia simus, et praestat, quia dominari nos aliis non contingit, ut parere aliis ipsi velimus? Non sunt omnes domini nec omnes servi, non omnes praeceptores nec omnes discipuli: nec minorem gradum optinent qui in medio sunt. Atque ut optabile est assequi statum praelatorum praeceptorumque, ita mise|rum in numero subditorum discipulorumque esse, certe longe hoc minoris dignitatis quam ut dixi in medio esse et per te posse sine domino et sine magistro vivere et scire. Non ausim dicere, abiecti indoctique animi signum esse et sibi ipsi diffidentis, in morem pueri tutoris se praesidio ac praeceptoris tutelaeque committere. Nam si idoneus est, ut alios admoneat, doceat, regat, quid ita se aliis subiicit, praesertim, ut frequenter evenit, imperitis et indignis: quod te, si vera fateri vis, saepe et expertum et indignatum non infitiabere.

Fol. 17 r.

Frater. Equidem non infitior. Sed optimi quique atque dignissimi praefici debent.

Laurentius. Recte sane. Intelligis ergo praestantes viros non ad obedientiam vocandos sed ad imperium, inferiores vero ad obedientiam: dum tamen fateamur, maius praemium deberi iis qui optime praesunt, quam qui optime obediunt. Quamquam non dico, quae poteram, non debere nos effici servos hominum, cum simus redempti pretio magno[64]), atque ut idem Paulus[65]) ait: *Servus es: non sit tibi curae; sed si potes liber esse, magis utere.* Itaque genus servitutis est vestra ista obedientiae sponsio.

---

[64]) Paul. ad Cor. I 6, 20 *Empti enim estis pretio magno.* 7, 23 *Pretio empti estis, nolite fieri servi hominum.* cf. Coll. N. T. p. 864.

[65]) I Cor. 7, 21.

Frater. Damnas eam igitur?

Laurentius. Non damno in iis, qui meliora assequi nequeunt. Ego tamen dominum me aliorum malim esse quam servum aut certe dominum mei. Qui vero ne hoc quidem possunt, ut vivant deo, aliis se addicere permitto.

Frater. At plerique hominum tales sunt.

Laurentius. Et quot erunt qui sciant imperare aliis, si tam pauci sunt, qui sibi imperare sciant, ad | quorum confugias procurationem? *Fol. 17 v.*

Frater. Ipsa nobis regula quam professi sumus imperatrix ac procuratrix est magis quam homines.

Laurentius. Ubi est ergo laus difficultasque quas dicebas obedientiae? Parere regulae deo est parere, non homini, quod et nos facimus, neque alia melior tradi regula potest quam est tradita a Christo atque apostolis.

Frater. Atqui multos videmus ex professione effectos esse meliores.

Laurentius. Non sum ita pervicax, ut hoc negare magis velim: sed non probatur ideo, fieri aliter non potuisse, ut talis aut melior existeret. Sed quid hoc ad quaestionem obedientiae, praesertim cum bonos non ob hanc solum sed etiam ob paupertatem continentiamque dicatis?

Frater. Age de his duabus nunc inquiramus, et primum de nostra paupertate quid sentis, cum nos et dominatu et possessione [66]) et usu opum non modo in praesentiarum sed in futurum quoque exuerimus. Ut illud vulgare de nobis vere dici queat: *patimurque volentes Exilium, tua nos faciet victoria cives* [67]). De paupertate.

Laurentius. Esto, ut dicitis, paupertas ita vivere ut vivitis: quibus nihil deest, non cibus, non vestitus, non tectum, non etiam vinum, et haec omnia illaborata: quae res leviorem multo reddit paupertatem: quamquam, ut inquit Horatius [68]), *pauper enim non est, cui rerum suppetit usus.* Esto, sitis vere pauperes; sit sane magna vestra virtus, non tamen ideo maior quam eorum, qui paupertatem professi non sunt, dicenda est. Nam quid necesse mihi est,

---

[66]) Cf. Const. don. p. 768 *possessio illarum (divitiarum) atque dominatus.*

[67]) Ich weiss nicht, woher dieses Citat genommen ist.

[68]) Epist. I 12, 4.

si cum divitiis innocentissime possum vivere, amplecti paupertatem? Non enim virtus est pauperem, nec virtus divitem esse: si quidem, ut alios tran|seam, divites fuerunt Abraam, Isaac et Iacob. Pauperes spiritu[69]) laudantur, non facultatibus, divites spiritu improbantur, qui sua habent vitae solatia, sive ut scriptum est, consolationes[70]), non qui circumfluentibus opibus pauperem tamen spiritum servant nec multum a vita inopum differunt. Vides quam crebro David omnium regum ditissimus se in psalmis pauperem et inopem nominet. Quid quaeris? Si nihil in vivendo temperate atque frugaliter ego et tu discrepamus, qui tandem fieri potest ut tu pauper sis, ego dives, qua nulla reperitur maior discrepantia?

Fol. 18 r.

Frater. Cur non vendis omnia et das pauperibus[71])?

Laurentius. Etiamne libros vendam et erogabo? Apostolis praeceptum est hoc et illis quibus[72]) sine libris, sine studio, sine praemeditatione tributum erat ut principibus responderent. Mihi vero codices necessarii sunt et pecuniae eaeque non paucae, unde codices plurimos ac cetera vitae praesidia coemam[73]). Nam quid perversius quam tua mendicis dare ut postea ipse mendices. Ut inquit Paulus[74]), *non ut aliis sit solatium, vobis vero angustia*. Neque enim omnes possunt aut debent operas facere et, ut ait idem Paulus[75]), laborare manibus. Itaque satis est, si opibus non fruar, non oblecter, eisque non re sed animo renuntiem.

Frater. Hic tua ipsius confessione convinceris, quippe cum nostram apostolorum vitam esse concedas, qui ut animo ita re opibus renuntiavimus.

Laurentius. Nihil minus. Dixi mihi necessarias esse pecunias ut coemam codices. Tu si aliter facis tradisque illas pauperibus, stultus sis, qui non te ut proximum amas. *Ordinate in me caritatem*, inquit Salomon[76]). Nam et tu pauper es, si cares, quibus indiges:

---

[69]) Ev. Matth. 5, 3. [70]) Ev. Luc. 6, 24 *vae vobis divitibus, quia habetis consolationem vestram*. Über *consolatio* und *solatium* cf. Elegant. IV 78. Antid. in Pogg. 313. [71]) Ev. Matth. 19, 21. Marc. 10, 21. [72]) qui *C.* [73]) coemantur *C.* [74]) II Cor. 8, 13 *non enim ut aliis sit remissio, vobis autem tribulatio*. Ambros. de off. I 30, 151 *Non enim ut aliis refectio sit, vobis autem angustia*. [75]) I Cor. 4, 12 *Et laboramus operantes manibus nostris*. Vgl. I Thess. 4, 11. Valla Coll. N. T. p. 881. [76]) Cant. cant. 2, *ordinavit in me charitatem*. Wenn Valla diese Stelle meint, so hat er einen etwas verschiedenen Gebrauch davon gemacht.

idem si codices tibi idoneos ha|beas, quos aliis dilargiens tibi ipsi *Fol. 18 v.* iniuriam facis. Dixi necessarias pecunias ad cetera vitae praesidia. Tu cum tuis rebus te exuis, ne nescias, aliena tibi induis. O quanta est vestra paupertas, quibus incolumis est, ita ut numquam perire possit, victus, vestitus, lectus, domus et cetera. Quare, frater, etiam atque etiam cogita, quantum deo donasse te dicas. Das incerta, recipis certa, relinquis aliorum curam, alius te curat, deponis spem acquirendi, sed et sollicitudinem, non es habiturus meliora, sed nec peiora passurus. Transeo multas commoditates, quae vobis praesto sunt sive validis sive aegrotis. Quae omnia huc pertinent, ut non multo [77]) plura dedisse vos constet quam accepisse. Nec parum multi sunt, qui ad vestra coenobia devitandae durioris vitae causa velut in vivarium confugiant et ex macris palumbis pingues columbi fiant.

Frater. Et ipse tale genus hominum minime approbo neque de his a me volo dici putes, sed de iis qui omnibus et quidem maximis opibus sese abdicaverunt, id est maximis voluptatibus.

Laurentius. Et ubi hos reperias? Ceterum quid non ego quoque maximis voluptatibus me abdico, qui ita vivo ut tu, qui professus es paupertatem?

Frater. At times tu renuntiare opibus de futuro suspensus et de crastino semper sollicitus [78]).

Laurentius. Et cur timeam si in coenobio de paupertate securus sum, ut ostendi. Ad hoc causa est, cur istud non faciam, quia sine renuntiatione spero me deo placere peraeque ac tu. Nec tu debes aliorum factum in deterius interpretari. Aliter cur non idem regibus iubes, ac iubes ut cucullo vestiantur et sacco : quo quid foret insanius? cur non idem optimatibus? cur non idem | senatoribus? non exterior *Fol. 19 r.* homo sed interior placet deo : cur non idem pontificibus ac sacerdotibus, quibus etiam opum divitiarumque commendata est dispensatio, quod ipsum diaconum ministerium nomenque declarat. Unde Laurentius ille diacon apostolis comparandus thesauros ecclesiae quos ereptum iri videbat erogavit [79]). Habet ergo et ecclesia thesauros, nec eorum possessio aut usus sed tenacitas atque abusus reprehenditur.

---

[77]) multa *C.* [78]) Ev. Matth. 6, 34. cf. de Const. don. p. 768.

[79]) Die Erzählung vom h. Laurentius, auf die Valla anspielt, hat Prudentius Peristeph. II poetisch ausgeführt: vgl. Ambrosius de off. II 28, 140; 141. *Laurentius, qui aurum ecclesiae maluit erogare pauperibus, quam persecutori reservare . . . sacram martyrii accepit coronam.*

Quod de ecclesia, idem de privatis singulisque dicendum est, maxime pro qualitate personae. Non debeo dilargiri omnia, ne mihi desit, desit inquam ad vitae necessitates, non ad voluptates atque delicias. Tu quoque non omnia dilargitus es, cui est, unde vivas. Non debeo dilargiri omnia, quia miles sum et pro religione, pro ecclesia, pro te quoque, frater ac monache, in acie sto, nec minus spero me deo gratum facere quam tu facis. Non debeo dilargiri omnia, ne impius sim. Quid enim, si mihi parentes senes atque aegroti sint, facultates meas egenis distribuam, an eo impensius laborabo, quo miserabilibus senibus sumptus facultatesque suppeditem? Eadem ratio est uxoris et liberorum. Ex quo illud colligitur, nefarie me esse facturum, si in huiusmodi condicione parentum profitear, meritoque illud elogium Pauli [80]) in me cadere : *Qui non habet curam suorum praesertim domesticorum, fidem negavit et est infideli deterior*. Finge igitur me illum esse, quem cura huiusmodi parentum quaestui cogat operam dare : numquid te ero inferior? an superior hoc ipso quod sum futurus memet peior, si regulam tuam non scientia dei sed aemulatione profitear? *Fol. 19 v.* Certe Paulus ille, qui de se ait [81]), *an experi|mentum eius quaeritis, qui in me loquitur Christus*, manibus suis|laborabat, quaestum sumptumque faciebat [82]), non ut vos, qui pecuniam tamquam ignem contingere non vultis. Multae quoque aliae enumerari causae possunt, quamobrem omnia danda non sint, licet omnia dat, qui se ipsum dat. Sed fac me cuncta distribuere in pauperes deoque polliceri me numquam possessurum opes pauperemque perpetuo esse victurum, numquid monachus fraterve, id est numquid professionis alicuius ero?

Frater. Non eris sed tamquam monachus aut frater.

Laurentius. Quid sibi vult istud tamquam monachus aut frater? Ille a singularitate, hic a consortio dictus est. Ego vero neque huic neque illi sum similis, immo quod ad paupertatem pertinet super omnes fratres et monachos. Sed non est ut deo pollicear totius vitae paupertatem. 'Sufficit diei malitia sua' [83]). Unde scio, quid mihi cras eventurum sit, quid me facere, quid me pati oporteat? Satis abundeque est hoc modo polliceri : polliceor tibi deus caeli et terrae me victurum quam sanctissime potero : tu adiuva propositum meum.

---

[80]) I Tim. 5, 8. [81]) II Cor. 13, 3. [82]) Act. ap. 18, 3. 20, 34. I Cor. 4, 12. I Thess. 2, 9. II Thess. 3, 8. [83]) Ev. Matth. 6, 34.

Ideoque neque apostoli neque martyres neque alii maximi necessitate[84]) magis quam libertate sibi utendum putaverunt.

FRATER. Quid? nonne ad custodiendam continentiam se alligabant?

LAURENTIUS. Haec alia est controversia: de qua superest agendum. Vis me de illa nunc agere?

FRATER. Volo.

De continentia.

LAURENTIUS. Alligabant se ad continentiam, inquis. Cur ita?

FRATER. Sacerdotio sive presbyterio ac diaconio.

LAURENTIUS. An non licebat illis quoque habere uxores? *Honorabile connubium*, ut inquit Paulus[85]), *et torus immaculatus.* | Quod utinam nobis quoque liceret, latinis dico, vereorque ne propter nos — nam propter quos alios? — Paulus[86]) dixerit: *spiritus autem manifeste dicit quod in novissimis temporibus discedent quidam a fide, attendentes spiritibus erroris et doctrinis daemoniorum in hypocrisi loquentium mendacium et cauteriatam habentium conscientiam prohibentium nubere.*

Fol. 20 r.

FRATER. An non melior continentia quam nuptiae? Ut idem[87]): *solutus es: noli quaerere uxorem.*

LAURENTIUS. Non omnes capiunt verbum istud[88]), praestatque multo tutos esse in medio quam in summo cum ruinae periculo. Utinam, utinam episcopi, presbyteri, diacones essent unius uxoris viri et non potius, venia sit dicto, non unius scorti amatores. Nemo mihi irasci poterit, nisi qui sibi conscius de se noluerit confiteri. Multi sunt boni, sed quod dolore cogente loquor plures mali. De vobis quoque salva pace nonnihil sed parum melius sentio. Sed ad rem. Alligat sacerdotium diaconiumque nos ad continentiam?

FRATER. Non vides ob sacramenti reverentiam ac maiestatem, ut puriore mente ac corpore cultum dei exerceamus?

LAURENTIUS. Non tamen plus sacerdos ob continentiam quam ego merebitur. Nam hoc modo peiore essent condicione feminae, quae nequeunt esse sacerdotes, cum tamen apud deum non sit neque graecus neque barbarus, neque dominus neque servus, neque masculus neque femina[89]). Neque vero sacerdotes olim ac levitae, quod dignitate illa praediti essent, aliquid plus ceteris assequebantur, quo[90]) meliores

---

[84]) non necessitate? [85]) Hebr. 13, 4. [86]) I Tim. 4, 1. [87]) I Cor. 7, 27. [88]) Ev. Matth. 19, 11. [89]) Paul. ad Galat. 3, 28. [90]) quod?

Fol. 20 v. essent. Quod si sacramentum sacerdotii | neque priscis temporibus reddebat sanctius matrimonium neque hoc tempore adiuvat continentiam, profecto nec professio facit continentiam praemii esse maioris.

FRATER. Cur ergo promittimus continere ab omni venere?

LAURENTIUS. Quid? Tune continentiam interpretaris hoc loco ab omni venere continere?

FRATER. Etiam.

LAURENTIUS. Ridiculum: perinde ac si mihi potestas sit magis quam tibi adulterum esse. Ita ego ut tu in hac re delinquerem.

FRATER. Non ita est. Sed plus ego multo.

LAURENTIUS. Cum deo mihi iocari videmini tam ineptis puerilibusque promissis: non aliter quam si promittas te numquam idola adoraturum, numquam homines interfecturum, atque ut propius veniam, numquam cum matre aut filia coiturum. Haec nemo tam insanus est, ut post baptisma non admissurum se esse promittat: ad quae iam antea devitanda erat obstrictus. Quaero abs te, numquid cum sacerdotium quis accipit, aliud deo quam vitam caelibem [91]) donat?

FRATER. Non aliud.

LAURENTIUS. Igitur nec vos profitentes. Quod quo magis appareat, da ut diacon aut presbyter regulam tuam profiteatur.

FRATER. Talis ego fui.

LAURENTIUS. Certe tunc caelibatum non promittes, quia iam ut maritus sis non habes in tua potestate. Quid ergo, ut ab alio coitu abstineas?

FRATER. Quidni?

LAURENTIUS. Tace, tace, obsecro. Cum legitimis nuptiis et 'toro immaculato' in honorem continentiae renuntiaveris, nonne et ceteris spurcitiis, nisi antea feceras, renuntiasti? Quare quemadmodum dixi, ut presbyter ita professus ad solam caelibem vitam se alligat. Quid, quod interdum professus non se alligat?

FRATER. Cur ita?

LAURENTIUS. Tute ipse modo confessus es, qui diaconem sive presbyterum te dicis istum habitum capessisse. Nam si antea devoveras *Fol. 21 r.* deo con|tinentiam, iterum devovere non poteras.

---

91) Es ist für diesen Theil der Unterredung beachtenswerth, dass Valla mehrfach Gelegenheit nimmt, gegenüber unrichtigen, verallgemeinernden Auffassungen den antiken Begriff von *caelebs* und *caelibatus* festzustellen: Elegant. IV 107. Raudens. p. 12 u. 28. Recrim. in Facium p. 512 fg.

Frater. Nonne ego et presbyterio et professione praeditus gravius puniendus sum si non contineam quam tu?

Laurentius. Cur ita putas?

Frater. Quia rescindo promissionem.

Laurentius. Nulla ista quam profers est causa.

Frater. Nulla, ais?

√ Laurentius. Oblitus es quid inter nos antea constitit.

Frater. Quid constitit?

Laurentius. Solum caelibatum promitti.

Frater. Ita sane.

Laurentius. At nemo sacerdos, nemo diacon, nemo frater aut monachus ducit uxorem, hoc est a caelibatu recedit. Forsitan gravius puniendus sis propter personam, quam tibi induisti. Magnum est enim gerere personam sanctitatis, ferre habitum apostolorum, videri exemplum vitae, emendatorem improborum, talem denique qui mundo et cui mundus crucifixus sit [92]).

Frater. Quid, nonne gravius te puniendus, quod periurus sum?

Laurentius. Taceo, quam immerito iuraveris. Quod si tantopere ad poenam vestram respicitis: si vos ideo quod plus meremini poenarum rescissa promissione, plus meremini praemiorum non rescissa, consequens est, nihil nos habituros remunerationis, quia nulli rescindendae promissionis periculo sumus obnoxii: quod falsum est, quia ex eleemosynis factis multum ego mereor praemiorum, ex omissis vero nihil poenarum. Verum postquam singula confutavi et tu nunc non de singulis agis, tempus est in universum respondere, et quid boni professio habeat ostendere. Incurris tu periculum, ut ais, periurii sive perfidiae. Concedamus, caute, sancte, religiose factum. Haec omnis vestra virtus est, vestra gloria, vestra iactatio. O egregia res ac praedicanda unius tantum criminis se subiecisse discrimini. Hocine [93]) declarat plus vos ceteris habuisse caritatis, plus | donasse deo, plus remunerationis accipere debere? O quam parum meditamini quid profertis. Comparemus utramque personam tuam meamque, et quidem sub exemplis, quo magis appareat, vestrae professionis caput timorem esse, non amorem. Demosthenes [94]) cum a deformitate se allevan-

Confutatio simul trium partium.

Fol. 21 v.

[92]) Paul. ad Galat. 6, 14. [93]) hoc ne *C.*

[94]) Diese Sache ist bekannt und wird von mehreren erzählt. Valla hatte Quintilian vor Augen. XI 3, 130: *iactantur et humeri; quod vitium Demosthenes ita dicitur emendasse, ut, cum in angusto quodam pulpito stans*

dorum humerorum inter orandum corrigere non posset, domi declamabat, hasta a lacunari appensa ac supra humeros imminente, ut si quando calore dicendi sibi excidisset, ut humeros contineret, offensatione hastae admoneretur. Atque hunc in modum ab illo se vitio correxit. Multos tamen fuisse scimus, qui sine timore illo hastae a simili gestus deformitate se emendarunt. Accipe alterum e contrario exemplum. Marius [95]) cum sibi varices secturi medici forent, alligari recusavit, atque solutus, id quod nemo ante ipsum fecerat, sectus est, ita ut ne crus quidem inter curationem contraxerit. Nunc quaero, utrum horum praestantius factum putemus. Ille offensatione hastae, hic sine ulla offensatione correctus est, ille ne solutus curationi reluctaretur, alligari voluit, hic solutus curationem pertulit, ille laudandus, hic laudabilior, illius ut fatear tutius factum, huius periculosius, illi tu, huic ego comparandus, tu Demostheni, ego Mario similis. Tu obedisti, ego curam aliorum gessi; tu pauperem egisti et continentem, ego parem tibi vitam egi; tu | ad haec custodienda te alligasti, ego mihi istam necessariam servitutem non putavi; tu necessitate recte egisti, ego voluntate, tu timore dei, ego amore: perfecta caritas foras mittit timorem. Si non timuisses te aliter non posse deo placere, | profecto numquam te alligasses. Nam quid aliud ad promittendum vos induxit, aut quid attinebat promittere, nisi ut nulla vos a cultu dei [96]) per libertatem arbitrii causa reflecteret. Ideoque non videas fere quempiam ad vestrum consortium se conferre, nisi sceleratum, nefarium, inopem, destitutum et qui aliter vel deo vel corpori suo bene servire posse desperet. Ut non ab re coenobium asylum [97])

Fol. 22 r.

---

diceret, hasta humero dependens immineret, ut si calore dicendi vitare id excidisset, offensatione illa commoneretur.

[95]) Cic. Tusc. II 22, 53 *At vero C. Marius, rusticanus vir, sed plane vir, cum secaretur, ut supra dixi* (II 15, 35), *principio vetuit se alligari; nec quisquam ante Marium solutus dicitur esse sectus.* Plutarch Marius c. 6.

[96]) die *C.*

[97]) Über das asylum vgl. Minuc. Felix 25, 2 *nam asylo prima plebs congregata est: confluxerant perditi, facinerosi, incesti, sicarii, proditores.* Im übrigen was die coenobia anlangt, wird man nicht unpassend vergleichen, was Poggius in ähnlichem Sinn adv. hypocr. (Brown fasciculus II 580) schreibt: *paucos quippe recensebis, quos non aliqua exterior causa ad eum habitum impulerit. Non animum, sed corpus afferunt ad obsequium religionis: multi ob pusillanimitatem, cum nesciant aliunde victum quaerere, nonnulli ob inopiam, quidam cum decoxerunt, de-*

liceat dicere, quale illud Romuli fuit, ad quod omnis faex civitatum atque omnis hominum sentina confluxit: quidquid in Latio erat oppressorum aere alieno, quidquid servorum, quidquid inopum, quidquid avidorum, quidquid scelestorum, ea demum causa illuc advolavit, ut meliorem vitae condicionem assequeretur, quam alibi non posse se assequi existimabat. Ita qui ad asylum vestrum confugiunt, taceo nunc de pauperibus, id sibi spei proponunt, ut per istud perfidiae ac periurii periculum coram deo melius vivant, ob metum licentiae sibi libertatem adimentes et quasi legem imponentes, non secus ac magnus ille Alexander[98]), qui cum vehementi ad exitium Lampsacenae urbis aviditate ferretur, ubi praeceptorem suum Anaximenem extra moenia progressum vidit, timens ne piae illius preces cogerent invitum veniam civitati dare, iuravit se non facturum quod ille petiisset. Tum Anaximenes, peto, inquit, ut Lampsacum diruas. Ita fortissimus rex metu violandi iuramenti et cogi voluit et ad id quod non opinabatur coactus est. Etenim omnis ratio voti, omnis indictio ieiunii, omne iusiurandum, omnis denique lex, est autem professio lex | quaedam, propter metum inventa est, id est ut apertius loquar, *Fol. 22 v.* propter malos. Et tu te magnanimitatis et tolerantiae iactas? An dubitas? Nonne inquit Paulus[99]): *lex propter transgressionem posita est;* propter malos, non propter bonos rex gladium portat[100]). Aliquando Hebraei sine lege vixerunt. An vero Abraham ceterique qui ante legem latam, Iob, rex Cyrus, regina Saba aliique qui sub lege non fuerunt, exiliori praemio affecti sunt, quam sub lege positi? Minime, sed saltem pari. Et contra ut tibi reddam quod superius promisi, si peccassent, pari poena affecti fuissent? Profecto non pari, sed minori. Desinite itaque tumultuari atque indignari, parem honorem haberi iis qui minora adiere pericula poenarum, et deum quodammodo incusare, ut ii fecerunt, qui inter se fremebant, eandem postremis ut primis operariis numeratam esse mercedem[101]). Atque

---

speratione quadam religionem tamquam opima ad victum pascua ingrediuntur etc.

[98]) Nach Valerius Max. VII 3 Ext. 4 *Lampsacenae vero urbis salus unius vaframenti beneficio constitit. Nam cum ad excidium eius summo studio Alexander ferretur, progressumque extra moenia Anaximenen, praeceptorem suum, vidisset, quia manifestum erat futurum, ut preces suas irae eius opponeret, non facturum se quod petisset iuravit. Tunc Anaximenes, peto, inquit, ut Lampsacum diruas.* [99]) Gal. 3, 19. [100]) cf. Paul. ad Rom. 13, 4. [101]) Ev. Matth. 20, 11. 12.

ut de rebus humanis similitudinem mutuer, num minor laus apud homines regi debetur innocentem vitam agenti quam plebeio, cum ille impune peccare, hic impune peccare non possit? Profecto non minor, immo et maior, quia difficilior virtus abstinentiae in rege; et peccanti poena minor, quia facilius crimen in rege inferendae iniuriae quam in privato. Ita in rebus divinis. At tu postulas remunerationem periculi, quasi miles ab rege praemium exigere debeat, quod fuit in periculo capitis, si hostibus castra prodidisset. Cui quid aliud rex respondeat quam hoc: si ob timorem mortis non prodidisti castra, habe pro praemio, quod te non occido, sis contentus stipendiis *Fol. 23 r.* tuis, quibus contentus est | etiam, qui non timore sed amore castra non prodidit. Ecquis hoc non videt? Professus es ut haberes vitam aeternam; ecce effectum est, quod mens exoptaverat: habes quod postulabat promissio: totum hoc periculo debes. Discrimini te commisisti periurii: sed hoc discrimine ab interitu te vindicasti. Contremuisti frequenter: sed nunc exultas. Timuisti ne pactum quandoque rescinderes: vides quod aliter enatare non poteras. Itaque non intelligo, quid aliud a deo possitis exigere, nisi fructum obedientiae, paupertatis, continentiae. At vos hoc non contenti ceteris anteferri postulatis periculi gratia. Quodsi in te periculum poenae consideras, considera et in me periculum peccandi facilius, qui nulla timoris ancora sum alligatus: quod facit eandem virtutis actionem in me quam in te esse maiorem. Itaque ego tanto te supero, quanto Demosthenem Marius, quanto militem plebeiumque rex. Neque vero infitias eo, nonnullos ex professione eo usque procedere, ut foras mittant timorem: sed certe cum professionem faciunt, tales non sunt. Et tamen cum iam perfecti sunt, non timore periurii, non metu poenarum tenentur, sed quasi liberi ac soluti spiritu dei aguntur et sic vivunt quasi non promisissent. Ideoque et vos et nos, more Pauli [102]), qui de manducantibus et non manducantibus inquit, *unusquisque in suo sensu abundet*, faciamus pares concludamusque, ita professionem homines non reddere meliores, ut diaconium, ut presbyterium, ut episcopatus, ac papatus. Nec quia diaconio aut sacer- *Fol. 23 v.* dotio initiati, iccirco | meliores estis, sed iccirco initiari voluistis, ut meliores essetis: nec quia iurastis, iccirco multum meremini, sed iccirco iurastis, ut multum mereremini: nec quia poena proponitur

---

[102]) Rom. 14, 3. 5.

vobis, icciroo boni estis, potestis namque esse mali, sed ut boni essetis, periculum poenae subistis. Numquid Laurentius minor sanctitate quam Xystus[103]? Nam Stephanum multis apostolorum aequare non verear. Numquid Franciscus alicui suorum sive fratrum sive filiorum virtutibus cedit, qui presbyterium accipere noluit? Numquid Martinus adhuc catechuminus postferendus est universis qui tot ordines fratrum monachorumque reppererunt? Numquid, ut semel dicam, Ioannes Baptista sine episcopatu, sine sacerdotio, sine professione, ullo episcopo, ullo sacerdote, ullo professo dicetur inferior? Neque vero nescio eos, qui conventus vestros instituerunt, ea videlicet ratione adductos, ut vobis plurimas ad sanctimoniam vitae suppeditarent commoditates, sancta quidem et laudabili causa, per quam multi a deo laurea donati sunt, licet non tanto, quanto vos dicitis, numero. Sed neque aliis similes commoditates ereptae sunt, et vos bona ex parte ab illorum vestigiis descivistis. Eoque iam pridem, ut de Apolline Delphico dicebant veteres[104], eum ab oraculis cessavisse, ita vos fratres a | faciendis miraculis destitistis: quamquam non parum multa illorum revocari in dubium possent. Quod tamen a me non fiat, cuius propositum est, propugnatoris in hac | causa, non oppugnatoris *Fol. 24 r.* officio fungi. Tantum namque confutare volui, primum vos ideo plus mereri, quia maiori estis criminum poenarumque obnoxii periculo; deinde eosdem votum vovere aut iureiurando plura promittere: postremo praeditos esse praerogativa ac privilegio, quod obedientiam, paupertatem, continentiam spopondistis. Eoque ne tecum inimice me agere existimes et ut in gratiam redeam tuam, de fratrum laudibus dicam. Fratres sunt, qui vere labans templum dei, ut pingere soletis, fulciunt, fratres, qui ad populum habentes orationem, quod erat munus episcoporum sacerdotumque et esse debet, mares feminasque a vitiis revocant, a pravis opinionibus liberant, ad pietatem scientiamque perducunt, in quo eos ego maxime apostolorum imitatores existimo, fratres, qui mirificis caerimoniis, hymnis, canticis religionem pectoribus nostris infundunt, fratres, qui quotidie ad mores, ad virtutes, ad sanctitatem pertinentia multa componunt, mallem tamen eruditius magisque ad oratorum quam ad philosophorum consuetudinem, quod prisci factitaverunt, fratres, qui scien-

[103]) cf. Ambrosius de off. I 41, 205.
[104]) Cic. de divin. II 56, 116. 57, 117. Minucius Felix 26, 6.

tissime peccata confessos vel absolvunt vel negata absolutione perterrent, fratres, qui consultores de bene vivendo edoctos confirmatosque dimittunt, fratres denique, quibus plurimum debeat orbis terrarum, plus tamen debiturus, si meliores essent et ut reor inter initia fuerunt. Satis ego abundeque de laudibus vestris dixisse me credo. Utinam, Fol. 24 v. si quid detraxerim, aequo animo tolerare debeas, praesertim | cum sentiam nihil me esse mentitum.

Tum frater, se vero, inquit, non ferre iniquo animo, quae dixissem, sed neque tamen mihi quaestionis victoriam concedere. Velle enim de hac re diligentius cogitare et iterum, si sibi videbitur, ad certamen redire. Hic cum omnes se mecum sentire faterentur, cetera, inquit Paulus, tibi Laurenti assentior, perorationem tamen tuam non probo, quae non tam laudum fraternarum, quam timoris tui testimonium fuit. Cum enim proprium esset institutae orationis in vituperatione fratrum finem facere, ut copiosissime poteras, tu tamen, ne odium tibi illorum concitares, in laudatione facere maluisti. Ceterum timidissimum te et parum virum esse ducam, si disputationem non eo, quo habita est, ordine perscribas edasque quam primum et in manus hominum tradas et quidem cum hoc titulo de mendaci religiosorum et nomine et praerogativa.

Tum ego, perscribam, inquam, sed non cum isto terribili titulo, licet forsitan vero: et si hic ad septimum diem ad hunc locum, ad hanc horam praesto non fuerit et ut sic loquar ad vadimonium non venerit, non dico edam, sed cognoscendum examinandumque opus ad doctissimum aliquem sapientissimumque deferam. Et ego quidem habeo provisum, quem consulam, vos autem quem consulendum mihi putetis indicate. Et omnes uno simul ore Baptistam Platamonem virum hac tempestate singularem et omnis doctrinae maximarumque rerum peritissimum in consilio mihi habendum esse dixerunt. Et ego Fol. 25 r. hunc, inquam, ipsum mihi delegeram. Atque | his dictis fratreque assentiente surreximus. Et ille ut postremus venerat, ita primus salutans resalutatusque abiit, nec ad diem praestitutum occurrit. Quo factum est, ut ad quem constitueramus opus cognoscendum deferre nobis liceret.

EX LAURENTII VALLAE APOLOGIA
AD EUGENIUM PONTIFICEM MAXIMUM

(Ed. Basil. MDXL. Fol. 799 v.)

Sed quoniam haec controversia de recte loquendo est, non de recte vivendo, ad quaestionem professionis transeamus: falso eos credere, magis se mereri propter professionem quam ceteros. Ecquid [1], summe pontifex, nonne id eos dicere cum ceteris presbyteris pontificibusque contumeliosum est [2], tum praecipue tibi? Quasi praestantius sit probe obedire — nam in obediendo tantum illi ab [3] reliquis sancte viventibus differunt — quam probe praesidere; et qui tales instituere conventus minus ipsi quam fratres monachique meruerint [4], cum hi obtemperent, illi [5] praeceperint, ut hoc tempore, qui in locum illorum successerunt, omnis [6] obedientiae immunes.

Atqui [7] inquiunt, quemadmodum plus admittimus culpae, quotiens promissa rescindimus, quam qui alligati non sunt, sic plus meriti penes nos sit necesse est, si non rescindamus. Multa a me in hanc rem, ut moris scribentium est, disputata sunt: uno tamen hic argumento contentus sum. Professionem suam sacramentum appellant: sacramentum quoque est matrimonium. Duorum hominum, quorum alter maritus sit, alter caelebs, da, ut uterque fornicetur: uter magis deliquerit? Nempe is qui violat sacramentum. Da ut neuter [8]: penes utrum laus amplior fuerit? Certe penes caelibem. Ita fortassis in professis et non professis. Quo magis mihi libet eos arguere quod [9] video ingratos, qui mihi pro beneficio malam gratiam reddiderunt, si quidem ipsi inter primos exhibuerunt mihi [10] negotium. Memini namque in libro illo scripsisse me, vitam illorum non ceteris meliorem esse sed tutiorem. Quid si ne tutiorem [11] quidem esse, nisi forte quibusdam, concedendum [12] est? Nonne benignior in eos fui quam debui? Etenim via a Christo tradita nulla est tutior, sicut nec melior, in qua nulla professio nobis iniungitur. At vita ipsorum, inquiunt, ab illa Christi non discrepat. Sane vero, sed ne aliorum quidem: neque [13] enim in solis cucullatis

---

[1]) Et quid *Bas.* [2]) contumeliosos est esse *Bas.* [3]) obediendo illi a *Bas.* [4]) meruerunt *Urb. uterq. et Bas.* [5]) ille *Urb. 337 et 1207.* [6]) omnes *Bas.* [7]) Atque *Bas.* [8]) ne *Bas.* [9]) arguere eos video *Bas.* [10]) mihi *om Bas.* [11]) esse sed — ne tutiorem *om Bas.* [12]) contendendum *Urb. 337.* [13]) nec *Bas.*

vita Christi custoditur. Et vestri duces atque auctores istius disciplinae sapienter illi quidem existimarunt, tutius esse uti baculo, sed lapsantibus, et medicina, sed aegrotantibus, et ad tutelam considere [14]) castrorum, sed in aciem prodire metuentibus. Quodsi in itinere faciendo non labor, quid opus est baculo, quem ferre et quo uti molestum est? Si recte valeo, quid opus [15]) medicina, qua non modo palatus stomachusque [16]) sed etiam sanitas laeditur? Si strenuus sum, cur non in aciem prodeo potius quam intra [17]) castra desideo [18])?

Referam, sanctissime pater, quod per eosdem dies hic contigit, ut liqueat professos nec praerogativa nec tutiore genere vitae ceteris utique omnibus antecellere. Fuerunt eadem in [19]) domo duo [20]) mihi sane familiares eodem morbo [21]) laborantes: quorum alter, cum secandus esset, medici praecepto et ipsius voluntate a quatuor sociis comprehensus est, ne inter curationem forte resiliret; hunc vix quatuor illi, cum feriretur [22]), retinere potuerunt repugnantem reclamantemque: alter vero exprobrata prioris ignavia nec teneri voluit et citra motum gemitumque pertulit curationem. Uterque horum [23]) sanatus est, unus amborum effectus, fructus, finis. Quodsi prior laudari se magis [24]) postulet, quod retineri voluerit, non rideatur [25])? sin [26]) autem fecisse [se] tutius dicat, fortassis audiatur, sed non protinus aut magis laudandus [27]) sit. Nam ut eius consilium fuerit prudentius, fortitudo certe extitit in altero maior. Quamquam quomodo minus consilii in hoc fuit, qui sibi ipsi [28]) tutissimus erat, qui roboris sui sibi conscius, virtuti quam [29]) necessitati salutem suam debere malebat? Quapropter quando professi contenti non sunt debita laude, non etiam aliquantulo [30]) plus debita — nam eis ego [31]) plus impertieram laudis, quam iure poteram — sic accipiant: si mihi offeratur electio, utras malim actiones, professi an non professi, quae modo eaedem sint, quoad possunt eaedem esse, me non professi electurum.

---

[14]) confoedere *Bas.* [15]) opus est *Bas.* [16]) palatum, stomachus *Bas.* [17]) in *Bas.* [18]) desidero *Urb. 337.* [19]) in eadem *Bas.* [20]) tua *Urb. 337.* [21]) modo *Bas.* [22]) quom feriretur *Urb. 1207* quomodo feriretur *Urb. 337* quum secaretur *Bas.* [23]) eorum *Bas.* [24]) magis laudari se *Bas.* [25]) rideatur *Urb. 1207* redeatur *Urb. 337* audiatur *Bas.* [26]) si *Bas.* [27]) ut magis laudandum *Bas.* [28]) ipsi *om Bas.* [29]) virtutique *Urb. uterque.* [30]) aliquantulum *Bas.* [31]) ego *om Bas.*

Quae si vera sunt, illud quoque sua sponte probatum iam est, non proprio nomine eos appellandos esse religiosos, tamquam alii religiosi non sint. An vero [32]) tu, summe pontifex, tu religionis caput, religiosus non es? an potius et tu imprimis et ceteri religiosi sunt, a quibus pie vivitur, ut exponit in epistola Iacobus non habitu eos sed fide et opere discernens [33])?

---

[32]) vere *Bas.* [33]) ut legitur — Iacobi — discernente *Bas.*

III.

LAURENTII VALLENSIS TRADUCTIO DEMOSTHENIS PRO CTESIPHONTE.

Laurentii Vallenis Praefatio in | Traductionem Demosthenis pro | Ctesiphonte ad illustrem principem D. F. V. C.

Credo ego, praestantissime princeps ac aetatis nostrae gloria, plerosque mirari, quid sit quod orationem Demosthenis pro Ctesiphonte, traductam iam pridem a Leonardo Arretino, ego quoque nunc traducam, non parum recedens ab illius instituto, quod fieri solet, quotiens priorem interpretem non plane satisfecisse operi existimamus eiusque errata corrigere volumus, res quidem laudanda, sed quae in talem virum cadere non potest. Ita enim fere constat, in aliis translationibus a Leonardo omnes, in hac autem etiam ipsum a se fuisse superatum — adeo omnem vim Demosthenis nitoremque expressit — et quemadmodum si Ciceronis extaret illa conversio, hic non scripsisset, ita post eum scribendum non esse, qui fecit, ne Tullianam magnopere desideremus. In quo quanta cura elaboraverit, hinc intelligi datur, quod inter orationes Demosthenis hanc esse longe optimam non ignorabat, et se in traducendo M. Tullio succedere. Ut paene sustineret onus atque expectationem in una oratione reddendi|duos oratores, alterum romanum, alterum graecum, ambos eloquentiae principes. Nec eum animus facultasque defecit.

Quod cum ita sit, quid tamen causae est, quod eam mihi iterum convertendam putavi? Nempe ut optime ab alio dicta conarer et ipse bene dicere; quod saepe apud veteres scimus fuisse factitatum. Meque *Fol. 1 v.* plane |. hoc exercitationis genus fateor maluisse deligere, quam solam alterius libri translationem. Quo enim difficilius aliquid est, eo praeclarius. Nam ut dicam quod sentio, licet ex translatione velut ex pe-

regrina quadam mercatura rerum optimarum magna nobis comparetur utilitas, tamen quid in ea est, quod ita admiremur, ut aliqui faciunt, in qua nulla inventio, nulla dispositio, nulla copia, nulla vis dicendi, nulla doctrina atque ars, nullum denique ingenii documentum appareat, sed solius, prope dixerim, linguae. Solida ac vera laus penes eum est, quem transfers. Quare sicut ii qui sibi rei militaris gloriam proponunt, mercaturam exercere contemnunt, ita qui nituntur ad fastigia litterarum, nesciunt diu in transferendo marcescere. Et ego antehac in alio potius stilo ingenium meum consumpsi, et nunc ad aemulationem trium maximorum oratorum me exerceo, Leonardi quidem, ut alio itinere eandem ad metam perveniam, Ciceronis vero, ut quem cursum tenuisse se dicit, eundem ego teneam, Demosthenis autem ut non peius loquatur per me latine, si fas est, quam per se graece.

Neque vero facultas haec periclitandi ingenii datur / nisi in orationibus praecipueque Demosthenis, ad quas ludus iocusque est omnis alia traductio. Ideoque non hoc cuiuscunque est, sed eius demum, qui multum sit in oratorio genere versatus: si quidem Cicero ipse Xenophontem ac Platonem adolescens, Aeschinem vero ac Demosthenem senex transtulit. Est enim relinquendus frequenter character ipse graecus, excogitandus novus, pariendae figurae, numeris omnino serviendum, et cum illi nos verborum | copia, proprietate, *Fol. 2 r.* gratia vincant, hoc aliunde pensandum est, et prope cum ipso auctore certandum. Nam cum medium tenere nequeas, ut nec melius illo nec peius dicas, nimirum si fieri potest, melius dicendum est: eo quidem libentius, quo plus honoris graeco auctori habes, si superasse illum quam si ab eo superatus esse videare, quemadmodum in amicitia dicitur: is de altero optime meretur, qui superat. Neque enim ut aliquo in loco superemus auctorem desperandum est, cum sciamus, eum qui componit, in multa esse pariter intentum, ut inveniat, disponat ceteraque, eum qui convertit, in unum modo, ut eloquatur. In quo praecipue differimus a graecis. Ut enim alius est illorum cultus veluti in barba et capillo prolixiore, alius noster, cum tamen membra sint eadem, ita in eisdem sententiis aliud graeca, aliud latina sapit oratio. Sed et ipsa eloquendi genera varia sunt: ideoque suum uterque institutum secuti sumus, ego ac Leonardus, et dissimilem orationi induimus cultum, ille, ut sic loquar, torgatum, ego militarem.

Fol. 2 v. | Pro Ctesiphonte Demosthenis oratio incipit feliciter.

Deos ac deas omnes quaeso, viri Athenienses, primum ut quanta ego semper et in rem publicam et in vos omnes benivolentia fui affectus, tanta ipsi in me dicturum hodie causam affecti sitis, deinde ut quod ad religionem, quod ad gloriam, quod ad utilitatem vestram maxime pertinet, id eisdem diis ducibus statuendum putetis, et ante omnia, ne accusatori obsequamini iudices quemadmodum audire debeant edocenti — hoc enim indignissimum foret — sed leges potius iusiurandumque sequamini, in quo cum cetera aequissime scripta sunt, tum vel hoc praecipue, ut utrumque litigatorem aequabiliter audiatis: per quod intelligitur, non modo de causa nondum perorata nihil esse praeiudicii faciendum paremque ambobus benignitatem exhibendam, verum etiam quod quisque in dicendo institutum sequi maluerit quodque defensionis genus elegerit, eo sibi uti permittendum. Etenim, viri Athenienses, multis ego in rebus deteriore condicione sum quam Aeschines in hodierno certamine, sed maxime duabus, una, quod non idem utriusque discrimen agitur: neque enim tanti refert, hunc accusationis victoria frustrari, quanti me vestra omnium benivolentia privari. Ac mihi sane — sed nolo aliquid in *Fol. 3 r.* ipso statim orationis ingressu tristius dicere: | iste certe supervacua quadam ratione ad accusandum descendit. Altera, quod ita natura comparatum est, ut unus quisque conviciatores quidem ac maledicos cum voluptate, narratores vero laudum suarum cum molestia audiat: ita quod auditoribus iocundum esse consuevit, id huic conceditur, quo autem omnes ut sic dicam stomachari solent, hoc mihi relinquitur. Quodsi ego huiusmodi offensionem reformidans de rebus meis gestis silentium egero, profecto nec habere, unde obiecta diluam, videbor, nec quare praemio afficiendus sim, posse ostendere: sin vero ad ea aggrediar, quae egi et in republica gessi, nimirum de memet ipso cogar saepius loqui: dabo tamen operam, ut id quam modestissime faciam. Quod quandoquidem fieri aliter non potest et hoc a me ipsa res exigit, culpa penes hunc omnis esse censenda est, huius pugnae auctorem. Arbitror autem, viri Athenienses, apud vos omnes constare, commune utriusque periculum esse in hac causa meum et Ctesiphontis, quodque nihilo minorem sollicitudinem

mihi debeat afferre. Nam denudari quempiam quibuscunque rebus aegrum est atque acerbum, denudari ab inimico acerbius, denudari civium suorum benivolentia et gratia, qualis est vestra omnium in me, acerbissimum, sicut e contrario hac ipsa frui, quod in me experior, iocundissimum est. Quare cum in talium tantarumque rerum discrimen adducar, viri Athenienses, vos universos rogo et oro, ut me legitime respondentem criminibus, ita ut leges iubent, audiatis. Nam primus ille conditor Solon, vir patriae amantissimus atque in primis popularis, leges non solum scripto suo sed etiam iureiurando | *Fol. 3 v.* vestro, qui iudicaturi estis, sanciendas esse existimavit, non cui vestra fides veniret in dubium, ut mihi videtur, sed qui intelligeret, quas actiones quasque calumnias accusator, qui priore loco dicit, intendisset, eas refellere, integrum reo non esse, nisi quisque iudicantium, religionis deorum immortalium memor, tum benigne eum, qui posteriore loco de iure suo dicturus est, audiat, tum similem paremque attentionem praestans singula quaeque cognoscat.

Redditurus igitur hodierno die, ut video, anteactae vitae rationem et privatis in rebus et publicis, volo quemadmodum in initio feci, testari iterum deos et in conspectu vestro precari, primum ut, quantum ipse perpetuo tum erga rem publicam tum erga cunctos vos benivolentiae gessi, tantundem vos erga me hodie geratis in hac causa: deinde, quod cessurum est vel universorum gloriae vel singulorum pietati, dii vobis mentem dent, ut id de accusatione hac sentiatis. Atqui, viri Athenienses, si ea demum attigisset Aeschines, quae me apud vos reum facerent, eodem ego praescripto respondens crimina mea omnia et quidem protinus diluissem. Nunc vero cum non plura iste de causa quam extra causam verba fecerit atque consumpserit, passim de me calumniatus, necessarium mihi et iure optimo concessum existimo, de his ipsis, quae praeter rem dicta sunt, prius pauca perstringere, ut ne quis illa pro veris accipiens defensioni meae sit adversior. Qua de re quod ad privatam vitam meam attinet, in quam iste petulantissimis verbis invectus est, videte quam expedita utar oratione, quam iusta. | Si qualem [1]) hominem conuici- *Fol. 4 r.* ator hic ait [2]) esse me, talem vos quoque sentitis, viri Athenienses, — neque enim alibi quam apud vos vixi — non deprecor, ut etiamsi de re publica plus quam optime meritus sim, tamen hiscere me non

---

[1]) quidem *C.* [2]) aut *C.*

permittatis, sed consurgentes omnibus sententiis condemnetis: sin autem multo meliorem virum quam hic est et ex melioribus ortum parentibus et, ut nequid odiosius dicam, me ac meos non inter postremos esse et sentitis et scitis, profecto ne in ceteris quidem ei fidem habere debetis, ad eundem modum, ut palam est, ementienti, in me autem quam benivolentiam antehac multis in litibus ostendistis, eam nunc praecipue ostendere. Veterator Aeschines, stolide tamen tibi promiseras me relicta actorum gestorumque meorum relatione statim ad tua convicia prorupturum. Non faciam istud, non sic impotens sum, sed ea quae publice gessi, quae tu calumniator in crimine ponis, persequar, de tuae vero linguae impudentissima procacitate, si audientibus libuerit, postea videro.

Multa quidem et gravia sunt, viri Athenienses, genera delictorum, de quorum nonnullis leges iubent magna sumi ac postrema supplicia; at ea quae in hac causa obiecta sunt, affectum quendam inimici exhibent propensi ad dicacitatem, convicium, contumeliam ceteraque id genus: quamquam si vera etiam crimina obiicerentur, non tamen continuo civitati liceret parem poenam ac ne imparem quidem a me expetere, cum fas non sit nec reo auferri facultatem pro causa sua agendi ad populum orationemque habendi, nec accusatori concedi *Fol. 4 v.* non accu|satorio iure deferre sed per odium livoremque id agere, quod est me hercule, viri Athenienses, iniquum et incivile praeterque aequum et bonum. Nam si me tantopere intelligebat laesisse rem publicam, ut modo tragoedias movens enarrabat, cur non rei publicae laesae accusavit? si quid delatione dignum commisisse, cur non detulit? si quid in scribendo deliquisse, cur non falsi crimen intendit? Absurdum est enim in locum Demosthenis invadere Ctesiphontem; nam si [in] me impetum facere se posse arbitraretur, mihi credite, hunc numquam invasisset. Etenim ex omnibus, quae vel retulit in vituperationem meam vel referre potest, si quid norat, in quo vos ego laesissem, sunt actiones, iudicia, leges, quae graves et atroces irrogant poenas: qua ratione uti si iste voluisset, consentanea esset ipsius factis accusatio. Nunc omissa recta via atque legitima, quippe qui tacuit, quando res ipsa poterat facere fidem, tanto post temporis intervallo non accusator est, sed agit accusatorem, inculcans iurgia, maledicta, convicia. Et me quidem reum facit, Ctesiphontem vero damnari vult, et cum in omni sua actione odium mei prae se ferat, mecum tamen omnino congredi recusat,

sed ab altero palam exigit poenam. Equidem ut sentio, viri Athenienses, ex multis quae quis afferre potest pro Ctesiphonte hoc ante omnia iure expostulet: quid tibi cum isto, Aeschines? cur non ipsi inter nos inimicitiarum iura persequimur? Nam cum inimico pugnare nolle, sed pro illo alium quaerere quem laedas, summa perversitas est. Ex quo satis signi est, viri Athenienses, cetera quoque, | quae obiecta sunt, nec iure nec vere fuisse obiecta. Sed excutiam *Fol. 5 r.* singula et potissimum quae de pace et legatione calumniatur, crimina sua in me refundens, quae ipse una cum Philocrate commisit. Operae pretium tamen est, viri Athenienses, quonam modo res ea tempestate se haberent, in memoriam vobis redigere, ut omnia ex ipsa temporum condicione consideretis.

Bello quod inter Phocenses atque Thebanos ortum est, neque id mea opera, quippe qui nondum ad rem publicam accessissem, primum vos ea mente eratis, ut pro Phocensium quidem salute vota faceretis, Thebanis autem quamlibet cladem imprecaremini, non ab re nec praeter rationem illis infensi, quod videlicet victoria in Leuctris parta intemperanter abuterentur. Deinde Peloponnesus omnis seditionibus intestinis laborabat, tum nec ii, qui infesto in Lacedaemonios animo erant, ad opprimendos eos vires habebant, nec qui prius illorum studiis optimates in civitatibus suis fuerant, tunc principatum optinebant, sed et hi ipsi et reliqui Graeciae populi impliciti simultatibus, odiis, factionibus erant. Quae quidem Philippus intelligens — neque enim erant obscura — per suos quamque civitatem proditores pecunia sollicitabat et causas passim discordiarum ferebat[3]), ipsos inter se committens. Atque ita quibus ex rebus illi male sibi consulebant, ex iis ipse instruebatur contra omnes proficiebatque. Ut vero Thebanis diuturno bello affectis, tunc tumidis nunc abiectis, constabat opem nostram necessario imploratum iri, hoc ipsum metuens Philippus, ne scilicet hae civitates societatem | inirent, nobis *Fol. 5 v.* quidem pacem, Thebanis vero subsidium spondet. Quae igitur illi res affuit, ut vos prope dixerim scientes prudentesque deceperit? Profecto ceterorum Graecorum sive malitiam[4]) . . . . sive utrumque dicere oportet, qui vos difficili longoque occupatos bello eoque pro

---

[3]) serebat?

[4]) In der Handschrift keine Lücke, doch fehlt augenscheinlich *sive inscitiam* oder *ignorantiam*.

communi Graeciae salute suscepto, ut res ipsa docuit, non pecunia, non militibus, non denique alia quacunque ope adiuverunt. Itaque iure ac merito vos illis succensentes Philippum de pace vobiscum agentem facile audivistis. Facta est igitur pax propter haec, non me, ut hic criminatur, auctore: quod si quis excutiat diligentius, comperiet [5]) avaritiam istorum in pace atque perfidiam causam [6]) huius rerum status extitisse [7]); si qua scelera putatis admissa esse praesertim in pace ineunda, huic ego culpae affinis certe non sum, sed Aristodemus ille histrio [8]), qui primus de Philippi pace ad vos retulit, iam quidem mercede conductus, huius sententiam secutus eiusdem in quaestu socius Philocrates Hagnusius, tuus familiaris, Aeschines, non meus, tuus inquam, etiamsi [9]) rumparis, non meus: his assensi sunt quacunque causa adducti — nam id in praesentiarum praetereo — Eubulus [10]) ac Ctesiphon [11]), ego vero nequaquam omnino. Et cum haec ita sint ab ipsaque veritate sic ostendantur, eo tamen impudentiae processit Aeschines, ut dicere audeat, pacis non modo conciliandae cum Philippo sed etiam distinendae [12]) cum communi Graeciae concilio me vobis auctorem fuisse. *Fol. 6 r.* Atqui o — quonam te quis nomine appellet? | tu qui tantam [13]) in me tuis tragoediis conflare vis invidiam, cum adesses eo tempore in civitate animadverteresque me talia molientem et socios a nobis alienantem, ubi admonuisti ne facerem? ubi reprehendisti, quae nunc accusas? ubi dolorem tuum ostendisti? ubi minatus es? Etenim si ego Philippo addictus [14]) totius Graeciae societatem distinebam, tibi Aeschines non silere reliquum fuit, sed rem omnem in publicum proferre, vociferari, deos hominesque [15]) testari: quod tu minime fecisti, nec cuiquam tua vox audita est. Nam ne [16]) legatio quidem ulla tunc inter Graecos missitabatur, utpote iam omnes defatigatos. Et iste praeterquam quod de his rebus nihil incorrupte locutus est, ipsam civitatem criminatur et in eo maxime criminatur ubi mentitur. Si enim quo tempore ad Philippum de pace legationem mittebatis, eodem tempore universam Graeciam sollicitassetis ad

---

[5]) comperie *C.* [6]) causa *C.* [7]) Hier ist ein Satz übersprungen, vielleicht nur durch Schuld des Abschreibers. [8]) Mit *ille histrio* beginnt *cod. Vind.* histro *Urb.* [9]) etiam *Vind.* [10]) Eubolus *Urb. Vind.* [11]) cephisophon *Vind.* ctesiphon *Urb.* Über diese Variante vgl. Voemel's Apparat. [12]) distindendae *Vind.* [13]) tam *Vind.* [14]) adductus *Vind.* [15]) et hominesque *Vind.* [16]) nam ne *Vind.* ne ne *Urb.*

bellum, rem fecissetis [17]) non civilem, non bonorum hominum sed Eurybatae. Verum non sunt ista, non sunt. Quid enim sibi voluisset tunc vestra ceterorum Graecorum convocatio? pacemne? at habebant: an bellum? at de pace decreveratis. Quapropter palam est me neque auctorem ab initio causamque pacis extitisse, neque ceterorum criminum, quae obiecta sunt, quippiam admisisse.

Age vero, facta cum Philippo pace, viri Athenienses, quem [18]) se postea in rem publicam uterque praestiterit, considerate. Sic enim intelligetis, uter in omnibus Philippi, uter vestri studiosus, propugnator patriae | fuerit. Ego quidem sententiam dixi, in cuius *Fol. 6 v.* verba decretum factum est, ut legati primo quoque tempore ad ea loca navigarent, ubi Philippus esse nuntiaretur, iusiurandumque ab illo acciperent. At isti tantum abest ut huius decreti auctores fuerint, ut ne exsequi quidem illud iussi voluerint. Quanti autem hoc interfuit, viri Athenienses, ego docebo. Conducebat rationibus quidem Philippi quam plurimum temporis intercedere a nostro ad ipsius iusiurandum, nostris vero illud non procrastinari. Quid ita? Quia non tunc primum cum iurati sed simul ac in spem pacis ingressi fuistis, omnem apparatum belli dissolvendum putastis: ille hoc interim tempore omnia impensius agere, sibi persuadens, prout res erat, fore ut quaecunque interea ex nostris rebus praeriperet, ea sibi [19]) sine impedimento haberet: neminem enim propterea pacem dirempturum. Quod cum prospicerem consideraremque, viri Athenienses, sententiam dixi, ut legati ad Philippum navigarent, iusiurandum primo quoque tempore ab illo accepturi, dum Serrion, Mirtion, Ergisce [20]) Thracum, sociorum nostrorum, loca et ea peropportuna, quibus iste detraxit, ipsorum sunt, ne iis ille occupatis occasionem sibi ad ceteros Thracas [21]) superandos oblatam esse arbitraretur, neve ex eis, cum magna vis pecuniarum ac militum suppeditet, | facile cetera auderet. Huius decreti Aeschines non meminit, sed quod Philippi legatos admittendos censui, hoc mihi vitio dat. In quo tamen quid me facere oportuit? An sententiam dicere, ut excluderentur? At venerant ut colloquerentur vobiscum. An ne certus iis locus ab [22]) | architecto in spectaculis praeberetur? *Fol. 7 r.*

---

[17]) facissetis *Vind.* [18]) qualem *Vind.* [19]) sibi *om. Vind.* [20]) Serrion, Mirlion, Erigisce *Urb.* Serrion, Mition, Etgisce *Vind.* [21]) thracęs *Urb.* thraces *Vind.* [22]) sub *Vind.*

At ni ita fecissem duobus obolis spectavissent. Itane, viri Atheni-enses[23]), in hisce tam parvis diligens esse debui, et[24]) universam rempublicam, ut isti faciunt, vendere? Absit.

* * *

Fol. 52 r Nam ab ipso statim initio rectam mihi viam administrandae rei publicae iustamque delegeram, dignitati, amplitudini, gloriae patriae inservire, haec augere, cum his esse. Neque vero rebus extraneorum secundis forum laetus alacerque perambulo, porrigens dextram et[25]) ea pro bono nuntio referens iis quos illuc putem renuntiaturos, neque bona huius civitatis cum audio, horresco, suspiro, in terram vultum deiicio, quemadmodum isti impii, qui huic civitati detrahunt, quasi non cum hoc faciunt sibi quoque detrahentes, qui ad externa respicientes[26]) ea laudant, per quae aliquis alius fortunatus est, Graecis infortunium passis, eaque[27]) ut perpetua sint curari aiunt oportere. Quod absit Iuppiter ceterique dii, nec vestrum hoc aliquis annuat, sed mentem his aliquam animumque saniorem[28]), quod praecipuum est, date: sin autem insanabiles sunt, eos quidem separatim[29]) a ceteris terra marique agitatos absumite, nobis ceteris quam primum imminenti periculo liberatis certam salutem date.

LEONARDI ARRETINI TRANSLATIO ORATIONIS DEMOSTHENIS PRO CTESIPHONTE.

Primum quidem, viri Athenienses, deos atque deas omnes precor, ut quantum benivolentiae ipse semper habui et erga hanc urbem et erga vos omnes, tantum mihi nunc a vobis praestetur in praesenti certamine: deinde ut quod maxime in re vestra futurum sit et pro vestra pietate atque gloria, id vobis dii in animo ponant: non autem, ut inimico meo pareatis, quemadmodum me audire oporteat admonenti — nam acerbum id quidem esset — sed legibus atque iuriiurando, in quo prae ceteris multis [1]) hoc quoque iustissime

---

23) athanienses *Urb.* 24) et *Vind.* ut *Urb.* 25) et *Vind.* ut *Urb.* 26) despicientes *Vind.* 27) ea *Vind.* 28) saniorem *Vind.* seniorem *Urb.* 29) separatim *Vind.* superatim *Urb.* (c *m.* 2)

1) iustis?

scriptum est, ut ambos pariter audire debeatis, id autem est non solum nihil ex praesumptione contra quemquam iudicare nec parem benivolentiam utrisque impartiri, verum ut quem ordinem et quod genus defensionis quisque decertantium elegerit, eo vos suo arbitrio uti permittatis. Multa sunt igitur in quibus ego deteriori loco sum quam Aeschines in hac causa, sed praecipue duo eaque permagna: primum, quod non de aequali re nobis certamen est — neque enim est par nunc mihi, vestra benivolentia privari et huic in hac sua accusatione non obtinere: sed mihi quidem — nolo autem quidquam triste dicere in principio orationis meae: hic vero ex superabundantia quadam ad accusandum accedit: secundum, quod hominibus cunctis natura inest, ut crimina ac maledicta in alios libenter audiant, eos vero qui se laudant permoleste ferant. Horum itaque quod voluptatem quandam in se habere videtur, penes hunc est, quod autem universos ut ita dicam conturbat, id mihi relinquitur. Et si hoc cavens ea quae a me gesta sunt reticebo, nihil habere videor, quod accusatori respondere queam, nec quas ob res me honore dignor, ostendere: sin autem ea referam, saepe mihi de me ipso dicam necesse est: conabor vero quam modeste id facere; quod autem res ipsa ac necessitas coget, huic merito imputare debebitis, qui eiusmodi causam introduxit. Reor equidem, iudices, vos plane confiteri communem esse mihi hanc causam cum Ctesiphonte nec minoris omnino curae mihi esse debere. Nam omnibus quidem spoliari durum atque acerbum est, maxime autem si ab inimico hoc fiat, praesertim vero benivolentia atque caritate vestra[a]), cuius potiri permaximum est. Cum eiusmodi igitur causa sit, vos oro atque obsecro, iudices, ut me accusatori respondentem quemadmodum leges praecipiunt audiatis. Quas is, qui a principio illas condidit, Solon, vir studiosus vestri maximeque popularis, non solum promulgatione atque scriptura firmandas esse censuit, verum etiam iure iurando eorum, qui iudicaturi forent, non quia arbitraretur vobis fidem deesse, sed quia crimina atque calumnias ab eo, qui priori loco dicit, assertas nullo modo reus effugere posset, nisi quilibet vestrum, iudices, religionem erga deos conservans, eum qui postremo loco dicit, benivole audiat atque ita se aequum communemque utris-

[a]) nostra *C.*

que praebens summam totius rei diligenter inspiciat. Cum autem et totius privatae vitae et eorum, quae in republica gessi, ratio, ut videtur, hodierno die a me reddenda sit, volo, quemadmodum a principio feci, ita nunc rursus deos invocare et in praesentia vestra precor, primum ut quantum benivolentiae semper habui erga hanc urbem et erga vos omnes, tantum nunc mihi a vobis in hac causa praestetur, deinde ut quod vobis et ad gloriam communiter omnibus et ad religionem singulis vestrum, hoc dii ut decernatis efficiant.

Si igitur ea dumtaxat, quae accusatorio iure persequebatur, accusavisset Aeschines, ego etiam ad ea ipsa sigillatim respondissem, verum cum ipse non pauciora verba in aliis rebus consumpserit multaque contra me mentitus sit, iustum simul ac necessarium esse arbitror, pauca de his praemittere [3]), ne forte quis vestrum illius verbis seductus ea quae ipse dicam parum benivole suscipiat. Ad ea igitur, quae in privatam vitam meam contumeliose iactavit, videte *Fol. 67.* quam plenissime [4]) iusteque respondeam. Si vos me talem esse cognoscitis, qualem ipse affirmat — neque enim alibi ego vixi, quam apud vos — nulla sit mora, etiamsi rem publicam plus quam optime gesserim, quominus me vestris sententiis condemnetis [5]). Sin autem multo meliorem quam istum ac ex melioribus ortum, et — ut nil molestius dicam — mediocribus civibus me ac meos nihil deteriores esse putatis atque cognoscitis, huic ne in aliis quidem fidem adhibete: constat enim ipsum omnia eodem modo esse mentitum: mihi vero quam omni tempore benevolentiam in multis certaminibus praestitistis, eandem nunc praestetis. Tu flagitiose Aeschines stulte nimium putasti, me his quae in re publica gesserim relictis ad tua maledicta totum converti: non faciam certe id, non ita tumeo: sed publica prius perscrutabor, quae tu falso calumniatus es, de maledictis autem tuis impudentissimis, si istis placebit, postea dicemus.

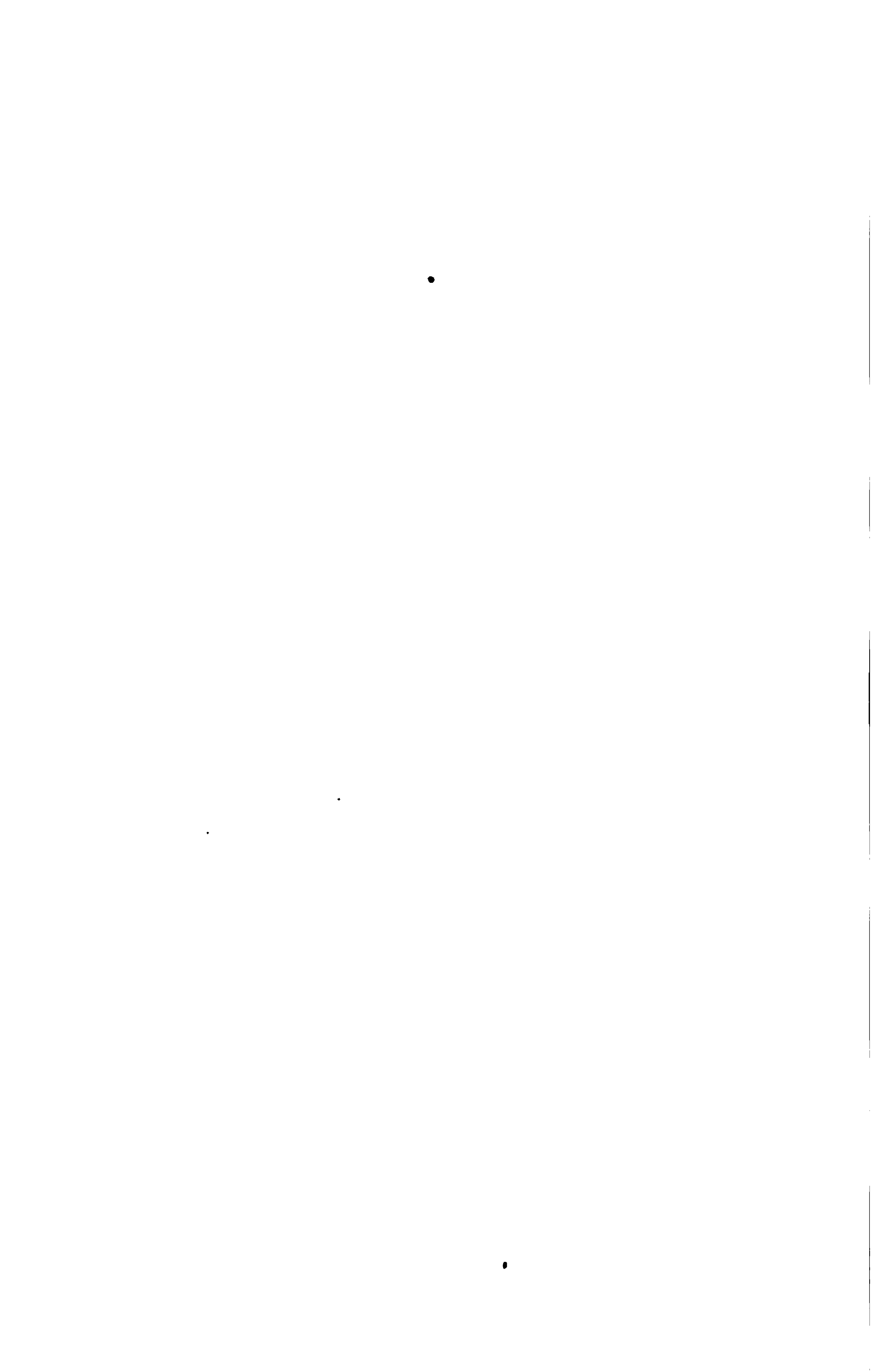
Crimina igitur multa sunt ac gravia et quorum pleraque leges [6]) atque ultimis vindicant poenis: haec autem accusatio eiusmodi est, ut adversarii contumeliam, procacitatem, petulantiam atque eiusmodi simul omnia contineat.

* * *

---

[3]) praetermittere *C.* [4]) planissime? [5]) condatis *C.* [6]) Es fehlt wohl *magnis.*

Ab ipso enim initio rectam viam iustamque delegi honori, *Fol. 98 r.* potentiae, dignitati patriae studere, illas augere, cum his esse. Non enim aliorum prosperitate laetus atque alacer forum perambulo, illis me ostentans, quos puto illuc relaturos, nec patriae commoda perhorresco et cum nuntiantur vultum deiicio suspirans ut isti impii, qui patriam oppugnant quasi non se ipsos oppugnent, qui foras aspicientes, in quibus per calamitatem Graecorum alter floruit, ea laudant et ut semper conserventur providendum esse monent. Non ita, o dii omnes, nullus vestrum hoc annuat, sed istis potius, si fieri potest, saniorem mentem animumque concedite, si vero insanabiles sunt, ipsos quidem per se mari terraque disperdite, nobis autem reliquis liberationem impendentis metus et salutem indubiam praestate.



VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(JUNI 1869.)

Academia de Buenas Letras de Barcelona: Memorias. Tomo II. Barcelona, 1868; kl. 4°.

Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg: Mémories. (Collection in 8°.) Tome XV, Nr. 1. St. Pétersbourg, 1869. (Russisch.)

Akademie der Wissenschaften, königl. bayer., zu München: Abhandlungen der philosoph.-philolog. Classe. XI. Band, 3. Abtheilung. — Abhandlungen der mathem.-physik. Classe. X. Band, 2. Abtheilung. München, 1868; 4°. — Kluckhohn, Aug., Der Freiherr von Ickstatt und das Unterrichtswesen in Bayern unter dem Churfürsten Maximilian Joseph. München, 1869; 4°. — Lauth, Joseph, Die geschichtlichen Ergebnisse der Ägyptologie. München, 1869; 4°.

— — königl. preuss., zu Berlin: Monatsbericht. März, 1869. Berlin; 8°.

— — und Künste, südslavische, zu Agram: Arbeiten. VII. Band. Agram, 1869; 8°. — *Flora croatica auctoribus Dr. Josepho Calasantio Schlosser Equite de Klekovsky et Ludovico Nob. de Farkaš-Vukotinović. (Sumptibus et auspiciis Academiae scientiarum et artium Slavorum meridionalium.) Zagrabiae, 1869;* gr. 8°.

Archives des missions scientifiques et littéraires. II° Série. Tome V, 2° Livraison. Paris, 1869; 8°.

Bericht über den Handel, die Industrie und die Verkehrverhältnisse in Nieder-Österreich während des Jahres 1868. Wien; 8°.

Central-Commission, k. k. statistische: Mittheilungen. XV. Jahrgang, 4. Heft. Wien, 1869; kl. 4°.

Freeden, W. v., Mittheilungen aus der norddeutschen Seewarte. I. Über die wissenschaftlichen Ergebnisse der ersten deutschen Nordfahrt von 1868. Hamburg, 1869; 4°.

Gesellschaft, Geschichts- und Alterthumsforschende, des Osterlandes: Mittheilungen. VII. Band, 2. Heft. Altenburg, 1869; 8°.

— kurländische, für Literatur und Kunst: Sitzungs-Berichte aus dem Jahre 1868. Mitau; 4°.

— der Wissenschaften, k. böhmische, in Prag: Abhandlungen vom Jahre 1868. VI. Folge. II. Band. Prag, 1869; 4°. — Sitzungsberichte. Jahrgang 1868. Prag; 8°.

— S. H. L., für vaterländische Geschichte: Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Band X. Heft 1 u. 2. Kiel, 1869; 8°.

Gindely, Anton, Geschichte des dreissigjährigen Krieges. I. Band. Prag, 1869; 8°.

Gonggrijp, J. R. P. F., Eene Bijdrage tot het derde deel, 4e stuk der Bijdragen van het koninkl. Instituut voor de Taal- Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië. 8°.

Hamelitz. IX. Jahrgang, Nr. 15—21. Odessa, 1869; 4°.

Istituto, R., Veneto di Scienze, Lettere ed Arti: Memorie. Tomo XIV°. Parte 2a. Venezia, 1869; 4°. — Atti: Tomo XIV°, Serie IIIa, disp. 5a e 6a, Venezia, 1868—69; 8°.

Nolet de Brauwere van Steeland, Gedichten. I. & II. Deel. Amsterdam & Brussel, 1869; 8°. — Het Standbeeld van Ambiorix. Brussel; gr. 8°. — 1844—1869 op den achttienden van grasmaand met vrouw en kinderen herdacht. Brussel, 1869; gr. 8°. — De beide Nederlanden. Brussel, 1860; 8°. — Het Pausdom. 1860. Brussel, 1860; 8°. — Nalezing over Hoogleeraar, J. B. David. Antwerpen, 1867; 8°. — Anti-Kritiek den Heere Petrus Comestor gewijd. Dendermonde, 1867; 8°. — Les quatre incarnations du Christ. Poëme par André Hasselt; 8°. — Le Pan-Germanisme et la Revue Flamande „De Toekomst". Bruxelles, 1868; 8°.

Novaković, Stojan, Serbische Bibliographie für die Literatur der neueren Zeit 1741—1867. (Herausgegeben von der serbischen Gelehrten-Gesellschaft in Belgrad.) Belgrad, 1869; 8°.

Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1869, IV. u. V. Heft, nebst Ergänzungsheft Nr. 26. Gotha; 4°.

Museum-Verein, Siebenbürgischer: Jahrbücher. V. Bd., 1. Hft. Klausenburg, 1869; 4°.

Ranzi, Francesco, Pianta antica della città di Trento. Trento, 1869; 8°.

Rechenschafts-Bericht, vierter, des ersten allg. Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie für das Jahr 1868. Wien, 1869; 4°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VI° Année, Nrs. 24—30. Paris & Bruxelles, 1869; 4°.

Sahrer, von Sahr auf Dahlen, Carl, Heinrich des H. R. R. Graf von Bunau aus dem Hause Seusslitz etc., „ein gelehrter Herr". I. Band, 1. Abthlg. Dresden, 1869; 8°.

Societé philologique: Actes. Tome I, Nr. 1. Paris, 1869; 8°.

Society, Bombay Branch of the Royal Asiatic: Journal. Nr. XXV, Vol. IX. 1867, 1868. Bombay, 1869; 8°.

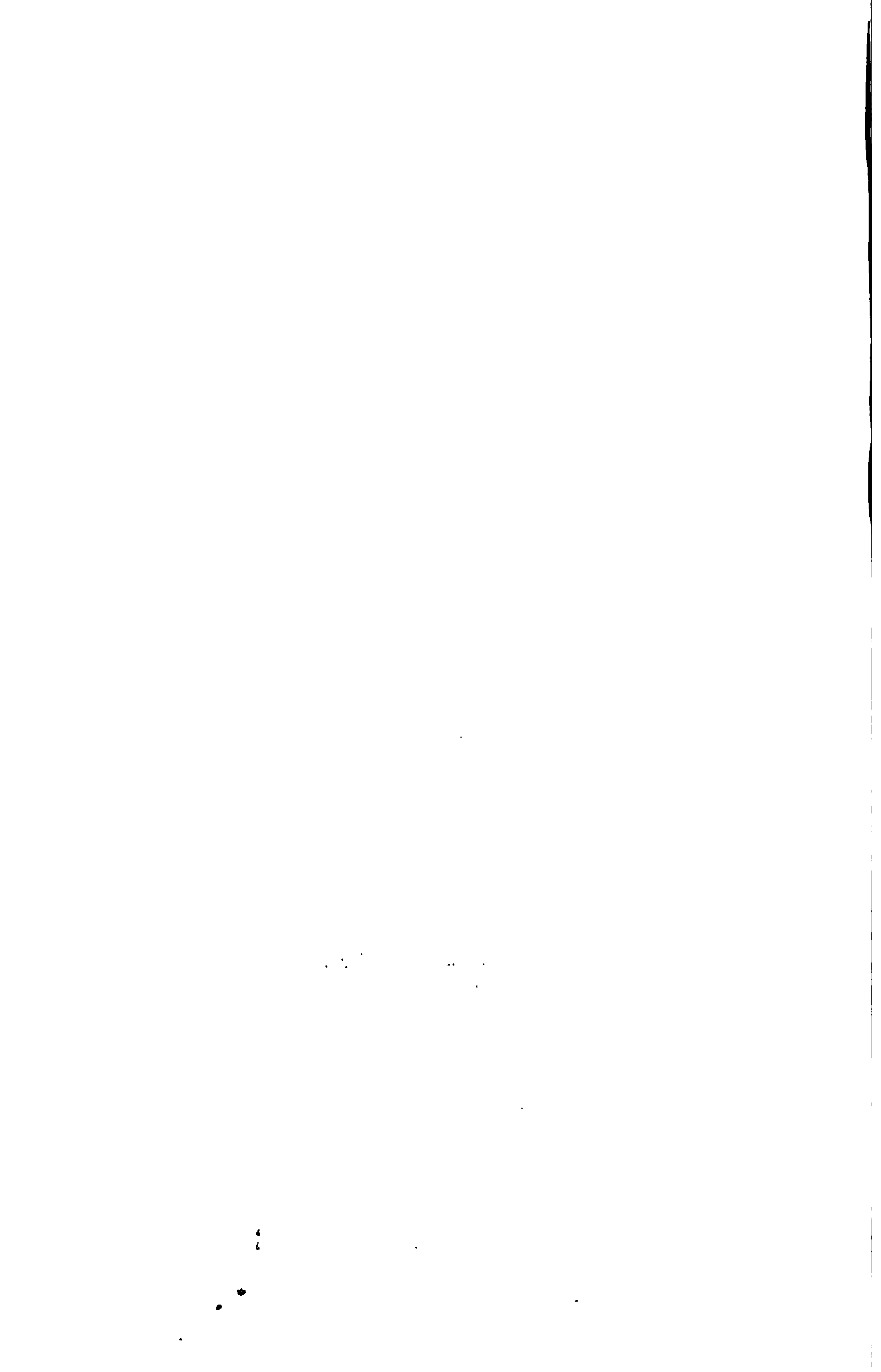
— The Asiatic of Bengal: Journal. Part II, Nr. 1. 1869. Calcutta; 8°. — Proceedings. Nr. XII. December 1868; Nr. I. January. 1869. Calcutta; 8°.

Tübingen, Universität: Akademische Gelegenheitsschriften aus dem Jahre 1868; 4° und 8°.

Varnhagen, F. A. de, Das wahre Guanahani des Columbus. Wien, 1869; 8°.

Verein, Siebenbürgischer, für romänische Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Transilvania. II. Jahrg. Nr. 10—11. Kronstadt, 1869; 4°.

Zingerle, Ignaz V., Lusernisches Wörterbuch. (Herausgegeben mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.) Innsbruck, 1869; 8°



SITZUNGSBERICHTE

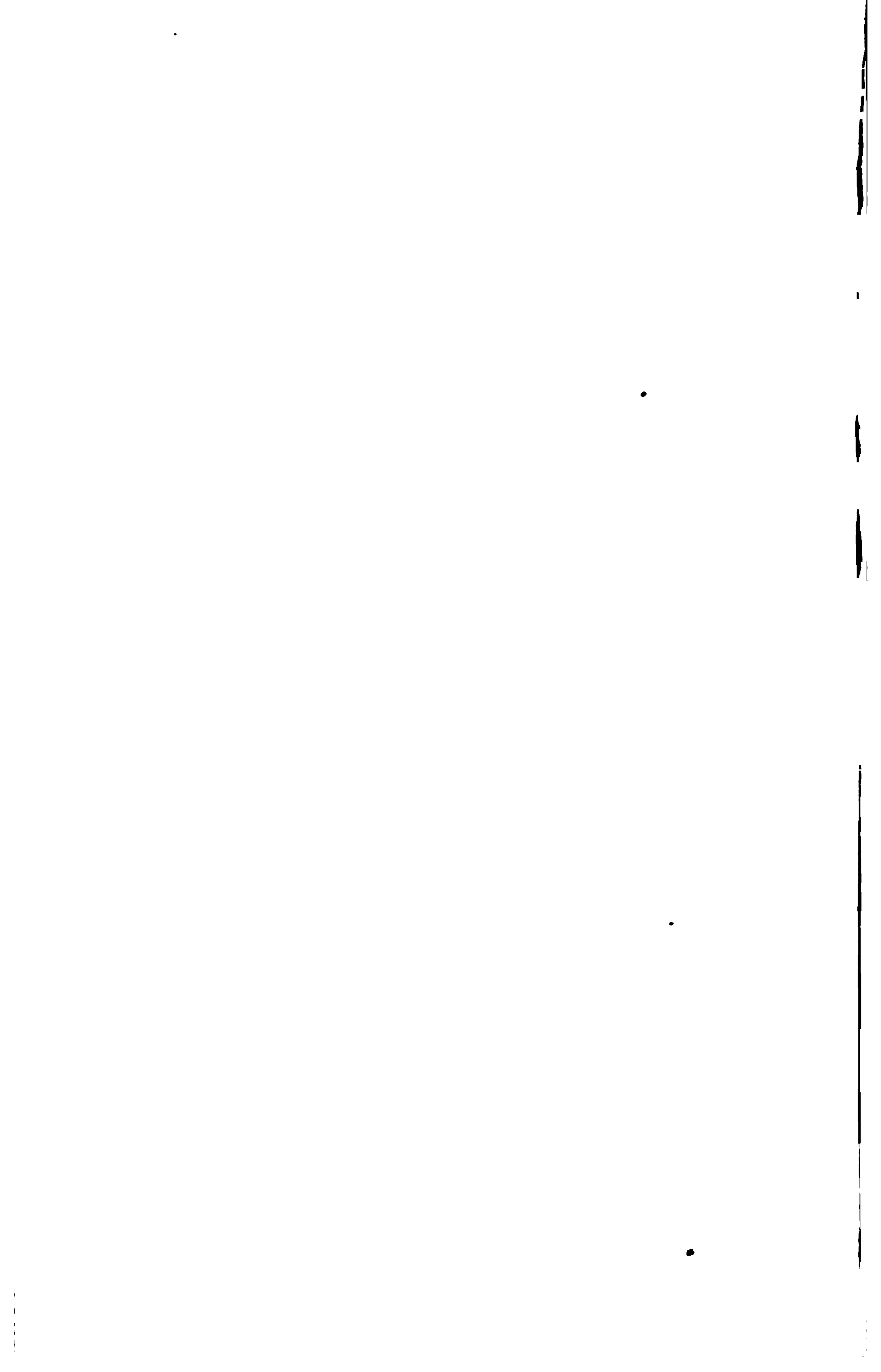
DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

LXII. BAND. IV. HEFT.

JAHRGANG 1869. — JULI.



SITZUNG VOM 7. JULI 1869.

Der Präsident gibt Nachricht von dem Ableben des Ehrenmitgliedes der kais. Akademie, Herrn Joseph Toussaint Reinaud in Paris, und des corresp. Mitgliedes, Sr. Hochwürden des Herrn Ignaz Keiblinger in Melk.

Die Classe gibt ihren Gefühlen über den Hintritt zweier so hervorragender Mitglieder durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

SITZUNG VOM 14. JULI 1869.

Der Präsident gibt Nachricht von dem Ableben des wirkl. Mitgliedes der kais. Akademie, Herrn Hofrathes Dr. Alois Auer Ritter v. Welsbach.

Die Anwesenden geben ihr Beileid über den Verlust ihres Collegen durch Aufstehen kund.

Herr Dr. Ludwig Poley in Wien legt eine Abhandlung „über das Vedântasâra“ vor und ersucht um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Der Secretär legt in seinem und im Namen des Herrn Prof. Dr. Ernst Dümmler in Halle für die Denkschriften vor: „Die slovenisch-serbische Legende vom heiligen Cyrill mit lateinischer Übersetzung und einer Einleitung über die Zeit der Abfassung und den historischen Werth des Denkmals.“

Der Präsident legt den im Drucke eben vollendeten dritten Band der *Tabulae codicum manuscriptorum in bibliotheca Vindobonensi asservatorum* vor, welcher die Cod. 3501—5000 behandelt, und bittet die Classe um Bewilligung einer Subvention behufs der Herausgabe des vierten Bandes.

Das w. M. Herr Prof. Dr. Johann Vahlen legt vor das Manuscript zum zweiten Bande der *Opera Cypriani* von Herrn Prof. Dr. W. Hartel und ersucht um die Ermächtigung, den Druck dieses Bandes sofort zu beginnen.

Die Aufstände Wei-ngao's und Kung-sün-schŏ's.

Von dem w. M. Dr. A. Pfizmaier.

Die vereinzelten Aufstände Wei-ngao's und Kung-sün-schŏ's unterscheiden sich von ähnlichen gleichzeitigen Bewegungen dadurch, dass sie, ursprünglich den Sturz der Herrschaft Wang-mang's bezweckend, gleichwohl den Trägern der wiedererstandenen Macht von Han: Keng-schi und Kuang-wu schliesslich nicht zu Gute kamen, vielmehr die selbstständige Festsetzung der zwei zuerst genannten Führer in den ihnen unterworfenen Ländern zur Folge hatten.

Nach den Aufzeichnungen des von Fan-hoa verfassten Buches der späteren Han werden in der vorliegenden Abhandlung die Mittel, durch welche diese Aufstände bewerkstelligt wurden, die Eigenschaften und endlichen Schicksale ihrer Führer, verbunden mit einer Reihe damals erschienener Kundmachungen und Aufrufe, bekannt gegeben. Was die letzteren Gegenstände betrifft, so zeigt sich in diesen Aufsätzen eine grosse Verschiedenheit je nach den Personen, von welchen sie verfasst wurden und an welche sie gerichtet sind. So sind die Aufrufe, welche Wei-ngao, seines Standes ein Gelehrter, an das Volk erlässt, im Ganzen einfach und leicht verständlich. Die Schriftstücke hingegen, die er für andere Gelehrte bestimmt oder die ihm von Gelehrten zugemittelt werden, sind sehr künstlich ausgearbeitet und für das Verständniss ausnehmend schwierig.

Sowohl Wei-ngao als Kung-sün-schŏ standen der Ausbreitung der Herrschaft des Hauses der späteren Han durch längere Zeit im Wege. Der Erstere hielt die damalige Provinz Thien-schui besetzt und stritt mit wechselndem Glück bis zu seinem unter Drangsalen erfolgten Tode (33 n. Chr.) um den Rang eines Oberherrn des Westens. Der Letztere behauptete sich in Schŏ viele Jahre als Kaiser des Westens, bis er zuletzt (36 n. Chr.) nach hartem Kampfe den Waffen von Han erlag.

Wei-ngao.

隗 囂 Wei-ngao führte den Jünglingsnamen 季 孟 Ki-meng und stammte aus Tsching-ki [1]) in Thien-schui. In seiner Jugend trat er in die Dienste der Landstriche und Provinzen. 劉 歆 Lieu-hin, in Diensten Wang-mang's ein Meister des Reiches, nahm ihn mit sich und machte ihn zu seinem vorzüglichen Manne [2]). Nach dem Tode Lieu-hin's kehrte Wei-ngao in seine Heimath zurück.

Sein Oheim 崔 Thsui besass die Eigenschaften eines grossen Schirmgewaltigen und verstand es, die Menge zu gewinnen. Sobald er erfuhr, dass Keng-schi eingesetzt worden und die Streitkräfte Wang-mang's unausgesetzt Niederlagen erlitten, beschloss er mit seinem älteren Bruder 義 I, mit 楊 廣 Yang-kuang, einem Eingebornen von Hia-kuei, und 周 宗 Tscheu-tsung, einem Eingebornen von Ki, zu den Waffen zu greifen und sich für Han zu erklären. Wei-ngao hiess ihn davon abstehen und sagte: Die Waffen sind eine Sache des Unglücks [3]). Was hat das Stammhaus mit den Seitengeschlechtern verschuldet? — Wei-thsui gab ihm kein Gehör. Er sammelte sofort eine Menge von einigen tausend Menschen, überfiel Ping-siang [4]) und tödtete den in Diensten Wang-mang's stehenden Ta-yün von Tschin-jung [5]).

Wei-thsui, Yang-kuang und dessen Genossen waren der Meinung, dass man bei dem Unternehmen einen Gebieter einsetzen solle, um den Sinn der Menge zu einigen. Alle sagten, dass Wei-ngao

---

[1]) Tsching-ki ist der Name eines Districtes. Die alte Feste desselben liegt im Nordwesten des späteren Districtes Lung-tsching in Thsin-tscheu.

[2]) Wang-mang errichtete das Amt eines Meisters des Reiches (kuĕ-sse). Die Rangstufe dieses Angestellten entsprach derjenigen des höchsten der drei Fürsten. Die vorzüglichen Männer (sse) waren die von ihm abhängigen Obrigkeiten.

[3]) In dem Sse-ki sagt Fan-li: Die Waffen sind Werkzeuge des Unglücks. Der Kämpfende widersetzt sich der Tugend.

[4]) Ping-siang ist der Name eines Districtes, der zu der Provinz Thien-schui gehörte. Die alte Feste desselben lag im Nordwesten des späteren Districtes Fŏ-liang in Thsin-tscheu.

[5]) Wang-mang veränderte den Namen der Provinz Thien-schui und nannte sie die Provinz Tschin-jung (die die westlichen Fremdländer niederhaltende Provinz). Die Statthalter der Provinzen nannte er Ta-yün (grosse Vorgesetzte).

schon einen Namen besitze und die musterhaften so wie andere Bücher liebe. Sie gaben ihm sogleich den Vorzug und erwählten ihn zum obersten Heerführer. Wei-ngao weigerte sich anfänglich. Als er aber nicht ausweichen konnte, sagte er endlich: Die Menge der Väter ist weise. Man erwägt nicht die kleinen Söhne, die gewiss im Stande sein werden, von meinen Worten Gebrauch zu machen. Ich wage es daher, den Befehl zu befolgen. — Die Menge versprach ihm jetzt Gehorsam.

Nach seiner Einsetzung schickte Wei-ngao einen Gesandten an 望方 Fang-wang, einen Eingebornen von Ping-ling [1]), mit dem Auftrage, sich bei diesem zu erkundigen und ihn zu bitten, die Stelle eines Meisters des Kriegsheeres anzunehmen. Als Fang-wang eintraf, setzte er vor Wei-ngao Folgendes auseinander: Du, unter dessen Füssen ich stehe, wolltest in Empfang nehmen von dem Himmel, zum Gehorsam bewegen das Volk, stützen Han, indeß du dich erhobest. Jetzt befindet sich derjenige, der eingesetzt wurde, in Nan-yang. Wang-mang behauptet sich noch immer in Tschang-ngan. Du willst zwar den Namen von Han voranstellen, aber in Wirklichkeit hast du von Niemanden dazu den Befehl empfangen. Wie wirst du dir bei der Menge Glauben verschaffen? Du solltest schleunig den Ahnentempel (Kaiser) Kao's errichten, dich einen Diener nennen und das Opfer darbringen. Dies ist, was man nennt: auf dem Wege der Götter die Lehre aufstellen und Hilfe von den Menschen und Göttern begehren [2]). Auch gibt es bei den Ehrenbezeugungen Nachtheiliges und Förderliches. Der vollendete Schmuck hat keine Beständigkeit. Man trenne die Erde los und eröffne die Wahrsagung [3]). Man umstelle die Erdtreppen mit Dornen und bekunde dadurch die Ehrfurcht. Hat man auch die Gegenstände noch nicht bereitet, wird das Licht der Götter wohl aufgehalten werden?

Wei-ngao befolgte diese Worte. Er errichtete eine „Stadt" des Ahnentempels und veranstaltete im Osten das Opfer für den hohen Ahnherrn, das grosse Stammhaus und das Stammhaus des Zeit-

---

[1]) Der District Ping-ling gehörte zu dem Fu-fung der Rechten.

[2]) Das Yĭ-king sagt in dem Abrisse Kuan: Die höchstweisen Menschen stellen auf dem Wege der Götter die Lehre auf, und die Welt hat sich unterworfen.

[3]) Man schaffe die Erde weg und eröffne die durch Wahrsagung bestimmte Grenze für den Erdaltar.

alters[1]). Wei-ngao und dessen Genossen nannten sich Diener. Die beschäftigten Vermerker[2]) reichten eine Rundtafel[3]) und brachten die Meldung. Nach dem Gebete grub der Inhaber des Vorsteheramtes eine Grube in dem Vorhofe[4]). Indem er ein Pferd herbeizog und in der Hand ein Messer hielt, reichte er eine Schüssel und legte einen Löffel nieder. Er zerhieb sodann das Opferthier und sagte den Schwur[5]). Dieser lautete: Wir, die Theilnehmer an dem Schwure, sind ein und dreissig Anführer, sechzehn Geschlechter. Wir empfangen vertrauensvoll das Gesetz des Himmels, wir erheben und stützen das Stammhaus Lieu. Wenn Jemand verrätherische Gedanken hegt, so mögen die Götter des Lichtes ihn verderben. Der hohe Ahnherr, Kaiser Wen, Kaiser Wu mögen zum Herabfallen bringen sein Lebensloos. Sein Stammhaus werde überzogen von Waffenmacht. Über seine Verwandtschaften und sein Geschlecht komme die Vernichtung.

Der Inhaber des Vorsteheramtes reichte den Löffel mit dem Blute und trat vor den „Bewahrer des Kriegsheeres". Dieser erhob die Hand, legte sie auf die Brust und sprach zu den Heerführern: Bei wem der Löffel nicht mit Blut benetzt wird, bei wem, wenn er das Blut auf den Mund streicht, dasselbe nicht in den Mund gelangt, der betrügt das Licht der Götter. Seine Strafe sei wie in dem Schwure. — Man vergrub hierauf das Blut und legte eine Schrift bei, indem man durchaus nach den alten Gebräuchen verfuhr.

Nach Beendigung der Feierlichkeit sandte man schuhlange Schrifttafeln aus, auf welchen man den Provinzen und Reichen Fol-

---

1) Der hohe Ahnherr (kao-tsu) ist Kaiser Kao, das grosse Stammhaus (tai-tsung) Kaiser Wen, das Stammhaus des Zeitalters (schi-tsung) Kaiser Wu von Han.

2) Die Vermerker sind die bei dem Gebete beschäftigten Vermerker.

3) Durch die Rundtafel bezeigt man den Göttern seine Ehrfurcht.

4) Nach den Gebräuchen der Tscheu handhabt der Vorsteher des Schwures die Vorschriften für den Inhalt des Schwures. Der Inhalt sind die Worte des Schwures. Man schreibt diese Worte auf eine Tafel, tödtet das Opferthier und nimmt dessen Blut. Man legt hierauf das Opferthier in die Grube, gibt oben die Schrift hinzu und vergräbt es.

5) Das Buch der früheren Han sagt: Han entsandte Han-tschang und Andere. Dieselben bestiegen mit dem Schen-yü und den grossen Dienern gemeinschaftlich den Berg im Osten des Flusses Nö. Daselbst schlachteten sie ein weisses Pferd. Der Schen-yü bediente sich eines Messers der „Fussteige", eines goldenen Lieu-li und rührte den „Wein" um. — Ying-schao sagt hierzu: Lieu-li ist ein Speiselöffel. Er rührte mit dem Löffel das Blut um und strich es auf den Mund.

gendes verkündete: „Erstes Jahr der Erneuerung von Han, siebenter Monat, Tag Ki-yeu(46), Tag Ki-sse (6) des Neumondes. Wei-ngao, der oberste Heerführer, Wei-thsui, der Heerführer des weissen Tigers, Wei-I, der Heerführer der Linken, Yang-kuang, der Heerführer der Rechten, Wang-tsün, der Heerführer der erleuchteten Macht, Tscheu-thsung, der Heerführer der Wolkenfahne, nebst Anderen verkünden den Landpflegern der Landstriche, den Leitern der Abtheilungen, den Richtigen der Genossen, den unausgesetzt Anführenden, den grossen Vorgesetzten, den Vorgesetzten, den Beruhigern, den Grossen der Menschenreihen, den abhängigen Richtigen, den abhängigen Gebietenden [1]: Wang-mang, der ehemalige Lehensfürst von Sin-tu, verachtet den Himmel und die Erde. Er widersetzt sich den Wegen, sträubt sich gegen die Ordnung. Er tödtete durch das Gift des Giftvogels den Kaiser Hiao-ping und nahm widerrechtlich Besitz von dessen Würde. Er berief sich verstellter Weise auf den Befehl des Himmels und verfertigte falsche Schriften der Beglaubigung [2]. Er betrog und führte irre die gesammte Menge. Er

[1]) Wang-mang, den Text der Obrigkeiten der Tscheu und der königlichen Verordnungen zu Grunde legend, schuf die Ämter der Richtigen der Genossen (tsö-tsching), der unausgesetzt Anführenden (lieu-sui) und der grossen Vorgesetzten (ta-yün). Das Amt eines grossen Vorgesetzten war gleich demjenigen eines Statthalters. Die Ämter eines abhängigen Gebietenden (schö-ling) und abhängigen Ältesten (schö-tschang) waren gleich demjenigen eines Beruhigers der Hauptstadt. Er schuf die Ämter des Landpflegers der Landstriche (tscheu-mö) und diejenigen von fünf und zwanzig Leitern der Abtheilungen (pu-kien). Wenn die Letzteren vor ihm erschienen, wurden sie wie die drei Fürsten behandelt. Die Rangstufe der Leiter entsprach derjenigen eines obersten Grossen, und jeder von ihnen befasste sich mit fünf Provinzen. Unter denselben verrichtete das Geschlecht des Lehensfürsten der ersten Classe (kung) den Dienst des Landpflegers. Das Geschlecht des Lehensfürsten der zweiten Classe (heu) war der Richtige der Genossen. Das Geschlecht des Lehensfürsten der dritten Classe (pe) war der unausgesetzt Anführende. Das Geschlecht des Lehensfürsten der vierten Classe (tse) war der abhängige Gebietende. Das Geschlecht des Lehensfürsten der fünften Classe (nan) war der abhängige Älteste. Alle wechselten in ihrem Amte. Diejenigen, welche keine Rangstufe besassen, waren Vorgesetzte (yün). Er errichtete ferner sechs Menschenreihen (tui). In den Abtheilungen derselben stellte er Grosse an, deren Amt demjenigen eines Statthalters entsprach. — In dieser Auseinandersetzung wird der „abhängige Richtige" (schö-tsching) nicht erwähnt.

[2]) Wang-mang entsandte Wang-ki, den Heerführer der fünffachen Macht, nebst Anderen mit dem Auftrage, in der Welt zwei und vierzig Hefte des beglaubigten höchsten Befehles zu verbreiten. In denselben war der Gedanke ausgesprochen, dass das Haus Han durch ein anderes ersetzt werden solle.

brachte in Zorn den höchsten Kaiser. In seiner Widersetzlichkeit entstellte er den Schmuck der Schrift und machte daraus glückliche Vorbedeutungen [1]). Er verspottete die Ehrwürdigkeit der Götter [2]). Er besang in Liedern Unglück und Verderben [3]). Das Bambusrohr von Tsu und Yue reicht nicht hin, um darauf seine Übelthaten zu schreiben [4]). Dies ist, was die ganze Welt deutlich gehört und gesehen hat.“

„Indem man jetzt bei den Entwürfen die beiden äussersten Enden erhebt, verkündet man es den Angestellten und dem Volke. Der Himmel ist nämlich der Vater, die Erde ist die Mutter [5]). Die entsprechenden Zeichen von Glück und Unglück, ein jedes steigt je nach den Unternehmungen hernieder. Mang weiss dieses genau, aber er stösst im Dunkeln an das Verdeckte und berücksichtigt nicht die grossen Vermeidungen. Er bringt Lüge und Verwirrung in die Künste des Himmels, er zerrt herbei die Geschichtschreiber und die Überlieferungen [6]).“

---

[1]) Ein Sturmwind zerstörte die von Wang-mang errichtete Halle des Edelsteinthaues. Der Sturm entwurzelte ferner einen zehn „Umfassungen“ messenden Ulmbaum im Osten des Teiches der Halle Tschao-ning. Wang-mang sagte: Wenn ich über die Abbildung der Unsterblichen der purpurnen Seitenthüren nachdenke, so ist es der Wille des Himmels, dass ich einen Nachfolger einsetze und dessen Namen richtig stelle. — Er ernannte daher seinen Sohn Lin zum Nachfolger und hielt jenes Ereigniss für eine glückliche Vorbedeutung.

[2]) Neben dem Manne, der sich mit dem Dienste der Unsterblichen befasste, befand sich ein „Fürst mit weissem Haupte“, der in ein grünes Kleid gehüllt war. Wang-mang sagte: Der erhabene Ahnherr, der Oheim Tse-kiaò, will mir entgegenziehen.

[3]) Wang-mang verfasste die Tafel der für den Himmel bestimmten Meldung. In derselben legte er in tausend Worten seine Verdienste dar. Wer den Text der Tafel hersagen konnte, wurde zum Leibwächter ernannt, indem man den früheren Inhaber dieser Stelle entfernte. Auf diese Weise waren zuletzt fünfzig Menschen befördert worden.

[4]) In dem Buche der früheren Han sagt Tschü-kuang-schi: Das Bambusrohr der südlichen Berge reicht nicht hin, um alle meine Worte aufzunehmen. — Weil es in Tsu und Yue viel Bambusrohr gibt, nennt Wei-ngao in der angeführten Stelle die Namen dieser Länder.

[5]) Das Buch der Schang sagt: Der Himmel und die Erde sind der Vater und die Mutter der zehntausend Dinge.

[6]) So oft Unglücksfälle sich ereigneten, führte Wang-mang die Geschichtschreiber und Überlieferungen an, indem er in sie Stellen einschob. In dem Buche der früheren Han sagt Thsui-fă, Lehensfürst von Schuĕ-fu, zu Wang-mang: Wenn in den Gebräuchen der Tscheu, ferner in dem Frühling und Herbst und in dem Werke des Geschlechtes Tso grosses Unglück sich ereignet, so weint man, um es nieder-

„Einst zerstörte der Kaiser des Anfangs aus dem Hause Thsin die Weise der Ertheilung der Namen nach dem Tode und wollte durch die Zahlen eins und zwei gelangen zu zehntausend Geschlechtsaltern [1]). Aber Mang liess herabgelangen eine Zeitrechnung von dreimal zehntausend und sechstausend Jahren. Er meinte, dass er selbst vollenden werde diese Rechnung [2]). Er richtete sich nach den Geleisen des zu Grunde gegangenen Thsin, er legte auseinander eine unendliche Zahl. Dies ist das grosse Verbrechen der Widersetzlichkeit gegen den Himmel."

„Er theilte und zerriss die Provinzen und Reiche, er zerschnitt die Fäden der Erde [3]). Die Felder wurden königliche Felder, sie kaufen und verkaufen war nicht erlaubt [4]). Er bemass und versperrte die Berge und Sümpfe, er entriss die ursprüngliche Beschäftigung des Volkes [5]). Er erbaute neun Ahnentempel, er brachte zur äussersten Gipfelung die Werke des Erdreichs [6]). Er öffnete die Grabhügel

---

zuhalten. Darum wird in den Verwandlungen der Tschen hervorgehoben, dass man zuerst laut weint, und dann lacht. Man soll laut wehklagen, den Himmel anrufen und Rettung begehren. — Wang-mang zog jetzt an der Spitze seiner Diener in die Umgebung des Südens. Indem er daselbst seinen beglaubigten Befehl ausbreitete, schlug er sich auf das Herz und klagte mit lauter Stimme.

1) Das Sse-ki sagt: Als der Kaiser des Anfangs aus dem Hause Thsin die gesammte Welt in Besitz genommen hatte, sagte er in einem Erlasse: In dem hohen Alterthum gab es Benennungen, aber keine Namen nach dem Tode. In dem mittleren Alterthum gab es Benennungen, und nach dem Tode gab man je nach dem Wandel die hinterlassenen Namen. Auf diese Weise ging der Sohn zu Rathe über den Vater. der Diener ging zu Rathe über den Gebieter. Von nun an entferne ich die Vorschriften für die Namen nach dem Tode. Ich, der Kaiser, bin der Kaiser des Anfangs. Die nachfolgenden Geschlechtsalter zählen bis zu zehntausend Geschlechtsaltern und setzen es fort ins Unendliche.

2) Wang-mang hiess den „grossen Geschichtschreiber" eine Zeitrechnung von dreimal zehntausend und sechstausend Jahren auseinanderlegen. In derselben wurde nach je sechs Jahren der Name des Zeitraumes verändert und dieses der Welt kundgemacht.

3) Indem Wang-mang die Provinzen und Districte theilte und zerriss, durchschnitt er die Grenzen.

4) Wang-mang gab den Feldern der Welt andere Namen und nannte sie königliche Felder. Man durfte sie nicht kaufen und verkaufen.

5) Nach den Verordnungen Wang-mang's durfte das Volk auf den berühmten Bergen und in den grossen Sümpfen keine Ausbeute machen und nicht fischen.

6) Die Hallen der neun Ahnentempel waren mit doppelten Dächern versehen. Der Ahnentempel des grossen Ahnherrn mass auf jeder Seite vierzig Klafter und hatte

in Ho-tung, er überfiel und bedrohte die Anhöhen und Erdhügel. Dies ist das grosse Verbrechen der Widersetzlichkeit gegen die Erde."

„Er ehrte und beauftragte die Verderber und Mörder, er zog in sein Vertrauen und verwendete die Verräther und Schmeichler. Er liess hinrichten und niedermetzeln Redlichkeit und Geradheit, er verdeckte und unterdrückte die Worte des Mundes. Rothe Wagen eilen in schnellem Laufe dahin [1]). Die mit der Mütze der Vorschrift [2]) Bekleideten überführten und banden am frühen Morgen und in der Nacht die Unschuldigen. Er verhängte ohne Grund die Ausrottung des Geschlechts über die gesammte Menge. Er brachte in Gang die Strafe des Versengens und Verbrennens, er beseitigte die Vorschriften hinsichtlich der Übereinstimmung mit den Zeiten [3]). Er begoss mit dickem Wein und Fleischbrühe, zerriss durch die fünf Arten der Gifte [4])."

„Die Erlässe der Lenkung werden täglich verändert. Die Namen der Obrigkeiten werden monatlich gewechselt [5]). Die Tauschwaaren

---

siebzehn Klafter Höhe. Er besass zur Hälfte kupferne Säulenknäufe und war mit Gold und Kupfer verziert. In den eingegrabenen Zierathen war die Kunst der Künstler auf das Äusserste getrieben. Die Ausgaben betrugen mehrere hundert grosse Zehntausende (mehrere hundertmal hundert Millionen). Man zählte zehntausend Leute, welche bei dem Bau den Tod fanden.

1) Die Denkwürdigkeiten der fortgesetzten Han sagen: Die Wagen der kleinen Abgesandten hatten rothe Naben, weisse Dächer, rothe Vorhänge und waren von vierzig einherjagenden Reitern begleitet.

2) Die Denkwürdigkeiten der fortgesetzten Han sagen: Die Mütze der Vorschrift (fă-kuan) heisst auch die Rückseite der Säule (tschü-heu). Dieselbe war fünf Zoll hoch und wurde von den aufwartenden kaiserlichen Vermerkern getragen.

3) Wang-mang führte die Strafe des Verbrennens ein, indem er sieben und zwanzig Menschen, unter ihnen Tschin-liang und Tschung-tai, durch Feuer tödten liess. Er gab ferner Befehle, welche mit den Jahreszeiten nicht übereinstimmten, und liess Menschen im Frühling und Sommer enthaupten. Dies waren Vorschriften, welche mit den Jahreszeiten nicht übereinstimmten.

4) Weil Tung-tschung sich empört hatte, liess Wang-mang dessen Verwandte aufgreifen und sie in einer mit dickem Wein, Fleischbrühe, giftigen Stoffen, blossen Klingen und Dornen gefüllten Grube vergraben.

5) Zu den Zeiten Wang-mang's veränderte man in den Landstrichen und Provinzen die Namen der Obrigkeiten, ohne dabei eine beständige Regel zu beobachten. Nach einem Jahre veränderte man sie nochmals in der ganzen Provinz. Nachdem man die Namen fünfmal gewechselt hatte, kehrte man wieder zu den alten Namen zurück. Die Angestellten waren nicht fähig, dies zu entwirren.

und Güter werden jährlich erneuert [1]). Die Angestellten und das Volk geriethen in Verwirrung, sie wussten nicht, wornach sie sich richten sollten. Die Kaufleute und Reisenden geriethen in Verlegenheit, sie riefen laut und weinten auf den Wegen der Märkte."

„Er schuf die sechs Gesammtleitungen [2]). Er vermehrte und vervielfältigte die Abgaben und Einsammlungen. Er schneidet und schält die hundert Geschlechter. Er bezieht in grossem Massstabe den Unterhalt. Die Päcke und Umschläge wandeln umher wie ein Strom, die Güter gelangen zwischen die Seitenhölzer der öffentlichen Wagen [3]). Höhere und Niedere sind begierig nach Geschenken, sie massregeln und beaufsichtigen sich gegenseitig nicht. Die Menschen des Volkes wurden angeklagt, sie hielten unter den Armen Kupferasche und verfielen den Obrigkeiten der Weingefässe [4]). Die Sträf-

---

[1]) Das Volk fand damals die fünf Candarin wiegenden Kupfermünzen von Han bequem. Da die Kupfermünzen Wang-mang's grösser oder kleiner waren, konnte man nicht wissen, welche von beiden Gattungen gemeint sei. Man handelte und kaufte daher insgeheim mit den fünf Candarin wiegenden Kupfermünzen. Wang-mang war hierüber ungehalten. Er liess eine Schrift herabgelangen, welche den Gebrauch der fünf Candarin wiegenden Kupfermünzen als eine Unterlassung erklärte. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelte, sollte nach den auswärtigen Gegenden verbannt werden.

[2]) Wang-mang erliess den Befehl der sechs Gesammtleitungen (lö-kuan, eigentlich: sechs Röhre.) Dies bezog auf die folgenden sechs Gegenstände: den Verkauf des Weines, den Verkauf des Salzes, eiserne Geräthe, das Giessen der Kupfermünzen, die namhaften Berge, die grossen Sümpfe. Die Obrigkeiten der Districte wurden angewiesen, sich mit den Abgaben von diesen Gegenständen zu befassen und deren Erträgnisse einzusammeln.

[3]) Wang-mang befahl den sieben Fürsten, den sechs Reichsministern und den mit verschiedenen Namen bezeichneten Heerführern, sich in die grossen Provinzen zu theilen und diese niederzuhalten. Die genannten Würdenträger liessen in den auswärtigen Gegenden Schleichhandel treiben, und hielten mit den Waaren einen Markt. Dabei plünderten sie, ohne wählerisch zu sein, die hundert Geschlechter des Volkes.

[4]) Zu den Zeiten Wang-mang's wurden die Länder im Osten des Grenzpasses von grosser Hungersnoth und von Heuschreckenplage heimgesucht. Die Menschen übertraten die Vorschriften hinsichtlich des Giessens der Kupfermünzen. Die Genossenschaften von fünf Menschen wurden in Gemeinschaft angeklagt und zu Sclaven der Obrigkeiten erklärt. Die Männer wurden in vergitterte Wagen gesetzt, die Kinder und Weiber gingen zu Fusse und hatten den Hals mit eisernen Ketten beladen. Sie wurden in der Zahl von achtzigmal zehntausend Köpfen zu den „Obrigkeiten der Weingefässe" geführt. An dem Orte der Bestimmung angekommen, erhielten sie andere Gatten, und sechs bis sieben Zehntel starben vor

linge sammeln sich in Massen von mehreren zehnmal zehntausend Menschen, die Künstler und Handwerker sterben den Tod des Hungers, ganz Tschang-ngan ist voll Gestank."

„Nachdem er die Menschen von Hia in Verwirrung gebracht, ward sein wahnsinniges Herz noch widersetzlicher. Im Norden überfiel er das mächtige Hu, im Süden reizte er das gewaltige Yue [1]). Im Westen machte er Einfälle in das Fremdgebiet von Kiang, im Osten beunruhigte er Wei und Mĭ [2]). Er bewirkt, dass diejenigen, die jenseits der vier Grenzen, zugleich eindringen und verderben die an den Seitenmarken liegenden Provinzen, die Ufer des Meeres und des Stromes, dass sie die Erde verwüsten ohne Gleichen."

„Desswegen werden diejenigen, die in Überfällen und Kämpfen verdarben, die durch Bedrückung und Strafen zu Grunde gingen, die durch Hunger und Mangel einen unzeitigen Tod fanden, die von Krankheiten und Seuchen ereilt wurden, nach zehntausendmal Zehntausenden gezählt. Die Verstorbenen zeigen die Leichname unverdeckt, die Lebendigen begeben sich auf die Flucht und zerstreuen sich rings umher. Die Jungen und Verwaisten, die Weiber und Mädchen trennen sich los, werden gebunden und zu Gefangenen gemacht. Dies ist das grosse Verbrechen der Widersetzlichkeit gegen den Menschen."

„Desswegen hatte der höchste Kaiser Erbarmen und schickte Strafe herab über Mang. Seine Gattin und seine Söhne stürzten und

---

Kummer und Mühseligkeit. Die „Obrigkeiten der Weingefässe" sind Obrigkeiten, welche dem Giessen der Kupfermünzen vorgesetzt waren.

[1]) Wang-mang hiess die Anführer der zwölf Abtheilungen zu gleicher Zeit und auf zehn verschiedenen Wegen ausrücken und einen allgemeinen raschen Angriff gegen die Hiung-nu's ins Werk setzen. Ferner nahm er dem Könige von Keu-ting den Titel und nannte ihn einen Lehensfürsten. Han, der König dieses Landes, war darüber ungehalten und schloss sich nicht an. Wang-mang gab Tscheu-hin, Statthalter von Tsang-ko, die Weisung, Han hinterlistiger Weise zu tödten. Sching, der jüngere Bruder Han's, griff hierauf zu den Waffen und überfiel Tscheu-hin, den er tödtete.

[2]) Pang-tien, Fu-fan und andere Männer des westlichen Kiang verdross es, dass Wang-mang ihnen das Land entrissen und daraus die Provinz Si-hai gebildet hatte. Sie empörten sich sofort und überfielen Tschin-yung, Statthalter von Si-hai. Wang-mang entsandte ferner die Streitkräfte von Kao-keu-li zum Angriffe auf Hu. Diese Streitkräfte wollten nicht ausrücken, und in der Provinz drängte man sie mit Gewalt. Die Krieger entliefen daher, traten aus den Versperrungen und wurden Räuber.

verdarben, sie brachten ihrerseits zur Hinrichtung sich selbst und mähten sich ab [1]). Die grossen Diener empören sich, setzen sich fest, und ihre Flucht ist bereits bewerkstelligt. Tung-tschung, der grosse Vorsteher der Pferde, Lieu-hin, der Lehrer des Reiches, Wang-schĕ, der Heerführer der Leibwache, haben sich verschworen und sind im Inneren abtrünnig geworden. Der dem höchsten Befehle vorgesetzte Khung-jin, der die Worte empfangende Yen-yeu, der das Stammhaus leitende Tschin-meu vereinigten die Heeresmenge und unterwarfen sich auswärts [2])."

„Jetzt sind die Bewaffneten des Ostens der Berge über zweihundertmal zehntausend. Sie haben Friede gestiftet in Tsi und Tsu, zur Unterwerfung gebracht Schŏ und Han, festgestellt Yuen und Lŏ. Sie halten besetzt die Speicher von Ngao, sie bewachen Han-kŏ. Die Macht und der höchste Befehl verbreiten sich durch die vier Gegenden, der Wind ist im Umherziehen vor der mittleren Berghöhe [3]). Sie heben das Vernichtete, setzen fort das Abgeschnittene. Sie vertheilen als Lehen und bestimmen die zehntausend Reiche. Sie richten sich nach den alten Anordnungen des hohen Stammvaters, sie üben die von Hiao-wen hinterlassene Tugend. Wo Jemand den höchsten Befehl nicht befolgt, dort stiftet das kriegsmuthige Heer Frieden. Wir jagen in schnellem Laufe, schicken Gesandte zu den Fremdländern der vier Gegenden und geben diesen zurück die Lehensstufen und die Benennungen [4]). Nachdem wir dieses gethan, lassen wir das Heer zurückkehren, bewerkstelligen den Einzug, bergen die Bogen in den Gehäusen, legen zur Ruhe die Trommeln. Wir verkünden den höchsten Befehl den hundert Geschlechtern, ein jedes lebe zu-

---

[1]) Wang-mang tödtete Yü, Lin und andere seiner Söhne. Seine Gattin, deren Söhne Wang-mang öfters getödtet hatte, verlor vom Weinen das Augenlicht, erkrankte und starb.

[2]) Khung-jin hatte sich nach seiner Niederlage an Keng-schi ergeben.

[3]) Die mittlere Berghöhe ist der Berg Sung-kao in Ying-tschuen. Hiermit wird die Ankunft Keng-schi's in Lŏ-yang gemeint.

[4]) Nebst dem Könige von Keu-ting, der zum Lehensfürsten herabgesetzt wurde, nahm Wang-mang auch sämmtlichen Königen der westlichen Fremdgebiete den Königstitel und erniedrigte sie zu Lehensfürsten. Den Schen-yü nannte er Fŏ-yü indem er diesen Namen mit dem Worte fŏ (unterwerfen) bildete. Das Reich Kao-keu-li nannte er Hia-keu-li, indem er in diesem Namen das Wort kao (hoch) durch hia (niedrig) ersetzte. Keng-schi gab jetzt diesen Königen ihre früheren Lehensstufen und Benennungen wieder.

frieden an seinem Wohnort. Bei den gemeinen Menschen sei nicht der Vorwurf, dass sie auf dem Rücken die Söhne tragen“ [1]).

Wei-ngao führte jetzt seine Streitmacht in der Stärke von zehnmal zehntausend Kriegern vorwärts, richtete einen raschen Angriff gegen 慶 陳 Tschin-king, Landpfleger von Yung-tscheu, tödtete ihn und war Willens, Ngan-ting zu überfallen. 向 王 Wang-hiang, der Ta-yün (Statthalter) dieser Provinz, war der Sohn Tan's, Lehensfürsten von Ping-O, eines Neffen Wang-mang's. Wang-hiang war der Einzige, der durch sein Ansehen und seinen Einfluss sein Gebiet verwalten konnte, und in den Districten seiner Provinz gab es keine Empörer. Wei-ngao liess ihm die Schrift zukommen und verkündete ihm den höchsten Befehl des Himmels. Wang-hiang war unschlüssig, gab Erklärungen ab und schloss sich zuletzt nicht an. Wei-ngao liess hierauf die Streitmacht vorrücken und nahm ihn gefangen. Er liess ihn zuerst unter dem Volke herumführen und dann tödten. Ganz Ngan-ting unterwarf sich, und auch in Tschang-ngan griff man zu den Waffen und bestrafte Wang-mang mit dem Tode. Wei-ngao theilte sodann seine Macht und entsandte die Heerführer mit dem Auftrage, Lung-si, Wu-tu, Kin-tsching, Wu-wei, Tschang-yĭ, Tsieu-tsiuen und Tün-hoang zu durchstreifen. Er brachte die hier genannten Provinzen zur Unterwerfung.

Keng-schi schickte im zweiten Jahre seiner Erhebung (24 n. Chr.) einen Gesandten, durch den er Wei-ngao und Tschui-I sammt deren Genossen vorladen liess. Wei-ngao wollte sich auf den Weg machen, allein Fang-wang war der Meinung, dass man hinsichtlich Keng-schi's noch nichts wissen könne und hiess ihn ernstlich davon abstehen. Wei-ngao gab kein Gehör, worauf Fang-wang schriftlich Abschied nahm und sich entfernte. Die Schrift durch welche er dieses that, lautete:

„Du, unter dessen Füssen ich stehe, willst aufstellen die Beschäftigung der Männer der Geschlechter I und Liü [2]), ausbreiten

---

[1]) Wenn die hundert Geschlechter des Volkes ihre Kinder auf dem Rücken in Wickelbändern trugen und sich flüchteten, so traf der Vorwurf die Gebieter und Höheren. Nachdem sie ihren Geschäften ruhig nachgegangen, wird dieser Vorwurf nicht gemacht.

[2]) I-yün, Reichsgehilfe des Königs Thang, und Liü-wang, Heerführer des Königs Wu von Tscheu.

die in dem Zeitalter nicht gewöhnlichen Verdienste. Aber mit den grossen Dingen hat man erst begonnen, die Glänzenden und Starken haben sich noch nicht gesammelt. Weil bei mir Wang, dem Menschen einer verschiedenen Grenze [1]), die Fehler und Flecken sich noch nicht zeigten, wolltest du vorerst ehren Kŏ-wei und dachtest dir mich Wang als Yŏ-I [2]). Desshalb empfing ich ehrerbietig die grosse Willensmeinung, gehorsamen Sinnes verzichtete ich nicht. Die Heerführer vermöge der höchsten Tugend ehrten die weisen Männer, erweiterten die Gedanken ihrer Berathungen. In ihren Unternehmungen hatten sie Verdienste, sie schickten hervor das Gewicht der Mitte [3]). Das Fussgestell und die Beschäftigung sind bereits bestimmt, die grossen Verdienste werden eben erworben".

„Jetzt sind die hervorragenden und begabten Männer zugleich vereinigt, die Flügel und Flügelwurzeln erstrecken sich zu den Schultern [4]). Ich Wang besitze nicht die Tugend der verschrumpften Greise, aber dass mir bei weitem mehr vertraut ward als den übrigen Gästen, ich bin in Wahrheit darob beschämt. Trage ich auch die Umschränkung der Abgeschlossenheit in dem Busen, will ich doch läutern den Antheil des Fortgehens und Hinzutretens. Ich habe in Wahrheit nie den Rücken gekehrt meiner Grundlage, war nicht doppelherzig in meinen Gedanken. Warum hat da Fan-li zusammengerafft die Schuld gegenüber Keu-tsien und bestiegen ein Seiten-

---

[1]) Fang-wang, ein Eingeborner von Ping-ling, stammte aus einer anderen Provinz als Wei-ngao. Er nennt sich daher den Menschen einer verschiedenen Grenze.

[2]) Die neue Einleitung (sin-siü) sagt: Kŏ-wei sagte zu Tschao, König von Yen: Wenn du, o König, in Wahrheit die vorzüglichen Männer herbeikommen lassen willst, so bitte ich, mit mir, Wei den Anfang zu machen. Ich, Wei habe vorläufig die Dinge erfahren, um wie viel mehr haben dies diejenigen, welche weiser sind, als ich, Wei. — König Tschao liess jetzt für Kŏ-wei einen Palast bauen und nahm ihn zu seinem Lehrmeister. Yŏ-I kam hierauf aus Wei, Tseu-yen kam aus Tsi, Khiĕ-sin kam aus Tschao. Die vorzüglichen Männer, welche sich auf den Weg machten, eilten im Wetteifer nach Yen.

[3]) Das Gewicht der Wage der Berathungen. Während man in dem mittleren Kriegsheere den Plan entwirft, bilden die auserlesenen Krieger die Nachhut.

[4]) Das Buch Kuan-tse sagt: Fürst Hoan sprach zu Kuan-tschung: Ich, der unbedeutende Mensch, besitze Tschung-fu gleichwie die fliegenden Gänse ihre Flügel und Schwingen besitzen.

schiff auf den fünf Seen [1])? Der Mutterbruder Fan entschuldigte seine Verbrechen gegenüber dem Fürsten Wen und weilte ebenfalls unschlüssig an den Ufern des Flusses [2]). Wenn die Weisheit dieser zwei Männer, die auf Inschriften gepriesen werden in den beiden Reichen, noch immer tilgte die Fussspuren, zurückkam auf die Irrthümer, erbat den höchsten Befehl, bettelte um den Leib, so ist dies für mich Wang, der ich keine Thaten verrichtet habe, nur angemessen".

„Ich Wang habe gehört, dass in U-schi [3]) der Berg Lung-tschi liegt. Schmale Fusssteige bewerkstelligen die Verbindung im Süden und bringen ihn in Zusammenhang mit Han. Zu ihrer Seite lebt um die Zeit ein wunderbarer Mensch. Sobald ich ein wenig Musse erlange, werde ich weithin suchen nach der Wahrheit. Mögen die Heerführer sich diess angelegen sein lassen!"

Als Wei-ngao mit seinen Genossen jetzt in Tschang-ngan eintraf, ernannte ihn Keng-schi zu einem Heerführer der Rechten. Wei-thsui und Wei-I erhielten ihren früheren Titel. Im Winter desselben Jahres verschworen sich Wei-thsui und Wei-I zum Abfall und waren gesonnen, heimzukehren. Wei-ngao fürchtete, in Unglück zu gerathen und zeigte die Sache sofort an. Wei-thsui und Wei-I wurden hingerichtet. Keng-schi war von der Redlichkeit Wei-ngao's gerührt und ernannte ihn zu einem die Stelle eines kaiserlichen Vermerkers bekleidenden Grossen.

Im Sommer des nächsten Jahres (25 n. Chr.) drangen die rothen Augenbrauen durch den Grenzpass, und in den drei stützenden Provinzen herrschten Unordnung und Verwirrung. Da verlautete, dass Kuang-wu im Norden des Flusses zur Kaiserwürde gelangt sei.

---

[1]) Ein Seitenschiff ist ein einzelnes Schiff. Nachdem Fan-li in Gemeinschaft mit Keu-tsien das Reich U vernichtet hatte, nahm er von Keu-tsien in einem Schreiben Abschied und schiffte sich auf dem Meere ein.

[2]) Als Tschung-ni, Fürstensohn von Tsin, auf der Rückkehr in sein Reich begriffen, zu dem gelben Flusse gelangte, übergab ihm Tse-fan eine Rundtafel mit den Worten: Ich trug auf dem Rücken die Halfter, folgte dem Gebieter und wandelte umher in der Welt. Meiner Verbrechen sind viele. Mir schon ist dieses bekannt, um wieviel mehr dem Gebieter? Ich bitte, aus diesem Grunde wegziehen zu dürfen. — Der Fürstensohn sprach: Wenn ich mit dem Manne des Geschlechtes des Mutterbruders nicht gleichen Sinnes bin, so sei es wie bei dem weissen Wasser.

[3]) Der District U-schi (das Geschlecht des Raben), in welchem der Berg Lung-tschi (der Drachenteich) lag, gehörte zu der Provinz Ngan-ting. Die alte Feste desselben befand sich in dem späteren Districte Ngan-ting in King-tscheu.

Wei-ngao sprach mit Keng-schi und rieth ihm, die Lenkung an 良 Liang, den Vaterbruder Kuang-wu's und einen der dreierlei Greise des Reiches, abzutreten. Keng-schi gab kein Gehör, worauf die Heerführer gesonnen waren, Keng-schi zu bedrohen und sich im Osten dem Kaiser zuzuwenden. Auch Wei-ngao nahm an der Verschwörung Theil. Die Sache wurde entdeckt und Keng-schi liess Wei-ngao durch einen Abgesandten vorladen. Wei-ngao schützte eine Krankheit vor und erschien nicht. Er versammelte seine Gäste 遵 王 Wang-tsün, Tscheu-tsung nebst Anderen, führte eine Streitmacht herbei und verwahrte sich.

Keng-schi gab dem „den Kin-ngu erfassenden [1]" 曄 鄧 Teng-hoa den Auftrag, an der Spitze einer Streitmacht Wei-ngao einzuschliessen. Dieser versperrte die Thore und vertheidigte sich. Als es Abend wurde, liess man von der Einschliessung ab. Wei-ngao durchhieb mit einigen zehn Reitern in der Nacht die Riegel des Thores Ping-tsching [2]), zog fort und kehrte nach Thien-schui zurück. Daselbst sammelte er wieder seine Heeresmenge, setzte sich auf dem alten Gebiete fest und nannte sich den obersten Heerführer des westlichen Landstrichs. Nach der Niederlage Keng-schi's flohen die Greise, die Kriegsmänner und grossen Würdenträger der drei stützenden Provinzen zu Wei-ngao.

Wei-ngao war von Gemüthsart bescheiden, ehrerbietig, für die vorzüglichen Männer eingenommen und gegen sie unterwürfig. Er zog diejenigen zu sich heran, mit denen er in minder glücklichen Tagen verbunden gewesen war. Er ernannte 恭 谷 Kŏ-kung aus Tschang-ngan, den früheren in Diensten Wang-mang's stehenden Ta-yün von Ping-ho [3]), zu einem dem freien Felde [4]) vorgesetzten Grossen.

逡 范 Fan-siün von Ping-ling wurde Lehrmeister und Freund. 秉 趙 Tschao-ping, 衡 蘇 Su-heng und 興 鄭 Tsching-hing

[1]) Dieser Angestellte erfasste bei der Ausfahrt des Himmelssohnes das Bild des Vogels Kin-ngu, wodurch er ungewöhnlichen Ereignissen entgegentrat.

[2]) Nach den Grundrissen der drei stützenden Provinzen ist dieses das westliche Thor an der Südseite der Feste von Tschang-ngan.

[3]) Wang-mang hatte den Namen der Provinz Tsing-ho in Ping-ho verändert.

[4]) Was von der Feste des Himmelssohnes zwei bis dreihundert Weglängen entfernt ist heisst das freie Feld.

wurden Opferer des Weines [1]). 剛屠申 Schin-tu-kang und 林杜 Tu-lin wurden Bücherhalter [2]). Yang-kuang, Wang-tsün und Tscheu-tsung, ferner 巡行 Hang-siün, ein Eingeborner von Ping-siang, 捷王 Wang-tsiĕ, ein Eingeborner von O-yang [3]) und 元王 Wang-yuen, ein Eingeborner von Tsching-ling [4]), wurden grosse Heerführer. Die abhängigen Angestellten von Tu-ling und Kin-tsching wurden seine Gäste. Hierdurch gelangte sein Name in dem westlichen Landstriche zu Ansehen und wurde im Osten der Berge berühmt.

Im zweiten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (26 n. Chr.) richtete 禹鄧 Teng-yü, der grosse Vorsteher der Schaaren, im Westen einen raschen Angriff gegen die rothen Augenbrauen und lagerte in Yün-yang. 愔馮 Fung-yin, ein untergeordneter Heerführer Teng-yü's, führte seine Streitmacht weg und verweigerte Teng-yü den Gehorsam. Er wendete sich im Westen nach Thien-schui. Wei-ngao zog ihm entgegen, griff ihn an und schlug ihn in Kao-ping [5]). Er erbeutete dabei alle Lastwagen. Teng-yü, von einer Vollmacht Gebrauch machend, schickte hierauf einen Gesandten mit einer Beglaubigungsmarke und ernannte Wei-ngao Kraft eines höchsten Befehles zum grossen Heerführer des westlichen Landstrichs mit der Befugniss, ausschliesslich die Angelegenheiten des Landstrichs Liang [6]) und der Provinz Sŏ-fang zu ordnen.

Als die rothen Augenbrauen Tschang-ngan verliessen und im Westen nach Lung emporsteigen wollten, schickte Wei-ngao den Heerführer Yang-kuang, der ihnen entgegenzog, sie angriff und schlug.

---

[1]) Nach den Gebräuchen muss man, wenn man Wein trinkt, opfern und dabei den Vorrang ersichtlich machen. Desswegen werden die Opferer des Weines genannt. Zur Zeit des Opferns dürfen nur die Aeltesten die Erde mit Wein besprengen.

[2]) Die Bücherhalter waren aufwartende kaiserliche Vermerker, welche in der Hand die Bücher hielten. Ihr Gehalt betrug sechshundert Scheffel.

[3]) O-yang, ein District der Provinz Thien-schui.

[4]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Wang-yuen, ein Eingeborner von Tu-ling.

[5]) Der spätere gleichnamige District Kao-ping in Yuen-tscheu.

[6]) Kaiser Wu von Han verwandelte den Namen des Landstrichs Yung in Landstrich Liang.

Dieser Heerführer verfolgte und schlug sie nochmals zwischen U-schi und King-yang [1]).

Nachdem Wei-ngao sich Verdienste um Han erworben und zudem durch Teng-yü eine Rangstufe erhalten hatte, ward er stolz und brüstete sich. Seine Räthe forderten ihn häufig auf, mit der Mutterstadt zu verkehren und Gesandte zu schicken. Im dritten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (27 n. Chr.) übermittelte Wei-ngao dem Kaiser ein Schreiben und erschien an der Thorwarte. Kuang-wu, der ihn dem Rufe nach kannte, behandelte ihn auf ausgezeichnete Weise und nannte ihn im Sprechen bei dessen Jünglingsnamen. Indem er wie bei einem feindlichen Reiche verfuhr, zeigte er sich gegen ihn auf das Aeusserste gefällig und zuvorkommend.

Um diese Zeit verfügte 鮪 呂 Liü-wei, ein Eingeborner von Tschin-thsang, über eine Menge von mehreren zehntausend Kriegern. Derselbe setzte sich mit Kung-sün-schö in Verbindung und plünderte die drei stützenden Provinzen. Wei-ngao schickte wieder eine Streitmacht dem „den Westen erobernden grossen Heerführer“ Fung-I zu Hilfe und griff Liü-wei an. Nachdem er ihn in die Flucht geschlagen, schickte er einen Abgesandten und liess den Sachverhalt dem Kaiser melden. Der Kaiser vergalt ihm durch ein Handschreiben, welches folgendermassen lautete: „Ich bewundere und liebe die Gerechtigkeit der Tugend, ich sehne mich nach gegenseitiger Anknüpfung und Aufnahme. Einst waren bei König Wen drei Theile, und er war noch immer gehorsam und diente Yin [2]). Nur können Klepper und bleierne Schwerter nicht mit Macht erfasst werden [3]). Ich habe mehrmals erhalten den Preis für das einmalige Zu-

---

[1]) King-yang war ein District der Provinz Ngan-ting. Der Hauptort desselben ist die gleichnamige alte Feste King-yang im Süden des späteren Districtes Ping-yuen in Yuen-tscheu. Der District U-schi, ebenfalls in Ngan-ting gelegen, ist früher erwähnt worden.

[2]) Khung-tse sagt: Die Tugend von Tscheu kann man die höchste Tugend nennen. Man theilte die Welt in drei Theile, und davon besass es zwei Theile. Es war dabei gehorsam und diente Yin.

[3]) Nach den Gebräuchen der Tscheu ist der Mensch der Umzäunung (kiao-jin) den sechs Arten der Pferde vorgesetzt. Unter diesen sind die Klepper die schlechtesten. Ku-I sagt in einem Gedichte ironisch: Das Schwert Mŏ-ye (das von Mŏ-ye, einem

rückblicken Pe-lŏ's [1]). Aber der Flug der grünen Fliegen geht nicht weiter als einige Schritte. Wenn sie sich sofort anvertrauen den Schweifen der Renner, können sie es dadurch zuvorthun der Heerde [2]). Ich bin abgeschlossen durch Räuber und Mörder, Ruf und Nachfrage kommt nicht in Rechnung. Du, o Heerführer, hieltest fest Redlichkeit und Wahrhaftigkeit, stütztest das Fallende, kamst zu Hilfe bei Gefahr. Im Süden stelltest du dich entgegen den Streitkräften des Mannes des Geschlechtes Kung-sün, im Norden bekämpftest du den Aufruhr von Kiang und Hu, desswegen konnte Fung-I, indess er im Westen Eroberungszüge machte, mit einigen Tausenden und Hunderten von Menschen unschlüssig weilen in den drei stützenden Provinzen. Wenn deine Hilfe, o Heerführer, nicht gewesen, wäre Hien-yang [3]) bereits die Beute anderer Menschen geworden."

„Jetzt haben sich die Räuber und Mörder des Ostens des Grenzpasses hier und dort gesammelt. Gedanken und Bestrebungen sind ausgedehnt und fern, es ist vieles, wofür ich nicht Musse habe. Ich war noch nicht fähig, Heerschau zu halten, die Hauptstadt auszubauen und mit Tse-yang [4]) mich zu messen. Wenn ich Tse-yang nach Han-tschung und in die drei stützenden Provinzen kommen heisse, so ist es mein Wunsch, dass deine Krieger, Pferde, Trom-

---

Grossen von U, verfertigte Schwert) ist stumpf, die bleiernen Schwerter sind scharf.

[1]) Die Tafeln der kämpfenden Reiche sagen: Su-tai hielt im Auftrage von Yen eine Rede in Tsi. Er hatte den König von Tsi noch nicht gesehen und richtete früher an Tschün-yü-kuen die Worte: Es war ein Mensch, der edle Pferde verkaufen wollte. Derselbe stand drei Tage auf dem Markte. Unter den Menschen des Marktes war keiner, der ihn kannte. Er ging zu (dem grossen Pferdearzte) Pe-lŏ und sprach zu ihm: Ich besitze edle Pferde und will sie verkaufen. Ich stand drei Morgen auf dem Markte. Unter den Menschen des Marktes hat keiner mit mir gesprochen. Es ist mein Wunsch, dass du im Zurückkehren auf mich blickest, beim Weggehen dich nach mir umsehest. Ich bitte, den Preis eines Morgens zum Geschenk machen zu dürfen. — Pe-lŏ that wie jener sagte. Eines Morgens war der Preis ein zehnfacher.

[2]) Tschang-schang sagt in einem Schreiben: Der Flug der grünen Fliegen geht nicht weiter als zehn Schritte. Wenn sie sich anvertrauen den Schweifen der gefleckten Renner, ersteigen sie einen Weg von zehntausend Weglängen. Gleichwohl verursachen sie keinen Schaden den gefleckten Rennern. Man kann es dahin bringen, dass die grünen Fliegen es der Heerde zuvorthun.

[3]) Hien-yang war zu den Zeiten der Thsin der Name der Mutterstadt Tschang-ngan.

[4]) Tse-yang ist der Jünglingsname Kung-sün-schŏ's.

meln und Fahnen, o Heerführer, mit den meinigen sich zusammenfinden. Gesetzt, du möchtest thun wie ich sage, so erlangt man den Segen des Himmels. Es ist dann für die verständigen Männer der Herbst des Berechnens der Verdienste, des Abschneidens der Erde[1]).“

„Kuan-tschung sagte: Die mir das Leben gaben, sind Vater und Mutter. Der mich vollendete, ist Pao-tse. — Von nun an werde ich durch Handschreiben mit dir verkehren. Ich bedarf nicht des vermittelnden Wortes der zu Seite stehenden Menschen“.

Seit dieser Zeit erwies ihm der Kaiser immer grössere Gnade. Später liess Kung-sün-schŏ zu wiederholten Malen Streitkräfte nach Han-tschung ausziehen und schickte einen Gesandten, der Wei-ngao das an dem breiten Bande befestigte Siegel eines Vorstehers der Räume und Königs von Fu-ngan übergab. Wei-ngao, zwischen dem und Kung-sün-schŏ ein Verhältniss wie zwischen feindlichen Reichen bestand, schämte sich, von ihm zum Diener gemacht zu werden. Er liess daher den Gesandten enthaupten, schickte die Streitmacht aus und griff Kung-sün-schŏ an. Er schlug dessen Kriegsheer in mehreren einander folgenden Kämpfen, aus welchem Grunde die Streitmacht von Schŏ nicht wieder nach Norden auszog.

Um die Zeit richteten die Anführer des Landes innerhalb des Grenzpasses mehrmals an den Kaiser Schreiben, in welchen sie die Möglichkeit eines Angriffes auf Schŏ besprachen. Der Kaiser zeigte diese Schreiben Wei-ngao und beauftragte ihn bei diesem Anlasse, über Schŏ Strafe zu verhängen. Er wollte dadurch dessen Treue erproben. Wei-ngao schickte den ältesten Vermerker an den Kaiser mit einem Schreiben, worin er weitläufig auseinandersetzte, dass die drei stützenden Provinzen vereinzelt und schwach seien, dass Lieu-wen-pe[2]) an den Grenzen stehe und dass es noch nicht angemessen sei, gegen Schŏ Anschläge zu machen. Der Kaiser erkannte, dass Wei-ngao es mit beiden Theilen halten wolle und die Einigung der Welt nicht wünsche. Er liess es daher ihm gegenüber allmählig an Ehrenbezeigungen fehlen und achtete genau auf das Verhältniss zwischen Gebieter und Diener.

Wei-ngao war einst mit 歙 來 Lai-hĭ und 援 馬 Ma-yuen auf gutem Fusse gestanden. Der Kaiser hiess daher mehrmals diese bei-

[1]) Der Herbst ist die Zeit, in welcher man sich die Verdienste eines Jahres erworben hat.

[2]) Lu-fang, der sich für Lieu-wen-pe, einen Urenkel des Kaisers Wu, ausgab.

den Männer eine Gesandtschaft übernehmen und, indem sie hin und zurückreisten, Wei-ngao durch Zureden bewegen, an dem Hofe einzutreten, wobei er ihm eine ansehnliche Ehrenstufe bewilligte. Wei-ngao wollte sich nicht im Osten anreihen. Er schickte einen Gesandten, durch den er in Ausdrücken der grössten Bescheidenheit vortragen liess, dass er Verdienste und Tugend nicht besitze, dass er auf den Frieden und die Feststellung der vier Gegenden warte, um abtreten und hinter das Thor seiner Gasse sich verbergen zu können.

Im fünften Jahre des Zeitraumes Kien-wu (29 n. Chr.) schickte der Kaiser nochmals Lai-hī mit dem Auftrage, Wei-ngao zu bereden, dass derselbe seinen Sohn an den Hof schicke und in dem Inneren aufwarten lasse. Wei-ngao hatte erfahren, dass Lieu-yung und Peng-tschung bereits geschlagen und vernichtet worden. Er schickte daher seinen ältesten Sohn 恂 Siün, der in Gefolge Lai-hī's sich zu der Thorwarte begab. Der Kaiser ernannte Siün zum Hiao-wei der Reiter von Hu [1]) und zum Lehensfürsten von Tsiuen-kiang [2]). Allein Wei-ngao achtete auf Wang-yuen und Wang-tsiĕ, welche immer der Meinung waren, dass man hinsichtlich des Gelingens oder Fehlschlagens in der Welt noch nichts wissen könne. Sie wünschten nicht, dass er mit den inneren Angelegenheiten selbstständig sich befasse. Wang-yuen erklärte sich hierauf gegen Wei-ngao mit folgenden Worten:

„Einst hatte Keng-schi seine Hauptstadt im Westen, die vier Gegenden antworteten ihm gleich dem Wiederhalle. Die Welt, zu ihm aufblickend, nannte ihn den grossen Frieden. Eines Morgens ward er geschlagen und erfuhr den Einsturz. Du, o grosser König, hast beinahe nichts, was du hinstellen könntest. Jetzt aber ist im Süden Tse-yang, im Norden ist Wen-pe. An den Strom, an den Seen, an dem Meere und den Berghöhen sind Könige und Fürsten zehn an der Zahl [3]). Dass du jedoch herbeiziehen willst die Reden eines Ge-

---

[1]) Die Würde eines Hiao-wei der Reiter von Hu war durch Kaiser Wu von Han geschaffen worden. Der Gehalt eines solchen Angestellten betrug eintausend Scheffel.

[2]) Tsiuen-kiang-heu, der in das Reich Kiang Einschnitte machende Lehensfürst.

[3]) Um diese Zeit hatte sich Tschang-pu in Tsi festgesetzt. Tung-hien war an dem östlichen Meere aufgestanden. Li-hien vertheidigte sich in Schŭ. Lieu-yŭ hatte seinen Wohnsitz in Tschui-hoei. Kiao-kiang, Tscheu-kien, Thsin-fung und andere hielten jeder für sich einen Landstrich oder eine Provinz besetzt.

lehrten [1]), hintansetzen das Fussgestell der tausend Wagen, an der Halfter führen die Schaaren der Gäste in einem in Gefahr schwebenden Reiche und dadurch suchst zehntausendfaches Heil, diess ist umherziehen in den Geleisen der zum Sturze gebrachten Wagen, unter den Berathungen etwas, das unmöglich ist."

„Jetzt ist Thien-schui vorgesehen und reich. Seine Kriegsmänner und Pferde sind sehr gewaltig. Im Norden rafft es zusammen Si-ho und die obere Provinz. Im Osten rafft es zusammen das Land der drei Stüzen. Es hält sich an die alten Fussspuren von Thsin, sein Aeusseres und Inneres sind Flüsse und Berge [2]). Ich bitte, durch eine Kugel Schlamm für dich, o grosser König, im Osten den Grenzpass Han-kŏ mit einer Erdaufwerfung versehen zu dürfen [3]). Diess ist ein Zeitpunkt für zehntausend Geschlechtsalter. Wenn wir es durch die Berathung nicht so weit bringen, so halten wir einstweilen Kriegsmänner und Pferde, besetzen die Engwege und vertheidigen uns. Wir verbringen die Tage, erfassen lange Zeit und warten auf Veränderungen in den vier Gegenden. Wenn die Entwürfe hinsichtlich der Königsgewalt nicht ausgeführt werden, genügt die Erniedrigung noch immer, um die Obergewalt zu üben [4]). Untersucht man es, so dürfen die Fische dem Abgrund der Wasser nicht enrissen werden [5]). Wenn die göttlichen Drachen ihre Stärke verlieren, so sind sie wieder den Regenwürmern gleich" [6]).

Wei-ngao billigte im Herzen die Rathschläge Wang-yuen's. Obgleich er seinen Sohn als Geisel un den Hof geschickt hatte, verliess er sich auf seine unwegsamen Gegenden und wollte nach allen Seiten unabhängig sein. Die Folge davon war, dass die Ältesten der umherziehenden Kriegsmänner sich nach und nach von ihm entfernten [7]).

---

[1]) Der Gelehrte ist Ma-yuen, der Wei-ngao zuredete, sich unter den Schutz Kuang-wu's zu stellen.

[2]) Thsin hatte nach aussen Berge, im Inneren Flüsse.

[3]) Durch Aufwerfen von Erde wurden die Grenzen bezeichnet.

[4]) Dies sagt Siü-lö in dem Buche der früheren Han.

[5]) Lao-tse sagt: Die Fische dürfen der Quelle nicht entrissen werden.

[6]) Schin-tse sagt: Die hüpfenden Schlangen schwimmen auf dem Nebel, die fliegenden Drachen steigen in die Wolken. Wenn die Wolken schwinden, der Nebel sich verzieht, so sind sie alsbald den Regenwürmern gleich. Es ist, weil sie verloren haben, was sie besteigen.

[7]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Tu-lin entfernte sich zuerst, die Übrigen folgten allmälig nach. Sie begaben sich nach Osten in die Mutterstadt.

Im sechsten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (30 n. Chr.) war alles Land im Osten des Grenzpasses ruhig, und der Kaiser hatte durch das Kriegsleben manches Ungemach gelitten. In Betracht, dass der Sohn Wei-ngao's im Inneren aufwartete, Kung-sün-schö in der Ferne die Grenzmarken besetzt hielt, sagte er zu seinen Heerführern: Man muss einstweilen diese zwei Männer aus der Rechnung hinaussetzen. — Er sandte daher mehrmals Schreiben nach Lung und Schö, indem er auf Glück und Unglück hindeutete. Unter den Gästen und beigestellten Vermerkern Wei-ngao's befanden sich viele Männer der Schrift und des Lernens. Was sie jedesmal dem Hofe übermittelten, wurde von den vorzüglichen Männern und den Grossen ihres Zeitalters mit lauter Stimme gelesen. Desswegen achtete der Kaiser mehr auf dasjenige, was sie mit Worten zu erwiedern hatten.

Wei-ngao schickte wieder 游 周 Tscheu-yeu als Gesandten an die kaiserliche Thorwarte. Derselbe gelangte zuerst zu dem Lager Fung-I's und wurde durch einen Feind getödtet. Der Kaiser entsandte 期 銚 Yao-khi, den Beruhiger der Leibwache, mit dem Auftrage, seltene Kostbarkeiten sammt Seidenstoffen mit sich zu führen und sie Wei-ngao zum Geschenk zu machen. Als Yao-khi nach Tsching [1]) kam, wurde er bestohlen und verlor diese kostbaren Güter. Der Kaiser, der Wei-ngao einen Ältesten genannt hatte und ihn angelegentlich zu sich berufen wollte, sprach bei der Kunde von diesen Vorfällen: Meine Geschäfte mit Wei-ngao wollen nicht von Statten gehen. Der Gesandte kommt und wird getödtet. Er erhält Geschenke, und sie werden auf dem Wege verloren.

Als Kung-sün-schö eine Streitmacht zur Plünderung der südlichen Provinz [2]) ausschickte, erfolgte eine höchste Verkündung, der gemäss Wei-ngao von Thien-schui aus einen Angriff auf Schö ins Werk setzen sollte. Man wollte hierdurch dessen verborgene Gedanken ergründen. Wei-ngao richtete wieder an den Hof eine Eingabe, worin er sagte, dass die hängenden Wege der steilen Anhöhen von Pe-schui [3]) zerrissen und zerstört seien. Zugleich liess er viele

---

[1]) Tsching ist der spätere District Hoa-tscheu.

[2]) Die südliche Provinz ist das spätere King-tscheu.

[3]) In dem zu der Provinz Kuang-han gehörenden Districte Pe-schui (das weisse Wasser) befinden sich Engpässe. Zur Seite der steilen Anhöhen in den Gebirgen

Balken und Schutzwehren aufstellen. Der Kaiser erkannte, dass Jener niemals sich würde verwenden lassen, und er wollte ihn demnach strafen. Er begab sich sofort im Westen nach Tschang-ngan und entsandte sieben Heerführer, unter ihnen den „die Macht begründenden grossen“ Heerführer Keng-yen, mit dem Auftrage, von dem Wege nach Lung das Land Schŏ anzugreifen. Vorher hiess er Lai-hĭ ein versiegeltes Schreiben, welches die Kundgebung des kaiserlichen Willens enthielt, überreichen. Wei-ngao schöpfte Argwohn und fürchtete sich. Er führte die Streitmacht vorwärts und hiess Wang-yuen die Bergtreppe von Lung besetzen. Er liess Bäume fällen, versperrte die Wege und entwarf einen Plan zur Tödtung Lai-hĭ's. Dieser fand Mittel zu entkommen und kehrte heim. In dem Kampfe mit Wei-ngao erlitten die Heerführer des Kaisers eine grosse Niederlage, und Jeder derselben trat den Rückzug an. Wei-ngao hiess hierauf Wang-yuen und Hang-siün einen Einfall in die drei stützenden Provinzen machen. Der „den Westen erobernde grosse Heerführer“ Fung-I, der „gegen die Gefangenen (d. i. die Hiung-nu's) Eroberungszüge machende“ Heerführer Tsi-tsün und Andere griffen diese eingedrungene Macht mit Heftigkeit an und schlugen sie.

Wei-ngao brachte jetzt bei Hofe plumpe Entschuldigungen vor, indem er sagte: „Als die angestellten Menschen erfuhren, dass die grosse Streitmacht plötzlich eingetroffen, waren sie erschrocken, fürchteten sich und kamen zu Hilfe. Ich, der Diener Ngao, war nicht fähig, es zu verbieten und Einhalt zu thun. Als die Streitmacht einen grossen Vortheil davontrug, wagte ich es nicht, abzuschaffen die Umschränkung des Dieners und Sohnes. Ich selbst betrieb die Verfolgung und kehrte zurück. Einst diente Yü-schün dem Vater. Wurde er mit einem grossen Stocke geschlagen, so entlief er. Wurde er mit einem kleinen Stocke geschlagen, liess er es sich gefallen [1]. Bin ich auch nicht scharfsinnig, könnte ich es wagen, diese Weise zu vergessen? Jetzt werden meine Dienste geleistet unserem Hofe. Beschenkt man mich mit dem Tode, so leide ich den Tod. Verhängt man über mich Strafe, so erleide ich die Strafe. Erlange ich sofort

bohrte man Löcher in die Felsen und bildete aus Balken und Bretern hängende Wege.

[1]) In den Worten der Häuser sagt Khung-tse, dass dies die Worte Tseng-tse's seien.

Gnade und wird es mir möglich, mein Herz rein zu waschen, so werden, wenn ich sterbe, meine Knochen nicht verfaulen.“

Die Inhaber der Vorsteherämter verlangten, dass man in Betracht des in den Worten Wei-ngao's sich kundgebenden Übermuthes dessen Sohn Siün hinrichten lasse. Der Kaiser mochte dieses nicht thun, sondern schickte Lai-hī nochmals als Gesandten. Dieser kam nach Kien [1]) und beschenkte Wei-ngao mit dem folgenden kaiserlichen Schreiben:

„Einst richtete der Heerführer von dem Geschlechte Tsai an Han-sin ein Schreiben, [2]), worin er sagte, dass derjenige, unter dessen Stufen wir stehen, grossmüthig und menschlich ist. Mögen die Lehensfürsten auch das Land verlassen und abfallen, wofern sie später zurückkehren, verleiht er ihnen ohne Weiteres wieder ihre Rangstufe und Benennungen. Weil die bei Ngao dienenden Angestellten der Schrift die Ordnung der Gerechtigkeit verstehen, beschenke ich ihn nochmals mit einem Schreiben. Bei gründlichen Worten scheint keine Nachgiebigkeit zu sein. Bei abgekürzten Worten werden die Sachen nicht entschieden. Wenn du jetzt die Hände binden liessest dem jüngeren Bruder Siün's und ihn wieder schicktest zu der Vorhalle der Thorwarte, so würdest du Ehrenstufe und Einkünfte ungeschmälert erhalten, du hättest ein überaus grosses Glück. Über mich sind herabgekommen vierzig Jahre, und ich stehe in Waffen zehn Jahre. Mir sind zuwider schwimmende Worte, leere Reden. Ich will nicht, dass keine Vergeltung sei.“

Wei-ngao erkannte, dass seine Falschheit dem Kaiser kein Geheimniss sei. Er schickte sofort einen Gesandten an Kung-sün-schŏ, dessen Diener er sich nannte. Im nächsten Jahre (31 n. Chr.) ernannte ihn Kung-sün-schŏ zum Könige von Sŏ-ning [3]) und entsandte eine Kriegsmacht, die umherziehen und ihm zur Verstärkung dienen sollte. Im Herbste desselben Jahres machte Wei-ngao mit dreissig-

[1]) Ein zu dem Fu-fung der Rechten gehörender District, der von dem Flusse Kien seinen Namen erhielt. Die alte Feste dieses Districtes liegt im Süden des späteren Districtes Kien-yuen (Quelle des Kien) in Lung-tscheu.

[2]) Der Heerführer von dem Geschlechte Tsai ist Tsai-wu. Han-sin ist Sin, König von Hán. Sin empörte sich und trat in das Land der Hiung-nu's über, von wo er mit Hán kämpfte. Desswegen richtete Tsai-wu an ihn ein Schreiben.

[3]) Sŏ-ning, die Ruhe der nördlichen Gegenden. Kung-sün-schŏ wollte durch diese Ernennung an seinen nördlichen Grenzen die Ruhe herstellen.

tausend Fussgängern einen Einfall in Ngan-ting und drang bis Yin-puan [1]). Fung-I stellte sich ihm mit seinen untergeordneten Heerführern entgegen. Wei-ngao gab überdies seinen anderen Heerführern Befehl, von Lung herabzusteigen und Tsi-tsün in Kien zu überfallen. In allen diesen Kämpfen richteten seine Streitkräfte nichts aus, und er trat demnach den Rückzug an. Der Kaiser gab aus diesem Anlasse Lai-hĭ Befehl, Wang-tsün in einem Schreiben zu ihm zu berufen. Dieser zog mit den Angehörigen seines Hauses nach Osten in die Mutterstadt, wo ihn der Kaiser zu einem Grossen der grossen Mitte und einem Lehensfürsten von Hiang-I [2]) ernannte.

Der hier erwähnte Wang-tsün führte den Jünglingsnamen 春子 Tse-tschün und stammte aus Pa-ling. Sein Vater war Statthalter der oberen Provinz. Wang-tsün war in seiner Jugend ein starker Schirmgewaltiger und besass Gaben und Urtheilskraft. Obgleich er mit Wei-ngao zugleich zu den Waffen gegriffen hatte, waren seine Gedanken immer auf die Rückkehr zu Han gerichtet. In Thien-schui hatte er einst im Vertrauen zu Lai-hĭ gesagt: Dass ich die Kraft anstrenge, die Pfeile und Steine nicht vermeide, wie sollte ich da nach Ehrenstufen und Einkünften trachten? Bloss weil die Menschen sich sehnen nach dem alten Gebieter, weil mein Vorgänger und Vater empfangen grosse Gnade von Han, möchte ich gerne zehntausend Theile Verdienst erwerben. — Nebstdem redete er mehrmals Wei-ngao zu, einen Sohn zur Aufwartung an den Hof zu schicken. Die Vorstellungen, die er ihm vor und nach dieser Zeit mit Worten machte, waren sehr nachdrücklich, allein Wei-ngao richtete sich nicht darnach. Wang-tsün entfernte sich daher von ihm.

Im Frühlinge des achten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (32 n. Chr.) drang Lai-hĭ auf Gebirgswegen nach Liŏ-yang [3]) und gewann dessen Feste. Wei-ngao trat aus und fürchtete bei diesem unerwarteten Ereignisse, dass wieder ein grosser Feldzug stattfinden werde. Er beauftragte jetzt Wang-yuen mit der Vertheidigung der Bergtreppe von Lung. Hang-siün bewachte die Zugänge von Fan-

---

[1]) Yin-puan, ein District der Provinz Ngan-ting, ist der spätere District King-tscheu.

[2]) Hiang-I, der Gerechtigkeit sich zuwendend. Das Buch der fortgesetzten Han sagt: Tsün ergab sich und wurde zum Lehensfürsten von Schang-lŏ (das obere Lŏ) ernannt.

[3]) Liŏ-yang war ein District der Provinz Thien-schui. Die alte Feste dieses Districtes liegt im Nordwesten des späteren Districtes Lung-tsching in Thsin-tscheu.

siü [1]. 孟 王 Wang-meng versperrte die Wege von Ki-teu [2]. 邯 牛 Nieu-han lagerte in Wa-ting [3]. Wei-ngao selbst zog seine Heeresmenge vollständig an sich und belagerte Lai-hĭ in Liŏ-yang. Auch Kung-sün-schŏ schickte seine Heerführer 育 李 Li-yŏ und 弇 田 Tien-yen zur Unterstützung Wei-ngao's. Man stürmte Liŏ-yang unausgesetzt durch Monate, ohne jedoch diese Feste bezwingen zu können.

Der Kaiser stellte sich jetzt an die Spitze der Heerführer und zog auf mehreren Wegen, die auf Eroberungszügen nach Westen benützt wurden, aufwärts nach Lung. Er hiess Wang-tsün eine Beglaubigungsmarke nehmen und sich mit der Leitung befassen, während U-han, der grosse Vorsteher der Pferde, mit einer zusammengezogenen Kriegsmacht in Tschang-ngan zurückblieb. Wang-tsün erkannte, dass Wei-ngao gewiss geschlagen und vernichtet werden würde, und da er zugleich zu Nieu-han ein alter Bekannter war, wusste er, dass dieser die Absicht habe, sich der gerechten Sache zuzuwenden. Er machte ihm daher in einem Schreiben folgendes bekannt:

„Ich Tsün habe in Gemeinschaft mit dem Könige von dem Geschlechte Wei den Mund bestrichen mit Blut und geschworen, zu stehen auf der Seite von Han. Ich bin vorübergegangen an dem Rachen des Tigers, habe betreten das Land des Todes bereits zehn Mal. Um die Zeit war westlich von dem Lŏ der Tscheu [4] nichts, das nicht zur Einheit gelangt wäre. Indem ich daher für den König den Plan entwarf, wollte ich im Osten zusammenraffen das Land innerhalb des Grenzpasses, im Norden wegnehmen die obere Provinz, im Vortreten Gelegenheit bieten zur Verwendung der Menschen des

[1] Die Zugänge von Fan-siü befanden sich in der Nähe von Hoei-tschung. Beide Orte gehörten zu dem Districte Kien in Yeu-fu-fung.

[2] Die Bergstrasse von Ki-teu (das Hühnerhaupt), ein Name, der auch mit Setzung eines anderen Zeichens durch Ki-teu (das Haupt der Haarnadel) ausgedrückt wird. Der Ort, sonst Berg Kung-tung genannt, liegt im Westen des späteren Yuen-tscheu.

[3] Der alte Pass von Wa-ting (das Blockhaus der Ziegel) lag in dem Districte U-tschi in Ngan-ting. Der Fluss von Wa-ting befindet sich im Süden des späteren Yuen-tscheu.

[4] Lŏ von Tscheu heisst hier die östliche Hauptstadt.

Himmels, im Zurücktreten warnen vor den Unordnungen der äußeren Fremdländer. Während mehrerer Jahre hoffte ich, dass das höchstweise Han wieder Fortbestand gewinnen werde. Ich sollte erfassen die Bergtreppe des Flusses, anbieten die alte Hauptstadt und mich zuwenden dem ursprünglichen Hofe. Seit dem Volke das Leben gegeben wurde, hatte die Kraft, vermöge welcher man zu Dienern die Menschen macht, noch nichts, das gelegener gewesen wäre als diese Zeit. Aber deine Anführer und Angestellten, o König, die Schaar der in Höhlen vorhandenen Genossen [1]), ein Jeder von ihnen schlägt in die Hände und will Pläne, die nicht gut sind, entwerfen. Ich Tsün habe mit Jü-king [2]) Tag und Nacht hierüber gestritten. Wo das Verderben mehrmals den Leib ereilt, wie könnte es sich da um eine einzige Sache handeln? Die früheren Berathungen werden unterdrückt und zerrissen, die späteren Entwürfe werden nicht befolgt. Desswegen summte und pfiff ich, erfasste die Handwurzeln, vergoss Thränen und bestieg den Wagen".

„Glücklicherweise erhielt ich eine grosse Beförderung, es ist unmöglich, in die Länge zu ziehen Erörterung und Berathung [3]). So oft es sich um die Angelegenheiten des westlichen Landstrichs handelte, wagte ich es noch niemals, die Worte Jü-king's zu vergessen. Jetzt befinden sich der Wagen des Kaisers und die grosse Heeresmenge bereits auf den Wegen, die tapferen Heerführer der Geschlechter U und Keng [4]) sammeln sich gleich Wolken an den vier Grenzen. Doch Jü-king leistet mit entlaufenem und losgetrenntem Kriegsvolk Widerstand an umschränkten Versperrungen. Wenn man von den Verbindungswegen des Kriegsheeres ihre Gestalt und Stärke betrachtete, wie würde es um dich stehen?"

„Der Verständige sieht die Gefahr und sehnt sich nach Veränderungen. Der Weise ist von Schlamm umgeben und wird nicht beschmutzt. Hierdurch werden Verdienste und Name immerwährend zu Stande gebracht, Pläne und Entwürfe werden wieder durchgesetzt.

---

[1]) Durch den Ausdruck „in Höhlen wohnend" wird angedeutet, dass die Erkenntniss dieser Menschen sich nicht weit erstreckt.

[2]) Jü-king ist der Jünglingsname Nieu-han's.

[3]) Wang-tsün wurde zu einem Grossen der grossen Mitte ernannt, und es war die Pflicht seines Amtes, zu erörtern und zu berathen.

[4]) U-han und Keng-yen.

Desswegen befand sich I-ngu [1]) in Banden und wurde Reichsgehilfe in Tsi. King-pu wandte sich mit dem Schwerte nach Han [2]). Sich entfernen von der Thorheit, sich nähern der Gerechtigkeit, hierdurch werden Verdienste und Name zugleich offenkundig gemacht. Jetzt trifft Jü-king an der Grenzscheide des Zustandekommens und des Fehlschlagens auf die Spitzen schrecklicher Waffen. Man kann darob Furcht und Bangen empfinden. Es ziemt sich, es zur Entscheidung zu bringen mit Herz und Brust, es zu erwägen in Erkenntniss."

Als Nieu-han dieses Schreiben erhielt, wurde er nachdenklich und seufzte. Nach zehn Tagen nahm er von den Kriegsmännern und der Heeresmenge Abschied und wendete sich in Lŏ-yang dem höchsten Befehle zu. Der Kaiser ernannte ihn zu einem Grossen der grossen Mitte. Hierauf ergaben sich dreizehn höhere Heerführer Wei-ngao's, sechzehn abhängige Districte und eine Menge von zehnmal zehntausend Kriegern an Han. Wang-yuen zog nach Schŏ, wo er Hilfe begehrte. Wei-ngao floh mit seiner Gattin und seinen Kindern nach Si-tsching [3]) und schloss sich daselbst an Yang-kuang. Tien-yen und Li-yŏ bewachten indessen Schang-kuei [4])

Eine an Wei-ngao ergehende höchste Verkündung lautete: „Wenn du mit gebundenen Händen dich anher begibst, so werden Vater und Sohn einander sehen. Du bist bewahrt durch nichts anderes. Kaiser Kao hat gesagt: Wenn Hung kommt, so herrschen die Großen als Könige, die Kleinen werden Lehensfürsten [5]) Wenn du dich sofort als King-pu gebärden willst, so werde ich dieses ebenfalls ertragen [6])".

---

[1]) I-ngu ist der Name Kuan-tschung's, Reichsgehilfen des Fürsten Hoan von Tsi.

[2]) King-pu war König von Hoai-nan in Tsu. Kaiser Kao-tsu schickte Sui-ho als Gesandten, damit er mit Kung-pu spreche. Dieser stützte sich auf sein Schwert wie auf einen Stab und bewerkstelligte seine Unterwerfung an Han.

[3]) Si-tsching (die Feste des Westens) war ein District der Provinz Han-yang. Derselbe heisst auch die Feste Si-tschang und lag im Südwesten des späteren Districtes Schang-kuei in Thsin-tscheu.

[4]) Ein District der Provinz Lung-si. Derselbe ist der spätere District Thsin-tscheu.

[5]) Tien-hung war König von Tsi. Nach der Befestigung der Herrschaft von Han wohnte er mit fünfhundert Gästen auf einer Insel des Meeres. Kaiser Kao-tsu liess ihm durch einen Gesandten sagen: Wenn Hung kommt, so herrschen die Grossen als Könige, die Kleinen werden Lehensfürsten.

[6]) Wenn Wei-ngao sich nicht ergeben und gleich King-pu sofort sagen sollte, dass er Kaiser werden wolle, so würde der Kaiser dieses ebenfalls ertragen.

Wei-ngao ergab sich durchaus nicht. Der Kaiser liess hierauf dessen Sohn Siün hinrichten und beauftragte U-han und den „den Süden erobernden grossen Heerführer“ 彭岑 Tsin-peng mit der Belagerung von Si-tschung, während 耿弇 Keng-yen und 延益 Kai-yen, der „grosse Heerführer des Tigerzahnes“, den Auftrag zur Belagerung von Schang-kuei erhielten. Der kaiserliche Wagen kehrte in östlicher Richtung zurück [1]).

Nach einem Monate starb Yang-kuang, und Wei-ngao gerieth in Noth und Verlegenheit. Sein „grosser Heerführer“ Wang-tsiĕ befand sich für sich besonders in Jung-khieu. Er bestieg die Stadtmauer und rief dem Kriegsheer von Han die Worte zu: Diejenigen, welche die Vertheidiger der Festen des Königs von dem Geschlechte Wei, müssen sterben und dürfen nicht doppelherzig sein. Es ist mein Wunsch, daß die Kriegsheere rasch sich auflösen. Ich bitte, mich selbst tödten zu dürfen, damit ich dieses in's Licht stelle. — Hierauf durchschnitt er sich den Hals und starb.

Nach einigen Monaten führten Wang-yuen, Hang-siün und Tscheu-tsung die zu Hilfe geschickte Streitmacht von Schŏ, deren Stärke fünftausend Menschen betrug. Indem sie sich einen hochgelegenen Ort zu Nutzen machten, rückten sie plötzlich heran, liessen die Trommeln rühren und alles rief mit lauter Stimme: Eine Heeresmenge von hundertmal zehntausend Menschen ist im Anzuge! — Das Kriegsheer von Han gerieth in grossen Schrecken. Noch ehe es seine Reihen gebildet hatte, durchbrachen Wang-yuen und die übrigen Anführer den Kreis der Belagerer, und es gelang ihnen, indess sie todesmuthig kämpften, sofort in die Feste zu dringen. Daselbst holten sie Wei-ngao ab und kehrten mit ihm nach Ki [2]) zurück. Als endlich die Mundvorräthe U-han's und seiner Gefährten zu Ende gingen, zogen diese Heerführer ab. Hierauf empörten sich die Provinzen Ngan-ting, Pe-ti, Thien-schui und Lung-si von Neuem gegen Han und erklärten sich für Wei-ngao.

Im Frühlinge des neunten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (33 n. Chr.) erkrankte Wei-ngao und war zugleich hungerig. Er zog aus der Feste und verzehrte gerösteten Reis. Dabei ärgerte er

[1]) Weil die Räuber von Ying-tschuen aufgestanden waren, kehrte der Kaiser nach Osten in seinen Palast zurück.

[2]) Ein District der Provinz Han-yang.

sich und starb [1]). Wang-yuen und Tscheu-tsung setzten 純 Schün, den jüngsten Sohn Wei-ngao's, zum Könige ein.

Im nächsten Jahre (37 n. Chr.) machten Lai-hĭ, Keng-yen, Kai-yen und andere Heerführer einen Angriff auf Lŏ-men [2]) und bewältigten es. Tscheu-tsung, Hang-siün, 宇 苟 Keu-yü, 恢 趙 Tschao-kuei und andere Heerführer nahmen den König Schün und ergaben sich mit ihm. Tscheu-tsung, Tschao-kuei und die Mitglieder des Geschlechtes Wei wurden in verschiedene Gegenden östlich von der Mutterstadt verbannt. König Schün wurde mit Hang-siün und Keu-yü nach Hung-nung verbannt. Blos Wang-yuen blieb als Heerführer von Schŏ zurück. Als (35 n. Chr.) der „die Macht stützende" Heerführer 宫 臧 Tsang-kung dem Heerführer 岑 延 Yen-tsin von Schŏ eine grosse Niederlage beibrachte, zog Wang-yuen mit seiner Heeresmenge zu dem Palaste des Kaisers und ergab sich.

Der oben genannte Wang-yuen führte den Jünglingsnamen 孟 惠 Hoei-meng. Der Kaiser ernannte ihn anfänglich zum Befehlshaber von Schang-tsai und versetzte ihn später als Reichsgehilfen nach Tung-ping. Beschuldigt, die Anlage von Feldern nicht wirklich betrieben zu haben, wurde er den Gerichten übergeben und verlor das Leben [3]).

Nieu-han führte den Jünglingsnamen 卿 孺 Jü-king und stammte aus Tĭ-tao. Als ein Mann von Muth, Stärke und Begabung überragte er die übrigen Menschen in den Grenzgegenden. Nach

---

[1]) Die Denkwürdigkeiten der fortgesetzten Han sagen: Gegen das Ende der Herrschaft Wang-mang's sangen die Jünglinge von Thien-schui das folgende Lied: Ich ging vor das Thor von U und blickte auf den Ti-kiün. Ich sah einen hinkenden Menschen, der sagte, er wolle den Himmel ersteigen. Gesetzt, der Himmel liesse sich ersteigen, wie gewinnt man auf der Erde das Volk? — Um die Zeit hatte Wei-ngao in Thien-schui zu den Waffen gegriffen. Später hatte er immer weiter aussehende Absichten, er wollte der Himmelssohn werden und wurde hierauf geschlagen und vernichtet. Wei-ngao war in Folge einer Krankheit, die ihn in seiner Jugend befiel, hinkend. Thor von U ist der Name des Thores der Vorstadt von Ki. In demselben Districte Ki liegt der Berg Ti-kiün (die rothgelbe Heerde).

[2]) Lŏ-men (das Thor des Lŏ) ist der Name einer Niederlassung in der Provinz Han-yang. Es gibt einen Fluss des Thales von Lŏ-men. Diese Niederlassung befand sich im Westen des späteren Districtes Fŏ-kiang in Thsin-tscheu.

[3]) Die entscheidenden Verzeichnisse sagen: Wang-hoei-meng von Ping-ling schätzte Wei-ngao und Kung-sün über alles und fühlte sich elend in Tung-ping.

seinem Uebertritte empfahlen ihn sowohl Tu-lin, der grosse Vorsteher der Räume und Vorsteher des Richtigen, als Ma-yuen, der Grosse der grossen Mitte. Er erhielt die Stelle eines das Land Kiang beschützenden Hiao-wei und beruhigte als solcher in Gemeinschaft mit Lai-hĭ das zur Rechten von Lung liegende Gebiet.

Schün, der Sohn Wei-ngao's, begab sich im achtzehnten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (42 n. Chr.) mit einigen zehn Reitern, die seine Gäste waren, auf die Flucht und zog nach Hu. In Wu-wei angekommen, wurde er gefangen und hingerichtet.

Kung-sün-schŏ.

述孫公 Kung-sün-schŏ führte den Jünglingsnamen 陽子 Tse-yang und stammte aus Meu-ling in Fu-fung. Zu den Zeiten des Kaisers Ngai wurde er durch den Schutz seines Vaters ein Leibwächter [1]). Später wurde sein Vater, dessen Name 仁 Jin, Beruhiger der Hauptstadt [2]) für Ho-nan, worauf Kung-sün-schŏ den Ältesten von Tsing-schui [3]) im Amte ersetzte. Weil Kung-sün-schŏ noch jung war, schickte Jin die Zugesellten unter dem Thore [4]), damit sie seinem Sohne zu dem Amte folgen. Nach einem Monate verabschiedeten sich die Zugesellten, kehrten heim und machten Jin die Anzeige mit den Worten: Schŏ ist nicht derjenige, der auf den Unterricht wartet. — Später erhielt Kung-sün-schŏ in Berücksichtigung seiner Fä-

[1]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Gegen das Ende der Zeiten des Kaisers Tsching wurde Jin, der Vater Kung-sün-schŏ's, ein aufwartender kaiserlicher Vermerker. Durch seinen Schutz wurde sein Sohn ein Hausgenosse des Nachfolgers, erhielt nach und nach einen grösseren Gehalt und wurde zuletzt Leibwächter.

[2]) Thsin schuf das Amt eines Beruhigers der Provinz. Derselbe war der Streitmacht vorgesetzt, hatte Raub und Mord hintanzuhalten und nahm die Verbrecher gefangen. Kaiser King gab ihm den veränderten Namen „Beruhiger der Hauptstadt". Der Gehalt dieses Angestellten betrug zweitausend Scheffel.

[3]) Der District Tsing-schui gehörte zu der Provinz Thien-schui. Derselbe ist der spätere District Thsin-tscheu.

[4]) In den Landstrichen und Provinzen wurden die Zugesellten der Ämter von den Obrigkeiten an der Stelle Anderer ernannt. Sie wohnten immer unter dem Thore, daher ihre Benennung.

higkeiten von dem Statthalter den Auftrag, fünf Districte zugleich zu verwalten. Die Lenkung wurde durch ihn in Ordnung gebracht, Verbrechen und Raub kamen nicht zum Vorschein. In der Provinz sagte man von ihm, dass er im Besitze von Göttern und Geistern sei [1]).

Zu den Zeiten Wang-mang's, in dem Zeitraume Thien-fung (14 bis 19 n. Chr.) wurde er Tsŏ-tsching von Tao-kiang und hatte seinen Wohnsitz in Lin-ngang [2]). Er stand wieder in dem Rufe der Befähigung. Als Keng-schi eingesetzt wurde, erhoben sich die gewaltigen und hervorragenden Männer einzeln in ihren Districten und erklärten sich für Han. 成宗 Tsung-tsching, ein Eingeborner von Nan-yang, nannte sich den Heerführer des Tigerzahnes, drang in Han-tschung und durchstreifte diese Provinz. 岑王 Wang-tsin, ein Eingeborner von Schang [3]), griff ebenfalls zu den Waffen in dem Districte Lŏ [4]) und nannte sich einen „das Haus Han bestimmenden" Heerführer. Er tödtete den im Dienste Wang-mang's stehenden Landpfleger von Yung-pu [5]) und erklärte sich mit Wang-tsching einverstanden. Ihre vereinte Heeresmenge zählte mehrere Zehntausende.

Bei der Kunde von diesen Ereignissen schickte Kung-sün-schŏ einen Abgesandten, der Tsung-tsching und den übrigen Führern entgegenzog. Als Tsung-tsching und dessen Genossen in Tsching-tu [6]) eintrafen, machten sie Gefangene, plünderten und begingen Grausamkeiten und Übelthaten. Kung-sün-schŏ verabscheute dieses in Gedanken. Er berief die in dem Districte lebenden gewaltigen und hervorragenden Männer zu sich und sagte zu ihnen: Die Welt hat in Gemeinschaft Ungemach erlitten durch das neue Haus [7]) und sich gesehnt nach dem Geschlechte Lieu schon lange Zeit. Daher, als ich erfuhr, daß die Heerführer von Han eintreffen, zog ich

---

1) Man bezeichnete dadurch seinen Scharfsinn und seine Urtheilskraft.

2) Wang-mang veränderte den Namen der Provinz Schŏ und nannte sie Tao-kiang (der den Weg zeigende Strom). Die Statthalter nannte er Tsŏ-tsching (die Richtigkeit der Kriegsleute). Lin-ngang ist der spätere District Ngang-tscheu.

3) Schang ist der spätere District Schang-lŏ in Schang-tscheu.

4) Der District Lŏ gehörte zu der Provinz Kuang-han und ist der spätere District Yĭ-tscheu.

5) Wang-mang gab dem Landstriche Yĭ-tscheu den Namen Yung-pu. Der Landpfleger desselben war Sung-tsün.

6) Tsching-tu, eine feste Stadt der Provinz Schŏ.

7) Wang-mang nannte sich den neuen Kaiser und sein Haus das neue Haus.

ihnen im schnellen Laufe entgegen auf dem Wege. Jetzt sind die hundert Geschlechter ohne Schuld, aber Weiber und Kinder werden gebunden, zu Gefangenen gemacht, Häuser und Dächer werden verbrannt. Dies sind Räuber und Mörder, es ist keine Streitmacht der Gerechtigkeit. Ich möchte bewahren die Provinz, mich vertheidigen und warten auf den wahren Gebieter. Diejenigen unter euch, welche ihre Kraft vereinen wollen, mögen sofort bleiben. Die es nicht wollen, mögen sich alsbald entfernen. — Die gewaltigen und hervorragenden Männer schlugen die Häupter an den Boden und riefen: Wir haben den Wunsch, uns dem Tode weihen zu dürfen.

Kung-sün-schŏ hieß hierauf einen Menschen sich fälschlich für einen Gesandten von Han ausgeben, der, aus den östlichen Gegenden angekommen, Kung-sün-schŏ das an dem breiten Bande befestigte Siegel eines „das Haus Han stützenden" Heerführers, eines Statthalters der Provinz Schŏ und zugleich Landpflegers von Yĭ-tscheu einzuhändigen habe. Er wählte jetzt ungefähr tausend ausgezeichnete Krieger aus und zog mit ihnen zum Angriffe auf Tsung-tsching und dessen Genossen nach Westen. Als er in Tsching-tu eintraf, bestand seine Heeresmenge aus mehreren tausend Menschen. Er überfiel sofort Tsung-tsching und brachte ihm eine grosse Niederlage bei. 副垣 Yuen-feu, ein Anführer in dem Heere Tsung-tsching's, tödtete diesen und ergab sich mit seiner Heeresmenge [1]).

Im Herbste des zweiten Jahres des Zeitraumes Keng-schi (24 n. Chr.) schickte Keng-schi den zum Lehensfürsten von Tschü-kung [2]) ernannten 寶李 Li-pao und 忠張 Tschang-tschung, den stechenden Vermerker von Yĭ-tscheu, mit dem Auftrage, an der Spitze von zehntausend Kriegern in Schŏ und Han umherzuziehen. Kung-sün-schŏ, auf die steilen Anhöhen seines Landes und auf die Anhänglichkeit der Menge sich verlassend, hatte die Absicht, sich selbst einzusetzen. Er liess durch seinen jüngeren Bruder 恢 Kuei die Heerführer Li-pao und Tschang-tschung in Mien-tschŏ [3]) angreifen. Der-

[1]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Yuen-feu hatte in seiner Eigenschaft als Ältester eines Blockhauses von Han-tschung eine Heeresmenge gesammelt und sich an Tsung-tsching ergeben. Er nannte sich einen „das Haus Han stützenden" Heerführer.

[2]) Tschü-kung-heu, der die Verdienste gleich einer Säule stützende Lehensfürst.

[3]) Der District Mien-tschŏ gehörte zu der Provinz Kuang-han und ist der spätere District Yĭ-tscheu.

selbe brachte ihnen eine grosse Niederlage bei und schlug sie in die Flucht. Die Macht und das Ansehen Kung-sün-schŏ's gewannen hierdurch an Verbreitung.

Der die Stelle eines „verdienstvollen Richters" bekleidende 熊李 Li-hiung sprach zu Kung-sün-schŏ Folgendes: Gegenwärtig sind die vier Meere in Aufruhr, der gemeine Mann kommt ungelegen mit seiner Berathung. Du, o Heerführer, schnittest ab und hältst besetzt ein Land von tausend Weglängen, das Zehnfache des Landes der Könige Thang und Wu [1]). Wenn du emporreissest die Tugend der Macht und sie wirfst auf die Ritzen des Himmels [2]), so kommt die Beschäftigung eines oberherrlichen Königs zu Stande. Man sollte verändern Name und Benennung, um niederzuhalten die hundert Geschlechter. — Kung-sün-schŏ sprach: Ich habe ebenfalls darüber nachgedacht. Deine Worte fördern meine Absicht. — Hierauf liess sich Kung-sün-schŏ zum Könige von Schŏ einsetzen und erwählte Tsching-tu zu seiner Hauptstadt.

Das Land von Schŏ war fruchtbar und reich, die Streitmacht auserlesen und stark. Die vorzüglichen Männer und gemeinen Menschen der fernen Gegenden kamen häufig herbei und unterwarfen sich. Die Gebieter und Ältesten der südwestlichen Fremdgebiete Kiung und Tsŏ erschienen mit Tribut und Geschenken. Li-hiung sprach wieder zu Kung-sün-schŏ:

„Jetzt herrscht in dem Lande des Ostens der Berge Hungersnoth, die gemeinen Menschen verzehren sich gegenseitig als Speise. Die Festen und Städte, über die durch das Kriegsvolk Niedermetzelung und Zerstörung ergangen, sind Erdhügel und Trümmerhaufen. Die bewässerten Strecken des Landes Schŏ messen tausend Weglängen, Boden und Scholle sind fruchtbar und fett. In ihm ist es, wo Früchte jeglicher Art wachsen, wo man ohne Getreide sich sättigt [3]).

---

1) Mei-sching sagt in seiner Vorstellung an den König von U: Das Land der Könige Thang und Wu betrug nicht mehr als hundert Weglängen.

2) Die Zwischenräume der Zeiten des Himmels.

3) Das bilderlose Gedicht auf die Hauptstadt von Schŏ sagt: An den Thüren des Volkes gibt es Citronengärten. — Es sagt ferner: Melonenfelder, Yamhütten. — Das Buch der früheren Han sagt: Tsŏ-wang-sün sprach: Ich habe gehört, dass auf den bewässerten Strecken an dem Fusse des Berges Min Zehrwurzel wächst. Bis zu dem Tode leidet man daselbst keinen Hunger.

Die Handarbeit der Weiber überdeckt und kleidet die Welt [1]). Die Fülle berühmter Hölzer, der Pfeilschafte von Bambus, der Gefässe und Geräthschaften kann man nicht gänzlich verwenden. Es hat ferner den Nutzen von Fischen, Salz, Kupfer und Silber [2]), die Bequemlichkeit des Verschiffens und Umführens zu Wasser. Im Norden stützt es sich auf Han-tschung, sperrt die steilen Anhöhen von Pao-ye [3]), im Osten bewacht es die Provinz Pa, vertheidigt die Zugänge des schützenden Passes [4]). Das Land hat im Umfange mehrere tausend Wegländen. Der kämpfenden Männer sind nicht weniger als hundert Zehntausende. Ersieht man den Nutzen, so schickt man die Streitkräfte hervor und durchstreift das Land. Hat man keinen Nutzen, so verschanzt man sich fest und betreibt mit Kraft den Ackerbau. Im Osten schifft man hinab auf den Wassern des Han und erspäht das Land von Thsin. Im Süden folgt man dem Laufe des Stromes und bringt zum Zittern die Landstriche King und Yang. Dies sind, wie man es nennt, Mittel, bei denen man von dem Himmel Gebrauch macht, die Erde benützt und Thaten verrichtet. Jetzt ist dein Ruf, o Gebieter und König, begründet in der Welt, aber Name und Benennung sind noch nicht bestimmt, die Männer der Vorsätze sind in Ungewissheit und Zweifel. Du solltest gelangen zu der grossen Rangstufe und bewirken, dass die fernen Menschen haben, worauf sie sich stützen und dem sie sich zuwenden.“

Kung-sün-schö sprach: Kaiser und Könige haben einen höchsten Befehl. Wie wäre ich geeignet, ihn zu übernehmen? — Li-hiung sprach: Der höchste Befehl des Himmels hat keine Beständigkeit, die hundert Geschlechter halten zu der Fähigkeit [5]). Der Fähige übernimmt ihn. Warum zweifelst du, o König?

---

[1]) Das bilderlose Gedicht auf die Hauptstadt von Schö sagt: Die Webstühle der hundert inneren Häuser, der getrennten Gemächer sind in gegenseitigem Einverständniss.

[2]) Die „Höhlen“ (Tiefen) von Ping in Han-tschung liefern vortreffliche Fische. In Schö gibt es Salzbrunnen und Kupferberge. An der Grenze des Districtes Schü-schi in Schö findet man Silber.

[3]) Der Name eines Thales in Liang-tscheu.

[4]) König Sü von Tsu liess zum Schutze gegen Schö den „schützenden Pass“ in Stand setzen. Die alte Versperrung dieses Passes befand sich in dem späteren Districte Pa-schan in Hiă-tscheu.

[5]) Die Gedichte sagen: Der höchste Befehl des Himmels ist nicht beständig. — Die Verwandlungen sagen: Die hundert Geschlechter halten zu der Fähigkeit.

Kung-sün-schŏ träumte, dass ein Mensch zu ihm sprach: Acht verderbte Söhne setzen es fort. Zwölf ist die bestimmte Zeit [1]). — Als er erwachte, sagte er zu seiner Gattin: Der Stand zwar vornehm, aber die Glückseligkeit kurz, was hältst du davon? — Die Gattin antwortete: Am Morgen den Weg erfahren und am Abend sterben, lässt sich noch immer thun. Um wie viel mehr ist dies der Fall bei zwölf! — Als hierauf aus seinem Versammlungshause ein Drache hervorkam und in seiner Vorhalle bei Nacht ein glänzender Schimmer sich zeigte, hielt er dies für eine Beglaubigung und glückliche Vorbedeutung. Er liess die Linien seiner Handfläche in Stein graben und bildete daraus die Worte: Kaiser von dem Geschlechte Kung-sün.

Im vierten Monate des ersten Jahres des Zeitraumes Kien-wu (25 n. Chr.) bewerkstelligte er seine Einsetzung zum Himmelssohne und gab sich den Namen Tsching-kia [2]). Als Farbe schätzte er das Weiss. Indem er für das Jahr einen neuen Namen einführte, nannte er es das erste Jahr des Zeitraumes Lung-hing (die Erhebung des Drachen). Er ernannte Li-hiung zum grossen Vorsteher der Schaaren, den eigenen jüngeren Bruder 光 Kuang zum grossen Vorsteher der Pferde, den anderen jüngeren Bruder Kuei zum grossen Vorsteher der Räume. Er gab dem Landstriche Yī den neuen Namen Hiao-wei von Sse-li, der Hauptstadt von Schŏ den neuen Namen Yün von Tsching-tu [3]).

任貴 Jin-kuei aus Yue-sui hatte ebenfalls einen Ta-yün (Statthalter) Wang-mang's getödtet und sich in der genannten Provinz festgesetzt. Derselbe bewerkstelligte jetzt seine Unterwerfung. Kung-sün-schŏ ertheilte sofort dem Heerführer 侯丹 Heu-tan den Auf-

---

[1]) Über diese Worte findet sich nirgends eine Aufklärung. Es scheint unzweifelhaft, dass unter den „acht verderbten Söhnen“ die acht unglücklichen Thronbewerber Lieu-hiuen, Lieu-fan-tse, Wang-lang, Lieu-yung, Li-hien, Lu-fang, Wei-ngao und Kung-sün-schŏ verstanden werden. Der Letztgenannte behauptete sich, nachdem er sich zum Himmelssohne aufgeworfen, noch zwölf Jahre.

[2]) Weil er sich in Tsching-tu (die vollendete Hauptstadt) erhoben hatte, gab er sich den Namen Tsching-kia (das vollendete Haus).

[3]) Han gab der Mutterstadt den Namen: Abtheilung des Hiao-wei von Sse-li und schuf die Provinz Yün (Richtiges) des Kreises der Mutterstadt. Bei seiner neuen Erhebung gab es Lŏ-yang den Namen: Abtheilung des Hiao-wei von Sse-li und schuf die Provinz Yün von Ho-nan. Kung-sün-schŏ ahmte dieses nach.

trag, den Pass Pe-schui [1]) zu eröffnen und das südliche Tsching [2]) zu bewachen. Der Heerführer 滿 任 Jin-muan zog von Lang-tschung abwärts nach Kiang-tscheu [3]) und besetzte im Osten den „schützenden Pass". Hierauf befand sich Kung-sün-schö im Besitze alles Gebietes des Landstrichs Yĭ. Seit der Niederlage Keng-schi's war Kuang-wu mit dem Osten der Berge beschäftigt und hatte noch nicht Zeit, im Westen einzuschreiten.

Liü-wei und andere gewaltige und hervorragende Männer des Landes innerhalb des Grenzpasses verfügten hier und dort über Heeresmengen, die nach Zehntausenden gezählt wurden. Unter ihnen wusste Keiner, von wem er abhängig sei, und sie kamen häufig, um sich unter den Schutz Kung-sün-schö's zu stellen [4]). Sie wurden von diesem zu Heerführern ernannt. Kung-sün-schö liess hierauf in grosser Ausdehnung Lagerwälle errichten, Wagen und Reiter in Reihen stellen und veranstaltete Übungen im Kämpfen und Pfeilschiessen. Als er mehrere hunderttausend gepanzerte Krieger zusammengebracht hatte, sammelte er Mundvorräthe in Han-tschung und baute einen Palast in Nan-tsching. Ferner baute er zehnstöckige rothe Thürme sowie Schiffe, deren Geländer mit Tüchern verziert waren. Er liess viele Siegel für Landpfleger und Statthalter aller Länder der Welt verfertigen und setzte im Voraus Fürsten, Reichsminister und Obrigkeiten ein. Er beauftragte die Heerführer Li-yŏ und 烏 程 Tsching-U, mit einer Menge von mehreren zehntausend Kriegern nach Tschin-thsang [5]) hinauszuziehen und in Gemeinschaft mit 鮪 李 Li-wei die drei stützenden Provinzen zu durchstreifen.

---

[1]) Derselbe befand sich in dem Districte Si-hien (der westliche District) von Han-yang. Die Geschichte von Liang-tscheu sagt: Im Südwesten von Kuan-tsching (der Feste des Passes) befindet sich der Pass Pe-schui (der Pass des weissen Wassers).

[2]) Nan-tsching (das südliche Tsching) ist der spätere District Liang-tscheu. Die alte Feste desselben befand sich im Nordosten dieses Districtes.

[3]) Lang-tschung und Kiang-tscheu sind Districte der Provinz Pa. Lang-tschung ist der spätere District Lung-tscheu. Die alte Feste von Kiang-tscheu liegt im Westen des späteren Districtes Pa in Yü-tscheu.

[4]) Um diese Zeit hatte sich Yen-tsin in Lan-tien festgesetzt, Wang-hin hielt sich in Hia-kuei. Ein jeder nannte sich Heerführer und verfügte über Streitkräfte.

[5]) Tschin-thsang, eine feste Stadt der Provinz Yeu-fu-fung, einer der drei stützenden Provinzen.

Im dritten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (27 n. Chr.) richtete Fung-I, der „den Westen erobernde" grosse Heerführer, einen heftigen Angriff gegen Li-wei und Li-yŏ in Tschin-thsang und brachte ihnen eine grosse Niederlage bei. Dieselben flohen nach Han-tschung. Im fünften Jahre des Zeitraumes Kien-wu (29 n. Chr.) wurden 岑延 Yen-tsin und 戎田 Tien-jung durch Han geschlagen und kamen als Flüchtlinge nach Schŏ.

Der hier genannte Yen-tsin führte den Jünglingsnamen 牙叔 Schŏ-ya und stammte aus Nan-yang. Derselbe hatte zuerst in Han-tschung zu den Waffen gegriffen und dieses Land besetzt gehalten. Zugleich verfügte er über Streitkräfte im Westen des Grenzpasses. Seine im Westen des Grenzpasses befindliche Macht wurde jedoch geschlagen, zerstreute sich und gelangte fliehend nach Nan-yang, wo sie mehrere Districte durchstreifte. Tien-jung war ein Eingeborner von Jü-nan und hatte in I-ling zu den Waffen gegriffen. Von dort sich umwendend, plünderte er Provinzen und Districte, indess seine Heeresmenge aus mehreren zehntausend Menschen bestand. Sowohl Yen-tsin als Tien-jung vereinigten sich mit 豐秦 Thsin-fung, der jedem eine seiner Töchter zur Gattin gab. Nach der Niederlage Thsin-fung's stellte er sich unter dem Schutz Kung-sün-schŏ's. Dieser ernannte Yen-tsin zum grossen Vorsteher der Pferde und zum Könige von Jü-ning. Tien-jung wurde von ihm zum Könige von Yi-kiang ernannt.

Im sechsten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (30 n. Chr.) entsandte Kung-sün-schŏ den König Tien-jung und den Heerführer Jin-muan mit dem Auftrage, aus dem Passe des Stromes auszutreten und in die Gegend zwischen Lin-tsiü und I-ling [1]) hinabzuziehen. Da-

[1]) Die Denkwürdigkeiten des Reiches Hoa-yang sagen: Zwischen Pa und Tsu fanden gegenseitige Angriffe statt, wesshalb man einen Pass des Stromes (kiang-kuan) in Stand setzte. Derselbe befand sich ehemals in der Gegend der Feste Tschi-kiă (die Feste des rothen Panzers). Später wurde er an die südliche Uferhöhe von Kiang-tscheu, gegenüber der Feste Pe-ti (die Feste des weissen Kaisers) verlegt. Die alte Versperrung befand sich im Süden des späteren Districtes Fŏ in Kuei-tscheu. Lin-tsiü ist der Name eines Districtes und Lehenfürstenthums in der Provinz des Südens. Die alte Feste dieses Districtes befand sich im Nordwesten des späteren Districtes Tang-yang in King-tscheu. I-ling ist ein District der Provinz des Südens, der spätere District Hiă-tscheu. Die alte Feste desselben befand sich im Nordwesten dieses späteren Districtes.

selbst riefen sie ihre alte Heeresmenge zu sich und wollten dadurch sich der Provinzen des Landstriches King bemächtigen. Schliesslich waren sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Um diese Zeit schaffte Kung-sün-schŏ das Kupfergeld ab und ersetzte es durch das Geld der Obrigkeiten des Eisens [1]. Der Handel des Volkes gerieth dadurch in's Stocken, und die Jünglinge in Schŏ sangen: Ein gelbes Rind mit weissem Bauch. Die fünf Candarin kommen zurück [2]. — Die mit den Geschäften sich befassenden Menschen erlaubten sich zu sagen, dass Wang-mang sich für das Gelb erklärt habe. Kung-sün-schŏ habe sich eine hohe Benennung angemasst und sich für das Weiss erklärt. Die Kupfermünzen von fünf Candarin seien das Tauschmittel von Han, und es habe die Bedeutung, dass die Welt wieder dem Geschlechte Lieu zufallen werde.

Kung-sün-schŏ liebte es ferner, höchste Befehle in Beglaubigungsmarken sowie Zustimmungen der Götter und Geister, durch glückliche Zeichen kund gemacht, zu verfertigen. Er berief sich ungegründeter Weise auf Nachrichten von Weissagungen und meinte, dass Khung-tse, als er den Frühling und Herbst verfasste, Anordnungen für das Rothe getroffen und sich für zwölf Fürsten entschieden habe [3]. Hierdurch werde in's Licht gestellt, dass die Zahl der Reihenfolgen der Kaiser von Han bis Kaiser Ping mit zwölf erschöpft sei [4]. Ein einzelnes Geschlecht dürfe nicht zweimal den höchsten Befehl erhalten.

Ferner führte er aus der „Weise des Umlaufes der Grundrisse" die Worte an: Man setzt den Kaiser Tschang ab und erhebt Kungsün. — Aus den „Bildern des Zusammenbindens der Erde" [5] führte er an: Kaiser Han-yuen [6] empfängt den höchsten Befehl. Das Ge-

---

[1] Er setzte Obrigkeiten des Eisens ein. Dieselben gossen eiserne Münzen.

[2] Die zu den Zeiten der Han in Gebrauch gewesenen Kupfermünzen von fünf Candarin im Gewichte sind in der Verkündung Wei-ngao's erwähnt worden.

[3] Der „geistige Glanz der Durchsicht des Buches der Schang" sagt: Khung-tse verfasste den Frühling und Herbst, weil er Anordnungen für das Rothe traf. — Roth ist der Grundstoff von Han. Der Sinn ist: Dadurch, dass Khung-tse bei dem Verfassen des Frühlings und Herbstes sich für zwölf Fürsten entschied, werden die zwölf Kaiser von Han vorgestellt.

[4] Indem nur eilf Kaiser von Han gewesen und hier von zwölf Reihenfolgen die Rede ist, wird die Kaiserin von dem Geschlechte Liü mitgezählt.

[5] „Die Weise des Umlaufes der Grundrisse" und „die Bilder des Zusammenbindens der Erde" sind Namen des Grundrisses des Flusses.

[6] Han-yuen ist der Ehrenname des gelben Kaisers.

schlecht Kung-sün hält ihn in den Händen. — Aus dem „Herbeiziehen des Abschnittscheines der Götter“ führte er an: Der grosse Wächter des Westens, das beugende hervorbrechende Metall. — Er meinte, dieses solle heissen: Der Statthalter der westlichen Gegenden beugt und zerreisst das hervorbrechende Metall. In den Kreisläufen der fünf Tugenden sei Gelb der Empfänger des Rothen und das Weiss die Fortsetzung des Gelben. Das Metall halte die westlichen Gegenden besetzt. Es sei die Tugend des Weissen, und indem es an die Stelle des Geschlechtes Wang tritt, gelange es zu seiner richtigen Ordnung. Zudem sagte er, dass die Streifen seiner Hand wunderbar seien. Als er die glückliche Vorbedeutung der Erhebung des Drachen erhielt, sandte er mehrmals Schreiben in das mittlere Reich und hoffte, dass er dadurch auf die Herzen der Menge einwirken werde.

Den Kaiser verdross dieses, und er übermittelte Kung-sün-schö ein Schreiben, worin er sagte: Wenn die Weissagung des Grundrisses das Wort Kung-sün nennt, so ist dieses der Kaiser Siuen[1]). Wer Han ersetzt, steht auf den Wegen hoch. Wie könntest du der Mann der Höhe sein[2])? Da hältst du wieder die Streifen der Hand für ein glückliches Zeichen. Wie verdiente Wang-mang, dass man ihn nachahmte[3])? Es ist bei dir nicht der Fall, dass ich ein verderblicher Diener bin und du mit Überstürzung mich zur Ordnung brächtest. Die Zeitgenossen möchten deinetwegen nur etwas zu schaffen haben. Wie verdiente dieses, dass man ihnen es vorhielte? Du bist Monde und Tage bereits fortgegangen, deine Gattin ist schwach, deine Kinder sind klein. Du solltest bei Zeiten für sie einen Entschluss fassen, und du könntest so von Sorge befreit sein. Um die göttlichen

---

[1]) Demnach wäre Kung-sün (Fürstenenkel) hier die Abkürzung von Kung-tse-sün (der Enkel des Fürstensohnes). Kaiser Siuen war der Enkel des bei dem Ereignisse des Wurmfrasses der Beschwörer (91 v. Chr.) zu Grunde gegangenen Nachfolgers Li, Sohnes des Kaisers Wu von Han.

[2]) Die Geschichte der östlichen Warte sagt: Kuang-wu übermittelte Kung-sün-schö ein Schreiben, worin er sagte: Der Empfänger des Rothen ist das Gelb. Der Geschlechtsname ist auf den Wegen, der Name ist hoch.

[3]) Wang-mang gab trügerischer Weise eiserne Abschnittscheine, steinerne Schildkröten, gestreifte Rundtafeln, schwärzliche Siegel und ähnliche Dinge für Beglaubigungsmarken und glückliche Zeichen aus.

Geräthe der Welt darf man nicht mit Heftigkeit streiten[1]). Es ziemt sich, zu verweilen und dreimal nachzudenken, bevor man hinsetzt: Kaiser von dem Geschlechte Kung-sün. — Kung-sün-schŏ ließ dieses Schreiben unbeantwortet.

Im nächsten Jahre (31 n. Chr.) nannte sich Wei-ngao gegenüber Kung-sün-schŏ einen Diener. Der im Dienste Kung-sün-schŏ's die Stelle eines Beruhigers der Hauptstadt für die Reiter bekleidende 荆邯 King-han, ein Eingeborner von Ping-ling, der sah, dass die östlichen Gegenden allmählig sich beruhigen und dass die Streitmacht sich bald dem Westen zuwenden werde, trug Kung-sün-schŏ folgendes vor:

„Die Waffen sind die grossen Werkzeuge der Kaiser und Könige, dasjenige, was Alterthum und Gegenwart nicht abzuschaffen vermochten[2]). Einst liess Thsin ausser Acht seine Vertheidigung, die gewaltigen und hervorragenden Männer erhoben sich in Gemeinschaft. Der Ahnherr von Han hatte nicht die Fussstapfen der Vorgänger, nicht so viel Land, dass man daselbst aufstellen gekonnt hätte einen Bohrer[3]). Er erhob sich inmitten der wandelnden Reihen, er selbst raffte sich empor und schlug los. Dass seine Streitkräfte zersprengt wurden, sein Leib leidend war, ereignete sich mehrmals. Jedoch, als sein Kriegsheer geschlagen war, vereinigte er es wieder. Als seine Wunden geheilt waren, kämpfte er wieder. Warum sollte er früher sterben und mit den Verdiensten, die er erworben, hinübergehen zu Zurückwerfung, hintreten zu Vernichtung und Untergang?"

---

1) Lao-tse sagt: Mit den göttlichen Geräthen der Welt darf man sich nicht befassen.

2) In den Überlieferungen Tso's sagt Tse-han von Sung: Der Himmel bringt hervor die fünf werthvollen Stoffe. Einen einzigen von ihnen abschaffen, ist nicht möglich. Wer vermöchte es, zu entfernen die Waffen? Die höchstweisen Menschen kamen durch sie empor, die unordentlichen Menschen kamen durch sie zu Falle. Die Wege des Fallens und Emporkommens, des Fortbestandes und des Untergangs haben ihren Ausgang von den Waffen.

3) Der Gründer des Hauses Han hatte sich aus einem niedrigen Stande erhoben, er hatte nicht den Beruf Kung-lieu's und Tai-wang's, der Ahnherren von Tscheu. Mei-sching sagt in seinem Schreiben, in welchem er dem Könige von U Vorstellungen machte: Schün besass nicht so viel Land, dass man daselbst aufstellen gekonnt hätte einen Bohrer, und er gelangte in den Besitz der Welt.

„Wei-ngao erlebte eben den Umschwung, er besass, indem er abschnitt, den Landstrich Yung[1]). Seine Streitkräfte waren stark, seine Kriegsmänner anhänglich, seine Macht kam noch zur Geltung im Osten der Berge[2]). Da traf es sich, dass Keng-schi durch die Unordentlichkeit seiner Lenkung die Welt wieder verlor. Die Menge der gemeinen Menschen streckte den Hals, die vier Gegenden lösten sich gleich Dachziegeln. Ngao kam nicht dahin, um diese Zeit durch die Gefahr sich Bahn zu brechen, den Sieg sich zu Nutzen zu machen, sondern er zog sich zurück und wollte sich befassen mit den Geschäften eines Oberherrn des Westens. Er ehrte als Lehrmeister die Abschnitte und Sätze, er machte zu Gästen und Freunden die angesessenen Männer[3]). Er unterdrückte den Kriegsmuth, gönnte Ruhe den Hakenlanzen, diente mit unterwürfigen Worten Han. Seufzend hielt er dafür, dass König Wu wieder zum Vorschein gekommen. Er bewirkte, dass der Kaiser von Han befreit wurde von der Sorge um das verschliessende Lung[4]) und einzig mit auserlesenen Streitkräften im Osten Eroberungszüge machte. Von vier Theilen der Welt besass dieser drei. Gesetzt, dass alle gewaltigen und hervorragenden Männer des westlichen Landstrichs mit den Herzen verweilen im Osten der Berge, dass er ausschickt die vermittelnden Gesandten, herbeiruft die, die Doppelherzigen an der Hand Führenden[5]), so besitzt er von fünf Theilen vier. Wenn er die Waffen erhebt in Thien-schui, so erfolgt gewiss die äusserste Zerstörung. Hat Thien-schui einmal seine Bestimmung erhalten, so besitzt er von neun Theilen acht."

„Du, vor dem ich unter den Stufen stehe, nimmst durch das Gebiet des Landstrichs Liang nach innen in Empfang zehntausend Gespanne, nach aussen werden dir geboten drei Kriegsheere. Die hundert Geschlechter sind betrübt und in Verzweiflung, sie sind nicht gewachsen dem höchsten Befehle. Es wird eintreten die Ver-

---

1) Lung-si und Thien-schui waren Gebiete des Landstriches Yung.

2) Von Wei-ngao wurde früher gesagt: Sein Name gelangte in dem westlichen Landstriche zu Ansehen und wurde im Osten der Berge berühmt.

3) „Die Abschnitte und Sätze" bezieht sich auf Männer wie Tsching-hing. „Die angesessenen Männer" bezieht sich auf Männer wie Fang-wang.

4) Weil Wei-ngao im Westen verblieb und keine Absicht auf den Osten hatte, liess ihn der Kaiser in seiner Berechnung unbeachtet.

5) Die vermittelnden Gesandten sind Männer wie Lai-hī und Ma-yuen. Die, die Doppelherzigen an der Hand Führenden sind Männer wie Wang-yuen, Tsching-hing, Tu-lin und Nieu-hen, die sich einer nach dem anderen unter den Schutz Kuang-wu's stellten.

änderung der Selbstzerstörung des Geschlechtes Wang[1]). In der Berathung meiner Unwissenheit halte ich dafür, du solltest, so lange die Hoffnungen der Welt noch nicht vernichtet sind, die gewaltigen und hervorragenden Männer noch herbeigerufen werden können, schleunig um diese Zeit aussenden die erlesenen Streitkräfte innerhalb des Reiches. Du heissest Tien-jung sich festsetzen in Kiang-ling, herabblicken auf die Verbindungen des Südens des Stromes, sich stützen auf das Bollwerk des Berges Wu[2]). Er baue Lagerwälle, verwahre sich fest und schicke die hölzernen Tafeln nach U und Tsu. Was südlich von Tschang-scha, wird gewiss nach dem Winde sich neigen. Du heissest Yen-tsin aus Han-tschung hervorrücken und die Bestimmung geben den drei Stützen. Thien-schui und Lung werden dann im Zusammenlegen der Hände sich von selbst unterwerfen. Auf diese Weise gerathen die Länder innerhalb der Meere in Bewegung, und es ist zu hoffen, dass hieraus grosser Nutzen erwächst."

Kung-sün-schŏ fragte seine Würdenträger um Rath. Der „vielseitige Mann" 杜吳 U-tschü sprach: Einst unternahm König Wu den Angriff auf Yin. Er musterte früher die Streitmacht an dem Meng-tsin. Achthundert Lehensfürten erschienen nicht zur bestimmten Zeit und entschuldigten sich insgesammt. Er aber zog noch immer sein Heer zurück und wartete auf den Befehl des Himmels. Ich habe noch nicht gehört, dass Jemand ohne den Beistand der umgebenden Menschen ausrücken lassen wollte das Heer jenseits einer Strecke von tausend Weglängen, um zu erweitern seine Grenzen.

King-han entgegnete: Jetzt besitzt der Kaiser des Ostens nicht die Handhabe von einem Fussbreit Erde, nicht die einherjagende Menge der Vereinigung der Raben[3]). Er sitzt zu Pferde, bringt zum Falle den Feind, dasjenige, dem er sich zuwendet, ist ohne weiteres geschlichtet. Wenn wir nicht schleunig uns die Zeit zu Nutzen machen und mit ihm die Verdienste theilen, sondern sitzend uns er-

---

[1]) Das Geschlecht Wang ist Wang-mang.

[2]) Der Berg Wu liegt im Osten des späteren Districtes Wu-schan in Kuei-tscheu.

[3]) Tseu-yang sagt: Tscheu gelangte durch das Ansammeln der Raben zur Königswürde.

zählen die Worte von dem König Wu, so ahmen wir dadurch Wei-ngao nach, der als Oberherr des Westens auftreten wollte.

Kung-sün-schŏ zollte den Worten King-han's Beifall. Er wollte alle zusammengezogenen Kriegsmänner des nördlichen Heeres so wie die Streitkräfte der Gäste des Ostens aussenden. Er hiess Yen-tsin und Tien-jung getrennt auf zwei verschiedenen Wegen ausrücken und mit den Heerführern in Han-tschung sich vereinigen. Die Bewohner von Schŏ, ebenso Kuang, der jüngere Bruder Kung-sün-schŏ's, waren der Meinung, dass es nicht angemessen sei, das Reich jenseits einer Strecke von tausend Weglängen leer zu lassen und durch ein einziges Unternehmen die Entscheidung über Gelingen und Fehlschlagen herbeizuführen. Sie erklärten sich nachdrücklich dagegen, worauf Kung-sün-schŏ abstand. Als auch Yen-tsin und Tien-jung mehrmals um Streitkräfte baten und sich Verdienste erwarben, ward er zuletzt argwöhnisch und gab jenen Rathschlägen kein Gehör.

Kung-sün-schŏ war vermöge seiner Gemüthsart quälerisch und kleinlich. Er nahm Einsicht in Kleinigkeiten, hatte Muth zu strafen und zu tödten, aber er sah nicht das grosse Ganze. Er veränderte gern die Namen der Provinzen, Districte und Obrigkeiten. In seiner Jugend ein Leibwächter, hatte er sich an die Einrichtungen des Hauses Han gewöhnt. Bei seinen Auszügen und Einzügen beobachtete er die vorschriftmässige Fahrt[1]). Er hatte Glockenfahnen, Reiter der Fahnenspitzen, und erst nachdem man die Hakenlanzen an den Stufen reihenweise aufgestellt hatte, verliess sein Handwagen die Gemächer.

Er erhob ferner seine beiden Söhne zu Königen und wies einem jeden mehrere Districte der Provinzen Kien-wei und Kuang-han zum Unterhalte an. Seine Würdenträger machten ihm dagegen häufig Vorstellungen und meinten, ob Zustandekommen oder Fehlschlagen sein werde, könne man noch nicht wissen, die Kriegsmänner seien der

---

[1]) Bei der vorschriftmässigen Fahrt sind die beigesellten Wagen dreissig an der Zahl. Die Fürsten und Reichsminister befinden sich nicht in der Reihe der Wagen. Die in dem Inneren Aufwartenden fahren mit Dreigespannen. Der „den Wagen anbietende" Beruhiger der Hauptstadt jagt schnell vor dem kaiserlichen Wagen einher. Er führt eine „Wolkenfahne" mit neun Wimpeln und sitzt in einem mit vier Hakenlanzen umschlagenen Wagen des Paradiesvogels mit einem Vordach aus Fellen.

Sonne und dem Nachtthau ausgesetzt, aber dadurch, dass man hastig die Kaisersöhne zu Königen ernenne, bekunde man keine grossen Gedanken und man verletze die Herzen der kämpfenden Männer. Kung-sün-schö gab diesen Vorstellungen kein Gehör, und er betraute bloss die Mitglieder des Geschlechtes Kung-sün mit den Geschäften. Aus diesem Grunde wurden ihm die grossen Würdenträger abhold.

Im achten Jahre des Zeitraumes Kien-wu (32 n. Chr.) ertheilte der Kaiser den Heerführern den Auftrag, Wei-ngao anzugreifen. Kung-sün-schö schickte Li-yŏ an der Spitze von zehntausend Kriegern Wei-ngao zu Hilfe. Wei-ngao wurde geschlagen und verlor zugleich sein ganzes Kriegheer. Als die Kunde von diesem Ereignisse sich in Schŏ verbreitete, gerieth man daselbst in Furcht und Unruhe. Kung-sün-schŏ empfand Bangen und wollte die Gemüther der Menge beruhigen. Jenseits der Vorstädte von Tsching-tu befand sich ein alter Speicher aus den Zeiten von Thsin, dem Kung-sün-schŏ den neuen Namen: Speicher des weissen Kaisers [1]) gegeben hatte. Derselbe war seit den Zeiten Wang-mang's immer leer. Kung-sün-schŏ hiess jetzt Leute fälschlich aussagen, dass der Speicher des weissen Kaisers Berge von Getreide herausgebe. Die Menschen des Volkes liessen die Märkte und Gässen leer stehen und gingen hin, um diess zu sehen. Kung-sün-schŏ veranstaltete eine grosse Versammlung seiner Würdenträger und fragte sie: Gibt der Speicher des weissen Kaisers endlich Getreide heraus? — Alle antworteten, dass dieses nicht der Fall sei. Kung-sün-schŏ sprach: Es sind Lügenworte, denen man keinen Glauben beimessen kann. Wenn man sagt, dass der König des Geschlechtes Wei geschlagen ist, so hat es wieder eine solche Bewandtniss. — Da erschien plötzlich Wang-yuen, ein Heerführer Wei-ngao's, und unterwarf sich dem Reiche Schŏ. Kung-sün-schŏ ernannte ihn wieder zu einem Heerführer.

Im folgenden Jahre (33 n. Chr.) ertheilte er Wang-yuen und dem „das Kriegsheer leitenden" 安環 Hoan-ngan den Auftrag, Ho-tschi[2]) zu vertheidigen. Ferner entsandte er Tien-jung sowie Jin-muan, den grossen Vorsteher der Schaaren, und 汎 程 Tsching-

[1]) Kung-sün-schŏ gab ihm diesen neuen Namen, weil er die weisse Farbe schätzte.

[2]) Ho-tschi (der Teich des Flusses) ist der spätere District Fung-tscheu.

fan, den Statthalter der südlichen Provinz, mit dem Auftrage, an der Spitze von Streitkräften zu dem Passe des Stromes hinab zu ziehen. Der „die Gefangenen (d. i. die Hiung-nu's) zersprengende" Heerführer 駿馮 Fung-siün und Andere eroberten Wu[1]) sammt I-ling und I-tao[2]). Sie besetzten dabei den King-men[3]).

Im eilften Jahre des Zeitraumes Kien-wu (35 n. Chr.) wurden die hier genannten Heerführer durch 彭岑 Tsin-peng, den „den Süden erobernden grossen Heerführer" angegriffen. Jin-muan und dessen Genossen erlitten eine grosse Niederlage. 政王 Wang-tsching, ein Heerführer in Diensten Kung-sün-schŏ's, schlug Jin-muan das Haupt ab und ergab sich an Tsin-peng. Tien-jung ergriff die Flucht und suchte Schutz in Kiang-tscheu[4]). Die Festungen und Städte öffneten ihre Thore und ergaben sich. Tsin-peng eilte hinauf immer weiter und gelangte bis Wu-yang[5]).

Der Kaiser übermittelte jetzt Kung-sün-schŏ ein Schreiben, in welchem er Glück und Unglück ausführlich besprach und die Treue des „Mennigrothen und Grünen"[6]) verdeutlichte. Als Kung-sün-schŏ das Schreiben durchblickte, seufzte er und zeigte es seinen Vertrauten, dem „grossen Beständigen" 少常 Tschang-schao und dem die Stelle „des Verdienstes des glänzenden Gehaltes" bekleidenden 隆張 Tschang-lung. Sowohl Tschang-schao als Tschang-lung riethen ihm, sich zu ergeben. Kung-sün-schŏ sprach: Absetzung und Emporkommen sind der Befehl des Himmels. Wie könnte es sein, dass man den Himmelssohn bewöge, sich zu ergeben? — Unter den

---

[1]) Die Gegend des oben erwähnten Berges Wu.

[2]) Der District I-tao gehörte zu der südlichen Provinz. Die alte Feste desselben liegt im Westen des späteren Districtes I-tu in Hiă-tscheu.

[3]) Der Berg King-men (das Thor von King) liegt im Nordwesten des späteren Districtes I-tu in Hiă-tscheu. Derselbe, oben geschlossen und unten geöffnet, ist von Gestalt einem Thore ähnlich. Auf der Höhe des Berges befanden sich noch in späteren Zeiten die Grundmauern einer alten Feste.

[4]) Der District Kiang-tscheu gehörte zu der Provinz Pa. Die alte Feste desselben befindet sich in dem späteren Districte Pa in Yü-tscheu.

[5]) Der Name eines Districtes. Die alte Feste desselben befindet sich in dem späteren Mei-tscheu.

[6]) In den von Yang-hiung verfassten Worten der Vorschrift heisst es: Die Worte desjenigen, der als König herrscht, sind offenkundig wie Mennigroth und Grün.

Menschen seiner Umgebung getraute sich jetzt Keiner, wieder von der Sache zu sprechen.

Lai-hī, der Anführer der Leibwächter der Mitte, griff Wang-yuen und Hoan-ngān eilig an. Hoan-ngan liess Lai-hī durch einen Meuchelmörder tödten. Kung-sün-schŏ liess seinerseits Tsin-peng durch einen Meuchelmörder tödten. Im zwölften Jahre des Zeitraumes Kien-wu (36 n. Chr.) wurden Kuei, der jüngere Bruder, und 興史 Sse-hing, der Schwiegersohn Kung-sün-schŏ's, durch U-han, den grossen Vorsteher der Pferde, und den „die Macht stützenden" Heerführer Tsang-kung geschlagen und fielen in dem Kampfe. Seit dieser Zeit wurden die Anführer von Furcht erfasst und sagten sich Tag und Nacht los. Obgleich Kung-sün-schŏ Hinrichtung und Vernichtung über ihre Häuser verhängte, war er nicht im Stande, sie zurückzuhalten.

Der Kaiser wollte ernstlich, dass Kung-sün-schŏ sich ergebe. Er erliess daher eine höchste Verkündung, in der er ihm meldete: In vergangenen Jahren habe ich die Schrift der höchsten Verkündung eilig herabgeschickt. Ich eröffnete und zeigte Gnade und Vertrauen. Mögest du nicht desswegen zweifeln, weil Wang-hin und Tsin-peng dem Verderben anheimgefallen. Wenn du dich jetzt rechtzeitig hierher begibst, so bleiben dein Haus und deine Seitengeschlechter unversehrt. Bist du im Irrthum und erkennst nicht, so lässest du das Fleisch hinab in den Rachen des Tigers. Es ist schmerzlich! Was lässt sich thun? Deine Anführer und Häuptlinge sind herabgekommen und ermüdet. Deine Angestellten und Kriegsmänner sehnen sich nach Heimkehr, sie haben keine Freude daran, lange Zeit zusammengezogen zu sein und zu bewachen. Die Schrift der höchsten Verkündung und die Aufzeichnungen der Hand können nicht mehrmals erlangt werden. Ich, der Kaiser, breche mein Wort nicht. — Kung-sün-schŏ war schliesslich gar nicht gesonnen, sich zu ergeben.

Im neunten Monate des Jahres schlug U-han wieder 豐謝 Sie-fung, den grossen Vorsteher der Schaaren, und den „den Kin-ngu erfassenden" 吉袁 Yuen-ke, beide im Dienste Kung-sün-schŏ's, und erlangte ihre Häupter. Die Streitmacht von Han beobachtete hierauf Tsching-tu. Kung-sün-schŏ sprach zu Yen-tsin: Was soll man bei der Sache thun? — Yen-tsin sprach: Die Knaben sollen sterben. Wenn man in der Mitte des Palastes das Leben

sucht, kann man da, indess man sitzt, in Verlegenheit sein? Die Güter lassen sich leicht zusammenbringen, es ziemt sich nicht, sie zu sparen.

Kung-sün-schŏ verstreute jetzt all' sein Gold und seine Seidenstoffe und ermunterte fünftausend todesmuthige Kriegsmänner, die er zu Yen-tsin auf der Brücke des Marktes[1]) gesellte. Man liess verstellter Weise die Fahnen aufpflanzen, die Trommeln rühren und zum Kampfe herausfordern. Dabei entsandte man nach und nach vortreffliche Streitkräfte, die im Rücken des Kriegsheeres U-han's hervorkamen und dieses in ungestümem Angriffe schlugen. U-han fiel in das Wasser und rettete sich nur dadurch, dass er sich an dem Schweife eines Pferdes festhielt.

Im eilften Monate des Jahres rückte Tsang-kung vor das Thor Hien-men[2]). Kung-sün-schŏ blickte auf die Schrift der Wahrsagung, die besagte: Die Gefangenen sterben unter den Stadtmauern. — Er hatte grosse Freude und meinte, dass diess U-han und dessen Genossen angehe. Er stellte sich an die Spitze von mehreren zehntausend Kriegern und überfiel U-han, während Yen-tsin den Auftrag erhielt, Tsang-kung entgegenzutreten. Es erfolgte ein allgemeiner Kampf, in welchem Yen-tsin dreimal zusammenstiess und dreimal siegte. Die Kriegsmänner des Heeres konnten vom Morgen bis zum Mittag keine Speise zu sich nehmen und waren insgesammt kraftlos. U-han hiess aus diesem Grunde die starken Kriegsmänner gegen sie anstürmen. Die Streitmacht Kung-sün-schŏ's gerieth in grosse Unordnung. Er selbst wurde tief in die Brust gestochen und fiel von dem Pferde[3]). Die Leute seiner Umgebung trugen ihn in einer Sänfte in die Feste. Kung-sün-schŏ übergab die Streitmacht Yen-tsin und starb noch in

---

[1]) Die Brücke des Marktes ist eine der Brücken der sieben Sterne. Die von Li-ying verfasste Geschichte des Landstriches Yĭ-tscheu sagt: Die Brücke der tiefen Sterne ist die ehemalige Brücke des Marktes. Dieselbe befindet sich vier Weglängen südwestlich von dem späteren Districte Tsching-tu.

[2]) An der nördlichen Seite von Tsching-tu befanden sich zwei Thore. Das mehr nach Westen gelegene hiess Hien-men (das Thor Aller).

[3]) Die Überlieferungen von U-han sagen: Der „das Kriegsheer beschützende" Kao-wu eilte zu den Schlachtreihen und erstach Kung-sün-schŏ.

derselben Nacht. Am nächsten Morgen ergab sich Yen-tsin an an Han.

U-han verhängte jetzt die Hinrichtung über die Gattin und die Kinder Kung-sün-schö's und vernichtete das ganze Geschlecht Kung-sün. Zugleich verhängte er die Hinrichtung über Yen-tsin und dessen Seitengeschlechter. Er liess hierauf die Kriegsmacht los, die in grossem Massstabe plünderte und die Paläste und Häuser Kung-sün-schö's verbrannte. Als der Kaiser dieses hörte, wurde er zornig und ertheilte U-han einen Verweis. Er stellte auch 尚 劉 Lieu-schang, den zugetheilten Heerführer U-han's, zur Rede, indem er sagte: Die Feste hatte sich seit drei Tagen ergeben. Die Angestellten waren gehorsam und unterwürfig. Knaben und alte Mütter, Menschen des Volkes waren gegen zehntausend an der Zahl. Da eines Morgens lasset ihr die Kriegsmacht los und leget Feuer an. Die Kunde davon ist geeignet, in Thränen ausbrechen zu machen. Die Söhne und Enkel deines Stammhauses haben die Ämter gewechselt als Angestellte. Wie konntest du es über dich bringen, dieses zu verüben? Du neigst dich zurück und betrachtest den Himmel, du bückst dich und betrachtest die Erde. Du siehst, man lässt das Hirschkalb los, man schlürft die Brühe, welches von diesen zwei Dingen ist menschlicher[1])? Du hast trefflich ausser Acht gelassen die Weise der Enthauptung der Anführer, der Todtenklage um die Menschen.

Tschang-schao und Tschang-lung hatten Kung-sün-schö gerathen, sich zu ergeben. Da dieser ihren Rath nicht befolgte, starben beide vor Kummer. Der Kaiser erliess eine höchste Verkündung und verlieh nachträglich Tschang-schao die Würde eines „grossen Beständigen“, Tschang-lung die Würde „des Verdienstes des glänzenden Gehaltes“. Er liess beide nach den Gebräuchen nochmals be-

---

[1]) Das Buch Han-tse sagt: Meng-sün fing auf der Jagd ein Hirschkalb. Er hiess Thsin-si-pa es festhalten. Die Mutter des Hirschkalbs folgte ihm nach und brüllte. Thsin-si-pa ertrug dieses nicht und übergab es der Mutter. — Die Tafeln der kämpfenden Reiche sagen: Yŏ-yang war Heerführer von Wei und überfiel Tschung-schan. Sein Sohn befand sich in Tschung-schan. Der Landesherr von Tschung-schan liess diesen Sohn sieden und übersandte Yŏ-yang die Brühe. Yŏ-yang schlürfte sie. Nachdem er einen Becher geleert, überfiel er und eroberte Tschung-schan.

graben. Die Männer von strenger Redlichkeit und gerechtem Sinne[1]) erlangten Ruhm und Auszeichnung. Tsching-U und Li-yŏ, Heerführer Kung-sün-schŏ's, wurden in Rücksicht auf ihre Begabung hervorgezogen und verwendet. Das Land des Westens war hierauf befriedigt, und alle Gemüther wandten sich zu Han.

---

[1]) Diess waren Männer, wie Li-mĕ und Tsao-hiuen, die in den Überlieferungen von selbstständig handelnden Männern vorkommen. Dieselben waren um diese Zeit nicht mehr am Leben.

Keltische Forschungen.

Von Dr. Franz Stark.

II.

Keltische Personennamen, nachgewiesen in den Ortsbenennungen des Codex traditionum ecclesiæ Ravennatensis aus dem 7.—10. Jahrhundert.

I.

Der in der k. Bibliothek zu München aufbewahrte, auf Papyrus geschriebene Codex der Schenkungen an die erzbischöfliche Kirche zu Ravenna aus dem 7.—10. Jahrhundert, zuerst abgedruckt von Marco Fantuzzi in Monumenti Ravennati etc. Venezia, 1801, Vol. 1 n. 1, dann von Jo. Bapt. Bernhard mit dem Titel: Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis. Monachii, 1810, enthält in grosser Zahl Namen von Orten, Häusern, Grundstücken und Bergen, welche die Beachtung der Sprachforschung verdienen.

Aus diesen Ortsnamen, welche sich auf die Territorien Ariminense, Sinogaliense, Ausimanum, Hesinum, Heugubinum, Perusinum, Sabronense, Urbinum, Feretranum erstrecken, und zumeist als adjectivische Bildungen auftreten [1]), denen die Namen der Gründer oder Bewohner oder Eigenthümer zu Grunde liegen, gewinnen wir nicht wenige Personennamen, die sonst selten oder gar nicht überliefert

---

[1]) Auch im Slavischen erscheinen adjectivisch gebildete Ortsnamen, was Fr. R. v. Miklosich in der Abhandlung „Die Bildung der Ortsnamen im Slavischen", Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss. Philos.-hist. Cl. Bd. 14, p. 9—11 nachgewiesen hat.

sind, aber zugleich auch Aufschluss über den Volksstamm, welcher jene Gegenden bewohnte.

In unserem Codex zeigt die Mehrzahl der Ortsbenennungen die römische Ableitung *-iânus*, *-ânus*, welcher gallisch *-iâcum*, *-âcum* entspricht [1]), und zugleich das ergänzende Hauptwort locus, casale, fundus, massa, mons [2]).

Seltener sind die Bildungen mit:

-arí, wie *Merolaria* massa, *Vincoriarius* fundus,

-at, *-et*, wie *Filinciati* fundus, *Montaniatus* fundus [3]), *Lanieto* fundus [4]),

-isc, wie *Bulgarisca* finis, *Trifonisca* fundus [5]), und

die Deminutivbildungen mit

-ell, wie *Ausianellus* f., *Demurellus* f., *Flavianellus* f.,

-iol, wie *Advenciola* f., *Armentariola* locus, *Duliolus* f., *Falcariola* m., Liscula f., *Maceriola* f. [6]), *Praetuniolus* f., *Praeturiolus* f. [7]), *Puciolus* f., *Pulliolus* f., *Saluciola* scl. massa [8]), *Triviniolus* f.,

-ul, wie *Brutulo* f. [9]), *Peritulo* c., *Tusianulo* f., *Trentula* f. [10]).

Bei diesen Ableitungen insbesondere bei -âri, -at, -et und isc, ist aber nicht mit Sicherheit zu schliessen, dass der Ortsname aus einem Personennamen gebildet ist.

Auch die mit *-it* abgeleiteten Ortsbenennungen, wie *Andito* f. 85, 13, *Albaritus* f. 73, 6, *Cornito* f. 71, 27, *Ornita* f. 63, 6, *Solita* f. 67, 11, *Ulmita* und *Ulmitulo* f. 37, 30. 84, 10 sind vielleicht ebenso wenig nach Personennamen gebildet, wie die mit *-ic* abge-

---

[1]) Vgl. W. Glück, die Bisthümer Noricums. Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Philos.-hist. Cl. Bd. 17, p. 108—113.

[2]) In der folgenden Darstellung der Personennamen sind diese Wörter durch die Anfangsbuchstaben bezeichnet.

[3]) Vgl. *Montanianus* fundus.

[4]) Über die Ableitungen *-ári*, *-ati*, *-eti* in keltischen Ortsnamen siehe Zeuss p. 58. 742. 758.

[5]) Vgl. Zeuss. p. 775.

[6]) Vgl. *Maceria* fundus.

[7]) Vgl. *Præturio* fundus.

[8]) Vgl. *Salutis* massa.

[9]) Vgl. *Brutanus* fundus.

[10]) Auch im Slavischen erscheinen Ortsnamen mit Deminutivsuffixen gebildet. Vgl. Fr. R. v. Miklosich l. c. p. 5.

leiteten: *Betulicus* f., *Tullonica* l., *Lamatica* f., *Lulonici* mons, *Selbenici* f. [1]).

Vereinzelt erscheint im vorliegenden Codex der Personenname auch ohne Ableitung zur Bezeichnung einer Örtlichkeit verwendet, so in *Aragusto* f., *Ceula* f., *Fusso* f., *Lusurio* f., *Octabio* f., wahrscheinlich auch in *Graderia* f., *Maceria* f., *Caprilia* f., *Ovilia* f., *Suxinius* f., doch öfter im Genitiv, wie in *Arcani* f., *Arcolenti* f., *Argelionis* f., *Consortie* f., *Fatini* f., *Florie* f., *Missiliani* f., *Mauri* c., *Patagrasi* hortus, *Salutis* massa, fundus qui vocatur *Transversi*, *Triscanisi* f., vielleicht auch in *Auxiliaris* mons.

Was endlich den Volksstamm betrifft, welchem die in diesen Ortsbenennungen enthaltenen Personennamen zugehören, so glaube ich annehmen zu dürfen, dass es der gallische ist. Den Beweis dafür bieten einerseits die hier zur Vergleichung beigebrachten Personen- und Ortsnamen, welche verschiedenen Ländern und Zeiten entstammen, anderseits aber auch die etymologischen Untersuchungen über diese Namen, welche bestimmt sind, den Schluss dieser Arbeit zu bilden.

Der Zusammenklang mehrerer dieser Namen mit römischen ist meist nur zufällig und beruht grossentheils auf Lautveränderungen in den keltischen Namen, welche in dem etymologischen Theile dieser Abhandlung Berücksichtigung finden werden.

A.

Acus: Acianus f. 31, 33. — *Acus* Steiner n. 166, *Accius* Modestus (miles) de Boissieu p. 355 n. 43, *Accia* Fabulla (Tochter des M. Fabius und der Accia). Orelli n. 3424, *Acco* (Senonum princeps) Caes. B. G. 6, 4, *Aco* Catullinus (praeses Provinciae Gallaeciae) Grut. 1063, 9. Doch *Acianus* f. kann auch statt *Atianus* f. stehen und dann ist bei *Ato* nachzusehen.

Adventus: Advenciola casale 28, 30 = *Adventiola*. — J. *Adventus* (a. 181) Steiner n. 741, Seius *Adventus* Marini, Iscrizioni delle ville e de palazzi Albani p. 201, 22 neben *Ventidius* Orelli n. 619, *Ventilius* Bassus l. c. n. 3283, irisch *Fintanus* (St.) Vita S. Aedui. Lives of the Cambro British Saints 241, *Finntina* (Sta) Mart. Dungal. Nov. 1.

[1]) *Flavianicus* f. und *Palsianicus* f. können nach den Personennamen *Flavianus*, *Palsianus* benannt sein.

Afer, Afrius: Afrianus f. 66, 15. — Augustalinius *Afer* Steiner n. 1688, *Afer* fec. Fröhner n. 29, Messius *Afrius* (Inscr. Venusiae) Orelli n. 3873, Hosidia *Afra* l. c. n. 7351.

Afranus: Afraniana massa 76, 22. — *Afranius* Burrus. Tac. Ann. 4, 34, *Afrania* Valentina Steiner n. 1739. Vgl. *Affraninga* (Effringen im Oberamt Nagold) a. 1005. Kausler n. 205.

Afrinus: Afriniana m. 74, 6. — L. *Afrena* C. f. Secunda (Inscr. Narbon.) Orelli n. 4642.

Albus: Albianus f. 49, 17. — Albus (frater Uccii Secundi) Orelli n. 291, *Albus* Fröhner n. 67—70, *Albus* (rex Hiberniae) Vita S. Aedui. Lives 235, *Albanius* Balvi filius, domo Batavos, Ackner, Röm. Inschr. in Dacien n. 208, *Albiso* Sidon. 9, 2. *Albisia* (conjux Titi Tummonis) Steiner n. 610, *Albinus* Fröhner n. 58—62, armorisch *Alben* a. 895. Cart. de Redon n. 268.

Alenus: Alenanus f. 58, 27. — *Alenianus* im Codex Ravenn. 80, 3, *Alienus* Pentili (filius) Inscr. Astur. Orelli n. 156, *Aliena* sæc. 9. Polypt. Rem. 105, 58, *Alina* sæc. 8. Salzb. Verbrüdb. 78, 16, *Alineus* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 517, *Alia, Alius* sæc. 9. Polypt. Rem. 49, 65. 100. 8.

Allus: Allianus f. 54, 21. — Julius *Allus* Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1625, irisch *Alla*, Vater des h. Baoilhín, Mart. Dungal. Oct. 6, *Allo* (abbas) a. 667. Pard. n. 357; (phr.) a. 879. Marca hisp. n. 40 col. 809.

Alticus: Alticianus f. 33, 6. — *Adaldek* fem. Goldast 2, 120 = *Ad-aldek* d. i. *Ad-altica, Altiganus* sæc. 9. Polypt. Rem. 104, 56 = *Altic-an-us, Altius* Januarius (Bruder des L. Acceptius Retomarus) Steiner n. 1576, *Alto* (Scotus, St.), Abt zu Alt-Münster in Bayern, sæc. 8. Colgan, A. S. Hib. I. Febr. 9 p. 301, kymrisch *Altus* (Grossvater des h. Brandan) Lives 251.

Amotacus: Amotacianus f. 100, 14. — *Amotacus* ist entweder abgeleitet von *Amoto* (testis) a. 843. Meichelb. n. 622, *Amato* l. c. n. 685 = älterem *Amado* (vgl. *Amadis* Fröhner n. 79, *Amada, Amadus* a. 814. Polypt. Massil. N. 6. 9 im Cart. S. Vict. 2. p. 653, *Amada* sæc. 9. Polypt. Rem. 86, 39, *Amadinga* sæc. 8. Polypt. Irm. 209, 11 = *Amad-ing-a*, oder = *A-motacus* neben *Motucus* (Secundinius) Steiner n. 1718, Noviana *Motuca* Orelli n. 7220, wie *Aledramnus* (comes) a. 850. Prudent. Trec. ann. Mon. Germ. 1, 444 = *A-ledramnus* neben *Lethramnus* sæc. 9. Polypt. Rem. 10, 30.

Zur Erklärung dieser Namen dient kymrisch *llathyr*, *lhatr*, auch *alathyr* (illustris) Lhuyd 67. 213, Owen.

Ampus: Ampianus f. 70, 6. — *Ampius* Balbus, Vellej. 2, 40. Cicero ad Div. 1, 3, *Ampo* (mancip.) a. 857. Schannat n. 484, *Ampho* sæc. 8—9. Michelb. n. 129, *Ampudius* Momms. n. 1374, armorisch *Ampen* (villa) sæc. 9. Vita S. Convoionis 2, 1. Morice 1 col. 243.

Ampusus, *Amposus*: Ampusianus f. 28, 15. — Vgl. *Ampus*, dann *Minuso Aurusus* Steiner n. 1985. 2002, *Catuso* Momms n. 62, *Baruso* a. 1151. Cart. S. Vict. Massil. n. 1011, *Aprosus* Steiner n. 744, *Pattosus* (fig.) l. c. n. 1648, *Barosa* a. 814. Polypt. Massil. J. 6 im Cart. S. Vict. 2, 649.

Ancellus: Ancellanus f. 100, 15. — *Ancellus* a. 1095. Miraei Opp. 2 p. 934 c. 34. — *Ancus* in fundus *Ancianus* Masd. Hist. crit. Tom. 5, p. 203, *Ancho* a. 780. Trad. Wizeb. n. 107, *Anchias* a. 893. Beyer, Mittelrhein. Urkdb. 1 n. 135 p. 156, irisch *Ainche* (St.) Mart. Dungal. Sept. 19 p. 360.

Ancipo: Ancipanus f. 34, 4. — *Ancipo* ist wahrscheinlich der Name einer Örtlichkeit, gebildet wie die spanischen Ortsnamen *Lacippo*, *Orippo* Plin. 3, 5. 3, 1, 3, *Iripo*, *Sisipo* Ackerman, Ancient coins p. 37. 56, doch sind auch zu beachten die Pesonennamen *Percipia* a. 1060. Cart. S. Vict. Massil. n. 730 neben C. Percennns (libertus) Maffei Mus. Veron. p. 185 n. 5, irisch *Berchán* Mart. Dungal. April 10. Mai 24. Jun. 5. Nov. 24, *Bircia* Ampliata, Marini Iscr. Alban. n. 62, *Berki*, *Berca* sæc. 12—13. Liber vitae eccl. Dnnelm. p. 78, 3. 97, 12, *Bercol* a. 736. Kemble, n. 80, p. 97, dann *Principius* (ep. frater Remigii, Remor. ep.) a. 533. Test. Remigii. Pard. 1 n. 118; (Spirens. ep.) a. 632. Pard. 2 n. 258, *Principia* (uxor Donad-ei) a. 870. Cart. de l'abbaye de Beaulieu n. 81 neben *Prencius* (civis Brivinensis) Steiner n. 2562, *Brencius* a. 969. Annali Bologn. 1 App. n. 28, *Brenci* (mancip.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 315 [1]).

Anno: Annianus f. 69, 10. — *Anna* (comes) Cassiod. Epist. 1, 5, *Anno* Steiner n. 3300, *Annius* Fröhner n. 108—113, Of(ficina) *Ani* l. c. n. 102, *Annius* Cissus Orelli, Inscr. Helv. n. 36, *Annius* Romanus, Muchar, Gesch. Steierm. 1 p. 375, *Anius Runus* Arch. f.

---

[1]) Vgl. auch *Princulo* a. 715. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 8 p. 443. dann *Brinke*, Familiennamen in Oesterreich,

K. österr. Geschq. Bd. 33, 128, *Anneia* Albana, Orelli n. 1657, irisch *Ana* (Sta. virgo) Mart. Dungal. Jan. 18, kymrisch *Anna* (Schwester Artur des Grossen, Gemalin des Budicus, Königs in Britannia minor) sæc. 5. Exc. chron. Brioc. Morice 1 col. 12; (Tochter des Meurig, Königs von Glamorgan), sæc. 6. Lib. Landav. 8; *Anno, Anna* (mancipia) a. 744. Pard. n. 579.

Anticus: Anticianus f. 35, 11 [1]. — *Anticui* Cochet, Normand. souterr. p. 82. 182 (Fröhner n. 116), *Antiquus* (Q. Corrius) Orelli n. 4522 d. i. *Anticus*, *Antecho* a. 977. Marini, Papiri dipl. n. 104, *Anticonia* a. 1285. Kremer, Orig. Nassov. n. 165 d. i. *Antic-oni-a* (vgl. *Seneconius* Seisserus Steiner n. 796). *Antus* (Tib. Jul.) Steiner n. 1347, M. *Antus* (IIIvir zu Clunia in Spanien) Ackerman, Ancient coins p. 85 n. 1, *Antia* Suri filia, Knabl, Mitth. d. hist. V. f. Steierm. 4, 416.

Antilus: Antilianus f. 34. 22. — *Antullus* (præf. coh. Astur.) Orelli Inscr. Helv. n. 25, Pr. *Antullia* Orelli n. 3375. Vgl. auch *Andila* masc. a. 876. Marca hisp. n. 35 col. 798, *Andela* f. sæc. 9. Polypt. Rem. 45, 23. 48, 56.

Antinus: Antinianus f. 64, 29. — Vgl. *Antenus* in „de Antenaio" sæc. 9. Polypt. Rem. 18, 3 und Ulonia *Andina*, Knabl. Mitth. d. hist. V. f. Steierm. 1, 33.

Antisus: Antisianus f. 35, 30. = Vgl. *Antesmo* sæc. 8. Salzburg. Verbrüdb. 52, 26 = *Ante-s-m-o*, *Antusa* (jugalis Theucaristi) sæc. 8. Cod. trad. Ravenn. p. 34, 24, dann *Artisius, Domisus* Steiner n. 2006. 3564, *Mimisius* Grut. 995, 8, Alfia *Mimisia* Orelli n. 3885, *Numisius* Orelli n. 1306, *Digrisa* l. c. n. 510.

Antonius: Antonianus f. 64, 5. — L. Titullius *Antonius* du Mège, Archéol. pyrén. 3, p. 426, *Antonius* Q. f. Antullus, Momms. Inscr. Helv. n. 24, *Antonius* Nachus, Finestres, Sylloge p. 266 n. 52.

Antutus: Antucianus f. 35, 21. — *Antutus* ist = *An-tutus*, zusammengesetzt wie *Con-toutos* (eine Münze aus Aquitanien) Duchalais n. 31, kymrisch *Eu-tut* Lib. Landav. 264. Vgl. *Touti* fil. Orelli n. 422, *Toutonis* fil. Murat. 1281, 6, Cassia *Touta*, Segusiava, de Boissieu p. 118, 1, kymrisch *Tuta*, Vater des Leumarch, sæc. 9. Lib. Landav. 208, armorisch *Tute* (testis) a. 871. Cart. de Redon n. 247.

---

[1] Auch *Anticus* f. 73, 27.

Appinus: Appinianus f. 74, 4. — Vgl. *Appinnus* in Appinnâcus villa c. a. 985. Cart. Savin. n. 540.

Appius: Appiano, casale 39, 13. — *Appia* f. de Boissieu p. 300, 3, *Apulus* Eaeco. Hübner. Monatsber. d. Berliner Akad. 1861. Bd. 1, p. 392, *Aponia* Montana (sacerd.) Masdeu, Hist. crit. Tom. 5, p. 9 n. 18, *Apisus* Steiner n. 2355, kymrisch *Apis* sæc. 7. Lib. Landav. 160.

Aquilus, *Aquilius*: Aquilianus f. 38, 5. — P. *Acilius* Orelli n. 3752, *Achilo* sæc. 9. Polypt. Rem. 51, 78, *Acilo* a. 994. Esp. sagr. Tom. 36, App. n. 1, Petronius *Acelenus* Steiner n. 554, Aquilinus frater Lol. Norici (Inscr. Salisburg.) Steiner n. 2766, Petronius *Aquila* (sæc. 3) l. c. n. 1362, *Aquilo* a. 814. Polypt. Massil. F. 19 im Cart. S. Vict. 2, 638, *Aquius* Antonianus. de Boissieu p. 28. 20.

Aragustus: Aragusto f. 55, 1. — *Aragustus* = *Ari-gustus?* Vgl. kymrisch *Guorgust*, Sohn des Coilhen, Vita S. Cadoci. Lives 82, armorisch *Worgost*, *Gurgost* sæc. 9. Cart. de Redon n. 116. 124, *Congusto* (villa) a. 888. Marca hisp. n. 46 col. 819 neben armorisch *Gustus*, *Gosto* a. 803. Cart. de Redon n. 43.

Arcinus: Arcinianus f. 60, 8. — Sallius *Arcinius* Orelli n. 3522, *Arc* (fig.) Fröhner n. 145, Autonius *Arquius*, ex gente Visaligorum (Hispania) Orelli n. 156 = *Arcius*, *Arquius* Viriati fil. E. Hübner, Monatsber. der k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 2 p. 788, Octavia *Arche*, Avia *Arche* Fabretti p. 7, 41. 42, kymrisch *Arch* Jolo 3.

Arcolentus: Arcolenti f. 39, 26. —*Arcolentus* = *Ar-colentus*. Vgl. Κολένδα (opp. Hisp.) Appian. Hisp. 99. 100, kymrisch *Aircol* (rex) Lib. Landav. 111 = *Air-col*, wie *Concolen* l. c. 159 = *Con-colen*, armorisch *Jarncolin* c. a. 834. Cart. de Redon n. 129 = *Jarn-colin* und *Angolenus* a. 746. Pard. n. 557 = *An-golenus* statt *Ao-colenus*, aber auch irisch *Cuillenda* (mater Colgani) De S. Colgano c. 3. Colgan. AS. Hib. 1, 381.

Arcrifolius: Arcrifolianus c. 33, 11. — *Arcrifolius* d. i. *Ar-crifolius*, *Ar-crivolius* und vielleicht statt *Ar-crivo-rius*, wie etwa *Longobaldie* fundus in demselben Codex 64, 22 statt *Longobardie*. Vgl. *Grivorius* sæc. 9. Polypt. Rem. 20, 13 d. i. *Griv-ori-us*, ferner *Grivienta*, *Grivus* l. c. 52, 90. 54, 110, *Crivello* a. 1130. Lupi 2, 946, *Crivilus* in *Crivilidcus* sæc. 10. Cart. Savin. n. 459, *Creverias* (loc.) Boll. AS. Febr. 2, 191 [1]), „in *Creva*" sæc. 8. Polypt. Irm.

[1]) Siehe Zeuss, Gramm. celt. p. 741.

271, 1, dann den wahrscheinlich gälischen Namen *Sithcriva* sæc. 11. Lib. vitae eccl. Dunelm. p. 16, 3 neben den irischen Namen *Sithbholg* Geneal. of Corca Laidhe. Miscell. of the Celt. Soc. 1849, p. 57, *Sithmaith* (abbes) a. 773. The four masters und dem altgallischen Namen *Setuboggius* Esuggi fil. Spon, Misc. p. 109, 88.

Argelio: Argelionis fundus 59, 6. — *Argilus* a. 697. Pard. n. 440, p. 241, Ricardus *Argilius* sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 534 c. 26, *Argelorum* mater Cornelia G. f. Uxam(ensis) Masdeu Tom. 19 n. 1733.

Arinus: Arinianus c. 38, 3; f. 27, 11. 37, 6. — *Airinus, Arina* sæc. 8. Polypt. Irm. 82, 35. 229, 8, *Arennius* Cordus, Maffei Mus. Veron. p. 124, 5, *Arrenus* Rufus, Orelli n. 71, 24, Q. Traio *Areianus* Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 653, M. *Arrius* (civis Helvetius) Orelli Inscr. Helv. n. 80, *Areia* (ancilla), *Aria* sæc. 8. Polypt. Irm. 107, 235. 114, 297, Galuzon *Ari* filius sæc. 11. Cart. de S. Georges de Rennes. Cart. de Redon p. CCCLXVIII,

Armentarius: Armentariola (locus qui vocatur) 25, 23. 85, 20 [1]). — *Armentarius* (Galerius Valerius Maximianus vulgo *A.*) Diocletians Adoptiv- und Schwiegersohn, Lactant. De morte persecut. cap. ult., *Armentarius* a. 653. Pard. n. 320; (mon.) a. 879. Marca hisp. n. 40 col. 807, *Armentario* sæc. 10. Ribeiro 1 n. 6, *Ermentarius* a. 876. Perard. p. 152 d. i. *Ar-ment-ari-us*, abgeleitet von *armint* d. i. *ar-mint* (honor). Siehe Stark, Kelt. Forsch. Thl. 1. Sitzungsber. Bd. 59, p. 165 und vgl. *Armentius* (Turon. ep.) Greg. Tur. 10, 31, 4, dann irisch *Airmetagh* Ann. Ult. a. 680. Collect. de reb. Alban. p. 230 d. i. *Armintâcus*.

Asillus: Asillianus f. 35, 1. — *Asellio* Steiner n. 2812, *Aselius* Threptus, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 381, *Asilo* sæc. 8—9. Salzb. Verbrüdb. 32, 15, *Asilius* a. 1226. Miræi Opp. 4, p. 234 c. 76, *Asila* (mancip.) a. 821. Ried n. 21,

Astinus: Astinianus f. 35, 1. — *Astenus* a. 919. Lupi 2, 114, *Asta* (Caesaris serva) Orelli n. 6260, *Astus* Fabretti p. 77, 80, *Asto* (præpos. Prumens.) a. 943. Beyer, Mittelrhein. Urkdb. 1 n. 181, *Astectus* (P. Gavius) Maffei Mus. Veron. p. 84, 4.

Aternus: Aternana m. 65, 4, Aternanus f. 71, 1. — Vgl. *Aternos* (fig.) Fröhner 181, wenn nicht eine Ableitung von dem Namen

---

1) *Ar^{m}tariola* im Codex ist nicht, wie im Drucke, Armatariola aufzulösen.

des Flusses *Aternus* (jetzt Pescana) Strabo 241. Plin. 3, 5, 12, 15. Mela 2. 4. vorliegt.

Atilius: Atilianus f. 31. 24. — *Atilius* Fröhner n. 182—185, *Atilius* Saranus (Proconsul) Orelli n. 3110, *Atilius* Marullus (Avernns) de Boissieu p. 241, Q. *Atilius* Ádeus, du Mège, Archéol. pyrén. 3, p. 348, L. *Atilius Atilianus* Orelli n. 3817, *Atilia* Verula, de Boissieu p. 167,

Ato, *Atius*: Atiana m. 29, 1. — *Atto* Fröhner 209—210, *Atto* (Vater des Julius Icco) du Mège, Archéol. pyrén. 1, p. 307, Varusius *Atto* Steiner n. 1697, *Atto* (diac.) a. 537. Pard. n. 128, *Attius* f. Fröhner 207—208, *Attio*, Lani filius, Steiner n. 343.

Aucanisus: fundus Varianus qui vocatur Aucanisi 72, 3. — *Aucanisus* vielleicht = *Au-canisus* neben Petrus *Canisius* a. 1182. Miræi Opp. 3 p. 574 c. 15, Q. *Caninius* Lucanus (sæc. 2) Knabl, Mitth. d. hist. V. f. Steierm. 4, 197, *Caninia* Modestina Steiner n. 2255, *Cano* a. 825. Hlud. et. Hloth. cap. Mon. Germ. 3, 253, 10, dann *Audolena* de Boissieu p. 599, 67 = *Au-dolena* neben *Dolena* a. 670. Pard. n. 362, p. 153, *Audomarus* (St. Sohn des Fruilphus und der *Domita*, geboren am Constanzer See) Proludia Cart. Sith. p. 6 = *Au-domarus* neben *Domarius* (archidiac. Aravicens.) a. 633. Conc. Tolet. 4, *Aurorianus* Steiner n, 1859 = *Au-rorianus*, abgeleitet von *Rorio* (comes) a. 749. Trad. Wizeb. n. 69. Doch sind auch zu beachten die Namen Fl. *Aucus* Steiner n. 2245, C. *Aucius* de Boissieu p. 190, vielleicht auch Cornelia *Auxanusa* Fabretti p. 141, 17 wenn = *Aucanusa* [1]), wie Senicco *Senixonis* filius, Murat. 1402, 5 = *Senicconis*, M. Livius C. lib. *Donax* Orelli n. 782 = *Donacus*, neben *Auxanus* (ep. Mediol.) Martyr. Rom. Sept. 3, sicher aber der folgende Name

Aucinus: Aucinianus f. 58, 27. — *Auchenius* (Bassus Annicius) Cons. a. 408. Orelli n. 105, Ego *Occini* (pbr. et notar.) a. 807. Brunetti 2 n. 74, p. 371, 30.

Augitus: Augicianus f. 33, 29. — *Augitus* = *Aucitus*, *Ocitus*. Vgl. 'Οκιτίς vulgo 'Οκητις, Insel an der Nordküste von Britannien.

---

1) Die Erklärung des Namens *Auxanusa* bei Fabretti als „graecanicum cognomen a verbo ἀυξάνομαι sumptum quod adolescere sive incrementum recipere significat" ist sicher falsch. Vgl. Aurelia *Auxeris* Fabretti p. 157, 271, *Auxenna* Ort der Remi in Gall. Belg. Tab. Peut., *Auxionis* Mons Polypt. Irm. p. 280, 2.

Ptol. 2, 3, 31, *Ucetia*, Stadt der Aremorici in Gall. Narb., Inschrift bei Menard, Hist. de Nismes 1, p. 22, *Ugicio* (testis) a. 1112. Cart. S. Vict. Massil. n. 1007 = *Ucitio*. Siehe auch *Ucus*.

Ausianus: Ausianellus f. 75, 1. — *Ausianus* = *Osianus*? wie *Vausuna* (villa) sæc. 7. Cart. Sithiens p. 20 n. 4 = *Vosuna*. Vgl. Clodia *Osiana* (Inscr. Tarrac.) Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1366, *Osian* (pbr.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981, p. 309, *Osius* (ep.) Lex Burdig. Tit. 3, 8, *Ausio* a. 715. Brunetti. Cod. dipl. Toscan. 1 n. 8, p. 441.

Ausimo : Ausimana m. 65, 28. — *Ausimo* (dux) im Cod. Ravenn. 78, 13 [1]).

Autilus : Autilianus f. 69, 22. — Vgl. *Autumnia* (Attia) Orelli n. 3282, *Auteria* a. 814. Polypt. Massil. H. 3 im Cart. S. Vict. 2 642, T. *Autus* (IIIvir in Clunia; span. Münze) Akerman, Ancient coins p. 85 n. 1. — In diesen Namen scheint durch den Ausfall des Vokals *i* eine Verkürzung eingetreten zu sein, und ich fasse *Autilus* = *Avitilus*, *Autumnia* = *Avitumnia*, *Auteria* = *Aviteria*, *Autus* = *Avitus*. Man beachte *Avitus* (fig.) Steiner n. 207, Vellius *Avitianus* l. c. n. 1295, *Avetonia* Romana, Hefner, Röm. Baiern n. 211; *Avetonia* saec. 8. Polypt. Irm. 257, 90.

Auxilius : Auxiliaris mons 32, 26. Auxiliaris f. 44, 6. — *Auxilius* (martyr. Antiochæ) Mart. Rom. Nov. 27 = *Ausilius*, *Usilius*, irisch *Usaille* or *Auxilius* (St. ep.) a. 454. The four masters, *Uasaille* Mart. Dungal. Aug. 27, *Osaille* in Mariani Kalendario; *Osili* sæc, 12. Lib. vitæ eccl. Dunelm. p. 5, 2. Aber *Auxiliaris* kann auch als Personenname aufgefasst und mit Acatius *Salutaris* Orelli n. 4782 neben *Salutarius* de Testelt a. 1188. Miræi Opp. Tom. 3, p. 64 c. 73 verglichen werden.

Auxinus : Auxinianus f. 32, 14. — Vgl. *Auxanus*, *Auxanusa*, *Auxenna* (locus), *Auxeris* (fem.) und *Auxionis* Mons bei *Aucanisus*, ferner *Auxentius* Mart. Rom. Febr. 14. Dec. 13. 18 neben *Aucent* (Philippus) a. 1720. Miræi Opp. 3 p. 279 c. 260, *Augentius* (ep.) a. 380. Conc. Caesaraug. Esp. sagr. Tom. 30 p. 238 = *Aucentius*.

---

[1]) *Ausim*, Familienname in Wien. — Ist *Ausimo* etwa verkürzt aus *Avisimo*? Vgl. *Havisa* saec. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 185 c. 59, ammor. *Avis* de Mean saec. 11. Cart. Marmont. Morice 1 col. 436 u. a.

Avus, Avius : Avianus f. 59, 5. — Sauria *Avia*, Aurelia *Avia* Steiner n. 1580. 1890, *Auua* (mancip.) a. 788. Trad. Wizeb. n. 102, *Ava* sæc. 8. Polypt. Irm. 69, 81. 81, 28. 83, 44. 85, 58.

Axinus: Axinianus f. 35, 51. — *Axius* Aelianus (Inscr. Transilvan.) Grut. 102. 4, *Axionis* filius (Hannaxus) Du Mège, Archéol. pyrén. 2 n. 158, *Axia* Paulina l. c. 3, p. 139.

B.

Barbus: Barbianus f. 25, 29. — Turma *Barbi* Steiner n. 1600, *Barbius* Capitus, *Barbius* Gratus, Steiner n. 3148. 3325, *Barbia* (Inscr. Carnunti) v. Sacken, Sitzungsber. 9, 747, *Barbilia* Quarta, Maffei. Mus. Veron. p. 164, 1, *Barbarus* in Barbarica casale Cod. Ravenn. 33, 9, *Barbara* (ex Hispania) sæc. 6. Mab. AS. sæc. 1, 210, 16, *Barbatus* Cod. Ravenn. 69, 29, *Barbatio* (comes domesticarum) a. 354. Ammian. 14, 11, 19.

Basus, *Bassus* : Basiano, c. 28, 31. Bassianus f. 69, 23. — *Baso* (libert.) a. 700. Pard. n. 452 p. 257, *Baso* sæc. 8. Polypt. Irm. 211, 25, *Bassus* Fröhner n. 277—283, Ventilius *Bassus* Orelli n. 3283, Rasinius *Bassus* l. c. n. 642. 643, *Bassa* fem. l. c. n. 1297. Flavia *Bassa* (mater Gresii Apolausti) Chandler, Marm. Oxon. p. 136, 60.

Baulinus: Baulinianus f. 34, 17. — *Bolenus*, Cassiod. Chron. a. 110, *Bolinus* de Ottigni a. 1225. Miræi. Opp. 1, p. 742 c. 157, *Bolanus* (M. Vettius) Orelli n. 1514, *Boloneus* (abbas mon. S. Benigni Divion.) a. 579. Pard. 1 n. 186 p. 146, Poncius *Bolonius* c. a. 1080. Cart. S. Vict. Massil. n. 1086, Bato *Buli* fil. eques alæ. Pannonior. Steiner n. 3581, *Bolo* a. 770. Cod. Lauresh. n. 3293, *Bolos(e)a* Toutoni(s) filia. E. Hübner. Monatsber. der k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 2, p. 779, *Bolosea* Fidipelli filia l. c. Bd. 1, p. 399, *Bola*, *Bolam* a. 824. 825. Kemble 1 n. 218. 219.

Betulus: Betulicus f. 74, 5. — Vgl. *Betulo* (Trevirus) Archiv f. K. österr. Geschq. Bd. 13, p. 81, *Bettola* sæc. 9. Polypt. Rem 99, 2, *Betholenus* (filius Candeli) a. 615. Pard. 1. n. 230, p. 212, *Betho* filius Baddonis l. c. p. 210, *Bettu* (mancip.) a. 852 Schannat n. 474, *Betta* sæc. 8. Polypt. Irm. 23. A; (mancip.) a. 781. Trad. Wizeb. n. 90, (mancip.) a. 821 Ried n. 21, *Beta* (Sta) Cod. Theodorici der Bened. Abtei Deutz. Lacombl. Archiv 5, p. 297, Cattia *Bettia* du Mège Archéol. pyrén. 3 p. 412, aber auch *Baetulo* (Stadt der Laccetaner in Hisp. Tarrac. am gleichnamigen Flusse) Mela 2, 6. Plin.

3, 4, 22, Ordo *Betulonensis* (Inscr. Cataloniae) Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1622, *Petoleia* (fons) sæc. 11. Cart. Athenac. n. 17 im Cart. Savin. 2, 563. — *Betulicus* fundus ist wahrscheinlich auch nach einem Bache oder Flüsschen benannt [1]).

Bibo : Bibianus f. 35, 25. — *Bebius* Eunomi (fil.) Masdeu, Hist. crit. 5 n. 61, *Bibo* sæc. 8. Cod. Lauresh. 3826, *Bebo* a. 838. Dronke n. 510, *Beboz* a. 823. Schannat n. 348 wahrscheinlich = *bocus*. Vgl. auch *Baebidius* Marcellus, Orelli n. 6707, *Baebia* C. f. Crinita, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berl. Akad. 1861, Bd. 1 p. 382.

Bolanus : Bolanianus f. 74, 30. Siehe *Baulinus*.

Bolinus : Bolinianus f. 64, 2. Siehe *Baulinus*.

Bolonus : Bolonianus f. 69, 10. Siehe *Baulinus*.

Bruno, Brunus : Brunianus f. 33, 20. — *Brunus* (colon.) sæc. 11. Perard p. 72, (sacerd.) a. 1213. Cod. Wangian. n. 272, *Prunus* a. 982. Cart. Savin. n. 169, *Brunatus* a. 1199. Cod. Wangian. n. 62, p. 144, *Bruneta* f. a. 1020, Marca hisp. n. 191 col. 1028, *Brunitus* a. 1045. Cart. S. Vict. Massil. n. 213, *Brunellus* c. a. 1080. Cart. de Redon n. 344, (famulus episcopatus) a. 1213. Cod. Wangian. n. 272, *Brunuli* casa a. 754. Mittarelli, Ann. Camald. 1 n. 1, p. 5, *Bruniolus* a. 1164. Lupi 2, 1214, *Bruning* a. 1056. Cart. S. Vict. n. 205, *Brunengus* a. 845. Perard p. 144, Rai(mundus) *Brunencco* a. 1219. Cart. S. Vict. Massil. n. 1119, *Brunectus* a. 1138. Murat. Ant. Ital. Tom. 3, p. 1157, *Brunmatin* fem. sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 475 c. 5 (vgl. armorisch *Rumatan*, testis, a. 848. Cart. de Redon n. 64), irisch *Brón* (ep.) Mart. Dungal. Jun. 8, *Brón* sæc. 9. Liber vitæ eccl. Dunelm. p. 10, 1, *Bronach* (Sta) Mart. Dungal. April 2, kymrisch *Brunonoi* sæc. 6. Vita S. Cadoci c. 6. Lives 91, armorisch *Bronmael* a. 858. Cart. de Redon n. 175.

Brutus: Brutanus f. 85, 30. *Brutulo* f. 67, 32. — Vgl. *Bruto* Gintussae filius, Steiner n. 2764, *Brutius* Orelli n. 6235, *Bruttii* (socii Annibalis) Appian. De. reb. Annibal. 44. 49. 54 etc. [2]), *Bruttidius* Fabretti p. 610, 81, *Brutinus* de Arco sæc. 11. Perard p. 101, Constantius, *Brutinellus* sæc. 11. Cart. Savin. n. 121, kymrisch *Brutus* (rex) Galfr. Monumet. 1, 3—17. 2, 1. 9, *Brwth*, ab Selys hên, Jolo 3, *Bruta* (præfectus) a. 725. Kemble 1 n. 73, irisch *Brotaidt* a. 1002. The four masters, d. i. *Brotidius* u. v. a.

---

1) *Bedesis* hiess nach Plin. 8, 15 ein kleiner Fluss, welcher durch Ravenna floss.

2) *Aulonia* und *Consentia* waren Städte der Bruttier. Appian l. c. 49. 56 und Bell. Civ. V, 56. 58.

Bugius, Bogius: Bugianus f. 49, 8, — *Pugi* filia (Dutia) E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 2, p. 779, irisch *Bogha* (Sta) Mart. Dungal. Jan. 22, kymrisch *Bugi* (Sohn des Guynleu) Lives p. 267, 33, *Buga* (minister) a. 904. Kemble 2 n. 337 Julius *Bogemus* Masdeu. Hist. crit. Tom. 19 n. 1625, *Bogionius* Missicius, L. lib. Orelli n. 3078, *Bugentius* sæc. 11. Mohr Cod. dipl. Rhætiae 1 n. 193, p. 285, ferner *Setuboggius* Esuggi fil. (Inscr. Ambian.) Orelli n. 2062, *Adbogius* (natione Petrucorius) Steiner n. 342 = *Ad-bogius, Cadabogius* a. 922. Marca hisp. n. 69 col. 844, irisch *Dobogan*, son of Comarde, Mart. Dungal. Jul. 18, d. i. *Do-bogan*, zusammengesetzt wie *Do-chartach* (Diarmaid, son of *D.*), abbas a. 972. The four masters.

Bulgarus: Bulgarisca finis 35, 23. — *Bulgarus* 74, 9, *Bulgarius*, a. 866. Cart. de Beaulicu n. 3 p. 11; sæc. 9. Cart. Savin. n. 15, *Pulcari* sæc. 9. Chron. Salern. Mon. Germ. 5, 513, T. Pulcio Cæs. B. C. 3, 67, irisch *Bolcán* (St.) Mart. Dungal. Febr. 20.

Bulusius: Bulusianus f. 69, 9. — Vgl. *Bolosea* bei *Baulinus*. Dieser Name ist abgeleitet wie *Nicosia* Steiner n. 1891, *Fermosia* (jugalis Audirosi) Cod. Ravenn. p. 75, 4, *Cerbosius* sæc. 12. Lupi 2, 1150.

C.

Cabrus, Cabrio: Cabriano, c. 33, 8. — *Cabrus* (fig.) Fröhner n. 509, *Cabrio* (signifer legionis) Steiner n. 1029, *Cabril, Cabrilli* M(anu) Fröhner n. 507—508. P. *Caprilus* Pacatus Steiner n. 1986, *Caprilla* Grut. 1155, 5 statt *Gabrus, Gabrio, Gabrillus, Gabrilla* Vgl. Tonnia *Gabra* Steiner n. 1968, irisch *Gabhar* Ann. IV. Mag O'Conor 3, 411 = *Gabrus, Gabrán* O'Conor I, 2, 83, kymrisch *Gabran* sæc. 6. Lib. Landav. 150. 173, jetzt *Gafran* 403. 432, *Gavran* Jolo p. 503, 118 [1]).

Cacus: Cacianus f. 34, 16. — *Caco, Cacco* sæc. 7. Paul. diac. 4, 38, *Caco* de Bosco (miles) a. 1273. Cart. Paris. p. 199 n. 278, *Chago* a. 834. Kausl. n. 92, *Gacho* sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 538 c. 18, *Chaceius* Burgundius sæc. 11. Cart. Marmout. Morice 1 col. 385, *Cacusso* (Uccomius Cacussonis fil.) Steiner n. 785, Aicardus *Cacosus* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 285, *Cacusa* (curtis) a. 523. Pard. n. 104, p. 71, irisch *Maelcach*, son of Cumscrath, a. 779. The four masters (O'Donovan).

[1]) Siehe Glück, die Namen bei Cäsar p. 43.

Calcinus: Calcinianus f. 65, 8. — *Calcinius* Tertianus (aus Condate in Britannia) Grut. 13, 10, locus quem vocant *Calcina* a. 973. Marca hisp. n. 115, *Calcianus* a. 1181. Lupi 2, 1331, *Calgâcus* (Britonum dux, a. 84) Tac. Agric. 29, irisch *Calgach* Ann. IV. Mag. O'Conor 3, 628, terra *Calgagni* a. 1188. Cod. Wangian, n. 28, p. 73, ecclesia de *Calgeto, Chalgeto* a. 1127. Cart. S. Petri Carnot. p. 262 c. 3. 589 c. 94 neben *Galgesta* Primilla, Léon Heuzey, Le Panthéon des roches de Philippes. Revue archéol. 1865, p. 456, *Galgestius* Hemerotus (Inscr. Patavii) Orelli n. 1524.

Calubrius: Calubrianus f. 28, 28. — *Calubrius* ist wahrscheinlich zusammengesetzt, wie *Calu-mallus* Revue archéol, 1869 p. 302, *Gar-ubrius* (ep. in Britannia) Conc. Savon. a. 859. Sirm. Conc. Gall. 3, *Cel-obrium* (castellum) a. 1282. Liber Clientelar. Coenobii D. Maximini. Wiltheim, Lucilib. p. 286, und = *Cal-ubrius*. Man beachte Firmana *Obricii* filia (Bourges) Orelli n. 2050, *Obrinca* (Nebenfluss des Rheins) Ptol., Centuria *Hubres(ia)* Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1354 = *Ubresia*, dann *Uberi* (pop. Alp.) Plin. 3, 20 (24), vielleicht auch Calpurnia L. l. *Uprenna* E. Hübner, Monatsber. der k. Berl. Akad. 1861, Bd. 1 p. 65 statt *Ubrenna*.

Calvigus: Calvigianus f. 70, 11. — *Calvus* (fig.) Fröhner n, 531—532, *Calvius* Titi filius Steiner n. 1028, P. *Calvius* Receptus. Du Mège, Archéol. pyrén. 1, p. 235, *Calva* Tutorina Grut. 367, 4, *Calva* (Dea) Steiner n. 1001, *Calvia* Crispinilla, Fabretti p. 551, 25, Mainus *Calvus* a. 1074. Mont S. Michel. Morice 1 col. 441, Otto *Calvus* (Pergam. sacri palatii judex) a. 1088. Lupi 2, 759, *Calvus* auch in *Calviâcus* (loc.) a. 615. Pard. 1 n. 230, p. 214, *Calvisius*, *Calvini* fil. Knabl. Mitth. d. hist. V. f. Steierm. 9, 11.

Camarcus: Camarcianus f. 29, 12. 100, 19. — *Camarcus* = *Ca-marcus* neben Ceionius *Marcus* Finestres Sylloge p. 245, 17 u. m. a., zusammengesetzt wie der Frauenname *Casaplena* a. 1099. Marca hisp. col. 1210 = *Ca-saplina* neben *Saplia* Belatumara (conjux L. Bellici, decurionis Invaviensium) Steiner n. 2714, L. *Sapplius* Agrippa, Gaisberger, Ovilaba. Denkschr. d. kais. Akad. d. W. 3, 12, und wie der Mannsname *Calispulus* (colon.) a. 751. Fatteschi Memorie ist.-dipl. de' Duchi di Spoleto n. 15 = *Ca-lispulus* neben *Lispulo* a. 834. Gattola p. 43 a., *Lisbius*, Vater des h. Visbius, Saussay, Martyr. Gall. Oct. 9, und armorisch *Katremet* a. 1051. Cart. de

Redon App. n. 59 = *Ka-tremet*[1]). Doch in *Camarcianus* f. liegt wahrscheinlicher der Personennamen *Camartus*, d. i. *Cam-art-us* oder *Ca-martus*. Es erscheint dieser Name auch in „locus qui vocatur“ *Gamartiacas* sæc. 8. Polypt. Irm. 127, 28 vielleicht *Camartiacas*[2]).

Camarus: Camariana c. 30, 5. Camarianus f. 100, 11. — *Arcamarus* sæc. 8. Polypt. Irm. 86, 67 = *Ar-camarus, Camarus, Camerus* in *Camariâcus* sæc. 11, Cart. S. Sergii. Moricc 1 col. 409 und colonia *Cameriâco* a. 642. Pard. 2 n. 300, p. 70, *Cammarianus* L. Aelius Optatianus) Inscr. Romae. Masdeu. Hist. crit. Tom. 6 n. 971. *Camerari* (mancip.) a. 841. Dronke n. 534, Bernardus *Camerarius* a. 1162. Lupi 2, 1190, *Cameran*, Familienname in Österreich, *Zamero* = *Camero* im Küstenlande[3]).

Campanus: Campanianus f. 68, 16. — *Campanus* Tungrus Tac. Hist. 4. 66, Tuccius *Campanus*, haruspex, Orelli n. 5074, T. Pompeius *Campanus* du Mêge, Archéol. pyrén. 2 p. 337, *Campana*, jugalis Anestasii tribuni, Cod. eccl. Ravenn. 54, 28, Καμβαύλης Pausan. 10, 19 bei Zeuss p. 728 = Καμβ-αύλ-ης, *Zambonius*, *Zamballius* a. 1277. 1212. Cod. Wangian. n. 207 267 = *Cambonius, Camballius*.

Canterius: Canterio f. 70, 2. — Mumia *Canteria* (Rom) Grut. 1073, 10. *Cantirana* fem. sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 605 c. 115 = Cantir-an-a, d. i. *Cant-ir-an-a*, wahrscheinlich auch *Gantharius* sæc. 8. Polypt. Irm. 210, 18 = *Cantarius*.[4])

Canus: Canianus f. 29, 1. — L. Julius *Canus* Grut. p. 678 Cn. *Cannius* Sasa, Fabretti p. 29, 135, *Canius* Saturninus, Orelli n. 642, *Cano* a. 815. Hlud. et Hloth. capit. Mon. Germ. 3, 253, 10, *Caninius* Lucanus, Knabl. Mitth. d. hist. V. f. Steierm. 4, 197, *Canonius* Valens, *Cannonia* Statuta, Steiner n. 3051. 3273, irisch *Canán* (pbr.) Mart. Dungal. Nov. 4.

Capitinus: Capitiniano, c. 39, 11. — *Capitonius* Surdonedonus, Momms. Helv. n. 145, *Capitiarius* sæc. 10. Cart. S. Petri

---

[1]) Vgl. *Trematus* a. 789. Annali Bologn. 1 App. n. 9.

[2]) Vgl. aber auch *Gamardus* a. 690. Pard. n. 412, p. 210 und irisch *Maelgaimridh* abbas a. 838. The four masters, d. i. *Mal-gamarid* (*Gamarit* sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 2895).

[3]) Vgl. *Camarácum* urbem, Chron. Moissiac. Mon. Germ. 1. 283.

[4]) Vgl. auch *Canderis* (ep.) a. 659. Pardessus n. 333 p. 111. — Da viele gallische Ortsnamen mit der Ableitung *-ari* gebildet erscheinen, so ist *Canterio* fundus nicht nothwendig von dem Personennamen *Canterius* herzuleiten.

Carnot. p. 12 c. 8, 15, Atinius *Capito* Sexti fil. Maffei, Mus. Ver. p. 149, 7, *Capito* Insteius Tac. Ann, 13, 39.

Carus, *Carinus*: Carianus f. 55, 13. Cariniano, f. 46, 3. — Tertius Samius *Carus* (Inscr.) Hist. de Langued. 1 p. 11, n. 60, *Carus* (quidam ex Segedensium numero) Appian. Hisp. 45, M. Aurelius *Carinus* (imperator) Steiner n. 746, Catilinus *Carinus* Orelli Helv. n. 29, armorisch Eudo *Karen* sæc. 12. St. Aubin. Morice 1 col. 655.

Cassus, *Cassius*: Cassianus f. 69. 31. — *Cassius* (fig.) Fröhner n. 575—577, *Cassus* Arch. f. K. österr. Gq. Bd. 3, p. 163, *Cassius* Ibliomarus, de Boissieu p. 505, 22, *Cassia*, mater Q. Vergilii Modesti, Orelli n. 1281, *Cassia* Touta, de Boissieu p. 118. *Succasses* (pop. Gall. Aquit.) Plin. 4, 19, 33 = *Su-casses*, *Cassi* (pop. Brit.) Cæs. B. G. 5, 21.

Castrucius, *Castrutus?*: Castrucianus f. 36, 10. 38, 23. — L. *Castrucius* Q. fil. Honoratus, Masdeu, Hist. crit. Tom. 5 n. 453, *Castricius* (comes Isauriae) a. 353. Ammian. 14, 2, 14, Q. *Castricius* E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1860, p. 639, *Castricia*, natione Bitur(igum) VV(iviscorum) du Mège, Archéol. pyrén. 1, p. 407. *Castrat* a. 889. Neugart n. 589, *Ancestrata* sæc. 9. Polypt. Rem. 35, 19 = *An-cestrata* statt *An-castrata*.

Catilus: Catilianus f. 49, 5. — *Catilus* Steiner n. 102, *Catila* T. fil. Pia, Marini, Inscr. Albani, p. 55, *Cateius*, Scali fil. (Inschrift aus Vösendorf bei Schwechat) Steiner n. 3358, *Cattius* Sossius Felix, Orelli n. 6897, M. Sualius *Cattius* Cominius, du Mège, Archéol. pyrèn. 3, p. 412. *Cattia* Augustina und *Cateianus* Mukianus filius, Maffei, Mus. Veron. p. 156, 1.

Catuccus: Catuccianus f. 39, 4. — *Catucio* (mancip.) a. 533. Test. Remigii. Pard. 1 n. 118, p. 83, kymr. *Catocus* (St.) Lib. Landav. 86.

Causidius: Causidianus f. 44, 16. — *Cossitius* Primus Steiner n. 2481, *Malcosetus* de Riva a. 1192. Cod. Wangian. p. 117 = *Mal-cosetus*, irisch *Coissetach*, abbot of Lughmhag a. 754. The four masters.

Celidus: Celidianus f. 50, 1. — Marcus Venuleius *Chelidus* Fabretti p. 48, 274, *Chelidonius* (ep.) a. 444. Pard. 1 n. 16, p. 11.

Cerenus: Cerenianus f. 63, 28. — *Cerrinius* Momms. p. 448 adn., *Ceranius* a. 558. Pard. n. 163 p. 117, *Cirrus* (fig.) Fröhner n. 739—740.

Cerisius: Cerisianus f. 30, 31. — *Cariseius* Momms. 343, 11. *Carisius* Rufus. E. Hübner. Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 2, p. 820, *Carisius* Acceptius Murat. 1184, 8, *Carisius* Titi fil. Orelli n. 1958. Vgl. auch *Caris* (Name eines Baches, der in den Liger fliesst, le Cher) Greg. Tur. 5, 42.

Cesius: Cesianus, f. 66, 16. 22. — Cn. *Caesius* Athictus, Marini, Iscr. Alban. n. 47, Cornelius *Caesus* (Aedil.) Masdeu, Hisp. crit. Tom. 6 n. 683, Trebonia *Caesia* (C. Trebonii Modesti liberta) E. Hübner. Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 384.

Ceul: Ceula, f. 48, 7. — Vgl. terra *Ciulloni* a. 730. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 23, p. 481 [1]).

Cicilus, Cicilius: Ciciliano, c. 33, 12. — L. *Cecilius* Secundinus, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 104, *Cicilia* sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 487 c. 27, *Cecilia* a. 804. Cod. Lauresh. n. 1292, sæc. 9. Salzb. Verbrüdb. 40, 39, *Gichel* sæc. 11. Lib. vitae eccl. Dunelm. p. 16, 3 = *Cichel*, *Cicolo* a. 854. Hergott. n. 55, *Ciconus* a. 667. Pard. n. 357 p. 142, *Cec, Cichus* a. 764. 837. Kemble 1 n. 111. 238, *Ciccio* (monacus) sæc. 8. Salzb. Verbrüdb. 49, 31.

Cissus: Cissianus f. 54, 1. 67, 30. — Annius *Cissus* Orelli Inscr. Helv. n. 36, Caius *Cisso* v. Arneth, Röm. Mil. Dipl. p. 32, *Cissia* Celena (uxor Tacanii Duri) Masdeu. Hist. crit. Tom. 19, p. 250 n. 1640, T. *Cissonius* Q. f. (Antiochiae ad Pisidiam) Hamilton, Researches in Asia Minor II. App. n. 183.

Clius: Cliianus f. 50, 5. — Vgl. Ρουτίκλειοι μέχρι τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ Ptol. 2, 11, 14, Δομνόκλειος Strabo 12, p. 543. Glück (Die Namen bei Cäsar p. 71 Anm. 1) vermuthet, dass κλειος = *clîus* statt *clivus* stehe, wie griechisch κλέος statt κλέϝος. Siehe auch den folgenden Namen

Clivinus: Chiviniano, c. 39, 13. — *Clivus* in *Cliviâcus* (villa) sæc. 9. Cart. Savin. 1 n. 3, villa quae vulgo vocatur *Warcliva* sæc. 11. Cart. S. Trinit. Monast. Rothomag. n. 73 im Cart. Sith. p. 458.

Clodiolus: Clodiolanus f. 77, 21. — Die Namen Tit. *Clodius* Steiner n. 481, *Claudius* (Lugduni natus, Gallus Germanus (Seneca de morte Claudii, zeigen römische Form, gallische dagegen die Namen *Clutamus* (Flaesus Clutami scil. filius) Inscr. Hisp. a. 27.

---

[1]) Hier schliesse ich auch an den Namen *Ziolo* bei Goldast 2. 111 = *Ciolo*.

Orelli n. 156, *Cluttius* Virius, Maffei Mus. Veron. p. 142, 1, *Cluturius* Filetion, Orelli n. 7324 neben dem irischen Namen *Clothach* (ep.) Mart. Dungal. Mai 3, welcher Gloriosus bedeutet, den armorischen *Clotwoion* a. 866. Cart. de Redon n. 49, *Clutwal* (Rannclutuual) sæc. 9. l. c. n. 198, den kymrischen *Clutis* Lib. Landav. 165, jetzt *Clydis* 421, *Clotuc* 194, jetzt *Clydawg* 456, *Clotri* (rex) 168, jetzt *Clydri* 425, deutsch Chlodoricus, gloria insignis [1]). — *Clediolus* ist gebildet wie *Cariolus, Seriola* Steiner n. 1698. 1794.

Clusius: Clusianus f. 68, 26. — Κλούσιος, jetzt chiese, ist ein Nebenfluss des Ollius in Gallia cisalp. und bildete die Grenze zwischen den Cenomanen und Insubrern. Polypt. 2, 32, Κλούσιον hiess auch eine alte Stadt Etruriens (Polyb. 2, 25, 1. Strabo 5, 226) und es ist fraglich, ob *Clusianus* f. und der Flussname *Clusius* als gallisch zu betrachten sind. Zu beachten ist aber kymrisch *clws* compact, neat, trim bei Owen, irisch *clúas* (joy, gladness) bei Lhuyd, dann der irische Beiname *Cluais-derg* (Cairbre) Mart. Dungal. Nov. 10 bei St. Greallan, d. h. der heiteres, schönes Anblickes ist, und villa *Cluserado* supra Musellam a. 745. Pard. n. 586, p. 399.

Consortia: Consortie f. 64, 21. — *Consortia* (Sta virgo in monast. Cluniac.) Martyr. Rom. Jun. 22 [2]) d. i. *Con-sortia* neben Flavius, *Surtacus* Marini, Iscr. Alb. p. 202, 70, *Surti*(lla?) de Boissieu p. 507, 32, *Consortatus* a. 1211. Cod. Wangian. n. 253 und auch latinisirt L. Vitellius *Consors* Bonn. Jahrbb. 25, p. 140, 6 statt *Con-sort-is* oder *Con-sort-us*.

Corbilus: Corbiliano c. 33, 7. — *Corbilius* Pauto Steiner n. 1967, *Corbilia* (Sta) Codex Theodoroci der Bened. Abtei Deutz. Lacombl. Archiv 5, 298, *Corbus* sæc. 8. Polypt. Irm. 279, 12, castrum *Corbi* a. 832. Marca hisp. n. 5, irisch Art *Corb*, son of Fiacha Suighde, Mart. Dungal. Mai 12, p. 125 bei St. Herc.

Cordus: Cordianus f. 63, 5. — Cremutius *Cordus* Tac. Ann. 4, 34, Q. Manilius *Cordus* de Boissieu 271, 24, Arenius *Cordus* Maffei Mus. Veron. p. 124, 5, Publius *Cordus*, Vater des Flavolfius, Steiner n. 1687 (vgl. *Flavoleius* Liv. 2, 47), *Cordius* Vettomanus, Orelli n. 6466, *Corda* (Stadt der Selgovae in Brit.) Ptol., kymrisch *Cordeilla*, Tochter des Königs Leir. Galfr. Monumet. 2, 11, armorisch *Cordun* sæc. 12. Cart. Marmout. Morice 1 col. 405, *Concordus*

---

[1]) Siehe Zeuss p. 859 und Pictet, Or. Ind.-Eur. 2, 203. 204.

[2]) Sie wird auch erwähnt im Cart. Athenac. n. 161 sæc. 10. Cart. Savin. 2, p. 673.

(„Concordi bibac in pace“ auf einem Glase) Bonn. Jahrb. 42, p. 175 = *Con-cordus* [1]).

Corfinus, Corvinus: Corfiniano c. 33, 10. — Ob an *Curfia* Marcellina, Maffei Mus. Veron. p. 161, 7, wenn ja keltisch, an *Nidocorvinus* c. a. 950. Cart. Savin. n. 39 zur Vergleichung gedacht werden darf, ist unsicher neben *Corfinium* (urbs Pelignorum, pop. Ital.) Appian. B. C. II, 38. *Curvelius* M. fil. Robustus, de Boissieu p. 354 aber ist vielleicht = *Cur-velius* aufzufassen; vgl. kymr. *Cur-hitr* Lives 91.

Corilus, Corillus: Coriliano c. 33, 10. *Corilianus* et *Corillianus*, f. 62, 21. 63, 2. 27. — *Coril(i)s* Officina, L. *Curril* Steiner n. 1449. Auf einer gallischen Münze: *Corilissos* (CORIΛICCOC) Ackerman, Anciens Coins p. 159, nach Anatole Barthélemy in der Rev. Num. 1842 p. 403: pagus Corilissus im Lande der Abricantni, in Gall. Lugdun. Vgl. auch *Correus* (Bellovacus) Caes. B. G. 8. 6. 19, *Coria* Aleti filia, Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1924, *Coria* (opp. Damniorum in Brit.) Ptol., armorisch *Curiela*, Tochter des Königs Judhael, sæc. 8. Exc. chron. Brioc. Morice 1 col. 17. — Jornandes 20 nennt einen Gothenkönig *Corillus*.

Cornus: Cornianus f. 35, 32. — *Curnus* (fig.) Steiner n. 1449, Rodbertus *Corneus* sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 160 c. 33, armorisch Hervi *Corno* (testis) a. 1145. Cart. de Redon n. 375, p. 331, *Cornanus* Coquelin (magister) a. 1124. l. c. n. 391, Maenhoiarn qui et *Cornic* sæc. 9. l. c. n. 134.

Cornilus: Corniliano m. 39, 22. Corniliano f. 31. 27. — *Cornelius* Bilicaisonis fil. Orelli n. 316, *Cornelius* Pollianus, Marini, Iscr. Alb. p. 203, 177, Arnardus *Curnil* c. a. 1096. Cart. Savin. p. 433 n. 818, *Cornila* (testis) a. 1218. Cart. S. Vict. Massil. n. 1019.

Coronus: Coroniano c. 39, 12. — *Coronius* Rufus, Maff. Mus. Veron. p. 426, 4, Odius C. f. *Choron* l. c. p. 360, 4, kymrisch *Corun* (Sohn des Keredic) sæc. 6. Lives p. 265, 3.

Corotus: Corocianus f. 63, 8. — Vgl. Mars *Corotiacus* Archäolog. Anz. 1858 n. 109, p. 136, *Coroturetis* filius Steiner n. 468, *Corodoinis* (notarius) a. 713. Trad. Wizeb. n. 244.

---

[1]) Vgl. *Recordus* G. a. 1171. Cart. S. Vict. n. 1109 = *Re-cordus*, wie *Risalitus* (Giannus) a. 1145. Ann. Bologn. 1, p. 214 = *Ri-salitus* neben *Salitu* (testis) a. 1002. Esp. sagr. Tom. 26, p. 104.

Corrigus, Corricus: Corigianus f. 74, 30. — Vgl. *Curicus* a. 787. Trad. Wizeb. n. 216, *Curicius* (tribunus) Cod. Ravenn. 35, 15 [1]), aber auch *Icorigium* (*Ecorigium* Itin. Ant.), Ort in Gall. Belg. Tab. Peut. d. i. *I-corigium*.

Cortitus, Corticus: Corticianus f. 30, 32. — *Curtius* (fig.) Fröhner n. 889, Aufridus *Curtus* sæc. 12. Cart. de Savigné. Morice 1 col. 682, *Curtelia* Prepusa, Steiner n. 571, *Cortetus* (Barnardus) sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 237, *Cortorius* in dem Ortsnamen *Cortoriâcum* (Stadt der Nervier in Gall. Belg.) Not. dign. Vgl. auch *Durocorturum* (urbs Gall., jetzt Reims) Caes. B. G. 6, 48, dann kymrisch *Corth*, Tochter des Brychan, Jolo 121, 2.

Curcus, Curtus: Curciano c. 39, 11. — *Curcus, Corcus* in *Curciâcus* villa, c. a. 1000. Cart. Savin. n. 533, *Corciâcus* a. 925 l. c. n. 7, T. *Corconius*, Murat. 2022. 2, irisch *Corch*, son of Lugaidh, Mart. Dungal. Nov. 12 bei St. Cuimmin Foda, *Corcán* ep. l. c. Sept. 30, *Curcach* (Sta. daughter of Dael) l. c. Aug. 8., *Dionncorcin* (rex Dalriatae) Ann. Ult. a. 791. Collect. de reb. Alban. p. 250. Vielleicht ist aber *Curciano* c. = *Curtiano* und dann bei *Cortitus* nachzusehen, oder = dem vorher erwähnten *Corigianus* fundus.

Curdinus: Curdinianus f. 39, 10. — Siehe *Cordus*.

Curnus: Curnianus f. 35, 15. — Siehe *Cornus*.

Cursus: Cursianus f. 75, 8. — *Cursius* Satrius, Grut. 441, 6. *Curso* (comes) a. 772. Beyer 1 n. 25, *Corso* sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 1963, mons *Cursonis* c. a. 1045. Cart. S. Vict. Massil. n. 750, Bernardus *Curssus* a. 1194 l. c. n. 1112, Mea *Cursa* (jugalis Dominici) a. 1023. Fantuzzi, Monum. Ravenn. 1 n. 185, 35, kymrisch *Cors* (Sohn des Gabran) Lib. Landav. 194.

D.

Degus, Digus: Degianus f. 49, 11. Digiano f. 52, 28. — *Diga* (comes) a. 868. Kemble 2 n. 297, armorisch *Deganus* a. 843. Cart. de Redon n. 111, *Digena* (fluv.) a. 726. Pard. n. 540, p. 350. Die Namen *Dignus* Ursius, Steiner n. 461, Trebia *Digna*, de Boissieu p. 164 sind wahrscheinlich = *Digenus, Digena* und hier anzu-

---

[1]) Vgl. auch Heinrich geheissen *Currich*, a. 1291. Dipl. misc. n. 73. Fontes rer. Austr. 1, 246, *Curicila* a. 826. Neugart n. 225. Siehe auch *Corilus*.

schliessen. Vgl. auch Tavius *Dicnus* (eques) Marini, Iscr. Alban. p. 112 ad n. 115 = *Dicinus, Dicenus* neben *Dicaeus* de Boissieu p. 611, 11. — In *Degianus* f. kann auch die ursprüngliche Tenuis erweicht sein und der Name *Decus Dicus* (vgl. P. *Decius* Esunertus, Troucetei Vepi fil. Momms. Inscr. Helv. n. 80, *Andiccus* Zeitschr. d. Mainz. Vr. 1, p. 80 n. 39 = *An-diccus*, irisch *Dichu* Mart. Dungal. Mai 16 p. 131 bei S. Duthracht) zu Grunde liegen.

Demurus: Demurello f. 58, 30. — Vgl. armorisch *Themor* a. 871. Cart. de Redon n. 245, irisch *Temaria* (beata regina, uxor Dermitii II. regis Hibern.) sæc. 6. Colgan AS. 1, 151, dann *Temmarus* sæc. 10. Chron. mon. Casin. Mon. Germ. 9, 637.

Domitus: *Domicianus* f. 30, 32. 39, 20. — *Domitus* (fig.), *Domitius*, Fröhner 1006. 1004, Junia *Domitia* Du Mège, Archéol. pyrén. 3, p. 150, Suria *Dometia* Maffei Mus. Veron. p. 143, 4, *Domita* (mater S. Audomari) Proludia cart. Sith. p. 6.

Dulus: Dulia f. 28, 20. Dulio f. 46, 4. Dulianus f. 36, 11 Duliolo f. 70, 20. — M. *Dullius* Gallus, Orelli n. 6939, Julius *Doles* l. c. n. 6877, *Dolanus* Esbenni fil. (Bessus) Steiner n. 679, *Dolo* (fem.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981, p. 308, *Dolenus* a. 615. Pard. 1 n. 230, p. 205, *Dolena* a. 670. l. c. 2 n. 362, p. 152, irisch Fothad *Dolus*, Geneal. of Corca Laidh. Miscell. of the Celt. soc. (1849), p. 59, kymrisch *Dull* Lib. Landav. 213, *Doli*, Sohn des *Guordoli*, Lives 82.

E.

Emilus, Emilius: Emilianus f. 54, 23. — *Aemilius* Blastus Momms. Inscr. Helv. 243, 12, *Aemilius* Carpus, de Boissieu p. 24, *Emilia* Corneola, Du Mège, Archéol. pyrén. 3, p. 416, auch *Amelius* (ep. Bigorritan.) a. 585. Greg. Tur. 8, 28.

F.

Fabius: Fabianus f. 72, 10. — Of. *Fabi* Fröhner n. 1065, L. *Fabius Fabianus* Masdeu, Hist. crit. Tom. 5 n. 85, *Fabius* Dorso Appian. De reb. Gall. VI, *Fabius* Firmicus, Grut. 974, 5, Accia *Fabulla*, Tochter des M. *Fabius* und der Accia, Orelli n. 3424, *Fabunius* a. 369. Ammian. 28, 4, 7, *Fabiana* (Novocomi) Orelli n. 4624.

Falcarus: Falcariola m. 67, 27. — Vgl. *Falco* (Sohn des Petrus und der Fasana d. i. Vasana) a. 1094. de Blasio. Ser. princip. n. 49

p. 97, d. i. *Valco Walcarius* Paul. diac. 6, 54, *Walcharo* a. 897. Hist. de Langued. 2 n. 17, *Walcausus* a. 1079 Lupi 2, 715 d. i. *Walc-os-us*, dann *Walgoz* (mancip.) a. 800. Schannat n. 145 = *Walg-os* neben alodem de *Falgosa* a. 1011. Marca hisp. col. 985 [1]).

Faltinus: Faltinianus f. 44, 19. — *Faltinus* = *Valtinus*. Vgl. irisch *Faltach* ep. a. 1379. The four masters d. i. gallisch *Valtâcus* (famosus illustris), abgeleitet von irisch *falta* (nomen, renown, fame) Lhuyd 99 = *valta*, dann armorisch *Guingualtuc* sæc. 9. Cart. Landevenec. Morice 1 col. 338, ferner *Waltec* sæc. 12—13. Liber vitae eccl. Dunelm. 49, 1, *Walturus* a. 794. Brunetti. Cod. dipl. Toscan. 2 n. 41, p. 303, 26, *Waltasia* sæc. 8. Polypt. Irm. 253, 59 u. v. a.

Fanus: Fanianus f. 30, 3. — *Fannius* (auf einer Münze aus Dalmatien) Archiv f. K. österr. Geschq. Bd. 33, p. 135. *Fannia* Orelli n. 3756. Auch diese Namen fasse ich = *Vanus*, *Vannus* und vergleiche *Vani* Janssen, Mus. Lugdun. p. 159 (Fröhner n. 2611), *Vanni* filia (Suaducia) Seidl. Arch. f. K. österr. Gq. Bd. 9. 1, p. 119, armorisch *Wanus* sæc. 11. Cart. de Roncerai. Morice 1 col. 382, kymrisch *Briguan* Lib. Landav. 209 = *Bri-guan*, gallisch *Brigvanus*, irisch *Faoinir*, *Faoindelach* Mart. Dungal. Oct. 29. Sept. 18 [2]).

Fatinus: Fatini f. 70, 29. — Vgl. Fato (fig.) Steiner n. 3318. *Fatalis* (masc.) l. c. n. 1173 neben *Vatalis* f. (fig.) Fröhner n. 2069; armorisch *Watin* sæc. 9. Cart. de Redon n. 192; doch vielleicht ist die Tenuis in *Fatinus* auf ältere Media zurückzuführen und sind die Namen *Fadenus* Fabretti p. 38, 190, Numisienus *Fadus* Orelli n. 3450, *Fadia* C. f. Marini, Iscr. Alb. n. 142 zu vergleichen.

Ferrus: Ferrianus f. 33, 32. — *Ferro* (pbr.) a. 960. Esp. sagr. Tom. 16, p. 443 n. 9, *Firullus* Fröhner n. 1109, Verria *Ferusa* Marm. Oxon. p. 136 n. 64, *Ferasius* Orelli n. 6681, *Feremia* Hedona, Maffei, Mus. Veron. p. 259. 7.

Fibius: Fibianus f. 64, 19. 68, 5. — *Fibius* = *Vibius*. Ulpius *Vibius*, Sohn der *Vibia*, Classici filia, Steiner n. 2827. *Vibius* Vel-

---

[1]) *Falcariola* massa kann auch nach einer Villa *Falcaria* benannt sein, welche von dem Besitzer *Falco* den Namen hatte; doch ist die Ableitung von einem Personennamen nicht unbedingt nothwendig.

[2]) Vgl. gälisch *faoin* vanus. — Altkeltische und römische Namen sind hier kaum zu scheiden.

dumnianus. Orelli n. 95, *Vibius* Catussa Steiner n. 3006, *Vibius* Fröhner n. 2119[c–d], *Vibianus* l. c. 2119[b], M. *Vebius* M. l. Geminus, Orelli n. 1413.

Fidius: Fidiianus f. 68, 14. — Solemnius *Fidus* (miles), de Boissieu p. 299, 2, Sempronius *Fidus*, Callagorritanus, Laborde, Voyage 1 p. 60 Taf. 88, 24, Velius *Fidius* Orelli n. 4370, *Fidius* Macer, E. Hübner. Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 399, *Fidanus* Fröhner n. 1093.

Filintus: Filinciati f. 31, 20. — *Filentius* (Inscr.) Rudolfi notarii chron. ad a. 825. Odorici 3, p. 85, M. Licinius *Filo* (lihertus), de Boissieu p. 489, 17, *Filiu* (*Filium*, accusativ fem., mancip.) sæc. 11. Perard p. 180, Aelia *Fileta* de Boissieu p. 501, 3 u. m. a.

Flatus: Flatianus f. 37, 3 [1]). — *Flatus* = *Vlatus*. Ateula, Ꝝ. *Vlatos* (Gall. Münze) Duchalais n. 364, irisch *Macflathei* a. 729. Ann. Lauresh. Mon. Germ. 1, 24, *Flaithbertach* Tigern. Ann. O'Conor 2, 235 = *Vlati-bertacus*, kymrisch *Gualadus, Gladusa* f. sæc. 6. Vita S. Cadoci. Lives p. 23, 81, 25 = *Wladus, Wladusa* d. i. *Vlatusa*, Kuneda *Wledic* Lives p. 264, 1.

Flavianus: Flavianellus f. 63, 15. Flavianicus f. 69, 1. — C. Annius *Flavianus* (veteranus) de Boissieu p. 338, 34, L. *Flavianus* (haruspex, Inscr. Tarrac.) Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 808, Pescennius *Flavianus* Orelli n. 3787, p. 175, Aelia *Flaviana* E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861 Bd. 1, p. 56.

Flavinus: Flavinianus f. 68, 26. — L. Anteius *Flavinus* (Benef. Cons., civis Asturic.) Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 737, M. Valerius *Flavinius* (Benef. Cons.) l. c. Tom. 9 n. 1549, *Flavinus* (monac.) sæc. 9. Nomina fratr. Tuberens. Denkschr. d. kais. Akad. d. W. Bd. 5, p. 67.

Flavus, Flavius: Flavianus f. 25, 14, 30, 25. — Octavius *Flavus*, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 29, C. Rustius *Flavos* Orelli n. 3850, Annius Q. f. *Flavus*, Juliabrigensis ex gente Cantabrorum, Grut. 354, 4, L. Ostacilius L. f. Gal. *Flavus* Masdeu Tom. 19 n. 1862, Julius *Flavis* (miles; Minorca) E. Hübner l. c. 1861. Bd. 2, p. 934. *Flavus* hiess auch des Arminius Bruder, Tac. Ann. 2, 9. — Der gallische Name *Flavus* ist wahrscheinlich verkürzt aus *Felavus*. Vgl. *Felav*(ius) Secundus Orelli n. 4916.

---

[1]) *Flacianus* f. 37, 23. 38, 29 statt *Flatianus*.

Floria: *Florie* fundus 64, 22. — *Florio* Steiner n. 584 [1]), P. Cornelius *Florus* (Inscr. Cataloniæ) Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1406, Q. *Florius* Maternus (præf. coh. Tnngror.). Inschrift aus Northumberland. Ackermann, Archäol. Index p. 77, *Florus* im Cod. trad. eccl. Ravenn. 56, 27. 79, 19, *Florus* auch in *Florianus* fundus l. c. 27, 7.

Foronus: Foronianus f. 70, 22. — *Furonus* a. 774. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 2 n. 1, p. 215, 42, Passienus *Doriphorus* Orelli n. 3004, *Doryphorianus* (Gallus, audax adusque insaniam) a. 368. Ammian, 28, 1, 53, *Sinfurianus* (St.) a. 700. Pard. n. 452, p. 256, *Triphorica* (Sta) Codex Theodorici der Bened. Abtei Deutz, Lacombl. Arch. 5 p. 298, A. *Forrius* Antonianus, Orelli n. 1358, P. *Furius* Saturninus (a. 161) Ackner, Röm. Inschr. in Dacien n. 165, *Furia* C. l. Maiaria, Marini, Iscr. Alb. n. 65.

Fragatus: Fragacianus f. 84, 23. — *Fragatus* = *Fra-gatus*, wie *Frastradus* sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 220 = *Fra-stradus* neben *Sostratus* (sacerd.) Tac. Hist. 2, 4 = *So-stratus*; vgl. ad *Su-strado* sæc. 9. Polypt. Irm. 119. 2, *Anstrada* l. c. 87, 76 = *An-strada*, *Stratos* (auf einer gall. Münze) Duchalais n. 485, *Stratienus* (Inscr. Dalmat.) Archiv f. K. österr. Gq. Bd. 6, p. 256, *Strato* Goldast 2, 118, *Stratarius*, *Stradarius* sæc. 8. Polypt. Irm. 21, 111. 220, 40; Goldast 2, 118. Wegen *gat* in *Fragatus* ist zu vergleichen der Name *Ambigatus* Liv. 5, 34, vielleicht auch Sabinus *Gatisius* de Boissieu p. 435, 123, *Gatinus* sæc. 8. Polypt. Irm, 183, 31, *Gatani* (fem.) a. 779. Neugart n. 72. irisch *Gaethine* ep. e. 954. The four masters = *Gâtini*. Doch *Fragatus* kann vielleicht richtiger = *Frac-at-us* aufgefasst werden. Vgl. *Fragani* Villa sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 195 c. 69 = *Fracani*, *Fraco* (mancip.) a. 822. Perard p. 47, *Fracho* (laicus) a. 775. Meichelb. n. 47, villa *Fracillo* a. 637. Pardessus n. 283 p. 51, *Fraquil* a. 1022. Marca hisp. n. 193 col. 1032 d, i. *Fracil*, *Fracherus* sæc. 9. Polypt. Rem. 68, 18, welche Namen alle verkürzt sind, indem *Fraco* statt *Faraco* d. i. *Varaco* steht. Siehe *Farackus* a. 989. de Blasio, Ser. princip. n. 58, p. 116, und Ego *Faraccu* filius quondam Stephani a. 988. l. c.

---

[1]) *Florio* vielleicht = *Flavario*, wie *Lorus*, *Laurus* = *Lavarus* (vgl. den Namen *Flavericus* sæc. 8. Polypt. Irm. 208, 4, d. i. *Flavar-ic-us*, verkürzt etwa *Floricus*, neben *Flavaris*, flumen Arvernorum, Greg. Tur. 5, 34), oder wahrscheinlicher = *Felorio*, *Filorio*. Vgl. in territorio *Felaurię* c. a. 1030. Cart. S. Vict. Massil. n. 155.

n. 64 p. 124 neben *Waracco* sæc. 9. Polypt Rem. 61, 15; a. 974. Cart. S. Petri Carnot. p. 60.

Friganus: Friganianus f. 86, 20. — *Freganius* Macer (Inscr. Ravenn.) Grut. 1072, 6, *Fregus* (Raetus) Orelli n. 484, *Frigei* beneficium sæc. 8. Polypt. Irm. 93, 121, *Berfrigus* (pbr.) a. 954. Perard p. 166 = *Ber-frigus*, zusammengesetzt wie *Bermucidus* (sacerdos) a. 977. Marca hisp. n. 124 col. 921 = *Ber-mucidus* neben *Mocetius* Steiner n. 2874, irisch *Muccedh* (Fearghus son of *M.*) a. 667. The four masters, *Perpetus* (fig.) Fröhner n. 374—377 = *Perbetus* neben *Bithus* (Thrax) Fabretti p. 358, 76, *Beta* (Sta) Cod. Theodorici d. Bened. Abtei Deutz. Lacombl. Arch. 5, p. 297, Catia *Bettia* Du Mège, Archéol. pyrén. Tom. 3 p. 412.

Friturius: Friturianus f. 69, 4. — *Friduri* a. 801. Trad. Wizeb. n. 255, armorisch *Fredorius* a. 1100. Cart. de Redon n. 314 [1]), *Jalefredo* sæc. 9. l. c. n. 210, *Safredus* a. 1100. l. c. n. 314, kymrisch *Fred* (Sta, Tochter des Duthach Wyddel) Lives p. 270, 30, *Milfrit*, *Guorfrit* Lib. Landav. 165, 206; *Fritus* (fig.) Fröhner n. 1125.

Fufus: Fufianus f. 28, 24. — M. Allius *Fufus* Orelli n. 3816, C. *Fufius* .... (Aedil in Celsa, auf einer spanischen Münze aus der Zeit des Tiberius) Ackerman, Ancient coins p. 93 n. 2, *Fufius* Calenus, Appian. B. C. 2, 58, *Fofo* c. a. 1023. Ribeiro 1 App. n. 8, *Fuficius* Genialis, Orelli n. 85, *Fuficia*, C. *Fuficii* Amandi filia (Sulmone) Murat. 113, 1, vielleicht auch M. Popillius *Fuffilianus* (in Monte Albano) Orelli n. 1288 [2]), wenn nicht = *Vu-filianus*, wie *Vu-meradus* (pbr.) sæc. 8. Mab. Analecta 1 p. 208ᵇ.

Fullonus: Fullonica, locus sic dictus, 78, 26. — *Fullonius* Celer, Orelli n. 3965, *Fulonia* Tertulla, Murat. 197, 7, *Fulloni* Campus (alodus quod vocatur) sæc. 8. Polypt. Irm. 129, 48. *Fullonus* ist wahrscheinlich = *Vullonus*. Vgl. *Volunnia* Steiner n. 1877 und vielleicht auch *Voluniossus* (fig.) l. c. n. 962 (wenn nicht = *Vo-luniossus*) und irisch *fullon* (decus, ornamentum) Lhuyd 53. Doch locus *Fullonicus* kann auch nach einem Flussnamen benannt sein [3]).

Furius: Furiano c. 33, 11. — Siehe *Foronus*..

---

[1]) *Fredorius*, Vater des Aldroen, sæc. 11. Cart. Marmout. Morice 1 col. 454.

[2]) Vgl. *Fuffidcus* in pago Cenoman. a. 675. Pardessus n. 379, p. 169.

[3]) Vgl. „super fluvium *Fullonicas* a. 869. Marca hisp. n. 30 und locus qui dicitur *Fullonicas* a. 876. l. c. n. 35.

Fusso: fundus qui vocatur Fusso 79, 16. — *Fussio* Goldast 2, 100, C. *Fusius* Cotta (var. Cita; vgl. Citto, Steiner n. 2851, Ceta manc. f. a. 615. Pard. 1 n. 230 p. 200), Tato *Fusonis* fil. 749. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 39, p. 534, 22, *Fusa* f. a. 753. Cod. dipl. Langob. 2 n. 670, *Fuso* a. 820. Fatteschi n. 44, Johannes filius *Fusoli* a. 901. de Blasio, Series princip. n. 65, p. 126, Hugo *Fussel* sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 508 c. 52 [1]).

G.

Gabius: Gabianus f. 28, 29. 80, 12, — *Gabinius* Mucro E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 94, *Gabinius* Vettius Probianus (Præf. Urbis a. 377), Orelli n. 24, Gabinius (Ispanus) a. 812. Hist. de Langued. 1 n. 16 (*Gabinius* heisst auch ein Quadenkönig a. 371. Ammian. 29, 6, 5), L. *Gabonius* Aprunculeius Valerianus, Orelli n. 3761, ferner „in Gabo" a. 771. Odorici 3 n. 53, p. 57. An *Gabii* (oppid. Latii) Virg. Aen. VI, 773, welche Stadt schon zu Strabo's Zeit in Trümmern lag, ist hier nicht zu denken.

Gaius: Gaianus f. 82, 23. — Aemilius *Gaius* de Boissieu p. 335, 32, *Gaii* fil. (Sanctinius) Steiner n. 17, *Gaius* (fig.) Fröhner n. 521, *Gaio* a. 769. Meichelb. n. 20, Adelpretus *Gaius* a. 1204. Cod. Wangian. n. 70, p. 156, *Gaianus* sæc. 6. Ennodius Epist. 7, 10 (Max. bibl. v. patr. Tom. IX, 352), Casa-*Gaïana*, locus ab antiquis dicebatur, a. 637. Pard. 2 n. 278 p. 44, aber auch *Caius* Seri fil. Steiner n. 678, *Caius* (fig.) Fröhner n. 522—523, *Kaius* Aprilis, Steiner n. 975, kymrisch *Cei* Lives 24.

Galacus, *Galatus*: Galacianus maior f. 51, minor 16, 17 [2]). — Irisch Duach *Galach* Mart. Dungal. Nov. 10 bei St. Greallan., *Congalach* a. 838, *Dungalach* a. 760, *Irgalach* a. 719, *Raghallach* a. 649, The four masters (O'Donovan) = *Con-*, *Dun-*, *Ir-*, *Ra-galacus;* Rutilius *Gallicus* (Leptitanus) Maffei, Mus. Veron. p. 222, 9, Calpurnius L. f. *Gallicus* (Pannonius) Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 665. Wahrscheinlicher aber ist es, dass *Galacianus* statt *Galatianus* steht, abgeleitet von dem Personennamen *Galatus*. Vgl. *Galata* (verna) Maff. Mus. Veron. p. 283, 3, Domitia *Galatia* Orelli n. 140.

---

1) Vgl. auch Palagius *Fosiniz* a. 1027. Esp. sagr. Tom. 16 p. 451.

2) Verkürzt *Glaciano* 51, 24.

Galerius: Galeriano c. 29, 13, Galerianus f. 38, 11. — *Galerius* a. 354. Ammian. 14, 11, 10, *Galerius* Caii fil. Steiner n. 362, *Gallarius* (Schreiber der Urkunde) a. 804. Hist. de Langued. 1 n. 12, *Angalarius* sæc. 8. Polypt. Irm. 208, 3 d. i. *An-galarius*, *Angalerus* sæc. 9. Polypt. Rem. 64, 5 d. i. *An-galerus*, *Ingalaria* sæc. 8. Polypt. Irm. 184, 39 d. i. *In-galaria*, wie *Ingalardus* l. c. 43, 47, *Ingallardus* a. 945. Perard p. 64 = *In-galardus*, *In-gallardus* neben *Galardus* a. 1153. Perard p. 236.

Gallus: Gallianus f. 36, 1. 48, 11. — Fundus qui vocatur *Gallus*, constitutus inter Anconam et Sinogaliam 73, 31, *Gallio* (nomen viri) 50, 30; M. *Galio* Masdeu Tom. 6 n. 1199, L. Caelius M. f. *Gallus* Maffei Mus. Veron. p. 135, 1, Nonius *Gallus* (Statthalter Galliens a. 29) Dio Cass. LI, 20, Calpurnia *Galla* Q. f. Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 703, *Galla* (soror Rufi et Cerealis, mater *Galli* Caesaris) a. 354. Ammian. 14, 11, 27, Oppidia *Galla* Maffei Mus. Veron. p. 352, 2.

Garilus: Garilianus f. 53, 29. — *Bogarellus* (Giraldus) c. a. 1080. Polypt. Irm. App. 26, p. 363 d. i. *Bo-garellus* (vgl. *Garelliana* Lentina, Maffei, Mus. Veron. p. 447, 11), zusammengesetzt wie *Bovulchinus* de Garduno a. 1161. Cod. Wangian. n. 7, p. 13 d. i. *Bo-vulchinus* neben *Fulcinia* L. f. Attuna, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861 Bd, 1 p. 65, *Fulca* sæc. 8. Polypt. Irm. 25, 8 = *Vulcinia*, *Vulca*. Vgl. Araricus *Vulcatius* Tac. Ann. 15, 30, C. *Volcatius* Tullus, Caes. B. G. 6, 29. *Fulcadus* sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 243 c. 17 zeigt die dentale Tenuis erweicht.

Gavilus: Gavilianus f. 55, 4. — *Gavilius* und seine Tochter *Gavilia* (Istrien) Archiv. f. K. österr. Gq. Bd. 6, p. 225 n. 1, *Gavillius* l. c. n. 2, armorisch in plebe *Gavele* sæc. 11. Cart. de Redon n. 307.

Gavius: Gavianus f. 46, 11. — *Gavius* Aspectus (Inscr. Aquit.) Orelli n. 1486, *Gavius* Barbius Aptus, Steiner n. 3325 [1]), *Gavia* Pusinna, Momms. Inscr. Helv. n. 213, *Gavia* Marciana (Puteolis) Orelli n. 5037, *Gavia* Q. liberta (Veronae) Grut. 977, 5, *Gavia* Statuta (Perusiae) Orelli n. 1673.

Genicus, *Genitus*: Genicianus f., Jenicianus f. 31, 28. 33. — Vgl. *Congennicus* Grut. 942, 5 = *Con-gennicus*, *Genicius* Justinianus, Marini, Iscr. Alb. p. 202, 28, *Genicello* Knabl, Schr. d. hist. V. f.

[1]) *Gavius* pbr. Salzburg Verbrüdb. 59, 21.

Innerösterr. 1, 64, aber auch *Genetus* Steiner n. 1358, *Genitia* sæc. 9. Polypt. Rem. 51, 81.

Gibalsis: Gibalsis f. 68, 11, 17. — *Gibalsis* = *Gi-balsis*, falls dieser Name gallisch ist, wie *Gebolchus* in Gebolciâgus a. 712. Trad. Wizeb. n. 225 = *Ge-bolchus* neben irisch *Sith-bolgh*, son of Firuillne, Geneal. of Corca Laidhe. Miscell. of the Celt. Soc. (1849), p. 25, kymrisch *Tutbulch* sæc. 10. Lib. Landav. 230 und *Wobolgus* in villa *Wobolginga* a. 777. Urkdb. v. St. Gallen n. 69 = *Wo-bolcus*, ferner irisch *Gebhennach* (Ailill son of *G.*) a. 1011. The four masters = *Ge-bennach* (vgl. Virgil. Aen. 10, 205: „quos patre *Benaco* velatus .... Mincius ducebat", dann Claudian, Epithal. Pall. et Celer. 107:. „volucres, . . . quas Larius audit, quas *Benacus* alit"). Wegen *balsis* in *Gibalsis* sind zu beachten die Namen *Balsa* (oppid. Lusitan.) Mela 3, 1. Plin. 4, 35. Itin. Ant., davon abgeleitet *Balsenses* Plin. l. c., Incola *Balsensis* (Inscr.) E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 2, p. 760, *Balsio*, Ort der Celtiberier, Itin. Ant., Geogr. Rav. Ich vermuthe, dass in diesen Namen *s* der Ableitung angehört, deren Vokal, wahrscheinlich *i*, unterdrückt ist, wie in *Gapsia* Maxima Orelli n. 1580 = *Gabisa*, Flavius *Gabso* Steiner n. 1756 = *Gabiso*, und dass demnach die vollen Formen *Gibalisis*, *Balisa*, *Balisio* anzusetzen sind. Als nicht hieher gehörig, sondern als Compositionen mit *bal* betrachte ich die bisher auf ein Wort *bals* zurückgeführten Namen *Bal-sima* sæc. 8. Polypt. Irm. 237, 79bis [1]), *Bal-semia* sæc. 9. Polypt. Rem. 49, 58, *Bal-samus* (natarius) a. 840. Marca hisp. n. 13, *Bal-aschita* c. a. 1064. l. c. n. 259 col. 1130, *Bal-sinda* sæc. 8. Polypt. Irm. 41, 24, *Bal-smundus* (d. i. Bal-simundus) l. c. 266, 156, *Bal-serius* a. 1099. l. c. App. 31 p. 370, *Pal-senus* (testis) 848. a. Perard. p. 145 neben irisch *Sima* filius Druist, Ann. Tigern. a. 725. Collect. de reb. Alban. p. 240, dann *Semius* (fig.) Fröhner n. 1937, Tertius *Samius* Carus (Inscr.) Hist. de Langued. 1, p. 11 n. 60, *Ascattinus* Rasuco (in Zelandia) Orelli n. 2775, Aurelius *Sintus* (a. 295) Orelli n. 1356, *Serus* (fig.) Fröhner n. 1959, *Sennius* Sabinus. Momms. Inscr. Helv. n. 69, irisch *Sin*, son of *Maithsin*. Geneal. of Corca Laidhe. Miscell. of the Celt. Soc. (1849) p. 57. Wegen *Balsmundus* = *Bal-simundus* kann verglichen werden *Ors-*

---

[1]) Verkürzt *Balsma* Polypt. Irm. 7, 7, *Balsmus* Polypt. Rem. 43, 5.

minius Fabretti p. 636, 306 = *Or-siminius* neben *Σιμενοί* pop. Brit., Ptol. 2, 3, 21.

Gordus: Gordianus f. 38, 31. 44, 18. — Bononius *Gordus* (medicus castrensis) de Boissieu p. 355, 43, Antonius *Gordianus* (imper. a. 243) l. c. p. 345. Vgl. *Cordus*.

Graderia: Graderia f. 77, 8; fundus juris Grateriae l. c. 77, 9. — *Grateria*, jugalis Joannis, Cod. Ravenn. 67, 7, Barbius *Gratus* Steiner n. 3325, *Gratio*, Regisonis filius, l. c. n. 1405, Vereia *Gratina* und ihre Töchter *Grata*, *Gratimula* Orelli n. 4615, Julia *Gratilla* Steiner Bd. 4, Anm. 2 ad n. 3096, *Gratidia* (avia M. et Q. Ciceronum) Cic. de Legg. 3, 16, 36.

Granus: Granianus f. 51, 2. 59, 7 [1]). — *Granius* (praeco) Cic. in Brut. 43, 160, A. *Granius* Cæs. B. C. 3, 71, *Granius* Sabinus Finestres, Sylloge p. 282, 82, Versenius *Granianus* (Perusiae) Orelli n. 90, *Grannicus* Bullet. monum. 17, 309. — *Granicus* heisst ein Fluss in Troas, der auf dem Cotylus, einer Spitze des Ida entspringt, durch das Feld der Adrastea [2]) strömt und in die Propontis mündet. Hom. Il. XII. 21, Strabo XIII, 582. 587. 602. Mela I, 19. Plin. H. N. 5, 43, 40.

Gulisus, *Gulusus*: Gulisianus f. 86, 19. Gulusianus f. 84, 23. — *Guli* (mancip.) a. 792. Dronke n. 103, *Gula* c. a. 1000. Cart. Savin. n. 512, *Golia* a. 1015. Cart. Athenac. n. 59. Cart. Savin. 2, 598, Plautias *Urgulanius* Orelli n. 612 = *Ur-gulanius* [3]). Ob die anlautende Media dieser Namen ursprünglich ist, bedarf neben den vielen aus *col*, *cul* gebildeten Namen noch einer genaueren Untersuchung. Man vergleiche Verula *Colussa* Steiner n. 2202, Licinius *Herculanus* l. c. n. 1291 = *Er-culanus* (zusammengesetzt mit *er-* = *ari* wie *Ermatorius* Momms. p. 448 adn. = *Er-matorius* neben *Maturius* Serro Steiner n. 805, *Matorini* Fröhner n. 1524), irisch *Gillacualan*, grandson of Dunghal, a. 1130. The four masters = *Gilla-cualan*, kymrisch *Culan* (Lann) Lib. Landav. 206.

Guvus, *Govus*: Gunianus f. 38, 26. 28. — Vgl. *Covius* Barus und *Covius* Boniatus, Steiner n. 3128, *Guvanus* a. 1168. Beyer, Mittelrhein. Urkdb. 1 n. 653.

---

[1]) Fundus *Granianus* auch in Maffei Mus. Veron. (Inscr. var.) p. 394.

[2]) Justitiam quae Britonibus *Adraste* dicebatur. Ricard. Cister. De situ Britanniae c. 4. Vgl. auch L. Flavianus *Adrastus* (libert.) Maffei Mus. Veron. p. 142, 5.

[3]) In gleicher Weise zusammengesetzt ist ahd. *ur-guolan* (insignem) Graff 4, 182.

H.

Humilis, Umilis, Umilus: Humilianus f. 46, 2. — *Omilus* (testis) a. 600. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 2 n. 50, p. 321, 30, *Omel* Fragm. cart. Sith. Polypt. Irm. App. p. 399, 10, *Johannis Umilis* a. 1078. de Blasio. Ser. princip. n. 17, p. 31, kymrisch *Umel* (pbr.) sæc. 11. Lib. Landav. 267. Hier reihe ich auch an die Namen *Huome* (testis) a. 813. Schannat n. 241 = *Uomo* [1]), d. i. *Umo*; vgl. *Manatuom* (mancip.) a. 849. Meichelb. n. 669 = *Manat-um*.

J.

Jenicus: *Jenicianus* f. 31, 33. — Siehe *Genicus*.

Istrius: Istriano c. 25, 12. 30, 21. — Vgl. *Istrus*, *Istri* (oppid. et pop. ad fines Italiae ad mare Superum) Appian. Il. 8, 30, *Ister* (fluv.) Appian. Maced. 16, 1, dann die Mannsnamen *Isdrahel*, *Isdrael* c. a. 997. Cart. Savin. n. 434, p. 235, *Suisterus* (mancip.) sæc. 12. Cod. trad. Claustroneob. p. 31, 144 = *Su-isterus* und die Frauennamen Lubia *Esdra* Orelli n. 3378, *Estrilia* Afra, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 21, *Estridia* (mancip.) a. 878. Pard. p. 156.

Julus, *Julius*: Julianus f. 46, 15. — *Jolus* (Whelp-Castle in Westmorland) Archaelogia Brit. I. 1, p. 311 (Orelli n. 1965), *Julios* Duchalais n. 26, C. *Julius* Magnus fil. Eporedirigis (Bourbon-Lancy) Orelli n. 1974, *Julia* (Schwester der Gabrila) Steiner n. 248. Als römisch ist zu scheiden C. *Julius Julus* (Cons. a. 430 ante Chr.) Liv. 4, 30.

L.

Labrus, *Laberus*: Labrianus f. 79, 34. — Q. *Laberius* Durus (tribunus milit.) Caes. B. G. 5, 15, *Laberius* Celer, Marini, Iscr. Alb. p. 201, 12, *Laberius* Felix, L. lib. Orelli n. 1436, *Laberia* Felicia l. c. n. 2319, *Laberia* Galla (Flaminica Eborensis) Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 781, *Labarus* (Gallus) Sil. Ital. 4, 232 [2]). Λάβηρος heisst auch eine Stadt im Innern von Hibernia bei Ptol. 2, 2.

---

[1]) M. Duuillius *Homo* Maffei Mus. Veron. p. 81, 5 = *Omo*, davon abgeleitet *Omonus* Steiner n. 2060, 7. M. Coelius *Homullus* Maffei l. c. p. 120, 7.

[2]) Vgl. auch den Namen Labar (Mon. b. 11, 91), jetzt *Laber*, den drei Flüsschen, zu beiden Seiten der Donau, führen. Zeuss p. 5 nota *).

Latrocus: Latrocianus f. 69, 17. — *Latrocus* abgeleitet wie *Ninnoca* (Sta) a. 458. Pard. n. 24, *Totocha* (mancip.) a. 788. Urkdb. v. St. Galien n. 117. C. Vibius *Latro* E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 2, p. 972, irisch *Ladhra*, the first man that died in Ireland a. m. 2242. The four masters, *Latris* (Hiberus) Val. Flaccus. Argon. 6. 121.

Latronus: Latroniano c, 33, 9. — Vgl. irisch *Ladhrann* (Cillen son of *L.*) Mart. Dungal. Mart. 26, T. Sextius *Lateranus* (Cons. a. 197) de Boissieu p. 36, *Latronianus* (ein Priscillianer) a. 387. Sulp. Sever. Hist. 2, 64.

Laurus: Laurianus f. 69, 15. — *Laurus* (fig.) Fröhner n. 1306—1307, P. Virgilius *Laurea* (Astæ) Orelli n. 3877, *Laurianus* (ep. Hispal.) Mart. Rom. Jul. 4., *Laurus* auch in *Lauriâcum* (urbs in Norico, Lorch) Ammian. 31, 10, 20, *Laureta* (comitissa Saraepont.) a. 1247. Kremer, Gesch. des Arden. Geschl. n. 57, p. 331 [1]). Gallisch *Laurus* ist verkürzt aus *Lavarus*.

Libo: Libianus f. 33, 21. — Cn. Statius *Libo* Masdeu Hist. crit. Tom. 6 n. 545, M. *Libius* Mucro, Grut. 877, 1, *Libo* (mancip.) a. 724. Trad. Wizeb. n. 41, *Liba* (mancip.) a. 744. l. c. n. 53 und 158; (mancip.) a. 771. Schannat n. 33, *Libinus* (comes) a. 360. Ammian 21. 3, 2 [2]), *Libanus* (pbr.) a. 901. Marca hisp. n. 61, irisch *Liban* Muirghelt, daughter of Eochaidh, son of Muireadh, a. 558. The four masters [3]).

Licinus: Licinianus f. 73, 30. — Carminius P. lib. *Licinus* Orelli n. 3844 [4]), *Licinia*, *Licini* filia, Du Mège, Archéol. pyrén. Tom. 2, p. 176, *Licinius*, Glasi filius, Helvetius, Steiner n. 597, *Licinius* Aestianus, v. Sacken, Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Bd. 9, p. 716, *Licinia* Procilla, Sparsi filia, (Astorga) E. Hübner. Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 2, p. 825, *Licinia* Sadulla, Finestres, Sylloge p. 274, 66.

---

[1]) Vgl. *Lauritus* fundus, Cod. dipl. Ravenn. 34, 10. 35, 3. 55, 4, wahrscheinlich römisch. Bei Livius 30, 39 wird ein Hafen Etruriens *Lauretanus* Portus genannt. — Λαύρων heisst ein Flecken im östlichen Theile von Hisp. Tarracon, berühmt durch die Belagerung des Sertorius, Appian. B. C. I, 109. Liv. 34, 17. Oros. 5, 23.

[2]) Er fiel im Kampfe gegen die Alamannen.

[3]) *Libia* (opp. Hisp. Tarracon) Itin. Ant.

[4]) *Lecinus* a. 913. Lupi 2, 86.

Lilus, Lilius: Lilianus fundus 77, 21. 23. — *Lillus* (fig.) Fröbner n. 1376, Victorinus *Lili* fil. Steiner n. 2574, *Lilius* a. 918. Fantuzzi, Mon. Ravenn. 1 n. 185, 4; (colonus) sæc. 10. Cod. trad. eccl. Ravenn. 26, 5, *Lilia* sæc. 8. Salzburg. Verbrüdb. 43, 15, *Lelia* a. 863. Schannat n. 491, *Liliosa* Cod. trad. eccl. Ravenn. 55, 30, *Lilius* und *Lilitus* (alius) a. 885. Esp. sagr. Tom. 19, p. 339, irisch *Lilia* (soror S. Lullii et filia Dodani regis Hiberniae) Boll. AS. Oct. 23. X p. 117, kymrisch *Lilli* (Mannsname) sæc. 6. Lib. Landav. 71. *Lilla* (Than des Königs Eadvin) Chron. Sax. ad a. 626.

Liminus: Liminianus f. 34, 9. 10. — *Liminus* (Martyr. Avern.) Greg. Tur. 1, 31, *Liminius* bei Saussay, Mart. Gall. Mart. 29. Mai 13, Ulpius *Limenius* (Præf. Urb.) sæc. 4 Anonym. de præf. u. in Græv. Thes. XI p. 390, *Limenio* et Catullino Connss. E. Hübner, Monatsber. d.k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 55, *Limenius* Leonardus, Orelli n. 7215 a, *Limino* (pbr.) a. 843. Lupi 1, 430, *Lemo* fec. (Limoges) Revue archéol. VIII, 434, *Lima* (fig.) Steiner n. 2677 [1]).

Liscus: Liscula f. 44. 24. — *Liscus* (Aeduus, qui summo magistratu præerat) Caes. B. G. 1, 16. 17, C. Avilius *Leschus* Fabretti p. 10, 51 [2]), kymrisch *Liscus* (Vater des Paucant) sæc. 6. Vita S. Dewi. Lives 126, armorisch *Liskilli* villa c. a. 1000. Cart. de Redon n. 329, dann *Lescelinus* a. 1033. Cart. S. Petri Carnot. p. 216 c. 4, *Liscardus* (Catalon. ep.) a. 1120. Miræi Opp. Tom. 3, p. 668 c. 92, villa *Lescito* nomine a. 528. Pard. n. 111 p. 76, irisch Donell O' *Coinleisg* a. 1342. The four masters.

Lisus: Lisianus f. 77, 7. — *Lesius* Hermaiscus. O. lib. Orelli n. 7117, *Lissia* Sabina Græv. p. 4, 1, Gerlaius *Lesso* a, 1275. Bauer, Hess. Urkdb. n. 1222 p. 733, *Lisa* a. 1016. Fantuzzi, Mon. Ravenn. 1 n. 83, *Lisinius* Sabinus, Knabl, Mitth. d. hist. V. f. Steierm. 9, 2, *Lisinia* sæc. 8. Polypt. Irm. 228, 2; sæc. 9. Polypt. Rem. 16, 13, irisch *Lessa* Colgan, AS. 2, p. 5. Scholia 15 p. in Ficcum, kymrisch *Lles* (St. Sohn des Coel) Jolo 100, 4.

Locrutius, Lucrutius: Locrucianus f. 32, 15. Lucrucianus f. 33, 19. 36, 3. — Vgl. T. *Lucretius* Momms. Inscr. Helv. 343, 10,

---

1) Hier reihe ich auch die von Graff 2, 213 mitgetheilten Namen an: *Leimo*, *Leiminc*, *Leimolt*. *Limia* heisst ein Ort der Bracari in Gallæcia, an dem Flusse *Limius* (Λίμιος Ptol. 2, 6) Itin. Ant., *Limo*, *Limonum*, eine Stadt der Pictones, Cæs. B. G. 8, 26.

2) *Lescho* a. 1298. Falke Add. 290, p. 878.

Lucretius Densus, Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 836, *Lucretia* Sergetona, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 47, irisch *Luicridh* (St. abb.) Mart. Dungal. Apr. 29, Valerius *Lucrio,* Valeriae Ingenuae libertus, Masdeu l. c. Tom. 5 n. 243, P. Decimius *Lucrio* Murat. 61, 4, *Lucrius* Cocei topiarius, Orelli n. 6300, *Lucrinius* Thalamus, Orelli n. 4181, kymrisch *Locrin* (rex) Galfr. Monumet 1, 5, *Lloegr* Jolo 4, irisch *Luchra* (Druide) Colg. AS. 2 p. 5 Scholia 18, s ad Ficcum und *Lugroth,* son of Mofemis of Firbolgs, slain a. m. 3529. The four masters.

Longus: Longianus f. 63, 4. — Considius *Longus* Cæs. B. Afr. 33, Raberius *Longus* a. 1066. Cart. Rothomag. n. 16, p. 431, *Longinus* Camali fil. Cauriensis, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 1, p. 396, irisch *Loingseach* (Aedh son of *L.*) king of Ulidia, a. 978. The four masters.

Lotacus, Lotatus: Lotacianus f. 69, 14. — C. *Lutatius* (218 ante Chr.) Liv. 21, 25, Q. *Lutatius* Catullus (Cons.) Tac. H. 3. 72, Orelli n. 3267, *Luttonius* Lupulus, Steiner n. 600, *Lutonia* Festa, Maffei Mus. Veron. p. 120, 1, *Lutulla* (Carnuntum) Grut. 736, 8, armorisch *Ludoc* sæc. 11. Cart. Landevenec. Morice 1 col. 379 = *Lutâcus.*

Lucius: Luciano c. 33, 12. — *Lucceus, Lucceius* Fröhner n. 1359—1364, *Lucius* l. c. n. 1365—1379, *Lucius Lucinius* Steiner n. 301, Firma *Lucia,* Barba *Lucia* Steiner n. 592. 3325, *Lucia* Cod. dipl. Ravenn. 24, 23, kymrisch *Lucius* (rex Britannor. c. a. 164) Nennii hist. Brit. c. 18; Lib. Landav. 65, *Lucho,* Vater des Lauch, Lives 275, *Lucco* (mancip.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316, armorisch *Lucia,* Mutter des Perennes, sæc. 12. Cart. S. Flor. Morice 1 col. 477, irisch *Lugh* Lampfhadha, monarch of Ireland, a. m. 3331, *Lugh* (St.) Mart. Dungal. Iun. 16 [1]).

Lucillus: Lucilianus f. 69, 16. — L. *Lucilius* (a. 64) Steiner n. 2698, *Lucilius* Insteius, Tac. Ann. 4, 15, Ulpia *Lucilla* Steiner n. 458, *Luciliana* l. c. n. 374.

Lulonicus?: Mons qui vocatur Lulonici 62, 20. — *Lollius* Noricus, Hefner, Röm. Denkm. Salzb. Denkschriften d. kais. Wiener

---

[1]) Vgl. auch den altgallischen Namen *Adlucca* Murat. 1353, 6 = *Ad-lucca,* dann *Lucho* (civis Ratisbon.) a. 1281. Ried n. 602, *Lucas* sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 508 c. 52.

Akad. I, 2 n. 47, *Lollius Lollianus*, Materni fil., E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861, Bd. 2, p. 832. *Lollia* Pocca, Hefner l. c. n. 36, *Lulus* (Mogunt. Archiep.) a. 755. Ann. Lauriss. min. Mon. Germ. 1, 116, *Lullus* a. 786. Ann. Lauresh. l. c. p. 33, *Lolla* f. (mancip.) a. 772. Kausl. n. 14, armorisch *Lulu* a. 861. Cart. de Redon n. 95, kymrisch *Lulic* (cler.) sæc. 7. Lib. Landav. 201, *Lulla* (testis) a. 704. 803. Kemble n. 52. 1024, *Lullyng* (dux) a. 799. l. c. 5 n. 1020 p. 62, *Lullinge* (pbr.) a. 803. l. c. n. 1024 p. 66, dann *Lolanus* (Conf. ep. in Scotia) sæc. 11. Boll. AS. Sept. 22, V p. 533. Die zweifache Ableitung *-on-ic* in *Lulonicus* erscheint auch in dem Namen *Opilonicus* (beneficiarius) a. 739. Testam. Abbonis. Pard. n. 559 p. 375 neben *Opilio* (comes sacrar.) Cassiod. Epist. 8, 16, *Opelius* Severus Macrinus, *Opelius* Antoninus Diaduminianus. Maffei Mus. Veron. (Mus. Vindob.) p. 241, 2, *Opilla* (Gothor. legatus ex Hispania) Greg. Tur. 6, 40, *Opilio* (mon.) sæc. 9. Nomina fratr. Tuberens. Denkschr. d. kais. Wien. Akad. Bd. 5, p. 67 [1]).

Lusus: Lusianus f. 68, 26. — Q. *Lusius* (a 64) Steiner n. 2698, *Lusius* (Trajane regnante pluribus inclaruit factis) a. 371. Ammian. 29, 5, 4, *Lossa* fec. Becker, Arch. f. Frankf. Gesch. N. F. Bd. 1, p. 27, 6 [2]), armorisch *Losius* (pbr.) a. 1136. Cart. de Redon n. 349, Taretius *Losunius* Steiner n. 1638, *Lusones* (Hisp. pop. ad Iberum fluv.) Appian. Hisp. 42. 79, irisch *Loisin*, poet of Flann, king of Breagha, a. 866. The four masters, *Luissen* Mart. Dung. Aug. 1 [3]).

Lusurus, *Lusor*: Lusurio c. 33, 9. — *Lusor* (Sohn des Leocadius) sæc. 3. Greg. Tur. Glor. conf. c. 92, *Luxorius* römischer Dichter in Afrika unter dem vandalischen Könige Trasamundus

---

[1]) Vgl. auch *Opli* (testis) a. 762. Urkdb. v. St. Gallen n. 35 = *Opili*. — Die Ableitung des Mons *Lulonici* von einem Personennamen ist aber nicht sicher. Es ist wahrscheinlicher ein Ortsname *Lulonicum*, abgeleitet von einem Flussnamen *Lulo*, anzunehmen, da keltische Ortsbenennungen, von Flussnamen gebildet, die Ableitung *-icum* zeigen, wie *Avaricum*, Hauptstadt der Bituriges Cubi in Aquitanien, jetzt Bourges, Tab. Peut., Itin. Ant. von *Avara* (Evre). Vgl. auch ad *Lullia*, eine Ortschaft bei den Morinern in Gall. Belg. Tab. Peut., dann villa *Lullubach* a. 822. Schannat n. 324.

[2]) Vgl. auch Heinr. *Losa* de Lapide, sæc. 13. Kremer, Orig. Nass. n. 125.

[3]) Vgl. armorisch *Losin* (villa) saec. 9. Vita S. Convoionis 1, 8. Morice 1 col. 238, dann *Lusitania* (provincia Hisp.) Tac. Ann. 13, 46. Plin. H. N. 3, 1. 4, 21. Grut. 31, 383.

496—523) und dessen Nachfolgern Hilderich (a 523—530) d Gelimer (a. 530—534). Anthol. Lat. (ed. Burmann) Tom. 2, 579 = *Lusorius*, wie *Bonoxus* Fröhner n. 420 neben *Bonosus* lomo Hispaniensis fuit, origine Britannus) Flav. Vopiscus, Benosus 14.
Luvius: Luvianus f. 49, 6. — *Lova* (fig.) Steiner n. 1523, rmorisch *Louui* a. 834. Cart. de Redon n. 12, *Louuian* a. 867. l. c. . 173, Asterius *Loverius* (Sohn des Silvius) c. a. 1100. Cart. Savin. n. 847, *Luvilis* (testis) sæc. 10. l. c. n. 126 p. 88, *Lovessi* il. (Maxsumus) Inscr. Gallaeciae. Orelli n. 1672.

Verzeichniss

der in den Ortsbenennungen des Codex trad. eccl. Ravennatensis enthaltenen Personennamen.

Acus.
Adventus.
Afer.
Afranus.
Afrinus.
Albus.
Alenus.
Allus.
Alticus
Amotacus.
Ampus.
Ampusus.
Ancellus.
Ancipo.
Anno.
Anticus.
Antilus.
Antinus.
Antisus.
Antonius.
Antutus.
Appinus.
Appius.
Aquilus.
Aragustus.
Arcinus.
Arcolentus.
Arcrifolius.
Argelio.
Arinus.
Armentarius.
Asillus.
Astinus.
Aternus.
Atilius.
Ato.
Aucanisus.
Aucinus.
Augitus.
Ausianus.
Ausimo.
Autilus.
Auxilius.
Auxinus.
Avus.
Axinus.

Barbus.
Basus, Bassus.
Baulinus.
Betulus.
Bibo.
Bolanus.
Bolinus.
Bolonus.
Bruno.
Brutus.
Bugius.
Bulgarus.
Bulusius.

Cabrus.
Cacus.
Calcinus.
Calubrius.
Calvigus.

Camarcus, Camartus.
Camarus.
Campanus.
Canterius.
Canus.
Capitinus.
Carinus.
Carus.
Cassus.
Castrucius, Castrutius.
Catilus.
Catuccus.
Causidius.
Celidus.
Cerenus.
Cerisius.
Cesius.
Ceul.
Cicilus.
Cissus.
Clius.
Clivinus.
Clodiolus.
Clusius.
Consortia.
Corbilus.
Cordus.
Corfinus.
Corilus.
Cornilus.
Cornus.
Coronus.
Corotus.
Corrigus.
Cortitus.
Curcus, Curtus.
Curdinus.
Curnus.
Cursus.

Degus.
Demurus.
Domitus.
Dulus.

Emilus.

Fabius.
Falcarus,
Faltinus,
Fanus.
Fatinus.
Ferrus.
Fibius.
Fidius.
Filintus.
Flatus.
Flavianus.
Flavinus.
Flavus.
Floria.
Foronus.
Fragatus.
Friganus.
Friturius.
Fufus.
Fullonus.
Furius.
Fusso.

Gabius.
Gaius.
Galacus, Galatus.
Galerius.
Gallus.
Garitus.
Gavilus.
Gavius.
Genicus, Genitus.
Gibalsis.
Gordus.
Graderia.
Granus.
Gulisus.
Guvus.

Humilis.

Ienicus.
Istrius.
Iulus.

Laberus.
Latrocus.
Latronus.
Laurus.
Libo.
Licinus.
Lilus.
Liminus.
Liscus.
Lisus.
Locrutius, Lucrutius.
Longus.
Lotacus, Lotatus.
Lucillus,
Lucius.
Lulouicus.
Lusurus.
Lusus.
Luvius.

Keltische Forschungen.

Von Dr. Franz Stark.

II.

Keltische Personennamen, nachgewiesen in den Ortsbenennungen des Codex traditionum ecclesiæ Ravennatensis aus dem 7.—10. Jahrhundert.

II.

M.

Macenus: Macenulus f. 82, 3. — *Macena* Macemari filia, Grut. 702, 1. 878, 5, *Macco*: Virius Macconis fil. Steiner n. 495; *Macco* (famulus) a. 590. Pard. 1, n. 200 p. 161, *Maccos* (testis) sæc. 11. Kemble 4 n. 981.

Macer, Maceria?: Maceria f. 47, 14; Maceriola f. 26, 13. — L. *Macer* Steiner n. 529, *Macer* (fig.) Fröhner n. 1408—1410, *Macerius* Acceptus Pius (sæc. 3) Steiner n. 1360, *Macirius* Attrectus l. c. n. 1862, *Maceria* l. c. n. 3020 [1]).

Macrinus: Macriniana m. 81, 10; Macriniano c. 39, 11; Macrinianus f. 39, 4. — Juvenalis *Macrinus* Steiner n. 876, Q. Cæsius *Macrinus* Maffei Mus. Veron. p. 85, 4. 88, 2 = *Macerinus*.

Malcus: Malcianus f. 54, 3. — M. Ulpius *Malchus* (centurio) Steiner n. 721, *Malchus* a. 1021. Cart. S. Vict. Massil. n. 602, *Malchho* in Malchhindorf a. 830. Meichelb. n. 548, p. 287, vielleicht

1) *Maceria* fundus ist vielleicht nach dem Wohnsitz (villa) des *Macer*, oder nach dem Frauennamen *Maceria* benannt.

verkürtzt aus *Malacus*. Vgl. *Malaccius* Marcellus, Camden, Britannia. Vol. 3, Pl. XIX.

Mallus: *Mallianus* f. 68, 15. — Maelonia *Malla* (liberta aus Merida) Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1599, *Mallius* Fotto, Becker, Arch. f. Frankf. Gesch. N. F. Bd. 1, p. 52 n. 2, *Malliolus* Orelli n. 3266, Q. *Mallorius* Bathillus, Steiner n. 1297 [1]).

Manonus: Manonianus f. 52, 20. — *Mannonus* (testis) a. 959. Cart. Savin. n. 131, p. 94, L. Septimius *Mannus* (Tarrac.) Masdeu, Hist. crit. Tom. 6 n. 816, C. Tutius, *Manii* filius, Dansala, Steiner n. 341, irisch *Manus*: Dermot O'Conor son of *Manus*, son of Turlough More of Connaught, a. 1207. The four masters, armorisch *Manus* a. 860. Cart. de Redon n. 213.

Mansurus: Mansurianus f. 39, 25. — *Mansunio* (nomen viri) Cod. trad. eccl. Ravenn. 46, 30, *Manso* filius Leonis de Mansone comite a. 1078. de Blasio, Ser. princip. n. 17 p. 31 [2]), *Mansus* auch in villa *Mansiâcum* a. 921. Charmasse, Cartul. de l'eglise d'Autun. P. 1, n. 39, armorisch Goslinus *Mansellus* sæc. 11. Mont S. Michel. Morice 1 col. 382, kymrisch Edward *Mansel* Jolo p. 345, Nota 1.

Maracus, *Maratus*: Maraciana f. 33, 6. — Vgl. villa *Marazanos* a. 879. Marca hisp. n. 40 col. 808 = *Marac-anos*, ferner *Maracharius* (avunculus Nantini, Ecolismens. comitis), Greg. Tur. 5, 37 d. i. *Marac-ari-us*, doch vorzugsweise *Maratus* a. 804. Bourassé, Cart. de Cormery n. 4.

Marcilus: Marciliana f. 100, 10. — Minivius *Marcillus*, Marci fil. Masdeu Tom. 19 n. 1544 [3]), Toutius *Marcellus* de Boissieu p. 197, M. Paccius *Marcellus* (Rom) Hefner, Röm. Bayern n. 584, Flavia *Marcella* Maffei Mus. Veron. p. 259, 9, kymrisch *Marchell* (mater Gladuse) Vita S. Cadoci. Lives 82.

Marus: Mariana m. 85, 23. Marianus f. 38, 3. — *Maro* Masdeu, Hist. crit. Tom. 19 n. 1963. L. Hoctavius *Marus* l. c. T. 9 n. 1184, *Marius* Martialis, de Boissieu p. 334, 30, irisch *Mór*, daughter of Donnchadh, queen of Ireland, a. 985. The four masters = *Már*, kymrisch *Maur* (rex) sæc. 6. Lib. Landav. 111.

---

1) Vgl. auch torrens *Mal* und terminus de *Mallano* a. 1027. Marca hisp. n. 200, dann alodem de *Maliano* a. 1011. l. c. n. 164 col. 982.

2) *Maurus* heisst ein anderer Sohn dieses Grafen Leo.

3) Bei Masdeu steht *Marcilius*.

Marinus: Marinianus f. 29, 12. 100, 19. — *Marinus* filius Mauri, Cod. trad. eccl. Ravenn. 37, 17, *Marinus* (tribunus) a. 354. Ammian. 15, 3, 10; (Belvac. ep.) a. 640. Pard. 2 n. 293, p. 63, *Marina* filia *Mariniani* Steiner n. 2912, *Marina* sæc. 8. Polypt. Irm. 79, 18. 100, 175; a. 896. Tiraboschi 2 n. 54, p. 716 [1]).

Mariscus: Marisci campus 29, 30, 30. 1. — Siehe *Marus*, *Marinus*. *Mariscus* ist abgeleitet wie Julius *Paniscus* Orelli n. 6891, *Leudisca*, *Vinidisca* (mancipia) a. 744. Neugart n. 13, irisch *Muirisce* (Dunchadh), son of Maeldubh, king of Connaught, slain a. 681. The four masters.

Martus: Martianus f. 49, 15. — Cn. Pompeius *Martus* du Mège, Archéol. pyrén. 3, p. 172, *Βριτόμαρτος* (ein gallatischer Führer) Plut. Marcellus 6 [2]), *Marta* sæc. 8. Polypt. Irm. 12, 38. Vgl. auch irisch *Martán* (St.) Mart. Dungal. Nov. 1.

Masenus: Masenianus f. 65, 20. — *Massenus* in *Massenâcus*, locus, sæc. 10. Cart. Savin. n. 175, irisch Dael son of *Maisine* Mart. Dungal. Aug. 8 bei Sta Curcach; *Maso* (fig.) Fröhner n. 1513 —1514, Fabric(a) *Masi* l. c. n. 512, *Masa* (mancip.) a. 774. Trad. Wizeb. n. 61 und a. 800. Schannat n. 140, *Massus* sæc. 8. Cod. trad. eccl. Ravenn. 73, 14.

Matenus: Matenanus f. 69, 8. 75, 14. — Vgl. *Brunmatin* (fem.) sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot p. 475 n. 6 = *Brun-matin*, *Mattienus* Firmus, Chandler. Marm. Oxon. p. 141, 128, irisch *Matan* (Finn son of *M.*) a. 942. The four masters, kymrisch *Mathenni* terra Lib. Landav. 198, *Matto* (fig.) Fröhner n. 1526, *Matti* filius (Aturus) Steiner n. 779.

Maunus: Maunianus f. 49, 9. — *Maunus* statt *Monus*, *Munus*? Vgl. *Mona* f. a. 810. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 2 n. 84, p. 390, L. Rutilius *Munus* Masdeu Tom. 19 n. 1839 und *Maudreatus* a. 879. Lupi cod. dipl. civ. et eccl. Bergomatis 1, 891 statt *Modreatus*, dann auch *Monianus* Pelcini (filius) Masdeu Tom. 19 p. 1400. — *Maunianus* ist aber vielleicht verkürzt aus *Mavinianus*; vgl. in *Mavino* a. 771. Odorici Tom. 3 n. 35 p. 57.

Maurus: Maurianus f. 38, 3. — *Maurus* (pater Marini et Martini) Cod. trad. eccl. Ravenn. 37, 18, Junius *Maurus* Masdeu Tom. 19 n. 1396, Julia *Maura* l. c. n. 1869, *Maurilius* (Caturcens. ep.)

---

[1]) *Marinus* auch in *Mariniâcum* a. 833. Charmasse, Cart de l'egl. d'Autun P. 1 n. 16.

[2]) Bei Appian. De reb. Gall. 11: Βριτόμαρις ὁ Κελτός, *Brittomarus* in Hist. Misc. 3 (Murat. Scr. 1, 16).

Greg. Tur. 5, 43, *Mauronia* sæc. 8. Polypt. Irm. 146, 81, *Mauremia* sæc. 9. Polypt. Rem. 54, 111, *Mauringus* (comes Brixiæ) a. 823. Ann. Einh. Mon. Germ. 1, 210.

Maxinus: Maxinianus f. 71, 27. — Vgl. *Maxus* sæc. 10. Johannis Chron. Grad. Mon. Germ. 9, 39, 30, *Maxa* (liberta) a. 700. Pard. n. 452, Sabina *Maxiona* (liberta) Steiner n. 2846, *Maxianus* (St.) a. 583. Pard. n. 190 p. 149, *Maxunus* in Mons *Maxunianus* a. 872. Marca hisp. n. 32.

Merolus, Merulus: Merolaria f. 57, 23. *Merolaria, Merularia* m. 56, 31. 57, 8. — Salasia *Merula*, Orelli n. 4804, L. Teucius *Merula* (Inscr. Mediolan.) l. c. n. 3834, Bernardus *Merula* a. 1219. Cart. S. Vict. Massil. n. 1119 [1]). — *Merula* nach Plin. 3, 5, 7, ein kleiner Küstenfluss bei Albigaunum in Ligurien.

Meratus: Merati casa 85, 1, Merata c. 86, 13. — Vgl. *Meratena* (mancip.) a. 533. Pard. 1 n. 119 = *Merat-ena*. *Mirat* (mancip.) sæc. 10. Trad. Emmer. n. 14. Quellen z. baier. Gesch. 1, 14 kann hieher gehören, aber auch slavisch sein [2]).

Meturus: Meturianus f. 35, 6. — Clodia *Mituria* Orelli n. 7063, *Meterius* a. 370. Ammian. 28, 26, 26; (pbr.) a. 572. Pard. 1 n. 178, p. 135, M. *Metius* Caes. B. G. 1, 47. 53. *Meturus* ist abgeleitet wie *Atturus* Steiner n. 779, *Laburus* (deus) Orelli n. 2017.

Mico, Micus, Micius: Micianus f. 100, 18. Miciana silva 31, 2. 3. — *Miccio, Miccio* of., *Micci* fec., *Miccio* fec., *Miccionis* M(anu) Fröhner n. 1578—1582, *Mecco* f. l. c. n. 1540—1541, *Mica, Mecca*, Vater des Kaisers Maximius, Jorn. 15, *Miconia* Wiltheim. Lucilib. Pl. 29 n. 104, irisch Colman mac *Mici* Mart. Dungal. Jun. 18, armorisch Herveuo *Mica* a. 1148. Cart. de Redon n. 386, Plebs Sent-*Mic* sæc. 11. Cart. eccl. Corisopit. Morice 1 col. 378.

Micilus: Micilianus f. 69, 17. — *Michilinus* a. 1296. Fantuzzi. Mon. Ravenn. n. 112, irisch *Maelmichil* (Aidit grandson of *M.*) a. 866. The four masters, kymrisch *Mechel*, Tochter des Brychan Jolo p. 111, III. 1.

Mimo, Mimius: Mimianus f. 68, 16. — *Memmius* (Trevir. ep.) sæc. 1. Hist. Trevir. D'Achery Spicil. II, 208 a, *Memia* sæc. 9. Polypt.

---

[1]) Vgl. auch den armorischen Namen *Merillus* (frater Juhelli) sæc. 11. Cart. S. Sergii. Morice 1 col. 476.

[2]) Vgl. Fr. R. v. Miklosich, die Bildung der slavischen Personennamen. Denkschr. d. philos.-hist. Cl. der kais. Akad. d. W. Bd. 10 p. 78.

Rem. 46, 33, *Memmia* Sosandris C. f. de Boissieu p. 277, 32, Alfia *Mimisia* Orelli n. 3885, Postumius *Mimesius* C. f. Sardus l. c. n. 3141, *Mimionus* (testis) a. 867. Perard p. 147.

Missilus: Missiliani f. 28, 11. — *Misella* (liberta) Orelli n. 4694, *Misilinus* (pbr.) Greg. Tur. Gl. conf. c. 49, *Misius* a. 1207. Fantuzzi, Mon. Ravenn. 1 n. 151, armorisch *Mesan* (Ran d. i. mansus) sæc. 9. Cart. de Redon n. 29.

Monatus, *Monatius*: Monacianus f. 67, 17. — *Munacius* Pansa, Cons. in civit. Sequanor. de Boissieu p. 9, 8, Q. *Munatius* Trichorus (Rom) Orelli n. 1400, C. *Munatius* du Mège, Archéol. pyrén. 3, p. 419.

Montanus: Montanianus f. 44, 24. Montaniatus f. 74, 19 [1]). — M. Raecius *Montanus* Masdeu Tom. 6 n. 803, Numisius *Montanus* l. c. Tom. 19 n. 1705, irisch *Montán* (St. pbr.) Mart. Dungal. Mart. 2, p. 61. Eine weitere Ableitung zeigt der Name *Montanarius* a. 1189. Cod. Wangian. n. 34, p. 89 = *Montan-ari-us*.

Moratus: Moracianus f. 70, 3. — Auf *Moratus* ist zurückzuführen der südtirolische Familienname *Moratelli* d. i. *Morat-elli*. Vgl. insbesondere aber *Maracianus* fundus bei *Maratus*.

Morcus: Morcianus f. 25, 4. — *Murci*, urbs Hispaniae, Plin. 3, 8, 17, irisch Cormac son of *Muirghius* a. 880. The four masters, *Murgio* Murat. 1917, 1. Vielleicht gehört auch hieher Statius *Murcus* Cæs. B. C. 3, 15.

Muco, *Mucius*: Mucianus f. 29, 10. — Becco *Mocconis* fil. Orelli n. 4901, kymrisch *Mocha* Lib. Landav. 253, *Mocca* (testis) a. 688. Kemble 5 n. 994, *Muca* (abbas) a. 803. l. c. n. 1024, *Conmoc* pbr. Vita S. Cadoci c. 61, Lives 92 = *Con-moc*, armorisch *Mocius* a. 867. Cart. de Redon n. 102, dann *Mohha* (mancip.) a. 802. Schannat n. 156 [2])

Musus: Musianus f. 32. 34. — Agusius *Mussus* Orelli n. 7124, Nammonius *Mussa* Archiv f. K. österr. Gq. Bd. 9, p. 120, *Muso* a. 1155. Cod. Wangian. n. 4 p. 23, *Musus* a. 1210. l. c. n. 85 p. 195, Cornelia *Musa* Steiner n. 242, Firmidia *Mussa* Knabl, Schriften d. hist. V. f. Inneröstr. 1, 70, Musa a. 956. de Blasio, Ser. princip. n. 82, *Musinius* sæc. 9. Cod. trad. eccl. Ravenn. 27, 5.

---

[1]) Zu beachten ist aber hier auch der Fluss *Montone*, welcher nördlich von Ravenna ins adriatische Meer mündet, nach Forbiger wahrscheinlich der bei Livius 5, 35 erwähnte *Utens*.

[2]) Beachtung verdient aber auch der römische Name *Mucius*.

N.

Narus: Nariano c. 39, 12. — Vgl. *Naria* Nousantia (dea Gallica) Orelli, Inscr. Helv. n. 166, *Narinus* (fig.) Steiner n. 207, *Naritus* (fig.) Fröhner n. 1666, aber auch *Nar*, ein Fluss Mittelitaliens, die Grenze zwischen Umbrien und dem Lande der Sabiner, jetzt Nera, Plin. 3, 12, 17.

Nonigus, Nonicus: Nonigianus f. 34, 14. — Νοννέχιος (princeps senatus, legatus Magnentii et Vetranionis ad Constantium) a. 350: Exc. e Petri Patr. hist. 129, 22, *Nunechius* Steiner n. 1781, *Nunnichus* Vita S. Germani 4, 34. Boll. 28. Mai, VI, 785, *Nonnichius* (Namnet. ep.) a. 583. Greg. Tur. 6, 15 [1]), C. *Nonius* Crescent(ius), C. *Noni* fil Masdeu Tom. 6 n. 778, *Nonna* Tatugi filia. Notizblatt. Beilage z. Archiv f. K. österr. Geschq. Bd. 6, p. 529, kymrisch *Nonou* (cair) Lib. Landav. 211, *Nonn*, Mutter des h. Dewi, Lives 103 = *Nonita* in der lateinischen Übersetzung 119 [2]).

Numerius: Numerianus f. 78, 6. — *Numerius* Martialis (Astigitanus Seviralis) Masdeu Tom. 5 n. 70, *Numerius* Labanus (Præf. classis a. 127) Diplom. Hadriani. Memorie della R. Accad. di Torino Tom. 39, 1—14, C. Nigidius *Numerianus* Steiner n. 984, Sex. *Numius* Sex. fil. (Ausetanorum decurio) Masdeu Tom. 6 n. 809, *Numonia* Bellia, de Boissieu p. 427, 25.

O.

Oblicus: Obliciano c. 39, 24. — Vgl. M. *Oblicius* (Cons. a. 232 ante Chr.) Fasti, Momms. p. 523, dann *Opli* (testis) a. 762. Urkdb. v. St. Gallen n. 35 = *Opili*? ferner *Abblicus* a. 715. Pard. n. 492 = *Ablicus, A-blicus, Ad-blicus* oder *Abilicus* d. i. *Abil-ic-us*? und Sextus Statinius *Aplinis* f.(ilius) Arch. f. Kunde österr. Geschq. Bd. 22 p. 249, *Ableni* Villa a. 1190. Polypt. Irm. App. 31. = *A-plinis, A-bleni*, oder *Abil-en-i*, wie *Arablia* Steiner n. 1793 = *Ar-ablia* d. i. *Ar-abilia*.

Obtecus: Obtezanus f. 80, 12 d. i. Obtecianus f. — *Opticius* Helpistus, Orelli n. 6545, irisch Erchaidh *Opthach*, monarch of Ireland, Geneal. of Corca Laidhe. Miscell. of the Celt. Soc. (1849) p. 4. Vgl. auch *Optatus* (fig.) Fröhner n. 1744, *Optatus* Cassius

---

[1]) Vgl. *Nonigo* a. 1051. Wenk Bd. 3 n. 56* p. 56.

[2]) Vgl. *Nonnita* Steiner n. 1764, *Nonnito* a. 633. Conc. Tolet.

Optionis fil. (Novariae) Maff. Mus. Veron. p. 370, 5, *Optaeio*, Tochter des Optatus, Steiner n. 1126, Senecia *Optimia* l. c. n. 892. — In diesen Namen ist meiner Auffassung nach zwischen *p* und *t* ein Vokal (*i*) ausgefallen.

Oclasus: Oclasianius f. 66, 14 [1]). — Vgl. *Oclatia* Masuonia Steiner n. 1685, *Occhlo* (Vater des Maygo) servus, sæc. 11. Perard p. 73, Claudius Constans *Feroclanus* (Aquileiae) Murat. 24, 1 = *Ver-oclanus*? neben M. *Oculatius* Verus, Orelli n. 3809, L. *Oculatius* L. f. Rectus, E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1860, p. 437, *Occylla* (buccellarius Aetii) a. 455. Greg. Tur. 2, 8, Richardus *Oculi* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 40.

Ocrinus: Ocrinianus f. 32, 31. — Vgl. Ὄκρινον ἄκρον (in Britannia) Ptol. 2, 3, 3 [2]), *Ocra* (ein Zweig der Alpen in Noricum) Ptol. 2, 12, 2, bei Plin. 3, 19 (23) auch eine unbekannte Stadt im Lande der Veneter in Oberitalien [3]), M. *Ocratius* M. l. Pist(or oder -us) Momms. n. 566, irisch *Maeloghrai* son of Conghalach, a. 903, Cineadh son of *Oghran* a. 926. The four masters.

Octavus, Octava: Octabia f. 68, 6. — Wenn der Name gallisch ist, so lassen sich vergleichen *Octodurus*, Ort der Veragri im Lande der Helvetier (Gall. Belg.), an der von Mediolanum über die Penninischen Alpen nach Mogontiâcum führenden Strasse. Caes. B. G. 3, 1. Itin. Ant. Tab. Peut., *Octogesa*, Stadt der Ilergetes in Hisp. Tarrac. am Iberus, Caes. B. C. 1, 61. Liv. 110, 22, Bellius *Octavius* de Boissieu p. 503, 14, curtis *Octunellus* (in pago Waldensi) a. 523. Pard. n. 104 p. 71, *Octedius* a. 489. Marini. Papiri dipl. n. 82, p. 128, 3, *Octardus* (lib.) a. 572. Pard. 1 n. 180 p. 138, *Ogdela* a. 928. Cart. Savin. n. 35, irisch Maelfinnen son of *Uchtan*, a. 967. The four masters. Den gallischen Namen *Octavus* fasse ich = *Ocitavus* d. i. *Ocit-av-us*. Siehe *Augitus*.

Ofidius (*Aufidius, Ovidius?*): Ofidianus f. 44, 16. — Vgl. Matronis *Aufaniabus, Aufanis* (Inscr. Noviomag. et Lugdun.) Orelli n. 2079. 2106, *Aufustius* Catuso, Orelli n. 273 [4]), *Aufidius* (pbr.)

---

[1]) *Oclasianus* vielleicht statt *Oclacianus, Oclatianus*. Siehe *Traucus*.

[2]) Auch Damnonium genannt.

[3]) Vgl. Zeuss, Gramm. Celt. p. 747.

[4]) Vgl. Zeuss, Gramm. Celt. Ed. 2, p. 76.

Steiner n. 1751 [1]), C. Valerius *Aufilius*, Nemauso (veteranus) Masdeu Tom. 19 n. 1579, C. *Aufillius* Suavis, Orelli n. 7096, *Aufilena* Finestres, Sylloge p. 15 ad n. 17 [2]).

Offo: Offianus f. 27, 23. — Offo (mancip.) a. 773. Schannat n. 40, *Offonis* Villa a. 940. Perard p. 165, M. *Ofasius* Firmus (Velitris) Orelli n. 1740, M. *Ofillius* (Duumvir Cæsaraug. auf einer Münze) Masdeu Tom. 6 n. 1233, C. *Ofillius* Gallus, Orelli n. 3886, Junia *Ofilia* (Tarracone) Masdeu Tom. 19 n. 2082, *Ofilia* Ampliata Orelli n. 7404, Officia sæc. 9. Polypt. Rem. 17, 20, vielleicht = *Ofitia*.

Opagus, Opacus: inter *Opago* et prædicta massa 65, 32. *Opagianus* Mons 40, 32. — Vgl. Villa *Opaci* a. 1035. Marca hisp. n. 214, Ibliomarius *Oppius* Steiner n. 949, Of. *Opi; Oppi* Fröhner n. 1738. 1740, *Opiso* ff (= fe?) l. c. n. 1739 [3]), *Oppius* Chares, römischer Grammatiker in Gallia Togata, Suet. Ill. Gramm. 3 [4]), *Opponius* Justus, Steiner n. 1024, L. Vedius *Opimius* l. c. n. 2731 [5]).

Organus: Organianus f. 34, 17. — Hubertus *Organus* sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 345 c. 121. Vgl. auch *Orgus* (Nebenfluss des Po) Plin. 3, 16, 20, *Orge* (fons nobilis in Narbon. prov.) l. c. 3, 18, 23.

Oronus: Oronianus f. 33, 13. — Vgl. M. Camurius *Horanus* Orelli n. 4820 = *Oranus*, kymrisch *Oran* sæc. 6. Lib. Landav. 148, armorisch *Orenia* sæc. 11. Cart. de Redon n. 388.

P.

Palarus: Palarianus f. 38, 4. — Vgl. *Pallo* Arch. f. K. österr. Gq. Bd. 13, p. 98, L. Albutius *Pallaeus* Maff. Mus. Veron. p. 222.

---

1) Seine Schwester heisst *Auguria*, sein Sohn *Augurius*. Vgl. *Capito Auguri* fil. (ex coh. Raetorum) Steiner n. 578, *Aucherius* a. 1117. Cart. S. Petri Carnot. p. 311 c. 59, armorisch *Ogerius* (Vater des *Mainus*, *Eudo* und *Evenus*) a. 1060. Cart. de Redon n. 364.

2) Vgl. auch L. *Ovidius* Ventrio, Orelli n. 3856, Q. *Ovilius* Successus (Tarracone) Masdeu Tom. 6 n. 853 u. a.

3) Vgl. M. *Obsius* Tac. Ann. 4, 68. 61 = *Obisus?* P. *Obsius* Severus, Chandler, Marm. Oxon. p. 134, 46.

4) Vgl. *Cares*, Vater des Tib. Jul. *Sdebesdas*, domo Turo, Orelli n. 6861, *Carisius* Acceptius, Murat. 1184, 8.

5) Villa *Opimensis* sæc. 11. Cart. S. Trinit. in Monte Rothomag. n. 94. Cart. Sith. p. 468.

8, *Pala*, filius quondam Vesticii Lavezarii, a. 1220. Mohr, Cod. dipl. Rhætiæ 1 n. 187, p. 269. *Palarus* abgeleitet wie *Ligarus* Fabretti p. 65, 8, irisch *Lughar* (Vater des h. Aedhan) Mart. Dungal. Aug. 27.

Palerus: Palerianus f. 34, 28. — Siehe *Palarus*, vielleicht auch *Ballerus* sæc. 10. Marini, Papiri dipl. p. 233 ad n. 31, *Balerus* a. 981. de Blasio, Ser. princip. n. 65 = *Pallerus, Palerus*?

Palsus: Palsianicus f. 71, 28 [1]. — Vgl. *Palsenus* (testis) a. 848. Perard p. 145 = *Balsenus, Balsima* sæc. 8. Polypt. Irm. 237, 79bis, verkürzt *Balsma* l. c. 7, 7, *Balsmus* sæc. 9. Polypt. Rem. 43, 5. 58, 127, *Balsamus* (notar.) a. 840. Marca hisp. (Ex cart. eccl. Helenens.) n. 13, *Balsarus* (Lucens. ep.) a. 700. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 3, *Balsio*, Ort der Celtiberier, Itin. Ant. Geogr. Rav.

Pampus: Pampianus f. 32. 13. — *Pambeci* filius (Horus d. i. Orus) Bonn. Jahrb. Bd. 6, p. 317, wahrscheinlich *Bambeci* zu lesen, *Bambix* Sori fil. du Mège, Archéol. pyrén. 2, p. 194 und *Bambix* Publ. lib. l. c. p. 192 [2]), M. Fulvius *Bambalio* Cic. Phil. III, 6, *Bambo* a. 1039. Fatteschi, Memorie istor. dipl. de' Duchi di Spoleto n. 94, *Bambottus* (Caminens. ep.) a. 1300. Mohr. Cod. dipl. Rhæt. 2 n. 98, p. 166 d. i. *Bamb-ott-us*. Vgl. *Pompilus*.

Panisus: Panisi hortus 79, 31. — C. *Paniseius* Wiltheim, Luciliburg. p. 214, M. Publicius *Pannicus* Masdeu Tom. 19 n. 1887, Julius *Paniscus* Orelli n. 6891, *Panianus* a. 906. Marini, Pap. dipl. p. 263 ad n. 76, *Panius* Madoci filius, Arch. f. K. österr. Gq. Bd. 22 p. 249. Vgl. auch *Panissa, Panysus*, ein Fluss in Moesia Inferior (Thracien) Plin. 4, 11, 18 und *Pannissum* oder *Pannissus*, Ort in Moesia Inf. Tab. Peut.

Paperius: Paperianus f. 63, 3. — *Papirius* Potamo (Schreiber des Verres) Cic. act. in Verr. 3, 60, 66, M. *Papirius* Eunus, Momms. Inscr. Helv. n. 53, *Papiria* Polcra l. c. n. 105 [3]), *Papirus* (villa) sæc. 9. Cart. de St. Aubin d'Angers. Morice 1 col. 279, *Bapiria*

---

1) Vielleicht abgeleitet von *Palsiana* villa.

2) *Bambix* = *Bambis* wie *Atimetux* neben *Atimetus* Fröhner n. 190, *milex* Maff. Mus. Veron. p. 256, 6 statt *miles*, oder = *Bambic*, wie *Paxentius* (St. Mart.) Saussaye, Mart. Gall. Sept. 23 = *Paccentius*.

3) Vgl. Ego *Pulcru* a. 804. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 2 n. 66 p. 350, 26, *Leopulcrus* a. 801. l. c. n. 55 p. 329, 3.

Variante zu *Baparius* (Eliberitan. ep.) a. 687. Esp. sagr. Tom. 12 p. 107.

Papus: Papianus f. 49, 24. — *Papus* (fig.) Fröhner n. 269, L. *Papius* Fortunatus Steiner n. 964, *Papia* sæc. 8. Polypt. Irm. 201, 12; sæc. 9. Polypt. Rem. 49, 62, irisch *Papanus*, filius Aengusii regis, Mart. Dungal. p. 206, nota 3 [1]).

Parcilus: Parcilianus f. 63, 7. — *Parcilia* M. Oxoni filia, Murat. 1722, 14 [2]), Of. *Parc* Fröhner n. 271, *Porparcu* l. c. 430 = *Porparcu*, irisch *Dobarchu* (Mochummocc son of *D.*) Mart. Dungal. Jun. 17 d. i. *Do-barchu*, dann *Sobhairce*, son of Ebric, joint sovereign of Ireland, a. m. 3501. The four masters, d. i. *So-bhairce*.

Patagrasus: Patagrasi hortus 82, 14. — Vgl. *Patagatus* (Parisiis) Fröhner n. 306, dann T. *Grassius* Sabinus, Maff. Mus. Veron. 361, 5 = *Crassius*? C. Atilius *Crassus*, Segontinus, Grut. 324, 2, *Crassia* Demincilla, de Boissieu p. 193, 20 [3]), *Crassicia* Ursa Steiner n. 2509, *Crassicia* Sp. f. Bassa, Maff. Mus. Veron. p. 274, 8, kymrisch *Crasgell* sæc. 6. Vita S. Cadoci c. 64. Lives 93, *Crashaiou* sæc. 10. Lib. Landav. 229 [4]).

Paternus: Paternio f. 32, 2, Paterno f. 35, 7. — C. Aelius Segonti fil. Gal. *Paternus*, Cluniensis, Masdeu Tom. 19 n. 1647, *Paternus* Ursus, Turonus, de Boissieu p. 267, 21, irisch *Badharn*: Aedh Ruadh son of *B.*, king of Ireland, a. m. 4470. The four masters, kymrisch *Padarn*, S. Cadoci Geneal. Lives 378 [5]).

Patrinus: Patrinio f. 38, 5. — Patronus *Patrinus* (a. 209) Steiner n. 617, *Patrac*(us) Fröhner n. 325, *Patricus* (fig.) Steiner n. 1449, *Patro* Celeianus Grut. 886, 7, *Sopatrus* (sæc. 2) Seidl, Sitzungsber. d. phil.-hist.-Kl. d. kais. Akad. d. Wiss. Bd. 12 p. 72 n. 46 d. i. *So-patrus*, gälisch *Mullpatrei* (mancip.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316.

---

1) Follaman, Jernocus, Natalis heissen seine Brüder.

2) Vgl. *Parceol* (pbr.) a. 772. Michelb. n. 32 = *Parc-eol*, adjectivisch abgeleitet wie *Apiolus* Orelli n. 3926, kymrisch *Greidiol* Jolo 3.

3) *Grasia* (villa) sæc. 9. Perard p. 29, 6, *Grassus* auch in ager *Grassiacensis* sæc. 9. Cart. Savin. n. 139.

4) *Crashaion* p. 501.

5) *Paternus* (Scotus, monac. Paderborn.) a. 1080. Mariani Scot. chron. Mon. Germ. 7 p. 558, 25, Πατερνίανα, Stadt der Carpetani in Hisp. Tarrac. Ptol. 2, 6, 57. Aber auch in Bruttium hiess eine Stadt Paternum. Itin. Ant. p. 114.

Penitus?: Penitula f. 54. 33. — *Penidas*, im Herre Alexanders, Q. C. Rufus VII, 26, 12, *Pinnius* T. f. Firmus (Perusiae) Maff. Mus. Veron. p. 360, 4, *Pinola* sæc. 8. Polypt. Irm. 85, 57, *Penio* (pbr. Mediol.) a. 789. Marini, Pap. dipl. p. 54, 91.

Pèritus: Peritulo c. 34. 26, — *Beritonus* (fig.) Fröhner n. 373 = *Berit-on-us* [1]), *Beritus* a. 1024. Mittarelli, Ann. Camald. 1 n. 118 col. 269, *Pirit* sæc. 10. Salzburg. Verbrüdb. 105, 31, *Beritla* sæc. 8. Polypt. Irm. 93, 117 = *Berit-ila*.

Pesidus: Pesidianus f. 70, 1. — Fl. *Pisidius* Romulus (Præf. Urbis) sæc. 4. Orelli n. 1134. Der Zusammenklang dieses Namens mit *Pisidia* (regio Asiae minoris) Cic. ad Att. 6, 5. 3 ist wahrscheinlich nur zufällig.

Petritus?: Petritulo, locus qui dicitur, 53. 23. — Vgl. kymrisch Padarn ap *Pedredin*, Jolo p. 103, 55 [2]). — *Petritus* kann = *Pe-tritus*, *Bi-tritus* (vgl. Valens *Bi-litralis* Steiner n. 1443 neben *Be-letramnus* sæc. 9. Polypt. Som. 6, 2 und *Lethramnus* l. c. 10, 30, dann *Tritus* Fröhner n. 1019) oder aus *Peturitus* (vgl. *Pitureius*, ep. Litiens. Castrens. n. 1179. Add. conc. Later. D'Achery Spicil. 1 p. 637 b, armorisch *Piturvore* sæc. 9 Cart. de Redon App. n. 20) verkürzt sein.

Petronus: Petronianus f. 28, 29. 29, 18. — *Petronius* Verinus, Marini, Iscr. Alb. p. 203, 176, *Petronia* Magna, du Mège, Archéol. pyrén. 3 p. 170, *Petronus* a. 856. Lupi Cod. dipl. eccl. Bergomat. 1, 782, *Petronax* (archiep. Ravenn.) sæc. 9. Cod. dipl. eccl. Ravenn. 29, 9 d. i. *Petron-ac-us*, *Petronia* (jugalis Juliani) l. c. 52, 10; (jugalis Florentii) 41, 4; (jugalis Gusberti) 41, 10; (jugalis Mauritii, 32, 24, kymrisch *Petrun* Lives p. 266, 25, jetzt *Pedrwn*.

Plucus, *Plutus*: Plucianus f. 59, 29. — Vgl. *Plucca* (masc.) sæc. 9. Liber. vitae eccl. Dunelm. p. 22, 3, armorisch Alfredus *Bluch* c. a. 931. Cart. de Redon n. 305, Gingomarus cognomento *Bloccus* c. a. 1060. Cart. Marmout. Morice 1 col. 411 [3]), *Bluchiou* (mon.) a 1075. Cart. Kerperl. Morice 1 col. 441, Brientius *Blocci* filius sæc. 11—12. Cart. S. Florentii l. c. col. 389, altgallisch *Coblucia* Wilt-

---

[1]) Vgl. auch *Beritonii* Mons (in Aquitania) a. 680. Pard. n. 392, p. 184, kymrisch *Peredurus* (rex. Brit.) Galfr. Monumet. 3, 18 d. i. *Pered-ur*. *Peredur*, Sohn des Gildas, Lives p. 601, 77.

[2]) *Petrun* genannt in den Lives p. 266, 25.

[3]) Sein Sohn wird genannt „Haimo patria Brito". In derselben Urkunde wird auch ein „campus *Blocci*" erwähnt. — Vgl. auch atrium *Aidanbloch* in Vita S. Cadoci. Lives 83.

heim, Luciliburg. p. 284. *Plocamus* (Inscr.) Hist. de Langued. 1 Fol. 4 n. 10, C. Sabinius *Plocamus*, Hefner die röm. Denkm. Salzb. Denkschr. d. phil.-hist. Cl. der kais. Akad. d. Wiss. Bd. 1 p. 30 n. 33, *Plocamns* (frater Erii C. l. Secundi) Maff. Mus. Veron. p. 283, 1. *Bluceum* (Βλουκιον) hieß der Königssitz des Deiotarus in der Landschaft Galatiens, welche die Tolistobogi bewohnten, Strabo XII, 5, 2 p. 567 [1]). *Plucianus* f. kann aber auch von dem Personennamen *Plutus* genannt sein. Vgl. Olus *Plutius* Successus Orelli n. 2866. *Complutum* civitas stipendiaria Carpetanorum in Hisp. Tarrac. Plin. 3, 4. Itin. Ant., *Complutica*, Ort in Gallæcia (Hisp. Tarrac.) Ptol., *Umplod* sæc. 8 Meichlb. n. 195, dann Of. *Plaut*(i) Fröhner n. 413.

Pollenus: Pollenanus f. 27, 22. — *Pollenius* Priscus, Grut. 816, 3, Vitrasio *Pollio* (procurator Claudii Caesaris) Plin. H. N. 36, 57, Vitruvius *Pollio*, Architect aus der Zeit des Augustus, wahrscheinlich aus Verona [2]), *Pollina* (Sta) a. 685. Cart. Sithiens. p. 29 n. 11, irisch *Poldn* (St.) Mart. Dungal. Mai 21. Vgl. *Pullus*.

Pompilus: Pompilianus f. 29, 21. — *Pompilia* (Mutter des Minivius Marcillus) Masdeu Tom. 19 n. 1544, *Pompeius* Catussa, cives Sequanus, de Boissieu p. 429, 27, *Pompeius* Rectugenus, Caturonis fil. E. Hübner. Monatsber. der k. Berlin. Akad. 1861 Bd. 2 p. 802, *Pompeius* Reburrus, faber Gigurrus, Calubrigensis, l. c. p. 802, Hugo de *Pomponna* (miles) a. 1276. Cart. Paris. I, 1 p. 207 n. 300. — Bei diesen Namen ist nicht ausschliesslich an die gleichlautenden römisch-etruskischen Namen zu denken; sie können auf die bei *Pampus* erwähnten Namen zurückzuführen [3]), oder vielleicht durch Verkürzung aus *Ponipilia*, *Ponipeius* entstanden sein. — *Fidipellus*: Bolosea *Fidipelli* filia, Hübner l. c. Bd. 1 p. 399 ist aber wahrschein-

---

1) Bei Cicero pro Deiotaro 6, 17. 7, 21 steht dafür *Luceium*.

2) Sein Werk „De architectura“ herausg. v. Aloys Marini, Rom. 1836. IV. Voll. fol.

3) Jenen Namen ist noch anzureihen *Pamphilius* (St.) im Codex Theodorici d. Bened. Abtei Deutz. Lacombl. Arch. Bd. 5 p. 294 = *Pampilius* mit *ph* statt *p*, wie in *Calphurnius* Finestres, Sylloge p. 241 n. 10 statt *Calpurnius* (Q. *Calpurnius* Fravus, Aedil. IIvir Barcenonensis, Masdeu Tom. 19 n. 1528), in *Ramphus* a. 906. Marini, Pap. dipl. p. 262 ad n. 76 statt *Rampus* (mansus qui vocatur *Ramponetus* a. 1037. Cart. Savin. n. 639 p. 319). Eür die Auffassung des Namens Pamphilius als gallisch spricht auch der Name *Poemius* (St., Bruder des Pamphilius), neben Sacrum *Poemanae* (Inschrift aus Lugo in Spanien) E. Hübner l. c. 1861 Bd. 2 p. 918, *Paemani* (pop. Belg.) Caes. B. G. 2, 4, Claudia *Poe* Tochter des Cl. Gallicanus Diocles und der Hordonia Primicenia, Orelli n. 6883.

lich = *Fi-dipellus*, d. i. *Vi-tipellus*. Vgl. aber die im Codex trad. eccl. Ravenn. 29, 26. 31; 49, 25 verzeichnete Form *Ponpianus* fundus [1]).

Pontus, Pontius: Pontianus f. 44, 34; Popcianus f. 44, 7. 69, 22 [2]). — *Ponti, Ponti* of. fic. Fröhner n. 421—423. 425. L. *Pontius* L. f. Martialis, Orelli n. 3242, Valerius *Ponticus* Tac. Ann. 14, 41, *Pontilus* E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1860 p. 445, *Tripontio* (rivus in territorio Sinogaliensi im Cod. trad. eccl. Ravenn. 56, 16 d. i. *Tri-pontio, Pontadius* a. 533. Synod. Massil. (Pardessus 1 p 121), *Pontamius* (Eminens. ep.) c. a. 411. Conc. Bracar. Concil. Hisp. Tom. 3 p. 80 [3]).

Popilus: Popilianus f. 68, 7. — L. Cornelius *Pupillus* Orelli n. 1393, *Popilius* Avitus, Masdeu Tom. 5 p. 6 n. 14, *Poppilius*, natione Sequano, de Boissieu p. 407, 15, C. *Popillius* Cupitus, Masdeu Tom. 19 a. 1541, *Popilia* Secunda M. f. l. c. n. 1560.

Praeculicus: Antinianus f. qui *Praeculici* vocatur 64, 29. — *Praeculicus*, zusammengesetzt wie Celtici *Praesamarci* Plin. 4, 20 d. i. *Prae-samarci* (*Samarcus* oder *Samartus* in villa *Samarciâcus* a. 947. Cart. Savin. n. 55). Vgl. zu *Præ-culicus*: *Collicius* (veteranus Augg.) Seidl, Sitzungsber. Bd. 12 p. 66 n. 38, *Colicaria* (Ort in Gall. Cisalp. am Po) Itin. Ant. d. i. *Colic-aria*. Auch *Argolicum* (opp.

---

1) Die Zahl der gallischen Namen, welche theils zufällig, theils durch Anschmiegung an römische Namen mit diesen lautlich zusammenfallen oder anscheinend aus lateinischen Appellativen gebildet sind, ist sehr gross. Ich nenne hier nur die gewöhnlich aus den römischen Zahlwörtern gedeuteten Namen *Primus* bis *Decimus*, dann *Clarus*, *Clodius*, *Firmus*, *Florus*, *Fulvius*, *Furius*, *Fuscus*, *Magnus*, *Proximus* *Prosper*, *Priscus*, *Quadratus*, *Rufus*, *Romanus*, *Sacer*, *Salutaris*, *Sanctus*, *Suspecta*, *Tacitus*.

2) „Locus qui vocatur *Pontianus*" a. 814. Fatteschi, Memorie istor-dipl. riguard. la serie de' Duchi di Spoleto n. 42.

3) Der Name *Pontius* Cominius erscheint in Rom schon zur Zeit der Einnahme dieser Stadt durch die Gallier, a. 369 vor Chr. (Liv. 5, 46. Appian, Celt. 4, 5) und C. *Pontius* heisst der Samnite welcher die Römer bei Caudium besiegte a. 321 vor Chr. Nichtsdestoweniger ist *Pontus*, *Pontius* auch ein gallischer Name, und kann er aus dem Wortschatze der neukeltischen Sprachen geeignet gedeutet werden. Die Urkunden Spaniens und insbesondere Frankreichs überliefern bis ins zwölfte Jahrhundert den Namen *Pontius* sehr oft, dessen ursprüngliche Form auch *Poncius* sein kann. Vgl. *Poncia* a. 1099. Marca hisp. n. 322 col. 1210, *Poncil* (mancip.) sæc. 9. Meichelb. n. 460, welche Namen von *ponc* abgeleitet aber auch aus *Ponicia*, *Ponicil* verkürzt sein können.

Brit.) Itin. Richardi Cirencestr. Ackerman, Archaeological Index. App. p. 172 dürfte = *Ar-colicum* aufzufassen sein.

Praetunius: Praetuniolus f. 32, 3. — *Praetunius* = *Bretonius*. Vgl. *Britonius* (Trevir. ep.) sæc. 4. Boll. AS. 5. Mai II, p. 11, Βρεττάνιων (Brettanio) dux Zosim. 3, 28, *Britanni* (fig.) Fröhner n. 477—478, *Britus* l. c. n. 479.

Praeturius: Praeturio f. 79, 23; *Praeturiolus* maior, et minor 29, 29. 30. — Masso *Praetoriani* (fil.) Steiner n. 3332 d. i. *Bretorianus*. Vgl. M. *Praetius* Steiner n. 505 neben L. *Braetius* L. f. l. c. n. 3118, *Braetius* M. f. Stel. Taurus (miles leg. XIII. Gem.) Maff. Mus. Veron. p. 451, 4 d. i. *Bretius* [1]). Vgl. kymrisch *Brethoc* (mancip.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 313.

Pucus: *Puciano* c. 33, 13. Puciolo f. 77, 7. — *Pucus* = *Bucus*. Vgl. Lolia *Pocca* Hefner, Röm. Bayern n. 276, *Puch* (comes) Beda, Hist. eccl. 5, 4, *Buccius* n. 491—492, *Buccus* n. 493—494, *Bucianus* n. 495 bei Fröhner, En. *Bucco* (IIvir Celsae, spanische Münze aus der Zeit des Tiberius) Ackerman, Ancient coins p. 93 n. 1, *Bucio* Irmi fil. Archiv. f. K. österr. Geschg. Bd. 33 p. 55.

Pullus, *Pulus*: Pulliolus c. 39, 22. Pulianus f. 25, 28. — L. *Pullius* Chresimus (sæc. 2) v. Arneth, Röm. Mil. Dipl. n. 10 p. 65, Villa *Pullionis* sæc. 9 Polypt. Rem. 94, 14, *Pullus* in *Pulliâcum* a. 901. Charmasse, Cart. de l'eglise d'Autun P. 1 n. 22. Zu beachten sind aber auch der römische Volkstribun *Pullius* a. 249 vor Chr. Schol. Bob. in Clod. p. 337 und der aus dem oskischen Fregellä stammende P. Numitorius *Pullus* a. 125 vor Chr. Cic. de Inv. II, 34, 105. Der umbrische Ortsname *Pulleliacus* Tab. Traj. zeigt die gallische Ableitung-*âc*. Vgl. *Pollenus*.

R.

Rabus: Rabiano (casale?) 28, 29. — Vgl. *Rabel* sæc. 11. Polypt. Irm. 51[b], *Raberius* de Verone a. 1060. Cart. S. Petri Carnot. p. 152, armorisch *Rabinus*, filius Glemarhoci, a. 1101. Cart. de Redon n. 368, *Rabino* Buissun sæc. 12. de Savigné. Morice 1 col. 641, Gal-

1) Vgl. auch *Bractus* in *Bractianus* fundus, Obligat. praedior. Maff. Mus. Ver. p. 390. Über römisch *ae* statt *ĕ ē*, siehe Fröhner, Inscr. terrae coctae vasarum (Gottingae, 1858) p. XXVII, dann *Raetia* (Provincia) Maff. Mus. Veron. p. 113, 2 neben *Retia* (Provincia) Hefner, Röm. Bayern n. 36.

terius *Rabies* sæc. 11. Archive du Chapitre de Rennes. Morice 1 col. 358, villa *Rabiesca* a. 898. Marca. hisp. n. 54 [1]), vielleicht auch *Rabado* (fluvius in Vosago pag. Calvomont.) a. 661. Pard. 2 n. 341 p. 120, Petrus *Rabada* (archidiac.) a. 1144. Esp. sagr. Tom. 36 n. 54. *Rabancus* (testis) a. 906. Hist. de Langued. 2 n. 31 aber ist = *Ra-bancus* [2]).

Raius : Raiano f. 35. 19. — *Raius* Broccus (Venusiae) Momms. n. 1266, L. *Raius* L. f. Plebeitus . . . extestam. Plebei patris, Masdeu Tom. 19 n. 1524, *Rao* : fundus *Raonis* sæc. 5. Lupi I. l. 1 p. 415. In diesen Namen ist vielleicht die Spirans *v* unterdrückt, und als die ursprünglichen Formen derselben sind dann *Ravius*, *Ravo* anzusetzen. Vgl. L. Annius *Ravus* Orelli n. 5003, Annelinus *Raveius* a. 1216. Cod. Wangian. n. 279.

Rubus: Rubianus f. 39, 2; Rubiano c. 39, 12 [3]). — *Rubo* sæc. 8. Cod. Lauresh. n. 1370, W. *Rubeus* a. 1219. Cart. S. Vict. Massil. n. 1119, *Robinus* a. 1259 l. c. n. 1130, *Robitus* a. 1006. l. c. n. 1049, *Ruben* a. 828. Polypt. Irm. App. 9. n. 345, *Robes* sæc. 11. Polypt. Irm. 51 [a], kymrisch *Rubon* Lib. Landav. 199, irisch *Maol-rubha* (St.) sæc. 8. Mart. Dung. April 21 p. 106 = *Maol-rubha*, Vgl. *Malarubia* (alodem nomine) a. 961. Hist. de Lanqued. 2 n. 96 p. 107.

S.

Salmarus?: Salmarianus f. 59. 6. — Vielleicht ist *Salmarianus* fundus von einer casa *Salmaria* benannt, gebildet von dem Personennamen *Salmus*, *Salamus*. Doch diese Auffassung ist unsicher. Indessen aber mag man vergleichen *Salmo*, fluviatilis in Aquitania principatum habet, Plin. 9, 68, *Salmona*, Nebenfluss der Mosel in Gall. Belg., Auson. Mos. 365, jetzt Salm, vielleicht auch fonte de *Salmegia* sæc. 8. Ribeiro 1 n. 2, und castrum *Salmurus*, Mont. S. Michel, Morice 1 col. 581, ferner *Salme* f. Goldast 2, 127 neben *Salama* Orelli n. 3338; sæc. 8. Polypt. Irm. 249. 29, *Salamus* c. a. 1080. Cart. S. Vict. Massil. n. 1089 p. 556, *Salaman* sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 315, armorisch *Salamun* a. 481. Cart. de Redon App. n. 13 und auch *Salamis*

[1]) Vgl. *Rabarias* (loc.) = *Rab-ari-as* bei Zeuss p. 742.

[2]) Vgl. *Banc*, Sohn des Dominicus und der Donada, sæc. 10. Cart. S. Vict. Massil. n. 291.

[3]) „In villa *Rubiano*" a. 981. Marca hisp. n. 129 col. 926.

(Genitiv masc.) a. 1210. Cod. Wangian. n. 248, wenn nicht = *Salaman, Sa-lamun, Sa-lamis; Salome* f. a. 1093. Cart. S. Vict. n. 138.

Salut, Salutis: Salutis m. 39, 15. Saluciola 40, 25 = Salutiola. — C. *Salutus* Steiner n. 775 (Rodulfus *Salatus* a. 1115. Cart. Paris. p. 307), armorisch *Saludem* a. 869. Cart. de Redon n. 241, *Salutem* c. a. 900. Cart. Landevenec. Morice 1 col. 338; a. 916. Esp. sagr. Tom. 34 p. 438, Justa *Salutis* sæc. 13. Riberio 2 n. 6 p. 232.

Sarus: Sarianus f. 35, 22. — Σάρος (barbar. cop. dux) a. 408. Zosim. 5, 30; (Ravennae praef., nat. barbarus) Philostorg. 12, 3; (Gothus a. 410) in Exc. Olympiad. 349, 8, *Sarra*, Tochter des Serlus, sæc. 8. Polypt. Irm. 134, 12, kymrisch *Sarran, Saran* Lives 246. 247, armorisch villa quae dicitur *Sarant* a. 854. Cart. de Redon n. 162, irisch *Sarán* (St., son of Tighearnach) Mart. Dungal. Dec. 21, gälisch? *Sarra* sæc. 12—13. Liber vitae eccl. Dunelm. p. 82, 3, altgallisch Sex. Atilius *Saranus* (Procons.) Maff. Mus. Veron. p. 108, 1.

Saturus: Saturianus f. 38, 20. — Domitius *Saturus* Marini Inscr. Alb. p. 205, 162, *Saturus* fil. *Saturnae* Steiner n. 1717, Aurelia *Satura* l. c. n. 3392, T. Aur, *Saturio* (veteran, coh. Breucorum) l. i. n. 2868, *Saturia* (Sta) Cod. der Bened. Abtei Deutz. Lacombl. Arch. 5 p. 298, *Saturus* auch in *Saturiâco* a. 683. Pard. n. 403 p. 196, armorisch *Saturnan* a. 844. Cart. de Redon n. 112, kymrisch *Saturnguid, Saturnbiu* im Cod. Lichfeld. Lib. Landav, 272. 273, *Saturn*, princeps altaris Docgwinni, sæc. 6. Vita S. Cadoci c. 63. Lives 92.

Savicus: Savigianus f. 34, 41. — Vgl. *Savicellus* a. 879. Marca hisp. n. 37 = *Savic-ell-us* neben *Savigillus, Savegillus* a. 983. Hist. de Langued. 2 n. 119.

Savinus: Savinaci f. 67, 32. — *Savinacus* f. ist nach einem Ortsnamen, *Savinâcum*, abgeleitet von dem Personennamen *Savinus*, gebildet. Vgl. *Saviniâcus*. (locus) sæc. 9. Polypt. Rem. 20, 14, dann *Savinus* sæc. 8. Cod. dipl. eccl. Ravenn, 50, 3; Polypt. Irm. 224, 74; (libert.) a. 739. Pard. n. 559 p. 373, *Savina* (mancip.) a. 573. l. c. n. 180 p. 139; a. 814. Polypt. Massil. N. 2, G. 3 im Cart. S. Vict. 2, 653. 659, *Safinius* L. f. Rufus Maff. Mus. Veron. p. 117, 2 = *Savinius*, wie *Nerfinius* Fabretti p. 633, 288 = *Nervinius*.

Savus, Savius: Savianus f. 66, 17. — Aesilus *Savi* Fil. (Carpentoractae) Marat. 2, 3. *Savia* sæc. 8. Polypt. Irm. 72, 15, *Savus* (Pannon. fluv.) Plin. 3, 18, 22, Claud. de laud. Stil. 2, 192. Tab. Peut., Σάουος bei Ptol. 2, 16, 1. 2; 3, 9, 1, *Savia* (Σαουία) eine Stadt der Pelendones, einer keltiberischen Völkerschaft in Hisp. Tarrac. Ptol. 2, 6, 56.

Scanus: Scanianus f. 33, 18. — *Scanianus* Januarius, Fabretti p. 177, 354, *Scanus* a. 1213. Cod. Wangian. n. 273 [1]), *Scana* f. sæc. 9. Salzb. Verbrüdb. 36. 11, irisch *Scanlach* (Sta) Mart. Dungal. Dec. 10 [2]).

Scornius: Scorniianus f. 28, 16. — Vgl. *Scorno* in *Scornesheim* a. 782. Wenk. Urkdb. z. Hess. Gesch. 2 n. 8, Bernardus *Escornardus* in sæc. 12. Cart. St. Petri Carnot. p. 488 n. 29 = *Scornardus*.

Septicus: Septicianus f. 38, 15. — Q *Septicius* Cic. Verr. Acc. 3, 4, 36, *Septicius* Charito, Marini. Iscr. Alb. p. 203, 173 *Septicia* Gemina d. Boissieu p. 493, 23, *Septicia* (soror Numisiaes) Orelli n. 4694. Vergleiche auch *Septuleius* Faustus, Steiner n. 2694, *Septonia* (castell. Brit. in reg. Belgarum) Not. dign., irisch *Sebhdann*, daughter of Corc, abbes of Cill-dara. a. 726. The four masters.

Serbilus: Serbilianus f. 34, 31. — *Serbilianus* wahrscheinlich statt *Servilianus*. Vgl. *Servilius* Sedatus, Marini Iscr. Alb. p. 201, 87, Q. *Servius* Firmanus (Portugal.) Masdeu Tom. 5 n. 102, L. Blatius L. f. *Serventinus* (Brixia) Reines. Syntagm. XIV. 109, Stephanus *Sirvent* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 102.

Serbinus: Serbinianus f. 60. 27 — Siehe *Serbilus* und vergleiche Cornelius *Servinus* du Mège, Archéol. pyrènn. 1 n. 88.

Sibolus: Sibolianus f. 28, 27. — Vgl. Aurelia *Sibulla* Steiner n. 2561.

Silus: Silianus f. 49, 12. — *Silus*, Novariensis, Sueton. De clar. rhetor. 6, Domitius *Silo* (Inscr. Hisp.) Orelli n. 156, L. Antonius *Silo* (praef. coh. IV. Tarrac.) Masdeu Tom. 9 n. 931, Attilio *Silonis* fil. l. c. Tom. 5 n. 111, Abronius *Silo*, latein. Rhetor, Schüler des

---

[1]) Vgl. *Scaniu* (fig.) Steiner n. 116, wenn richtig gelesen, *Scana* (curtis) a. 965 Hergott n. 136, p. 81, Petrus qui dicitur de *Scana* c. a. 1167. Lupi 2, 1222, *Schan*, Familienname in Österreich, *Schanne* in Frankreich.

[2]) Vgl. auch den Namen des gelehrten Fuldermönches *Schannat*.

Portius Latro, Seneca, Suas. II p. 23, *Silia* Rodine, Marini. Gli atti et monum. de frat. Arv. Tom. 2 p. 485ᵃ, C. I. *Silanus* (nat. Biturix, libert.) Steiner n. 2511, ir. Faelan Ua *Silne* (Cormac son of) a. 751. The four masters, Aedh son of *Silan*, Geneal. of Corca Laidhe. Misc. of the Celt. soc. (1849) p. 37.

Sintilus: Sintilianus f. 35, 20. — M. *Sentilius* Jasus sæc. 2. v. Arneth. Röm. Mil. Dipl. n. 10 p. 65, *Sintila* mit der Variante *Sentila* (Eliberit. ep.) a. 861. Esp. sagr. Tom. 12 p. 107, *Sentillus* (Arulens. abb.) a. 994. Marca hisp. n. 143, Aurelius *Sintus* a. 295. Schannat. Eifelia Tom. 1 p. 548 (Orelli n. 1356), *Sentius* (fig.) Fröhner n. 1955, Valerius *Sentius* de Boissieu p. 505, 24, *Sentius* Successianus Orelli Inscr. Helv. n. 17, C. *Sentius* Diadumenus, Momms. Inscr. Helv. n. 136, C. *Sentius* Regulianus und sein Sohn L. *Sentius* Reginus de Boissieu p. 207, 33, *Sentia* Orelli n. 4666, Σέντιοι (Völkerschaft in Gall. Narb. zwischen den Alpen, den Quellen des Rhodanus und der Isara und dem Lacus Lemanus) Ptol. 2, 10, 19, *Sentamus* (libertus; Inscr. Romae) Maffei Mus. Veron. p. 259, 10, *Sentinus* (fig.) Fröhner n. 1956, C. *Sentidius* Saturnus, Orelli n. 4799, Catus *Sintaci* fil. v. Sacken. Sitzungsber. 9 p. 751, *Sintitius* (Italic. ep.) a. 589. Conc. Spalens. 1 = *Sinticio* a. 590. Esp. sagr. Tom. 12 p. 264 b.

Sirus: Sirianus f. 69, 3. — Quartus *Sirae* filius, Steiner n. 3138, *Siro*: Speratus Sironis fil. Knabl, Mitth. d. Hist. V. f. Steierm. Bd. 3, 107. 4, 219, L. Furius *Serus* (Lavinii) Grut. 78, 6, *Sero* Steiner n. 806, *Seri*, *Siirus* Fröhner n. 1958—1959. *Sirei* Villa a. 967. Cart. S. Petri Carnot. p. 57 c. 2, *Sirus* (mon.) a. 1059. Cart S. Vict. Massil. n. 1077; a. 1088. Lupi 2, 759.

Siticus, *Sititus*: Sititianus f. 48, 9 [1]). Sidicianus f. 34, 32. — Rufus *Sita* (eques coh. VI. Tracum) Ackerman, Archaeol. Index p. 70 [2]), Trunus *Situs* (Carnunti) v. Sacken, Sitzungsber. Bd. 9 p. 750, M. *Sittius* Serapa, M. lib. Orelli n. 7137, P. *Sitius* Cæs. B. A. 25, P. *Setinius* Lupercus, Maff. Mus. Veron. p. 308, 11 [3]). *Setosius*, Henry, Recherches sur la géogr. anc. et les antiq. du départ. des

[1]) Vgl. Σέτιδα, Stadt im Westen von Hisp. Baet. Ptol. 2, 4, 12, C. *Settidius* Dontus, Orelli n. 1204.

[2]) Vgl. Σέτια, 1) Stadt in Hisp. Baet. 2) Stadt der Vascones in Hisp. Tarrac. Ptol. 2, 4, 10. 2, 6, 67.

[3]) C. Vettius *Sitinnianus* v. Sacken, Sitzungsber. Bd. 9 p. 724.

Basses-Alpes (Ed. 2. Digne, 1842) p. 87 (Pl. 1 Fig. 8), *Sitioma* sæc. 9. Polypt. Rem. 49, 63, *Sitima* (mancip.) a. 813. Schannat n. 251, *Siturius* c. a. 499. Pardessus 1 n. 65 p. 40.

Sivicus: Sivicianus f. 35, 5. — Japaruni *Sevecii* filiae Steiner n. 2871, *Sevus* l. c. n. 1302, Julia *Seva*, Cochet, Norm. souterr. 1, 126, *Sivini* of. Steiner n. 842, *Sevinus* a. 1070. Polypt. Irm. App. 24 p. 361. — *Sivicianus* kann aber auch statt *Sibitianus* stehen und es sind dann zu vergleichen die Namen Acilius Glabrio *Sibidius* Orelli n. 6910, *Sibitius* (ep.) sæc. 6? Hist. Trevir. D'Achery, Spicil 2, 211 b.

Sorbilus: Sorbiliano c. 33, 11. — Vgl. *Sorbiodunum*, Stadt des röm. Britanniens im Gebiete der Belgä, Itin. Ant. p. 483. 486, *Sorba*, eine Stadt in Istrien, Geogr. Rav. 4, 21, jetzt St. Servolo, fund. Andito de *Sorbo* Cod. trad. Ravenn. 85, 10 [1]), vielleicht auch der Töpfername *Surburo* (Augst) Fröhner n. 2044 = *Surb-uro*, wenn nicht *Sur-buro*. [2])

Spirilus: Spirilianus f. 52, 14. — Vgl. Invicta *Spira* Orelli n. 1522. Armorisch *Sperewi* sæc. 9. Cart. de Redon n. 77. 100, *Sperawet* a. 868. l. c. n. 221, *Prosperum*, (testis) a. 834. 858. l. c. n. 128. 202 = *Pro-sperum*, kymrisch *Ysperir* Jolo p. 254, 49 hier anzureihen halte ich für bedenklich, da kymrisch *ysper* (hasta), welches Wort in diesen Namen vorzuliegen scheint, im altgallischen *sparus* lautete. Zu beachten dürfte aber sein, dass im Altnordischen für telum *spari* und *spior*, im Ahd. *spër* sich findet.

Spronus: Spronianus f. 59, 28. — *Spronus* wahrscheinlich statt *Sparonus*, wie armorisch *Sprewi* a. 860. Morice 1 col. 315 statt *Sperewi* sæc. 9. Cart. de Redon n. 77. Vgl. Surus *Sparuci* fil. dom. Tribocus (eques) Orelli n. 3408, *Isparo* a. 774. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 1 n. 82 p. 630, Olgerius *Esparos* c. a. 1100. Cart. Savin. n. 863.

Stacus: Stacianus f. 35, 19. — Bitus *Stac*(i) fil. Steiner n. 341, *Staccius* Capito und *Staccius* Coronus (fil.) Orelli n. 6852, *Stachao* (popularis Asturianorum) a. 370. Ammian. 28, 6, 2, *Stacco*

---

1) Hier bezeichnet *Sorbo* den Namen einer Person.

2) Vgl. auch Ulricus *Surbo* a. 1156. Lib. fundat. monast. Zwetl. p. 296.

Goldast 2, 108, *Stagirus* (abbas S. Mauritii in Valesia) a. 650. Pard. n. 326 = *Stacirus*, *Stacherus* sæc. 9. Polypt. Rem. 42, 3 [1]).

Statilus: Statilianus f. 53, 3. — C. *Statilius* Pragus, Orelli n. 114, Julia *Statilia* Steiner n. 1907, L. *Statius* l. c. n. 501, *Statius* Murcus, Caes. B. C. 3, 15, *Statia* sæc. 8. Polypt. Irm. 151, 5, *Stadia* l. c. n. 209, 9. 80, 24, *Stadius* l. c. 2, 4, kymrisch *Stadud* und *Stadial*, Töchter des britann. Königs Ebrauc. Galfr. Monumet. 2, 8.

Stratus: Stracianus f. 46, 25. — *Stratos* Duchalais n. 485, L. Aufustius *Strato* L. lib. Orelli n. 3793, *Strato* Goldast, 2, 118, *Strado* a. 955. Lupi 2, 234, *Strada* (mancip.) a. 822. Cod. Lauresh. n. 199, *Stratienus* (Inscr. Dalmat.) Archiv f. K. österr. Gq. Bd. 6 p. 256, *Stradidius*, *Stradilius* sæc. 8. Polypt. Irm. 35, 24. 114, 299, *Strataus* l. c. 147, 43. 46 [2]).

Sulus, *Sulius*: Sulianus f. 31, 18. — *Sollus* (fig.) Fröhner n. 2016—2019, Ateula *Solii* fil. Orelli n. 3274, M. *Sullius* Steiner n. 520, P. *Sullius* Hesper. Maff. Mus. Veron. p. 303, 6, *Sulla* Senni fil. (Remus) Steiner n. 1020, L. Samnius *Sulla* E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1861 Bd. 1 p. 96, *Sullo* sæc. 9. Dronke n. 356, *Sulio* filius Teachii sæc. 10. Bourassé, Cart. de Cormery n. 46 p. 96, *Solio* sæc. 10. Cart. S. Petri Carnot. p. 99 c. 6, *Sola* (masc.?) sæc. 9. Liber vitae eccl. Dunelm. p. 29. 1, kymrisch *Sule* (Schwester des Königs Meurig) sæc. 6. Vita S. Cadoci c. 64. Lives 93, armorisch *Sulan* c. a. 834. Cart. de Redon n. 122, Arscodius filius *Soleni* sæc. 11. Cart. Marmout. Morice 1 col. 346, *Solinus* (St. abb. in dioec. Maclov. in Armorica) sæc. 6. Stiltingi sylloge in AS. Boll. 1. Oct. I. p. 196, altgallisch *Solinus* Neptaci fil. (Burdegale) Orelli n. 4595. Vgl. auch *Sollos* (auf einer gallischen Münze) Duchalais n. 248. 249 neben *Solon*, Stadt der Allobroger in Gall. Narbon., Σολώνιον πόλιν bei Dio Cass. l. 37.

Suluster: Sulustrianus f. 66, 16. — *Suluster* oder *Sulustrius* ist wahrscheinlich als Composition = *Su-lustrius* aufzufassen. Vgl. *Subocrini* (incolae Alpium . . . a Pala ad Tergestis reg.) Plin H. N. 3, 20, 24 = *Subocrini* d. i. *Su-bocarini*? (vgl. *Buggarana* sæc. 8.

---

[1]) *Stacianus* kann aber auch statt *Statianus* stehen und es ist dann der folgende Name *Statilus* zu vergleichen.

[2]) Ist in Stracianus *c* ursprünglich, so können verglichen werden die Namen *Stracorina* Archiv f. K. österr. Gq. Bd. 6 p. 260, *Strago* (mancip.) a. 838. Dronke n. 520 statt *Straco*? *Strachol* a. 876. Ried n. 55.

Cod. Sauresham. n. 284), *Suspecta* sæc. 8. Polypt. Irm. 25, 8 = *Su-specta* neben Antonius *Spectatus* Steiner n. 3062, C. Sacretio *Spectatinus* Knabl, Mitth. d. hist. V. f. Steierm. Bd. 9 p. 19, dann Lucio Sergio Luci f. Corn(elia tribu) *Lustro* Staio Domitino (Nyon) Revue archéol. 1864 p. 409, Bruttianus *Lustricus*, Statthalter einer röm. Provinz unter Trajan, Plin. Epist. 6, 22 d. i. *Lustr-ic-us*, *Luster-ic-us*[1]), ferner *Sa-lustro* und *Sa-luster* c. a. 984. Hist. de Langued. 2 n. 119.

Suxinus: Suxinius f. 86, 3. — *Suxinus* = *Succinus* wie *Maxentius* (St.) neben *Maccentius* a. 875. Cart. de Redon n. 236. Vgl. Virius *Succius*, miles coh. Britton. Murat. 870, 5, *Socco* fec. Fröhner n. 2009[b], *Succian*(i) Janssen. Mus. Lugd. p. 151, *Socenia* Steiner n. 1145, de *Succidco* a. 1124. Cart. Paris. 1 p. 333 n. 28, *Suzcinus* (testis) a. 735. Urkdb. v. St. Gallen n. 5, kymrisch *Sucga* (pbr.) a. 824. Kemble 1 n. 218.

T.

Tampus: Tampiana f. 85, 2. — C. *Tampius* Sabinus (Ferentini) Murat. 486, 2, *Tampius* Hermeros (Pisis) Orelli n. 4623, Baebius *Tampilus* (auf einer dalmatin. Münze) Archiv f. K. österr. Geschq. Bd. 33 p. 138, Q. Baebius *Tamphilus* (Gesandter an Hannibal nach Sagunt, a. 218) Liv. 21., *(T)ambilo* — Eburo (auf einer gallischen Münze) Duchalais n. 524, *Tambuscius* (Joh.) a. 1231. Cod. Wangian. n. 160 p. 346, condesa *Dampurias* (Schwester der donna Maior Arias) a. 1242. Esp. sagr. Tom. 26 p. 317[2]).

Tempanus, Tempanatus?: Tempanati f. 37, 7. — Vgl. irisch *Dimpna* (Sta) Mart. Dungal. Mai 15 p. 128 d. i. *Dimpana*, armorisch Ran *Dempou* a. 846. Cart. de Redon App. n. 22.

Tinilus: Tinilianus f. 75, 6. — Siehe *Tinus* und vergleiche *Tinnulo* Verbrüderungsb. v. St. Peter 95, 30.

Tinus: Tinianus f. 27, 12. — Q. *Tineius* Rufus (Cumis) Orelli n. 1437, *Thinia* Urbana, Masdeu Tom. 19 n. 1541, Adi qui supernomine *Tina* vocatur, a. 918. de Blasio, Ser. princip. n. 83 p. 150,

---

[1]) Vgl. auch *Lustrat* (masc.) a. 817. Schannat n. 297: (fem.) a. 823. l. c. n. 336 = *Luster-at?*

[2]) Vgl. auch *Dampho* in *Damphesdorf*, Ebirhardi Summaria trad. vet. 4. Schannat p. 281, dann *Tampacia* (Karl), ein von der Fregatte „Radetzky" geretteter Matrose.

Tinarius (praeco curiae Trident.) a. 1234. Cod. Wangian. p. 358, *Teino* a. 824. Schannat n. 360, irisch *Tian* (Maeltuile son of) Mart. Dungal. Oct. 23. Vgl. aber auch *Tinna* (jetzt Tenna, ein Flüsschen in Picenum) Tab. Peut. — Τίννα, Τίνα, auch ein Fluss in Britannien (noch jetzt Tyne) Ptol. 2, 3, 5.

Titicus: Titicianus f. 27, 12. — M. *Titacius* Proculus, Maff. Mus. Veron. p. 457, 3, *Titia* Pavia *Titi* filia, Steiner n. 2835, *Tittionius* Maturus l. c. n. 2836, *Teti* f(abrica) l. c. n. 1449, C. Valerius *Tetius* Fuscus l. c. n. 3215, *Tetus* (libertus) a. 180. l. c. n. 2740, *Tettius* Rufus, Orelli n. 6986, *Teton* (testis) a. 1047. Ribeiro 1 n. 11, armorisch *Tethwin* a. 832, Cart. de Redon App. n. 2, vielleicht auch *Tedecus*, *Tedicus* sæc. 9. Polypt. Rem. 43, 12. 57, 127 = *Teticus*.

Transversus: Transversi f. 28, 12. — Vgl. armorisch Herveus *Transversus* sæc. 11. Cart. Marmout. Morice 1 col. 415 d. i. *Transversus* Vgl. *Versenus* Aper und *Versenus* Granianus (fratres) Orelli n. 90 (Perusiae), Q. *Versinius* Quadratus (d. i. Cadratus) C. f. Maff. Mus. Veron. p. 352, 4, Durant *Guerso* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n. 404 p. 408, *Versennus* in villa de *Versenndco* c. a. 1000 Cart. Savin. n. 536, villa *Versum* in pago Bajocassino, sæc. 11. Mont S. Michel. Morice 1 col. 352, *Wirsungus* a. 1290—1298. Mohr. Cod. dipl. Rhaet. 2, 76 [1]), vallis *Versamia* a. 1050. l. c. 1 n. 92, dann alodem qui dicitur *Transvolox* a. 982. Marcia hisp. n. 131 col. 931 (vgl. *Volosius* Licinianus, Marini, Iscr. Alb. p. 202 n. 34), in pogio *Transvadoni* l. c. col. 930 und Publilia *Transtiberina* Orelli n. 4618 neben L. Scetasius *Tiberinus* Marini, Iscr. Alban. p. 65.

Traucus: Traucianus und Trausianus f. 67, 33. 66, 18. [2]) — Vgl. Fl. Olbius Auxentius *Draucius* Orelli n. 6473, *Draucio* (ep.) a. 662. Pard. n. 344, *Drucio* (Sohn des Joabo und der Andustria) sæc. 9. Urkdb. v. St. Gallen n. 391, *Drocis* (uxor Henrici regis et mater Philippi) sæc. 11. Cart. S. Patri Carnot. p. 130 c. 7, villa Caer-*Truc* sæc. 11. Cart. Corisopitens. Morice 1 col. 379.

Trentus: Trentula f. 22, 16. — *Trintinus* de Tridento a. 1159. Cod. Wangian. n. 5 p. 26 und a. 1183. n. 16 p. 48, wo derselbe auch *Trintinellus* geschrieben wird. — *Trentula* = *Trenitula* und *Trin-*

---

[1]) Vgl. den Familiennamen *Wirsing*.

[2]) Wegen *s* statt *c* vgl. *Ludovisus* (imperator) n. 820. Urkdb. v. St. Gallen n. 248.

tinus = *Trinitinus*? Vgl. T. Fl. *Trinus* (Münze aus Valentia) Akerman, Ancient coins p. 113 n. 1, *Trinonus* (Châtelet) de Caumont, Cours d'antiquités monumentales. Paris 1830 etc. 6 Voll. 8° (Fröhner n. 1017), irisch Deidi inghen *Tréna* Mart. Dungal. Aug. 18. bei St. Daigh p. 223, *Mo-trenócc* (St.) l. c. Aug. 22 p. 224, kymrisch *Triniaw* Jolo 103, 66.

Tribunus: Tribuniano c. 33, 13. — Aelia *Tribuna* Steiner n. 1745, *Tribunâcus* (Mannsname) sæc. 8. Cod. trad. eccl. Ravenn. 40, 12 [1]), Cn. *Trebonius* Steiner n. 2712. Diese Namen sind wahrscheinlich zusammengesetzt mit der verstärkenden Partikel *tri*, wie *Triboci* (pop. Galliae Belg.) Cæs. B. G. 1, 51 = *Tri-boci* u. v. a. [2]), und mit *bunus*, *buna*, *bunacus*, *bonus*. Vgl. *Bonus* (Brito) a. 380. Auson. Epigr. 109, *Bonosus*, domo Hispaniensis, origine Britannus, Flav. Vopiscus, Bonosus 14 (a. 218), *Bonoxus* (fig.) Archaeologia brit. Vol. XXVII, 144. 151. Steiner n. 207, *Bonia* Successi filia, Arch. f. K. österr. Geschq. Bd. 13 p. 99, *Bona* sæc. 8. Polypt. Irm. 13,48. 140, 45, kymrisch *Bonus* sæc. 7. Lib. Landav. 160, armorisch *Bona*, uxor Helcomarci, sæc. 11. Cart. de Redon n. 308, *Robono* a. 849. l. c. n. 59 = *Ro-bono* [3]).

Tricatus: Tricatianus f. 60, 29. — *Extricatus* (Cons. a. 217) Steiner n. 225 = *Ex-tricatus*, wie *Ex-omnius* Murat. 699, 2 [4]), *Ex-cingus* du Mège, Arch. pyrèn. Tom. 3 p. 410 [5]), *Ex-plecius* (ep. conf.) Saussay, Mart. Gall. Jul. 30 [6]), Vgl. Turonos — *Triccos* (dux) auf einer gallischen Münze, Duchalais n. 439 [7]), Joannes *Tricum* (pbr.) a. 1134. Cart. Savin. n. 938 p. 506, *Tricellus*: Tricellianus fundus (Obligatio praediorum) Maff. Mus. Veron. p. 388,

---

1) Die Tochter dieses Tribunacus (d. i. Tri-*bun*-âc-us) heisst *Bona*.

2) Vgl. Zeuss p. 837. 838, Glück, die Namen bei Cäsar p. 159.

3) Vgl. auch *Etebonus* a. 991. Lupi, Cod. dipl. eccl. Bergom. 2, 390, wahrscheinlich = älterem *Ati-bonus*, wie *Ategnata* Amuronis filia, Grut. 758, 11 = *Ate-gnata*.

4) Vgl. Olius *Hummus* Masdeu. Hist. crit. Tom. 5 p. 203, *Ubnius* Ackner, Röm. Inschr. in Dacien n. 119, *Ruomniu* (mancip. und wahrscheinlich fem.) a. 778. Schannat n. 55 = *Ru-omniu* (bei Förstemann 748 = *Hruom-niu*), armorisch *Omni*, *Omnis* sæc. 9. Cart. de Redon n. 25. 28.

5) Vgl. *Cinges* (fig.) Hefner, Röm. Bayern p. 280, *Cingius* Aulus, Momms. Inscr. Helv. n. 67.

6) Vgl. Acilia *Plecusa* E. Hübner, Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1860 p. 611.

7) Vgl. Turonos-Cantorix l. c. n. 437. 438.

wenn nicht *Tri-cellus* [1]). An *Tricatus* = *Tric-at-us* schliesst sich auch an *Trichet* (Ulricus) sæc. 12. Cart. S. Petri Carnot. p. 459 n. 65 und wahrscheinlich auch der Frauenname *Triccheid* sæc. 8—9. Salzburg. Verbrüdergsb. 40, 44.

Triscanisus: Triscanisi f. 64, 22. — Vgl. die armorischen Namen *Triscannus* qui cognominatus est *Tresgonellus* sæc. 9. Morice 1 col. 353, *Triscan* und *Triscandus*, filius Riwalloni, mactiern. [2]), sæc. 11. Cart. S. Georgii Rhedon. Morice 1 col. 370, *Triscilus* in *Trisciliâcus* a. 927. Cart. Savin. n. 11 [3]).

Tunusus: Tunusianus f. 49, 22. 23; 54, 20. — Seius *Tunatus* Wiltheim, Luciliburg. p. 40, *Tonnia* Gabra Steiner n. 1968, *Toneilus* E. Hübner. Monatsber. d. k. Berlin. Akad. 1860 p. 445, *Tuna* (cler.) a. 966. Kemble 3 n. 529 p. 4, *Tunno* a. 864. Neugart n. 422, *Tonno* a. 1155. Cod. Wangian n. 4 p. 23, casa *Tunandi* a. 754. Mittarelli. Ann. Camald. 1 n. 1 p. 4, *Tonnahu* a. 860. Schannat n. 489 = *Tonnâcu*?

Turus, Turius: Turiano c. 39, 19. 21. — *Tureus* Bouti fil. E. Hübner, Monatsber. der k. Berlin. Akad. 1861 Bd. 1 p. 391, Camalus *Turei* filius l. c., *Turaius* Clouti fil. (a. 27. Inscr. Astur.) Orelli n. 156, *Turianus* (St. ep. Dolens.) Exc. chron. Brioc. Morice 1 col. 23, *Turannia* Fabretti p. 153, 232 , Q. *Turranius* Masila, Orelli n. 6523 [4]). Vgl. auch *Turum* (Ort in Noricum) Itin. Ant. p. 259.

Tussus, Tusus: Tussianus f. 65. 8; *Tusianulo* 79, 27. — *Tossius* Zosimus und *Tossia* Saturnina conjux, Maff. Mus. Veron. p. 81, 2, *Tusso* (pbr.) a. 785. Brunetti, Cod. dipl. Toscan. 2 n. p. 263, *Tosus* filius Torse a. 1214. Cod. Wangian. p. 275 [5]), in *Tusone* valle a. 996. Pard. n. 436 p. 236, *Tossona* (pbr.) sæc. 11. Esp. sagr. Tom. 26 p. 450 n. 4, L. *Tusidius* Campestris, Orelli n. 804 und Nota

---

[1]) Vgl. *Cella* (tribunus scutariorum) a. 357. Ammian. 16, 11, 6, *Cilli* f. Fröhner n. 712, *Cilla* (abbatissa, soror abbatis Hean) a. 699. Kemble 1 n. 46, 5 n. 998 *Cille* (princeps) a. 691 l. c. 1 n. 32 p. 36, *Killae* (testis) sæc. 11. Cart. Kemperleg. Morice 1 col. 361, *Cello* sæc. 8. Meichelb. I, 1 p. 68; a. 700. Trad. Wizenb. n. 203. Auch *Zello* sæc. 8. Meichelb. l. c. p. 52 ist wahrscheinlich = Cello und hier anzureihen.

[2]) Mactiern i. e tyrannus, princeps plebis.

[3]) Vgl. die Familiennamen *Tresca*, *Trescon* in Wien.

[4]) Casale *Turiano* kann übrigens auch von dem Personennamen *Turianus* benannt sein.

[5]) *Tusus*, *Tussus* auch in villa *Tusiâcum*, *Tussiâcum* sæc. 9. Cart. d'Autun P. 1 15 und 19.

1, armorisch *Tusellus* filius Glaionis a. 1083. S. Serge. Morice 1 col. 458 [1]), kymrisch *Tussiliau*, Sohn des Brochmael Ysgithrauc, Lives p. 267, 35.

U.

Ucus, Utus: Ucianus f. 31, 29. — Candida *Ucci* filia, Steiner n. 2884, *Ucco* l. c. n. 2848, S. *Uccius* Secundus, Momms. Inscr. Helv. n. 105. Vgl. auch Οὔκια, Stadt der Turdetani in Lusitanien, Ptol. 2, 4, 13, Οὔκενα, Stadt der Trocmi in Galatien, Ptol. 5, 4, 9 [2]). *Ucianus* f. kann aber auch gebildet sein von dem Personennamen *Utus, Utius*. Vgl. *Utius* Leto, Momms. n. 1273, Q. *Utianus* Ursatius, Steiner n. 2528, *Utens*, ein Fluss in Gall. Cisalp., das Gebiet der Senonen nördlich begrenzend, Liv. 5, 35 [3]), armorisch *Utian* a. 871. Cart. de Redon n. 248.

Uncinus: Uncinianus f. 50, 21. — *Uncinus* (fig.) Becker, Archiv f. Frankf. Gesch. N. F. Bd. 1 p. 29, *Uncia* (dea) Steiner n. 988, *Uncus* in Unciano f. Cod. trad. eccl. Ravenn. 32, 2. 85, 12, *Unculus* sæc. 8. Salzb. Verbrüderungsb. 89, 19, irisch *Uncan* (St.) Mart. Dungal. Aug. 21.

Unus: Unianus f. 57, 23. — C. Julius *Unio* Maff. Mus. Veron. p. 308, 7, *Unius* Census, Steiner n. 2864, *Unno* (Vinomnae) a. 815. Urkdb. v. St. Gallen n. 224, *Uni* villa sæc. 11. Cart. S. Petri Carnot. p. 70, *Unianus* (pbr.) a. 957. Marca hisp. n. 92 col. 71, irisch *Un*, son of Uige, a. m. 3500. The four masters, armorisch *Una* (testis), *Unum* (pbr.) a. 871. Cart. de Redon n. 248.

Ustilus: Ustilianus f. 74, 3. — *Ostila* Tertioli filia (Lambaci) Maff. Mus. Veron. p. 452, 7, A. *Hostilius* Ampliatus, Momms. Inscr. Helv. 346, 19. = *Ostilius, Hostilia Hostiliana* (Brixiae) Orelli n. 3913 = *Ostilia Ostiliana*, *Hostia* sæc. 9. Polypt. Rem. 81, 3. 86, 33 = *Ostia*, *Ustania* (ancilla) a. 638. Acta conc. Tolet. 6. (Esp. sagr. Tom. 6 p. 343), *Usticus* Barat(i) f. du Mège, Archéol. pyrén. Tom. 2 p. 173 [4]), *Ostinus* a. 848. Lupi Cod. dipl. eccl. Bergom. 1,

---

[1]) Toselli, Familienname in Italien.

[2]) Vgl. auch *Ucciandus* a. 837. Ried n. 34.

[3]) *Utus*, ein auf dem Hämus entspringender Nebenfluss des Danubius in Mösien, Plin 3, 26, 29.

[4]) Vgl. irisch Ferghus son of *Oisteach* a. 738. The four masters.

703, *Osto* (miles) a. 1046. Miraei Opp. Tom. 1 p. 56 a., *Hosto* l. c. Tom. 2 p. 811 c. 10.

V.

Varilus: Varilianus f. 63, 19. — L. *Varilius* Sanna (Petiliae in Lucania) Orelli n. 137, Sempronia *Varilla*, Melbariensis, Masdeu. Hist. crit. Tom. 6 n. 1080.

Varus: Varianus f. 72, 3. — Jun. Silianius *Varus* Steiner n. 397, Calpurnius *Varo* (IIIvir Cluniae, spanische Münze a. d. Zeit des Tiberius) Ackerman, Ancient coins p. 85 n. 2, *Varia* Prima, Maff. Mus. Veron. p. 284, 7, *Varus* (fluv. Galliae; Le Var) Cæs. B, C. 1, 86. 87.

Veclo: Veclanus f. 51, 2. 52, 16. 55, 22. — *Veclo* a. 1112. Cart. S. Vict. Massil. n. 1007, irisch Domhnall Mac *Fiacla* a. 1107. The four masters.

Venerat?: Veneratis f. 36, 4. — Vgl. kymrisch *Guenneret* (mancip.) sæc. 11. Kemble 4 n. 981 p. 316 = *Wener-et, Guenerbiu* (cocus) sæc. 10. Lib. Landav. 235, jetzt *Gwenerfwy* 509 = *Wenerbiu* [1]), armorisch *Wenermunoc* a. 859. Cart. de Redon n. 73 = *Wenermunoc* [2]), altgallisch *Venerus* Fröhner n. 2083, Billia *Veneria*, Natia *Veneria* de Boissieu p. 38, 24. 201, 30, *Venerand* (Augst) Fröhner n. 2082 = *Vener-and* [3]).

Venuntius: Venuncianus f. 30, 23. — Vgl. Coddeus *Venantius* Maff. Mus. Veron. p. 279, 8, *Venantia* Fulgentii Epist. 7. Bibl. max. v. p. 1, 101, *Venantius* (pbr.) a. 780. Cart. S. Vict. Massil. n. 31 p. 46. Wegen der Ableitung *-unti* (Zeuss p. 760) vgl. *Leguntius* (St. ep. Trevir.) sæc. 5. Hist. Trevir. D'Achery Spicil. 2 p. 211 b. neben *Legontius* Boll. AS. 19. Febr. III p. 130.

Verocus: Verocianus f. 44, 5. — *Verrucus* (lib.) Masdeu Tom. 19 n. 1701, *Veracus* Steiner n. 2821, *Verecus* (fig.) Fröhner n. 2088.

Verus, Verrus: Verianus und Verrianus f. 52, 16. 55, 23. — *Verus* (magister militum) sæc. 7. Cod. trad eccl. Ravenn. 32, 12, C.

---

[1]) Vgl. kymrisch *Hoilbiu, Coelbiu* sæc. 6. Vita S. Cadoci c. 52 Lives 87.

[2]) Vgl. armorisch *Lunmonoc* a. 840. Cart. de Redon n. 171, *Hedromonoc* sæc. 11. l. c. n. 284.

[3]) Vgl. irisch *Illand* Ann. Tigern. a. 622 (Collect. de reb. Alban. 218) und Zeuss p. 754.

Domitius *Verus* Marini, Iscr. Alb. n. 78, Bussenius P. f. *Verus* (Mus. Taurin.) Maff. Mus. Veron. p. 225, 4, L. *Veria* Caranti filia Steiner n. 922, *Verria* Ferusa, Chandler, Marm. Oxon. p. 136, 64, *Virius Verus* (Cremona) Orelli n. 3947 [1]), *Virius* Succius (miles coh. Britton.) Murat. 870. 5, *Virus* mit der Variante *Verus* (Turon. ep. sæc. 5.) Greg. Tur. 2, 26.

Vicirus: Vicerianis (casalibus?) 79, 22 [2]). — C. *Vicirius* Firmus, Masdeu, Hist. crit. Tom. 5 p. 215, bei Maff. Mus. Veron. p. 391 C. *Vicrius* Firmus, *Viciria* A. f. Arcada (Herculani) Maff. l. c. p. 351, 1 [3]).

Vicus, Vitus: Viciano c. 30, 5. f. 35, 4 [4]). — *Vico* Steiner n. 1952, *Vic*, *Viccius* (fig.) Fröhner n. 2120. 2122, *Vecco* Mocconis fil. (Creolae in Gallia Cisalp.) Orelli-Henzen n. 6195, irisch *Fiecus, Fiaca* (St. ep. Sleptens. auctor Hymnus S. Patricii) Colgan AS. 2 p. 1 und p. 7 Nota 2 in Scoliastem S. Fieci. Vgl. auch *Vico* (fluv. in territorio Ariminensi) Cod. trad. eccl. Ravenn. 26, 1. Οὔϊκος hiess nach Ptol. 2, 12, 5 auch ein Ort in Rätien unweit der Quellen des Renus. — *Vita* (fig.) Steiner n. 149, *Vittia* Restituta (Rom) Orelli n. 5007, *Vitu-cadrus* Ricardi Cister. De situ Britanniae c. 4 [5]).

Vinciasus: Vinciasi f. 65, 30. 74, 11. 13. — *Vinciasus* = *Vin-ci-as-us*, abgeleitet wie *Aviasus* (Avi-as-us) : T. *Aviasius* Servandus Orelli n. 3325. Vgl. Ida *Wencia* a. 1255. Miræi Opp. Tom. II. p. 1000 c. 100, *Vinceni* Curtis sæc. 8. Polypt. Irm. 254, 67, *Vincianus* a. 1184. Miræi Opp. l. c. p. 977 c. 68, irisch *Finghin* (anachorite) a. 895. The four masters, d. i. *Vincin-us* [6]).

Visus: Visianus f. 67, 19. — *Visus* a. 624. Conc. Egarens., Conzo *Visus* a. 1213. Cod. Wangian. n. 24!, L. *Viseus* Crescens,

[1]) Virius *Verianus* der Sohn, Viria *Vera* die Tochter.

[2]) *Vicirianus* fundus (Obligatio prædior.) Masdeu Tom. 5 p. 219 (*Vicimanus* f. in Maff. Mus. Veron. p. 391).

[3]) *Guikirannus* sæc. 11. Cart. S. Vict. Massil. n 237 = *Wi-cirannus*.

[4]) Vgl. auch villa *Vuiciáco* a. 648. Pardessus 2 n. 312 p. 88.

[5]) Vgl. auch *Witcardus* a. 95?. Cart. Savin. n. 297 p. 189, wie *Belatucardus* Murat. 43, 1 neben *Belatucadrus* de Wal 31 etc.

[6]) *Vinciasus* kann auch auf *Vintiasus* zurückzuführen sein. Vgl. Deo *Vintio* (Gallien) Orelli n. 2065, *Quintianus* Cittonis fil. Steiner n. 2851 = *Vintianus*, neben Valeria *Vinitiana* (Merida) Masdeu, Hist. crit. Val. 6 n. 783, *Guintiocus* (judex) a. 874. Marca hisp. n. 34.

Maff. Mus. Veron. p. 81, 6, terra de *Viseu* sæc. 12. Ribeiro 3 n. 13, C. *Vesius* Martialis l. c. p. 163, 3, *Vesia* Fortunata (Rom.) Maffei Mus. Ver. p. 287, 4. *Visionius* Jusus, Steiner n. 800, R. *Vesianus* a. 1229. Cart. S. Vict. Massil. n. 949 p. 386. — Vielleicht steht aber *Visianus* f. statt *Vicianus* f.

Verzeichniss

der in den Ortsbenennungen des Codex trad. eccl. Ravennatis enthaltenen Personennamen.

Macenus.
Macer, Maceria.
Macrinus.
Malcus.
Mallus.
Manonus.
Mansurus.
Maracus, Maratus.
Marcilus.
Marinus.
Mariscus.
Martus.
Marus.
Masenus.
Matenus.
Maunus.
Maurus.
Maxluus.
Merolus.
Meratus.
Meturus.
Micilus.
Mico.
Mimo.
Missilus.
Monatus.
Montanus.
Moratus.
Morcus.
Muco, Mucius.
Musus.

Narus.
Nonigus.
Numerius.

Oblicus.
Obtecus.
Oclasus.
Ocrinus.
Octavus.
Ofidius.
Offo.
Opagus.
Organus.
Oronus.

Palarus.
Palerus.
Palsus.
Pampus.
Panisus.
Paperius.
Papus.
Parcilus.
Patagrasus.
Paternus.
Patrinus.
Penitus.
Pesidus.
Petritus.
Petronus.
Plucus, Plutus.
Pollenus.
Pompilus.
Pontus.
Popilus.
Praeculicus.
Praetunius.
Praeturius.
Pucus.
Pullus.

Rabus.
Raius.
Rubus.

Salmarus.
Salutis.
Sarus.
Saturus.
Savicus.
Savinus.
Savus.

Scanus.
Scornius.
Septicus.
Serbilus.
Serbinus.
Sibolus.
Silus.
Sintilus.
Sirus.
Siticus, Sititus.
Sivicus.
Sorbilus.
Spirilus.
Spronus.
Stacus.
Statilus.
Stratus.

Sulus.
Suluster.
Suxinus.

Tampus.
Tempanatus.
Tinilus.
Tinus.
Titicus.
Transversus.
Traucus.
Trentus.
Tribunus.
Tricatus.
Triscanisus.
Tunusus.
Turus.

Tussus.

Ucus, Utus.
Uncinus.
Unus.
Ustilus.

Varilus.
Varus.
Veclo.
Venerat.
Venuntius.
Verocus.
Verus.
Vicirus.
Vicus.
Vinciasus.
Visus.

VERZEICHNISS

DER EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(Juli 1869.)

Academia de Buenas Letras de Barcelona: Memorias. Tomo II. Barcelona, 1868; kl. 4°.

Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna: Memorie. Serie II., Tomo VIII., Fasc. 3. Bologna, 1869; 4°.

Akademie der Wissenschaften, Königl. Preuss., zu Berlin: Monatsbericht. März 1869. Berlin; 8°.

Association pour l'encouragement des études grecques: Annuaire. 3ᵉ Année, 1869. Paris; 8°.

Central-Commission, k. k. statistische: Mittheilungen. XV. Jahrgang, 4. Heft. Wien, 1869; kl. 4°.

Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg: Zeitschrift, III. Folge, XIV. Heft. Innsbruck, 1869; 8°. — Statuten. 1868; 8°.

Genootschap, Provincial Utrechtsch, van Kunsten en Wetenschappen: Verslag van het verhandelde in de algemeene Vergadering: 1868. Utrecht; 8°. — Aanteekeningen van het verhandelde in de Sectie-Vergaderingen. 1868. Utrecht; 8°. — Levensbeschrijving van Rijklof Michaël van Goens, door Mʳ. B. ten Brink. Utrecht, 1869; 8°. — Catalogus der archeologische Verzameling van het Prov. Utr. Gen. v. K. en W. Utrecht, 1868; 8°.

Hamelitz. IX. Jahrgang, Nr. 21—24. Odessa, 1869; 4°.

Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wernigerode: Beiträge zur Alterthumskunde der Grafschaft Wernigerode. I—II. Wernigerode, 1867 & 1868; 4°. — Zur zweiten ordentl. Haupt-Versammlung des Harz-Vereins. Wernigerode, 1869;

kl. 4°. — Festschrift zur Feier seines 25jährigen Bestehens. Wernigerode, 1868; 8°. — Kesslin, Chr. Fr., Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern der Grafschaft Wernigerode vom Jahre 1074—1855. Wernigerode, 1856; 8° — Leibrock, Gust. Ad., Chronik der Stadt und des Fürstenthums Blankenburg etc. I. & II. Bd. Blankenburg, 1864 & 1865; 8°. — Grote, J., Verzeichniss jetzt wüster Ortschaften etc. Wernigerode, 1863; 8°. — Jacobs, Ed., Die ehemalige Büchersammlung Ludwigs, Grafen zu Stolberg (geb. 1505, † 1574) in Königstein etc. Wernigerode, 1868; 8°. — *Idem*, Früheste Erwähnung der noch bestehenden Ortschaften des Herzogthums Magdeburg. (Mit Ausschluss des Saalkreises.) Magdeburg, 1864; 8°. — Friedrich, A., Geschichte der Wohlthätigkeits-Anstalten Wernigerode's. Wernigerode, 1863; 4°. — Jache, C. F., Übersicht der in der Grafschaft Wernigerode aufgefundenen mineralogisch einfachen Fossilien nebst Angabe des Fundortes. Wernigerode, 1852; 4°. — Friedrich, A., *Crania germanica Hartagowensia.* Nordhausen, 1865; 4°.

Istituto, R., Veneto di Scienze, Lettere ed Arti: Atti. Tomo XIV° Serie III^{a}, Disp 6^{a}—7^{a} Venezia, 1868—69; 8°.

Leseverein, Akademischer, an der k. k. Universität in Wien: VII. Jahresbericht. 1867—1868; 8°.

Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Jahrgang 1869, Heft V, nebst Ergänzungsheft Nr. 26. Gotha; 4°.

Monumenta graphica medii aevi. Herausgegeben von Th. Sickel. IX. Lieferung. Wien, 1869; 4°. & gr. Folio.

Museum-Verein, Siebenbürgischer: Jahrbücher. V. Band, I. Heft. Klausenburg, 1869; 4°.

Ranzi, Francesco, Pianta antica della città di Trento. Trento, 1869; 8°.

Rau, Karl Heinrich, Grundsätze der Volkswirthschaftslehre. II. Abtheilung. Achte vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig & Heidelberg, 1869; 8°.

Revue des cours scientifiques et littéraires de la France et de l'étranger. VIe Année, Nrs. 29—32. Paris & Bruxelles, 1869; 4°.

Scientific Opinion. Nr. 30, Vol. I; Nrs. 31—34, Vol. II. London, 1869; 4°.

Verein, historischer der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug: Der Geschichtsfreund. XXIV. Band. Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1869; 8°.

— histor., für Niederbayern: Verhandlungen. XIII. Band, 1—4. Heft. Landshut, 1868 & 1869; 8°.

— für hamburgische Geschichte: Zeitschrift. N. F. III. Bd. 1. Heft. Hamburg, 1869; 8°.

— siebenbürgischer, für romanische Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Transilvania. II. Jahrgang, Nr. 12—13. Kronstadt, 1869; 4°.



